4° Jus 785 (11

VV

Princeps Sæculi XII in pompa
Principis armigeri et Satellites
Prælati
Capellani
Notarii
Marſcalli Camerarii
Dapifer. Pincernæ
Liberi Min
Reliqui Vaſalli et militares
Villici

Johann Ehrenfried Zſchackwitz,
der Königl. Friedrichs-Univerſität zu Halle
Profeſſoris Juris & Hiſtoriarum Publici,

Neueſte Grundfeſte

des

Heil. Röm. Teutſchen Reiches,

in welchem
die vornehmſten Reichs-Grund-Geſetze erkläret,
und inſonderheit in dieſem

Erſten Stück

dasjenige, was ſo wohl den Religions- und Weſtphäliſchen,
als auch die Clauſul des IV. Articuls des Ryßwickiſchen und Baadniſchen
Friedens anbetrifft, durch Acta publica beſtärcket wird,
Dabey man zugleich verſchiedene Merckwürdigkeiten des ietzigen
Zuſtandes von Europa mit beygebracht.

Franckfurth und Leipzig.
Verlegts Wolffgang Deer in Rudolſtadt. 1736.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Mein Leſer!

Es iſt Dir vor einigen Jahren von dem Königl. Pohln. Commiſſion-Rath, Herrn Doct. Rothern, das Chronologiſche Staats-Archiv vorgeleget worden, und man weiß, daß ſeine Arbeit, da die meiſten Reichs-Fundamental-Geſetze nach chronologiſcher Ordnung in ihrer abgefaſten und teutſchen Sprache befindlich, als ein nützliches Hand-Buch viele Liebhaber gefunden. Denn wie man einen Staat unmöglich anders verſtehen kan, als wenn man ſich deſſen Einrichtung und Erbauung, d. i. deſſen Grund-Sätze bekannt machet. Alſo iſt ſothane Känntiß bey unſerm Reiche um ſo viel nöthiger, indem ſolches ein Staat, der wegen deſſen beſondern Zuſammenhangung, und dann auch wegen der ſo gar verſchiedenen Glieder, daraus dieſer hochwichtige und großmächtige Leib

 zuſam-

zuſammengeſetzet, ſeines gleichen nie in der Welt gehabt, noch weniger dermalen hat, am allerwenigſten aber iemals haben wird, daher auch deſſen Geſchichte vor andern zu wiſſen wohl verdienen. Nun iſt es zwar an dem, daß wir in ſo weit keinen Mangel an Reichs-Hiſtorien haben, aber, etlicher wackerer Männer ihre Arbeit ausgenommen, ſo ſiehet man in verſchiedenen viel Unnöthiges eingeſtreuet, das wenig zur Sache dienet, oder es erſcheinen ſonſten ungegründete Diſcourſe, mit deren Leſung nur die Zeit verderbet wird. Alleine an dieſe Dinge dermahlen nicht zu gedencken, ſo will man von gegenwärtiger Arbeit nur ſo viel ſagen, daß erſtlich vorberührtes Chronologiſches Staats-Archiv **dir, mein Leſer,** den Grund unſers Staats zwar kurtz, iedoch vollkommen wohl entdecket, mithin Dir ſelbiges beſſern Nutzen, inſonderheit auch bey Leſung nachſtehender ſo genannten **Grundfeſte,** ſchaffen kan, als andere in keiner ſolchen Ordnung, ob gleich gröſſere Bücher, vielleicht zu leiſten vermögen.

Weil aber, wie man gleich erinnert, unſer Staat ein gantz beſonderer Staat iſt, der zugleich mit allen Staaten

ten von Europa in ſonderbarer Connexion ſtehet, hier-
nächſt die wahre Praxis deſſelben Grund-Geſetzen und de-
ren Zeigung vor andern erfordert wird; als hat man in
gegenwärtigen und folgenden Stücken erweiſen wollen,
wo dieſes oder jenes in der Praxi mehrberührter Reichs-
Grund-Geſetze appliciret worden, damit dieſelben deſto
beſſer eingeſehen und verſtanden werden mögen; zugleich
aber auch, was unſer Reich mit andern benachbarten in
einer oder andern Staats-Angelegenheit etwan vor
Handlungen gepflogen, oder was ein oder anderer Reichs-
Stand zu ſeinem Behuff, in wohlausgearbeiteten Schriff-
ten entworffen, mit beygefüget. Damit nun alles dieſes
um deſto deutlicher geſchehe, hat man ſolches in beſon-
dere Abtheilungen und zugleich nach denen Staaten ein-
gerichtet, da man denn, wo es nöthig geweſen, ſich auf
das Rotheriſche Staats-Archiv bezogen, und andere
wichtige Nachrichten und Documenta, welche entweder
anderwerts nicht befindlich oder bekannt ſind, und doch
zur Erläuterung der Geſchichte nöthig, mit beygebracht:
Man lebet alſo der guten Hoffnung, du werdeſt, mein
Leſer, in denen Europäiſchen Staats-Angelegenheiten,
welche bey allen Fällen zu wiſſen ſo gar nöthig ſind, all-

 hier

hier hinlänglich unterrichtet werden, wie denn bey vielen angeführten Begebenheiten entweder Meiſter-Stücke ausbündiger Schrifften groſſer Miniſter oder anderer gelehrten Leute, ingleichen mancherley Deductiones und Sachen mit beygebracht worden, die in das Jus Publicum einſchlagen, und ſonderlich einem Politico vergnügt zu leſen. Und ob man ſich gleich an keine chronologiſche Ordnung gebunden, ſo ſind doch die Begebenheiten alſo vorgetragen, daß man gleich finden kan, in welchem Jahre dieſes oder jenes geſchehen iſt. Am Ende aber wirſt du, mein Leſer, ein ausführliches Real-Regiſter antreffen, welches ſtatt eines wahren Staats-Lexici gebrauchet werden kan. Lebe indeſſen wohl, und bleibe geneigt

Auf der Friedrichs-Univerſität Halle
im Monath Auguſti 1736.

dem Autori.

Von dem Teutſchen Reich.

Gleichwie, in ſo weit gantz bekannter Maſſen, alle und jede Wiſſenſchafften auf zwey Haupt-Stücke ankommen, nemlich auf die *Theorie*, oder Grundlegung, und dann auf die *Praxin*, das iſt, wie dasjenige, was man zum Grunde geleget hat, auch auf eine behörige Art in eine geſchickte, und tüchtige Ubung zu bringen; und dann dieſe zwey Grund-Sätze in der Politica, oder Staats-Wiſſenſchafft, vornemlich ihren vollkommen guten Nutzen haben; Der Herr Verfaſſer aber des Chronologiſchen Staats Archivs, die Grund-Säulen unſers Teutſchen Reiches gewieſen, nemlich er hat gezeiget, daß Selbiges vornemlich auf die Wahl-Capitulation, auf den Religions- und dann auf den Weſtphäliſchen Frieden erbauet; So iſt zwar unſer Vorhaben itzo nicht, die allenthalbige Praxin ſothaner Reichs-Grund-Geſetze zu zeigen, ſondern man wird nur weiſen, und der Welt mittheilen, was etwan in dieſem Staate in einigen der wichtigſten Dingen, bey deſſen annoch fortwährenden Reichs-Tage vorgefallen, und die in ſo weit in nur berührte Reichs-Grund-Satzungen den allergröſten Einfluß haben.

Und unter dieſe gehöret unfehlbar das ſehr mühſame, aber auch zugleich mit vielen ungleichen Folgereyen begleitete Religions-Geſchäffte. Denn nachdem in dem 16. Seculo, wie dieſes vollkommen bekannt, durch die Reformationem Religionis das Teutſche Reich ſich desfals gleichſam in zwey Leiber getheilet, darvon der eine der Proteſtantiſche Religions-Leib, der andere aber der Leib der Catholiſchen Kirchen pfleget genennet zu werden; So iſt von dieſen Zeiten an, in ſelbem beſtändig ein groſſer Saamen der Un-

einigkeit, Neid, Haſſes, und Vorfolgungen ausgeſtreuet worden, der endlich in lauter widrige und böſe Früchte erwachſen. Zwar wird wohl kein Vernünfftiger, und wenn er nach ſeinem Gewiſſen reden wolte, ſagen können, daß die Proteſtanten an der Ausſtreuung gedachten Saamens Urſache wären, ſondern es wird das gantze Werck gantz unwiederſprechlich von daher kommen, daß man aus der Religion ein weltliches Geſchäffte gemachet (*), mithin ſelbige

(*) Wer von der gantz erſtaunenden Menge der Religions-Beſchwerden eine hinlängliche Nachricht begehret, dem kan man desfals nichts beſſers, als des Herrn Struv Hiſtorie der Religions-Beſchwerden recommendiren. Indeſſen kommet es hier auf die Frage an, ob der Herr von Pufendorff in ſeinem Wercke de Habitu Relig. Chriſt. recht geurtheilet, wenn er ſaget: Es ſey viel eher zu glauben, daß Himmel und Erden ſich mit einander würden vereinigen können, als daß zwiſchen denen Catholiſchen, und denen Proteſtanten ein Vergleich zu hoffen. Man will zwar vernünfftigen Catholiſchen, deren es allerdings giebet, zu entſcheiden in ſo weit überlaſſen, woher doch die ſo groſſe Religions-Uneinigkeit rühre? ingleichen, warum ihre Glaubens-Genoſſen die Proteſtanten ſo hart verfolgen, ob ſie ſolches aus einer weltlichen Abſicht thun, oder warum ſie gedachte Proteſtanten ſonſt ſo entſetzlich beneiden, und verfolgen? Doch, man würde, unmaßgeblich von der Sache zu reden, vielleicht mit einander einig werden, auch, und zwar auf Seiten der Herren Papiſten, des Haſſes ſich entſchlagen können, wenn man nur einer Haupt-Lehre nachzugehen beliebete. Denn wie eine unläugbare Sache iſt, daß nichts in der Welt zu beſtehen vermöge, wenn es nicht ſeinen Grund habe, darauf es erbauet, mithin eine jede Religion ebenfals einen ſothanen Grund erfordert; ſo iſt ſelbiger entweder das geoffenbahrte Wort GOttes, welches man die Schrifft nennet, oder er iſt es nicht? Wolten die Herren Papiſten das letztere ſagen, und hingegen eine Authoritatem Eccleſiæ dafür anzugeben ſuchen, ſo verwickeln ſie ſich hier in ein Labyrinth, daraus Ihnen zu kommen nicht möglich fallen dürffte. Denn worauf ſoll denn dieſe angegebene Authoritas Eccleſiæ ſich ſteiffen? Auf eine menſchliche Erfindung? So ſehen ſie ja hier, daß dadurch ihre gantze Religion in nichts, als in eine menſchliche Erfindung verwandelt wird, mithin muß hieraus folgen, daß eine Religion ſo gut ſey, als die andere, einfolglich, in ſo weit keine vor der andern einen Vorzug habe, welches, ob es ein, mit geſunder Vernunfft begabter Menſch im Ernſt werde behaupten wollen, man billig gar ſehr

ſelbige, gleichwie dieſe Angelegenheiten, bald nach dieſen bald nach andern Abſichten einrichten und abmeſſen wollen.

B 2 Doch

ſehr zweiffelt. Iſt aber das erſtere, wie es denn eine unwiederſprechliche Wahrheit, daß die Schrifft das geoffenbahrte Wort GOttes, und alſo der Glaubens-Grund, ſo beliebe man nur, ſonder alle weltl. Abſichten, abermals fein vernünfftig zu unterſuchen, ob die Proteſtanten dasjenige lehren und gläuben, was die Schrifft erfordert, oder ob ſie von ſelbiger desfals abgehen. Iſt nun hier auch das erſtere, warum verfolget man uns? Geſetzt aber, es wäre das andere, welches doch hoffentlich niemand ſagen wird, wo iſt ein Befehl von GOtt, daß man uns verfolgen ſoll? Was ſagte dort Chriſtus Luc. 9. v. 55. zu einigen ſeiner Jünger, die eine groſſe Samaritaniſche Stadt, die ſie nicht hatte aufnehmen wollen, ſo gleich mit Feuer und Schwerdt vertilget wiſſen wollen? Iſt der H. Vater Pabſt der angegebene Succeſſor Petri, ſo beliebe er, und ſeine geiſt- und weltliche Leib-Garde, in ihren Buſen zu greiffen, und zu ſehen, ob ſie unter diejenigen gehören, die Chriſtus loc. cit. v. 55. vorſtellet. Ja geſetzt auch, jedoch nimmer zu geſtanden, es wären die Proteſtanten ihre Feinde, und aber die ſo geſcholtene heilige Römiſche Kirche, die von Chriſto erbauete Kirche ſeyn will, warum thut ſie das nicht, was Chriſtus Matth. 5. v. 44. und Luc. 6. v. 27. 28. 29. 30. 31. mit ſo groſſen göttlichem Eyfer und Nachdruck befiehlet? Indem die Herren Papiſten hier wieder in ein Dilemma ſich verwickeln, daraus ſie nicht kommen können, nemlich, daß ſie entweder die wahre Apoſtoliſche Kirche ſeyn, oder ſie gehören nicht in ſelbige. Wollen ſie das erſtere haben, warum weichen ſie dann ſo ungewiſſenhafft von des Heylandes der Welt ſeinen Befehlen ab? Gerathen ſie hingegen in das andere, wer hat ihnen eine Macht über diejenigen gegeben, denen ſie durch keine Rechte etwas zu befehlen haben? Alſo wird der Herr von Pufendorff wohl recht behalten, daß der Herren Papiſten ihre Religions-Verfolgungen auf nichts, als auf eine weltliche angemaſte Gewalt, und auf einen unchriſtlichen Eigen-Nutz hinaus lauffen, jetzo gar nicht zu gedencken, wie unverantwortlich alle dieſe Religions-Verfolgungen wider die ſo theuer beſchwornen Reichs-Grund-Geſetze ſeyn. Denn entweder glaubet ein Menſch, daß ein GOtt im Himmel ſey, der das Gute belohne, und das Böſe beſtraffe, oder er glaubet ſolches nicht? Wie nun die Herren Adverſarii hoffentlich unter der erſten ihre Zahl werden gehören wollen, warum brechen ſie denn ſo Gewiſſens-loß ihr Eyd und Pflichten, darmit ſie ſich gegen GOtt, und gegen die geheiligte Majeſtät eines Teutſchen Kayſers, und gegen ihre andern Reichsgenoſſen verbunden? Muſte man nicht

hieraus

Doch itzo nur einiger, ſo gar offenbahr wider den Religions- (*) und Weſtphäliſchen Frieden (**) lauffenden, Religions-Bedruckungen allhier zu gedencken, um durch dergleichen Acta Publica, denen von dem Herrn Autore des Staats-Archivs beygebrachten Reichs-Grund-Geſetzen, in einem und dem andern eine hinlängliche Erläuterung zugeben; vornemlich aber, wie vorher bereits gewieſen worden, die bloſſe Känntniß der Grund-Geſetze eines Staates noch nicht hinlänglich iſt, ſondern man muß auch wiſſen, wie ſolche in einem Staate pflegen beobachtet und ausgeübet zu werden, indem ohne dieſe zu haben, man einen Staat nach ſeinen Umſtänden ſich nie hinlänglich bekannt zu machen vermag. Man berühret aber die Erläuterung deſſen, was in dem Religions- und Weſtphäliſchen Frieden den beyden, in dem Teutſchen Reiche die Ober-Herrſchafft habenden Religionen, nemlich der Proteſtantiſchen und Catholiſchen, zuſammen beliebet und verſprochen worden, dermahlen um deswillen am erſten, und zugleich mit vielen Umſtänden, weil, ebenfals ſchon erinnerter Maſſen, das Religions-Geſchäffte das wichtigſte mit iſt, das in unſerm Staate bey deſſen gewöhnlichen Berathſchlagen vorzukommen pfleget.

Wegen ſothaner Urſachen demnach, und darmit diejenigen Stücke der Teutſchen Reichs-Grund-Geſetze, die vor berührte Religions-Angelegenheiten angehen, deſto mehrere Erläuterung empfangen, zu gleich aber auch zu zeigen, wie heilig die Proteſtanten ſelbige zu halten pflegen, wie ſchlecht hingegen die Herren Catholicken ſelbigen nachkommen, wird dem geneigten Leſer nicht zuentgegen ſeyn, eine, von dem Corpore Evangelico, gar anſehnliche Anzahl der Welt vor Augen gelegte Religions-Beſchwerden, und an den Weſtphäliſchen und Religions-Frieden von jenen beſchehene Verletzungen, allhier zu leſen, zugleich dieſes um deſto mehr, weil ſothane

hieraus ſchlieſſen, es gelte bey ihnen, die ſehr Gewiſſens-loſe Lehre, daß man mit dem Munde zwar viel ſagen, aber im Hertzen ſolches zu halten, ſich nicht eben verbinden dürffe.

(*) §. 13.

(**) Art. V. §. 30. ſeqq. und argumentat. der Wahl-Cap. Art. 4. pr.

ſothane hochwichtigen Acta publica anderwärts nicht wohl, vornemlich in einem behörigen Zuſammenhang, anzutreffen. ſub *A.*

Da auch dem Churfürſten von Pfaltz abſonderlich gefallen, die in ſeinen Landen vorhandene ſogenannte Reformirte (*) mit allerley Religions-Verfolgungen zu drucken, wie von ſelbigen bereits anderwärts (**) welche Nachrichten vorhanden; Als ſahen ſelbige ſich genöthiget, ſich desfals fernerweit an das Reich, und ſonderlich an das Corpus Evangelicum zu wenden, und mit ſelbem in ſo weit Cauſam communem zu machen, wie von alle dem die authentique Anfuge mehrers beſagen wird. ſub *B.*

Doch wie wenig Troſt die Proteſtanten von ihrer, zu dem Kayſer in dieſer Sache genommenen Zuflucht ſich zu verſprechen hatten, und darvon der traurige Erfolg noch immer vorhanden, wird aus dieſer Anfuge mit mehrern zu erſehen ſeyn. ſub *C.*

Weil geſamte Proteſtantiſche Chur- und Fürſten, und andere Reichs-Stände glaubeten, daß Worte und Ausdruckungen in dieſem Commiſſions-Decrete enthalten, die ſo wohl wider die offenbare Inhalte der Reichs-Geſetze lieffen, als auch in der That Dero hohen Landesherrlichen Jura, Freyheit und Rechte angrieffen, alſo ſahen ſie ſich genöthiget, an Ihro Kayſerliche Majeſtät, dieſe um-

(*) Daß Religions-Spaltungen in einem Staate nicht viel Gutes nach ſich ziehen, iſt eine Sache die keines Beweiſes brauchet. Es iſt alſo vor die Proteſtanten in ſo weit ein nicht geringes Unglück zu nennen, daß ſich ſelbige in zwey beſondere Secten, nemlich in Reformirte, und in Lutheraner eingetheilet, indem ihre Adverſarii dardurch Gelegenheit gefunden, nicht nur unter jenen allerley Uneinigkeiten in Geheim anzurichten, ſondern auch Lehr-Sätze zu beſchuldigen, als ob ſelbige ſonder Grund wären, weil ſie, die Proteſtanten, ja ſelber nicht wüßten, was ſie eigendlich zum Grunde ihrer Religion machen ſolten, wie alles dieſes von verſchiedenen wackern Gelehrten gar umſtändlich gewieſen worden, daher man billig wünſchen ſolte, daß ſothane Secten-Namen einmal aufhören, und die Proteſtanten zuſammen gleichſam in einen Religions-Leib treten mögten.

(**) Vid. Staats-Cantzley und Staats-Spiegel paſſim.

ſtändliche Vorſtellung desfals zu thun (*), die allerdings verdient der

(*) Daß Ihro Kayſerliche Majeſtät ein vollkommen Gerechtigkeit liebender Herr, anbey dieſem geheiligten Oberhaupte der Chriſtenheit nichts weniger in Sinn komme, alſo die Chur- und Fürſten und andere Reichs-Stände, an ihren habenden gerechtſamen und Landesherrlichen Hoheit zu kräncken, am allerwenigſten von dem wahren Verſtand der Reichs-Grund-Geſetze abzugehen, iſt eine der gantzen Welt vollkommen vor Augen liegende Warheit: Daß aber, wie die Proteſtantiſche Gegen-Vorſtellung ſaget: Privati mit ihren ſchädlichen, falſchen Principiis offte viel Böſes anrichten können, hat auch ſeine Richtigkeit. Alles dieſes groſſe Ubel aber rühret hauptſächlich von daher, daß, wie bereits anderwärts ſchon gewieſen, anbey manche Gelehrte ebenfals erinnert, auf Academien ſich Leute unterwinden, oder wohl gar durch falſche Wege darzu gelangen, ſo wohl das Teutſche Staats-Recht, als auch die Teutſche Reichs-Hiſtorie zu lehren, die vornemlich mit zwey ſehr ſtarcken Ubeln vergifftet ſeyn, einmal mit der eigentlichen Känntniß des Teutſchen Staates, und dem wahrhafften Urſprung der Landes-herrlichen Hoheit, oder, daß ſie nach ihren tollen, und unvernünfftigen Vorurtheilen und Affecten lehren, reden und ſchreiben, wie von alle dem ſich würcklich überzeuget zu ſehen, man nur ſolcher Leute ihre etwan herausgegebene ſogenannte Schrifften, die aber beſſer den Namen unnützes Schmierement verdieneten, anſehen darff. Denn zu einem geſchickten und tüchtigen Doctore Juris Publici, und auch der Geſchichte unſers Staats wird ſonderlich erfordert, daß er erſtlich die Principia Politices wohl inne habe, und denn, in dem in ſo weit ſchweren und mühſamen medio ævo wohl bewandert ſey, an welchen Haupt-Stücken aber es gar vielen ſo geſcholtenen Reichs-Hiſtorien und Compendiis Juris Publici fehlet. Nebſt dem muß er, gleichwie ein jeder rechtſchaffener Hiſtoricus, zugleich mit dieſen zwey Haupt-Stücken gleichſam ausgekleidet ſeyn, nemlich alle ſeine Sachen abſque Religione & Conſcientia vorzutragen, und denn jenen groſſen Haupt-Spruch ſich jederzeit vorlegen: Date Cæſari, quæ ſunt Cæſaris, ſed detur etiam Principibus, quæ eorum ſunt. Zwar das erſtere mögte manchem überaus anſtößig vorkommen, weil er ſich vielleicht einbildet, man wolle haben, daß ein böſer, Gewiſſens-loſer Bube ſeyn ſolle: Aber es hat desfals keine Noth, indem der wahre Verſtand dieſes Satzes iſt, daß er keine Affecten, weder in Religions-Dingen, noch in andern, ſolle vorwalten laſſen. Weil aber, wie nur erinnert worden, viele eingebildete Publiciſten ſo hart vergifftet, ſo kan es nicht fehlen, es muß ſothaner ihr Gifft von

der Nachwelt aufgehaben zu werden, eines Theils, wie dieſe Vorſtellung ſelber ſaget, daß nicht gläublich, daß die allzugroſſe Weltbekannte Gerechtigkeit der Kayſerlichen Majeſtät desfals ſattſam informiret geweſen, und denn, daß man von Seiten, vornemlich der Proteſtanten die rechte Auslegung der Reichs-Geſetze, zu zeigen, ſich berechtiget geſehen. ſub *D.*

Alle dieſe gantz offenbahr ungerechten Religions-Bedruckungen aber rühreten hauptſächlich von der irrigen Auslegung ſo wohl des Religions-Friedens, als inſonderheit des Weſtphäliſchen Friedens her, und dem daraus erzwungenen ſo geſcholtenen Simultaneo. Dieſes Ding nun ſolte, nach der beſchehenen Auslegung einiger der Herren Catholicken, ſo viel ſeyn, daß 1) ein Landes-Herr Macht habe, in ſeinen Landen eine, von denen im Reiche beliebeten drey Religionen zu dulten, und einzuführen, weil überhaupt, und zwar vermöge der Landes-herrlichen Gewalt, einem Fürſten die völlige Bothmäßigkeit in Religions-Dingen zuſtehe. Wie nun dieſes richtig ſey, und alſo ſothanen Haupt-Grund weder der Religions- noch der Weſtphäliſche Friede zu ändern im Sinne gehabt; So könne 2) ein Teutſcher Reichs-Stand in ſeinen Landen allerdings entweder alle drey obgedachten Religionen, oder dieſe und jene einführen und zuſammen dulten. Nun ſeynd zwar von dieſem vollkommen falſchen Vorgeben verſchiedene Schrifften zum Vorſchein gekommen, mit welchem nichtigen Vorgeben man zu-

von denen Academien auch in groſſer Herren ihre Cabinete flieſſen, mithin nichts als böſe Folgereyen nach ſich ziehen. Und dieſes ſind alſo die böſen Früchte, die in unſerm Staate ſich desfals leider! gar ſehr finden, und darunter vornemlich mit gehöret, wenn man die Chur- und Fürſten zu bloſſen Stadthaltern, Miß-Inhabern ihrer Lande, und Longobardiſchen Vaſallen machet, gleichwie unter andern Schmaus in ſeiner vermeinten Reichs-Hiſtorie p. 261. Edit. 1720. ausdrücklich ſaget: Es hätten die Chur-Fürſten ihre Lande und Recht unrechtmäßiger Weiſe erlanget. Solche gifftige Früchte alſo gebähren ſothane gifftige Lehren und Saalbaaderiſche Schmierer, deren noch einige andere angeführet werden könnten, die etwan immer von lauter Conceſſionibus, und dergleichen unnützen Geſchwätze ihren Mund voll haben.

zugleich das vermeinte Jus reformandi (*) verknüpffen muß, wird auch bald eine ſehr wichtige, bey dem Reiche desfals eingegebene Piece angeführet werden; weil aber das gantze Werck einen ſehr ſtarcken Einfluß in die Reichs-Grund-Geſetze, und zwar vor andern in den Weſtphäliſchen Frieden hat; und denn dieſe Blätter, bereits berührter Maſſen, vornemlich mit der Erläuterung und Praxi ermeldter Grund-Geſetze zu thun haben; Als will von dieſem vermeinten Simultaneo alhier ſeine wenigen Gedancken ebenfals beybringen.

Und zwar was das erſtere anbetrifft, ſo werden die Herren Catholicken nicht übel nehmen, wenn man ſaget, daß die wenigſten von ihnen die Principia Politices verſtehen, weil dieſe Wiſſenſchafft mit der eigentlichen Abſicht der Römiſchen Kirche ſich nicht ſchicket, indem ſie dieſer ihrer Lehr-Sätze nicht nur hefftig angreiffet, ſondern auch gantz und gar übern Hauffen wirfft. Alſo iſt es nach denen Grund-Reguln erwehnter Politica zwar an dem, daß ein Herr die Macht habe, in ſeinen Landen die Verehrung gegen das göttlichen Weſen einzurichten, weil ein Haupt-Stück der Wohlfahrt eines Landes iſt, daß gedachte Verehrung wohl beobachtet werde; Alleine eben dieſe Politica, ſamt der geſunden Vernunfft, weiſet, daß gedachte Verehrung zweyerley ſey, einmal was die Einrichtung des äuſſerlichen Gottesdienſtes anbetrifft, und denn, was mit der innern Verehrung des göttlichen Weſens zu thun hat. Jene unterlieget in ſo weit der Macht und Gewalt eines Fürſten, nemlich, daß er anordnen kan, auf was Art und Weiſe, ingleichen an welchen Tagen mehr beſagte Verehrung angeſtellet und eingerichtet werden ſoll, wie darvon alle und jede Bücher, die etwan die Politicam, oder Staats-Regier-Kunſt abhandeln, ſamt etlichen andern desfalligen Schrifften mehr, zur Gnüge reden. Die andere aber

(*) In dieſe Sache dienet vornemlich das artige Werckgen, Geſpräch vom Simultaneo, deſſen Autor in ſo weit ſattſam bekannt, ingleichen des Rittmeiers Werck de Jure reformandi, und was einige vernünfftige Gelehrte von dieſen, auf Seiten der Herren Catholicken ſehr ungleich, ob ſchon ihrer Einbildung nach, zu ihren ſonderbahren Nutzen, erdachten Dingen, etwas ſonſt der Welt mitgetheilet.

aber iſt allerdings ein Reſervatum divinum, weil GOtt alleine derje- nige iſt, der über der Menſchen ihre Gedancken und Gewiſſen zu befehlen hat, weswegen auch der ſo löbliche Kayſer Maximilianus I. gantz wohlbedächtig zu ſagen pflegen: Es habe ſich GOtt dreyerley vorbehalten, zukünfftige Dinge zu wiſſen, aus nichts etwas zu machen, und über Gewiſſen zu herrſchen. Wie nun dieſes ſeine unwiderſprechliche Richtigkeit hat; Alſo wird auch hieraus unnachbleiblich folgen, daß diejenigen, die über der Menſchen ihr Gewiſſen herrſchen wollen, unwiderſprechlich ein offenbahres Crimen læſæ Majeſtatis divinæ begehen, einfolglich kan kein Catholiſcher Herr, wenn er nach der Pflicht handeln will, damit er GOtt verbunden, ſeine Unterthanen, die ſeinen Glaubens-Lehren nicht beyfallen, dahin zwingen, daß ſie ſelbigen beytreten müſten, woraus ſich alſo von ſelbſten ergiebet, daß das vermeinte Simultaneum ein unwiderſprechlich Crimen læſæ Majeſtatis divinæ in ſich habe. Ja die Liebhaber dieſes nichtswürdigen Simultanei geben dadurch denen Proteſtanten ein Schwerdt wider ſich ſelber in die Hände. Denn wenn ein Papiſtiſcher Printz, nach Anleitung dieſes ausgeträumten Simultanei, befugt iſt, die Proteſtanten zu verfolgen, ſo hat ein Proteſtantiſcher Fürſt ja eben die Gewalt, Macht und das Recht, die in ſeinen Landen vorhandene Catholicken ebenfals auszurotten, oder zu ſeiner Religion zu zwingen, indem hier unwiderſprechlich wahr bleibet, was in ſothanen Fällen einem recht ſey, müſſe dem andern ebenfals nicht verwehret werden können; zu geſchweigen, daß dieſes von einem böſen Geiſte erdachte Simultaneum alle und jede Pacta Conventa übern Hauffen wirfft, die ein Landes-Herr mit ſeinen Unterthanen gemachet: Ja es weiſet gleichſam allen Treu und Glauben auf einmal aus der Welt hinaus, giebet aber zugleich wiederum ein höchſtgefährliches Schwerdt denen Proteſtanten wider die Herren Papiſten in die Hand, und zwar aus gleich vorher angeführten Urſachen. Sehr irrig aber iſt zugleich, als ob offt berührtes Simultaneum weder der Religions- noch der Weſtphäliſche Friede verbothen. Denn wie dieſes Vorgeben nicht nur auf eine offenbare Petitionem Principii hinaus laufft, alſo iſt es auch gantz Sonnen-klar wider den Mentem der Paciſcentium. Und zwar was das

erſtere anbetrifft, ſo mögten doch die Herren Simultaniſten erweiſen, daß man, als beyde Frieden gemachet worden, etwas von dem ausgezimmerten Simultaneo gewuſt. Wie nun dieſer gefährliche Irrwiſch damals noch nicht erſchienen war; alſo ergiebet ſich auch hieraus von ſelbſten, daß man bey Schlieſſung gedachter Frieden an mehr berührtes Irrlicht nicht könne gedacht haben. Wie nun dieſes eine mehr als Sonnen-klare Wahrheit iſt; alſo ergiebet ſich zugleich hieraus, daß man mit dem ausgebrüteten Simultaneo den Mentem, oder den eigentlichen Sinn und Abſehen mehr berührter Frieden auf eine gantz Gewiſſens-loſe Art verletze, einfolglich aber mit ſolchen Grund-falſchen Vorgeben dahin gehe, offt angeführte Frieden völlig zu vernichten und übern Hauffen zu werffen. Denn dieſer Schluß hat ſeine gute Richtigkeit, wenn ſelbige in einem Stücke zerriſſen, und übern Hauffen geworffen ſeyn, daß ſo dann in andern Dingen ſie auch keine Verbindlichkeit mehr haben, einfolglich löſet dieſes gottloſe Simultaneum das Band zwiſchen Haupt und Gliedern in dem Teutſchen Reiche völlig auf, aber es ſehen die Simultaniſten hier wieder nicht, daß ſie denen Proteſtanten mit dieſer ihrer Lehre von neuen ein überaus ſcharffes Schwerdt wider ſich ſelber in die Hände geben. Denn wie alle und jede Verträge, Friedens-Schlüſſe, und wie ſothane Abhandlungen heiſſen mögen, mutuam und reciprocam Obligationem in ſich haben, das iſt, ſie verbinden den einen Theil ſo ſcharff als den andern; Alſo folget auch daraus, wenn der eine Theil ſothane Pacta, und zwar ſonder alle die mindeſte gerechte Urſache aufhebet, daß ſo dann der andere auf ſeiner Seiten ſich auch an keine Verbindlichkeit kehren dürffe. Brechen nun die Simultaniſten offt berührte zwey Frieden, ſo haben die Proteſtanten ein vollkommenes Recht in Händen, ſich an ſelbige auch nicht mehr zu kehren, mithin ſeynd ſie vollkommen befugt, und in ihrem Gewiſſen verbunden, alles dasjenige zu thun, was Göttl. und Weltliche, ſamt denen natürlichen Rechten ihnen an Hand geben und erlauben, um ſich ſo wohl bey ihrer Freyheit in geiſt- und weltlichen Dingen zu ſchützen, als auch wider alle und jede ihre Beleidiger das zu thun, was gedachte Rechte haben wollen und beſagen.

Das andere Vorgeben aber anlangend, ob rede wegen des ausgebrüteten Simultanei der Religions- und Weſtphäliſche Friede alſo, daß ein Reichs-Stand alle drey Religionen in ſeinen Landen, und zwar wie er es desfals etwan halten wolle, dulten könne; So mögte von denen Verfechtern dieſes, aus dem Abgrund herausgeholten, Simultanei wohl ſehen, wo denn dieſes befremdliche Vorgeben in beſagten Frieden ſich finde, indem ja vornemlich in dem Weſtphäliſchen (*) wegen mehr berührter drey Religionen, das Jahr 1618. und ſonderlich 1624. zum anno decretorio geſetzet worden, nemlich wie es in dem Teutſchen Reiche in dieſem oder jenem Reichs-Lande, der Religion halber den 1. Januarii 1624. vel aliqua ejus anni Parte, geweſen, ſo ſolle und müſſe es desfals fernerhin auch alſo, und zwar unveränderlich verbleiben? Weil nun in dieſen ſo klaren Worten von keinem Simultaneo etwas zu befinden, ſo ergiebet ſich ja hieraus von ſelbſten, daß die Simultaniſten auf einen Wahn-witzigen Traum verfallen. Alleine es ſehen diejenigen, die ſich in dieſes Plutoniſche Simultaneum ſo ſehr verliebet, hier wieder nicht, daß ſie unverhofft in ein Schwerdt hinein verfallen. Denn geſetzt, jedoch gantz nicht eingeraumt, es redete der Weſtphäliſche Frieden vom Simultaneo, ſo ſetzete er ſolches, als einen unverbrüchlichen Legem, nicht aber, daß man ſelbigen, gleich einer wächſernen Naſe, bald ſo, bald wieder anders drehen ſolle, warum brechen denn ſothanen Legem die Simultaniſten, und wollen die Proteſtanten in ihren Landen nicht dulten, indem ſie alſo auch hier ein Crimen læſæ Majeſtatis begehen? Wenn ſie auch etwas von der geſunden Vernunfft beſitzen, ſo wird ihnen ſelbige weiſen, daß ein groſſer Herr in ſeinen Landen alles das dulten kan, was ſolchen keinen Schaden zubringet, ſie haben doch alſo die Gefälligkeit, und zeigen, und zwar mit tüchtigen, vernünfftigen Gründen, worinnen denn der Schaden beſtehe, den die Proteſtantiſche Lehre einem Catholiſchen Herrn zubringe? Doch wie dieſes eben ſo unmöglich, als ſie weiſen ſolten, wo ihre Lehre in der Schrifft gegründet ſey; alſo wird es wohl ſeine Richtigkeit behalten, daß dieſes ausgekochte Simultaneum, eine unge-

(*) Art. V. §. 30. ſeqq.

gewiſſenhaffte, und wider ſämtliche Reichs-Geſetze lauffende Sache ſey, darbey man aber gar wohl mercken können, was die Simultaniſten darhinter geſuchet, daß nemlich in dieſem oder jenen Proteſtantiſchen Lande, deſſen Oberherr etwan der Römiſchen Kirche ſich zugeſellet, nach und nach die Papiſtiſche Lehre völlig wieder eingeführet, zugleich aber der gantze Religions- und Weſtphäliſche Friede endlich übern Hauffen geworffen würde: Doch die Proteſtanten hatten dermahlen zu dünne Naſen, und rochen gar bald dieſen geheimen gifftigen Römiſchen Braten, was ſie aber bey dem Reiche desfals eingegeben, war folgendes. ſub E.

Von denen erſtaunend vielen, und wieder mehr berührte Frieden gantz Sonnen-klar lauffende Papiſtiſche Religions-Bedrückungen aber, könnten deren noch eine ſehr groſſe Menge beygebracht werden, doch man will ſolche bis auf eine andere Zeit verſparen, itzo hat man der Welt nur vor Augen legen wollen, wie wenig dieſer und jener Catholiſche Reichs-Stand an offt beſagte Frieden ſich zu binden pflege.

Daß ſonſten die Hrn. Grafen von Mañsfeld, oder, wie der añoch vorhandene kleine Zweig, von dieſem uhralt Gräflichen Hauſe, dermahlen heiſſet, nemlich Fürſt von Fondi, von denen ehmahligen 42. Geſchlechtern der Sachſen herkommen, wird zwar insgemein dafür gehalten (*), man muß es auch in ſo weit darbey bewenden laſſen, indem freylich vor unſere Teutſche Geſchichte, und hohe Häuſer in ſo weit ein Unglück iſt, daß man nicht allemahl auf deren wahren Urſprung zu kommen vermag. Wie es aber Teutſchland nie an hohen Häuſern ermangelt, ob gleich dieſe Wahrheit denen nicht wohl wird in Sinn wollen, die ſich die alten Teutſchen nicht viel beſſer, als das dumme Vieh vorſtellen; und aber Teutſchland, durch ſeine wider den Römiſchen Staat vorgenommene Kriegs-Züge, nicht weniger auch durch den Hereinbruch der Sachſen, und noch welchen aus Norden gekoñenen Völcker, verſchiedene Veränderungen in ſo weit gelitten; Alſo iſt es auch an dem, daß dadurch welche neue hohe Häuſer alda entſtanden, und aufgekommen,

(*) Vid. Spangenbergs Mannsfeld. Chron.

men, die vor dem in ſelben nicht geweſen. Denn wie unſere Vorfahren ſehr viel auf die gleichen Heyrathen hielten, hiernechſt das Erbrecht vor beyderley Geſchlecht (*), bey ihnen unwiderſprechlich im Brauch war; Alſo wuſte man auch vor dem von keiner dermaligen Standes-Erhöhung, ſonderlich da die itzigen Würden, als

C 3 Graf

(*) Man weiß zwar wohl, daß dieſe Wahrheit denen wieder nicht wird eingehen wollen, die ſich in nichts, als in lauter Conceſſiones und Collationes Feudales, und gleichſam gantz unſterblich verliebet, jedoch man will dieſen guten Herren nichts mehr, und zwar ſo zu reden, in Aurem geſaget haben, daß ſie doch ein klein wenig vernünfftig zu erwegen belieben möchten, ob ſie durch ſothane befremdliche Lehren, die Chur- und Fürſten nicht zu armſeligen Longobardiſchen Vaſallen, Dorff-Schultzen, und Stadthaltern machen? denn, ob hieraus nicht folgen müſſe, daß das Teutſche Reich vor dem erblich geweſen, indem ja die geſunde Vernunfft lehret, daß das, was man einem andern geben will, man nothwendig als ſein Eigenthum haben müſſe? und endlich worauf denn die Pacta ſucceſſoria und Confraternitatis, die bey denen hohen Teutſchen Häuſern vorhanden, ſich gründen, wann der ſexus Fœmineus von der Succeſſion gantz und gar ausgeſchloſſen geweſen? Nicht weniger auch, weil doch eine unleugbare Sache, daß die Dänen, Schweden, Engelländer, und Spanier urſprünglich Teutſcher Ankunfft, in allen dieſen Staaten aber die weibliche Succeſſion, nur allzu bekannter Maſſen, Statt hat, warum denn die in Teutſchland gebliebene Teutſche ſo groſſe Feinde von ſolcher geweſen ſeyn ſolten? Alleine wie falſch, und recht verkehrt offt die Loca der Scriptorum pflegen angeführet zu werden, darvon will man itzo nur ein eintziges Exempel anführen, um aus ſelbem, tanquam ex ungue Leonem, zu erkennen, was auf andere ſolche allegata zu halten. Alſo ſaget Herr Struv in ſeiner Reichs-Hiſtorie im 5. Abſatze §. 5. Als Hertzog Arnulph in Bayern ſich mit dem Könige Heinrico I. oder Aucupe verglichen, hätte er von ſelbem ſeine Lande zu Lehn genommen, allegiret auch desfals den Wittichind. l. 1. Doch was ſaget desfals dieſer Autor: Et *amicus* Regis factus fuit. Hier würde Herr Struv wohl gethan haben, wenn er fein deutlich erwieſen, wenn das Wort Amicus die Bedeutung eines Lehns-Manns erhalten? Ingleichen bey welchem Römiſchen Autore es in ſothanem Verſtande gebrauchet werde? Doch ſolche falſche und verkehrte Lehren bezaubern gleichſam die Welt, daher wenn der bekannte Becker wieder aufſtehen ſolte, würde er Gelegenheit finden, dermahlen eine gantz andere bezauberte Welt zu ſchreiben, und worvon an einem andern Orte etwan mehres.

Graf, Freyherr, und welche andere, ſelbige Zeiten nicht kannten, mithin brachte die Tochter, als letzte Erbin die Länder, und darmit verknüpffte damalige Würden auf ihren Gemahl, ſo wohl das eine, als auch das andere, dadurch denn alſo geſchehen, daß zwar dieſes oder jenes Hauß, des männlichen Geſchlechts nach ausgeſtorben, und alſo durch die beſchehene Verheyrathung ein neues in ſo weit herfür gekommen, die Länder hingegen, ſamt der drauf haftenden Würde, blieben bey denen Kindern, die nur beſagte letzte Erbin mit ihrem Manne erzeuget hatte.

Wie aber ſeine unwiderſprechliche Richtigkeit hat, daß unſer Teutſchland zu allen und jeden Zeiten mit vornehmen Häuſern gepranget, alſo iſt es in der That eine etwas unnöthige Mühe, die meiſten der itzigen hohen Geſchlechter, ſonderlich in Sachſen und Weſtphalen, und daſigen Gegenden, nur alleine aus vorbeſagten 42. Sächſiſchen Herren ableiten wollen, da man itzo nicht unterſuchen will, wie die gantze Sache, wegen ſothaner Herren etwan zu nehmen, ſondern man muß vielmehr das gantze Werck alſo anſehen, daß verſchiedene von ſelbigen mit deren Häuſern vermählet, die in denen Landen zu befinden, darvon die Sachſen Meiſter geworden, daher ſie auch, wenn nachmals ein ſolches Hauß ausgehen wollen, den Namen von ſelbem, und zwar wegen der erheyratheten letzten Erbin annehmen. Und darunter gehören die Herren Grafen von Mannsfeld ebenfals, mit deren weitern Geſchlechts-Unterſuchung man ſich jetzo nicht bemühen, ſondern nur ſagen will, wie bekannt ſey, daß ſelbige dermaſſen in Schulden gerathen, und vertiefet worden, daß den meiſten Antheil deren Lande theils das Chur-Hauß Sachſen, theils das hohe Hauß Brandenburg, und zwar dieſes als Hertzog von Magdeburg in Sequeſtration nehmen müſſen, darinnen ſie auch ohne Zweiffel annoch eine gar groſſe Menge worden. Da nun 1717. der vorige Fürſt, und Graf von Mannsfeld verſtorben, hatte er ſeine hinterlaſſende Gemahlin zur Vormünderin ſeiner unmündigen Printzen hinterlaſſen, da denn einer Dero Räthe ſich unterſtehen wollen, höchſtgedachten beyden Häuſern den rechtmäßigen Beſitz der ſequeſtrirenden Lande nicht nur ſtreitig zu machen, ſondern auch zu behaupten, daß Sie

die

die Frau Vormünderin als rechtmäßige Landes-Adminiſtraterin anzuſehen, verbunden. Weil aber dieſes dreiſte Unterfangen die hohen Gerechtſamen allerhöchſt beſagter zwey Häuſer gar empfindlich verletzen wolte; ſo ſahen Sie ſich genöthiget, ſothane habende Landesherrliche Befugniß in gleich folgender Schrifft darzuthun und zu behaupten, die der Nachwelt allhier aufzubehalten allerdings höchſtnöthig, eines Theils, weil ſelbige einen groſſen Einſchlag in verſchiedene Stücke des Teutſchen Staats-Rechts, und der Reichs-Grund-Geſetze hat, andern Theils ſo wichtige Schrifften anderwärts nicht zu befinden, daher Dero Aufbewahrung um ſo nöthiger, vornemlich, da dergleichen Schrifften in andern, ſich etwan ereigenden Fällen, eine groſſe Erläuterung zu geben vermögen. ſub *F.*

Von dem Kayſerlichen Hofe.

Welchergeſtalt das geheiligte Oberhaupt der gantzen Chriſtenheit, nemlich Ihro Kayſerl. Majeſtät, 1719. einer ſehr gefährlichen Conſpiration unterworffen geweſen, iſt zwar einiger Maſſen bekannt, und waren die beyden Urheber davon, ein Italiäniſcher Abt, Todeſchi, und dann ein Kayſerl. Cammer-Herr, der von Nimptſch; weil nun dieſe Begebenheit in ſo ferne eine gar ſonderbare Merckwürdigkeit in ſich hat, ſo wird nicht undienlich ſeyn, dieſen Blättern diejenige Straffe einzuverleiben, die an beyden vollzogen worden, und zwar wie ſolche von Wien aus damals ſelber berichtet worden ſub *G.*

Demnach auch das Chronologiſche Staats-Archiv (*) den zwiſchen Ihro Kayſerlichen Majeſtät und dem Türckiſchen Reiche An. 1718. zu Paſſarowiz geſchloſſenen Frieden vorgeleget, und dann hierauf eine gar anſehnliche Geſandtſchafft in Wien ſich einfande, deme Kayſerl. Majeſtät ſehr viele beſondere Höflichkeiten zu erzeigen geruheten; ſo hat man hier vornemlich mit beybringen wollen, wie ungemein prächtig dieſe Geſandtſchafft von dem nunmehr hochſel. Printz Eugenio bewirthet worden. ſub *H.*

Nebſt dem weiß man wohl, daß einigen gleichſam gantz lächerlich oder überaus überflüßig vorkommen wolle, wenn man der Welt einige Dinge vorleget, von denen jene ſich einbilden, als ob ſelbige nicht nur völlig bekannt, ſondern auch dahero gantz unnöthig wären; allein wie man dergleichen Leuten ihren Eigenſinn und vorgefaßte Meynung in ſo weit wohl laſſen kan; alſo wird hoffentlich auch kein Vernünfftiger widerſprechen, daß die Kenntniß derjenigen Ceremonien und Gebräuche, die an groſſer Herren ihren Höfen, bey dieſer oder jener Begebenheit u. Umſtände vorzugehen pflegen, eine höchſtnöthige Sache ſey, mithin deren offt Wieder-

(*) p. 2365. ſeqq.

derhol- und Zeigung in ſo weit faſt unentbehrlich falle. Ob daher wohl ſattſam bekannt, daß Jhro itzige Königliche Majeſtät in Polen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen An 1719. die damalige Durchl. Ertzhertzogin ſich beylegen laſſen; So achtet man doch vor nöthig, diejenigen Ceremonien, damit die Anwerbung verrichtet worden, allhier mit beyzufügen, um zu ſehen, in wie ferne ſelbige von denen abgehen, oder damit überein komen, die von Seiten Groß-Britannien wegen itzo beſchehener Anwerbung der Sachſen-Gothaiſchen Printzeßin vor dem Printzen von Wallis beobachtet worden. ſub *I.*

Ebenfals leget das Staats-Archiv (*) die 1725. zwiſchen Kayſerl. Majeſtät und dem itzigen Könige in Spanien getroffene Friedens- und Allianz-Tractaten vor. Weil aber dergleichen Handlungen nothwendig etwas voraus ſetzen, das vorher geſchehen; und denn in ſo weit bekannt iſt, daß Spanien 1718. dem Hauſe Savoyen, die ihm in dem Utrechtiſchen Frieden (**) damals gelaſſene Inſul Sicilien wieder hinweg zu nehmen ſuchte, darauf ſich denn ein kleiner Krieg entſponne, der bis 1720. und zwar mit ſchlechten Vortheil der Spanier fort dauerte; ſo ſahe dieſe Kron ſich endlich genöthiget, mehrberührte Inſul, dem Hauſe Oeſterreich zu überlaſſen, dafür hingegen Savoyen die Inſul Sardinien bekame: Die nur gemeldte Uberlieferung aber ſahe erſt einen, den 6. May 1720. getroffenen Stillſtand, deſſen Inhalt dieſer: ſub *K.* Hierauf nun erfolgte die von Seiten Spanien verſprochene Ausräumung, wie etwan aus beygehenden zu erſehen. ſub *L.* Offt angeführten Frieden hatte vornemlich das, den 29. Apr. vor die Spanier ſo übel ausgeſchlagene Treffen mit veranlaſſen helffen, von dem man hier dieſe kurtze Nachricht mittheilen will. ſub *M.*

Indem aber der, zwiſchen Jhrer Kayſerl. Majeſtät, und dem Könige in Spanien oben berührte Friedens- und Allianz-Tractat, hin- und wieder, und ſonderlich bey Groß-Britannien viel Aufſehens machen wolte, dieſe Kron aber zu einen beſtändigen Freund zu behalten vor ſehr nöthig erachtet ward; Als ſchloſſen Kayſerl. Majeſtät den 16. Mart. 1731. mit Selbiger nachſtehenden Tractat, und Bündniß, den zu wiſſen um deswillen ſehr nöthig, eines Theils, weil er, und zwar bekannter Maſſen, nachher auch viel Aufſehens machen wollen, denn, daß Jhro Kayſerl. Majeſtät, bey dem bisher vorgeweſenen Kriege, ſich öffters auf ſelben beruffen, in der Hoffnung, daß vorberührte Kron etwan einen Antheil an dem Kriege mit nehmen würde, welches zwar nicht erfolget, berührter Tractat aber war (***) dieſer. ſub *N.*

Und demnach Jhro Kayſerl. Majeſtät gerne geſehen hätten, daß das Reich ſelben mit beytreten mögte; Als lieſſen Sie ihn durch angefügtes Commiſſions-Decret allda bekannt machen: ſub *O.*

(*) P. 2479. ſeqq. (**) Vid. Staats-Archiv p. 935. ſeqq. und 2017. ſeqq.

(***) Daß das itzige Seculum überaus reich an Bündniſſen, Friedens-Schlüſſen und andern dergleichen Tractaten ſey, auch deren faſt noch immer neue herfür bringe, iſt eine gantz offenbar wahre Sache, dergeſtalt, wenn man von 1697. an rechnet, eine ſehr groſſe Anzahl von ſelbigen erſcheinen wird, davon man einige der Vornehmſten in dem Chronologiſchen Staats-Archiv beygebracht findet, von denen auch noch einige, und zwar die Vornehmſten künfftig angeführet werden ſollen, gleichwol iſt es auch an dem, daß einige davon kaum ſo lange gedauret, als man zu deren Errichtung Zeit hat anwenden müſſen, welches aber von nirgends anders, als von denen ſehr verſchiedenen Staats-Maximen herrühret, die die Europäiſchen Staaten dermalen zu haben pflegen, und die ebenfals offt Veränderungen unterworffen, als ſonſt der bekannte Proteus nicht gehabt haben mag.

Beylagen ſub A.

Der Evangeliſchen neue Religions-Beſchwehrden, welche auf Gutbefinden unterſchiedlicher Evangeliſcher Geſandtſchafften zum Druck gegeben worden. Regenſpurg, 1719.

Num. I.

Kurtze hiſtoriſche Erzehlung wie die Chur-Mayntziſche Regierung in denen drey Rhein-Gräflichen Orten, Wörrſtadt, Ober-Saulheim und Eichloch, mit gewaffneter Hand Catholiſche Geiſtliche einſetzen laſſen.

(1.)

HAben die Herren Rhein-Grafen unter andern auch die 3. Flecken auf dem ſogenannten Gau, Wörrſtadt, Ober-Saulheim und Eichloch, davon der erſtere Grumbach und Daun gemeinſchafftlich, die zwey letztere aber Daun privative cum omnimoda jurisdictione tam eccleſiaſtica quam politica zugehören.

(2.) Gleichwie nun dieſe 3. Oerter An. 1624. gantz allein den Evangeliſchen Gottesdienſt gehabt, und kein Catholiſcher Geiſtlicher daſelbſt geweſen, immaſſen ſolches ſuperabundanter am Kayſerlichen Cammer-Gericht mit unverwerfflichen Zeugniſſen erwieſen worden; ſo iſt auch nach dieſem Anno Decretorio der Evangeliſche Gottesdienſt unturbirt daſelbſt geblieben, bis

(3.) In der Reunion und Krieg, welchen die Cron Franckreich A. 1688. gegen das Reich erhoben, in welcher die Frantzoſen nacher Wörrſtadt einen Catholiſchen Geiſtlichen beſtellet, nicht aber nach Ober-Saulheim und Eichloch; wie dann auch der Frantzöſiſche Geſandte in ſeinem zu Regenſpurg übergebenen an ſich gar unrichtigen Denombrement

der Orten, wo währenden ſolchen Kriegs das Exercitium Religionis Catholicæ ſoll eingeführet worden ſeyn, in ſpecie Eichloch nicht einmahl genennet, übrigens aber die Frantzöſiſche Ordonnanz dem Catholiſchen Geiſtlichen keine Kirchen- oder Pfarr-Gefälle zugewieſen, auch der zu Wörrſtadt den Ort eine geraume Zeit vor dem Ryßwickiſchen Frieden quittiret hatte: Wie aber bekannt, daß das Fürſtliche und Rhein-Gräfliche Haus Salm ſich wieder zu der Catholiſchen Religion bekennet; Alſo hat

(4.) Der letztverſtorbene Catholiſche Fürſt, der dazumahl ein groſſer Kayſerlicher Miniſter war, von ſeinem Kayſerlichen Regiment An. 1698 nach dem Ryßwickiſchen Frieden, 200. Mann in die damahln mit Deroſelben noch gemeinſchafftlich geweſenen Rhein-Grafſchafft Kyrburg detachirt, und die Evangeliſche in ihrem Exercitio Religionis vielfältig turbirt, bis endlich durch einen zwiſchen gedachtem Fürſtlichen Hauſe Salm und dem Rhein-Gräfl. Hauſe, durch Vermittelung des Ober-Rheiniſchen Creyſſes, getroffenen Religions-Vergleich, (aber NB. nur allein, nachdem mit Sr. Fürſtlichen Gnaden damahligen noch wegen der einen Helfft gemeinſchafftlichen Kyrburgiſchen Ort Wörrſtadt ein Catholiſcher Geiſtlicher juxta Clauſulam Art. 4. Pac. Ryſwicenſis auf die Seite der Evangeliſchen wieder beſtellt worden, die andern beyden Oerter hingegen haben ihr Exercitium Evangelicum privative behalten.

(5.) Es hat aber der Wörrſtädtiſche Catholiſche Geiſtliche A. 1705. wieder ſeine Kirche von ſelbſt, und ohne, daß ihme die geringſte Urſach diſſeits dazu gegeben worden, verlaſſen, und weil die Catholiſche Unterthanen um die Erſetzung nicht nachgeſuchet, wie es doch an die Hand gegeben geweſen, ſondern ſich mit dem Catholiſchen Gottesdienſt in der Nähe auf eine Viertel-Stund (nach ihrer eigenen Geſtändniß, ſo dem Cameral-Proceſs beylieget) gerne vergnüget, hat es die Landes-Herrſchafft dabey gelaſſen.

(6.) Endlich ſchreibet die Chur-Mayntziſche Regierung an die Herren Rhein-Grafen im Monath Julio 1717. und prætendiret, daß Ihre Churfürſtliche Gnaden zu Mayntz als Ordinarius an bemeldten 3. Oertern Catholiſche Geiſtliche zu beſtellen befugt ſeyn, drohet auch mit der Execution, und das Vicariat beſtellet zu denen 3. Oertern 2. Catholiſche Geiſtliche zum Gottesdienſt.

(7.) Worgegen Rhein-Gräflicher Seits man ſich billig auf den per Extractum beygelegten jüngern Vergleich ſub Num. 1. mit Ihro Churfürſtlichen Gnaden und dem hohen Ertz-Stifft errichtet, bezogen, wobey weiters remonſtriret worden, daß man über ſolchen Vergleich denen Catholiſchen Unterthanen durchgehends eine vollkommene Gewiſſens-Freyheit, ja mehrers, (wie der Catholiſchen Unterthanen vorgemeldte Depoſition coram Notario & Teſtibus geſchehen, es bezeuge) als ſolcher mit ſich bringe, geſtattete, auch an Orten und Enden, wo die Clauſula

art. 4.

art. 4. Pac. Ryswicenſis applicable, auf Begehren derer Unterthanen, gerne Catholiſche Geiſtliche zu beſtellen, und mithin ſolcher Clauſulæ ein vollkommen Genügen zu leiſten erbötig; mit gemeldten beyden Orten Ober-Saulheim und Eichloch aber habe es in ſpecie obgemeldte Bewandniß, daß daſelbſten vor- und nach dem Ryßwickiſchen Frieden keine Catholiſche Geiſtliche geweſen; nachdeme aber auch in der Clauſula Religionis art. 4. Pac. Rysw. mehr nicht ſtipulirt worden, als daß die Catholiſche Religion in locis a Corona Galliæ reſtituendis in ſtatu quo tunc fuit, und alſo nur die bloſſe Toleranz, ohne einige Extenſion oder Catholiſche Jurisdiction oder Anmaſſung der Kirchen und Pfarr-Gefälle und Güther, verbleiben ſolle, da beſagte Cron durante bello keinen Teutſchen Ertz- oder Biſchoffen, als damahligen hoſtibus Galliæ, eine Diſpoſition in Religions-Sachen an gemeldten Orten geſtattet, ſo ſey ihnen auch durch mehrgedachte Clauſul keine Jurisdictio eccleſiaſtica zugewachſen, ſondern ſolche bliebe nach dem Weſtphäliſchen Frieden in territorio Proteſtantium nach wie vor ſuſpendirt, und der in dieſem Frieden feſtgeſtellte Religions-Vergleich beſtändig in ſeinen Kräfften, folglich wären Jhro Churfürſtliche Gnaden nicht befugt, einige Catholiſche Pfarrer im Rhein-Gräflichen zu beſtellen, oder ſich einer geiſtlichen Jurisdiction anzumaſſen mit noch mehrern Umſtänden, allenfalls wolte man vor Gewalt gebeten und ſich zum Rechten erboten haben, zumahln da die Herren Rhein-Grafen hierunter, ohne Jhrer Poſterität und anderer in gleicher Situation ſtehender Evangeliſcher Ständen höchſtes Præjudiz in Güte nichts nachgeben könten, wiewohl die Herren Rhein-Grafen auf 2. Status Imperii zu compromittiren offerirt haben.

(8.) Ob man ſich nun zwar die Hoffnung gemacht, es würde Jhre Churfürſtliche Gnaden, Dero berühmten Æquanimität nach, dieſer in handgreifflicher Billigkeit beſtehender Remonſtration Platz gegeben haben, ſo ſcheinet doch, daß Selbige durch allzuhitzige Rathgeber ſich übereilen laſſen, maſſen ſofort Dero Hof- und Regierungs-Rath von Hachenberg, ſo vormahls Evangeliſch geweſen, mit einigen andern geiſt- und weltlichen Bedienten, etlichen Paſtorn, ſamt einem Corps von 200. Mann regulirter Soldaten, mit klingendem Spiel und aufgeſteckten Bajonnetten, in die mehrgedachte 3. Rhein-Gräfliche Oerter einmarchirt, Thor und Kirchhof mit Gewalt erbrochen und zerhauen, der Kirchen ſich bemächtiget, zu Eichloch den Altar gantz demolirt, ihre Ornamenta hineingeſetzet, den Gottesdienſt und Proceſſion gehalten.

(9.) Nach ihrem Abmarch haben die Herren Rhein-Grafen von Daun denen gewaltthätig obtrudirten Catholiſchen Geiſtlichen die Kirchen zu Eichloch und Ober-Saulheim aus vorerwehnten Urſachen wieder verſchlieſſen, aber zu Wörrſtadt offen gelaſſen; worauf ermeldter von Hachenberg abermahl

mahl mit einem ſtarcken Corps regulirter Mannſchafft in offt ermeldte 3. Orte (da doch wegen Wörrſtadt er gar keine Raiſon oder Anlaß hatte, noch gegeben geweſen) aus purer Eiferſucht eingeruckt, ſeine vorige Methoden gebrauchet, und 9. Mann von den 3. Orten gefänglich mit ſich hinweg geſchleppet, welche lange Zeit in der Erndte, da der Landmann die mehreſte Arbeit hat, in harter Gefängniß gehalten worden, und zwar ſo, daß man denen armen Leuten nicht einmahl anfänglich Stroh zur Lagerſtatt zukom̃en laſſen, und ſeynd auch alle bewegliche Vorſtellungen derer Herren Rhein-Grafen, die Sie bey Ihro Churfürſtlichen Gnaden aus beſonderm und mit gehörigem Reſpect durch Schreiben und ſonſt gethan, umſonſt geweſen.

(10.) Darauf haben die Catholiſche zu Wörrſtadt ſich der Orgel, ſo die Evangeliſche nach dem Ryßwickiſchen Frieden A. 1701. aus ihren Mitteln zum Stand gebracht, bemächtiget; der von Hachenberg hat daneben denen Evangeliſchen Unterthanen, Geiſtlichen und Ober-Schultheiſſen daſelbſt 350. Ohmen in Mayntziſcher Gemarckung 1718. gewachſener Weine hinweg genom̃en, und um geringen Preiß verkauffet, desgleichen bey hundert Morgen-Güther, ſo auch in Mayntziſcher Jurisdiction gelegen, und theils zur Wörrſtädter Evangeliſchen Pfarr und vor alle Glaubens-Genoſſen dienenden Spital, die übrigen aber denen Evangeliſchen Unterthanen gehörig, denen aufgedrungenen beyden Catholiſchen Geiſtlichen zu Wörrſtadt und Ober-Saulheim de facto eingeraumet.

(11) Worauf die Herren Rhein-Grafen zwar auf den Religions-Frieden am Kayſerlichen Cammer-Gericht geklagt, ſo aber abgeſchlagen, doch endlich auf weiters Suppliciren, aller Chur-Mayntziſchen Vorſtellung ohngeachtet, ein Mandatum de non via facti ſed juris procedendo, relaxando arreſtum, nec non reſtituendo ablata &c. S. C. erkannt und den 1. April 1719. zu Mayntz inſinuiret worden.

(12.) Chur-Mayntziſcher Seiten hat man in eodem judicio um ein Mandatum de manutenentia Religionis Catholicæ angeſucht ꝛc. aber auf das Ober-Rheiniſche Creyß-ausſchreib-Amt dahin erlanget, " daß ſelbiges bis zu Aus„trag der Haupt-Sache allerſeits Par„theyen und reſpective deren Untertha„nen, wegen des exercitii aut coexer„citii Religionis & juris Diœceſani bey „der Poſſeſſion, wie dieſelbe in der zu „Franckfurth am 20. October 1700. „von des Ober-Rheiniſchen Creyſſes „ausſchreibenden Herren Fürſten gelei„ſtete Garantie und darinnen angezoge„nen Dauniſchen Receſs geweſen, ad „interim beſtens manuteniren, und al„lenfals in den Stand, ſo viel er von ein „oder andern Theil etwa interturbiret „ſeyn möchte, widerum ſetzen ſolle ꝛc.„ iſt aber aus Urſachen, die ſich noch wohl errathen laſſen, wiſſentlich noch zur Zeit nicht ausgelöſet worden.

(13.) Ob nun zwar die neun gedachten gefänglich abgeholte Rhein-Gräfliche Unterthanen ihrer faſt 3. Monathlichen

chen Gefangenſchafft endlich erlaſſen worden, ſo iſt ſolches doch anders nicht als gegen eine abgedrungene ſcharffe Caution geſchehen: Im übrigen aber dem Rhein-Gräflichen ausgewürckten und zu Mäyntz inſinuirten Kayſerlichen Mandato ſo wenig nachgelebet worden, daß kurtz darauf, als den 18. vorerwehnten April. von Mayntz in die mehrgemeldte 3. Oerther 3. Catholiſche Schul-Diener eigenthätig neuerlich und wider die Friedens-Schlüſſe und Vergleiche geſchicket, und als ſelbige deshalben nicht gedultet werden können noch wollen, weil beſonders auch dieſes Beginnen ſogar deme von Chur-Mayntz ſelbſten extrahirten Mandato zuwider lieſſe; ſo fande ſich dennoch

(14.) Mehrgemeldeter von Hachenberg wieder mit einem Corps von etwa 200. Mann zu Fuß, einigen Dragonern und Garden in ermeldten 3. Orten ein, lieſſe das Thor zu Wörrſtadt erbrechen, ſetzte die 3. Catholiſchen Schul-Diener mit Gewalt ein, lieſſe ſich weiterer harten und bedencklichen Bedrohungen vernehmen, und führte endlich den Rhein-Gräflichen Ober-Schultheiſſen Klicken von Wörrſtadt, und den Schultheiß Lincker von Ober-Saulheim, da ihme der Eichlocher entſprungen, gefangen hinweg nacher Mayntz, woſelbſten ſie nun in die 16de Woche mit ihren ſchweren Koſten verwahret erhalten worden.

(15.) Wann man aber mit allen Umſtänden erzehlen wolte, (1.) wie erſchrecklich bey dieſen drey gewaltthätigen Invaſionen gehauſet worden; (2.) wie man die Landes-Herrſchafft und Bedienten gar grob und verwegen injuriirt; (3.) die Evangeliſche Geiſtliche, beſonders den Eichlocher, mit Schelten, Schlagen, Zerren, Captivität, Verfluchung ſein und ſeines Auditorii und dergleichen tractirt; (4) ein und anders, beſonders die Geſang-Tafel, in denen Kirchen zerbrochen und zerſchlagen; (5.) bey denen Evangeliſchen Unterthanen nicht allein auf Diſcretion gelebet, ſondern auch Victualien, Wein und Geld, beym Abmarch noch ferners ausgepreßt und mitgenommen, ja (6.) ſelbige geſchlagen, geſtoſſen, und bey 20. Evangeliſche Unterthanen ſehr hart und theils gefährlich mit Gewehr und Bajonnetten gantz unſchuldig auf dem Kirchhof ohne einigen Anlaß verwundet, und es in Summa ſo arg gemachet, daß die arme Leute in denen ſchweren Kriegen von denen Reichs-Feinden weder an Religion und Kirchen, noch ihrem Leibe dergleichen nicht gelitten; ingleichen (7.) wie ſchimpfflich die Catholiſche Geiſtliche der Landes-Herrſchafft ſeither begegnet, in öffentlichen Patenten die Evangeliſche verketzert, und dann (8.) die aus dieſem Unweſen entſprungene andere unſägliche Unordnungen, da (9.) die Catholiſchen Unterthanen ihrer Landes-Herrſchafft den Gehorſam verſagen, ihren Recours in allen Dingen nacher Mayntz nehmen, und von dar geſchützet, oder gar (10.) wo ſie nach Verdienſt geſtraffet, mit Repreſſalien gegen die Evangeliſche Unterthanen verfahren werde, würde man etliche Bücher Papier verſchreiben

ben müſſen, ſo doch alles behörig protocolliret und ob denen Cameral-Acten zu ſehen iſt, auch der Welt auf Erfordern ferner unter die Augen geleget werden kan.

Num. I.

Extract des zwiſchen dem hohen Ertz-Stifft Maynß und denen hohen Rhein-Gräflichen Häuſern, Grumbach und Daun, den 19. Maji 1716. getroffenen Vergleichs.

ꝛc. SOdann die hierunter begriffene Catholiſche bey ihrer Religion und deren freyen Exercitio in nächſt angelegenen Orten, wie auch in Kranckheiten und Todes-Nöthen, ihnen ein Catholiſcher Seel-Sorger in der Stille zugelaſſen werden, und endlich ob ſie wolten, die Emigration, denen Reichs-Conſtitutionen gemäß, nicht geſperret, ſondern vorbehalten ſeyn ſolle ꝛc.

Num. III.

Pro Memoria, die Religions-Beſchwerden zu Münchweiler betreffend.

DJe Evangeliſche Gemeinde zu Münchweiler, welchen Ort der Herr Graf von der Leyen als ein Lehen des Herzogthums Zweybrücken beſitzet, hat über hundert und mehr Jahr die Kirche daſelbſt privative inngehabt.

Anno 1686. iſt daſiger Pfarrer, Nahmens Cramer, von ſeiner Religion ab- und zu der Catholiſchen getreten, mithin dieſe Pfarr vacant geworden, welche die Frantzoſen ſofort tempore reunionis mit einem Catholiſchen beſetzet.

Als nun nach der Zeit durch den Frieden zu Ryswic in Articulo IX. Sr. Königlichen Majeſtät in Schweden das Herzogthum Zweybrücken cum Appertinentiis & Dependentiis ejusque Juribus, und zwar nach Anleitung des Weſtphäliſchen Friedens, abgetreten worden, worunter auch unwiderſprechlich das Epiſcopal Recht gehöret, ſo einem Pfaltz-Grafen zu Zweybrücken in dem Amt Münchweiler zuſtehet, wie aus dem ſub A. beyliegenden Extract-Receſſus vom 4. Auguſti 1614. zu erſehen; ſo hat die damahlige Königliche Schwediſche Regierung bey dieſer Evangeliſchen Gemeinde wieder einen Pfarrer von ihrer Religion eingeſetzet, wie Anlage ſub B. zeiget, auch dem Herren von der Leyen, ſo, verſchiedener an ihn ergangener Schreiben ungeachtet, mit der ihm ſonſt competirenden Nomination nicht heraus gewolt, das Decretum Salvatorium, ſo ſub C. lieget, auf Verlangen ertheilet.

Worauf dann der Evangeliſche Pfarrer bey zwanzig Jahren in ruhiger Poſſeſſion und die Catholiſche Religion quoad Exercitium in ſtatu quo fuit geblieben, wie dann auch der Catholiſche Geiſtliche ſein Salarium von der Cron Franckreich bisher richtig erhalten, welches gewiß nicht geſchehen wäre, wenn die Catholiſche einiges Recht an die Kirche zu Münchweiler hätten haben können. Nicht weniger würden ſich im letztern Kriege die Frantzoſen, und inſonderheit der Herr Obriſt von Kleinholtz,

holtz, wie bey andern Kirchen, gemeldet oder dieſelbe gar weggenommen haben.

Dieſem allen ungeachtet hat doch nunmehro der Herr Graf von der Leyen, in Anlage ſub D. verordnet, daß die Kirche den Evangeliſchen wiederum entzogen, und den Catholiſchen eingeraumet werden ſolte, welches deſſen Ammann gleichſam noch wie zu wenig muß geſchienen haben, indem er ſeiner Intimation an den Evangeliſchen Pfarrer ſub E. noch hinzufüget, daß er über die Fructus perceptos Rechnung zu thun hätte.

Welches Procedere mit dem Art. IV. Pacis Ryswicenſis gar nicht zu beſcheinigen iſt, denn dieſer verordnet, daß diejenige Oerter, ſo von der Cron Franckreich in daſigem Krieg eingenommen worden, plenarie in eum ſtatum, quo ante illas occupationes, uniones ſeu Reuniones fuerunt, reſtituiret werden müſſen, als dann ſolte die Römiſch-Catholiſche Religion in ſtatu quo, quoad exercitium bleiben.

Lit. A.

Extract-Receſſus in Anno 1614. den 4. Auguſti in Zweybrücken aufgericht zwiſchen dem Durchleuchtigſten Pfaltz-Grafen, Herrn Johann, Pfaltzgrafen bey Rhein, Vormund und der Churfürſtl. Pfaltz Adminiſtratoren, und ſodann dem Edlen und Veſten Johann Friedrich und Damian von der Leyen Gebrüdern, reſpective Chur-Trieriſchen Räthen.

Art. 4.

Damit auch hinfüro, bey Beſtellung der Pfarr Münchweiler, kein ferner Streit und Mißverſtand ſich zutrage, ſo iſt vors erſt hiemit verglichen und verabſcheidet, da künfftig die Pfarr Münchweiler durch Abſterbung der Pfarrer, oder ſonſt ledig und alſo vonnöthen ſeyn würde, einen andern Pfarrer dahin zu beſtellen, daß alsdann und in ſolchem Fall beyde Gebrüdere von der Leyen und ihre Erben unverzüglich ein qualificirte und taugliche Perſon, welche zu Verſehung berührter Pfarr zu Münchweiler anzunehmen, hieher nach Zweybrücken zum Examini und die Prob-Predigt zu thun ſchicken, dem alsdenn, da er vor gnugſam qualificirt und tauglich befunden wird, mehr-beſagte Pfarr Münchweiler berührtes Kloſter Hornbach und deſſen zugehörigen Stiffts S. Fabian wegen conferiret, und er damit inveſtiret, auch darauf durch ermeldtes Kloſter Schaffnern, ſo zu ieder Zeit ſeyn wird, oder einen andern Zweybrückiſchen Befehlhabern neben und mit dem Leyiſchen Dienern dem Pfarr-Volck præſentiret und fürgeſtellt, und durch ſie, die Leyiſche Befehlhabere, den Pfarr-Verwandten auferleget werden, den iedesmahl dergeſtalt præſentirten Pfarrer vor ihren Seelſorger zu erkennen, und demſelben, ſo viel ſein Kirchen-Amt anlanget, gebührenden Gehorſam zu erweiſen ꝛc.

Lit. B.

Demnach der Königliche Frantzöſiſche Hof ſich de novo dahin erkläret, auch bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg vor billig erachtet worden, daß die zu den Pfarreyen und Kirchen

chen gehörige Competentien und Gefälle, ſie beſtehen gleich in Häuſern, Güthern, oder andern Revenuen, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen, mit der Clauſula Articuli 4. Pacis Ryswicenſis nichts zu ſchaffen haben, ſondern nach Innhalt des 46. Articuls ermeldten Frieden-Schluſſes zu ihrem vorherigen Gebrauch undiſputirlich verwendet werden ſollen, ſolchemnach nöthig ſeyn will, daß der Pfarrer zu Glan-Münchweiler, M. Michael Rapp, dermahleinſt in den völligen Genuß des daſigen Pfarr-Hauſes und Competenz eingeſetzet werde; Alſo hat der Rath und Amts-Verweſer Schwebel den Curè zu gedachten Glan-Münchweiler nochmahln zu bedeuten, innerhalb 8. Tagen das Pfarr-Haus, ſamt allen zur Pfarr-Competenz gehörigen Appertinentien, daſelbſt zu raumen und zu quittiren, in deſſen Entſtehung er Amts-Verweſer ermeldten Curè herausführen und ſeine Sachen heraustragen zu laſſen, den Pfarrer darauf in das Haus und Güther einzuſetzen, dabey zu handhaben, auch darüber ad Acta Bericht zu erſtatten. Zweybrücken den 9. Aug. Anno 1699.

Oxenſtern. Paſt. Sturz.

Lit. C.

Demnach der letzmahlige Evangeliſche-Lutheriſche Pfarrer zu Glan-Münchweiler, Magiſter Michael Rapp, bey hieſigem Königl. Gouvernement in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, was maſſen der Herr von der Leyen, als Dominus loci, ihn vor einen Pfarrer zu erkennen, und ihn in völligen Genuß deſſen, ſo ſeine Anteceſſores gehabt, zu ſetzen, deswegen difficultire, weilen er von Pfaltz-Zweybrücken allein, und ohne ſeine Herren von der Leyen, vorhergehende Nomination zu ſolcher Pfarr beſtellt und angenommen worden, es ſeye dann, daß er einen Verſicherungs-Schein de non præjudicando von hier auswürcke.

Wann nun ermeldte Pfarr-Beſtellung aus keiner andern Abſicht von hier allein geſchehen, als weilen ermeldter Herr von der Leyen auf die verſchiedene an ihn abgelaſſene Schreiben mit der Nomination nicht fortfahren wollen, ſolches alſo nicht zu ſeinem Præjudiz ſondern damit die Unterthanen wieder mit einem Seelſorger verſehen werdē möchten, abgezwecket geweſen; alſo hat man ihme Herrn von der Leyen zu ſeiner Verſicherung, und daß man ihme an ſeinen bey gedachter Pfarr competirend- und durch verſchiedene Vergleiche confirmiret und ſpecificirten Juribus nicht den geringſten Eintrag zu thun gemeynt geweſen, gegenwärtigen Schein extradiren, dadurch aber auch denen diſſeitigen hergebrachten Gerechtigkeiten nicht das geringſte præjudiciren oder begeben, ſondern ſelbige in integro reſerviren wollen. Geben zu Zweybrücken in Conſilio den 28. April 1705.

Gouverneur und Regierung im Hertzogthum Zweybrücken. Paſtor.

Lit. D.

Es iſt bekandt, was maſſen im Jahr 1686. Magiſter Cramer, der Augſpur-

ſpurgiſchen Confeſſion zugethaner Prediger in Glan-Münchweiler, ſeine Religion deſeritet, und die Chriſtliche Catholiſche angenommen, weniger nicht, daß die Cron Franckreich in gedachtem Jahr Johannen Muſeler zu einem Catholiſchen Pfarrer ſelbiges Orths benennet, ſofort inveſtiren und in die Poſſeſſion ſowohl des Pfarr-Hauſes als der Pfarr anklebenden Renthen und Gefällen ſetzen laſſen, wie ſolches der vom Frantzöſiſchen Plenipotentiario, Marquis de Chamois, dem Reichs-Convent zu Regenſpurg übergebener Catalogus locorum ſic reſtitutorum pag 24. mit mehrern ausweiſet. Wann nun derſelbe bis ins Jahr 1699. hinfolglich 2. Jahr nach geſchloſſenem Ryßwicki-ſchen Frieden in ruhiger Poſſeſſion und Genuß derſelben Pfarr, ſamt zugehöri- Emolumenten verblieben, in ermeldtem Jahr aber erwehnter Catholiſcher Pfarrer, aller eingelegten rechtlichen Proteſtationen ohngeachtet, aus dem Pfarr-Haus und Gefällen vi armata depoſſidiret, und der ſo genannte M. Michael Rapp, dem Frieden-Schluß ſchnurgrad zuwider in die Poſſeſſion und Genuß geſetzet, auch aller ſeithero geſchehenen Recht- und Frieden-Schluß-mäßigen Vorſtellungen ohnerachtet vom Amt Lichtenberg dabey widerrechtlich manuteniret worden, allermaſſen nun ernannter Ryßwickiſcher Frieden-Schluß durch den Badiſchen plenarie confirmiret, inſonderheit aber durch den letztern Art. 3. §. 2. paciſcirt worden, daß dasjenige, ſo vor oder währenden letztern Krieg invertiret oder innovirt worden, in ſtatum quo fuit geſetzet und aſſumirt werden ſolle, hinfolglich der dem Friedens-Schluß e Diametro zuwider entſetzter Pfarrer auch ſeine gethane Remonſtration und Bitte, und in Conformität obigen Art. 3. billiger Maſſen reſtituiret werden muß; Als wird, mit gnädigſter Genehmhaltung Sr. Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz, als Ordinarii, meinem Amtmann zu Blißcoſel, Anthon Mentzer, hiermit ausdrücklich anbefohlen, den Catholiſchen Pfarrer zu gedachtem Glan-Münchweiller anwiederum in ſeine vorhin gehabte Poſſeſſion des Pfarr-Hauſes und zu der Pfarr-Competentien gehörigen Renthen und Gefällen einzuſetzen und zu reintegriren, zu dem Ende er daſigem der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Prediger, M. Michaeli Rapp, alles Ernſtes anzudeuten, das Pfarr-Haus cum Appertinentiis in Zeit 14. Tagen auszuräumen, und ſich des bishero uſurpirten Genuß der Pfarr-Renthen und Gefällen völlig zu entmüßigen, weniger nicht die zur Ungebühr genoſſene Fructus perceptos zu reſtituiren, in Entſtehung deſſen hätte er Amtmann denſelben auf gleiche Weiſe, wie er widerrechtlich eingedrungen und eingeſetzet worden, des Pfarr-Hauſes und Pfarr-Competentien cum Annexis Frieden-Schluß-mäßig zu depoſſidiren, und wie ſolches bewerckſtelliget worden, Pflicht-mäßig zu berichten. Signatum Coblentz den 10. Julii 1719.

War unterſchrieben
C. C. Graf von der Leyen,
mit Paraphe H. Deutſch.

Lit. E.

KRafft ob- angezogenen gnädigſten Befehls, wird hiemit M. Michael Rapp, Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Predigern zu Glan-Münchweiler, alles Ernſtes angedeutet, ſich demſelben in Termino præfixo von 14. Tagen gäntzlich zu conformiren, und dem Catholiſchen Paſtoren, Herrn Johannes Muſeler, das Pfarr-Haus einzuräumen, und aller zur Pfarr gehörigen Renthen und Competentien ſich zu entmüßigen, und über die zur Ungebühr genoſſene Fructus perceptos Rechnung zu thun und zu reſtituiren, widrigenfalls und in Entſtehung deſſen obiger ergangener Befehl punctatim in das Werck geſetzet werden ſoll, ſo ihme hiemit durch den Schultheiß allda, ſamt beygezogenen Zeugen, was rechtlich anzuzeigen, wie auch ermeldter Schultheiß, daß niemand ihme Magiſter Michael Rapp etwas dergleichen zur Pfarr gehörigen Competentien abtrage, bey Vermeidung zweymahl zu zahlen, vorzuhalten hat; So geſchehen Bliſcoſel den 15. Julii 1719.

War unterſchrieben

A. Mentzer, mit Paraphe
Deutſch.

Obiger Befehl iſt heute dem Pfarrer, M. Michael Rapp, eingeliefert worden. Münchweiler den 17. Julii 1719.

J. P. Lang, Schultheiß.
J. M. Rapp, Gerichtsmann.

Num. IV.

Copia Speciei Facti, was zu Freymersheim wider die Evangeliſche vorgenommen worden, oder des höchſt- betrübten und gantz unvermuthlichen Evangeliſchen Kirchen-Uberfalls, ſo den 11. Junii als Dom. 2. Trinit. 1719. der armen und höchſt- bedrängten Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde und Kirchen zu Freymersheim, von denen Biſchöfflichen Speyeriſchen Herren Bedienten, unter einem groſſen Zulauff benachbarter Catholiſchen, gantz plötzlich widerfahren, als

(1.)

JSt Sambſtags den 10. Junii, Abends gegen 7. Uhr, ein verſchloſſener Befehl vom Ober-Amt Kirrweiler, an den zeitlichen Schultheiſſen des Orts ergangen, ſich mit noch einigen des Gerichts und den zeitlichen Burgermeiſter am Sonntag um 6. Uhr beym Ober-Amt einzufinden, und Befehl zu erwarten, deme dann auch nachgelebet worden, unwiſſend, was es bedeutete? Da ihnen dann vom Herrn Vice-Cantzlern Streit ſogleich der ſchöne Befehl angekündet worden, ſie hätten Ordre von Ihro Hochfürſtlichen Gnaden, die Evangeliſche Kirch zu Freymersheim wegzunehmen, deme ſich die Abgeordnete der Gemeinde quovis modo hefftig

tig widerſetzet, und ſolches abgeſchlagen.

(2.) Zu Vollziehung aber ihres genommenen betrübten Vorhabens, hat ſich eben an obbemeldtem lieben Sonntag eine gewaltige Menge benachbarter Catholiſcher Leute, von allen Orten her, da man ſchon zum zweyten mahl zu dem Evangeliſchen Gottesdienſt läuten laſſen, mit groſſer Furie und Geſchrey eingefunden, ſo gar, daß auch Weiber ihre arme unſchuldige ſaugende Kinder mit auf den Armen herbey gebracht, welche ſogleich theils auf den Kirchhof, theils vor die Kirchen, mit greulichen Läſtern und Verketzern der armen Leuten, ſich als ein kleines Heer gelagert.

(3.) Auf welche angekommene groſſe Menge Catholiſcher Leute, ſich in einer kleinen halben Stunde darauf, die Biſchöffliche Speyeriſche Herren Bedienten, Herr Dom-Dechant Hochwürden und Gnaden von Speyer, Herr Vice-Cantzler, Herr Cammer-Rath Cubas Herr Cammer-Rath Neubeck, und das gantze Ober-Amt Kirrweiler, nebſt noch 5. Catholiſchen Geiſtlichen, Dechant von Hambach, von Venningen, Geinßheim ꝛc. und mehrere mit 3. Kutſchen eingefunden, den zeitlichen Evangeliſchen und nun ad 26. Jahr daſtehenden Pfarrer, ſamt der armen Gemein, mit gröſſeſtem Eifer fordern laſſen, und gantz ernſtlich beditten, daß ſie nunmehr Krafft habenden Befehls zu dem Ende hier wären, in der Kirchen Catholiſche Poſſeſſion zu nehmen, da ihnen dann ſogleich alle Remonſtrationes geſchehen, wie nemlich der zeitliche und noch lebende Biſchoff Hochfürſtl. Gnaden, da der Ort bey Abſterben des Herrn von Weingarths als Lehn an das Bißthum Speyer gekommen, bey geſchehener Huldigung der Evangeliſchen Gemein und Kirchen, mit Mund und Hand verſprochen unter freyem Himmel, ſie die Gemein und Kirche bey ihrer ſo lang ruhig genoſſenem Recht und Gerechtigkeit, wie ſie unter ihrem Herrn gehalten worden, zu ſchützen. Wie ſie auch in den vorigen ſchweren Frantzöſiſchen Zeiten in dem Evangeliſchen Gottesdienſt und Kirchen-Genuß in allewege ungehindert geblieben, auch mit ſchweren geführten Kayſerl. Cammer-Proceſs der verſtorbene Edelmann, Herr von Weingarthen, wann er ja ſeinen Catholiſchen Gottesdienſt haben und halten wolte, condemniret worden, ſich aus eigenen Mitteln eine Capelle auf ſeinen Hof zu bauen, und ſich einen fremden benachbarten Geiſtlichen zu gewiſſen Zeiten holen zu laſſen, der ihm eine Meß in ſolcher Capelle leſen und alſo die Evangeliſche Kirche in allewege ungekränckt zu laſſen, welche Capelle auch noch ſtehet, und von denen wenigen da wohnenden Catholiſchen bishero genoſſen worden.

(4.) Iſt auch vom zeitlichen Pfarrer und Gemeinde wider alle dieſe gewaltthätige Unternehmung in optima forma proteſtiret worden, und dabey gebeten, man möchte dieſe arme ſchon ad 150. Jahr in einer Zeit in Evangeliſchen Händen geſtandene Kirch ferner unturbirt laſſen.

(5.) Allein Gewalt gieng vor Recht, weil

weil man an Seiten der Evangeliſchen den Schlüſſel der Kirchen ad 2. Stunden lang nicht wolte hergeben, noch die Kirche öffnen laſſen, ſo haben ſie gewaltthätiger Weiſe einige zu den Kirchen-chen-Fenſtern hinein ſteigen, die Kirchen-Thür durch einen bey ſich habenden Schloſſer mit aller Gewalt aufſprengen laſſen, und ſind alſo mit geſammter Hand in die Kirche eingedrungen, beede Glocken widerrechtlich anziehen, und durch den Geiſtlichen von Venningen eine kurtze Oration halten, und alſo die Evangeliſche Kirch nach ihrer Art einweihen laſſen.

(6.) Da nun in der Kirche alles mit gröſtem Frolocken zu Ende gebracht worden, haben ſie ſich wieder in das Evangeliſche Pfarr-Haus verfüget, und ratione des Kirchen-Vertrags und der behörigen Kirchen-Stunden wollen Unterredung halten, dagegen aber von Seiten der Evangeliſch-Lutheriſchen wieder in alleweg proteſtiret worden; den zeitlichen ad 26. Jahr ſchon daſtehenden Evangeliſchen Prediger haben ſie ohne Scheu einen alten Hund und Ketzer titulirt, der da ſtehe, als wann er crepiren wolte, und was dergleichen häuffige Schand- und Läſter-Worte mehr waren. Und ſind ſolchergeſtalt die Evangeliſche nun aus ihrer ſo lange ruhig genoſſenen Poſſeſſion mit Gewalt verſtoſſen worden.

Ad Num. III.

Die Religions-Beſchwerden, den fernern Verlauff der Münchweileriſchen Sache betreffend.

Es iſt Catholiſcher Seiten den gantzen Sommer gedrohet worden, die Kirche und Pfarr cum annexis zu Glan-Münchweiler wegzunehmen. Anfänglich unterſtunde ſich der Herr Graf von der Leyen, ein Vaſall von Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Zweybrücken, in einem unterm 15. Julii dieſes lauffenden Jahrs edirten Befehl, ein ſolches durch deſſen Amtmann Mentzer von Blißcaſſel zu bewerckſtelligen; Nachdem aber höchſtgedachte Hochfürſtl. Durchlaucht von Zweybrücken ein gnädigſtes Schreiben an den Herrn Grafen von der Leyen ergehen laſſen, und darin gemeldet, daß ſie ſich als Schutz-Herr und Biſchoff derſelben mit allem Nachdruck gnädigſt annehmen wolten; als wurde die Sache anderſt überlegt, und kam ein Befehl unterm 30. Septembris von Chur-Mayntz an, meldend, daß man Catholiſcher Seiten einmahl die Evangeliſche Pfarr zu Glan-Münchweiler in ihren Händen wiſſen wolte, auch ein Termin von dreyen Wochen angeſetzet, das Pfarr-Haus, Kirch-Competentien cum annexis zu raumen, und denen Catholiſchen privative zu überlaſſen, vorgebend, es ſeye mit Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht von Zweybrücken ſo verabredet worden. Man kam Evangeliſcher Seiten gleich zu Zweybrücken als Schutz-Herrn und Biſchoffen mit einem unterthänigſten Memorial ein, und ließ man die Sachen

quæſtio-

quæſtionis umſtändlich an Ihro Chur-fürſtl. Gnaden nach Mayntz, ingleichen an den Herrn Grafen von der Leyen, als Dominum loci gelangen. Der geſetzte Termin gieng vorbey, ohne daß Chur-Mayntziſcher Seiten was von Execution unternommen worden, der Gräfl. Leyiſche Amtmann Mentzer aber von Bliꝛcaſſel kam mit Jägern nacher Münchweiler, hat dem Pfarrer zweymahl aufbieten laſſen, und er ſchiene, die Poſſeſſion vi armata nehmen zuwollen; allein die Unterthanen waren in groſſer Zahl 10. bis 11. Tage, Tag und Nacht, in Armis, und wären in das gröſte Leidweſen geſetzet worden, wenn gedachter Amtmann angegriffen, muſte alſo unverrichteter Sachen mit ſeinen Jägern in der Nacht abmarſchiren, worauf dann der Chur-Mayntziſche Regierungs-Rath, Herr von Hachenburg, ſich nach Zweybrücken begab, und wurde die Sache daſelbſt dahin gebracht, daß endlich der Hochfürſtliche Regierungs-Rath Fabert mit dem Herrn von Hachenburg und Amtmann Mentzer den 14. Nov. nach beſagten Münchweiler gekommen, das gantze Amt zuſammen fodern laſſen, und gedachter Herr Regierungs-Rath Fabert, im Nahmen ſeines gnädigſten Herrn Guſtav Samuel Leopold, dem verſammleten Amte ſagen laſſen: Hiermit ſeye der Evangeliſche Pfarrer des Pfarr-Dienſtes, Competentien Kirchen cum annexis gäntzlich entſetzet, hingegen der gegenwärtige Catholiſche Paſtor, Johannes Muſeler, in völlige Poſſeſſion der Pfarr, Renten und Gefällen præſentirt, auch gleich befohlen worden, gedachtem Paſtoren alle Pfarr-Zehenden zu lieffern, auch ihre Caſualien durch den Paſtoren verrichten zu laſſen, doch iſt dieſes letztere hernach wieder geändert worden, offtgemeldter Herr Regierungs-Rath ſagende, man würde die Evangeliſche in ihrem Exercitio nicht hindern, ſie könten einen Pfarrer aus ihren Mitteln halten. Auch iſt heute hac de re abermahlen ein unterthänigſtes Memorial an Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Zweybrücken als Schutz-Herrn, Biſchoffen und Decimatoren übergeben worden, was aber darauf wird reſolvirt werden, weiß man noch nicht. In gedachtem Memorial iſt im Nahmen der Unterthanen, ſo ſich unterſchrieben, unterthänigſt vorgeſtellet, daß ſolches Verfahren ſeye

(1) Wider Ihro Hochfürſtl. Durchl. verſchiedene gnädigſte Schreiben an Chur-Mayntz und Herrn Grafen von der Leyen, und

(2.) Dero unterm 14. Januarii dieſes lauffenden Jahrs ſchrifftlich, ſamt vorgedruckten Cantzeley-Siegel ertheilte Hochfürſtliche gnädigſte Parole, die Evangeliſchen im Exercitio Religionis. und hergebrachten Gerechtigkeiten zu ſchützen und zu handhaben, e diametro zuwider. Auch ſehr wunderbar und hart iſt, daß des gnädigſten Schutz-Herrn Regierungs-Rath dergleichen gethan.

Dahero man die Sache an eine Hochpreißliche Reichs-Verſammlung nacher Regenſpurg, inſonderheit die prote-

proteſtirende Höfe gelangen zu laſſen gemüßiget wird. Zweybrücken, den 18. Nov. 1719.

Ad Num. IV.

Verfolg der Freymersheimiſchen Beſchwehrde wider die Biſchöffliche Speyeriſche Regierung.

DJe Evangeliſche Gemeinde in Freymersheim klagt noch unterm 10. Nov. 1719. ihren daurenden kümmerlichen und jammerswürdigen Zuſtand, darein ſie durch die von den Biſchöfflich-Speyeriſchen Herren Befehlshabern geſchehene Einnehmung ihres Evangeliſchen Gottes-Hauſes und und anderer Freyheiten ſind geſetzt worden. Und ob ſie wohl deshalber bey hohen Evangeliſchen Potenzien und dem ſämtlichen Corpore Evangel. um Hülffe unterthänigſt eingekommmen, auch vor ſie intercedirt worden; So ſetzt doch die Fürſtl. Biſchöffliche Speyeriſche Regierung ihre Ungnade gegen die Evangeliſchen Mit-Chriſten mit unchriſtlicher Schärffe fort, und will nicht einmahl geſtatten, daß man ſeine Noth klagen ſolle; Maſſen ſelbige unterm 9. Nov. a. c. ihren Pfarrer, Schultheiſſen, Kirchen-Vorſteher und Evangeliſches Gericht durch einen Cantzley-Botten ohn ſchrifftlichen Befehl vor ſich erfordert, und jeden a part, um die arme Leute deſto mehr in Furcht und Schrecken zu ſetzen, examinirt, und mit harten Worten von ihnen zu wiſſen begehrt: Wer diejenigen ſeyn, welche über beſagte Regierung Klage geführet? Worauf ſie denn geſtanden, daß es im Nahmen und mit Rath und Willen der ſämtlichen Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde geſchehen. Weßhalber dann gedachte Fürſtl. Regierung denjenigen bekandt zu machen verlangt, welcher hauptſächlich ſolche Anordnung und ſchrifftliche Abfaſſung veranſtaltet? Da man den freylich bekennen müſſen, weil man auf Dörffern ſonſt niemand tüchtiges dazu hat, auch ohne dem es die Pflicht und Schuldigkeit eines rechtſchaffenen Seelſorgers iſt, vor die Wohlfahrt ſeiner anvertrauten, zumahlen bedrangten Pfarr-Kinder auf alle Weiſe zu ſorgen, daß es durch den Pfarrer mit Conſens und Geheiß der gantzen Evangeliſchen Gemeine geſchehen; worauf man denn dem Pfarrer vorgeruckt und verwieſen

(1.) Daß man durch dergleichen Anbringen nur ſuche, hohe Häupter gegen einander zu erbittern da man doch nichts als Ruhe und Frieden und die völlige Wiedereinräumung des Evangeliſchen Gottes-Hauſes und die Herſtellung der vorigen Freyheiten ſuchet, und ſich deshalber zu denen hohen Evangeliſchen Ständen des Heil Römiſchen Reichs wendet, auch Jhro R. Kayſerl. Majeſtät dieſe Lehn-Unterthanen Jhro Hochfürſtl. Gnaden dem Herrn Biſchoffen von Speyer, mit dem Beding, ſie bey ihren Gerechtſamen und Freyheiten zu laſſen, anvertraut und verliehen haben.

(2.) Wenn man etwas zu klagen gehabt,

habt, hätte man ſolches bey Jhro Hochfürſtl. Gnaden, als der verordneten hohen Obrigkeit, ſuchen, und ſolches nicht ſo gleich in die Welt ausſchreyen ſollen. Allein auch dieſes war geſchehen, da die Evangeliſche Gemeinde mit einer Bitt-Schrifft um gnädigſte Wiederherſtellung ihres Evangeliſchen Gottes-Hauſes bey Jhro Hochfürſtl. Gnaden unterthänigſt eingekommen, aber Stillſchweigen vor eine Antwort annehmen müſſen.

(3.) Man habe die hohe Potenzien mit Unwarheit berichtet, wann man die Regierung beſchuldiget, daß ſie den Evangeliſchen die Kirche weggenommen, da doch dieſe auch darein giengen. Gerade als wann das eingeführte Simultaneum und Einnehmung der Evangeliſchen Kirche nicht wider die Friedens-Schlüſſe und Reichs-Geſetze lieffe, da doch über hundert und mehr Jahr auch in denen ſchweren Frantzöſiſchen Krieges-Zeiten nie kein Catholiſcher Geiſtlicher in die Kirche gekommen, und das Simultaneum den Evangeliſchen Gottes-Dienſt ſtöret und hindert, indem es nichts neues, daß der Catholiſche Schulmeiſter unter dem Gebeth der Evangeliſchen in die Kirche hinein laufft, und die Glocken anziehet, ja es das Anſehen hat, daß man die Evangeliſchen wohl gar daraus vertreiben wolle, geſtalten derjenige, der das Simultaneum wider die Reichs-Geſetze und Obſervanz in einer Kirche einführen kan, auch ſolche wohl vor ſich privative behaupten mag. Freymersheimiſche Leute mittlern Alters haben noch im guten Andencken, daß der letzte Herr von Weingarten öffters zwar in dieſe Evangeliſche Kirche begehrt, aber mit einem Catholiſchen Geiſtlichen durchaus nicht eingelaſſen, ſondern von 2. Wächtern, welche bey Verrichtung des Gottes-Dienſtes auf dem Kirchhofe ſtehen müſſen, abgehalten, auch endlich von einem Hochlöbl. Cammer-Gericht zu Speyer dahin condemnirt worden, die Evangeliſche Kirche in Ruhe zu laſſen; wann er aber ſeinen Gottes-Dienſt vor ſich halten wolle, möchte er zu ſolchem Ende ſich eine Capelle auf ſeinem Adelichen Guthe bauen laſſen. Welches auch geſchehen; und haben alſo bishero die Catholiſchen ſich ſolcher Capelle bedienet. Als das Haus der Herren von Weingarten ausgeſtorben, haben Jhro Kayſerl. Majeſtät Leopoldus höchſt ſeeligſten Andenckens dieſen Lehn-Ort Jhro damaligen Churfürſtl. Gnaden von Trier, Johann Hugoni, den 2. Octobr. Anno 1685. auf Dero Anhalten dergeſtalt verliehen, daß ſie ſolchen Ort wie die von Weingarten haben, beſitzen und genieſſen mögen. Wie es der verhandene Lehn-Brief deutlich in ſich hält, wodurch alſo dieſe Kirche denen Evangeliſchen eintzig und allein vorbehalten worden.

(4.) Wäre es eine Unwahrheit, daß ſie zu den Kirchen-Fenſtern eingeſtiegen, und die Thür aufgeſprenget. Da es doch eine unlaugbare Wahrheit iſt und bleibet, daß, als man den Kirchen-Schlüſſel durchaus nicht hergeben wollen, der Bachſaut von Großfiſchlingen eine Fenſter-Scheibe einſtoſſen und das

Fenſter öffnen müſſen, worauf einer den andern hineingehoben, darunter auch mit war ein Catholiſcher Schloſſer von Kirrweiler, welcher einen gantzen Sack voll Schloſſer-Inſtrumenta bey ſich gehabt: Und weil die Thür mit einem Nacht-Schloß verſehen geweſen, welches zu eröffnen ſeine Werckzeuge nicht tauglich, hat er das Schloß mit Gewalt abgeſprenget, worauf die gantze Menge der Catholiſchen in die Kirche eingedrungen, wie die Facti Species gelehret hat.

(5.) Sey es eine Unwahrheit, daß ſie die Evangeliſche für Ketzer geſcholten, welcher Titul doch dem Pfarrer unzähliche mal gegeben worden; ſo hat man auch eines Bürgers Sohn unter dem Titul eines Lutheriſchen Ketzers beynahe erwürget, und die Pfarrers-Kinder unter gleichem Prædicato mit Steinen darnieder ſchlagen wollen; welches, wie unlaugbar, des Herrn Dohm-Dechants von Aubach Bedienten einer ſelber gethan: Ja man hat die über ſolchen gewaltthätigen Uberfall weinende Leute heulende Wölffe geheiſſen.

Damit man aber die Beſchwehrden der Evangeliſchen Gemeinde zu Freymersheim deſto eigentlicher und beſſer wiſſen könne, ſo ſind dieſelbe in nachſtehendes Memoriale verfaſſet:

Memoriale und gewiſſenhaffte Abfaſſung derer bishero gewaltthätig aufgedrungener Dinge, ſo von Seiten der Hochfürſtlichen Biſchöfflich-Speyeriſchen Herren Befehlshaber der armen und bedrängten Evangeliſchen Gemeinde zu Freymersheim, zum künfftigen Ruin der Evangeliſchen Kirche aufgebürdet worden ſind, als nemlichen:

(1.)

Hat man ſchon vor vier und mehr Jahren der armen Evangeliſchen Gemeinde bey hoher unnachläßiger Straffe, alle und iede Catholiſche Feyertage zu halten aufgedrungen, ſo vormahls nie geſchehen war. Da doch im Gegentheil

(2.) Wann die Evangeliſche ordentliche monathliche Buß- und Beth-Tage feyren, ſie, die Catholiſchen, mit Verrichtung ihrer Arbeit auch unter Verrichtung des Evangeliſchen Gottesdienſtes beſtändig fortfahren, ohngeachtet ſie gedachte Buß- und Beth-Tage in vorigen Zeiten mit gefeyret haben.

(3.) Hat man der Evangeliſch-Lutheriſchen aus ihrem Eigenthum erkaufftes Geläute angeſprochen, auch die eine Glocke, da ſie doch zu keiner derſelben nicht einen Heller beygetragen, nach ihrer Luſt und Belieben gebrauchet. Nicht weniger haben ſie

(4.) Den einen Theil des Evangeliſchen Kirchhofs hinweggenommen, und zum Begräbniß derer Catholiſchen weyhen laſſen: Mithin alle Catholiſche Kind-Tauffen, Leichen, Hochzeiten, als welche

welche Actus vorhin die Evangeliſche Pfarrer ohne eintzigen Widerſpruch verrichtet, dem Catholiſchen Paſtori zu Geinsheim, welcher nunmehro wider alles Recht und Herkommen, da dergleichen vorhin nicht geſchehen, den Catholiſchen Gottesdienſt zu Freymersheim ordentlich verrichtet, aufgetragen worden ſind. Gleichfalls

(5.) Haben ſie einen Catholiſchen Schulmeiſter in den Ort geſetzet, welches vorhin nie geweſen iſt. So haben ſie auch

(6.) Evangeliſch-Lutheriſche getauffte und erzogene Kinder wider Willen zur Römiſch-Cathol. Religion zu zwingen getrachtet, ſo gar, daß diejenige, welche ihres Anlauffes und Gewalt überhaben und entübriget ſeyn wollen, wohl lieber das Dorff meyden müſſen. Und damit ſie ja ihren geſuchten Endzweck völlig erreichen möchten, machen ſie

(7.) Es denjenigen Evangeliſchen Chriſten, welche ſich in erwehntem Freymersheim bürgerlich niederlaſſen wollen, nicht wenig ſchwer, weiſen ſie auch wohl gar ab; da im Gegentheil ſie fremde und übers Feld hergeloffene liederliche Leute willig und gerne auf- und annehmen, und das Burger-Recht geſtatten, nur damit die Zahl derer Evangeliſchen vermindert, der Catholiſchen aber vermehret werden möchte. Dieſes und dergleichen nun haben ſie lange getrieben, bis ſie endlich ſich

(8.) Zum gröſten Nachtheil der Evangeliſchen Chriſten, mit allem der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen bemeiſtert haben, wie die Species Facti ſolches ſattſam lehret.

(9.) Da man auch allbereit dem Evangeliſchen Schul-Diener die Helffte ſeiner ohnedem gar geringen Beſoldung nehmen wollen, ſo beſorget der Pfarrer dergleichen, und ruffet dahero die gantze Gemeine das Hochpreißliche Corpus Evangelicorum, um die Wiedererlangung ihrer Kirche und Freyheiten, und mächtige Protection wider alle weitere Bedrängung, wehmüthigſt und unterthänigſt nochmahls an.

Ad Num. VIII.

Der Berchtolsgader Emigranten-Klage betreffend.

Daß Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Cölln, als Adminiſtratoren des Gefürſteten freyen Reichs-Stiffts Berchtolsgaden, zu Dero Regierung allda verordnete Cantzler, Hofmeiſter und andere Herren Räthe noch immer der Meynung ſeyn und bleiben, daß ſie der armen Evangeliſchen Emigranten hinterlaſſenes Eigenthum und Erb-Guth, es ſey nun ſo viel oder wenig als es wolle, unter dem Schein und Vorwand der Leibeigenſchafft und eines Land-Rechts, wider den ausdrücklichen Inhalt des Weſtphäliſchen Friedens Art. V. §. 36. 37. & ibi: multo minus ſpontaneam ſuſcipientibus emigrationem, *ſervitutis*, aut alio prætextu impedimentum inferatur, zu confiſciren wohl befugt ſeyn, das beweiſet ein aufs neue zum Vorſchein gekommenes Original-

ginal-Antwort-Schreiben hochgedachter Regierung an die Fürſtlich-Bayreuthiſche Stadt Chriſtian-Erlangen vom 5. Febr. 1719. wie folget. Worbey nur dieſes zu mercken, daß denen armen Leuten nicht zu verargen, wann ſie in dem Quanto ihrer angebenden Forderungen fehlen, geſtalten entweder ihre Eltern und Freunde, ſo darum die beſte Wiſſenſchafft gehabt, ſchon verſtorben, oder ſie ſelbſt nach ſo langen Jahren und in ihrer Abweſenheit deſſen keine völlige Gewißheit haben. Sie werden ſich aber mit demjenigen gern begnügen, was ſie, nach erlangter gnugſamer Sicherheit, ſich dort zu ſtellen, und dem Ihrigen recht nachzufragen, entweder aus dem Cataſtro oder ſonſt als ihnen rechtmäßig zugehörig, werden liquidiren und erweiſen können.

Ehrenveſte und Wohlweiſe, ſonders Geehrte Herren.

WAs an uns unſere Geehrte Herren wegen ihres untergebenen Burgers und Tuchmachers, Johann Friederich Mörings, um daß wir demſelben das reſtirende Quantum ſeiner allhier prætendirenden Eder- und Reitſameriſchafft abfolgen laſſen möchten, unterm 24. Jenner nechſthin gelangen laſſen, das haben wir aus derſelben von ihme Möring ſelbſt eingeliefferten Schreiben des mehrern erſehen.

Nun ob wir zwar wünſchen möchten dero eingewendetes Vorwort ihme in effectu angedeyen zu laſſen, ſo müſſen wir aber mit mehreren erinnerlich beybringen, was Geſtalten es mit dieſer ſeiner ſtellenden Prætenſion eine gantz andere Beſchaffenheit habe, und der Ungrund in deme vorgeſchrieben worden, daß des Supplicanten ſein Schwieger-Vatter, Wolff Reitſamer, 100. fl., 2do die Schwieger-Mutter 350. fl. Vermögen habe, allermaſſen ſo viel den erſten Puncten anbelangt, ihme Reitſamer, auf Abſterben ſeiner Eltern, Ludwigs Reitſamers und Catharina Sunglerin, beeder ſeeligen, vermög gepflogner gerichtlichen Abhandlung, nicht 100. fl., ſondern 12. fl. 57. kr. 2. Pf. erblich angefallen, nicht weniger auch andertens der Schwieger-Mutter anſtatt 350. fl. mehr nicht, als 37. fl. 10. kr. 2½. Pf. betroffen, welche darumben confiſcirt und anderwärtig hin verwendet worden, weilen dieſelbe als Leibeigene ohne herrſchafftlichen Conſens von dem allhieſigen Reichs-Fürſtlichen Territorio ausgetreten, ſie ſich auch ermeldter Confiſcation freywillig unterworffen haben, zumalen ihnen vorhin bekandt geweſen, und alljährlich bey dem ſogenannten Land-Recht hier offentlich publiciret wird, daß alle Unterthanen wegen erſagter Leibeigenſchafft ſich des Ihrigen ipſo facto verluſtig machen, im Fall ſie ohne vorhero eingeholt Lands-Fürſtlichen Conſens ihr Domicilium anderwärtig hin transferiren; woraus unſere Geehrte Herren von ſelbſten erkennen werden, daß gegen ſolchen nichts anders vorgenommen worden, als was man diß Orts iederzeit befugt geweſen, ingeſtalten dann alle ſolche Umſtänd Sr. Churfürſtl. Durch-

leucht

leucht zu Cölln ꝛc. unſerm gnädigſten Herrn, von uns bereits vorgeſtellt worden, und höchſtgedacht Dieſelbe dieſe Zweiffels ohne indeſſen denen Marggräflichen Bayreuthiſchen Herren geheimen Räthen, auf derſelben alldahin Erlaſſenes, werden haben reſcribiren laſſen.

Solten wir unſeren Geehrten Herren in andere Wege einige Dienſtgefälligkeiten erweiſen mögen, würde uns zu Bezeugung deren iede Gelegenheit angenehm ſeyn. Womit wir verharren ꝛc.

Berchtesgaden, den 5. Febr. Anno 1719.

Der Churfürſtl. Durchleucht zu Cölln ꝛc. als Adminiſtratorn des Gefürſten freyen Reichs-Stiffts Berchtesgaden, Cantzler, Hofmeiſter und andere Regierungs-Räth.

Dann

Unſerer Geehrten Herren

Dienſtwillige

Joſeph, Honorat von Zöpff, Cantzler,

Frantz Joſeph Emer, Secretarius.

Inſcriptio:

Denen Ehrenveſten und Wohlweiſen Herren, Burgermeiſter und Rath der Hochfürſtlichen Bayreuthiſchen Stadt Erlang. Unſeren Geehrten Herren.

Chriſtian-Erlang.

Num. XI.

Die im Naſſau-Siegiſchen Catholiſcher Seits gegen die Evangeliſche Fürſten und Unterthanen auch mit Mord und Todtſchlag vorgenommene und noch um Hülffe ſchreyende Gewaltthätigkeiten.

Unter allen Religions-Beſchwehrden, ſo ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden entſtanden, iſt keine, worin es zu zweyenmahlen unter Obrigkeitlicher Authorität zu öffentlichen Gewalthätigkeiten, Blutvergieſſen, Mord und Todſchlag gekommen, als eben die Naſſau-Catzenellenbogiſche.

Das Fundament des Streits beſtehet kürtzlich in dieſem, und iſt in denen Nahmens der ſämtlichen Fürſtlichen Häuſer zu Naſſau-Catzenellbogen Evangeliſchen Theils bey dem Corpore Evangelicorum angebrachten Religions-Beſchwerden und dero Behuff übergebenen Memorialien und Deductionen ſo viel dargethan und erwieſen, daß ſo wohl in der gemeinſchafftlichen Stadt Siegen, als in allen angehörigen Fürſtlichen Landſchafften von Zeit der Reformation her bis ins 1626. Jahr kein anders öffentliches Religions-Exercitium als das Reformirte üblich geweſen; Geſtalten der Reformirte Graf Johann der Aeltere erſt im October 1623. mit Tode abgegangen, deſſen Herren Söhne die Lande, nach Anweiſung des Väterlichen Teſtaments, in drey

Stamm-Theile unter ſich getheilet. Weil aber der zweyte Herr Sohn Johann der Jüngere ſchon Anno 1617. Catholiſch geworden, und wider Vermuthen, nach Abſterben des erſten Bruders die Primogenitur auf dieſen gekommen, Er ſich aber beſorgt, daß ihme nach denen Pactis Domus wegen veränderter Religion die Succeſſion in den Landen möchte geſtritten werden, ſo hat Er ſeinem Herrn Vatter deshalber einen gar kräfftigen eydl. Aſſecurations-Revers, in Religions-Sachen nichts ändern zu wollen, extradirt, vid. Lit. A. welchen dieſer auch, laut der Unterſchrifft endlich alſo angenommen, mithin iſt ermeldter Graf Johann der Jüngere nach ſeines Herrn Vatters Anno 1623. erfolgtem Tode in dem erſten und beſten Stamm-Theil ſuccedirt, hat auch bey ſeiner den $\frac{12}{22}$ Jan. 1624 zu Siegen eingenommenen Huldigung noch die beſte Verſicherung, niemand in dem hergebrachten Religions Exercitio zu turbiren, gegeben, vid. Extractum Vortrags ſub Lit. B., da Er dann die Evangeliſchen bis ins dritte Jahr bey ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten gelaſſen, Anno 1626. aber, als Er ſich durch die Spaniſche Krieges-Macht unterſtützt geſehen, hat Er durch ein ärgerliches Reformations-Edict vom 6. Junii nicht allein in ſeinen, ſondern auch in ſeiner abweſenden Herren Brüder Landen die Catholiſche Religion eingeführt, Kirchen und Schulen de facto eingenommen, und an ſtatt der Reformirten, Catholiſche Prieſter eingeſetzt, vid. Lit. C. Und ob wohl nach dem erfolgtem Weſtphäliſchen Frieden und deſſen Art. V. §. 31. auch deſſen Commiſſions-Sentenz in Anno 1650. die Reformirte wieder reſtituirt, und die Catholiſche zu weichen gezwungen worden, vid. Lit. D.; ſo hat doch der Catholiſche Graf nicht lange geruhet, ſondern gleich folgendes Jahr ſeine Religion aufs neue weiter ausgebreitet, worüber die Evangeliſche Herren Grafen zu Speyer zwar geklaget, doch endlich um mehrern Friedlebens willen, und bis auf fernerweite Friedens-Schluß-mäßige bey dem Reichs-Tage ſuchende Erörterung auf Interceſſion des Chur-Mayntziſchen Subdelegati ſich Anno 1651. durch einen Mediations Receſs mit dem Cathol. Herrn Grafen des Religions-Weſens halber geſetzt, und mit der Reſervation verglichen: Daß man es an höhern Orten ſuchen, und von dannen des Ausſchlags, doch ohne Auffenthalt der jetzt vorhabenden Interims Execution, erwarten wolle. Aber auch hiedurch iſt der Sache nicht geholffen, ſondern es ſind Catholici immer weiter gegangen, wie die Deductio Gravaminum ſub Lit. E. beſagt. Und obwohl hierüber bey dem Reich und abſonderlich bey dem Corpore Evangelico ſeit Anno 1707. von Zeit zu Zeit in vielen Impreſſis geklagt, auch verſchiedliche Reichs-Conſtitutions-mäßige Concluſa unterm 9. Sept. 1708. den 31. Aug. und 2. Nov. 1709. auch 2. Aug. und 18. Octobr. 1710. darauf abgefaſt worden, davon das vornehmſte ſub Lit. F. ſich findet; ſo iſt doch niemahls die Hülffe erfolgt, dahero es Anno 1712. occaſione einer Catholiſchen

Pro-

Proceſſion am Frohnleichnams-Tage ſo weit gekommen, daß Catholici armata manu in gedachter Proceſſion, als in einem actu prætenſæ devotionis & in præſentia Sacramenti, des Evangeliſchen Fürſtens Granadier-Garde feindlich angegriffen, einen Lieutenant und drey Gemeine davon erſchoſſen, und mehr als zehn andere gefährlich bleſſirt. Beſiehe davon die Speciem Facti ſub Lit. G. Darüber iſt nun zwar bey Kayſerlicher Majeſtät und dem Corpore Evangelicorum damahls geklagt, auch von dieſem Interceſſionales an Kayſerl. Majeſtät, Chur-Pfaltz und Münſter, als deren letzteren Trouppen dazu gebraucht worden, erlaſſen, auch bey dem gantzen Corpore Catholico in Comitiis Vorſtellung geſchehen. Es iſt aber keine Ahndung noch Sicherheit erfolgt, vielmehr die Sach a parte adverſa ſo verdrehet worden, daß man wohl gar Reformatis die Schuld beymeſſen dörffen.

Dahero dann Catholici noch mehr Muth gewonnen, und am 27. Febr. 1716. das zweyte öffentliche Blut-Bad angeſtellet, da die Siegiſche Craiß-Guarniſon, zu der ſich viel Catholiſche Unterthanen rottirt, Morgens früh etwas vor Tag in das im Catholiſchen Lande liegende Kirch-Spiel Weidenau, alwo die Reformirte in der Capell und Schul, zu Unterrichtung ihrer Kinder, einen Schulmeiſter auf ihre Koſten gehalten, und denſelben auf Fürſtlichen Catholiſchen Befehl nicht abſchaffen wollen, zu Zerſtöhrung ſolcher Schule eingefallen, die Capelle zu Weidenau, auch Päſſe und Brücken hin und wieder beſetzt, demnechſt der Wachtmeiſter Prichar mit ungefehr zwölff Mann in den Eiſen-Hammer vor der Hardt eingedrungen, die darinn befindlichen drey Schmiede, davon doch zwey von dem Hochfürſtlichen Evangeliſchen Lande geweſen, unter dem Hammer von der Arbeit wegzureiſſen tentirt, auch vollzogen, und auſſer einem, der ſich ſalvirt, die andern zween Evangeliſchen Landes gewaltſamlich weggeſchleppet, ſodann die beym Fortſchleppen unterwegs ferner angetroffene, angegriffen, und nebſt vorigen bis zur Harter-Brücke geführt, daſelbſt ſolche, je drey und zween mit Stricken zuſammen gefeſſelt, und einer dahin geſtellten Soldaten-Wacht überantwortet, welchemnebſt dann der Prichar, mit bey ſich gehabter Mannſchafft, von dar wieder auf und erſtlich vor der Hardt, nachgehends auf Münckershütten hin und wieder mit Gewalt in die Häuſer gebrochen, Kiſten und Kaſten aufgemacht, die Fenſter eingeſchlagen, jene ſpoliirt, auch auf letzterer Hütten die Leute gleichfalls aus dem Eiſen-Hammer von der Arbeit weggejagt, und als die Evangeliſche Unterthanen zuſammen getreten, über ſolche proceduren ſich beſchweret, und von denen Officiers verlangt, daß ſie ihre etwa habende Ordres vorzeigen ſolten, haben dieſe ſolches verſpottet, und zur Antwort gegeben, daß ſie mit auf das Schloß gehen ſolten, da würden ſie die Ordres finden. Und als indeſſen die Weiber und Verwandten der gewalthätig weggenommenen Unterthanen ihre Gebun-

dene angegriffen und loßgemacht, hat der Commandirende erſtlich etliche Schwärmer, dann Hand-Granaten unter die Evangeliſchen geworffen, und in dem Dampff das Schieß-Gewehr gegen ſie abfeuren laſſen, wodurch neun ſo gleich auf dem Platz todt geblieben, und von acht theils tödtlich, theils gefährlich Bleſſirten nachher noch zwey geſtorben. Und wie die Reformirte damit entlauffen müſſen, haben die Soldaten die Getödteten geplündert, ja gar etliche, ſo nur bleſſirt geweſen, und auf Händ und Füſſen fortkriechen wollen, auf barbariſche Weiſe noch ſo vielmahl durchſtochen, bis ſie ihren Reſt gehabt: Zuletzt die Reformirte Schule, als warum es zu thun geweſen, und da der Schulmeiſter verloffen, eingenommen, Philipp Spieß von der Meinhard, und Hannß Heinrich Berg von Mißnerhütten, nebſt vier Jungen auf das Schloß gefänglich mitgeſchleppet und alſo auf das feindlichſte mit ihnen als angeblichen Rebellen verfahren. Ja es iſt mit ſolcher Verfolgung ſo weit gekommen, daß beſagte Evangeliſche Reformirte Einwohner der Naſſau-Siegiſchen Lande ſich aufs neue höchlich beklagen, daß ſie von ihren Untergang kaum einen Schritt mehr entfernet ſeyn, ſintemahl die Catholiſchen ſich nicht allein wider die klare Diſpoſition des Inſtrumenti Pacis Weſt. unterſtanden, die Reformirte Prediger abzuſetzen und zu verjagen, die Kirchen-Renthen, davon ſie doch ſeit Anno 1624. den 1. Jan. in Poſſeſſion geweſen, ihnen meiſtentheils zu entziehen, und denen Catholiſchen zuzueignen, die Reformirte Schulmeiſter zu vertreiben und die Kinder ſonſt nirgends wohin als bey den Catholiſchen Schulmeiſtern zur Schule zu ſchicken zwingen; Sondern ſie fangen auch jetzo gar an, aus bloſſem Haß der Religion und Anſtifften der Catholiſchen Geiſtlichkeit, die Evangeliſche Unterthanen, wann ſich nicht ſogleich aus aller Poſseſion wollen ſetzen laſſen, feindlich zu tractiren, die Leute theils todt zu ſchieſſen, theils in Arreſt zu führen; da ſie dann mit den übrigen auf gleiche Art bald fertig zu werden gedencken. Welches alles, wie es wider den Religions- und Weſtphäliſchen Frieden lauffet, alſo iſt es in ſpecie gegen des Grafen Johann des Mittlern Teſtament de Anno 1621. und gegen den Aſſecurations-Revers de Anno 1617. Graf Johann des Jüngern, welcher zur Catholiſchen Religion getreten, und vor ſich und ſeine Nachkomen eydlich verſprochen, nicht das geringſte zu ändern, oder im Fall er dawider handelte, er ſich de facto der Primogenitur und Poſſeſion Land und Leuthe verluſtig gemacht haben wolte, und die Unterthanen alsdann ihres Eydes und Pflichten entlaſſen ſeyn ſolten, vid. Lit. A. Welches dennoch bey dem Catholiſchen Grafen nicht die geringſte Verbindlichkeit gewürcket.

Nachdem nun aus obigem es ſeine Richtigkeit hat,

(1.) Daß Anno 24. den 1. Jan. kein ander Religions-Exercitium publicum als das Evangeliſche in Naſſau-Siegiſchen Lande geweſen, die Reformirte Unterthanen auch

auch nachhero in den Catholiſchen Lande allemahl berechtiget geweſen, für ihre Kinder Schulmeiſter zu halten.

(2.) Was ſeit Anno 1626. allda vor Veränderung von dem erſten Catholiſchen Grafen vorgenommen worden, durch den Weſtphäliſchen Frieden wieder aufgehebt, und Evangelici durch die Executions- und Commiſſions-Urthel reſtituirt worden.

(3.) Der Anno 1651. eingegangene Interims-Vergleich oder Receſs von dem Catholiſchen Fürſten ſelbſt nicht beobachtet, ſondern vielfältig überſchritten und dagegen gehandelt worden.

So ſolte billig und von Rechts wegen, das Fürſtl. Evangeliſch-Naſſau-Catzenellenbogiſche Haus ſamt ſeinen Unterthanen in den Statum Anni 24. wieder geſetzet werden, und ſind alle ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden und deſſen Execution vorgenommene, Thathandlungen, in ſpecie die Vertreibung der Reformirten Schulmeiſter, und Aufdringung Catholiſcher, ſamt daraus erfolgten Mord und Todtſchlag nicht anders als offenbare Violationes pacis publicæ anzuſehen. Welche nicht durch weitläufftige Proceſſe, noch koſtbare Commiſſiones, ſondern nach Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens art. XVI. und XVII. abzuſtellen wären. als warum das Fürſtliche Haus Naſſau-Catzenellenbogen Evangeliſchen Theils, ſamt ſeinen Unterthanen, angelegentlich und demüthigſt bitten.

Beylagen.

Lit. A.

Ihro Gnaden Grafen Johannes des Jüngern Aſſecuration, wegen Aenderung der Reformirten Religion.

Zu wiſſen: Nachdeme der Wohlgebohrne, mein freundlicher lieber Herr Vater, wohlbedächtlich, und erheiſchender Nothdurfft nach, vor etlichen Jahren ein Teſtament oder Diſpoſition mit Unſer S. L. dreyen älteſten Söhnen, Vorwiſſen und Subſcription gemachet, in welchem unter andern nöthigen Puncten S. L. zu beſſerer Conſervation ihrer Linea die Primogenitur, wie bey etlichen Fürſt- und Gräflichen Häuſern bräuchig, eingeführet, und aber unter andern Puncten nicht allein in derſelben Diſpoſition, ſondern auch in alt Herrn Vaters Teſtament verordnet, daß ſowohl die Herrſchafft als auch die Unterthanen bey der Religion und Ceremonien, wie Ihre Ldden angeſtellet und verlaſſen, zu bleiben ſchuldig ſeyn ſollen. Aber nach Ihre Ldden Abſterben zwiſchen meinem Herrn Vater und Dero Herrn Brudern aufgerichter Erb-Verein angehängten Meldung geſchiehet und verſehen, daß keiner, ſo zu der Catholiſchen Religion treten würde, Land und Leute zu regieren bekommen ſolte. Und es aber ſich nach dem Willen GOttes zugetragen, daß mein älteſter Herr Bruder Johann Ernſt kurtz-verruckter Zeit in Italien Todes verfahren, und vermög Väterlichen Teſtaments mir meines Erachtens

tens die Succeſſion von Recht und Billigkeit wegen, als nunmehro dem älteſten Sohn, an Heimſtatt gebühret, dieſes Religions-Puncti halber, dieweil ich Catholiſch bin, etwas Bedenckens und Verhinderung vorfallen will; Damit ich nun deswegen, die Religion belangende, nicht verkürtzet, noch etwas, ſo hiebevor mein Herr Vater der Primogenitur wegen conſtituiret, geändert, und Land und Leute dannenhero in Ungelegenheit geſetzet werden mögen, daß ich derowegen, damit man meiner Perſon halber verſichert, und daß ich und meine Erben und Nachkommen in Religions-Sachen, da ſich ſolcher Fall, welchen GOtt noch lange verhüten wolle, zutragen ſolte, nichts verändern wolle, zu GOTT für mich und meine Nachkömmlinge einen leiblichen Eyd zu ſchwören, und ſolches mit Hand und Siegel von mir zu geben erbietig bin. Item, Ich will mich des Religions-Friedens ſo viel ich mich deſſen behelffen möchte, begeben; In Anſehung ich noch viel Brüder habe, welche vorwenden, die Catholiſche Religion ſey in ſo viel Jahren in der Grafſchafft Naſſau nicht geweſen, und ich nicht abſolutè ihnen, die der Proteſtirenden Religion ſeynd, zu Præjudiz könte handlen oder in Religions-Sachen zu ändern Macht hätte, wie ich mich dann auch hiemit verpflichtet, mich keiner *Aſſiſtence* oder Hülffe, dieſen *Religions-Punct* belangend, weder am Kayſerlichen Hof oder Cammer-Gericht, vielweniger *de facto* einiger *Aſſiſtenz*, ſie ſeye Spaniſch oder von denen Benachbarten, wie ſie auch Namen haben möge, zu gebrauchen. Item ich verpflichte mich, von dem Pabſt dieſer Gelübdnis halber Conſens und Ratification aus erzehlten Urſachen auszubringen, auch meinen möglichen Fleiß anzuwenden, daß darinnen einverleibt ſeye, daß mich keine Exception ſchützen oder ſchirmen ſolle; Item, ich bin, um mehrer Verſicherung willen, zufrieden, daß mein Herr Vater meinen ſämtlichen Brüdern und Vettern, ihr Lbden Herr Bruder die Collectur und Beſtellung Schulen und Kirchen auftragen, und daß ich mit der Collectur nichts will zu thun haben, ſondern will mich contentiren, daß ich, auf dem Schloß meine Conſcientiam frey zu haben, einen Prieſter oder zween, Teutſcher oder Niederländiſcher Nation, ſo nicht aus der Jeſuiten Ordnung ſeynd, habe. Item, das geweſene Cloſter allhier, den Naſſauiſchen Hof u. Capelle belangend, will ich in dem Stand, wie es mein Herr Vater verordnet, ungeändert, in Religions- und Politiſchen Sachen laſſen. Item, ich verobligire mich, im Fall etwas, die Religion belangend, in meines Herrn Vaters verlaſſenen Landen ihrer und der Erb-Vereinigung zuwider handlen würde, daß ich mich hiemit alsdann de facto der Primogenitur und Poſſeſſion Land und Leute verluſtig gemachet haben will: Item, daß auf ſolchen Fall die Unterthanen wiederum ihres Eydes und Pflichten, damit ſie mir zugethan, entſchlagen ſeyn, auf freyem Fuß ſtehen, und mir keinen Gehorſam leiſten noch für ihren Landes-Herrn mehr erkennen noch achten ſollen. Item, ich verpflichte mich hiemit,

hiemit, keinen Diener in der Regierung oder in Aemtern, es ſey allhier in der Stadt oder auf dem Lande, einzuſetzen, welcher nicht der Proteſtirenden Religion, wie ſie zu meines Herrn Vaters Lebzeiten bräuchlich geweſen, wäre. Item, da die Prædicanten ihrer Meinung nach, gegen dem Pabſt, die Catholiſche Römiſche Kirche und deroſelben Lehre predigen würden, daß ich ein ſolches an ihnen nicht eyfern, noch Urſach ihnen deshalben zuzuſetzen ſuchen noch nehmen will, doch, wofern ſie in Terminis bleiben, und die Unterthanen gegen ihre Obrigkeit nicht aufwieglen: da ſich aber ein ſolches zutragen ſolte, verpflichte ich mich, daß ich daſſelbige zuvor meinen Brüdern und Oheimen zu erkeñen geben will, damit daraus zu ſpühren, daß ſie nicht wegen der Religion, ſondern ihres Verbrechens halber geſtraffet werden. Item, weil auch von denen Proteſtirenden Evangeliſchen vorgegeben wird, als daß die Catholiſche lehren ſolten, *hæreticis non eſſe ſervandam fidem*, und mit dem Bewuſt, daß ſolches denen Catholiſchen ungütlich beygemeſſen wird; als will ich mich auch hiemit erklährt und verpflichtet haben, daß dieſe vermeinte Lehre mich nicht verurſachen oder reitzen ſoll, in einigen dieſen ob- und nachgeſetzten Puncten zu entgegen zu handlen, oder mich damit zu behelffen. Dieweil dann, wie ich vernommen, mein freundlicher lieber Herr Vater hiebevor in Dero letzten Willen verordnet, daß zu deſto beſſerer Contentirung der Creditoren eine Zeitlang die Hof- und Haushaltung in Dero Graffſchafft Siegen abgeſtellet, und die Regierung durch Amt-Leute und Räthe verſehen werden müſſe; als bin ich auch erbietig, mich ſolchem gemäß etliche Jahre, da es die Gelegenheit alſo erfordern würde, und im Lande wohnen wolte, de novo mit einem leiblichen Eyd, welchen ich dem Aelteſten von Naſſau-Catzenelnbogen thun will, abermahlen verpflichten will, alle dasjenige, wie obgemeldet, fleißiglich zu halten, und die Unterthanen daneben bey ihrer wohlhergebrachten Gerechtigkeit und Landes-Gebrauch zu erhalten, keine fremde Bräuche oder Leute, ſo fremder Nation ſind, einzuführen, und männiglich bey Recht und Billigkeit zu handhaben und zu ſchützen, und da ich etwas, ſonderlich der Religion wegen, gegen obangezogenes, ſo demſelben zuwider, entdecken oder handlen würde, will ich mich hiemit der Straffe, deren in der Erb-Verein in andern Fällen in dem §. 23. und die dieſem ꝛc. gedacht wird, unterworffen haben.

Deſſen zu mehrer Urkund und Feſtighaltung habe ich dieſes mit eigenen Händen freywillig und wohlbedächtlich geſchrieben, unterſchrieben und verſiegelt, und bin es mit einem leiblichen Eyd zu bekräfftigen erbietig, und bin alle dasjenige noch ferners zu leiſten willig, was man zu mehrer Verſicherung, geſtalten Sachen nach, begehren könte. Alles getreulich ſonder Gefährde und Argeliſt. So geſchehen den letzten Decembris 1617.

(L.S.) Johann der Jüngegere,

gere, Graf zu Naſſau-Ca-
tzenelnbogen.

Dieſe Aſſecuration acceptire ich auf die Primogenitur meines letztern Teſtaments, welches ich An. 1621. im April aufgerichtet.

Johann, Graf zu Naſſau.

Lit. B.

Extract Vortrags, ſo zu Siegen geſchehen, als Schultheiß, Burgermeiſter, Stadt-Schöffen, Rath, Handwercks-Meiſtere, und gantze Bürgerſchafft, Herrn Grafen Johann dem Jüngern den 12. (22.) Januarii Anno 1624. gehuldiget.

x. xc. ERſtlich, ſo viel die Religion belanget, käme Jhro Gnaden nicht wenig fremd und beſchwerlich vor, daß etliche aus der Bürgerſchafft beredet worden wären, als daß Jhro Gnaden Jhre der Bürgerſchafft bis anhero geübte Religion zu verfolgen, und einen oder andern mit thätlichen Mitteln, zu einer andern zu zwingen gemeinet, und Vorhabens ſeyn ſolle, da doch Jhro Gnaden ein ſolches niemals in Sinn kommen, vielweniger gemeinet geweſen, oder noch wären, jemanden durch einige Thätlichkeit zu einer andern Religion, als die Sie hergebracht, u. in ihrem Hertzen vor wahr und in GOttes Wort gegründet halten, zu zwingen, ſondern Sie wären jederzeit gemeinet geweſen, wie auch noch, Sie die Bürgerſchafft bey ihrer Religion ruhig und ohnbedrängt verbleiben zu laſſen, und nicht zugeſtatten, daß jemand unter ihnen in dem Exercitio ſeiner Religion möchte turbiret, vielweniger wider ſein Gewiſſen zu Annehmung einer andern Religion durch thätliche Mittel gezwungen werden, xc.

Lit. C.

WJr Johann, Graf zu Naſſau, Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, Freyherr von Breda, Grimbergen, Arley und Dieſt, Herr zu Beylſtein, Urſeroy, Warneſon und Siegen, Erb-Burggraf zu Antorff und Beſantzon, xc. Ritter des Ordens vom Gülden Vließ, xc. Dero Römiſch-Kayſerlichen, wie auch zu Hiſpanien Königl. Majeſtät Kriegs-Rath und Obriſter xc. Entbieten allen und jeden Unſern Räthen, Burgermeiſtern, Stadt-Schultheiſſen, Schöffen und Rath, Prædicanten, Land-Schultheiſſen, und ſonſten allen und jeden Unſern Befehlhabern, Dienern und Unterthanen, wes Standes und Weſens die ſeyn, Unſere Gnad und alles Guts, und thun Euch ſämtlich und einem jeden inſonderheit hiermit kund und zu wiſſen.

Demnach gnugſam kund und jedermänniglich offenbar, daß Wir von Anfang Unſerer Regierung bis auf den heutigen Tag Unſern gegen Euch und allen Unſern Unterthanen Väterlichen Affect, Gnad und geneigten Willen mit ſonderlicher Treuhertzigkeit und vielen Wohlthaten bezeigt, und dabeneben in Protection, Schutz und Entledigung dieſer Stadt und gantzen Lands von aller Bedrangniß der gemeinen Kriegs-

Empö-

Empörung, Durchziehung, Inquartierung, und beſchwerlicher Contributionen, mit welchen die benachbarte Land-Saſſen, ja ſchier das gantze Vaterland iſt überzogen worden, eine ſolche Vorſorge gethan haben, als je einige Unterthanen von ihrem natürlichen Herren hätten erwarten mögen;

Als ſetzen Wir gäntzlich in keinen Zweifel, ihr werdet auch dasjenige, welches Wir nach langer und reiffer Deliberation und Berathſchlagung, in Sachen ſo etwan Seelen-Heil und Seligkeit antreffen thun, gnädig beſchloſſen haben, als getreue Unterthanen auf- und annehmen, und in das Werck zu richten euch befleißigen.

Es iſt Euch nicht unbewuſt, was maſſen Wir vor etlichen Jahren diejenige Religion, zu welcher Wir nach gemeiner Opinion und Wahn dieſes Lands von Jugend auf angeführet waren, durch ſonderliche Gnad und Beruffung GOttes des Allmächtigen, (da Wir nicht an zweifflen mögen) und durch Antreibung Unſers eigenen Gewiſſens verändert haben, und eben dieſe Religion wiederum angenommen, von welcher Unſere geliebte Vor-Eltern unbedachtſamer Weiſe waren abgeführet worden. Und weilen Wir nun in der von Uns angenommenen alten Catholiſchen und allein ſeligmachenden Religion, eine ſolche Sincerität, Aufricht- und Beſtändigkeit, und dann auch Ruhe und Sicherheit Unſers Gewiſſens befinden, hingegen aber in Dero, welche Wir verlaſſen, und ihr noch zur Zeit aus Mangel rechtſchaffener Inſtruction und Unterweiſung, gut heiſſet, eine groſſe Unbeſtändigund Uneinigkeit, und gar keine Sicherheit und Ruhe des Hertzens zu befinden iſt;

Als können Wir nicht gedencken noch verſtehen, welchergeſtalt Wir bey GOTT dem HErrn Unſerm höchſten Richter, dann auch bey Unſerer gebührlichen Geiſtlichen und Weltlichen Obrigkeit Uns vertheidigen oder entſchuldigen werden, wann Wir nicht ſolten auf das allerfleißigſt und treulichſt befördern, was Wir nach Unſerm Gewiſſen und nach Meynung der alten Chriſtenheit zum Heil Unſerer lieben Unterthanen nothwendig zu ſeyn befinden, und Uns auch durch emſige Mandata, ſowohl von Kayſerlicher Majeſtät, Unſerm allergnädigſten Herrn, als auch von Päbſtlicher Heiligkeit, Unſerm Oberſten Seelen-Hirten und Geiſtlichen Vater auf Erden iſt anbefohlen worden.

Wiewohl Wir dann jetziger Zeit gnädig nicht bedacht ſeyn, Unſer uncatholiſche Unterthanen durch ſchärffere Mandata und Befehl zu der Catholiſchen Religion zu zwingen, (welches doch, da es wider Verhoffen nothwendig wäre, Uns alle Geiſt- und Weltliche Rechte, und des Heil. Römiſchen Reichs Abſchiede, gleich andern Herren zulaſſen) jedoch können und ſollen Wir länger nicht diſſimuliren, oder weiter verſchieben, was Deroſelben Bekehrung zu der Catholiſchen Religion verhindern, und ihre und Unſere Seligkeit in Gefahr ſtellen möchte, unter welchen Stücken dieſe nachfolgende auf das-

mahl die vornehmſte ſeyn, die Wir zugleich mit dieſem Euch gnädiglich inſinuirt und vorgetragen wollen haben.

Zu dem Erſten; Iſt es den Geiſtlichen und Weltlichen Rechten nach unfehlbar und gewiß, daß keine Laici, oder Weltliche ungeweyhete Perſonen die Kirchen-Güther, als da ſeynd die Kirchen ſelbſt, Altär, geweyhete Plätz, und deren Beneficien, Einkommen und Gefälle einhaben, beſitzen oder genieſſen können, ohne Verletzung der Gerechtigkeit, ihres Gewiſſens, und Zertrennung Dero lieben Vor-Eltern Fundationen und Stifftungen, dann es kan nicht verläugnet werden, daß ſolche Sachen alle zu dem Ende allein angeordnet, aufgerichtet, und der Catholiſchen Kirchen aus alter Catholiſcher Andacht von den Stifftern geben und aufgeopffert ſeynd worden, daß nach der Ordnung und Brauch der Catholiſchen Kirchen der GOttes-Dienſt damit befördert, und die Prieſter und Kirchen-Diener damit erhalten werden ſollen, mit nichten aber, daß ſolche Güther den Feinden der Catholiſchen Religion und Verfolgern der Rechtglaubigen ſollen zu Theil werden; und ſolches deſtomehr, dieweil ſolche weltliche Poſſidenten nullo juſto titulo darzu kommen ſeynd, und dieſelbe anderſt nicht, als per temerariam invaſionem mit Austreibung der rechtmäßigen beneficirter und damit belehnter Geiſtlichkeit zu ſich gezogen haben; Welchen Unglimpff und Unbilligkeit, wann Wir jetziger Zeit bekräfftigen, und ihnen hinführo geſtatten wolten, könnten Wir für GOtt und der Welt mit nichten verantworten.

Derentwegen Wir Euch, und ſonderlich denen, welche in dieſer Unſerer Stadt die Kirchen, Altär, Vicarien und dero Fundationes oder Stifftungen einhaben, beſitzen und genieſſen, gnädig befehlen, "daß Ihr und Sie alle „ſolche Geiſtliche Güther inner- „oder auſſerhalb dieſer Stadt lie- „gend, wie ſie Nahmen haben „möchten, thätlich alſobald verlaſ- „ſet, und alles, nichts ausgenom- „men, zu Unſeren Handen und Ge- „walt überantwortet, „ damit nach Päbſtlicher und Kayſerlicher Ordnung alles der Catholiſchen Kirchen der Gebühr nach reſtituirt möge werden.

Dabey Wir dann ernſtlich anbefehlen, und ſub pœna arbitraria verbieten, "daß von dieſem Tag, in al- „len Kirchen dieſer Stadt und Got- „teshäuſern hinführo keine unCa- „tholiſche Predigten, Gebeth, Zu- „ſammenkünfften, Austheilung eu- „rer Sacramenten, und andere „Exercitia des neuen Weſens gehal- „ten werden ſollen, damit ſolche Ort und geweyhete Plätze zu denen Exercitien applicirt werden, derentwegen ſie anfänglich ſeynd gebauet und geſtifftet worden; Jedoch mögen Wir wohl leiden, daß, anderer Ungelegenheit halber zu verhüten, "der Kinder Tauff, „Vermählung der Hochzeiten, und „die Begräbniß der Todten, in St. „Martins-Kirchen geſchehe, bis „ein ander Ordnung deßfalls wird „aufgerichtet werden.„ Wollen aber

aber nicht, daß bey ſolchen obgemeldten Dienſten die Prædicanten einige Ermahnungen, Leich-Predigten und dergleichen ihrer Religion einige Exercitia in derſelbigen Kirchen halten oder geſchehen ſollen.

Zu dem andern: Dieweil am Tag iſt, daß keine gröſſere Verhinderung in Bekehrung Unſerer Unterthanen und Fortpflantzung des allein ſeligmachenden Glaubens gefunden mag werden, als daß den Lehrern und Führern der neuen Irrthumen Freyheit gelaſſen werde, ihre widerwärtige Lehr und Neuigkeit zu behaupten, und hergegen die rechte Lehr und Kirchen GOttes, ja auch die gebührliche Geiſtlich- und Weltliche Obrigkeit zu beſtreiten; Als **ordnen und gebieten Wir ernſtlich, daß alle unCatholiſche Miniſtri und Prædicanten, inſonderheit die, welche der Calvin. oder vermeynten Reformirten Religion zugethan ſeynd, "auf die ietzige Stund „von ihrem Predigt-Amt abſtehen, „wie Wir ſie dann alle ſamt und „ſonders mit dieſem caſſiren, und „ihres Miniſterii thätlich entſetzen,„** dergeſtalt, daß weder ſie noch einige andere in dieſer Unſerer Stadt, es ſey in Kirchen oder weltlichen Häuſern oder Wohnungen, oder einigen andern Orten und Enden innerhalb dieſer Stadt, hinfüro einige Predigt oder Ermahnung halten, Zuſammenkünfften anſtellen, oder andere ihre Exercitia begehen ſollen, ausgenommen, was oben von St. Martins-Kirch iſt angedeutet worden.

Wann aber wider Verhoffen einer dieſer Unſerer Ordnung und Befelch etwas zuwider attentiren oder handeln würde, ſoll er Uns in pœnam arbitrariam verfallen ſeyn, ſo offt er ihme ſolches werde gelüſten laſſen.

Wann nun aber etliche von Unſern Unterthanen dieſer Stadt gefunden würden, **"die ſich nicht alsbald zu „der Catholiſchen Religion reſolviren könten, denenſelben wollen „wir auf dißmahl nicht wehren, „daß ſie ihnen ſelbſt auſſerhalb der „Stadt einen Prædicanten beſtellen „mögen,„** bis der gütige GOtt ſie, wie andere, erleuchte, und wiederum zu der Catholiſchen Warheit ziehet und bekehret, iedoch ſoll ein ſolcher auswendiger Prædicant mit keinen Geiſtlichen Güthern, ſondern mit deren Unkoſten erhalten werden, denen er wird zu Dienſt ſeyn.

Weiters ſoll ein ſolcher auswendiger Prediger ſich mit nichten unterſtehen, einige Kinder-Lehr oder Schul zu halten, auch keine andere Unterthanen aus benachbarten Hütten und Dörffern, welche zu der Stadt-Pfarr-Kirchen von Alters hero gehören, an ſich zu ziehen, und ſie in ihrem alten Kirchengang und Bekehrung zu verhindern.

Zum dem dritten **ordnen und befehlen Wir allen** Prædicanten, **Kirchen-Dienern, und andern weltlichen Perſonen, welche deren Geiſtlichen Güther genieſſen, beſitzen, oder einige Weiſe einhaben, daß ſie heute beym Sonnen-Schein alle Schlüſſel der Kirchen, und innerhalb drey Tagen alle Briefe und**

Siegel, Regiſter, Fundationes und Stifftungen, letzlich alles, was noch von alten Kirchen-Sachen, als da ſeynd, Kelch, Becher, Heiligthumen, Kaſten, Gemähl oder Bilder, und was ſonſten zu der Kirchen von Alters hero applicirt geweſen, übrig iſt, zu Unſeren Handen treulich überantworten ſollen.

Zu dem vierdten, weil die Erfahrung mit ſich bringt, daß viele fromme und der Warheit liebende Unterthanen nicht wenig in ihrer Bekehrung pflegen verhindert zu werden, durch muthwilliger Leute Läſterung, unzeitige Verhönung und Schimpffierung;

Als verbieten Wir ernſtlich ſub gravi pœna arbitraria, daß keiner aus Unſern Unterthanen ſich unterſtehe, Unſere Catholiſche Lehr, Ceremonien und Gebräuche ingemein, oder auch einige Geiſtlich- oder Weltliche Obrigkeit, die Prediger und Seelſorger, oder auch einige Menſchen zu verachten, beſpotten, oder einiger anderer Weiſe zu moleſtiren, um daß er der Catholiſchen Religion zugethan, oder ſich zu derſelben bekennen wolle.

Zu dem fünfften: Ob gleichwol nun Wir keine weitere Nöthigung, den Catholiſchen Glauben anzunehmen, auf dißmahl ins Werck zu ſtellen bedacht ſeyn; Wollen wir doch und befehlen Euch hiermit gnädiglich, daß die Kirchen-Diſciplin nach altem Brauch der Catholiſchen Kirchen dergeſtalt in Unſerer Stadt gehalten werde, daß männiglich kein offentlich Scandal oder Aergerniß gebe. "Derowegen Wir hier„mit ordnen u. wollen erſtlich, daß „man in dieſer unſerer Stadt und „Land den corrigirten allgemeinen „Catholiſchen Kirchen-Calender „auf- und annehmen ſoll,„ und zukünfftigen Montag, welcher nach dem uncorrigirten Calender der 28. May iſt, ſoll man ſchreiben den 8. Tag Brachmonats, am Dienſtag den 9ten, und alſo die Abtheilung der Zeit und Feſt-Tage nach dem corrigirten Calender hinfüro continuiren. Zum andern ſoll man alle Feſt-Tage, ſo in der Catholiſchen Kirchen zu halten bräuchlich ſeyn, dergeſtalt halten, daß man an ſolchen Tagen dem Gottesdienſt beywohne, alle knechtliche Arbeit und weltliche Handthierung einſtelle, die Kauff-Laden und Werckſtätte verſchloſſen halten, wie ſolche Feſt in der Catholiſchen Kirchen pflegen gehalten zu werden.

So viel die gebotene Faſt-Tage und Abbruch vom Fleiſchſpeiſſen belangt, ſoll durchaus nicht geſtattet werden, daß man an ſolchen Tagen Fleiſch verkauffen, oder auch in Gaſtereyen und Wirths-Häuſern Fleiſch vortragen, und wer in dieſen Puncten männiglich Aergerniß geben würde, ſoll der Gebühr nach, wegen ſeines Ungehorſams, geſtrafft werden.

Letzlich, ſollen alle Haus-Väter daran ſeyn, daß ſie nicht allein ſelbſt den Dienſt GOttes zu ſeiner Zeit auswarten, ſondern auch, daß ſie ihr Geſind und Kinder hierin nicht verhindern, ſondern vielmehr daſſelbige zu dem Catechiſmo und Kinder-Lehr ſchicken und anführen, und zwar ſoll ſich keiner Unſerer

ſerer Unterthanen bey dieſer Unſerer Reformations-Ordnung vorbilden, als wann Wir in derſelben etwas unbilliges von ihnen forderten, oder ihnen auferlegten, ſintemahlen demnach Wir die alte Catholiſche Religion, als den eintzigen Weg zu GOtt, vor der gantzen Welt bekennen, und Wir in Unſerm Gewiſſen dafür halten, daß auſſerhalb dieſes Glaubens keine Seligkeit zu finden ſeye; Als erkennen Wir uns nicht allein aus natürlichen und göttlichen Geſetzen verbunden zu ſeyn, ſondern werden auch durch des Heil. Röm. Reichs Abſchiede („welche zwar die „vermeynte Calviniſche Religion hin „und wieder toleriret hat, aber nie in den „Religions-Frieden begriffen,„) und weiters durch Exempel anderer Herren und Fürſten, ſowol der Calvinianern, als auch der Catholiſchen provocirt, angeführt, und durch Befehl der hohen Obrigkeit, dahin erinnert und angehalten, daß, wann Wir Unſerer eigenen Religion nicht mißtraueten, und an ihrer Warheit nicht zweiffelten, wie Wir dann derſelben gnugſam vergewißiget ſeyn, nicht können noch ſollen zulaſſen, daß Unſere und Uns von GOtt und der Natur anvertraute geliebte Unterthanen, ob ſie wohl ein anders, aus Mangel der Unterweiſung wünſchen wollen, in ſo groſſer Gefahr ihrer ewigen Seligkeit ſollen ſtecken bleiben, ſondern vielmehr ſie mit ſolchen Lehrern und Seelſorgern verſehen, denen Wir ſelbſt Unſer Gewiſſen zu vertrauen kein Scheu tragen.

Damit man aber nicht vorgebe, daß Wir der Schwachheit Unſerer getreuen Unterthanen nicht können nachgeben, und ihnen keine Zeit vergönnen, ſich der Warheit zu erkundigen, "haben Wir „auf dißmahl ihnen nichts anders „in gemein wollen abfordern, als „daß die Impedimenta und Hinde-„rungen ihrer Bekehrung ſollen ab-„geſchafft werden,„ welches Wir ohne Verletzung Unſers Gewiſſens, in Unſer Stadt nicht länger geſtatten können;

Welches billig Euch allen ſamt und ſonders ein Urſach geben ſoll, dieſer Unſer gnädigen und gelinden Ordnung und Befelch deſto emſiger und unterthäniger zugeleben, wie Wir dann dieſe feſte Zuverſicht von Euch allen geſchöpfft haben, daß ihr durch euer Uns vorhin bekandte Treu und Gehorſam Uns werdet Anlaß geben, Unſern Vätterlichen Affect, Schutz und Schirm mit Beförderung euer aller Wohlſtand jederzeit zu continuiren.

Dieſes haben Wir Euch nicht wollen verhalten, und bleiben Euch jederzeit in treuhertziger Lieb und Gnaden beygethan. Urkund Unſers aufgedruckten Inſiegel. Geben in Unſer Stadt Siegen den ſechſten Tag Monaths Junii, im Jahr ſechszehen hundert zwanzig und ſechs.

(L. S.)

Johann, Graf zu Naſſau.

Lit. D.

Extract Kayſerl. Commiſſions-Sentenz, in puncto Reſtitutionis der St. Ni-

St. Nicolai - Kirchen und Appertitinenen zu Siegen, vom 4. (14.) Novembr. Anno 1650.

IN des Heil. Reichs Commisſions Sachen der Evangeliſchen Bürgerſchafft zu Siegen Impetranten an Einem contra die Hhrn. Patres Societ. Jeſu daſelbſt, und in deren Nahmen tutorio nomine Ihre Fürſtl. Gn. die Frau Printzeßin von Ligne und des Reichs Verwittibte Gräfin zu Naſſau-Siegen, reſpective Impetrantin- und Defendentin anderntheils wird allem Vorbringen nach zu Recht erkandt: Daß berührte Evangeliſche Bürgerſchafft in das Exercitium der Reformirten Religion der Kirchen und Schulen, und in ſpecie St. Nicolai-Kirchen zu Siegen NB. und deren Appertinentien, wie Sie dieſelbe Anno 1624. prima Januarii, beſeſſen und genoſſen ꝛc. (& paulo inferius) vermög Inſtrumenti Pacis zu reſtituiren und einzuſetzen ſeyen ꝛc.

Lit. E.

Deductio Gravaminum über dasjenige, was von des Catholiſchen Fürſten zu Naſſau-Siegen Hochfürſtlichen Durchleucht, und Dero Herren Vattern, Fürſt Johann Frantz Hochfürſtlichen Durchleucht, Chriſtſeligen Gedächtniß, gegen den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß von Anno 1648. und das darauf erfolgte Nürnbergiſche Commisſions-Urtheil von Anno 1650. und den bald hernach Anno 1651. errichteten Receſs ſowohl in dem deroſelben zugetheiltem Land- oder Stamm-Theil, als in gemeinſchafftlicher Stadt Siegen ſeither deme in puncto Religionis vor Thätlichkeiten und Attentaten ſucceſſive verübet und zu introduciren geſuchet worden.

I.

HAt man ob- ermeldtem Friedens-Schluß und darauf erfolgter Reſtitution diametraliter zuwider alle im Land gelegene Reformirte Kirchen zu occupiren ſich unterſtanden, darinn ſogleich den Chor eingenommen, Altare aufgerichtet, das Exercitium Simultaneum introduciret, nach Belieben an denen Stühlen und ſonſt zuweilen zu der Reformirten gröſten Incommodität Veränderung gemacht, insonderheit auch die von undencklichen Jahren zu der Reformirten Haupt Kirchen zu St. Nicolaus allhier in Siegen gewidmet geweſene- im Catholiſchen Territorio aber gelegene, und von dem dritten Prediger der Stadt Siegen jederzeit bediente Capellen zu Weidenau, Caen, und Iſſerfelde, ohnangeſehen dieſelbe dannoch, vermög der in Anno 1650. den 4. (14.) Novembr. von des Heil. Reichs ſubdelegirten Commiſſarien ergangenen Sentenz denen Reformirten als ein Appertinenz obiger Kirchen zu St. Nicolaus ſpecialiter reſtituiret worden, zu nicht geringer Beſtürtzung der darunter gehörigen Reformirten, mit gäntzlicher Verwerffung derer von Kayſerlicher Majeſtät allergnädigſt ertheilten und von denen hohen Hhrn. Kayſerlichen ſubdelegirten emanirten und in

An. 1650. würcklich exequirten Reſtitutions-Urtheilen und darauf continuirten Poſſesſion, aller dißfals von Zeit zu Zeit gethane und noch gegenwärtig vorhandenen Proteſtationen ohnerachtet, abgeſchnitten, denen Siegeniſchen Predigern, wann ſie dem vormahligen Löbl. Herkommen gemäß, beſagte Capellen beſuchet, mit allerhand ungeziemenden rauhen Worten gantz ärgerlich begegnet, ja endlich dieſelbe, als ſie das gegentheilige Abſehen nicht begreiffen und von ſelbſten auſſenbleiben wollen, mit Prügeln und höchſter Beſchimpffung aus denen Capellen verjaget, in ſpecie aber auch einen ſicheren Prediger, Reichard genannt, noch darüber vor einigen wenigen Jahren bis beynahe an Siegen vor ſich her getrieben und unter Weges mit Spießgärten affrontiret, ſo folgends vorgedachte Capellen anderen entlegenen Auffseheren (welche ſich unten vermeldtermaſſen ſpecialiter reverſiren müſſen) übergeben, auch denen darunter gehörigen Reformirten bey nahmhaffter Straffe verboten, in obbemeldter Haupt-Kirche keine Actus parochiales mehr exerciren zu laſſen, noch ſolche zu erkeñen, und alſo auch in ſpecie keine Kinder mehr alda tauffen zu laſſen, wordurch vor- ermeldete Haupt-Kirche und deren Miniſterium durch Entziehung ſolcher Gerechtigkeit und daraus flieſſender und vormahls exercirter Jurium, als unter andern der Anſtellung der darzu gehöriger Schulmeiſter, item davon jährlichs von jedem Haus geſallenen Haffern und Hahnen, wie nicht weniger des Lehr-Gelds, Schreib-Gebühr vor die Tauffe und Ausruffen, nicht allein fruſtriret und höchlich præjudiciret, ſondern auch die armen Unterthanen, welche nunmehro nach denen obverwehnten, allzuweit entlegenen Predigern ſich begeben müſſen, inſonderheit in Kranck- und Unvermögenheit, auch in plötzlichen Noth-Fällen unbeſchreiblich incommodiret worden.

2. Hat man nicht alleine unter jetztbeſagten Capellen, ſondern auch zu Netphen, Wilßdorff, Rödgen, und durchgehends im gantzen Lande ohngefehr in Anno 1695. alle Reformirte Schulmeiſtere gegen dem klaren Inhalt des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, und ſeithero deme wohl hergebrachten Poſſesſion, ohnangeſehen aller dißfalls geſchehenen Proteſtationen, de facto ab- und an deren Stelle Römiſch-Catholiſche unter dieſem Vorwand angeſetzet, als ob dieſe letztere der Reformirten Jugend eben ſowohl als jene den Heidelbergiſchen Catechiſmum expliciren könten, wovon dannoch die Erfahrung das Gegentheil ausgewieſen, nehmlich daß man ſie, an ſtatt deſſen, das Creutz zu machen, Ave Maria, und andere Catholiſche Gebether zu der Eltern höchſten Beſtürtzung gelernet, ja endlich gar alle Reformirte Bücher verboten, worzu noch dieſes kommen, daß denen Eltern auch unter nahmhaffter Straff dabey inhibiret worden, daß keines deren Kinder entweder in die Stadt Siegen oder an anderwärtige Reformirte Oerter zur Schule ſchicken dörffen; Und als daſige Reformirte Unterthanen hierüber zwey Deputatos

auf Rurmond geſchicket, und ſich hierů-ber bey Dero gnådigſten Landes-Für-ſten und Herrn zu beklagen vermeynet, auch auf das Inſtrumentum Pacis und bis dahin gehabte Poſſeſſion beruffen, hat damahlige Regierung bey deren Zurůckkunfft ſich nicht geſcheuet, mit rauhen Worten herauszufahren, und zu verſtehen zu geben, daß, wann ſie ſich nicht zufrieden geben wůrden, ſie gewiß-lich hårtere Straffe nicht entgehen, ja die Urheber gar des Landes verwieſen werden ſolten, und daß allenfalls Ihr gnådigſter Fůrſt und Herr noch Holtz genug im Land habe, aus welchen erſter Tage Galgen zubereitet und ſolche Re-bellen aufgehangen werden kǒnten; Und nachdeme man wůrcklich hierauf einige an Geld geſtraffet, auf die Urhe-bere inquiriret, auch den Prediger zu Netphen, um daß bey Sr. Hochfůrſt-lichen Durchleucht, Fůrſten Johann Frantz zu Naſſau-Siegen, dieſerhalb ein Memoriale übergeben helffen, ohne einige Urſache abgeſchaffet, über dieſes einen alten ſiebenzigjåhrigen Mann von Eyſerfeld, da er auf die alte Poſſes-ſion und Herkommen ſich beruffen, wůrcklich des Landes verwieſen, das Seinige genommen und verkaufft, er auch endlich im Elend ſterben můſſen, ingleichen allda einem andern, Nah-mens Hermannus Daub, alles das Seinige abgenommen, daß er dadurch um ſeinen Verſtand kommen und noch iſt, welches einen ſolchen Schrecken bey und unter denen armen Unterthanen ge-geben, daß ſich faſt keine mehr regen dörffen.

3. Hat man das Exercitium Catho-licum und das Halten der Proceſſionen, ſo in Anno 1624. gantz Siegen und Siegeniſches Land noch niemahlen er-kandt, ſondern erſt in dem Nůrenbergi-ſchen Kayſerlichen Commiſſions-Ur-theil von Anno 1650. und darauf er-richteten Receſs de Anno 1651., auf be-wegliches Zuſprechen deren hohen Hhrn. Mediatoren durch des Fürſten Johann Mauritzen Hochfürſtlichen Durchleucht Chriſtſeligen Gedåchtniß um Friedlie-bens willen ex mera liberalitate & in-dulgentia unter ſicheren Reſtrictionen in der Reſidenz-Stadt Siegen einge-ſtanden worden, eine Zeit hero ſolcherge-ſtalt zu extendiren geſuchet, und darinn ſo unbeſcheidentlich verfahren, daß, an ſtatt ſolche Proceſſiones anfånglich in der Stille ſonder groß Getöß, auch ohne jemands Offenſion geſchehen, man nun verſchiedene Jahre hero an ſtatt deſſen ſich unterfangen, iederzeit den gantzen Ausſchuß, und darüber auch ſåmtliche Reformirte Unterthanen Catholiſchen Landes mit fliegenden Fahnen, Pfeif-fen und Trommeln zuſammen kommen laſſen, und nicht allein hierdurch, ſon-dern auch durch Schieſſen, Singen und dergleichen, inſonderheit im Vor-beygehen bey der Reformirten Pfarr-Kirchen zu St. Nicolai ein ſolch Getöß und Geſchrey zu machen, daß man den Reformirten Prediger auf der Cantzel nicht einmahl hören, vielweniger den Gottesdienſt verrichten konte; Uber dieſes unterſtehet man ſich noch wei-ters, die gegenſeitige Reformirte Un-terthanen in denen Proceſſionibus

gegen

gegen ihr Gewiſſen zu zwingen, den Himmel tragen zu helffen, auch dieſelbe nebens hieſiger Stadt gemeinſchafftlichen Einwohnern mit Stock-Schlägen und dergleichen übelen Tractamenten höchſt ärgerlich zu compelliren, bey Elevation des Venerabilis auf offener Straſſen niederzuknien, wie dann unter anderen der Renthmeiſter Becker ſich nicht geſcheuet, dergleichen an einem Reformirten Unterthanen in eigener Perſon ſelbſten zu verüben, weniger nicht der Premier-Miniſtre von Columba noch kürtzlich einen Reformirten ſiebenzigjährigen Bürger, ſo am Marpurger-Thor Schildwacht geſtanden, aus Urſache, daß er nicht niedergekniet, mit Stock-Schlägen dergeſtalt hart tractiret, daß derſelbe eine geraume Zeit beſchwerlich zu Bette liegen bleiben müſſen, auch endlich gar daran geſtorben.

4. Haben die Hhrn. Patres Jeſuitæ ſich verſchiedentlich vermeſſener Weiſe erkühnen dürffen, Reformirte Krancken und gemeinſchafftliche Unterthanen ermeldter Stadt Siegen unberuffen zu überfallen, dieſelbe mit höchſter Aergerniß auf deren Todes-Bette in ihrem Chriſtenthum und Glauben zu verwirren, wie ſie darüber verſchiedentlich in ſpecie bey Arnold Kneppen ſel. Wittiben, deren ſie das Nachtmahl haben aufdringen wollen, ſeynd betreten worden.

5. Hat man ſich auch nicht geſcheuet, denen Reformirten Gemeinden Catholiſchen Landes bey 100. Rthlr. Straff expreſſe zu verbieten, die bey ihnen jederzeit gewöhnlich geweſene Presbyteria zu halten, und Diſciplinam eccleſiaſticam zu üben, ſondern an ſtatt deſſen alles an die Cantzley zu bringen befohlen, darbey auch denen Predigern unter 40. Rthlr. Straffe inhibiren laſſen, keine Aeltiſten mehr anzuſetzen, und mit deren einem der Kirch und Gemeinde Sachen wegen zu conferiren; wie dann unter andern der Pfarrer Creutz, bey ſeiner Annahme, genöthiget worden, ſich dahin ſchrifftlich zu reverſiren, daß er nicht allein obiges alles beobachten, ſondern auch mit dem Reformirten Inſpectori und Stadt-Pfarrern zu Siegen, dem alten Gebrauch nach, in Kirchen-Weſen nicht mehr communiciren, noch ſich dahin bewerben wolle, daß im Cathol. Lande Reformirte Schulmeiſtere wiederum anzunehmen ſeyn, ſondern die Jugend jederzeit zu denen Cathol. Schulmeiſtern verweiſen, auch wenn eines von denen Ehegatten Catholiſch, die Kinder nicht Reformirt tauffen, noch in der Reformirten Religion inſtruiren wolle, dergleichen Reverſal ein ſicherer Paſtor Reichmann, welcher an des abgeſchafften Paſtor jüngſten Stelle angeſetzet worden, auch von ſich geben müſſen, welches alles man dann im gantzen Land ſolchergeſtalt einzubringen ſuchet, daß, wann gleich der Vater als Caput familiæ Reformirter Religion, und ein Kind bey einem Reformirten Paſtoren tauffen laſſen ſolte, der Vater ſowohl als Paſtor mit ſchwerer Straffe würde angeſehen werden, geſtalten erſt vor kurtzer Zeit der Paſtor zu Netphen eben dieſerhalben ſeinen Abſchied bekommen, dergleichen dann auch in Anſehung der Communion, wann ſolche Kinder zu ihren Jahren

ren kommen, practiciret wird, wobey noch notanter zu bemercken, daß der Reformirte Paſtor zum Rödgen, weilen er an zweyen Orten predigen muß, und dieſſerthalb den ordentlichen Monathlichen Beth-Tag an einem Ort auf den Mittwoch, am andern aber auf den Donnerſtag gehalten, damit die Leute nach der Predigt wieder an ihre Arbeit kommen könnten, hierüber in Verdacht gezogen worden, daß, weilen Ihre Hochfürſtliche Durchleucht zu Naſſau-Siegen Evangeliſchen Theils den Monathlichen Beth-Tag auf einen Donnerſtag verſetzen laſſen, er noch mit Deroſelben Hochfürſtlichen Conſiſtorio oder denen Reformirten Siegeniſchen Stadt-Predigern communiciren, und dahero zur vermeynten, jedoch gantz ungegründeten und unbilligen Straffe ſieben Kühe und drey Rinder, darbey aber auch noch funffzig Rthlr. an Geld zu ſeinem nicht geringen Ruin hergeben müſſen.

6. Hat man wohl offtermahlen denen Reformirten Unterthanen Catholiſchen Landes durch ob-angeregte Catholiſche Schulmeiſtere zur Kirchen läuten laſſen, und wann ſie kaum in ihrem Gottes-Dienſt verſammlet geweſen, die Proceſſion angefangen, mit derſelben die Kirche invadiret, und obige Reformirte, zu jedermänniglichen Aergerniß ſogleich wieder heraus getrieben, auch auf hohe Feſt- als Chriſt-Oſtern- und Pfingſt-Tage, die Reformirte bis 4. Uhr Nachmittags aus der Kirchen gehalten, ſo daß die mehriſte der Zuhörer, inſonderheit aber alte betagte Leute, und die erwachſene Kinder, ſo in etwas weit abgelegen, ohne Verrichtung ihres ſchuldigen GOttes-Dienſtes, zeitlich wiederum nacher Haus, oder wenigſtens in ſpäter Nacht heim zu gehen ſich gemüßiget befunden, da an ſtatt deſſen wenigſtens billig geweſen wär, jedern Theil (wann man ja einig Exercitium Simultaneum gegen habendes Recht ſich hätte attribuiren und mit Gewalt durchdringen wollen) gewiſſe Stunden zu verordnen und zuzuſtehen; Worbey noch dieſes zu notiren, daß, falls die Unterthanen bey Ihro Hochfürſtlichen Durchleucht zu Naſſau-Siegen Evangeliſchen Theils als proximo Agnato dergleichen unterthänigſt zu erkennen gegeben, und Se. Hochfürſtliche Durchleucht hierüber mit anderen vornehmen Fürſten und Ständen des Reichs, und denen Hochfürſtlichen Agnaten communiciret, und dißfalls einige Ahndung erfolget, daß man ſolches denen Paſtoribus imputiret, und ſelbige durch Wegraubung ihres Viehs oder ſonſten hierüber geſtraffet.

7. Hat ſich auch der Catholiſche Paſtor zu Netphen unterſtanden, die unmündige Kindere von Reformirten Elteren in die Catholiſche Gemeinde zu ziehen, wie dann unter anderen ohngefehr im Jahr 1696. ein dergleichen unmündiges Kind, ohnerachtet der Vater in ſeinem Teſtament expreſſe verſehen, daß es in Reformirter Religion aufgezogen werden ſolte, durch den Gerichts-Diener zu ſich holen laſſen, und ihme das Abendmahl gereichet; Desgleichen auch an des Reformirten Paſtors zum Rödgen Knecht, deſſen Vater Catholiſch,

tholiſch, die Mutter aber Reformirt geweſen, und welcher ſelbſten vor mehr als zehen Jahren die Reformirte Religion angenommen, tentiret worden, als welchen man mit Schützen des Morgens in aller frühe aus dem Pfarr-Haus nach Siegen ins Gefängniß bringen, auch ihme allda proponiren laſſen, daß, falls er ſich zur Catholiſchen Religion bekennen würde, er alsdann ſeiner Gefangenſchafft wiederum erlaſſen werden ſolte, welches man auch zum Effect zu bringen würde geſuchet haben, wann nicht gedachte Perſon, um ſich der Hafft zu befreyen, über eine Mauer geſprungen, und mit der Flucht ſalviret hätte, worauf derſelbe ſich auch noch gegenwärtig dieſſerthalben befindet, wie dann auch ein gleiches einem ſicheren Unterthanen zu Oppersdorff. weilen deſſen Haus-Frau Catholiſcher Religion, widerfahren, als welchen man nach der Stadt Siegen ins Fürſtliche Schloß gefänglich bringen laſſen, und dahin gezwungen, daß er ſeinen eintzigen Sohn hat müſſen laſſen Catholiſch werden.

8. Hat man auch dieſen artigen Modum reformandi erfunden, daß, wann ein Reformirter Jungmann ſich mit einer Catholiſchen Tochter verſprochen, daß man den Ausruff und Copulation denen Reformirten Paſtoribus bey höchſter Straffe verboten, hingegen Catholiſcher Seiten die junge Leute aufzuruffen oder zu copuliren, auch ſo lange geweigert, bis der Bräutigam zuvor verſprochen, die Catholiſche Religion gleichfals anzunehmen.

9. Hat man auch denen Reformirten gegen ihren Glauben die Noth-Tauffe aufzudringen ſich unterfangen, und die Reformirte Hebammen, daß ſie ſolche jederzeit verrichten wolten, anzugeloben obligiret; So dann auch bey 50. Rthlr. Straff beſagten Reformirten anbefohlen, auf deren Feyertag keine Arbeit zu verrichten, und an denen gebotenen Faſt- und Abſtinenz-Tagen weder ſelbſten Fleiſch zu ſpeiſen noch anderen zugeſtatten.

10 Hat man auch eine Zeithero ſich unternommen, die Allmoſen, ſo bey dem Reformirten Gottes-Dienſt geſammelt worden, hinweg zu nehmen, und damit pro lubitu zu ſchalten, desgleichen auch denen Reformirten Predigern die gewöhnliche Kirchen-Rechte oder ſogenannte jura ſtolæ zu entziehen, wie dann der Dechant zu Netphen und andere auch die ſechs Kopffſtück, ſo altem Herkommen nach denen Predigern von einem unehelich erzieltem Kind zu tauffen erleget worden, ſo wohl von denen Reformirten als Catholiſchen hinweg nimmet; Hingegen beſchweret man

11. in odioſis die Reformirten mehr als die Catholiſchen, und an ſtatt daß etwan nach dem ungegründeten und in Inſtrumento Pacis gantz nicht fundirtem Principio, daß poſt dictam pacem & reſtitutionem factam dannoch das Exercitium Simultaneum habe introduciret werden können, zwey Kirch-Meiſter, ein Catholiſch- und Reformirter hätte angeſetzt werden müſſen, beſtellet man jederzeit zwey Reformirte, um dieſelbe deſtomehr zu beſchweren, und in Schaden zu bringen, geſtalten

diejenige, ſo dergleichen Amt bedienen, nicht allein nichts darvon haben, ſondern noch darbey, weilen alle Kirchen-Renthen vor voll berechnet werden müſſen, zuweilen aber von denen armen Leuten, vor welche ſie ſolche Renthen verſchoſſen, nichts wieder bekommen können, groſſen Schaden leiden, indeſſen verwendet man der Kirchen geſamte Gefälle (welche zu Netphen, Wilßdorff und Rödgen wohl über 400. Gulden betragen) wohin man will; Und obwohl in dem Catholiſchen Pfarr-Haus, ſo zu ſagen was heute zerbricht, morgen widerum gebauet wird, ſo läſſet man die Pfarr-Häuſere der Reformirten Hhrn. Paſtoren faſt zu Grund fallen, in Dach und Fach zerbrechen, ſo daß an ſtatt der Fenſtere ſie hier und dar mit Strohe zugeſtopffet ſtehen, ohnerachtet dannoch die Gefälle gnugſam dar ſeynd, und man faſt nicht weiß, wo dieſelben hin verwendet werden, desgleichen dann auch mit denen liegenden Güthern geſchiehet, indeme man die beſte denen Catholiſchen eingeraumet, die ſchlechte und nichtsnützige aber denen Reformirten Paſtoribus gelaſſen.

12. Hat man den Reformirten Paſtoren zu Netphen, weilen derſelbe vor etlichen Jahren bey Einruckung einiger Königl. Preußiſchen Miliz keine Einquartierung gehabt, unter dem Prætext, als hätte er ohne Diſpenſation in der Gemeinde zu Weidenau im Hauſe und nicht in der Capelle ein Kind getauffet, (da doch der Vatter ſolchen Kindes mündliche Permiſſion gehabt) vier Stück Viehes von 50. Rthlr. werth aus dem Stall genommen.

13. Hat man den gemeinſchafftlichen auf dem allernechſt an der Stadt gelegenen Lindenberg befindlichen Weg, ohne Vorwiſſen, der Reformirten Mit-Herrſchafft, mit Venerations-Stöcken zu beſetzen kein Bedencken getragen.

14. Hat die Catholiſche Regierung ſich unterſtanden, auf gemeinſchafftlichen Boden im Häußlinger-Berg, ohne die geringſte Notification oder erlangte Permiſſion, in hieſiger Stadt Hoſpitals eigenthümliche Güthere, Bäume und Alleen zu pflantzen.

15. Hat dieſelbige auch einſeitig zu verbieten geſuchet, daß jetzgemeldtes bey der in Anno 1695. entſtandenen erſchröcklichen Feuers-Brunſt unter andern mit eingeäſcherte Hoſpital bey einer nahmhafften hohen Straffe, nicht an einem andern, ſondern zu purer bravade der gnädigſten Mit-Herrſchafft wiederum auf den alten Platz, ſo faſt an Dero Reſidenz gelegen, gebauet werden ſolle, da doch bey eben ſothaner ohngemeinen Feuers-Brunſt, dieſes die gröſſeſte Urſach geweſen, daß dißſeitige Fürſtliche Reſidenz nebſt der gantzen Cantzeley zu der Herrſchafft faſt unerſetzlichen Schaden mit zu Aſchen worden, der gemeine Stadt-Magiſtrat und Bürgerſchafft auch ſelbſten in Anno 1669. obermeldten Platz, worauf das Hoſpital geſtanden, an des Fürſten Johann Mauritzen Hochfürſtl. Durchl. laut in Händen habenden verſiegelten Brief erblich verkaufft und baar bezahlet genommen, wordurch dann dieſes

entſtanden, daß das Armen-Haus ungebauet liegen blieben und die armen abgebrandte Hoſpitals-Gliedere elendig zerſtreuet herum gehen müſſen.

16. Hat dieſelbe ſich auch vermeſſentlich arrogiret, den Stadt-Magiſtrat durch einſeitigen Befehl dahin zu diſponiren, daß derſelbe dasjenige, was von verſtorbenen Reformirten Glaubens-Genoſſen zu Beförderung der ſtudirenden Reformirten Jugend mildiglich geſtifftet worden, contra intentionem teſtatorum, quorum tamen diſpoſitio ſancte & ſtrictiſſime obſervanda, in uſum Catholicorum pro media parte diſtribuiren laſſen ſolle.

17. Hat dieſelbe erſt kürtzlich auch eine Lateiniſche Schule an ſtatt der zuvor gehabten Teutſchen aufzurichten, und zu groſſem Præjudiz der gnädigſten Mit-Herrſchafft hierzu ein ſicheres in der Burg-Straſſen gelegenes und wiſſentlich gemeinſchafftliches Bürgerliches Haus zu aptiren angefangen und zu eximiren geſuchet, dergleichen Exempel die Hhrn. Patres Jeſuitæ eadem authorite eodemque jure auch gefolget, und einen allernechſt am Marpurger-Thor ſtehenden gemeinſchafftlichen Stadt-Thurn, ohne der gnädigſten Mit-Herrſchafft Vorwiſſen, zu ihrem Collegio gezogen, und zu deren Nothdurfft aptiren laſſen, zu geſchweigen verſchiedener anderer zu gemeiner Stadt gehöriger Plätzen, ſo ſolchergeſtalt einſeitig weggeriſſen worden weſſenthalben man ſich auch alle Befugniß vorbehalten haben will.

Endlich hat man auch die Reformirte Unterthanen in Heyrathen und Computatione Conſanguinitatis gegen die Naſſauiſche Landes-Ordnung und den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, worinn das jus Diœceſanum intuitu proteſtantium ſuſpendiret worden, an das jus Canonicum ſich ſtrictè zu verbinden genöthiget, auch da dergleichen Caſus vorfallen ſolten, zu Einholung Biſchöfflicher Diſpenſation angewieſen, ja was mehr iſt, ob gleich in dem zwiſchen beyderſeits Hochfürſtlichen Häuſern in Anno 1651. aufgerichteten Receſs expreſſe verſehen, daß beyderſeits Geiſtliche ſich keiner Diſpoſition oder Geiſtlicher Jurisdiction über des anderen Religions-Verwandte, weniger des Juris Diœceſani oder actuum Epiſcopalium anmaſſen ſolten, ſo hat man ſich dannoch vor einigen Monaten an Seiten der Catholiſchen Mit-Herrſchafft nicht geſcheuet, einen gemeinſchafftlichen Reformirten Bürger hieſiger Stadt Siegen, welcher in prohibito gradu Conſanguinitatis, nach Anleitung vorermeldten Receſſus bey Sr. gnädigſten Reformirten Herrſchafft, die nöthige Diſpenſation erhalten, eine Straffe von tauſend Rthlr. zu dictiren, und zu höchſten Schaden der beyden Verlobten und deren Elteren mit aller Schärffe darum exequiren zu laſſen, weilen ermeldter gemeinſchafftliche Bürger bey der Catholiſchen Mit-Herrſchafft oder dem Biſchoffen ſolche Diſpenſation gleichfalls nicht ausgebracht hätte.

Lit. F.

Dictatum Ratisbonæ die 3. Sept. 1710. per Chur-Sachſen.

Concluſum in Conferentia Evangelicorum den 2. Auguſti 1710.

Als das von denen Fürſtlichen Naſſau-Siegeniſchen Räthen, Namens ihres gnädigſten Herrns und übriger Evangeliſcher Fürſten zu Naſſau-Catzenelnbogen, an das Evangeliſche Corpus abgelaſſene, und den 8ten Julii jüngſthin dictirte Schreiben, und die demſelben beygefügte gedruckte gründliche Gegen-Vorſtellung in gehörige Deliberation geſtellet worden, hat man dafür gehalten, daß in gedachter Vorſtellung alles, was die Kayſerl. Adminiſtrations-Commiſſion beym Reichs-Convent vorgebracht hat, ſo gründlich beantwortet worden, daß man nunmehro billig auf eine ſchleunige Remedirung der geklagten Religions-Gravaminum dringen, oder in Entſtehung deſſen zulängliche Mittel zu gebrauchen, wie denenſelben ſonſt abzuhelffen, inmaſſen man dann bey denen in dieſer Sache den 9. Septembris 1708. den 31. Auguſti und 2. Novembris 1709. gemachten Concluſis zu beharren, und ſolchemnach allerſeits benachbarte Evangeliſche Stände (wie hiemit geſchiehet) geziemend zu erſuchen hätte, daß ſie ſamt und ſonders ſich hierunter des Evangeliſchen Fürſten zu Naſſau-Siegen nachdrücklich annehmen möchten.

Lit. G.

Species Facti, welchergeſtalt die Catholiſche in der Stadt Siegen am Frohnleichnams-Tag dieſes 1712. Jahrs armata manu eine Proceſſion gehalten, und die Grenadier-Guarde des Evangeliſchen Fürſten, ob ſie gleich ſich ſchon zu retiriren angefangen, feindlich angegriffen, einen Lieutenant und drey Gemeine davon erſchoſſen, und mehr als zehen andere gefährlich bleſſirt haben.

Aus denen, Namens der ſämtlichen Fürſtlichen Häuſer zu Naſſau-Catzenelnbogen, Evangeliſchen Theils bey dem Corpore Evangelicorum angebrachten Religions-Beſchwerden, und dero Behuff übergebenen Memorialien und Deductionen wird als bekannt ſupponiret, daß Dero Vorfahren mit Dero Catholiſchen Mit-Herrſchafft, obgleich dieſe Anno 1624. kein Exercitium Religionis in der gemeinſchafftlichen Stadt Siegen gehabt, um mehrern Fried-lebens willen, und bis auf fernerweite Friedens-Schluß-mäßige bey dem Reichs-Tage ſuchende Erörterung, auf Interceſſion des Chur-Mayntziſchen Subdelegati, ſich Anno 1651. durch einen bey denen Actis befindlichen Receſſ dahin verglichen, daß denen Catholiſchen in der gemeinſchafftlichen Stadt Siegen das Coexercitium Religionis in der nahe an der Reſidenz des Evangeliſchen Fürſten geweſenen St. Johannis-Kirchen zugeſtanden, als aber hernach dieſe ſamt der Reſidenz abgebrannt, man Catholicis, um dieſelbe von ſich deſto weiter zu entfernen, und vor ihnen in mehr Ruhe zu ſeyn, gegen Abſtand der Prætenſion auf die abgebrannte, eine eigene

Kirche in der Stadt zu erbauen erlaubet. Ob nun zwar bey ſolchen Umſtänden kein Prætext mehr übrig geweſen, mit denen Catholiſchen Proceſſionen durch die Hof- oder Burg-Straſſe vor des Evangeliſchen Fürſten Reſidenz vorbey zu gehen, indeme die Stadt groß genug, und die Straſſen anderwärts weiter und beſſer, ſo hat ſich doch am Fronleichnams-Tage dieſes 1712ten Jahrs zugetragen, daß bey angeſtellter dergleichen Proceſſion des Catholiſchen Theils der Evangeliſche Fürſt in ſeiner Hof- oder ſogenannten Pfuel-Straſſe, um die Proceſſion, nach bisheriger Poſſeſſion nicht vor ſeinem Schloß vorbey zu laſſen, einen Grenadier-Lieutenant nebſt einigen Gemeinen ſeiner Garde poſtiret, mit Ordre, die Gaſſe geſchloſſen zu halten, im Fall aber Catholici Gewalt gebrauchen wolten, er ſich in keine Thätlichkeit einlaſſen, ſondern mit Proteſtation ſich und ſeine Leute zurück ziehen ſolle. Nachdem nun Catholici, mit Zuziehung ihrer Catholiſchen Schloß-Miliz, als damahligen Chur-Pfältziſchen und Münſteriſchen Creyß-Directorial Garniſon, und in Begleitung des Landes-Ausſchuſſes, auf vorbenannte enge Pfuel-Gaſſe anmarchiret, und ihren Weg mit Affectation vor des Reformirten Fürſten Hof vorbey, bloß demſelben zum Verdruß, neuerlich nehmen, die Grenadiers aber deme ſich widerſetzen wollen, haben die Catholiſche Soldaten ihre Bajonetten aufgeſteckt, dergleichen auch die Grenadiers gethan, worauf die Catholiſche Bürger und Bauren vom Ausſchuß, ſo hinter denen Schloß-Soldaten geſtanden, auf die Grenadierer heftig mit Steinen geſtürmet, die Soldaten mit ihren Bajonetten in die Grenadierer eingedrungen. Und obwohl dieſe zufolge gehabten Befehls ſich gewendet, und der Macht gewichen, ſind doch von denen Catholiſchen Soldaten viele Schüſſe auf die mehrbeſagte Fürſtliche Grenadier-Garde geſchehen, ſo daß der Lieutenant Jaquillart nebſt drey Gemeinen todt auf dem Platz blieben, und mehr als zehen andere gefährlich bleſſiret, auch, nachdem obige Commandirte ſchon zurück geweſen, gegen die Fürſtliche Reſidenz ſelbſt und in die Zimmer geſchoſſen worden, ſo daß die Zeichen davon noch würcklich zu ſehen.

Num. XII. & XIII.

Des Evangeliſchen Kirchſpiels Planich oder Blanich ſamt ſeinen Filialen Biebelsheim und Jppesheim, von denen Chur-Pfältziſchen Beamten und Herrn Prælaten aufm Jacobs-Berg zu Mayntz erduldende groſſe Religions-Beeinträchtigungen.

Es beſtehet das Kirchſpiel Blanich aus dreyen Oertern, als Blanich ſelbſten, dem Herrn Prælaten auf St. Jacobs-Berge zu Mayntz, Benedictiner-Ordens, Biebelsheim denen Herren Grafen von Falckenſtein-Löwen-Haupt und Manderſcheid, und Jppesheim theils hochgenannten Herren Grafen,

ſen, theils aber der Ober-Rheiniſchen Ritterſchafft angehörig, allerſeits bey Creutzenach gelegen, darunter dann in Blanich die Mutter-Kirche ſich befindet, und um dieſelbe zu recognoſciren, müſſen die Filialiſten vom Biebelsheim und Ippesheim des Jahrs viermahl, als Oſtern, Pfingſten, Weyhnachten und Charfreytag daſelbſt den Gottes-Dienſt beſuchen, die Kirche bauen und in Eſſe erhalten, die Glocken, und was davon dependirt, mit anſchaffen, gleichwie ſolches zwiſchen Prælaten und Convent und denen dreyen Gemeinen in Anno 1510. verglichen, auch darinn ferner, daß keine Parthey, ohne Conſens der andern, das geringſte zu ändern Macht haben ſolle, bedungen worden. Es gehöret das Exercitium Religionis zu Blanich und die demſelben anhangende Jura und Kirchen-Gefälle denen Evangeliſchen vom erſten Januarii 1624., vermög des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, unwiderſprechlich allein und privativé zu.

Anno 1655. haben die Römiſch-Catholiſche daſelbſt zwar die Kirche aufſchlagen, denen Evangeliſchen eine groſſe Summa Geldes abzwingen laſſen, und alſo violenter die Poſſeſſion ergriffen, auch ſich darinn bis ad Annum 1674 maintenirt, doch dieſelbe Kirche hernach von ſelbſt verlaſſen. Anno 1685. aber hat die unglückſelige ſogenannte Frantzöſiſche Reunion dem Herrn Prælaten Gelegenheit und Anlaß gegeben, durch Hülffe der feindlichen Præpotenz das Simultaneum allda einzuführen, und dem Evangeliſchen Pfarrer einen groſſen Theil ſeiner Beſtallung zu entziehen; Ja als zu ſelbiger Zeit der Pfarrer Apiarius geſtorben, hat der Herr Prælat denen Evangeliſchen nicht eher wieder einen neuen Evangeliſchen Pfarrer geben wollen, bis einige von Blanich (denn der gröſſeſte Theil daſelbſt, wie auch die beede Dörffer Bielsheim und Ippesheim nicht darinn gewilliget) durch Furcht und Gewalt gezwungen, den von dem Herrn Prælaten projectirten Vergleich, Krafft deſſen nicht nur das Simultaneum ratione des hohen Altars, daß ſelbiger bis an das Communicanten-Bäncklein denen Catholiſchen privativé zukommen ſolte, ſondern auch ein Theil der Kirchen-Güther denen Catholiſchen Geiſtlichen überlaſſen, doch dabey ausdrücklich bedungen worden, daß die übrige Pfarr-Beſoldung, ſo der Pfarrer Apiarius beſeſſen, einem zeitlichen Pfarrer, die Evangeliſche Schul-Beſoldung aber gäntzlich ohne einige Abkürtzung einem Evangeliſchen Schul-Diener, wie auch die übrige Reditus und das Exercitium Religionis in- und auſſer der Kirchen frey und ungehindert bleiben ſolle.

Nach dem Ryßwickiſchen Frieden hat man Catholiſcher Seits unter dem Vorwand des Articuli 4ti nicht nur das vorige Simultaneum continuiret, ſondern auch den Pfarrer contra expreſſam diſpoſitionem Art. 46. das von ſeiner Beſoldung entzogene nicht reſtituirt, und überdiß alles den Kirchen-Chor Anno 1700. auf Philippi Jacobi gäntzlich verſperrt und eingenommen, und ihre

Gewalt

Gewalt je länger je weiter ausgebreitet, die Evangeliſchen gezwungen, die Catholiſchen Feyertäge zu halten, die Helffte der Beſoldung des Evangeliſchen Schulmeiſters einem Catholiſchen zugelegt, und ihnen gar keinen Evangeliſchen Schulmeiſter eher zulaſſen wollen, bis jeder Evangeliſcher in Blanich 4. fl. (ſo zuſammen beynahe 100. fl. ausgemacht) dargelegt hat, auch noch darzu dem Pfarrer Rodrian bey 50. Rthlr. Straff und Caſſation ſeines Miniſterii anbefohlen, ſich mit dem Catholiſchen Pfarrer wegen der Pfarr-Competenz zu berechnen, und dieſem die Helffte zu geben; Und als dieſer ſich darzu nicht verſtehen, und von der vorhin ſchon geſchmälerten Beſoldung weiter nichts weggeben wollen, hat man ihm 6. Jahr ſeinen Competenz-Wein aus dem groſſen Zehenden vorenthalten, daß alſo derſelbe genöthigt worden, quid pro quo anzunehmen.

Weiter iſt der Herr Prælat fortgefahren, und hat durch ein ſcharffes Pœnal-Mandat Anno 1712. befohlen, daß die Lutheriſche vom Grünen-Donnerſtag an, bis folgenden Samſtag, nach der Catholiſchen Brauch, ſich des Glocken-Läutens enthalten ſolten; Und als die Evangeliſche Gemeinde deme nicht gleich Parition geleiſtet, ſind nicht allein, nebſt dem Prælatiſchen Amtmann, 2. Chur-Pfältziſche Ober-Amts-Knechte mit ihrem Gewehr in die Kirche kommen, deren einer ſich mit einem bloſſen Schwerdt bey dem Chor, der andere mit einer Flinten und aufgezogenen Hahn, auf die zur Glocke führende Treppe geſtellt, und mit niedermachen und tödtſchieſſen gedrohet; ſondern man iſt den Oſter-Dienſtag mit noch mehrer Mannſchafft und zwar zu 60. gewaffneter theils Soldaten theils Ausſchuß unter einem Lieutenant nach Blanich kommen, hat unter währendem GOttes-Dienſt die Kirchen-Thüren beſetzt, und hernach den Pfarrer, Schulmeiſter und alle darinn befindliche Zuhörer männlichen Geſchlechts von 15. bis 70. Jahren, gefänglich weggeführet, währender Zeit die von allen Männern entledigte Häuſer formaliter geplündert, das Vieh aus den Ställen weggeführet, und die Gefangene ſämtlich nach Creutzenach geſchleppt, den Pfarrer durch Soldaten daſelbſt bewachen, und die übrige in harte Gefängnüſſe werffen, ihr Vieh immittelſt öffentlich feil und loßſchlagen, und alſo ſolche Leute in groſſen Schaden ſtürtzen laſſen. Nun iſt zwar ſolche That-Handlung von der Hochlöbl. Churfürſtlichen Pfältziſchen Regierung nicht gut geheiſſen, und die Relaxatio & Reſtitutio ablatorum anbefohlen, jene auch zwar, nicht aber dieſe, erfolgt, doch es bald darauf dahin gebracht, daß nicht nur der Pfarrer Rodrian von dem Prælaten gar caſſirt, ſondern auch ſolche Caſſation von der Chur-Pfältziſchen Regierung confirmirt und ihme das Pfarr-Haus nebſt dem Dorffe verbotten worden. Worüber zwar der Pfarrer zu Wetzlar und Mayntz geklagt, aber nichts ausgerichtet, da immittels ein anderer berüchtigter Studioſus Engel der Gemeine aufgedrungen werden wollen. Und als die Evangeliſche Unterthanen

ihn anzunehmen und in ſeine Predigt, wo die Catholiſche ſich häuffig eingefunden, nicht gehen wollen, haben Herr Prior, Amtmann, der Catholiſche Paſtor und andere ermeldten Studioſum Engel mit Gewalt in das Evangeliſche Pfarr-Haus einquartirt, und des Rodrians Frau mit ihren krancken Kindern unbarmhertzig hinausgetrieben, ihren Haus-Geräth hinausgeworffen, und den völligen Zehenden dem Catholiſchen Pfarrer zugewandt. Der Pfarrer Rodrian hat ſich zwar nach ſeiner Ruckkunfft von Wetzlar wieder in die Poſſeſſion des Pfarr-Hauſes geſetzt, es iſt ihm aber ſolches von dem Herrn Prælaten ſehr übel gedeutet, und er auf Churfürſtlichen Pfältziſchen Befehl aus dem Pfarr-Haus zum zweytenmahl vertrieben.

Und obwohl im Nahmen des geſamten Evangeliſchen Corporis wegen ſolcher Beſchwerden ſo wohl an Ihre Churfürſtl. Durchleucht zu Pfaltz, als auch an Ihre Churfürſtliche Gnaden zu Mayntz um Abſtellung derſelben ſchon Anno 1713. beweglich geſchrieben worden, ſo iſt doch dieſelbe nicht allein nicht erfolget, ſondern es ſind noch neue und mehrere hinzugekommen; Geſtalten hochermeldter Prælat dem Blaniſchen Pfarrer Rodrian, welcher mit ſeiner Familia im Exilio lebt, ſein Deſervitum, als Wein, Heu, Stroh ꝛc vorenthalten, und ſeinen Antheil des Zehenden und anderer Frucht verkaufft, ja gar den berüchtigten Studioſum Theologiæ, Nahmens Engel, von Friedberg, wider alle beſchehene Proteſtationes, aufs neue zu einem Pfarrer und Seelſorger auf dringen wollen, dieſer auch würcklich allda geprediget, und denen Unterthanen von dem Herrn Prælaten ieden bey 5. fl. Frevel geboten, in deſſen Predigt zu gehen, nach deren Endigung die Unterthanen, in Gegenwart des Herrn Priors und zweyer Catholiſchen Geiſtlichen ſamt dem Prælatiſchen Amtmann, ermeldtem Engel die Hand-Treue zu geben, und ihn für ihren Pfarrer zu erkennen gezwungen worden. Ja es ſind Catholici in ſo gewaltſamen Proceduren ſo weit gegangen, daß ſie denen Evangeliſchen zu Blanich, wie bishero geſchehen, nicht mehr zugeben wollen, an einem benachbarten Ort ihren öffentlichen Gottesdienſt zu halten, ſondern, ob man zwar dieſelbe in die Kirche daſelbſt weiter nicht gezwungen, dennoch bey einer nahmhafften Straff verbotten, anderwärts hinzugehen, dannenhero die beängſtigte und arme Leute, weil ſie den vermeynten Pfarrer Engel als ihren Seelſorger nicht agnoſciren können oder wollen, weder Sonn- noch Feyertag zu keinem öffentlichen Gottesdienſt gekommen, noch ihre Kinder tauffen laſſen können, und da einige ihre Kinder auf Biebelsheim zu ihrem ordentlichen Pfarrer Rodrian zu tauffen gebracht, ſind ſie um deswillen nach Creutzenach citirt, ihnen daſelbſten extra territorium deswegen 100. Rthlr. Straff andictirt, welche iedoch auf 30. fl. moderirt, auf den Verweigerungs-Fall aber auf die Hauptwache gebracht, woſelbſt ſie in die 14. Tage, ohnerachtet alles Bittens und Flehens,

wie auch verſprochener Caution, ſcharff verwahrt worden; wie man denn ihren Pfarrer Rodrian grauſam verfolgt, auf das Paſſirte genau inquiriret, ihn in allen zum Urheber machen, und ſich an allem ihm ſchon zugefügten Schimpff und Schaden nicht vergnügen laſſen wollen, ſondern ihn zweymal arreſtirt und nicht eher wieder loßgelaſſen, bis das Kirchſpiel Blanich in 70. Mann mit Hab und Gut vor ihn cavirt. Dann als die Gräfliche Herrſchafft von Löwenhaupt-Falckenſtein aus Mitleiden für den Pfarrer Rodrian den in Dero Graffſchafft fälligen Bibelsheimer-Zehend zum Nahrungs-Behuff zurück gehalten, ſo hat ſich ein ſubornirter Münch vom Jacobs-Berge zu Mayntz, Amandus Schell, in ſolcher Gegend eingefunden und ausgeſprenget, wie man Prælatiſcher Seits geneigt ſeye, die Strittigkeiten mit denen Evangeliſchen zu Blanich, und abſonderlich dem Pfarrer, gütlich beyzulegen; Geſtalten er darüber mit dieſem in loco tertio zu conferiren hätte, und als ermeldter Pfarrer Rodrian ſich bewegen laſſen, ihme nach Creutznach zu folgen, iſt er kaum in des Prælatiſchen Amtmanns Dümlings Haus getreten, als gleich die daſige Amts-Knechte nebſt andern Bürger-Wachten mit Gewehr in das Haus gekommen, ihn angepackt, und auf die ſo genannte Schlag-Pforte, bey frohlockendem Hohn- und Spott-Gelächter, in ein abſcheuliches Malefican-ten-Gefängniß geführt, von da er endlich in der Nacht nacher Alzey gebracht, und auf gegebene Parole in einem Stadt-Arreſt gehalten worden, womit man Prælatiſcher Seits noch nicht zufrieden geweſen, ſondern durch den Amtmann Dümling und einen Münch begehret, ihn härter zu ſetzen, doch endlich die Wahl gelaſſen worden, ob er in die ſogenannte Silber-Kammer, ein gleichfalls hartes Gefängniß, gehen, oder eine Wacht von zwey Mann auf ſeine Koſten haben wolte, da er dann das letzte, und zwar täglich vor 1. fl., da man es ſonſt um einen ½. fl. haben können, erwehlet, allwo ihme dann zugemuthet worden, auf den berührten Zehenden pro præſenti & futuro zu renunciiren. Den Armen Kirchſpielen hat man ſub Prætextu ihrer vor dem Pfarrer geſchehenen Caution 300. fl. abgefordert, und auf Verweigerung ihnen das Vieh weggetrieben. In Summa, es ſind die Evangeliſchen daſelbſt in ſo jämmerlichen Zuſtand geſetzt, und wider die theuer erworbene Religions-Verträge, Friedens-Schlüſſe, ja den hochverpönten Profan-Frieden faſt als feindlich überfallen, und dergeſtalt verfolget, daß ſie nichts als den Bettelſtab vor Augen, und ſich mit ihren armen Weib- und Kindern des Ihrigen ſchon gröſten Theils entſetzet ſehen, ja gäntzlich beraubt bleiben müſſen, daferne nicht bald Rettung erfolget, als warum ſie demüthigſt bitten. Alles nach Inhalt der bey denen Actis befindlichen authentiſchen Beylagen.

Num. XIII.

Kurtzer Bericht von dem Zuſtande unterſchiedlicher Evangeliſcher Kirchen und Gemeinden in dem kleinen Bezirck nahe und um den in Num. XII. gedachten Prælatiſchen Ort Blanich gelegen, wie es Anno 1713. in ſolcher Gegend geſtanden, ohne zu wiſſen, was ſeiter der Zeit vor weitere Eingriffe geſchehen.

I.

Badenheim, eine Stunde von Blanich, davon nachzuſehen No. V.

II.

Bretzenheim u. Weitzenheim, ½. Stunde von Blanich, ehemals zur Grafſchafft Falckenſtein gehörig, nun aber Sr. Excellenz Herrn Grafen von Vehlen zuſtändig, hat von der Beſoldung zu Bretzenheim, als der Mutter-Kirch, nichts de fixo mehr, und müſſen die Evangeliſchen daſelbſt ex propriis den Pfarrer unterhalten, und zu Wintzenheim im Filial, da er ietzo wohnet, hat derſelbe annoch die Helffte der Beſoldung zu genieſſen.

III.

Hilbersheim an der Guldenbach, zwey Stund von Blanich, Sr. Excellenz Herrn Cammer-Præſidenten von Ingelheim und Herrn Baron von Greiffenklau zugehörig, iſt faſt gantz Evangeliſch geweſen, nun aber völlig um das Evangeliſche Religions-Exercitium und deren daran hangenden Beneficien gebracht, und mit einem Papiſtiſchen Paſtor und Schul-Diener beſetzet worden, ohngeachtet noch unterſchiedliche allda wohnen.

IV.

Weinesheim an der Guldenbach, ein Fürſtlich-Salmiſcher Ort, daſelbſt thut man auch nunmehro das Simultaneum exerciren.

V.

Schwebbenhauſen an der Guldenbach, 3. Stund von Blanich, Sr. Excellenz von Ingelheim allein zugehörig, und ein Filial von der Waldlaubersheimer Mutter-Kirch, worüber Hochgräflich-Naſſau-Weilburgiſche Herrſchafft das Jus Epiſcopale, der Ort aber dem Duc de Shomburg zuſtändig, und gantz Evangeliſch, hat nun in die 14. Jahr keinen Evangeliſchen Pfarrer mehr, und müſſen die Evangeliſchen daſelbſt, nachdem ſie den aufgedrungenen Pfarrer nicht erkennen wollen, zur Mutter-Kirchen nacher Waldlaubersheim gehen, und den Evangeliſchen Schulmeiſter zu Schwebbenhauſen, in einem Bauren-Haus wohnhafft, unterhalten, weil der Catholiſche in der Schul-Competenz ſitzt; Solchergeſtalt exerciren die Catholiſchen das angeführte Simultaneum nunmehr gantz allein in ſothaner Filial-Kirchen, inmaſſen der Papiſtiſche Geiſtliche iedesmahl von Schönenberg, ſeinen

ſeinen Gottesdienſt zu verrichten, dahin abkommt.

VI.

Dörrenbach und Seiffersbach, vier Stunden von Blanich, ehemahls dem Herrn von Sponheim, nunmehr aber Sr. Excellenz Herrn Cammer-Præſidenten von Jngelheim zugehörig, hat anietzo auch nur die Helffte der Evangeliſchen Pfarr-Beſoldung zu genieſſen, und im übrigen gleiche Fata mit dem Simultaneo.

VII.

Rimmelsheim, zwey Stunden von Planich, unterſchiedenen Herrn Baronen zuſtändig, und deren letzterer Pfarrer, Herr Gärtner, wie man berichtet, zu Enſchborn bey Franckfurt anietzo ſtehend, geweſen, iſt nun auch völlig um das Exercitium Religionis gebracht, ungeachtet viel Evangeliſche da ſind; Jſt alſo die Beſoldung des Evangeliſchen Geiſtlichen dahin, und denen Leuten werden die Römiſch-Catholiſchen Caſualia aufgedrungen.

VIII.

Norheim, zwey Stund von Planich, dem Herrn Baron von Sickingen zu Ebernburg zuſtändig, hat ſogleich nach dem Ryßwickiſchen Friedens-Schluß, indem das Danck-Feſt von einem Evangeliſchen Geiſtlichen daſelbſt in der Kirchen gehalten worden, das Exercitium Religionis verlohren, und ſtehet noch in ſolchen betrübten Stand, ohne Pfarrer und Schulmeiſter.

IX.

Eberburg, 1½. Stund von Planich, dem Herrn Baron von Sickingen desgleichen gehörig, hat zwar ſeine Reſtitution eines Pfarrers, nach langen und harten Widerſtand, vor ½. Jahr, mit Zurucklaſſung einiger Pfarr-Beſoldung, aber noch keinen Schulmeiſter oder deſſen Beſoldung wieder empfangen.

X.

Hüffelsheim, dem Freyhern von Boos gehörig, daſelbſt hat man nach dem Ryßwickiſchen Friedens-Schluß Catholiſcher Seits das Simultaneum auch eingeführet.

XI.

Schornsheim, denen Gahn-Erben Ritterſchafftl. Herrſchafften zuſtändig, dahin hat der Herr Prælat von St. Jacobs-Berg einen Geiſtlichen in des Cloſters Hof geſetzet, der das Simultaneum desgleichen in der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen exerciren muß.

XII.

Fenersheim, 2½. Stund von Blanich, dem Herrn Baron Fauſt von Stromberg zugehörig, daſelbſt iſt zwar den Evangeliſchen das Exercitium Religionis noch erlaubet, aber der Römiſch-Catholiſche Paſtor hat alle Reditus eccleſiaſticos zu ſich gezogen.

XIII.

Neuen-Baumberg iſt die Helfft dem Evangeliſchen Pfarrer entzogen, und dem Römiſch-Catholiſchen Paſtor zugeleget worden.

XIV.

Nider-Saulheim, den Gahn-Erben zuſtändig, daſelbſt iſt nicht nur das Simultaneum introduciret worden, ſondern der Römiſch-Cathol. Paſtor hat auch die Helfft der Beſoldung zu genieſſen. Haubtſächlich aber ſind nachgeſetzte Orte ſehr graviret.

XV.

In der Grafſchafft Falckenſtein.

Haxheim an der Steig bey Mayntz cum Simultaneo ordinario.

XVI.

Hohen-Sultzen, cum Simultaneo und mit der Partage der Beſoldung.

XVII.

Winweiler ingleichen; Und die andern Orte alleſamt, cum extraordinario & voluntario, wann es ihm beliebt.

XVIII.

In der Freyherrſchafft Reybols-Kirchen iſt den Evangeliſchen die Kirch gar verſchloſſen; Man hat zwar Catholiſcher Seiten Verſicherung gethan, ſich desfalls in Conference einzulaſſen, den Erfolg aber wird die Zeit lehren.

Num. XIV.

Nach Anleitung des nechſt vorigen Numeri XIII. folgt allhie eine Species Facti der Freyherrl. Sickingiſchen harten Verfolgungen, wie ſolche die Evangeliſchen Sickingiſchen Gemeinden in der Herrſchafft Ebernburg, durch ihren Gevollmächtigten dem Corpori Evangelicorum A. 1710. übergeben.

Es iſt unſtreitig, daß die Evangel. Lutheriſche Gemeinde zu Ebernburg ſamt dero zweyen Filial Kirchen Beihel und Bingard, wie auch die Gemeinde zu Norheim und das darzu gehörige Filial Brayſen, alle, ausgenommen das letztere, Freyherrlich Sickingiſcher Herrſchafft, von Zeiten der erſten Reformation, und ſonderlich ab Annis regulativis 1618. und 1624. laut Beylag Lit. A. bis jetzo liberrimi Religionis Evangelicæ Exercitii berechtiget geweſen, welches ſie auch unter ihren vormahlig der Evangeliſchen Religion zugethane Sickingiſchen Landes-Herrſchafften ruhig genoſſen. Nachdeme aber dieſer der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Freyherren, Succeſſores, die Evangeliſche Religion verlaſſen, und ſich zur Römiſch-Catholiſchen bekandt; als hat es auch nicht gefehlet, ihren neuen Eyffer in harter Verfolgung ihrer Evangeliſchen Unterthanen öffentlich an Tag zu legen, wie man ſolches an Herrn Johann Arnold von Sickingen ſonderlich wahrgenommen, welcher mit einer alſo harten rigeur gegen ſeine Evangeliſche Lands-Kinder verfahren, daß die meiſten Unterthanen ſich gemüßiget befunden, Weib und Kind, Haus, Hof, und alles das Ihrige mit dem Rücken anzuſehen, und ins bittere Elend fortzuwandern, da es dann bey ſolcher Expulſion der Mannes-Perſonen nicht geblieben ſon-

ſondern ihre zuruckgelaſſenen Weiber, Kinder und Freunde wurden ins Gefängniß geſchmiſſen, ihrer Güther, Haab und Nahrung privirt, Summa! in eine mehr als Egyptiſche Eſclavage geſtürtzet, alles und jedes denen circa Religionem im Röm. Reich geſchloſſenen Verträgen und Reichs-Abſchieden, ſonderlich aber dem Weſtphäliſchen Frieden-Schluß e diametro zuwider, dergeſtalten, daß Se. Churfürſtl. Durchleucht von Pfaltz, Carl Ludwig, Chriſtmildeſten Andenckens, wegen habenden daſigen Juris Eccleſiaſtici, de quo infra, ſich der bedrangten armen Evangeliſchen Unterthanen eifferigſt angenommen, wie aus Beylagen Lit. A. und B. zu erſehen, aber damit mehr nicht ausgerichtet, als daß die Gedrückte noch mehr gedrücket, in weit unglücklichern Zuſtand als zuvor geſetzet wurden, lege Lit. B. Weswegen ſothane unverantwortliche Proceduren für damahlig Regierende Kayſerl. Majeſtät, Ferdinandum III. glorwürdigſten Andenckens, ſelbſten gelanget, welche dieſem unchriſtlichen Beginnen vorzubiegen einen nachdrücklichen Befehl von Regenſpurg aus an gedachten Johann Arnold von Sickingen ergehen laſſen, krafft deſſen die ins Elend vertriebene Evangeliſche Sickingiſche Unterthanen wieder zu ihren Weibern, Kindern und Güthern gelaſſen, dieſe aber der Gefängniſſen bebefreyet, und die ihnen entzogene Güther und Nahrungs-Mittel reſtituiret werden ſolten. Beſiehe Beylage Lit. C. Wie weit aber Herr Johann Arnold von Sickingen ſich auch dieſem Reichs-Decret opiniatriret, dergeſtalten, daß auch Chur-Mayntz und Heſſen-Darmſtadt als Commiſſarii & Executores alles nach dem Weſtphäliſchen Frieden-Schluß in den Sickingiſchen Kirchen und Schulen anwieder einzurichten erkandt worden, ſolches iſt nicht ohne Verwundern aus Lit. D. in mehrerm zu erſehen.

Wie ſorgfältig auch damahlen Se. Churfürſtl. Gnaden von Mayntz und Se. Hochfürſtl. Durchleucht von Heſſen Darmſtadt Höſtſel. Andenckens die aufgetragene Kayſerliche Commiſſion übernommen, und wie gnädig Dieſelbe denen Bedrangten die hülffliche Hände geboten, wie nicht weniger die Sickingiſch-Lutheriſche Kirchen in ihre vorige Freyheiten plenarie geſetzet, ſolches achtet man als eine bekandte Sache unnöthig allhier prolixe zu erzehlen.

Was aber dieſe den Sickingiſchen Kirchen und Schulen zu gut geſchehene Reichs-Commiſſiones und Verordnungen bey damahligen Herrn von Sickingen für ein Geblüte gegen ſeine Evangeliſche Unterthanen erwecket, wie ſehr auch dieſelbe ſich befliſſen, auf andere Weiſe gegen ſolche ſich zu revangiren, und was für gefährliche Suiten er dadurch über ſeine Perſohn, Leib und Leben gezogen, davon iſt um deſto weniger nöthig allhier weitläufftige Meldung zu thun; Alldieweilen männiglichen bekandt, was die Gerechtigkeit GOttes für eine Rache gegen einem ſolchen publiquen Verfolger des Evangelii durch einen unglücklichen Muſqueten-Schuß ausgeübet hat.

Gleichwie aber dieſes Herrn Johann Arnold von Sickingen, unglückliche Veſtigia ſeinen Sohn und Succeſſorem, Herrn Frantz Friederich Freyherrn von Sickingen billig terriren und abſchrecken, mithin verurſachen ſollen, dem ewigen GOtt im Himmel das Dominium in Conſcientias alleine über- und ſeinen Evangeliſchen Unterthanen ihre Kirchen und Schul-Freyheiten vigore pacis Religionis unangetaſtet zu laſſen. Geſtalten auch dieſelbe vor Ablegung ihres Juraments auf den Sickingiſchen Huldigungs-Tag darum unterthänig eingekommen, er auch ſolche Freyheiten ihnen heiliglich zugeſaget, beſiehe das Memorial davon und den darauf ergangenen Befehl Lit. E. So hat aber dennoch ein ſolcher Verſpruch, allem Schein nach, das unchriſtliche axioma: Hæreticis non eſt ſervanda fides. (Dann die Evangeliſche Unterthanen Sickingiſchen Gebiets von daſiger Herrſchafft nur für öffentliche Ketzer gehalten werden) zum Fundament gehabt; Anerwogen, jetzmahlig regierender Herr Baron von Sickingen, ſeine gröſte Mühe ſeyn laſſen, die Evangeliſche Religion aus ſeinem Ländlein funditus zu extirpiren; Zum Beweißthum deſſen aber hätte man allhier einen Catalogum multifariarum Perſecutionum, mit welchen die vormahlige beyde Evangeliſche Paſtores zu Ebernburg und Weihel nahmentlich Herr Johann Michael May, nachmahlicher Pfarrer der Evangeliſchen Gemeinde zu Drippſtadt, 2. Stund von Kayſerslautern, und Herr Michael Grollmayer von dem jetzmahligen Herrn von Sickingen in ſo lange beleget worden, bis ſie, weilen die unerträgliche Bedrängniſſe länger zu erdulten ihnen unmöglich gefallen, ſich genöthiget ſahen, anderwärtige Bedienung anzunehmen, und dieſe Kirchen zu quittiren. Weilen aber ſolche Erzehlungen zu weitläufftig fallen dörfften, die man aber dennoch auf erheiſchenden Fall zu ſpecificiren und an Tag zu legen iederzeit parat iſt; als will man nur folgendes melden, daß der Herr von Sicking dieſe Paſtores eben deswegen fortzubringen ſuchte, weilen ſie in plenariam Parium & bonorum eccleſiaſticorum poſſeſſionem immittiret geweſen, er aber die Kirchen-Intraden mit ſeinem Catholiſchen Paſtore, welcher auch zugleich den Præceptoratum domeſticum für die Sinckingiſche Kinder verſahe, gerne getheilet wiſſen, mithin keinen Lutheriſchen Pfarrer annehmen wolte, als welcher ihme ein gewiſſes Quantum von der Lutheriſchen Kirchen-Beſoldung zukommen laſſen würde; Als hat er auch darinnen in ſo weit reusſiret, daß vorbeſagter Evangeliſchen Paſtorum Succeſſor, Herr M. Georg Henrich Nungeſſer, dem Sickingiſchen Præceptori oder Catholiſchen Paſtori von denen Lutheriſchen Kirchen-Gefällen 12. Malter Korn und 2. Ohm Wein überlaſſen muſte. Nachdeme aber dieſer Pfarrer Nungeſſer Anno 1691. Todes verfahren, und die Gemeinden Ebernburg und Weihel um einen andern Seelſorger bey Herrn von Sickingen, welcher, vermög in vorigem Krieg ergangenen Kayſerlichen Avocatorien,

torien ſamt ſeiner Familie nacher Geiſſenheim ins Rheingau ſich begeben, anhalten und durch einen dahin abgeordneten Gerichts-Mann, Johann Jacob Schencken, ein deswegen geſtelltes Memorial unterthänig überreichen laſſen wollen; Als wurde dieſer Mann mit Ungnade, nachdeme man ihme das Memoriale für die Füſſe geſchmiſſen, unverrichter Sache wieder fortgejaget. Hierauf befande ſich die Gemeinde malgré gemüſſiget, bey dem damahligen Frantzöſiſchen Gouverneur und Intendanten Monſieur de la Goupilliere zu Homburg ſich anzumelden, und um die Inſtallation eines unentbehrlichen Seelſorgers unterthänig einzukommen, welcher auch alſobalden in ihr Chriſtliches Petitum eingewilliget, und auf damahlen ihme übergebenes Frantzöſiſche Memorial folgendes kurtze aber gewißlich ſehr Chriſtliche und raiſonnables Decret geſetzet: Nous y conſentons pourveu que les ſupplients choisiſſent un homme NB. de bone vie & meurs. Wir geben unſern Willen hierinnen, doch daß die Supplicanten einen Mann erwehlen ſollen NB. von gutem Lebens-Wandel und Sitten. Worauf dann die Evangeliſche Kirchen-Vorſtehere zu Eberburg und Beihel den damahligen Pfarrer im Ingelheimer Grund, Herrn Andreas Jacob Fuchſen, zur vacanten Pfarr-Stelle der Mutter-Kirchen zu Ebernburg und dero beyden Filialen Beihel und Bingart den 19den Martii 1691. erwehlet und beruffen. Kaum aber hatte der damahlige Frantzöſiſche Commendant auf dem Schloſſe Ebernburg, Monſ. du Bois, von der Vocation dieſes Evangeliſchen Pfarrers und ſeiner Ankunfft zu Ebernburg ein Wort gehöret, ſo beſchickte er ihn auf das ſchleunigſte, mit Vermeldung: NB. Es habe der Herr von Sickingen von Uber-Rhein an ihne geſchrieben, er ſolte ja nicht geſtatten, daß ein Lutheriſcher Miniſtre von denen Unterthanen zu Ebernburg angenommen und eingeſetzet werde; Worauf gedachter Herr Fuchs als neu-inſtallirter Pfarrer, nebſt denen gleichfalls zugegen geweſten Kirchen-Vorſtehern, die dißfalls ergangene Ordre von dem Gouverneur und Intendanten zu Homburg, Monſieur de la Goupillier, aufwieſen, und ſich damit legitimirten; Worauf gedachter Ebernburgiſcher Commendante, Monſieur du Bois, zur Antwort gab: Weilen es der König erlaubte, ſo könte weder der Herr von Sickingen noch er ſelbſten etwas dargegen unternehmen, ſagte auch, daß ſein König das Städtlein Ebernburg zu erweitern, und denen daſelbſt bauenden Unterthanen, ſie ſeyen weß Religion ſie wolten, 20. jährige Freyheit zu geben entſchloſſen ſeye. Worauf dann der Abſchied genommen, und der Pfarrer Fuchs in die völlige Poſſeſſion offtbemeldter Kirchen und derer ordentlichen Salariorum immittiret, auch wehrenden Krieg über, und ſo lange der Herr von Sickingen abweſend geweſen, darinnen unperturbiret gelaſſen worden, dergeſtalten, daß, als der damahlige Catholiſche Curé du Guarniſon, Frat. Matthias von Cölln, diejenige zwölff Malter Korn und zwey Ohm Wein, welche

Herr von Sickingen modo illegitimo & ex mero potentatus capite von dem vorigen Pfarrer Nungeſſer für den vormahligen Catholiſchen Paſtorem heraus, und abgezwungen, von dem Pfarrer Fuchſen gleichfalls prætendirte, als iſt ihm ſolches prævia demonſtratione, daß der vorige Pfarrer Nungeſſer ſolches nolens volens, doch aber ohne Conſequenz und Præjudiz ſeiner Succeſſorum, laut des Contracts ſelbſten, thun müſſen, von denen Frantzoſen ſelbſt nicht gebilliget worden, ſondern dem Lutheriſchen Pfarrer die völlige Pfarr-Beſoldung den gantzen Krieg über frey eingeraumt geblieben. Kaum aber ward Anno 1697. der Ryßwickiſche Frieden zwiſchen dem Reich, deſſen Alliirten und der Cron Franckreich geſchloſſen, die Frantzöſiſche Guarniſon zu Ebernburg aus- und Herr von Sickingen daſelbſten eingezogen, ſo hielte er vor keinen geringen Chagrin, einen Evangeliſchen Prædicanten daſelbſten anzutreffen, ließ deswegen ſeine gröſte Sorge ſeyn, nicht etwan tecte, ſondern publice, dieſen Evangeliſchen Prediger auf das härteſte zu perſequiren griff ihn deswegen an ſeiner leiblichen Nahrung an, entzoge ihm die gantze Helffte ſeiner Beſoldung an Geld, Früchten, Wein, Zehenden, Pfarr-Güthern, und an allem, was hiebevor ſeine Anteceſſores und er ſelbſten tempore belli alleine genoſſen, gab die Helffte der Güther einem Hofmann, und ſchaltete und waltete pro lubitu damit, ungeachtet der Herr von Sickingen von ſelbſten geſtändig, daß die Collatur & conſequenter das jus circa adminiſtrationem Bonorum eccleſiaſticorum nicht ihme, ſondern dem Stifft Neuhauſſen zuſtehe. Ja, man muthete noch hiebey dem Evangeliſchen Pfarrer zu, einen ſchrifftlichen Revers von ſich zu geben, und darinnen zu bezeugen, daß er freywillig die Helffte ſeiner Beſoldung dem Catholiſchen Prieſter überlaſſen, und wann ihm etwas darüber gereichet werden würde, er es für keine Schuldigkeit, ſondern als eine ledige Gnade des Herrn von Sickingen annehmen und halten ſolte. Welches aber der Pfarrer Fuchs, weilen ein ſolches ſeinem Gewiſſen ſchnurſtracks entgegen, auch ſeinen Succeſſoren au dernier poinct præjudicirlich war, nicht eingehen, ſondern ſich lieber zur Erdultung gröſſerer Verfolgung reſolviren wolte.

Weilen aber der Herr von Sickingen allen vormahligen Religions-Verträgen, und auch dem Ryßwickiſchen Frieden-Schluß ſelbſten ſonderlich deſſen 4. Artickul ſchnurſtracks entgegen, ſonſten wo in ſeiner Herrſchafft, als zu Köngernheim, den damahligen Pfarrer, Nahmens Helden, und Herrn M. N. Nappen, Evangeliſchen Pfarrer zu Hemkirchen, weilen ſie ſich die Helffte ihrer Pfarr-Beſoldung nicht nehmen laſſen wolten, (alſo handelt der Herr von Sickingen mit den Evangeliſchen Kirchen und Predigern ſeiner ſämtlichen Herrſchafft) vom Dienſt entſetzet und fortgejaget hatte; Als konte man offtbeſagten Pfarrer Fuchſen um deſtoweniger verdencken, daß er ſich auf ſeine Amotion und Verweiſung ins Exilium

gefaſt machende, um anderwärtige Beförderung ſich umſahe. Er ſupplicirt, bath und flehete indeſſen demüthigſt, fußfälligſt und unterthänig, ihme ſeine Lebens-Nahrung und ſauer verdiente Pfarr-Beſoldung, ohne fernere Vorenthaltung, zukommen zu laſſen, er richtete aber damit mehr nicht aus, als daß man ihme ein deswegen übergebenes und in ſubmiſſeſten Terminis abgefaſtes Memorial in 28. Stücke zerriſſen, durch den Jäger alſo wieder einhändigen, und dabey ſagen lieſſe: Es ſolte der Pfarrer Fuchs künfftighin wegen der Pfarr-Beſtallung ſich nicht mehr anmelden, oder man werde anderſter mit ihme verfahren. Hier geſchweiget man andere unzehlbare Torten, welche ihme und ſeinen Beicht-Kindern Zeit ſeines Amts angethan worden, da man ihn offentlich auf der Cantzel ſtehend, angeruffen ſtillzuſchweigen, ihn durch den Catholiſchen Schulmeiſter am Mantel zupffen, zum Stillſchweigen anhalten, die aus eigenen Koſten angeſchaffte Sand-Uhr wegnehmen, und dennoch darbey 12. Gülden Straffe dictiren laſſen, wann die Predigt länger als 9. Uhr wehren würde. Welche Dinge um deſto weniger können geläugnet werden, alldieweilen ſie alſo öffentlich für den Augen vieler betrübter Evangeliſchen Unterthanen geſchehen, welche noch meiſtens im Leben, und der Pfarrer Fuchs ſolche mit einem Cörperlichem Eyde zu verificiren ſich willigſt erbietet. Gleichwie aber eine immerwehrende Perſecution weit ſchwerer als der bitterſte Märtyrer-Tod, der einem verfolgten Chriſten durch einen einigen Schwerdt- oder andern Streich allerley dem menſchlichen Leib und Leben beſchwehr- und unerträgliche Mortificationen auf einmahl wegnimmt; Als reſolvirte ſich offtbeſagter Pfarrer Fuchs, weilen er ſothane ihme angelegte Torten unmöglich länger ertragen, als auch ein Menſch ohne Nahrung ſein zeitliches Leben nicht fortbringen, weniger mit allen ſolchen Trübſalen ſeiner Kirchen nichtes nutzen vielmehr aber wahrnehmen konte, daß über die Unterthanen ins künfftige dasjenige Ubel ausgegoſſen werden würde, welches man nicht wohl mit Fug an ihrem Pfarrer vollziehen möchte; eine zuerlangende Vocation für ſeine Erlöſung anzunehmen, doch aber mit dieſer expreſſen Reſervation, daß er eher nicht wegziehen wolle; Er ſeye dann eines Evangeliſchen Succeſſoris gäntzlich verſichert. Allein es wartete Herr von Sickingen nicht auf dieſes Pfarrers ſonſten übliche Reſignation, ſondern nachdeme er erfahren, daß Herr Fuchs anderwärtige Vocation anzunehmen, ſich reſolvirt, als ſchickte der Herr von Sickingen demſelben alsbalden ſeine ſchrifftliche Dimiſſion, mit Vermeldung: Er habe allbereit um einen andern Pfarrer nach Heidelberg geſchrieben, nebſt der Verſicherung: Daß die nunmehro vacante Pfarr-Stelle mit neheſtem wieder ein tüchtiges Subjectum erhalten werde. Dieſes hatte auch von Anfang einen ziemlichen plauſiblen Schein, dann Herr von Sickingen beruffte einen Lutheriſchen Studioſum Theologiæ, Nahmens Engelhard Syl-

Gylhauſſen, welchem er die Pfarr Ebernburg und zugehörige Filialen mündlich conferirte, aber die Pfarr-Stelle eben ſo wenig ihme als einem Türckiſchen Mufti oder Jüdiſchen Rabinen zukommen zu laſſen im Sinne hatte, ſondern es geſchahe lediglich deswegen, damit Herr Pfarrer Fuchs ſich eines gewiſſen Succeſſoris verſehen, und deſto getröſter fortgehen, mithin Herr von Sickingen Gelegenheit gewinnen möchte, (weilen ſolcher Studioſus mit leichterer Mühe als ein Paſtor Ordinarius fortgejagt werden könte) die arme Kirche ihres Evangeliſchen Seelſorgers gäntzlich zu berauben: Welches auch alsbalden ſeine höchſt-unglückliche Erfüllung erreichet, dann als der Pfarrer Fuchs (weilen beſagter Studioſus Gylhauſſen allbereit den Dienſt verſahe) ſeine Valet-Predigt ablegte, und die Pfarr Hertzheim Gräflich-Leiningiſcher Herrſchafft bezogen, ſo muſte er mit nicht geringen Verdruß bald erfahren, daß der vermeynte Succeſſor Gylhauſſen, weilen dieſer zu ſeinem Zwecke keineswegs gelangen können, auch wieder fortwandern müſſen, und daß alſo der Herr von Sickingen, durch dieſen ſeinen ausgeſonnenen Kunſt-Griff, die Gemeinden Ebernburg, Veihel und Bingard, auf einmal um ihren Seelſorger und alle Kirchen-Privilegia gebracht habe. Nachdeme aber Sr. Churfürſtlichen Durchleucht von der Pfaltz dieſes des Herrn von Sickingen unrechtmäßiges Verfahren unterthänigſt remonſtrirt, und bey Deroſelben, weilen dem Chur-Haus Pfaltz wegen des Stiffts Neuhauſſen das Jus Patronatus & Collaturæ zu Ebernburg von allen Zeiten her zugeſtanden, um einen Pfarrer unterthänigſt angehalten wurde; als erhielte Johann Heinrich Fittich, damahliger Studioſus Theologiæ, von Chur-Pfaltz die Vocation zur Ebernburgiſchen Kirchen, muſte auch deswegen bey Chur-Pfaltz Evangeliſch-Lutheriſchen Conſiſtorio die erforderende Præſtanda præſtiren, da er dann exantlato Examine & ſequente ordinatione conſveta dem Herrn von Sickingen zugeſchickt, und der Gemeinde als Paſtor Ordinarius præſentiret werden ſolte. Aber es brachte der Herr von Sickingen mit Zuziehung allerley Mittels Perſonen die Sache ſo weit, daß er dieſen von Chur-Pfaltz præſentirten Evangeliſchen Pfarrer ohne anderwärtige Widerrede fortſchicken, und in ſeiner vorig de facto angemaſten ſouverainen Puiſſance wider ſeine Evangeliſche Kirchen continuiren dorffte. Weilen er aber wohl wuſte, daß der einmahl zur Pfarr-Stelle Ebernburg examinirte, ordinirte und præſentirte Pfarrer Fittich ſeine Ufnahm und Confirmation pouſſiren und ferners wo ſuchen würde, als hat er ihn damit geſchweiget, daß er ihme einen anderwärtigen Pfarr-Dienſt, nemlich den zu Küffelsheim, Freyherrl. Goſiſcher Herrſchafft, als allwo Herr von Sickingen das Jus Patronatus & Collaturæ beſitzet, wiederfahren laſſen, daß alſo die armſelige Kirchen zu Ebernburg und zugehöriger Orten auch dieſes Pfarrers ſich beraubet ſehen muſten. Auf ſolche Art und

Weiſe

Weiſe machte ſich der Herr von Sickingen zu einem gantz undependirlichen Herrn, mit den Evangeliſchen Kirchen ſeines Gebieths pro lubitu zu ſpielen, zu ſchalten und zu walten. Und weilen ihme bis dahin alle Machinationes wider ſeine Evangeliſche Unterthanen angangen, ſo continuirte er gegen dieſelbe auf folgende Arte: Nemlich er ſchlieſte die Kirchen zu, daß in 3. Jahren kein Lutheriſcher Unterthan wuſte, wie ſolche von innen ausſahe. Die neu-angehende Eheleute muſten durch den Catholiſchen Prieſter proclamiret werden, ein Unterthan, Nahmens Johann Michael Höblich, wegerte ſich, und wolte nicht von einem Catholiſchen Geiſtlichen proclamiret ſeyn, muſte deswegen eine Geld-Straff mit 30. baaren Gülden erlegen. Die Copulationen wurden in Privat-Häuſern bey Ställen und in Scheuren verrichtet, wie dann der Evangeliſche Pfarrer zu Creutzenach, Johann Georg Keifflin, als iemand von ſeinen Beicht-Kindern ſich zu Ebernburg verheyrathete, und er auf ſo inſtändiges Erſuchen, daß die arme neu-angehende Eheleute in der Kirchen copulirt werden möchten, aber nichts ausrichten oder erlangen können, ſelbſten einem in einer Scheuren und neben einem Stall vorgeweſten Copulations-Actui beygewohnet, und wurden binnen zehn Jahren mehr nicht als etwan drey paar Eheleute, und zwar aus einer ſonderbaren nach vielen Bitten und Flehen erlangter Gnade, in der Kirchen copuliret.

Die Kinder wurden in denen Häuſern getaufft. Die Leich-Begängnüſſe muſten entweder ohne Geſang und Klang, oder auf dem Kirch-Hof unter freyem Himmel in Hitz und Froſt, im Regen und Schnee und allerley unbequemlicher Witterung auf recht betrübteſte Weiſe celebriret werden. Da aber auf inſtändiges Bitten und Flehen der benachbarte Pfarrer Rhein-Gräflich-Grumbachiſcher Herrſchafft zu Hochſtätten, Herr Johann Heinrich Tenner, einmahl die Erlaubnuß erhielte, in der Kirchen, und zwar bey Beerdigung des Nicolaus Schweigharten Inwohners allda Haus-Frauen, öffentlich zu parentiren, ſo durffte ſolche Freyheit auch nicht ohne Verdruß hin paſſiren, dann der Catholiſche Prieſter, Namens Kaſti, mitten unter währender Predigt zur Kirchen hineinſtürmete, beſagten Pfarrer Tenner ſtillſchweigen hieſſe, nach vollbrachter Predigt aber aus einem wunderlichen und recht ſeltzam Catholiſchen Eyffer die Cantzel oder den Ort, wo der Evangeliſche Prediger geſtanden, (Riſum teneatis amici) abhoblen, und die Spáne davon verbrennen, auch nachmahlen die Cantzel-Thür mit einem Schloß wohl verwahren, und den Lutheriſchen Ketzern (des Catholiſchen Curé Vorgeben nach) allen Zugang auf das ſorgfältigſte verlegen laſſen, wie dann die beſagte abgehobelte Cantzel noch auf den heutigen Tag alſo verſchloſſen iſt. Damit aber es nicht das Anſehen gewinnen möchte, als wolte der Herr von Sickingen die Lutheriſche Religion tout d'un coup zu Boden ſchmeiſſen, geſtalten er es vor rathſamer hielte,

hielte, ſolches ſucceſſivè und unver⸗merckt zu thun; ſo ſtellte er ſich, als ob es ihme wegen ſolcher Dinge ſelbſt nicht lieb wäre, kam bey Chur⸗Pfaltziſcher Regierung ſchrifftlich ein, prætendirte die von Chur⸗Pfaltz zu Ebernburg längſtens beſeſſene Jura Eccleſiaſtica, formirte einen verwirrten Proceſſ &c. erlaubte auch nach Verflieſſung 3. oder 4. Jahren, daß die Unterthanen auf vorher geſchehenes Bitten und Suppliciren, nebſt Erlegung eines ſogenannten Accidenz an den Sickingiſchen Secretarium, nur etwan zu Zeiten auch einmahl zur Kirchen gehen, und darinnen ihren Evangeliſchen GOttes⸗Dienſt verrichten, und ihre Pſalmen, aber anderſter nicht als Iſrael an den Waſſern zu Babel, abſingen dorfften. Das heilige Abendmahl aber wurde niemahlen zu halten erlaubet, weswegen die Unterthanen wie die verſtöhrte Schaafe theils zu Creutzenach, theils in Rhein⸗Gräflichen hinc inde, dieſer geiſtlichen Seelen⸗Speiſe nachgehen, auch ihre Kinder an andere Orte ſchicken müſſen, ſie zum Genuß dieſes Sacraments informiren und admittiren zu laſſen. Dann nachdeme vormahliger Schultheiß zu Veibel, Nicolaus Großart und David Rödlen, Inwohner allda, beyde Catholiſcher Religion, vermög derer mit ihren Lutheriſchen Haus⸗Frauen aufgerichteter Ehe⸗Pacten, ihre Kinder zur Evangeliſchen Religion anziehen lieſſen, wurde des erſten ſeine Haus⸗Frau 12. Tag und Nachte in Thurn geworffen, und ihr Mann auf allerley Art und Weiſe dergeſtalten perſequiret, daß er endlich ſich genöthiget ſahe, gar auſſer Landes fort zu ziehen. Der gantze Verfolgungs⸗Handel dieſer beyden Leute Geld⸗Straffe und abgenommenes Viehe, und wie man den Catholiſchen Paſtorem pro Executore gemacht, iſt zu vernehmen ſub literis K. L. & M., inſonderheit iſt zu leſen, was der Catholiſche vormahlige Schultheiß Großart für ein Atteſtat ſeiner Lutheriſchen Frau und Kinder halben ausgeſtandener Verfolgungen ertheilet. Lit. Aa.

Betrachtet man das Schul⸗Weſen bey ſämtlichen dieſen Evangeliſchen Gemeinden, ſo kan wohl nichts pitoyablers von der Welt ſeyn, dann es wurde den Gemeinden, welche zu allen Zeiten ſelbſten ihre Evangeliſche Schulmeiſter erwehlet, das freye Schul⸗Recht entzogen, ihnen Catholiſche Schul⸗Diener mit Gewalt aufgedrungen, mit dem Befehl bey 10. fl. Frevel, den Schulmeiſter mit Frieden ſeine Catholiſche Schule halten zu laſſen, auch die Lutheriſche Kinder in ſolche zu ſchicken, oder aber für die ausbleibende Kinder alle Quartal dennoch 10. Alb. zu zahlen, laut Herrn von Sickingen eigenhändigen Decrets, welches, vermög der Rubric, der Lutheriſche Schultheiß der gantzen Gemeinde vorleſen muſte, Lit. Q., und das nachmahlen zu Veihel mit weit ſchärffern rigeur bey Straff von 20. fl. repetiret wurde. Beſiehe Beylagen ſub literis Q. X. Y. & Z., alſo daß es recht erbärmlich anzuhören, wann die Evangeliſche Kinder noch auf den heutigen Tag ihre Morgen⸗ Tiſch⸗ und Abend⸗ Gebete für GOtt und ihren Eltern verrichten wollen,

wollen, ſie von Evangeliſchen und Catholiſchen Gebeten, auch dem Ave Maria oder ſogenannten Engliſchen Gruß, eine recht confuſe und unandächtige mixtur zu machen, auch dadurch ihre Eltern zu tauſend-fältigen Thränen zu bewegen pflegen; Man geſchweiget allhier, in was für ein wild- wüſt- vieh- und barbariſches Leben dieſe arme Jugend ohne Erziehung zur Erkänntnuß GOttes von Tag zu Tag je länger je mehr verfället; nach dem bekannten Sprichwort: jacentibus ſcholis omnis Barbaries invadit. Da man dann ſich bey ſo geſtalten Sachen nicht ohne Urſach zu verwundern hat, daß die Franzoſen im vorigen Krieg lange nicht ſo hart mit der Evangeliſchen Schul-Jugend verfahren, ſondern in der Religion ihre Schul-Ubungen frey gelaſſen. Vide Beylage Lit. P. Betreffend aber die Pfarr- und Schul-Salaria, auch ſämtliche Kirchen-Güther, ſo ſeynd jene vom Herrn von Sickingen gäntzlich eingezogen worden; Die Kirchen-Güther aber an Hof-Leute als weltliche auf gewiſſe Jahr und Pachten vermiethet, das Pfarr-Haus zu Ebernburg wurde, nachdeme man daſſelbe halb zerfallen laſſen, vollendes bis auf den Boden niedergeriſſen, das Holtz in Privat-Nutzen verwendet, und was das ſeltzamſte iſt, ſo ſeynd die Ziegel davon theils auf die Herrſchafftliche Scheuer, theils auf das alte Pfarr-Haus zu Hüffelsheim Freyherrlicher Goſiſcher Herrſchafft, welches Herr von Sickingen wegen daſig habenden Zehenden zu bauen und im Stande zu erhalten hat, gedecket worden. Und auf ſolche Art werden die Lutheriſchen Pfarr-Häuſer im Sickingiſchen gehalten, nemlich, daß man eines niederreiſſet, um ein anders ſonſt wo damit zu flicken. Hingegen hat die arme Gemeinde dem Catholiſchen Schulmeiſter zu Ebernburg ex propriis ein Schul-Haus kauffen müſſen. Das Pfarr-Haus zu Veihel aber iſt den Hof-Leuten eingeraumet, welche die daſige Kirchen-Güther an ſich gepachtet haben. Wider all dieſe des Herrn von Sickingen' bishero unternommene Attentaten müſſen die arme Evangeliſche Unterthanen ſilentium prorſus ſervile præſtiren, ſonſten ſie ihr Elend nicht überſehen können, deſſen aber ein einiges Exempel zu gedencken, ſo hat die Gemeinde zu Velhel das daſige Pfarr-Guth der Kirchen zum beſten bauen, und keinem Hofmann daſſelbe zukommen laſſen wollen, worauf dann Bernhard Kieffhaber, als welcher mit ſeinem Pflug zu erſt in das Pfarr-Guth gefahren, alsbald 30. fl. Straff erlegen muſte, beſiehe Beylage Lit. G & H., nebſt angefügter mündlicher Bedrohung, daß, ſo offt er ſich mehr würde gelüſten laſſen, dergleichen zu thun, oder ſonſten in Kirchen-Sachen ſich zu miſchen, er jedesmahl 50. fl. Frevel erlegen ſolte; Man geſchweiget allhier geliebter Kürtze halben unzehlbare andere Dinge und Drangſalen mehr, unter ſothanen mehr als Egyptiſchen Joch aber rufften die gedrückte Evangeliſche Chriſten Himmel und Erden um Hülff und Rettung an. Sie addresſirten ſich aber für allem an Chur-Pfaltz Evangeliſch-Lutheriſches Conſiſtorium,

 wel-

welches auch die Sache bey der Regierung zu Heidelberg ſo weit brachte, daß Anno 1706. im Auguſto Herr Chriſtoph Richter, damahliger Pfarrer der Evangeliſchen Gemeinde zu Edighoffen, nacher Ebernburg und zugehörigen Kirchen inſtalliret und eingeſetzet werden ſolte, würckte auch deswegen ein Chur-Pfältziſch Regierungs-Decret aus, vermög deſſen der damahlige Truchſeß zu Creutzenach, nunmehriger Regierungs-Rath zu Heidelberg, Herr Johann Michael Otto, mit Zuziehung des Evangeliſchen Pfarrers Keifflins zu Creutzenach, ihn Herrn Richtern zum Pfarrern nacher Ebernburg einſetzen, und diejenige Jura, welche Se. Churfürſtliche Durchleucht von Pfaltz Carl Ludwig Chriſtmildeſten Andenckens jederzeit daſelbſten in Eccleſiaſticis exerciret hatten, gleichfalls zu obſerviren; welches eine ſo groſſe Freude bey denen Ebernburgiſchen Unterthanen nicht alleine, ſondern auch bey manniglichen, die jene Drangſaalen bishero zu Hertzen gezogen, als die Freude derer weiland aus Egypten und Babel geführten Iſraeliten geweſen, verurſachte: Aber wie bald verwandelte ſich dieſes Frolocken in ein lamentables Klagen und Weinen? inmaſſen ſowohl der Herr von Sickingen ſelbſten, als deſſen Secretarius, und die benachbarte Catholiſche Geiſtliche Cœlum & terram movirten, damit ja die Inſtallirung des Evangeliſchen Lehrers nicht vor ſich, ſondern zurücke gehen, wenigſtens ins Stecken gerathen möchte, welches letztere auch hoc modo geſchahe, indeme dem Herrn von Sickingen etlich Wochen Dilation gegeben, dem Pfarrer Keifflin vom Ober-Amt der vorgeweſte Actus abgeſaget, und hingegen aller Orten die Sachen unterbauet wurde, daß alle angewandte Mühe und Hoffnung auf einmahl wieder zu Waſſer worden. Geſtalten der Herr von Sickingen ſich erbotten, dem Chur-Haus-Pfaltz darzuthun, daß das Jus Epiſcopale ihme tanquam Domino territoriali alleine zukomme, und ſolches von denen vormahligen Reformirten Churfürſten ihme de facto entnommen, und violenter infringiret worden. Es wuſte aber der Herr von Sickingen ſehr wohl, was dieſe Objection ihme nützen würde, nemlich, daß er Gelegenheit gewinnen möchte, perpetua litis pendentia, auch ſeinen Evangeliſchen Unterthanen perpetuam in Eccleſiaſticis preſſuram zu cauſiren, geſtalten bis Chur-Pfaltz einem Edelmann hocce paſſu nachgeben, dieſer aber contra einen ſo mächtigen Potentaten reuſſiren möchte, die Gemeinde derer Evangeliſchen Sickingiſchen Unterthanen anwürcklich verfaulet, mithin ihre Kirchen-Privilegia in totum zu Grund gegangen ſeyn würden. Ungeachtet dieſes allen aber, ſo lieſſen die bedrängte Unterthanen dennoch nicht nach, durch vielfältiges demüthiges Bitten und Flehen omnem lapidem zu moviren, ob ſie möchten in ihrer groſſen Seelen Gefährlichkeit mit einem rechtſchaffenem Paſtore anwiederum verſehen und erfreuet werden; Es wurde ihnen aber der Anſchlag gegeben, wann ſie wegen des Salarii mit dem Catholiſchen Geiſtlichen daſelbſten könten einig werden,

den, ſo möchte es ſchon geſchehen, daß ſie in ihrem Petito reuſſiren würden, weswegen ſie dann ein unterthäniges Memoriale eingaben, darinnen einen Candidatum Miniſterii, nahmentlich Anton Henrich Kochen, nebſt ſolchem auch die Conditiones Salarii für den Catholiſchen Paſtorem vorſchlugen, und ſich einbildeten, es ſeye unmöglich, daß man dieſe raiſonnable Vorſchläge nicht acceptiren ſolte, junge Beylage Lit. N. Alleine es bliebe die Sache ſo elend als zuvor, angemerckt man die Unterthanen mit folgender Antwort fortſchickte: Es hätten Se. Churfürſtliche Durchleucht von Pfaltz das Stifft Neuhauſen Krafft deſſen ſie zuvor das Jus Collaturæ zu Ebernburg gehabt, ſamt dieſem erſtbeſagtem Jure dem Dohm-Stifft Wormbs in einer Landes Partage eigenthümlich überlaſſen, alſo, daß nunmehro bey dem Dohm-Stifft zu Wormbs die Denominatio & Præſentatio Paſtoris und nicht zu Ebernburg geſuchet werden könne. Ungeachtet man aber ohne Mühe die widrige Intention des Herrn von Sickingen wahrnehmen, und leichtlich vermercken konte, daß es ihme kein Ernſt ſeye, einen Evangeliſchen Paſtorem um ſich zu dulden; ſo probirte man es dennoch, und kam bey dem Dohm-Capitul, oder vielmehr bey des Herrn Biſchoffen zu Wormbs Hochfürſtlichen Durchleucht unterthänigſt ein, obenbeſagtem Candidato Miniſterii die Pfarr Ebernburg gnädigſt zu conferiren, da man dann nachmahlen ſchon ſehen würde, wie man bey Sr. Churfürſtlichen Durchleucht zu Pfaltz und dem Herrn von Sickingen ratione confirmationis ad dictam Parochiam zuwegen kommen möchte; Man hat aber (weilen die Sache zu Wormbs durch Brieffe vom Herrn von Sickingen allbereit per poſta unterbauet worden) alsbalden zur Antwort erhalten: Es habe der Herr von Sickingen ſich erbotten darzuthun, daß den Ebernburgern kein Evangeliſcher Pfarrer de jure zukomme. Nachdeme aber dieſer Antwort gründlich begegnet wurde, ſo fiel die letztere Antwort auf die terminos: Es ſolle der Herr Candidatus nur etliche wenige Zeilen von dem Herrn von Sickingen beybringen, worinn derſelbe mit ſeiner, des Candidati Perſon zufrieden zu ſeyn atteſtire, geſtalten man ihme niemand gezwungener Weiſe aufzudringen geſinnet ſeye; Quo facto man alſo balden ihme die Pfarr Ebernburg conferiren wolle. Als der Abgeordnete nun mit dieſer Antwort retournirte, ſtellete man alsbald ein bewegliches Memoriale, worinnen der Herr von Sickingen um den Conſens zu dieſer Sache, und daß derſelbe gegen die præſentirende Perſon nichts zu ſagen hätte, unterthänig gebeten wurde, man unterſtützte auch ſothanes Memoriale mit einem ſehr kräfftig und obligeanten Recommendations-Schreiben von dem Chur-Pfältziſchen Rath und Falckenſteiniſchen Ober-Amtmann, Herrn Pleicknern zu Creutzenach, welcher zwar ſelbſten Catholiſcher Religion, aber jederzeit in allen billigen Sachen den Evangeliſchen Chriſten hin und wieder, ſonderlich aber der Lutheriſchen Kirchen und

und Gemeinde zu Creutzenach ungemeine Gutthaten erwieſen, und die an einem andern Ort mit mehrern eloges au dernier poinct geprieſen zu werden, meritiren ꝛc. Alleine ungeachtet dieſes allen, muſte wolbeſagter Herr Rath Pleickner ſeine ſo nervoſe eingerichtete Commendatitias Krafft-loß ſehen und was er ſich zu der Zeit, da er dem Herrn von Sickingen vormahlen in dieſen Händeln dienete, nicht einbilden können, in der That erfahren. Anerwogen man ihme mit dem nichts-ſollenden Vorwand ſchrifftlich abſpeiſete: Es könne ohne beſorgende Ungnade von Sr. Churfürſtlichen Durchleucht von Pfaltz, als mit welchen man ratione juris Epiſcopalis in actuali lite begriffen, und von Sr. Hochfürſtlichen Durchleucht dem Herrn Biſchoffen von Wormbs, kein Pfarrer von dem Herrn von Sickingen zu Ebernburg toleriret werden; Uber welche frivole Entſchuldigung mehr- und wohlbemeldter Herr Rath Pleickner als ein bekannt- gerecht- gelehrt- und verſtändiger Mann in einen an den Pfarrer Keifflin dißfalls abgelaſſenen Franzöſiſchen Schreiben ſich nicht ohne habende Raiſon railliret, hingegen aber ein recht Chriſtliches Mitleiden gegen die bedrängte Evangeliſche Chriſten zu Ebernburg conteſtiret, weswegen man ſich nicht ſcheuet, und aus Gewiſſens-Trieb nur den Anfang aus beſagten Schreiben in der Beylage Lit R zu communiciren: Gewißlich! wann die unter Catholiſcher Herrſchafft wohnende Lutheraner dergeſtalt verfolget werden, daß ein Catholiſcher Chriſt es nicht ohne Mitleiden anſehen kan, wohl aber genöthiget wird zu ſagen und zu ſchreiben: Jé plains les pauvres Hommes &c. Ich bejammere die armen Leute: Wie es in erſterwehnter Beylage Lit. R. lautet; So muß es nothwendiger Weiß ein ein hartes Tractament ſeyn, womit die unſchuldige Lutheraner beleget werden, wie dann auch kein rechtſchaffen Catholiſcher Menſch ſeyn kan, der in Leſung dieſer horriblen Drangſaalen oder nachgeſetzter Beylagen durch ſo viel tauſend vergoſſene Thränen und ausgeſtoſſene Seufftzer unſchuldiger Evangeliſcher armer Unterthanen nicht ſolte einige ſenſible Bewegungen in ſeinem Hertzen verſpüren. Es iſt aber deſto abgeſchmackter, daß der Herr von Sickingen die Lutheraner deswegen von ſich weiſet, vorgebende: Er dörffte ohne zu beſörchtende Ungnade von Sr. Churfürſtlichen Durchleucht von Pfaltz, und Hochfürſtl. Durchleucht dem Biſchoffen von Wormbs, in Eccleſiaſticis nichts vornehmen, da er doch beyden höchſt-beſagten Potentien ſchnurſtracks entgegen, nicht ſowohl alle Jura Epiſcopalia, als auch das Jus Collaturæ & Patronatus pro Catholicis contra Evangelicos ſummo modo exerciret, dann, gehöret die Verſperrung der Kirchen und Schulen, die Verſchlieſſung der Cantzeln, die Wegjagung derer Geiſtlichen, die Unterſagung des Exercitii Religionis, die Hemmung der Glocken oder des Geläuts ꝛc. ꝛc. nicht zum Jure Epiſcopali? beſtehet das Jus Collaturæ & Patronatus nicht hauptſächlich in der Freyheit Paſtores zu denominiren und zu præſen-

ſentiren, welches der Herr von Sickingen zu Ebernburg bey Annehmung der bisherigen Catholiſchen Geiſtlichen ſorgfältigſt exerciret hat? Dann wer hat doch die Catholiſche Paſtores vocirt, inſtallirt und ſalarirt ꝛc. Wars nicht der Herr von Sickingen, der ſo viel dabey gethan, als einem Patrono Eccleſiæ nach denen Catholiſchen Glaubens-Principiis nur immer zukommen möchte? Kommet es nicht dem Collatori und Patrono zu, die Kirchen-Güther zu handhaben, ſie der Kirchen zum beſten zu verlehnen, verpachten, auch neceſſitatis cauſa zu veralieniren? Thut nicht alles dieſes der Herr von Sickingen ohne habende Urſach, aber denen Evangeliſchen zum groſſen Schaden? Wem kommt die Niederreiſſung und Wiederaufbauung der Pfarr- und Schul Häuſer zu, nicht dem Patrono? Wer verſchencket die Decimas anderwärtig? Kein Collator, er ſeye wer er wolle, hat die Gewalt ſolches zu thun, und Herr von Sickingen maſt ſich in dieſem Stücke noch eine weit gröſſere Souverainität an, dann wie bewieſen, ſo ſitzen die Pfarr-Güther voll Pacht-Leute, und trägt derſelbe wenigſtens Sorge, daß dem Pater zu Ebernburg auch die Ruben bey 15. Rthlr. Straffe gelieffert werden müſſen, beſiehe davon ſein eigenhändiges Ruben-Decret Lit. W. Seynd das nicht lauter Dinge, ſo lediglich dem Patrono Eccleſiæ zukommen? Aber ein paar Lutheriſche Eheleute auſſer der Scheuer oder Stall in der Kirchen copuliren, ein Kind in der Kirchen tauffen, eine Leich-Predigt unterm Obdach des GOttes-Hauſes halten zu laſſen, fürchtet man ſich, man möchte Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Pfaltz damit beleidigen. Daß aber ſothane des Herrn von Sickingen excuſes ob prætenſam litis circa jus Epiſcopale pendentiam nichtig und ohne Grund ſeyen, machet ſich dahero ausfündig, weilen an den Orten, wo er das Jus Epiſcopale undiſputable beſitzet, und von niemand ihm deswegen Eintrag beſchicht, er annoch die Unterthanen mit eben dergleichen, und wohl noch härtern Unterdrückungen beleget, welches inſonderheit an der Maternal- und Filial-Kirchen zu Norheim und Traybzen wahrgenommen werden kan. Dann davon iſt folgendes Veriſſima Facti Species.

Das Dorff Norheim liegt in Sickingiſcher Botmäßigkeit, und hat der Herr von Sickingen über alldaſige Kirch das Jus Epiſcopale, zu ſolcher Maternal-Kirchen gehöret die Filial-Kirche zu Traybzen, einem Chur-Pfältziſchen Dorff nahe bey Creutzenach gelegen. Das Dohm-Capitul zu Mayntz aber iſt des Juris Patronatus & Collaturæ an beyden Orten berechtiget, genieſſet auch dahero die Zehenden. Daß aber ſothanen Kirchen liberrimum Religionis Evangelicæ Exercitium cum omnibus juribus & appertinentiis zukomme, iſt ſo klar als die Sonne am Mittag, geſtalten von undencklichen Jahren her laut derer Actorum, welche bey dißfals vorgeweſter Reichs-Commiſſion Lit. C. & D. vorgangen, und die allhier anzuführen allzuweitläufftig, ſolche Kirche und dero Gefälle von den

Evangeliſchen Unterthanen allda privative und alleine beſeſſen, auch jederzeit mit ihren Seelſorgern und Schul-Dienern verſehen geweſen. Daß auch vor- in- und nach dem Ryßwickiſchen Frieden-Schluß ein Paſtor Evangelicus alda geweſen, ſiehet man klärlich, weilen dem letzten Pfarrer daſelbſten, Herrn Johann Georg Müntzen, nunmehrigen Pfarrer zu Kinderheim Gräflich Leiningiſcher Herrſchafft, von dem Herrn von Sickingen per Decretum befohlen worden, wegen des geſchloſſenen Ryßwickiſchen Friedens die Dancksagungs-Predigt zu halten, und das Te Deum &c. ſingen zu laſſen. Vide Beylage Lit. F. & I. & Hb. Die Drangſaalen aber, welche dieſer Kirchen und denen Evangeliſchen Unterthanen, ſonderlich aber denen vorigen Paſtoribus allda von dem Herrn von Sickingen, ſo wohl als ſeinen Vorfahren angeleget worden, ſeynd viel zu weitläufftig, als daß ſie alle mit einander ſpecificiret und hier gemeldet werden könten. Man hält deswegen vor rathſam nur desjenigen zu gedencken, was nach Schlieſſung gedachten Ryßwickiſchen Frieden-Schluß an beſagten Orten wegen Ausrottung des Evangeliſch-Lutheriſchen Religions-Exercitii, und was ſonſten denen daſigen Unterthanen für Torten von dem Herrn von Sickingen angethan worden. Dann nachdeme der letztere Pfarrer allda, Johann Georg Müntz, anders wohin beruffen wurde, folgends ſeinen Abſchied von dar genommen, ſo ſuchte man auf alle Weiß und Wege es dahin zu bringen, daß die Evangeliſche allda um all ihr habende Jura Eccleſiarum, Scholarum & Religionis ſpringen, und die Catholiſchen hingegen ſolche an ſich bringen möchten, dergeſtalten, daß die Filial-Kirche in dem Chur-Pfältziſchen Dorff Drayßen ſich genöthiget ſahe, die Freyheiten ihrer Norheimiſchen Mutter-Kirchen wiederum in Stand zu bringen, weswegen die Chur-Pfältziſche Unterthanen zu Drayßen, weilen ſie vor der Sickingiſchen Ungnade, Frevel und andern Torten ſich nicht zu fürchten hatten, die Sache getroſt angriffen und ihre Anliegenheit bey Evangeliſch-Lutheriſchen Conſiſtorio zu Heidelberg anbrachten, welches auch dieſen Handel ſo weit pouſſirte, daß der Herr Johann Henrich Fittich, weilen er die Pfarr Ebernburg umſonſt geſuchet, nacher Drayßen geſetzet, und in daſiger Pfarr immittiret werden ſolte. Weilen man davor hielte, es ſeye beſſer daß das Filial Drayßen erhalten werde, als daß es mit der Maternal-Kirchen zu Norheim gleichfals ſupprimirt und zu Grund gerichtet werden möchte. Es wurde aber dieſes des Conſiſtorii Vorhaben durch allerley Unterbauung folgender geſtalt detourniret, weilen Herr Henrich Ferdinand von der Layen, Domb-Probſt zu Mayntz, bey dem Ober-Amt Creutzenach proteſtando einkommen, ſolche des Conſiſtorii Attentaten nicht zu dulden, geſtalten derſelbe verſprochen, der Maternal-Kirche zu Norheim und dero Filial zu Drayßen, an wieder einen Pfarrer zu geben, und alles in vorigen Stande zu erhalten, beſiehe hiervon Beylage Lit. I.

Lit. I. Es waren auch die Gemeinden an dieſen Orten deswegen nicht ſaumſelig, ſondern ſie kamen alsbalden bey hochbemeldtem Herrn Domb-Probſt zu Maynß ſupplicando ein, præſentirten auch unterſchiedene Subjecta, zu welchen ſie als künfftigen ihren Pfarrern Luſt und Belieben trugen. Kaum aber kam ſolches für Herrn von Sickingen, welcher alsbalden die Sachen zu Maynß dergeſtalten incaminirte, daß alles Suppliciren, Bitten und Flehen allda umſonſt geweſen. Endlich aber ſo reuſſirten die Gemeinde ſoweit, daß auf Ubergebung eines Memorials, worinnen ſich alle Evangeliſch Unterthanen zu Norheim und Drayßen unterſchrieben, mehrbeſagtem Herrn Pfarrer Fittich die Pfarr Norheim und Drayßen von dem Herrn Domb-Probſten zu Maynß conferireet wurde; Nachdeme aber derſelbe (als Herr Domb-Probſt zu Maynß ein Præſentations-Schreiben an Herrn von Sickingen zuvor überſandt hatte,) um die Confirmation unterthänig anhalten wolte, hat Herr von Sickingen ſich dergeſtalten vergeſſen, daß er auf der Brücken vor Ebernburg, in Beyſeyen des damahligen Secretarii Beckers, und eines Bedienten zu Wald-Beckelheim Monſieur du Puy, mit ſeinem in der Hand habenden Spaniſchen Rieth dieſen Evangel. Prediger wacker abprügelte, mithin andere alſo intimidirte, daß man in langer Zeit keinen Candidatum Miniſterii mehr finden können, der ſich um dieſe unglückliche Pfarr-Stelle anmelden, weniger einem ſolch empfindlichen Biſchoffs-Staab ſich unterwerffen wolte. Acht Mann aber in beſagtem Norheim, welche zu vorgemeldtem Memorial den Anſchlag gegeben, und ſich darinnen unterſchrieben, muſten 100. fl. Straffe erlegen, nahmentlich Adam Täſch 20. fl., Peter Ohliger 20. fl., Johannes Heblich 20 fl. Peter Velten 10. fl., Ruppert Meching 10. fl., Herman Stermer 10. fl., Philipp Ohliger 10. fl.

Es wurden auch noch weit gröſſere Straffen dictirt, wann ſie ſich noch mehr gelüſten laſſen würden, ins künfftige um einen Lutheriſchen Pfarrer einzukommen. Man geſchweiget auch wiederum andere Torten, die denen Evangeliſchen Unterthanen von ihren zornigen Landes-Vatter begegneten. Was aber die Kirchen-Güther zu Norheim betrifft, ſo ſeyn dieſelbe einem Italiäner allda verpachtet; Die Zehenden des Filials Drayßen ſeynd denen Carmeliten zu Creutzenach eingeraumet. Mit dem Pfarr-Haus und der Schulen hat es gleiche Bewandnüß wie zu Ebernburg und Veihel, de quibus ſupra.

In ſolchem elenden Zuſtand nun, muſten ſich beſagte beyde Kirchen und Unterthanen, gleichwie die zu Ebernburg und Veihel, etliche Jahre gedruckt ſehen; Nachdeme aber das benachbarte Evangeliſche Miniſterium ohne Gewiſſens-Verletzung nicht länger zuſehen konte, daß dieſe arme Schafe von dem Herrn von Sickingen gäntzlich verſchlungen, und wegen Mangel der Kir-

chen

chen und Schulen in die gröſte Seelen-Gefahr fernershin geſtürtzet bleiben möchten; Als haben dieſelbe ein bewegliches Memorial unterſchrieben und unterſiegelt, ſolches nebſt einem Memoriali von beyden Gemeynden Norheim und Drayßen, mit zwey abgeordneten Herrn Paſtoribus und einem vorgeſchlagenem Studioſo Theologiæ oder Miniſterii Candidato, dem Herrn Domb-Probſten zu Mayntz überreichen wollen, ſie haben aber alsbalden wieder eine unterbauete Sache gefunden, inmaſſen ſie nicht die Gnade haben können den Hrn. Dom-Probſten zu ſehen, weniger zu ſprechen, beſiehe die Beylagen Lit. S. T. - U., ſondern muſten in damaliger Weltbekannten groſſen Kälte ohnverrichter Sachen ſich mit Worten abſpeiſen laſſen, und ihren Weg wider zuruck nehmen. Man ſandte auch nach Verflieſſung eines Monats wieder ein Monitorium dahin, um die endliche Reſolution zu erhalten, wie die Sache denen vorgemeldten abgeordneten Herrn Geiſtlichen zugeſaget worden, Lit. U.; alleine es war auch dieſes wieder umſonſt, weilen man zu Mayntz vorgab man wüſte nicht, ob das vorgeſchlagene Subiectum dem Herrn von Sickingen gefällig oder nicht, zudeme man auch nicht geſonnen ſeye, demſelbigen einen Pfarrer zu obtrudiren und aufzuzwingen. Es kan auch wohl ſeyn, daß man auf Seiten des Herrn Dom-Probſtens Bedencken getragen, anwiederum jemanden dem Herrn von Sickingen zur Pfarr Norhein zu præſentiren, weilen er, wie vorhin gemeldet, keinen andern Reſpect für die ehmahlige Præſentation getragen, als daß man den Præſentatum Paſtorem Evangelicum mit Prügeln und Stock-Streichen wieder fortgejaget hatte. Und bleiben die beyde Evangeliſche Maternal und Filial Kirchen zu Norheim und Drayßen, ſamt dero Schulen bis aufn heutigen Tag ihrer Seelſorger, Schul-Diener und ſämtlichen Kirchen Freyheiten auf das erbärmlichſte beraubet, werden auch wohl derſelben wider alle Conſtitutiones & Pacificationes circa Religionem in Imperio Romano factas ewiglich beraubet bleiben; Es ſeye dann, daß ratione der Kirchen zu Ebernburg, Weihel und Bingart an Se. Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz, und Se. Hochfürſtl. Durchl. den Herrn Biſchoffen zu Wormbs, wegen der Kirchen Norheim und Drayßen aber an das Domb-Capitul zu Mayntz, wegen aller zugleich aber an Herrn von Sickingen um höchſt verlangte Remedur geſchrieben, folgſam denen fernern Sickingiſchen ſchweren Religions-Verfolgungen auch durch andere hohe Puiſſances vorgebogen werde.

Damit aber der gantze Senſus gegenwärtiger Schrifft deſto beſſer gefaſſet, und bey einem Hochpreißlichem Corpore Proteſtantium die nöthige Meſſures mit leichter Mühe genommen werden können; Als hat man deswegen dienlich erachtet, ſumariter zumelden;

Daß die Evangel. Kiche zu Ebernburg ſamt zugehörigen Filialen von erſten Zeiten der Reformation bis jetzo des Exercitii der Evangeliſch-Lutheriſchen Reli-

Religion, das Chur-Haus Pfaltz aber derer beyden Jurium & Epiſcopatus & Collaturæ daſelbſten, und zwar des erſten ex capite daſig habenden Juris Aperturæ, welches ſich nicht allein über das Schloß und Flecken Ebernburg, ſondern auch über die Kirche allda erſtrecket, des andern aber ratione des Stiffts Neuhauſen, berechtiget geweſen, auch jederzeit ſolche beyde Jura Eccleſiaſtica daſelbſten exerciret hat. Als aber Se. Churfürſtliche Durchleucht zu Pfaltz ſolche beyde Jura gleichfalls zu Ebernburg handhaben, und einen Evangeliſchen Pfarrer dahin einſetzen wollen; hat Herr von Sickingen dem Chur-Haus Pfaltz das Jus Collaturæ zwar zugeſtanden, aber das Jus Epiſcopale tanquam Dominus Territorialis diſputable gemacht, nicht als ob ihme an ſothanem Jure viel gelegen wäre, ſondern damit er durch einen confuſen und langwierigen Proceſs ſeine Evangeliſche Unterthanen um ihr Exercitium Religionis und Gewiſſens-Freyheit bringen möge. Nachmalen iſt das Stifft Neuhauſen in einer zwiſchen höchſtgedachter Sr. Churfürſtlichen Durchl. zu Pfaltz und Ihro Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn Biſchoff zu Worms vorgeweſten Landes-Partage an das Dom-Capitel zu Worms gegen ein Æquivalent abgetreten und verkaufft worden, daß alſo beſagtes Dom-Capitul anjetzo das Jus Collaturæ Ebernburgenſis in Poſſeſs hat. Das Jus epiſcopale aber verſiret zwiſchen Chur-Pfaltz und dem Herrn von Sickingen in actuali lite. Indeſſen exerciret der letztere alle beyde Jura allda zugleich & quidem de facto pro Catholicis contra Evangelicos mit ſolchem rigeur und Verfolgung derer Lutheraner und Einziehung deren Kirchen-Gefälle, daß wohl kein legitimirter Epiſcopus & Patronus ſich deſſen ſonſten alſo anmaſſen würde: Will ſich auch keinen Paſtorem vom Domb-Stifft Wormbs præſentiren laſſen, biß daß der Proceſſus ratione juris Epiſcopalis zwiſchen Chur-Pfaltz und ihme zu Ende geloffen, welches aber ſo bald nicht geſchehen dörffte, weilen der Herr von Sickingen ſolchen Proceſs befliſſentlich unterhält, und keine Endſchafft deſſelben begehret. Die Sache aber wegen der Kirche Norheim und deſſen Filial Drayſſen betreffend, ſo iſt ſolche ſummariter dieſe: Der Herr von Sickingen beſitzt allda das jus Epiſcopale indiſputable, und das Domb-Capitul zu Mayntz hat das jus Patronatus ſive Collaturæ, es will aber Herr von Sickingen keinen Paſtorem Evangelicum von gedachtem Dom-Capitul ſich præſentiren laſſen, hat auch ehedeſſen einen Paſtorem Evangelicum ad Parochiam Norheimenſem mit Prügel- und Stock-Streichen abgewieſen, und nachmahlen die Sache alſo unterbauet, daß in Auswürckung einer neuen und nochmahligen Præſentation auch kein Suppliciren und Bitten zu Mayntz etwas würcken kan. Mit denen daſigen Kirchen-Gütern aber verfähret man wie zu Ebernburg, beleget auch die Unterthanen mit ſchweren Geld-Strafſen, wann ſie um einen Seelſorger bey

M Herrn

Herrn von Sickingen oder anderswo anhalten, und müſſen ihre Evangeliſche Kinder, wie die zu Ebernburg, in die Catholiſche Schule ſchicken, davon in der Specie Facti und folgenden Beylagen ausführliche Meldung geſchicht.

Beylagen.

Lit. A.

Carl Ludwig ꝛc.

Unſern guten Gruß zuvor, Veſter, Lieber, Getreuer. Ob Wir wohl der Zuverſicht gelebet, ihr würdet uff Unſere unterſchiedliche an euch abgelaſſene Erinnerungs-Schreiben, und euer darauf gethanen ſchrifftlichen Erklärung unterm dato 7. (17.) Aug. 1650. gemäß, die der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Unterthanen zu Ebernburg mit fernern Beeinträchtigungen und Gewiſſens-Zwang verſchonet, und alles bey dem kundbaren Herkommen haben verbleiben laſſen; So müſſen wir jedoch mit Befremdung vernehmen, daß ihr nicht allein mit dergleichen neuerlichen Thätlichkeiten continuiret, ſondern auch gar mit Anſetzung härterer Straffe, die Evangeliſche Unterthanen auf alle Papiſtiſche Sonn- und Feyertäge zur Meß und Predigt zu gehen, die neue Zeit zu halten, bey den Catholiſchen Prieſtern ihre Kinder tauffen und die Ehen einſegnen laſſen; Die Kinder bey Straff 10. Rthl. die Catholiſche Kinder-Lehr zu beſuchen gebietet, und hergegen das Heil. Abendmahl auf Evangeliſche Weiſe, weder in- noch auſſerhalb Ebernburg zu halten, und dem Evangeliſchen Pfarrer keine Schul- noch Kinder-Lehr zu haben, (alles unter dem nichtigen Vorwand, als ob ihr Krafft euer habenden ohnmittelbaren Hoch-Obrigkeitlichen Botmäßigkeit, und bishero unturbirten praxi, vielmehr als Wir ex jure Patronatus, welches, vermög des Friedens-Schluſſes, kein Religionis oder Reformandi jus mit ſich führt, Jus inducendæ novæ Religionis, in euerem Territorio hättet) alſo ſcharff verbietet, daß ſie Evangeliſche Unterthanen aus Forcht angedroheter harter Beſtraffung ihr Weib und Kinder, Haab und Nahrung zu verlaſſen gemüßiget worden; Wann Wir Uns aber aus angezogenen Frieden-Schluß viel eines andern, und deſſen zu beſcheiden wiſſen, daß keinem Stande des Reichs einige Aenderung in der Religion, als wie ſie Anno 1624. und abſonderlich in Unſern Landen An. 1618. exerciret worden, einzuführen erlaubet iſt; Nun aber klar am Tage, daß nicht allein in Anno 1618. ſondern lange Zeit davor die Pfarr Ebernburg mit einem Evangeliſchen Prediger von Unſern Vorfahren, als Inhabern des Stiffts Neuhauſen, beſtellt und von dem daſelbſt fallenden Wein- und Frucht-Zehenden ſeine Competenz gereichet worden, auch ſelbige Gemeinde bishero in continuirlichem Exercitio verharret; Als könnet ihr euch leichtlich die Gedancken machen, daß Wir bey ſo geſtalten Sachen und kundbaren Rechten, Uns ſo præjudicirliche Eingriffe

griffe zu thun, und die Evangeliſche Unterthanen alſo hart wider das Herkommen beſchweren zu laſſen, nicht geſtatten werden. Dannenhero erinnern und ermahnen Wir euch ernſtlich nochmals und zum Uberfluß, daß ihr von ſolchen neuerlichen Beginnen abſtehen, die ausgangene Verbot der Religion halben abthun, die Unterthanen bey dem hergebrachten Exercitio Evangeliſcher Religion ohnbeeinträchtiget und unturbirt verbleiben, und dem Pfarrer ſeine gebührende Competenz reichen laſſet wollet, widrigenfalls, und in Entſtehung deſſen habt ihr euch zu verſichern, daß Wir mit Einziehung des, zu der Pfarr gewidmeten Zehenden, gegen euch verfahren, auch andere dienliche und zuläßige Mittel, zu Handhabung Unſer wohl hergebrachten Gerechtſame, und Schützung der Evangeliſchen Unterthanen, gegen die Drangſalen, unbilligen Gewiſſens-Zwang und Neuerung ergreiffen werden; So Wir euch nachrichtlich nicht verhalten wollen, und verbleiben euch ꝛc. Heidelberg den 20. Aug. 1652.

Copia.

Chur-Pfaltz Schreiben an den von Sickingen zu Ebernburg, die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte betreffend.

Lit. B.

Carl Ludwig ꝛc. ꝛc.

Unſern Gruß zuvor. Veſter, Lieber, Getreuer. Ihr werdet euch erinnern, und iſt aus dem Beyſchluß zu erſehen, was Wir an euch in Religions-Sachen der Unterthanen zu Ebernburg unterm 20ten verwichenen Monats Auguſti gnädigſt gelangen laſſen. Ob wir nun wohl der zuverſichtlichen Hoffnung gelebt, ihr würdet euch darauf der Gebühr bezeiget haben, und von denen bisher verübten Thätlichkeiten abgeſtanden ſeyn; So müſſen Wir jedoch das Widerſpiel mit höchſter Befremdung vernehmen. Dannenhero Wir euch nochmahlen und zu allen Uberfluß hiermit ermahnen, die ermeldte Unterthanen an ihren Gewiſſen ferner nicht zu betrüben, und euch deſſentwegen bey dieſem Expreſſen ſchrifftlich hinwieder zu erklären, oder aber Unſers anderwärtigen Einſehens unfehlbar zu erwarten. Wolten Wir euch nicht verhalten. Heidelberg den 8. Septembris 1652.

Copia.

Chur-Pfaltz Schreiben an Juncker Sickingen.

Lit. C.

Ferdinand der Dritte ꝛc.

Lieber Getreuer! Was maſſen ſich bey Uns Chriſtmann Höblich, Niclas Elsfelder, und Andreas Hauprricht für ſich und im Nahmen der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in dem Flecken Ebernburg wider dich wegen, daß du ſie wider den jüngſten Friedens-Schluß in dem Exercitio der Augſpurgiſchen Confeſſion, und was

 dem

dem anhängig, in viel Wege beſchwereſt und bedrängeſt, in Unterthänigkeit höchſtens beklagt, und um Unſere Kayſerliche Hülffe gehorſamſt gebeten, das haſt du aus dem Einſchluß mit mehrern zu erſehen. Wann Wir dann tragenden Kayſerlichen Amts halber ſchuldig, männiglichen bey dem, was obgedachter jüngſter Friedens-Schluß mit ſich bringt, und einem jeden einräumt, zu ſchützen und zu handhaben, und darwider nicht beſchweren zu laſſen; Als haben Wir dir ſolcher deiner Unterthanen vorgedachte Klag und Beſchwerung einzuſchlieſſen, eine Nothdurfft erachtet, mit dem gnädigſt und ernſten Befehl, daß du gedachte Unterthanen wider den Frieden-Schluß nicht beſchwereſt, ſondern bey dem Exercitio Religionis, ſo ſie vor und in Anno 1624. gehabt, gäntzlichen bleiben laſſeſt, die gefangene Weiber aber alſobalden der Gefangenſchafft loß, und die Eltern zu ihren Kindern laſſeſt, ſie wider das Herkommen nicht betrübeſt, ſondern bey ihrer Nahrung unperturbiret laſſeſt, denenjenigen auch, ſo du den Wein und die Früchte eingeſexet haſt, ohne einigen Verzug reſtituireſt, oder in Mangel deſſen den billigen Werth dafür bezahleſt, und daß du dieſen Unſern Kayſerl. Befehl in allem nachgelebet und ein ſchuldiges Genügen geleiſtet, innerhalb 6. Wochen von der Einhändigung dieſes anzurechnen, deinen unterthänigſten Beweiß und Bericht an Unſern Kayſerlichen Hof ohnfehlbar einſchickeſt. An dem erſtatteſt du Unſern gnädigſten Willen und Meynung, und Wir ſind dir mit Kayſerlichen Gnaden gewogen. Geben in Unſer und des Heil. Reichs Stadt Regenſpurg den 28. Apr. 1653.

Copia.

Kayſerliches Reſcript an Johann Arnold von Sickingen, ſeine Unterthanen in Puncto Religionis nicht zu beſchweren betreffend.

Lit. D.

Ferdinandus der Dritte.

E. W. Liebden ſehen aus beyverwahrten Abſchrifften, welcher geſtalt ſich bey Uns die gantze Gemeinde in dem Flecken Ebernburg wider ihre Obrigkeit, Johann Arnold von Sickingen, noch im nechſtverwichenen 1653. Jahr beſchweret, daß ſie von demſelben wider den Münſter- und Oßnabrückiſchen Frieden-Schluß in dem Exercitio der Augſpurgiſchen Confeſſion, und was deme anhängig, in viele Wege beſchweret und bedrängt worden, und Wir derowegen vorgemeſſenen Kayſerlichen Befehl an ermeldeten von Sickingen, unterm Dato 28. April. ergehen laſſen. Wann nun hierauf ermeldter von Sickingen ſeine Nothdurfft und Verantwortung eingebracht, hingegen aber obbemeldte Gemeinde ſich beklaget, daß dem ausgegangnen Reſcripto kein Genügen geleiſtet, ſondern ſie von beſagtem von Sickingen noch immerdar beſchweret werden, und Wir dann bey ſo bewandten Sachen vor nöthig erachtet, Eu. Liebd. hierunter Unſere Kayſerliche Commiſſion an- und aufzutra-

tragen; als geſinnen und begehren Wir an Eu. Lbd. Freund-Oheimb- und gnädiglich, Sie wollen ſich ſolch Unſerer angeordneten Kayſerl. Commiſſion gutwillig unterziehen, und die geklagte Exceſs gebührend inquiriren, und alles in den Stand richten und ſtellen, wie es der Friedens-Schluß erfordert und mit ſich bringet, und die Unterthanen zu ſchuldigem Gehorſam und Reſpect gegen ihre Herrſchafft und Obrigkeit alles Ernſtes anweiſen, auch darzu auf Verſpühren der Widerſetzlichkeit anhalten. An dem erweiſen uns Eu. Lbd. ein angenehmſtes Gefallen, denen Wir mit ꝛc.

Regenſpurg den 17. Decemb. 1653.

Copia.

Ergangene Kayſerliche Commiſſion in Puncto Religionis, die Gemeinde Ebernburg betreffend, an Chur-Mayntz und Langraf Georgen zu Heſſen-Darmſtadt.

Lit. E.

Der Herr von Sickingen verſpricht auf ſeinen Huldigungs-Tag, ſeinen Evangeliſchen Unterthanen ſie bey aller Kirchen- und Civil-Gerechtigkeiten zu manuteniren.

Reichs-Frey-Hoch-Wohl-Edel gebohrner Gnädiger Herr!

Weilen es urkundlichen an dem ſeyn wird, daß Euer Hoch-Adel. Geſtr. die gebührende Huldigung von uns den Unterthanen empfangen werden wollen, da wir Euer Hoch-Adel. Geſtr. vor unſere ordentliche Obrigkeit und rechtmäßigen Erben der Herrſchafft von Sickingen und Herrn von Ebernburg erkennen, worzu wir uns ſchuldig und willig erbieten; Gelanget aber an Euer Hoch-Adel. Geſtr. unſer ſämtlicher Unterthanen hieſiger Herrſchafft Bitten insgemein, Dieſelben wollen gnädigſt geruhen, uns zuforderſt unſerer alten Gerechtigkeit mit Herrn Frantz Conraden von Sickingen vor mehr als hundert Jahren aufgerichteten Beweißthum, ſodann bey unſer der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Religion, Kirchen und Schulen zu confirmiren, und darbey gnädiglichen zu laſſen, zu zu ſchützen und zu handhaben. Alsdann ſind wir erböthig, als getreue und gehorſame Unterthanen ihrer Herrſchafft ſchuldige und gebührende Huldigung zu thun, und die Zeit unſers Lebens in treuem Gehorſam zu verharren bis in den Tod. Der wir unterthänigſt verbleiben, einer eilfertigen Antwort erwartende, Euer Hoch-Adelichen Geſtreng. unterthänigſte Schultheiß und Gerichten und ſämtliche Unterthanen der Herrſchafft Ebernburg. Ebernburg den 8. Martii 1675.

Decretum.

Es wird Supplicanten und Unterthanen hiemit verſprochen, gebettener maſſen bey allen ihren hergebrachten Gerechtigkeiten zu manuteniren und zu handhaben. Geben Ebernburg den 8. Mertz 1675.

Frantz Friedrich von Sickingen.

Lit. F.

Lit. F.

NAchdeme die Ratification des an ſeiten Kayſerlicher Majeſtät und des Reichs mit der Cron Franckreich letzthin auf dem Haus Ryßwick in Holland geſchloſſenen Friedens nunmehr (GOtt ſey Hertz-inniglich Danck geſaget) erfolget; als wird dem Herrn Pfarrer ſolches mit dieſem wiſſend gemacht, daß derſelbe in unſerer Kirchen Norheim den Frieden denen Unterthanen mit ſonderbarem Danck-Feſt den 1. Januarii nechſtkünfftigen Jahrs 1698. zu publiciren und kund zu thun, folglich in ermeldter Kirchen das Te Deum Laudamus ſingen, und dem Allerhöchſten Friedenmacher unterthänigſten Danck erſtatten, welchem derſelbe nachzukommen wiſſen wird. Creutzenach den 30. Decembr. 1697.

Frantz Friedrich, Freyherr von Sickingen.

Inſcriptio.

Herrn Evangeliſchen Pfarrer der Kirchen Norheim.

Lit. G.

Nota: Dieſe Straffe wurde Bernhard Kieffhaber angeſetzet, als er ſich der Verpachtung der Kirchen-Güther entgegen ſetzte, und dieſelbe mit Genehmhaltung der Gemeinde der Evangeliſchen Kirchen zu gut bauen wolte.

DEmnach Bernhard Kieffhaber bey jüngſterm Amts-Tag ſeiner groben Exceſſen halber ad 35. fl. gefrevelt, und dieſelbe innerhalb zwey Tagen zu erlegen angewieſen worden, jetzo aber ſchon der dritte und vierdte Tag ſchier vorbey geſchlichen, daß ſolche andictirte Straffe nicht erleget; als ſollen gegenwärtige Büttele denſelben dazu mit würcklicher Execution antreiben, dazu dann der Schultheiß zu Velhel nebſt denen Pedellen allda contribuiren ſoll: ſolte dieſes nicht erfolgen, wird gegen die Verbrecher willkühtige Straff vorbehalten ſeyn, wornach man ſich zu richten. Sign. Ebernburg den 4. Julii 1699.

Ex Mandato Gratioſ. D. L. B.

de Sickingen

Joh. Conr. Nitzgen, Secretar.

Lit. H.

BErnd Kieffhaber hat ſeinen angeſetzten Frevel ad Dreyßig Gulden, ſchreibe 30. fl. mir gütlich entrichtet. Ebernburg den 17. Nov. 1699.

Joh. Conrad Nitzgen, Freyhl. Sickinger Secretarius.

Lit. I.

Wohl-Edele, Veſte, Hoch- und Wohlgelehrte, Hoch- und Vielgeehrte Herren.

MJr iſt äuſſerlich der Bericht zukommen, ob ſolten die Lutheriſche Conſiſtoriales zu Creutzenach ſich anmaſſen, nacher Drayßen einen Lutheriſchen Pfarrer anzuordnen, und ſelbigen aus daſigen Zehnden eine Competenz zu aſſigniren.

Nachdeme aber Drayßen bekandtlich

lich eine Filial-Kirch, zu der Mutter-Kirch Norheim gehörig, deren Collatur mir als Domb-Probſten zu Maynß zuſtändig iſt; Als erſuche die Herren hiermit, ſie obermeldte Conſiſtoriales von dieſem ihrem neuerlichen Beginnen ab- und dahin anweiſen wollen, daß, da ja zu Norheim und Drayßen das Lutheriſche Exercitium Religionis zu continuiren, jemand vorgeſchlagen werde, der ſich bey mir um die Collatur der Mutter-Kirchen Norheim, mithin davon dependirenden Filial Drayßen gebührend anmelden möge, geſtaltſam ich darauf mich alſo bezeigen werde, daß nichts innovirt, ſondern alles in ſeinem Herkommen verbleiben möge; Um die Herren beſchulde ich es hinwiederum, und verbleibe aller Herren Freund dienſtwilliger Henrich Ferdinand von der Layen, Domb-Probſt zu Maynß. Maynß den 6. Junii 1699.

Inſcriptio.

Denen Wohl-Edlen, Veſten, Hoch- u. Wohlgelehrten Herrn, Chur-fürſtl. Pfältziſchen, auch Fürſtlich-Baadiſchen zur vordern Grafſchaft Sponheim verordnete Ober-Beambten, Truchſaſſen, Landſchreibern und Räthen. Meinen Hoch- und Vielgeehrten Herren in Creutzenach.

Lit. K.

Demnach man bis hiehin in Hoffnung gelebet, es werde ſich Schultheiß von Veihel dem ſchon längſt ergangenen Befehl nach accommodirt, und ſeine Kinder zur Catholiſchen Kirch gehalten haben: weilen aber ſolches bis hiehin, nach offtbeſchehener Ermahnung, gegen alle Raiſon nicht geſchehen, daß alſo die darauf geſetzte Kirchen-Straff, nemlich 20. Pfund Wax, incurriret; als wird mithin von gnädiger Herrſchafft erbottener Bringer dieſes zu dem Ende geſchickt, auf vorerwehnte Straff zu exequiren, auch ehender nicht abzuweichen, bis ſolche erleget, und ſolte man ſich heute hierzu nicht accommodiren, hätte er Büttel morgen Frühe ein Stück Viehe zu ergreiffen und anhero zu bringen. Ebernburg den 30. Junii 1702. Paſtor in Ebernburg in dieſer Sach committirter, a Schultheiß zu Veihel.

Lit. L.

Der Schultheiß zu Veihel und ein daſiger Unterthan werden angehalten, wider ihre Ehe-Pacten die Kinder zur Catholiſchen Religion zu erziehen.

Demnach vor einiger Zeit Herr Schultheiſſen zu Veihel, wie auch dem David Rödel ihre Kinder zur Catholiſchen Religion und deſſen beſtändigem Gottesdienſt anzuhalten anbefohlen worden, hierwider aber aus nichtigen Urſachen bishero gethan worden, u. deme ergangenem Befehl nicht nachkommen, ſondern ihre Kinder anderwärtlich hin in Lutheriſche Kirchen zum öfftern geſchickt haben, da doch beyderſeits Kinder ihre Vätter der Römiſch-Catholiſchen Kirchen unterworffen ſind;

Als

Als wird hiermit demſelben noch mahlen ernſtlich anbefohlen, ohne weitern Verzug (nechſtkünfftigen Sonntag den Anfang zu machen) und hinführo zum beſtändigen Catholiſchen Gottes-Dienſt ſo wohl zu Veihel als zu Ebernburg ohne einige Ausbleibung bey 20. ſage zwanzig Pfund Wax Straff für jedesmahl zu erlegen, ihre Kinder anzuhalten, wie ingleichen ſelbige auch ſich in Chriſtliche Lehr, ſo vor dem vormittägigen Gottes-Dienſt, nemlich eine halbe Stunde vor dem Amt der Heil. Meß wird gehalten werden, zu ſiſtiren und ernſtlich einzuſtellen ermahnet werden. Worzu dann ein brachium ſeculare oder Hoch-Freyherrlich gnädige Obrigkeit mir hierinnen in meinem mir obliegendem Amt gnädig zu aſſiſtiren implorirt habe, und (wie unten zu ſehen) implorire und anruffe. Ebernburg den 9. Junii 1702. in fidem Johann Jacob Dotzheimer Paſtor Ebernburgiſcher.

Decretum.

Was Herr Dotzheimer hierinnen begehret, und angeführet, wird ſolches nicht allein von mir confirmiret und beſtätiget, ſondern gegen die Widerſpenſtige ihme Herrn Dotzheimer genugſam manuteniren werde. Geben Ebernburg den 10. Junii 1702.

Frantz Friedrich, Freyherr von Sickingen.

Lit. M.

Es wird hiermit Schultheiſſen zu Veihel angedeutet, daß derſelbe in der 20. Pfund Wax Kirchen-Straff aufs neue wieder verfallen, und wegen ſeiner Kinder halsſtarriger Ausbleibung aus der Catholiſchen Kirchen die Execution abermahl zugewarten habe, wie auch zwiſchen hier und künfftigen Donnerſtag die ſchon arreſtirte Kuhe wird plus offerenti verkauft werden, wo nicht eine Richtigkeit gemacht wird, welches zur Nachricht inſinuiren wollen, wird hierbey auch David Rödel zugleich exequiret. Ebernburg den 3ten Junii 1702.
a Schultheiſſen zu Veihel und David Rödel zu inſinuiren.

Decretum.

Was hierinnen gemeldet, confirmire, und werde dem Herrn Paſtorem auf alle Weiß gegen die Halsſtarrige manuteniren.

von Sickingen.

Lit. N.

Reichs-Frey-Hochgebohrner Freyherr! Gnädiger Herr!

So lange uns GOTT die Gnade gönnet, Euer Hoch-Freyherrl. Gnaden zu unſerm gnädigen Landes-Vatter zu haben; ſo lange werden wir Deroſelben Landes-Kinder und arme Unterthanen nicht nachlaſſen, denſelben unſere ſchier unmöglich mehr zu erdultende Bedrängniß des öffentlichen Exercitii unſerer Evangeliſchen Religion, und Kränckung der zarten Freyheit unſerer Gewiſſen wehmüthigſt vorzuſtellen, Euer Hoch-Freyherrl. Gnaden unterthänig, flehentlich, inſtändigſt, ja fußfällig bittende, Sie geruhen gnädig,

dig, ſolch unſern bekandten und unglück- ſeligſten Zuſtand Land- Väterlich zu Hertzen zu ziehen, und denen ſchon ſo lange Zeit ſub lite pendente geſchweb- ten Kirchen-Zwiſtigkeiten ein erwünſch- tes Ende zu geben. Und weilen die mei- ſte Urſachen unſers Unglücks in Eccle- ſiaſticis dahero einig entſprungen, Imo weilen Euer Hoch- Freyherrl. Gnaden mit Chur-Pfaltz ratione juris epiſcopa- tus & præſentationis nicht einig werden können; IIdo Weilen ratione partitio- nis ſalarii Parochialis mit ihrem Herrn Paſtore Catholico und einem hieſig Ev- angeliſchen Pfarrer ein gewiſſes Accom- modement bis jetzo nicht getroffen wor- den: So antworten wir hiemit unter- thänig Imo: Daß es keinem parti nach- theilig ſeyn kan, wann nur bis zu Aus- trag der Sachen ein Paſtor licet non- dum confirmatus & præſentatus, in poſterum tamen confirmandus & pu- blice præſentandus, ad interim uns ge- laſſen würde; Wie wir dann Euer Hoch- Freyherrl. Gnaden ſchon verſi- chern könten, daß wir ratione dieſes pa ſtoratus interimiſtici bey Chur-Pfaltz alle Widerrede gedächten abzulehnen, wann wir nur Euer Hoch- Freyherrl. Gnaden gnädiges Mitbelieben und Conſentements verſichert ſind. Was aber IIdo die Partage des jeweiligen Sa- larii anlanget, ſo iſt zwar bekandt, daß vor- in- und nach dem Ryßwickiſchen Frieden-Schluß unſer nechſt abgange- ner Pfarrer, Herr Fuchs, die gantze Pfarr-Beſoldung zu Ebernburg und Weihel ohne Einreden beſtändig genoſ- ſen, und es alſo mit dieſem Puncto vigo- re Articuli quarti pacis Ryswicenſis ſein geweiſten und ausgemachten Weg allſchon hätte. Nachdeme wir aber wohl wiſſen, daß das Freyherrl. Sickin- giſche Haus aus habenden Urſachen zur Subſiſtenz eines Catholiſchen Paſtoris Ordinarii aus ſothaner Beſoldung auch auch etwas prætendire; als wird nie- mand aus uns allen denen Vorſtehern und ſämtlichen Mitgliedern oben beſag- ter beyden Evangeliſchen Gemeinden ſeyen, welcher hieſigen Catholiſchen Herrn Paſtorem verdencken wird, daß er dasjenige, was Herrn Fuchſens Ante- ceſſor, Herr Georg Heinrich Nungeſ- ſer, dem damahligen Catholiſchen Paſto- ri eingewilliget, auch für jetzt und alle- mahl zu ſich ziehe; Welches ſchrifftlich zu concediren wir bis zu gäntzlichen Austrag dieſer Sachen, uns hiemit un- terthänig verbunden, auch keinen Geiſt- lichen anzunehmen entſchloſſen ſind, welcher nicht eben alſo ratione dieſes Beſoldungs-Vergleichs mit uns gleich- mäßig ſich reverſiren würde. Zu wel- chem Ende dann auch wir hiermit Euer Hoch- Freyherrl. Gnaden unterthänig recommendiren Herrn Anton Henrich Kochen, S. S. Miniſterii Candidatum, einen Mann von guter Conduit, ſtillem Leben, und friedfertigem Gemüth, wel- cher mit uns alles obige wohl überleget, und gleichfalls für ſeine Perſon ſolches mit einzugehen, ſich entſchloſſen. Wel- cher unterthänige Vorſchlag Euer Hoch- Freyherrl. Gnaden nicht alleine avanta- geux als auch Ihren armen Unterthal- nen höchſt conſolable ſeyn, und deſſen deferirung uns und unſere arme und we-

wegen Mangel eines Geiſtlichen wie die wilde Rancken aufwachſende Kinder verbinden wird, den groſſen GOtt für die Wohlfahrt, Glück, Heyl und Segen des Hoch-Freyherrl. Sickingiſchen hohen Hauſes privatim inbrünſtig in der Kirchen aber publice und ungekränckt anzuruffen, und alſo in der Freyheit unſerer Gewiſſen ungezwungen und beſtändig zu bleiben. Euer Reichs-Frey-Hoch-Freyherrlichen Gnaden unſers gnädigen Herrns unterthänige, treugehorſamſte ſämtliche Evangeliſche Unterthanen derer Gemeinden Ebernburg, Veihel und Bingart. Ebernburg den 1. Mertz 1707.

Inſcriptio.

Dem Reichs Frey-Hoch-Wohlgebohrnen Freyherrn und Herrn, Herrn Frantz Friederich, Freyherr von Sickingen und Ebernburg ꝛc. ꝛc. Unſern gnädigen Herrn und Landes-Vater ꝛc. zu überreichendes Memoriale der Evangeliſchen Gemeinden zu Ebernburg, Veihel und Bingart in cauſa Vacantis Parochiæ Evangelicæ Ebernburgenſis.

Lit. O.

Hochwürdigſt, Durchlauchtigſter Fürſt, Gnädigſter Fürſt und Herr.

WArum die Evangeliſche Mutter- und Filial Kirche zu Ebernburg, Veihel und Bingart, Freyherrl. Sickingiſcher Herrſchafft, etliche Jahr zu ihrer höchſten Wemuth ſich eines Paſtoris Ordinarii deſtituiret ſehen müſſen; ein ſolches iſt die einige Urſach, alldieweilen ſowohl Ihre Churfürſtliche Durchleucht zu Pfaltz, als auch der Herr Baron von Sickingen, an das ſogenannte jus Epiſcopale gleichmäßige Prætenſion machten, und dadurch lis ad hunc diem usque pendens gelaſſen wurde, ob gleich ab utraque parte uns ein ordentlicher Seelſorger jederzeit gerne wäre gegönnet worden, wann nur beſagtes Diſſidium ratione juris epiſcopalis ſolches nicht verhindert hätte. Nachdem aber vor weniger Zeit das Stifft Neuhauſſen, welches von undencklichen Jahren her Juris Patronatus ſive Collaturæ Eccleſiæ Ebernburgenſis & Veihelenſis berechtiget geweſen, an das Domb-Stifft Wormbs cum omnibus juribus & appertinentiis tam in Eccleſiaſticis quam civilibus von höchſtgedachter Sr. Churfürſtl. Durchl. von Pfaltz überlaſſen, und einfolglich Euer Hochfürſtl. Durchlaucht als Biſchoff zu Wormbs unſerer Evangeliſchen Kirchen zu Ebernburg nnd Veihel nunmehriger Patronus ſive Collator geworden; So leben wir der getröſteten Zuverſicht, es werden obbeſagte Zwiſtigkeiten ratione juris Epiſcopalis, bey ſo geſtalten Sachen ſich allſchon legen, wann nur Euer Hochfürſtl. Durchlaucht gnädigſt geruhen, und gegenwärtigen Uberbringern dieſes Herrn Anton Heinrich Kochen, S. S. Miniſterii Candidato, die Pfarr und Paſtorat ſamt dem gehörigen Salario, wie es der letztere Pfarrer allda genoſſen, gnädigſt conferiren und ihme erlauben wolten, ſeine

ſeine Confirmation und folgende Præſentation an gehörigen Orten gleichfals auszuwürcken, da wir uns dann bemühen werden, entweder bey Chur-Pfaltz, oder dem Herrn Freyhern von Sickingen, die Sache völlig zu Ende zu bringen. Welcher hohen Gnade wir arme und biß anhero ratione libertatis Conſcientiæ ſehr unglücklich geweſte Evangeliſche Chriſten um deſto mehr uns unterthänigſt verſehen: Als uns ohnedem nicht unbekannt, wie ſorgfältig Euer Hochfürſtl. Durchl. ſonſten anderwärtige Evangeliſche Kirchen mit exemplariſchen und tüchtigen Subjectis höchſt-löblich zu beſtellen pflegen, und auch dieſelbe hoc paſſu wegen ihres wichtigen juris Collaturæ & Patronatus Ebernburgenſis ſich prima vice in poſeſſion ſetzen, ſonderlich aber uns arme Leute, die wir vor-in-und nach dem Ryßwickiſchen Frieden-Schluß allezeit einen Paſtorem gehabt, aber wegen beſagten Colliſionen wie die verſtöhrte Schafe elendiglich herum gehen müſſen, aus unſerm Elende endlich errettet, und alſo verbunden werden, den groſſen GOTT für Euer Hochfürſtl. Durchl. zeitlich- und ewige Wohlfahrt demüthigſt und inbrünſtigſt anzuflehen, die wir in devoteſten Reſpect verharren, Euer Hochfürſtl. Durchl. unſers gnädigſten Fürſten und Herrns unterthänigſte Evangeliſche Gemeinden zu Ebernburg, Veihel und Bingart. Ebernburg den 12. Martii 1707.

Inſcriptio.

Unterthänigſtes Memoriale an den Hochwürdigſt- und Durchlauchtigſten Fürſten und Biſchoffen zu Wormbs, um gnädigſte Denomination des inbeſagten Candidati Miniſterii, zur Evangeliſchen Pfarr zu Ebernburg und Veihel, unterthänigſt übergeben von daſigen beyden Evangeliſchen Gemeinden.

Lit. P.

Der Frantzöſiſche Intendant erlaubet denen Lutheriſchen zu Ebernburg das freye Evangeliſche Schul-Exercitium.

An den Herrn Intendanten

Supplicirt unterthänig der Schulmeiſter zu Ebernburg, ſagend, daß die Burger dieſer Stadt nicht wollen erlauben, daß er die Kinder im Catholiſchen Glauben unterweiſe, ſondern wollen abſolut, daß er dieſelbe lehren ſolle leſen in denen Lutheriſchen Büchern, deswegen addreſſiret ſich der Supplicant an Euer Excellenz, damit ihm belieben möge, hierüber zu befehlen, weilen er groſſe Irrthümer darin findet, und ſich ein Gewiſſen machet, ſie in der Lutheriſchen Lehr zu erziehen.

Decret.

Es iſt denen Lutheriſchen erlaubet/ ihre Kinder in ihrer Religion unterweiſen zu laſſen, maſſen der König hierinn die Freyheit gelaſſen hat. Es ſoll ihnen aber nicht erlaubet ſeyn, die Catholiſche zur Lutheriſchen Religion zu unterweiſen. Geſchehen Homburg den 18. Maji 1693.

La Goupillier.

Lit. Q.

Sickingiſche Lutheriſche Unterthanen werden angehalten, ihre Kinder zur Catholiſchen Schule zu ſchicken.

DEmnach ich ſchon zu verſchiedenen mahlen mit nicht geringen Mißfal- vernehmen müſſen, welcher Geſtalt die Gemeinde Veihel und Bingart von dem Schulmeiſter allda zum öfftern prætendiret, daß er jährlich bey der Gemeind oder Nahmens derer beyden Schultheiſſen und Gerichten um die Annahm zum daſigen Schul-Dienſt bitten, anbey mit ſelbigen alle Jahr um die Beſoldung accordiren ſolle: Sonſten die Kinder auſſerhalb zur Schul geſchicket, und dem Schulmeiſter zu Veihel ſolcher Geſtalt die Subſiſtenz und Schul-Geld entzogen werden würde. Weilen aber ſolche Authorität der Gemeinde Veihel oder deſſen Schultheiſſen und Gerichten, zumahlen nicht, ſondern alleine mir des Orts Obrigkeit und Herrſchafft zukommt; Als wird bey Vermeydung meiner Ungnade und 10. fl. Frevel hiermit der gantzen Gemeind verbotten, ſich hinfüro keiner gelüſten zu laſſen, im geringſten mehr an den Schulmeiſter ſolches zu prætendiren. Und iſt darbey der weiter ernſtliche Befehl, daß, wann jemand meiner Unterthanen und Inwohnern alldar, er ſey wer er wolle, ohne Unterſcheid der Religion, ſein Kind in- oder auſſerhalb des Dorfs Veihel in die Schul ſchicken wolte, oder auch weder inner- noch auſſerhalb zur Schule gehen lieſſe, jedoch alle Viertel-Jahr dem Schulmeiſter zu Veihel von einem jeden Kind 10. Alb. zum Schul-Geld ohnfehlbar geben ſolle. Ebernburg den 16. Decembr. 1707.

Frantz Friedrich, Freyherr von Sickingen.

Inſcriptio.

An den Schultheiſſen zu Veihel. Dieſen Befehl hat Schultheiß der gantzen Gemeind vorzuleſen.

Lit. R.

Der Chur-Pfältziſche Rath und Gräflich-Falckenſteiniſche Ober-Ambtmann, Herr Pleickner, Catholiſcher Religion, recommendirte einen Evangeliſchen Pfarrer an den Herrn von Sickingen, zur Pfarr Ebernburg, reuſſirte aber nicht, und ſchrieb deswegen folgendes an den Evangeliſchen Pfarrer Keifflin zu Creutzenach:

Monſieur mon Maitre & tres honoré Patron.

ON vous aura dit, que j'ay fait tous ce que j'ay pu pour appuyer la Requete touchant le Miniſtre d'Ebenbourg. Mais voicy la Reponce de Monſieur de Sickinguen, qui a peur, qu'en accordant ce qu'on luy demende, Il n'offence ou ſon Alteſſe Electorale, ou ſon Alteſſe de Wormes, Il eſt difficil de guerit les Gens timides. On a beau leur repreſenter que c'eſt un fantosme qu'ils craignent, & que leur epouvante n'a aucun fondement, ſurdo enim cantatur fabula.

NB. Je plains les pauvres hommes d'Eberenbourg, & moymeme, de

n'avoir

n'avoir pas pu reuiſſir dans la bonne Intention, que j'avois de leur eſtre util. &c. &c. Je ſuis tousjours tout à Vous Pleickner.

Inſcriptio.

A Monſieur, Monſieur Keifflin, Miniſtre tres digne de l'Egliſe Lutheriennea Creucenac.

Lit. S.

Hochwürdiger und Hoch-Wohlgebohrner Gnädiger Herr Dombprobſt.

Es iſt Euer Hochwürden Gnaden ſonder einigen Zweiffel eine gantz bekandte Sache, welcher geſtalten die Evangeliſch-Lutheriſche Maternal-Kirche zu Norheim, ſamt dero zugehörigen Filiali zu Drayßen, vermittelſt allen im Heil. Römiſchen Reich geſchloſſenen Religions Frieden, ja auch noch vigore des letzthin ſancirten, und ſonſt der Evangeliſchen Kirchen ſehr nachtheiligen Ryßwickiſchen Frieden-Schluſſes, Articulo quarto dennoch liberrimi Religionis Exercitii abſque ulla exceptione berechtiget geweſen, und noch ſeye. So Sonnen-klar aber ſothane Religions- und Gewiſſens-Freyheit beſagter Kirchen iſt; So höchſt unglückſeligſter Weiſe haben ſolche derſelben ſchon gegen die 10. Jahre, recht pitoyablement ſich beraubet, und, in Ermanglung eines ordentlichen Seelſorgers, weit unglückſeliger als die Juden, denen ihre abgöttiſche Synagogen hinc inde & paſſim erlaubet werden, ſehen müſſen: Gleich wie aber Hochwürdiger gnädiger Herr Dombprobſt, durch Supprimirung derer öffentlichen GOttes-Dienſte in einer Chriſtlichen Gemeinde, ſonderlich aber bey einem armen und einfältigen Bauers-Volck, wo nicht eine publique Atheiſterey, dennoch aber ein wüſtes wildes, ja ſchier viehiſches Leben folget, wordurch ſo viele durch das Blut Chriſti theuer erlöſete Seelen, in zeitlich und ewige Gefahr unumgänglich geſtürtzet werden; wie dann von ſolchen unglücklichen Conſequentien, an beſagten beyden Orten mehr als zu viel betrübte Specimina am Tag liegen; Als haben wir die Endesbenahmte Evangeliſche Paſtores, denen am allermeiſten das Unglück und höchſt empfindliche Drangſaalen deren in Eccleſiaſticis gedruckten Evangeliſchen Unterthanen zu Norheim und Drayßen, wie auch nicht weniger dieſes bekandt, daß es nur lediglichen bey Euer Hochwürden Gnaden ſtehe, vermög dero an beſagten Orten habenden Juris Collaturæ & Patronatus, ſothane Evangeliſche Unterthanen, mit der Freyheit ihres bisherig gekränckten Gewiſſens, anwieder zu begnädigen, und denenſelben das von ihnen Euer Hochwürden Gnaden præſentirte wackere und feine Subjectum, nahmentlich Johann Wilhelm Sartorium, S. S Miniſterii Candidatum, zu einem Paſtore Ordinario, an Herrn Baron von Sickingen, tanquam loci Dominum territorialem, ad confirmandum vorzuſchlagen ꝛc. ꝛc. Krafft dieſes, und durch gegenwärtige aus unſern Mittel abgeordnete beyde Herren Paſtores, Euer Hochwürden Gnaden um GOttes Willen

Willen inſtändigſt höchſtflehentlich und unterthänig erſuchen und bitten wollen, ſothanen unſern benachbarten und bishero höchſt-bedrängten Evangeliſchen Glaubens-Genoſſen, das ihnen ſummo jure competirende Privilegium & liberum Religionis Exercitium una cum beneficiis ordinariis omnibus ad ipſam Eccleſiam tam maternam quam filiam pertinentibus nicht fernershin hemmen zu laſſen, vielweniger auf etwa anderwärtige ungütliche Remonſtrationes in weiterm zu reflectiren, ſondern vielmehr in Deferirung dieſer unſerer unterthänigen Fürbitte, eine marque ihrer ſonſt löblich bekandten Æquanimität an Tag zu legen mithin dieſer ſonſt weitausſehenden Sache ein erwünſchtes Ende zu geben, uns aber in particulari dahin zu verbinden, daß wir nicht nur Euer Hochwürden Gnaden wegen bisheriger Supprimirung derer Evangeliſchen Kirchen zu Norheim und Drayſſen, an hohen vornehmen Orten, hauptſächlich aber bey einem Hochpreißlichen Corpore Proteſtantium zu Regenſpurg auf erheiſchenden Fall, quovis modo & unanimiter ſchrifft- und mündlich excuſiren, ſondern auch für dero beſtändiges Wohlweſen den höchſten GOTT inbrünſtig anflehen, folglich in allem ziemenden Reſpect beharren mögen; Euer Hochwürden Gnaden, unſers gnädigen Herrn Dohm-Probſt zu Gebeth und Dienſten unterthänig ergebenſte

Johannes Georgius Keifflin, Argentinenſis, Paſtor Eccleſiæ Evangelico-Lutheranæ Crucenacenſis, ſcripſit & ſubſcripſit Anno 1708. den 14. Decemb.

Johann Conrad Roſe, in die 46. Jahr Evangeliſch-Lutheriſcher Pfarrer zu Gebrach im Amt Winterburg gelegen, zur hintern Grafſchafft Sponheim gehörig, ſubſcripſit An. 1708. den 20. Decemb.

Johann Friederich Roſe, Paſtor Winterburgenſis, den 20. Decemb. 1708.

Johann Philipp Forſt, Pfarrer zu Eckweiler und Seßbach, den 20. Decemb. 1708.

Caſpar Hagard, Pfarrer zu Pferdtsfelden, den 20. Decemb. 1708.

M. Chriſtophorus Reimwald, Ulmenſis, Weilerenſium Paſtor, ſubcripſit den 20. Decemb. 1708.

M. Johann Michael Hoffmann, Franco-Suinfurtenſis, Paſtor Merxheimenſis, ſubſcr. d. 21. Decemb. 1708.

Fridericus Chriſtianus Lichtenberger, Grumbacenſis, Paſtor Eccleſiæ Meddersheimenſis & Kirs-Chrodenſis, legit & ſubſcripſit die 21. Decembr. 1708.

Johann Andr. Rub, Kyrnenſis, Paſtor Eccleſiæ Staudernheimenſis, legit & ſubſcripſit die 21. Decemb. 1708.

Johannes Georgius Lichtenberger, Grumbacenſis, Paſtor Eccleſiæ

ſiæ Windesheimenſis, die 22. Decemb. 1708.

Anthon Seibert Forſt, Pfarrer zu Waldlabersheim u. Schwep-penhauſen, den 22. Decembr. 1708.

Philippus Wilhelmus Senff, Paſt. Eccl. Altenbambergenſis, d. 23. Decemb. 1708.

Johannes Nicolaus Lauckhard, Reichelsheimenſis, Pfarrer zu St. Alban in der Graf-ſchafft Falckenſtein, ehemahli-ger Pfarrer zu Norheim und Drayßen, leg. & ſubſcr. d. 23. Dec. 1708.

Johann Nicolaus Jung, Fürfel-denſis, Paſtor Eccl. Fürfeld. & Dieffenthalienſis, ſubſcr. d. 25. Dec. 1708.

Johann Heinrich Tenner, Ancko-rano Moſellanus, Pfarrer zu Hochſtätten an der Alſentz und Münſter unter Rhein-Graffenſtein, legit & ſubſcr. d. 25. Dec. 1708.

Johann Henrich Fittich, Kirchhai-nenſis-Haſſo, Prieſter Hüf-felsheimenſis, legit & ſubſcr. d. 26. Dec. 1708.

Johannes Wilhelmus Wanzelius, Catto-Francomontanus, Paſt. Mandelenſis, legit & ſubſcr. d. 27. Dec. 1708.

Johannes Jacobus Duncker, Trar-baco-Moſellanus, Paſtor in Wintzenheim und Bretzen-heim.

Inſcriptio.

Dem Hochwürdigen und Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Ferdinand, Freyherrn von der Layen, Herrn zu Nickenich, Gon-dorff und Leyningen, derer Ertz- und hohen Dohm-Stiffter Mayntz und Trier reſpective Dohm-Probſten und Chor-Bi-ſchoffen ꝛc. Unſern gnädigen Herrn in Mayntz.

Lit. T.

Nota: Die Unterthanen zu Norheim conſentirten in alles obige, wolten aber aus Furcht, ſie möchten anwie-derum wie vormahlen, in ſchwere Geld-Straffe bey dem Herrn von Sickingen verfallen, dißmahlen nicht unterſchreiben.

Hochwürdiger und Hoch-Wohl-gebohrner Gnädiger Herr Dohm-Probſt!

Gleichwie wir keinesweges zweiffeln, daß Euer Hochwürdige Gnaden es vor eine vermeſſentliche Injurie halten werden, von denenſelben öffentlich zu melden, daß ſie kein Bedencken tragen, Evangeliſchen Unterthanen, da oder dorten, ihre habende Per publicas noti-ficationes in Imperio Romano factas, confirmirte Kirchen-Privilegien befliſ-ſentlich zu ſupprimiren; Alſo zweifflen wir noch vielweniger, daß Eu. Hoch-würden Gnaden in einiger Diſgrace vermercken ſolten, wann wir ſchon über die 9. Jahr höchſt-unglückliche Evan-geliſche Unterthanen zu Norheim und Drayßen in alle wege getrachtet, Ein-gangs

gangs beſagte ungütliche Auflage von denenſelben abzulehnen, und zwar einig und allein, durch Wiedererhaltung eines ordentlichen Seelſorgers, und ſeines ihme allhier competirenden Salarii. Hierbey könten wir zwar in einer wortreichen Harangue Euer Hochwürdigen Gnaden unſere, bis gegenwärtige Stund erlittene Trübſaalen in Eccleſiaſticis & Spiritualibus weitläufftig vortragen, und ſonderlich derſelben zu Gemüth führen, wie wir und unſere Kinder, ohne uns zur Catholiſchen Religion forciren zu laſſen, (welches aber Eu. Hochwürden Gnaden und kein cordatus Catholicus begehren wird noch kan) in Ermangelung eines Evangeliſchen Geiſtlichen, als das dumme Vieh von aller göttlichen Erkäntnüß von Tag zu Tag gleichſam ablactiret, und dadurch in die äuſſerſte Gefahr des Gewiſſens und der Seelen geſetzet werden. Iſt deſſentwegen in Euer Hochwürden Gnaden ein Funcken einiger Affection gegen uns arme und bedrängte Evangeliſche Unterthanen, woran wir keineswegs zweiffel wollen, ſo geruhen dieſelben gnädig, gegenwärtigen Herrn Johann Wilhelm Sartorium, Gemunda-Haſſum, S. S. Miniſterii Evangelici Candidatum, einen Mann ehrlichen Herkommens, von ſeinen Studiis, from̃ und friedfertiger Conduite, laut habender Atteſtatorum, zu unſerm künfftigen Paſtore und Seelſorger, an Herrn von Sickingen Hoch-Freyherrl. Gnaden, als Dominum territorialem & jure confirmandi gaudentem zu præſentiren, ihme die vormalige- von unſern nach dem Rysſwickiſchen Frieden annoch bey uns geſtandenen Paſtore, Herrn Johann Georg Müntzen genoſſene Salaria gedeyen zu laſſen, und zur ſchleunigen Confirmation de meliori zu recommandiren.

Wir und unſere Kinder werden um ſothane endliche Gnade, warum wir ſchon ſo lange Zeit inſtändigſt gebethen haben, und deren wir uns dißmahlen gäntzlich verſichern, den höchſten GOtt im Himmel unabläßlich anflehen, und ohne fernere Betrübniß verbleiben Euer Hochwürdigen Gnaden unterthänige zur Kirchen Norheim und Drayßen gehörige ſämtliche Evangeliſche Unterthanen

Johann Jacob Cruſius, Schultheiß, Hanß Jacob Faber, Johann Rheinhard Stich, Hanß Conrad Täſch, Johann Frìederich Beyſiegel, Hans Peter Looß, Nicolaus Täſch, Johannes Eiſenlöffel, Matthäus Reicht, Chriſtoph Beyſiegel, Johannes Cruſius, Hanß Peter Viel, Hans Jacob Ulrich, Johannes Looß, Johannes Habermann, Johann Peter Haber, Evangeliſcher Schul-Diener zu Drayßen.

Lit. U.

Recepiſſe, daß vorhergehendes Memoriale Lit. S. nebſt dem Beyſchluß Lit. T. wohl überlieffert worden.

Daß Vorweiſere dieſes drey Herren Pfarrere Hn. N. N. N. N. ein verſchloſ-

ſchloſſenes Schreiben an ſeine Hochwürden und Gnaden, Herrn Dohm-Probſten, meinen gnädigen Herrn, einige Miſſel, die Pfarr Norheim betreffend, mir Unterſchriebenen zu recht übergeben, und ſolches ich ſeiner Hochwürden und Gnaden hochgemeldt überlieffert, dieſelbe ſich auch in Antwort vernehmen laſſen, weilen ſie für dasmahl nicht wohl diſponirt mit nechſten die behörige Antwort folgen ſolle, wird hiermit certificiret, und iſt denenſelben dieſer Schein loco recepiſſe ertheilt worden. Geben Mayntz den 17ten Jan. 1709.

Heimbach, Hofmeiſter.

Lit. W.

Rüben-Decret.

Es hat mir der Herr Pater Rütger hinterbracht, wie daß der Bernhard Kieffhaber, und des Schultheiſſen ſein Stieff Sohn, und andere des hieſigen Schultheiſſen Brüder halsſtarriger und aus einem gegen unſern Hn. Paſtorem bezeigte Paſſionen ihm den Zehenden Rüben geweigert, und deſſentwegen unverrichter Sache müſſen hinweg ziehen; als wird dem Schultheiſſen zu Veihel hiermit gantz ernſtlich anbefohlen, dieſem unſerm Herrn Pater hülffreiche Hand zu leiſten, auf daß er den Rüben Zehenden bekommt, ſo viel möglich, und ſolcher ihme gebührt, bey 15. Rthlr. Straffe. Geben Ebernburg den 3ten Octobr. 1709.

Frantz Friederich, Freyherr von Sickingen.

Lit. X.

Der Catholiſche Schulmeiſter zu Veihel begehrt von der Gemeinde allda einen Hauszinß, bekommet deswegen ein Decret, und ſollen die daſige Lutheriſche Unterthanen ſolchen zahlen, und ihre Kinder in die Catholiſche Schule ſchicken.

Decret.

Nachdem man aus dieſem Memorial erkennet, daß Supplicant nichts unbilliges begehret hat, immaſſen die Gemeinde Veihel wann ein Frembder zum Schulmeiſter angenommen geweſen wäre, ein apartes Haus hätte anſchaffen müſſen; als wird beſagter Gemeind hiermit der Befehl ertheilet, bey ſogeſtalten Dingen ſich mit dem Schulmeiſter Gurgfelden wegen der verfloſſenen Jahren ſowohl der Billigkeit abzufinden, als auch wegen künfftighin ſcheinenden jährlichen Haus-Zinſes einen gewiſſen Accord zu machen, wann ſie aber nicht einig werden ſolten, ſolle deswegen ein gewiſſer Tax erkandt werder. Im übrigen iſt mein ernſtlicher Will, daß die Unterthanen ihre Kinder zu Winters-Zeit, damit ſie wenigſt leſen und ſchreiben lernen, in die Schule ſchicken, oder in Ermangelung deſſen doch ihr Schul-Geld von den Kindern geben ſollen. Ebernburg den 29. Octo-ber 1719.

Frantz Friederich, Freyherr von Sickingen.

Lit. Y.

Decret.

Es ſcheinet, daß Schultheiſſen und Gerichten zu Veihel, weder das von meiner eigenen Hand Decret, weder meines Secretarii Amts-Befehl reſpectiren wollen; als wird hiermit bey unausbleiblicher Straffe zwantzig Gulden von mir anbefohlen, dem ergangenem Decret nachzuleben, und des Secretarii Amts-Befehl gemäß den Ochſen unverzüglich zu relaxiren. Ebernburg den 10. Nov. 1719.

Frantz Friederich, Freyherr von Sickingen.

Nota: Dieſer Ochs wurde dem Supplicanten, weilen er der Gemeinde ſchuldig geweſen, und nicht zahlen wollen von Schultheiſſen und denen Gerichten gepfändet.

Lit. Z.

Hoch-Wohlgebohrner Freyherr, gnädiger und Hochgebiethender Herr!

Es iſt an Euer Hoch-Freyherrlichen Gnaden meine unterthänigſte Bitte, gnädig mir darinnen zu verhelffen, daß doch der Schultheiß und Gerichten zu Veihel auf Ihro Freyherrlichen Gnaden gnädigſt ertheiltes Decret ſich unverzöglich wegen der Schul mit mir abzufinden, gnädig dahin angehalten werden möchten, damit ich meine Debitores, von welchen ich zur Zahlung bedränget werde, befriedigen möge. Gnädigſte Willfahrung mich getröſte. Verharre Ew. Hoch-Freyherrlichen Gnaden gehorſamſter Unterthan

Johann Andr. Gurgfelden

Inſcriptio.

An dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Freyherrn von Sickingen, Herrn zu Ebernburg, Schölodenbach, Köngerheim, und Mit-Herr zu Sienn, wie auch würcklicher Chur-Mayntziſcher Cammer-Herr, meinem gnädigen und Hochgebiethenden Herrn unterthänigſte Bittſchrifft mein Joh. Andr. Gurgfelder, Catholiſcher Schulmeiſter und Unterthan zu Veihel.

Decret.

Wann ſich Gemeinde Veihel nicht alſobald mit Supplicanten Gurgfelder abfindet, nach Inhalt meines vorigen Decrets, ſolle die Gemeinde ihrer Halsſtarrigkeit halben auf den jüngſt-andictirten Frevel morgen oder übermorgen unfehlbar exequiret werden. Ebernburg den 24. Nov. 1709.

Frantz Friederich, Freyherr von Sickingen.

Lit. Aa.

Demnach ich gefragt bin worden, was ich für eine Ungelegenheit zu Veihel wegen meiner Kinder habe ausſtehen müſſen, wann dann nun ein ſolchen billigen Frag oder Begehren nicht wohl abſchlagen können, ſondern der Wahrheit zu Steuer dieſen Schein mitgetheilet. Nemlich: als meine Kinder zu Meiſenheim die Evangeliſche Reli-

Religion haben angenommen, hat Herr Paſtor von Ebernburg, und zwar mit Wiſſen des Herrn von Sickingen, befohlen, ich ſolle die Kinder anhalten, daß ſie alle Sonn- und Feyertage nacher Ebernburg in die Catholiſche Kirche giengen, weil es aber die Kinder nicht haben thun wollen, und ich habe ſie nicht par force darzu gezwungen, haben ſie mir vor jedesmahl 20. Pfund Wachs Frevel angeſetzt, und kurtz darnach die Execution geſchickt, ſie haben mir eine Kuh nehmen laſſen und verkaufft, welche Kuh ich wiederum vor zehen und einen halben Rthlr. von den Juden eingelöſet habe, kurtz darnach haben ſie meine Hausfrau hohlen laſſen, die unverhört in den Thurn geſetzt, und 12. Tag und Nacht ſitzen laſſen. Nach Verflieſſung der 12. Tage haben ſie mir anbefohlen, ich ſolte 30. fl. geben ehe und bevor wird ſie des Thurns nicht entlediget, ich fragte, was ſie denn übels gethan hätte, es war mir zur Antwort gegeben, dieweil unſere Kinder Lutheriſch wären, entweder die Kinder ſollen abfallen und Catholiſch werden, oder die obigen 30. fl. erlegen, ich habe zwar um ein Nachlaſſen angehalten, aber der Herr von Sickingen hat nichts davon hören wollen, en fin, ich habe den Herrn Secretario Becker die obbemelten 30. fl. auf einen Hauffen erlegen müſſen, hat mir aber keine Quittung darüber geben wollen, alſo haben mich meine Kinder vor Wachs gekoſtet 45. fl. 22. Alb. 4. Pfen. in dem Jahr 1702. an baarem Geld ohne andere Unkoſten, daß dieſes ſich von Wort zu Wort alſo verhält, wird Krafft meiner eigenen Hand-Unterſchrifft atteſtiret. So geſchehen Diſebodibergern Hof bey Klahn-Odernheim den 13ten Febr. 1710.

Nicolaus Groſſart.

Lit. Bb.

Monſieur la Goupilliere inſtalliret den Evangeliſchen Pfarrer Nungeſſer zu Norheim, auf deſſen Memoriale erfolgendes Decret ertheilet worden.

NOus y conſentons pour veu qu'il n'y ait pas un autre Miniſtre audit Norheim fait a Hombourg ce 22. Nov. 1690. La Goupillier.

Daß vorſtehende Abſchrifften von Lit A. bis Bb. mir vorgezeigten theils Originalien und theils unter alten und neuen glaubhafften Copeyen u. Concepten collationando gleichförmig und conform gefunden, ein ſolches thue hiemit auf Erſuchen, Krafft meiner eigenen Hand und Unterſchrifft, auch beygedruckten Pittſchaffts atteſtiren und beurkunden. Creutzenach den 17, Febr. 1710.

Chur-Pfältziſ. Ambt-Schreiber des Ober-Amts Creutzenach

(L. S.) Adam Winold.

NUM. XV. & XVI.

Des geſambten Hauſes Naſſau-Saarbrücken Gravamina über den Herrn Cammer-Præſidenten, Freyherrn von Ingelheim, wegen des in Num. XIII. gedachten Schweppenhauſen.

Es führt das Haus Naſſau-Saarbrücken über den Herrn Præſidenten Freyherrn von Ingelheim, Klage, wie nemlich dieſer des gedachten Hauſes in dem Dorf Schweppenhauſen hergebrachte Jura Eccleſiaſtica nicht nur kräncke, ſondern gar aufzuheben und an ſich zu ziehen ſuche.

Daß das Dorff Schweppenhauſen dem Freyherrn von Ingelheim als Domino territorii zugehöre, wird in keinen Zweiffel gezogen. Hoch-ermeldtes Haus aber führt an, daß ein zeitlicher Pfarrer zu Waldlaubersheim, ſo die Mutter-Kirche wäre, die Capelle zu Schweppenhauſen als ein Filial mit Predigen und Adminiſtration der Sacramenten verſehen, auf die hohe Feſte aber die Schweppenhäuſer zur Mutter-Kirch nach Waldlaubersheim gehen, auch ihre Todten dahin begraben, den Kirch-Thurn, Kirchhoff und Pfarr-Haus hieſelbſt bauen und unterhalten, und den Glöckner beſolden helfſen müſſen, dagegen der Pfarrer zu Waldlaubersheim den dritten Theil an Zehenden zu Schweppenhauſen zu genieſſen habe, laut Kirchen-Buchs Extracts ſub Num. I.

Welches alles der jetzige Pfarrer zu Waldlaubersheim bis aufs Jahr 1701. empfangen und genoſſen, auch die erzehlte Actus Miniſteriales auf dem Filial ſowohl als in der Mutter-Kirche verrichtet hat. Nach dieſer Zeit und bis anhero aber hat der Freyherr von Ingelheim die Kirchen-Thür zu gedachtem Schweppenhauſen verſchlieſſen, das publicum Evangelicæ Religionis Exercitium verhindern, das gemeine Schul-Haus, welches die Evangeliſch-Lutheriſche Gemeinde auf ihre eigene Koſten erbauet, den Römiſch-Catholiſchen einraumen, dem Pfarrer ſeinen Antheil Zehendes entziehen und dem Catholiſchen Prieſter zu Schöneberg attribuiren laſſen. Ob nun das Haus Naſſau-Saarbrücken zwar gegen oberwehnten Freyherrn von Ingelheim über ſolche Beeinträchtigung, wie Beylage N. 2. beſaget, ſich beſchwehrt, und Remedirung geſucht; ſo hat ſolches doch laut N. 3. angeſchloſſener deſſelben Antwort nichts verfangen wollen, ſo daß auch der unſchuldige Pfarrer noch mehrers bedrohet, und hochgedachtes Haus eine fernerweite Remonſtration, wie N. 4. zu ſehen, an ſelbigen abzugeben bewogen, damit aber eben ſo wenig als dem erſtern ausgerichtet worden. Wann nu mehr-ernannter Freyherr von Ingelheim dieſes ſein neuerliches wider den Religions-Frieden und den Weſtphäliſchen Frieden-Schluß lauffendes Verfahren keineswegs, auch nicht einſt ex clauſula articuli quarti Pacis Ryswicenſis (indem dieſe Attentata erſt nach dem publicirten Ryßwicki-

e[illegible]en Friedens-Schluß den Anfang genommen, und zu Zeit Frantzöſiſcher Reunion alles im ruhigen Stand geweſen) behaupten oder juſtificiren kan, und gleichwohl in Güte davon nicht deſiſtiren will; Als hat hoch-ermeldtes Haus bey dem Hochpreißlichen Corpore Evangelicorum um Aſſiſtenz und Mithandhabung der Reichs-Satzungen geziemende Anſuchung gethan.

Beylagen.

Num. 1.

Extract aus dem Kirchheimer Kirchen-Buch.

SChweppenhauſen das Dorf iſt zum Theil denen Edlen von Ingelheim, zum Theil aber denen Wolffen von Sponheim zuſtändig. Die Capell aber mit ihren zwey Altären St. Nicolai und Pancratii in ein Filial der St. Martins-Pfarr-Kirche zu Waldlaubersheim, und iſt Naſſau-Kirchheim einig und allein Collator der beyden Altären und aller Rechten und Gefällen, ſo ſammt denen liegenden Güthern darzu gehören, wegen des Stiffts und Cloſters Rothenkirchen; Die Leuthe müſſen von Alters her auf die hohe Jahrs-Feſte die Mutter-Kirche beſuchen, ſonſten durchs gantze Jahr verſiehet ein Pfarrer zu Laubersheim dieſe Capelle mit Predigen und Adminiſtration der Sacramenten, gleichwie die Pfarr- und Mutter-Kirch; die Inwohner haben ihr Grab-Recht auf dem Kirchhof zu Laubersheim, und thut alsdann, wann der Todte hingebracht wird, und es gebührlich begehret und geſuchet wird, der Pfarr gegen die Gebühr eine Predigt, den Kirch-Thurn zu Laubersheim, wie auch den Kirchhof mit Mauren und Treppen, ſeynd ſie ſchuldig, zum dritten Theil auf ihre Koſten zu handhaben. Wann ein Pfarrhof gebauet wird zu Laubersheim, ſo müſſen die Schweppenhäuſer helffen, die Frohne thun, pro ſua parte tertia, ſie müſſen auch helffen den Glöckner zu Laubersheim unterhalten, gleich denen Laubersheimern, ein jeder mit einer Glocken-Garben und einem Glocken-Brod. Zu unterſchiedenen mahlen ſeynd von denen Ingelheimern, mit Conſens und Erlaubnis des Collatoris zu Schweppenhauſen, ſonderliche Pfarrer gehalten worden, einem Pfarrer zu Laubersheim hat man aber nichts deſtoweniger ſeine Gefälle an groſſen und kleinen Zehenden müſſen folgen laſſen, auch niemahlen ſich geweigert.

Num. 2.

An Herrn Cammer-Præſidenten von Ingelheim. Ottweiler den 30. Septembris 1706.

Wohlgebohrner Freyherr,

Hochgeehrter Herr Præſident.

ES ſeynd bey Mir, als dißmahl Meines Naſſau-Saarbrückiſchen Hauſes älteſten, vielfältige Klagden eingekommen, welchergeſtalten zu Schweppenhauſen, einem nacher Waldlaubersheim gehörigen Filial, allwo

wo jetzt-gedachtem Meinem Hauſe die Eccleſiaſtica zukommen, allerhand Neuerung eingeführet, und höchſt-nachtheilige Beeinträchtigungen in Kirchen und Schulen verübet werden wolten, indem dem Pfarrer von Waldlaubersheim, wann ſelbiger den Gottesdienſt zu Schweppenhauſen verrichten ſoll, ſolches inhibiret, die Kirchen-Thüren verſchloſſen, die der Capell eigenthümlich zugehörige Güther, und ſein Theil an groſſen und kleinen Zehenden von allerhand Früchten, welche von Naſſau dem Pfarrer zur Beſoldung verordnet ſeyn, de facto entzogen, und dem Catholiſchen Prieſter zu Schöneberg widerrechtlich zugeeignet, auch das Schul-Haus, ſo die Evangeliſch-Lutheriſche Gemeinde auf ihre eigene Koſten hiebevor erbauet, ſamt den darzu geſtifteten Güthern, Renthen und Gefällen an Geld und Früchten, weggenommen, und dem Römiſch-Catholiſchen eingeraumet worden. Wie nun zur Zeit meines in GOtt ruhenden Herrn Vaters, Graf Johann Ludwigs zu Naſſau-Saarbrück, und folgends Meines auch hochſeeligen Onckeln, des Fürſten zu Naſſau-Uſingen geführten Directorii dergleichen und mehr andere Beſchwehrungen angebracht, und um deren Abſtellung Ew. Excellenz verſchiedentlich belanget worden, darauf aber im geringſten keine Remedur beſchehen, ja nicht einſt auf die an dieſelbe ergangene Schreiben eine Antwort erfolget, dieſes aber ſolche Dinge ſeyn, welche den Religions-Frieden und Inſtrumento Pacis Monaſterienſis ſchnurſtracks zuwider lauffen, und mein Haus gewiſſens halber nicht länger nachſehen kan; Als habe von Ew. Excellenz hiemit zum Uberfluß vernehmen wollen, ob Dieſelbe dieſes, und was vor und nach mehr neuerliches circa Eccleſiaſtica zu Schweppenhauſen attentiret worden, zu redreſſiren, und alles in vorigen Stand zu ſetzen gemeynt ſeynd oder nicht, damit man ſich von Seiten meines Hauſes darnach richten, und was zu Abwendung ſolchen Unfugs und ohnverantwortlicher Beeinträchtigung nöthig iſt, zur Hand nehmen möge, wie dann Dero cathegoriſche Erklärung hierüber erwarte, und im übrigen bin.

Ew. Excellenz &c. &c.

Num. 3.

Hochgebohrner Graf.

WAs Ew. Excellenz aus Ottweiler an Mich abgehen laſſen, ſolches habe neulicher Tagen zu recht erhalten, und Inhalts erſehen, was geſtalten Dieſelbe ohne Zweiffel aus ungleicher bekommenen Information davor halten, als ob (1.) von der Pfarr-Kirche zu Waldlaubersheim meine Pfarr-Kirche zu Schweppenhauſen eine Filial ſeye, und darum (2.) dem hohen Hauſe Naſſau die Eccleſiaſtica daſelbſten zukommen, (3.) dem Pfarrer zu Waldlaubersheim die Verrichtung des Gottesdienſtes inhibiret, (4.) die Kirchen-Thüren verſchloſſen, (5.) die Kirchen-Güther und ein Theil groſſen und kleinen Zehenden dem Pfarrer de facto entzogen, und (6.) dem Catholiſchen

zu

zu Schöneberg zugeeignet, auch (7.) das Schul-Haus mit ſeinen Gefällen einem Catholiſchen eingeraumet, und und dann endlich (8.) nachdem dergleichen Beſchwehrungen bey mir angebracht worden, darauf keine Antwort erfolgt ſeye. Nun promittire Mir von Ew. Excellenz Æquanimität, Sie werden Mir glauben, daß durchgehends absque ullo reſpectu vel religionis vel perſonæ an denen Orthen, wo ich Catholiſche und Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte Unterthanen habe, grad durchgehende Juſtiz zu thun befohlen habe, laſſe mir auch angelegen ſeyn, einem jeden tertio an ſeinen habenden Rechten den geringſten Eintrag nicht zu thun. Daß aber die Pfarr-Kirche zu Schweppenhauſen ein Filial nacher Waldlaubersheim ſeyn ſoll, ſolches iſt ein Abus von denen, die Ew. Excellenz die ungleiche Information gegeben haben, geſtalten meine Vor-Eltern von undencklichen Jahren ihren eigenen Pfarrer zu Schweppenhauſen gehabt, und mag nichts hindern, noch der Pfarr-Kirche zu Laubersheim das mindeſte Recht zukommen, wann daſiger Pfarrer auch zugleich Mein Pfarrer zu Schweppenhauſen ſeye, und in Meinen Pflichten ſtehe, deshalben auch mir den gebührenden Reſpect und Gehorſam zu erweiſen habe, da Ew. Excellenz ohne dem bekandt ſeyn wird, nicht neues zu ſeyn, daß ein Pfarrer zwey Pfarr-Kirchen, die auch diverſi juris patronatus ſeyn, wie Laubersheim und Schweppenhauſen zugleich bediene. Damit auch Ew. Excellenz den Unfug meines ungehorſamen und unruhigen Pfarrers, und derjenigen Räthe, die ihm in ſeinem Pflicht vergeſſenen Beginnen hegen und ſteiffen, recht ſehen mögen; ſo communicire hiebey in Abſchrifft per extractum ſein, des Pfarrers, Supplic, womit er um die Pfarr Schweppenhauſen bey Meinem Groß-Ohmen, weiland Anshelm Frantzen Churfürſten zu Maynß, geziemend angehalten, und gebeten hat: Wann auch all dieſes nicht wäre, ſo iſt doch Ew. Excellenz zweiffels ohne wiſſend, daß ich der eintzige und alleinige Herr des Orts Schweppenhauſen bin, conſequenter Mir auch allein vigore Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ das Exercitium Juris Epiſcopalis, mithin die Eccleſiaſtica daſelbſt undiſputirlich zukommen, wann alſo er, Mein Pfarrer, in Kirch- und Schul-Sachen ein und anders zu erinnern findet, ſo hätte er es billig bey Mir und nicht bey fremden Herrſchafften anzuzeigen, wie ihn dann allenfalls, abſonderlich ſeiner bißherig begangenen Contumaciæ halber anzuſehen wiſſen werde. Belangend den einen Drittheil Zehenden, welcher vom hohen Haus Naſſau der Pfarr Schweppenhauſen zur Competenz verordnet ſeyn ſolle, davon weiß ich nichts, wohl aber dieſes, daß der Zehend ſamt dem Ort Schweppenhauſen ein Lehen von dem hohen Rhein-Gräflichen Hauſe ſeyen, wohin Ew. Excellenz Schreiben Lehen-Pflichten halber communiciren muß, bey welcher der Sachen wahren Beſchaffenheit Ew. Excellenz hochvernünfftig ermeſſen, und erkennen,

daß

daß der unruhige Pfarrer Ew. Excellenz und Dero hohes Haus mit ſeinen vermeynten Gravaminibus gantz unnöthiger Dingen ſo offt bißhero behelliget habe. Daß endlich auch diejenige Schreiben, ſo Mir über dieſe Materie zukommen ſeyn möchten, ohnbeantwortet blieben ſeyn ſollen, iſt eben auch eine ungleiche Information, maſſen ſich bey der Hoch-Gräflich-Weilburgiſchen Cantzley (von wannen auch Ich dieſer Materie halber per modum eines Vorſchreibens belanget worden zu ſeyn Mich erinnere) ein anders finden wird. Will im übrigen gebeten haben, an Dero Räthe und Beamte die ohnſchwehre Verordnung ergehen zu laſſen, daß künfftighin bey meinen habenden Recht- und Gerechtigkeiten ruhig und unbeeinträchtiget bleiben und gelaſſen werden möge, lebe ſonſten in allem zu Ew. Excellenz Gefälligkeiten, und bleibe in ſteter Veneration

Ew. Excellenz

Mayntz den 18. Oct.
1706.

Dienſtſchuldigſt ergebenſter
Diener

F. A. D. Freyherr von
Ingelheim.

An Ihr Hoch-Gräflich Gnaden zu Naſſau-Ottweiler.

Extract-Schreiben von einem Ingelheimiſchen Secretario, Herrn Endlich, aus Erfurth ſub dato den 13. Julii 1676.

Aus beygehendem hat derſelbe zu erſehen, was Antoni Seybert Forſt, jetziger Pfarrer zu Waldlaubersheim, wegen Conferirung der Pfarr zu Schweppenhauſen an meinen gnädigen Herr unterthänig geſucht und gebeten: Weilen nun ihme hieran wenig gelegen, mitwas für einem Subjecto dieſe Pfarr verſehen werden möchte, auch ohne dem keine andere Competenz iſt; als hat er auch um ſo viel weniger Bedencken getragen, ihme dieſe Bitten zu deferiren, und gedachte Pfarr zu Schweppenhauſen zu conferiren, zu dem Ende dann er meinen Hochgeehrten Herrn nebſt freundlicher Begrüſſung erſuchen läſſet, gemeldtem Antoni Seybert Forſt gedachte Pfarr neben Erlegung 6. fl. Tax im Nahmen hocherwehnten meines gnädigen Herrns, wie bräuchlich, zu conferiren.

Extract Suppliq-Schreibens Antoni Seybert Forſtens an damahligen Churfürſtlich-Mayntziſchen Stadthalter zu Erfurth, Herrn Anshelm Frantzen von Ingelheim, als Herrn zu Schweppenhauſen, um Conferirung der Pfarr daſelbſten.

Welches mein unterthäniges Anſuchen und Begehren, wie ich kurtz darauf mit höchſt-erfreutem Gemüth vernommen, Ew. Gnaden gnädig beliebet, und deſſen gnädige Zuſage, woſern ich Ihro Gnaden ſchrifftlichen Schein, der mir von Ihro Hoch-Gräflichen Excellenz zu Naſſau-Weilburg, nunmehro hochſeeligen Andenckens, die Pfarr Waldlaubersheim gnädigſt geſchehenen Eventual-Zuſag ſamt gebührenden an Ihro Gnaden, als deſſen Filials

lials Schweppenhauſen hohen Collatoren von mir geſtelten Supplication zuſchicken würde, mir thun laſſen, als habe deswegen ꝛc. ꝛc.

Num. 4.

An Herrn Cammer-Præſident von Ingelheim. Ottweiler den 15. Aprilis 1707.

Wohlgebohrner Freyherr, Hochgeehrter Herr Cammer-Præſident.

JCh habe zu ſeiner Zeit empfangen und ableſend darab in mehrerem vernommen, was Ew. Excellenz auf mein unterm 30. Septembris jüngſthin an Dieſelbe erlaſſenes Beſchwerungs-Schreiben, die Abſtellung der neuerlichen Eingriffe in die Schweppenhauſer-Kirchen Jura betreffend, zu vermeynter Behauptung ſolcher Innovationen der Länge nach einwenden wollen. Wie nun von Seiten Meines Hauſes man nicht gemeynet, Ew. Excellenz das Dominium und die Jurisdiction zu gedachtem Schweppenhauſen, ſo viel die Secularia angehet, in Zweiffel zu ziehen; ſo iſt hingegen Land-kündig und unlaugbar, daß die Capelle daſelbſten mit ihren zwey Altären St. Nicolai und Pancratii ein Filial von der St. Martins-Kirchen zu Waldlaubersheim ſeye, und Meinem Hauſe die Collatur beyder Altäre ſamt denen darzu gehörigen Güthern, Renthen und Gefällen wegen des Stiffts und Cloſters Rothenkirchen zukomme, alſo daß die Schweppenhauſer auf die hohe Jahres-Feſte die Mutter-Kirche zu Waldlaubersheim beſuchen, ihre Todten daſelbſt begraben, den Kirch-Thurn, Kirchhofs-Mauer und Treppen zu ihrem dritten Theil handhaben, und wann ein Pfarrhof zu Waldlaubersheim gebauet wird, nach Proportion die Frohnden dazu thun und den Glöckner mit unterhalten helffen müſſen, und wann ſo ſort einiges mahl ein eigener Pfarrer zu Schweppenhauſen geweſen ſeyn ſolte, ſo wird es mit Conſens des Collatoris und ohne Nachtheil des Pfarrers zu Waldlaubersheim geſchehen, und dieſem ſein Recht und Antheil an groſſen und kleinen Zehenden und ſonſten in ſalvo geblieben ſeyn, auch kan Ew. Excellenz nichts fürtragen, daß gegenwärtiger Pfarrer, Forſt, um Conferirung des Filials Schweppenhauſen ſuppliciret haben ſolle, indeme ſelbiger damahlen von der Gerechtſame Meines Hauſes nichts gewuſt, und nur gethan, was man ihn geheiſſen hat, um den Dienſt zu erlangen, damit aber als ein Privatus dem Collatori nichts hat præjudiciren können, wie er dann auch von den Naſſauiſchen Inſpectore nach vorgegangener Ordination zu Waldlaubersheim der Evangeliſchen Gemeinde zu Schweppenhauſen, in Beyſeyn des Naſſau-Weilburgiſchen Ober-Schultheiſſen und Kirchen-Schaffners zu Kirchheim, ohne Contradiction des Ingelheimiſchen Bedienten, præſentiret, und bis auf die jetzige anmaßliche Neuerung in ſeiner Kirchen-Function und Beſtallung ohnperturbiret gelaſſen worden, und wird ſich auch nicht finden, daß er ſolcher Bedienung halben Ew. Excellenz

lenz oder Dero Vorfahren einige Recognition oder Revers, wie in dergleichen Fälle ſonſten gebräuchlich iſt, zurück gegeben habe. Wie nun der Pfarrer damit, daß er die beſchehene höchſtnachtheilige Eingriffe angezeiget, und um Aſſiſtenz gebeten, nicht pecciret, alſo will man ſich von Seiten Meines Hauſes verſehen, es werde ſelbiger derentwegen weiter nicht angefochten, noch in ſeinen Amts Verrichtungen ferner beeinträchtiget, ſondern alles in vorigen Stand geſetzet werden, damit ohnverhofften widrigenfalls man zu Behauptung ſeines Rechtens und Redreſſirung ſolcher Thätlichkeiten ander Mittel zu ergreiffen nicht genöthiget werden möge, der Ich im übrigen bin

Ew. Excellenz

ꝛc. ꝛc.

Num. XVI.

Der Fürſtl. Häuſer Heſſen-Darmſtadt und Homburg Religions-Beſchwerden in Burgholtzhauſen über den Herrn Cammer-Gerichts Præſidenten, Freyherrn von Ingelheim.

Es iſt Reichs-kündig, welchergeſtalt zwiſchen denen Fürſtlich-Heſſiſchen Häuſern Darmſtadt und Homburg eines- und dem Herrn Cammer-Præſidenten Freyherrn von Ingelheim andern Theils über das Jus Epiſcopale und andere davon dependirende Jura in dem Freyherrlichen Ingelheimiſchen Orte Burgholtzhauſen ein gerichtlicher Proceſs erwachſen, worin ermeldter Herr Præſident als Actor, weil das Hochfürſtliche Haus Heſſen-Homburg ſich mit Verarreſtirung einiger Holtzhauſer in der Seulbergiſchen Gemarckung habenden Früchten helffen, und das Jus Epiſcopale, wie bey der Mutter-Kirche zu Seulberg, als auch bey deren Filial Holtzhauſen conſerviren wollen, bey dem Kayſerlichen und Reichs Cammer-Gericht vor ſich ein favorables Mandatum de non contraveniendo Paci religioſæ & Inſtrum. Pac. Weſtphalicæ, nec amplius turbando in jure Epiſcopali vi earundem competenti & hactenus exercito non uſurpando jurisdictionem in alieno territorio nec non reſtituendo vi ablata & relaxando bona arreſtata cum damno & expenſis S. C. am 5. Octobr. 1711. auch endlich nach gewechſelten Schrifften usque ad Duplicas plenam paritoriam erhalten, worinn zwar die Filialität der Kirch zu Burgholtzhauſen vorbehalten, das Jus Epiſcopale aber hoch-ermeldtem Herrn Præſidenten zu erkannt worden. Worauf das Fürſtliche Haus Heſſen, weil die Deciſion dieſer Sache auf interpretationem pacis Weſtphalicæ angekommen, und es alſo eine Reichs Sach betroffen, ſeinen Recours an den geſamten Reichs-Convent genommen, und daſelbſt ein weitläufftiges Memorial ſamt beygefügtem Statu cauſæ und Rechts-begründeten Deduction übergeben laſſen. Weil nun die Sache noch auf dem Erfolg beruht, und ein Gravamen com-

commune omnium Statuum iſt, daß beym Chur-Mayntziſchen Directorio man über Mit-Stände darinn einer durch verweigerte Dictatur ſich unterfangen will, ob und was ein Stand an die Mit-Stände bringen dürffte; So gehöret diß Gravamen eher zu denen gemeinſamen Gravaminibus, ob gleich die Evangeliſchen Stände (an welche ſich auch das Hoch-Fürſtl. Haus Heſſen-Darmſtadt gewendet) am meiſten darunter leyden, und zum öfftern weder Dictatur noch Gehör in Comitiis Imperii haben können, welches mit der ſo theuer erworbenen Freyheit der Stände keinesweges beſtehen kan, und iſt hier alſo nur zu gedencken, daß der Freyherr von Ingelheim ſich befugt hält, das Simultaneum Catholicæ religionis publicum exercitium an ermeldtem Evangeliſchen Ort Burgholtzhauſen einzuführen, wie er ſolches in ſeinen über vorbeſagtes Fürſtlich-Heßiſches Memorial herausgegebenen gedruckten Anmerckungen deutlich behauptet, und es in der That damit bewerckſtelliget, daß Er (1.) an mehrbeſagtem Ort eine Catholiſche Capelle Anno 1716. aufzuführen angefangen, welche aber von dem Fürſtlichen Hauſe Heſſen mit gewehrter Hand wieder niedergeriſſen, (2.) daß Er gegen den Statum anni 24. auf dem Rath-Hauſe zu Burgholtzhauſen den öffentlichen Catholiſchen Gottes-Dienſt auch mit Glocken-Geläut continuiret, und einen Catholiſchen Prieſter dahin geſetzt.

Num. XVII.

Des Gräflichen Hauſes Leiningen Heidesheimiſcher Linie in ſeinem Dorff Ruchheim von dem Chur-Pfältziſchen Ober-Amt Neuſtadt erduldende Religions-Bedruckung.

Gleichwie die vorhergehende Num. XV. und XVI. zwey klare Exempel vorgeſtellet, wie Catholici Domini territoriales keinem andern den geringſten actum eines Juris Epiſcopalis, ja wohl gar nicht einmahl Patronatus, in ihren Territoriis zugeſtehen, ſondern ſich deſſen zu Nachtheil und Præjudiz der Evangeliſchen Unterthanen mißbrauchen; Alſo folget nun ein contraires Exempel, wie Catholici dieſe Principia dennoch bey Evangelicis gegen Catholicos nicht gelten laſſen, und ſowohl Geiſtlich- als Weltliche Stände ihr vermeyntliches Jus Epiſcopale auſſer ihren Territoriis in der Evangeliſchen Stände und Herrſchafften Landen exerciren und aus dem Jure Patronatus ein Jus Epiſcopale erzwingen, ja daſſelbe contra expreſſam Pacis Weſtph. diſpoſitionem zu Einführung des Simultanei und Abbruch der Evangeliſchen gebrauchen wollen.

Das Dorff Ruchheim iſt ein freyes Allodial-Stück des Gräflichen Hauſes Leiningen, mit aller Territorial Superiorität und Ober-Herrlichkeit, und keiner eintzigen andern Herrſchafft mit einigem nexu verbunden. Deſſen Einwoh-

wohner ſeit der Reformation aus Evangeliſch-Reformirten Unterthanen beſtanden, welche in poſſeſſione vel quaſi der daſelbſtigen Kirche und Kirchen-Gefälle geweſen, und ihren Reformirten Pfarrer gehabt. Alles ruhig und ohne den geringſten Eintrag ihrer Gräflich-Leiningiſchen mehrentheils, wie noch, der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Landes-Herrſchafft, auch in allen und jeden annis regulativis ac decretoriis Pacificationum. Beſiehe davon das nachſtehende Zeugen-Verhör ſub Lit. A.

Nur will hierwieder fürgewendet werden, wie daß dem Chur-Hauſe Pfaltz ratione des Stiffts Neuhauſen zu mehrbeſagtem Ruchheim das Jus Collaturæ oder Patronatus & eo ipſo das Jus Epiſcopale zukomme. Jenes das Jus Collaturæ ſ. Patronatus widerſpricht man nicht, will es aber in ſeinen Schrancken exercirt wiſſen, das iſt vornemlich, daß der Patronus einen Pfarrer an jeden Ort von der hergebrachten und beſtätigten Religion præſentire, und keine Religions-Veränderung, vielweniger einen Zwang vornehme, geſtalten dieſes der Natur und Eigenſchafft des Juris Patronatus eſſentialiter entgegen iſt, als welches ad conſervationem und keineswegs ad deſtructionem Eccleſiæ ſ. rei gehet. Das Jus Epiſcopale aber hat man ſo wenig Chur-Pfaltz als dem Stifft Neuhauſen jemahls zugeſtanden. Nichts deſtoweniger hat Chur-Pfaltz nach dem Ryßwickiſchen Frieden das Simultaneum mit Gewalt in Ruchheim eingeführet, und die Kirchen-Güther getheilt, wovon das Factum, wie ſolches Anno 1712. von beyderſeits Gräflich-Leiningiſcher, Heidesheimiſcher Vormundſchafft dem Königlich-Preußiſchen Abgeſandten, dem Herrn Baron von Mardefeld, communiciret worden, folget ſub Lit. B.

Daß nun auch nachhero das Chur-Pfältziſche Ober-Amt Neuſtadt mit ſolchen Thätlichkeiten noch immer fortgefahren, ſolches beweiſet der hienach geſetzte Amts-Befehl ſub Lit. C.

Und obwohl bey Chur-Pfaltz vielfältig geklagt, auch auf geſchehene hohe Interceſſiones einiger proteſtirenden Potenzien gute Vertröſtung zur Juſtiz-mäſſigen Unterſuch- und Remedirung geſchehen, ſo iſt doch dieſelbe nur in Worten beſtanden, und hingegen in der That mit denen alten Violentien fortgefahren, wie der Schluß ſub Lit. D. zeiget.

Beylagen.

Lit. A.

In GOttes Nahmen! Amen!

Kund und zu wiſſen ſeye hiemit durch dieſes offene Inſtrument, daß im Jahr, als man zehlte nach der Geburt unſers HErrn und Erlöſers JEſu Chriſti, ein tauſend ſiebenhundert und zwölff, in der fünfften Römer Zinß-Zahlen, zu Latein indictio genannt, bey Herrſch- und Regierung des Allerdurchläuchtigſten, Großmächtigſten und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn Carol des Sechſten, Erwehlten Römiſchen Kayſers, allezeit Mehrer des Reichs, in Germanien, in Hiſpanien, zu Hun-

Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Schlavonien Königs, Ertz-Hertzogs zu Oeſterreich, Hertzogs zu Burgund, Steyer, Kärndten, Krain und Würtenberg, Grafen zu Habsburg Tyrol und Görtz ꝛc. Unſers allergnädigſten Herrn ꝛc. Seiner Majeſtät Reichs, des Römiſchen im Erſten, des Hungariſchen im Erſten, des Hiſpaniſchen im Zehenden, und des Böhmiſchen im Erſten Jahren ꝛc. Donnerſtag in Durckheim, den 1. Septembr. hora decima antemeridiana, wurde ex officio von dem Hoch-Edlen, Geſtrengen und Hochgelehrten Herrn Johann Wilhelm zur Klocken, Hoch-Gräfl. Leiningiſch-Hardenburgiſchen Cantzley-Directore, requirirt, erſucht und gebeten, und als bey ihme erſchienen, proponirte er mir, in Beyſeyn vier alter ehrlicher Männer und Burger von Ruchheim, anbey in Beyſeyn abſonderlich hierzu erbettener zweyer Gezeugen als Johann Frantz Fuchs, Burger und Büchſenmacher, und Frantz Orts, auch Burgers und Weingarts-Mann in Durckheim, weilen ſich einige Strittigkeit und Spaltung in Kirchen- und Religions-Sachen erhoben, dieſe folgende vier Männer in perpetuam rei memoriam, nach ernſtlicher Verwahrung des Meineyds und Erinnerung deſſen Straff über die nachfolgende Interrogatoria (ſo er mir nebſt ſchrifftlicher vorgeleſener Requiſition, auch folglich zu Handen ſtellte) forderſthin in Eyds-Pflichte zu nehmen, demnächſt cum examine zu verfahren, wie Rechtens, jurato abzuhören, welche alſo die beſte Wiſſenſchafft und Nachricht in dieſer ſtrittigen Sach geben könten, mithin wurden auch gedachte vier Burger aus Ruchheim ihrer Eyd und Pflichten, womit ſie ihrer gnädigſten Herrſchäfft zugethan, quoad hunc actum erlaſſen, und lautet Schedula requiſitionis, wie folgt:

Wohl-Edler und Wohlgelehrter Herr Notarius.

Demſelben mag hierunter nicht verhalten, und wird ihme auch bereits von andern vorkommen ſeyn, was geſtalten die Churfürſtliche Herren Adminiſtrations- und Kirchen-Räth, ſonderlich Catholiſchen Antheils, mit Beyſtand des Hochfürſtlichen Vicariats zu Worms, die Reformirte Kirche zu Ruchheim, und dero Güther und Pfarr-Competenz vor die Catholiſche gantz neuerlich angeſprochen, und deroſelben Religions-Exercitium daſelbſten zu ſtabiliren vorhabens ſind; Wann aber ſolches ſowohl der von dem Hochgräflichen Haus Leiningen hergebrachten hohen Lands-Obrigkeit und dem davon dependirenden Juri Epiſcopali nicht allein ſchnurſtracks zuwider laufft, ſondern auch die Introduction ermeldter Religion, Krafft des vierdten Articuli Pac. Risvvicenſ. mit keinem Fug kan geſucht werden, und dannenhero nöthig haben, einige Innwohnere des Orts Ruchheim eydlich abzuhören, in welchem Stand das Religions- und Kirchen-Weſen zu gedachtem Ruchheim usque ad pacem Risvvicenſem ſich befunden; als erſuche meinen Hochgeehrten Herren, ſolches von obhabendem Notariat-Amts wegen vorzunehmen, beygehende vier

Zeugen zu dem Ende abzuhören, und mir über ihre Ausſage ein- oder mehr Inſtrumenta um die Gebühr zu verfertigen, der ich vor die Willfahrung verharre

Des Herrn Notarii

Durckheim, den 1. Sept. 1712.

Dienſtwilligſter
zur Klocken.

Wann ich mich dann meines tragenden Notariat-Amts hierauf erinnerte, als habe meinem hohen Herren Requirenten nicht aus Handen gehen ſollen, ihme hierinn zu gratificiren, anbey die requirirte und præſentirte vier Gezeugen und Bürgere aus Ruchheim nochmahlen in meiner Schreibſtuben prævia adviſatione perjurii die pure unverfälſchte Wahrheit in dieſer Sach zu ſagen, erinnerte, und ihnen den Zeugen-Eyd alſogleich vorgeleſen, und nochmals nach gegebener Hand-Treu ſelbigen Jurato würcklichen, in Beyſeyn obgedachter beeder erbettener Gezeugen, ſolchen abgeſchworen haben, indeſſen wurde der Anfang dieſes Actus den erſten denominirten Sept. gemacht, und damit den gantzen Tag continuiret.

Hierauf folgen nun die Interrogatoria tam generalia quam ſpecialia:

Interrogatoria Generalia.

1.) Wie Zeug heiſſe?
2.) Wie alt er ſeye?
3.) Was vor Religion?
4.) Was vor Profeſſion?

Interrogatoria Specialia.

1.) Ob Deponent bey dem abgeſchwohrnen Eyd ausſagen könne, daß die Catholiſche Religion in dem Flecken Ruchheim, ſowohl der Zeit des vorigen Kriegs, als auch nach dem darauf geſchloſſenen Ryßwickiſchen Frieden, in Ubung geweſen?

2.) Ob ein Catholiſcher Pfarrer von irgend einem Vicariat, nemlich von Speyer, oder Worms, dahin vocirt und beſtellt worden?

3.) Von weme dann ſolches geſchehen?

4.) Wer ſolchen Catholiſchen Pfarrer ſalariret, und den Unterhalt geben, oder wer die Pfarr-Gefäll allda genoſſen habe?

5.) Ob währendem Krieg das Catholiſche Religions-Exercitium, von ſelbiger Religion Geiſtlichen allda geweſen? Oder

6.) Ob ſolches allererſt nach erfolgtem Krieg geſchehen?

7.) Ob ein ordentlich-Catholiſcher Geiſtlicher den GOttes-Dienſt allda verſehen? Oder, ob nicht zuweilen nur einer dahin gekommen?

8.) Ob nicht hingegen die Reformirte Religion, und zwar durch den Hrn. Pfarrer Salade, allda, nach dem Frieden exercirt worden?

9.) Warum ſolches nicht in währendem Krieg beſchehen?

10.) Ob der Herr Pfarrer Salade nicht von Chur-Pfaltz præſentiret, und von dem Hochgräfl. Leiningiſchen Inſpector Schmid, zu Collgenſtein, introducirt worden?

11.) Ob nicht denen Catholiſchen Geiſtlichen, nachdeme die Kirche zu Ruch-

Ruchheim wieder erbauet geweſen, und ſie allda ihren GOttes-Dienſt verrichten wollen, Inhibitiones geſchehen, auch dem Schultheiſſen von der Hochgräfl. Herrſchafft zu Gundersblum deſſentwegen, und daß er allda die Kirch verſchlieſſen ſolle, Befehl zugekommen ſeye?

12.) Ob nicht der Herr Pfarrer Salade die Beſoldung und Pfarr-Guth ruhig und ohne Verhindernuß genoſſen?

13.) Ob nicht die Catholiſche Geiſtlichen allererſt nach der letzten Kirchen-Theilung ſich derſelben angemaſſet?

14.) Ob nicht der Herr von Lange, zur Zeit der Reunion, zuweilen einen Catholiſchen Geiſtlichen, ingleichen auch zu Fußgenheim gethan dahin gebracht, welcher aber weder beſtändig daſelbſt gewohnet, noch ordentlich den GOttes-Dienſt verſehen, ſondern nur, wie gemeldt, jezuweilen dahin gekommen?

15.) Was Deponent weiters hiervon wiſſe?

Nunc ſequuntur Reſponſiones:

Ad Interrogatoria Generalia.

Teſtis Primus.

ad 1.) Jean Otto Voiſin.
ad 2.) 66. Jahr.
ad 3.) Reformirter Religion.
ad 4.) Er ſey ein Ackermann, und der Zeit Schultheiß.

Ad Specialia Interrogatoria.

ad 1.) Reſp. Daß die Catholiſche in währendem Krieg ihren GOttes-Dienſt nicht allda exerciret haben.

ad 2.) Negat.

ad 3.) Von niemanden, es wäre dann von denen Bauren, ſo jeweilen einen haben kommen laſſen, beſchehen.

ad 4.) Negat, wäre ihme unwiſſend.

ad 5.) Negat.

ad 6.) Nach erfolgtem Frieden ſeye jeweilen ein Catholiſcher Pfarrer hingekommen, der das Exercitium Religionis im Kirchen-Gemauer, oder in den Häuſern gehalten habe.

ad 7.) Es ſeye niemahlen ein Catholiſcher Pfarrer allda ordiniret, ſondern nur jeweilen einer dahin gekommen.

ad 8.) Ja! allezeit.

ad 9.) Das könne er nicht ſagen, maſſen niemand im Dorff geweſen.

ad 10.) Affirmat! addendo: Er habe den Herrn Inſpector Schmid, zu Collgenſtein, ſelbſten mit einem Karch abgeholet.

ad 11.) Ja! es ſey ihme Befehl dißfalls zugekommen, und er habe denſelben annoch bey Handen.

ad 12.) Affirmat.

ad 13.) Sie hätten das Pfarr-Guth hinweggenommen und verlehnet.

ad 14.) Der Herr von Lange hätte jeweilen einen hingebracht, aber doch ohne Befehl des Churfürſten, oder der Herren Grafen von Leiningen-Guntersblum, wäre aber nicht beſtändig da geblieben, weniger auch den Catholiſchen Gottes

tesdienſt beſtändig allda, ſondern dann und wann verſehen hätte.

ad 15.) Er wiſſe weiter nichts.

Impoſito ſil. dimiſſus.

Ad Interrogatoria Generalia.

Teſtis Secundus.

ad 1.) Johannes Mellinger, Burger zu Ruchheim, und des Gerichts.

ad 2.) 49. Jahr.

ad 3.) Reformirter Religion.

ad 4.) Ein Ackermann.

Ad Specialia Interrogatoria.

ad 1.) Negat.

ad 2.) Negat.

ad 3.) Es ſeye jeweilen einer hingekommen, jedoch ohne Geheiß.

ad 4.) Das wiſſe er nicht.

ad 5.) Negat.

ad 6.) Es ſeye dann und wann ein Catholiſcher Prieſter hingekommen.

ad 7.) Es ſeye kein ordentlicher Catholiſcher Prieſter niemahlen allda geweſen, ſondern es ſey nur zuweilen einer hingekommen.

ad 8.) Affirmat.

ad 9.) Es wäre niemand im Dorff geweſen.

ad 10.) Das wiſſe er nicht, maſſen er zu der Zeit noch ein junger Knab geweſen.

ad 11.) Affirmat.

ad 12.) Affirmat.

ad 13.) Affirmat! addendo: Sie hätten das Pfarr-Gut hinweggenommen und verlehnet.

ad 14.) Es ſeye zuweilen einer hingekommen, und zwar der erſte von Herrn von Langen dahin gebracht worden.

ad 15.) Es ſeye ihme dißfalls weiters nichts bewuſt.

Impoſ. ſilent. dimiſſus.

Ad Interrogatoria Generalia.

Teſtis Tertius.

ad 1.) Michel Greiſſelmeyer.

ad 2) 72. Jahr.

ad 3.) Lutheriſcher Religion.

ad 4.) Ein Taglöhner.

Ad Interrogatoria Specialia.

ad 1.) Negat.

ad 2.) Negat.

ad 3.) Das könne er nicht ſagen.

ad 4.) Negat: das wäre ihm unbewuſt.

ad 5.) Bisweilen ſeye einer hingekommen.

ad 6.) Das wiſſe er nicht.

ad 7.) Es ſeye kein ordentlicher Catholiſcher Geiſtlicher allda geweſen, ſondern nur zuweilen einer hingekommen, und zwar gar ſelten.

ad 8.) Affirmat.

ad 9.) Das könne er nicht ſagen.

ad 10.) Affirmat.

ad 11.) Affirmat.

ad 12.) Affirmat.

ad 13.) Affirmat: Sie hätten es hinweggenommen.

ad 14.) Der Herr von Lange hätte den erſten hingebracht, wäre aber nicht beſtändig daſelbſten verblieben, wie an andern Orten mehr.

ad 15.) Nichts mehr ſeye ihm bewuſt.

Impoſſito ſilent. dimiſſus.

Ad

Ad Interrogatoria Generalia.

Teſtis Quartus.

ad 1.) Jacob Rohr.

ad 2.) 73. Jahr.

ad 3.) Maniſt.

ad 4.) Ein Ackermann.

Ad Interrogatoria Specialia.

ad 1.) Negat.

ad 2.) Negat.

ad 3.) Das wiſſe er nicht.

ad 4.) Er wiſſe nichts hievon.

ad 5.) Es ſeye jeweilen einer hingekommen in ihrer etzlichen Häuſer.

ad 6.) Ein paar Jahr nach dem Frieden.

ad 7.) Es ſeye nur zuweilen einer hingekommen.

ad 8.) Affirmat.

ad 9.) Das könne er nicht ſagen, noch weniger wiſſen, dann niemand im Dorff geweſen.

ad 10.) Affirmat.

ad 11.) Affirmat.

ad 12.) Affirmat.

ad 13.) Affirmat.

ad 14.) Der Herr von Lange hatte jezuweilen einen hingebracht.

ad 15.) Er wiſſe weiter nichts.

Impoſito ſilent. dimiſſus.

Sic omnes teſtes finiverunt, & impoſito ſilentio dimiſſi.

Geſchehen und vorgangen ſind dieſe Ding im Jahr Chriſti, Indiction, Kayſerl. Majeſtät Reiche und Regierung, Monath, Tag, Stund und Ort, als zu Anfang des Inſtruments gemeldt, in Beyſeyn obgedachter beeder hierzu erbetener Gezeugen.

Dieweilen Ich nun der Notarius aus Röm. Kayſerl. Majeſtät und Autorität in ſteter Beyweſenheit der vorgemeldten Zeugen vorſtehendes Examen ſelbſten vorgenommen, und deren dicta ac depoſitiones treulich ad protocollum genommen, und darnieder geſchrieben, ſo habe gegenwärtiges offene Inſtrument darüber verfertiget, eigenhändig geſchrieben, und mit meinem gewöhnlichen Notariat-Signet corroboriret, und um die Gebühr mitgetheilet. Actum ut ſupra

In fidem rogatus

(L. S.) Johannes Naas, Not. Cæſ. pub. Jur.

Lit. B.

Factum.

Es gehöret zu der Grafſchafft Leiningen-Heidesheim mit aller hoher und nieder Landes-Obrigkeit und davon dependirenden Gerechtſamen das Dorff Ruchheim, worinnen weit über ein Seculum hinaus, und alſo in Anno decretorio 1624. die Reformirte Religion privative und allein in Poſſeſſione und Exercitio geweſen; Es hat zwar auch das bey Worms gelegene Stiff Neuhauſen das Jus Patronatus allda hergebracht, welches Recht mit dieſem Stifft bey deſſen Seculariſation erſtlich an Chur-Pfaltz, und hernach vor etlichen Jahren an das Biſtthum Wormbs gekommen, vermög dieſes Juris nun hat ſich Chur-Pfaltz öffters einiger Actuum epiſcopalium & jurisdictionis circa ſacra angemaſſet, deme aber Gräflich-Lei-

Leiningiſchen Theils beydes widerſprochen, als per Actus contrarios ſelbiger Herrſchafft Gerechtſamen und deren Poſſesſion manuteniret worden; bis daß man endlichen Chur-Pfältziſcher Seiten zugefahren, und vor einigen Jahren mit Gewalt, und denen unglücklichen Unterthanen äuſſerſt verderblichen Thätlichkeiten gar die Catholiſche Religion in dem Ort und der Kirchen eingeführet, und die Reformirte Geiſtliche ſamt ſelbigem gantzen Religions-Exercitio allda wegzubringen getrachtet hat; Leiningiſchen Theils ſind zwar alle erdenckliche und rechtliche Vorſtellungen dargegen geſchehen, an ſtatt des verhofften billigen Succeſſus aber iſt noch weiters erfolget, daß von denen Chur-Pfältziſchen Religions-Commiſſariis zu der letzten Kirchen-Abtheilung, welche zwiſchen denen Reformirten und Catholiſchen in Chur-Pfaltz geſchehen, ohngeachtet angeführter maſſen weder das Dorff noch die Kirch Chur-Pfaltz, ſondern von vielen Seculis her einig und allein der Graſſchafft Leiningen zuſtehet, gezogen, und am Catholiſchen Theil, nebſt denen Kirchen-Gefällen zugeleget worden, wie man aber a parte der Gräflichen Herrſchafft darinnen nicht condeſcendiren können, ſondern gegen ſolches harte Verfahren mit rechtlichen Vorſtellungen, weilen keine andere Kräfften, um ſich gegen die Præpotenz zu ſouteniren übrig ſind, ſich opponiret hat, ſind die Unterthanen ſowohl an ihrer Perſon, als Güthern auf denen gemeinen Landſtraſſen hinweggenommen, und verſchiedene derſelben in harten und langwürigen Arreſten behalten worden; Endlich iſt auf unabläßiges Repræſentiren der, der Gräflichen Herrſchafft hierdurch zuwachſenden Bedrangnuß es endlich zu verſchiedenen Conferenzien kommen, dabey aber, ungeachtet pars adverſa, die dem Gräflichen Theil dadurch zuwachſende Beeinträchtigung ſelbſten erkandt, nichts effectuiret worden, indeme man von Chur-Pfaltz auf einer vermeynenden Poſſesſion, in welcher die Catholici vor dem Ryßwickiſchen Frieden an dem quæſt. Ort den Gottes-Dienſt exercirt zu haben, ohne Grund und Beweiß vorgeben, beſtanden hat, Gräflicher Theil hingegen bey der letzten Conferenz folgende Rationes, worauf aber die Chur-Pfältziſche Herren Deputirte nicht geantwortet, tanquam concludentes beygebracht hat; wie daß erſtlich Chur-Pfaltz ein mehreres in der Kirchen zu Ruchheim, als allein das Jus Patronatus, vermög der aus des Churfürſtlichen Kirchen-Raths Archiv und Regiſtratur ſelbſten producirten und aufgeſchlagenen Synodal und Kirchen-Bücher von einem weitern, aber weder Titulum noch bonam fidem hergebracht habe, ſo ſeye auch ex regulis Juris publici kein anderes zu concludiren, als vermög welcher jus circa ſacra jurisdictioni territoriali nexu inſeparabili cohærirte, und obgleich dem Gräfl. Haus Leiningen zuweilen in dem Exercitio Juris epiſcopalis entweder per actus clandeſtinos oder violentos einiger Eintrag geſchehen, dennoch das Jus nicht entzogen geweſen ſey, dahero man ſich auch ander-

anderſeits propter deficientem bonam fidem um ſo weniger juſto præſcriptionis titulo ſchützen können, indem die zum alleinigen Fundament geſetzte Poſſeſſion pro maxime vitioſa, um derentwillen zu halten ſeye, weilen ſolche denen Reichs-Conſtitutionibus, in ſpecie paci religioſæ & inſtrumento Pacis Weſtphalicæ (wornach der gantze Status in cauſis religionis ohne Unterſcheid regulirt werden muß) entgegen gehet, Inſtrumentum Pacis aber Jurisdictionem eccleſiaſticam ſoli Domino territorii nach deutlichem Inhalt Art. 5. §. 7. attribuiret; So ſeye auch dieſes von dem Stifft Neuhauſen relevirende Jus Patronatus keineswegs ad alios actus & jurisdictionem in eccleſiaſticis zu extendiren, weniger darüber tanquam ſuper re tertii & aliena zu tranſigiren, zumahlen da dergleichen Jura ſpecialia in alieno territorio competentia ut maxime odioſa ad inſtar ſervitutum ſtrictisſime interpretari debeant, daß aber ſub Jure Patronatus kein Dominium & poteſtas in Eccleſiam begriffen ſey, wäre ex Scriptoribus Pontificiis ſelbſtſten bekandt, ſo würde ferner Churfürſtlichen Theils ſchwerlich einiger Actus prætenſi Juris epiſcopalis allegirt werden können, deme nicht Leiningiſcher Seits, ſo bald man nur davon in Erfahrung gekommen, widerſprochen worden, folglichen ceſſirte conſenſus & patientia mithin bona fides, ohne welchen ſonderlich in rebus ſacris in præjudicium tertii keine Præſcription ſtatuirt werden könte, man hat auch ſich damahlen auf viele nach einander gefolgte Exempla des a parte Leiningen bis hieher exercirten Juris epiſcopalis beruffen, und ſolche aus dem Chur-Pfältziſchen Kirchen-Receſs, Archiv und Kirchen-Büchern ſelbſten erwieſen, allenfalls auch, ſo doch absque præjudicio Leiningiſcher Seits ſupponirt worden, ein- oder anderer abſonderlicher Actus von denen Churfürſtlichen Bedienten, ſonderlich zu Churfürſt Carl Ludwigs höchſtſeligſter Gedächtniß Zeiten vorgegangen ſeye, ſo hätte doch derſelbe dabey das alleinige Abſehen auf den Statum Religionis, wie ſolch in Anno decretorio in uſu, obſervantia und exercitio an dieſem Ort geweſen, genommen; Nun weiſen ja die Churfürſtlichen Protocolla ſelbſten aus, daß die Reformirte Religion ſelbiger Zeit allda privative geſtanden, folglichen ſecundum Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ in Conformität deſſelben Art. 5. keine andere introducirt werden könne, als welches lediglich und allein auf das factum poſſeſſionis ſich gründe, zu geſchweigen anderer des Reichs Satz-Ordnungen u. Receſſen, welche ſtatum ante motus Bohemicos in Religions-Sachen pro regulis univerſalibus & ſpecialibus ſetzen. Man hat zugleich diſſeits auf verſchiedene Præjudicia von Churfürſten Philipp Wilhelm, und Dero Herrn Sohns Joh. Wilhelms Churfürſtl. Durchl. provociret, als welche in publiquen Handlungen in cauſis religionis annum 1618. & reſp. 1624. pro termino decretivo & regulativo erkannt haben, würde demnach Churfürſtl. Seiten gegen das eigene

höchſte Intereſſe gehandelt werden, wann a principiis fundamentalibus abgangen, und die Diſpoſitio Inſtrumenti Pacis nicht pro regula in politicis ac eccleſiaſticis gehalten würde, vermög welcher auch ein Fürſt oder Landes-Herr in proprio territorio, vielweniger in alieno, wie hier, ohnangeſehen des ihme competirenden juris territorialis & huic annexi juris reformandi contra ſtatum anni regulativi decretorii kein anders Religions-Exercitium einzuführen vermag, wie davon der vorangeführte gantze Articulus Quintus weitläufftig diſponiret; Daß es auch regulis juris publici & politici nicht conform ſeye, unter dem Prætext eines je einigen juris ſpecialis (bey welchem vorgemeldtermaſſen nicht die Interpretatio extenſiva, ſondern reſtrictiva ſtatt hat) ein Statum in ſtatu zu formiren, brauche keines weitläufftigen Raiſonements, und wie nun in deductis ſufficientiſſime erwieſen worden, daß 1tens Chur-Pfaltz modo das Bißthum Worms, (welches aus einem gantz immoderaten Eyfer und in dem Abſehen, ſolchergeſtalt in der Graffſchafft Leiningen das in Inſtrumento Pacis Art. 5. §. 48. in terris Auguſtanæ Confeſſionis verworffene jus diœceſanum, wo nicht in totum, doch pro parte, und in verſchiedenen Orten wieder einzuführen, ſich in dieſe Streitigkeit eindringet) kein anders Recht zu Ruchheim in Eccleſiaſticis, als das Jus Patronatus, woraus aber noch lang keine jurisdictio circa ſacra zu inferiren, wegen des Stifft Neuhauſen hergebracht, 2tens, es legi inſtrumenti pacis entgegen ſeye, den Statum, obſervantiam & exercitium privativum anni decretorii zu innoviren, oder quocunque modo zu turbiren, auch dahero 3tens, die etwan nach dem Ryßwickiſchen Frieden allegirende Exempla von keiner Gültigkeit und pro illegitimis, violentis & clandeſtinis, welche kein Jus ſtabuliren, zu halten ſind, zumahlen was in deſſelben Art. 4. enthalten, vorlängſt unter denen Ständen utriusque religionis, wie die Acta publica und Comitialia an Tag geben, ja in denen Churfürſtlichen Landen ſelbſt durch die Repartition der Kirchen caſſiret und aboliret worden, ſolchemnach contra prima juris principia gehandelt wäre, in alium ſtatuere quod quis proprio exemplo improbat, und vornemlich 4tens, die in denen Churfürſtlichen Landen getroffene Abtheilung der Kirchen res plena inter tertios acta iſt, und das Gräfl. Haus Leiningen in dem geringſten nicht angehet; So hat man zwar diſſeits der Hoffnung gelebet, es würde Churfürſtl. Theils daraus Juſtiz-mäßige Reflexion genommen, und die bisherige Beeinträchtigung und Turbation des Reformirten GOttes-Dienſtes, wie auch in Perception der Kirchen-Gefällen (womit es tanquam annexo gleiche Bewandnuß hat) attentirte Eingriff abgeſtellet werden, welches aber bis dato noch nicht geſchehen, ſondern die Aufhebung gedachten Reformirten GOttes-Dienſtes und Caſſirung ſelbiger Geiſtlichen unter denen allerhärteſten und violenteſten Comminationen vor wie nach prætendiret wird.

Factum

Factum in Ruchheimer Kirchen-Sach, wie ſolches in nächſtverwichenem Jahr 1712. von beyderſeits Gräflicher Leiningiſch-Heidesheimiſcher Vormundſchafft dem Königlichen Preußiſch. Abgeſandten, Hrn. Baron von Mardefeld, communicirt worden.

Lit. C.

DEm Schultheiß und gantzer Gemeinde zu Ruchheim wird annoch wohl erinnerlich ſeyn, welchergeſtalt die Catholiſche in daſige Kirch und davon dependirende Gefälle bereits vor einem Jahr, vermöge Churfürſtlichen gnädigſten Reſcripts und letzterer Declaration, vollkommentlich immittiret worden ſeyen; Nachdeme aber ſeither dem bey hieſigem Ober-Amt zum öfftern vorkommen, daß Schultheiß mit deſſen Anhang allda ſich höchſtvermeſſentlich unterfange, die zur Kirch gehörige Glocke und Gefälle, auch Schul-Güther nebſt des Schulmeiſters aſſignirten Wohnung, nicht allein diſputire, ſondern auch ſich deren ſelbſt eigenmächtig anmaſſe, und bis dahero höchſt-sträfflich hinterhalten habe; als wird demſelben hiermit zum letztenmahle alles Ernſtes und bey Vermeydung der ſonſt zugewarten habender ohnfehlbaren ſchweren Execution bedeutet, nicht allein obangezogene Stück innerhalb 8. Tagen ohnverzüglich zu extradiren, ſondern auch deſſen untergebener Gemeind bey nahmhaffter Straff zu publiciren, daß ſie die Catholiſche Feyertäge, der Churfürſtlichen gnädigſten Declaration gemäß, halten und ſich allenfalls vor Straffe hüten ſollen. Neuſtadt den 18. Maji 1714.

Chur-Pfältziſches Ober-Amt allda

Gambs, Landſchreiber.

Lit. D.

Fernere Species Facti des Ruchheimer Kirchen-Weſens, die von Catholiſcher Seiten immer weiter tentirende Eingriffe inſonderheit betreffend.

AUf die Occupirung der Ruchheimer Kirche und derſelben Pfarr-Gefälle, ſo von Catholiſcher Seiten geſchehen, ſuchet man ſolchen Orts nunmehro auch weiters, nicht allein die auf dem Rath-Haus zu Ruchheim befindliche Glocke extradiret zu bekommen, ſondern ſich auch in Poſſeſſion des zum Glocken-Dienſt gehörigen Zehenden von ohngefehr 30. Morgen-Landes und Genuſſes 3. Morgen Ackers, der Gemeinde zuhörend, einzudringen. Wie aber nun die Gemeinde Ruchheim hingegen, und zwar was die Glocke anbelanget, ſich ſonderlich fundamentiret befindet, daß ſolche nicht allein urſprünglich aus ihren Gemeinde-Mitteln angeſchaffet und die gefährliche Kriegs-Läuffte auf deren Unkoſten wunderlich herumgeſchleppet und gerettet worden, ſondern auch gegentheilige Religion oder deren Angehörigen, daran niemahls geringſten Antheil oder Poſſeſſion gehabt, ſolche auch um ſo weniger als ein Acceſſorium der Kirche gehalten werden kan, da ſelbige aufs wenigſte

nigſte ſeit Anfangs des ohne eins letzteren Krieges niemahlen auf der Kirchen, ſondern jederzeit, wie auch noch jetzo, wann es anders wegen Krieges geſchehen können, auf dem Rath-Haus befindlich geweſen, und daſelbſten hauptſächlich zu der Uhr, Beruff und Verſammlung in Secular-Sachen, gebrauchet worden, und noch wird. Andern Theils aber, anbelangend den Glocken-Zehenden und Nieſſung 3. Morgen gemeiner Aecker, ſo findet die Gemeinde gegen die von Catholiſcher Seiten disfalls formirende anmaßliche Prætenſion nicht weniger genugſamen Grund, daß ſie nicht allein beſtändig und unverruckt in der noch habenden Poſſeſſion geweſen, ſondern auch ſolches ſelbſten durch die Heidelberger Competenz-Bücher bey Hochlöblicher Adminiſtration bekräfftiget wird, als davon

Extractus de Anno 1595.

Die Formalia hat:

Ruchheim:

„Zu dem Glocken-Amt gehören 3. „Morgen-Aecker auf beyden Fel„dern, item noch 36. Morgen auch auf „beyden Feldern, von welchen Aeckern „er, der Glöckner, das zehende Theil „ſammlet und einnimmt. Von dieſen „Aeckern gehöret das meiſte Theil dem „Wohlgebohrnen Herrn und Grafen „von Leiningen, und das andere Theil „der Gemeinde. Item, jährlich auf Mar„tini von jeglichem ein Brod und noch „ein Malter Korn von der Gemeinde „wegen des Abend-Geläuts.

Extract aus dem Competenz-Buch

de Anno 1605.

Glocken-Dienſt zu Ruchhelm.

„Glöckner wird durch Schultheiß, „Gericht und gantze Gemeinde mit „Begrüſſung des Herrn Pfarrers an„genommen: Zwey Malter Korn von „der Mittag- und Abend-Glocken, 3. „Morgen-Aecker, 20. Morgen-Aecker, „davon er jährlich den Zehenden hat.

Da nun hieraus klärlich an Tage ſcheinet, daß die Annehmung eines Glöckners oder zugleich Schulmeiſters der Gemeinde zu Ruchheim, und denen, ſo ſelbige ausmachen, privativè zukomme, dagegen auch nicht im Wege ſtehet, was etwa von Zuziehung der Herren Pfarrer gemeldet wird, angeſehen leichtlich abzunehmen, daß ſolches mehr Obligatione reverentiali quam neceſſaria ac ſine qua non habe zu geſchehen pflegen, welche aber auch ceſſante ratione conſuetudinis, welches ohne Zweiffel identitas religionis wäre, ceſſiren kan. Weswegen um ſo weniger denen Ruchheimer Reformirten, als aus welchen mehrentheils die Gemeinde beſtehet, indeme die etliche wenige Catholiſche dagegen in keine Proportion kommen können, zu verdencken ſtehet, daß ſie keinen andern als ihrer Religion zugethanen Glöckner oder Schulmeiſter annehmen, ihre Jugend nicht gäntzlich auſſer Religions-mäßiger Unterrichtung ſehen, mithin den völligen Zerfall ihres ohne dem ſchon ſehr darnieder liegenden Religions-Exercitii unvermerckt hereinbrechen

chen laſſen wollen, ob man wohl Catholiſcher Seiten ſie durch Gefangennehm- und Arreſtirung, ſo daß keiner der Reformirten ſich vor das Dorff trauen darff, auf alle Weiſe zu ermüden ſuchet. Vielmehr wird ſolches ihr Vornehmen bey allen treu-eyferigen Religions-Verwandten beſte Approbation und mögliſchſten Vorſchub finden müſſen.

Num. XVIII.

Partenheimiſche Religions-Bedruckung von Chur-Mayntz.

Was ſeit kurtzer Zeit vielen andern jenſeit Rhein gelegenen Evangeliſchen Kirchen und Schulen begegnet, daß ſie nemlich vom Chur-Mayntziſchen Vicariat mit Gewalt oder andern Zwang occupirt, das Simultaneum obtrudirt und darin eingeführt, anbey die Beſoldung und Competentien, wo nicht gantz, doch guten-und mehrentheils hinweg genommen worden; das hat auch den Herrn Wolff Cuno von Wallbrunn und ſeine Evangeliſche Unterthanen, Kirche und Schule zu Partenheim betroffen.

Species Facti.

Partenheim, ein Adelicher zwiſchen Herrn Baron von Leyen und denen Herren von Wallbruñ cum omni ſuperioritate territoriali eigenthumlich- und gemeinſchafftlicher Ort, iſt in termino decretorio pacis Weſtphalicæ hactenus a Nemine contradicto in alleiniger poſſeſſione vel quaſi Exercitii Auguſtanæ Confeſſionis geweſen, hat auch das Unglück nicht gehabt, wie die andere Oerter diſſeit Rheins an die Cron Franckreich reuinirt, wohl aber bey aufgegangenem Krieg von Franckreich gegen das H. R. Reich, ſowohl, als theils jenſeits Rheins liegende Herrſchafften, contribuable zu werden. Bey ſolchem damahligen geſchwinden und bekümmerlichen Zuſtand nun, da eine ſo ſchwere Kriegs-Flamme aller Orten angezündet ware, und nicht vorhero, hat ein Catholiſcher Paſtor, Nahmens Groſch, nicht ex Mandato Regio, ſondern Archi-Præfecti cujusdam Alzegani deren Pouvoir doch ſonſten nicht ſo weit gegangen oder gehen können, das Coexercitium Religionis Catholicæ einzuführen ſich angemaſſet, auch einige, wie wohl gar wenige Monathe getrieben: Geſtalten dann, ſo bald die Kayſerliche ernſtliche Avocatoria in das Reich ergangen, und darinnen die allergnädigſte Declaration geſchehen, daß alles ſo wohl in ſtatu Politico als Eccleſiaſtico ad normam pacis Weſtphalicæ hergeſtellt werden ſolte, erſagter Paſtor, mit mehrerm Recht als die Occupation, ſich geſagt ſeyn laſſen, die Kirche u. Schule Partenheim zu quittiren, auch von Stund an würcklich quittirt hat, ſo daß weder er noch ein anderer bey fürgedauretem Krieg in acht Jahr lang oder mehr bis an den 1697. erfolgten Ryßwickiſch. Frieden das geringſte Coexercitium Catholicæ Religionis weder in der Kirchen noch Schulen nicht getrieben haben, ſondern es hat der Evangeliſch-Lutheriſche Pfarrer

ret alle Catholiquen copulirt, begraben, deren Kinder getaufft, dem ſonſtigen actui divino aber ſind die gar wenige Partenheimer Catholici in einem benachbarten auf eine Viertel Stund daran gelegenen Ort nachgegangen: dabey iſt ihnen poſt pacem Ryswicenſem ſo wenig als dem in Religione diſcrepanten Condominio die Opinion jemahlen angekommen, Clauſula art. IV. Pac. Ryswic. habe zu Partenheim Platz; dahero auch poſt pacem Ryswicenſem das alleinige Exercitium Auguſtanæ Religionis ohne einigen Anſtoß fort getrieben worden, geſtalten was Baron de Kleinholz gegen Ende letzteren Kriegs unternommen, ein privater, und gar bald von Königlich-Frantzöſiſcher Generalitat, auch Herrn Biſchoffen von Metz improbirter und redreſſirter Auſus ware; ohngeachtet ſolchemnach, daß die Kirche Partenheim von Anno 1689. alſo lange ante Pac. Ryſwic. auch nach ſolchem tam pacis quam Belli temporibus, und tempore pacis Badenſis in privatiori poſſeſſione vel quaſi Exercitii Religionis Scholæ & Redituum Eccleſiaſticorum waren, haben ſich dennoch contra literalem ſenſum Clauſulæ art. IV. Pac. Rysw. Leute finden können, welche dieſer Kirchen und vielen anderen ſich zu näheren gedachte; Wie dann auch im Werck ſelbſten geſchehen: Dann nachdeme mittelſt militariſcher zweymahliger Execution an dreyen Rhein-Gräflichen Kirchen denen benachbarten gezeiget worden, was auch ſie zu gewarten hätten, ſo bedürffe es nachgehends bey ſolchem andern weiters nichts, als die Vorſtellung, was bereits anderwärts geſchehen wäre: Und unter ſothaner Bedrohung hat der Chur-Mayntziſche Hof- und Regierungs-Rath, Herr von Hachenberg, die Partenheimer Kirch und Schule aufgefordert, und da man ihme nicht zu Willen ſeyn können nach Axten geruffen, und als dergleichen Inſtrument gekommen, ſelbſten Hand angeleget, den erſten Hieb in die Kirchen-Thür gethan, nachmahlen die Aufhauung andere in ſeinem Beyweſen vollziehen laſſen, und alſo ſolcher geſtalt gewalthätige poſſeſſion von der gantzen Kirchen genommen: Und ebener geſtalten iſt es mit dem Schul-Haus gegangen, wobey der beſte Theil der Competentien mit weggezogen worden, und auf daß ja nichts widriges gegen die Catholicos möge vorgenommen werden, iſt bishero mehrmahlige Commination erfolgt, manu forti ſich zu manuteniren, wie ſolches alles und allezeit mit genugſamen Documentis bedörffenden Falls kan beglaubiget werden.

Es beſtättiget alſo auch diß Exempel, daß es nicht die Cron Franckreich noch der Ryßwickiſche Friede und deſſen fatale Religions-Clauſul, ſondern der Catholiſchen Landes-Herrſchafften und ihres Cleri eigener Religions-Eyfer und der damit verknüpffte Vorſatz, die Evangeliſche Religion in Ihren Landen und ſonſten nach und nach gäntzlich, auszurotten ſeye, der zu dieſen Gewalthätigkeiten antreibe. Denn gleichwie die Kayſerliche allergerechteſte Intention nie geweſen, noch ſeyn können, die Prin-

cipia

cipia damahliger Reichs-Feinde aufkommen, und demjenigen contraveniren zu laſſen, was wegen Aufrechthaltung des Weſtphäliſchen Friedens in damahliger Krieges-Declaration ausdrücklich bedungen worden, ſondern durch die Kayſerliche allergnädigſte Avocatorien, wie auch laut Facti Species zu Partenheim geſchehen, die Reſtitutio der invadirten Kirchen nach dem Weſtphäliſchen Frieden allergerechteſt erfolgt, auch der Cron Franckreich ſelbſt ſo wenig in die Gedancken gekommen, mit Wegnehmung der Kirchen oder Intraden, Pfarr- und Schul-Häuſer zu verfahren, als wenig ſie ſich bisher um die Execution dieſer Evangeliſcher Seits angoſcirter, ſondern beſtändig contradicirter und proteſtirter Religions-Clauſul im Reich nach ſolchem Frieden angemeldet; Alſo haben hingegen Catholici Status ohne die geringſte Vollmacht, vielweniger Gewalt und Befugnüß ſelbſt exequiren zu dürffen, wider die klaren Reichs-Geſetze und heiliges Verſprechen, in obgedachter Krieges-Declaration gegen Franckreich nicht einmahl mit der alſo verfaſſeten Clauſul und der darüber von der Cron Franckreich gegebenen vielfältigen Explication zufrieden oder vergnügt ſeyn wollen, ſondern gehen viel weiter, und handeln offenbarlich NB. auch ſo gar in frembden Territoriis, wie es abermahls zu Partenheim geſchehen, gegen die ausdrückliche Diſpoſitionem des 46. Articuls beſagten Ryßwickiſchen Friedens, auf deſſen Articulum IV. ſie ſich doch gründen und beruffen, fangen auch gantz neuerlich an, ihr Jus territoriale und reſpective geiſtliche Jurisdiction dergeſtalt zu extendiren, und zu mißbrauchen, daß dergleichen in den trübſeligen Zeiten zwiſchen den Religions und Weſtphäliſchen Frieden nicht erhört geweſen, daß man dieſe feyerlichſt ſuſpendirte geiſtliche Jurisdictiones in Evangeliſchen Territoriis ſo gar armata manu zu behaupten ſich unterſtehen dörffen.

Num. XIX.

Der ſämbtlichen Zweybrückiſch-Evangeliſchen Lande und deren Lehnbaren Dependentien gantz neue Religions-Klagen.

Es ſind zwar in den vorigen Numeris V. und VI. ſchon einige Special-Caſus von denen im Zweybrückiſchen vorgenommenen Religions-Aenderungen, als zu Badenheim und Eſſenheim, erzehlet worden; Weil aber ſolche Neuerung ſich jetzo auf das gantze Land ausbreitet, ſo hat man nothwendig dieſen neuen Numerum unter der General-Rubric der ſämbtlich-Zweybrückiſchen Gravaminum machen müſſen, wohin man künfftig alles, was weiter ſpeciales von ein- oder anderem Ort einlauffen möchte, füglich wird referiren können.

Noch unter dem 16. Nov. dieſes ablauffendem 1719. Jahrs wird aus Zweybrücken geſchrieben, daß der Chur-Mayntziſche Hof-Rath von Hachenberg ſich allda ſeit 8. Tagen befinde, und

und ein Schreiben von Ihro Chur-fürſtlichen Gnaden zu Maynß an Ihro Durchleucht den Herrn Pfaltz-Gra-fen mitgebracht, daß in allen und jeden Kirchen, worinn auch nur in denen Frantzöſiſchen Reunions - Zeiten etwa ein eintzigmahl ein Caſuale verrichtet worden, ob Catholici ſelbige gleich läng-ſtens vor dem Ryßwickiſchen Frieden-Schluß entweder von ſelbſt abandonnirt hätten, oder doch nicht mehr tempore concluſæ Pacificationis in Poſſeſſion geweſen, das Exercitium Romano Catholicum auch bey denen Caſualien die Meß und Proceſſiones einzuführen, und zu dem Ende neue Altäre aufzurichten, auch ſoll er, dem Vernehmen nach, bey Ihro Hochfürſtlichen Durchleucht dahin angetragen haben, daß Dieſelbe denen Evangeliſchen die Beſoldungen, ſo dieſelbe von Zeit der Schwediſchen Regierung aus denen geiſtlichen Gefällen bisher genoſſen, entziehen, und ihren Catholiſchen Geiſtlichen zuwenden möchten.

Durch welche und dergleichen vor dieſen allbereits mit mehrern geſchehene Chur-Mayntziſche Perſuaſiones dann des Herrn Pfaltz-Grafens Hochfürſtliche Durchleucht ſich bewegen laſſen, Dero Rath Fabert diejenige Commiſſion aufzutragen, krafft deren er in der hiebey folgenden Verzeichnüß ſich authoriſiret nennet, alle die darinn ſpecificirte Attentata und Neuerung wider die klare Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens einzuführen und ſolches zwar in einem ſolchen Evangeliſchen Lande, worinn die Ryßwickiſche Clauſul keine ſtatt hat.

Denn daß der Ducatus Bipontinus (abſtrahendo von allen andern Argumentis, welche ohndem bekandt und mehr angeführt ſind, daß die Ryßwickiſche Clauſul in keinem Evangeliſchen Lande wider den Weſtphäliſchen Frieden etwas gelten könne) absque omni clauſula, onere & reſervatione an des in GOtt ruhenden Königs in Schweden Majeſtät, als Pfaltz-Grafen, reſtituirt worden ſey, ſolches beſagt eben der Ryßwickiſche Friede in dem neunten und alſo nach der famoſen Clauſul geſetzten articulo his verbis: Reſtituatur liber & integer cum appertinentiis & dependentiis, iisque NB. Juribus, quibus Sacræ Regiæ Majeſtatis Prædeceſſores gaviſi ſunt aut gaudere potuerunt ad normam Pacis Weſtphalicæ, geſtalt dann auch die Königlich-Zweybrückiſche Regierung allem dem, was ſowohl im Reiche, als Frantzöſiſcher Seits der Religions-Freyheit des Hertzogthums Zweybrücken zuwider, vorgenommen werden wollen, auf den Fuß des Weſtphäliſchen Friedens beſtändig widerſprochen, und daß Ihro Königliche Majeſtät, als Hertzog zu Zweybrücken, beſagte Clauſul nimmer agnoſciret, behauptet haben, wie ſolches die in der Badenheimiſchen Sache ſub Num. V. der Religions-Beſchwehrden beygedruckte Zweybrückiſche Regierungs-Schreiben, inſonderheit ſub Lit. HH. und KK. in mehrerm zeigen.

CO-

COPIA.

Verzeichnuß derjenigen Kirchen, worinnen der Catholiſche GOttes-Dienſt folgender Geſtalten gehalten werden ſoll.

In dem Schloß Lichtenberg, an dem St. Georgii Altar, das Privativum.

Das Simultaneum.

1. In der Offenbacher Kirch.
2. In der Nohefelder Capell.
3. In der Kirch zu Hinßweiler.
4. In der Kirch zu Niederkirchen.

NB. In dieſen 2. letztern Kirchen ſind nur ein- oder zweymal Caſualien verrichtet worden.

Die Caſualia.

Wobey die Haltung der H. Meß mit verſtanden wird,

1. Zu Pfeffelbach.
2. Zu Concken.
3. Zu Quirenbach.
4. Zu Ohmbach.
5. Zu Niederkirchen.
6. Zu Ulmeth.
7. Zu Hinßweiler.
8. Zu Boſenbach.
9. Zu Hirſchau.
10. Zu Altenglahn.

Daß vorſtehende Copia Verzeichnüß dem Originali gleich lautend ſeye, ſolches wird hiemit beſchienen. Zweybrücken den 23. Septembr. 1719.

Fabert, Hochfürſtl. Pfaltz-Zweybrückiſcher Regierungs-Rath, und geheimer Secretarius: Auch zu Unterſuchung dieſer Religions-Sachen ernannter Commiſſarius.

Anderwelte

Verzeichnuß

Derjenigen Kirchen, worinnen der Catholiſche Gottes-Dienſt folgender Geſtalt ſoll gehalten werden.

Zu Ober-Moſchelen in der vor dem Ort gelegenen Kirch das Privativum.

Das Simultaneum.

1. Zu Dielkirchen.
2. Zu Mentzweiler.

Die Caſualia.

Wobey die Haltung der H. Meß mit verſtanden wird.

1. Zu Nieder-Moſchelen.
2. Zu Odenbach.
3. Zu Breydenheim } Sind drey Capellen.
4. Zu Calbach. }
5. Zu Raumbach. }
6. Zu Rheborn.
7. Zu Odernheim.
8. Zu Lettweiler.
9. Capell Becherbach.
10. Gangloff.
11. Capell Biſſerſchied.
12. Medart.
13. Hundsbach.
14. Jeckenbach.
15. Deßloch.

Ambts Landsberg.

1. Unckenbach.
2. Halgarth.
3. Scheißfeldt.
4. Capell Sitters.

Ambts-Kellerey Stadecken.

Zu Eſſenheim das Simultaneum.
Zu Stadecken die Caſualien.

NB. 8. Jahr vorm Frieden iſt kein Catholiſcher Prieſter mehr in dieſe 2. Kirchen kommen.

Daß vorſtehende Copia dem Originali gleichlautend, bezeuget hiemit Unterſchriebener. Zweybrücken den 23. Septemb. 1719.

Fabert, Hochfürſtl. Pfaltz-Zweybrückiſcher Regierungs-Rath und geheimer Secretarius: Auch zu Unterſuchung dieſer Religions-Sachen ernannter Commiſſarius.

Num. XX.

Religions-Beſchwehrden in der hintern Grafſchafft Sponheim, über Chur-Trier und Baaden.

Grav. 1mum.

OBwohlen durch den Ryßwickiſchen Friedens-Schluß ratione Exercitii Simultanei, wie in anderen von Franckreich an das Reich reſtituirten Landen, alſo auch in der hintern Grafſchafft Sponheim die Richtſchnur geſetzet werden wollen, daß es in ſtatu quo tunc, nempe tempore concluſæ pacis, erat verbleiben ſollte, dadurch auch Catholici vermittelſt Marggräflich-Baadiſchen als Condominii der hintern Gemeinſchafft Sponheim, wie auch Chur-Trieriſcher als Nachbarn, Aſſiſtenz, ſich in dem Beſitz des Simultanei an verſchiedenen Orten als Trarbach, Traben, Emkirchen, Birckenfeld und Caſtellaun maintenirt; ſo unterſtehet ſich doch hochgedachtes Fürſtliches Haus Baaden neuer Dingen abſolutam paritatem in der gantzen Grafſchafft nach und nach, und zwar unter dem, in dieſem Fall gantz keinen Platz findenden Grund des juris territorialis & Condominii, auch gegen des Mit-Gemeins-Herrn willen, ohngeachtet, in re communi ratio prohibentis ſemper potior eſſe debeat, einzuführen; geſtalten in dem Ambt Winterburg geſchehen, allwo vermög eines nichtigen Baadiſchen Edicts denen ſämbtlichen Unterthanen berührten Ambts anbefohlen worden, den dahin de novo ernennten Paſtorem Columbanum Faber, an Ubung des Römiſch-Catholiſchen GOttes-Dienſtes in keine Wege zu verhindern, ſondern vielmehr darzu beförderlich zu ſeyn; Den 14. Julii 1715. auch durch erwehnten Paſtorem zu Rehebach in daſigem Burgermeiſters Scheuer unter Bedeckung eines ſtarcken in dem nechſten Wald gelegenen Ausſchuſſes, der Römiſch-Catholiſche GOttes-Dienſt gehalten worden; Und obwohlen der Evangeliſche Pfarrer zu Winterburg, Johann Friederich

Roos, zu deſſen Kirchſpiel das Dorff gehöret, wider ſolchen gewaltſamen Actum, auf Hochfürſtlich-Pfaltz-Birckenfeldiſchen Befehl, ſolenniſſime proteſtirt, über das auch wegen ſolchen dem Religions- und allen Profan-Friedens-Schlüſſen zuwiderlauffenden Verfahrens, bey der Marggräflich-Baadiſchen Regierung wohlgegründete Remonſtrationes geſchehen ſind, und um Abſtellung ſolcher Attentaten gebethen worden; ſo hat dennoch nichts verfangen wollen, ſondern es iſt den 21. obbedeuteten Monaths mehr-benahmſter Pater wieder kommen, und hat, ohngeachtet der von beſagtem Pfarrer Roos wiederhohlten Proteſtation, wider alle weitere vornehmende Gewaltthätigkeiten, unter Beyſtand eines Ausſchuſſes von 250. Mann aus dem nahe gelegenen Baadiſchen Ambt Kirchberg, und alſo aus frembden Territorio, den Römiſch-Catholiſchen GOttes-Dienſt abermahl gehalten, und iſt von letztern mehr-beſagter Pfarrer Roos, wegen der gethanen Proteſtationen, gefangen nach Kirchberg geführt, daſelbſt 13. Tage in Arreſt behalten, und bey ſeiner Loßlaſſung ihme durch den Baadiſchen Regierungs-Rath Colſon zu erwehnten Kirchberg angedeutet worden, daß er wegen ſeiner Proteſtationen 20. Rthlr. erlegen ſolle, ein gleiches iſt auch Anno 1716. dem Pfarrer und einem Cenſoren zu Pferdtsfeld widerfahren, welche ermeldter Colſon durch einen bewaffneten Ausſchuß nach Kirchberg führen, und daſelbſt in Arreſt behalten laſſen, auch ihnen nebſt den ergangenen Koſten einen ſtarcken Frevel angeſetzt, welchen man von ihnen durch gewaltthätige Abpfändung, und öffentlichen Verkauffung ihres Viehes, erpreſſet, vorgemeldtem Pfarrer Rooſen auch ſein beſtes Pferdt aus dem Stall genommen, und zu Kirchberg verkaufft. Inzwiſchen continuiret der Pater ſeinen GOttes-Dienſt immerfort.

Grav. 2dum.

In dem Sponheimiſchen Lehenbaren, auch in deſſen Bezirck gelegenen Dorff Sevenich ſind durch den Vaſallen, den Freyherrn von Baſſenheim, die allдаſige Evangeliſche Unterthanen, bis auf einen eintzigen alten Mann, extirpiret, und aus dieſem Fundament bey denen Frantzöſiſchen Troublen es dahin gebracht worden, daß ein Römiſch-Catholiſcher Prieſter in die Kirche geſetzet, der Evangeliſche Pfarrer aus der Kirchen gewieſen, und ihme die Beſoldung gegen einen in Anno 1594. zwiſchen Pfaltz-Graf Carl zu Birckenfeld und Antonio Walbotten von Baſenheim gemachten Vergleich entzogen, und dannenhero die übrige dahin gepfarrte Evangeliſche Sponheimiſche Unterthanen zu Heyweiler des ordentlichen GOttes-Dienſts, und erwehnter maſſen der Pfarrer ſeiner Beſoldung entrathen müſſen: Worinnen ſo wohl Chur-Trier als das Haus Baaden-Baaden, theils connivendo, theils durch heimliche und öffentliche Hülff-Leiſtung, die Hand mit im Spiel gehabt. Wie ſolches in einer Specie Facti weitläufftig ausgeführet worden.

Grav. 3tium.

Wozu ferner und zum dritten noch kommt, daß der Catholiſche Paſtor nebſt der Gemeinde zu Sevenich denen Evangeliſchen, welche bishero noch ihre Todte auf dem Sevenicher-Kirchhof begraben, und dabey die Leich-Predigten in der Kirche gehalten, auch andere Caſualia darinnen ohne Contradiction verrichtet, die Sepultur auf dem Kirchhof, und Oeffnung der Kirchen, zu dieſen und andern Caſualien verweigeren; Woraus gnugſam abzunehmen, daß man Catholiſcher Seits dabey anders nichts intendire, als das Evangeliſche Religions Exercitium in der Sevenicher-Kirchen gäntzlich zu extirpiren, worinnen doch die Catholiſche anders kein Recht haben, als daß ſie nach dem Ryßwickiſchen Frieden das bloſſe Exercitium Simultaneum prætendiren kön̄en, die Pfarr-Beſoldung aber, nebſt Adminiſtrirung der Kirchen-Renthen, denen Evangeliſchen gebühret.

Grav. 4tum.

Es unterſtehet ſich das Haus Baaden das Fürſtliche Haus Pfaltz-Birckenfeld in deſſen, von undencklichen Jahren hergebrachten, auf dem Weſtphäliſchen Frieden-Schluß und deſſelben Anno Decretorio feſt gegründeten, auch von denen verſtorbenen Herren Marggrafen nie angefochtenen, ſondern vielmehr erweißlich agnoſcirten exercitio ſolitario jurium circa ſacra auf alle Weiſe zu turbiren, und aus Anfangs gemeldtem Fundament der Territorial-Superiorität, und Condominii, darauf doch poſt dictam Pacem Weſtphalicam, und nach Anweiß des Art. V. §. 14. im geringſten nicht zu reflectiren, an ſich zu bringen, wie præter alia, die Beylage Lit. A. klärlich an Tag leget, und vermeinet dieſes damit zu erzwingen, daß es denen von Pfaltz-Birckenfeld examinirt- und vocirten Geiſtlichen und Schul-Dienern den Conſens und Comprotection verweigert, wann ſie gleich, wie vormahls gebräuchlich geweſen, und von Baaden jederzeit angenommen worden, darum unterthänigſt ſupplicirt ſondern ſchreibt ihnen eine formulam ſupplicandi vor, welche ſowohl dem Fürſtlichen Hauſe Birckenfeldt höchſt-præjudicirlich iſt, als auch der Evangeliſchen Kirchen- und Schul-Diener Gewiſſen verletzet, dann ſelbige lautet: **daß die Candidati mit dieſem Pfarr-Diconat-oder Schul-Dienſt von Pfaltz-Birckenfeld conſolirt worden; Wann aber dieſes von gantz keinem Effect ſeyn würde, wann nicht auch das Haus Baaden darinn conſentirte; als bäten ſie um gleichmäßige Vocation.** Da nun Pfaltz-Birckenfeldt um dieſes Præjudiz zu vermeyden, und keinen Eintrag in Dero wohlhergebrachte Gerechtſame zugeſtatten, denen Candidatis dieſer neuen und gantz ungewöhnlichen Formul, ſich zu bedienen verbieten, und hingegen bey der alten zu verbleiben anbefehlen müſſen; hat das Haus Baaden, was es damit intentiret, erhalten, nemlich daß es Urſache hätte, denen Evangeliſchen Kirchen- und Schul-Dienern

die

die Beſoldung aufzuhalten, welches verſchiedenen geſchehen, kürtzlich aber auf Königlicher Majeſtät in Preuſſen hohe Interpoſition und Pfaltz Bircken-feldiſches unabläßiges Anhalten, remedirt worden iſt; Das Abſehen aber ware, daß der Status Evangelicæ Religionis in der hintern Grafſchafft Sponheim in kurtzer Zeit dahin gebracht würde, daß die Kirchen- und Schul-Diener aus Mangel der Beſoldung und nöthigen Unterhalts, quittiren, und ihre anvertraute Gemeinden, auch Schul-Jugend Troſt- loß laſſen müſſen, da hingegen der Papiſmus, durch die ſeit dem vorigen Krieg und vermöge des darauf erfolgten Ryßwickiſchen Friedens, hin- und wieder etablirte, und von Franckreich noch mehrentheils beſoldete Römiſch-Catholiſche Prieſter, und von dem Hauſe Baaden geſetzte Catholiſche Beamte, je mehr und mehr ſich ausbreiten und anwachſen möchte;

Grav. 5tum.

Und das um ſo viel mehr, weilen auch Baadiſcher Seits das von undencklichen Jahren her von Pfaltz-Birckenfeldt an Dero Hof-Cantzley etablirte und Anno 1672. nacher Trarbach transferirte Conſiſtorium neuerlich in Zweiffel gezogen werden will, welches doch in der im Lande eingeführten Pfaltz-Sponheimiſchen Kirchen-Ordnung reſervirt, und ehedeſſen von denen von Baaden geſetzten weltlichen Bedienten, reſpectirt worden, welche die dahin gehörige Sachen an daſſelbe renovirt, und deſſen Decreta auch Urthel exequirt; Vid Speciem Facti pag. 11. & 12. Worzu

Grav. 6tum.

Sechſtens kommet, daß man Baadiſcher Seits von denen Gefällen des Cloſters Wolff von Anno 1672. her 3. Malter Korn und 7. Ohmen Wein jährlich vorenthält, ohngeachtet ſelbigen Cloſters Gefälle zu Salarirung Kirchen- und Schul-Diener von Zeit der Reformation her ohnwiderſprechlich gewidmet, und dazu bis hieher, auſſer was gedachter maſſen ſeit Anno 1672. vorenthalten, verwendet worden. Woraus dann dieſes Haupt-Gravamen entſtanden, das die, ihrer Beſoldung wegen an gedachten Cloſters-Gefälle gewieſene Kirchen- und Schul-Diener nicht ausgeliefert werden können, und einige ſchon, weilen der Fond ohne das nicht mehr hinlänglich iſt, an die 400. Rthlr. und mehr an rückſtändiger Beſoldung zu fordern haben, welche dann auch nothwendig wegen benöthigten Unterhalts, entweder quittiren oder crepiren müſſen, und haben die bis daher dagegen gethane Vorſtellungen nichts verfangen wollen. Ja man gehet

Grav. 7mum.

Siebendens Baadiſcher Seits nunmehro noch weiter, indeme man ſo gar dieſe Cloſter-Gefälle zu ſeculariſiren und zu Herrſchafftlichen Renthen zu machen trachtet, dergleichen Zumuthungen von der verwittibten Frau

Marg-

Marggräfin kurtzhin unterm 12. Oct. dieſes 1719. Jahrs beſage Anlage Lit. B. geſchehen, welches nichts anderſt, denn der Evangeliſchen Religion in der hintern Grafſchafft Sponheim das Meſſer an die Gurgel geſetzt iſt;

Grav. 8vum.

Uber dieſes iſt auf Baadiſche Veranſtaltung denen Evangeliſchen zu Trarbach das bey der Kirchen gelegene Schul-Haus, welches die Gemeinde mit Aufwendung über 200. Rthlr. von dem vorigen durch den Krieg erlittenen Ruin wieder repariret, und ohne die geringſte Contradiction ihren Schulmeiſter hinein geſetzt, der es auch eine Zeitlang ruhig bewohnt, gewaltthätiger und unerhörter Weiſe hinweg genommen worden, dann nachdeme die Evacuation deſſelben von dem Evangeliſchen Inſpectore begehret, ſelbiger aber das unverſchämte Geſinnen denen abgeſchickten Catholiſchen Bürgern zu Gemüthe geführet, und daß der Baadiſche Regierungs-Rath Doſſus aller dieſer Neuerungen Anfänger ſeye, iſt ihme deswegen ſeine Beſoldung von Baaden ſo fort vorenthalten, auch die Anſtalt gemacht worden, daß der Evangeliſche Schulmeiſter mit Gewalt depoſſedirt würde, zu welchem Ende dann die Marggräflich-Baadiſche Räthe das Ertz-Stifft Trier, die Gewalt auszuüben, belanget, und durch ungegründete Vorſtellungen, ſonderlich daß zur Zeit des Ryßwickiſchen Frieden-Schluſſes, der Catholiſche GOttes-Dienſt in dem Hauſe Quæſt. gehalten worden, es dahin gebracht, daß der Chur-Trieriſche zu gröſtem Laſt der, durch den Krieg faſt gantz verarmten Burgerſchafft zu Trarbach liegenden Guarniſon anbefohlen worden, den Evangeliſchen Schulmeiſter mit Gewalt aus dem Hauſe zu ſetzen, und den Catholiſchen einzuweiſen, jedoch von wem dieſe Ordre herkommen, nicht zu offenbaren. Worauf denn, aller Hochfürſtlich-Pfaltz-Birckenfeldiſcher Seits zu Trier und Baaden beſchehenen Remonſtrationen und Proteſtationen ungeacht, die Execution würcklich vollzogen worden; welches gewaltſame, friedbrüchige, auch die Territorial-Rechte empfindlich lædirende unjuſtificirliche Verfahren, die Chur-Trieriſche Regierung mit dem Jure Epiſcopali zu bemänteln gedencket. Mit was Grund leget der Münſteriſche Friedens-Schluß Art. V. §. Jus diocœſanum &c. an Tag.

Alldieweilen nun aus denen angeführten unlaugbaren Factis die Intention der Marggräflich Baadiſchen Gemeins-Herrſchafft in der hintern Grafſchafft Sponheim ſowohl als die Chur-Trieriſche und Freyherrlich-Baſſenheimiſche allen Unpartheyiſchen entdeckt wird, und die güttliche Wege und Vorſtellungen bis anhero nichts fruchten, vielmehr aber die Attentata aller Orthen überhand nehmen wollen; Als findet man ſich unumgänglich gemüßiget, über alle vorangezeigte und andere, beliebter Kürtze halben, anjetzo vorbey gegangene Gravamina der hohen Proteſtirenden Stände und deren zu fürwährender

Reichs-

Reichs-Verſammlung abgeordnete fürtrefflicher Bothſchafften und Räthen kräfftigſte und nachdrücklichſte Aſſiſtenz und Manutenenz, wie hiemit beſchiehet, auszubitten.

Beylagen.

Lit. A.

Copia.

Unſere freundliche Dienſt, auch was Wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor:

Durchleuchtigſter Fürſt,
Freundlich lieber Herr Vetter.

Euer Lbden iſt bekandt, welcher Geſtalten bey Deroſelben Wir wegen richtiger Stellung des bekandten Compromiſſi das öffters wiederholte Anſinnen gethan, auch von Zeit zu Zeit nicht anderſt gehoffet, es werde die Sach, der genommenen Abrede gemäß, dereinſten zur endlichen Richtigkeit gebracht werden; Wir müſſen aber mit nicht geringer Bedaurung wahrnehmen, wie daß dieſes Geſchäfft von einer zur andern Verzögerung unangefangen fort daure, und dahero auf die zweiffelhaffte Gedancken gerathen, ob bey Euer Lbden das vormahls hierunter bezeugte Vorhaben von einem ſolchen Ernſt ſeye, daß Wir deſſelben Würcklichkeit Uns zuverläßig zu getröſten haben, inſonderheit, da die hiezu beſtimmte Zeits-Friſt ſchon mehrmahlen verſtrichen. Gleichwie aber bey ſo geſtalten Dingen Uns durch weitern Verzug an würcklicher Exercirung des Uns Jure Condominii competirenden Juris epiſcopalis länger hin um ſo weniger einige Hinderniß in Weg legen zu laſſen gemeynet ſeynd, als Ew. Lbden durch Unſere an Dieſelbe öffters erlaſſene gründliche Vorſtellungen ſo wohl, als die bey der vorgeweſten Conferenz von Unſerigen Räthen vorgetragene Fundamenta und Rechtliche Beweißthümer, das Unſerm Fürſtlichen Haus ohnwiderſprechlich hierunter gebührende Recht ſattſam von ſelbſten erkennen und begreiffen werden; Solchemnach können Wir nicht umhin, Euer Lbden hiemit Dienſt-Freund-Mühmlich zu erkennen zu geben, wie daß Wir auf ſothane Befugniß nicht allein feſt zu beharren, ſondern auch ſolche in einen Fortgang bringen zu laſſen, der ungeänderten Meynung und Vorſatzes ſeyen, wie Wir dann gegen Euer Lbden das zuverſichtliche Vertrauen tragen, daß Dieſelbe Uns hierunter einige Oppoſition fernerhin nicht machen, mithin keine Gelegenheit geben werden, daß Wir auf der Unſers Orts öffters angetragenen Diviſion, worauf Wir allenfalls hiemit ausdrücklich provociren, als das eintzig zu Abhelffung ſolcher Zwiſtigkeit übrige Mittel zu beharren, und zu ſolcher ohn längern Anſtand Uns gefaſt zu machen, wider unſern Willen gemüßiget und veranlaſſet werden. Euer Lbden Erklärung erwarten Wir in nächſten, und verbleiben Deroſelben zu Erweiſung all angenehmen Freund-Mühml. Dienſt-gefälligkeiten ſtets bereit und willig. Raſtatt den 13. Oct. 1719.

Franciſca Sybilla Auguſta, von GOttes Gnaden Marggräfin zu Baaden und Hochberg ꝛc. Wittib, denominirte Ober-Lands-Regentin und Vormünderin, gebohrne Hertzogin zu Sachſen, Engern und Weſtphalen.

Euer Lbden

Dienſtwillige Baas und Dienerin

Auguſta, M. z. Baaden.

Lit. B.

Unſere freundliche Dienſt, auch was Wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor:

Durchleuchtigſter Fürſt,

Freundlich lieber Herr Vetter.

Euer Lbden iſt bekandt, was Geſtalten Deroſelben Vorfahren Chriſtmilder Gedächtniß, die von dem Cloſter Wolff fallende Renthen und Einkünfften zu der in der hintern Grafſchafft mit Ausſchlieſſung des Mit-Gemeins Herrn vermeyntlich aufgerichteteter Collectur, einſeitig gezogen haben; Nun können Euer Lbden nicht bergen, und wird auch Deroſelben von den Ihrigen Zweiffels ohne wohl referirt worden ſeyn, wie daß für das Cloſter Wolff von beeden Gemeins-Herren in alten Zeiten gewidmete Herrſchafftliche Renthen und Gefälle, in Krafft deren zwiſchen denenſelben errichteten Verträgen, ſolcher Geſtalten beſchaffen ſeyen, daß ſelbige nach erfolgter des Cloſters Deſtruction und Deſertion in die Gemeinſchafft als weltliche Güther wiederum zurück fallen müſſen: Nach demmahlen aber von Euer Lbden Vorfahren ſelbige zur Collectur ohne Grund und Urſach gezogen worden, und wir dann ſelbige wiederum zur Gemeinſchafft der den Baadiſchen Antheil zu vindiciren und zuruck zu fordern, entſchloſſen ſeynd; Als haben Euer Lbden ſolches in Freund-Muhmlichen Vertrauen unverhalten, und Dieſelbe erſuchen wollen, Sie geruhen auch Ihres Orts, den Befehl ergehen zu laſſen, auf daß obangezogene Gefäll zur Gemeinſchafft wieder gezogen, oder jeder Herrſchafft ihr Antheil per diviſionem zugewieſen werden ſolle und möge. Womit übrigens Euer Lbden zu Erweiſung all angenehmer Freund-Muhmlichen Dienſtgefälligkeiten ſtets bereit und willig verbleiben. Raſtatt den 12. October 1719.

Von GOttes Gnaden Franciſca Sybilla Auguſta, Marggräfin zu Baaden und Hochberg ꝛc. Wittib, denominirte Ober-Landes-Regentin und Vormünderin, gebohrne Hertzogin zu Sachſen, Engern und Weſtphalen.

Euer Lbden.

Dienſtwillige Baas und Dienerin

Auguſta, M. z. Baaden.

In-

Inſcriptio:
Dem Durchleuchtigſten Fürſten, Unſerm freundlich lieben Herrn Vettern, Herrn Chriſtian, Pfaltz Grafen bey Rhein, Hertzogen in Bayern, Grafen zu Veldentz, Sponheim und Rappolitſtein, Herrn zu Hohenack.
Straßburg.

Num. XXI.

Des Evangeliſchen Amts Wehrheim Beſchwehrde über die Chur-Trieriſche Beamte.

Es haben die Unterthanen des zwiſchen Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Trier und Ihro Durchl. zu Naſſau-Dillenburg gemeinſchafftlichen Amts Wehrheim tempore Reformationis Anno 1528. als das Fürſtl. Haus Heſſen noch die Mit-Herrſchafft daſelbſt gehabt, und zwar unter Philippo Magnanimo die Evangeliſch-Lutheriſche Religion angenommen, ſind auch dabey über ein gantzes Seculum, nehmlich bis auf das Jahr 1629. ruhiglich verblieben, ſo daß keine andere Religion als die vorgenannte allda mit admittirt worden. In beſagtem 1629. Jahre hat zwar Chur-Trier dieſelbe beunruhiget, die Evangeliſchen Prediger ausgeſchafft, und Römiſch-Catholiſche dagegen eingeſetzt; Es hat aber nicht lange gedauret, ſo ſind die Evangeliſchen durch die Schwediſche Commiſſion wieder reſtituirt, alles laut der Pfarr-Regiſter und alten Kirchen Protocollen zu Wehrheim. Dabey es denn auch bis auf das Jahr 1693. verblieben; Da die Chur-Trieriſche Beamte zu Wehrheim ihren Religions-Eyfer darinn erwieſen, daß ſie ein- und anderen Tyroler-Maurern und fremden Taglöhnern Catholiſcher Religion dergeſtalt untergeholffen, daß ſie bis An. 1712. eine Zahl von etwa 16. Mann zuſammen gebracht. Unter dieſen Vorwand der daſelbſt ſich befindenden Gemeinde habē ſie von beſagtem 1693. Jahr an angefangen, durch benachbarte dazu erbethene Geiſtliche, und auf erhaltene Permiſſion der Naſſau-Dillenburgiſchen Mit-Herrſchafft, (welche doch denen Unterthanen hierunter eben ſo wenig als die Catholiſche præjudiciren können) den privat Gottes-Dienſt, und über die Dillenburgiſche Conceſſion kurtz darauf bald dieſen bald jenen Actum Parochialem, aller Proteſtationen ungeachtet, zu exerciren, ja ſie haben gar vor etlichen Jahren eine Capelle zu bauen intendirt. Weil aber auch hierwider proteſtirt worden; ſo haben ſie zwar damahls von ihrem Vorhaben abgelaſſen, Anno 1711. aber Collectanten zu ſolchen Capellen-Bau ausgeſchickt, von denen gemeinſchafftlichen Unterthanen die Kalch-Sand- und Stein-Fuhren dazu prætendirt, und da ſonſt der Catholiſche Geiſtliche von andern benachbarten Orten, wie obgemeldet, hergeholet werden müſſen, einen von Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Trier höchſtſeligſter Gedächtniß aus Wehrheim gebürtig Chur-Trieriſchen Schultheiſſen Sohn und Prieſter einſeitig, und ohne Requiſition oder Conſens der Mit-

Herrſchafft, einſetzen, und alle Actus Parochiales, als Copuliren, Kinder tauffen ꝛc. de facto exerciren laſſen. Sie laſſen alle Morgen mit einem auf dem Rath-Haus hangenden Glöckgen zur Meſſe läuten, und eine öffentliche Catholiſche Schule halten. Worauf zwar das Fürſtl. Haus Naſſau-Dillenburg als Mit-Herrſchafft ſolche unverantwortliche Neuerungen denen Catholiſchen Unterthanen bey 10. fl. Straff unterſagen, auch als dieſe ſothanen Befehl in den Wind geſchlagen, und ferweit contravenirt, ſie derentwegen exequiren laſſen; Dahingegen der Chur-Trieriſche Beamte per modum repreſſaliarum denen der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Unterthanen 2. Ochſen wegzunehmen ſich unterfangen. Darauf im Junio 1711 eine Conferenz in Wehrheim gehalten, und dabey zwar beederſeitige Pfandungen aufgehoben, und eigenmächtig hierin weiter nicht zu verfahren von denen Chur-Trieriſchen Räthen verſprochen; jedoch aber im Hauptwerck nichts verglichen, ſondern vielmehr von denen Catholiſchen neue Collectanten ausgeſchickt, und mehrere Actus Cath. Rel. Exercitii verübet worden. In Summa ſie exerciren alles, (auſſer die Begräbniſſe und Proceſſionen) was zum Exercitio publico gezogen werden kan oder mag. Sie wollen auch das bis auf 4. Mann ausgeſtorbene Gericht anders nicht als mit theils Lutheriſch- theils Catholiſchen wieder beſetzen laſſen. Ja ſie haben ſchon Anno 1712. de novo an einem Capellen-Bau zu arbeiten angefangen, ſolchen in ohngefehr 70. Schuh lang und etliche dreyßig breit abgeſtochen, und mit dem Fundament-Legen und Maurer-Arbeit über die Erde ſchon würcklich avancirt, hierzu aus dem Amt die Frohn-Fuhren urgirt, und öffentlich ausgegeben, ſie wolten noch ſolches Jahr ihre eigene Kirche, zu Trutz denen Lutheranern, haben und einweyhen.

Nun haben zwar Rath, Vorſteher und Gemeinde zu Wehrheim deshalber bey Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Trier damahls unterthänigſt geklagt, aber damit nicht das geringſte ausgerichtet oder erhalten, ſondern es haben ſich vielmehr die Beſchwerden gehäuffet. Und obwohl auch das ſämtliche Evangeliſche Corpus vor mehrgedachtes Amt Wehrheim an Ihr Churfürſtl. Durchl. zu Trier intercedendo geſchrieben, wie die Beylage zeiget, ſo iſt doch auch darauf keine Abſtellung der Neuerungen erfolget.

Beylage.

Hochwürdigſt-Durchleuchtigſter Churfürſt,

Gnädigſter Churfürſt und Herr.

Eure Churfürſtl. Durchl. geruhen gnädigſt ab der Anlage des mehrern ſich geziemend referiren zu laſſen, welcher Geſtalt bey dem Corpore Evangelicorum dahier, Dero mit Naſſau-Dillenburg gemeinſchafftliche Evangeliſche Unterthanen des Amts Wehrheim ſupplicando zu vernehmen gegeben: Obwohlen Sie in Anno 1624.

den 6. Januarii, zuvor und hernach, ja vor der Reformation im Reich und zwar von Anno 1528 an, in poſſeſſione vel quaſi des alleinigen Exercitii der Evangeliſchen Religion geweſen, und in Krafft des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes dabey ruhig zu laſſen ſeyend, ſich dennoch Sr. Churfürſtl. Durchl. Amts-Verwalter und wenig Catholiſche daſelbſt, die man von allerhand, der Herrſchafft und der Gemeinde nichts nutzenden armen Taglöhnern dahin gezogen, und die ohngefehr 15. oder 16. Mann ausmachen, unterfangen hatten, ohne der Ritterſchafft Vorbewuſt und Conſens ja gegen alle darwider geſchehene Proteſtationes einen Catholiſchen Geiſtlichen nacher Wehrheim zu ſetzen, welcher allerley Actus parochiales exercire, und ſeyen dieſen Sommer gar ſo weit mit ihren eigenmächtigen Anſchlägen zugefahren, daß ſie daſelbſt einen Kirchen-Bau angefangen, und damit bereits weit über die Erden gekommen: ob auch gleich Supplicanten bey Euer Churfürſtl. Durchl. und Dero heimgelaſſener Regierung ſothane Eingriffe und Turbationes geziemend vorgeſtellet, und ſie bey dem alleinigen wohlhergebrachten Exercitio der Evangeliſchen Religion, dem Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ gemäß zu manuteniren, und hingegen obgedachten Turbationen zu ſteuren, unterthänigſt zu verſchiedenen mahlen gebeten; So ſeyen aber ſie enthöret allemahl abgewieſen, und indeſſen der Kirchen-Bau bis dato continuiret worden ꝛc. Dannenhero ſie wehmüthig und flehentlich gebethen, bey Euer Churfürſtl. Durchl. vor ſie beweglich zu intercediren, daß ſie bey ihrer offenkündig-wohlhergebrachten poſſeſſione vel quaſi ihrer Religion unperturbiret möchten gelaſſen, der Cathol. Prieſter weggeſchafft, und das bis auf 4. Mann abgegangene Gericht mit ihren Religions-Verwandten wieder beſetzet werden; Alles beſage derer angeregten derſelben Memorialis. Wann dann nun unſern hohen Herren Principalen, auch Obern und Comittenten, um ſo viel deſto mehr obliegen will über vorerwehnten Weſtphäl. Frieden-Schluß genau und fleißigſt zu halten, und Dero Glaubens-Genoſſen nach ſelbigem an Hand zu gehen, als zu dieſen Zeiten faſt aller Orten dagegen gehandelt werden will: So haben auf allergnädigſt- und gnädigſten Befehl unſerer höchſt- u. hohen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, wir nicht Umgang nehmen können, Eure Churfürſtl. Durchl. hiemit geziemend zu erſuchen, Sie geruhen wollen, Dero ſupplicirende arme Evangeliſche Unterthanen in Gnaden zu erhören, den nacher beſagten Wehrheim, neuerlich geſetzten Catholiſchen Geiſtlichen zu avociren, ſodann Dero Beamten und Catholiſchen Unterthanen daſelbſten alles Ernſtes anzubefehlen, daß ſie keine Kirch oder Capell dahin bauen, die Evangeliſche aber ihr Gericht aus ihren Glaubens-Genoſſen ſofort wieder ergäntzen und beſetzen und hinführo in allem, nach Maaßgebung mehrgedachten Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes, ſie, Evangeliſche, in ruhiger Poſſeſſione vel quaſi ihrer Reli-

Religions-Freyheit unperturbiret gelaſſen werden ſollen. Eure Churfürſtl Durchl. erweiſen hierdurch, daß Jhro der Ruheſtand des Reichs, gleich unſern allergnädigſten und gnädigſten Herren Principalen zu Hertzen gehe, daß ſie nach Dero angeſtammeten hohen Æquanimität, wie jederman, alſo auch Dero Unterthanen Juſtice gerne wiederfahren laſſen, und zu mutueller gleichförmiger Manutenenz der Catholiſchen in unſerer hohen Herren Principalen Landen Anlaß und Urſache zu geben gemeynet ſeyen. Jn ohngezweiffelter Erhörung verharren Wir

Euer Churfürſtl. Durchl.

Regenſpurg den
23. September
1712.

unterthänig-gehorſamſte

Der Evangeliſchen Chur-fürſten, Fürſten und Stände zu gegenwärtigem Reichs-Tage gevollmächtigte Räthe, Bottſchaffter und Geſandte.

Num. V.

Species Facti, oder kurtzer und gründlicher Bericht von dem hartbedruckten Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen-Zuſtand, des von dem Hertzogthum Zweybrücken als ein Lehen dependirenden Fleckens Badenheim.

Samt Beylagen ſub Lit. A. &c. bis Lit. WW.

Es haben die Evangeliſch-Lutheriſche Einwohner zu Badenheim, welches der Herr Baron Fauſt von Stromberg, ein Catholiſcher Cavallier von dem Hertzogthum Zweybrücken, zu Lehen träget, die Kirche, Pfarr-Haus, Schule und davon dependirende Gefälle, und reditus à tempore reformationis und conſequenter durch Befeſtigung verſchiedener, inſonderheit aber des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes privative beſeſſen, auſſer daß in vorgeweſenen Franzöſiſchen Reunions- und Kriegs-Zeiten einige gewaltthätige Infraction und Einbrüche geſchehen, indem ab Seiten der damahligen gnädigen Herrſchafft der Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde, da ihr voriger Prediger anders wohin beruffen worden, kein Prediger mehr, ſo ſehr ſie auch darum flehentlich gebeten, wollen gegeben, ſondern vielmehr, vermög des ſub Lit. A. Copialiter beygeſchloſſenen Befehls, anbefohlen worden, einen gewiſſen und in der gantzen Provinz bekandten Catholiſchen Geiſtlichen, Nahmens Hermann Groſch, für ihren Pfarrer zu erkennen, und alle Actus parochiales bey ihme verrichten zu laſſen, wie ſie dann auch einige Jahre des Evangeliſch-Lutheriſchen Religions Exercitii gäntzlich ermanglen müſſen. Zugleich wurde dem Evangeliſch-

liſch-Lutheriſchen Pfarrer und Schulmeiſter die von Alters her genoſſene Beſoldung entzogen, und dem Catholiſchen zugewendet, wie die Beylagen ſub Lit. B. C. D. E. des mehrern zeigen. Ob nun ſchon die damahlige Hochfürſtlich-Zweybrückiſche Adminiſtrations-Regierung aus Lehnherrlicher Macht einen Prediger, Nahmens Horſtmann, ſo dato zu Dielkirchen einige Stunden von hier ſtehet, ad interim der Gemeinde gegeben, ſo wurde doch einem jeden Einwohner bey 50. Rthlr. Straff alsbald von Seiten gnädiger Herrſchafft verboten, ſolchen für ihren Prediger zu erkennen; weilen aber der Lehen-Hof durch reiterirte Befehle die Gemeinde aller Aſſiſtenz verſicherte, und folglich ſelbige ſich des Dienſts gedachten Predigers fort gebrauchte, ergienge die würckliche Execution gegen vier Evangeliſch-Lutheriſche Unterthanen, indem ſie nacher Mayntz unter einem andern Prætext citiret, und daſelbſt in ein Malificanten Gefängnuß geworffen, und daraus nicht eher erlaſſen worden, bis ein jedweder 50. Rthlr. ſamt allen Unkoſten abgetragen, auch auf vorgemeldten Prediger renunciiret, wie er dann aus dem Ort fortgeſchaffet wurde, ſo da erhellet aus den Beylagen F. G. H. I. K. L. M. N. und dem vom Herrn Grafen Oxenſtirns Excellenz an Herrn General von Thüngen abgelaſſenen mit Lit. O. bezeichneten Schreiben, worauf dann das Evangeliſche Kirchen-Weſen faſt völlig zu trümmern gegangen, inmaſſen das Catholiſche Exercitium beſtändig in der Evangeliſchen Kirche fortgeführet, die Evangeliſche Schul gäntzlich caſſiret, und die Evangeliſche Unterthanen ihre Kinder in die Catholiſche Schul zu ſchicken genöthiget wurden, wie ſolches der noch jetztlebende alte Schultheiß, Gerhard Görtz der gantzen Gemeinde, Namens gnädiger Herrſchafft, injungiren müſſen; Ja nicht einmahl erlaubet geweſen, dieſelbe zu den benachbarten Evangeliſchen Schulen zu ſchicken, oder Privat-Præceptores zu halten; Das Evangeliſche Pfarr-Haus wurde gleichfalls ſamt der halben Pfarr-Beſoldung einem Catholiſchen Prieſter eingeraumet, und ob man ſchon einen Evangeliſchen Prediger zu Verrichtung des Gottes-Dienſtes nachmahls admittirte, ſo dörffte er jedoch nicht in loco wohnen, zu geſchweigen anderer groſſen Drangſal, ſo ſie erlitten, und dieſes alles ſowohl gegen die Kayſerliche Avocatorien, als auch das Mandat des Allerchriſtlichſten Königs, welches er durch den Intendanten zu Homburg, Mr. de la Goupplier, in Teutſch- und Frantzöſiſcher Sprach affigiren laſſen, darinnen unter andern mit ausdrücklichen Worten enthalten:

„**Daß den Catholiſchen zwar** „**das** Exercitium Religionis **erlaubet** „**ſeye, doch dergeſtalt, daß ſie die** „Religions-**Leute in ihrem** Exercitio „**nicht** turbiren, **vielmehr mit den**„**ſelbigen ſich wegen des GOttes**„**Dienſtes zu vergleichen, auch** „**nichts von ihrem Einkommen zu** „prætendiren„. welches ebenfalls hierbey gehet ſub Lit. P.

Endlich erfolgte der Ryßwickiſche Friedens-Schluß, da man die zuverſicht-

ſichtliche Hoffnung ſchöpffte, es werde alles in vorigen Stand geſetzet werden, zumahl da der 9te Artic. das Hertzogthum Zweybrücken in ſeine vorige ſo Geiſt- als Weltliche Jura illimitate hergeſtellet, mithin die Clauſul des 4ten Articuls demſelben nichts præjudiciren mag, auch Ihro jüngſt-verſtorbene höchſtſelige Königliche Majeſtät von Schweden dieſelbe niemahl agnoſciret, davon die unten vorkommende Beylagen des mehren zeigen, über das der 46te Art. alle Geiſt- und Weltliche Reditus denen adjudiciret, ſo ſolche vor dem Krieg, wie bey dieſer Gemeinde kundbar iſt, beſeſſen: Allein ſolche hat ſehr weit fehl geſchlagen, indem die Bedruckung von Tag zu Tag gewachſen, bis endlich dick beſagte Gemeinde den Pfaltz-Zweybrückiſchen Lehen-Hof de novo um Hülffe und zwar Anno 1705. angeruffen, und dann die jetzige gnädige Herrſchafft für das Hoch Fürſtliche Lehen-Gericht citiret, auch 1706. den 14. May, als bis dahin der Terminus prolongiret worden, ſelbſten erſchienen, und nach verſchiedener Handlung ſich dahin erkläret, daß ſie in der Religions-Affaire ſich paſſive bey allem auffühen wolle, wie beydes die Beylagen ſub Lit. Q. & R. beglauben, mithin das Evangeliſche Pfarr-Haus, Schul und darzu gehörige Beſoldung und Gefälle dem Evangeliſchen Pfarrer und Schul-Diener ſollen eingeraumet werden, ſo bald aber ein Königlich-Schwediſches Gouvernement zu Zweybrücken ſolches ins Werck richten wollen, opponirte ſich das damahlige gemeinſchafftliche Chur-Pfältziſch- und Baadiſche Ober-Amt Creutzenach, ohngeachtet daſſelbe nicht die geringſte Jurisdiction in dem Ort Badenheim gehabt, lieſſe auch 1706. würckliche Arreſte gegen die Evangeliſche Unterthanen ergehen, die Pfarr-Beſoldung auf dem Feld hinweg führen, und 1707. im Febr. wegen Einſetzung des Evangeliſch-Lutheriſchen Schulmeiſters (obſchon dieſes Verfahren nachmahl unterm Prætext der Contributions-Gelder wolte bemäntelt werden, weilen letzt-verſtorbene glorwürdige Churfürſtliche Durchleucht von Pfaltz es improbiret, und an der Contribution abgehen zu laſſen, gnädigſt befohlen, ergiebt ſich aus den Beylagen mit den Lit. S. T. U. W. X. Y. Z. ſigniret) auf einmahl mehr als für tauſend Gulden Vieh öffentlich ſub haſta verkauffen, daß alſo die ſo lang geplagte Gemeinde ſich genöthiget ſahe, dieſe harte Perſecution unmittelbar an Ihro nunmehro höchſtſeligſt verſtorbene und mit Dero Armée damahls in Sachſen ſtehende Königliche Schwediſche Majeſtät zu bringen, welche auch durch Dero hohe Autorität die Sache endlich dahin beförderte, daß den Evangeliſchen die würckliche Reſtitution 1707. angediehen, ferner auch Königlichen Gouvernement zu Zweybrücken nachmahl, da der Catholiſche Geiſtliche ſelbſt in bemeldtem Jahr Ort und Kirche verlaſſen, nicht zugeben wollen, daß ohne dero Vorwiſſen und Ordre das Catholiſche Religions-Exercitium hergeſtellet würde, davon gleichfalls zeigen die Beylagen Lit. AA. BB. CC. DD. EE., in welcher Situation die Sache bis

ad

ad Annum 1714. geblieben, da der Frantzöſiſche Obriſte Kleinholtz die Evangeliſche Kirche forciret, und das Catholiſche Exercitium wieder introduciret, weilen aber derſelbe ohne Ordre ſeines Hofs und Generals Comte de Broglio dergleichen unterfangen, auch der Herr Biſchoff von Metz gegen den Herrn Baron von Strahlenheim, Königlichen Schwediſchen General-Gouverneuren, ſich favorabel erklärete, waren dieſe Attentaten von keiner Dauer, die Königliche Schwediſche Regierung veranſtaltete demnach durch einige Mannſchafft, daß das neuerliche eingeführte Catholiſche Exercitium wieder aufgehoben wurde, und auch bis voriges Jahr in dem Septembr. ceſſiren muſte, davon zu ſehen die Beylagen ſub Lit. FF. GG. HH II., worbey verdient geleſen zu werden, was die Königliche Schwediſche Regierung dem Monſr. Auberon, Königlich-Frantzöſiſchen Intendanten, da er ſich 1707. in dieſe Affaire miſchen wolte, ſub Lit. KK. geantwortet, da die gnädige Herrſchafft das Coexercitium, obſchon Königl. Gouvernement die ſub Lit. LL. nachgeſetzte Ordre an den Pfarrer desfalls ergehen laſſen, wieder retablirte, zugleich aber die gnädige Verſicherung gegeben, daß im übrigen Evangeliſchen Kirchen-Weſen keine Aenderung ſolte unternommen werden, dahero dann die Evangeliſche Gemeinde ſich ſtill und friedlich aufgeführet, und keine fernere Suiten beſorget, welche aber leider! allzugeſchwind erfolget, indem die Chur-Mayntziſche Regierung und Vicariat, ob wol der Ort im geringſten nicht die Chur-Mayntziſche Jurisdiction erkennet, durch den Herrn Regierungs-Rath von Hagenberg dem Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer und auch Herrſchafftlichen Schultheiß 1718. den 17. Decembr. anbefehlen und zugleich ein Termin bis auf den 2. Jan 1719. anberaumen wollen, alles den Catholiſchen, wie es ehemahls in Anno 1707. geweſen, wieder einzuraumen, wiewohl deſſen beygehabte communicirte mit Lit. MM. notirte Ordre dieſem Vortrag nicht gemäß, ſondern nur auf die Einrichtung des Coexercitii, ſo aber bereits von gnädiger Herrſchafft vor einigen Monathen, wie oben gemeldet, eingeführet worden, gerichtet geweſen. Ob nun ſchon gleich die ehemahlige Schwediſche Regierung ſo bald (vid. Beylag ſub Lit. NN.) und nunmehro auch der Durchleuchtigſte Herzog zu Zweybrücken ſelbſt an Chur-Mayntz nachdrückliche Gegen-Remonſtration gethan, ſo konte doch dieſes alles die angedrohete Execution nicht abhalten, indem der Herr von Hagenberg, nach ſeiner Zurückkunfft von Zweybrücken, den 26. May lauffenden Jahres in dem Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarr-Haus zu Badenheim ſich eingefunden, und daſelbſt den ſub Lit. OO. nachgeſetztem Befehl dem Evangeliſch-Lutheriſchen Prediger inſinuiret, durch Hinwegſchneidung eines Stücks von der Thür und Thor die vermeintliche Poſſeſſion ergriffen, und nachmahl auf dem Kirchhof durch die Catholiſchen Einwohner ein groß höltzern Creutz, nachdem die Evangeliſche, wie ſehr es auch von dem Herrn von Hagenberg verlangt wurde, ſich darzu nicht verſte-

hen wollen, aufrichten laſſen, auch bemeldtem Prediger die ſub Sigillo volante mit Lit. PP. bezeichnete Hochfürſtliche Citation eingehändiget, worauf der Evangeliſche Pfarrer ſich auch ſo bald nach Zweybrücken verfüget, und ſeine Nothdurfft durch das ſub Lit. QQ. beygehendes Ihro Hochfürſtlichen Durchleucht übergebenes Memorial beobachtet, hatte auch die ſondere Gnade, Deroſelben ſelbſten unterthänigſt aufzuwarten, und ſeine nothwendige Remonſtrationes mündlich thun zu können, Ihro Hochfürſtliche Durchleucht aber erklärten Sich gnädigſt, wiewol mündlich, dahin, daß Sie ſich in dieſe Affaire gegen Chur-Mayntz nicht ferner meliren können, verwieſen auch zugleich die Gemeinde auf den Reichs-Tag; Endlich aber, auf nochmalige unterthänigſt übergebene mit Lit. RR. bezeichnete Supplic, erhielte mehrgemeldter Prediger das ſub Lit. SS. angefügte Hochfürſtliche Decret, darin er an den Herrn von Hagenberg verwieſen wurde, um bey ſelbigem ſeine Remonſtrationes thun zu können, allein dieſer konte die Zurückkunfft nicht erwarten, indem er den 7. Junii zu Badenheim mit 100. Mann Soldaten (da doch 10. ſufficient geweſen, wie man demſelben auch ein ſolches den 26. May vorgeſtellet hat, aber man wolte den armen Leuten recht wehe thun, und die Rache empfindlich fühlen laſſen) eingerucket, des Evangeliſchen Predigers hochſchwangere Frau, ſamt ſechs unerzogenen Kindern, depoſſediret, und deſſen Effecten durch die Soldaten auf die Gaß werffen laſſen. Weilen auch das der Gemeinde zuſtehende Morgen- oder Güther-Buch in der Gerichts Kiſte, gleichwie die übrige Briefliche Documenten des Orts verwahret ſind, auf ſein Verlangen nicht konte extradiret werden, indem die Evangeliſche Unterthanen, Gefangenſchafft und anderes böſes Tractament beſorgende, in der Flucht ſich befanden, zumalen ihnen dergleichen Exempel zu Wörrſtatt, Eicheloch und Oberſaulheim in dem Rhein-Gräflichen für Augen ſtunden, ſo ließ er zwey Schlöſſer, darzu die flüchtige Evangeliſche Gerichts-Männer die Schlüſſel hatten, aufſchlagen, endlich aber das dritte durch einen Catholiſchen Gerichts-Mann eröffnen, und die verlangte Documenta herausnehmen, auch, nachdem man daraus die ohnedem allen Catholiſchen Einwohnern bekandte Pfarr-Güther aufgezeichnet hatte, wurden ſolche ad locum unde reſtituiret, die bey ſich habende Soldateſca muſte von den Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten Einwohnern bis an den dritten Tag überflüßig verpfleget werden, und verurſachte demnach bey dritthalb hundert Gulden Unkoſten, wie dieſes alles das von 4. Gerichts-Männern unterſchriebene ſub Lit. TT. angeſchloſſenes Zeugniß ergiebet. Endlich geſchahe, da die mehreſte Soldaten toll und voll waren, der Abmarſch, nach welchem der Chur-Mayntziſche Amts-Schreiber von Neuen-Bamberg einige Unterthanen nicht nur ärgerlich ſchändete und ſchmähete, ſondern auch einen Reformirten Mann, Johann Nicolaus Dietz, des Schultheiſſen Sohn, ohne ein-

einꜩige Anlaß oder Urſach, dergeſtalt mit dem Degen in den Arm gehauen, daß derſelbige den Barbirer brauchen muß, welcher auch die Wunde für gefährlich erkennet; gedachter Amt-Schreiber kan es nicht in Abrede ſeyn, vermög des ſub Lit. UU. beygelegten und an den Schultheiß zu Badenheim abgelaſſenen Schreibens. Herr von Hagenberg aber hat bey ſeinem Abzug Schultheiß und Gericht einen abermaligen Befehl eingehändiget, und ihnen den Catholiſchen Geiſtlichen und Schulmeiſter zu manuteniren, auch gegen die gewaltthätige ergriffene Poſſeſſion nichts vorzunehmen, anbefohlen, wie die ſub Lit: WW. angeſchloſſene Beylag des mehrern ausweiſet; Mithin bleibet den armen Evangeliſchen Unterthanen nichts mehr übrig, als das neue Schul-Haus, ſo nach dem Ryßwickiſchen Friedens-Schluß mit Collecten-Geldern erkauffet, welches kaum hat können erhalten werden, und muß alſo das Evangeliſche Religions-Exercitium von ſelbſten erliegen, indem die durch langwierige Perſecution gäntzlich enervirte Gemeinde (ſo etwan bis an 40. Familien ſteiget, im Gegentheil der Catholiſchen kaum 10. ſind, auch einige Büchſen-Schuß von dannen Kirche und Schule haben) auſſer Stand ſich befindet, den Schulmeiſter, geſchweige dann zugleich den Pfarrer zu unterhalten, wo nicht der barmhertzige Vater im Himmel ein hochpreißlich Corpus Proteſtantium erwecken wird, um ſich den betrübten Zuſtand dieſer und übrigen hart-bedruckten diſſeits Rheiniſchen proteſtirenden Kirchen zu Hertzen gehen zu laſſen, und folglich auf ihre Rettung und Hülffe zu gedencken.

Beylagen.

Lit. A.

Frey-Herrſchafftliche Fauſtiſche Decreta auf eine Supplic der Evangeliſchen Unterthanen zu Badenheim, darin ſie um einen Pfarrer angehalten.

Schultheiſſen und Gericht und ſämtl. Gemeinde befehlen wir hiermit, nicht allein allen bereit verübten Muthwillen einzuſtellẽ, u. von fernerer Gewalt ſich enthalten, ſondern wir wollen, daß alles in ſeinen vorigen Stand, wie es vor eim Jahr geſtanden, ruhig gelaſſen, und alſo bis zu unſerer Ankunfft gelitten, auch bey Leib- und Lebens-Straff die geringſte Enderung eigenmächtig nicht angenommen, „weniger einiger Kir„chen-Diener, ohne unſer Vorwiſſen, „eingelaſſen, ſondern Herr Groſch, bis „auf fernere Verordnung, für einen „Pfarrer erkennet werde. Signatum Würtzburg den 10. Febr. 1692.

(L.S.) Philipp Wilhelm Fauſt von Stromberg und ſämtliche Gebrüdere.

Lit. B.

JNdem der Wohl-Ehrwürdige Herr, Hermannus Groſch, unſer zeitlicher Pfarrer zu Badenheim, uns zu verſtehen gegeben, wie daß er daſelbſten die curam animarum neben dem Evangeliſchen Pfarrer alternative verſehen

 thue,

thue, und es dannenhero billig iſt, daß er, Herr Groſch, in Anſehung der zu Halbſcheid tragenden Onerum, auch nach Proportion des emolumenti genieſſe; als iſt unſer Will und Befehl, daß gemeldter Herr Groſch auch forderhin der halben Competenz zu gedachtem Badenheim fähig werde, und ſolche würcklich genieſſe. Signatum Würtzburg den 22. Julii 1692.

(L. S.) Philipp Ludwig von Stromberg.

Frantz Georg Fauſt von Stromberg.

Lit. C.

DEm Schultheiſſen zu Badenheim wird hiermit anbefohlen, bey ob- und inſtehender Erndte alles Ernſtes daran zu ſeyn, damit dem Catholiſchen Pfarrer zu Badenheim an Einſammlung und Heimführung ſeiner Pfarr-Competenz Früchten, wie auch dem Catholiſchen Schulmeiſter der geringſte Eintrag und Hinderniß nicht beſchehe, widrigen Falls man ſich an ihm erholen und den Abgang von dem Seinigen erſetzen wird, wornach er ſich zu richten hat. Mayntz den 18. Julii 1695.

Gottfried Fauſt von Stromberg.

Lit. D.

CHARLOTTA FRIDERICA &c.

P. S. Auch Wohlgebohrner.

HAben wir aus einem von demſelben an den Schultheiß zu gedachtem Badenhem abgelaſſenen Befehl unterm 18. hujus erſehen, wie Schultheiß ſamt der Gemeinde den Catholiſchen Prieſter zu Erhebung der Pfarr-Competenz-Früchten nicht verhinderlich erſcheinen ſollen. Nun wiſſen Wir zwar nicht, was hierunter für Früchte verſtanden, oder ihm Paſtorn zu ſeiner Competenz verordnet worden ſeyn möchten, wollen aber nicht verhoffen, daß ſolches einiger Maſſen auf diejenige Zehende und andere Früchte, ſo der Evangeliſch-Lutheriſche Pfarrer jederzeit zu ſeiner Beſoldung genoſſen und billig noch zu genieſſen hat, angeſehen, ſondern vielmehr, daß der Herr ihm Pfarrer, ſolche ohne Abbruch, gleichwie vorhero, als auch inskünfftig, nach Ausweiß des Inſtrumenti Pacis, ruhig laſſen, und disfalls zu keiner Weitläufftigkeit Anlaß geben. Datum den 20. Julii 1695.

Schreiben von der Durchlauchtigſten Frau Adminiſtratorin des Hertzogthums Zweybrücken an Herrn Baron Gottfried Fauſt von Stromberg.

Lit. E.

DEm Schultheiſſen zu Badenheim, Görhard Görtz, wird hiermit befohlen, die in gewiſſe Scheuer zuſammen geführte Pfarr-Competenz-Früchten insgeſamt ausdreſchen, und davon ein Halbſchied, bis zu weiterer meiner Verordnung, an ſichern Ort aufbehalten, die andere Halbſcheid aber dem Catholiſchen Pfarrer, nicht weniger

ger dem Catholiſchen Schulmeiſter die Schul-Dienſt-Competenz ſogleich ohne fernern Anſtand reichen und verabfolgen laſſen; Deme er Schultheiß alſo nachzukommen, und ſich für anderwärts ernſtlichem Einſehen zu hüten wiſſen wird, maſſen ihm die Straff, daß er meinem vorigen Befehl der Gebühr nicht nachgelebet, hiermit vorbehalten wird. Mayntz den 15. Auguſti 1695.

Gottfried Fauſt von Stromberg.

Lit. F.

Dem Schultheiſſen zu Vendersheim, Johann Conrad Cloth, wird hiemit anbefohlen, im Nahmen meiner und meiner Herren Gebrüder, Schultheiß und denjenigen aus dem Gericht und Gemein zu Badenheim, ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan, ohne Anſtand zu bedeuten, daran zu ſeyn, Hermann Horſtmann, als der zumal keine ordentliche Vocation dahin in die Kirche, noch zu einiger Pfarr-Function weiter gelaſſen, ſondern aus dem Pfarr-Haus ſo wohl, als auch dem Ort Badenheim ſelbſten alſo gleich, ohne einige Verzug, fortgeſchaffet werde, und ſolches bey 50. Rthlr. Straff von einem ieden, der hierinnenfalls die ſchuldige Parition nicht leiſten, ſondern ſich ungehorſam bezeigen wird, ohnnachläßig zu erlegen; Damit aber gemeldeten Augſpurgiſchen Confeſſion-Verwandten Unterthanen an ihrem Religions Exercitio nichts abgehen möge, ſo hat gedachter Schultheiß zu Vendersheim, bis auf mein und meiner Herren Brüdere weitere Verordnung, den Pfarrer zu Neuen-Bamberg, Michaelis, dahin zu diſponiren, darmit derſelbe ſich gefallen laſſen wollen, den Lutheriſchen Gottes-Dienſt ſamt aller darzu gehörigen Function zu ermeldtem Badenheim, wie hiebevor auch geſchehen, hinwieder gegen die Gebühr als ordentlicher Pfarr zu verrichten, gleich man zu demſelben der Willfahr ſich verſehen thut; als wird ihme auch hiermit aller darzu erfordernder Gewalt ertheilet. Signatum Ems den 13. Apr. 1695.

Fridrich Joſeph Fauſt von Stromberg.

Lit. G.

Man hat äuſſerlich vernommen, ob ſolte der jüngere Fauſt von Stromberg, der unterm 22. paſſati ſo klärlich gethanen Remonſtration ohngeachtet, an Schultheiß und Vorſteher der Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde zu Badenheim de novo einen zwar mündlichen Befehl abgehen zu laſſen, ſich nicht entblödet haben, daß nemlich ermeldter Schultheiß und Vorſteher den ietzmahlig daſelbſt anweſenden Pfarrer gäntzlich depoſſediren, und ihm nicht die geringſte Function mehr geſtatten, ſondern ſich des Pfarrers zu Bamberg bedienen ſolten; Dieweilen aber dergleichen Angeſinnen ſchnurſtracks wider den Friedens-Schluß und des Fürſtenthums Zweybrücken Lehn-Recht lauffet, und dahero keineswegs zu conſideriren; als wird ihm

Schultheiß und Vorſtehern in Krafft dieſes anbefohlen, weder gemeldten ohngegründeten, noch auch andern künfftigen dergleichen, es ſeye dann von hoher Hand herrührenden Befehlen, nicht die geringe Parition zu leiſten, ſondern ihren rechtmäßig vocirten Pfarrer in allen billigen Dingen, ſo viel an ihnen iſt, zu ſecundiren, und wider alle unrechtmäßige Attentata zu manuteniren, ſich auch an ſolche Drauwort keineswegs zu kehren, ſintemal man ſie auf allen begebenden Fall zu guarantiren, und wider dergleichen Bedrohung zu ſchützen wiſſen wird. Meiſſenheim, den 5. Maji 1695.

Charlotta Friderica, Pfaltz-Gräfin, Wittib.

Lit. H.

Schultheiſſen zu Badenheim, Görhard Görtz, ſodann Johannes Kirrwagen, Nicolaus Diel, Henrich Jockel, Simon Bertram, ingleichen dem Müller und Wagner daſelbſten, wird hiermit anbefohlen, als den 4ten dieſes ablauffenden Monats Julii ſt. n. ſich insgeſamt allhier zu Mayntz bey mir ohnfehlbar einzufinden, und eine richtige Verzeichniß aller Haus-Geſäſſen und Inwohner zu Badenheim, mit dem Zuſatz, ob ſie und ihre Eltern alldar gezogen und gebohren, oder wann andere, und zwar von welchen Orten, auch in was Jahr und Zeit, dahin kommen, mit ſich anhero bringen, dem ſie alſo gebührend nachzukommen wiſſen werden. Mayntz, den 2. Julii ſt. n. 1695.

Gottfried Philippus Joſeph Fauſt von Stromberg.

Lit. I.

Schultheiß und Vorſteher der Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde des zum Fürſtenthum Zweybrücken Lehen-rührigen Fleckens Badenheim erinnern ſich annoch beſter Maſſen, daß unterm 5. Maji man jüngſthin von hieſiger Fürſtlichen Regierung wegen Manutenirung des dahin rechtmäßig vocirten und præſentirten Pfarrers Horſtmanns ihnen gnädigſt anbefohlen worden: Nachdem man nun in abermalige Erfahrung gebracht, daß Herr Gottfried Philipp Joſeph Fauſt von Stromberg einigen ihres Mittels zwar nur mündlich anzubefehlen ſich unterſtanden, ſich in dieſes Pfarrers Predigt fürderhin, bey Vermeidung gewiſſer Geld-Straff, nicht mehr einzufinden; als wird bemeldtes Regierungs-Reſcript hiermit nochmals wiederholet, und ermeldtem Schultheiß und Vorſteher ferner alles Ernſtes anbefohlen, ſich an dergleichen widerrechtliches Anſinnen im geringſten nicht zu kehren, ſondern im Gegentheil mit unveränderter treuer Vorſorg ihrem verordneten Seelſorger beygethan zu verbleiben, und ihn, es wäre dann vom Herrn Intendanten wider Verhoffen ein anders verordnet, in allen billigen Dingen, ihrem Vermögen nach, zu ſecundiren, wie man ſie dann aller Guarantie und Ma-

nutenenz

nutenenz in Krafft dieſes nochmals verſichert haben will. Meiſſenheim den 7. Julii 1695.

Fürſtl. Pfaltz-Zweybrückiſche verordnete Vice-Cantzlar und Regierungs-Räthe.

Lit. K.

CHARLOTTA FRIDERICA &c.

P. S. Auch Wohlgebohrner Herr.

HAben wir äuſſerlich doch glaublich vernommen, wie derſelbe vor etlichen Tagen einige Unterthanen zu Badenheim aus anderm Prætext nacher Mayntz beruffen, und als deren etliche daſelbſten erſchienen, in ſchwere Verhafft und zwar ieden abſonderlich ſetzen laſſen, weilen ſie den von hieraus ad interim ihnen angewieſenen Pfarrer Horſtmann bis dahero dafür erkennet, und ſeine Predigten beſuchet, ohne iedoch einen andern dahin geſetzet zu haben. Wie nun hieraus, wann deme alſo, ie mehr und mehr erhellet, daß man anders nichts ſuche, als das Lutheriſche Exercitium an gemeldtem Ort gar aus dem Weg zu raumen; als haben Wir ſolches zugleich hiermit der Gebühr ahnden, und ihn anbey verſichern ſollen, dafern darinn nicht erforderliche Remeditung erfolget, dörffte die Verantwortung um deſto ſchwerer fallen. Meiſſenheim den 6. Decembr. 1695.

Lit. L.

ALlen und jeden deren Inwohner und Unterthanen zu Badenheim, welche, mit Verachtung und Hindanſetzung des ergangenen und wiederhohlten Verbots, des angemaßten Pfarrers Hermann Horſtmanns ſich angenommen und in deſſen Predigten gegangen, und durch ſolche höchſtſtraffbare Widerſetzung in die angeſetzte Straff der 100. Rthl. gefallen, wird zu deren Erlegung, mit Vorbehalt der aufgegangenen Unkoſten, hiermit Zeit von 8. Tagen beſtimmet, oder in deſſen Entſtehung gewärtig zu ſeyn, daß gegen ſie und jeden in particulari mit der würcklichen Execution ohnfehlbarlich verfahren werden ſolle. Signat. Mayntz den 9. Dec. 1695.

(L. S.) Gottfried Fauſt von Stromberg.

Lit. M.

DEr Wittib Flabian wird hiermit ernſtlich anbefohlen, ohngeſäumt daran zu ſeyn, damit die von ihro dem Hermann Horſtmann und deſſen Schweſter geliehene Wohn-Behauſung von demſelben alsbalden, ohne einigen Anſtand, geraumet werde, und ſie ſich dero äuſſern müſſen, deme ſie Wittib alſo, bey Vermeidung willkühriger Straff, gebührend nachzukommen wiſſen wird. Signatum Mayntz den 9. Decembr. 1695.

Gottfried Fauſt von Stromberg.

Lit. N.

CHARLOTTA &c. &c.

Unſern gnädigen Gruß und geneigten Willen zuvor, Wohlgebohrne, beſonders Liebe und Getreue.

Den-

DEnſelben ruhet annoch in unentſincken Andencken, was Wir bereits Anno 1693. und ſo folgends zu verſchiedenen malen, wegen in dem von hieſigem Fürſtenthum Lehnrühriges Flecken Badenheim hergebrachten Exercitii der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion und deren eine Zeithero, dem Herkommen und dem Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten ſchnurſtracks zuwider, unternommenen Neuerungen, an ſie in mehreren gelangen, auch wie darauf ſie die Herren ſich reiterato vernehmen laſſen, daß nicht allein die neuerliche Einſetzung des Römiſch-Catholiſchen Prieſters, ſondern auch alle daraus erfolgte ermeldtem Tractat und der Obſervanz entgegen ſtehende Proceduren, ohne ihr Wiſſen und Approbation ſie auch niemahls der Intention geweſen noch ſeyen, gegen ſelbiges Werck, zu Præjudiz des Lehns, etwas fürzunehmen. Worauf Wir es auch damahls bewenden, nachmahls aber, weilen derer Herren vertröſtete Ankunfft nacher Mayntz ſich von Zeit zu Zeiten verzögert, inzwiſchen, damit die Unterthanen nicht troſtloß gelaſſen werden möchten, ein tüchtiges Subjectum zu daſiger Pfarr ordentlich vociren laſſen; Es hat aber der ermeldten Vertröſtung ſchnurſtracks entgegen, des Herrn jüngere Bruder, Herr Gottfried Fauſt von Stromberg, zweiffels frey wider derſelben Wiſſen nnd Conſenz, auch auf Veranlaſſung unruhiger Rathgeber, ſich gleich nach ſeiner Ankunfft zu Mayntz, unterfangen, nicht allein ermeldten dahin vocirten Pfarrer Horſtmann, directe & indirecte, mit allerhand Drangſalen zu belegen, ſondern auch den daſigen Schultheiß und Unterthanen, ihn Pfarrer nicht allein aus dem Pfarr-Haus, ſondern auch gar aus dem Ort zu verweiſen, und ſeine Predigten fürderhin nicht zu beſuchen, bey ſchwerer Straff auferleget, und ohngeachtet Wir ihm dargegen wohlmeynend remonſtriret, daß es der Obſervanz und dem Inſtrumento pacis e diametro zuwider ſey, und wie es Ihro Königliche Majeſtät, als welche nicht allein wegen mit übernomener Garantie ermeldten Friedens-Schluß, ſondern auch ratione Dominii directi vermeldten Dorffs Badenheim und aller darzu gehörigen Jurium mercklich interesſiret, aufgenommen, auch was für Conſequentien es dermahleins nach ſich ziehen dörffte, verſchiedene der Unterthanen unter anderm Prætext nacher Mayntz citiren, daſelbſt in harte Verhafftung nehmen, und bis zu Abſtattung groſſer Geld-Summen zu gäntzlichem Ruin derſelbigen, darin aufhalten laſſen. Wann Uns nun Krafft-tragender Adminiſtration gebühren will, höchſt-ermeldter Ihro Königlichen Majeſtät ſothanes Verfahren, weil ſolches auf Unſer vielfältiges Erinnern nicht redresſiret wird, unterthänigſt zu referiren, Wir aber, wie bereits erwehnt, keineswegs zweiffeln, daß ſelbiges alles ohn der Herren Wiſſen und Conſens geſchehen und deswegen nicht gern ſehen möchten, daß ihnen darob einige Verantwortung zuwachſen ſolte; als haben Wir zuförderſt denenſelben von allen Nachricht gnädigſt ertheilen und von ihnen vernehmen wollen, ob ſie

ob ſie von ſelbſten das Vergangene zu redresſiren und alles in vorigen Stand wieder zu ſtellen geneigt ſeyen, denen Wir im übrigen mit ged. geneigtem Willen wohl zugethan verbleiben. Meiſſenheim den 17. Jan. 1696.

Dieſes Hoch-Fürſtliche Schreiben iſt an ſämtliche Herren Baronen Fauſten von Stromberg abgelaſſen worden.

Lit. O.

Schreiben von hieſigem Königlichen Gouvernement an Herrn General-Feld-Marſchall von Thüngen, de dato Zweybrücken den 19. Auguſti 1705. Nahmens des Herrn Gouverneurs Excellenz, allhier abgangen, ꝛc.

Euer Excellenz wird annoch erinnerlich ſeyn, wie deroſelben ein- und andermahl beliebet, mir die Lehens-Angelegenheiten dero Herren Schwäger, der Herren Fauſten von Stromberg, anzurecommendiren. Nun iſt mir zwar nichts angenehmers, als offtmahlige Occaſion zu haben, Ew. Excellenz in der That bezeigen zu können, was Conſideration und Deference ich vor dero Recommendation trage, wie ich dann in dieſer alleinigen Abſicht bis hieher an mich gehalten, die von Ihro Königlichen Majeſtät, meinem allergnädigſten Herrn, in Handen habende Ordre, in völlige Execution zu ſetzen, hätte auch wünſchen mögen, daß Eingangs ermeldte Herren Fauſten von Stromberg das bis hieher paſſirte reifflich erwogen, ſo viele gegen die Lehens-Unterthanen verhängte ſchwere Bedrangnüſſe und denen Frieden-Schlüſſen zuwider eingeführte höchſt-ärgerliche Neuerungen im Kirchen-Weſen wieder abſtellen, mithin ihre Conduite mehr als bisher nach denen Regulen der Lehens-Pflichten eingerichtet haben möchten; Alldieweilen aber jetzt angeführte Bedruckungen und Attentata noch nicht ceſſiren, vielmehr täglich mit neuen cumulirt werden; ſo werden Ew. Excellenz verhoffentlich als ein Zeichen meiner deroſelben zu tragenden Ergebenheit aufnehmen, daß deroſelben in Vertrauen berichte, was maſſen mehr-ermeldte Herren Fauſten von Stromberg, auf Veranlaſſen und aus unzeitigem Eyfer einiger Ubelgeſinnten, inſonderheit eines unruhigen Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichen, bey vorgeweſenen Frantzöſiſchen Reunions-Zeiten, ſich des damahligen Status turbidi prævalirt, in dem Exercitio der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion, welche an ſothanen Ort, vermög der Frieden-Schlüſſe, in beſtändiger Obſervanz geweſen, allerhand ſchädliche Veränderungen eingeführet, den dieſer Religion zugewandten Pfarrer aus dem Pfarr-Haus depoſſediren, nachmahls ſelbigen gar aus dem Dorff jagen, die Beſoldung theilen das Pfarr-Haus ſamt angehörigen Garten dem Catholiſchen Meß-Prieſter de facto einraumen, denen der Augſpurgiſchen Confeſſion zugewandten Unterthanen, bey Leib- und Lebens-Straff, dieſen unruhigen Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichen für ihren Pfarrer zu erkennen, gebieten,

 und

und dieſes nachtheilige Verfahren in ſo weit gehen laſſen, daß auch der Königliche Frantzöſiſche Intendant ſelbſten der ſonſten auf die Beförderung des Römiſch-Catholiſchen Kirchen-Weſens auf alle Weiß befliſſen geweſen, ſelbiges als allzu exceſſiv improbirt, und die Wiederherſtellung des Evangeliſchen, denen Frieden-Schlüſſen gemäß, verſchiedentlich anbefohlen, wie deſſen damahliges Schreiben in Copia hiebey ſolches in mehrerm zeigen, deſſen jedoch ohngeachtet wurde an Seiten offt-ermeldter Herren von Stromberg, in dieſen neuerlichen Einführungen fortgeſchritten, und als von der verwittibten Frau Pfaltz-Gräfin zu Meiſſenheim, als damahliger Adminiſtratorin des Hertzogthums Zweybrücken, ſamt der Regierung, zu Beobachtung der Eigenthums Gerechtſame, ein anderwärter Evangeliſch-Lutheriſcher Pfarrer vociret und der Gemeinde præſentirt worden, von Fauſtiſcher Seiten dieſer aus dem Pfarr-Haus verjagt, die Unterthanen aber, weilen ſie billig dieſer Præſentation Parition geleiſtet, zu Mayntz auf das ſogenannte Eiſerne Thürlein in ein Malificanten-Gefängnuß geworffen, und daraus ehender nicht, bis derer vier jeder 100. Rthlr. in damahls höchſt-betrübten Zeiten erlegen müſſen, erlaſſen, dem Pfarrer aber auch in einem Privat-Haus im Dorff zu wohnen nicht verſtattet, die Kinder der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten mit Gewalt zu der Römiſch Catholiſchen Schul gehalten, jenen verboten, ſothane Kinder in die Nachbarſchafft in die ihrer Religion zugethane Schule zu ſchicken, vielweniger aber im Ort ſelbſten einen Schulmeiſter und Schul-Haus auf ihren eigenen Koſten zu unterhalten, vieler anderer Neuerungen und Bedruckungen der Unterthanen in Eccleſiaſticis ſowohl als Politicis, welche annoch continuiren, dermahlen mit Stillſchweigen zu præteriren, wordurch die Lehens-Gebühr auſſer Augen geſetzet, dieſe auch in andern Fällen ſo wenig beobachtet worden, daß die gewöhnliche Lehns-Muthungen kaum in 60. Jahren geſchehen Eu. Excellenz ermeſſen von ſelbſten hocherleucht, wie bey Ihro Königl. Majeſtät, meinem allergnädigſten Herrn, dergleichen neuerlichen Einführungen und höchſt-nachtheilige Contraventionen gegen die Frieden-Schlüſſe, von welchen Ihro Königl. Majeſtät, wann Sie auch gleich als Lehen-Herrn und Epiſcopus bey der Sachen nicht intereſſiret wären, ein hoher Guarant mit ſeynd, der in ſo viele Weiß verletzte Lehenherrliche Reſpect, und die gegen die eigenthümliche Unterthanen vorgenommene Violentien, welche Krafft der kundbaren Lehen-Rechten ſufficient ſeynd, den Vaſallen einer Felonie zu überführen, aufgenommen werden, und was ſelbige vor Suites nach ſich ziehen müſſen, meines Orts beklage, daß bey continuirendem Gravamine Ihro Königl. Majeſtät keinen favorablen Bericht darüber erſtatten, vielweniger mich länger werde entbrechen können, den erhaltenen allergnädigſten Befehl in Execution zu ſetzen, dazumahlen reiterirte Ordres täglich zu vermuthen ſtehen, der ich ſon-

ſonſten nichts ſo ſehr wünſche, als in der That erweiſen zu können, mit was ſonderbarer Hochachtung ich verharre

Euer Excellenz.

Lit. P.

De par le Roy.

AYant eté repreſenté â Sa Majeſté par les habitants Catholiques des Lais reünis à ſa Souveraineté qui ſont en grand Nombre que n'ayant pas le Moyen de faire batir des Egliſes pour y faire le ſervice divin, la plus part ſont contraint de demeurer ſans Culte, ou ſe ſervir des Maiſons particulieres, pour y faire dire la Meſſe ce qui eſt indecent: Outre qu'il n'ont point de Cloches pour aſſembler les paroiſſiens quoy qu'ils ayent contribué, ou leurs predeceſſeurs, à celles des Egliſes qu'occupent preſentement ceux de la Religion, & même fourny leur part pour le Reparation des dittes Egliſes & pour faire les Cimetieres; n'eſtant pas raiſonnable que les dits habitants Catholiques en ſouint entierement exelus & bannis, Sa Majeſté a ordonné & ordonne, veut & entend que dans les Lieux ou il y aura deux Egliſes les gens de la Religion prennent la plus grande & l'autre demeura aux Catholiques; & lors qu'il n'y en aura qu'une dans le Lieu qu'elle ſoit commune entre les uns & les autres, ſoms pour tant que les dits habitans Catholiques y puiſſent entrer pour entendre la Meſſe pendant que ceux de la Religion y feront leur ſervice, ne prentendre aux Revenües d'celles; Ny faire dire la Meſſe ailleurs que dans le Choeur qui pourra eſtre ſeparé ſi beſoin eſt: Convenant entre eux de l'heure que chacun entrera en la dite Egliſe, & que le Cimetiere ſoit partagé, ou qu'il en ſoit marqué un autre; Voulant en outre Sa Majeſté, qu'ils vivent en paix & union enſemble: Et que ſi il arrive de querelles entre Eux, les Aggreſſeurs ſoient mis à l'amende de quinze livres ou deux fois vingt quatre heures en priſon, s'ils n'ont pas des Moyens, Enjoiynant ſa dite Majeſté aux Seigneurs des Lieux à leurs Officiers & aux Miniſtres de ſe conformer au contenu en la preſente: Et à Nous expreſſement d'y tenir la Main la quelle ſera lüe publieé & aſficheé par tous ou beſoin ſera, à fin que perſonné n'en pretende cauſe d'ignorance, fait à Hombourg le 21*me* Decembre Mil ſix cent quatre vingt quatre.

Apres avoir collationné la preſente Copie avec ſon Original imprimé & ſoubſigné par Mſ. de la Goupilliere elle s'y trouva par tout conforme, ce que certifie par la preſente Soubſcription & Seau du Notariat à Dhaun ce 16. Fevrier 1699. St. v.

(L.S.) Charles Otto Storck,
Not. Imp. Publ.

Lit. Q.

NAchdeme von denen hieſigen Lehens-Unterthanen zu Badenheim ſchon

zum öfftern und noch kurtzhin wehmüthig geklagt worden, was maſſen ſie von denen Zweybrückiſchen Vaſallen denen Herren Fauſten von Stromberg, ſowohl in Eccleſiaſticis als Politicis, viele harte Bedrangnüſſen und Neuerung erleiden müſſen, wie ſolches aus deren überreichten letztern in Copia hierbey gefügten Memorial mit mehrerem zu erſehen. Wann nun nöthig, daß dergleichem zu mercklichem Præjudiz und Nachtheil Ihro Königl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Königs und Herrn, auf beſagten Dero eigenthümlichen Lehens-Unterthanen habenden Gerechtſamen gereichende importante Gravamina in Gegenwart der Kläger und beklagten Herren Vaſallen, behörig unterſucht, und befindenden Dingen nach, terminiret werden, ſich aber gewieſen, daß bishero aller Schrifft-Verſuch in dieſen Irrungen vergeblich geweſen; Als wird beyder Seits zur mündlichen Verhör der 28ſte Januarii des nächſtkünfftigen 1706. Jahrs anberaumet und benennet, gegen welche ſie die Herren Fauſten von Stromberg ſelbſt in Perſon, oder durch einen genugſamen gevollmächtigten Anwald bey Königlicher Regierungs-Cantzeley allhier zu Zweybrück erſcheinen, ſich Abends vorhero bey Ihro Hoch-Gräflichen Excellenz dem Herrn Gouverneur anzumelden, folgenden Tags zu rechter früher Tages-Zeit zur Verhör ſtehen, und alsdann ſowohl in der Haupt-Sache, als ſonſt fernern Beſcheids gewärtig ſeyn ſollen; Mit annectirtem expreſſen Reſervat, daß man durch gegenwärtige Citation und erfolgende weitere Handlung allerhöchſtbeſagt Ihro Königl. Majeſtät an Dero gegen ermeldte Herren Vaſallen ex puncto Feloniæ habenden und hiernechſt weiter erörterende Befugnüſſen nichts præjudicirt, ſondern ſelbe omni meliori modo reſervirt haben wolle. Decretum Zweybrücken unter beygedrucktem Königl. Schwediſchen Regierungs-Cantzeley Inſiegel, den 12. Novemb. 1705.

(L. S.) C. v. Greiffencrantz.

Lit. R.

Extracts-Schreibens Herrn Baron Fauſten von Strombergs an Königlich-Schwediſches Gouvernement, de dato Würtzburg den 12. Novemb. 1706.

Euer Hoch-Gräfliche Excellenz und hoch-preißliche Regierung pro nuda Informatione ohnverhalte, daß, ſo viel die Pfarr- und Religions-Sache anlanget, mich damahls bey dieſer hochlöblichen Regierung ausdrücklich erkläret habe, in dieſes Werck mich mit nichten zu meliren, ſondern allerdings paſſive zu halten, welche meine Erklärung als raiſonable von Euer Hoch-Gräflichen Excellenz und hochlöblichen Regierung angenommen und beliebt worden. Nun iſt dieſer Declaration ſowohl von mir als meinen Beamten dermaſſen redlich und aufrichtig nachgelebet worden, daß weder auf mich oder die Meinige mit Beſtand Rechtens das geringſte wird beyzubringen ſeyn, wohl aber als das Ober-Amt Creutznach dieſes Religions-Geſchäfft

ſchäfft ſich mit höchſtem Unfug unternommen, habe zu Manutenenz und Beybehaltung des Lehen-Herrns und meiner Gerechtigkeit mich nicht paſſive ſondern gar active dargeſtellet, ſofort durch zeitliche Proteſtationes (dann anders ſothaner Præpotenz bis hie hin mich nicht widerſetzen können) quæ cuilibet jus ſuum ſervant illæſum mithin beſt-möglichſt aſſecurirt, im übrigen aber auch ſo geſchärffte Briefe dißfalls an gedachtes Ober-Amt ergehen laſſen, daß daſelbſtiger Landſchreiber hierauf mit meinem Conſulenten, als einem viro cordato ſeine hierunter zu Zweybrücken (als ex poſt bey dieſem vergangenem Religions-Werck) bezeigte behutſame Conduite für eine Forcht und Kleinmüthigkeit auslegen, und wie erweißlich, gar höhniſch traduciren dörffen. So haben auch weder ich noch meine Beamte denen Lutheriſchen Badenheimern Unterthanen, von der Zeit als zu Zweybrücken geweſen, verwehret, künfftighin ſich eines ihres Glaubens-Genoſſenen Schulmeiſters zu bedienen, dann gleichwie auch dieſes Werck mit in die Religions Sache einlauffet, als haben geſchehen laſſen, und vor meinen Theil, meiner Erklärung gemäß, nicht verbieten können noch wollen, daß gleich nach meiner Zuruckkunfft der Catholiſche Schulmeiſter abgeſchafft, und hingegen ſtatt deſſen ein Luthriſcher angenommen und ſalarirt werde, daß aber ich ſolches meines Orts verhängen ſolle, dieſes lauffet meiner Declaration zuwider, und iſt ſattſam genug, daß wenigſtens vor meinen Theil poſitive nichts dargegen thun oder thun laſſen werde. Daß aber mein Officiant Savenay ratione præteriti dem Catholiſchen Schulmeiſter auf deſſen Memorial, die allſchon ante inveſtituram verdiente Beſtallung reichen zu laſſen für billig erkandt, ſolches iſt um ſo mehr ex juſtitia beſchehen, weilen nicht nur die gantze Gemeinde dieſes Salarium ihme gleich vorigem Schulmeiſter zu reichen verſprochen, ſondern derſelbe ihnen auch ſowohl als denen Catholiſchen, mittels Unterrichtung deren Kinder, Läutung der Glocken, Stellung der Uhr, und ihm zukommender dergleichen Verrichtungen mehr treulich und zwar dermaſſen fleißig gedienet, daß nicht nur die gantze Gemeinde bey und nach deſſen Vorſtellung mit demſelben ſonderbar zufrieden geweſen, ſondern auch der Schultheiß ſelbſten zum öfftern deſſen gute Conduite und Inſtruction beederſeits Religions-Kinder bey meinem Conſulenten und Amtmann ungemein heraus geſtrichen, ꝛc.

Lit. S.

Dem Amts-Keller Strähl iſt zur Genüge bekandt, was maſſen der Evangeliſch-Lutheriſch Pfarrer in dem vom Hertzogthum Zweybrücken Lehenrührigen Orth Badenheim nun verſchiedene Jahr hero des daſigen Pfarr-Hauſes, und gröſten Theil der von undencklichen Zeiten denen Evangeliſchen Pfarrern gebührenden Competenz privirt, und ihme zu ſeiner Subſiſtence Jährlich ein gewiſſes aus denen Landsberger Kellerey-Gefällen gereicht worden, ohnerachtet

achtet aber der vielfältigen deshalben beſchehenen Remonſtrationen nicht wieder zu ſolcher gelangen können. Wann nun Ihro Königl. Majeſtät als Lehens-Herrn daſelbſten bey dieſer Sache verſirendes Intereſſe nicht zulaſſen können, daß nach erfolgtem Ryßwickiſchen Frieden dieſer Competenz und Pfarr-Haus ihme Pfarrern länger alſo vorenthalten werde; als wird ihme Amts-Keller Krafft dieſes anbefohlen, ſich ohnverweilt nacher beſagtem Badenheim zu erheben, und daſigen Römiſch-Catholiſchen Prieſter Nahmens Königl. Regierung, zu bedeuten, daß nunmehr ermeldtem Lutheriſchen Pfarrer nicht allein das Pfarr-Haas, ſondern auch die völlige Competenz gutwillig wieder eingeraumt und abgetreten werden müſte, auch ihme zu Raumung des Pfarr-Hauſes, und Beſorgung einer anderwärtigen Wohnung drey Wochen verſtattet werden, man auch von ihme verhoffe, er werde durch Widerſetzlichkeit keine widrige Mittel veranlaſſen: woſern er ſich nun in der Güte dazu verſtehet, hat er, Strähl, den Pfarrer ſogleich zu immittiren, das Pfarr-Haus aber zu beziehen, ihn nach Verlauff drey Wochen, woſern es nicht ehender erlediget wäre, auch die Unterthanen zu Auslieferung der Früchten und übrigen Competenz anzuweiſen, widrigenfalls aber ſogleich ausführl. Bericht zu erſtatten, auch dem Prieſter, auf Verlangen, von dieſer Ordre die er ihme vorzuzeigen hat, Abſchrifft zu laſſen. Zweybrücken den 7. Junii 1706.

Gouverneur und Regierung im Hertzogthum Zweybrücken.

Vid. C. v. Greiffencrantz.

An den Pfaltz-Zweybrückiſchen Amts-Keller Landsberger Amts, Carl Strähl ꝛc.

Obermoſchel.

Lit. T.

Dieweilen bey Königlicher Regierung allhier gut und nöthig erachtet worden, daß dem jetzigen Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer zu Badenheim die ihme bishero vorenthaltene völlige Competenz wieder gereichet werde; als ergehet in Krafft dieſes an die ſämtliche Unterthanen daſelbſten der ernſtliche Befehl: dasjenige, was ſie an Früchten und ſonſten zur Pfarr-Beſoldung beytragen müſſen, niemand anders als an beſagten Pfarrer auszulieſſern, widrigenfalls man ſie zu Entrichtung dupli anzuhalten nicht ermangeln wird, und hat der Schultheiß daſelbſten der Gemeinde dieſes öffentlich vorzuleſen, und ſich angelegen ſeyn zu laſſen, daß ſolchem gebührend nachgelebt werde. Zweybrücken den 15. Julii 1706.

Gouverneur und Regierung im Hertzogthum Zweybrücken.

(L. S.) C. v. Greiffencrantz.

An den Schultheiß zu Badenheim.

Lit. U.

Dem Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer und Gemeinde zu Badenheim wird auf ihr, de dato Obermoſchel den

3. die-

3. dieſes, anhero zu Königl. Regierung überſandtes Memorial hiermit reſcribiret, daß man des Ober-Amts Creutzenach übeles Verfahren und gäntzliche Hinwegführung des Pfarr-Zehendes ungern vernommen habe, und auf fernere Mittel darwider bedacht ſeyn werde; Weilen aber die Unterthanen zu Badenheim unrecht gethan, wofern ſie den Zehenden auf dem Döſenheimer-Feld nächtlicher Weile, wie das Ober-Amt Creutzenach meldet, hinweg genommen; als wird ihre weitere Erläuterung darüber erwartet, und haben ſie Unterthanen das Creutzenachiſche Verfahren, mit Hinwegnehmung der Früchten von dem Döſenheimer-Feld, ihrer Herrſchafft denen Freyherrn von Stromberg zu berichten, da man dann, wofern des Lehen-Hofs Hülffe darzu nöthig erachtet und darüber geziemend angeſuchet werden ſollte, von hier in allem nach Billigkeit möglichſt an Hand zu gehen nicht ermangeln werde. Zweybrücken den 6. Auguſti 1706.

Gouverneur und Regierung im Hertzogthum Zweybrücken.

(L. S.) C. v. Greiffencrantz.

An den Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer und Gemeinde zu Badenheim.

Lit. W.

Zur vorderen Graffſchafft Sponheim Hoch- und Wohlverordnete Herren Ober-Beamte, Hochgebietende Herren, ꝛc.

ES haben ſich Ew. Herrlichkeiten, zufolg des von Chur-Pfaltz hochpreißlicher Regierung ſub dato 15. Julii 1706. erlaſſenen Decreti (womit ſich der Hochfürſtlich-Baadiſche Herr Landſchreiber conformiret) bißhero höchſtrühmlich angelegen ſeyn laſſen, die Catholiſche Inwohner zu Badenheim, in ſpecie die daſelbſten befindliche 18. Sponheimiſche Leibs-Angehörige bey Schul und Kirchen gegen die Widertheidige Zweybrückiſche Zunöthigung kräfftig handzuhaben. Nachdeme nun zu dieſes hoch-löblichen Ober-Amts Deſpect die Lutheriſche ſich erkühnen dörffen, unſern Catholiſchen Schulmeiſter de facto zu vertreiben und abzuſetzen, mithin ſich vernehmen laſſen, daß noch dieſe Woche unſerm Catholiſchen Herrn Paſtor ein ebenmäßiges widerfahren ſolle:

Als mögen wir nicht umhin, zu Ew. Herrlichkeiten unſre nochmahlige Zuflucht zu nehmen, unterthänig bittend, dieſelbe geruhen wollen, einer ſolchen dem jüngeren Ryßwickiſchen Friedens-Schluß ſchnurſtracks zuwider lauffenden Gewalt zu ſteuren, den vertriebnen Catholiſchen Schulmeiſter reſtituiren zu laſſen, und den Herrn Paſtor kräfftiglich in ſeiner auf ermeldten Friedens-Schluß unlaugbar fundirten Poſſeſſion zu conſerviren, auch zu dem Ende ſolche Meſſuren zu ergreiffen, als ſie von erwehntem Regierungs-Reſcripto und das Cathol. Exercitium in Kirchen und Schulen bey uns zu erhalten gemäß zu ſeyn, und ſelbſt hoch-vernünfftig erachten

ten werden, wie wir uns dann deſſen gäntzlich verſichern und verbleiben

Euer Herrlichkeiten

unterthänig gehorſame die zu Badenheim befindliche und zum Theil der vordern Grafſchafft Sponheim angehörig-Catholiſche.

An das hochlöbliche Ober-Amt Creutzenach die Catholiſche, und guten Theils Sponheimiſche Leibs-Angehörige zu Badenheim, bitten unterthänig um kräfftigen Schutz gegen die von alldaſigen Lutheriſchen bereits erlittene und fernerer androhende Vergewaltigung.

Wird dem Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer und ſelbiger Religions Gemeinds-Leuthen zu Badenheim communiciret, daß ſie innerhalb 8. Tagen mit Zurückgebung dieſes, ſich vernehmen laſſen ſollen, warum ſie ſich dieſe einvermeldte geklagte Thätlichkeiten angemaſſet, und noch dergleichen ferners gedrohet hätten, zumahlen ihnen aus denen vorherigen Handlungen wohl wiſſend, daß, weilen dieſes Verfahren dem Ryßwickiſchen und letzten Friedens-Schluß zuwider, und daher auch diſſeitig gnädige Chur- und Fürſtliche Herrſchafften befohlen, das Catholiſche Religions-Exercitium zu manuteniren, man ein ſolches durchaus nicht zugeben wird, noch kan, dannenhero dann auch, wann innerhalb vorgemeldten 8. Tagen ſie nicht hierauf antworten oder die Sache in vorigen Stand ſtellen, und es dabey bis auf fernere Verordnung laſſen werden, man alsdann genugſame Mittel haben wird, dieſelbe hierbey handzuhaben, wie man dann auch ohne dem ſothane Mittel an die Hand nehmen, und die Bedrangte vor dieſen und dergleichen unbilligen Gewalt ſchützen wird. Creutzenach den 3. Tag Febr. 1707.

Chur-Pfältziſch und Hochfürſtlich-Baadiſch Gemeinſchafftlich Ober-Amt.
Otto Colſon.

Lit. X.

Schreiben von Königlicher Regierung allhier an das Ober-Amt Creutznach, de dato Zweybrücken den 7. Februarii 1707.

Es haben die Evangeliſch-Lutheriſche Einwohner des von hieſigen Hertzogthum Lehenrührigen Fleckens Badenheim uns in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, was maſſen Unſere ꝛc. Herren auf erhobene unbefugte Klage der daſigen Römiſch-Catholiſchen Einwohner zu decretiren, ſich angemaſſet, daß ermeldte Evangeliſche innerhalb 3. Tagen ſich auf ſothane Klage verantworten ſolten. Gleichwie uns nun nicht wenig befrembdet, daß unſere Herren ſich abermahl anmaſſen, durch das unterm 5. hujus gegebene Decret einige Jurisdiction in frembden Territorio zu verſuchen; ſo haben wir denenſelben dieſen Unbill eheſtens vorzuſtellen nicht verziehen können, und leben wir der zuverſichtlichen Hoffnung, dieſelbe von der-

dergleichen neuerlichen Eingriffen zu deſiſtiren geneigen werden, wie wir dann allenfalls nicht allein gegen obermeldtes Attentatum ſolenniſſime proteſtiren, und Ihro Königl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Königs und Herrn, competirende Jura omni meliori modo reſerviren, ſondern auch, im Fall dieſelbe wider beſſers Verhoffen einige Gewaltthätigkeit vorzunehmen ſich unterfangen würden, ſelbigen gebührend zu begegnen bedacht ſeyn werden, und ſtehen ſodann die daraus beſorgliche Weiterungen zu deren, die uns darzu gedrungen haben, ſchwerer Verantwortung, welches wir freund-nachbarlich anzuzeigen uns nicht entbrechen können, und wir verharren ꝛc.

Wird dem Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer und Gemeinde zu Badenheim zu ihrer Nachricht communicirt. Zweybrücken den 11. Febr. 1707.

(L. S.) C. v. Greiffencrantz.

Lit. Y.

Der Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde zu Badenheim wird auf ihre unterm 19. dieſes heute eingekommene Supplic, worinnen ſie um nachdrückliche Aſſiſtenz gegen das Ober-Amt Creutznach Verfahren Königl. Regierung imploriret haben, wieder reſcribiret, daß ſie ſich bis auf Einlangung der Antwort zu gedulten haben, welche man allhier von gemeldtem Ober-Amt erwartet auf dasjenige, ſo man an dieſelbe über die vorgenommene Arreſtirung der Leute und des Viehes reſcribiret hat, von welchem Schreiben hierbey die Abſchrifft ihnen Badenheimern, wie auch, was von ihrer Herrſchafft heut einkommen, zur Nachricht communiciret wird. Zweybrücken den 21. Febr. 1707.

Gouverneur und Regierung im Hertzogthum Zweybrücken.

(L. S.) C. v. Greiffencrantz.

An die Evangeliſch-Lutheriſche Gemeinde zu Badenheim.

Lit. Z.

Extract-Schreibens von Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz an hieſige Königl. Regierung, de dato Düſſeldorff den 3. Maji 1707.

Was ſonſten die von ihnen gegen die Beamte zu Creutznach geklagte Pfands und Verſteigerung einiger denen Badenheimern gehöriger Effecten anlanget, gleichwie, einkommenden Bericht nach, nicht allein die Letztere, wegen der von der Ober-Rheiniſchen Ritterſchafft erſt-beſagtem Ober-Amt bey der Gemeinde Badenheim als einem Ritterſchafftlichen Ort, zur Frantzöſiſchen Contribution angewieſen, aber weder gütlich noch „durch die dahin ge„ſchickte Execution zu erlangen gewe„ſenen 2200. Gulden vorgenommen, „ſondern auch das vorhin occaſione des „Schulmeiſters abgepfändte und darab „erlöſte Geld denen Badenheimern an „ſothanen ihrem ausſtändigem Contri„butionis quanto davon denen Beamten gegen den Herrn Grafen von euch

beſchehenen Erklärung gemäß würcklich gut gethan worden; alſo werden wir auch daß hierüber eine ordentliche Abrechnung gepflogen werde, verordnen ꝛc. ꝛc.

Dieſes wird der Gemeinde Badenheim zur Nachricht communiciret. Zweybrücken den 12. Maji 1707.

C. v. Greiffencrantz.

Lit. Aa.

Dem Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer Köſter zu Badenheim wird auf ſeine Anfrage: wie ſie ſich daſelbſten ratione des Kirchhofs, wann etwa Römiſch-Catholiſche todten Cörper beerdigen und Ceremonien darbey verrichten wolten, zu verhalten hätten hinwieder reſcribiret: daß, weilen das völlige Exercitium Religionis denen Catholiſchen nicht geſtattet wird, ſolches auch de annexis zu verſtehen ſey, und ſolchemnach die Römiſch Catholiſche Ceremonien bey Leich-Begängnüſſen allda nicht zu dulten, was aber die Begräbnüß ſelbſten betrifft, um einen Catholiſchen todten Cörper auf den Evangeliſchen Kirchhof zu legen, wäre es damit ein anders, und hätten ſie Evangeliſch-Lutheriſche ſolche Begrabung der Todten auf ihrem Kirchhof denen Catholiſchen nicht zu verwehren. Zweybrücken den 26. Julii 1708.

Cantzlar und Regierungs-Räthe im Hertzogthum Zweybrücken.

(L. S.) C. Adlerflycht.

An den Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer Köſter zu Badenheim.

Lit. BB.

Dem Evangel. Lutheriſchen Pfarrer zu Badenheim wird auf ſeinen jüngſt-erſtatteten Bericht, wegen daſelbſten von den Freyherrl. Fauſtiſchen Bedienten ihme angemutheter Einraumung der Kirche daſelbſten, an den Catholiſchen Geiſtlichen von Schwabenheim, hinwieder reſcribiret, daß man deßfalls an den Herrn Fauſten von Stromberg, als ſeine Herrſchafft, geſchrieben, und um Abſtellung ſolcher Thätlichkeit angeſonnen habe, worauf man Antwort erwarte; Inzwiſchen hat er Pfarrer vorigen Verordnungen nach ſich gemäß zu verhalten, und nichts nähers einzuraumen. Zweybrücken den 8. Maji 1710.

Cantzlar und Regierungs-Räthe im Hertzogthum Zweybrücken.

(L.S.) C. v. Greiffencrantz.

An den Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer Köſter zu Badenheim.

Lit. CC.

Dem Pfarrer Köſter zu Badenheim wird auf ſeinen erſtatteten Bericht wegen der Badenheimer Kirchen-Angelegenheiten, und dem Paſtor von Pfaffenſchwabenheim, den verweigerten Kirchen-Schlüſſel betreffend, hinwieder reſcribiret, daß zu erwarten, was auf das an Herrn Fauſten von Stromberg, dieſer Sache halben, abgelaſſenes Schreiben vor eine Antwort erfolge; Inzwiſchen hat er Pfarrer wohlgethan, daß

daß er dem Catholiſchen Prieſter den Schlüſſel nicht extradiret, hat ſich auch hieraus aller möglichen Protection zu getröſten. Zweybrücken den 12. Maji 1710.

Cantzlar und Regierungs-Räthe im Hertzogthum Zweybrücken.

(L. S.) C. v. Greiffen-crantz.

An den Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer Daniel Köſter zu Badenheim.

Lit. DD.

Extract-Schreibens von Königlicher Regierung im Hertzogthum Zweybrücken, an Herrn Fauſten von Stromberg, de dato Zweybrücken den 5. Junii 1711.

WObey wir jetzt auch dieſes beyläuffig anregen, daß wir auf unſers hochgeehrten Herrn Barons in einem ſeiner vorigen, die Kirch zu Badenheim und das in derſelben prætendirte Coexercitium Religionis betreffend, uns weiter ſchrifftlich einzulaſſen, eben wenig gut gefunden, nachdeme in ſolchen zwey von uns vorlängſt abgelaſſene Schreiben angezogen ſeyn, in welchen wir ihme daſſelbe deutlich zugeſtanden hätten; welches wir unſers Orths gar nicht entkennen, dabey wir verſichert leben, daß unſerm hochgeehrten Herrn Baron nicht entfallen ſeyn kan, wie nachgehends, da derſelbe dieſes unſer Schreiben gelten zu laſſen gezögert und wir deswegen die Sache an höhern Ort müſſen gelangen laſſen, die Sachen durch Ihro Königl. Majeſtät zu Schweden ernſtlichen Zutritt da hingeſetzet worden, daß die Röm. Catholiſche ſich der Badenheimer Kirchen gantz und gar begeben haben, wogegen auch eine geraume Zeit nichts iſt gereget worden, und uns deswegen eine ſo unrichtige Allegation deſto befremdlicher vorkommen müſſen, als wir nicht wohl begreiffen, was doch für Bewegnüſſen ſeyn möchten, die jetzt allererſt nach ſo lang quieter Poſſeſſion eine ſolche Neuerung zu unternehmen anrathen könten, da unſer hochgeehrter Herr Baron leicht von ſelbſten findet, daß wir uns nicht ſo weit vergeſſen würden, in einer Sache, die allerhöchſt-gedachte Ihro Königliche Majeſtät ſelbſten decidirt, ohne Deroſelben ausdrückliche anderwärtige Verfügung, in die geringſte Aenderung zu geheelen; Wir wollen nicht vermuthen, daß unſer hochgeehrter Herr Baron in derſelben etwas weiter verſuchen werde, dann auch dasjenige, ſo bereits verſucht iſt, unvergeſſen, und zu ſeiner Zeit nicht ohnerörtert bleiben dörffte.

Lit. EE.

AUs des Pfarrer Köſters zu Badenheim anhero erſtatteten unterthänigem Bericht hat man erſehen, was ſich mit dem Paſtor Hartmann von Pfaffenſchwabenheim, welcher bey Beerdigung eines verſtorbenen Catholiſchen Kindes ſich gantz neuerlich daſelbſten eindringen, und die Kirchen-Thür mit einem Hackmeſſer aufzuhauen ſich unterfangen wollen, zugetragen, und wie ſelbiger von ihme Pfarrern ſowohl da-

zumahl, als auch nachgehends, wie er ſich bey ihme in ſeinem Hauſe wieder angemeldet, mit ſeinem ohnbefugt und ohngegründeten Poſtulatis abgehalten und abgewieſen worden; Gleichwie nun er Pfarrer darin gantz wohl gethan, alſo hat er, im Fall wider Verhoffen künfftighin dergleichen weiter tentirt werden ſolte, es in ſolche Wege zu richten, daß alles in ſtatu quo verbleiben möge, wobey man ihn zu manuteniren nicht ermangeln wird. Zweybrücken den 9. Sept. 1712.

Gouverneur und Regierung im Herzogthum Zweybrücken.

(L.S.) C. v. Greiffencrantz.

An den Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer Köſter zu Badenheim.

Lit. FF.

DIeweilen von Ihro Königlichen Majeſtät von Franckreich durch Ihro Hochfürſtl. Durchl. den Herrn Biſchoffen zu Metz mir gnädigſt committiret und befehligt worden, die in der Pfaltz hiebevor in Poſſeſſion gehabte Kirchen, wovon die Catholiſchen von den Lutheriſchen und Reformirten Glaubens-Genoſſen mit Gewalt und ohne alles Recht gegen den Ryßwickiſchen Friedens-Schluß ausgetrieben worden, und dieſe ſich der Einkünfften und Renthen eigenmächtig bemeiſtert, die Catholiſche Geiſtliche hinwieder in obgemeldten Kirchen, ohn einige auszuſchlieſſen, in Poſſeſſion zu ſetzen; Als wird Schultheiſſen und Gerichten zu Badenheim ernſtlichen hiermit anbefohlen, die Verordnung zu thun, damit denen Herren Patribus canonicis Regularibus zu Pfaffenſchwabenheim die Kirch Angeſichts dieſes, ſamt Renthen u. Einkünfften, wie hievorn ein zeitlicher Catholiſcher Geiſtlicher ein ſolche in Genuß gehabt, ohne den geringſten Aufſchub reichen zu laſſen, desgleichen auch denen gemelten Herren Patribus und ſämtlicher Catholiſchen Gemeinde die geringſte Verhindernüß in deren Gottes-Dienſt nicht zugefügt werde, bey höchſter Königlicher Ungnad und unausbleiblicher ſcharffer militariſcher Execution. Kirn den 22. Febr. 1714.

J. E. Kleinholtz.

Lit. GG.

CE n'eſt pas par mon ordre, ſi Monſr. de Kleinholz s'eſt melée d'aucune choſe de ce, qui regarde la Religion dans le Palatinat n'en ayant moy meſme receue aucune de la Cour à ce ſujet ainſi toute choſes doivent reſter dans l'Eſtat ou elle eſtoient lorque je ſuis arrivé avet les trouppes du Roy fait ad Landau ce 22. Mars 1714.

Broglie.

MOnſieur le Comte de Broglie ſur cette requeſte a dit & ordonne verbalement que ſuivant les ordres qu'il à donne a Monſr. Kleinholz il ne doit plus rien faire dans cette affaire des Egliſes & en cas qu'il ne s'en tienne & voudroit paſſer outre, les habitans n'auront qu'a s'addreſſer a Mſr. Maſiglli,

Maſiglii, Commendant à Türckheim, qui leur preſtera la main qu'ils ne ſeront plus troublé dans leur Egliſe; que c'eſt la verite certifie le ſubſigné qui a preſenté la requeſte en foy de verite a Landau le *19me* Mars 1714.

G. J. Stein, Quartiermaiſtre â Landau.

Lit. HH.

Monſeigneur

SUr ce que Mr. de Kleinholz, Colonel des Compagnies Franches, m'a fait connoître que c'eſt par vos ordres qu'il s'eſt transporté à Badenheim village relevant de ce Duché pour y introduire l'exercice de la Religion Catholique, je prens la liberté de Vous repreſenter Monſeigneur, que ſi cette execution ſe fonde ſur le 4. article de la paix de Rysvic Vous conviendres s'il Vous plait, que Sa Majeſté le Roy de Suede mon Maitre bien loing d'y avoir donné conſentement y a proteſté en toutes les formes, & que ſi Elle permet dans les Lieux de ce Duché aux Catholiques le libre exercice de leur Religion, ce n'eſt aucunement en vertu du dit article, mais par pure tolerance ou plûtôt par Conſideration pour Sa Majeſté Tres Chretienne, motifs qui ceſſeroient ſi on continuoit de donner de ſi ſenſibles atteintes à la Souveraineté du Roy mon Maitre, Vous ête trop equitable Monſeigneur pour authoriſer le procedé violent de Mr. de Kleinholz qui agit ſans aucune connoiſſance de cauſe & trop clair voyant pour ne pas prevoir les ſuites qui en reſulteront; J'ay l'honneur d'etre avec beaucoup de reſpect & une veneration infinie

Monſeigneur

A Deuxpont le 22. Mars 1714.

Votre tres humble & tres obeiſſant Serviteur

Stralenheim.

Reponſe de Mſr. l'Eveque de Metz.

Monſieur

JE ne ſuis point en droit de donner des Ordres a Mr. Kleinholz, cet Officier m'a conſulté & m'a demandé s'il pouvoit retablir l'exercice de la Religion Catholique dans les lieux où elle devoit être conſervée ſuivant le 4. article du Traité de Risvic & d'ou les dits Catholiques avoient été chaſſés depuis ce temps la par force & violence, je luy ay mandé que je croyois qu'il n'y avoit point d'inconvenient & que même j'étois perſuade qu'il ſeroit choſe agreable à Sa Majeſté, j'ignorois parfaitement qu'il y eut des lieux dependants du Duché des Deuxponts qui fuſſent dans ce cas, je n'ay au reſte jamais entendu dire que ce fut par pure tolerance que les Catholiques ſoient ſouffert avec l'exercice de leur Religion dans les terres dependantes de Sa Majeſté Suedoiſe, j'ay crû au contraire qu'ayant été Mediateur & ayant ſigné le traité de Risvic le 4. article regardoit ſes Etats comme le reſte, c'eſt à les Princes à convenir & à

 nous

nous à executer leurs ordres. Pour moy cela ne me regarde qu'indirectement n'étant point dans mon Dioceſe, & je puis Vous aſſurer, que je contribueray toujours de tout mon poſſible à entretenir l'union qui eſt neceſſaire pour tous, je ſeray tres attentif à ne rien faire dont Vous puiſſies étre faché, voulant meriter quelque part dans Vos bonnes graces, dont je fait beaucoup de cas & étant avec bien de reſpect

Monſieur

Metz le 24. Mars
1714.

Votre tres humble & tres obeïſſant Serviteur
Le Duc de Couslin.

Lit. II.

DEmnach die vor einigen Tagen zu Badenheim durch den Herrn Obriſt Kleinholtz gewaltſamer Weiſe eingeführte Veränderung in dem Religions-Weſen gegen ihre Königl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Königs und Herrn, hohe Gerechtſame lauffet, und ſolches von Dero hieſigen Regierung nicht ohngeahndet gelaſſen werden kan; als hat man gut gefunden, das ſolchergeſtalt unrechtmäßig und de facto introducirte Exercitium Religionis Catholicæ zu Badenheim wieder abzuſchaffen, zu welchem Ende Amts-Verweſer Strähl hiemit committiret und befehligt wird, ſich, nach Empfang dieſes, zuſamt dem ihme mitzugebenden Ober-Officier des Leutrumiſchen Regiments und darzu beorderten Mannſchafft, nach Badenheim zu begeben, und denen Catholiſchen Einwohnern und Geiſtlichen, ſo die Sacra allda beſorgen zu vernehmen zu geben, wie Königl. Regierung das Catholiſche Religions-Exercitium allda nicht dulten könne noch wolle, ſondern daß dißfalls alles in dem Stande, wie es bishero geweſen, verbleiben und gelaſſen, mithin die Evangeliſch-Lutheriſche in ihrem freyen Religions-Exercitio und in der ihnen privative zukommenden Kirche nicht turbiret noch geſtöhret werden ſollen, daß ſolchemnach ſie Catholiſche ihre dahin gebrachte Paramenta und Gefäſſe wieder hinweg zu thun, und alles in vorigen Stand zu ſetzen hätten, falls aber ſelbige ſolches nicht gütlich thun, ſondern ſich darwider ſetzen wolten, hat er Amts-Verweſer die Anſtalt ferners dahin zu verfügen, daß ſolche Kirchen-Zierrathen, und was darzu gehören möchte, mit geziemender Decenz in eines Catholiſchen Einwohners Haus, da es ſich am beſten ſchicken wird, gebracht werden mögen. Die mitkommende Mannſchafft kan die Feyertage über zu Badenheim liegen bleiben, nach Endigung derſelben aber nach ihrer Garniſon ſich wieder zurück verfügen, es wäre dann, daß ſie Badenheimer ſelbſt einige davon ferner bey ſich zu behalten verlangen ſolten, welches dann, ohne daß ſie ihnen zur geringſten Laſt ſey, bewilliget werden könte; Er Amts-Verweſer ſelbſten kan nach verrichteter dieſer Commiſſion, worüber er behörigen ſchrifftlichen Rapport zu erſtatten hat, ſich gleichfalls wieder

der zurück begeben, dem Pfarrer zu Badenheim aber wäre von ihm Amts-Verweſern Copia dieſes Reſcripti zu deſſen Nachricht, und etwan nöthige Authoriſirung gegen fernerer Anfrage zu hinterlaſſen. Zweybrücken den 24. Martii 1714.

H. v. Stralenheim.
C. v. Greiffencrantz.
C. Adlerflycht.

Lit. KK.

Copie de la Lettre eſcrite par la Regence Royale du Duché de Deux ponts à Monſr. Auberon Intend. à Hombourg en date à Deuxponts ce 26. Juillet 1707.

Monſieur

NOus avons l'honneur de vous communiquer cy joint la Requeſte, que le Miniſtre Lutherien du Village de Badenheim, qui eſt un fief dependant de Duché nous a preſenté au ſujet de la plainte, que le Curé Catholique vous a fait contre Luy de ce, que contre le traité de Paix de Rysvic comme il le pretend, le dit Miniſtre & habitans Lutheriens ſe ſont emparé de la totalité des rentes tant curiales que d'Ecole du dit lieu. Il eſt bien vrai que pendant les Reunions paſſées l'on a nouvellement introduit un Curé & Maitre d'Ecole Catholique aut dit Badenheim, aux quels l'on a attribué malgre le Miniſtre & Maitre d'Ecole Lutherien & contre Proteſtations qu'on a fait, la Moitié de leurs gages, dont ils avoient paiſiblement & ſans aucune Conteſtation joui plus d'un Siecle auparavant, auſſy bien que de la Maiſon paſtorale & d'Ecole, mais comme par l'article 46. du même traité de Rysvic toutes les Innovations qui ont été faites pendant les Reunions, ſoit dans les biens & Rentes Eccleſiaſtiques ou autres, ont éſté annullée & les choſes à l'egard des dits Biens & Rentes remiſes ſur le pied, qu'elles étoient avant les dits Reunions, il eſt fort ſurprennant que le Curé Catholique au dit Badenheim ſe ſoit opposê jusq' à preſent a cette loix generale & quil ôſe s'en ſervir encore auprés de vous, Monſieur non obſtant qu'elle ſoit directement contre Luy, voyant même, qu'à cauſe de cette Diſpoſition Sa Majeſté Tres Chrétienne a eu la bonté jusqu'à preſent de Salarer de ſes propres deniers les Curés & Maitres d'Ecoles Catholiques qui ont été etablys dans les Pays cy devant reunis oú il n'y avoit point d'Exercice Catholique auparavant, pour ne pas faire tort aux Proteſtans, & dautant que la Clauſe de l'article 4. du dit traité ne concerne que l'Exercice de la Religion Catholique & non par les Salaires des Curés & Maitres d'Ecole, que même le Roy nôtre Maitre n'entend point, que cette Clauſe ſe puiſſe entendre ſur les terres dependantes de ce Duché n'y ayant jamais donné ſon approbation le dit Curé & habitans Catholiques du dit Badenheim devroient ſcavoir bon gré de ce que par Connivence on leur laiſſe encore l'Exercice de leur Religion libre, dans un Lieu dependant de

ce Du-

ce Duché, ou ils ne l'avoint point auparavans les Reunions, C'eſt ce que nous eſperons Monſieur, que vous leur ferez entendre en les exhortant de ſe mieux comporter qu'ils n'ont fait jusqu'à cette heure avec les Proteſtans du dit Lieu, pour ne pas obliger Sa Majeſté à uſer envers eux de tout ſon droit, puisque deja ſans cela Sa Majeſté s'eſt intereſſée dans cette affaire envers Leur Alteſſe Electorale Palatine & de Baden. Nous ſommes tres parfaitement.

Lit. LL.

DEm Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer Köſter zu Badenheim wird auf ſein zur Königl. Regierung eingeſendetes Memorial hinwieder pro reſolutione bedeutet: Daß, wofern der Herr Fauſt von Stromberg bey ſeiner Dahinkunfft die Wieder-Eröffnung der Kirchen zu Haltung des GOttes-Dienſts, prætendiren würde, er Pfarrer dargegen behörige Remonſtration zu thun, und ſolches nicht einzuwilligen habe; Wie man dann nicht hoffen will, daß derſelbige einige Gewaltthätigkeit desfalls vornehmen werde, ſolte es aber wider Vermuthen dennoch geſchehen, wird er Pfarrer zwar der Gewalt weichen, jedoch die hieſige Gerechtſame vermittelſt einzulegender Proteſtation, beyzubehalten, ſich angelegen ſeyn laſſen müſſen, und den Erfolg anhero berichten. Zweybrücken in Conſilio den 16. Junii 1718.

General-Gouverneur und Regierung im Hertzogthum Zweybrücken.

Ex Mandato

Heinzenberger.

Lit. MM.

CHurfürſtlich Mayntziſcher Stadthalter, Cantzley, Director, geheime Hof- und Regierungs-Räthe. Unſern Gruß zuvor: Edler, ſonders lieber und guter Freund. Ob hierbey gehendem Extractu Protocolli allhieſigen Ertz-Biſchöfflichen Vicariats werdet ihr erſehen, was maſſen von demſelben der Provicarius, Doctor Hahn zu Einrichtung des Cathol. Coexercitii zu Fürfelden und Badenheim verordnet worden ſeye. Nachdem nun wir unſers Orts euch die mit Beſorg- und Concertirung dieſes heilſamen Wercks aufzutragen, vor gut angeſehen; Als hättet ihr ſo fort mit gedachtem Provicario euch deswegen zu verabreden, und das nöthige beſtens zu beobachten, demnächſt was bey der Sach vorgegangen, und wie ſothanes Coexercitium eingerichtet worden, oder am füglichſten geſchehen möge, in Conſilio zu referiren; Wir verbleiben euch damit mit Freundſchafft auch allem guten Wohl beygethan. Mayntz den 12. Decembr. 1718.

Inſcriptio.

Dem Edlen Friedrich von Hagenburg, Churfürſtl. Mayntziſch. Hof- und Regierungs-Rath, Unſerm beſonders lieben und guten Freund.

Præſentem copiam cum originali

ginali verbotenus concordare atteſtor Ego

Joannes Weltz, Commiſſionis Actuarius.

Lit. NN.

DEr Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde zu Badenheim wird auf ihr zur Königl. Regierung unterm 20. dieſes eingeſandtes Memoriale und darin angebrachte Beſchwehrden in Religions-Angelegenheiten, wegen neuerlich von Chur-Mayntziſcher Seiten ihnen beſchehenen Eingriffs in ihren Religions und Kirchen-Sachen, hierdurch pro reſolutione zu vernehmen gegeben: Daß man nicht ermangeln werde, ſich ihrer nach wie vor in ihren Religions- und Kirchen-Angelegenheiten anzunehmen; Wie man denn bereits des beſagten Eingriffs und prætendirenden Coexercitii halber in daſiger Kirch, ſamt davon einzuziehen bedroheter halben Pfarr-Competenz wegen, an Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz ſelbſten geſchrieben, und das Benöthigte desfalls vorgeſtellet hat. Zweybrücken den 23. Decembr. 1718.

General-Gouverneur und Regierung im Hertzogthum Zweybrücken.

Rolly.

Lit. OO.

DEr Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Pfarrer zu Badenheim, Daniel Köſter, wird hiemit ultimato bedeutet: 1mo das Pfarr-Haus völlig, ſamt den halben Pfarr-Gefällen und Güthern, zu quittiren, und in Zeit 12. Tagen dem Catholiſchen Pfarrer gedachten Orts zu übertragen, weniger nicht: Weilen er 2do 12. Jahr lang die andere halbe Pfarr-Gefälle und Güther indebite und dem Ryßwickiſchen Friedens-Schluß ſchnurſtracks zuwider genoſſen, ſoll er auch ſolche Halbſcheid zu cediren gehalten ſeyn, nach verfloſſenen 12. Jahren aber iſt man Catholiſcher Seits erbietig, ſolche Halbſcheid demſelben zu retrocediren. 3tio Soll das völlige Schul-Haus ſamt deſſen Gefällen, wie es Catholici tempore Pacis Ryswicenſis & poſt Pacem in Beſitz gehabt, genoſſen und genutzet cum fructibus perceptis in Zeit 12. Tagen ebenmäßig auch übertragen werden, maſſen man widrigenfalls effluxo termino, & non præſtito effectu Chur-Mayntziſcher Seits reſolviret iſt, ihn, den Daniel Köſter, und deſſen Schulmeiſter auſſer Poſſeſſion zu ſetzen, den Catholiſchen Schulmeiſter und Pfarrer aber, Friedens-Schluß-mäßig zu immittiren. Urkund meiner eigenen Hand-Unterſchrifft. Wöllſtein den 26. Maji 1719.

Freyherr von Hachenberg, Chur-Mayntziſcher Hof- u. Regierungs-Rath, auch, in Conformität des Ryßwickiſchen Friedens zu einrichtender Religions-Affaire deputirter Commiſſarius.

Lit. PP.

Dieweilen man nöthig findet, mit dem Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer Köſter zu Badenheim über ein und andere Angelegenheiten zu ſprechen; als wird ihme hierdurch bedeutet, daß er nach geendigten bevorſtehenden Pfingſt-Ferien ſich anhero begeben, und alsdann weitern Beſcheids gewärtig ſeyn ſoll. Zweybrücken den 23. Maji 1719.

Hochfürſtlich Pfaltz-Zweybrückiſche Regierung.

(L.S.) V. Schorr.

An den Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer Köſter zu Badenheim.

Lit. QQ.

Durchlauchtigſter Hertzog, Gnädigſter Fürſt und Herr!

Eu. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit geruhen gnädigſt, Sich unterthänigſt vortragen zu laſſen, wie der Chur-Mayntziſche Hof- und Regierungs-Rath, Herr von Hachenberg, letzt verwichenen Freytag, als den 26. paſſato ſich unterfangen hat, ſowohl ein groſſes höltzernes Creutz auf den Evangeliſchen Kirchhof zu Badenheim zu ſtellen, als auch den ſub Lit. A. copialiter beygeſchloſſenen vermeintlichen Befehl, Nahmens Sr. Churfürſtl. Gnaden als Ordinarii, unter Bedrohung militariſcher Execution in dem Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarr-Haus zu inſinuiren, anbey von letzterm durch Hinwegſchneidung eines Stücks von der Thür und Thor für den Catholiſchen Paſtor die quaſi Poſſeſſion ergreiffen wollen. Wann nun gnädigſter Fürſt und Herr dieſes in der That nichts anders iſt, als auf einmahl Pfarr und Schulmeiſter hinweg zu jagen, und das Evangeliſche Kirchen-Weſen daſelbſt, unter nichtiger Allegation des Ryßwickiſchen Friedens-Schluſſes, völlig über einen Hauffen zu werffen, da doch letzt-verſtorbene höchſtſeeligſte Königl. Majeſtät von Schweden alle, gegen die ſo heilig ſancirte Friedens-Schlüſſe, und inſonderheit das Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ, auch Kayſerl. Avocatorien, in der Reunions-Zeit gewalthätiger Weiſe geſchehene Infraction, durch Dero in dieſen Landen geſetzte Regierung caſſiren laſſen; Welches auch um ſo viel billiger geweſen, weilen die ſub Lit. B. beygehende Königl. Frantzöſiſche Ordonnance klare Maſſe gibt, daß die Catholiſche Geiſtlichen nichts von den Einkünfften der Proteſtanten zu prætendiren, ſondern ſich mit dem bloſſen Coexercitio, wiewohl ohne eintzige Beſchwerde jener contentiren ſollen; So auch die alleinige Abſicht der Clauſul des ſo ſehr beſtrittenen, und in favorem Regis Galliæ inſerirten 4. Articuls geweſen iſt, wie ſolches auch der Königl. Frantzöſiſche Hof in praxi ſelbſt erweiſet, indem er die von ihm eingeſetzte Catholiſche Geiſtlichen zu ſalariren pflegt, und deſſen Geſandter nach bemeldtem Frieden zu Regenſpurg hautement ſoll declariret haben, auch die folgende Articul, inſonderheit der 46. des mehrern zeigen; Dahero dieſem zu Folg in dem Hertzogl. Schomburgiſchen Flecken Waldtalgießheim vor einigen Jahren dem Evangeliſch-

geliſch-Lutheriſchen Pfarrer das Pfarr-Haus und Beſoldung (ohngeachtet Catholici beydes in der Reunions-Zeit occupiret, und nach dem Ryßwickiſchen Frieden annoch in Poſſeſſion geweſen) durch eine Churfürſtl. Commiſſion wieder eingeraumet worden; Uber das alles das Hertzogthum Zweybrücken durch den 9. Articul illimitate, ſowohl in ſeine Welt- als Geiſtliche Jura reſtituiret worden, dahero auch höchſt-gemeldte Königliche Majeſtät niemahlen die gedachte Clauſul des 4. Articuls agnoſciret, wie ſolches auch der Herr Baron von Strahlenheim in einem 1714. an den Herrn Biſchoff von Metz gegen die Kleinholtziſche Attentaten abgelaſſenen Schreiben angeführet. Und da auch wider alles Verhoffen dieſe ſo Rechts-gegründete Sache dubiös wäre, ſo müſte doch ſelbige durch ein allgemeines Reichs-Concluſum decidiret werden; Ehe auch ein Stand des Röm. Reichs gegen den andern via facti etwas verhängen könte, gleichfalls die Bevollmächtigung von dem gantzen Reich geſchehen, indem ja hoffentlich ein Reichs-Stand nicht unter dem andern, ſondern dem Reich ſelbſten ſtehet; So ergehet demnach an Eu. Hochfürſtl. Durchl. mein unterthänigſt demüthigſtes Flehen, Sie geruhen gnädigſt, Sich dieſer ſo ſehr bedrangten Gemeinde nach Dero Welt-bekandten Clemenz kräfftiglich anzunehmen, und dieſelbe in ſtatu quo, bis zur Reichs-Deciſion, als wohin ſelbige dieſe importante Religions-Gravamina zu bringen gedencket, gegen die angedrohete Zunöthigung zu protegiren: Zu dieſem Ende auch an Chur-Mayntz nachdrückliche Remonſtrationes abgehen zu laſſen, in welcher unterthänigſten Zuverſicht ich allſtets verharre

Euer Hochfürſtl. Durchl.

Zweybrücken den
1. Junii 1719.

unterthänigſter Diener und
Fürbitter

Joh. Georg Daniel Kœſter.

Lit. RR.

Durchlauchtigſter Hertzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr!

Ew. Hochfürſtl. Durchleucht wollen gnädigſt geruhen, mir auf mein in den Badenheimiſchen Kirchen-Sachen jüngſt verwichenen Freytag unterthänigſt übergebenes Memorial und Deduction eine ſchrifftliche Antwort ertheilen zu laſſen, um ſolche der Evangeliſchen Gemeinde daſelbſt vorzeigen, und in allem ſich darnach unterthänigſt reguliren zu können.

Euer Hochfürſtl. Durchlauchtigkeiten

unterthänigſt demüthigſter
Knecht und Fürbitter
bey GOtt

Joh. Georg Daniel Kœſter.

Lit. SS.

Wir wollen die von unterthänigſtem Supplicanten angeregte Remonſtrationes an den Chur-Mayntziſchen

Hof- und Regierungs-Rath von Hachenberg gelangen laſſen, und er Supplicant ſich bey demſelben auch dieſer Kirchen-Sach halber anzumelden, und wie gut möglich ſeine Vorſtellung zu thun. Decret. Zweybrücken den 5. Jun. 1719.

Guſtavus Pfaltz-Graf.

Lit. TT

EYNdes Unterſchriebene atteſtiren daß der Chur-Mayntziſche Hof- und Regierungs-Rath, Herr von Hachenberg mit einem Detachement von hundert Mann den 8. Jun. dieſes noch lauffenden 1719. Jahrs allhier zu Badenheim, einem vom Hertzogthum Zweybrücken Lehenrührigen Ort, eingetroffen, und des abweſenden Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrers hoch-ſchwangere Frau, ſamt 6. Kindern, aus dem Pfarr-Haus depoſſediren, und die Effecten auf die Gaſſe werffen, nachmahls auch die Gerichts Kiſte, worinnen die ſchrifftliche Documenta des Orts enthalten, aufſchlagen, die verlangte Documenta herausnehmen ferner die Soldaten in die Evangeliſch-Lutheriſche und Reformirte Häuſer einquartiren laſſen, allwo ſie auch bis an den dritten Tag liegen geblieben, und überflüßig mit Wein, Bier, Brandewein, Fleiſch, ꝛc. müſſen verpfleget werden, auch bey ihrem Abzug die Evangeliſche Unterthanen genöthiget, ſelbe mit Fleiſch und anderm zu verſehen, mithin bey dritthalb hundert Gulden Unkoſten verurſachet. Badenheim den 17. Junii 1719.

Gerhard Görtz, des Gerichts.
Johann Nicolaus Weißgerber, des Gerichts.
Philipp Diel, des Gerichts.
Chriſtoph Höffler, des Gerichts.

Lit. UU.

Monſieur

ES ſagt mir der Herr Amtmann von Iben, daß ich mich geſtern zu Badenheim toll aufgeführet, und ſeinen Sohn gehauen haben ſolle. Nun weiß ich mich deſſen im geringſten nicht zu erinnern; Wie truncken geweſen, iſt dem Herrn bekandt, allermaſſen derſelbe den Augenſchein davon gehabt; Solte es nun geſchehen ſeyn, ſo iſt es mir leid; es iſt auch aus keiner Paſſion oder Vorſatz geſchehen, indem ja mein Lebtag nichts wir mit einander zu thun gehabt haben, doch aber gute Freunde und Nachtbarn geweſen, hoffe auch nicht, daß es ſo arg hergangen ſeye, und daß der Herr mir es nicht übel aufnehmen wird; Es iſt truncken er Weiß geſchehen, und wäre beſſer geweſen, wann man mir aus dem Weg geblieben, und es gar nicht geſchehen wäre. Wann der Herr auf Wölſtein kommen ſolte, ſo ſpreche er mir zu, alsdann mehrers davon reden werde, der ich nebſt ſchönſter Empfehlung allſtets verbleibe

Des Herrn

Iben den 10. Junii 1719.

Dienſtwilliger
Antonius Baratino.

Lit.

Lit. WW.

NAchdeme Schultheiß und Gericht zu Badenheim den 26. Maji bedeutet worden, den Catholiſchen Pfarrer die Poſſeſſion des Pfarr-Guths und Hauſes (laut der dem proteſtirenden Pfarrer ſchrifftlich übergebenen Declaration) ſo dann der völligen Schul-Competenz und Hauſes zu geben, widrigenfalls die Poſſeſſion manu forti auf ihre Köſten ergriffen und übertragen werden ſolte, und aber dieſelbe dem Friedens-Schluß-mäßigen Anſinnen kein Gehör und Genügen ſchaffen wollen; Dahero Se. Churfürſtliche Gnaden, wie ungern Dieſelbe daran kommen, ſich gemüßiget gefunden, angedeuter maſſen dem Catholiſchen Pfarrer, Herrn Anthonio Ignatio Martels, Canonicorum Regularium Ordinis St. Auguſtini Præſidi in Pfaffenſchwabenheim oder wen derſelbe ſubſtituiren würde, die reale und actuale Poſſeſſion zu übertragen; Als wird Schultheiß und Gericht hiemit angeſagt, dieſer ergriffenen Poſſeſſion keinen Eingriff zu thun weniger einige Turbation vorzunehmen, noch vornehmen zu laſſen, vielmehr aber gedachten Catholiſchen Pfarrer und Schulmeiſter bey dem übergebenen Beſitz und Genuß des gantzen Pfarr-Guths, Schul-Gefälle und Schul-Hauſes cum annexis, zu Folg ihrem Morgen-Buch und an Hand gegebener Specification, zu handhaben und zu ſchützen: Inſonderheit aber dagegen Verhoffen der proteſtirende Pfarrer ſich dieſer im Feld ſtehenden Erndte anmaſſen und einſcheuren wolte, dem Catholiſchen Pfarrer kräfftig- und zulängliche Aſſiſtenz zu leiſten; Maſſen man in Entſtehung deſſen, Mayntziſcher Seits ſich nicht entübrigen wird, den Catholiſchen Pfarrer und Schulmeiſter auf der Gemeinde Köſten, Recht- und Friedens-Schluß-mäßig zu manuteniren. Badenheim den 9. Junii 1719.

Freyherr von Hachenberg,
Chur-Mayntziſcher Hof- und Regierungs-Rath, und zu Einrichtung der Religions-Affaires in Conformität des Ryßwickiſchen Friedens, deputirter Commiſſarius.

Num. VI.

Anderweite Einführung des Simultanei zu Eſſenheim und Stadecken im Zweybrückiſchen.

DIe Evangeliſche im Hertzogthum Zweybrücken haben ſich zwar perſuadirt, daß ſie bey demjenigen, ſo ihnen nach Innhalt des Weſtphäliſchen Friedens gebühret, und worbey des jetzt Regierenden Herrn Hertzogs Hochfürſtl. Durchl. ſie bey Antrettung Dero Regierung zu erhalten und zu ſchützen gnädigſt verſprochen haben, gelaſſen werden möchten; ſo hat ſich aber ſeithero ergeben, daß man dem zuwider, dem Chur-Mayntziſchen Hof-Rath von Hachenberg, auf ſeine importune Sollicitationes und ungleiche Vorſtellungen, die Erlaubnuß gegeben, von wegen des Ertz-Stiffts Mayntz und daſigem Vicariat,

riat, hin- und wieder in dem Hertzogthum, vi prætenſi Juris Diœceſani, das Simultaneum Exercitium Romano-Catholicum in den Evangeliſchen Kirchen zu introduciren. Allermaſſen auch erfolget, daß derſelbe noch jüngſthin den 25. und 26. Sept. in dem Amt Stadecken, nemlich zu Eſſenheim und beſagtem Stadecken, wo doch tempore Pacificationis Ryswicenſis, Catholici, das Exercitium Religionis nicht gehabt, mit bey ſich habenden zweyen Mayntziſchen Garde-Reutern, in Beyſeyn Notarii und Zeugen, die Reformirte Kirche occupiret, ſofort in der erſtern, mit Hinwegreiſſung der Stühle, einen Altar aufrichten laſſen, und in beyden durch Meßhalten und Predigten worin auf die Evangeliſche Religion recht ärgerlich geſchändet und geſchmähet worden, bey einer Volckreichen Verſammlung, welche alle, unter angedroheter Straffe, aus den Mayntziſchen und benachbarten Orten dabey erſcheinen müſſen, das Exercitium Simultaneum eingeführet hat, welches auch an andern Orten in dieſem Hertzogthum bewerckſtelliget worden.

Lit. A.

VOn GOttes Gnaden Wir Guſtav Samuel Leopold, Pfaltz-Graf bey Rhein, in Bayern, zu Jülich Cleve und Berg Hertzog, Fürſt zu Moerß, Graf zu Veldens, Sponheim, der Marck Ravensberg und Ritzingen, Herr zu Ravenſtein ꝛc. fügen hiermit zu wiſſen: Demnach unſere liebe getreue Geiſtliche und Weltliche Bedienten ſowohl, als übrige Unterthanen der Reformirten-Religion, des nach Abſterbung Ihro Königl. Majeſtät von Schweden, Uns als rechmäßigen Succeſſoren anheim gefallenen Hertzogthum Zweybrücken ſich bey der vor etlichen Tagen eingenommenen Erb- und Lands-Huldigung als treue Unterthanen gantz willig bezeuget, auch noch ferner thun wollen und ſollen, und darbey unterthänigſt gebeten, ſie bey ihren durch den Weſtphäliſchen und ſeithero weiter erfolgten Friedens-Schluß beſtättigten Religions-Freyheit ſowohl, als übrigen hergebrachten, Privilegien und Gerechtigkeiten gnädigſt zu laſſen und zu ſchützen, und wir dann obgedachter ihrer bezeugten unterthänigſten Treu ein ſonderbares gnädigſtes Contentement haben, nicht zweiffelnd, ſie damit, wie treuen und gehorſamen Unterthanen zuſtehet, unterthänigſt continuiren werden, und ihnen dahero auch die gnädigſte Verſicherung gegeben, daß ſie bey gedachten ihren freyen Religions-Exercitien und hergebrachten Privilegien und Gerechtigkeit allerdings gelaſſen und gehandhabet werden ſollen; Als haben Wir ihnen zu deſſen mehrerer Bekräfftigung dieſen Schein unter Unſer eigenhändigen Unterſchrifft und vorgedruckten unſern Fürſtlichen Inſiegel darüber gnädigſt ertheilet zu Zweybrücken den 14. Jan. 1719.

(L.S.) Guſtav Pfaltz-Graf.

Lit. B.

Copia gnädigſten Reſcripts, ſo Ihro Hochfürſtl. Durchl. an die ſämtliche

liche Inſpectores der Reformirten Religion abgehen laſſen.

Von GOttes Gnaden Wir Guſtav Samuel Leopold, Pfaltz-Graf bey Rhein ꝛc. ꝛc. gnädigſten Unſeren Freundlichen Gruß zuvor, Würdiger Lieber Getreuer. Gleichwie Wir bey angetretener Regierung Unſers hieſigen Hertzogthums ſowohl, als bis dahero die unterthänigſte Affection, Treu und Gehorſam unſerer Unterthanen mit ſonderbarem gnädigſten Contentement verſpühret, und ſelbige dahero bey ihren Religionen, Kirchen, Privilegien und Gerechtſamen gnädigſt zu handhaben, verſprochen; alſo möchten Wir auch gnädigſt gerne ſehen, daß zwiſchen ſelbigen, ohne Unterſchied der Religionen, eine gute Harmonie und Verſtändnuß erhalten, und zu dem Ende das Simultaneum Exercitium Unſerer Catholiſchen Religion an denen Orten, wo die Unſrige keine abſonderliche Kirche haben, mit denen Reformirten, jedoch aber unter der gnädigſten Verſicherung, daß ſie, die Reformirten, dadurch an ihrem Gottes-Dienſt im geringſten nicht gehindert werden ſollen, auch ſolches ihren übrigen Gerechtſamen, es ſeye ratione der Kirchen ſelbſt oder darzu gehörigen Renthen und Gefällen, oder ſonſten gantz ohnabbrüchig ſeyn ſoll, in unſern gantzen Hertzogthum gütlich unter einander verglichen werden, und ſie alſo ſämtlich als eines Herren Unterthanen friedlich und freundlich beyſammen leben mögen. Befehlen euch demnach ſolche Unſere gnädigſte Intention, euren Confratribus und Kirchen-Vorſteheren zu eröffnen, mit dem Anhang, daß, weilen zu Beförderung dieſes Wercks nöthig, daß einige aus ihrem Mittel je eher je beſſer anhero kommen, und zuforderiſt wiederum ein Ober-Conſiſtorium, mit deme man tractiren und einen Schluß machen könne, beſtellt werde, ſie etliche der Sachen gnugſam kündige friedfertige Perſonen darzu vorzuſchlagen, und auf nechſtkommenden 18. April, alſo daß ſie gemeldten Tag Abends bey guter Zeit ſich allhier einfinden, mit genugſamer Vollmacht anhero zu ſchicken, ſo zu geſchehen Wir uns verlaſſen, und verbleiben euch mit Gnaden gewogen. Zweybrücken den 25. Martii 1719.

Lit. C.

Copia Reſcripts von Sereniſſimi Hochfürſtl. Durchl. an die ſämtliche Ober-Aemter abgelaſſen.

Von GOttes Gnaden Wir Guſtav Samuel Leopold, Pfaltz-Graf bey Rhein ꝛc. ꝛc. Ob wir gerne ſehen mögen, daß zu beſſerer Unterhalt- und Stifftung guter Harmonie und Verſtändnuß zwiſchen Unſeren getreuen Unterthanen hieſigen Hertzogthums, ohne Unterſchied der Religion, das Simultaneum Exercitium der Catholiſchen Religion an den Orten, wo ſelbige keine abſonderliche Kirchen, oder ihren ordentlichen Gottesdienſt nicht hergebracht haben, auf die von Uns gegebene gnädigſte Verſicherung, durchgehends eingeführet werde; Aldieweilen aber ſolches aus übelen Begriff des gemeinen Volcks noch zur Zeit nicht bewerckſtelliget werden können, indeſſen aber Unſere Catho-

liſche

liſche Geiſtliche und Unterthanen ſich höchlich beſchweren, daß Sie auch an denjenigen Orten, wo ſie, vermög des Ryßwickiſchen Frieden-Schluſſes, zu ihrem Exercitio Religionis berechtiget, von vormahliger allhieſigen Schwediſchen Regierung beeinträchtiget und vertrieben worden; als ergehet hiermit an ſämtliche Ober-Aemter unſers hieſigen Herzogthums und in ſpecie ans Ober Amt Bergzabern Unſer nochmahliger ernſtlicher Befehl, allen ihres Ober-Amts angehörigen Gemeinden und Unthanen ſogleich nachdrücklich zu bedeuten und aufzuerlegen, daß ſie bey Vermeydung nachdrücklichen Einſehens unſere Catholiſche Unterthanen bey ihrem, vermög gedachten Friedens-Schluſſes, zukommenden Exercitio nicht weiter beeinträchtigen, ſondern als eines Herren Unterthanen friedlich und vertraulich mit einander leben: Und weilen ab der neulich von denen anhero deputirten Reformirten Inſpectoren und Pfarrern Uns dißfalls übergebenen copialiter hierbeykommenden unterthänigſten Erklärung und beygefügten Verzeichnuß zu erſehen, an welchen Orten und Kirchen die Catholiſche ihren ordentlichen Gottes-Dienſt und Caſualien ohnſtrittig verrichtet haben; als hat gedachtes Ober-Amt, bis zu der Sachen weitern gründlichen Examination, ſich darnach zu richten, und Unſere Catholiſche Geiſtlichen und Unterthanen dabey zu handhaben, mit dem Anhang, daß, weilen die Catholiſchen im Amt Nohefelden bis dahero keine Kirche gehabt, und ihnen ſonderlich im Winter hoch beſchwehrlich, nacher Baumholder zu gehen, das Simultaneum in der Nohefelder Capell, womit man Reformirter Seiten auch zufrieden, introduciret werden ſoll. Weilen auch unſere Catholiſche Geiſtlichen und Unterthanen ſich beſchweren, daß ihnen an denen Orten, wo ſie nur die Caſualien zu verrichten, die Meß zugleich dabey zu halten, biß dahero verwehrt werden wollen, in Unſere Catholiſchen Kirchen aber alſo bräuchlich, daß bey Copulationen, Tauff- oder Begräbniſſen auch zugleich die Meß gehalten wird; als iſt Unſer gnädigſter Befehl, daß bey ſolchen Caſualien ſolches gleichfalls zu thun nicht weiter verhindert werde; jedoch daß ſie, Unſere Catholiſche Geiſtliche und Unterthanen, ſolchenfalls, um die Reformirten nicht zu verhindern, und zu Verhütung aller Inconvenientien und Desordre, die Ornamenta jedesmalen wieder aus der Kirchen tragen, oder in einem abſonderlichen in die Mauer machenden verſchloſſenen Schranck verwahren ſollen. Es ſollen auch Unſere Catholiſche Unterthanen nicht verhindert werden, benöthigte Schulmeiſter von ihrer Religion anzunehmen, jedoch, daß ſolches ohne Præjudiz und ohnabbrüchig der Reformirten Schulen und auf ihr der Catholiſchen ſelbſt eigene Koſten geſchehe. Und demnach Wir auch mißfällig vernehmen müſſen, daß Unſere unterm 12. dieſes wegen der bey Unſerer Catholiſchen Religion annoch üblichen Proceſſionen ergangenen General-Verordnung nicht gebührend nachgelebet, auch ſolche theils übel verſtanden worden, und dadurch leicht-

leichtlich allerhand gefährliche Thätlichkeiten entſtehen können, Unſere gnädigſte Intention aber gar nicht dahin gangen, daß ſolche Proceſſionen durchgehends ohne Unterſcheid in allen Kirchen, ſondern nur in denjenigen, wo die Catholiſche ihren ordentlichen Gottesdienſt und Caſualien hergebracht, gehalten werden ſollen; Alſo wird ſolche Unſere gnädigſte Intention denen ſämtlichen Ober-Aemtern Unſers hieſigen Hertzogthums hiemit ebenfalls wiſſend gemacht, mit Befehl, ſolches denen Catholiſchen ſo wohl, als denen Reformirten, wie auch denen Lutheriſchen, im Amt Catharinenburg ſogleich zu publiciren, damit deme alſo bey nächſt bevorſtehenden Frohnleichnams-Feſt ſowol, als künfftighin gehorſamlich nachleben, und kein Theil den andern, bey Vermeydung nachdrücklicher Beſtraffung, es ſeye mit Worten oder Wercken im geringſten nicht moleſtiren ſollen, und damit die Unterthanen um ſo mehr in ihrem Devoir und ſchuldigem Gehorſam erhalten werden, ſeynd ſie deſſen, mit Zuziehung der Geiſtlichen von beyden Religionen, aufs nachdrücklichſte zu erinnern, und ihnen zu bedeuten, daß ſie ſich nicht gelüſten laſſen ſollen, ſich Unſeren Ordres gewaltthätiger Weiß zu widerſetzen, ſondern als gehorſame Unterthanen zu erweiſen, deſſen Wir Uns um ſo mehr verſehen, als Unſer Abſehen und Meynung gantz nicht iſt, ihnen in ihren Religionen einigen Eintrag zu thun, noch ſie im geringſten zu kräncken, ſondern nur Unſere Catholiſche Religion in den Stand, wie ſolche vor dieſem bey dem Ryßwickiſchen Frieden-Schluß geweſen, reſtituiret und gelaſſen werden ſolle, welches alles Unſere Ober-Aemter in behörige Execution zu ſetzen, und ſich, ſo lieb ihnen iſt Unſere Fürſtliche Hulde und Gnade, zu conſerviren, und bey Verluſt ihrer Dienſte ein- vor allemal darnach zu richten. Zweybrück den 23. Maji 1719.

Lit. D.

Von GOttes Gnaden Wir Guſtav Samuel Leopold, Pfaltz-Graf bey Rhein ꝛc. ꝛc. Weilen Wir aus eingekommener Beſchwehrde von denen Catholiſchen zu Rheborn im Ober-Amt Meiſſenheim mißfällig vernehmen müſſen, daß ſelbige von denen Reformirten daſelbſten angehalten werden wollen, derſelben einfallende monathliche Beth- oder Feyertäge mit zu halten, und an denenſelben von ihrer ſonſt gewöhnlichen Arbeit abzuſtehen, auch darüber würcklich geſtraffet und gepfändet worden, ſolches aber um ſo weniger zu verſtatten, als die Reformirte und Lutheriſchen die Catholiſchen Feyertäge mit zu halten, oder an ſelbigen von ihrer ſonſt gewöhnlichen Arbeit abzuſtehen, nicht angehalten werden, es ſeye dann, daß Wir einen allgemeinen Beth-Tag in Unſerm Hertzogthum ausſchreiben laſſen werden; So ergehet hiermit an die ſämtliche Unſere Ober-Aemter dieſes Hertzogthums der Befehl und die Verordnung, daß ſie obgedachtes beyderſeits Religions-Verwandten publiciren und nachrichtlich bedeuten, mithin

ſelbige zu ihrer Schuldigkeit und Beträchtlichkeit allerſeits anweiſen; Dem Ober-Amt Meiſſenheim aber wird in ſpecie befohlen, dem Schultheiſſen zu Rheborn ſogleich zu bedeuten, daß er die dem Catholiſchen Zimmermann gepfändete Axt ohne Entgeld wieder zuſtellen, und ſich künfftig, bey Vermeidung ernſtlichen Einſehens, dergleichen nicht mehr unternehmen ſolle. Zweybrücken, den 16. Junii 1719.

Lit. E.

Copia Antwort-Schreibens an Ihro Königliche Majeſtät von Preuſſen, von des Herrn Hertzogs und Pfaltz-Grafen Guſtav Samuel Leopold Hochfürſtlichen Durchleucht abgelaſſen, de dato Zweybrücken den 4. Sept. 1719.

WAs Eure Königliche Majeſtät in Faveur Meiner Reformirten Unterthanen und derſelben, vermög des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes, zugehörigen Kirchen, Schulen, Gefällen und hergebrachten Gerechtſamen, ſub dato Berlin den 12. paſſati, abermalen an Mich gelangen zu laſſen beliebet, ſolches habe mit letzterer Poſt mit allſchuldigen Reſpect wohl erhalten.

Gleichwie nun Ew. Königliche Majeſtät gehorſamſt verſichern kan, daß nichts als Friede und Ruhe in meinen Landen verlange, und zu dem Ende eine gute Harmonie unter Meinen Unterthanen und allerſeits Religion zu etabliren ſuche, mithin Meine Intention gar nicht, gedachte meine Reformirte Unterthanen in deme, ſo ihnen, vermög berührten Weſtphäl. Friedens-Schluß, gebühret, beeinträchtigen zu laſſen, allermaſſen ſie dann auch mit Wahrheit nicht anders ſagen können, als daß ſie alle Gnade und Protection genieſſen, und ſeit Meiner Regierung ihnen vielmehr dasjenige, ſo bey vormahliger Schwediſcher Regierung in Abgang kommen, wiederum reſtituiret; Alſo werden Ew. Königliche Majeſtät verhoffentlich auch Mich nicht verdencken, daß Meinen Religions-Verwandten an denen Orten, wo ſie bey gedachter Schwediſchen Regierung, dem Ryßwickiſchen Friedens-Schluß zuwider, von ihrem Exercitio Religionis kommen, gleiche Juſtiz angedeyen zu laſſen, Mich verbunden erkenne, da man dann, wie Ew. Königliche Majeſtät höchſterleucht ſelbſt erkennen werden, eben nicht allemahl des gemeinen Manns blindem Eyfer und Begriff ſich conformiren kan, ſondern alles, mit Zuziehung der Reformirten Vorſteher, und derſelben, ſeit Meiner Regierung, gleichfalls retablirten Ober-Conſiſtorii und Verwaltung zu allerſeitigſt Beſten und Beruhigung, ohne der Reformirten Abbruch, gütlich regulirt wird, welches Ew. Königlichen Majeſtät hiemit gehorſamſt nicht verhalten ſollen, der indeſſen Deroſelben für die gnädige Offertes hochverbunden und zu beharrlicher Gnade Mich gehorſamſt empfehlend, unter Erlaſſung des Allerhöchſten Schutzes mit allſchuldigſter Devotion und Reſpect unveränderlich verharre

Ew. Königl. Majeſtät

Num.

Num. VII.

Die von der Churfürſtl. Regierung zu Neuburg in dem Hoch-Gräflich-Wolffſteiniſch- und in dem Hilpoltſteiniſchen Amts-Diſtrict gelegenen Dorff Ebenried unternommene, und noch immerzu fortwährenden Religions- und Kirchen-Beeinträchtigung, ſonderlich die gewaltthätige Wegnehmung der Pfarr-Schul- und Kirchen-Güther, die Arreſtirung und würcklich noch daurende Abtreibung des Pfarrers von ſeiner Gemein betreffend.

Es hat die unmittelbare Freye Reichs-Grafſchafft Wolffſtein von Zeit des zu Augſpurg de Anno 1555. errichteten Religion Friedens usque ad Annum 1627. ohn alle Turbation, zwey Evangeliſche Geiſtliche zu St. Marien und St. Niclas, in dem Pfaltz-Neuburgiſchen Pfleg-Amts-Diſtrict Hilpoltſtein ſituirten Dorff Ebenried gehabt: Es ſind aber in beſagtem 1627. Jahr, bey denen damahls bekandten, ſonderlich auch die Religion ſehr mit betroffenen allgemeinen Reichs-Troublen, unter der Regierung Herzog Wolffgang Wilhelms zu Neuburg, die zwey damahlige Evangeliſche Geiſtliche, M. Johann Hahnhöffer, und Helfricus Lauch, mit Gewalt ausgetrieben, und Wolffſtein ſeiner Poſſeſs de facto entſetzet worden.

Und ob es zwar wohlen nach 22. jährigen Zeit-Verlauff, nemlichen Anno 1649. dahin gediehen, daß Wolffſtein, nach dem im Reich publicirten Münſteriſch- und Oßnabrückiſchen Frieden-Schluß, vermög deſſelben, wie auch ſonderlich in Krafft des darauf erfolgten Kayſerlichen Executions-Edicts, arctioris modi exequendi, Nürnbergiſchen Haupt-Receſs, und der darzu gehörigen Liſtæ reſtituendorum (in welcher, laut Beylag Lit. A. bey dem dritten Termin, die beyde Evangeliſche Kirchen zu Ebenried mit ihren Filialen nahmentlich befindlich ſind) wiederum in die vorige hergebrachte Poſſeſs, und alſo in den Stand, wie es Anno 1624. in Eccleſiaſticis zu Ebenried geweſen, eingeſetzet werden ſollen; ſo iſt doch die Reſtitutio ab Seiten der Hochlöblichen Pfaltz-Neuburg nicht plenarie, ſondern nur ſolcher Geſtalt geſchehen, (1.) daß, nachdeme ſich inzwiſchen der meinſte Theil ſolcher Pfarr-Unterthanen, welche nicht Wolffſteiniſch und Nürnbergiſch geweſen, durch die in vorgemeldtem 1627ten Jahr vorgenommene Reformation, zur Catholiſchen Religion begeben, die zwey Filialen Möhrsdorff und Göckelſpuch mit ihren Intraden vorenthalten worden, mithin vor den Evangeliſchen Geiſtlichen nichts als bloß Ebenried übrig geblieben, dahero auch die zweyte Pfarr, aus Mangel der entzogenen Intraden und vor dem Frieden-Schluß eingegangenen S. Nicolai-Kirch,

Kirch, nicht mehr erſetzet werden können.

Damit war man aber Pfaltz-Neuburgiſcher Seiten noch nicht vergnüget, ſondern weiln auch in Ebenried ein guter Theil Catholiſcher Unterthanen ſich befunden, ſonderbar welche Neuburg, Eychſtätt, dem Cloſter Seeligenpforten ꝛc. zugehörig, ſo hat man Anno 1652. angefangen, (2.) das Simultaneum Exercitium Religionis Catholicæ, wiewohln ohne ſich das geringſte mercken zu laſſen, daß man deswegen dem Evangeliſchen Geiſtlichen an ſeinen Einkünfften einigen Eintrag zu thun begehrete, mit Gewalt in Ebenried einzuführen, und ſothanen Kirchen-Dienſt von Hilpoltſtein aus, durch einen jedesmahligen Caplan verrichten zu laſſen. Nach dieſem hat man ſich auch nach den Einkünfften von Ebenried umgeſehen, ohne Betrachtung daß vermittelſt Vorenthaltung der Filialen Möhrsdorff u. Göckelſpuch ohne dem ſchon der meinſte Theil der Pfarr-Nutzung bereits dem Evangel. Giſtlichen zu Ebenried entzogen geweſen: (3.) dahero Hilpoltſtein Anno 1657. gewaltthätiger Weiſe mit vielen armirten Männern in die Scheuren zu Ebenried gebrochen, und vierzehen Wägen Pfarr-Zehend Geträyd von dar hinweg, und nacher Hilpoltſtein führen laſſen. Wider welch gewaltſames Verfahren, und contra Statum Anni 1624. via facti eingeführtes Simultaneum Religionis Exercitium Wolffſteiniſcher Seits bey damahligen Reichs-Vicariat zwar geklaget, auch darauf hin ſub dato Speyer den 10ten Februarii 1658. ein Mandatum pœnale inhibitorium ſine, Reſtitutorium vero cum Clauſula, auf die Pfandungs-Conſtitution Ausweiß Beylag Lit. B. ausgebracht, und behörig inſinuiret worden, aber keine Parition erfolget, ſondern ſolch ſtrittiges Pfarr- und Kirchen-Weſen, und de facto eingeſchobenes Simultaneum, auch entzogener halber Pfarr-Zehenden und anders, biß auf den heutigen Tag in ſtetigen Contradictorio fortgewaltzet worden iſt. (4.) Zu noch mehrerer Feſtſetzung dieſes Simultanei iſt Anno 1705. Menſe Decembri auch ein Catholiſcher Schulhalter, ſeines Handwercks ein Schreiner, in Ebenried aufgeſtellet, und hierdurch dem Evangeliſchen Schulmeiſter, zu welchem die Catholiſchen Kinder, biß zu dieſer Neuerung, in die Schul gegangen, ſeine ohne dem kümerliche Nahrung guten Theils entzogen worden, zumahlen da die Catholiſchen Unterthanen ihme gleich die Läutgarben vorenthalten, und es jenem zugeeignet haben. Die Abſtellung ſolcher Neuerung hat man in dreyen an Ihro Hoch-Fürſtliche Gnaden zu Eychſtätt und das Pfleg-Amt Hilpoltſtein abgelaſſenen Schreiben zwar geſuchet, aber nicht erhalten können. Da auch vorhero den Simultaniſchen Kirchen-Dienſt ein Caplan von Hilpoltſtein aus, wie oben erwehnet, jederzeit verſehen, ſo iſt (5.) in Anno 1707. ein eigener Catholiſcher Geiſtlicher, Nahmens Frantz Bernhard Vignole, auf das Ebenriediſche Filial Mörßdorff eine halbe Stund von Ebenried, locirt, und Pfarrer von Ebenried und Mörßdorff genennet

net worden: Hierwider wurde eben-falls den 18. Januarii 1707. gegen Ihro Hoch-Fürſtl. Gnaden zu Eychſtätt ſo-wohl, als den 17. April darauf, dem Pfleg-Amt Hilpoltſtein ſchrifftliche Ahndung und Proteſtation vorgekeh-ret, aber damit ebenfalls nichts ausge-richtet.

Da man nun Evangeliſcher Seiten mit einem Catholiſchen Pfarrer und Schulhalter ſich hat müſſen umgeben ſehen, haben die Strittigkeiten von Tag zu Tag mehr zu- und überhand genom-men, alſo zwar, daß dieſe, theils von ſich ſelbſten, theils durch Aufhetzen der Ca-tholiſchen Unterthanen, keine Gelegen-heit vorbey gehen laſſen, welche nur im-mer zu Verfolg- und Bedruckung der Evangeliſchen Unterthanen und ſelbigen Pfarr- und Kirchen-Weſens Vorſchub thun mögen: immaſſen dann erfolgt, daß, da man ſeit des Anno 1652. (6.) eigenmächtig introducirten Simultanei der offentlichen Proceſſionen ſich gleich-wohl noch enthalten, man von 1708 an, angefangen, die Creutz- und Fahnen-Fahrten, unter offenen Geſang und Klang, durch das Dorff Ebenried zu halten, ja ſo gar in den vorigen 1715. und 1716. Jahr in die St. Marien-Kir-chen damit einzudringen, und in jenen Jahr den Pfarrer von Jahrsdorff, in dieſem aber den von Meckenhauſen, mit ihren Leuthen darzu zu invitiren.

Nicht weniger iſt auch von dem Schulhalter der Roſencrantz, von der Kirchen an, durch das gantze Dorff bey einem Wallfahrts-Gang nacher Aller-ſperg geſungen worden, und ſolcherge-ſtalt wird von ihnen bey aller Gelegen-heit noch immer fort continuiret; wel-ches alles vorhero, da das Simulta-neum von einem Caplan von Hilpolt-ſtein aus verſehen wurde, niemals ge-ſchehen, noch zu thun begehret worden, wohl wiſſende, daß man ex parte Ca-tholicorum mit und bey Ebenried nicht ſo verfahren könne, wie man gerne wol-te, gegen ſolche, denen Wolffſteiniſchen Gerechtſamkeiten, Krafft deren gar keine Catholiſche Religions-Ubung in Ebenried ſeyn ſolle, zuwiderlauffende Neuerungen auch iederzeit proteſtiret worden iſt.

Es iſt auch (7.) ſo weit gekommen, daß denen Evangeliſchen Unterthanen zu Ebenried alle Catholiſche Frauen-Täge zu feyren, und ſich an ſolchen und andern Feyertägen aller wercktäglichen Haus-Arbeit zu enthalten, unter harter Beſtraffung, neuerlich auferleget wor-den; da doch die vormaligen Herren Stadt-Pfarrer zu Hilpoltſtein damit wohl zufrieden waren, wann die Evan-geliſchen ſich nur der Feld-Arbeit, auſ-ſerhalb des Dorffs Ettern, enthalten, welches man endlichen Wolffſteiniſcher Seits, friedliebender Nachbarſchafft wegen, bis anhero auch ſo nachgeſehen und gelten laſſen. Anno 1710. iſt (8.) dem Evangeliſchen Pfarrer 15. fl. geiſt-liche Subſidien-Steuer, dem Catholi-ſchen Geiſtlichen zu Behuff und Bey-trag deſſen, was er zahlen ſollen, aufer-leget, und unter der Executions-Be-drohung abgenöthiget worden; wor-wider zwar ebenmäßig ſowol bey Hil-polſtein, als hochlöblicher Regierung zu Neu-

Neuburg, nachdrückliche Beſchwehrung geführet, aber doch damit wieder nichts ausgerichtet worden.

Als Anno 1714. auf Abſterben des vorigen Evangeliſchen Pfarrers, Peter Eliä Urſini, deſſen Stelle mit Beſtellung eines andern Geiſtlichen erſetzet werden müſſen, und man Wolffſteiniſcher Seits dadurch veranlaſſet worden, bey der Hochlöblichen Pfaltz-Neuburgiſchen Regierung, wie bey jedesmaliger Vacanz dieſer Evangeliſchen Pfarr geſchehen, die abermalige Anregung zu thun, daß die dem Evangel. Pfarrer entzogene und dem Catholiſchen zugeeignete mehr dann die Helffte austragende Pfarrliche Intraden, nach Jnhalt des Inſtrumenti Pacis, und ausgegangenen und inſinuirtem Mandati, jenem wiederum zugewendet werden möchten, hat Hochlöbliche beſagte Regierung nicht nur darinnen nicht willfahret, ſondern auch noch über dieſes, wider alles Vermuthen, und niemalen vorgekommenes Begehren, die Communication der Kirchen-Rechnung gefordert, dabenebenſt auch (9.) um ſich in allen demjenigen, was bis dahero wider die Reichs-Fundamental-Geſetze vorgenommen worden, deſto feſter zu ſetzen, dem neu præſentirten Geiſtlichen einen höchſt præjudicirl. ſub Lit C. hieranliegenden Revers ad ſubſcribendum zugeſchicket, und ihme nachgehends, wie er ſich (10.) auch inzwiſchen des Exercitii aller Actuum parochialium ſpecialium gäntzlich enthalten ſolte, bedeuten, ja endlichen gar einen 14. tägigen Termin mit der Commination anſetzen laſſen, daß, daferne er innerhalb ſolches Termins zu Unterſchreibung derer Reverſalien ſich nicht bequemen würde, ein anderer friedliebender und gehorſamer Pfarrer aufgeſtellet werden ſolte. Auf dieſes ſo neuerliche nicht nur zur Feſtſtellung, ſondern auch zu mehrer Extenſion des de facto introducirten, von dem Gräflichen Haus Wolffſtein aber niemals agnoſcirten oder eingeſtandenen Simultanei abzielenden Anſinnen, hat man zwar Gräflich-Wolffſteiniſcher Seits nicht ermangelt, an die Hochlöbliche Regierung zu Neuburg alle nur erſinnlich dienſame Vorſtellungen zu thun, auch endlichen, nachdeme ſelbige fruchtlos abgelauffen, und man Neuburgiſcher Seits bey ſeinem Begehren beharret, ſich eine Conferenz ausgebeten, welche auch von Hochlöblicher Pfaltz-Neuburgiſcher Regierung applacitiret, aber nach zweymaliger, und zwar Menſe Majo, und dann gegen Ende des Auguſti 1715. beſchehenen Zuſammentretung, und hinc inde gegen einander gewechsleten Handlungen, dahin ausgeſchlagen, daß zwar von den dem Evangeliſchen Geiſtlichen angeſonnenen Revers abgeſtanden, hingegen nicht nur dasjenige, worzu ſich dieſer in dem Revers verbindlich machen ſollen, behauptet, ſondern auch (11.) noch mehrere Poſtulata, wie ſolches die von Hochlöblich-beſagter Regierung in der hierüber abgegebenen ſub Lit. D. hiebey liegenden ultimaten Reſolution, welche den 15. Febr. 1716. mit einem Schreiben von wohlermeldter Regierung einge-

kommen, des mehrern nachführet, hinzugethan worden.

Nachdeme nun alle ſo wol vorhergegangene, als bey obgemeldter zweymalig eigener Abſchickung, ſo münd- als ſchrifftlich gethane beſtgegründete Repræſentationes gantz keinen Effect gehabt, haben des nun in GOtt ruhenden Herrn Graf Philipp Friederichs von Wolffſtein Hochgräfliche Gnaden bey der damals regierenden des Herrn Johann Wilhelms Churfürſtl. Durchleucht Chriſtſeligen Andenckens, Ihren Recours zu nehmen, für nothwendig angeſehen, und in fine der mit angeſchloſſenen Speciei Facti dahin angetragen, daß man Wolffſteiniſcher Seits das Simultaneum eodem jure ac modo, wie es Anfangs von Pfaltz-Neuburg introduciret worden, fortgehen laſſen, und nichts anders verlangen wolte, als daß es nur in ſeinen Limitibus, wie es bey einem halben Seculo her gehalten worden, gelaſſen, und von anderen Innovationen abgeſtanden, mithin

1.) die bey einem halben Seculo her unintroducirt gebliebene ſolenne Fahnen- und Creutz-Fahrten durch das Dorff, ja gar in die Kirchen ſelbſten, auch Singung des Roſencrantzes künfftig abgeſtellet,

2.) die Evangeliſchen Unterthanen wegen Celebrirung derer Catholiſchen Feſt-Tage, wider den alten Gebrauch und Herkommen nicht beſchwehret,

3.) der zwar ohnedem ſchon von dem löblichen Pfleg-Amt Hilpolſtein confirmirte Pfarrer gleichwol, wann es vor nöthig befunden werden wolte, inſtallirt,

4.) der Catholiſche Prieſter entweder mit ſeinen Intraden, welche ohnedem noch zweymal ſo viel als des Evangeliſchen ſeine betragen, ſich begnügen, und auf die Pfarrliche Grundſtücke an Acker, Wieſen und übrige Renthen zu Ebenried, weiter keinen Anſpruch machen, ſondern mit dem, was ſeine Anteceſſores gehabt, ſich vergnügen, oder aber, wann er ja dieſe ſo genau abgetheilet willen will, auch ſeine bishero uſurpirte Pfarrliche Intraden von den Filialen Mörsdorff, Göckelſpuch ꝛc. mit einwerffen,

5.) der neuerlich aufgeſtellte Catholiſche Meßner und Schulhalter von der Catholiſchen Unterthanen eigenen Mitteln, ohne Beſchwehrung des Heiligen und der Kirchen-Herrſchafft, mit einer Wohnung und anderer Zugehör beſorget, auch die widerrechtlich entzogene Läutgarben behörig wieder abgetreten, und

6.) es wegen Adminiſtrir- und Verwaltung der Kirchen-Güther bey demjenigen, wie es ſowol in Anno 1624. als auch von Zeit des introducirten Simultanei ſelbſten geweſen, alſo künfftighin ſein Verbleibens haben, und das Gräfliche Haus Wolffſtein an ſolitariſcher Inſpection und Adminiſtration der Kirchen-Güther (als welche dem Patronat- und Collectur Recht unſtrittig anhängig, auch noch zum Uberfluß mit einem Vertrag de Anno 1534. beſtärcket wird) in dem geringſten nicht

beeinträchtiget werden ſolle: Wobey man auch Wolffſteiniſcher Seits ſich

7.) erbietig gemacht hat, in das künfftige, und wann die ietzmalige Beſtand-Jahr herum ſind, eine neue Erhöhung und Verſtifftung derer Heiligen Grundſtücke vorzunehmen, und ſelbige denen plus offerentibus von beeden Religionen zu verſtifften, mithin die Catholiſchen auch gleiches Recht mit daran mit genieſſen zu laſſen.

Ob man nun zwar hätte gedencken ſollen, es würden Jhro Churfürſtliche Durchleucht dieſes guthmüthige Oblatum zu amplectiren, und ietzt erzehlte Conditiones zu agreiren, ſich um ſo mehrers gnädigſt gefallen laſſen, als ja extra omnem controverſiam iſt, daß das Gräflich-Haus Wolffſtein in Anno regulativo zu Ebenried in der Poſſeſſione Solitaria ſowol des Exercitii Religionis Evangelicæ, als auch derer Redituum eccleſiaſticorum geweſen, deswegen auch nach der in Anno 1627. vorgegangenen gewaltthätigen Depoſſedirung in die Deſignationem reſtituendorum in termino tertio nahmentlich gekommen, die Reſtitutio auch würcklich geſchehen, mithin das nach der Hand einſeitig introducirte Simultaneum, und was dahero geleitet wird, dem Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ zuwider (v. Art. 5. §. 25.) zu Recht nicht beſtehen kan, ſondern juxta tenorem Articuli 17. §. 4. gäntzlich aufgehoben und abgeſtellet werden ſolte; ſo hat doch das von Jhro des ietzt regierenden Herrn Churfürſtens zu Pfaltz Churfürſtlichen Durchleucht ergangenes Antwort-Schreiben das Contrarium an den Tag geleget, und iſt des Herrn Graf Chriſtian Albrechts von Wolffſtein Hoch-Gräfliche Gnaden, als auf welche durch ſel. Abſterben Jhres Herrn Bruders, die gantze Grafſchafft wiederum zurück gefallen, hierdurch bewogen worden, an Se. Churfürſtliche Durchleucht, wie die Beylage ſub Lit. E. des mehrern zeiget, zu antworten, und darinnen die fernerweite Nothdurfft gehorſamſt vorſtellig zu machen.

Inzwiſchen aber hat ſich zu Ebenried ein neuer Actus zugetragen, woraus man ſpühren kan, was für ſchädliche Suites dieſes immer mehr und mehr zu extendiren ſuchende Simultaneum von Tag zu Tag nach ſich ziehe: Jndeme der Catholiſche Schulhalter allda ſich jüngſthin unterſtanden, dem Evangeliſchen Schulmeiſter zuzumuthen, und anzubefehlen, (12.) daß er vor den aller Orten gewöhnlichen um 12. Uhr vor Alters angeſtellten Geläut, das neu von Eychſtätt aus vor die Catholiſche Unterthanen angeordnete Türcken-Geläut vornehmen ſolle. Als nun der Evangeliſche Schulmeiſter ſich hierzu nicht verſtehen können, ſondern ſein ordentliches Geläut um 12. Uhr, wie allemahl gebräuchlich geweſen, verrichtet, iſt beſagter Catholiſche Schulhalter den 4. Martii 1717. mit ſeinem Weib in die Kirch gelauffen gekommen, hat entſetzlich gefluchet, geſchändet und geſchmähet, den Evangeliſchen Schulmeiſter öffters, mit ihme ſich zu ſchlagen, heraus gefordert, und ſich nicht anderſt als ein toller und unſinniger Menſch aufgeführet,

tet, ſo gar, daß, da durch ſolch ſein Geſchrey und Raſerey einige Evangeliſche Unterthanen zugelauffen, um nur zu ſehen, was da paſſirte, er ſogleich, an ſtatt ſeines Türcken-Geläuts, welches ihme nach vollbrachtem 12. Uhr-Geläut zu verrichten ja unverwehret geweſen, Sturm geſchlagen, mithin das gantze Dorff in Allarm geſetzet hat, wie dann bey ſolchen Auflauff gewiß ein groſſes Unheil hätte entſtehen können, wann nicht durch ſonderbare Moderation des Evangeliſchen Schulmeiſters, gegen welchen er doch die erſchröcklichſte Injurien ausgeſtoſſen, und der verwittibten Schulmeiſterin noch darzu einen harten Stoß verſetzet, auch ſo gar Hoch-Gräflicher Wolffſteiniſcher Herrſchafft mit Schimpff-Reden nicht verſchonet, alle weitere Diſordres unterbrochen worden wären. An ſtatt nun daß der Catholiſche Schulhalter (weilen er in der Kirch und auf dem Kirchhof zu Ebenried, und alſo inner des Dorffs Ettern dieſen aufrühriſchen und höchſt-sträfflichen Frevel vollführet, und deswegen Krafft Vertrags de Anno 1534. dem Gräfl. Haus die Abwandlung dergleichen Verbrechens unſtreitig zukommt) zur Beſtraffung in das Wolffſteiniſche Pfleg-Amt nacher Pyrbaum geſtellet werden ſolte, hat man vielmehr zu vernehmen gehabt, daß von dem Neuburgiſchen Pfleg-Amt Hilpoltſtein denen Catholiſchen Unterthanen zu Ebenried bey dem Türcken-Geläut ſich einzufinden, und wider all anderer umliegender Dorffſchafften Gewohnheit das Vorläuten, vor dem allgemeinen gewöhnlichen Gebeth-Läuten, ſo um 12. Uhren geſchiehet, zu behaupten, und die Evangeliſchen, unter Beyhülff des Dorffs Mörßdorff, welche allenfalls auch beylauffen ſolten, mit Gewalt abzutreiben bey 20. Thaler Straff anbefohlen worden. Uber dieſes hat ſich ferner ereignet, daß (13.) am verſchienen 30. Junii in Ebenried durch den Pflegs-Commiſſarium zu Hilpoltſtein eine vermeintliche Abtheilung aller zu Unterhaltung des Evangeliſchen Religions-Weſens gewidmeter Kirchen-Pfarr- und Schul-Intraden, und deren Grundſtücke, via facti einſeitig vorgenommen, die Helffte, und zwar der beſte Theil darvon, denen Catholiſchen (als welche nach ihrem Gefallen ausgeſuchet) die andere Helffte aber denen Evangeliſchen zurepartirt worden iſt, und zwar mit dem ſo gar kecken und unverſchämten Anſinnen, daß ſie ſub pœna præcluſionis innerhalb 8. Tagen zu Hilpoltſtein erſcheinen, und ſolche Grundſtücke von ihme Pfleg-Commiſſario (als wann ſich das Gräfliche Haus Wolffſtein, von deſſen Vor-Eltern doch, nicht aber von Pfaltz-Neuburg die Fundation und Dotation geſchehen, ſeines Ebenriediſchen Pfarr- und Kirchen-Rechts gäntzlichen begeben, und kein Patronus Eccleſiæ mehr vorhanden wäre, mithin man gegenſeits nur pro lubitu darinnen zu ſchalten und walten hätte) abbeſtehen ſolten.

Geſtalten dann auch in der That erfolget iſt, daß der Pfleg-Commiſſarius zu Hilpoltſtein, auf vorgeſchützten Churfürſtl. Befehl, die Wolffſteiniſchen Unter-

terthanen zu Ebenried auf den 30. Julii, zu Verpachtung der ihnen zur Helffte zugetheilten Heiligen-Stuck citiret, und da ſelbige hierbey, wegen des von ihrer Herrſchafft gehabten Verbots nicht erſchienen, ſolche Stücke denen Catholiſchen verpachten wollen, zugleich auch (14.) denen armen Evangeliſchen Beſtand-Leuten, welches nicht leicht erhört worden, ſo gar ihren Feld-Seegen, eben zu der Zeit, da man mit der Senſen und Sichel daran gehen ſollen, entzogen, denen Catholiſchen zugewendet, und jene unter 50. Thaler Straff-Bedrohung, davon abgetrieben, dabey dem Catholiſchen neu eingeſchobenen Schulhalter einen Platz, gleich gegen der Evangeliſchen Kirch über, zu einem Haus, welches aus dieſes Heiligen Mitteln erbaut und dazu die abgenommene Heiligen Grundſtücke und deren Beſtand-Zinſe employret werden ſollen, angewieſen, auch (15.) einen Catholiſchen Heiligen-Pfleger, welcher die Evangeliſchen Kirchen-Güther mit adminiſtriren ſolle, aufgeſtellet, und alſo das Hochgräfl. Haus Wolffſtein ſeines Juris Patronatus & Collaturæ, vermög deſſen dem ſelbigen die Inſpection und Adminiſtration des Ebenriediſchen Kirchen- und Heiligen-Weſens privative unwiderſprechlich zuſtehet, wider alle Billigkeit entſetzet hat.

So ſind auch (16.) nicht nur über die Helffte der Häuſer zu Ebenried denen Evangeliſchen entzogen, und mit Catholiſchen Unterthanen beſetzet worden, ſondern es werden auch die Evangeliſche mit Gewalt genöthiget, Reverſe von ſich zu geben; bey Handwercks-Tägen opffern zu gehen, und, ihre Häuſer an Cathol. Unterthanen zu verkauffen; wie dann Hanß Adam Grätzeln, einem Nürnbergiſchen Unterthanen, welcher das ſogenannte Keßler-Gütlein allda allbereit vor 3. Jahren, Thoma Petzen, einem Evangeliſchen Pyrbaum- und Nürnbergiſchen Unterthanen, der ſolches erbauet, und über 24. Jahr innen gehabt, aufrecht und redlich erkaufft, ein Verbot, ſolches nicht zu beziehen, bey 100. Rthlr. Straff, von Hilpoltſtein aus geſchehen, und er, als er es auf Befehl ſeiner Obrigkeit würcklich bezogen, noch ſelbigen Tags gefänglich nach Hilpoltſtein geführet, allwo er, ungeachtet deſſen Erledigung von Löbl. Stadt Nürnberg ſowohl ſchrifft- als mündlich bey der Churfürſtl. Regierung zu Neuburg, auch Pfleg-Amt Hilpoltſtein, zu verſchiedenen mahlen begehret, in dem Amtknechts-Haus neben andern Gefangenen 16. Wochen und 4. Tag arreſtlich angehalten; letztlich zwar ohne Entgeld loßgelaſſen, währender Arreſt-Zeit aber ihme zwey Befehle vorgeleſen worden, und zwar nach dem Erſten, wann er werde angeloben, und verſprechen, das Haus anzulaſſen, und wieder auszuziehen, alsdann er ſeines Verhaffts ſobalden ſolte entlediget ſeyn; Nachdeme er aber ſolches nicht eingehen können, und darüber noch etliche Wochen hingegangen, iſt er endlich nach dem zweytē eingelauffenen Regierungs-Befehl, auf freyen Fuß geſtellet, und Krafft deſſelben ihme bedeutet worden, daß er, bis zu Austrag der Sache, gleichwohl

in dem

in dem Haus verbleiben, jedoch aber auch die einige Zeit hin auf Veranlaſſung des Pfleg-Amt Hilpoltſtein, darin ſich aufgehaltene zwey ledige Catholiſche Weibs-Perſonen (welche den beſten Theil von dem Häußlein innen gehabt,) noch länger zu gedulten, ſchuldig ſeyn ſolle; über welches, und daß er zugleich die Gerichts-Koſten (wann Nürnberg es verſpiele) zahlen wolle, habe angeloben müſſen; Alſo daß hieraus gnugſam zu ſehen, wie alle ſolche Unternehmungen zu nichts anders abzielen, als dem Evangeliſchen Religions- und Kirchen-Weſen zu Ebenried den völligen Umſturtz und Garaus zu machen.

Nachdeme man, ab Seiten der Chur-Pfältziſchen Regierung zu Neuburg, nicht nur die, vom Hochgräfl. Haus Wolffſtein, durch unſtrittige Fundir- und Dotirung herrührende Pfarr- und Kirchen-Güther zu Ebenried, denen Römiſch-Catholiſchen gewaltthätig zugewendet, und dieſe pro lubitu ſich darein getheilet haben, alſo daß dadurch die Evangeliſche Kirchen- und Schul-Diener aus ihrer Subſiſtenz dergeſtalt geſetzet worden, daß ſie bey denjenigen, was Catholici ihnen noch übrig gelaſſen, ohnmöglich ſich ernehren können, ſondern auch die Evangeliſche Unterthanen dahero noch auf das empfindlichſte damnificiret worden, wann Catholici unter dem Prætext einer ſich übel anmaſſenden aber ihnen nicht gebührenden Helfft-Abtheilung aller Pfarrlichen Einkommen, denen Evangeliſchen mit gleichmäßigem Gewalt, die in Beſtand gehabte Heiligen-Grundſtücke, grad an der Zeit der Erndte, mit ſamt denen Feld-Früchten, abgenommen, und auch unter ſich getheilet haben; ſo iſt hieraus ſowohl, als auch nachfolgender weiterer Geſchichts-Erzehlung leyder! genungſam offenbar und am Tage, was man Catholiſcher Seiten dem Evangeliſchen-Kirchen- und Religions-Weſen nicht nur vorjetzo, ſondern auch vors Künfftige vor einen gefährlichen Streich zu verſetzen intendire. Dann da man gehoffet, es ſolte auf das letztere mit Lit. E. bemerckte an Ihro Churfürſtliche Durchl. zu Pfaltz abgelaſſene trifftige Repræſentations-Schreiben, die verhoffte Remedur erfolgen, iſt mit Ubergehung der Haupt-Sache unter dem 9. Decembr. 1717. ein kurtzes Antwort-Schreiben eines widrigen Innhalts eingelanget, und Sr. Churfürſtlichen Durchleucht ſo gar die Perſuaſion beygebracht worden, (17.) ob habe Wolffſtein nur die bloſſe Præſentation über die öde St. Niclas-Pfarr zu gedachtem Ebenried, hergebracht. Darauf aber den 25. Jan. 1718. Lit. F. wieder grundmäßig geantwortet, und vermittelſt 4. Beylagen ſattſam gezeuget worden, wie übel und allzumilde man höchſtgedacht Ihro Churfürſtl. Durchleucht von Dero Regierung hierunter berichtet, ſondern Wolffſtein das Jus Patronatus & Collaturæ, und was dem anhängig, über beede Pfarren von unfürdencklicher Zeit beſtens hergebracht habe. Auf welches, und da man darwider mit Beſtand nichts einzuwenden vermocht, es von dieſer Materie ſtill- und gar darauf weiter keine Antwort gegeben, worden.

Im Herbſt 1717. haben (18.) Catholici zu mehrerer Feſtſetzung ihres de facto introducirten Simultanei wider alles Proteſtiren und Contradiciren, zum Tort der diſſeitigen Pfarr- und Gemein-Herrſchafftlichen Gerechtſamen, auf einen gemeinen Platz, gleich gegen der Evangeliſchen Kirchen über, eigenmächtig ohne die Wolffſteiniſche Dorffs-Herrſchafft, noch auch die Evangeliſche den ſtärckſten Numerum ausmachende Unterthanen darum zu fragen, ihrem eingeſchobenen Catholiſchen Schulhalter, ein neues Schul-Haus erbauet, und zwar aus denen Mitteln und Beſtand-Zinſen der Heiligen-Stück, welche ſie mit Gewalt und Unrecht denen Evangeliſchen Unterthanen abgenommen.

Den 6. Jan. 1718. iſt (19.) vermittelſt einer incompetenten und unförmlichen Signatur Lit. G. ſamt ſub Lit. H. beygeleget- nach Römiſch-Catholiſcher Art verfaſt- und gedruckter Gebets-Formul vom Pflegs-Commiſſario zu Hilpoltſtein, Johann Michael Thomas, dem Evangeliſchen Geiſtlichen zu gedachtem Ebenried, die Zumuthung geſchehen, daß er wegen hoher Schwangerſchafft der Durchleuchtigſten Pfaltz-Gräfin, Frauen Eliſabethæ Auguſtæ, Hochfürſtl. Durchleucht gedachtes Gebeth bey allen und jeden Evangeliſchen Gottes-Dienſten, wider alle alte und faſt 200. jährige ruhige Poſſeſſion und Obſervanz, offentlich verleſen ſolle; worwider, daß es denen Wolffſteiniſchen Juribus eine allzunah-gehende-höchſtpræjudicirliche Religions-Neuerung ſeye, (die ſo gar in denen Zeiten nicht geſchehen, noch prætendirt worden, da Pfaltz-Neuburg und dero Landes-Herrn der Evangeliſchen Religion noch zugethan geweſen) den 18. ejusd. Lit. I. gegen das Pfleg-Amt Hilpoltſtein proteſtiret- und dabey die Urſach angezeiget worden, warumben es nicht geſchehen könne. Worauf ſich (20.) begeben, daß, als Montags den 14. Febr. 1718 der Evangeliſche Geiſtliche, Johann Beck, zu ſeinem Schwieger-Vatter, Johann Heinrich Meuſel, Beſuchung halber, gegangen, und ſich keines Böſen verſehen der Pfaltz-Neuburgiſche Gericht-Schreiber zu Hilpoltſtein, Johann Georg Weiß, mit einem Amt-Knecht, ſamt ſechs mit Ober- uud Unter-Gewehr armirten Männern, in dem mit allen Jurisdictions-Eigenſchafften, auſſer einer limitirten Malefiz, dem Reichs-Gräfl. Haus Wolffſtein unterworffenen Dorff Ebenried und ſo fort in gedachter Meußl. Hofreith ſich eingefunden, und gleich unten im Tennen gefragt, ob nicht der Candidat Beck (dann alſo wird er von denen Catholiſchen unſtatthafft betitult, weil er ſich ihrer Befehle nicht ſubmittiren darff) hier wäre? Alsbald aber die Stiegen hinauf gegangen, und ehe man ſichs verſehen, in die Stuben eingetreten, auch den Pfarrer mit dieſen Worten angeredet: weil der Herr Candidat auf gnädigſten Churfürſtlichen Befehl, das verlangte Gebeth nicht verrichtet, als kündige er ihm hiemit im Nahmen Ihro Churfürſtlichen Durchleucht den Arreſt an, mit ihm nacher Hilpoltſtein zu fahren; worwider

der Geiſtliche eine glimpffliche Vorſtellung gethan, was maſſen ihme nicht erinnerlich ſeye, daß er etwas habe zu Schulden kommen laſſen, welches ein ſolches Verfahren nach ſich ziehen könte, ſintemahlen die angemuthete Gebeths-Verleſung nicht von ſeiner Willkühr dependire, ſondern ihme dergleichen von Hochgräfl. ſeiner Gnädigen Herrſchafft aufs ſchärffſte ſey inhibiret worden, aufs wenigſte möchte Gericht-Schreiber ihm ſo viel Zeit vergönnen, bis er Deroſelben hiervon unterthänigen Bericht erſtattet; ſo ihme aber trotzig abgeſchlagen wurde, mit dem Beyfügen, er ſolte nur in Guten mit fort, und von Kleidern ſich etwas mitnehmen, mithin mit ihme auf den Schlitten ſich ſetzen, widrigenfalls er gemüßiget ſey, einen Wagen (welcher mit darauf geworffenen Stroh-Büſcheln ſchon bey der Hand ware) zu beſtellen, denen Schützen zuruffen, und ihn alſo mit Gewalt fortführen zu laſſen: Hierauf gienge der Pfarrer in die Cammer, und ſchloß die Thür mit Abziehung des Schlüſſels hinter ſich zu: alsbald nun ruffte der Gericht-Schreiber ſeinen Schützen, da der Pfarrer die Thür nicht gleich aufmachen, ſondern den Gewalt erwarten wolte, befahl er einen Holtz-Hacken zu bringen, welche der Scherg ſo gleich beygetragen, von einem Muſquetirer aber mit ſelbigen dann auch Gewalt angelegt, und etliche Schläg und Hieb in die Thür gethan worden. Worauf der Geiſtliche, unter Proteſtation dem Arreſt ſich ergeben, das Holtz-Beil aber haben ſie aus Furcht und Eilfertigkeit liegen laſſen, ſo hernach zu dem Wolffſteiniſchen Pfleg-Amt Pyrbaum, als dahin Ebenried abgehörter maſſen mit der Jurisdiction gehörig, eingebracht worden. Der Geiſtliche wurde ſo fort vom Gericht-Schreiber mit auf den Schlitten genommen, nacher Hilpoltſtein geführt, wo er vor ſeiner Behauſung mit ihme abſtieg, und ihn allda in Abweſenheit des Pflegs-Commiſſarii bis auf den Abend ungeſſen behielt, wie er ihn denn auch unter allerley Aufzüglichkeiten nicht zugelaſſen, daß er ſich aus dem Wirths-Haus etwas bringen laſſen dörffen. Da nun der Pfleg-Commiſſarius nach Haus gekommen, führte der Gericht-Schreiber ihn vor ſelbigen, der ihme dann einen Regierungs-Befehl vorgeleſen, Krafft deſſen er ſeines vermeintlich-bezeugten Ungehorſams, und nicht verrichteten Gebeths wegen, aufs Rath-Haus in Arreſt geſetzt, 3. Tag mit Waſſer und Brod, geſpeiſet, auch nicht ehender, als bis er das verlangte Gebeth zu verrichten ſich verbindlich mache, loßgelaſſen werden ſolle; inmaſſen auch alsbald geſchehen, und er mit Muſquetiren in ein kaltes und groſſes Zimmer aufs Rath-Haus gefänglich hingeſetzet wurde, ſolgſam die erſten 3. Tag mit Waſſer und Brodt aushalten muſte. Nach Verlauf derſelben iſt ihme von dem Gericht-Schreiber Befehl zugekommen, daß er nun auf ſeines Grafen und Herrn Bezahlung, ſich Eſſen und Trincken, ſo viel er wolle, geben laſſen könne; ihme jedoch in ſeiner Gefangenſchafft deſto mehr zu ängſtigen, wurde in denen drey erſten Tagen gar kein Menſch, in denen nachfolgenden

Zeiten hingegen, gar ſelten von denen Seinigen und andern deſſen Befreunden und Bekandten, jemand zu ihm gelaſſen, ſo gar, daß auch dergleichen Beſuchung, da Hochgräfliche Herrſchafft Dero Regiſtratorem wegen des Geiſtlichen Ubelbefindens, dahin abgeſchickt, vom Pflegs-Commiſſario, ob man ihn ſchon darum erſucht gehabt, nicht einmahl zugelaſſen, ſondern er unter Tag- und Nächtlicher Verwachung dermaſſen in ſcharffen Arreſt gehalten wurde, gleich wann er ein überwieſener Ubelthäter wäre. Und da ſichs gefüget, daß einer von denen Wächtern, ingleichen der Bader, deme der Geiſtliche, Ubelſeyn wegen, in der Nacht zu ſich erbitten laſſen, aus eigenem Trieb von der Religion zu reden, Anlaß gaben, und der Pfarrer gar etwas weniges glimpfflich und beſcheidentlich davon diſcurirt, lieff ſogleich der Catholiſche Stadt-Pfarrer daſelbſt, auf erhaltene Kundſchafft, zum Pflegs-Commiſſario, und brachte es dahin, daß dem Evangeliſchen Pfarrer andern Tags durch den Gericht-Schreiber der Befehl geſchahe, des lauten Bibel-leſens, und anderer geiſtlichen Geſpräch ſich zu enthalten; widrigenfalls ihme ſeine Biebel und Geſang-Buch abgenommen, und was anders angethan werden ſolte; daß er dahero auch nachmahls ſeine Andacht in der Stille verrichten müſſen.

Den 26. Febr. wurde er wieder unter Begleitung zweyer Muſquetirer, zum Pfleg-Amt geführet, und ihme ein anderweiter Befehl vorgeleſen, daß, falls er ſich länger weigern würde, das verlangte Gebeth zu verrichten, er als ein notoriſch- und offenbahrer Verächter Churfürſtl. Durchl. ab- und fortgeſchafft werden ſolle, unter ernſtlicher Verweiſung, daß er ſich auf ſeiner Herrſchafft Befehl, das Gebeth zu verrichten, inhibiren laſſen. Da auch inzwiſchen die Faſten-Zeit eingetreten, wurde den 3. Martii anbefohlen, dem arreſtirten Geiſtlichen nichts anders als Faſtenſpeiſen, um ſeine baare Zahlung, zuzulaſſen, und wiewohl er wegen ſeiner ſchwächlichen Conſtitution, ihm ſeine gewöhnliche Speiſen zu verwilligen gebetten, wurde es doch abgeſchlagen, und er damit abgewieſen, er ſolte, wie man verlangt, bethen, ſo dörffte er wieder Fleiſch eſſen.

Den 11. Martii wurden an den Pfarrer alle Unkoſten, ſowohlen wegen des Ausfalls zu ſeiner gewaltſamen Hinwegführung, und der Muſquetirer Tag- und Nächtlichen Wachens, als auch vor Zehrung, und alſo in damahliger Zeit von 4. Wochen, von einer exceſſiven Gröſſe mit 60. fl. dergeſtalt ſcharff abgefodert, daß in Anſtehung deſſen er nur wieder mit Waſſer und Brod geſpeiſet werden ſolte, wie dann, nachdeme man zur Zahlung ſich nicht verſtehen können, der Pfarrer auch dißfalls von ſeiner Herrſchafft ſcharffes Verbot gehabt, bereits 2. Tage ſchon der Anfang damit gemacht wurde, bis ſichs auf Abſchickung eines Herrſchafftlichen Bedientens an den Pflegs-Commiſſarium, unter gemachter Beſchwehrung wider das harte Tractament, und daß der unſchuldige Geiſtliche auf ſolche Weiß ver-

verderben müſte, welches jedoch Jhro Churfürſtl. Durchl. Befehl nicht seyn werde, wieder in etwas geändert, daß er mit nothdürfftigen, wiewohl mit keinen andern, als Faſten-Speiſen, wieder verſorget worden.

Mittler Zeit, und zwar den 19. Febr. wurde von Hoch-Gräflicher Herrſchafft an Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz wider dieſe vom Pfleg-Amt Hilpoltſtein ausgeübte Thätlichkeit und gefängliche Hinwegführung Dero Pfarrers, ein Beſchwerungs Schreiben abgeſchicket, und ſub dato 8. Martii eine Antwort ertheilet, darinnen aber dasjenige gutgeheiſſen, was die Neuburgiſche Regiegierung dißfals verhänget, anbey jedoch zu des Pfarrers Entledigung einige Vertröſtung gegeben, aber gleichwohl, obſchon die Durchlauchtigſte Pfaltz-Gräfin eines jungen Printzen glücklich geneſen, bisher nicht bewerckſtelliget, alſo daß ſub dato 26. Martii ex parte Wolffſtein bey Jhro Churfürſtlichen Durchl. fernerweit Inſtanz gemachet, und das ſogar harte Verfahren, zuſamt der Unbefugniß aller dieſer Religions-Drangſalen vorgeſtellet, und zugleich um die Relaxation des unſchuldig verſtrickten Geiſtlichen, bevorab auch um ſeiner anhaltenden Unpäßlichkeit willen, denuo gebeten worden. Auf welches unterm dato 26. April. von Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz ein zwar gnädiges Antwort-Schreiben eingelangt, und darinnen zu des Geiſtlichen Entledigung (jedoch mit der beſchwerlichen Beyfügung, præſtitis præſtandis) fernerweite Hoffnung gemacht; übriges aber auf die vorige Schreiben ſich bezogen, und unter dem Prætext Landesfürſtl. Superiorität alle bisherige Proceduren behauptet werden wollen, ungeſehen, jedoch bey dieſem Relig ons-Geſchäfft die Frage davon nicht waltet: Wer Dominus territorii ſeye, ſonſten Catholici wegen ihrer vielen Clöſter und Stifftungen, ſo ſie in denen Chur-Brandenburgiſchen und andern Evangeliſchen Reichs-Landen, Städten und Herrſchafften haben, und beſitzen, dabey am allermeiſten den Kürtzern ziehen würden, oder wann es auch darum zu thun wäre, man an Seiten des Reichs-Gräflichen Hauſes Wolffſtein darauf mit Beſtand-Rechtens antworten könnte, was maſſen Ebenried zwar in- aber nicht de territorio Palatino ſituirt ſeye, anerwogen das Pfleg-Amt Hilpoltſtein urſprünglich zu Pfaltz-Neuburg nicht gehörig geweſen, ſondern circa Annum 1380. von denen von Adel, genannt Hilport von Stein, kaufflich an das Haus Bayern gekomen, und nachmalen dem Herzogthum Neuburg zugerechnet worden. Uber dieſes, das Chur-Pfältziſche Pfleg-Amt Hilpoltſtein, in ermeldtem Dorff Ebenried mehr nicht, als nur einen eintzigen immediat- und 8. mediat- zu daſelbſtigen Chor-Stifft und Heiligen, dann zum Allerſpergiſchen Pfleg-Amt gehörige Unterthanen hat. Daß dahero ſchwer zu glauben, auch in actis davon nichts befindlich, wenn man behaupten wolte, die Hilpolten von Stein hätten ſich zu ihrer Zeit ebenfalls über die, in ſelbigem Amt, ſeßhaffte Fürſtliche und anderer Herrſchafften Erb-

Erbgehuldigte immediat-Unterthanen der Territorial-Superiorität begehren anzumaſſen. Es ſtreitet auch darwider der Ebenriediſche Haupt-Vertrag de Anno 1534., welcher diſponirt, was geſtalten Wolffſtein die Obrig- und Gerichtbarkeit, in erwehnten Dorff durchaus, Hilpoltſtein aber weiter nichts als eine limitirte Malefiz, oder wie die verba expreſſa lauten: „Was durch den Züchtiger für peinlich zu ſtraffen ſeye ꝛc.„ zuſtehen ſolle. Mithin iſts dann keine Territorial-Sach, wie man Chur-Pfältziſcher Seiten die Gräflich-Wolffſteiniſche Sonnen-heitere Befugnuß gerne damit zu verdunckeln ſich bemühet, ſondern gehet die Evangeliſche Religion an, worbey Krafft des Oßnabrückiſchen Friedens-Schluſſes ſchlechterdings der Annus Decretorius 1624. obſervirt, und allein das Abſehen auf damahliges factum poſſeſſionis (welches Wolffſtein ſo feſt ſtehet, daß Catholici es ſelbſten nicht zu widerſprechen vermögen) gerichtet ſeyn will. Bey welcher ſo ſtattlich in Pfarr- u. Kirchen-Sachen fundirten Wolffſteiniſchen Gerechtſamen dann der Hochlöbl. Pfaltz-Neuburg das Examiniren und Inſtalliren der Evangeliſchen Geiſtlichen niemahlen geſtanden worden, ſondern, teſtantibus actis, eben auch eine vor langen Jahren erzwungene Sache iſt, welche, ſo offt es zu Fällen kommt, jedesmahl ſolenniſſime proteſtando widerſprochen wird, und auch fürohin, bey ſogeſtalten Sachen man daran nicht mehr gebunden ſeyn will.

Es iſt aber auf obig-eingelangtes Churfürſtliches Schreiben eine fernerweite geziemende Vorſtellung vom dato 10. Junii abgelaſſen, und darinnen zu verſtehen gegeben worden, was maſſen Wolffſtein auf die dem Churfürſtlichen Schreiben beygeruckte præjudicirlich beſchwehrliche Art der Loßlaſſung, nicht willigen können, ſondern Ihro Churfürſtl. Durchl. die unentgeltliche Freygebung des Geiſtlichen zu verfügen, die Streit-Sache ſelbſt aber auf eine Reichs-Geſetzmäßig-Richterliche Entſcheidung auszuſtellen, das gnädigſte Belieben nehmen möchten. Auf welches zwar keine antwortliche Reſolution folgte, jedoch da dieſe Sache bey dem Hochlöbl. Corpore Evangelico zu Regenſpurg angebracht, wurde auf Interpoſition der vortrefflichen Evangeliſchen Geſandtſchafften, und Ihro Durchleucht Herrn Marggrafen von Anſpach, Wilhelm Friederich, der in die 28. Wochen lang hart arreſtirte, und wegen Abtragung der aufgerechneten Unkoſten täglich geplagte Geiſtliche den 29. Auguſti ohne Entgeld wiederum auf freyen Fuß geſtellet. Wobey noch dieſes zu gedencken, daß (21.) Zeit wehrenden Arreſts von Pfarrer zu Mörßdorff, auf Anſtifften eines Bauern, ein Crucifix, welches auch in denen Proceſſionen getragen werden kan, und bereits dieſes 1719. Jahr darzu gebrauchet worden, gantz neuerlich in die Evangeliſche St. Marien-Kirch zu Ebenried affigiren laſſen.

Ob man nun wohl der gäntzlichen Hoffnung gelebet, es würde die beſchehene Loßlaſſung des Geiſtlichen die heilſame

ſame Würckung nach ſich gezogen haben, daß keine weitere Gewaltthat mehr vorgenommen, ſondern alles in ſtatu quo, bis zu Austrag der Sach, und zwar um ſo mehr gelaſſen werden ſolte, als von Seiten des Hoch-Gräflichen Hauſes Wolffſtein bey Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz zu gütlicher Beylegung der obwaltenden Streitigkeiten auf hohe unpartheyiſche von beeden Seiten zu erkieſen habende Herren Compromiſſarios in einen, an höchſtbeſagte Ihro Churfürſtl. Durchl. den 14. Dec. 1718. abgelaſſenen Schreiben unterthänigſt angetragen worden. Es hat ſich aber wider alles Vermuthen ſo viel äuſſert, daß Ihro Churfl. Durchl. ſolch unverfängliches Expediens in Dero den 23 Jan. 1719. erlaſſenen Antwort-Schreiben nicht nur decliniret, ſondern es iſt auch ferner (22.) erfolgt, daß die, vermög einer von dem Pfleg-Amt Hilpoltſtein an den Pfarrer bereits den 26. Novembris vorigen Jahrs ergangenen Signatur auf den 15. Decembris anberaumte, und hernach von Zeit zu Zeiten prorogirte Inſtallation ſamt beygefügtem Befehl vor Ihro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit, als ſeinen gnädigen Landes-Fürſten (ſo lautet die Signatur) bey Vermeydung des in widrigen zu gewarten habenden ernſtlichen Einſehens forthin das offentliche Gebeth nach einer von Hilpoltſtein aus ihme zugeſchickten Formular auf der Cantzel, bey jedesmahligen Gottes-Dienſt zu verrichten (ohngeachtet ſowohl in Abweſenheit der Hoch-Gräflichen Herrſchafft von Dero Räthen, als nachgehends bey Dero Retour, von Hoch-Gräflicher Herrſchafft ſelbſt an die Neuburgiſche Regierung beſchehenen trifftigen Vorſtellungen, wie nemlich dieſelbe weder in den vorſeyenden Actum inſtallationis, wann auch ſolcher auf vorige jenſeits via facti eingeführte, von Dero Vor-Eltern aber jederzeit mit Einwendung feyerlichſter Proteſtation vorgegangene Art und Weiſe verrichtet werden wolte, ohne vorhergehende gäntzliche Wiederabtretung der aus dem Hoch-Gräflichen Haus Wolffſtein alleinigen Dotation herrührenden, und von dem Pfleg-Amt Hilpoltſtein denen Reichs-Grund-Geſetzen zuwider gewaltthätiger Weiß abgenommenen Kirchen-Pfarr-und Schul-Güther; noch auch in die Gräfliche Juribus Eccleſiaſticis ſo wohl als Politicis höchſt-præjudicirliche Vorbitte, dergleichen von mehr als einem Seculo her, auch ſo gar in denen Zeiten, da die Regierende Hertzogen zu Neuburg der Evangeliſchen Religion annoch zugethan geweſen, nicht beſchehen, nicht einwilligen konnten) beharret und zu deſſen Vollziehung der 23. Februarii dieſes 1719. Jahres angeſetzet worden. Als an welchem Tag dann ſich auch der Hilpoltſteiniſche Pflegs-Commiſſarius, ſamt dem Gericht-Schreiber und Amt-Knecht in Ebenried eingefunden, und da inzwiſchen die Catholiſchen Einwohner nach und nach in zwey Catholiſche Häuſer ſich verſammlet, den Pfarrer erſtlich durch den Catholiſchen Schulhalter, hernach und auf die von ſeinem Eheweib gegebene Antwort, wie ihr Mann, wegen des von Hoch-Gräflichen Ver

 boths

boths, nicht erſcheinen könnte durch den Gerichts-Schreiber nochmals in das Wirths-Haus citiren laſſen, (23.) mit dem Beyfügen, „daß, wo er nicht augenblicklich erſcheinen würde, er mit ſeinen „groſſen Schaden erfahren ſolle, daß „der Churfürſt ſein Herr, und mächtiger „denn der Herr Graf, man werde es „ihm ſchon weiſen:„ Dergleichen und andre mehr Bedrohungen hin und wieder gehöret worden, alſo daß der Pfarrer, welcher ſich ohnfehlbar der Captur, und eines noch ärgern Tractaments als vorhin, zu verſehen gehabt, noch in Zeiten ſich zu retiriren, und der Gefahr zu entgehen, äuſſerſt Noth-gedrungen geweſen; geſtalten, wann ab Seiten des Pfleg-Amts Hilpoltſtein dergleichen nicht ſchon intendiret worden wäre, ſo würde der Pflegs-Commiſſarius (deme Tages vorher eine ernſtliche Proteſtation und Anzeig ſchrifftlich zugeſchicket worden, warum man in die vermeyntliche Inſtallation und weitere Poſtulata nicht einwilligen könne) keine vergebliche Mühe ſich gegeben, und die verlangte Sicherheits-Ertheilung von den Pfarrer bisher nicht ſo hart gehalten haben. Wann nun aber bey ſolcher der Sachen leidigen Bewandnuß nach, (24.) der Evangeliſche Geiſtliche von ſeiner Gemeinde vom 23. Febr. an bis jetzigen 23. Octobr. und alſo über etlich 30. Wochen lang abgetrieben, und vor den Augen des gantzen Corporis Evangelici und andern hohen Herren Geſandten in Exilio quaſi leben muß; Als haben dieſer wegen Hoch-Gräfl. Wolffſteinl. Herrſchafft unter dem 29. Martii 1719. an Se. Churfürſtl. Durchlaucht geſchrieben, und gebeten, nur bis zu Austrag der Sache die Verfügung gnädigſt zu thun, daß der Geiſtliche ſich wieder einfinden könne, wider alle bedrohliche Thätlichkeit geſichert, und ſeinen Amt ohngekränckt abwarten möge. Eine gleichmäßige Vorſtellung, und daß annebenſt die ohnentbehrlich vor 2. Jahren erſt abgenommene Güther an Aecker und Wieſen möchten reſtituiret werden, iſt von dem Hochpreißwürdigen Corpore Evangelico an dem Chur-Pfältziſchen hohen Herrn Abgeſandten zu zweymalen im Monath April. und Auguſti geſchehen. So haben auch Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen unter dem 8. Februarii und unter dem 20. Julii; dann Ihro Königl. Maj. von Groß-Brittannien dem $\frac{17}{28}$. Febr. it. den $\frac{1}{18}$. Maji, nicht weniger $\frac{2}{4}$. Sept. dieſes 1719. Jahrs, ingleichen das Churfürſtl. Miniſterium zu Dreßden einmahl, ſolche trifftige bündige und gründliche Vorſtellung Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz gethan, daß man unmöglich hätte glauben können, daß ſolche nicht ſollten Ingreſs finden. Deſſen allen ungeacht hat die Churfürſtl. Regierung zu Neuburg unter dem 26. Junii in einem Schreiben von Hoch-Gräfl. Herrſchafft begehret, den von Deroſelben nach Ebenried geſchickten Studioſum Theologiæ zu avociren, und an des abweſenden Geiſtlichen, Johann Becken, (welcher aber aus Noth entwichen) ein ander tauglich Subjectum intra Terminum a Jure præfixum zu præſentiren, mit angehängter Bedrohung, ſonſt ſelbſt ein ander

der Subjectum aufzuſtellen. Und ob wohl unter dem 6. Julii darauf Hoch-Gräfl. Herrſchafft geantwortet, aus was Urſachen Sie die Chur-Pfälziſcher Seits verlangte Inſtallation nicht einſtehen können: und der Pfarrer ſich retiriret, auch die Pfarr eben ſo wenig zu verlaſſen gedencke, als weniger Hoch-Gräfl. Herrſchafft denſelben von ſeiner Gemein abzufordern, und einen andern an ſeine ſtatt einzuſetzen, in Sinn ſich kommen laſſen, mithin hätten Sie den Studioſum Theologiæ nur ad interim dahin geſendet, und ſo bald Dero Geiſtliche vor Gewalt genugſam ſicher zu ſeyn ſich promittiren dörffte, ſich bey ſeiner Gemein wieder einfinden würde; So hatte (25.) Churfl. Regierung gleichwol nicht anderſt ſich unter dem 8. Julii erkläret, als unter nachfolgenden Conditionen, den abweſenden Geiſtlichen wieder zu admittiren: da, falls er in einer Zeit (1.) von 8. Tagen zur Pfarr ad S. Nicolaum (davon das Pfarr-Haus und Kirche doch öde iſt) ſich einfinden, (2.) der Inſtallation abwarten, und (3.) zur Verrichtung des verlangten Gebeths vor Se. Churfürſtl. Durchl. bequemen würde, widrigenfalls würden Sie zu gehorſamer Befolgung des hierunter erhaltenen gnädigſten ſpecial Befehl ein ander angenehm Evangeliſches Subjectum um ſo mehr aufzuſtellen bemüßiget werden, als weniger die Inſtallation, wegen abgenommener Kirchen-Güther ſich difficultiren lieſſe ꝛc. Als aber hierauf von Hoch-Gräfl. Herrſchafft umſtändlich und gründlich die Unmöglichkeit in ſolche neuerliche Poſtulata einzuwilligen, in der Antwort unter dem 27. Julii Lit. K. gezeiget, und um Sicherheit des in der Flucht noch ſeyenden Pfarrers ohne ſolche beſchwehrliche Conditionen erſucht, hat die Churfürſtl. Regierung zu Neuburg nicht nur dem Hoch-Gräfl. Haus Wolffſtein keine weitere Antwort ertheilet, ſondern ſich noch (26.) über das nicht geſcheuet, (weil das Annus Decretorius gar zu deutlich vor das Haus Wolffſtein redet) Ihro Churfürſtl. Durchl. auf dem hier unter von Dero abgeforderten gewiſſenhafften Bericht vorzubilden: ob könte nicht erfindlich ſeyn, daß das Haus Wolffſtein in Anno Decretorio 1624. das Solitarium Exercitium Religionis Evangelicæ und die beede Kirchen-Pfarr- und Schul-Gefälle privative gehabt; auch ob hätte man die Evangeliſche nur aus Vergünſtigung in der St. Marien-Kirche (in welche ſich die Catholiſche A. 1652. mit Gewalt doch eingedrungen) gelaſſen, ja wohl gar denen Evangeliſchen die Emigration auftragen, oder doch auf die St. Nicolai-Kirche, welche man befliſſentlich eingehen laſſen, (NB. iſt vor dem Friedens-Schluß ſchon eingegangen) verweiſen können, (vid. Schreiben an Ihre Majeſtät den König von Preuſſen de dato Heidelberg den 1. Sept. 1719.) welches, wenn es dem alſo wäre, wie aus der Reſtitution und andern Gründen bald anderſt gezeiget werden ſoll, würde warhafftig die Churfürſtl. Regierung damit nicht ſo lange ſtill geſchwiegen, und in Ebenried ſucceſſive eines nach dem andern weggenommen haben, welche Facta ihre Intention

gnugſam anzeigen. Damit aber die Sache recht deutlich und klar unter die Augen leuchten möge; ſo iſt zu wiſſen, daß hier nicht die Frage iſt de Jure Territoriali, noch wann, oder von wem die Evangeliſche Religion in Ebenried eingeführet worden, als worauf Hoch-Gräfl. Herrſchafft mit gutem Grund antworten könnte, wo es nöthig wäre, ſondern darauf kommt es an: ob Anno 1624. den 1. Januarii in Ebenried das Solitarium Exercitium Religionis Evangelicæ geweſen? und ob das Haus Wolffſtein damahls die 2. Kirchen, ſamt ihren Filialen, Pfarr-Schul- und Heiligen-Güther, privative gehabt? und dieſes erweiſet ſich unter andern:

1mo.) a Reformationis Tempore: Dann es ja ex Actis & Teſtimoniis offenbar, daß Herzog Wolffgang Wilhelm erſt Anno 1627. die Reformation in Ebenried vorgenommen, und die zwey Evangeliſche Wolffſteiniſche Geiſtliche, Herrn M. Joh. Hahnhöffer, und Helfricum Lauch, mithin das Exercitium Evangelicæ Religionis daſelbſt, durch Herrn von Laberick ausgeſchafft. Wie zum Uberfluß aus des Herzogs eigenen Schreiben von 5. Jan. 1628., ſo noch vorhanden, und aus der Proteſtation, Herrn Georg Albrecht, und Johann Friederich, Freyherrn von Wolffſtein de dato Pyrbaum der $\frac{18}{28}$ Octob. 1628. gnugſam erhellet. vid. Beylag Lit. E. Num. 1., welches Schreiben der Herzog ſelbſt 1652. zu ſeinem vermeyntlichen Zweck allegiret, worgegen ihm aber begegnet wird Lit. E. Num. 3. Von dem zu eben dieſer Zeit herausgekommenen, und in Druck noch vorhandenen Reformations-Decret Herzog Wolffgang Wilhelm zu Neuburg, und anderer Zeugniſſen nichts zu gedencken.

2do.) a Subſecuta reſtitutione: Dann Krafft des im Reich publicirten Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens-Schluß, und des darauf erfolgten Kayſerl. Executions-Decret, Arctioris Modi exequendi, Nürnbergiſchen Haupt Receſs, iſt das Hoch-Gräfliche Haus Wolffſtein nicht allein in Liſtam reſtituendorum, in welcher laut Beylag Lit. A. die beeden Kirchen mit ihren Filialen Nahmentlich befindlich ſind kommen; Sondern auch mit einem Pfarrer würcklich Anno 1649. reſtituiret worden, welches nimmermehr geſchehen seyn, und bisher gedauret haben würde, woferne das Haus Wolffſtein ſich nicht gnugſam legitimiret hätte. Und dieſes iſt noch deutlicher abzunehmen,

3tio.) a Subjecto reſtituto: Dann eben der Herr M. Joh. Hahnhöffer, ſo Anno 27. vertrieben, iſt NB. in Perſon, Teſtis omni exceptione Major Anno 49. wieder reſtituiret, und bis 1658. bey St. Marien Pfarrer geblieben, auch daſelbſt geſtorben und begraben worden, wie deſſen Gräb noch kan gezeiget werden.

4to.) ab inſtitutione Domini Helfrici Lauchi: Dieſer iſt Anno 1623. gegen Ausgang des Jahrs von der Herrſchafft Wolffſtein Herrn Vormündern zum Pfarrer ad St. Mariam aufgeſtellet worden, ohngeacht die verwittibte

tibte Frau Pfaltz-Gräfin Dorothea Maria zu Hilpoltſtein vor Herrn Joh. Erckelio, Schul-Rectore in Hilpoltſtein auf Abſterben Herrn Joh. Heßlers, angeſucht und gebeten. Laut Beylag Lit. F. Num. 3. und bis 1627. da geblieben, da er dann nebſt dem Herrn Joh. Hahnhöffer gedachter maſſen vertrieben, von der Herrſchafft Wolffſtein aber zum Pfarrer zu Kerckhofen geordnet worden, allwo er auch geſtorben.

5to.) a Mandato pœnali inhibitorio ſine, reſtitutorio vero cum Clauſula auf die Pfandungs-Conſtitution de dato Speyer den 10. Febr. 1658. vid. Beylag Lit. B.

Wie nun aus dieſem zur Genüge erhellet, daß das Hoch-Gräfliche Haus Wolffſtein in Anno Regulativo 1624. in Poſſeſs beeder Kirchen und Pfarren geweſen, und das ſolitarium Exercitium Evangelicæ Religionis privative bis 27. gehabt, mithin das nach der Reſtitution wieder eingeführte Exercitium Evangelicæ Religionis weder aus der St. Marien-Kirchen ausgeſchafft, noch eine bloſſe Toleranz genennet werden könne: Alſo folget hingegen von ſelbſten, das (1.) das 1652. mit Gewalt eingeführte Exercitium Catholicæ Religionis in Ebenried aufgehebt, (2.) die beede Kirchen und Pfarren, mit ihren Einkünfften, dem Hoch-Gräflichen Haus Wolffſtein ungekränckt, (3.) die beeder Pfarr-Schul- und Heiling-Güther, ſo weggenomen worden, ſamt (4.) dem vertriebenen Pfarrer reſtituiret, und forthin wider alle Neurung und Gewaltthat, ſicher, ruhig und beſtändig, ſowohl ratione Exercitii Religionis, als Perſonæ vor ſich, ſeine Nachfolger und Glaubens-Genoſſen gelaſſen werden ſolle. Juxta Tenorem Art. V. §. 25. XVII. §. 4. Pac. Weſtph.

Beylagen.

Lit. A.

Extractus Deſignationis Reſtituendorum in 3tio Termino.

Wolffſtein contra Neuburg, das aus der Kirchen zu St. Nicolai und Mariæ, ſamt zugehörigen Filial Kirchen zu Ebenried ausgeſchaffte Exercitium Augſpurgiſcher Confeſſion und angemaſte Jus collectandi Subditos der Herrſchafft Wolffſtein betreffend.

Lit. B.

Von GOttes Gnaden.

WIr Ferdinand Maria in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfaltz Herzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſaß und Churfürſt in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens Vorſeher und Vicarius, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc.

Sodann

WIr Johann Georg der Ander, Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergen, des Heil Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt, auch deſſelben Reichs in den Landen des Sächſiſchen Rechtens, und an Enden in ſolch Vicariat gehörend, gleichfalls Vicarius, Landgraf

graf in Thüringen, Marggraf in Meiſſen Ober- und Nieder-Laußnitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Marck und Ravenſpurg, Herr zu Ravenſtein ꝛc. Fügen dem Durchleuchtig-Hochgebohrnen Fürſten, Unſern freundlichen lieben Vettern, Herrn Philipp Wilhelm, Pfaltz-Grafen bey Rhein, in Bayern, Jülich, Cleve und Berg Herzogen, Grafen zu Veldentz, Spannheimb, Marck, Ravenſpurg und Mörß, Herrn zu Ravenſtein ꝛc. So dann Unſern lieben Beſondern, und des Reichs Getreuen, Hannß Chriſtoph Ungeltern, von Theußenhauſen, Ew. Liebden Pfleg-Verwalter von Hilpoltſtein, hiemit zu wiſſen, daß am Kayſerlich- und des Heil. Reichs Cammer-Gericht, Der Wohlgebohrne Unſer auch lieber Beſonder, und des Reichs Getreuer, Georg Albrecht von Wolffſtein, Freyherr von Obern-Sultzbürg, unterthänig ſupplicirend zu erkennen geben, daß, wiewohl nicht allein in denen gemeinen beſchriebnen Rechten, ſondern auch in des Heil. Reichs ſonderbaren Conſtitutionibus, Abſchieden und Ordnungen heilſamlich und wohl verſehen, daß keiner, was Würden, Standes oder Weſen der ſeye, ſo dem Reich ohne Mittel unterworffen, den andern dem Reiche gleichergeſtalt zugethan, noch deſſelben Diener, Verwandte und Unterthanen pfänden, oder ſonſt in andere Wege einige Thätlichkeit der heilſamen Conſtitution von Pfandungen zuwider für ſich ſelbſt, oder durch die Seinigen vornehmen, ſondern vielmehr ein jeder, da er zu dem andern was zu ſprechen vermeynte, das ordentliche Recht gebrauchen, und ſich an deſſelben Ausſchlag erſättigen, und begnügen laſſen ſolte: Wiewohl auch Supplicanten unmittelbare freye Reichs-Herrſchafft Wolffſtein in dero und der Pyrbaumiſchen Vormundſchafft angehörigen Dorffſchafft Ebenried, alle und jede Jura, und zwar in Politicis die Jura Superioritatis und untergerichtbar oder Vogteyliſche Gerechtſame auf den Wolffſteiniſchen Unterthanen daſelbſt, als Reiß, Steuer, Folg, Frevel, Gebot, Verbot ꝛc. und was denſelben anhängig, auſſer der hohen Malefiziſchen Obrigkeit, ſo daſelbſt Ew. Liebden zuſtehend, in Eccleſiaſticis aber nicht nur das Jus Patronatus, ſondern alle und jede Jura Religionis in unerdencklichen Poſſeſs vel quaſi hergebracht und ruhig exercirt hätte, und nachdeme derſelben Anno 1627. bey den damahligen bekandten Kriegs-Troublen, ſonderlich Eccleſiaſticis beſagte Ew. Liebden mit gewaltthätiger Entſetzung der Poſſeſs. thätliche Turbationes, Eingriff und unbefugte Hinderung zugefüget, ermeldte ohnmittelbare freye Reichs-Herrſchafft Wolffſtein derentwegen im Reich publicirten Münſter- und Oßnabrückiſchen Frieden-Schluß, vermög deſſelben, wie auch ſonderlich in Krafft des darauf erfolgten Kayſerlichen Executions-Edicts, Arctioris modi Exequendi, Nürnbergiſchen Haupt-Receſs und der darzu gehörigen Liſtæ reſtituendorum, wiederum in die vorige hergebrachte Poſſeſs, und alſo in den Stand, wie es Anno 1624. in Eccleſiaſticis zu Ebenried geweſen,

weſen, eingeſetzt werden ſollen: Jnmaſſen in gedachter Liſta bey dem dritten Termin in ſpecie zu finden, deſſen dann Implorant hierdurch keineswegs ſich begeben, ſondern alle rechtliche Nothdurfft zu Recuperirung voriger Poſſeſs ſuo loco & tempore, nach Anleitung erſtberührten Inſtrumenti Pacis und darauf notorie fundirten unwiederſprechlichen facti poſſeſſionis beſtermaſſen reſervirt haben wolle, deſuper quam ſolenniſſime proteſtirend; So hätteſt doch du jetziger Pfleger zu Allerſperg, und Pfleg-Verwalter zu Hilpolſtein dich ohnlängſt unterſtanden, den 2. Octobr. des jüngſt-verſtrichenen 1657. Jahrs in Supplicantens obbemeldte Dorffſchafft Ebenried, mit vielen armirten Männern einen gewalthätigen widerrechtlichen Einfall zu thun, dich nicht allein des zu den Freyherrlichen Wolffſteiniſchen Pfarr-Hof daſelbſt gehörigen Pfarr-Stadels zu bemächtigen, und denſelben vermittelſt bey dir gehabten Muſquetirer mit gewaltthätiger Abſchlagung des Schloſſes zu eröffnen, ſondern auch das darinnen geſammlet angetroffene Ebenriediſche Pfarr-Zehend-Geträyd, was von dir auf vierzehen Wägen geladen werden können, de facto wegzunehmen, und nacher Hilpoltſtein führen zu laſſen, einig und allein unter den herfür geſuchtem Prætext. eines zu beſagtem Ebenried anmaßlichen Simultanei Exercitii Religionis, welches doch Anno 1624. daſelbſt niemahlen geweſen, ſondern erſt vor wenig Jahren mit neuerlicher Einſchiebung eines Catholiſchen Meß-Prieſters mit gleichmäßiger widerrechtlicher Gewalt, dem Inſtrumento Pacis zuwider introducirt, dergleichen aber vor dieſem weder von Imploranten Vorfahren, noch ihme ſelbſt Ew. Liebden jemahln geſtanden worden, wie noch nicht.

Und dann kündig, daß der Einfall in den Pfarr-Hof und Pfarr-Stadel, auch die gewaltthätige Eröffnung mit Abſchlagung des Schloſſes, Abführung des dahin geſammleten Pfarr-Zehend-Geträyds eo ipſo importirt, daß es aus ſolchem angemaſten und prætendirten aber ungeſtandenen Jure und Anſpruch in Eccleſiaſticis geſchehen ſeye: Wann dann ſolch gewaltthätiges Beginnen und thätliche Handlung mehr angeregten heilſamen Frieden-Schluß, Nürnbergiſchen Haupt-Receſs und Kayſerlichen Edicten offentlich zuwider, auch in ſolcher Betrachtung ſehr ſcandalos, weit ausſehend und unverantwortlich, und alſo ſich nullo Jure juſtificiren laſſe, benebenſt auch und inſonderheit in dem letzten Regenſpurgiſchen Reichs-Abſchied de Anno 1654. §. Wir ſetzen und ordnen auch ꝛc. gar heilſamlich, lauter und klar verordnet, zu finden, daß kein Stand gegen andern, oder deſſen Land und Leut, oder auch gegen ſeine eigene Unterthanen in Religions-Sachen wider den Frieden-Schluß mit Gewalt und eigenmächtiger Beginnung das geringſte nicht attentiren oder vornehmen, ſondern ein ieder dasjenige, was er vermeynt, das ihm gebühre, mit behörigem Weg Rechtens ſuchen, und denen, ſo darwider beſchwehrt würden, auf Begehren Mandata inhibitoria gehöriger Orten

Orten ertheilt und vollzogen werden ſollen. Welches alles zuforderſt, wie ſichs gebühret, nicht allein Ew. Liebden Regierung, ſondern auch dir dero Pfleg-Verwaltern zu Hilpolſtein, von mehrermeldten Supplicanten zu unterſchiedlichen malen ſchrifftlich remonſtrirt, benebenſt die billigmäßige Reſtitution des mit Gewalt weggeführten Pfarr-Zehend-Geträyds zu Ebenried in der Güte mit aller Beſcheidenheit begehrt, und zugleich um gebührende Einhalt- und Abſtellung dergleichen widerrechtlichen unzuläßigen Thätlichkeiten beweglich angehalten, darauf aber an ſtatt des willfährigen Erfolgs anders nichts als abſchlägliche Antwort, und anmaßliche Behauptung der gewaltſamen unbefugten Proceduren ertheilet und eingeſchickt worden.

Solchemnach um diß Unſer Mandat und Ladung an Ew. Liebden und dich zu ertheilen, in Unterthänigkeit anruffend erlangt, daß ſelbige Proceſs nachfolgender Geſtalt heut dato erkannt worden ſeynd.

Hierum ſo gebieten Wir Ew. Liebden und dir Krafft Unſers tragenden Vicariat-Amts, und bey Pœn zehen Marck löthiges Gold, halb in oberwehnte des Kayſerlich- und des Heiligen Reichs Cammer, und zum andern halben Theil mehr gedachten Supplicanten ohnnachläßig zu bezahlen, hiemit ernſtlich, und wollen, daß Dieſelbe und du, dem nächſten nach Uberantwort- und Verkündigung dieſes, das zu Ebenried geklagter Maſſen de facto weggeführte Pfarr-Zehend-Getrayd an den Ort, da daſſelbe zuvor gelegen, nicht allein wieder liefern, und cum omni Cauſa & Emolumento reſtituiren, ſondern auch hinfüro dergleichen Gewaltthaten unbefugter Turbationum, und ohnnachbarlichen Eingriff, allerdings ſich enthalten, und ſich hingegen an den Austrag Rechtens gebührend erſättigen laſſen, deme alſo gehorſamlich nachkommen, als lieb Dero und dir ſeyn mag, obangedraute Pœn zu vermeiden, daran geſchicht Unſere ernſtliche Meynung.

Wir heiſchen und laden vielgedachte Ew. Liebden und dich von obangezogenen Uns obliegenden Vicariat-Amts, auch Gerichts- und Rechts-wegen hiemit auf den ſechtzigſten Tag, den nächſten nach beſchehener Inſinuation deſſen, deren wir Ihro und euch zwanzig für den erſten, zwantzig für den andern, zwantzig für den dritten, letzten und endlichen Rechts-Tag ſetzen und benennen peremtorie, oder ob derſelbige kein Gerichts-Tag ſeyn würde, dem nächſten Gerichts-Tag hernach ſelbſten, oder durch Dero und deinen gevollmächtigten Anwalden an ermeldtem Cammer-Gericht zu erſcheinen, glaubliche Anzeig und Beweiß zu thun, daß dieſem unſern Gebot alles ſeines Inhalts gehorſamlich nachgelebt ſeye, oder wo nicht, alsdann zuſehen, und hören, Dieſelbe und dich um Dero und dein Ungehorſams willen, in vorberührte Pœn gefallen ſeyn, mit Urthel und Recht ſprechen, erkennen und erklären.

Im Fall aber Ew. Liebden und du durch dieſes unſer Mandatum reſtituto-

tutorium beſchwehrt zu ſeyn, und warum demſelben anbefohlener Maſſen nicht zu geleben wäre, erhebliche und beſtändige Urſachen und Einreden zu haben vermeynen ſolten, alsdann Selbige rechtlicher Gebühr vorzubringen, und offtgemeldtes Cammer-Gerichts fördersamer Erkänntniß und Entſchiedes darüber zu gewarten.

Wann Ew. Liebden und du kommen und erſcheinen alsdann alſo oder nicht, ſo wird doch nichts deſtoweniger auf des gehorſamen Theils oder ſeines Anwalds Anruffen und Erfordern, mit gemeldter Erkänntniß, Erklärung und anderem gehandelt und procedirt, wie ſich das ſeiner Ordnung nach gebühret. Darnach Sie ſich und du dich feſtiglich zu richten. Geben in des Heil. Reichs Stadt Speyer den 10. Monaths-Tag Februarii nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburth im ſechzehenhundert-acht und funffzigſten Jahr.

(L. S.)

Johann Conrad Albrecht von Lauterburg, Verwalter.

Wolffgangus Hayler, Judicii Imperialis Cameræ Protonotarius.

Lit. C.

JCh Johann Beck gelobe und verſpreche hiemit, und reverſire mich, daß ich auf erhaltene gnädigſte Confirmation auf die Pfarr zu Ebenried bey S. Niclas kein andere Lehre meiner Evangeliſchen Gemeine vortragen will, auſſer wie und was die Augſpurgiſche Confeſſion mit ſich bringt, und dem buchſtäblichen Innhalt nach darinnen enthalten, darbey auch dem eingeführten Simultaneo gemäß, mich in allem aufzuführen, mithin dem Catholiſchen Herrn Pfarrer in der Mutter-GOttes-Kirchen weder ratione Religionis, deren Rituum & Solennitatum, noch an der Halbſcheid der ihnen in Ebenried zukommenden Einkünfften an Zinſen, Aeckern, Wieſen, Zehenden, und in wem ſelbige ſonſten beſtehen mögen, auf keinerley Weiß weder directe noch indirecte zu beeinträchtigen oder zu perturbiren. Wie denn zu mehrerern Urkund deſſen alles getreu- und gehorſamlich zu halten und zu erfüllen, mit dieſem ausgeſtellten Revers bekräfftigen wollen. Hilpoltſtein den 31. Octobr. 1714.

Lit. D.

Ultimate Reſolution Uber die zwiſchen Chur-Pfaltz-Neuburg, dann der Herrſchafft Wolffſtein in puncto Religionis & concomitantium zu Ebenried bishero obgewaltete Irrungen.

1mo.

SOlle das ab Anno 1652. in Ebenried bey alldortiger Catholiſcher und Evangeliſcher Pfarr competenter eingeführte Exercitium Simultaneum Religionis forthin continuiret und hierinnfalls weder die Catholiſch- noch Evangeliſche Pfarr-Gemeinde turbirt,

 oder

oder gehindert werden, ſondern einer jeden ihre Religion mit denen gewöhnlichen Ceremonien und Ritibus inn- und auſſer der Kirchen, aller ſimultaniſcher Orten üblichen Gewohnheit nach, erlaubet, ſo fort.

2do. die Evangeliſche die Catholiſche Feſt- und Feyertage nicht nur auſſer- ſondern auch inner Etters zu feyern dergeſtalten ſchuldig und gehalten ſeyn, daß die Evangeliſche bloßhin jene Arbeit, welche kein groſſes Gethön, oder Strepitum machen, bey verſchloſſenen Buden, Thüren, Läden und Fenſtern verrichten mögen, mithin die übrige Handwercks-Ubungen oder Arbeiten, welche einen beſondern Strepitum excitiren, abgeſtellet bleiben, und gleichwie ferners und

3tio. von Chur-Pfaltz-Neuburg der von der Herrſchafft Wolffſtein, auf alldaſige Evangeliſche Pfarr, nach Abſterben des ehevorigen Pfarrers, Peter Eliaſſen Urſini, præſentirte Candidatus, Johann Beck, in der Abſicht, daß er ſich dem Simultaneo gemäß jederzeit aufführen werde, demnechſten wird behörend inſtallirt werden; Alſo ſeynd auch

4to. um die ſimultaniſche Parität beyzubehalten, die Pfarrliche Grundſtücke an Aecker, Wieſen und übrige Renthen zu Ebenried, nach Maaß und Weiß, als bishero mit daſelbſtigen groß- und kleinen Zehend beſchehen, unter beede den Catholiſch- und Evangeliſchen Pfarrer mit geſamter Hand æqualiter zu repartiren, auch jedem Pfarrer die gebührende Jura ſtolæ von ſeinen Pfarr-Kindern des andern ohngehindert, zu entrichten: Nicht minder

5to. dem in Ebenried verhandenen Catholiſchen Meßner und Schulmeiſter ſeine benöthigte Wohnung entweder in dem alten Pfarr-Hof anzuweiſen, oder eine neue bequeme Behauſung von denen Heiling-Gefällen, ohne weitern Anſtand, zu erbauen, dahingegen man geſchehen laſſen will, daß dem Evangeliſchen Meßner und Schulmeiſter bey den zu Unterhaltung der Meßner und Schulmeiſter gewidmeten jährlichen Renthen zwey **Drittel** zukommen, hiervon aber dem Catholiſchen Meßner und Schulmeiſter nur ein Drittel zugehe: So ſollen

6to. zwey benanntlich ein Catholiſch- und Evangeliſcher Heiling-Pfleger aufgeſtellt, und von ihnen jeden Jahrs die Rechnung abgeleget, ſo fort dieſe von der Herrſchafft Wolffſtein, oder dero zeitlichen Pfleger, in Beyſeyn beder Pfarrern, und Pröbſten, in Conformität der bisherigen Obſervanz zu Ebenried abgehört, und aufgenommen, jedoch ſolche der Chur-Pfaltz-Neuburgiſchen Regierung auf jedweiliges Verlangen von competirender Ober-Inſpection wegen extradirt, auch

7mo. und letzlichen die Heiling-Güther denen Catholiſch- und Evangeliſchen, plus offerentibus tamen, jedesmahlen zu gleichen Theilen verſtifftet, und darmit für anheuer der Anfang gemacht werden.

Lit.

Lit. E.

Durchleuchtigſter Churfürſt, Gnädigſter Herr.

Aus Ew. Churfürſtl. Durchl. an meinen in GOtt ruhenden Brudern Graf Philipp Friederichen abgelaſſenen Schreiben vom 15. Decembr. præteriti Anni, habe ich mit gebührendem Reſpect erſehen, was Dieſelbe wegen der, bey einigen Jahren her, zwiſchen Dero Hochlöbl. Regierung zu Neuburg und dem Gräflichen Haus Wolffſtein Occaſione des ſeit Anno 1652. zu Ebenried via facti eingeführten Simultanei und anderer hieraus von Zeiten zu Zeiten vorgenommenen innovationen, obſchwebenden Irrungen, in Antwort ergehen zu laſſen, gnädigſt geruhen wollen. Allermaſſen ich nun, als Succeſſor und Landes-Erb der Herrſchafft Pyrbaum, nach reiffer der Sachen Uberlegung befunden, wie daß mein Seel. Bruder aus friedliebendem Gemüth, zu gütlicher Abkommung ſothaner Differenzien, bereits das äuſſerſte und weit ein mehrers gethan, als demſelbigen mit Recht zugemuthet werden mögen, mithin ein mehrers nachzugeben oder einzugehen in meinem Gewiſſen ſo wenig als bey der Poſterität und denen geſammten der Evangeliſchen Religion zugethanen Ständen des H. Röm Reichs verantwortlich ſeyn würde; ſo habe ich mich nicht entbrechen können, Ew. Churfürſtl. Durchl. zumahln aus Dero Schreiben nicht undeutlich wahrgenommen, daß Ihro der Sachen eigentliche Beſchaffenheit nicht hinterbracht worden ſeye, hiermit in tieffeſter Reverenz fernerweit vorzuſtellen, wie daß alles dasjenige, was ſeit der in Anno 1652. zu Ebenried contra Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ vorgegangenen Introduction des Simultanei von Hochlöbl. Regierung zu Neuburg nach und nach weiters attentiret worden, lediglich auf dieſem irrig-ſtabilirten Principio beruhe, daß ſothanes Simultaneum mit Recht eingeführet worden ſeye. Gleichwie nun aber, wann ſchon per inconceſſum ſothanes Principium richtig wäre, gleichwol nicht folgen würde, daß man Evangeliſcher Seits ſchuldig wäre, den Catholiſchen Geiſtlichen, ſamt Schulhalter, von denen dem Evangeliſchen Geiſtlichen gewidmeten Einkünfften zu unterhalten, noch ſich zu feyerlicher Begehung derer in der Evangeliſchen Kirchen und Religion nicht hergebrachten Feyertägen contra liberum Religionis Exercitium adſtringiren, oder die erſt nach länger dann 50. Jahren, und mithin erſt von An. 1708. an neu-eingeführte Creutz- und Fahnen-Fahrten, ſamt der Singung des Roſencrantzes, paſſiren, noch ſich an ſeiner ſolitariſch-competirenden Inſpection und Adminiſtration der Kirchen-Güther durch Abforderung der Kirchen-Rechnungen beeinträchtigen zu laſſen; Geſtalten dann, daß man Pfaltz-Neuburgiſcher Seits zu allen dieſen kein Recht zu haben, vor dieſem ſelbſten erkannt haben müſſe; dahero ſich offenbaret, wann man bey anfänglicher Introducirung des Simultanei an alle dieſe Dinge nicht einmal ge-

dacht, ſondern ſich mit dem bloſſen Exercitio Religionis Catholicæ, welches ein jedesmaliger Caplan von Hilpoltſtein aus verſehen müſſen, begnügen laſſen, bis man erſt einige Jahr hernach und zwar Anno 1657. auch nach den Einkünfften gegriffen, die Helffte des Pfarr-Zehend-Geträyds via facti an ſich gezogen, nach Verflieſſung vieler Jahr aber, nemlich Anno 1705. erſt den Catholiſchen Schulhalter, und An. 1707. einen eigen Catholiſchen Geiſtlichen auf das Ebenriediſche Filial Mörßdorff geſetzet, und von ſolcher Zeit an, und bis gegenwärtige Stund ſolches Simultaneum immerfort, wie wohl unter beſtändiger Wolffſteiniſcher Contradiction und Proteſtation noch weiters zu extendiren und auszubreiten geſuchet hat; alſo iſt noch um ſo mehr zu ſchlieſſen, daß, nachdeme berührtes Simultaneum eo ipſo, weiln in Anno decretorio 1624. zu Ebenried gar keine Catholiſche Religions-Ubung geweſen, auf gantz nichtigem Fundament beruhet, alles dasjenige, was auf ſothanes Principium geſtellet wird, von gleicher Nichtigkeit ſeyn müſſe, mithin ſowoln die dem Evangeliſchen Geiſtlichen via facti entzogene Helffte des Pfarr-Zehendens, als was ſonſten weiters nach der Hand und bis dahero vorgegangen, woferne anderſt das Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ keine offenbare Gewalt leiden ſolle, nicht behauptet werden könne: Wannenhero dann auch Ew. Churfürſtl. Durchl. von Selbſten hieraus hocherleuchtet ermeſſen werden, ob wider die ſo klare Diſpoſition dieſes Reichs-Fundamental-Geſetzes, Dero Hochlöbl. Regierung zu Neuburg im geringſten zu ſtatten kommen möge, wann ſelbige ſolches Simultaneum mit der Lands-Fürſtl. Hoheit zu unterſtützen, und daß dieſe von meinen Vorfahren ſchon längſtens, jenes aber von der Wolffſteiniſchen Deputation bey letztmaliger Conferenz zu Neuburg debitè agnoſcirt worden ſeye, vorzuſchützen vermeynen will; dann ſo viel die Lands-Fürſtl. hohe Obrigkeit anbetrifft, ſo wird aus denjenigen Schreiben, auf welches von Hochlöbl. Regierung zu Neuburg gezielet wird, wie deſſen Inhalt laut beyliegender Abſchrifft ſub N. 1. klärlich zeiget, nicht zu erweiſen ſeyn, daß das Haus Wolffſtein dadurch, wann es Hochlöbliche Pfaltz-Neuburg die Hoch-Fürſtliche Landes-Hoheit auf Dero Unterthanen nicht diſputirlich zu machen begehret, denſelbigen ſolche auch auf ſeine eigene in den Neuburgiſchen Amts-Diſtrict geſeſſene Unterthanen zugeſtanden habe. Dann daß man ſeine laut des ſub No 2. anliegenden Extract-Vertrags de An. 1534. mit der omnimoda Jurisdictione (excepta limitata Centena) der Reichs-Grafſchafft Wolffſtein afficirte Unterthanen nicht darunter habe verſtehen wollen, ſolches giebet der nachfolgende Inhalt berührten zugleich auch eine anderweite hiebey gefügte alten Schreibens-Abſchrifft ſub No. 3. gantz deutlich zu erkennen, wiewohln allhier dieſer Punct von der Lands-Fürſtl. Hoheit vergeblich immiſciret wird, indeme notorium, daß in dergleichen Caſibus, da die

die Quæſtio von einer Religion, welche an einem Ort, da ſie in Anno regulativo nicht üblich geweſen, eingeführt worden, zu Schulden kommt, weder Welt- noch Geiſtliche Hoheit in Conſideration gezogen, ſondern eintzig und allein auf das nudum factum poſſeſſionis reſpicirt wird, alſo daß contra hoc factum die Lands-Fürſtl. Superiorität ſo wenig vermag, ſo wenig auch der Numerus ſubditorum, er ſeye groß oder klein, allhier dem Wolffſteinl. Kirchen-Recht auf und über Ebenried, und was davon dependiret, etwas derogiren kan, wiewohlen die Zahl der Wolffſteinl. Unterthanen zu Ebenried nicht in 15. oder 16. Unterthanen, ſondern in 21. beſtehen und über dieſes die Wolffſteinl. Unterthanen die Evangeliſche Pfarr-Gemeind allein nicht ausmachen, ſondern auch Nürnbergiſch- nnd mehr andere Unterthanen, welche der Evangeliſchen Religion zugethan, daſelbſt wohnhafft ſind. Und kan ich mit Stillſchweigen nicht umgehen, daß der Concipiſt allhier meinen Unterthanen das Prædicat Hinterſäſſen ungeziemend beygeleget habe, angeſehen dieſe, ehe Hilpoltſtein circa Annum 1380. von denen Hilpolten von Stein an das Haus Bayern verkaufft, und alſo auch lang zuvor, ehe die Hochlöbl. Pfaltz Neuburg zu einem beſondern Fürſtenthum erhoben worden, Reichs-Herrſchafftliche Erb-gehuldigte immediat-Unterthanen geweſen ſind, mithin zwiſchen ſelbigen und anderer ſo Hoher- als Niedern Reichs-Glieder Unterthanen, indeme mir meine Leute ſowohl mit Unterthänigkeit als anderer Herſchafften ihrige zugethan ſind, keine Diſtinction gemachet werden kan. Welchermaſſen aber die Wolffſteinl. Deputation das Simultaneum bey der Conferenz zu Neuburg agnoſciret habe, ſolches werden die daſelbſten geführte Acta & Actitata mit mehren zeigen, als in welchen zu erſehen ſeyn wird, wie man je und allezeit behauptet, daß ſolches Simultaneum incompetenter eingeführet, alſo de jure ſo wenig als was hernachmahls zu deſſen weiterer Extendir- und Ausbreitung ſowohl Occaſione der via facti an ſich gezogenen Redituum als ſonſt erfolget iſt, beſtehen könne, wiewohln man ohngeachtet deſſen, ſolches, wann man nur von fernern gefährlichen Eingriffen deſiſtiren und es in ſeinen ehevorigen Lauff laſſen würde, eodem Jure, als es angefangen, endlichen fortgehen laſſen wollen, welches aber dahin, als ob man es debite agnoſcirt hätte, um ſo weniger ausgedeutet werden mag, als das in Anno 1658. am Höchſt preißlich-Kayſerlichen Cammer-Gericht ausgewürckte Mandatum, worauf man ſich Wolffſteinl. Seits allezeit bezogen, und quævis Competentia vorbehalten hat, gantz ein anders an Tag leget. Und ob ich zwar wolen beedes wegen meiner in dem Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ, als in einem (ſunt formalia Verba art. ejusd. 17. §. 2.) ewigen Geſetz und pragmatica Imperii Sanctione klar enthaltenen Gerechtſame, als auch wegen der erſt kurtzhin von dem Catholiſchen Schulhalter zu Ebenried Occaſione des dem Evangeliſchen Schulmeiſter daſelbſt zugemutheten

Türcken-Geläuts, und dahero ausgeübten nie erhörten höchſtſtraffbaren Inſolentien und Frevels, als wodurch ſich je mehr und mehr an Tage leget, wie man unter dem Prætext des Simultanei auch die allerungereimteſte Dinge denen Evangeliſchen (indeme ja ſich ſo wenig ſchicket, daß der Evangeliſche Schulmeiſter denen Catholiſchen zu ihrem Gebeth läuten, als wann der Evangeliſche Prieſter denen Catholiſchen nach den Lehr-Sätzen der Catholiſchen Religion predigen ſolle, ſondern ſie ſolches durch die Ihrigen verrichten laſſen könen) anzuſinnen ſich kein Bedencken nehme, genugſame Urſach hätte, dabey zu beharren, daß alles wiederum in den Stand, wie es in Anno regularivo geweſen, geſtellet werden ſolte, und dieſes um ſo viel deſtomehr, als ich mit gröſter Verwunderung zu vernehmen gehabt habe, wie daß am verſchienenen 30. Junii in Ebenried durch den Pflegs-Commiſſarium zu Hilpoltſtein eine vermeyntliche Abtheilung aller zu Unterhaltung des Evangeliſchen Religions-Weſens gewidmeter Kirchen-Pfarr- und Schul-Intraden, und deren Grundſtücke, einſeitig via facti vorgenommen, die Helffte und zwar der beſte Theil davon ſamt denen Feld-Früchten denen Catholiſchen, (indeme dieſe nach ihrem Gefallen ausgeſuchet) die andere Helffte aber denen Evangeliſchen und zwar mit dem gantz unbilligen Anſinnen, daß ſie ſub pœna præcluſionis innerhalb 8. Tagen zu Hilpoltſtein erſcheinen, und ſolche Grundſtücke von ihme Pfleg-Commiſſario (als wann ich mich meines Ebenriediſchen Pfarr- und Kirchen-Rechts gäntzlichen begeben, und kein Patronus Eccleſiæ mehr vorhanden wäre) abbeſtehen ſolten, zurepartirt, wiewohl den 30. Julii ſolche Halbſcheid der Heiligen-Güther Catholiſchen Theils, um ſolche nach Gefallen zu verpachten, auch gar an ſich gezogen, dem Catholiſchen Schulhalter ein Platz zu einem Haus, welches aus des Heiligen-Mittel erbauet werden ſolle, ausgeſtecket, auch ein Catholiſcher Heiligen-Pfleger, welcher die Evangeliſchen Kirchen-Güther mitadminiſtriren ſolle, alles dem diſſeitigen Juri Patronatus und denen Reichs-Geſetzen e diametro zuwider aufgeſtellet worden, ſolche Redintegrir- und Herſtellung auch, wann die Sache auf den Punctum Juris ankommen ſolte, ſo gewiß zu obtiniren ſeyn würde, ſo unlaugbar in facto iſt, daß das Gräfliche Haus Wolffſtein vigore ſæpius dicti Inſtrumenti Pacis, und ſelbiger Liſtæ reſtituendorum (in welcher die beede Evangeliſche Kirchen zu Ebenried mit ihren Filialen Nahmentlichen exprimiret) ſchon einmahl und zwar in A. 1649. reſtituirt worden, und es alſo demſelbigen nach an Handgebung art. 5. §. 25. & art. 17. §. 4. mehrberührten Inſtrumenti Pacis, "Krafft deſſen die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten „in erhaltener und wieder erlangter Poſ„ſeſſion auf keine Weiß weiter nicht „betrübet werden, ſondern vor aller „Thätlichkeit oder rechtlichen Verfol„gung zu ewigen Tagen, bis daß die „Religions-Strittigkeiten aufgehoben „werden möchten, ſicher ſeyn, und der-

„jeni-

„jenige, welcher dem andern, ſo das ſei„nige auf obangeregte rechtliche Weiſe „und ohne Exceſs wieder erlanget hat „auſſer rechtlicher Erkänntniß der Sa„chen und ordentlicher Vollziehung „aufs neue zu beſchweren ſich unterſte„hen würde, er ſeye Geiſtlich oder Welt„lich, in die Straff des Fried-Bruchs „ipſo jure & facto gefallen ſeyn, auch „wider denſelben, denen Reichs-Sa„tzungen nach, die Wieder-Abtretung „und Vollziehung mit völligen Kräff„ten beſchloſſen und anbefohlen werden „ſolle ꝛc. an der Reſtitution gar nicht fehlen könte: So will ich mich doch zu Abſchneidung aller Weitläufftigkeit und Bezeugung meiner ebenmäßig hegenden friedfertigen Intention zu denen in der von meinem ſel. Bruder an die Hochlöbl. Regierung zu Neuburg ſub dato 19. Octobr. 1715. abgeſchickten ſogenannten billigmäßigen Vorſtellung enthaltenen Vergleichs-Puncten, jedoch ſalvo jure, verſtehen, und es dabey allerdings bewenden laſſen, der Hoffnung lebende, Ew. Churfürſtl. Durchl. hieraus meine zu guter Verſtändniß und Einigkeit führende aufrichtige und eifrige Intention mehr als zu viel erkennen, mithin gnädigſt geruhen werden, nach nunmehr erhaltener gründlich unterthänigſten Vorſtellung von der Sachen wahren Beſchaffenheit, die gerechteſt- und förderlichſte Verfügung an Dero Hochlöbl. Regierung zu Neuburg dahin ergehen zu laſſen, damit wenigſtens alle, ſeit des neu verordneten Evangeliſchen Geiſtlichen bis dahero zugefügte Beeinträchtigungen und Innovationes gäntzlich ab- mithin alles wiederum in vorigen Stand geſtellet, und ich ſo wohl in dem Genuß meiner Jurium Eccleſiaſticorum als Politicorum unbetrübt gelaſſen werden möge: Und wie Ew. Churfürſtl. Durchl. hierdurch, bey Antretung Dero Regierung, welche Göttliche Güte auf viele und lange Jahr beſtändig glücklich ſeyn laſſen wolle, dasjenige nur in tantum befördern, was obangezogenen Reichs-Schluß (Krafft deſſen ja alles wiederum in ſolchen Stand, wie es in Anno 1624. des Religions-Weſens halber geweſen, geſetzet werden ſolte) gemäß iſt; Als will gnädigſter Gewährung mich um ſo zuverſichtlicher getröſten, Dieſelbe anbey GOtt dem Allmächtigen zu all- erwünſchtem langwürigen Churfürſtl. Wohlſtand und glücklichſter Regierung getreulichſt, zu Dero Churfürſtl. Hulden und Gnaden aber mich unterthänigſt empfehlen, und mit tieffſtem Reſpect verharren

Euer Churfürſtl. Durchl.

Obern-Sultzbürg
den 30. Sept.
1717.

unterthänigſt-gehorſamſter

Chriſtian Albrecht, Graf von Wolffſtein.

Num.

Num. 1.

Durchleuchtigſter Hochgebohr-
ner Fürſt,

Euer Fürſtl. Durchl. ſeyn Unſere unterthänig gantz befliſſen-willig-ſte Dienſt iederzeit zuvor.

Gnädigſter Herr.

Ew. Fürſtl. Durchl. wegen der in Unſerm Frey- und gemein Herrſchaffts-Dorff Ebenried, in verwichenem Jahr neuerlich fürgenommenen thätlichen Religions-Aenderung, abgangen widerantwortliches Schreiben, welches den 5. des längſt verſtrichenen Monats Januarii datirt, uns aber allererſt den 3. Auguſti längſt, und alſo im ſiebenden Monath nach dem Dato eben zu der Zeit einkommen, als an Ew. Fürſtl. Durchl. Wir hiebeygelegtes drittes Anmahnungs-Schreiben ſub dato $\frac{1}{3}$. Aug. wollen abgehen laſſen, darauf wir Uns dann beliebter Kürtze halber nochmahlen referiren, haben Wir zu recht mit gebührender Reverenz empfangen, und aus demſelben wider Verhoffen vernommen, daß Ew. Fürſtl. Durchl. der berührten Religions-Reformation in Krafft des Religion-Friedens, und ſonderlich der Landes-Fürſtlichen Obrigkeit berechtiget zu ſeyn, und darum dieſelbe nochmahlen zu beharren gemeinet ſeyn. Darauf aber Ew. Fürſtl. Durchl. zu gebührender Rettung unſers wohlhergebrachten Rechtens, Wir unterthänig ferner nicht verhalten ſollen, daß Wir nochmahlen nicht ſehen noch befinden können, wie uns der angezogene Religion-Frieden und die Lands-Fürſtliche Obrigkeit dißfalls zuwider ſeyn ſolten; in Erwegung, daß ermeldter Religion-Frieden nicht allein ausdrücklich vermag, daß kein Stand des Reichs den andern, oder die Seinigen in dem Exercitio Religionis und Kirchen Ceremonien turbiren, oder beläſtigen, ſondern auch einer dem andern bey ſeinen Kirchen, Renthen, Zinſen, Gülten, Ober- und Nieder-Gerechtigkeit ruhig und unbedrängt verbleiben laſſen ſolle. Aus welchen dann erſcheinet, das Ew. Fürſtl. Durchl. Commiſſarius und Vice-Cantzler, Herr Simon von Laberick, mit plötzlicher unverſehener Abſchaffung Unſer beeder berechtigter Pfarrer, und Aufſtellung eines unannehmlichen Meß-Prieſters zu Ebenried, welches alles zu Schimpff und Abbruch Unſerer der Enden habenden Ober- und Gerechtigkeit gerichtet, wider den ausdrücklichen klaren Buchſtaben und Intent berührten Religion-Friedens gehandelt. Dann obwohln Ew. Fürſtl. Durchl. angezogene Landes-Fürſtliche Obrigkeit Wir zu diſputiren gantz nicht gemeinet, ſo werden doch verhoffentlich Ew. Fürſtl. Durchl. ſich gnädigſt erinnern, daß nicht allein die Freyheit der Religion in ermeldtem heilſamen Religion-Frieden gantz nicht auf die Landes-Fürſtl. Obrigkeit, ſondern vielmehr auf die Qualität eines Reichs-Standes ſolchergeſtalt ſich fundiret, daß, wer die bemeldte Qualität eines Reichs-Standes hergebracht, derſelbe von einem andern,

dern, obgleich die Güther und Unterthanen in alio Territorio gelegen, und angeſeſſen ſeyn mögen, jedoch in der hergebrachten Religion und Kirchen-Beſtellung nicht ſolle turbiret werden; ſondern es wird auch hoffentlich Ew. Fürſtl. Durchl. dieſes nicht unbewuſt ſeyn, daß Wir zu beſagtem Ebenried, neben andern in deſſelben Ettern habenden Rechten und Gerechtigkeiten, als Kirchweyh- und Hochzeit-Schutz, Verpflichtung der Vierer, Steiner und Marcker, Verbietung der Rocken-Stuben, Satzung der Hochzeit-Gäſt, Verordnung und Angebung der Eych, inſonderheit auch bey beeden Pfarr-Kirchen und derſelben Vorſtehern das Jus Patronatus und was demſelben in einem und andern mit Ab- und Auffſetzung der Kirchen-Pröbſt, Schul-Diener und Meßner, Abhörung der Kirchen-Rechnung und dergleichen weiters anhängig, und alſo auſſer dem Malefiz-Recht, welches Ew. Fürſtl. Durchl. oder deren Amt Hilpoltſtein, Wir in Sachen und Fällen, die durch den Nachrichter für peinlich zu ſtraffen, gern geſtändig, alle andere Ober-Botmäßig- und Gerichtbarkeit, als Vogt-Nieder-Gerichts-Dorffs- und Gemeinds-Herren ohne Mittel vor undencklichen Jahren unſtrittig hergebracht: und obwohln die Pfarrer bisweilen gen Neuburg ad Examen geſtellet worden, iſt es doch ſo lange Zeit nicht, daß damit der Anfang gemacht: auch jedesmahl, wie bey der Geiſtlichen Inſtallation in der Kirchen offentlich darwider proteſtirt, und nach Vollendung derſelben, alle angehende Pfarrer, durch die Unſrigen in den Pfarr-Höfen in gebührliche Pflicht und Hand-Gelübd, Uns für ihren Patronen und Lehn-Herren zu erkennen, die Pfarr-Höf in baulichen Weſen und Würden zu erhalten, und von denſelben nichts entziehen zu laſſen, gebührlich genommen worden. Woraus dann genugſam zu ſehen, daß Wir wegen unſerer wider dergleichen thätliche Neuerung gebrauchter zuläßiger Proteſtation und Reſervation (ſo Wir auf den unverhofften widrigen Fall, da berührte Neuerung gar nicht abgeſtellet werden ſollten, hieher wollen wiederholet haben) nicht zu verdencken ſeyn. Gelanget demnach an Ew. Fürſtl. Durchl. nochmahlen unſer unterthänig Bitten, Die geruhen, uns bey dem in offtberührten Dorff Ebenried hergebrachten Exercitio Religionis Evangelicæ, und deſſen Pertinentien, in Krafft des heilſamen Religion-Friedens, welcher einem jeden Stand des Reichs, ohne Unterſchied der Fraiſch- oder Vogteylichen Obrigkeit, bey ſeiner Poſſeſs vel quaſi ruhig will gelaſſen haben, gnädigſt verbleiben zu laſſen, und uns als ohne Ruhm einen, wiewol geringen, jedoch gehorſamen, Stand des Reichs, an habender unſerer Gerechtigkeit, und dem hochbetheuerten Religion Frieden ferners nicht Eintrag thun zu laſſen. Hieran geſchicht, was den Rechten und Billigkeit gemäß, welches auch um Ew. Fürſtl. Durchl. Wir mit unterthäniger Nachbarſchafft nach aller Möglichkeit zu verdienen, jederzeit willig wollen erfunden werden; Deren zu Fürſtlichen Gnaden Wir uns in gleicher Geſtalt

befehlen, und um gnädigſt willfährige Reſolution bitten thun. Datum Pyrbaum den $\frac{18}{28}$ Octobris Anno 1628.

Ew. Fürſtl. Durchl.

unterthänig gantz befliſſen willigſte

Georg Albrecht von Wolffſtein, Freyherr.

Joh. Friederich von Wolffſtein, Freyherr.

Num. 2.

Extract-Vertrags zwiſchen Hrn. Ott Heinrichen, und Herr Philippen Gebrüdern Pfaltz-Grafen am Rhein eines- und denen Frey-Herren von Wolffſtein andern Theils aufgerichtet am Mittwoch nach Oſtern Anno 1534.

ZUm Vierdten, als auch von wegen der Niedergerichtlichen Obrigkeit in dem Dorff Ebenried Irrung geweſt, iſt derhalben in der Güte mit Wiſſen betaidigt, daß vielgedachte Meine gnädige Herren die Pfaltz-Hrafen ꝛc. Gebrüdere, und Deroſelben Erben, die hohen Obrigkeit in Sachen, da es jederzeit die Fraiſch betreffen würdet, durchaus haben und behalten, aber der niedern Obrigkeit halben, die Fraiſch, wie jetzt gemeldt, nicht belangt, als flieſſend Wunden, Lähme, Beuderling, und was ſonſt durch den Züchtiger für peinlich nicht zu ſtraffen iſt, desgleichen Injurien, oder Schelt-Wort, wie die Partheyen dieſelben durch den Züchtiger auszuüben, nicht beharren werden, den vorgedachten Freyherrn und andern von Wolffſtein, und ihren Erben gäntzlich abſtehen, und ſie an Straffung oder Verbüſſung derſelben Nieder-Gericht-Fäll, fürthin berührts Dorff, und ſo weit deſſelben Ettern gehen, ewiglich und in alle Weg unbetrübt und unverhindert laſſen.

Num. 3.

Durchleuchtigſter, Hochgebohrner Fürſt,

Ew. Fürſtl. Durchl. ſeyn meine gehorſam-befliſſen willigſte Dienſt zuvor,

Gnädigſter Fürſt und Herr.

WAs **Ew. Fürſtl. Durchl.** ſub dato des 19. Auguſti ſtylo novo jüngſthin in Antwort an mich gelangen laſſen, das habe ich den 11. ejusdem St. V. zu recht empfangen, und daraus neben andern ſo viel vernommen, daß **Ew. Fürſtl. Durchlaucht** in Krafft eines beygelegten Extracts aus mein und meines in GOtt-ruhenden Brudern Seel. Herrn Johann Friederichs, Freyherrn zu Wolffſtein Schreiben de dato $\frac{18}{28}$ Octobr. Anno 1628. an **Euer Fürſtl. Durchl. Herrn Vattern Herrn Herzog Wolffgang Wilhelm**, Pfaltz-Grafen bey Rhein ꝛc. dafür halten wollen, als hätten wir damahlen ſelbſt der Fürſtl. Pfaltz-Neuburg eine Lands-Fürſtliche Obrigkeit und Territorium ſchrifftlich geſtanden und bekand. Gleichwie aber aus den gemeinen beſchriebenen Rechten bekandt, und an ſich

ſich ſelbſt undiſputirlich, quod Confeſſio intelligi debeat ſecundum mentem proferentis, & ultra ejus intentionem non poſſit extendi; Alſo iſt unſere damahlige Meldung und Anregung von der Lands-Fürſtl. Obrigkeit gantz und gar nicht generaliter auf alle und jede Unterthanen indiſtincte, ſo in dem Pfaltz-Neuburgiſchen Diſtrict ſich befinden, zu verſtehen, ſondern einig und allein, und in ſpecie von denen Unterthanen, ſo Ew. Fürſtl. Durchl. an- und zugehören, worunter aber diejenigen Unterthanen, ſo meiner freyen unmittelbaren Reichs-Herrſchafft mit Steuer, Reiß, Folg, Gebot, Verbot rc. unwiderſprechlich zugehören, nicht verſtanden worden, daß auch auf denſelben Hochermeldte Fürſtl. Pfaltz-Neuburg Jura Territorialia, oder eine Landes-Fürſtliche Obrigkeit iemals hergebracht hätte, weiln vielmehr in Contrarium ietzt erwehnte Jura, als Steuer, Reiß, Folg, Gebot, Verbot rc. ſo mir auf meinen in den Pfaltz-Neuburgiſchen Aemtern und Diſtrict ſich befindlichen Unterthanen notorie zuſtehen, unzweiffentliche Merckzeichen reſpective der Lands-Fürſtlichen Obrigkeit, oder der Exemption von derſelben ſeynd und bleiben, wie aus den klaren offenbaren Rechten, und derſelben vornehmen bewährten Lehrern, im Fall Bedörffens mit mehrern könte beygebracht und erwieſen werden. Ich wolte auch meines Theils Ew. Fürſtl. Durchl. Pflegers zu Hiltpolſtein unlängſtens gewaltthätiges Procedere mit meiner Kirchen zu Ebenried gern anderſt als Violationem Pacis publicæ genannt und tituliret haben, wo ſich nicht alle und jede Requiſita, welche die gemeine Recht ad fundandam Actionem ex Conſtitutione Pacis publicæ erfordern, offenbarlich und unwiderſprechlich darbey ereignet hätten, indeme nemlich ermeldter Pfleger die beſagte Kirchen zu Ebenried gewaltthätiger Weiß und vi publica, fürs ander vi armata oder hominibus coadunatis & armatis, und dann drittens ex præpoſito & deſtinata Voluntate eröffnen und erbrechen laſſen, wie abermal im Fall Bedörffens klärlich kan erwieſen werden; Aus was Urſachen ſonſt ich mich zu der angeſonnenen Confirmation und Inſtallation meines Pfarrers zu ermeldtem Ebenried nicht verſtehen kan, das hab ich ehedeſſen mehrmalen an Ew. Fürſtl. Durchl. Pflegern zu Hilpoltſtein ſchrifftlich mit Beſtand und beſtem Grund gelangen laſſen, verhoffe auch, Ew. Fürſtliche Durchl. werden mir darüber ein anders und widriges nicht zumuthen, ſondern mich und meine Freye unmittelbare Reichs-Herrſchafft, dem Oßnabrückiſchen Frieden-Schluß gemäß, bey dem Zuſtand und Juribus gnädig verbleiben laſſen, welche dieſelbe Anno 1624. notorie und unwiderſprechlich gehabt, und in Poſſeſſione derſelben damahls geweſen iſt. Was ferner die von Ew. Fürſtl. Durchl. angeregte Emigration derjenigen Unterthanen anlangt, welche Anno 1624. nicht vorhanden geweſen, oder erſt poſt concluſam pacem ſich zu der Augſpurgiſchen Confeſſion begeben, und daß er-

meldte Emigration dem Oßnabrückiſchen-Friedens-Schluß gemäß ſeyn ſoll, will ich mich derentwegen alsdann gebührlich erklären, wann zuförderſt die völlige Reſtitution von Ew. Fürſtl. Durchl. zu Ebenried in dem Stand wird vorgangen ſeyn, wie in Eccleſiaſticis und Politicis Anno 1618. und 24. meine Herrſchafft ſich befunden hat, dann ich hierinnen gleichfalls den klaren deutlichen Innhalt ermeldten Oßnabrückiſchen Frieden-Schluſſes vor mir und deſſelben heilſamen Effects auch billig neben andern zu genieſſen hab. Daß aber endlich Ew. Fürſtl. Durchl. auch des Simultanei Exercitii Religionis zu Ebenried befugt zu ſeyn vermeynen wollen, fällt mir vor dißmahlen um ſo vielmehr ſchmertzlich, weilen dieſes Zumuthen an ſich ſelbſt neuerlich, und zu vor nie erhört, und, welches das vornehmſte, dem mehr angezogenen Inſtrumento Pacis ſchnurſtracks zuwider iſt, in Betrachtung daſſelbe lauter und klar will und vermag, daß keinem Stand wider diejenige Poſſeſs, in welcher er ſich A. 1624. notorie befunden, etwas neuerliches oder widriges zugemuthet, weniger eingeführet werden ſoll. Nun wird ſich aber unwiderſprechlich befinden, daß in angeregtem 1624. Jahr zu Ebenried und deren Filialen einig und allein der Evangeliſche Gottes-Dienſt der Augſpurgiſchen Confeſſion gemäß getrieben und ohne Hinderung oder gleichmäßige Einführung eines Catholiſchen Meß-Prieſters exerciret worden. Dannenhero ich in zuverſichtlicher Hoffnung ſtehe, Ew. Fürſtliche Durchl. werden dieſer meiner bekandten und unlaugbaren Poſſeſs zuwider, anjetzo erſt ein neues dem Inſtrumento Pacis allerdings entgegen einzuführen, und mir ſo eine beſchwerliche Laſt aufzubürden, nicht gemeint ſeyn, maſſen mir auch auf keine Weiß noch Weg im geringſten præjudiciren kan, daß meine billigmäßige Reſtitutions-Sach vor denen zu Nürnberg verſammleten Hochanſehnlichen Herrn Reichs-Deputirten nicht verabſchiedet, ſondern auf dem nunmehr inſtehenden Reichs-Tag remittirt bleiben müſſen, weilen dieſe remiſſio quoad Gravamina reliquorum Statuum, ſo gleichfalls noch nicht reſtituirt worden, ein allgemeines Werck iſt, und gleichwie andern Ständen des Reichs, alſo auch mir nichts dadurch benommen worden, maſſen dann das Kayſerl. Executions-Edict, und arctior modus exequendi, ſowohl auch der Schwediſche von allen damahls zu Nürberg verſamleten Ständen des Reichs placitirte Haupt-Receſs die Beylegung der Gravaminum, und Reſtitution der gravirten Ständ ausdrücklich ſancirt, und dieſelbe in gewiſſe Claſſes abgetheilet, deren Suſpenſio aber keineswegs pro abrogatione vel derogatione kan gehalten werden, cum id quod differtur, non auferatur.

Ew. Fürſtl. Durchl. will derowegen ich nochmahlen gehorſamlich gebeten haben, Dieſelbe geruhen, mich bey vorangeregter meiner Poſſeſs unbedrangt, und ohne obberührte Neuerung ruhig verbleiben zu laſſen, auch Dero Pfle-

Pfleger zu Hilpolſtein von den unnachbarlichen und widerrechtlichen Gewaltthaten und Zunöthigungen inskünfftig abzuhalten, hingegen verbleibe Ew. Fürſtl. Durchl. zu aller nachbarlicher Dienſt-Erweiſung und friedlicher Bezeugung ich jederzeit willig und geneigt. Ew. Fürſtl. Durchl. dem Allerhöchſten zu aller Fürſtl. Proſperität, mich aber zu Dero beharrlichen Gnaden gehorſamlichſt empfehlend. Datum Obern-Sultzbürg den 20. Aug. Anno 1652.

Ew. Fürſtl. Durchl.

gehorſam-befliſſen willigſter
Georg Albrecht von Wolffſtein, Freyherr.

Lit. F.

Durchleuchtigſter Churfürſt,
Gnädigſter Herr.

Da ich billig der Hoffnung leben ſollen, Ew. Churfürſtl. Durchl. in meinem vorigen, die zwiſchen Dero Hochlöbl. Regierung zu Neuburg und meinem Gräflichen Haus obſchwebende Pfarr- und Religions-Differentien zu Ebenried betreffenden Schreiben, dasjenige vorgeſtellet zu haben, was Dieſelbe, eine reelle Remedirung der von Hochlöblicher erſagter Regierung bis anhero wider den allgemeinen Friedens-Schluß, verhängten Contraventionen vorzukehren veranlaſſen könnte; So habe mit deſto gröſſerer Disconſolation aus Ew. Churfürſtl. Durchl. gnädigſten unterm 9. Decembris nechſthin an mich abgelaſſenen Antwort-Schreiben zu vernehmen gehabt, wie nicht nur die von mir in Unterthänigkeit beſchehene ſo trifftige Repræſentationes gantz in keine Conſideration gezogen, und den verhofften Ingreſs nicht gefunden haben, ſondern auch noch über dieſes Ew. Churfürſtl. Durchl. der allzumilde Bericht beygebracht worden, als ob mir zu Ebenried alleinig die Præſentation auf die Pfarr bey St. Nicolai zuſtändig wäre: Gleichwie ich aber Ew. Churfürſtl. Durchl. mit weiterer Deduction, wie daß nemlich das via facti zu Ebenried eingeführte Exercitium Religionis Catholicæ, wie auch die Impatronirung der Kirchen-Gefälle, mit dem Reichs-Frieden-Schluß gantz nicht compatible, ſondern ſelbigem ſchnurgrad zu entgegen, einfolgſamlich, wann man ad normam deſſelben zu verfahren, alles ad Anni decretorii ſtatum zu reduciren ſeye, beſchwerlich zu fallen billiges Bedencken trage, ſondern mich dißfalls lediglich auf mein voriges beſtgegründetes Schreiben, und was dieſerwegen ſonſten zwiſchen der Hochlöbl. Regierung zu Neuburg und meinem ſeel. Bruder, ſo ſchrifft- als mündlich gehandelt worden, beziehe, mich gäntzlich verſichert haltende, daß, wann Ew. Churfürſtl. Durchl. nur die rechte und Acten-mäßige Bewandnus der Sache mit allen Umſtänden vorgetragen würde, Dieſelbige Dero Ruhm-bekandten höchſten Æquanimität nach, mir hierinnen gantz nicht entſtehen, ſondern mein gutmüthiges Oblatum um ſo ehender gnädigſt ſich gefallen laſſen

würden, als juxta Inſtrumentum Pacis, denen Catholiſchen in Ebenried weder einige Religions-Ubung, noch Kirchen-Intraden, zuſtändig ſeynd; Alſo habe nicht umhin gehen können, beygehende drey Schreibens-Beylagen ſub Num. 1. 2. & 3. in Unterthänigkeit hie beyzufügen, aus welchen klärlich erhellet, daß von weyl. denen Herren Herzogen zu Neuburg höchſtſeligen Andenckens dem Gräflichen Haus Wolffſtein das Jus Patronatus, ſamt der In- und Deſtitution, nicht nur auf die St. Nicolai Kirchen allein, (wie es die hochlöbl. Regierung ohne Fundament gerne neuerlich einſchräncken möchte) ſondern auch auf die St. Marien Kirche zugeſtanden und eingeraumet, worden, ſo gar, daß auch eine verwittibte regierende Pfaltz Gräfin zu Hilpoltſtein, bey meinen Vorfahren vor einen ihren Schul-Bedienten, um ſelbigen auf die Pfarr zu St. Marien zu befördern, ſelbſten intercedirt hat, mit welchem auch der aus dem Haupt-Vertrag de Anno 1534. genommene und hiebeygebogene Extractus ſub Num. 4. übereinſtimmet, alſo, daß wohl nicht abzuſehen iſt, aus was nur vor einem Schein Rechtens ſolches Jus Patronatus anjetzt auf jene allein limitirt werden wolle: Und werden Ew. Churfürſtl. Durchl. hieraus von Selbſten höchſterleucht ermeſſen, ob derjenige nicht unbekandte Miniſter, welcher bey Dero Hochlöbl. Regierung zu Neuburg bishero dieſes Religions-Geſchäfft tractiret, und die Feder darinnen allein geführet, nur den geringſten Penchant haben können, eine gute Verſtändnus und Harmonie zu ſtifften, und ob die Unterbrechung derſelben von ihm, meinem Pfleger, bey welchem es ja nicht ſtehet, meine Gerechtſame zu ſacrificiren, mit Recht imputirt, oder mir zugemuthet werden könne, denſelbigen dahin anzuweiſen, daß er meine Befugnüſſen denen Reichs-Grund-Geſetzen, auch meinem Gewiſſen zuwider, kräncken und auſſer Obacht laſſen ſolle: Im Gegentheil ich wohl dieſes unterthänigſt verſichern kan, wann hochlöbliche gedachte Regierung, oder derjenige, ſo es unter ſeinen Händen hat, mit mir und meinen Räthen und Bedienten, die ich hierunter gebrauchet, gleiche friedfertige Gedancken geheget, das Werck zu dieſer beſchwerlichen Weiterung nicht erwachſen, ſondern längſtens ſeine Endſchafft und amicable Beylegung erlanget haben würde. Wannenhero dann Ew. Churfürſtl. Durchl. auch mir nicht in Ungnaden nehmen werden, wann bey dieſer der Sachen Beſchaffenheit ich in die angeſonnene Inſtallation des Evangeliſchen Geiſtlichen, es geſchehe dann nach gehöriger Obſervanz, und werden ihme ſeine, zu deſſen unentbehrlichen Subſiſtenz erſt in fertigen Sommer de facto entzogene, und denen Catholiſchen zugewendete Pfarrliche Intraden, vorhero Rechts gebührlich reſtituirt, und alles wieder in vorigen Stand geſtellt, um ſo weniger zu condeſcendiren vermag, als mir nach eigener Confeſſion obangeführter Ew. Churfürſtl. Durchl. Hochlöbl. hoher Vorfahren, das Jus Patronatus auch auf die St. Marien-Kirch gantz ohnſtrittig

tig zuſtehet, mithin der Evangeliſche Geiſtliche auf ſelbige, weilen ſonſten ſothaner auf die der Zeit öd liegende St. Nicolai-Kirche intendirte actus Inſtallationis pro ludibrio zu achten, nothwendig, ſalvis cæteroquin juribus meis zu inſtalliren ſeyn wird. Womit zu Ew. Churfürſtl. Durchl. höchſten Hulden und Gnaden mich unterthänigſt empfehlend mit allem erſinnlichſten Reſpect verharre

Ew. Churfürſtl. Durchl.

Obern-Sultzbürg,
den 25. Januarii
1718.

unterthänigſt-gehorſamſter
Chriſtian Albrecht, Graf
von Wolffſtein.

Dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl Philippen, Pfaltz-Grafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeiſtern und Churfürſten, in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Herzogen, auch Fürſten zu Mörs, Grafen zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravensburg, Herrn zu Ravenſtein 2c. Meinem gnädigſten Herrn 2c.

Neuburg.

Num. 1. und 2. ſind unnöthig, abermahls hierzu zu ſetzen, weil der Innhalt derſelben auch in *Num. 410.* befindlich iſt, und allhie folget.

Num. 3.

Dorothea Maria, von GOttes Gnaden Pfaltzgräfin bey Rhein, Hertzogin in Bayern, Gräfin zu Veldentz und Sponnheim, gebohrne Hertzogin zu Würtenberg und Teck, Gräfin zu Mümpelgard, Wittib.

Unſern gnädigen Gruß zuvorn, Edle beſonders Liebe. Als auf den unverſehenen tödtlichen Hingang des weyl. Johann Heßlers, geweſenen Pfarrers bey unſer Frauen zu Ebenried ſeel., ſolche Stell erlediget worden, hat ihme Unſer Schul-Rector allhier, und lieber Getreuer, Johann Erckelius, des weyl. Georgen Erckelii, geweſenen der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Pfarrers zu Herſchau ſeel. hinterlaſſener Sohn, vorgenommen, ſich derohalben bey Euch unterthänig anzumelden, und darumben Uns unterthänig angelangt, und gebetten, ihme an Dieſelben mit gnädigen Interceſſion zu begegnen, damit er vor andern zu ſolcher vacirenden Stell deſto eher gelangen und kommen möchte: Wenn Wir Uns dann ſo viel zu berichten wiſſen, von andern ehrlichen der Sachen verſtändigen Leuten, ſonderlich dem Würdigen Unſerem Superintendenten und Pfarrern allhier, M. Jacob Eberharden, das beſtändige Gezeichnüß gegeben wird, daß er die 10. Jahr über, er in obangezogenen ſeinem Schul-Beruff der lieben Jugend vorgeſtanden, ſich alſo eyferig und fleißig gezeiget, daß man mit demſelben billig zufrieden ſeyn können, und neben ſolcher ſeiner beſchwehrlichen Schul-Arbeit ſich auch bisweilen, und wann er nur Gele-

gen-

genheit haben können, in denen benachbarten nechſtgelegenen Pfarren in den Predigten öffentlich exercirt und fleißig geübet, alſo daß wir ihme unſers Theils, da ſich nur gleiche Gelegenheit in Unſerm Witthum begeben, um ſeines bisher gebrauchten Fleiſſes, und darbey bekandter Erudition und Qualitäten, auf ſein unterthänig Begehren zu befördern nicht unterlaſſen haben wolten; Wann nun auch dieſe Ebenriediſche Pfarr-Stell, wie kein Zweiffel, mit ihme Erckelio, da er dazu kommen ſollte, zu männigliches guten Begnügen wohl verſehen würde, ſo Wir ihme auch gar gerne gönnen und wünſchen wolten; Als thun Wir euch hiemit gnädiger Wohlmeinung nachbarlich erſuchen, und bitten, die wollen habenden Unſern Vertrauen nach ihme als einen gelehrten der reinen Evangeliſchen Religion zugethanen fleißigen Mann vor andern darzu kommen, und ihn dieſer ihme mit Gnad wohlgemeinten Interceſſion im Werck fruchtbarlich genieſſen laſſen. Das ſeynd wir ingleichen und andern in Gnaden zu erkennen, und Ihnen dabey zu Gnaden uhrbötig. Datum Hilpoltſtein den 3. Sept. 1623.

Dorothea Maria Pfalz-Gräfin F. Wittib.

Denen Edlen, unſern beſondern lieben Wilhelmen Herrn zu Limburg, des Heil. Röm. Reichs Erbſchencken und Semper-Freyen, und Herrn Heinrichen Hermann, Freyherrn zu Burgmilchling, Willmersdorf u. Trayß ꝛc. Wolffſtein. Freyherrl. Vormundern.

Num. 4.

Extract Ebenriediſchen Haupt-Vertrags de Anno 1534. zwiſchen Herzog Ott Heinrichen und Hertzog Philippſen Gebrüdere eines: ſodann dem Hauſe Wolffſtein andern Theils.

§. 4. Als auch ꝛc. in verb. Es ſollen auch hinführo die von Wolffſtein, auf Abſterben der Pfarrer auf beeden Pfarren des Orts zu Ebenried an der angehend Pfarrherren die Weltliche Poſſeſſion, wie ſich gebührt, geben, vielgemeldter meiner gnädigen Herren, der Herzogen halben, ohnverhindert ꝛc.

Lit. G.

COPIA

Sign.

Aus ſpecial Churfürſtl. Befehl würdet dem Herrn Candidaten Becken zu Ebenried anbefohlen, bey jedermahligen Evangeliſchen Gottes-Dienſt offentlich mit ſammentlichen ſeiner ihme anvertrauten Gemeind, die Güte des Allerhöchſten anzuflehen, und in einem darzu eingerichteten Gebeth zu beten, damit Dieſelbe die Pfaltz-Gräfin und Prinzeßin Tochter nicht allein ihrer Schwangerſchafft gnädiglich conſervire, und zu ſeiner Zeit eine glückliche Entbindung geben, ſondern auch die Fürſtl. Frucht zu Troſt Dero Chur-Pfälziſchen Landen und aller getreuen Unterthanen in ſeiner ſonderbaren Göttlichen Obhut zu ſeines Nahmens Ehr erhalten wolle, welchergeſtalten nun dieſer Churfürſtl.

fürſtl. gnädigſten Intention gebührend Folg geſchehen, will zu Abſtattung des derentwegen mir anbefohlenen unterthänigſten Bericht demnechſt gewärtigen. Sign. Hilpolſtein den 6. Jan. 1718.

Churfürſtl. Pfleg-Amt allda.

Lit. H.

Gebeth.

Allmächtiger GOtt, himmliſcher Vater, der Du in deiner Allbeherrſchung von Geburth zu Geburth allen das Leben, den Geiſt und alles gibſt, auch verſprochen haſt, alle Frucht deren zu ſegnen, die Dich hören. Wir bitten Dich durch die übergebenedeyete Welt-erfreuliche Göttliche Frucht des Jungfräulichen Leibs Mariä, Du wolleſt zu Vermehrung deiner Ehr, und der ſämtlichen Chur-Pfältziſchen Länder Freud, in Gnaden verleyhen, daß die gewünſchte Leibes-Frucht der Pfaltz-Gräfin Eliſabethæ Auguſtæ glücklich zur Welt gebohren, auch gedeylich erhalten werde; ſodann in Deiner Gnad mit den Jahren wachſen, und letzlich nach dieſem zeitlichen viel gutes fruchtenden Leben, in dem ewigen die glorreiche Belohnungs-Frucht der Chriſtlichen guten Werck, mit der ſämtlichen Herrſchafft und uns allen einnehmen möge, durch ermeldten deinen eingebohrnen Sohn, JEſum Chriſtum, unſern HErrn, Amen.

Lit. I.

Hoch-Edler, Geſtrenger und Hochgelehrter,

Inſonders Hochgeehrteſter Herr Nachbahr!

Es hat der Hochgräfl. Wolffſteiniſche Pfarrer zu Ebenried, Herr Joh. Beck, ſeinen obhabenden Pflichten nach, zu allhieſigen Pfleg-Amt geziemend einberichtet, was maſſen von dem Churfürſtl. Löbl. Pfleg-Amt Hilpolſtein vermittelſt einer abermahlig-ungewöhnlichen an ihn abgeſchickten Sign. ſamt beygefügt gedruckter Gebeths-Formul, das incompetente Anſinnen geſchehen, daß bey allen und jeden Evangeliſchen Gottesdienſten wegen glücklicher Schwangerſchafft der Durchleuchtigſten Pfaltz-Gräfin, Ihro Churfürſtlichen Durchl. zu Pfaltz ꝛc. Printzeßin Tochter ꝛc. offentlich gebetet werden ſolle. Obwohlen man nun von dieſem Hochgräfl. Hauſe verſichert ſeyn kan, daß aus unterthänigſt tragender Veneration vor das hohe Chur-Haus Pfaltz der anſcheinende Ehe-Segen nicht nur gerne gegönnet, ſondern auch, daß die Hoffnung zu Troſt und Freud der Chur-Pfältziſchen Landen in ihre gewünſchte Erfüllung gehen möge, von Göttlicher Providenz der gedeyliche Succeſs und all hohes Wohlſeyn hierzu angewünſchet wird. Nachdeme aber gleichwol das Begehren wider dieſes Hochgräflichen Hauſes von Seculis her in Eccleſiaſticis zu Ebenried wohlhergebrachte Jura ſchnurgrad ſtreitet, auch kein Exempel, ſo gar in denen Zei-

Zeiten nicht, da die Hochlöbl. Pfaltz-Neuburg und Dero Landes-Herren noch der Evangeliſchen Religion zugethan geweſen, ſich befinden wird, daß dergleichen oder andere Gebeths-Verleſung iemals verlangt noch verrichtet worden; Als können dahero Ihro meines gnädigen Grafen u. Herrns Hochgräfl. Excellenz, zu Præjudiz Dero notoriſchen Ebenriediſchen Kirchen-Gerechtſamen, zumalen auch wider die Lehr-Sätze der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, ſich keine andere Gebeths-Formul neuerlich obtrudiren laſſen, als was allſchon in allen Evangeliſchen Kirchen introduciret iſt, Krafft welches ohnedem vor die gemeine Wohlfahrt der gantzen werthen Chriſtenheit, und in ſpecie vor alle Chur-fürſten, Fürſten und Stände des Heil. Römiſchen Reichs, dann auch vor alle Schwangere und Säuglinge, die Göttliche Barmhertzigkeit angeflehet, und um Gnad und Segen gebetet wird; auſſer deme ſonſten die prætendirende Gebeths-Verleſung zwar einiges Vertrauen in eines Evangeliſchen Prieſters Amt und deſſen Kirch-Gemein zu bemercken ſcheinen möchte; wo im Gegentheil nicht der bisherige harte Bedruck derſelben ein gantz anderes am Tag geleget, und mit jenem ſich nicht compariren laſſen will, conſequenter, wann obmentionirte nicht bloßhin an einen Candidaten (wie man in ſolcher unförmlichen Schreib-Art zu Kränckung der Wolffſteiniſchen Jurium Gegenſeits noch immer continuirt) ſondern an einen ordinirt- und würcklich confirmirten Evangeliſchen Geiſtlichen geſtellte ungewöhnliche Sign. nicht von ſo gar deutlichen Inhalt, man leichtlich auf die Gedancken gerathen ſollen, es ſeye mit der Abſchrifft geirret, und habe Herr Vigniole, der ſich auch Pfarrer von Ebenried nennet, damit verſtanden werden wollen, vor deme auch allerdings mehrberührtes Gebeth beſſer, als von dem Evangeliſchen Prieſter verleſen zu werden, ſich ſchicken will. Bey welcher der Sachen Rechts-erheblichen Bewandniß dann mein Hochgeehrter Herr Nachbar ſichs um ſo weniger befremden laſſen wird, wann ich obermeldte Sign. ſamt ihrem Einſchluß unter feyerlichſter Proteſtation unverſehrt hiebey wieder zu remittiren, von Hochgräfl. meiner gnädigſten Herrſchafft ſpecialiter hierzu bin angewieſen worden. Der ich übrigens nechſt Göttlicher Protections-Erlaſſung beſtändig verharre

Meines Hochgeehrteſten
Herrn Nachbahrn

Pyrbaum den
8. Jan. 1718.

Dienſt-ergebenſter Diener
Georg Briegel.

Lit. K.

P. P.

Auf dasjenige, was Meine Hoch- und Vielgeehrte Herren in Dero untern 8ten hujus datirten Schreiben, wegen dermahliger Abweſenheit Meines Pfarrers zu Ebenried, und daß derſelbige längſtens inner Zeit von 8. Tagen ſich ein-

einſtellen, der Inſtallation, welche ſich aus denen von mir angeführten Urſachen, nicht difficultiren lieſſe, abwarten, und zu Verrichtung des offentlichen Geberhs für Ihro Churfürſtlichen Durchleucht zu Pfaltz ſich bequemen, widrigenfalls, und da Ich Mich der mir bevorgelaſſenen Præſentation zu bedienen nicht gemeynet wäre, von denenſelben ein anderes anſtändiges Evangeliſches Subjectum aufgeſtellet werden ſolte, fernerweit an mich gelangen zu laſſen belieben wollen, gebe hiemit in Antwort zu vernehmen, wie daß, nachdem gedachter Mein Pfarrer zu Ebenried bekandtermaſſen nicht aus Fürwitz, ſondern ſich der augenſcheinlichen vor ſich geſehenen Gefahr einer wiederhohlten Gefangenſchafft zu entziehen, mithin ex ſumma neceſſitate, quæ quicquid coegit, defendit, ſich von Ebenried wegbegeben müſſen, dieſe ſeine Retraite weder vor ein ſolches Verbrechen angeſehen werden könne, wodurch er die Amotion oder Deſtitution (als welche allenfalls ohne dem Meinem Gräflichen Haus wie die Inſtallation von Rechts-wegen competiret) meritirt, noch die Sache in den Stand gerathen ſeye, daß von Mir, Mich meines Juris præſentandi zu bedienen, verlanget werden, oder in deſſen Entſtehung Meine Hoch- und Vielgeehrte Herren ein anderes anſtändiges Subjectum aufzuſtellen, berechtiget ſeyn könnten, ohne anjetzt zu gedencken, daß weder auf eine noch andere Weiſe dem Haupt-Werck hierdurch würde abgeholffen, ſondern ratione Inſtallationis (es wäre dann, daß man immerfort via facti verfahren, und wie man es bishero in die Gewohnheit gebracht, alles attentatorie durchtreiben wolte) ſich eben die jetzige Obſtacula herfür thun würden: Da aber Meinen Hoch- und Vielgeehrten Herren aus denen alten Actis nicht unbekandt, wenigſtens ſich deſſen aus ſelbigen zu erhohlen ſeyn wird, daß die in vorigen Zeiten vorgegangene Actus Inſtallationis je und allezeit nicht ohne diſſeitige Proteſtation abgelauffen, ungeachtet man zur ſelbigen Zeit Meiner Seits noch in ruhiger Poſſeſs der vor zwey Jahren de facto weggenommenen Kirch-Pfarr- und Schul-Güther geweſen, auch meine Gerechtſame nicht auf die öde Nicolai Kirch allein, wie nun beſchiehet, reſtringiret, noch an die dem Evangeliſchen Pfarrer anjtzt neuerlich zumuthende Verrichtung des Gebeths vor die Herren Herzogen zu Pfaltz-Neuburg, gedacht geworden iſt; So mögen dieſelbe um ſo leichter von ſelbſten urtheilen: Ob es meiner Seits eine Möglichkeit ſeye, mir auch mit Recht zugemuthet werden könne, ehe und bevor man Mich mit der offenbaren Vexa von der öden Nicolai-Kirche (da man jedoch ſo wohl aus dem Vertrag de Anno 1534. als aus eigener Geſtändniß derer vorigen Herren Hertzogen zu Pfaltz-Neuburg gantz eines andern überzeuget iſt) verſchone, von der vorigen Zeiten niemals gebräuchlicher Fürbitte deſiſtire, und wenigſtens die vor zwey Jahren gewaltſamer Weiſe abgenommene Kirch-Pfarr- und Schul-Güther reſtituire, mich zu ſothaner Inſtallation, die obberührter

rührter Maſſen ohnedem absque Proteſtatione nicht abgehet, einzuverſtehen, an welcher Reſtitution gar nicht hindern mag, was hierwider von Meinen Hoch- und Vielgeehrten Herren mit ſchlechtem Grund eingewendet werden will, indem Ich eines Theils, wie Ich die Ebenriediſche Kirchen-Güther, womit Meine Vor-Eltern beede Kirchen fundirt und dotirt, verwalten und verbeſtänden laſſen wolle, niemanden Rechenſchafft zu geben ſchuldig bin; andern Theils auch ein unfundirter Prætext iſt, daß man ſelbige denen Evangeliſchen zu wohlfeil hingelaſſen haben ſolle, indem ietzo die Felder von denen Catholiſchen nicht höher als vormals, die Wieſen aber um etwas wenigers höher als ſonſt, verlaſſen ſind, wiewolen, weilen die Catholiſche Beſtändner darüber ſich beſchwehren, ihnen heuer wieder ein Nachlaß geſchehen ſolle, mithin die Beſtände wieder auf einerley hinaus lauffen, unangeſehen ſie Catholiſche unter der eigenthätigen Repartition des Pflegs-Commiſſarii zu Hilpoltſtein die beſten auch ſtärckeſten Tagwerck an Wieſen und Feldern an ſich gezogen, und dahero auch von Rechtswegen wohl mehr geben ſolten; Wie Mir dann hierbey auch nicht verantwortlich ſeyn will, die Geld-Beſtände von denen Catholiſchen Unterthanen über die dem Evangeliſchen Heiling abgenommene und nun drey Jahr her genoſſene Wieſen und Felder noch länger in fremden Händen ad alios uſus verwenden zu laſſen. Uber dieſes die Rede allhier von denen ietztgedachten zu Unterhaltung der Evangeliſchen Kirchen-Pfarr- und Schul-Gebäuen gewidmeten Heil. Grundſtücke nicht allein iſt, ſondern auch den Evangeliſchen Geiſtlichen und Schulmeiſter ihre Beſoldungs-Felder und Wieſen reſpective zur Helffte und einen Drittel ſeynd abgenommen und ſie dadurch auſſer ihren nothdürfftigen Unterhalts-Stand geſetzet worden. Weilen nun dieſes alles ſolche Attentata und unbefugte Neurung ſind, ohne deren vorhergehende Redreſſirung zu der angetragenen Inſtallation nicht geſchritten werden kan; Als will zu meinen Hoch- und Vielgeehrten Herren mich gäntzlich verſehen, inmaſſen auch nachbarlich darum will angeſucht haben, Dieſelbe die Sache in die Wege zu richten belieben, damit obangemerckte Obſtacula, ſowol was die Noth-gedrungene Abweſenheit meines Pfarrers, als auch die verlangte Inſtallation anbetrifft, aus dem Wege geräumet, und gedachter Mein Geiſtlicher zu ſeiner Gemein ſich wieder zu kehren, genugſame Sicherheit vergönnet, ſo mit alſo ein neuer Grund zu gütlicher Abhelffung derer noch übrigen Gravaminum geleget werden möge; bis dahin Ich dann nicht vermuthen will, daß meine Hoch- und Vielgeehrte Herren die angedrohete Ausſchaffung des interim aufgeſtellten Studioſi ſich einen Ernſt noch von ſich geſagt ſeyn laſſen werden, daß es ihnen in hoc paſſu nicht ſo wol um ein prætendirtes Recht, als vornehmlich um die Kränckung der Evangeliſchen Religion zu thun ſeye. Und Ich verharre in Anerbietung gleichmäßiger

ger aller Nachbarlicher angenehmer Dienſt-Gefälligkeit allſtets Meiner ꝛc.

Pyrbaum den 27. Jul. 1719.

Chriſtian Albr. Graf v. Wolffſtein.

Ad Grav. (22.)

Die von Hilpoltſtein dem Evangeliſchen Pfarrer zugeſchickte Gebeths-Formul.

JNſonderheit aber bitten wir vor Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz, unſern gnädigſten Landes Fürſten und Herrn, Herrn Carl Philipp, Pfaltz-Grafen bey Rhein, des H. R. Reichs Ertz-Schatzmeiſtern und Churfürſten, auch Hertzogen in Bayern, ſamt dem gantzen Churfl. Haus der Pfaltz, um Deroſelben langwürige Geſundheit und dir, o GOtt, gefälliges Leben ꝛc.

Die übrige Briefe ſind dem Hochlöbl. Corpori Evangelico theils in dem gedruckten Memoriali und dero Fortſetzung, theils ſchrifftlich communiciret worden; dahero hat man es vor unnöthig angeſehen, alle hieher zu ſetzen. Die Schreiben aber Jhro Königl. Majeſtät von Groß-Britannien und Preuſſen, und was in dieſer Sach weiter ergehen wird, können künfftig ebenfalls publicirt werden.

NB. In Specie Facti Grav. (26.) Num. 2. und 3. pro 1649 iſt zu leſen 1650.

Num. VIII.

Der Berchtolsgader Emigranten continuirende Religions-Beſchwehrde.

DAs Fürſtliche Reichs-Stifft Berchtolsgaden hat ſchon vor mehr als 30. Jahren die Leute, ſo zu der Evangeliſchen Religion Neigung gezeigt, durch zugemutheten ſchweren Eyd, Gefängnuß und harte Straffen davon abhalten, und ſie, bey der Catholiſchen Religion zu bleiben, zwingen wollen. Als aber von ſolchen Leuten nach und nach an die 40. Familien ſich in der Stille davon gemacht, und lieber ihre Häuſer, Aecker, Wieſen und gantzes Vermögen mit dem Rucken anſehen und verlaſſen, als wider ihr Gewiſſen handeln wollen; hat die Regierung obbeſagten Stiffts die Güther ſolcher Emigranten eingezogen, und ſie dem Fiſco zugeeignet, auch einige deren, ſo ſich anderwerts niedergelaſſen, und um ihre Verlaſſenſchafft abzuholen, oder ſonſt zu Berchtolsgaden ſich wieder geſtellt und angemeldet, in Eiſen und Bande geſchlagen, und in ſchwere Gefängnuſſe geworffen. Dahero dann die Obrigkeiten, in ſpecie ein Hochlöbl. Magiſtrat zu Nürnberg, worunter ſolche arme vertriebene Leute ſich groſſen Theils geſetzt, und über ſolche Gewaltthätigkeit geklagt, bewogen worden ſich ihrer anzunehmen, und an demeldte Regierung Interceſſionales abzulaſſen. Dergleichen auch das gantze Corpus Evangelicum Anno 1708. gethan, wie Lit. A. beſagt, und zur Antwort erhalten, was Lit. B, gezeigt. Und abermahls Anno 1713. vid Lit. C. ſamt ſeiner Antwort Lit. D. Beede Antworten lauffen in ſubſtantia dahin aus:

(1.) Dieſe Unterthanen wären Leibeigene, und

(2.) Nicht wegen des Glaubens, ſon-

ſondern aus Ungehorſam und gegen ihre Lands-Statuta heimlich ausgetretten, und davon geloffen, mithin durch dergleichen Straffen mit Recht gezüchtiget, und die noch abweſende reclamirt worden.

Worauf die Emigranten ſich dahin verantwortet:

Ad 1.) Man habe nie von einer ſolchen Leibeigenſchafft zu Berchtolsgaden vor dem etwas gehöret, ſondern es hätten die Unterthanen allezeit gegen Erlegung 5. bis 6. fl. die Freyheit des Abzugs erkauffen und haben können. Und da ſie, Emigranten, ja weit ein mehrers zuruck- und in der Obrigkeit Händen gelaſſen, auch ohne dem unterm Prætext der Leibeigenſchafft niemand von Aenderung der Religion und Emigration nach denen Reichs-Geſetzen könne abgehalten werden; ſo wäre die Emigration damit gnungſam gerechtfertiget.

Ad 2.) Daß ſie aber um keiner andern Urſach willen, als ihre Gewiſſens-Freyheit zu haben, ihr Vaterland verlaſſen, das bezeuge ihre jetzige beſtändige Glaubens-Bekandtnuß, und die in Berchtolsgaden gegen ſolche Gewiſſens-Freyheit mit ihren Unterthanen vorgenommene ſehr harte Proceduren, da ſie durch einen ſchweren Eyd an die Catholiſche Religion gebunden werden wollen, denen, ſo ſich deſſen gewegert, ihre Kinder und Güther weggenommen, einige, nach langer und ſchwerer Gefangenſchafft, auf den Pranger geſtellt, und die Evangeliſchen Gebeth- und Geſang-Bücher, als das Zeichen und Beweißthum ihres angeblichen Verbrechens, um den Halß gehängt, und ſie damit aus dem Lande geſtoſſen; mithin hätten ſie nicht freywillig ihr Vaterland verlaſſen, ſondern wären wider Willen daraus vertrieben und verjagt worden. Ja es wäre ein Herrſchaffiliches Mandat publicirt, daß keiner, ſo nicht zu dem Catholiſchen Glauben ſchwöre, mehr ehrlich begraben werden ſolle, wie ſolches alles die Beylage Lit. E. beſaget.

Es wird auch noch die Stunde allen ſolchen Emigranten die freye Zuruckkunfft in das Berchtolsgadiſche und die Wiedererſtattung alles rechtmäßig zu fordern habenden Vermögens und Erbtheils, unter der Bedingnuß, wann ſie ſich zu der Catholiſchen Religion bekennen wollen, angebothen und frey geſtellt. Welches überflüßig beweiſet, daß dieſe arme Leute um des Glaubens willen vertrieben worden, und das Ihrige noch entbehren müſſen. Nun ſind zwar einige ſolcher Gefangenen damahls auf Interceſſion des Evangeliſchen Corporis, und weil dieſes mit Repreſſalien gegen die Berchtolsgadiſche Unterthanen, ſo man in Evangeliſchen Landen antreffen werde, zu verfahren gedrohet, wieder loßgelaſſen worden; Das hinterlaſſene Vermögen aller ſolchen Leute aber, ſoll ſich auf viele tauſend Gulden belauffen, geſtalten die in Nürnberg nur allein

12962. fl. liquidirt, vid Lit. F., ſo ihnen beſtändig noch dieſe Stunde verſagt und vorenthalten wird. Auch iſt zu wiſſen, daß ſolcher Emigranten verlaſſene Güther um ein Spott-Geld, und offt nicht den Drittheil deſſen, was ſie werth, nachhero verkaufft, und dazu denen letzt abgezogenen bey ihrer Abreiſe an Kleidern, Bett-Gewand anderer Fahrnuß etliche tauſend Gulden abgenommen und zuruck behalten worden. Das Nahmen-Regiſter ſolche Leute, wie ſie in Nürnberg ſich angegeben, iſt ſub Lit. G. zu ſehen. Als Anno 1717. im Monath Septembris Wolffgang Wörndl, ein Nadlers-Geſell, 28. Jahr alt, Sohn des Georg Wörndls, nach Berchtolsgaden gereiſt, und bey dortigem Herrn Land-Richter vor ſich und im Nahmen ſeines Bruders Jacob Wörndls, ſo in Regenſpurg das Drexler-Handwerck gelernet, und ſein Väterliches Erb-Guth durch ein Memorial demüthig angeſucht, hat ermeldter Herr Land-Richter ihme das Protocoll aufſchlagen und darinn ſo viel weiſen laſſen, daß ſothanes Wörndliſches Guth, als Haus und Hof, Aecker und Wieſen, auf der Schaffau, am halben Roß Knecht genannt, um 1000. fl. verkaufft, und nach Abzug der Schulden nicht mehr als 200. fl. übrig verblieben, wozu durch Erbfall einiger dortiger Anverwandten ihnen noch 59. fl. zugeſtorben wären. Es iſt auf beſagten Wörndls Memorial ihm von dortiger Obrigkeit zu Bertolchsgaden per Decretum (davon man ihm aber keine Abſchrifft geben wollen) dieſe Antwort und Reſolution ertheilt: daß, weil ſein Vatter, Georg Wörndl, mit ſeinen 2. Söhnen und Frauen aus der Leibeigenſchafft heimlicher Weiſe von da ausgetreten; alſo ſein hinterlaſſenes Erb-Guth dadurch fiſcaliſch worden, und der Obrigkeit anheim gefallen. Solte aber Supplicant ſich zur Catholiſchen Religion bequemen, und ſich an einem Catholiſchen Orte häußlich niederlaſſen, und davon Obrigkeitliches Zeugnuß bringen, wolte man ihm aus ſpecialer Gnade ſein Erbtheil abfolgen laſſen. Und obgleich Supplicant dagegen, was oben ſchon angeführt, vorgeſtellt, daß kein Burger zu Berchtolsgaden von einer Leibeigenſchafft etwas wiſſen wolle, ſein Vatter auch als ein Flöttenmacher gleich andern Künſtlern und Handwercks-Leuten ſein Guth durch Fleiß erworben, und damit, ſo lange er zu Berchtolsgaden gewohnt, frey und als ein Eigenthums-Herr mit Kauff- und Verkauff diſponirt, die Leibeigenſchafft auch, wann ſie ſchon der Orten (wie doch nicht erweißlich) hergebracht wäre, ihnen ſo wenig an der Aenderung des Glaubens, als an der Emigration nach denen Reichs-Geſetzen hinderlich ſeyn könnte; So hat doch ſolches ein mehrers nicht gewürcket, als daß man ihn nicht angehalten, ſondern völlige Freyheit und Reſtitution ſeines Erbtheils angeboten, wann er Catholiſch werden wolte. Da er ſich aber deſſen geweigert, iſt ihm von dem Erbgut nichts verwilliget. Woraus dann zu hellem Tage lieget, daß ſolche Confiſcation keine andere Urſache als das odium religionis Evangelicæ habe.

habe. Wogegen die arme Exulanten GOtt und das Hochpreißliche Corpus Evangelicum um Hülffe und Beyſtand in der tieffſten Unterthänigkeit demüthigſt anflehen.

Beylagen.

Lit. A.

Dictatum Ratisbonnæ d. 27. Martii 1708. im Chur Sächſiſchen Quartier.

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne Hochgeehrte Herren.

NAchdeme Einem Löblichen Corpori Evangelicorum bekandt worden, was geſtalten einige unter der Löblichen Reichs-Städte Regenſpurg und Nürnberg Schutz wohnhafft und angeſeſſene der Evangeliſchen Religion zugethane Einwohner, Nahmens Balthaſar Scheidberger, Georg Kemlin, Simon Kemlin, Catharina Kemlin, und Matthias Egger, als ſie nacher Haila im Saltzburgiſchen einige Strümpffe zu erhandeln, benebenſt ihre Verwandte zu beſuchen ſich verfüget, und wiederum zuruck reiſen wollen, mit Gewalt angehalten und mit Ketten gefeſſelt, nach bereits lang ausgeſtandenen harten Gefängnuß endlich in das Stifft Berchtolsgaden Gericht geführet, und daſelbſt mit gleichmäßig harten Proceduren gegen ſelbigen verfahren worden, und nun, wie zuverläßig verlautet, dieſe arme Leute und theils ihre Eltern der Evangeliſchen Religion wegen ſchon vor vielen Jahren emigriret, und ſeit ihres Auffenthalts in vorerwehnten beyden Reichs-Städten von jederman das Zeugnus erhalten, daß ſie ſich fromm, Chriſtl. und ſonſt nach der Ordnung unſerer Evangel. Kirchen unſträflich aufgeführet haben; So iſt ihr jetzig deplorabler Zuſtand dem Evangeliſchen Corpori billig zu Hertzen gegangen, und hat man demnach nicht Umgang nehmen können, durch des hieſigen Löbl. Hoch-Stifft Secretarium ein Hochwürdig Capitul zu Berchtolsgaden geziemend zu erſuchen, dieſe unverſchuldeter Weiſe in Verhafft genommene elende Leute wiederum auf freyen Fuß und zuruck zu denen Ihrigen zu laſſen. Als aber aus der zuruck gekommenen Antwort ſo viel erſchienen, daß dieſe unſere wohlgemeinte Anregung und Vorbitte vor gedachte unſere Glaubens-Genoſſen ſo wenig gefruchtet, daß vielmehr, dem Vernehmen nach ihr Elend dadurch nur vergröſſert und dergeſtalt gehäufft worden, daß, obwohl der Regenſpurger Matthias Ecker durch die harte Gefängnus die hinfallende Sucht bekommen, auch Balthaſar Seidberger faſt die gantze Zeit zu Berchtolsgaden kranck gelegen, und von dem Ungezieſer faſt gefreſſen werden ſollen, dannoch ihnen faſt alle Hoffnung benommen werden wollen, einige Commiſeration zu finden, oder nur zu einem leidentlichen Arreſt bey bisheriger Winters-Zeit zu gelangen; ſo können wir nicht verhalten, weil ſonſt kein ſolch Verbrechen bey offtbeſagten Leuten vorhanden, ſo dergleichen hartes Tractament verdiene, daß dieſes vermuthlich aus einem

bloſſen

bloſſen Religions-Eyfer und Haß wider unſere Lehre hergefloſſene Verfahren bey allerſeits Evangeliſchen Ständen des Reichs ein groß Gravamen verurſache, indem es grad wider den Religions- und Weſtphäliſchen Friedens-Schluß lauffe, da inſonderheit die §phi 34. 35. und 36. Art 5. der Stände anderer Religion Unterthanen, die in keinem Theil des 1624. Jahrs in Beſitz ihres Religions Exercitii geweſen, auch denen, welche nach gemachtem Frieden eine andere Religion, als ihre Obrigkeit annehmen würden, die Sicherheit geben, daß ſie, ſo lange ſie in dem Lande geduldet werden, ihr Religions Exercitium in der Nachbarſchafft oder zu Haus in der Stille in Chriſtlicher Andacht zu halten, ferner daß der Religion wegen ſie nicht ſolten beſchimpffet werden, wann ſie aber aus gutem Willen wegziehen wolten, oder auch von ihren Herren dazu angehalten würden, ihnen freyſtehen ſolte, aut retentis aut alienatis bonis diſcedere, retenta per Miniſtros adminiſtrare, & quoties ratio id poſtulat ad res ſuas inſpiciendas, vel proſequendas lites, aut debita exigenda libere & ſine literis commeatus adire, auch dieſe in Faveur der Unterthanen, ſo unter widriger Religion-Herrſchafft ſich befinden, zu guten abgefaſten §phi unter ihnen, denen Unterthanen, keinen Unterſchied machen, ſondern allen und jeden, von was Condition, Stand und Geſchlecht, frey oder eigene, die auch ſeyn mögen, in die Gewiſſens-Freyheit und freyen Stand ſetzen, der Vortheile, die kurtz vorher aus des Inſtrum. Pacis Weſtph. §phis angeführt worden, ſich zu bedienen. Und ferner aus dieſen General-Conceſſionen von ſich ſelbſt zu ſchlieſſen, ob ſie ſich etwa aus freyem Willen oder auf Befehl ihrer Obrigkeit retiriret hätten, ihnen ebenfalls unverwehrt verbleibe, im Friede ihrer Handlung wegen, dahin ſich wiederum zu begeben, auch ſonſten ihre Freunde zu beſuchen, ohne daß ſie deswegen angehalten oder übel tractirt werden dörffen. Iſt demnach unſer angelegenes Erſuchen, dieſelben auf dieſe unſere wohlgegründete Vorſtellung und Vorſchrifft geneigt zu reflectiren, und vor mehrerwehnten armen Leuten, welche, wie gleich im Anfang angeführet worden, ſchon vor langer Zeit aus einem Gewiſſens-Trieb ſich aus ihrer Heymath weggemacht, und alle ihre Haabſeligkeit, wodurch alle etwa zu machen ſtehende Præſtanda gnüglich getilget werden können, zuruck gelaſſen haben, ſolche dahin angedeyhen zu laſſen belieben wollen, daß ſie von ihren Banden befreyet, aus dem Lande ziehen, und ihr wenig etwa noch würcklich oder ſonſt mit Recht zu fordern habendes Vermögen und Güterlein mit ſich nehmen dörffen. Gleichwie nun ſolches dem Religions- und Weſtphäliſchen Friedens-Schluß gemäß iſt; alſo werden weitere Beſchwehrungen verhütet, auch unſern gnädigſten Herren Principalen, Oberen und Committenten Gelegenheit gegeben werden, ihrer Seits in dergleichen Gelegenheit gleichmäßige Meſures zu nehmen, und wir verbleiben

Unſerer Hochgeehrten Herren

Regenſpurg den 3. Martii 1708.

bereit- und Dienſt-willigſte

Der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Churfürſten, Fürſten u. Stände des Reichs zu gegenwärtigem Reichs-Tag gevollmächtigte Räthe, Botſchafften und Geſandte.

Lit. B.

Dictatum Ratisb. d. 30. Martii 1708. per Moguntinum.

Des Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten ꝛc. ꝛc.

Hochwürdige ꝛc. ꝛc.

Nachdem ſich einige des hieſigẽ Fürſtl. Reichs-Stiffts leibeigene Unterthanen unterſtanden haben, wider alle uralte Land-Statuta, und alljährlich publicirende ſcharffe Verbot, heimlich von hier auszuweichen, hat man ſelbige auf Betreten zur billigen Straff gezogen, nachgehends aber erfahren müſſen, daß ſich dieſelbe ſo gar unter fremde Bothmäſſigkeit und Schutz zu begeben vermeſſen dürffen, wie dann aus einer Löbl. Reichs-Stadt Nürnberg anhero erlaſſenen Schreiben zu vernehmen geweſen, daß noch mehrere hieſiger ausgeloffener Unterthanen ſich allda befinden. Ob wir nun verhoffet hätten, die ermelter Stadt antwortliche abgegebene Erläuterung würde ſo viel effectuiret haben, daß die übrige ſich noch allda befindende abtrünnige von uns aber würcklich vindicirt- und reclamirte Leibeigene, allen Reichs-Conſtitutionen und Rechten gemäß zurück gewieſen worden wären; So müſſen wir doch ſchmertzlich vernehmen, wie hart man einiger Orten zu ahnden vermeyne, daß man ſich bey hieſigem Fürſtl. Reichs-Stifft ſeines Juris gegen die ſtraffmäßige Unterthanen bedienen wolle; damit aber Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, als Ew. Excellenz &c. &c. Principalen, gnädig und hochgünſtig erſehen mögen, daß dieſe Sache bey Einem Hochlöblichen Reichs-Convent ſiniſtre angebracht worden, haben wir vom Facto eine beſſere und zuverläßigere Information hiemit ertheilen und zugleich zu erkennen geben wollen, ob nicht mit härterer Straff dergleichen Delinquenten anderwerts angeſehen würden, und eine Herrſchafft der andern im Reich vorſchreiben ſolle, wie ſie ihre Jura zu exerciren hätte; Wir getröſten uns demnach, Ein Hochlöbl. Reichs-Convent werde viel mildere Gedancken hegen, und erſuchen Ew. Excellenz &c. gezie-mend und ſchuldigſt, mehrerwehnte Stadt Nürnberg dahin zu vermögen, daß ſelbe die noch übrige von uns vindicirte leibeigene Unterthanen zu ihrer rechtmäßigen Obrigkeit zuruck ſchicke, und über ſelbige keine Jurisdiction übe, oder ihnen einig vermeyntlichen Schutz ver-

verſtatte; So wir auch unſer Seits in all dergleichen Begebenheiten gebührend zu reciprociren verlangen, und in geziemender Empfehlung verbleiben. Berchtolsgaden den 12. Martii 1708.

Ew. Excell. &c. &c.

Dienſt-ergebenſte

Johann Baptiſt Lachemeyer von Ehrenheim, Dechant.

Max Heinrich Bieſer, Freyherr von Hohenberndorff, Senior cum Capitulo.

Kurtze doch gründliche Information, die bey dem Fürſtlichen freyen Reichs-Stifft Berchtolsgaden zu Verhafft gezogene leibeigene Unterthanen betreffend.

Nachdeme Balthaſar Scheidberger, hieſiger leibeigner Unterthan & Conſortes, ſich nicht allein unterſtanden, ſträfflicher Weiß, und wider alle uralte Lands-Statuta und alle Jahr öffentlich verleſende ſcharffe Verbot, heimlich von hier auszutreten, ſondern noch boßhaffter Weiß wiederum heimlich hereinzuſchleichen, nicht wie ſie, dem Vernehmen nach, vorgeben, und ein ſo andern Hochlöbl. Reichs-Stand fälſchlich præveniren dörffen, ihrer Nahrung halber, ſondern, wie der geführte Proceſs weiſet, ihrer Lands-Fürſtl. Herrſchafft zu Trotz aus muthwilligem Beginnen, auch anderer wider alle Leib-Eigenſchaffts und Lands-Unterthanen Pflicht, zu heimlichen Austreten zu verleiten, hat man ſelbe auf Betreten billiger Maſſen gefänglich angehalten, und als meineydige Unterthanen, in Eiſen und Bande zu legen um ſo weniger angeſtanden, als man vermög der Generalien und hieſigen Lands-Obſervanz gegen dergleichen Ubertretern allezeit malefiziſch zu verfahren gewohnet, ohne daß man von andern Orten deswegen einige Maſſe ſich vorſchreiben laſſen, darin ſie dannoch kein ſo grauſam und unchriſtliche Procedur, als ſie vorgeben dörffen, (dergleichen man allhier in atrociſſimis delictis nicht zu üben pfleget) zu erleiden, ſondern nur den ihnen gebührenden Gehorſam zu erlernen haben; Zumahlen aber dieſe Ausgetretene ſamt ihrem Anhang und Beyſtänderen ſich vermeſſen, unter fremde Bothmäſſigkeit, in ſpecie der Löblichen Reichs-Stadt Nürnberg, wider ihre habende Lands-Pflicht, ſich zu begeben, deren Aſſiſtenz und Schutz zu imploriren, auch ein- und anderer Hochanſehnlicher Geſandtſchafft in Regenſpurg viel widriges und unwarhafftes beyzubringen, und dadurch dem Fürſtl. Reichs Stifft ein ſo unverhofft als unbegründete Beſchuldigung aufzubürden, gleichſam wäre dieſe gegen ſo ſträffliche Unterthanen nur allein zu Conſervirung derſeitigen Jurium und zu Beybehaltung der übrigen ohne das wenigen getreuen Inwohnern angeſehene und vorgekehrte Coercition aus anderwärtiger Paſſion hergefloſſen: Als hat man nicht Umgang nehmen wollen, Einem geſamten Hochlöbl. Reichs-Convent die

eigentliche und zuverläßige Bewandnus der Sachen, welche ſich nicht anders, als bereits erzehlter Maſſen wahr befindet, hiemit in Kürtze zu eröffnen und bekandt zu machen, in getröſteter Hoffnung, alle etwan dißfalls entſtandene ungleiche Gedancken hierdurch genugſam beygelegt, und geziemend erläutert zu haben ꝛc.

Lit. C.

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne Hochgeehrte Herren.

DEnenſelben wird ohne unſer Anführen zweyfelsfrey zur Genüge erinnerlich ſeyn, was des Heil. Röm. Reich Satz- und Ordnungen, ſonderlich aber das Inſtrum. Pacis Weſtphal. als das vornehmſte Band des Syſtematis Sacri Romani Imperii Art. V. §. ſive autem Catholici &c. 35. item § quod ſi vero ſubditus &c. 36. &. §pho conventum eſt 37. unter andern klar und deutlich im Munde führet, daß diejenige ohne Unterſcheid, von was Stand und Condition, auch ob ſie frey oder eigen ſeyn, welche wegen widriger Religion emigriret, ſich ihrer Haab- und Erbſchafften dadurch nicht verluſtig machen, ſondern retentis aut alienatis bonis ſich hinweg- und anderwerts hin ungehindert begeben mögen; Wann ſich dann ereignet, daß einige unter dem Hochwürdigen Capitul zu Berchtolsgaden geſeſſene Einwohner ſich vor ziemlicher Zeit der Religion und Gewiſſens halber von dar weggezogen und in dem Stadt Nürnbergiſchen Territorio niedergelaſſen, dieſe arme Leute aber, nach Ausweiß der Beylage, ein nahmhafftes an Geld und Güthern daſelbſt zuruck laſſen müſſen; So erſuchen im Nahmen unſerer gnädigſt und gnädigen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, unſere Hochgeehrte Herren, wir hiemit angelegentlich, Dieſelbe belieben zu Aufrechthaltung obangeführter heilſamer Reichs-Conſtitutionen, als worzu dieſelbe ohne dem von ſelbſt höchſtrühmlich incliniren werden, auf gegenwärtige unſere wohlgegründete Interceſſion, auch geneigte Reflexion zu machen, und zu verfügen, daß dieſe arme, in der angezogenen Beylage benannte emigrirte Leute des Genuſſes dieſer des Reichs Grund-Geſetze ſich auch in der That zu erfreuen haben, und ihr ruckſtändiges Erbtheil und Eigenthum ohne Aufzug und Weigerung förderſamſt erlangen und überkommen mögen, ſolch höchſtbilliges Verfahren werden unſere gnädigſt und gnädige Herren Principalen auch Obern und Committenten mit aller Dancknehmigkeit erkennen, und wir verbleiben jederzeit.

Unſerer Hochgeehrten Herren

Regenſpurg den 17. Maji 1713.

Dienſt-willige

Der Augſpurgiſchen Confeſſions - Verwandten Churfürſten, Fürſten u. Ständen des Reichs zu gegenwärtiger Reichs-Ver-

Verſammlung gevollmächtigte Räthe, Botſchafften und Geſandte.

Lit. D.

Dictatum Ratisbonnæ
die 11. Auguſti 1713.
per Moguntinum.

Des Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten, ꝛc. ꝛc.

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne ꝛc.

Ew. Excellenz und unſerm Groß-günſtigen Hoch- und Vielgeehrten Herren würdet noch in guter Gedächtnüß ruhen, was wegen einiger allhieſig Fürſtl. Freyen Reichs-Stifft meineydig und heimlicher Weiſe ausgetrettener leibeigener Unterthanen ſub dato 12. Martii in unlängſt verwichenem 1708. Jahr Deroſelben vorgebracht und mit genugſamer Information von uns vorgelegt worden: Weilen wir dann wiederum von einem Löbl. Corpore der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Hochanſehnlichen Geſandſchafften, laut beygebogener Schreibens-Abſchrifft, in eben dieſer Materie belanget worden, indeſſen aber der gantz zuverſichtlichen Hoffnung geleben, es werden Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, als Ew. Excellenz, Hochwürden ꝛc. Principalen und Committenten, an wiederholt-unſerer begründeten Remonſtration ein ſattſames Vergnügen tragen, und vielmehr gnädigſt, auch gnädig und hochgünſtig dahin zugeſinnen belieben, daß ein immediater Reichs-Fürſten-Stand und getreu-patriotiſches Mitglied bey ſeinen hergebrachten Territorial-Juribus ungekränckt erhalten, als in ſo weit urgiret werden ſolle, dero ungehorſamen leibeigenen und meyneidigen Unterthanen auf dasjenige Red und Antwort zu geben, was ſie, vermög der uralten und ihnen alle Jahr publicirten Lands-Statuten, verworgt haben; Als werden Ew. Excellenz &c. von ſelbſten perſuadiret ſeyn, und von geſammten Hochlöbl. Reichs-Convent wegen dafür halten, daß man von Seiten des allhieſigen Reichs-Fürſtenthums gegen ſeine leibeigene Unterthanen Reichs-Conſtitutions-mäßig verfahren, und dieſes für keine Infraction des Weſtphäliſchen Friedens, noch weniger pro odio Religionis uns ausgedeutet werden möge. Ew. Excellenz, Hochwürden und unſere Hoch- und Vielgeehrte Herren wollen wir dahero vielmehr nochmahln geziemend ſchuldigſt erſucht haben, daß unſern vorhin ſchon dahin geſtellten und hiemit wiederholten rechtlichen Begehren dermahleinſt ſtatt gethan werde, Krafft deſſen wir alle dieſe meineydige und zugleich leibeigene Unterthanen hiehero reclamiren und vindiciren, auch, nach Inhalt der Ihnen nur gar zu bekandten Land-Rechten, ſub pœna contumaciæ, ſolenniſſime zuruck ruffen: Deſſen wir uns um ſo zuverläßiger verſehen, als pro publico das unſrige bis daher vollkommen, wie ſchwehr es auch falle, præſtiret, und dahero des Reichs Schutzes uns auch angedeyen und keine Beeinträchtigungen dagegen, und in unſeren von Seculis wohl-

wohlhergebrachten Rechten und in Obſervantia ſtehenden Lands-Gewohnheiten und Statutis, vorab bey gegenwärtigen Zeiten, wo uns alles zur Verantwortung kommen könnte, zugemuthet werden ſolte. Womit in geziemender Empfehlung verbleiben. Berchtolsgaden den 19. Julii 1713.

Ew. Excellenz, Hochwürden ꝛc. ꝛc.

Dienſt-ergebenſte

Max. Heinrich Bieſer, Freyherr von Hohenberndorff, Dechant und Præſident.

Julius Henricus von Röhling, loco Senioris cum Capitulo.

Lit. E.

Actum Nürnberg in der Cantzley den 20. Nov. 1713.

NAchdeme man die Antwort, welche an das Hochlöbl. Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg von dem Fürſtl. Stifft Berchtolsgaden, de dato den 19. Julii jüngſthin eingelanget iſt, wie auch diejenige Schreiben, die vom 12. Martii 1708. und vom obigen Dato an das Hochlöbl. Reichs-Convent von dar erlaſſen worden ſind, einigen in dem hieſigen Schutz ſich befindenden Berchtolsgader Emigranten vorgeleſen, bey denen man der Sachen ehemahligen Verlauff am beſten erkundigen zu können erachtet hat, haben ſelbe ihren Bericht dahin erſtattet: Es hätten ihre Eltern und ſie, als ſie vor geraumer Zeit verſchiedene Evangeliſche Bücher zur Hand bekommen, und ſich daraus mit Leſen, Bethen und Singen in ihrem Chriſtenthum zu erbauen getrachtet, einen abſonderlichen Trieb zu der Evangeliſchen Religion bey ſich geſpühret; Als man aber ſolches wahr genommen, habe man, ihnen den Luſt darzu zu benehmen, und ſie bey der Catholiſchen Religion zu erhalten, allerhand Mittel vorgekehret, auch ihnen auf ein vorgelegtes groſſes Buch, in welches ſie zween Finger legen ſollen, bey einem angezündeten Licht zu ſchwören zugemuthet. Als ſie ſich aber wider ihr Gewiſſen darzu nicht verſtehen wollen, habe man angefangen, härter wider ſie zu verfahren, und wäre Anno 1687. Hannſen Ecker ſein Kind hinweggenommen, der Verkauff der Güther ihme auferlegt, das erlöſte Geld dem Kinde zuruck behalten, und er aus dem Lande hinweg geſchaffet, auch ihnen hierzu ein Paſs gegeben worden; Welche Hinwegſchaffung und der Verkauff der Gütther, das Geld aber zuruck zu laſſen, auch dem Hannß Angerer und dem Adam Brochberger begegnet ſeye. Als ſie aber hiedurch nicht hätten bewegen laſſen, wider ihr Gewiſſen zu handeln, wäre man noch ſchärffer mit ihnen umgegangen, und wären in Anno 1687. Hannß und Marx Reinoth, Vater und Sohn, wie auch Hannß Kohler in die Gefängnüſſe geleget, und darinnen an Ketten und Banden geſchloſſen, auch der Kohler durch dieſes harte Verfahren, wie auch auch Furcht, daß ihme die Kinder würden hinweg genommen werden,

bewo-

bewogen worden, den Eyd abzulegen, welcher ſich aber hernacher aus groſſer Gewiſſens-Angſt heimlich davon gemachet habe; Der Hannß und Marx Reinoth aber, nachdeme ſie 18. Tag lang in harter Gefängnuß zubringen müſſen, und weilen ſie hierdurch noch durch beſchehenes Bedrohen, ſie nacher München in das Zuchthaus bringen zu laſſen, nicht zu gewiñen geweſen: Ingleichen auch Georg Kleiber, deme man Kiſten und Kaſten verſperret, und er 8. Tage in harter Gefängnuß zugebracht, wie auch viele andere, die man auf gleiche Weiſe tractiret, ſich zu der Catholiſchen Religion aber nicht erkennen wollen, wären durch Schützen offentlich aus dem Lande geſchaffet worden. Es ſeye aber dabey nicht geblieben, ſondern wären einige derſelben und unter andern der Chriſtoph Fend vorhero auf den Pranger geſtellet, die bey ihnen angetroffene Evangeliſche Bücher ihnen an dem Pranger um den Halß gehänget, und ſie darmit durch Schützen ausgeführet; Nechſtdem auch ein Herrſchafftliches Mandat publiciret worden, daß keiner, welcher nicht zu dem Catholiſchen Glauben ſchwören würde, eine ehrliche Begräbnus mehr erlangen, ſondern mit Schimpff und Spott aus dem Land verwieſen werden ſolle. Solchem aber zu entgehen, wäre nicht ohne, daß diejenige, welche bey der Evangeliſchen Religion zu verbleiben in ihrem Hertzen und Gewiſſen ſich verbunden geachtet, und dabey in ſteter Angſt und Furcht leben müſſen, in der Still davon gegangen, und aus Furcht der harten Gefängnus und zu gewarten gehabter offentlicher Beſchimpffung ſich gemüßiget befunden, Haab und Guth, Haus und Hof zuruck zu laſſen, ſo von ihnen wohl nicht geſchehen, wäre, wann ſie ſich der Gewiſſens-Feyheit würden zu verſehen gehabt haben. Was die Leibeigenſchafft anbelanget, wäre ſolche mit 5. in 6. fl. abzukauffen, welche ſie ſich auch gerne von dem zuruck gebliebenen Vermögen abziehen laſſen wolten, wann ſie nur des übrigen in ihrer jetzmahligen Noth- und groſſen Nahrungs-Mangel würden habhafft werden können; Worzu ihnen zu verhelffen ſie gantz angelegentlich und flehentlich gebethen haben.

Lit. F.

Specification, was die zu Nürnberg ſich dermahlen befindliche Berchtolsgader Emigranten oder ihre Eltern bey deren Abzug zuruck gelaſſen haben.

1.) Hannß Renoth auf der Au hat bey ſeiner Emigration hinterlaſſen ein Haus, eine Mühle, ſamt denen dazugehörigen Feldern 800. fl. und an ausgeliehenen Geldern aufs wenigſte 1000. fl. thut zuſammen 1800. fl.; dieſe 1800. ſind in 10. Theil zu vertheilen, weil der Hannß Renoth nach ſeinem Tode 10. Kinder hinterlaſſen, als 5. allhier und 5. zu Berchtolsgaden, thut der allhieſigen 5. Kinder Antheil 900 fl.

2.) Marx Renoth im Zellergraben hat bey ſeinem Abzug hinterlaſſen eine Mühl, ſamt den Feldern, welche er gekaufft

gekaufft um 1200. fl., die fahrende Haab zum allerwenigſten 100. fl., war aber 440. fl. ſchuldig, reſtirt deſſen hinterlaſſenen Erben 860. fl.

3.) Michael Lindner am Gemärck hat ſein Guth ſeinem Bruder Leonhard Lindnern verkaufft, iſt aber, was ihme bey ſeinem Abzug übrig geblieben, von der Herrſchafft arreſtirt worden 150. fl.

4.) Michal Offner im Wildenmoß hat hinterlaſſen ein Haus und Felder 700. fl., darauf er ſchuldig 300. fl., reſtiren 400. fl.

5.) Barbara Kemlin hat hinterlaſſen an Vätter- und Mütterlichen Vermögen 230. fl.

6.) Michael Kain auf der Au hat hinterlaſſen ein Haus und Felder 1000. fl., iſt darauf ſchuldig geweſen bey 550. fl. reſtiret 450. fl.

7.) Matthias Kurtz zu Weiſenſtein hinterlaſſener Kinder Vätter- und Mütterlichen Erbe 300. fl.

8.) Matthias Eggers am Geißſtall ſeel. hinterlaſſener Kinder Vätter- und Mütterlichen Erb 350. fl.

9.) Jacob Kleiber auf der Au ſeel. hinterlaſſener Kinder, deren 3. davon allhier ſich befinden, Vätter- und Mütterlichen Erb 1000. fl.

10.) Hannß Angerer zu Weiſenſtein hat ſein Guth zu Berchtolsgaden verkaufft, und ſeine gehabte Schulden davon bezahlet, der Uberreſt von 600. fl. iſt bey ſeiner Emigration arreſtirt worden, 600. fl.

11.) Wolff Keihl im Wildenmoß hat hinterlaſſen an Haus und Feldern 800. fl., iſt aber 400. fl. ſchuldig geweſen, reſtirt 400. fl.

12.) Hannß Koller auf der Au hat verlaſſen an einer Mühl, einer Säge-Mühl, an ſeinem Haus und Feldern 2000. fl., mag hierauf ſchuldig geweſen ſeyn 800. fl., thut der Uberreſt 1200. fl.

13.) Ludwig Prochenberger von Bergeck Vätterliches und Mütterliches Erb 142. fl.

14.) Leopold Hafner in der Lipper Gaß hat hinterlaſſen an einem Haus und Feldern, ſo verkaufft worden vor 850. fl., reſtirt auf Abzug ſeiner Schulden 180. fl.

15.) Hannß Ludwig der Jüngere im Wildenmoß an einem Haus und Feldern, ſo verkaufft worden pro 750. fl., darauf iſt er ſchuldig geweſen 570. fl., reſtirt 180. fl.

16.) Georg Wörndle auf der Schäffau hat hinterlaſſen an einem Haus und Feldern 800 fl. darauf iſt er ſchuldig geweſen 600. fl. reſtirt 200. fl.

17.) Heinrich Lochner auf der Steinbühleben hat hinterlaſſen ein Haus und ein Gärtlein 450. fl. iſt darauf ſchuldig geweſen 175. fl., reſtirt 175. fl.

18.) Adam Prochenberger am Brandnerlehen hat ſein Haus und Felder verkaufft, iſt ihme auf Abzahlung ſeiner Schulden übrig geblieben 170. fl. ſo ihm aber bey ſeinem Abzug arreſtiret worden, 170. fl.

19.) Hannß Kain an der Leithen hat hinterlaſſen an einem Haus und Feldern 1000.

1000. fl. darauf war er ſchuldig geweſen 850. fl., reſtirt 150. fl.

20.) Georg Holtz und Erhard Holtz und Dorothea Holtzin in der Geren Vätterliches und Mütterliches Erb 300. fl.

21.) Simon Krametsvogel in der Geren hat hinterlaſſen an einem Haus und Feldern 800. fl., wann deſſen Schulden davon bezahlet worden, reſtiret 350. fl.

22.) Jacob Werndle am Gemärck 6 Kinder, ſo allhier ſind, für Mütterliches Erb, ohne das Vätterliche Erb, ſo ſie nicht wiſſen können, 90. fl.

23.) Georg Kains auf der Au Kinder Mütterliches Erb von Catharina Werndlin 230 fl.

24.) Chriſtoph Fend an der Laroſſen Vätter- und Mütterliches Erb 20. fl.

25.) Caſpar Egger am Kemmerlechen Mütterliches Erb 60. fl.

26.) Hannß Ludwig der Aeltere im Wildenmoß hat verlaſſen, an einem Haus und Feldern 800. fl., iſt der Herrſchafft ſchuldig veblieben 200. fl., reſtirt ſeinen Kindern 600. fl.

27.) Georg Angerer auf der Au hat hinterlaſſen an einem Haus und Feldern 1200. fl., möchte auf 1000. fl. Schuld gehabt haben, reſtirt deſſen Erben 200. fl.

28.) Peter Kain auf der Au ſeel. hinterlaſſene Tochter, Sara Kainin, für Vätter- und Mütterliches Erbe 600. fl.

29.) Catharina Planitſcherin in der Fiſcherwieſe am Hundsried, für Vätter- und Mütterliſches Erbe 100. fl.

30.) Catharina Kämlin auf der Au hat an ausgelihenem Capital hinterlaſſen 400. fl.

31.) Hannß Lochner und Dorothea Lochnerin am Lercheck, Vätterliches Erb 38. fl.

32.) Maria Ludwigin im Wildenmoß hat hinerlaſſen an Haus und Feldern 800. fl., iſt hierauf ſchuldig geweſen 300. fl., reſtirt 500. fl.

33.) Anna Rithſamerin an der Lerch hat an ausgeliehenen Geld hinterlaſſen 100. fl.

34.) Jacob Ludwig wegen zweyer Schweſtern im Wildenmoß, Vätter- und Mütterliches Erb 225. fl.

35.) Eva Maria Schmidmännin Vätterliches Erb 96. fl.

36.) Sara und Dorothea Kainin im Meiſelgraben, Vätterliches Erb 80. fl.

37.) Roſina und Eva Kainin an der Leithen, Vätterliches Erb 64. fl.

38.) Catharina Ludwigin im Wildenmoß, Vätterliches Erb 20. fl.

39.) Maria Heißin am Mellweeg, Vätterliches Erb 72. fl.

40.) Maria Kämlin hat von ihrem Vetter, Abraham Kämmel, ererbt 30. fl.

41.) Hannß Hädel an Vätter- und Mütterliches Erb 100. fl.

42.) Margaretha Haſenknöpffin an Vätterlichen Erb 20 fl.

43.) Wolff Krametsvogel in der Gern an Haus und Feldern 500. fl.

44.) Marx Kain vor Mütterliches Erb 130. fl.

Uber dieſes haben die letzt abgezo-

ne bey ihrer Abreiſe an Kleidern, Bett-Gewand und andern Fahrnüſſen ein groſſes zuruck laſſen müſſen.

Summa ſummarum 12962. fl.

Lit. G.

Nahmen-Regiſter der mehreſten Berchtolsgader Emigranten, welche wegen der Religion ihr Vatterland verlaſſen, und alles Ihrige mit dem Rucken anſehen müſſen.

1.) Hannß Renoth auf der Au ſeel. hinterlaſſene Erben.
2.) Marx Renoth im Zellergraben ſeel. hinterlaſſene Erben.
3.) Michael Lindner am Gmärck ſeel. hinterlaſſene Erben.
4.) Michael Offner im Wildenmoß.
5.) Simon Kambl und ſeine Schweſter.
6.) Michael Kambl und ſeine Schweſter.
7.) Matthias Kurtzen zu Weiſſenſtein ſeel. hinterlaſſene Erben.
8.) Jacob Kleiber auf der Au, ſeel. hinterlaſſene Erben.
9.) Hannß Angerer zu Weiſſenſtein.
10.) Wolff Keihl in Wildenmoß, ſeel. hinterlaſſene Erben.
11.) Hannß Koller auf der Au, ſeel. hinterlaſſene Erben.
12.) Hannß Ludwig der Jüngere im Wildenmoß.
13.) Georg Wörndl auf der Schäffau.
14.) Heinrich Lochner auf der Steinbühleben.
15.) Adam Prochenberger am Brandenlehn ſeel. hinterlaſſene Erben.
16.) Hannß Kain an der Leithen.
17.) Georg Holtzen, Erhard Holtzen und Dorothea Holtzin in der Geren.
18.) Simon Krammetvogel in der Geren.
19.) Jacob Wörndl am Gmärck.
20.) Georg Kain auf der Au, und ſeine Kinder Erben von Catharina Wörndlin.
21.) Chriſtoph Fend an der Caroſſen.
22.) Hannß Ludwig der Aeltere im Wildenmoß ſeel. hinterlaſſene Erben.
23.) Georg Angerer auf der Au ſeel. hinterlaſſene Erben.
24.) Peter Kain auf der Au ſeel. hinterlaſſene Tochter Sara Kainin.
25.) Catharina Planitſcherin in der Püſcher-Wieſen.
26.) Hannß Lehner und Dorothea Lehnerin am Lercheck.
27.) Maria Ludwigin im Wildenmoß.
28.) Catharina Ludwigin und Anna Ludwigin im Wildenmoß
29.) Eva Schmidmännin und Maria dero Schweſter.
30.) Sara Kainin und Dorothea ihre Schweſter im Maiſſelgraben.
31.) Roſina Kainin und Eva Kainin an der Leithen hinterlaſſene Erben.
32.) Catharina Ludwigin im Milchmoß hinterlaſſene Erben.

Num. IX.

Fernere Religions-Gravamina in der Pfaltz ꝛc. und theils mehrere Erläuterung der vorigen.

(1.) Seynd auf einen von der Catholiſchen Geiſtlichen Adminiſtra-

niſtration erſtatteten einſeitigen ohnglei-chen Bericht und darauf untern 13. Septembris 1717. ergangenes Regie-rungs-Decretum, die Pfarr-Güther und andere Utilien zu Billigckheim, Wollmersheim und Mörtzenheim, auch übriger Orten des Ober-Amts Ger-mersheim, in deren Poſſeſſion die Re-formirte Geiſtliche dieſes Ober-Amts vermög des in dem der gnädigſten Reli-gions-Declaration annectirten Neben-Receſs §. 12. ausgedruckten Status anni 1675., mithin inde a tempore Pacis Weſtphalicæ per omnes annos regula-tivos toto tempore der Frantzöſiſchen Occupation ante & poſt Pacem Ris-wicenſem, wie auch tempore Simulta-nei geweſen, und in welche dieſelbe durch die zu Exequirung der Declaration gnä-digſt verordnete Commiſſarien immitti-ret und befeſtiget, neuerlich angefochten, und ſie die Reformirte Geiſtliche, aus deren Poſſeſſion und Genuß de facto geſetzet, auch, aller dißfalls gethanen vielfältigen Remonſtrationen ohnerach-tet, bis dato, obſchon verſchiedentlich darzu Hoffnung gemacht, dannoch nicht reſtituiret worden, ſondern vermög ei-nes ergangenen Reſcripts vom 26. Junii 1719. dahin condemniret, das jenige, was ſie vorhero genoſſen, noch darzu zu reſtituiren.

(2.) Bey der im Jahr 1706. vorge-weſenen Kirchen-Theilung iſt zu Wieß-loch im Ober-Amt Heidelberg denen Reformirten der Platz, worauf hiebevo-ren eine Kirche geſtanden, und hernach-mahlen nur das Chor gebauet worden, denen Catholiſchen aber ein Platz im Schloß zur Kirche zu aptiren nebſt an-dern ſtattlichen Kirchen in ſelbiger Claſs dargegen zugefallen. Da nun die Re-formirte theils aus ihren eigenen, theils aus ſonſten darzu colligirten Mitteln ih-ren Kirchen-Bau zum Stand gebracht, haben die Catholiſche das zu ihrem eben-mäßig veranſtaltet geweſenen Kirchen-Bau, wozu die Reformirte Gemeinde denenſelben mit Frohnen aſſiſtiret ge-habt, bereits herbey geführet geweſene Bau-Holtz wieder verkaufft, von Bauung ihrer Kirch deſiſtiret, und iſt darauf denen Reformirten unter aller-hand Comminationen die Abtretung des Chors an die Catholiſche anbefoh-len, da dieſelbe ſich aber hierzu keines-weges verſtehen wollen, iſt das Ober-Amt Heidelberg via facti zugefahren, und hat vermittelſt eines Corporals und einiger Mannſchafft das Chor mit Ge-walt eingenommen, die Mauer zu Er-öffnung einer Thür eingeſchlagen, auch die Stühl und Bänck heraus thun laſ-ſen, und dieſes alles zwaren unter ſcharf-fer Bedrohung hoher Straffe, wann iemand mit Worten oder ſonſten ſich dargegen ſetzen würde, wie dann die Ca-tholiſche bis dato noch ſothanes Chor zu der Reformirten gröſtem Beſchwehr-de uſurpiren, und deſſen Wieder-Ab-tretung, aller gethanen Remonſtratio-nen ohnerachtet, nicht zu erlangen ge-weſen.

(3.) Iſt unter dem falſchen Vorge-ben, als wann die Reformirte Unter-thanen mit denen Catholiſchen zu Caul-bach ſich verglichen, das Simultaneum in die denen Reformirten in der Kirchen-

Theilung privative zugefallene Kirch zu beſagtem Caulbach, ohnerachtet der ſo münd- als ſchrifftlich dargegen beſchehenen Proteſtationen und Beruffung auf Ihro Churfürſtl. Durchleucht ſelbſten, eingeführet, die zu deſſen Abhaltung in- und auswendig verſchloſſen geweſene Kirch durch einen Catholiſchen Maurer, ſo zum Fenſter hinein geſtiegen, de facto eröffnet worden, und iſt es, da die Reformirte Gemeind höherer Orten her Remedur erwartend, ſo aber nicht erfolget, ſich aller Thätlichkeit dargegen enthalten, mit dieſer Kirch bis hiehin in dem Statu des ſolchergeſtalt von Catholiſcher Seiten eingeführten Simultanei verblieben.

(4.) Zu Zell, welcher Ort der Univerſität zugehörig, iſt die Kirch in der Kirchen-Theilung denen Reformirten angewieſen, welche auch nemine contradicente immittiret worden, und haben die Catholiſche deswegen nicht allein eine andere wohl dotirte Kirch zu Ottersheim bekommen, ſondern auch in loco Zell nichts verlohren, indeme ſie in dem ſogenannten vormalen zum Simultaneo gebrauchten Haus-Platz, welcher auf gemeiner Univerſität Koſten hierzu aptirt worden, ihren Gottesdienſt, und von der Univerſität ein Salarium vor ihren Paſtorem erhalten; nichts deſtoweniger, und da man auf derer Catholiſchen Profeſſoren Einwenden, daß, weilen dieſe Kirch von der Univerſität zum Simultaneo reparirt, und die Kirch zu Zell, als der Univerſität gehörig, nicht hätte in die Kirchen-Theilung kommen ſollen, diſſeits remonſtriret, daß man ſich ſtricte an die Declaration, und die nach ſelbiger vorgenommene Kirchen-Theilung halte, es auch nicht darauf ankomme, zu was Intention ein Patronus etwa eine Kirche reparire, zu dem allenfalls, da dieſer Ort mit andern Chur-Pfältziſchen Orten in die Theilung nicht mit zu bringen geweſen wäre, ſie, die Catholiſche, keinen andern Ort dargegen wehlen und nehmen können; So iſt gleichwolen, aller dieſer Remonſtration und beſchehenen Vorſtellung ohnerachtet, das Simultaneum von ihnen eingeführet worden, und bis dahin darbey verblieben.

(5.) Da vor einiger Zeit in die Reformirte Gemeind zu Schluchtern Ober-Amts Moßbach ſtarck geſetzet, und auf die Einführung des Simultanei in daſige denen Reformirten nach der Claſſification und Kirchen-Theilung privative zugefallene Kirchen angetragen worden, beſagte Reformirte Gemeind aber ſich darzu keineswegs verſtehen wollen, noch können; So hat Amts-Keller Vollmar, mittelſt einer mit einigen Gliedern derſelben vorgenommenen Verhör, da ein jedes derſelben a parte vorgefordert, vernommen, auch keinem geſtattet worden, mit dem andern ſich dißfalls zu bereden, durch allerhand verfängliche Fragen einen vermeyntlichen Conſenſum oder Beyſtimmung zu Introducirung dieſes Simultanei, ſo doch die Unterthanen hierzu zu geben nicht vermocht, abzuzwingen getrachtet, iſt auch darauf hin, und ohnerachtet ſich dieſelbe über ihre gethane Ausſage ſattſam explicirt, und allenfalls ihren Diſſenſum wegen Einfüh-

führung des gemeinſchafftlichen Gebrauchs in dieſe ihre Kirche ſo münd- als ſchrifftlich zur Gnüge an den Tag geleget, mit deſſen würcklicher Einführung von gedachtem Amts-Keller fortgefahren, ſolches auch, aller deswegen gethanen Vorſtellungen ohnerachtet, bis hiehin nicht wieder eingeſtellet worden. So iſt auch

(6.) Ebenmäßig zu Rockenhauſen Ober-Amts Kautern das Simultaneum in die denen Reformirten privative zugefallene Kirch wieder introducirt, auch, ohnerachtet alles beſchehenen Einwendens, ob auch gleich in einem an Ihre Churfürſtliche Durchleucht ſelbſten geſtellten, und von 145. Männern unterzeichnetem unterthänigſten Memorial, dieſelbe darinnen unterthänigſt gebeten, daß ſie bey demjenigen, ſo ihnen nach der Declaration und Kirchen-Theilung zukomme, gnädigſt belaſſen und maintenirt, folglich das eingeführte Simultaneum wieder abgeſtellet werden möchte, ſolches gleichwohl bis dato noch continuiret worden.

(7.) Wird Kirchen-Rath in Removirung ärgerlicher Prediger von Chur-Pfältziſcher Regierung gehemmet, wie derſelbe ins beſondern bey Auguſto Bickes, bisherigen Pfarrer zu Zaißkam im Ober-Amt Germersheim, warnehmen müſſen, welcher, ohnerachtet ſeiner ſcandalöſeſten und obſcöneſten Thaten und Anführung, eigenmächtigen Eindringung in eines anderen Pfarrey und Beſoldung, auch ſeiner gegen Kirchen-Rath beſtändig bezeigter Renitenz und Widerſetzlichkeit, derentwegen derſelbe auch ehedeſſen verſchiedentlich und zwaren mit der Regierung Genehmhaltung ab officio ſuſpendiret worden, nunmehro bey gleichwolen ohnabläßig-währender Cumulirung ſeiner Verbrechen und diſſoluten Lebens, als Trunckenheit, Uppigkeit, vilipendenz gegen ſeine Vorgeſetzte, ja Ausſchüttung allerhand der allergröbſten Calumnien, da derſelbe Kirchen-Rath, Præſidenten und Räthe, Dieb und Schelmen genennet, und mit ſonſten andern ohnleidlichen Injurien beladen, mit denen meiſten Gliedern ſeiner Gemeind in bitterſtem Zanck lebet, die Reformatoren der Reformirten Kirchen, zu welcher derſelbe ſich gleichwolen äuſſerlich noch bekennet, öffentlich verſpottet, ꝛc. von wohlbeſagter Regierung nicht allein bey ſeiner Pfarr-Bedienung mainteniret, ſondern noch darzu in einer ungerechteſten Beſoldungs-Forderung beſtändig portirt wird.

(8.) Geſchehen hin und wieder Eingriffe in denen Allmoſen, wie ins beſonder zu Wachenheim der Catholiſche Ober-Schultheiß dem Reformirten an Allmoſen bereits im November 1718. funffzig Gulden entzogen. So haben ſich auch die Catholiſche Geiſtliche, mit Hülffe der Ober-Aemter, an verſchiedenen Orten, als Handſchuchheims, Toſſenheim, Seckenheim, Meinolſtheim, der Allmoſen allein bemächtiget, und ſolche Verordnungen ergehen laſſen, daß man bey Straff einem ſicheren von Jeruſalem gekommenen Patri Franciſcaner-Ordens, nicht weniger zu Catholiſchen Kirchen-Gebäuen determi-

 nirte

nirte Beyſteuren aus denen Reformirten Allmoſen hat müſſen erlegen, weswegen zu Waldmichelbach eine ſchwere Execution vorgenommen worden, zu geſchweigen die Beſchwehrnuſſen, ſo man wegen Verfertigung und Abhörung ſolcher Allmoſen-Rechnungen worüber die Catholiſche Beamten und Catholiſche Geiſtliche den Meiſter ſpielen wollen, erleiden muß ꝛc.

(9.) Unterm 2. Maji 1719. iſt befohlen worden, daß die Pfründ-Gefälle von denen Allmoſen ſeparirt, und zu dem, wozu ſie fundirt, als zu ewigen Meſſen, Altaren, Brüderſchafften ꝛc. angewendet werden ſolten, wodurch dann einigen Schulmeiſtern, als pro Exemplo dem zu Haßlach, ein Stück der Beſoldung und Lebens-Unterhalt entzogen worden; Ingleichem iſt im Julio 1719. das Schloß vor dem Allmoſen-Keller zu Wachenheim, in welchem die bey denen Cenſiten eingeſammlete Allmoſen-Weine zu Verpflegung der Armen eingekellert liegen, ohne denen Reformirten die geringſte Notice davon zu geben, gewaltthätig abgeſchlagen und ein anders daran geleget worden, folglich die Reformirte von der Verwaltung ihres Allmoſen-Weins, ſo das vornehmſte der Allmoſen-Revenüen iſt, ausgeſchloſſen ſeynd.

Wegen des Heydelbergiſchen Catechiſmi Chur-Pfältziſcher Regierungs-Befehl an Reformirten Kirchen-Rath daſelbſt.

Demnach Ihre Churfürſtl. Durchleucht vermög, gnädigſten Befehls von 24. Aprilis nechſthin gnädigſt verordnet haben und wollen, daß in dem ſogenannten Reformirten, unter höchſtgedachter Sr. Churfürſtlichen Durchleucht höchſten Nahmen und auf dem erſten Blat gedruckten Churfürſtlichen Wappen, mit denen ohnerlaubten Expreſſionen, aus Churfürſtlicher Verordnung, item mit Chur-Pfältziſcher Freyheit gantz vermeſſentlich und ſtraffbar gantz offentlich dahier verkauffenden, und in denen Reformirten Kirchen ärgerlich gebrauchend, und tradirenden Catechiſmo enthaltene achzigſte Frag, und andere Anzüglichkeiten, zumahlen ſolche nicht allein gegen Dero einige höchſte Perſohn, ſondern auch gegen die ausdrückliche Receſſus Imperii, und gegen die annoch ohnlängſt allergnädigſt emanirte Kayſerliche Mandata lauffen, in Dero geſamten Churfürſtlichen Landen abgeſtellt werden ſollen,

Und dahero weiter gnädigſt befohlen, dem Reformirten Kirchen-Rath und denen geſamten Beamten, geſtalt hierunter das nöthige inner denen nechſten dreyen Wochen, ohnfehlbar gehorſamſt zu beſorgen, ernſthafft aufzugeben, und alle dergleichen Exemplaria gehorſamſt einzuziehen, nicht weniger daß künfftighin keine Exemplaria, worinnen obgemeldte achzigſte Frag, und andere unleidentliche Anzäpfflichkeiten enthalten, in hieſige Dero Landen gebracht werden, mit Nachdruck zu verfügen, und wie ein- ſo anders geſchehen, unterthänigſt zu berichten; Als hat der Reformirte Kirchen-Rath dieſem Churfürſtlichen gnädigſten Befehl in allem deſſen Buchſtäblichen

lichen Innhalt nach, gehorſamſt nachzukommen. Heidelberg den 2. Maji 1719.

Chur-Pfältziſche Regierung.

Hillesheim.

von Moraſs.

Hierauf iſt unterthänigſt remonſtrirt worden:

WIe daß dieſe Sr. Churfürſtlichen Durchleucht unvermuthete ſcharffe Verordnung uns um deſtomehr affligirt, als darob faſt klar anſcheinen will, Se. Churfürſtliche Durchleucht möchten aus dem Suppoſito, Kirchen-Rath habe die Wiederauflegung dieſes Reformirten Catechiſmi mit Vordruckung des Chur-Pfältziſchen Wappens, ſamt denen Worten: Aus Churfürſtlicher Verordnung. Item Mit Chur-Pfältziſcher Freyheit ꝛc. veranlaſſet, etwa einige Ungnade wegen gebrauchten Dero höchſten Nahmens und des Chur-Pfältziſchen Wappens auf uns gehorhorſamſte Knechte geleget haben; So nehmen wir mit Eurer Churfürſtlichen Durchleucht gnädigſten Erlaubniß die unterthänigſte Freyheit, davon umſtändlichere und wahrhaffte Beſchaffenheit der Sach dahin zu erſtatten: Wie daß dieſer Reformirte Catechiſmus, eingezogenem zuverläßigen Bericht nach, bereits Anno 1699 und zwar ohne daß damahln weder des Kirchen-Raths Corpus, noch jemand aus demſelben in particulari davon einige Wiſſenſchafft gehabt, mithin auch lang vor unſerer ſämtlicher gegenwärtiger Kirchen-Räthen Ankunfft oder Beſtellung in die Kirchen-Raths Dienſte, und zwaren von dem allhieſigen Catholiſchen Buchdrucker, als welcher, wie er ſelbſten vorgegeben, ein Churfürſtliches gnädigſtes Privilegium gehabt haben ſolle, die Reformirte Schul-Bücher zu drucken und zu verlegen, mit dem auf dem Titul-Blat befindlichen und von Anno 1563. her vorgeſetzten Churfürſtlichen Wappen und übrigen Formalien, vor ſich und zu ſeinem Nutzen, und ohne ſich bey Kirchen-Rath zu melden, auf das neue gedruckt und verlegt, mithin auch offentlich verkaufft worden, geſtalten dann der ehmahlige allhieſige Buchdruckerey-Verwalter, Tuſch, bey ſeinem vor einigen Jahren beſchehenen Abzug von hier auf Raſtatt, wo er gegenwärtig wohnet, wie wir anjetzo auf Nachfragen erſt vernommen, denen allhieſigen Buchbindern noch einige 100. Exemplaria davon käufflich überlaſſen, u. auf die vorhin gedruckte Exemplarien ein neu Titul-Blat vorgeſucht, und dabey ihrer, der Buchbinder, Nahmen, als bey welchem ſie zu finden ſeyen, von welchen allem aber der Kirchen-Rath nicht die geringſte Notice gehabt, beygefüget.

Wozu dann noch kommt, daß eben dieſer Reformirte Catechiſmus auch ſonſten an verſchiedenen anderen Orten, als zu Franckfurth, Hanau, Marpurg, Nürnberg, Bremen ꝛc. mit eben dieſen Formalien auf dem Titul-Blat, ja gar, wie bey denen Exemplarien von Franckfurth und Nürnberg zu ſehen, mit beygefügten Chur-Pfältziſchen

ſchen Wappen vor langen Jahren und mehrmahln gedruckt, verlegt und verkaufft worden; Daher dann zu Euerer Churfürſtlichen Durchleucht wir das unterthänigſte Vertrauen haben, Dieſelbe gnädigſt geruhen werden, uns hierinnen vor unſchuldig zu achten, und deshalben einige Ungnade auf uns nicht zu werffen.

So viel aber den bey Euerer Churfürſtl Durchleucht angegebenen ärgerlichen Gebrauch dieſes Catechiſmi in denen Reformirten Kirchen betrifft, geruhen Euer Churfürſtliche Durchleucht Sich ferner in unterthänigſtem Reſpect vortragen zu laſſen, daß ſelbiger Anno 1563. von Churfürſten Friderico III. heraus gegeben, von demſelben zu Augſpurg Anno 1566., wie des Lehmanni acta Pacis religioſæ zeigen, vor Kayſerlicher Majeſtät und dem gantzen Reich ſelbſten producirt, auf die Tafel gelegt und defendirt auch ſeit der Reformation bey denen Reformirten ſowohl in- als auſſerhalb des Reichs als ein Liber Symbolicus in Kirchen und Schulen tractirt, geſtalten dann derſelbe auch in Synodo Dordracena 1618. pro libro Symbolico der Reformirten agnoſcirt und approbirt, mithin von Anfang bis hieher, folglich mehr als anderhalb hundert Jahre unverbotten getrieben, auch in keinen Friedens-Schluß inhibirt „worden; Gleichwie dann auch Ihre „Churfürſtliche Durchleucht höchſtſe„ligſten Andenckens, da über eben dieſer „80ſten Frag eine Conferenz von Dero „geheimen Rath mit dem Kirchen-Rath „Anno 1685. gehalten worden, auf die „Vorſtellung vom Kirchen-Rath Fa„bricio die Reformirte damahlen bey „dem ruhigen Gebrauch ihres Catechiſ„mi gelaſſen, nur mit dem angehengten „Befehl, weder Ihrer Churfürſtlichen „Durchleucht höchſte Perſohn, noch an„dere Catholiſche zu condemniren, oder „für abgöttiſche Leute auszuſchreyen. Daß dieſemnach ſelbiger auch nicht unter denen ausdrücklichen Receſſibus Imperii, und dem ohnlängſt allergnädigſt emanirten Kayſerlichen Mandato begriffen noch unterſaget, als welches nicht von Libris Symbolicis, ſondern nur von Schrifften, welche von privat Scriptoribus heraus gegeben worden, und deren Schmähungen gegen eine Religion ſowohl, als die andern, zu verſtehen; Wie man dann auch Catholiſcher Seiten die Anathemata Concilii Tridentini, und die Bullam Pii IV. nicht hierunter verſtehet.

Alldieweilen nun dieſer Catechiſmus dergeſtalten von ſeinem erſten Anfang an von denen Vättern auf die Kinder fortgepflantzet, bey angetretener Regierung Dero Durchleuchtigſten Chur-Hauſes durchgehends in denen Reformirten Kirchen und Schulen bereits in Ubung geweſen, auch bishero von Dero Durchleuchtigſten Vorfahren an der Chur höchſt ſeligſten Andenckens alſo ohnverändert gelaſſen worden; Als bitten Euer Churfürſtliche Durchleucht wir hiemit unterthänigſt, deſſen bisherigen Gebrauch dem Kirchen-Rath nicht in Ungnaden aufzunehmen, oder ſolchen als eine etwa neuerlich eingeführte Tradirung anzuſehen, anbey auch höchſt-erleuch-

leuchteſt zu conſideriren, wie betrübt und höchſt ſchmertzlichſt es Dero ſämtlich getreueſten Reformirten Unterthanen vorkommen müſte, wann ihnen ſo unvermuthet auf einmahl ihr Liber Symbolicus und eintziger im Reich im Gebrauch ſeyender Reformirter Catechiſmus aus Gelegenheit eines hart-lautenden Paſſus aus denen Händen genommen, und darmit das eintzige Mittel, die Jugend in der Reformirten Religion zu unterrichten, gäntzlich entzogen würde, welches über dem auch in- und auſſerhalb Landes angeſehen werden dörffte, als ob ſelbige in deren Gewiſſens-Freyheit und Exercitio Religionis gegen Euer Churfürſtliche Durchleucht gnädigſte Intention und theuerſte Verheiſſungen, nothleiden müſten, auch, falls der Catechiſmus ſolte verändert werden, ſie dadurch von ihren Glaubens-Genoſſen und derer Bekanntnüß, ſonderlich wann es ohne deren Conſens geſchehen, ſich ſepariren müſſen, indeme derſelbe gleichwohlen in allen übrigen Landen in- und auſſerhalb des Reichs gantz, und wie er in ſeinen Frag- und Antworten ſich im Druck befindet, in denen Reformirten Kirchen und Schulen gebrauchet wird. "Wobey wir „auch zugleich Euer Churfürſtliche „Durchleucht unterthänigſt verſichern „können, daß, gleichwie die Reformir„ten von allem Condemniren der Perſo„nen ohnedem ſich enthalten, und in ſpe„cie bey dieſem Punct allezeit dieſes erin„nert wird, daß zwiſchen der Lehr und „denen Perſonen in Anſehung der Ver„urtheilung ein groſſer Unterſcheid ſeye, „mithin gegen Euerer Churfürſtlichen „Durchleucht höchſte Perſon ſo wenig „als einige andere Catholiſche einiger „Schluß gemacht wird, alſo der Kir„chen-Rath auch jederzeit dahin geſehen, „und deswegen verſchiedene Verord„nungen gemachet und ergehen laſſen, „ſich in denen Controverſien aller Be„ſcheidenheit zu befleißigen, und von al„lem Verdammen (ob wir ſchon der„gleichen von andern viel erdulten müſ„ſen) abſtehen.

Dahero dann Eure Churfürſtliche Durchleucht wir hiermit in unterthänigſtem Reſpect und Fuß-fälligſt imploriren, dem Kirchen-Rath, als welcher auf die Beybehaltung dieſes Libri Symbolici krafft ſeiner Pflichten Sorge zu tragen verbunden, nicht allein nicht ungnädig zu nehmen, wañ er diſſeits hierinnen nichts vor ſich verfügen kan, ſondern auch Dero Beamten dahin gnädigſten Befehl zu ertheilen, daß ſie mit Einziehung dieſes denen Kindern zum Unterricht in denen Anfängen ihres Chriſtenthums nöthigen Catechiſmi einhalten.

Num. X.

Der Kayſerl. Freyen Reichs-Stadt Worms Beſchwerde über daſiges Bißthum.

Es iſt aus denen Reichs-Tags-Actis, und abſonderlich des Corporis Evangelici bekandt, auf was mancherley Art das Bißthum Worms ſeit 20. Jahren der armen Evangeliſchen Stadt Worms zuſetze, und dieſelbe

ſelbe nach und nach um ihre Freyheit und Gerechtigkeit zu bringen, ja ſie gäntzlich zu ſubjugiren trachte; Wie man denn ſich nicht geſcheuet, durch offenen Druck in die Welt zu publiciren, daß man Biſchöfflicher Seits Poteſtatem & Jurisdictionem in Civitatem Wormatienſem hätte. Und obwohl ſolch Vorgeben in Apologia Civitatis kräfftiglich widerlegt worden, ſo haben doch die Fürſtlichen Herren Räthe ihren Vorſatz, ohne viel Schreibens oder Libellirens zu machen, durchtreiben wollen. Wozu Sie die Hemmungen, Arreſta und Pignorationes für das beſte Mittel erwehlet. Welchergeſtalt die Burger-Weyde vor etlichen Jahren angefallen, und allda mehr als feindliche Zerſtöhrungen Hauſes, Schiedſteinen, und Umhauung vieler mehr als hundert jähriger Bäume geübet worden, iſt noch in friſchem Andencken. Man ſuchte die Superiorität auf der Stadt Burger-Feld und ihrem Spons-Werth, darüber doch Feind und Freund in Kriegs- und Friedens-Zeiten die Herrſchafft der Stadt Worms erkandt, mit Pfandung zu behaupten; man jagte fort und incarcerirte diejenige, ſo auf deſſelben Aufſicht beſtellt; man trachtete mit vieler Mannſchafft bewehrter Bauren die Stadt von dem Beſitz ihrer alten Bach zu vertreiben, und der Stadt Gräntzen ſtrittig zu machen, mithin durch koſtbare Commiſſionen die Stadt in ihrer Defenſion zu entkräfften.

Endlich hat man zum Umſturtz der Stadt für das ſicherſte gehalten, die Burgerſchafft von dem Magiſtrat zu trennen, dieſen mit vielen Beſchimpfungen zu belegen, die Rath-Glieder und redliche Bediente aber mit Perſonal-Arreſten zu verfolgen, und gar auf die Veſtung Ehrenbreitſtein zu führen. Ja andere benachbarte Churfürſten zu gleichmäßigen Perſonal-Arreſten zu veranlaſſen. Dergleichen denn Occaſione eines Proceſſes unter Wormſiſchen Juden gantz neulich zu Mayntz geſchehen; Da die Wormſiſchen Juden, ſo gegen ihre Obrigkeit angehetzet worden, mit Hülff der Wormſiſchen Regierung, einen Perſonal-Arreſt auf den Schultheiß, Herrn Weiſſen, des Innern Raths, und alten Burgermeiſter, Herrn Meckeln, in Mayntz ausgewürcket, wie ſolches folgende Facti Species breiter erzehlet:

Num. 1.

Facti Species.

Zwey Juden, mit Nahmen Moyſes Jacob Manheimer, und Bermann Stern, unter hieſiger Stadt Obrigkeit und Schutz, auch Jurisdiction geſeſſen, litigiren mit einander, ohnwiſſend des Magiſtrats, vor ihrem Rabiner und Vorſtand, in einer Wechſel-Sach von 1400. fl.; der eine, Bermann Stern, wurde von ihnen Juden verdammt zur Zahlung, darüber er ſeinen Recurs an gedachten Magiſtrat der Stadt Worms nimmt, hingegen ſie, Juden, denſelben in den Juden-Bann thun, um ihn zur Parition zu conſtringiren; Magiſtratus befiehlet ihnen, den Mann aufzuthun, ſie widerſtreben aber denen wiederhol-

ten Befehlen, und wurde Magiſtratus endlich gemüßiget, ſie, zu Aufthuung ſolches Banns, durch Incarcerirung zweyer derſelben Vorſtehern zu nöthigen, welches auch geſchahe; hierauf wandten ſie ſich, unterm Nahmen der gantzen Judenſchafft, an den Höchſtlöblichen Reichs-Hof-Rath, und brachten ein Reſcriptum de relaxando mit dem Befehl aus, ſie, Juden, bey ihrer Inſtanz zu laſſen. Gleichwie aber die Ordinatio Ferdinandæa Judæorum interrimiſtica, worauf ſie ſich berufften, ſo lang dauren ſolte, nach eigenen Kayſers Ferdinandi III. Allerglorwürdigſten Gedächtniß Worten, bis der faſt ein Seculum durch gewährte Leibeigenſchaffts-Stritt gehoben, (als in welchen ſich die Stadt Worms auf Kayſer Carls des IV. Donation der Juden, mit Leib und Guth, fundirte) ſodann allerhöchſtgedachte Kayſerl. Juden-Ordnung nichts anders denen Juden einraumte, als nach ihren Jüdiſchen Geſetzen und Ceremonien zu richten, und zwar nach dem Fuß des ſogenannten Emmerichſchen Vergleichs de Anno 1314., der zwiſchen Hn. Biſchoffen Emerichen zu Worms und dem Rath aufgerichtet ſeyn ſoll, ſo doch noch nicht zum Vorſchein der Stadt gekommen, und welcher nichts anders ihnen nachgabe, als gedachter Maſſen nach ihren Jüdiſchen Rechten und Ceremonien zu richten, alles dieſes aber bereits die Kayſere Arcadius und Honorius in l. 8. C. de Judæis & cœlicol. vorhero gethan hatten, in ſothanem Vergleich und darauf gefolgter Ordination aber Kayſers Ferdinandi Majeſtät Allerglorwürdigſten Gedächtniß, welche nachmals von denen am Reich gefolgten Kayſerlichen Majeſtäten confirmiret, der Recurs der Juden an den Magiſtrat oder ein erſte Inſtanz dem Magiſtratui gehörig, mithin das Richter-Amt und Jurisdiction deſſelben, zumalen in Wechſel-Sachen und dem jetzigen Caſu ad 1400. fl. ihme nicht benommen, vielmehr in der Rachtung de Anno 1519. tit. 55. agnoſciret und bekandt worden, ja ſie Wormſer Juden unter ſich ſelbſt, Juden zwiſchen Juden, dieſe Inſtanz der Stadt und ihr Richter-Amt und Jurisdiction ſeither etlich und 20. Jahren durch viele Præjudicia, da Kläger und Beklagte dieſelbe angeruffen und Recht allda genommen, ohn eintzige Reſervation und Jurisdiction, ja theils Juden von der Stadt Spruch an das Hochfürſtl. Wormſiſche Hof-Gericht, vermög Rachtung oder Transaction zwiſchen dem Bißthum und der Stadt, appelliret haben, die Appellation auch von ihnen Herren Biſchöfflich-Wormſiſchen angenommen, mithin von ihnen ſelbſt das Richter-Amt des Magiſtrats in denen Caſibus quæſt. Juden zwiſchen Juden angenommen worden. All dieſes aber, auf allerhöchſtgedachtes Kayſ. Reſcript, allerſubmiſſeſt würcklichen bey Hochlöbl. Reichs-Hof-Rath diſſeits, wie anderes angebracht worden, alſo daß reſpective man diſſeits ad duplicas usque gekommen; worüber nun bishero die Kayſerl. allergnädigſte Reſolutio erwartet worden, alſo hat ſich hingegen nunmehr leider! gefüget, daß, ohnerwartet Kayſerl. allergnä-

gnädigſter Declaration, ſie, hieſige Juden, mit Hülff der hieſigen Hochfürſtl. Herren Räthen, einen Perſonal Arreſt auf den Schultheiß, Herrn Weiſſen, des Innern Raths, und alten Burgermeiſter, Herr Meckeln in Maynz veranlaſſet und ausgebracht, als welche dann, in ihrer Durchreiß durch das Chur-Mayntzis. Territorium, allda zu Mayntz, und über Rhein, in einem Dorff, Vörſtatt, arreſtirt und angehalten, und weswegen bey Höchſtpreißlichem Reichs-Hof-Rath ein Reſcriptum de relax. arreſtis S. C. gebeten worden, worüber die allergnädigſte Erhörung allergehorſamſt erwartet wird.

Nun ſind zwar ſolche arreſtirte Perſonen, und zwar der Schultheiß gegen einen Revers, ſich auf Begehren wieder zu ſtellen, relaxirt; Weil aber das Gravamen ſelbſt damit nicht gehoben, und dergleichen Thätlichkeiten immer continuiren, und künfftig noch mehr zu befahren; als hat ermeldte Löbl. Stadt bey Kayſerl. Majeſtät folgende unterthänigſte Vorſtellungen gethan, und um ein Conſervatorium auf Chur-Pfaltz und Chur-Braunſchweig allerunterthänigſt angehalten, bey dem Corpore Evangelico aber zu gleichem Ende um Interceſſionales geziemend gebeten.

Num. 2.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc. ꝛc.

Ew. Kayſerlichen Majeſtät haben wir zu mehr mahlen allerdemüthigſt vorgeſtellt, was geſtalten hieſig gemeines Weſen mitten in ſeiner Schwäche durch Arreſta, vias facti, Pfandungen und ſonſtige That-Handlungen, von denen Fürſtlichen Wormſiſchen Räthen, zu ein- ſo andern Nachgab Jurium gezwungen werden wollen, ſo daß man ſich auch nicht geſcheuet, auf der Stadt Worms Territorio, mit gewaffneter Hand, ihre Angehörige, gleich nach der Zerſtöhrung, wegzunehmen, ſondern auch auf ſolche Art daſſelbe ſelbſten anzufallen, ſodann auch die grauſamſte That-Handlungen, mit Verbrenn- und Verheerung Hauſes, Schiedſteinen, und Umhauung mehr als hundertjähriger Bäumen, auf demſelben auszuüben. Und obgleich man ſich mit denen ſchwereſten Proceſſibus mandatorum & fractæ Pacis publ. durch des Reichs höchſte Gerichte ſich zu helffen geſucht, beſag der Beylag N. 1. ſo hat doch noch vor weniger Zeit man eben ſo wenig ſich beförchtet, auf eben ſolchen der Stadt Territorio, die vorige Facta, mit nochmahliger Verheerung eben ſolchen wieder auferbaut geweſenen Hauſes und anderweiter Schiedſteinen, auch Umhauung Bäumen, ſothaner hoben Reichs-Gerichtlichen Proceſſen ohngeachtet, zu wiederhohlen laut Beylag Num. 2. Gleichwie nun Ew. Kayſerl. Majeſtät hierab nach Dero allergerechteſten Hertzen leichtlich erkennen, daß bey ſo geſtalten Sachen, und da man Hoch-Fürſtl. Wormſiſcher Räthen Seiten auch den Weg erwählet, diejenige, welche die Pflicht-mäßige Defenſion der Stadt Worms Rechten, Freyheiten und Gerechtigkeiten in Augen haben, gar nach Mayntz und auf die Veſtung Ehrenbreitſtein zu führen, u. benachbarte hohe

Chur-

Churfürſten zu gleichen Arreſten zu veranlaſſen, die Stadt Worms von dem Beſitz ihrer Rechten und Freyheiten herunter gebracht, und Ew. Kayſerl. Majeſtät und dem Heil. Reich gar mit der Zeit entzogen, werden möchte, maſſen man nicht anders vor hat, als dem Herrn der Immedietät und der Stadt Freyheiten und Rechten wegzunehmen, die Schale aber ſamt den bloſſen Schatten zurück zu laſſen, nichts achtend, was der ſo theuer erworbene Religion-Frieden in Inſtrm. Pacis in §. Jure experiatur &c. unter der Straff des reatus fractæ pacis publicæ, mit ſo groſſem Nachdruck, zumahlen denen ſchwächeren Ständen im Heil. Reich zu gut ſtatuiret; Bey ſo beſchaffenen Dingen aber haben bereits nach dem dreyßigjährigen Krieg Ew. Kayſerlichen Majeſtät allerhöchſte Vorfahren am Kayſerthum, die allergerechtigſte Vorſehung auf diſſeitige Inſtanz dergeſtalten gethan, daß Sie ſolchem eigenmächtigen Verfahren, und That-Handlungen, auch Arreſten, Dero allergnädigſte Protectoria aus Kayſerlicher Hoheit und Macht entgegen geſetzt, wie die Beylage beſaget ſub. Num. 3. Allermaſſen dann auch dieſes, wie die oben angeführte traurige Erfahrung bezeuget, der Stadt Feinde, welche ſich ihrer Immedietät durch den Umſturtz Jurium nähern wollen, nicht abgehalten; So werden endlich wir euſſerſt bemüßigt, nach dem Exempel unſerer Anteceſſoren am Stadt-Regiment Ew. Kayſerl. Majeſtät, wie hiemit aller devoteſt beſchiehet, allerdemüthigſt anzuflehen, Sie geruhen allergnädigſt, auch des Königs in Groß-Britannien Majeſtät, als Churfürſten zu Braunſchweig und Lüneburg, ſo dann Chur-Pfaltz Churfl. Churfl. Durchl. Durchl. ſamt und ſonders der Stadt Worms zu Conſervatoren ihrer Superiorität, Immedietät, Freyheit und Rechten dergeſtalt zu geben, daß ſie ſelbige mit ihren Angehörigen, ſo dann gedachter ihrer Rechten und Freyheiten, dem Inſtrumento Pacis gemäß, gegen Gewalt, Arreſta und Vias Facti handhaben, conſerviren und aufrecht erhalten mögen; Welches, wie es, in alten Zeiten, bey der Stadt Worms nicht ungewöhnliches, ſondern die Beylag von hiebevorigen Conſervatoriis, auf einige Chur- und Fürſten des Reichs ein ſattſames Zeugnuß geben, ſub. Num. 4. Selbſten Ew. Kayſerl. Majeſtät Herrn Vaters Kayſerl. Majeſtät Allerglorwürdigſten Gedächtnüß in Dero Protectorio, allen Chur-Fürſten und Ständen des Heil. Reichs, laut beſagter Beylag ſub N. 3. ſothane Conſervation und Protection, beſonders gegen die Arreſta, zu Behuff der Stadt Worms allergnädigſt aufgegeben; Alſo getröſten uns der allergnädigſten Willfahr, warum nochmaln allergehorſamſt, und unter ꝛc. beharren

Ew. Kayſerl. Majeſtät

Den 7. Oct. 1719.

allerunterthänigſt treu-gehorſamſte
Stadt-Burgemeiſter und Rath des Heil. Reichs Freyen Stadt Worms.

Beylagen ſub B.

Der Evangeliſch-Lutheriſchen in der Untern-Pfaltz Religions-Gravamina, wie ſolche auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg überreichet worden.

Regenſpurg, 1720.

Der Evangeliſchen zum Unterſcheid der Reformirten alſo genannten Lutheriſchen in der Untern-Pfaltz beſonder Religions-Beſchwehrden hauptſächlich über Chur-Pfaltz, dann auch über die Hoch-Stiffter Worms und Speyer, item die Freyherren von Sickingen und Dünheim.

UNter denen bishero gedruckten Religions-Klagen iſt in denen Numeris II. und IX. auch durch einen beſondern ſehr importanten Druck (welcher, ob er gleich nicht mit numerirt doch anher zu denen gedruckten Religions-Beſchwerden hauptſächlich mit zu zehlen, und man ihn per Extractum oder gantz noch beydrucken zu laſſen ſich ausdrücklich vorbehält) zwar kund geworden, was die Reformirte Unterthanen in der Untern-Pfaltz über ihre hohe Landes-Herrſchafft und dero Catholiſchen Clerum zu klagen haben; Was aber die übrige A. C. Verwandte und zum Unterſchied der Reformirten alſo genannte Evangeliſch-Lutheriſche betrifft, davon ſind nunmehro erſt die folgende, nicht weniger hochwichtige Special-Gravamina eingekommen, welche auch an Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz im Junio dieſes 1720ſten Jahrs übergeben worden.

Gravamen I.

Unter allen ſolchen Religions-Beſchwerden iſt wohl eine der vornehmſten, und wird davon der Anfang gemacht, daß die ſämtliche Evangeliſch-Lutheriſche Pfarrer und Schul-Diener in denen Unter-Pfältziſchen Landen aus denen daſelbſt verhandenen reichen Kirchen-Güthern und Stifftungen keinen Kreutzer Beſoldung mehr genieſſen, und ob ſie wohl ein Vorrecht daran zu haben vermeynen, doch zuſehen und leyden müſſen, daß denen Römiſch-Catho-

liſchen

liſchen Geiſtlichen, die weder Anſpruch noch Poſſeſſion faſt von zwey Seculis daran gehabt noch haben können, ein groſſer Theil derſelben Evangeliſchen Kirchen-Güter zugewendet wird; weßhalber ſie ſich auf ihre vorhin an das Hochpreißliche Evangeliſche Corpus gebrachte Memorialien beziehen, und die weitere Nothdurfft vorbehalten.

Grav. II.

Gebührete auch über dieſes denen armen Evangeliſch-Lutheriſchen Predigern die Participation ſo wohl von kleinen Zehenden als auch von denen Geldern, welche von denen zum Allmoſen geſtifftteten gemeinſchafftlichen Capitalien gehoben werden. Deſſen aber dieſelben eine zeither nicht haben können theilhafftig werden.

Grav. III.

Daß über dieſes dieſelben zeithero theils von Catholiſchen Clero, theils Civil-Bedienten und Beamten, in Städten und auf dem Lande verfolget, allenthalben ſehr gedrucket und eingeſchräncket worden. Wie dann inſonderheit der Catholiſche Dechant zu Franckenthal ſeit Anno 1713. bis auf dieſen Tag, dem Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer daſelbſt alle Actus Parochiales zu Mörſch und Beintersheim, welche beyde Orte ehedeſſen an das Bißthum Worms vertauſchet worden, aber doch vorhero nach Franckenthal eingepfarrt geweſen, hart verboten, ſo daß ſelbiger Pfarrer nicht einmahl ſeine daſelbſt in Todes-Nöthen liegende Pfarr-Kinder beſuchen, und keinen Fuß in beyde Ort ſetzen darff.

Ja es iſt auch ſo gar denen armen Evangeliſchen, daß ſie ihre neugebohrne Kinder, ob ſie ſchon gerne gewolt, nicht nach Franckenthal zur Heil. Tauff bringen, vielweniger ſich daſelbſt copuliren laſſen ſollen, laut beygefügten Verordnungen Num. 1. & 2. unterſagt worden: Und als Johannes Werner zu Mörſch ſeine Tochter verheyrathet, und ſie zu Franckenthal in der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirch copuliren laſſen, iſt derſelbe um deswillen in 10. Rthlr. Straff condemnirt, auch ſofort ihm am Hochzeit-Tag via Executionis ein Pferd aus dem Stall genommen worden, bis er die Straff erleget hat; daher es dann geſchehen, daß einige Jahr her verſchiedene Evangeliſche daſelbſt wann ſie kranck worden, elendiglich ohne Troſt und Zuſpruch dahin geſtorben, und weilen ſie des Catholiſchen Dechants ſich nicht bedienet, darauf ohne Geſang und ohne Klang, wie das Vieh, dahin geſchleppt und jämmerlich begraben worden. Wie dann auch zu beſagtem Beintersheim nicht einmahl verſtattet worden, daß ein Evangeliſch-Lutheriſcher Vatter ſein verſtorbenes Kind zur Erde auf dem Kirchhof begleiten mögen, ja der Evangeliſche Mann, der das Grab gemacht, iſt deßhalben zur Straff gezogen worden.

Copia Befehls Num. I.

„Krafft Königl. Befehls wird Herr „Schultheiß zu Mörſch hierdurch „bedeutet, ſogleich bey Empfang dieſes

„iedermänniglich zu Mörßheim, er ſey „Religions-Verwandter, wie er wolle, „anzuhalten, daß er ſich nicht er„kühnen ſoll, von einem Reformirten, „oder Evangeliſch-Lutheriſchen Pfar„rer, Kind-Tauff, Copulation, Be„gräbniß, oder ſonſten einige Pfarr„Function, geſchehen zu laſſen, vielwe„niger von gedachten Pfarrern zu be„gehren, ſondern ſich in allen dergleichen „Vorfällen bey mir anzumelden, wi„drigenfalls den Ungehorſam und be„zeigten Widerſtand an Herrn Obri„ſten von Kleinholtz, als hierzu von Ihro „Königl. Majeſtät verordneten Execu„tions-Commiſſarium, berichten wer„de, welcher dann ſchon wiſſen wird, „durch ſcharffe Kriegs-Execution die „Befolgung anzubefehlen, ein ſolches „dann auch der ſämtlichen Gemeine zu „Mörßheim von Herrn Schultheiß „verkündet werden ſoll. Franckenthal „den 13. Martii 1714.

J. C. Grinninger, Dechant.

Copia Befehls Num. 2.

„Was ein Hochfürſtlich-Wormſi„ſches Vicariat vor einen gnädigen „Befehl wegen des Evangeliſch-Luthe„riſchen und Reformirten Pfarrherrn in „Franckenthal, ſo eigenmächtig nach „Mörßheim kommen, und die Actus „Parochiales verrichtet, an mich den „Beamten erlaſſen haben, ein ſolches „haben Schultheiſſen, Anwald, Schult„heiſſen und ſämtliches Gerichte zu „Mörßheim ab der Copeylichen Anlage „zu erſehen, und wird denſelben hiemit „befohlen, daß ſie dieſes beyliegende „Schreiben ſogleich den Evangeliſch„und Reformirten Pfarrern in Fran„ckenthal zuſtellen ſollen, wo bey ihnen „Schultheiſſen und Anwald-Schult„heiſſen und Gerichten befohlen wird, „wann die beſagte Pfarrer in Francken„thal über dieſes Gebot ſchreiten, und „ohne zuvor erhaltener Erlaubniß ferner „nach Mörßheim kommen, daſelbſt die „Actus Parochiales zu verrichten, die„ſelbe ſogleich arreſtirlich in einem Zim„mer anzuhalten, und ſogleich anhero zu „berichten. Worms den 11. Maji „1714.

Hoeglein.

Item, zu Weiſſenheim am Sandt iſt es zeither etliche mal geſchehen, daß Evangeliſch-Lutheriſche ſind gezwungen worden, ihre Kinder beym Catholiſchen Pfarrer tauffen zu laſſen.

Zu Seckenheim, nahe bey Mannheim, wohnt ein Evangeliſch-Lutheriſcher Wagner, Namens Michael Bettle, welcher verwichen Anno 1716. 8. Tag vor Oſtern, ſein Kind den Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer zu Mannheim tauffen laſſen, weswegen ihm gleich etliche Tage darauf, und zwar eben Mittwochs in der Heil. Char-Woch, ein Executant eingelegt worden, daß er 10. fl. Straff geben ſolle, weilen er ſein Kind beym Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer tauffen laſſen.

Da nun dieſes dem Mann fremd vorkommen, indem er von keinem Verbot gewuſt, hat er folgenden Grünen Donnerſtag ſich nach Heydelberg gewendet, ſeine Noth geklagt, und beym Ober-

Amt

Amt warten müſſen, bis auf den Heil. Abend, da man ihm dann von beſagtem Ober-Amt eine verſchloſſene Verordnung an den Schultheiß gegeben, worauf auch der Executant nach Erlegung ſeiner Executions-Gebühren abgewichen. An ſtatt aber der Wagner gemeynet, es werde dabey bleiben, iſt folgenden Mittwochs, gleich nach dem Oſter-Feſt, ihm der Executant abermal, dieſer Sach halben, eingelegt worden, und als er zum Schultheiß gangen und ſich befraget, was ſolches zu bedeuten, hat ihm derſelbe nachfolgenden Ober-Amts-Befehl vorgezeigt:

Schultheiß zu Seckenheim hat zwar den Zim̃ermann Bettle, wegen dermaligen H. Zeit, die Execution auf die 10 fl. Straff wiederum abzunehmen, ſolche aber ihm ſogleich nach denen Heil. Oſter-Feyer wiederum einzulegen. Heydelberg den 9. Aprilis 1716.

Schum.

Der Executant muß wegen ſeiner Executions-Gebühren bezahlt werden, ehe er abweicht.

Derſelbe iſt hierauf zwantzigmal nach Heydelberg gangen, und hat um Erlaſſung der Straff ſupplicirt, aber nicht nur keinen Erlaß erhalten, ſondern über die 10. fl. noch 25. Kopffſtück, Facit 8. fl. 20. Kr. Executions- imgleichen 2. fl. Cantzley-Gebühren, und 1. fl. ins Ober-Amt erlegen müſſen, zu geſchweigen des groſſen Schadens, ratione der Verſäumniß und Zehrung, ſo, daß der Mann dadurch gantz ruinirt worden.

Gleichergeſtalt zu Doſſenheim hat Nicolaus Willerſing Anno 1717. durch den Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer von Schrießheim ſein Kind tauffen laſſen: Als ſolches beym Ober-Amt Heydelberg kund worden, hat man ihm 10. fl. Straff angeſetzt, ſofort einen Executanten eingelegt, welcher einen Ochſen aus dem Stall nehmen wollen, der Mann aber hat es dazu nicht kommen zu laſſen, die 10. fl. bezahlen müſſen, und eine Quittung darüber, unter falſchem Prætext einer Centh-Frevel-Straff erhalten; Imgleichen auch 10. Kopffſtück, Facit 3. fl. 20. Kr. Executions-Gebühren, item 1. fl. in die Cantzley erlegt.

Ferner ſind an eben dieſem Ort einem, Nahmens Georg Krafft, zwey Kinder zugleich geſtorben, welcher dann, weil kein Evangeliſcher Pfarrer in ſelbigen Ort vor den Catholiſchen ſich darff ſehen laſſen, den Reformirten Pfarrer zu Handſchuhsheim erſucht, daß er Sonntags, wann Reformati in die Kirch gehen, zugleich die beyde Kinder begraben möcht, welches derſelbe auch bewilliget.

Sobald dieſes der Schultheiß erfahren, hat er den Georg Krafft bey 10. Rthlr. verboten, die Kinder durch keinen andern, ſondern Catholiſchen begraben zu laſſen, auch Sonntags früh vor der Kirch, da beyde Leichen ſchon auf der Gaß geſtanden, und die Begleiter verſammlet geweſen, dem Reformirten Pfarrer durch 3. Männer aus der Gemeinde

meinde den Actum Sepulturæ bey 5. fl. Straff inhibiren laſſen ingleichem einem jeden, welcher die Leich auf ſolche Weiſe begleiten würde, 5. fl., und dem Todten-Gräber 5. fl. Straff angekündiget, wann die Kinder anders als Catholiſch begraben würden; Welches die Leute abgeſchreckt, daß ſie aus einander gangen, und die Leiche ſtehen laſſen, bis endlich der Vater in der äuſſerſten Betrübnüs, Hammer und Zange geholt, die Todten-Laden ſelbſt vernagelt, und beyde Leichen mit eigener Hand eingeſcharret hat.

Zu Handſchuhsheim hat dermahlig dortige Wayſen-Schaffner Anno 1716. ſein Kind im Haus tauffen laſſen, worauf vom Ober-Amt Heydelberg unterm 22. Decembris 1716. an Schultheiſſen und Gericht Befehl ergangen, öffentlich zu publiciren, daß kein Evangeliſch-Lutheriſcher Pfarrer Actus Parochiales, weder Kindtauffen, Copulationes, noch Begraben, bey 10. fl. Straff verrichten ſolle; anbey zugleich befohlen, dem Wayſen-Schaffner, welcher durch einen Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer ſein Kind alda tauffen laſſen, 10. fl. Straff anzukünden, die er binen 8. Tagen, bey Vermeydung der Execution bezahlen ſolle.

Ob nun wohl gemeldter Schaffner, ſowohl bey Hochlöbl. Regierung darwider einkommen, als auch das Conſiſtorium bewegliche Vorſtellungen gethan, hat doch alles nichts geholffen, ſondern das Ober-Amt folgende Verordnung abgehen laſſen:

Schultheiß zu Handſchuhsheim, wird Krafft dieſes anbefohlen, dem daſigen Wayſen-Schaffner, Herr Berthold, ſo viel von ſeinem Vieh zu pfänden und abnehmen zu laſſen, als zu Bezahlung der ihm letzthin andictirten Herrſchafftlichen Straff nöthig ſeyn will, ſofort, wann er Wayſen-Schaffner, deſſen ohngeachtet, ſothane Straff-Gelder nicht ſogleich erlegen, auch den Executant befriedigen wolte, ſothanes gepfändtes Vieh verkauffen, und die Herrſchafftliche Straff auch Executions-Gebühren, daraus zu bezahlen. Heydelberg den 11. Jan. 1717.

Schum.

Welcher Befehl dann auch exequiret, und dem Schaffner ſein beſtes Stück Vieh, bey 30. fl. werth, weggenommen, verkaufft, und bis auf den heutigen Tag nicht wieder geſehen worden.

Ferner zu Erbs-Büdesheim, der Pfarrerey Albesheim, auf dem Gleichen genannt, läßt der Catholiſche Pfarrer ebenfalls durchaus nicht zu, daß Lutherani ihre Todte durch Evangeliſche Geiſtliche begraben laſſen; Wie dann auch

Zu Lengenfeld, zwiſchen Germersheim und Schwegenheim, Catholici nicht geſtatten, daß der Evangeliſch-Lutheriſche Pfarrer mit der Leich weiter gehen darff bis an den Kirchhof, allwo ſie mit Catholiſchen Bauren aufpaſſen, und beym Kirchhof die Leichen mit Gewalt

walt hinwegnehmen laſſen, ohnwiſſend, was ſie darmit machen.

Zu Ladenburg ſind Lutherani nur einige wenige Jahr her von Catholicis ſo eingeſchräncket worden, daß ſie bey Beerdigung ihrer Leichen nicht einmahl haben öffentlich ſingen dörffen, ſondern in aller Still bis ans Thor gehen müſſen, allwo ihnen allererſt zu ſingen erlaubet worden.

Zu Mückenloch, allwo ehedeſſen ein eigener Evangeliſch Lutheriſcher Pfarrer geweſen, wollen die Patres, welche zu Hirſchhorn wohnen, durchaus nicht verſtatten, daß Lutherani auſſer dem Ort ſich copuliren, oder ihre Kinder bey Evangeliſchen tauffen laſſen, vielweniger, daß ein benachbarter Evangeliſcher Prediger dahin kome, einen ſolchen Patienten zu beſuchen, noch andere Actus zu verrichten, ob der Ort gleich immediate Chur-Pfältziſch iſt, daher die armen Leute gleichergeſtalt in ſtetem Gewiſſens-Zwang leben, und endlich ſo dahin ſterben, auch alsdann ohne Geſang und Klang, gleich als Delinquenten, hingeſchleppt werden, wie vorher von andern mehr angezeiget worden.

Grav. IV.

Dem Ort Rheinganheim haben ehedeſſen die zwey andere Orte, Mundenheim und Maudach, als Eccleſiæ filiæ, zugehöret, ſind aber nachgehends per transactum an das Bißthum Worms und Speyer kommen, doch mit ausdrücklicher Reſervation, daß der Evangeliſche Gottesdienſt in Kirchen und Schulen möge ungekränckt gelaſſen werden; deme aber zuwider, hat das Bißthum Worms einen Catholiſchen Pfarrer und Schul-Diener nach Mundenheim, ingleichen das Bißthum Speyer einen nach Maudach de facto eingeſetzt, dem Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer ſeine gehabte Kirchen-Gefälle entzogen, ſelbige denen Catholiſchen attribuiret, annebens alle Gewiſſens-Freyheit aufgehaben. Uber dieſes hat das Bißthum Speyer auch ſo gar die Mutter-Kirch zu Rheinganheim, welcher Ort doch Chur-Pfältziſch iſt, nicht verſchonet, ſondern daſelbſt einen Dominicaner-Mönch introduciret, ſelbiges Chor und Altar an ſich gezogen, dem Evangeliſchen Pfarrer ſeine Beſoldung an Geld, Wein, Frücht und Haus-Zinß vorenthalten, die eingeſammlete Früchte arreſtiret, den kleinen Pfarr-Zehenden verſteigt, ſolchergeſtalt alle Subſiſtentz entzogen, und ſehr hart mit ihm verfahren.

Als nun derſelbe bey Chur-Pfältziſcher Regierung ſich darüber beſchweret, haben beyde Catholiſche Pfarrer, der zu Mundenheim und Maudach, ihm auf dem Felde aufgelauret, ſelbigen, als er von Mannheim kommen, auf offener Straß angegriffen, etliche Stock-Streiche gegeben, und allerhand ſchändliche, ja blaspheme Expreſſiones gegen das Evangeliſch-Lutheriſche Abendmahl ausgeſtoſſen; Uber dieſes noch darzu zwey bey ſich gehabte, und zu Mannheim entlehnte Bücher violenter abgenommen, auch noch nicht reſtituirt; Es iſt dieſes in via Regia begangene Delictum bey Chur-Pfältziſcher Re-

Regierung denunciiret, aber per Decretum nach Speyer remittiret, daſelbſt dem Beleidigten zwar Unkoſten gnug gemacht, aber im geringſten nicht geholffen worden.

Desgleichen iſt ein Ort im Ober-Amt Oppenheim, Namens Rudelsheim, ſo an den Herrn von Dünheim vertauſcht, und ob gleich in ſelbigen Tractaten ebenfalls Evangelicis das Liberum Religionis Exercitium vorbehalten, dannoch ſolches nach der Hand verboten, und bisher nicht verſtattet worden, daß alſo eine Remedur ratione der ſämmtlichen von Chur-Pfaltz an Fremde transferirten Oerter in ſolchem Fall höchſt nöthig.

Grav. V.

Zu Franckenthal werden an Frohnleichnams- und andern Cathol. Feyertagen Lutherani angehalten, daß ſie müſſen mit in Proceſſion gehen, Fahnen tragen, Mariä-Läuten, und dergleichen geſchiehet an vielen andern Orten mehr, da dieſe müſſen mit Ober- und Unter-Gewehr erſcheinen, und die gewöhnlichen Ceremonien am Frohn-Leichnams-Feſt mit ſchieſſen, und darbey niederknien, verrichten helffen, übrigens auch die Koſten und Pulver, was darbey verſchoſſen, desgleichen vor Wein, ſo denen Ausſchüſſern zu verzehren gegeben wird, mit bezahlen.

Was hiernechſt bey faſt täglichen Proceſſionen, ſonderlich zu Heydelberg, wann das ſogenannte Venerabile zu Krancken getragen, und durch Soldaten mit aufgeſteckten Bajoneten begleitet wird, vor Exceſſen geſchehen, darinnen ſind Lutherani eben ſo wenig, als andere, verſchonet worden, und offt in ihren Häuſern nicht ſicher geweſen; deſſen Abſtellung dereinſt zu wünſchen wäre.

Grav. VI.

Haben Catholici zeithero die Freyheit und Macht ſich angemaſſet, wann auf Catholiſche Feſt-Täge Lutherani in ihren eigenen Häuſern ſtille Arbeit verrichtet, dieſelbe eigenmächtig dahin zu condemniren, daß ſie haben Geld oder Wachs und dergleichen zur Straff in die Catholiſche Kirch geben müſſen, wie ſolches an gar vielen Orten, ja faſt durchgehends geſchehen. Hingegen wann auf Sonn- und hohen Feſt-Tägen Dorff-Muſicanten um Erlaubniß in Wirths-Häuſern aufzuwarten anhalten, und Evangeliſche Geiſtliche es verbieten, nehmen die Catholiſche Geiſtliche allein die Macht, ſolches zu erlauben, welches inſonderheit zu Weingarten und mehr Orten ſich öffters begeben hat.

Grav. VII.

Daß Evangeliſch-Lutheriſche zeithero durch allerhand theils liſtige, theils harte Zwangs-Mittel von der Evangeliſchen zu der Catholiſchen Religion gezwungen worden; Inſonderheit, wo Matrimonia mixta, wollen Catholici alle Kinder zu ihrer Religion erzogen haben, wann auch gleich das Caput Familiæ der Evangeliſchen Religion zugethan, worzu dann auch einige Ober-Aemter behülffliche Hand leiſten, unter andern

andern aber am allermeiſten das Ober-Amt Heydelberg, bey welchem die Eltern angehalten worden, entweder ſelbſt Catholiſch zu werden, oder die Kinder Catholiſch tauffen und erziehen zu laſſen, in ſpecie hat noch kürtzlich Anno 1718. ſich zugetragen, daß Caſpar Steiners und Martin Schneiders zu Reihlingen beyde Töchter, nebſt ihren Eltern Evangeliſch Lutheriſcher Religion, vor das Ober-Amt Heydelberg citirt, und ihnen hart zugeſetzt, auch endlich gar bey Straff anbefohlen worden, daß ſie ſich zu der Catholiſchen Religion bequemen ſolten, da dann aus Furcht und Angſt des Martin Schneiders Tochter ſich darzu reſolvirt, Caſpar Steiners aber es abgeſchlagen, und dieſe darauf, nebſt Jacob Heiſſermanns Tochter, nach vorher geſchehener Præparation, zum Heil. Nachtmahl admittirt werden ſollen, es hat aber das Ober-Amt ſofort unter dem 12. April. 1718. eine ſchrifftliche Verordnung an Schultheiß und Gericht daſelbſt ergehen laſſen, dem Jacob Heiſſermann und Caſpar Steiner bey 20. Rthlr. Straff anzubefehlen, daß ſie ihre Kinder nicht zum Evangeliſchen Abendmahl ſchicken ſollen.

Desgleichen wann zwey Perſonen in Eheſtand treten, ſie mögen was vor Religion ſeyn, müſſen dieſelbe zum Ober-Amt gehen, und Copulation-Scheine auslöſen, da denn allezeit eingeruckt und vom Ober-Amt befohlen wird, in was vor Religion die Kinder künfftig erzogen werden ſollen: wie man dann auch Original-Verordnungen aufweiſen kan, darinnen enthalten, als ob zwiſchen beyden Deſponſatis dieſer oder jener Vergleich wegen der Religion und Education der Kinder geſchehen ſey, daß nemlich in ſothaner Ehe erzeugte Kinder ſämtlich müſten Catholiſch getaufft und erzogen werden; da doch Deſponſati, wann ſie um ſolchen Vergleich gefragt werden, mehrentheils nichts davon wiſſen.

Zu Neuſtadt an der Haardt haben Catholici denen Evangeliſchen Geiſtlichen verbotten, keinen zu copuliren noch einzuſeegnen, wann der Bräutigam der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zugethan, und nur die Braut Catholiſch iſt, es ſey dann, daß der Bräutigam vorhero gerichtlich angelobet, hinfüro alle ſeine Kinder Catholiſch tauffen und erziehen zu laſſen.

Zu Rockenhauſen hat eine Evangeliſche Frau, welche von ihrem erſten Mann, weil er ſehr frühzeitig in der dritten Woch wieder geſtorben, nur ein einziges Kind, hat, als ſie ad ſecunda vota geſchritten, einen Reformirten Mann, Nahmens Nicol Rüger, geheyrathet, und dieſes ihr Kind nach ihrer Evangeliſchen Religion erzogen, zu ſelbiger Schul fleißig angehalten, auch ſo weit gebracht, daß der Knabe am nechſt verwichenen Heil. Oſter-Feſt, nachdem er zwey Tag vorher am Heil. Charfreytag ſchon würcklich iſt confirmiret geweſen, ad S. Cœnam admittirt werden ſollen; worauf vom Unter-Amt nachfolgender Befehl gleich den erſten Oſter-Tag inſinuiret worden:

Nicolaus Rüger wird hiemit bey

50. Rthlr. Herrſchafftl. Straff auferlegt, ſeinen Stieff-Sohn, welcher auch einen Catholiſchen Vatter gehabt zu keiner andern Religion, als deſſen Vatter geweſen, auferziehen, vielweniger morgenden Heil. Oſter-Tag, noch ſonſten, zum Evangel. Lutheriſchen Nachtmahl, gleichwie die Anſtalt durch deſſen Evangeliſch-Lutheriſche Mutter ſchon gemacht seyn ſolle, gehen zu laſſen, allenfalls aber er Stieff-Vater Nüger hierinn etwas verfahrläßigen ſollte, hätte derſelbe ſich gewiß obgemeldter Straff zu verſichern. Rockenhauſen den 30. Maji 1720.

E. Kummer.

Desgleichen zu Rhein-Türckheim wollen Beamte denen Evangeliſchen, welche ſich daſelbſten verheyrathen, ehe keinen Proclamatios-Schein geben, ſie müſten denn erſt verſprechen, daß ſie ſich wollen Catholiſch copuliren, auch alle ihre künfftige Kinder ſo tauffen und erziehen, auch in ſelbiger Religion confirmiren laſſen: wann ſie das nicht eingehen, wird ihnen vom Amt der Proclamations-Schein verſagt, und groſſe Difficultät gemacht, wie noch jüngſthin einem Evangel. Lutheriſchen Schmidt daſelbſt widerfahren iſt, welcher länger als ½. Jahr lauffen müſſen, ehe er dergleichen Schein bekommen, und da er ſchon dreymahl proclamirt geweſen, hat er ſich doch durch den Catholiſchen Pfarrer copuliren laſſen müſſen. Desgleichen als er hernach ſein Kind beym Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer hat tauffen laſſen, iſt er auch um 2 fl. geſtraffet worden.

Eben dergleichen begegnet noch biß dato zu beſagtem Rhein-Türckheim einem Evangeliſch-Lutheriſchen von Groß-Rhorheim, aus dem Heſſen-Darmſtädtiſchen, welcher ſich an eine Reformirte Perſon daſelbſt verlobt hat, allein eben aus vorberührter Urſach zu keinem Proclamations-Schein gelangen kan, der ſchon ſeint Menſ. Jan. darum angeſucht hat, wodurch Deſponſati in ihrem Chriſtlichen Vorhaben unverantwortlich gehindert oder wohl gar abtrünnig gemacht, und in groſſen Schaden und Unkoſten geſetzt worden.

Dieſe und dergleichen Zwangs-Mittel, Evangeliſche zur Catholiſchen Religion zu bewegen, ſind zeither ſo hoch geſtiegen, daß auch Moribundi, wann ſie mit dem Tod gerungen, damit nicht verſchonet, ſondern ihnen durch Catholiſche Geiſtliche das Nachtmahl aufgezwungen und mit Gewalt beygebracht worden; wie unter andern zu Layme geſchehen vor ohngefehr vier Jahren an einem Feldſcherer aus dem Brandenburgiſchen, welcher die Haupt-Schwachheit bekommen, und ſehr gefährlich darnieder gelegen: Als nun der Evangeliſch-Lutheriſche Pfarrer daſelbſt ihn beſucht, und ſo wohl ſeines leiblichen als geiſtlichen Zuſtandes ſich erkundiget, anbey befunden, daß er zum Gebrauch des Heil. Nachmahls noch nicht præparirt ſey, im Meynung, es noch in etwas

was mit anzuſehen, biß er wiederum zu dem verlohrnen Verſtand kommen, iſt unterdeſſen der Catholiſche Pfarrer aus Nußloch des Nachts um 9. Uhr vor das Haus geritten kommen, zum Krancken hinein gegangen, und hat ihm die Hoſtie vor den Mund gehalten; da nun der Krancke ſich mit dem Geſicht an die Wand gedruckt und ſolches nicht annehmen noch ſich ergeben wollen, haben ihn einige, darzu commandirte, herum geworffen, beyde Hände gehalten, und man ihm alſo die Hoſtie mit Gewalt eingeſteckt.

Desgleichen noch jüngſthin in dieſem Jahr, am Sonntag vor Mariä Verkündigung, ſich zugetragen, daß zu Nußloch des Schultheiſſens Tochtermann, Georg Adam Koch, Evangeliſch-Lutheriſcher Religion, in eine gefährliche Kranckheit gerathen, deswegen ihn der Evangeliſche Pfarrer beſucht, den Kelch und alles Gehörige zum Heil. Nachtmahl mitgenommen, und ihm ſolches reichen wollen; weil es aber ſchon ſo weit kommen, daß er deſſen nicht mehr fähig geweſen, hat es müſſen anſtehen; Worauf der Catholiſche Pfarrer ins Haus gedrungen, um dem Krancken das Nachtmahl zu reichen, die Mutter aber hat es nicht wollen geſchehen laſſen, zumahl der Krancke Sinn-Gehör- und Sprach-loß da gelegen, biß endlich NB. der Catholiſche Pfarer und ſeine Beyſtände des Sterbenden Mutter mit Gewalt zur Stub hinaus geſtoſſen, die Thür verwahret, und dem Moribundo das Nachtmal eingezwungen, auch ehe niemanden wieder in die Stube eingelaſſen, biß er bald darauf verſchieden, da man ihn denn auch mit Catholiſchen Ceremonien begraben.

Grav. VIII.

Daß an verſchiedenen, ja meiſten Orten in Chur-Pfaltz der Evangeliſch-Lutheriſche Gottes-Dienſt nicht nur in privat-Häuſern, in elenden Stuben, ſondern gar in Scheuren, Ställen, auf Speichern, untern Dach, ja offters unter freyen Himmel gehalten werden muß, und obgleich einige Gemeinden auf ihre Koſten von geſammleten Geld gerne ihre eigene Kirch erbauen mögen, und um Conceſſion angeſucht, haben ſie es nicht erhalten können.

Zu Helmsheim im Ober-Amt Brettheim haben vor einigen Jahren Lutherani ihre eigene Kirch, Pfarr- und Schul Haus, nebſt allen darzu gehörigen Revenuen, in Beſitz gehabt, und dabey ihren eigenen Pfarrer, welcher dazumahl aus dem dortigen Witthums-Guth ſalariret worden, und dieſes hat continuiret biß ad Annum 1707. in welchem Jahre derſelbe Pfarrer vertrieben, die Kirch auch Pfarr- und Schul-Hauß, nebſt allen Appertinenzien und Revenuen denen Catholiſchen ſolitarie eingeraumt und übertragen, mithin ſelbige Commun genöthiget worden, den Pfarrer von Weingarten, zwey ſtarcke Stunden weit, dahin zu hohlen der den Gottes-Dienſt in einer ſchlechten Stuben dann und wann, kaum alle drey Wochen einmahl, verrichten muß.

Desgleichen auch zu Heydelsheim Lutherani zu ihrem Gottes-Dienſt gern ein

ein eigen Haus vor ihr colligirtes Geld haben erbauen wollen, und bey Hochlöblicher Regierung ſeit etlichen Jahren her um die Conceſſion angeſucht, aber nichts erhalten. Dannenhero da ſolchergeſtalt Lutheranis zu beſagten Helmsheim ihre Kirch, Pfarr- und Schul-Haus nebſt zugehörigen Emolumentis zur Ungebühr entzogen, und andern, denen es nicht zugehöret, via facti eingeräumet worden, ſo iſt billig, daß ſolches alles nunmehro Lutheranis cum omni cauſa abgetretten und wie derum eigeraumet werde.

Zu Oppenheim, in denen dazu gehörigen Dorffſchafften, iſt tempore ſimultanei der Evangeliſch-Lutheriſche Gottesdienſt und andere Parochialia in öffentlichen Kirchen, nach der Zeit aber biß hieher ſo wohl Winters- als Sommers-Zeit jedes Orts in einer Scheuer verrichtet worden.

Zu Weiſſenheim, am Standt bey Freinsheim, werden Parochialia unter freyen Himmel verrichtet.

Zu Flörsheim, Grießheim und Bermersheim haben ſonſt Lutherani Erlaubnüß gehabt, auf dem Rath-Haus ihren Gottes-Dienſt zu halten, es hat aber nach der Hand der Catholiſche Clerus an beſagtem Ort das Rath-Haus verſchloſſen, und ſolches nicht länger verſtattet; dahero Evangelici ihren Gottes-Dienſt zeither bald auf einem elenden Speicher, bald in Scheuren, auch offt unter dem freyen Himmel noch würcklich halten müſſen.

Zu Rheinganheim hat vormahls in Kriegs-Zeiten der Frantzöſiſche General Melac von derer Evangeliſchen ihren Bau-Materialien einen Stall vor ſeine Pferde auf ihrem Kirchhof gebauet, und hernach bey ſeinem Abzug ſolchen Pferd-Stall ihnen wiederum geſchencket, der dann zur Schul gebraucht worden, welches aber der Ober-Schultheiß Henrici nicht leiden wollen, ſelben laſſen von Grund aus niederreiſſen, und nicht ſo viel gegönnet, daß die Schul in einem elenden Pferd-Stall gehalten worden, wodurch das Schul-Weſen zerſtöhrt, und endlich die Gemeinde durch Collecten-Geld ein anders zu bauen bewogen worden; zugeſchweigen derer übrigen unzehligen Religions-Kränckungen, welche gemeldter Ober-Schultheiß denen Lutheranis ſelbigen Orts täglich zugefüget.

So hat auch vormahls der noch lebende Catholiſche Pfarrer zu Gerich die Evangeliſche Kirch zu Breitenbrunn armata manu mit vielen bey ſich habenden Bauren angefallen, an derſelben ein Fach ausgeſchlagen, die Schlöſſer an den Thüren verdorben, und ſolchergeſtalt gewalttätiger Weiſe occupiret, unter dem nichtigen Prætext, ſie (Catholiſche) hätten bey Erbauung ſothaner Evangel. Kirch mit gearbeitet, und Geld mit darzu hergegeben: Wiewohl ſolches eines theils ohne Grund, anderntheils nicht hinlänglich iſt, eine Kirch deswegen in Anſpruch, geſchweige gar violenter hinweg zu nehmen.

Grav. IX.

Daß Catholici einige Jahr her Lutheranis

theranis verſchiedene andere Plätze und Grund-Stücke via facti weggenommen und ſich widerrechtlich attribuirt haben, inſonderheit iſt ſolches geſchehen zu Freinsheim, allwo ehedeſſen der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirch ½. Morgen Weingarten von einem aus Beſſungen, Nahmens Eberhard, pro Legato vermacht, einige Zeit her aber von Catholicis widerrechtlich entzogen worden.

Desgleichen auch daſelbſt ſich zugetragen mit einem kleinen Chor-Platz, welchen Catholici de facto von der Kirch abgezogen und verſteigt haben.

Zu Heymersheim hat der Catholiſche Schultheiß den Evangeliſchen Pfarr-Garten, nebſt einer Wieß, Lutheranis abgenommen, und dem Catholiſchen Glöckner eingeraumet; man hat deswegen beym Ober-Amt geklaget, aber nichts erhalten.

Noch mehr aber beſchwehret ſich die Evangeliſch-Lutheriſche Gemeinde zu Heydelberg, daß Anno 1715. die Herrn Jeſuiter, da ſie ihre neue Kirch angefangen zu bauen, ihnen (Lutheranis) einen groſſen Theil ihres zu der Schul gehörigen Platzes, welcher nach geſchehener Ausmeſſung durch Geſchworne und deren ſchrifftliche Atteſtation auf 235. fl. taxiret worden, ebenfalls via facti abgenommen, und zu ihrer Kirch gezogen; wobey inſonderheit der Gemeinde dieſes empfindlich, daß auf ſothanen Schul-Platz ein Capital a 100. fl. noch würcklich hafftet, welches jährlich mit 5. pro Cento verpenſioniret werden muß. Es ſind bey höchſtſeligen verſtorbenen Churfürſtl. Durchl. verſchiedene Klagen darüber geführet, und Indemniſation geſuchet, aber bis dato nichts erhalten worden, und da ſolchergeſtalt Vorſtehere der Gemeinde ſich des fernern Abtrags der jährlichen Penſion von ſothanem Capital geweigert, weil das Gröſte des verhypothecirten Platzes die Herrn Jeſuiter genieſſen, hat man ihnen Vorſteheren, deſſen allen ohngeachtet jetzo gantz neu würckliche Execution eingelegt.

Grav. X.

Hat man an einigen Orten in Chur-Pfaltz denen Evangeliſch-Lutheriſchen den gemeinſchafftlichen Gebrauch der Glocken und Geläuts ſowohl zur Kirchen als Begräbnüſſe verſaget, inſonderheit zu Freinsheim gehören die Glocken eigentlich der Stadt, und hat ein jeder unter der Burgerſchafft, ohn Unterſchied, ſein Contingent zu deren Anſchaffung beytragen müſſen, weswegen auch dieſelbe zu allen dreyen Gottes-Dienſten gewidmet, und die Worte:

> Zu den dreyen Gottes-Dienſt,
> und der Bürger Einigkeit,
> Bin ich gegoſſen worden, in der
> ſchweren Krieges-Zeit.

daran zu leſen; Nichts deſtoweniger haben Lutherani es einige Zeit her nicht erhalten können, daher dieſelbe ſowohl an dieſen, als vielen andern Orten mehr, durch kleine Knaben mit Küh-Schellen zum Gottes-Dienſt auf recht erbärmliche Weiſe zuſammen geruffen, und die

Leichen in aller Still, wie arme Sünder, hingetragen werden.

Grav. XI.

Ob gleich nichts billichers und der Einträchtigkeit unter allen dreyen Religionen gemäſſer iſt, als daß auch, inſonderheit in weltlichen Sachen und Gerichten, eine Gleichheit gehalten, und keiner dem andern zurück geſetzt werde; So bezeuget doch leyder! die Erfahrung an meiſten Orten, ſonderlich auf dem Land, in Rath-Häuſern und Gerichten, daß zeithero zwar Reformati, aber faſt keine Evangeliſch-Lutheriſche mehr zu Gericht-Stellen und Ehren-Aemtern gezogen, ſondern wann ja eine von Alters her mit Evangeliſchen beſetzte Stelle vacant geworden, dieſe entweder mit Catholiſchen oder Reformirten wiederum beſetzt, und ſolchergeſtalt Evangeliſch-Lutheriſche, als gleichſam untüchtige, allenthalben præterirt, excludirt, und andere ihnen vorgezogen worden.

Grav. XII.

Iſt unverantwortlich, und in keinem Ort in der Welt erhört, als in Chur-Pfaltz, daß Civil Gerichte und Ober-Aemter völlige Jurisdiction in Eccleſiaſticis, zumahlen Catholiſche Beamte über Evangeliſche Geiſtliche und Pfarrer, zu exerciren Macht haben ſollen, dergleichen aber die meiſten Ober-Aemter, in ſpecie das Heydelbergiſche zeithero ſich angemaſſet, und mit gäntzlicher Excluſion des von Landes-Herrn hierzu geordneten Evangel. Lutheriſchen Conſiſtorii, und deſſen Ubergehung, pro lubitu in perſonalibus & realibus über diſſeitige Pfarrer, Schul- und Kichen-Diener zu diſponiren ſich widerrechtlich unterfangen. Unter andern iſt noch neulichſt geſchehen, daß der Evangeliſche Pfarrer zu Neckar-Gemünd vors Ober-Amt Heydelberg citiret, und ſeiner vorher gehaltenen Predigt halber zur Rechenſchafft gezogen, über deſſen Auſſage Protocolla geführet, und ihm endlich gar bey 5. fl. Straff das Concept der Predigt abgefordert worden, welches er auch, zu Vermeidung der Straff, hergeben müſſen; Ob nun wohl darinnen nichts verfängliches enthalten geweſen, vielmehr man bey dem Ober-Amt gefunden, daß er unſchuldig einiger Anzüglichkeit in ſeiner Predigt beſchuldiget ſeye, auch weiter nicht an ihn kommen können, hat man ihm doch wenigſtens ſein Concept der Predigt bis dieſe Stunde noch vorenthalten.

Zu Breitenbrunn iſt dem Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrer durch das Ober-Amt Heydelberg die Helffte ſeiner Beſoldung, welche ihm durch gnädigſte Special-Befehle übrig blieben, Anno 1717. de facto abgenommen, und da er ſich dargegen moviret, ihm vom Ober-Amt mit Remotion ab officio gedrohet worden, und als er dieſerwegen mit dem Catholiſchen Pfarrer in Diſput gerathen, und dieſer jenen einiger Worte halber beym Ober-Amt verklaget, hat der Evangeliſche Pfarrer Citation bekommen, bey 5. fl. Straff vors Ober-Amt zu erſcheinen, welches er auch thun müſſen. Uber diß hat man kurtz darauf denſelben einer geringen Urſach halber um 10. fl. beym Ober-Amt geſtrafft;

Des-

Desgleichen eben dieſem begegnet iſt, daß er beym Ober-Amt verklaget und beſchuldiget worden, als ob er am Char-Freytag zu Tautenzell mit denen Glocken habe lauten laſſen, weswegen man ihm zur Straff die andere Helffte ſeiner Boſoldung entziehen, und ſeines Amts gar entſetzen wollen; da er aber ſeine Unſchuld deduciret, iſt es endlich unterblieben.

Ferner hat der Catholiſche Pfarrer zu Neckar-Gemünd das Fenſter an der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirch gegen ſeiner Studier-Stub über, nicht leiden wollen, vorgebend: Er könte der Lutheraner ihr Geſchrey nicht mehr hören, und da der Evangeliſche Pfarrer dem Catholiſchen nicht gleich pariren und das Fenſter an der Kirch nicht zumauren laſſen wollen, hat er einen Befehl vom Ober-Amt Heydelberg bekommen, alſo fort das Fenſter an der Kirch, bey 10. Rthlr. Straff zumauren zu laſſen, welches auch ohne alle Einrede hat geſchehen müſſen.

Zu Schwetzingen iſt ohnlängſt der Evangeliſche Pfarrer mit einem ſeiner Beicht-Kinder in Streit gerathen, und darauf einiger Worte halber, die er geredet haben ſolle, beym Ober-Amt verklaget, auch gleich darnach dahin citiret worden, welches er aber durch ein höfliches Schreiben depreciret und vorgeſtellet hat, daß er unterm Conſiſtorio ſtehe, und daſelbſten dem Kläger Antwort geben wolle; allein das Ober-Amt hat gewöhnlicher Maſſen ihme nachfolgendes Reſolutum zugeſchickt:

Wird dem Lutheriſchen Pfarrer zu Schwetzingen mit dem ernſtlichen Befehl remittirt, daß, weilen derſelbe in Juſtiz- und Jurisdictional-Sachen unter dem Ober-Amt ſteht, er dem jüngſthin an ihn ergangenen Ober-Amtlichen Decreto gemäß, ſich auf die Klag-Puncten auf nechſten Samſtag zu verantworten, und ſich deßfalls bey 10. Rthlr. Straff nicht abermahl mahnen zu laſſen. Heydelberg den 16. Auguſti 1717.

Schum.

Auf dieſe Verordnung hat ſelbiger Pfarrer ſich an das Conſiſtorium gewendet, und mündliche Inhibition erhalten, ſich nicht zu ſiſtiren; worauf nach 4. Tagen abermal nachfolgendes Decret ergangen:

Schultheiß zu Schwetzingen hat daſigem Lutheriſchen Herrn Pfarrer Krafft dieſes nochmalen zu bedeuten, daß er ſich auf gegen ihn vorgebrachte Beſchwehrungs-Poſten auf künfftigen Montag früh ohnfehlbar und bey 5. fl. Herrſchafftlicher Straff allhier beym Ober-Amt einfinden ſolle. Heydelberg den 20. Auguſti 1717.

Schum.

Wie nun leicht zu erachten, daß dieſes kein Tractament vor einen in officio publico ſtehenden Geiſtlichen ſey, alſo hat ſelbiger Pfarrer ſich abermal ſchrifftlich

lich entſchuldiget, und auf ſein Forum eccleſiaſticum provocirt; Es iſt aber ſolches nicht angenommen, ſondern folgendes Decret zugeſchickt worden:

Weilen der Lutheriſche Pfarrer zu Schwetzingen citirter Maſſen heut vors Ober-Amt nicht erſchienen, ſondern noch ſo freventlich ſeyn dürffen, dahin zu berichten, daß er unter des Ober-Amts Jurisdiction nicht ſtünde, und dahero ſelbiger in die ihm andictirte Herrſchafftliche Straff der 5. fl. würcklich verfallen, als wird gegenwärtiger Cent-Knecht, dem täglich ſeine Executions-Gebühren mit 45. Kr. zu bezahlen, ihme ſo lang und viel auf Execution eingelegt, bis er erſtlich ſolche Straff bezahlt, ſodann auch zweytens ſich vors Ober-Amt ſiſtirt haben wird. Heydelberg den 23. Auguſti 1717.

Schum.
Landſchreiber.

Daß ich Endes bemeldter vom Lutheriſchen Herrn Pfarrer 45. Kr. Executions-Gebühren vor 1. Tag empfangen, ſolches thue hiermit quittiren. Schwetzingen d. 23. Aug. 1717.
Tobias Mauck.

Grav. XIII.

Nicht weniger unterſtehen ſich einige Beamte von Evangeliſch-Lutheriſchen Pfarrern Beytrag zur Türcken-Steuer abzufordern, da doch ſo wohl hier zu Lande Catholiſche Geiſtliche, welche ihre richtige Salaria und andere reiche Einkünfften haben, als auch ſonſten im gantzen Römiſchen Reich Clerici von dergleichen Oneribus befreyet ſeyn, wie vielmehr arme Evangeliſche Geiſtliche hieſiger Landen, welche bißher von Allmoſen haben leben müſſen; deſſen ohngeacht, wann ſie ſich entſchuldiget, und ihre Exemption vorgeſchützet, haben Beambte mit Execution gegen ſie verfahren, wie noch jüngſthin zu Thalsheim geſchehen, da dem Evangeliſchen Pfarrer daſelbſt, der Türcken-Steuer halber, ein Reuter zur Execution eingelegt, und ſeine eintzige Kuh aus dem Stall genommen worden. Desgleichen auch zu Franckenthal, und anderer Orten mehr, denen Evangeliſchen Geiſtlichen gedrohet wird.

Grav. XIV.

Was endlich auch in dem Amt Landſtuhl, der Sickingiſchen Herrſchafft, vor ſonderbare Religions-Kränckungen contra Lutheranos einige Jahre her unternommen worden, iſt zwar einiger maſſen Reichs-kündig, inſonderheit aber aus nachfolgenden deſto deutlicher zu erſehen, welcher Geſtalt zwar ehemals Anno 1659. ſub dato den $\frac{26}{16}$. Novembr. bey dem damahligen Huldigungs-Actu zwiſchen der Sickingiſchen Herrſchafft und Unterthanen in Copia ſub Num. 1. beygefügte verbündliche Capitulation in Schrifften aufgerichtet, und darinnen von Sickingiſcher Seiten verſprochen, daß nicht nur ein jeder Unter-

terthan in ſeiner Religion frey gelaſſen, ihnen ein Evangeliſcher Pfarrer vorgeſtellet, dem die darzu gewidmete Pfarr Competenz, nebſt dem Zehenden, ohne einiges Menſchen Eintrag, gelaſſen, der Catholiſche aber, auf der Herrſchafft und Catholiſchen Unterthanen Koſten, ohne Beytrag der Evangeliſchen, oder Schmählerung ihrer Pfarr-Competenz, erhalten, die Kirch denen Evangeliſchen zu ihrem vorgeſchriebenen Gebrauch vorbehalten, das Kirchen-Geläut von beyden Theilen gebraucht, und ſolchergeſtalt das völlige liberum Religionis Exercitium conſerviret werden ſolle; ſondern auch ſofort ſub eodem dato nach der Copeylichen Anlag ſub Num. 2. ein Evangeliſch-Lutheriſcher Pfarrer, Nahmens Zacharias Leopoldi, aus der Nachbarſchafft durch die Herren von Sickingen, zu Landſtuhl angenommen, und der Gemeinde würcklich vorgeſtellet worden, welcher dann auch ſein Amt treulich verrichtet, ſo daß laut Anlag ſub Num. 6. in dem an das Königl. Gouvernement zu Zweybrücken abgelaſſenen Antwort-Schreiben die Herrſchafft ſelbſt ihm das Lob beyleget:

> Daß man weder von der Herrſchafft, noch von Unterthanen, im geringſten keine Klag gegen ihn verſpührt habe.

Nichts deſtoweniger iſt ferner aus der Beylage ſub Num. 4. & 5. des mehrern zu erſehen, wie Sickingiſche Beambte dennoch mit dieſem Evangeliſchen Pfarrer unbarmhertzig umgangen, auf was unverantwortliche Weiſe ſie ihn gedruckt, verfolget, ſeinen Unterhalt entzogen, Gewaltthätigkeiten ſowol an ſeiner Perſon als in der Kirche verübet, daß er die Verfolgungen nicht länger ausſtehen können, und endlich Anno 1686. die Gemeinde zu verlaſſen, und anderwertige Dienſte zu ſuchen ſich genöthiget befunden. Nach deſſen Vertreibung dann der Evangeliſche Gottesdienſt durch fremde Geiſtliche auf der Gemeinde ihre Koſten gehalten, und endlich nach der Hand die gantze Kirch von Catholicis allein occupiret, Evangelici daraus verſtoſſen, und ihnen ſolchergeſtalt alles genommen worden.

Als nun die Verfolgung immer mehr und mehr zugenommen, ſind 12. Mann von der Evangeliſchen Gemeinde an die damals zu Heydelberg wohnende Sickingiſche Herrſchafft mit einem Supplicat abgeſchickt worden, darinnen ſie um Remedur und Abſtellung der Religions-Beſchwerden flehentlich angeſucht, weiter aber nichts erhalten als daß man ſie unter mündlicher Vertröſtung, nebſt einem verſchloſſenen Brief an den Beamten nach Landſtuhl zurück gewieſen, welcher ſie alle zwölffe, bey ihrer Heimkunfft, in Thurn werffen laſſen. Bey allen ſolchen Umſtänden, da faſt alle Hoffnung der Unterthanen, daß von ihrer Herrſchafft Hülff erfolgen werde, nach und nach verſchwunden, haben dieſelbe das Extremum ergriffen, und Anno 1694. an den damahligen Frantzöſiſchen Intendanten zu Homburg, Mſr. la Goupilliere, ſich gewendet, demſelben in zweyen ſub Num. 3. beyliegende Requetes ihre Noth geklagt, darauf die gute

Reſolution erhalten, wie aus gemeldter Beylage Num. 3. des mehreren zu erſehen, daß alſo Evangelici daſelbſten von Seiten Franckreichs mehr Hülffe als von ihrem eigenen Lands-Herrn genoſſen haben; worauf bald der damahlige Ryßwickiſche Frieden Anno 1697. erfolget iſt. Nach ſolcher Zeit haben vorige Religions-Bedruckungen noch nicht aufgehöret, ſondern dermaſſen überhand genommen, daß Evangelicis daſelbſt bey Straff der Galeeren verboten worden, von keinem Evangeliſchen Pfarrer mehr in loco Landſtuhl ſich bedienen, noch das Heil. Abendmahl reichen zulaſſen, ſondern es haben darauf Catholici de facto ſich unterſtanden, Evangelicorum ihre Kinder zu tauffen, Copulationes und alle übrige Actus Parochiales, die einem Evangeliſchen Pfarrer gebühren, zu verrichten, inſonderheit auch denen Krancken und Sterbenden das Nachtmahl mit Gewalt eingezwungen.

Ob nun wohl ihre damahlige Chur-fürſtliche Durchl. zu Pfaltz, Johann Wilhelm, unterm 18. May 1706. laut Anlag Num. 6. gnädigſt reſolviret, und ins Land ausſchreiben, auch beyliegendes Reſcript Num. 6., welches Herr von Sickingen ſelbſt unterſchrieben, von denen Cantzeln publiciren laſſen, in verbis:

> Daß ſämtliche Chur-Pfältziſche Unterthanen die gäntzliche Gewiſſens-Freyheit ohne einigen Zwang, wie der auch ſeyn mag, würcklich angedeyhen, und alle widrige Beſchwehrden, an was Ort die auch ſeyn, abgeſtellet werden ſolten:

Hat man nichts deſtoweniger in dem Sickingiſchen immerfort gefahren, die Evangeliſchen zu unterdrücken, daß ſie abermahl fembde Hülffe beym Königlich-Schwediſchen Gouvernement zu Zweybrücken geſucht, und dahin ſupplicirt, auch nachdrückliche Vorſchrifft an damahligen Herrn von Sickingen erhalten haben, worauf derſelbe, laut Anlage ſub Num 7. unterm 28. September. 1706. ein Antwort-Schreiben dahin ergehen laſſen, und darinnen pro excuſatione angeführet, eines theils, als ob der Evangeliſche Pfarrer vom Königlich-Frantzöſiſcher Seite ſey vertrieben worden;

> Da doch aus beyden Anlagen Num. 4. & 5. ſich ein anders ergiebet: Andern Theils, als wann alles, was von Seiten Franckreichs in puncto Religionis ſtabiliret worden, durch den darauf erfolgten Ryßwickiſchen Frieden-Schluß confirmiret, und in ihren Mächten nicht ſey, etwas veränderliches dagegen vorzunehmen, auch da es von Seiten Franckreich, welche um und um Landſtuhl poſtiret, in Erfahrung gebracht würde, es nicht zum beſten gereichen möchte ꝛc. ꝛc.

Welcher Vorwand aber nicht den geringſten Rechts-beſtändigen Grund hat, und nicht nur wider den klaren Inhalt gemeldten Inſtrumenti Pacis ſtreitet, als deſſen Art. 4 & 46. den Verſtand gar nicht hat, welchen ihn Catholici andich-

dichten, wie ſolches in dem durch eine ſolenne Reichs-Deputation des Kayſerlichen hohen Herrn Principal Commiſſarii, Cardinals von Sachſen Durchl. Eminenz, unterm 12. Octobris 1719. überreichten pro Memoria, ſehr gründlich und wohl deduciret worden, ſondern auch an ſich res facto contraria iſt, da bekandter Maſſen von Seiten Franckreichs damals Evangelicis ſo viel Eintrag in Religions-Sachen nicht geſchehen, ſondern vielmehr, laut Anlage Num. 3. vor dieſelben geſorget worden, und man alſo weder zu ſelbiger Zeit, als die Frantzoſen in ſelbiger Gegend poſtirt geweſen, am allerwenigſten aber nach der Zeit, da ſie aus dem Lande ſind, ſich vor denenſelben zu fürchten gehabt, nach welcher Zeit eben die allergröſten Bedruckungen derer armen Evangeliſchen zu Landſtuhl geſchehen, und aufs höchſte geſtiegen ſeyn, dergeſtalt, daß ſelbige Unterthanen nicht nur die Kirch auf 3. bis 4. Stunden weit in fremden Territoriis ſuchen, ſondern auch geſchehen laſſen müſſen, daß bisher alle ihre Kinder durch Catholiſche Pfarrer getaufft, die neu Verlobte gleichfalls Catholiſch copuliret, denen Krancken und Sterbenden das Catholiſche Nachtmahl mit Gewalt beygebracht, die Todten Catholiſch begraben, und nicht verſtattet worden, daß ein Evangeliſcher Pfarrer in dem Ort ſich ſehen laſſen darff; Inmaſſen dann die Beylage ſub Num. 8. bezeuget, daß Anno 1715. weil wider des Amts ausdrücklichen Verbot einem damaligen Begräbniß nur der Präceptor des Evangeliſchen Pfarrers zu Münchweiler beygewohnet, die Gemeinde um 20. fl. geſtraffet und ausgepfändet worden: Welchem harten Gewiſſens-Zwang Reformati eben ſo wol daſelbſten unterworffen ſeyn, welche ſich ehedeſſen durch den Evangeliſchen Pfarrer haben mit bedienen laſſen, ietzo aber mit Evangeliſch-Lutheriſchen daſelbſt gleiche Klagen führen, und noch jüngſthin unterm 12. Junii 1717. ſub Num. 9. conjunctim ſuppliciret, und das Reſolutum erhalten haben, wie ſolches in fine ſub Num. 9. des mehrern zu erſehen.

Denen Evangeliſch-Lutheriſchen Unterthanen zu Laubach, welcher Ort unter eben vorgemeldtetes Landſtuhl-Amt gehörig, iſt es faſt nicht beſſer ergangen, welche gleichfalls ſo wol ante als auch poſt Pacem Riswicenſem ihre eigene Kirch und Pfarrer gehabt, und dieſer dabey ſeine ordentliche Competenz, bis in gegenwärtiges Seculum, genoſſen, da Anno 1700. ein neuer Amts-Verwalter dahin kommen, welcher den Evangeliſchen gleichmäßige Drangſal angethan, dem damaligen Pfarrer ſeine Beſoldung de facto entzogen, und ſelbige dem Dechant zu Landſtuhl zugeeignet, auch ſo lang verfolget, bis er davon gangen und alles verlaſſen hat; worauf Evangel. Unterthanen fremde Pfarrer aus der Graffſchafft Leiningen herholen, und ex propriis ſalariren müſſen. Wobey es nicht einmal geblieben, ſondern als nach der Zeit der noch würcklich vorhandene Amtmann Schell nach Landſtuhl kommen, hat er Lutheranos zu Laubach dermaſſen eingeſchräncket, daß ſie nicht mehr alle Sonntage,

tage, ſondern jährlich nur achtmal in ſelbiger Kirch Gottesdienſt halten, ja ſo gar ſich nicht des Altars bedienen dörffen.

Auch iſt noch gantz neulich durch den Catholiſchen Pfarrer Diſchmann zu Landſtuhl, im Sickingiſchen, einem Evangeliſchen Einwohner, laut nachſtehenden Befehls, bey 10. fl. Straffe verbotten worden, ſein verſtorbenes Kind durch keinen Evangeliſchen Pfarrer begraben zu laſſen:

Dem Anthoni Heüß wird hiemit bedeutet unter zehen Gulden, ſage 10. fl. Straff, keinen Predicanten zur Begräbnüß ſeines Kinds zu beruffen oder begehren, ſondern daſſelbe wird morgen Nachmittags um 2. oder 3. Uhr durch den Herrn Pfarrer von Kirchen-Armbach vergraben werden, wornach ihr euch werdet zu richten haben. Landſtuhl den 24. Aprilis 1720.

J. H. Diſchmann.

Wofern dieſem nicht nachgelebet, wird die Execution ohnfehlbar erfolgen.

Ob nun wohl ſchon vor einigen Jahren ſämtlich Evangeliſch Unterthanen daſelbſt bey ihrer Sickingiſchen Herrſchafft in verſchiedenen Memorialien darwider einkommen, und ihre Noth ſolcher gefährlichen Neuerung- und Religions-Turbationen halber ſehr beweglich vorgeſtellt, haben ſie zwar ſo viel, daß die Sach, wiewohl nur pro forma, unterſucht, Zeugen abgehört, und Protocolla geführet worden, erhalten, welches alles aber man hernach bis auf dieſe Stunde ſupprimiret, und nicht damit heraus gehen wollen, daß alſo von Seiten derer Herrn von Sickingen in Ewigkeit keine Remedur und Abſtellung zu hoffen, wo nicht von höhern Ort denen armen bedruckten Evangeliſchen Unterthanen nachdrücklich Aſſiſtenz geleiſtet wird, wornach ſo viele Seelen ſeuffzen.

Grav. XV.

Zum Beſchluß haben ſämtliche Evangeliſch-Lutheriſche Communen in Chur-Pfaltz, vornehmlich aber zu Heydelberg, annoch dieſes anfügen und erinnern wollen, wasmaſſen von uralten Zeiten her das Jus vocandi & eligendi Paſtores eines jeden Gemeinde, hingegen das Jus confirmandi Sereniſſimo Electori unſtreitig gebühre, und per conſuetudinem & obſervantiam alſo eingeführet ſey.

Dem aber nun ſtracks zuwider, hat ein und anderer ſich zeithero unterſtanden, auf Hoffnung einer Vacanz, beſonders aber zu Heydelberg, per indirectum ſich einzuſchleichen, ohnerwartend, ob ein ſolcher auch von der Commun künfftig möchte vociret und erwehlet werden. Wann dann durch ſolches ungebührliches, zumahlen einem Geiſtlichen, höchſt unanſtändiges Unternehmen nicht anders als der Gemeinde ihr wohlhergebrachtes Recht zu ſchwächen geſuchet wird; ſo widerſprechen ſämtlich-Evangeliſch-Lutheriſche Communen ſolchem üblen Beginnen hier-

hiermit öffentlich, und haben dieſes annoch pro Gravamine annectiren, anebenſt um nachdrücklich- und gründliche Abſtellung deſſen ſowohl, als aller vorhergehenden, und etwa noch weiter einlauffenden Religions- oder andern Beſchwerden, gantz unterthänigſt bitten wollen.

Beylagen.

Num. 1.

Copia Huldigungs-Receſſes zwiſchen Herrn von Sickingen und Unterthanen, de Anno 1669.

DJenſtag den $\frac{26}{16}$ Novembris Anno 1669. ſeynd von dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Frantz Freyherrn von und zu Sickingen und Gemburg, Mit-Erb-Herrn der Herrſchafften Landſtuhl und Schalledenbach ꝛc. Churfürſtl. Mayntziſcher Rath, Vice-Domb und Hof-Richter zu Mayntz, für ſich und im Nahmen ſeiner übrigen Stammes-Angehörigen, um Verhütung deren zwiſchen denen Unterthanen, wegen des Exercitii Religionis etwan ſich erregender Differentien folgende Puncta vorgehalten worden:

I. Demnach auf dem geſtrigen Tag vollzogenen Huldigungs-Actum dahin zu ſehen wäre, wie zwiſchen der Herrſchafft und Unterthanen, ſodann ihnen Unterthanen ſelbſten (dieweilen ſelbige verſchiedener Religion ſeyn) beſtändiges gutes Vertrauen und Lieb eingepflantzet und erhalten werden möge; dannenhero zu Vermeidung mißverſtändiger Urſachen für gut angeſehen würde, daß ein jeder in ſeiner Religion frey gelaſſen, und darum auf keine Weiſe turbiret werde, zu welchem Ende von der Herrſchafft ein Evangeliſcher Pfarrer vigore juris Patronatus vorgeſtellt werden ſolte.

II. Welcher die Pfarr-Competenz, ſo auf einen Pfarrer zu Landſtuhl gewidmet, als ein Drittheil an dem zu gedachtem Landſtuhl fallenden Zehend, ohne einiges Menſchen Eintrag, genieſſen ſolte.

III. Der Catholiſche Prieſter aber, welcher den GOttes-Dienſt allhier verſehen würde, ſolte auf der Herrſchafft und Catholiſchen Unterthanen Koſten, ohne Beytrag der Evangeliſchen oder Schmählerung des Evangeliſchen Pfarrers Competenz, erhalten werden.

IV. Ferners thäte die Herrſchafft für ſich, ihre Bediente und Catholiſche Unterthanen den Gottes-Dienſt in denen Kirchen in- und auſſerhalb Landſtuhl vorbehalten, damit aber kein Theil von dem andern verhindert würde;

V. Solten die Catholiſche Morgens um neun Uhr bis eilff, Nachmittag aber von ein bis zwey Uhren, die Evgeliſche aber die übrige Zeit des Tags die Kirchen zu beſuchen Macht haben, mit dem ausdrücklichen Beding, auf den Fall ein oder ander Theil aus beſonderer Andacht auſſer der gewöhnlichen Stund die Kirchen beſuchen wolte, daß ihme ſolches ungehin-

hindert ſeyn ſolte, jedoch aber haben ſich beyder Religion-Pfarrer allezeit dahin zu vereinbahren, damit kein Theil in ſeiner Andacht verhindert werde.

VI. Das Kirchen-Geläut ſolle von beyden Theilen gebraucht und unterhalten werden.

VII. Ingleichen die Begräbnüſſen und Kirchhöf.

VIII. In der Kinderlehr, Schulen, Kinder-Tauff, und Adminiſtrirung anderer gottſeligen Wercken, Andachten und Ceremonien, ſolle kein Theil dem andern einträg- oder hinderlich ſeyn.

IX. Die Geiſtliche ſowohl als die Bedienten und Unterthanen ſollen ſich bey willkührlicher Straff alles Schändens und Schmähens enthalten.

X. Dieweilen durch die differente Calender offtermahlen Ungelegenheit entſtehen könnte, als wolte man an Seiten der Herrſchafft ſich erkundigen, wie es andern Orten dißfalls gehalten würde; worauf dann auch hierüber behörige Verordnung ergehen ſolle.

XI. Der Altar, ſo die Evangeliſche anjetzt gebrauchen, ſolle ihnen verbleiben, hingegen aber die Catholiſche den Chor Altar behalten.

Dieſe alſo vorgeſchlagene Puncta haben ſämbtliche Unterthanen ohne einige Weigerung eingewilliget und angenommen, auch denenſelben unwiderſprechlich zu leben, und nachzukommen, Handtreulich verſprochen.

Deſſen dann zu mehrer Uhrkund-Beſtättigung ſeynd zwey gleichlautende Exemplaria, ſowohl an Seiten der Herrſchafft, als auch von denen Unterthanen, welche Schreibens erfahren, wie auch andern, ſo deſſen unerfahren, und jemand in ihrem Nahmen um die Subſcription requiriret, und erbeten, unterſchrieben, und reſpective beſiegelt, auch hinc inde ausgewechſelt werden.

Actum Loco & Die, quibus ſupra.

Frantz Freyherr von Sickingen.

Ich als Requiſitus
(L.S.) **Johann Chriſtoph von der Haardt.**

(L.S.) Joachimus Roelius.

Von denen Evangeliſchen die Schreibens unerfahren,
Hans Jacob Wagner Schultheiß.
Hans Jacob Retner.
Hans Martin Erhardt.
Wendel Hauck, als Gerichts-Mannn.
Hans Schell, Schultheiß von Brugebach.
Hans Debeltelt Hauck.
Hans Ludwig Mangelt.

Num.

Num. 2.

Copia.

DEmnach Vorweiſer dieſes, Zacharias Leopoldi, unterthänig angehalten, damit ihme die Pfarr allhier zu Landſtuhl anvertrauet werden möchte. Inmaſſen man nun in Erfahrung gebracht, daß derſelbe in dem benachbarten Flecken Untenbach das ihme anvertraute Pfarr-Amt emſig verſehen und beobachtet, auch ſich ſonſten erbar und friedſamlich bezeiget habe; als iſt ſeinem Zachariä Begehren in ſo weit willfahret, und derſelbe zum Pfarrer dieſes Orts hiermit angenommen worden; Geſtalten dann er auch denen der Evangeliſchen Religion beygethanen Unterthanen hiermit fürgeſtellet, und dabey angewieſen wird, ſich in ſeiner Lehr und Pfarr-Bedienung alſo zu verhalten, damit die Herrſchafft keine Klag oder Widerwillen von denen Unterthanen gegen ihn erfahren möge. Datum Landſtuhl den $\frac{26}{16}$. Novembris 1669.

(L.S.) Frantz Freyherr von Sickingen, Churfürſtl. Mayntziſcher Rath, Hof-Richter und Vice-Domb zu Mayntz ꝛc. für ſich und im Namen der übrigen Sickingiſchen Stamms-Agnaten.

Num. 3.

A Monſeigneur,

Monſeigneur de la Goupilliere, Chevalier Conſeiller du Roy en ſes Conſeils Intendant de Juſtice police & finances de la province de la Sarre & pays frontiers.

SUppliant tres humblement les habitans Lutheriens du Bourg & Village dependents de Landſtoul, diſſant qu'il y auroit fort long tems qui n'ont point de Miniſtre faute que les appointements ne ſont pas ſuffiſants pour l'entretenir, & comme ils deſirent preſentement d'en prendre un a la frais, ſans qu'il en coute aucune choſe au Roy ny au Curé, ny au prejudice des Catholiques, ils ont été conſeillé de vous preſenter leur requete.

A ce qu'il vous plaiſe, Monſeigneur, leur permettre d'etablir un Miniſtre pour marier & donner la St. Cene & aſſiſter tous les malades & baptiſer leurs enfans le tout a leurs depens ſans porter aucun prejudice aux Catholiques & qu'il leur ſoit permis de l'etablir dans leur ancienne Egliſe ou en tel autre place, ou ils jugerons a propos, puisqu'ils s'obligent de l'entretenir a leurs frais & ferez Juſtice & auſſi qu'il ſoit permit de faire enterrer les morts par leurs Miniſtres & generalement tout ce qui concerne leur Religion.

Signé

Hanß Michel Kramer.
Hanß Adam Kettenrinckh.

Il eſt permis aux ſuppliants d'etablir de Miniſtre qu'ils propoſent & aux conditions qu'ils marquent. Fait a Hombourg le 19. Juin 1694.

Signé

La Goupilliere.

A Monſeigneur,

Monſeigneur de la Goupilliere, Chevalier Conſeiller du Roy en ſes Conſeils Intendant de Juſtice police & finances de la province de la Sarre & pays frontiers.

Suppliant humblement les habitans Lutheriens du Bourg & Village de pendant de Landſtoul, diſants qu'ils vous auriens preſentes leur requete le 19. Juin dernier par laquelle il vous auroit plu leur accorder l'etabliſſement d'un Miniſtre pour y faire la fonction de la Religion Lutherien aux offres qu'ils onts faites par la dite requete cy jointe, ayant ſignifié votre decret tant au Bailly qu'a Mſr. le Curé, ils ſe ſeroyent amuſés de vous preſenter leur requete, par la laquelle ils expoſent que ſans aucun avertiſſement nous ſerions par violence & opiniatreté entre dans l'Egliſe, c'eſt ſous le reſpect que nous devons a Monſeigneur une ſuppoſition qu'ils ont inſerés dans leur requeté veue que les ſuppliants auroient d'un commun accord avec Monſr. le Bailly & Curé permettre aux ſuppliants de faire netoier une Egliſe qui depuis Sept année n'a ſervie que d'eſcurie & qu'ayant fait netoier la dite Egliſe le dit S. Bailly & Curé auroyent faits defence dimanche dernier aux dits ſuppliants de ne point exercer leur Religion Lutherienne a peine d'une amende de trente livres jaque perſonne & méme auroyent maltraittés le Miniſtre de paroles infames & injurieuſes ce qui oblige les ſuppliants a vous preſenter une ſeconde requete.

A ce qu'il vous plaiſe Monſeigneur veu les offres que les ſuppliants on faits par leur requette cy jointe ordonnans aut dit Bailly & Curé delaiſer librement exercer la dite Religion Lutherienne n'y ayant aucun droit au dit lieu comme auſſi faire defenſe aux Curé & Bailly de ne point inſulter le dit Miniſtre & les ſuppliants ſeront obligés de prier Dieu pour votre proſperité & celle de votre noble famille.

Signé

Hanß Michel Kramer.
Johann Veltin Schneider.

Renvoyé a nôtre decret du 19. Juin dernier que nous ordonnons etre executé dans les conditions avec defences aux habitans Catholiques & au Bailly de Landſtoul de troubler les ſuppliants a peine de repondre. Fait a Hombourg le 30. Juiller 1694.

Signé

La Goupilliere.

Num. 4.

Copia ſupplicati des Evangeliſchen Pfarrers quondam zu Landſtuhl de Anno 1702.

Durchleuchtigſter Churfürſt, Gnädigſter Herr!

Ew. Churfürſtl. Durchleucht hiemit unterthänigſt vorzutragen, ſoll und kan ich abermahl nicht umgehen, wel-

cher

chergeſtalt ich den 26. Novembris 1669. von dem Freyherrn von Sickingen, damahligen Churfürſtlich-Mayntziſchen Rath, Hof-Richter und Vice-Domb zu Mayntz, anjetzo Cammer-Præſident, nacher Landſtuhl beruffen und zum Pfarrer daſelbſt angenommen, und weilen eben der Zeit die beyde Pfarren Hor- und Labach, in ſelbiger Herrſchafft woſelbſt die verwittibte Pfaltz Gräfin gewohnet, vacant und offen geſtanden, ſeynd dieſelbe auf mein unterthänigſtes Anſuchen, das folgende Jahr 1670. den 14. Junii, benebenſt Landſtuhl zu bedienen, mir ſchrifftlich anvertrauet worden; Nach Abſterben ſelbiger Hertzogin, iſt das Jus Patronatus an Ihro Churfürſtl. Durchleucht zu Pfaltz, hochſeel. Andenckens, gefallen, da ich dann von Dero Kirchen-Rath Anno 1681. den 22. April nacher Heydelberg beſchrieben, und habe gemeldeter beyder Pfarren wegen, bey demſelben das Juramentum ablegen müſſen, die ich auch, von Landſtuhl drey Stund gelegen, verſehen.

Weilen ich aber daſelbſt von den Beamten viel Anſtöß erlitten, mir auch die Pfarr-Beſoldung geſchmählert, und endlich in denen Jahren 1685. & 86. von dem damahligen Amtmann, Friedmann genannt, gar entzogen worden, bin ich, anderwärtige Gelegenheit zu ſuchen, genöthiget worden, inmaſſen dann eben damahl in der Nachbarſchafft die Pfarr Herrsberg, dem Herrn Grafen von Leiningen zuſtändig, vacant und offen geſtanden, welcher mich auf mein beſchehenes Anſuchen Anno 1687. den 8. Auguſti daſelbſt zum Pfarrer angenommen. Damit aber gleichwohl die beyde Pfarreyen Hor- und Labach ohne Gottes-Dienſt nicht ſtehen bleiben möchten, hab ich dieſelbe, von beſagtem Herrsberg zwey Stunde entlegen, ferner verſehen, auch bey einfallendem leidigen Kriegs-Weſen, ohngeachtet ich von denen Frantzoſen, beyder Pfarreyen wegen, mit groſſen Geld belegt worden, ſo ich nacher Homburg und Lautern lieffern müſſen, auch ſonſten viel erlitten.

Was die daſige Beſoldung belanget, habe ich dieſelbe bey gutem Frieden richtig auch währendem Kriegs-Weſen ziemlicher Maſſen genoſſen; Es beſtehet aber dieſelbe im dritten Theils groſſen, und kleinen Zehenden gantz, darzu ſeynd addirt worden aus dem Stifft zu Lautern, an Korn 10. Malter, Gerſten 3. Firntzel, Habern 12. Malter, 2. Firntzel und 2. Viertel, in den beyden Jahren 96. und 97. haben die Zehend-Beſtänder gemeldte Pfarr-Zehenden nach Lautern lieffern müſſen, da mir an ſtatt derſelben und deſſen, was ich aus dem Stifft gehabt vom Herrn Haumüller, damahligen Admodiatore verordnet worden, vor jedes Jahr 35. Malter Korn, thut 70. Malter, davon ich nur 21½. Malter empfangen, bleiben mir zuruck 48½. Malter; Seithero dem Friedensſchluß nunmehr vier Jahr, habe ichs nicht empfangen, und ſeynd mehrgemeldte Zehenden von denen Catholiſchen Herren Geiſtlichen zu Landſtuhl und Horbach alleſamt eingehoben worden, und haben mir das Nachſehen gelaſſen, da doch ſowohl vor dem verwichenen, als auch währenden

Kriegs-Weſen niemahls einiger Catholiſcher Prieſter in denen Orten an offtgemeldter Pfarr-Beſoldung etwas genoſſen, ihnen auch von denen Frantzoſen kein Geld, ſondern von mir allein, der Pfarrey wegen abgefordert worden. Wann dann nun, bey meinem baufälligen Alter, dieſelbe Oerter noch immer bediene, auch ein Arbeiter ſeines Lohns werth iſt;

Als gelanget an Ew. Churfürſtliche Durchleucht mein nochmahl unterthänigſtes Suchen und Bitten, Dieſelben wollen gnädigſt verordnen laſſen, dami nicht allein zu meiner von Rechts-wegen gehörigen rückſtändigen Beſoldungs-Früchten gelangen, ſondern auch künfftig eine gnädige beliebige Beſoldung genieſſen möge.

Hieran erweiſen Ew. Churfürſtl. Durchl. ein hohes vornehmes Werck ſo auch der grundgütige GOtt Deroſelben reichlich belohnen wird; Thue hiermit Ew. Churfürſtl. Durchl. GOttes allſichern gnädigen Schutz zu ſtandhafftiger Leibes-Geſündheit aller gedeylichen Wohlfahrt, unterthänigſt empfehlen.

Ew. Churfürſtl. Durchl. ꝛc.ꝛc.

Herrsberg den 10. Jan. 1702.

unterthänigſt gehorſamſter, treufleißiger Vorbitter bey GOtt,
Zacharias Leopoldi, Evangeliſcher Pfarrer zu Horund Labach.

Num. 5.

Copia Atteſtati des Evangeliſchen Pfarrers olim zu Landſtuhl.

Es ſind nunmehr 37. Jahr de Anno 1669. bis auf jetzt lauffende Jahr verfloſſen, als mir Ends bemeldten von Freyherrn von Sickingen die Pfarr Landſtuhl anvertrauet, und derentwegen ein Vergleich gemacht worden, wie es zwiſchen den Evangeliſchen und Röm. Catholiſchen ſolle gehalten werden, darinnen unter andern ſich befindet, daß der Evangeliſche Pfarrer die von Alters her gewidmete Pfarr-Competenz genieſſen, der Catholiſche Prieſter aber von der Herrſchafft und Catholiſchen Unterthanen Koſten ſolle beſoldet und erhalten werden; Von ſelbiger Pfarr-Competenz habe nur den dritten Theil Zehenden zu Landſtuhl, und in deren darzu gehörigen Dörffern, bis auf das Jahr 1675. genoſſen, da der damahlige Amtmann Friedorff genannt, denſelbigen nicht allein verſteiget, ſondern auch eingehoben, das folgende Jahr hat er das Pfarr-Guth angegriffen, daß nur den dritten Theil Zehenden von Landſtuhl, zwey Aecker, und etwas in Wieß-Wachs behalten, mit dem wenigen habe ich mich kümmerlich behelffen müſſen; Und als der erſte Frantzöſiſche Krieg ſich erhoben, hat er durch Pfändung des Viehs mit Gewalt mich gezwungen, daß ich den Reichſten gleich, denen Frantzoſen in Zweybrücken contribuiren müſſen, da doch die benachbarten Pfarrherren davon befreyet geblieben, und obſchon über ſolche Unbilligkeit bey der Herr-

Herrſchafft mich beklaget, iſt jedoch keine Hülffe erfolget, ſondern habe alles über mich ergehen laſſen müſſen. Nach Abſchaffung gemeldten Amtmanns iſt ein anderer dahin geſetzt worden, Friedmann genannt, der noch ärger mit mir verfahren, indem er nicht allein den übrigen Zehenden zu Landſtuhl verſteiget und hinweggenommen, ſondern auch mit Schmäh- und Läſter-Worten mich übel tractirt; In ſeiner Behauſung hat er mich oben von der Stiege, und in der Kirchen von der Cantzel ſtoſſen wollen den Altar, welchen ich gebraucht, und in dem gemachten Vergleich geſetzet worden, hat er des Nachts unter einem starcken Donner-Wetter, mit ſich habenden Maurer abgebrochen, daß alſo nach der Zeit den gantzen Gottes-Dienſt auf der Cantzel verrichten müſſen.

Neben dem hat er mich ohnrechtmäſſiger Weiſe und ohne Urſach dreymahl geſtrafft, das Vieh laſſen nehmen, bis ich die Straff erlegt ꝛc. Er hat ſich auch vernehmen laſſen, wann er nicht Befehl von der Herrſchafft hätte, wolte er mich wohl mit Frieden laſſen. Wann dann gemeldter maſſen alſo übel tractiret worden, auch an Beſoldung nichts genoſſen, ſondern von dem Meinen kümmerlich leben müſſen, bin ich gezwungen geweſen, Landſtuhl zu verlaſſen, und atteſtire ein ſolches mit dieſer meiner eigen Hand Unterſchrifft.

Herrsberg den 7. Nov. 1706.

Zacharias Leopoldi, Evangeliſcher Pfarrer allda.

Num. 6.

Copia Religions-Manifeſts de Anno 1706.

Von Gottes Gnaden Johann Wilhelm ꝛc. ꝛc.

Unſern gnädigſten Gruß zuvor, Wohlgebohrner, Liebe Getreue.

WAs Wir in Religions Sachen aus Lands-Fürſtlicher Wohlmeynung und Vorſorge, Unſern Chur-Pfältziſchen Landen und Unterthanen zum Beſten, und auf daß dieſe, von was Religion dieſelbe ſeyn, deſto friedlicher, und in recht Chriſtlicher Lieb und Einigkeit neben einander leben, vor Verordnung nach und nach ergehen laſſen, deſſen habt ihr euch unterthänigſt zu erinnern; damit nun der gantzen ehrbahren Welt, um ſo vielmehr unter Augen leuchte, daß Wir ſämtlich Unſern Chur-Pfältziſchen Unterthanen die gäntzliche Gewiſſens-Freyheit, ohne einigen Zwang wie der auch ſeyn mag, würcklich angedeyen laſſen;

Wollen Wir gnädigſt, daß denjenigen Proteſtirenden Unterthanen, welche Zeit währender Frantzöſiſchen Occupation die Catholiſche Religion angenommen, nach erfolgtem Frieden aber wieder verlaſſen, und zur Reformirten umgetreten, einige fernere Anſprach und Zumuthen hierunter nicht beſchehen, ſondern einem ieden frey ſtehen ſoll, zu was vor einer Religion aus denen im Reich tolerirten dreyen Religionen nach Belieben ſich zu bequemen. So habt

habt ihr auch, damit bey Umtragung des Venerabilis allen öffentlichen Aergerniſſen und widrigen Bedrängniſſen, worüber bishero verſchiedene Klagen vorkommen, inskünfftige deſtomehr abgeholffen werde, zu verfügen, und zu männigliches Wiſſenſchafft ordentlich publiciren zu laſſen, daß vor obbemeldter Umtragung des Venerabilis iedesmalen mit der Glocken ein Zeichen zu dem Ende gegeben werde, auf daß die Proteſtirende zurück bleiben, oder ſich in Zeiten zurück ziehen können. Wann aber das Hochwürdige zu denen Krancken getragen wird, habt ihr daran zu ſeyn, daß ieder Orten, nebſt obgemeldten Glocken-Zeichen, Hand-Glöckle angeſchafft, und damit ordentlicher Weiſe vorhergehend geſchellet werde, und ſoll bloß und allein gegen diejenige Ahndung und Correction vorgenommen werden, welche aus kündlichem boßhafftigem Vorſatz und allerdings zum öffentlichen Deſpect vor dem Venerabili ohne geziemende Ehrerbietung ſich præſentiren.

Ferners könnet ihr bey denen Burger-Wachten, denen Proteſtirenden anheim geben, daß ſie ſtatt ihrer Catholiſche ſubſtituiren, welche bey Umtragung des Venerabilis, das Gewehr kniend præſentiren. Belangend die Education der in Matrimoniis mixtis erzielter Kinder, habt ihr auf der von Unſers in GOTT ruhenden gnädigſt geliebten Herrn Vatters Churfürſtl. Durchl. höchſtſel. Gedächtnüß beſchehen, von Uns unterm 28. Junii 1694. approbirter, und den 12. Martii 1698. publicirter, in Copiis hiebey gehender Verordnung fürohin feſtiglich zu halten, und alle widrige Beſchwehrden, an was Ort die auch ſeyen, abzuſtellen, wornach ihr aller Orten die behörige Publication dieſer unſer gnädigſten Verordnung zu thun; und zweiffeln Wir nicht, Unſere Proteſtirende Unterthanen werden hierab, und da Wir das Simultaneum in denen Kirchen auf eine ſolche Weiſe eingeführet, daß eine Religion die andere an dem Exercitio Religionis im geringſten nicht zu behindern, indem die Zeit und Ort in denen Kirchen vor jeder Religions-Exercitium abgetheilet und ſeparirt: Unſere vor ſie nicht weniger als Unſere Glaubens-Genoſſen, ſeyende Lands-Fürſtliche Vätterliche Liebe und Vorſorge mit unterthänigſtem Danck erkennen, und ſich dagegen, als getreuen gehorſamen Unterthanen gegen dero natürlichen Landes-Fürſten ſich geziemend, in allen Occaſionen betragen, und Wir verbleiben euch in Gnaden wohl beygethan. Heydelberg den 18. May 1706.

Chur-Pfältziſche geheime und Regierungs-Räthe.

J. H. Freyherr von Sickingen.

Moraſs.

Zur Publication von der Cantzel, Lautern den 4. Junii 1706.

Ober-Amt.

Num.

Num. 7.

Copia Antwort-Schreibens an Königliches Gouvernement im Hertzogthum Zweybrücken, von Herrn Frantz, Freyherrn von Sickingen. De dato Mayntz, den 28. Septembris Anno 1706.

WAs die ſämmtliche Evangeliſch-Lutheriſche Religions-Verwandten und Unterthanen der Sickingiſchen Herrſchafft Landſtuhl Ratione Exercitii ejusdem Religionis bey Ew. Excellentz, meinem Hoch- und Vielgeehrten Herrn, ſchrifftlich angebracht, und um dero Recommendation gebeten, ein ſolches habe ich aus derſelben unterm dieſes an mich abgelaſſenen Beliebten ſamt denen Anſchlüſſen, wohl empfangen, und mit mehrerm vernommen. Nun erinnere ich mich gar wohl, daß bey dem zu gedachtem Landſtuhl vorgenommenen Huldigungs-Actu verabredet, daß vigore juris Patronatus ein Evangeliſcher Pfarrer von mir verſehen werden möchte, wie dann auch würcklich mit einem Nahmens Leopoldi, die Verſehung geſchehen, welcher, wie ſie Unterthanen ſelbſten geſtehen müſſen, alſo ruhig gelaſſen daß weder von ihme dem Pfarrer, noch von denen Unterthanen, im geringſten keine Klag verſpührt worden, daß aber ex poſt derſelbe von Königl. Frantzöſiſcher Seiten wiederum von dannen abgewieſen, hat in meinen Machten nicht geſtanden, ein ſolches zu verhindern, zumahlen dann auch, was von Seiten Franckreich in puncto Religionis damahlen ſtabiliret worden, durch den darauf erfolgten Ryßwickiſchen Frieden Schluß confirmiret, und einem ſolchen wir, die von Sickingen nicht allein, ſondern weit gröſſern Standes ſich unterwerffen müſſen.

Gleich wie aber dieſes Religions-Werck anjetzo bey dem Löblichen Reichs-Convent zu Regenſpurg, wie Ew. Excellentz meinem Hoch und Vielgeehrten Herrn, an ſich bekandt iſt anhängig, und allda ventilirt und decidirt werden ſolle, weſſen ſich ein jeder Stand in hoc Puncto zu verhalten haben wird, demnach wir dieſe Unterthanen nicht Troſtloß, wie dieſelbe gantz unbefugt vorgeben wollen, abſenden, (weilen es in unſerm Vermögen nicht wäre, etwas veränderliches gegen obgedachten Ryßwickiſchen Friedens-Schluß vorzunehmen, auch da es von Seiten Franckreich, welche um und um gedachter Herſchafft Landſtuhl poſtiret, in Erfahrung gebracht würde, daß eine Veränderung in hoc paſſu vorgenommen ſey worden, es ihnen, den Unterthanen, nicht zum beſten gereichen mithin bereits von Reichs wegen dieſe Sache ſub deliberatione ſtünde) mit Beſcheidenheit dahin verwieſen, in ſo lang in Gedult zu ſtehen, und gewärtig zu ſeyn, was bey dem Reichs-Convent in hac materia erörtert und beſchloſſen würde, nach ſolchem wir ſowohl als ſie ſich zu reguliren haben werden, daß alſo dieſelbe keine Urſach gehabt haben, Ew. Excellentz, meinen Hoch- und Vielgeehrten Herrn, deßfalls pro interceſſionalibus zu bitten und zu incommodiren, ſondern was endlich wegen der Religions-Materie

bey dem Reichs-Schluß oberwehnter maſſen ausfället, und uns ihnen zu erwarten ſtehet, als wornach wir denſelben nicht allein keine Verhindernüß, ſondern allen Vorſchub zu geben bereit ſeyn, damit alles in erwünſchter Ruhe und Einträchtigkeit erhalten werden möge. Welches denenſelben in Wieder-Antwort ohnverhalten wollen, anbey unter Göttlichen ſtarcken Obhut-Erlaſſung ich beſtändig verharre ꝛc. ꝛc.

Dieſes wird den Unterthanen zu Landſtuhl zu ihrer Nachricht communiciret. Zweybrücken, den 6. Octobris 1706.

Greywinckel.

Num. 8.

Copia Amts Landſtuhl Decreti, de dato den 4. Februarii 1715.

NAchdem ich vernehmen muß, daß die Evangeliſch-Lutheriſche Gemeind dahier, wegen der wider das ausdrückliche Verbot, nicht durch den Evangeliſchen Pfarrer zu Münchweiler, Herrn Rapp, ſondern durch ſeinen Præceptorem verrichteter letztern Begräbniß des verſtorbenen Hanß Jacob Zimmers, zu Oberarnbach, durch ein und den andern dero Vorſtehere, der hinterlaſſenen Wittib bedeuten laſſen, daß ſie ſich um die Execution keineswegs bekümmern, ſondern ſelbige um ſo mehrers nur vor ſich gehen laſſen, und die angeſetzte 10. fl. Straff aus der Urſach nicht erlegen ſolle, (wiewolen dieſe Wittib zu exequiren niemalen meine Meynung geweſen) weilen ſolche Straff, wann ſie ja erlegt werden müſte, auf die gantze Lutheriſche Gemeind kommen würde; und dann die gnädige Herrſchafft, auf der beſagten Lutheriſchen Gemeind beſchehenes unterthäniges Suppliciren, die angeſetzte Straff der 10. fl nicht allein gut geheiſſen, ſondern dabey auch gnädig befohlen, daß noch 10. fl. weiter, wegen des bezeigten Ungehorſams und vorgebrachter Unwahrheiten erlegt, und auf bezeigende fernere Renitentz darauf würcklich exequiret werden ſolle;

Alſo wird den Vorſtehern mehrberührter Lutheriſcher Gemeind hiermit bedeutet, daß ſie zwiſchen hier und den 15. dieſes Monats Febr. die angeſetzte Straff der 20. fl., nebſt der Executions-Gebühr ſo ohnfehlbar erlegen, als ſie ſonſten auf den Weigerungs-Fall bis auf den 24. dieſes noch 15. fl. weiter abtragen, oder mit Execution und Pfändung gegen ſie würcklich verfahren werden ſolle, wornach ſie ſich zu richten, und vor fernern Unkoſten zu hüten wiſſen werden. Landſtuhl den 4. Febr. 1715.

(L.S.) **Schell.**

Num. 9.

Copia Supplicati der Commun zu Landſtuhl.

Hochgebohrner Reichs-Frey-Herr,

Gnädiger Freyherr und Herr.

ES kommen hiermit die ſämmtlich Evangeliſch-Lutheriſche und Reformirte Unterthanen der Stadt und Kirchſpiel Landſtuhl, Hornbach, Ambach, und Labach für Ew. Reichs-Freyherrl. Excel-

Excellentz gnädigſten Augen, mit unterthänigſter Fußfälligſter Bitte, Ew. Hochgebohrnen Freyherrl. Excellentz Dero ſo offt gethanen hohen und gnädigen Promeſſen demüthigſt zu erinnern, bey hoher Uberkunfft und Præſentz die Religions-Sache gäntzlich zu debattiren, allem Gewiſſens-Zwang und bißheriger ausgeſtandener harter Zuſetzung abhelffen, und nicht nur die Gewiſſens-Freyheit und Exercitium Religionis, wie es bey Zeiten Dero Hochſel. Freyherrlichen Eltern und Ahnen, auch tempore Belli Gallici gehalten worden, gnädigſt wiederum zu reſtituiren, ſondern uns auch mit einem Pfarrherrn und dazu vor Zeiten geweſene Subſiſtence und Salario verſehen, und begnädigen, der Lehren, Predigen, Tauffen, Copuliren, S. S. Cœnam zu adminiſtriren, Begraben und andere Prochialia frey und ohngehindert (wie in andern benachbarten Königlichen, Chur-Pfältziſchen, auch Fürſtlichen, Gräflichen und Freyherrlichen Landen gehalten werde) exerciren zu können, aus ſonderbarer Freyherrlicher Gnade und Landes-Väterlicher Liebe angedeyhen zu laſſen. Solche hohe Gnade werden wir Zeit Lebens in tieffſter Unterthänigkeit nicht nur eingedenck ſeyn, und zu rühmen wiſſen, ſondern wird uns Groß und Klein, Alte und Junge, aufs hefftigſte animiren, in unſerm Gebet zu der Hochgelobten Heil. Dreyfaltigkeit in des theureſten JEſus Nahmen, um Ew. Hochgebohrnen Freyherrlichen Excellentz und gantzen Hochgebohrnen Freyherrlich-Sickingiſchen Familie ſelbſt wünſchende Göttliche Gnade, langes Leben, hohes Wohlſeyn, zeitlichen, allermeiſt Himmliſchen und ſeligen Glückſeligkeit, Segen, Friede und Freude zu geben, Hertz-eifferig und täglich anzuruffen. Deren höchſten göttlichen Gnaden und allmächtigen Himmliſchen Schutz und Obhut Ew. Freyherrlichen Excellentz wir auf das theureſte anbefehlende: Uns aber Dero hohen Gnade und Landes-Vätterlicher Liebe de meliori recommandirend verharrende ꝛc. ꝛc.

Landſtuhl den 12. Junii 1717.

Im Nahmen der ſämmtlich Evangeliſch-Lutheriſchen Unterthanen in Landſtuhl

Jacob Siegfried, als Kirchen-Vorſteher.
Johann Dielmangold.
Michael Hentz.

Im Nahmen der Pfarr-Kirch Hornbach

Jacob Rettenrinck.
Nicolaus Schmaldenburger.
Velten Reb.

Im Nahmen der Armbachiſchen Kirchen

Georg Adam Frick.

Copia Decreti.

SOllen die im Memoriali unterſchriebene Lutheraner und Calviner per Deputatos vorberuffen, und denenſelben mündlich eröffnet werden, was in

punĉto Religionis reſolviret worden, mit dem Vermelden, daß mit des Chur-Pfältziſchen Herrn Obriſt-Cämmerers Hoch-Freyherrlichen Excellentz daraus communiciret, und ihnen zu ſeiner Zeit die poſitive Reſolution ertheilet werden ſolle, indem hat es ſein Verbleiben, wie es in ein- ſo anderm Ort bishero gehalten worden, in Conformität des Ryßwick- Raſtatt- und Baadiſchen Frieden Schluſſes.

Landſtuhl den
19. Junii 1717.

Ex Mandato

Febriis. Schell.

Der Pfaltz-Veldentz- und LauterecKiſch-Evangeliſchen und zwar ad diſtinĉtionem der Reformirten alſo genannten Lutheriſchen Kirchen Special-Gravamina.

Zu denen vorhin wider Chur-Pfaltz allbereit gedruckten vielen Religions-Beſchwerden, kommen hiemit noch die Veldentziſch- und Lautereckiſchen, welche einen beſondern Numerum um ſo mehr wohl verdienen, weil ſolche Lande ihre beſondere Jura, und in dem Weſtphäliſchen Frieden ihren Special §phum haben.

Um nicht mit allzugroſſer Weitläufftigkeit beſchwerlich zu fallen, ſo hält man nöthig, zum voraus vorzuſtellen, daß die Kirchen der Pfaltz-Veldentz- und Lautereckiſchen Landen gleich Anfangs a tempore Reformationis Evangeliſch geweſen, und alte recht Religions-Friedens-Schluß-mäßige Kirchen ſind, welche zu allen Zeiten ein beſonders Conſiſtorium formirt, und dahero bey ihren Special- Juribus Eccleſiaſticis gelaſſen worden, auch in dem Weſtphäliſchen Frieden dieſen beſondern und eigenen §. 22. bekommen:

> Princeps Leopoldus Ludovicus, Comes Palatinus Rheni reſtituatur penitus in Comitatum Veldenz Moſellam tam in Eccleſiaſt. quam Politicis, contra omnia hactenus, attentata in eum quo Anno Milleſimo ſexcenteſimo vigenteſimo quarto, ipſius Parens fuit, ſtatum.

Sind demnach ſolche Kirchen, in Krafft dieſes, und weilen ſie in Anno regulativo & ante motus Bohemicos in der Poſſeſſion geweſen, ex commiſſione Ihro Kayſerl. Majeſtät und des Röm. Reichs Commiſſarios Deputatos, nehmlich Ihro Churfürſtl. Gnd. von Mayntz, und Ihro Hochfürſtl Durchl. zu Darmſtadt plenarie reſtituiret worden, welche Reſtitution dann, Nahmens Ihro Churfürſtl. Gnaden von Mayntz, Eberhard Wolff von Todtenwarth, Nahmens Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Heſſen-Darmſtadt, Heinrich Chriſtoph von Grießheim, 1649. würcklich beſchehen. Wobey es dann auch Ihro Churfüſtl. Durchl. Herr Johann Wilhelm, Churfürſt zu Pfaltz, Höchſtſel. Andenckens, bey ergriffener Poſſeſſion der Pfaltz-Veldentz, und Lautereckiſchen Landen Anno 1698. richtig zu laſſen, gnädigſt verſprochen. Welchergeſtalt die Evangeliſche aber hinge-

hingegen ſo vielfältig gravirt worden, könte weitläufftig deduciret werden, wollen aber nur einige Gravamina herſetzen.

Gravamina der Pfarrey Lauterecken.

1. Hat die Pfarrey Lauterecken ihre Kirch ſammt angehörigen Final-Kirchen, wie ſchon erwehnt, Anno Regul. 1624. beſeſſen, auch tempore Pacis Ryswicenſis haben die Catholiſche jetzt bemeldte Kirchen nicht gehabt, ſie die Evangeliſchen ſind auch in der Poſſeſſion der Pfaltz-Veldentz und Lauterecki-ſchen Landen, bis endlich ein Chur-Pfältziſcher Capitain, Nahmens Herr von Koppenſtein, welcher hier in Garniſon gelegen, die Kirch ohn Churfürſtl. Befehl, eingenommen, wogegen an höhern Orten remonſtriret, aber nichts erhalten worden.

2. Iſt dem allhieſigen Glöckner ein Theil Glocken-Korn, welches die Catholiſche ehedeſſen auch entrichten müſſen, als ein Pars Salarii entzogen worden, da doch ein zeitlicher Glöckner ſolches vor und nach dem Ryßwickiſchen Frieden genoſſen.

3. Hat ſich der Catholiſche Schul-Meiſter zu verſchiedenen mahlen angemaſſet, die Begraſung des allhieſigen Kirchhofs an ſich zu ziehen, welche ein zeitlicher Glöckner doch zu allen Zeiten, als ein Pars Salarii, zu genieſſen gehabt.

4. Hat dieſe Kirch, wie auch ſämtliche in dem Veldentz- und Lauterecki-ſchen ehedeſſen keine Catholiſche Feyer-Täge feyern dörffen, an dieſen müſſen ſie nun von aller Arbeit abſtehen.

5. Haben die Evangeliſche der geſamten Veldentz- und Lauterecki-ſchen Landen Grün-Donner- und Char-Freytags die Glocken zur Kirch und zum Gebet läuten dörffen, es iſt ihnen auch ſolches in der letztern Frantzöſiſchen Invaſion, da doch in Lauterecken ein gantzes Regiment gelegen, von dem damahligen Oberſten und Commendanten, Comte de Berange, ohngeachtet die Catholiſche Geiſtliche es heffti g geſucht, deßwegen, weilen die Evangeliſche ſowohl vor, als nach dem Ryßwickiſchen Frieden in poſſeſſione geweſen, nicht gewehret worden; Es iſt auch weder von Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz, als gnädigſten Landes-Herrn, noch auch von Dero nachgeſetzten hochpreißlichen Regierung niemahlen ein Verbot geſchehen; Deſſen allen ohngeachtet, hat Anno 1716. ein Major von dem Hochlöbl. Nordtbratiſchen Regiment, Nahmens Herr Jacquaimain ſolches propria ex authoritate mit Gewalt wehren laſſen, indeme er von ſeiner allhier in Garniſon liegender Compagnie, durch mit Gewehr verſehene Soldaten, die Kirch umſtellet, und das Läuten alſo gehindert, dargegen ſind aller Orten, als bey einem Hochlöbl. Ober-Amt, bey deſſen Regiment, und Hochlöbl. Regierung dieſe Gewaltthat angeklagt und remonſtriret, aber nichts remediret worden; überall hat man zwar das unbillige Verfahren dieſes Kriegsmanns erkennet, und es einen unzeitigen Eyfer genennet, aber an ſtatt der Reme-

dur iſt ein Befehl in das gantze Land ergangen, daß künfftighin an dieſen Tägen nicht mehr geläutet werden ſolle; Hierbey iſt auch noch dieſes zu melden, daß, als die Unterthanen geglaubet, ein ſolches Factum könne ſie aus der Poſſeſſion nicht ſetzen, und folglich einige von dieſen geläutet, 8. davon mit Soldaten nach Mannheim geführet worden ſind, allwo ſie 4. Wochen bey Waſſer und Brodt ſchantzen müſſen.

6. Iſt der Kirch zu Lauterecken der Wein zur Communion aus der hieſigen Kellerey gereichet worden, welcher ihnen, ohngeacht man dargegen proteſtiret, nicht mehr gereichet wird, ſondern es muß ſelber aus den wenigen mit dem Klingelbeutel colligirten Allmoſen gezahlt werden.

7. Ohnerachtet ein ausdrückliches Churfürſtl. Gebot ergangen, daß beyderſeits Religions-Verwandten einander währender beyderſeits Gottesdienſt unturbiret laſſen ſollen, gleichwol geſchieht es öffters, ſonderlich noch letzten Frohn-Leichnams-Tag, daß die Evangeliſche mit Schieſſen und andern unruhigen Dingen geſtöhret werden.

8. Hat man denen Evangeliſchen ihrer wohlhergebrachten Gewiſſens-Freyheit zuwider, executive zugemuthet, die Kinder vermiſchter Ehe Catholiſch werden zu laſſen.

Gravamina der Pfarrey Veldentz.

1. Iſt tempore reunionis der Catholiſchen Religion das Coexercitium von dem damaligen Intendanten Monſ. de la Goupilliere allein in der Kirch zu Duſſemond eingeräumet worden, auch die Verordnung geſchehen, daß ein Catholiſcher Paſtor nur in dieſer Kirch verbleiben, und ſich keiner andern in dieſer Grafſchafft anmaſſen ſoll: Es hat ſich aber ein gewiſſer Catholiſcher Geiſtlicher, Namens Schwan, unterfangen, propria authoritate in der Kirch zu Veldentz Poſſeſſion zu nehmen, dargegen aber bey obgedachten Intendanten Remonſtration geſchehen, welcher dieſes Factum nicht gebilliget, ſondern die Catholiſche in die obgenandte Düſſemondiſche Kirch wieder zurück verwieſen, wie dann auch nach der Zeit, weilen der Kirchen-Schlüſſel zurück gegeben geweſen, kein Coexercitium in der Kirch Veldentz iſt geübet worden, bis vor einiger Zeit, lang nach dem Ryßwickiſchen Frieden, der ietziſche Catholiſche Paſtor, Namens Altrich, die Kirch in Veldentz mit einem Hammer und Schlag-Bohr wieder aufgebrochen, und das Exercitium ſimultaneum tentirt hat. Ob nun gleich an hohen Orten Remonſtration geſchehen, ſo iſt doch nichts remediret worden.

2. Hat ietztgedachter Paſtor Altrich die Evangeliſche im Gottesdienſt geſtöhret, indem er mit einer gantzen Proceſſion an die Kirch gekommen, und die Thüren, welche unter währendem Gottesdienſt zugeſchloſſen waren, mit Hebeln eröffnen wollen, welches auch geſchehen, wann Herr Amts-Verwalter deren böſes Vornehmen nicht geſteuret.

3. Entziehet der zeitliche Catholiſche Paſtor Altrich der Pfarrey zu Veldentz den kleinen Zehenden von Catholiſchen in-

in- und ausländiſchen Unterthanen, welcher doch, Krafft Weſtphäliſchen Friedens, als ein Pars Salarii, einem zeitlichen Evangeliſchen Pfarrer gebühret.

4. Iſt auch dieſer Pfarrey, gleich allen andern, an Catholiſchen Feyertägen verboten zu arbeiten, wie dann auch das Char-Freytags-Geläut, es ſind auch einige Unterthanen wegen des Char-Freytags Geläut geſtrafft worden.

Gravamina der Pfarrey Mühlheim.

1. Wird dieſer Pfarrey und alſo einem zeitlichen Pfarrer, gleichwie in der Pfarrey Veldentz, dem Weſtphäliſchen Frieden entgegen von denen in- und ausländiſchen Catholiſchen Unterthanen durch den Catholiſchen Paſtor Altrich der kleine Zehenden entzogen, welches doch ein Stück ſeiner Beſtallung iſt, und als man ſolche Wegnehmung gedachten kleinen Zehendens nicht geſtatten können, ſo hat der Catholiſche Paſtor Altrich das Heu auf den Wieſen angeſteckt und verbrennt.

2. Hat mehrbemeldter Paſtor Altrich zu verſchiedenen malen tentiret, in die NB. Mühlheimer Kirch zu gehen, nachdem ihm aber ſolches nicht zugelaſſen worden, hat ers einmal, in Beyſeyn eines mitgebrachten Notarii und vieler anderer dabey ſeyenden geſuchet, da er doch nach dem Weſtphäliſchen und andern Friedens-Schlüſſen darzu nicht befugt, und auch in dem Ort Mühlheim keine Catholiſche Unterthanen wohnen.

3. Iſt die Kirch zu Düſſemond, welche ein Filial von Mühlheim, tempore reunionis mit Gewalt contra tenorem Pacis Weſtphalicæ weggenommen worden.

4. Iſt die Kirch zu Andel, welche gleichfalls ein Filial von Mühlheim, ein alte in dem Weſtphäliſchen Frieden fundirte Kirche; nachdem aber dieſelbe denen Evangeliſchen nicht allein zu klein, ſondern auch ſehr baufällig geweſen, ſo hat der Kirchen-Bau nothwendig vorgenommen werden müſſen, als aber die Kirch abgebrochen und die Materialien mit groſſen Koſten beygeſchafft waren, ſo hat der Catholiſche Paſtor Altrich es dahin gebracht, daß denen Evangeliſchen wegen Fortfahrens des Baues Inhibition geſchehen, wodurch dann die Evangeliſche in groſſen Schaden geſetzt, welcher aber doch endlich auf vielfältiges Anſuchen iſt wieder erlaubet worden.

5. Hat ein zeitlicher Pfarrer zu Mühlheim jährlich im Herbſt 12. Fäſſer Trauben-Moſt aus der Veldentziſchen Amts-Kellerey wegen des von gnädiger Herrſchafft eigezogenen Eiſenſchnittiſchen 3tels, als ein Stück ſeiner Competenz empfangen, welches er auch bis 1718. genoſſen, 1719. iſt ihm aber ſolches verzögert und nicht mehr gereichet worden.

6. Iſt auch dieſer Pfarrey, gleich allen andern, wider Herkommens, das Arbeiten an Catholiſchen Feyertägen, wie auch das Char-Freytags-Geläut verboten worden.

Grava-

Gravamina der Pfarrey Reichenbach.

1. Die Pfarr-Kirche Reichenbach mit ihren Filialen, welche gleichmäßig, wie obgedacht, eine durch alle Friedens-Schlüſſe gegründete Evangeliſche Kirch iſt, und auch von Ihro Churfürſtlichen Durchl. zu Pfaltz, bey ergriffener Poſſeſſion der Pfaltz-Veldentz, Lautereckiſchen Landen denen Evangeliſchen ruhig zu laſſen, gnädigſt verſprochen worden, welche ruhige Poſſeſſion ſie eine Zeitlang genoſſen, deſſen aber ohngeachtet iſt dieſe Kirch per Mandatum eingeraumet, und das ſogenannte Exercitium Catholicum darinnen eingeführet worden.

2. Muß auch dieſe Pfarrey, gleich allen andern Evangeliſchen Communen in Pfaltz Veldentz- und Lautereckiſchen ſich an Catholiſchen Feyertagen aller Arbeit enthalten, und darzu muß der Catholiſche Glöckner und Schul-Diener die Anleitung thun, wie dann auch verſchiedene Unterthanen wegen geringer an Catholiſchen Feyertägen ausgeübter Arbeit, von dem Catholiſchen Paſtor mit Straff ſind beleget worden.

3. Das Glocken-Korn hat ein Evangeliſcher Schul-Diener und Glöckner als ein Pars Salarii von allen Religions-Verwandten ohne Unterſchied bis ad Annum 1703. ruhig genoſſen, in welchem jetzt bemeldten Jahr von Catholiſcher Seit der erſte Anſpruch ans Glocken-Korn geſchehen, und von ihnen, ſo viel ſie darvon habhafft werden können, entzogen worden, als aber die Evangeliſche dargegen geklaget, ſo ſind die Catholiſche von dieſer als einer widerrechtlichen Prætenſion abzuſtehen, angehalten, die Evangeliſche aber de novo in ihre rechtmäßige Poſſeſſion geſetzet worden, in dieſer Poſſeſſion ſind ſie, ohngeachtet der Catholiſche Paſtor Schaberg es zum öfftern zu hindern geſucht, manuteniret worden, wie dann auch der Herr Commiſſarius Uberbrück, welcher wegen dieſer und anderer Religions-Affairen die Sach unterſuchen müſſen, es denen Evangeliſchen 1710. den 11. Junii nochmahlen zuerkandt hat. Uber das ſind die Evangeliſche ferner in der Poſſeſſion dieſes Glocken-Korns von Herrn Hof-Gerichts-Rath Monſ. de Maubiſon, als welcher ebenmäßig in Commis gehabt, dieſes benebenſt andern zu entſcheiden 1714. den 17. Julii gelaſſen und bekräfftiget worden, der Catholiſche Paſtor Schaber hat aber nicht geruhet, ſondern es per Mandatum dahin gebracht, daß dem Catholiſchen Schulmeiſter von Catholiſchen Religions-Verwandten das Glocken-Korn gereicht, und alſo dem Evangeliſchen Schul-Diener auch dieſes als ein Pars Salarii entzogen worden.

4. Anfänglich als das ſogenannte Catholiſche Coexercitium wiederrechtlich zu Reichenbach introduciret, ſo iſt dabey bedeutet worden, daß die Catholiſche ein ſolches ohne Beeinträchtigung der Evangeliſchen haben ſolten; aber auch dieſes iſt nicht gehalten worden, ſintemahl eine Neuerung auf die andere gekommen. Anno 1707. den 3. Octobris

bris hat der Paſtor das Glocken-Haus verſchloſſen und alſo den Eingang zum Läuten verwehren wollen, Anno 17-8 hat jetzgemeldeter Paſtor einen ſteinern Altar in daſiger Kirch bauen wollen, und nachdem die Evangeliſchen ſolches als eine Neuerung nicht zulaſſen können, ſo hat ſolches eine groſſe Weitläuffigkeit gegeben, es ſind auch deswegen einige Unterthanen mit Geld und Thurn-Straff beleget, und endlich doch ohne Vorwiſſen gnädiger Herrſchafft ein Altar zu Verſperung des Chors erbauet worden.

5. Die Evangeliſche ſamt den Catholiſchen, welche letztere den geringſten Theil ausmachen, ſind dahin gehalten worden, im Jahr 1705. ein Catholiſche Paſtorey und auch vor einigen Jahren ein Schul-Haus mit groſſen Koſten, nehmlich 680. fl. 9. kr. ohne die Frohnen, welche eben ſo hoch lauffen, zu erbauen: Nun haben zwar Ihro Churfürſtl. Durchl. als gnädigſter Landes-Herr zum Soulagement der Unterthanen auf vieles deren Remonſtriren die Sach endlich dahin gnädigſt gedeyen laſſen, da ſie im Jahr 1716. den Anfang gemacht, jahrlich 24. fl. Haus-Zinß von beyden Häuſern dem Land reichen zu laſſen; wann nun auch dieſes contra tenorem Pac. Weſtphalicæ iſt, ſo wünſchen alle Evangeliſche Unterthanen, daß ſie von dieſem neuen Onere ſemel pro ſemper befreyet werden mögen.

6 Hat ſich auch der Catholiſche Paſtor Schaberg unterfangen den Evangeliſchen Schul-Diener zu Reichenbach aus dem Evangeliſchen Schul-Haus, welches doch die Evangeliſche Anno regulativo etiam ante & poſt Pac. Rysw. auch vor und lang nach ergriffener Poſſeſſion Ihro Churfürſtl. Durchleucht, ruhig beſeſſen, eigenmächtig zu depoſſidiren.

7. Hat ſich Paſtor Schaberg unterſtanden, mit ungewöhnlichen und niemahl geſchehenen Proceſſionen die von Ihro Churfürſtl. Durchl. ordinirte Proceſſions-Terminos zu überſchreiten und die Kirche zu Theißberg und Neunkirchen einzunehmen, welches auch geſchehen wäre, wann die Evangeliſchen ihrer Rechten ſich begeben, und es zulaſſen können, indeſſen ſind doch die Evangeliſche in dem Nachmittags Gottes-Dienſt zu Reichenbach, widerrechtlich geſtöhret worden.

8. Auch muß noch vorgeſtellet werden, daß der Paſtor Schaberg die Kirch zu Reichenbach in der Weihnachts-Nacht Anno 1713. ſo devaſtiret, daß ſie auf das Heil. Chriſt-Feſt keiner Kirch mehr ähnlich geſehen, indem er mit andern die Steig, zu denen Herrſchafftlichen und Gerichts-Stühlen abgebrochen, der Pfarr-Gerichts-Schöpffen Cenſoren-Weiber und Mägden-Stühle zerriſſen und ruiniret, mitten in die Kirch einen beſondern Tiſch geſtellt, auch den Evangeliſchen Altar und Pfarr-Stühl zum Hindernüß mit allerhand ungewöhnlichen Figuren beſtellt, ſonderlich an dem Pfarr-Stuhl mit groſſen Buchſtaben geſchrieben, das iſt der Stall zu Bethlehem, den Altar ſelber aber übern Hauffen werffen wollen,

wie er dann NB. bereits den Stein auf dem Altar loß gemacht, auch iſt er auſſer dieſem vielmahlen unter währendem Gottesdienſt in die Kirch gekommen und hat läuten laſſen, denn auch viele Jahr allerhand Bilder und Fahnen in die Kirch zu Benehmung des Proſpects geſtellt, ſo gar, daß ſeine eigene Magd mitten unter dem Gottes-Dienſt eine Fahne zum groſſen Scandal und Betrübniß den anweſenden Evangeliſchen Zuhörern vor die Cantzel geſteckt.

9. Hat man die Gewiſſens-Freyheit allezeit auch nach Churfürſtl. gnädigſter Reſolution in ſo weit genoſſen, daß die Eltern ohne Unterſcheid der Religion ihre Kinder zu einer der dreyen im Röm. Reich tolerirten Religionen, worzu ſie gewolt, erziehen dörffen, deſſen ungeachtet, ſo hat man doch einigen Eltern vermiſchter Ehen, die wegen der Annehmung der Religion ihrer Kinder einig geweſen, executive zugemuthet, ihre Kinder zur Catholiſchen Religion anzuhalten.

Gravamina der Pfarrey Theißberg.

1. Die Pfarr-Kirch zu Theißberg iſt gleich allen andern Pfarr-Kirchen in den Pfaltz-Veldentz- und Lautereckiſchen Landen eine alte in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß gegründete Kirch, in welcher Krafft des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes die Catholiſche weder Exercitium noch Coexercitium prætendiren können, und alſo können auch denen Catholiſchen, wie doch bisher geſchehen, keine Caſualia darin zu verrichten, geſtattet werden.

2. Das Char-Freytags-Läuten, und an Catholiſchen Feyertägen zu arbeiten, iſt in dieſer Pfarrey gleich in allen andern widerrechtlich verboten worden.

3. Die Pfarrey Theißberg hat zu Nieder- und Ober-Mohr, im Kayſers-Lautheriſchen Ober Amt, Rambſteiner Gerichts, Krafft uhralten Documenten und Herkommens, den 3ten Theil des groſſen und kleinen Zehendens gegen Miterhaltung des Chors zu Nieder-Mohr, und Abtragung 4. Malter Korn und ſo viel Haber an einen zeitlichen Pfarrer zu jetztgedachten Nieder-Mohr, als Mit-Collator zu genieſſen, ohngeachtet nun ein zeitlicher Pfarrer die jetzt bemeldte Onera gantz richtig ohne einige Klag præſtiret, ſo iſt doch demſelben 1708. 9. 10. dieſer 3. Theil Zehenden als ein Pars Salarii entzogen und einem zeitlichen Catholiſchen Paſtor angewieſen worden, welches doch bey Frantzöſiſchen Zeiten, da alles im Land confiſciret, nicht geſchehen, dargegen die Inſpection, Pfarrer-Vorſteher und Evangeliſche Gemeind zu Theißberg aus ihren uralten Documenten Remonſtration gethan, darauf dan den 17. Dec. 1711. dieſer Zehenden der Pfarr Theißberg wieder zuerkant, ein zeitlicher Pfarrer aber hat dennoch ihn 3. Jahr cariren müſſen, welcher 3jährige Verluſt ſich præter propter auf 240. fl. belaufft, und noch zu refundiren iſt.

4. Ohnerachtet die geſammte Gemeind Theißberg, ſamt angehörigen Dörffern, Krafft alten Herkommens gehalten iſt, wie auch iederzeit beſchehen,

die Evangeliſche Pfarr-Gebäu, Haus, Scheuer und Stallung zu erbauen, haben ſich gleichwol bey letzterer Auferbauung des Pfarr-Hauſes die Catholiſche deſſen gäntzlich entzogen.

5. Hat Paſtor Schaberg zu verſchiedenen malen, auch durch Hülff eines Frantzöſiſchen Feld-Predigers unternommen, die Pfarr-Kirch ietztbeſagten Theißbergs einzunehmen, nachdem aber die Pfarr-Kinder, weilen ſie kein Recht darzu haben, ſich entgegen geſetzt, und es nicht geſtatten können, ſo hat Paſtor Schaberg ſich endlich gar unterſtanden, durch Hülff des Frantzöſiſchen Oberſten Herrn von Kleinholtz, nicht allein ſolche widerrechtlich einzunehmen, ſondern auch durch Hülff Frantzöſiſch-Kleinholtziſcher Soldaten zu devaſtiren, indem er nicht allein den Pfarr-Cenſorn- und andere Stühl aus der Kirchen geworffen, den Altar zuriſſen und bey Seits gethan, dargegen iſt nun von dem Evangeliſchen Vorſteher und Unterthanen an höhern Orten remonſtrirt worden, da dann zwar die gantze Procedur vor unbillig erkannt, iedennoch acquieſciret man Catholiſcher Seiten nicht, ſondern drohet noch immer, das Catholiſche Exercitium in dieſe Kirch einzuführen.

Gravamen der Pfarrey Neunkirchen.

1. Die Gravamina der andern vorher angeführten Pfarreyen, welche das Halten der Catholiſchen Feyertäg und deren Anläutung, auch das Läuten bey Caſualien, wie nicht weniger das Verbot des Char-Freytags-Läutens concerniren, betreffen auch dieſe Pfarrey.

2. Hat der Cathol. Paſtor Schaberg ſich unterſtanden, mit Proceſſionen wider Herkommens in dieſe Kirch zu gehen.

3. Auch verrichtet ietzt gedachter Paſtor Schaberg in der Pfarr-Kirch Neunkirchen, gleichwie auch in übrigen Pfarreyen, widerrechtlich die Caſualien.

Es könten Evangeliſche zwar noch gar vieles anmercken, worin ſie von den Catholiſchen gravirt worden, und unter dieſes, daß bey Abſterbung Evangeliſcher Gerichts-Leuten die überbliebene Gerichts-Schöpffen Catholiſche anzunehmen angehalten werden, welches doch wider ihr Herkommen, freye Wahl und Gerechtigkeit ſchnurſtracks lauffet. Item, daß die Catholiſche durch ungegründete Anſprüch und Eingriff in der Evangeliſchen Kirchen-Rechte, verſchiedene Commiſſiones verurſachet, wodurch den armen Evangeliſchen Unterthanen über 1000. fl. Unkoſten zugewachſen; Auch daß der Catholiſche Paſtor Altrich zu Duſemond allerley Neuerungen mit Fahnen-Auffſteckung, Creutz-Aufrichtung und Begrabung gemeiner Leut in die Kirch ꝛc. anfängt; allein ſie wollen ein Hochpreißwürdiges Corpus Evangelicum nicht länger aufhalten, ſondern nur unterthänigſt bitten, daſſelbe geruhe gnädigſt, ſich auch dieſer armen Kirchen dermaſſen anzunehmen, daß ſecundum tenorem Pacis Weſtphalicæ ſie bey vorigen Religions-Freyheiten und ungehindertem Genuß ihrer Kirchen, Schulen, Renthen u. Gefällen kräfftigſt geſchützet werden. Lautereck den 11. Junii 1720.

Beylage ſub C.

Copia Kayſerlichen Reſcripts an die Kayſerliche Commiſſion zu Regenſpurg de dat. Wien den 14. Febr. 1721. an ſtatt einer Antwort auf das von dem Evangeliſchen Corpore daſelbſt gegen das Kayſerliche Commiſſions-Decret vom 12. April. 1720. ausgefertigte Vorſtellungs-Schreiben.

Carl der Sechſte.

Wir mögen Euer Lbd. und Dir gnädigſt nicht verhalten, daß uns ohnlängſt Nahmens derer ſämmtlichen A. C. Verwandten, Churfürſten, Fürſten und Stände zu gegenwärtigen Reichs-Tag bevollmächtigten Räthen, Botiſchafften und Geſandten durch den allhieſigen Chur-Sächſiſchen Agenten ein Schreiben ohne weitere Anzeig und Vortrag, was es betreffe, übergeben, und zu gleicher Zeit zu Regenſpurg durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht worden, worinnen unter der Rubric einer allerunterthänigſten Vorſtellung gegen Unſer letzteres den 12. Aprilis kurtz verlittenen Jahrs an das geſammte Reich gebrachte Commiſſions-Decret allerhand Beſchwehrungen erregt, und mit vielen Anzüglichkeiten gegen die Concipienten weitläufftig auszuführen geſucht worden, ohnerachtet man wohl gewuſt, ehedem auch ſelbſt erkant, daß ſolches in Unſer Gegenwart, und nach vieler Deliberation ertheilt worden. Ob nun wohl dieſe Art mit einem Römiſchen Kayſer zu handelen, und ſich gegen Deſſen erlaſſene Commiſſions-Decreta Anfangs extracomitialiter in Worten, und nachgehends auf dem Reichs-Tag ſelbſt in der That durch widerſetzliches Ausbleiben von denen darüber angeſtelten Deliberationibus in der That aufzulehnen, nicht anders, als vor eine höchſt-befremdlich- und ſo beſchaffene Sach angeſehen werden können oder müſſen, daß wir uns wohl gnugſam veranlaſſet geſunden, beſagte Schrifft eher zurück zu geben, als Uns darüber, wie Wir auch noch de facto zu thun nicht gemeint ſeynd, mit jemand auf einig Weiß einzulaſſen; So hat deſſen gleichwohl ohnerachtet, Unſere Reichs-Vätterliche wahre Lieb und Sorgfalt vor den allgemeinen Ruheſtand dergeſtalt vorgedrungen, daß Wir Uns vorbeſagte Vorſtellung mit allen ihren Umſtänden allerunterthänigſt vortragen laſſen, und wie weit etwa die darinnen

innen vorgewendete Beſchwerden, zu dergleichen ohngewöhnlichen und irreſpectuoſen Bezeugungen auch nur von weiten einen vernünfftigen Vorwand gegeben haben möchten, in genaue Uberlegung ſelbſt gezogen haben. Gleichwie aber bey deſſen Beſchehung ſich endlich ein mehrers nicht befunden, als daß

1*mo.* in dem Hauptwerck, ſo viel nemlich die Religions-Sache betrifft, die Unwiſſende, oder Leichtglaubige durch allerhand ungeziemende Hefftigkeiten gegen die Catholiſche Geiſtlichkeit und Religion von einer gleichſam vor der Thür ſeyenden Verfolgung der Proteſtantiſchen Religion überredet werden wollen, in der That jedoch ein mehrers nicht heraus kommen, als daß man ſich, über den Art. 4. Pac. Ryſwic. & 3. Badenſis, und einem vermeinten Mißbrauch des in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß ſelbſten ſo offt und deutlich gegründeten juris reformandi beklagt, demnechſt ſich, nebſt dieſen über verſchiedene hin und wieder durch das gantze Reich durch erlaſſene Excitatoria zuſammen getriebene, noch zur Zeit weder unterſucht-noch zulänglich dargethanen Particulier Beſchwerden weitläufftig extendirt und endlich wider den vorgeſchlagenen Modum einer Reichs-Deputation allerhand Bedencklichkeit ob movirt, bald hernach aber, und zum

2*ten* als eine ſonderbahre Bekränckung Reichs Ständiſcher Gerechtſame anzuziehen vermeinen wollen, daß denen Statibus ihr bekanntes Jus fœderum, denen A. C. Verwandten ins beſonder aber die Qualitas corporis ſamt dem Jure eundi in partes & votorum communium ſolle ſeyn in Zweiffel gezogen worden, nebſt

3*tio.* hingefügter Verfechtung ein- und anderer in oberwehnten Unſerm Kayſerl. Commiſſions-Decret zu beeifferen nöthig befundener Eingriffe gegen die allerhöchſte Jura Majeſtatica; als können Wir quoad

1*mum.* nicht finden, was überall nöthig geweſen, deßhalber nur ein eintziges Wort zu verliehren, nachdem endlich alles dieſes an den Reichs-Tag, theils würcklich verwieſen, theils durch ein und andere nach der Hand an unſere Kayſerl. Principal-Commiſſion, und die Partheyen ſelbſt erlaſſene Verordnung dergeſtalt regulirt worden, daß dadurch alle etwa beſorgte Hindernüſſen völlig hinweg fallen, und an einem friedlichen Ausgang im geringſten nicht zu zweiffelen ſeyn wird, wann anders die auf allen Blätteren der übergebenen Vorſtellung an Tag gelegte faſt unerträgliche Bitterkeit, Haß und Mißtrauen gegen die Catholiſche Religion, und alle ſo derſelben zugethan ſind, ſamt eigenſinniger Auslegung derer Reichs-Geſetze unter denenjenigen, mit welchen man hierunter ferner zu handelen haben möchte, der Einträcht- und Billigkeit noch einigen Raum verſtatten wollen; deſſen, und aller dergleichen gehäßiger Exaggerationen ungehindert Wir gleichwohl, ohne einigs Bedencken dem Urtheil der gantzen vernünfftigen Welt untergeben können, ob dann endlich die Vermuthung einer vorhabender Perſecution eher wider diejenigen zu faſſen

 ſeye,

ſeye, wo man mit ſo viel exceſſiv-groſſen, und faſt übermachten Kriegs-Verfaſſung ein- und ausländiſchen Religions-Bündnüſſen, und unerſättlichen Haß und Läſterungen gegen ſeinen Neben-Chriſten und Stände, zu Werck gehet, als wo man ſich biß dieſe Stund ohne einige Unbeſcheidenheit zu allem dem, was Gleich und Recht mit ſich bringt, erbotten, Unſeren Kayſerlichen Verordnungen auch williglich Platz gegeben, zumahl aber nicht den wenigſten Schein einer Armatur oder Kriegs-Verfaſſung, ja ſo gar nicht einmahl einer natürlichen Gegenwehr von ſich verſpühren laſſen, ohnerachtet ſich vielleicht zu rechter Zeit auch alldort ſolche Gravamina finden dörfften, die ſich mit denen Gegneriſchen, nicht allein numero, ſondern auch pondere, gar wohl und füglich in Vergleichung ſetzen laſſen werden. Was

2*do.* die beleidigt ſeyn ſollende Jura Statum anlange, davon wiſſen Wir Uns bey Unſerer Kayſerl. Regierung nicht das allergeringſte zu erinnern, wird auch aus dem Commiſſions-Decret deßhalben mit Grund der Wahrheit nichts zu erfinden ſeyn, indem Wir abſonderlich ratione Juris fœderum wohl eingedenck ſeyn, daß deßwegen in dem §vo gaudeant Inſtrum. Pac. Weſtph. und ſonſten hin und wieder enthalten iſt, ſolches auch niemahl in denen alldort befindlichen Terminis in Zweiffel zu ziehen gedencken; Daß man aber in Irrungen, die zwiſchen Ständen und Concivibus unius Imperii entſtanden, und die da, wann man nicht ſelbſt Hinderung in den Weg gelegt hätte, ſehr leicht würden zu heben geweſen ſeyn, nach kaum angebrachter Klag zum Waffen lauffen, Teutſchland gegen Teutſchland armiren, und durch herum geſchickte Circular-Schreiben zu einen ſo unnöthig als weit ausſehenden Religions Krieg Lärmen blaſen wollen, ſolches halten wir vor eine der Grund-verderblichen Arten derer Bündnüß, mithin unſerm allerhöchſten Amt gemäß darwider Reichs Vätterliche Verwahrung zu thun, und aus dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß Art 17. §. 7. zu erinnern: Quod nulli omnino Statuum Imperii liceat jus ſuum vi vel armis proſequi, ſed ſi quid controverſiæ vel jam exortum ſit, ſive poſtea inciderit, unusquisque Jure experiatur, & quod ſecus faciens NB. reus ſit fractæ Pacis publicæ, glauben auch, daß daran ſo wenig Unrecht geſchehen ſeye, als dieſe Ausnahm in dem vorgedachten §vo gaudeant deutlich gegründet iſt, und Wir uns ſelbſt niemahlen Bedencken gemacht haben, oder noch machen werden, in allen unſern Reichs-wegen zu errichten vorhabenden Bündnüſſen derer getreuen Reichs-Stände Rath und Gutfinden einzuholen, und wie weit ſolche mit dem allgemeinen Wohl- und Ruheſtand, auch Sicherheit des geſammten Vaterlands übereinſtimmig befunden werden, zu vernehmen. Wir halten auch nicht davor, daß darunter ſich jemand, bey welchem noch quies, & ſalus publica das Geringſte gelten thut, aus dem kurtz vorhergehenden §vo 6to des vorbeſagten Art. 7. in verbis Junctis cum parte læſa conſiliis, ac viribus arma ſumere &c.

re &c. ſolle irre machen laſſen, indeme ja mit wenig Nachdencken zu begreiffen iſt, daß alldort zwiſchen denen compaciſcirenden Theilen von allerſeits Religionen eine reciproque Guarantie gleichſam per motum mutuæ evictionis hinc inde promiſſæ feſt geſtellet worden, die da, wie aus denen vorgehenden §vis zu erſehen, einen anjetzo kaum erſinnlichen Caſum in ſich hält, und auf den uneingeſtandenen Fall, da ſolche anhero applicabel wäre, dannoch allerhand wohl- und reifflich erwogene Beſchränckungen, und inſonderheit einem klar und deutlich beſtimmten dreyjährigen Termino unterworffen iſt, darüber ſich mit denen in dem letzteren Schreiben enthaltenen præſumptuoſen Rationibus keineswegs ſo ſchlechterdings hinaus lauffen laſſen will. Was aber die Denominationem Corporis betrifft, darinnen haben, die A. C Verwandte ſelbſt declariret, daß ihnen gleich gelte, ob man ſie, cæteris nimirum paribus pro corpore, Societate, Collegio, univerſitate, oder auch vor einen Theil des Reichs benennen, oder unter ſich benennen laſſen will; Und eben ſogleich gilt es auch uns, indem endlich nichts Neues iſt, daß verſchiedene Ding durch den langen Gebrauch oder Mißbrauch eine ſolche Benennung bekommen, darzu ſie ſich, ihrer eigentlichen Natur und Beſchaffenheit nach, auf keinerley Weiß qualificiren können; Daß aber Wir aus Unſerer geheimen Reichs-Hof Cantzley mit dergleichen Titulatur, ausgenommen, was ein- oder anders mal aus Irrthum geſchehen, etwas ſparſamer umgangen, und noch umgehen werden, darinnen haben wir über die vieljährige Obſervantz die allgemeine Eigenſchafft derer ſogenannten politiſchen Corporum vor uns, davon das erſtere in der letztern Vorſtellung ſelbſt nicht geleugnet, und daß man ihre Schreiben nicht anders, als unter der Rubric derer ſämmtlichen A. C. Verwandten Räthe, Bothſchaffter und Geſandten ad acta regiſtrirt habe ꝛc. eingeſtanden wird, manifeſto indicio, wie weit man eben dadurch von der Eigenſchafft eines politiſchen Corporis annoch entfernet geblieben ſey, indem ja jedermann weiß, daß zu dergleichen Corpore eine Repræſentantz und Vereinigung derer Meynungen entweder ſub forma Monarchica, oder ſub Ariſtocratica derer Majorum gehöre, und vermittelſt dieſer die Facta Corporis von denen Actibus ſingulorum unterſchieden werden, da hingegen unter denen Sociis oder Unitis (wovor ſich die A. C. Verwandten bißhero unter der Benennung eines Corporis in der That gerirt haben) einem ſo viel als dem andern zu denen geſammten Unitis zu dem gemeinſamen Endzweck viritim und keineswegs ſub figura Corporis beygetretten werden muß.

Was aber in dem §vo in cauſis Religionis, Art. V. Pacis Weſtphalicæ in verb. Ubi A. C. cum Catholicis tanquam unum Corpus conſiderari nequeunt, enthalten, ſolches wiederholen wir nochmaln, daß Wir es wohl wiſſen, und darwider nichts in den Weg zu legen vermeynen, glauben aber nicht, daß

weder aus denen Worten, noch aus dem Verſtand des vorbeſagten §vi ſoviel erſcheine, wie deßwegen in denen Fällen, ubi A. C. cum Catholicis tanquam unum Corpus nicht conſiderirt werden können, eine Zertrennung in verſchiedene Corpora ſondern allein dasjenige erfolge, was insgemein bey allen Corporibus von dergleichen Art, in caſu diſſolutionis vel totalis, vel temporariæ zu geſchehen pflegt, nemlich, daß die vorhin, in univerſo Corpore geweſene vis repræſentativa, oder majoritas votorum wenigſtens, ſo viel den Punctum quæſtionis betrifft, aufhöre, und man mit dem von dem eigentlichen Corpore abgehenden Theil, qua ſingulis zu tractiren habe; Was aber Jus eundi in partes und davon abhangende Vota communia anlange, dabey haben Wir ebenfalls anders nichts zu erinnern, als daß man ſich darunter in ſolchen Terminis halte, wie eben in dieſem §vo und ſonſt in denen Reichs-Conſtitutionibus hin und wieder, der Länge nach, zu ſehen iſt, wasgeſtalt nemlich, amore quietis publicæ & ex ſingulari odio contra pruritum eundi in partes mit reiffem Vorbedacht verordnet, und durch eine vieljährige Praxin Imperii beſeſtiget worden, daß dererley Trennung nicht anders geſchehen können oder ſollen, als wann die A. C. Verwandten poſt vota ſc. comitialiter & viritim dicta alle mit einander einerley Meynung ſind, und entweder eine Materia Religionis oder quæcunque alia cauſa, jedoch von ſolcher Beſchaffenheit vorhanden iſt, wo die partes, tanquam unum corpus, nicht zu conſideriren ſind, oder, welches eben ſo viel heiſt, ſolche in pactis wohl begründete ſeparatas rationes vor ſich haben, die ſie ſich von dem gröſſeren Theil abmajoriren zu laſſen, nicht können gehalten werden; Alſo wollen wir jedermann, bey dem noch eine Billigkeit und Lieb vor das Vatterland wohnet, urtheilen laſſen, was daraus vor eine Beſchwehrung zu machen, oder wohin es in Gegentheil mit der gantzen Verfaſſung des Reichs hinaus kommen werde, wann man nach der Meynung einiger neugieriger Ingeniorum gantz extra circulos Pac. Weſtph. in quacunque materia privatim zuſammen treten, ein ſo genanntes Votum commune errichten, dadurch die Majora ſtopffen, und ſofort die unionem voluntatum, ac virium (als das eintzige Mittel den nexum Imperii beyſammen zu erhalten) völlig zerrütten, und aus einer imaginaria anchora libertatis eine realem Anchoram omnium confuſionum ohne Noth und Urſach höchſt-gefährlicher Weiß in dem Reich errichten will, oder auch ratione modi, wie ſeithero geſchehen, unter ſich, eher etwas zur Umfrag kommt, zuſammen gehen, und ohne daß man weiß, ob es per majora oder a ſingulis geſchehen, eine Meynung extracomitialiter abfaſſen, und ſolche denen Catholicis pro voto communi abſque ulla legitimatione, aut legalitate aufdringen will, über welches, Falls es bey dem alten Gläiß nicht wolte gelaſſen werden, Wir billig zu ſprechen haben, Unſere fernere Gedancken aber, und was ein- und dem andern Stand ſelbſt

daraus

daraus Nachtheiliges bevorſtehe, denen Principalen, auch wo und wie es ſonſt nöthig zu eröffnen, ohnermangelen werden. Was endlich

3*tio* die Exculpir- und reſpective Vertheidigung derer in Unſere allerhöchſte Gerechtſame einſchlagende Eingriff belanget, darunter haben Wir allenthalben nicht befinden können, was disfalls von der gröſten Erheblichkeit geſaget werden, mithin faſt nicht abzuſehen gewuſt, zu weſſen Auferbauung ſo viel Blätter von Zuläßigkeit derer Repreſſalien, Vertheidigung derer von denen A. C. Verwandten Geſandtſchafften ſub quocunque demum titulo ertheilten Protectoriorum, item mandatorum arreſtatoriorum, unternommener Caſſation Recht- und Friedens-Schluß-mäßiger getroffener Vergleiche, einſeitiger Verfügung gegen den A. C. Theil. Unſers Kayſerl. Cammer-Gerichts, und dergleichen ſeyn angefüllt worden, indem ja endlich alles dieſes nichts als kundbare Effectus der ſupremæ poteſtatis Jus dicendi, & cuſtodiæ legum publicarum ſind, die Wir vor den edelſten Stein Unſer Kayſerl. Cron und darmit dergeſtalt unzertrennlich verknüpfft halten, daß Wir Uns daraus, von wem es auch immer ſeye, ſo lang Wir den Kayſerl. Thron betreten, auf keinerley Weiß verdringen, noch weniger dieſe hohe Jura durch ſolch Ding unnütz und unbrauchbar machen laſſen werden, welche damit keineswegs beſtehen können, ſondern entweder eine ſpeciem belli privati ipſo facto nach ſich führen, oder darzu unmittelbar den Weg bahnen, wie V. G. die Repreſſalien und neuerfundene Guarantien unzweiffelbar ſeyn, am allerwenigſten aber ſind Wir gemeynt, Uns ſolche durch ein Feder-Gefecht beſchräncken oder in Zweiffel ziehen zu laſſen, ſondern halten Uns vielmehr durch Unſere beſchwohrne Wahl-Capitulation nicht allein befugt, ſondern auch in Pflicht und Gewiſſen verbunden, dieſelbe gegen einen jedwederen, wer der auch ſeye, der ſich daran ferner zu wagen, oder darwider zu frevelen, unterſtehen ſolte, mit Reichs-Conſtitutions mäßigen Nachdruck zu verthädigen, glauben auch feſtiglich, daß ſo wenig beſagte Wahl-Capitulation erleide, dergleichen allerhöchſte Kayſerl. Jura, zu unerſetzlichen Nachtheil Unſerer Kayſerl. Würden und Anſehens, wie auch des geſammten Reichs, und (zumahl derer Hülff-bedürfftigen ſchwächeren Ständen) zu vergeben, ſo wenig auch einigen Ständen, und noch weniger ihren Geſandten anſtehen wollen, der von jenen vor Unſerm Kayſerl. Thron abgeſchwohrnen theuren Pflicht ſchnur-gerad zuwider, jemahl in einem ſolchen Rath zu ſeyn, wo darwider offenbahr gehandelt und Eingriff mit Eingriffen angehäuffet werden wollen. Und weil daraus allenthalben ſoviel erſcheint, daß nicht etwa ein Eiffer die Religions-Sachen zu beförderen (als die dadurch mehr gehindert werden) auch nicht die geringſte redliche Urſach verletzter Reichs-Ständiſchen Jurium, ſondern eine pur lautere Zunöthigung und ungezämte Paſſion einiger zu Regenſpurg befindlicher Geſandten

zu allen dieſen Unanſtändigkeiten Anlaß geben, und ſelbige dahin getrieben haben, unter dem Nahmen der Concipienten an denenjenigen einige Rachgier auszuüben, welche etwa, Amt und Pflichten halber, denen ſub nomine Corporis ſeithero in verſchiedenen Dingen geäuſſerten Regier-ſüchtigen Unternehmungen in dem Weg liegen müſſen, da ſich doch eher gebührt hätte, vor allen Dingen auf den eigentlichen Anfang der Sachen und vorhergängige ſelbſt eigene Facta zurück zu ſchauen, und aus dieſen mit erforderlicher Moderation zu erwegen, wie ja endlich dieſes niemahl der Weg geweſen ſeye, mit Uns, als Römiſchen Käyſer, umzugehen, daß man zwar des einen Tags ſeine Beſchwerde mit einem affectirten Vertrauen zu Unſerm Juſtitz-Eiffer anbringe, kurtz hernach aber, und ehe noch eine Antwort erfolgen können, oder ſonſt der geringſte Anlaß, über verweigerte Hülff zu klagen, gegeben worden, mit einem neuen, nicht viel weniger als eine Kriegs-Declaration in ſich haltenden pro memoria heraus gehe, darauf Wort und Werck zuſammen ſetze, und dasjenige worüber Unſer Käyſerl. allerhöchſtes Amt implorirt worden, durch verbottene Repreſſalien, oder, wie man es neuerlich tituliren wollen, einen eben ſo wenig erlaubten Gegenſchutz und retorſionem juris iniqui heraus zu preſſen ſuche, auch, daß es dabey nicht bleiben ſolle, ſondern ein innerliche Unruhe, ſoviel als beſchloſſen ſey, durch Herumſchickung obgedachter Circular-Schreiben zu erkennen gebe, zu gleicher Zeit aber auf dem Reichs-Tag mit Anmaſſung deſſen, was des Käyſers iſt, nicht anders als wann kein Käyſer wäre, oder wenigſtens darzu nichts zu ſagen habe, verfahret, da dann gewiß ein jeder, der ſich nicht gefliſſentlich ſelbſt betrügen wollen, würden haben finden müſſen, daß man ſich weder zu befremden noch zu erzürnen Urſach gehabt habe, wann auf eine Quantität ſolcher und mehr anderer empfindlicher Dinge und Inſulten nicht eben allemahl die angenehmſte Wort gefunden werden können; mithin wollen Wir Uns mit dergleichen Widerſpruch gegen Unſere Kayſerliche Commiſſions-Decreta, mit Verſperrung des Wegs ferner mit dem Reich zu handelen, ein vor allemahl verſchonet wiſſen, ſonſten auch faſt nichts mehr wünſchen, als daß Unſere Käyſerl. allerhöchſte Gerechtſame ſo gut auf dem Reichs-Tag unter denen heutigen neuen und ſeltſamen von denen Univerſitäten in die Raths-Verſammlung gebrachten Principiis aufgehoben wäre, als die Jura Statuum bey Uns und Unſeren Miniſterio, die da alle miteinander an die Reichs-Conſtitutiones genau gewieſen ſeynd, aufgehoben ſeyn, und bleiben ſolten, maſſen ſoviel den erſten Punct, und in ſpecie die eingeriſſene neuerliche Principia betrift, über das, was oben geſagt worden, die jetzige Vorſtellung ſelbſt davon verſchiedene abermahlige Proben an Hand gebe, da man nehmlich die Geſandſchafften ohne Benennung Unſerer Käyſ. Majeſtät, ja ſo gar ihrer eigenen Principalen, als würckliche Legiſlatores darzu ſtelle, und in mehr anderen Puncten in ein Coëxercitium

citium Jurium Majeſtaticorum zu erheben geſucht, da ferner die ex parte derer A. C. Verwandten Geſandtſchafften über unzweiffelbahren Käyſerl. Juribus null und nichtiglich formirte Concluſa Unſerer Käyſerl. Majeſtät vor die Augen gelegt, mit dem Zuſatz, daß Wir dieſelben zu caſſiren nicht befugt, noch die Geſandſchafften derer Stände über dergleichen Eingriff, oder andere in das Regimen Univerſi einſchlagende Ding, deren die Moderation und Beſcheidenheit ihrer Principalen ſelbſten ſich noch nicht angemaſſet, noch auch ſolche denen Reichs-Rechten und Pflichten gemäſſen anſehen würden oder könten, zur Red und Antwort zu ſtellen berechtiget wären, welchem allem dann Wir feyerlich widerſprechen, die vormahlige Declarationem nullitatis aller und jeder ſeither nulliter unternommen Irregularitäten nochmahlen wiederholen, Unſere Miniſtros, Räthe, Schrifft-verfaſſere, und andere, die darunter gebraucht worden, oder gebraucht werden möchten, gegen männiglich zu vertreten übernehmen thun, allenthalben auch ihnen, wegen hin und wieder zugefügter Unbild, zu behöriger Satisfaction zu verhelffen eben ſo gut wiſſen, als unvergeſſen ſeyn werden. Eu. Lbd. und Du haben dießfals Unſern ihnen bekannten gnädigſten Willen und Meynung zu vollziehen. Wir verbleiben ꝛc.

Beylage ſub D.

Allerunterthänigſtes Vorſtellungs-Schreiben, welches an Ihre Kayſerliche Majeſtät, auf Dero über die Religions-Gravamina der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten den 12. Aprilis 1720. erfolgtes Commiſſions-Decret, das Corpus Evangelicorum bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg unterm 16. Nov. erſtbeſagten Jahres, allergehorſamſt abgelaſſen.

Allerdurchleuchtigſter ꝛc. ꝛc. ꝛc.

VOn Ew. Käyſerl. Majeſtät höchſtanſehnlichen Commiſſion haben wir zu verſchiedenen malen, auch da Dero anher ergangene allergnäd. Inſtruction, woraus hernach das unterm 12. Aprilis jüngſthin dictirte Commiſſions-Decret gezogen worden, ſchon hier angelangt geweſen, zu vernehmen gehabt, wie gar ſehr favorable der Schluß Eu. Käyſerl.

Majeſtät Miniſterial-Conferentzien über die Anfangs dieſes Jahrs einige Monat hin vorgeweſene Religions-Sachen vor die gravirte Evangeliſche ausgefallen, welches wegen der dißſeits (wie wir dafür gehalten und noch dafür halten) klaren Gerechtſamen wir um ſo mehr zu glauben, Urſache gehabt, als gleich Anfangs und ehe wir unſer pro memoria und Vorſtellungen an höchſt ermelte Eu. Käyſerl. Majeſtät Principal-Commiſſion geziemend gebracht uns die Veranlaſſung darzu von Deroſelben mit Verſicherung, welche dem Vernehmen nach, auf vorher eingelangte allergnädigſte Inſtruction geſchehen, gegeben, und wir zu der Ubergabe vorbeſagter Vorſtellungen bewogen worden, weil alſofort durch gegriffen werden, und ſcharffe Ahndung gegen die Ubertreter der Reichs-Geſetze erfolgen würde, mithin wir nicht vermuthen können, daß dieſe unſere Folgleiſt- und Beſchwerd-Führung denen höchſt- und hohen Herren Principalen zur Laſt gereichen, und zu einer Mißhandlung ausgedeutet werden ſolte, daß, da an Eu. Käyſerl. Majeſtät höchſt-anſehnlichen Commiſſion wir uns geziemend gewandt, Sie, die höchſt- und hohe Herren Principalen dadurch auſſer Stand geſetzt worden, ihrer ohnedem aus denen Friedens-Schlüſſen und ſonſt habenden Befugnüſſen und erlaubten Mitteln ſich zu gebrauchen, wie aus vorgedachtem Commiſſions-Decret vom 12. April zu Deroſelben gröſſeſten Diſconſolation zu erſehen geweſen, welches, ſo widrig es auch iſt, dennoch in Anſehung, daß ſelbiges aus der unter Eu. Käyſerl. Majeſtät allerhöchſten Nahmen an Dero höchſt-anſehnliche Commiſſion ergangenen allergnädigſten Inſtruction genommen, Sie, die höchſt und hohe Herren Principalen, Obern und Committenten mit geziemenden Reſpect angenommen, und von Eu. Käyſerl. Majeſtät allergerechteſten Intention vollkommen verſichert ſind, daß Deroſelben nichts im geringſten beyzumeſſen, was darin Ihren derer Reichs-Stände wohlhergebrachten Gerechtſamen zunahe getreten, indem ſelbſt einem Privato, wann derſelbe auch gleich ſeine gantze Lebens-Zeit darauf wendet, ſchwer fället, geſchweige einem ſo groſſen mit ſo vielen andern Regierungs-Laſten beladenen höchſt-erleuchteſten und in Glücks- und Unglücks-Fällen geprüften Käyſer zuzumuthen iſt, von allen denen weitläufftigen Particularien und Umſtänden der beſchwerlichen Reichs-Geſchäffte in allen Stücken oder gantz vollkommen informiret zu ſeyn.

Es iſt alſo allein die Hefftigkeit derjenigen, welche die Hand bey der Ausfertigung der an die höchſt-anſehnliche Käyſerl. Commiſſion in der Religions-Sache ergangenen allergnädigſten Inſtruction (daraus das Commiſſions Decret gezogen) daran Schuld, deren Gehäßigkeit wider der Evangeliſchen Chur-Fürſten Fürſten und Stände gerechteſte Sache aus allen Stücken nur gar zu deutlich hervorleuchtet, daß man, wie es ſcheinet, herber und harter Worte nicht gnug finden können, der

Evan-

Evangeliſchen abgenöthigte Verfügungen wider einige in Dero Landen habende Römiſch-Catholiſche Kirchen, Clöſter und Unterthanen, Eu. Röm. Käyſerl. Majeſtät als eine ungerechte der Kayſerl. allerhöchſten Autorität verfängliche und nie zu juſtificirende Sache vorzuſtellen, und mit der gröſſeſten Bitterkeit faſt auf allen Blättern des Commiſſions-Decreti zu wiederholen, um das Kayſerliche allergnädigſte Reichs-väterliche Gemüth von aller Liebe und Zuneigung für die Evangeliſche treue Reichs-Stände und Angehörige abzulencken, eines vorhin und auch unter denen Regierungen deren in GOtt ruhenden Kayſere Majeſtäten nie gewöhnlichen, ſondern eines ſo gar ſehr differenten Styli ſich gebrauchet, daß Pars læſa darum, weil ſelbiger Gewalt von ſich abkehren und ſich und ſeine Religions-Verwandte anderer Diſcretion nicht weiter Preiß geben wollen, gleichſam als perturbatores pacis publicæ, ja als Feinde des Vaterlandes vorgeſtellt und condemnirt, hingegen derjenigen, ſo das Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ und andere Reichs-Geſetze pro lubitu umkehren, in Wegnehmung von Kirchen Schulen und geiſtlichen Güthern um ſich greiffen, ja gar in fremden Territoriis mit gewaffneter Hand Gewalt üben, ihre Mit-Stände und Mit-Chriſten in Friede und Ruhe bey dem Ihrigen nicht laſſen, ſondern über ihre und andere Unterthanen das Compelle und Dragoniſiren im Reiche einführen, mit ſo groſſem Glimpff, daß man nicht wiſſen können, ob ihre Facta ſollen mißgedeutet werden oder nicht, gedacht, und ihnen vielmehr das Wort geredet und Troſt zugeſprochen, als ſie zu Abſtellung der unrechtmäßigen Factorum und Reſtitution des Abgenommenen angewieſen würden.

Von Eu. Käyſerl. Majeſtät allerhöchſten Perſon ſind unſere höchſt- und und hohe Herren Principalen, auch Obern und Committenten ſo vollkommen überzeugt, haben auch deſſen viele und gantz friſche Proben, daß dieſelbe nicht nur der Römiſch-Catholiſchen, ſondern auch der Evangeliſchen Käyſer und Oberhaupt ſeynd, und daß ſie gar keinen Gefallen daran haben, wann aus Partheylichkeit und Neben-Abſichten der Catholiſchen offenbare Vergewaltigungen und Friedenbrüche bemäntelt und ſo vorgebildet werden, als wann ſie lange nicht ſo arg, noch mit dem, was die Evangeliſchen thäten, zu vergleichen wären. Und gegen dieſe bey denen allergröſten Monarchen wegen Vielheit der gar zu überhäufften Sachen am meiſten ſich ereignende, zuletzt keinen als den Urheber treffende und ſchwer fallende ungleiche Suggeſtionen haben wir, unſeren general- und theils ſpecial-Inſtructionen zu gebührender Folge, eine innocente Verwahrung, wie ſub. Lit. A. in Abſchrifft hiebey zu finden, Eu. Kayſerl. Majeſtät höchſtanſehnlichen Commiſſion geziemend überreichet, haben aber nicht ſo glücklich ſeyn können, daß, ob dieſelbe gleich Anfangs angenommen, auch wäre behalten worden. Und da ſolche auf nichts als parta tueri gerichtet; So verhoffen wir

wir in tieffſter Submiſſion bey Eu. Kayſerl. Majeſtät, wie Dieſelbe auch der geringſten Parthey, und deren Anwälden in einer ungleich vorgetragenen Sache völlige und gründlichen Erläuterung geben zu dürffen, nicht verſagen, mehrers allergnädigſtes Gehör zu finden, und die Freyheit zu haben, gegen alles wiedrige Angebrachte vor unſere höchſt- und hohe Herrn Principalen mit allerunterthänigſten Reſpect zu reden, und zugleich unſere derer Evangel. Geſandtſchafften allerunterthänigſte Verantwortung zu E. K. M. Füſſen zu legen.

Wir machen mit Eu. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſten Erlaubnüß dazu den Anfang von denen ſo genannten Repreſſalien, und werden diejenige, welche dieſes im Recht vergönnete Vertheidigungs-Mittel vor ſo Unrecht halten wollen, dennoch agnoſciren, daß ein ſolcher vermeinter Verſtoß, der in einer Stunde aufgehaben u. abgethan werden kan, mit dem manifeſto crimine perturbationis pacis publicæ, contraventionis legum Imperii fundamentalium, violentiæ in alienis territoriis, und was dergleichen mehr iſt, deſſen die Verfolger der Evangeliſchen ſich theilhafftig gemacht, in keine Vergleichung geſetzt, und alſo nicht ſo odioſe, wie dieſe angeſehen werden, folglich die angebliche errores nicht ſchärffer als offenbahre crimina geſtrafft oder geahndet, noch die, ſo ſich nur vertheidigten, härter als die Aggreſſores und pacifragi tractiret, dieſe entſchuldiget und überſehen, gegen jene aber mit äuſſerſter Bitterkeit verfahren werden könne, und zwar mit Aufbürdung gar vieler Beſchuldigungen, unerfindlicher und recht befrembdlicher Dinge, die man Eu Kayſerl. Majeſtät als wahrhafft vorzubringen ſich nicht entſehen dürffen, als ob unter Kayſerl. Majeſtät allerhöchſten Nahmen die ſogenannte Repreſſalien angelegt, auch dieſes oder jenes verordnet und von theils unſerer, der Evangeliſchen Geſandten aufm Reichs-Tag angerathen wäre, welches erſtere niemand je zu Siñ gekomen, und das letztere gantz ungegründet u. irrig, auch ein von Regenſpurg nicht angerathenes, ſondern ſelbſt alſo ohne der Geſandten Veranlaſſung beliebtes Werck iſt, wie aus dem, was beyderſeits Königl. Majeſtät Majeſtät von Groß-Brittanien und Preuſſen, als Churfürſten von Brandenburg und Braunſchweig an Eu. Kayſerl. Majeſtät dieſes Puncts halber geziemend gebracht, und worauf wir uns mit Dero allergnädigſten Erlaubnüß, was ſowohl dieſe als andere Particularia, inſonderheit auch die Rechtfertigung der ſogenannten Repreſſalien ſelbſt betrifft, allerunterthänigſt beziehen, und hätten diejenige, die mit gar zu groſſen Haß-Eyfer und Unmuth bey Eu. Majeſtät Beſchwerde geführet, und die Repreſſalien ſo exaggeriret haben, beſſer gethan, nicht ſo klar dadurch an den Tag zu legen, daß ſolch odium am meiſten daher rühre, daß ſie dieſelbe als ein kräfftiger Mittel anſehen, wodurch die Evangeliſche gegen des andern Theils Vergewaltigungen ſich beſchützen können, und man ihnen alſo ſolch Mittel benehmen müſte. Daß Repreſſalien

lien regulariter verbotten, und kein ordentliches und gewöhnliches **Mittel**, ſein Recht zu erlangen, noch in Republica bene ordinata zu dulten ſey, daß auf die geringſte wahre oder vermeinte Beleidigung man ſo fort zum Schwerdte oder andern Thätlichkeiten greiffe, und ſein eigener Richter werde, iſt eine genug bekandte Sache zu deren Beweiß es ſo vieler textuum, als zu dem Ende haben accumuliret werden wollen, überflüßig und auf die abgenöthigte Evangeliſche Defenſions-Verfügungen gar nicht applicable iſt, ſondern einem jeden, welcher die Natur und Beſchaffenheit der ſogenannten Repreſſalien nur mit einiger attention einſehen will, bald in die Augen fallen muß daß dieſelbe auf die quæſtionirte der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten gar nicht, wohl aber auf die Pfaltz-Neuburgiſche und Fürſtl Speyeriſche Thätlichkeiten gegen den Graffen von Pappenheim und die Stadt Speyer ſich ſchicken und qualificiren.

Denn da ergiebt wegen des erſtern die zu geſchwinder Nachricht ſub Lit. B. hiebey liegende Facti Species, wie man Pfaltz-Neuburgiſcher Seits gegen die Gewiſſens-Freyheit einer armen Weibs-Perſon verbothene exceſſive uud wiederhohlte Repreſſalien gegen die Cammergerichliche Verordnungen gebrauchen wollen, und iſt Eu. Kayſerl. Majeſtät, aus dem was die Stadt Speyer ſub dato den 20. Julii letzt lauffenden Jahrs an Dieſelbe unterthänigſt gebracht, allergnädigſt erinnerlich, wie des jetzigen Herren Biſchoffen Fürſtl. Gnaden erſt ſchrifftlich mit Repreſſalien die arme Stadt bedrohet, hernach auch ſolche Bedrohung durch wiederhohlte Arreſtirung Speyeriſcher Bürger würcklich vollſtrecket, und zwar nachdem Eu. Kayſerl. Majeſtät Commiſſions-Decret vom 12ten April aller Orten bekandt, und es eine rechte Zunöthigung und Vorwand geweſen, die Speyeriſche Burger deswegen zu arretiren, weil der Magiſtrat zu Speyer auf ſeiner unſtreitigen Jurisdiction von der ſogenannten Biſchöfflichen Guarde einen von denenjenigen, ſo Händel mit einander gehabt, in Verhafft nehmen laſſen, welches als eines jeden Orts Obrigkeit erlaubt, hingegen Biſchöfflicher Seits Guarden in alieno territorio zu halten unberechtigt, mit Repreſſalien dagegen keines weges zu verfahren, ſondern dieſe Geringſchätzigkeit der Reichs-Geſetze und Eu. Kayſerl. Majeſtät Befehle ſtraffwürdig geweſen wäre, wovon man aber nichts dergleichen, wie gegen die Evangeliſche geſchehen, zu vernehmen gehabt.

Dieſes ihr wohl befugtes Vertheidigungs-Recht wird man auf viel beſſern Grund gebauet finden, wenn man ihnen das gebührende Recht thun, und ad fontes, woraus ſie hergeleitet, oder zu den fundamentis, worauf ſie gegründet ſind, recurriren will, welche das Inſtrumentum Pacis Cæſareo Suecicum Art. 17. §. 5. 6. Art. 16. §. 2. Inſtrum. Pac. Cæſareo-Gallicum §. 115. &. 116. der Friedens-Executions Haupt-Receſs §. 3. Kayſerliche Executions-Edict vom 7. Novemb. 1648. Arctior Modus exequendi

quendi vom 2. Martii 1649. und endlich die im jüngſten Reichs-Abſchied befindliche confirmatio alles deſſen in vim ſanctionis pragmaticæ an Hand giebet, und denn nen:. man es ſodann abuſive Repreſſalien oder aber Retorſiones Juris iniqui, wann es nur ohne Abbruch des in dieſen Reichs-Grund-Geſetzen feſt ſtehenden Satzes geſchiehet, daß es ein Auxilium & Remedium extraordinarium ex lege & ſanctione Pacis in Locis ſupra allegatis iſt und bleibet, vermittelſt deſſen allen und jeden hujus transactionis Conſortibus nicht allein frey ſtehet, ſondern auch dieſelbe verbunden ſeynd, univerſas & ſingulas hujus Pacis leges contra quemcunque ſuæ religionis diſtinctione zu handhaben und zu ſchützen, junctis etiam caſu exigente cum parte læſa viribus & armis. Dieſes voraus geſetzt, will man mit demjenigen, welchem die Benennung der Repreſſalien beliebet, keinen Wort-Streit erregen, ſondern ein wenig beleuchten, ob es dann, wann man auch zugeben wollte, Repreſſalien verhänget zu haben, im Röm. Reich Teutſcher Nation ſo gar etwas unerhörtes und ungewöhnliches ſeye, mit Repreſſalien und Retorſionen Juris iniqui ſich zu ſchützen, und ob es etwas ſo allerdinges gefährlich und unjuſtificirliches ſeye, aus denen Mitteln und Wegen, welches das Inſtrumentum Pacis allen und jeden Pacis Conſortibus ſo gar ohne alle Ausſchlieſſung in die Hände giebt, daß auch vis & arma ad repellendam injuriam vor zuläßig erkläret werden, Repreſſalien oder Retorſiones, als die leidlichſte und gelindeſte auch am allerleichteſten zu remediren ſtehende folglich in effectu die unſchädlichſte zu erwehlen, und damit einen ſchon ehemals nicht vergeblich, ſondern ſo nöthig als kräfftig befundenen Verſuch zu thun, ob man den gravirenden Gegentheil zu billigen Gedancken, und der Gerechtigkeit Raum zu geben bewegen, und andern am Ende zu beſorgenden ſchweren Folg- und Weiterungen vorbeugen könne, welches keine jetzt erſt ausgeſonnene, ſondern gleich nach dem Weſtphäliſchen Frieden als 1650. und noch unlängſten 1700. ſchon geführte Principia des Corporis Evangel. ſeynd; Es würde eine ſo unnöthige als weitläufftige Arbeit ſeyn, wenn man, was von denen Autoribus, welche de Repreſſaliis, arreſtis & permiſſa via facti ex profeſſo handeln, vielfältig geſaget, und geſchrieben worden, anhero wiederhohlen, und von der Gerechtigkeit und Nothwendigkeit derſelben gründliche Ausführung thun wolte; gewiß und unſtreitig iſt es indeſſen, daß auch bey den geſcheideſten und mit den vortrefflichſten Geſetzen verſehen geweſenen Völckern, wo nicht der eigentliche Nahme der Repreſſalien bekannt, dennoch bey dem allgemeinen Verfall derer Menſchen, die weder GOTT noch menſchliche Geſetze ſich allemahl wollen regieren laſſen, jederzeit etwas dergleichen eingeführet, und erlaubet geweſen, wodurch in gewiſſen entweder gar geſchwinden oder höchſt gefährlichen cum jactura & damno irreparabili begleiteten oder ſonſt ein gewaltiges Præjudicium nach ſich ziehenden Fällen, ohne

daß

daß dadurch wider die Majeſtät und Autorität der Herrſchafften oder der Geſetze gefrevelt worden, einem ieden ſich bey dem Seinigen zu ſchützen, oder ein angedrohetes Ubel abzukehren, vergönnet worden. Die Röm. Bürgerl. Geſetze ſo wol, als die Canoniſche Rechte, legen davon gnugſame Spuren und überzeugende Proben vor Augen. Und wie in Poſſeſſorio retinendæ (worinn Evangelici ſich befunden) ſo gar lite pendente unrechtmäßiger Gewalt mit Gegen Gewalt von allen Beſitzern begegnet werden könne, ſolches iſt als etwas bekandtes aus denen gemein- und Canoniſchen Rechten auszuführen unnöthig. In dem Römiſchen Reich Teutſcher Nation iſt es mehr als zu viel bekandt, wie ſchon unter den erſten mächtigen Fränckiſchen Kayſern, unter denen der Päbſtliche Ehr- Geitz und Herrſchſucht ſich annoch beugen muſte, dannoch Gewalt und Eigenwill ſchon ſo weit überhand genommen hatte, daß, ungeachtet aller löbl. Ordnungen und Geſetze, vermöge deren man ſo wenig damals, als heut zu Tage, nach keinem andern Richter oder Schutz, als den Geſetzen und der Gerechtigkeit, ſich umſehen ſolte, man dannoch, wo nicht der Gerechte und Unſchuldige dem Muthwillen der Unruhigen und Freveler bloß geſtellet bleiben ſolte, einem ieden gönnen muſte, mit ſeinen und ſeiner Freunde eigenen Kräfften ſich zu wehren und Recht zu ſchaffen, welches dann unter denen folgenden Kayſern um ſo mehr aufgekommen, und faſt zu einem beſtändigen Recht gediehen, ie weniger die durch Anſtifftung des Röm. Hofs und Cleri ie mehr und mehr geſchwächte höchſte Kayſerl. Autorität hinlangen wolte, dasjenige Haupt-Suppoſitum, welches allen viis facti allein die Thür verriegeln ſoll und kan, nemlich eine gleich durchgehende ſtarcke und nachdrückliche Juſtiz Adminiſtration denen Bedrängt- und Bedrückten zu gewähren.

Die bekandte Hiſtoria Pacis Imperii publicæ zeiget deutlich, wie ſchwer und ſauer es ſo manchem Preißwürdigſten Röm. Kayſer geworden, nur ie zuweilen auf wenige Jahre lang Fried im Reich zu gebiethen und Recht zu handhaben, wie bey faſt gäntzlich erloſchener Krafft aller Geſetze, man von Zeit zu Zeit durch Confœderationes unter denen Ständen, in deren einige die Römiſche Kayſer ſelbſten mit einzutreten, und ſich denenſelben ans Haupt zu ſtellen kein Bedencken getragen, der Sache Rath zu ſchaffen genöthiget worden, wie man dannoch mit allem dem nicht ieden viis facti wehren und dieſelbe abſtellen, ſondern nur durch Vorſchreibung gewiſſer zu beobachtenden Umſtände und Formalitäten denenſelben die Geſtalt eines gerechten und authoriſirten Weſens zu geben ſich begnügen müſſen, wovon ſelbſt Aurea Bulla Caroli IV. c. 17. §. 2. noch den Beweiß dargeſtellet, und wie letzlich nach ſo vieler vergeb- und unzulänglichen Bemühung ſo mancher ſeiner in GOtt ruhenden Vorfahren am Käyſerthum der glorreiche Käyſer Maximilianus I. durch die von ihm endlich errungene Errichtung

des perpetuirlichen Land-Friedens und Anordnung des Kayſerlichen Reichs-Cammer Gerichts in ſo weit das Eiß gebrochen, daß man doch hinkünfftig noch einiger Maſſen Friede und Sicherheit im Reiche zu erlangen hoffen dürffen, und der Land-Friede, durch die nachher von Zeit zu Zeit daran geſchehene Verbeſſerungen und Zuſätze, auf den Fuß geſtellet worden, wie er in denen Sammlungen der Reichs-Conſtitutionen und Grund-Geſetze vor Augen liegt; Ein Werck, welches die ietzige und künfftige Nachkommenſchafft dem patriotiſchen Eifer dieſes und der nachfolgenden gottſeligen Röm. Käyſer und den tapffern Bemühungen derer Chur-Fürſten und Stände, welche daran gearbeitet, nie genug verdancken kan.

Gleichwie aber ſo viele Secula hindurch, es allemahl Unruhige und Friedhäßige gegeben, welche alle ihre Kräffte angeſpannet, einer ſo löblichen Anordnung eine Hinderung und einen Stein des Anſtoſſens nach dem andern in den Weg zu legen, ehe es ſo weit hat gebracht werden mögen; Alſo haben Sie auch unter dieſen guten Saamen, nachdem er einmahl auf Teutſchen Boden zu keumen angefangen, durch allerley neben eingeſtreutes Unkraut den rechten Wachsthum zu hindern gewuſt, daß es bald hie bald da an der Execution und dem Nachdruck mangeln müſſen, mithin die verhoffte Abſicht der heilſamen Reichs-Geſetze leider! nur mehr als zu viel verfehlet worden, welche, wann ſie hätte erreichet werden können, vieles zeither vergoſſenen unſchuldigen Bluts hätte geſchonet und von dem Teutſchen Vaterland diejenige Straffen und Plagen, welche im Schwang gehen, der ungeſtrafften Ungerechtigkeiten und Vergewaltigungen unvermeidliche Folgen ſeynd, abgewendet werden mögen. Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte Chur-Fürſten und Stände haben mit allen Dero patriotiſch- und recht-geſinnten Mit-Ständen Urſache, zu hoffen, und wünſchen, daß bis zu Eu. Käyſerl. Majeſtät aufgehoben und verſpahrt ſey, den Religions- und Land-Frieden feſter als vorhin geſchehen können, zu ſetzen, und daß man unter Dero preißwürdigſten Regierung noch die Zeit erlebe, da alle Fried-häßige Gewalt aufhören, und man unter dem Käyſerl. Schutz, Schirm und Gerechtigkeit mit den Seinigen ſicher wohnen könne. Solange aber ſolches mit dem vollkommenen bißhero vergeblich gewünſchten Effect nicht zu erlangen, wie es die leidige Erfahrung und vornemlich der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten abgenöthigte Klagen und erleidender Bedruck mehr als zuviel ergiebt, lebet zu Eu. Käyſerl. Majeſtät Gerechtigkeit liebenden Gemüth man des allerunterthänigſten geſicherten Vertrauens, es werden Dieſelbe weder verlangen noch zugeben wollen, daß ſie, Augſpurgiſche Confeſsions-Verwandte, diejenige Defenſions-Mittel, welche nebſt dem von GOtt eingepflantzten Recht der Natur die deutliche Reichs-Conſtitutiones ihnen als Remedia ſubſidiaria wider Gewalt und Unrecht zu gute ver-

verordnet haben, ſich aus den Händen nehmen laſſen, und allem böſen Willen dererjenigen ſich bloß ſtellen ſollen, welche um das, was ihnen nicht gebühret, zu erlangen, zu der Käyſerl. Gerechtig- zu recurriren ſich nicht getrauen, ſondern ſich ihnen ſelbſt zu Richtern aufwerffen, und was ihnen anſtändig, mit Gewalt an ſich ziehen.

Von denen bekantlich in ihren gewiſſen Umſtänden im Land-Frieden, der Cammer-Gerichts-Ordnung, Reichs-Abſchieden und Eu. Käyſerl. Majeſtät Wahl-Capitulation Art. 7. & 27. gebilligten und authoriſirten Arreſten, Pfändungen, Retorſionibus juris iniqui und dergleichen, die unſtritige Species vindictæ & defenſionis privatæ ſind, dermahlen nicht zu gedencken, von welchen und deren täglicher Ubung die bewährteſten Cameraliſten, ob ſie gleich ſtrenui Aſſertores der Proceſſualien ſind, und andere vornehme Rechts-Gelehrte gantze weitläufftige Tractaten geſchrieben, und beſagte Reichs-Satzungen nach ihrem eigentlichen u. in ſo vielfältiger Obſervantz fundirten wahren Verſtande erläutert haben.

Auf dieſe aber inſonderheit zu kommen ſo verbindet nicht nur die Handhabung des Landes-Friedens de anno 1495. §. 2. ſowohl den Beleidigten als auch alle, die desfalls würden ermahnet, oder es nur zu friſcher That inne werden, denen Thätern nachzueilen, und zwar auf ſein ſelbſt Koſten und Schaden,

Item Erklärung des Land-Friedens de anno 1500. Art. I.

„Wo einer des andern Beſchädiger innen oder gewahr wird, oder die ankommen oder betretten mag, gegen ihnen „unverzüglich mit Ernſt und Fleiß zu „handeln, als wäre es ſein ſelbſt Sache; „Sondern es ſetzet und ordnet auch der „Land-Friede zu

Worms de anno 1521. §. 2.

„mit klaren und dürren Worten: Daß „dem Beſchädigten ſamt ſeinen Verwandten und Helffern in mittler Zeit, „das iſt, ſo lange der Friedbrecher ſich „der Schäden halben mit ihm noch nicht „vereiniget, auch vor und ehe Declaration erfolget, und alſo durante adhuc Proceſſu & poſt implorationem „judicis, unbenommen, nicht verbothen, „ſondern gäntzlich vorbehalten ſeyn ſolle, „gegen den Thäter und Friedbrecher „auch den ihren und deren Mithelffern und Enthaltern ſein Gegenwehr „und Verfolgung zu thun, und das „nicht allein zu friſcher That, ſondern auch, wann er ſeine Freund „und Helffer haben mag, ſolches „allenthalben an Chur-Fürſten, „Fürſten und Stände des Reichs „des Wiſſens zu haben, auszuſchreiben und zu verkündigen. Es ſollen auch dieſelben Beſchädigten, „ihre Verwandten und Helffer „durch ſolche ihre beſchehene Gegenwehr, Verfolgung und Handlung, „wo die Beſchädigung oder Friedensbruch kund und offenbahr, oder ſich „nachmahls erfünde, in keine Pœn gefallen, nicht gefrevelt noch alsdann ichtwas verwirckt haben.

Welches im Land Frieden zu Augſpurg

Anno 1548. §. 3. und Cammer Gerichts-Ordnung Part. 3. Tit. 48. und 49. wiederholt wird.

und was von verbottenen Arreſten und Thathandlung in andern Reichs-Satzungen, in ſpecie in dem Reichs-Abſchied de Anno 1570. gemißbilliget worden, ſolches wird in dem Reichs-Abſchied de Anno 1594. der wahren Eigenſchafft nach erkläret, und der Mißbrauch von dem rechten Gebrauch unterſchieden. Wenigſtens iſt der kurtz vorher angezogene Reichs-Abſchied de Anno 1521. ein klarer hell in die Augen leuchtender Beweiß, daß es regnante glorioſiſſimo Imperatore Carolo V. noch nicht aufgekommen, daß man Chur-Fürſten und Stände, wann an Ihnen, oder denjenigen, ſo ihnen zu verſprechen gebühret, der Land-Friede gebrochen worden, an die Käyſerliche und des Reichs-Gerichte dergeſtalt verweiſen wollen, daß Sie immittelſt ſtill ſitzend und gleichſam mit gebundenen Händen ihre Beſchädigere oder deren Zugewandte und Mithelffere ungehindert ſchalten und walten laſſen, und ſie nur mit einem Finger nicht anrühren ſollen, weniger daß man dieſelbe und dero Räthe und Geſandte entſetzlicher vilipendirung Käyſerl. Authorität, ja bey nahe criminis læſæ Majeſtatis darum zu beſchuldigen ſich einfallen laſſen, daß Sie zwar Ihrer Käyſerl. Majeſtät allerhöchſtes Richterliches Amt gebührend imploriren, immittelſt aber und in Erwartung der Hülff denen immer weiter gehenden Gewaltſamkeiten ihrer Beſchädiger nicht ſtille halten, ſondern des Rechts, deſſen ſie wider ihre eigene Evangeliſche Unterthanen (ohne was ſie in fremden Territoriis verübet, zu gedencken) ſich gebraucht, auch andern Catholiſchen Unterthanen empfinden zu laſſen, da man vor dieſem ſchon die Probe gehabt, daß es denen Gravirenden ein wenig wehegethan, und nicht ohne alle gute Würckung geweſen.

Evangeliſcher Seits würde man auch vielleicht mit dieſen erlaubten Vertheidigungs-Mittel noch wohl länger an ſich gehalten haben, wann der gravirende Catholiſche Theil, nachdem die Sache an Eure Käyſerl. Majeſtät und Dero Höchſt-anſehnliche Commiſſion gebracht, ein Zeichen einer Submiſſion vor die Käyſerl. Majeſtät oder daß man inne halten, und nicht vielmehr im Gegentheil gantz ungeſcheuet fortgehen zu wollen, von ſich gegeben hätte, maſſen nicht allein auf Seiten Chur-Mäyntz zu Baadenheim, Münchweiler und Eſſenheim, mit anderweiten Attentatis, ja ſo gar mit gantz neuen factis zu Parthenheim, nach Anweiſe des ſub Lit. C. hiebey liegenden Num. XVIII. der gedruckten Religions Beſchwerden, nach geſchehener Imploration bey Euer Käyſerl. Majeſtät fortgegangen, und im Zweybrückiſchen die Einführung des Simultanei in etlich und dreyßig Kirchen veranlaſſet, ſondern auch Biſchöfflich Speyeriſcher Seits zu Freimersheim und ſonſten gegen die arme Stadt Speyer auf mancherley Art und Weiſe zu Werck gegangen, und von Chur-Pfaltz zu Ebenried, auch in der Untern-Pfaltz ſonderlich mit Verlegung des Evan-

Evangeliſchen · Reformirten Kirchen-Raths auf Manheim, nicht nachgelaſſen worden, wie in verſchiedenen additamentis der gedruckten Religions-Beſchwerden ad Num. III. IV. V. VII. IX. und XXIII. angezeiget, auch mehr anderer Orten nicht gerührt worden, ſo man Kürtze halber unberührt läſſet. Dahero um ſo befremdlicher, daß diejenige ſo der gravirenden Stände Sachen bey Euer Käyſerl. Majeſtät aufs beſte aus zuſchmücken und zu beſchönigen ſuchen, ſo ſehr auf den Evangeliſchen Theil wegen vermeyntlicher Thätlichkeiten nach geſchehener von der höchſt-anſehnlichen Käyſerlichen Commiſſion ſelbſt veranlaſter und an Hand gegebener Imploration bey Eu. Käyſerl. Majeſtät loß- und ſolches ſo hoch anziehen dörffen, da man auf Seiten der gravirenden Stände eben auch nach gedachter Imploration in Fortführung ihrer Gewaltthätigkeiten ſich an nichts hindern, vielmehr im Gegentheil entweder keine, oder doch ſolche ſchnöde und verkleinerliche Antwort dem Evangeliſchen Corpori zuruck geben laſſen, daß man wohl geſehen, was mit denen ſo lang vergeblich angewandten gütlichen Wegen auszurichten. Und wann dann der Evangeliſchen Vertheidigung nach geſchehener Imploration unrecht ſeyn ſoll; So muß der Catholiſchen fernere Offenſion doppelt unrecht, wenigſtens wenn auch nur die gemeine Reguln von Klägern und Beklagten hier applicabel wären, muß es eben ſo unrecht ſeyn, wann ein Beklagter, als wenn ein Kläger eigenmächtig lite pendente etwas thut.

Die ſeither dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß an Euer Käyſerliche Majeſtät Glorwürdigſte Vorfahrer am Reich und an Dieſelbe ſelbſt auf Seiten der Evangeliſchen Stände erlaſſene allerunterthänigſte Schreiben, wovon wir (ſo viel man deren bis ietzo zuſammen gebracht) ein Verzeichniß mit Euer Käyſerl. Majeſtät allergnädigſten Erlaubniß ſub Lit. D. beylegen, und worüber man, in ſoweit die diſſeitige Acten ergeben, zum allerwenigſten Theil mit einem Beſcheid verſehen, und in noch wenigern die Abſtellung der Beſchwerden verfüget worden, haben bey unſern Höfen, wo die ſogenannte Repreſſalien gut befunden worden, einigen Zweifel erreget: Ob man mit denen ietzigen neueren Vorſtellungen an Euer Käyſerl. Majeſtät höchſtanſehnliche Principal-Commiſſion glücklicher ſeyn würde? Und hat man diß ſchon mehrmals nicht ohne Nutzen gebrauchte Vertheidigungs-Mittel um ſo unbedencklicher gehalten, als auf verſpürte Billigkeit auf Seiten der Römiſch-Catholiſchen gravirenden Stände die Aufhebung der Repreſſalien in einer Stunde bewürcket werden können, Eure Kayſerl. Majeſtät laſſen in andern, nicht einmal das unſchätzbare Kleinod der Religion betreffenden, ſondern geringern Fällen ſich nicht zuwider ſeyn, daß wo Dieſelbe, als allerhöchſtes Ober-Haupt zum Rechten zu ſehen, und Dero Käyſerl. Ober-Richterliches Amt zu interponiren haben, dannoch Chur-Fürſten und Stände auch ihre eigene in Händen habende von GOtt verliehene Macht bey ihren

Rechten und Freyheiten ſich zu ſchützen, mit zu Hülffe nehmen, daß vielmehr Dieſelbe in Dero Wahl-Capitulation in ein und andern Vorfällen es ſelbſt gut heiſſen, und authoriſiren.

Wie z. E. Art. 8. in verbis: Und ſoll daneben einem ieden Churfürſten, Fürſten und Stande erlaubet ſeyn, ſich und die Seinige ſolcher (unbefugter Zoll) Beſchwerden ſelbſt, ſo gut er kan, zu erledigen und zu befreyen.

Art. 15. in verbis: Jmmaſſen dann auch Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen zugelaſſen und erlaubet ſeyn ſoll, Sich bey Jhren hergebrachten und habenden Lands-Fürſtl. und Herrl. Juribus ſelbſten und mit Aſſiſtentz der Benachbarten wider ihre Unterthanen zu mainteniren ꝛc.

Und deſtoweniger hat man ſich zu verwundern, daß die höchſte und hohe Compaciſcenten des Oßnabrückiſchen Friedens, ob ſie wohl auf den Fall: ſi quid eorum, de quibus conventum erat, a quocunque violari contigerit, den Weg Rechtens dem gravirenden Theil vorſchreiben, hin und wieder das Officium Sacræ Cæſareæ Majeſtatis & Judicis in genere & ſpecie inculciren hingegen Gewalt und Thätlichkeiten in allewege verhütet wiſſen wollen, wie davon die mehrere in der Beylage des Kayſerl. Commiſſions-Decrets Num. XIV. allegirte zum Theil für die diſſeitige gerechte Sache ſtattlich dienende paſſus reden, darüber man mit demjenigen, der ſie, jedoch zum Theil minus ad rem & appoſite, extrahiret, ſich gar leicht vereinigen kan; Sie dennoch als wol vorher ſehende und verſichert, daß nicht alle ihr vermeyntes Recht durch den ordentlichen Weg zu ſuchen ſich begnügen, ſondern wol einige ſelber zugreiffen, und ihre Nachbahren mit Thätlichkeiten anfallen würden, einen jeden bey dem unperturbirten Genuß der beneficiorum pacis zu ſchützen, ihre Sorgfalt weiter erſtrecket, und mit vollkommener Zufriedenheit und Genehmhaltung Kayſerl. Majeſtät und des geſamten Reichs nicht nur

Art. 16. §. 2. 3. 4. 5. 6.

denen ſämtl. ausſchreibenden Fürſten eines jeden wie auch bedürffenden Falls benachbarten Creyſes die Execution und Handhabung alles verglichenen mit ihren oder der reſtituendorum eigenen wie auch ſecundum tenorem der Kayſerl. Executions-Edicten auswärtiger Compaciſcenten Kräfften zu bewerckſtelligen, anbefohlen und aufgetragen ſondern auch

Art. 17. §. 5. 6.

mit rechten Nachdruck ſtatuiret: Teneantur omnes & ſinguli hujus Transactionis Conſortes univerſas & ſingulas hujus Pacis Leges contra quemcunque ſine Religionis diſtinctione tueri & protegere, und dadurch alle zulängliche Mittel (darunter die Repreſſalien die allergelindeſte und leichteſte auch unſchädlichſte ſind) nicht allein erlaubt, ſondern anbefohlen, mithin bey ſolcher feſtgeſtellten generalen garantie aller paciſcirenden deutlich verſehen und geordnet, wie man ſich in caſu contraventionis zu verhalten habe, nemlich eundo per gradus, ut

1. Læſus lædentem inprimis, quidem

dem a via facti dehortetur, admoneaturque, ut cauſam ipſam, vel amicabili compoſitioni vel juris diſceptationi ſubmittat.

2. Wenn aber der lædens dieſes nicht thun will, ſondern mit ſeinen Thätlichkeiten immer fortfähret, alsdann der læſus nach Anweiſung des Art. 16. §. 2. & 3. I. P. W. item actioris modi exequendi und Executions-Receſſ. §. 3. 5. 6. die ſchleunige und vollkommene execution, ſecundum nudum factum poſſeſſionis in anno decretorio, bey denen Creys-ausſchreibenden Fürſten oder Creys-Obriſten, oder bey Kayſerl. Majeſtät ſelber, durch abſonderliche ohne Auffenthalt zu verordnende Commiſſarios ad loca, ſuchen ſolle.

3. Si autem (welches der letzte gradus executionis, und das endliche Rettungs-Mittel der Bedrängten iſt) neutro horum modorum intra ſpatium trium annorum terminetur controverſia, omnes & ſinguli hujus tranſactionis Conſortes junctis cum parte læſa conſiliis, viribusque *arma ſumant* ad repellendam injuriam a paſſo moniti &c. &c. wodurch denn alſo noch vielmehr andere gelindere und mit keiner öffentlichen Unruhe begleitete Zwangs-Mittel allen und jeden erlaubt ſind, ohne dadurch an den Frieden gefrevelt zu haben.

Die Verordnung iſt ſo deutlich, als löblich und gerecht; die Natur giebt es auch ſelber an Hand, daß ordentlicher Weiſe man in Auf- und Abſteigen Stuffen-weis gehen ſoll; hingegen aber lehret ſie auch manchmal nach Erforderung der nothdränglichen Eilfertigkeit oder Gefahr (bevorab wenn die leidige Erfahrung genugſam bewähret, daß durch die vorhergehende gradus keine Hülff zu erlangen) über einige Tritte geſchwinder fortzuſchreiten, wo man nicht zu ſpat kommen und ſeines Zwecks verfehlen will.

Bey ein und anderm ſich etwa ergebenden gravamine particulari (deren die hohe Compaciſcenten ſo viele und wichtige, als den Evangeliſchen ſucceſſive zugefüget worden, ſich wol nimmermehr vorgeſtellet, oder gewißlich, wenn ſie es möglich zu ſeyn geglaubt hätten, die beliebte gradus etwas enger eingeſchrenckt haben würden) hat es wol ſeine gewieſene Wege, daß berührte gradus und Stuffen ſorgfältig zu beobachten, præſuppoſito, daß dadurch der Zweck, welchen die hohe Compaciſcenten ſich vorgeſtellet, erreichen werden könne, welcher nichts anders iſt, als wo möglich bonis & civilibus modis dem Beleidiger zu wehren, den Beleidigten zu retten, und auſſer Gefahr der Unterdruckung zu ſtellen. Dazu wird aber erfordert 1. daß der lædens die Abmahnung a via facti, welche den erſten gradum ausmacht, bey ſich gelten laſſe, und derſelben mit Erbiethung zu recht- oder gütlicher Vergleichung Platz gebe, inmittelſt aber die angefangene Gewaltſamkeiten, wo nicht gäntzlich wieder abſtelle, doch wenigſtens unterbreche, und mit deren aggravirung nicht übel ärger mache, wie von Chur-Mayntz, Chur-Pfaltz, und dem Stifft

Speyer

Speyer bekantlich geſchehen. 2. Daß die Beleidigung, ſo er dem andern allbereit zugefüget, tolerable, das damnum und præjudicium reparabile, und alſo das Gravamen per unum vel alterum horum modorum ſanabile ſey, nicht aber (wie wol eher geſchehen) alle Evangeliſche auf einmahl oder nach und nach gantz ausgetilget, und hernach Entſchuldigungen gemacht werden, die reſtitution der Evangeliſchen könne nicht geſchehen, weil deren keine mehr vorhanden. Denn ohne dieſe præſuppoſita den Beleidigten indiſtinctè ad gradus, und zwar zu dreyjähriger Gedult verweiſen, den Beleidiger aber immittelſt freye Hand gönnen zu wollen, jenen völlig unter die Füſſe zu treten, und mit ſeiner gewaltſamen Unterdrückung zu continuiren, biß binnen drey Jahren die Wunden oben her ſich etwas zugezogen, unten aber weiter um ſich gefreſſen, wäre der unerlaubten Gewalt Thür und Thor aufgethan, und von dem Zweck der hohen Compaciſcenten gar zu weit entfernet, als deren hohen Weißheit und Vernunfft man zu nahe treten würde, wann man glauben oder zugeben wolte, daß ſie etwas hätten verordnen ſollen, das jener ihren hauptſächlichen Zweck und die zu deſſen Erhaltung genommene meſures gantz und gar deſtruiren, und die Reichs-Stände und deren Angehörige unglücklicher als jedweden privatum machen würde, der zwar gleich jenen ordinarie, und in terminis habilibus bey ihm wiederfahrender Beleidigung die gewöhnliche Rechts-Wege gehen und ſich in Gedult faſſen muß, bey angedroheter äuſſerſter und unvermeidlichen Gefahr aber ſeines Untergangs durch alle in Händen habende Mittel zuvor kommen, und daran zu ſündigen nicht fürchten darff.

Wer die harte Bedruckungen, unter welchen die arme Evangeliſche Unterthanen, ſonderlich am Rheinſtrohm, nun ſchon ſo lange ſeufftzen, ohne Vor-Urtheil und nach der Wahrheit einſiehet, wird gar bald finden, ob es gravamina von der Natur ſind, deren Abſtellung, adhibitis & obſervatis gradibus zu hoffen, und wenn ſie ja von der Art zu ſeyn erachtet werden ſolten, ob man nicht Evangeliſcher Seiten ſchon mehr als zu lange per gradus gangen, ohne noch in dieſer Stund hinter- oder vorwärts ein Auskommen zu finden, und ob man nicht, wenigſtens gegen das gravamen generale, e. g. gegen das Simultaneum, ſchon lange genug geſchrien, daß, wann wieder ein neuer caſus in puncto ſimultanei kommt, dieſer nicht nur neu zu achten, ſondern zu dem lange vorhin geweſenen gravamine generali zu referiren.

Von dem erſten zu urtheilen, darff man nur conſideriren, ob man mit ſolchen Gegnern zu thun habe, welche Dehortationes a viis facti bey ſich gelten, ad viam juris ſich leiten, oder wo man ſie einmahl ad judicem bringet, durch Mandata und rechtliche Erkäntnüſſen ſich weiſen laſſen. Die klägliche Erfahrung hat ſchon mehr als zu viel betrübte Proben in dieſem Stücke, aber

noch wenige oder keine Exempel gegeben, daß von allen ſo vielfältigen, und groſſen Evangeliſchen gravaminibus per Dehortationes a viis facti Vorſtell- und Erbiethungen zu Recht und zur Güte, denenſelben abgeholffen wäre, vielmehr hat man an Seiten der gravirenden Stände Gewalt mit Gewalt gehäufft, mit offenbahrer friedbrüchiger Weiſe zugegriffen, und ſich davon nichts hindern laſſen, ſondern, wie an vielen Orten denen armen Evangeliſchen Unterthanen mit ihrem Gottesdienſt das garaus ſo gut als allbereits gemachet, alſo auch durch die viele accumulirte und immer weiter gehende Thätlichkeiten ſchon mehr als gar zu deutlich zu erkennen gegeben, daß man nichts mediocres im Sinn habe, ſondern in währender Zeit, daß man die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte ad gradus verweiſet, den gäntzlichen Untergang befördern, und das Werck in den Stand ſetzen wolle, daß, wann hiernächſt die per gradus & ſecundum omnes formalitates vorgeſchriebene Medicin dem Patienten applicirt werden ſolle, man an ſtatt deſſen ihm das Grab zurichten könne, in welches ſchon bey Tauſenden von armen Evangeliſchen ihres Gottesdienſtes beraubten oder ſonſt in ihrer Gewiſſens-Freyheit gequält- und gekränckten Unterthanen getragen worden, welche, wann man noch viele Jahre lang durch alle Gradus mit einander wird hindurch gegangen haben, einer ſo ſpät kommenden Hülffe nicht mehr froh werden können.

Es haben diejenigen, welche dem Anſehen nach, auſſer der faſt ordinairen und gemeinen Præoccupation wider das Evangeliſche Weſen, mit einem von particulierer Animoſität angefüllten Gemüthe das Werck angegriffen, und einmal rechte Gelegenheit gefunden zu haben gedacht, unter dem Kayſerl. höchſt-reſpectirlichen Namen ihren Eyfer wider die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte Chur-Fürſten und Stände ſamt Dero Räthen und Geſandten auszulaſſen, Eu. Röm. Kayſerl. Majeſtät Rechenſchafft zu geben, wie ſie es werden verantworten können, hinter die Käyſerl. allerhöchſte Authorität ihre eigene Paſſiones und von einem ſo gnädig- als gerechteſten Käyſer nimmermehr gebilligte Partheylichkeiten verſtecket, und Eu. Käyſerl. Majeſtät höchſt zu venerirenden Namen einer ſolchen Schrifft vorgeſetzet zu haben, welche an ſtatt der auf die geklagte unverantwortliche und offenbare Friedbrüchige Gewaltthätigkeiten gehofften und billig erwarteten gründlichen Remedirung mit hitzigen Declarationen, Drohungen und invectiven wider die Beleidigte angefüllet worden, als wie unter andern: Daß man auf eine im Reich nie erhörte unmäßige der Chriſtl. Liebe ſo wohl als eines guten Regenten Milde widerſtrebende in ſich verpœnte denen Reichs-Fiſcalen unterworffene Weiſe, das uhralte Gotteshauß, Stifft und Cloſter Hammersleben geſperret, die Renthen eingezogen, die Geiſtlichen mit dem Bettelſtab aus und ins Elend fortgejaget; Die Catholiſche

Kirche zu Zelle nicht nur verſchlieſſen, ſondern auch den Catholiſchen Gottes-dienſt verbiethen laſſen, und dergleichen.

Das beſagte uhralte Gotteshaus iſt denenjenigen, welche unter Königlichem Preußiſchem Schutz und Regierung deſſen reicher Einkünffte bishero nebſt andern ihren Glaubens-Verwandten ruhig genoſſen, wie die Kirche zu Heydelberg und andere im Rhein-Gräflichen, Zweybrückiſchen und Speyeriſchen ꝛc. nicht genommen worden. Die ausgeſchaffte Conventualen haben, seither ſie daſſelbe quitiren müſſen, noch keine Noth gelitten, ſondern in Erwartung, daß ihnen alle ihre Einkünffte zu Heller und Pfennig werden wieder zurück gegeben werden, inzwiſchen bey ihren reichen Ordens-Brüdern gute Verpflegung gefunden. Dennoch zeiget man gegen ſie ein ſo groſſes Mitleiden, dahingegen ſo viele Evangeliſche Prieſter und Schulmeiſter, auch deren Pfarr-Kinder, die das Elend bauen, indem ſie durch Reichs-kündige Gewaltthätigkeiten von ihren Kirchen und Schulen theils mit gewaffneter Hand vertrieben, theils mit Gefängniß, Schlägen, Scheltworten, Geld-Straffen, Wegnehmung ihrer Gefälle und tauſend andere Drangſalen, davon der Evangeliſchen gedruckten Religions-Beſchwerden voll ſind, aufs äuſſerſte gemartert und gequälet werden, übergangen und gantz unberührt gelaſſen werden; Unter welchen vielen Vertriebenen man hier täglich zu Regensburg den von der Chur-Pfältziſchen Regierung zu Neuburg verjagten Evangeliſchen Wolffſteiniſchen Pfarrer zu Ebenried bey anderthalb Jahren vor Augen ſiehet, und unter andern ſub Lit. E. hierbey kommender Num. XLVIII. der gedruckten Religions-Beſchwerden, ein Beyſpiel abgiebet, daß man ſich gar wenig daraus machet, einen Evangeliſchen Prediger, der den wohlhergebrachten Beſitz ſeines Pfarr-Zehenden rechtmäßig beybehalten will, über den gantzen Leib dergeſtalt mit Stock-Schlägen übel zuzurichten, daß eine Rippen auf der rechten Seiten zerbrochen, und er quaſi re bene geſta ihn auf der lincken Seiten eben ſo zu tractiren durch öffentliches Schreiben ungeſcheuet gedrohet werden dörffen.

Bey allem dieſen ſollen doch nur die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte Chur-Fürſten und Stände daran unrecht gethan haben, daß ſie die Mönche zu Hammersleben auf eine kurtze Zeit, welche dero von dem Verfolgungs-Geiſt getriebene Glaubens-Verwandte, wann ſie gewolt, noch um ein gutes weiter hätten verkürtzen können, aus ihrem Gottesdienſt und reichen Kloſter-Gefällen geſetzet, und daß man unter andern auch die Catholiſche Kirche zu Zelle ſperren laſſen, welches ein bloſſes auſſer aller Schuldigkeit bishero verſtattetes Gnaden-Werck iſt, auf dergleichen man an Catholiſchen Oertern in Anſehung der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten ſich wenig zu beruffen haben wird.

Die zu Zelle ſich aufhaltende Catholiſche

liſche haben deßfalls kein jus quæſitum noch den geringſten Schein deſſelbigen zu allegiren, und wann bey denen hin und wieder immer mehr und mehr aus-brechenden Verfolgungen der Evangeliſchen Ihre Königl. Majeſtät von Groß-Britannien, als Chur-Fürſt zu Braunſchweig-Lüneburg, ihnen ſolche bißhero genoſſene Gnade gar entziehen, und andere Evangeliſche, welche Sie bißhero geduldet, und eine freye Religions-Ubung aus bloſſer Gnade ihnen verwilliget, dergleichen thun wolten; So hätten jene über höchſt-gedachte Ihre Königl. Majeſtät und andere Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte Stände ſich im geringſten nicht, wohl aber über den blind eyfernden Römiſch-Catholiſchen Clerum und die aus derſelben Betrieb und Inſpiration handlende Höfe ihrer Religion, welche Evangeliſche Neben-Stände, Unterthanen und Mit-Chriſten bey den ihrigen in Ruhe nicht bleiben laſſen wollen, zum höchſten zu beſchweren.

Wie weit ſelbige mit Arreſten, Gefängniſſen, Repreſſalien und andern viis facti, ohne auf die hohe Reichs-Gerichte ſonderlich Reflexion zu machen, um ſich gegriffen, auch gegen die Evangeliſche damit den erſten Anfang gemacht haben, davon geben die gedruckte Religions-Beſchwerden derer Augſpurgiſchen Religions-Verwandten ſub Num. I. V. VII. VIII. X. XI. XIV. XXII. XXIII. XXIX. XXX. XXXV. XXXVI. XXXVIII. XXXIX. XL. XLII. XLV. und XLVI. mit ihren additamentis einen überzeugenden Beweiß, und haben eines Theils Ihre Chur-Fürſtl. Gnd. zu Maynțz, wann ſie, ohne an das erkannte Cameral-Mandatum de non via facti procedendo ſich im geringſten zu kehren, im Rhein-Gräflichen Territorio nicht anders als in Feindes Landen hauſen laſſen, es proprio facto mehr als gar zu deutlich zu erkennen gegeben, andern theils hat ſchon im Decembr. 1698. der damahlige Käyſerl. Obriſt-Hofmeiſter, Fürſt von Salm, dem Corpori Evangelicorum vorgeſtellet, und zu Erinnerung gebracht, daß man heutiges Tages von dem leider! offtmahls unkräfftigen Juſtitz-Weſen derer höchſten Reichs-Tribunalien auch in billigſten Sachen, ſich geringen Effect promittiren dörffte, und man ihm alſo, ſeiner Meinung nach nicht vor übel halten könne, daß er durch die damahls zu ſeinem Befehl geſtandene regulirte Troupen das verkehrte compelle intrare ſpielen wollen.

So iſt es auch bekannt, und am Nieder-Rhein-Strohm, auch unter Catholiſchen ſelbſt, wann ſie mit einander zu thun haben, gar nichts ungewöhnliches, daß, wann zum Exempel das Ertz-Stifft Cölln, oder die Jülich- und Bergiſche Lande mit der Stadt Cölln etwas zu demeliren gehabt, die Stadt Cöllniſche im Ertz-Stifft Jülich oder Bergiſchen Landen fallende Revenüen und Renthen ſofort in Beſchlag geleget worden, um ſie zur Vergleichung zu bringen, womit es bekantlich manchmahl ſo weit gegangen, daß auch, wann Chur-Cölln mit

mit der Jülichſchen Regierung zu thun gehabt, dieſe denen Cöllniſchen Bettel-Mönchen das terminiren oder ſammlen in territorio verbothen, bis man in der Differentz einig geweſen. Eben ſo haben Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfaltz, als Sie vor wenig Jahren mit der Stadt Cölln in puncto juris Stapulæ in hefftigen Streit gerathen, pro manutenentia & defenſione liberi commercii auch der Reverſalien und Arreſtirung der Stadt Cöllniſchen Schiffe ſich bedienet, ſind auch desfalls ſo übel, wie dermahlen denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten wiederfähret, nie angelaſſen worden, ſondern haben vielmehr die von der Stadt Cölln bey Eu. Käyſerl. Majeſtät als ungebührlich angegebene viam facti dergeſtalt zu behaupten gewuſt, daß endlich die Stadt nachzugeben und durch gütliche Tractaten mit Ihre Churfürſtlichen Durchleucht ſich zu ſetzen genöthiget worden.

Mit eben dem, ja einem viel mehrerm und klärem Rechte ſowohl, als gleich gefolgtem Nachdruck hat Chur-Brandenburg, als nach kaum geſchloſſenen Weſtphäliſchen Frieden das Hoch-Fürſtl. Haus Neuburg die Evangeliſche im Jülich- und Bergiſchen contra pacta zu graviren und zu drucken angefangen, wieder die Catholiſche im Cleviſchen und ſonſten Retorſiones und Repreſſalien gebrauchet, ſolches auch bey Käyſerl. Majeſtät und dem Reich hinlänglich juſtificiret, und das damahlige Gravamen damit glücklich abgeſtellet, ja es iſt in dem zwiſchen Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg reſpective am 26. Aprilis 1672. zu Cölln an der Spree, und am 20. Julii 1673. zu Düſſeldorff unterſchriebenen und vollzogenen per Extractum Articuli XI. ſub Lit. F. hiebeygehenden Vergleich über das Religions- und Kirchen-Weſen in den Hertzogthümern Jülich, Cleve und Berg, auch Graffſchafft Marck und Ravensberg expreſſe ſtipulirt worden, daß wann ſolchem Vergleich ins künfftige contravenirt werden ſolte, der veſt haltende Theil ſich des juris Retorſionis, bis ſo lange dasjenige, was neuerlich geſchehen, wieder abgeſchaffet, gebrauchen möge, und daſſelbige für kein unzuläßiges Gegen-Mittel von niemanden ausgedeutet werden ſolte, wäre es ein Crimen, eine Vilipendentz und Hindanſetzung der Käyſerl. allerhöchſten Autorität, oder ein unerlaubter Eingriff in Dero Jura Majeſtatica, dergleichen Dinge zu thun, Repreſſalien oder Retorſiones, ſonderlich in Religions-Sachen, zu verhängen, ſo würden dieſe beyde hohe Häuſer durch Errichtung dergleichen Verträge nicht eines ſtraffbahren Unterfangens ſich ſchuldig gemacht, auch würden die Käyſerl. Fiſcalat-Aemter nicht geſchlaffen haben, um, wenn es ein ſolches Verbrechen geweſen wäre, da es Reichs-kündig, die rechtliche Ahndung auszuwürcken.

Nun führet das Weſtphäliſche Friedens-Inſtrument die klare und deutliche Verordnung im Munde, daß dergleichen in Religions-Sachen ſchon ge-

machte oder künfftig zu errichtende Pacta nicht allein erlaubet, ſondern auch von ſelbiger Bindigkeit und Krafft ſeyn ſollen, als wären ſie beſagtem Friedens-Inſtrument von Wort zu Wort inſeriret, und flieſſet daraus her evidentiſſima quadam conſequentia, daß ein ſolcher Reichs- und Creyß-bekant und üblicher modus Retorſionis, bevorab da ſelbiger in ſo vielen Exempeln pro ſaluberrima manutenentia Juris & juſtitiæ um dem Richterlichen Amte zu deſto ungehinderter Ubung derſelben gleichſam die Hand zu bieten und den Weg zu bahnen, gedienet hat, für etwas ſeltſames und ungebührliches gar nicht, am wenigſten aber für etwas criminales, und welches ſo harte Ahndung verdienet habe, zu halten ſeye, wann zumahl die allerklåreſte und ſtattlichſte Vorſtellungen und Zuſammenſchickungen, oder welches noch mehr, eigne zu dem Ende geſchehene Abſchickungen, an die gravirende Höfe ſo gar nichts verfangen und fruchten wollen, daß auch wohl theils abgeſchickte Råthe und Miniſtri ſich und die Ihrige in Sicherheit zu ſtellen, und ihrer hohen Herrſchafft Dignitåt zu proſpiciren, ſich hinweg begeben müſſen. Gleichfalls iſt auch bey glorwürdigſter Regierung Ihrer Kåyſerl. Majeſtåten Leopoldi und Joſephi, Chriſtmildeſten Andenckens, weder dem hohen Creyß-Ausſchreib-Amte des Nieder-Såchſiſchen Cråyſes, noch dem Durchleuchtigſten Chur- und Fürſtlichen Haus Braunſchweig-Lüneburg pro crimine nicht angerechnet, noch als ein Eingriff in die Kåyſerl. hohe Jura Majeſtatica vorgerückt, als Sie in Anno 1705. wegen des überhand nehmenden Bedrucks der Evangeliſchen Land-Stånde im Hildesheimiſchen dieſer ſich angenom̃en, und das gravirende Dom-Capitul intra Limites Juris & Modeſtiæ zu redigiren von Seiten jetzt benannten Chur- und Fürſtl. Hauſes ein und andere Retorſions-Vorkehrungen in ihren Landen geſchehen müſſen, Deren hochbeſagtes Creyß-Ausſchreib-Amt in ſeinen genug bekandten, und in actis publicis anzutreffenden Schreiben vom 27. Auguſti 1705. ſogar keinen Scheu getragen, daß es vielmehr mit ſtattlicher Ausführung darinnen behauptet, daß ſolches **Verfahren in dem Weſtphåliſchen Friedens-Schluß** allerdings gegründet, und der verhångte Arreſt auf des Dom Capituls Gefålle, mit keinem Fug Rechtens zu improbiren ſeye; Capitulum aber das desfalls erleidende Ungemach nur ſich ſelber und ſeinem wider den Frieden-Schluß lauffenden Unternehmen zuzuſchreiben. Was aber NB. ſowohl darinnen als ſonſten von verbotenen Arreſten und dergleichen enthalten, darum vor ſich nicht zu allegiren håtte, weil diejenige, ſo wider Receſſe handeln, auf die darinnen beliebte Verordnungen zu provociren nicht befugt ſeynd. Item daß die Billigkeit und Recht erfordern, eigenmåchtige facta zuvorderſt wieder abzuſtellen, und ſodann wann jeder Theil wieder in ſeinen vorigen Stande, des Ausgangs zu erwarten; man alſo von Seiten Hochgedachten Chur- und

und Fürſtl. Hauſes nicht geſchehen laſſen könne, daß, nachdem die Evangeliſche Stände im Hildesheimiſchen de facto aus dem geruhigen Exercitio ihrer Religion geſtellet, man nunmehro allererſt in einem weitläufftigen Proceſs erörtere: Ob man Catholiſcher Seits zu dergleichen Unternehmungen berechtiget geweſen? ſondern halte ſich vielmehr nicht allein zu den bisherigen, ſondern auch zu einem weit mehrern aus dem Weſtphäliſchen Frieden befugt, welches man auch endlich, wann an Seiten des Hoch-Stiffts Hildesheim mit dergleichen widerrechtlichem Verfahren ferner continuiret werden ſolte, würde zur Hand nehmen müſſen, welche durch mehr andere vorherige Ausführungen gezeigte Billigkeiten dann auch allerhöchſt gedachte Ihro Käyſerl. Majeſtät ohne dem Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Ausſchreib-Amt oder dem Churfürſtlichen Haus Braunſchweig-Lüneburg deßfalls ſo herbe Vorruckungen zu thun, ſo weit bey ſich gelten laſſen, daß ſelbige dem Hildesheimiſchen Dom-Capitul ſub dato Wien den 9. Jul. 1705. und alſo noch vor gedachten Schreiben, ernſtlich reſcribiret, Falls ſie ſich in einem oder andern nicht genugſam fundirt befinden möchten, ehender das Gravamen von ſelbſten abzuthun, als zu andern Weiterungen einen Anlaß zu geben. Wie denn auch allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät Leopoldus glorwürdigſten Andenckens die Repreſſalien nicht vor eine ſo ſtarck verbotene Sache müſſen gehalten haben, als Sie Anno 1700. mit Ihrer in GOtt ruhenden Königl. Majeſtät in Preuſſen Chriſtmildeſter Gedächtniß, den ſo genannten Cron-Tractat, wovon paſſus concernens ſub Lit. G. hierbey lieget, geſchloſſen; Immaſſen darinnen enthalten, daß Ihr. Königl. Maj. ſich derſelben in der Pfältziſchen Religions-Sache nicht gebrauchen wolten, wann J. Kayſ. Maj. die Pfältziſche Religions-Gravamina zur Erledigung brächten, woraus a contrario ſolget, daß man der Repreſſalien in dieſer Sach ſich bedienen könne, wann die Gravamina nicht abgethan werden, ſonſt Ihre Kayſerliche Majeſtät nicht nöthig gehabt, die Einſtellung der Repreſſalien ausdrücklich von Preuſſen zu ſtipuliren, und ſich dagegen in ein abſonderlich engagement zu ſetzen. Nicht weniger hat man unter der glorwürdigſten Regierung des in GOtt ruhenden Kayſers Joſephi Majeſtät Königl. Preußiſcher Seits der Fürſtl. Kemptiſchen Evangeliſchen Reformirten Unterthanen, ſonderlich zu Theinſelsberg durch Verhängung eben dergleichen Arreſten und Repreſſalien gegen einige der Römiſch-Catholiſchen Cleriſey im Halberſtädtiſchen ſich angenommen, und ſind nicht allein die Acta publica voll davon, ſondern es iſt denen mehreſten bey der noch fürwährenden Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg mehr als zu wohl bekannt, was vor ſtattliche Würckung dis Vertheidigungs-Mittel gehabt, und wie von Seiten der Kayſerl. Höchſtanſehnlichen Commiſſion ſelbſt ſamt der Römiſch-Catholiſchen Stände Räthen,

then, Bottſchafften und Geſanden, dem Fürſtl. Kemptiſchen Theil zugeredet, und das Werck dahin vermittelt worden, daß die arme Gemeinde zu Theinſelsberg bey demjenigen gelaſſen werden müſſen, was Ihr nebſt andern Reichs-Satzungen der Weſtphäliſche Friede beygeleget und beſtättiget hat ohne daß desfalls es des gottſeligen Königs in Preuſſen Majeſtät jemahls zu ſo groſſem Verbrechen ausgedeutet, oder Ihro ein harter Vorwurff dieſerwegen geſchehen wäre, und haben jetzt regierende Königl. Majeſtät in Preuſſen in durchgehends gantz gleichen Fällen und Umſtänden ſich nicht weniger als Dero in GOtt ruhenden Herrn Vaters Majeſtät berechtiget zu ſeyn erachtet.

Es möchte nun zwar hiewieder ein- und anders annoch eingewendet werden wollen, als daß mit denen von Evangeliſcher Seiten verhängten Defenſions und Retorſions-Verfügungen (1) Wieder unſchuldige an den eingeklagten Beeinträchtigungen keinen Theil habende Perſohnen, abſonderlich (2) Geiſtliche welche nach allen Bürgerlichen und in Teutſchland angenommenen Canoniſchen Rechten wieder alle, auch ſonſt ſtatthaffte Repreſſalien abſonderlich gefreyet, und priviligiret, nicht hätte verfahren werden ſollen zumahl (3) es zum Beſten theils fremder Unterthanen, welche ſo wohl der Religions-Friede als andere Reichs-Geſetze in protection und Schutz zu nehmen verbiethen, geſchehe; Es iſt aber (ohne der kurtz vorher angezogenen gantz übereinkommenden Beyſpiele, auch anderer Gründe und Urſachen, zu gedencken) ad primum ex ipſa natura repreſſaliarium & retorſionum bekant, und daß es weder Göttlich- noch Menſchlichen Rechten zuwider, von denen Authoribus, welche davon ex profeſſo geſchrieben, mit ſtattlichen Gründen behauptet, daß die ſonſt an und vor ſich gerechte und billige Regul: Ut culpa non niſi ſuos teneat authores, & quod nemo alterius odio debeat gravari, darinn ihren gewaltigen Abfall leiden müſſe, wann zu dem Gegen-Mittel der Repreſſalien geſchritten wird, welches alles anhero zu wiederhohlen ſehr überflüßig ſeyn würde; da zudem die tägliche Erfahrung giebt, wie offt gegen die Allerunſchuldigſte verfahren, in Spanien und Niederlanden ein Schiff vor das andere in Beſchlag gelegt, ja auf den Jahr-Märckten inſonderheit zu Lintz, gantze Kauffmannſchafften einer Stadt oder Landes vor ein Mitglied zu ſtehen genöthiget und angehalten worden.

Es wird auch die Frage ſeyn, ob die Römiſch-Catholiſche Geiſtlichkeit ſo gantz unſchuldig oder keinen Theil an den Verfolgungen der Evangeliſchen habend zu halten ſey? Da derſelben auf Ausrottung des Evangeliſchen Weſens abzielende, mithin alle Treu und Glauben von der Erden wegnehmende, und denen Höfen einblaſende Principia und Anſchläge alles dieſes, und, wo nicht GOtt und deſſen geſalbtes Oberhaupt,

nehm-

nehmlich Euer Kayſerl. Majeſtät mit Nachdruck ins Mittel tretten und jenen Einhalt thun, ferner zu beſorgenden ſchwehren Unheils eintzige Uhrquelle ſind, worzu Eu. Kayſerl. Majeſtät um ſo mehrere Urſache haben, als die Römiſche Cleriſey und darunter ſonder die Jeſuiter (ſo jedoch nur von dem gröſſeſten Hauffen zu verſtehen, und nicht zu läugnen iſt, daß wie unter allen Orden viele, alſo auch unter denen Jeſuitern einige zu finden ſeyn, welche einen Abſcheu an ſolchen Unweſen tragen) durch die Gewalt, ſo dieſe letztere bey verſchiedenen Höfen an ſich gezogen, zu denen jetzigen Verdießlichkeiten den gröſſeſten Anlaß gegeben, und durch ihre gantz verdorbene Morale, welche ſo weit gehet, daß gecrönte Häupter ihre Leben nicht einmal in Sicherheit behalten können, ſie auch aus vielen Ländern verjagt zu werden verdient haben, erſt der Jugend, und hernach ſelbſt Regenten, denen die von GOtt Euer Käyſerl. Majeſtät verliehene allerhöchſte Erleuchtung nicht beywohnet, auch inſonderheit beybringen, daß man pacta & bonam fidem zu agnoſciren ſich im Gewiſſen eben nicht verbunden befinde, ſondern ad prætenſam majorem Dei gloriam & Eccleſiæ incrementum wohl gegen die von ihnen ſo genannte Ketzer freveln könne. Euere Käyſerl. Majeſtät werden aus dem, was unten von der Ryßwickiſchen Clauſul, als einer der gröſſeſten Beſchwerden der Evangeliſchen vorkommen wird, allergnädigſt erſehen, wie der Römiſche Hof hierzu die erſte Veranlaſſung gegeben, und bey Dero in GOtt ruhenden glorwürdigſten Herrn Vatters Kayſerl. Majeſtät gleich Anfangs den Verſuch (wiewol vergeblich) gethan, um dieſen allergerechteſten Käyſer von der Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens und demjenigen, was Sie Ihren Alliirten verſprochen, abzuleiten. Und dieſer Hof, (wie unſere höchſt- und hohe Herren Principalen nur gar zu wohl wiſſen, und das ſub Lit. H. neuerlich zum Vorſchein gekommene Päbſtliche Breve noch weiter beſtärcket) ſpart keine Mühe und ihm gewöhnliche Intriguen, um Euerer Käyſerl. Majeſtät Reichs-väterliches Gemüth von Dero getreuen Evangeliſchen Ständen und deren Miniſtris (obs möglich wäre) gantz abzulencken, und zu ſeinem Vortheil (dergleichen vor und nach dem Religions-Frieden, und bey dem 30jährigen leidigen Kriege geſchehen) Mißtrauen und Unfrieden zu ſtifften. Und iſt die Rechnung leicht zu machen, was man Evangeliſcher Seits zu ſolcher unter Päbſtlicher Hierarchie und Bothmäßigkeit ſtehenden Cleriſey ſich zu verſehen, und alſo die Frage, ob man ſie, als Gebot und Verbot von Rom nehmende, vor ſo unſchuldig und an allem, was gegen die Evangeliſche geſchicht, gantz keinen Theil habende, anſehen könne?

Die pro ſecundo allegirte ſpeciale Befreyung geiſt- oder weltlichen Rechten kan, da man der Evangeliſchen Geiſtlichkeiten dergleichen Privilegia nicht zu gute kommen läſſet, ſondern ihnen offt ärger, als Juden geſchicht, mitfähret,

fähret, die Römiſch-Catholiſche Cleriſey auch zumalen wann ſie ſich mit ſchuldig gemacht, im geringſten nicht ſchützen, als welche, wofern man nicht ſagen will, daß denen Geiſtlichen ihre Exemptiones und Befreyungen zu dem Ende gegeben worden, daß ſie deſto freyer und ungeſtraffter ſündigen können, in allen denen Fällen keine Statt hat, ubi injuria a Clericis proficiſcitur.

Und daß man der Evangeliſchen Geiſtlichkeit ihre Güter und Einkünffte auch ſo gar in weltlichen ſie gantz nicht angehenden Sachen vorenthalten, und bekümmert, davon lieget ein klares Exempel vor Augen: Als Chur-Pfältziſcher Seits Anno 1706. wegen verſchiedener Streitigkeiten, ſo zwiſchen Chur-Pfaltz und dem Hertzogthum Zweybrücken ſich ereignet, kein Bedencken genommen worden, der Zweybrückiſchen Verwaltung und Evangeliſchen Geiſtlichkeit in der Kellerey Gadernsſtein habende Einkünffte und Gefälle in Beſchlag zu legen, und nicht verabfolgen zu laſſen, obgleich die damalige Königl. Regierung zu Zweybrücken in wiederholten Schreiben vorgeſtellet, „daß, wie die Formalia des am 17. Dec. „1706. erlaſſenen Schreibens lauten, „gedachte Kellerey Gadernsſtein ſamt „allen darzu gehörigen Gütern, Ren„then und Gefällen zu denen geiſtlichen „Einkünfften des Hertzogthums gehö„rig, und zu Unterhaltung Kirchen und „Schulen und deren Diener gewied„met, deren ſie bishero zu ihren gerei„chenden höchſten Beſchwerden ent„behren müſſen, ſo ihnen aber länger „hin auszuſtehen nicht möglich fallen „würde.

Anlangend den 3ten aus dem Reichs-Abſchied de Anno 1529. §. wie auch ꝛc. Reichs-Abſchied de Anno 1541. §. Und damit im H. Reich ꝛc. Reichs-Abſchied de An. 1544. §. doch ſoll kein Stand ꝛc. dem Religions-Frieden de Anno 1555. §. Es ſoll auch ꝛc. ſodann dem Oßnabrückiſchen Friedens-Inſtrument Art. V. §. Quantum deinde &c. Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Wahl-Capitulation Art. 27. hergenommenen Einwurff von verbotener Protection fremder Unterthanen: So iſt es allerdings an dem, daß die beſagte Geſetze in der natürlichen Billigkeit ſich gründen, und keine verbotene heimliche Anſtifftungen und Abpracticirungen fremder Unterthanen haben wollen, welches, daß es keine andere Meynung habe, aus der erſten Einſicht der ältern Geſetze in dieſem Punct, nemlich aus dem

Land-Frieden de An. 1548. §. 1. Als weiln ꝛc.

klärlich erhellet, wenn es daſelbſt heiſſet: „Daß keiner dem andern ſeine Un„terthanen abziehen oder zum Un„gehorſam wider ihre Obrigkeit „bewegen ſoll. Da es denn die folgende Reichs-Satzungen, wie in mehr andern Puncten gewöhnlich, es fort und fort ſo beybehalten und in denen folgenden Abſchieden und Friedens-Schlüſſen wiederholet haben. Wer es aber auf alle andere erlaubte in andern Reichs-Geſetzen und dem uhralten Reichs-Herkommen gegründete Verſprechungen fremder Unterthanen, auch

Schutz- und Beſchirmung derſelben wider Unrecht und Gewalt, ſonderlich in Religions- und Glaubens-Sachen, ziehen wolte, würde ſo wohl dem Text, als der löblichen Intention der weiſen Geſetz-Geber, Gewalt anthun, denen ſolches nie in den Sinn gekommen; Dann ſo machet ſchon

Reichs-Abſchied de Anno 1544.

die deutliche Ausnahm, daß mit dieſer Verordnung denenjenigen, ſo hiebevor von Alters Schutz- und Schirm-Herren angenommen gehabt, nichts benommen ſeyn ſoll, welches in allen folgenden davon redenden Reichs-Abſchieden und dem Religions-Frieden mit ſelbigen Worten wiederholet in dem

Land-Frieden de Anno 1548. §. alleg.

aber noch expreſſiver dahin erkläret wird, daß fremde Unterthanen ohne ihr Wiſſen und Willen in Schutz und Schirm NB. "anders nicht, genommen werden ſollen, dann wie es iederzeit bey unſern Vorfahren, Röm. Käyſern und Königen, löbl. Gedächtniſſes und Herkommens iſt ꝛc.

Es läſſet ſich unter keinem Schein zweiffeln, ob nicht eadem ratio legis einfolglich item jus, welches in dieſen Reichs-Geſetzen wegen von Alters hergebrachten Schutz- und Schirm Gerechtigkeiten ſtatuiret worden, auch in denenjenigen obtiniren müſſen, welche in denen jüngern und nachher erfolgten Geſetzen und Sanctionibus Imperii pragmaticis ihren Grund haben, und ob nicht in dem mehr angezogenen Art. 17. Pacis Weſtphalicæ §. 5. 6. &c. den ſämtlichen Pacis Conſortibus ein unwiderſprechliches Recht beygeleget ſeye, alle und iede Verordnungen ſelbigen Friedens zu handhaben, und diejenige, denen zu gute ſie gemacht ſind, dabey zu ſchützen, wovon diejenige hauptſächliche Verordnungen des V. Art. welche von der Unterthanen Religions- und Kirchen-Gerechtſamen diſponiren, keinesweges auszuſchlieſſen ſind; Denn, was heiſſet ſonſten: univerſas & ſingulas Pacis hujus Leges contra *quemcunque* tueri & protegere, wofern ſolches Schützen und Handhaben wider die ſolchen Legibus zwider handelnde Landes-Herren keine Statt haben ſoll, und was haben die von ihren Landes-Herren verſchiedener Religion vergewaltigte Landſaſſen und Unterthanen geſündiget, daß ihrer Glaubens-Genoſſen Vorwort, Aſſiſtenz und Vertretung nur ihnen allein nicht gute kommen ſoll? Und was nützen die ſo mühſam ausgefundene Anni regulativi 1618. und 1624. und die Verordnung, daß alle Conſortes pacis darüber halten ſollen? Wie lange würde ſolcher Status annorum decretoriorum und das gantze Fundamentum Pacis Weſtphalicæ bleiben, wenn alle Compaciſcenten nicht mehr die Hand daran halten ſollen? Wann das Corpus Evangelicum an etwas gegen den Weſtphäliſchen Frieden geſündiget hat; So iſts warhafftig darin geſchehen, daß es gar zu groſſe Gedult, wo nicht gar Unempfindlichkeit bezeigt, und zum Exempel in der Untern-Pfaltz weit über 100. Kirchen

und

und mehr als die Helffte der geiſtlichen Einkünffte (die nicht auf ein geringes, ſondern zu 100000. Gulden ſich belauffen) unter allerley Prætexten wegnehmen laſſen.

Wer die acta tractatuum Pacis Weſtphalicæ inne- und geleſen hat, der wird nimmermehr Landſaſſen und Unterthanen das Recht abſprechen, ſich an die Compaciſcenten des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes halten zu können; Und wann man noch weiter in die Zeiten nach dem Religions-Frieden hineinſehen will, ſo iſt das eine der gröſſeſten Urſachen, welche zu dem leidigen dreyßigjährigen Krieg die Veranlaſſung gegeben, daß Landes-Herren nicht geſtatten wollen, daß andere Mit-Stände des Reichs fremder Landſaſſen und Unterthanen ſich angenommen, wie ſolches aus denen actis publicis weitläufftig zuſammen getragen hat

Autor Tract. Juris publ de jure reform. ſeu Exam. vind. Rittmeier in der 1ten Haupt-Abtheilung 2ten Stück 6ten Satz.

Und ſolche Wunden hat eben der Weſtphäliſche Friede geheilet, und die annos decretorios beliebet, ſo, daß auch diejenige, welche hierin denen Landſaſſen und Unterthanen vor dem Weſtphäliſchen Frieden eines verſetzen wollen, doch bekennen müſſen, daß ihre regul, de non recipiendis in protectionem aliorum ſubditis einen Abfall leide. (1) Niſi ſubditi ſint privilegiati: Wie können aber Unterthanen höher privilegirt ſeyn, als alle und jede a religione Domini diſſentientes Auguſtanæ confeſſionis welche in annis decretoriis in poſſeſſione geweſen, dißfalls per Inſtr. Pac. privilegiret und begnädiget ſind? (2) Niſi controverſia ſit inter Dominum & ſubditos, ac hi ſibi de vi metuant; als in welchen beyden Fällen die Röm. Käyſere ſelbſten, wie es die tägliche praxis und Erfahrung giebt, ihnen Defenſores jurium & libertatis per protectoria & conſervatoria ſpecialia zu geben pflegen; Geſchweige daß ſie diejenige officia, Vertrett- und Beſchirmungen mißbilligen, oder der allerhöchſten authorität nachtheilig zu ſeyn glauben ſolten, welche, wie alle und jede Pacis Conſortes, alſo auch Chur-Fürſten und Stände Augſpurgiſcher Confeſſion ex ipſa lege & ſanctione pragmatica Imperii in vim commiſſionis perpetuæ & irrevocabilis auf ſich haben; Geſtalten denn auch der oben allegirte 27. Art. Eu. Kayſerl. Majeſtät Wahl-Capitulation, wann er auswärtige protectiones verbiethet, und allen des Reichs Angehörigen, ohne imploration in- und auswärtigen Anhangs und aſſiſtentz gleichen Schutz in Religions- und Profan-Sachen verſpricht, ſich dabey nebſt andern Reichs-Satzungen, auf den Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens-Schluß um ſo viel wohlbedächtiger beziehet, als ohne ſolche ſich zwar von ſelbſt verſtehende modification es das Anſehen haben möchte, als hätte man ſowohl der compaciſcirenden auswärtigen Cronen, als der übrigen Conſortium Pacis, mithin Chur-Fürſten und Stände des Reichs unſtrittig obhabengen Garantie, Handhab- und Vertrettungs-Rechten derogiren wollen, wel-

ches von Eu. Käyſerl. Majeſtät allergerechteſten intention weit entfernet iſt.

Dieſe hohe per Pacem Weſtphalicam theuer erworbene Gerechtſame ſtehen der Käyſerl. allerhöchſten Autorität und Ober-Schutzherrlichen Befugnüß eben ſo wenig entgegen, als die per leges Imperii denen Creyß-Obriſten oder Creyß-Ausſchreib-Aemtern in vim commiſſionis perpetuæ aufgetragene executio rerum judicatarum; und die cura & cuſtodia tranquillitatis & pacis in circulis derogiren oder benehmen auch derer Landes-Herren Obrigkeitlichen Territorial Rechten nichts, ſondern er iſt ein pur lauterer Kunſt-Griff dererjenigen, welche nichts, als das Corpus Evangelicorum bey Eu. Käyſerl. Majeſtät zu verkleinern und anzuſchwärtzen ſuchen, daß ſie über kein Ding ſo viel Geſchrey machen, als darüber, ob wäre Eu. Käyſerl. Majeſtät allerhöchſte Authorität Evangeliſcher Seits noch ſo ſehr angefochten, und ein Eingriff über den andern geſchehen, daher ſie dann aus einem bloſſen eventualen Vorſchlag, um allenfalls gegen Berchtolsgader und ihre effecten eine Retorſionem juris iniqui in Evangeliſchen Landen zu exerciren, wann man wegen daſiger Emigranten keine Reichs-Conſtitutions-mäßige Vergnügung nach nochmahliger Vorſtellung erhalten kön te, alſobald gegen den Sinn und buchſtäblichen Innhalt des Concluſi Evangelicorum vom 22. Decembr. 1719. mandata arreſtatoria, und aus einer gantz unverfänglichen und noch nie zum effect gebrachten Aſſiſtentz wieder unerlaubte und Fried-brüchige Gewalt, eben auch ſofort ſolche protectoria & conſervatoria machen, welche nur dem allerhöchſten Oberhaupt zu ertheilen zukommen, ob man gleich in allen dißfalls ergangenen concluſis Evangelicorum deutlich genug zu erkennen gegeben, was Reichs-Satzungs-mäßige Abſicht man hierunter führe, keinesweges aber der Käyſerl. allerhöchſten Autorität einzugreiffen vermeine, welches alles diejenige, ſo das Corpus Evangelicorum gantz verhaſſet zu machen, ſich bemühet, nicht zurück halten, noch, da ſie allein das Glück gehabt gehört zu ſeyn, verhindern können, daß ſie es nicht dahin gebracht, daß unter Eu. Käyſerl. Majeſtät allerhöchſten Nahmen gedachte Concluſa eben ſo, wie auch mit dem aufs neue dem Commiſſions-Decret ſub Num. 16. beygelegten und zu gegenwärtiger Sache nicht gehörigen Viſitations concluſo geſchehen, haben caſſirt, auch das, was man Evangeliſcher Seits in puncto Simultanei denen Evangeliſchen hohen Schulen und Univerſitäten aufgegeben, als neuerliche zu nichts als zu Trennung abzielende, aus denen Reichs-Satzungen nicht erweißliche Lehr-Sätze angeſehen, und denen gedachten Univerſitäten Bedrohung wegen Aufheb- und Wiederruffung ihrer Privilegien gethan werden wollen. Wir getrauen uns nun gar wohl dieſe 5. Concluſa vom 22. Decembr. 1719. und 19. Febr 1720. wie hiebey ſub Lit. I. geſchicht, vor aller Welt und vornehmlich vor Eu. Käyſerl. Majeſtät allergerechteſte Augen zu

legen,

legen, und ſind allerunterthänigſt verſichert, daß wann Eu. Käyſerl. Majeſtät allergnädigſt geruhen ſolten, dieſelbe näher anzuſehen, und von Eu. Käyſerl. Majeſtät im Röm. Reiche Ruhe und Friede ſuchenden und befördernden Miniſtris beleuchten zu laſſen, keine mandata arreſtatoria, vielweniger protectoria und conſervatoria, noch etwas Reichs-Satzungs-wiedriges daraus zu erzwingen, ſeyn wird. Von der Lehre des ſogenanten Simultanei ſelbſten wird ſich unten füglicher reden und weiters ausführen laſſen, wie man Evangeliſcher Seiten auf nichts, als auf den klaren Buchſtaben des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes, und auf ſo vieler Röm. Cathol. löbl. Regenten, ja des höchſten Reichs-Gerichts Urtheile, provocire, und, wann in conformität der Reichs-Geſetze und zu Verhütung ſchädlicher und böſer Auslegung, Reichs-Stände ihren unterthänigen Academien nicht mehr ſolten befehlen können, wo würde es endlich mit denen juribus Statuum hinkommen?

Euer Käyſerl. Majeſtät erlauben uns allergnädigſt in tiefſtem Reſpect zu ſagen, daß unſere höchſt- und hohe Herren Principalen, Obern und Committenten um ſo unbedencklicher gehalten, gegen das ſo genannte Simultaneum ſich zu erklären, als ſie bis dieſe Stunde noch nicht legaliter wiſſen, ob alle jetzige Römiſch-Catholiſche Mit-Stände, deren löbliche in GOtt ruhende Vorfahren, ſonderlich die Lehre des Simultanei wider den Weſtphäliſchen Frieden-Schluß erkant, nunmehr ihre Meinung geändert, und vor das Simultaneum ſind, als was ſie aus denen böſen hin und wieder vorgenommenen Thätlichkeiten und unrechtmäßiger Einführung des Simultanei wahrnehmen müſſen, welches keine Regul machen kan, ſonſten ſo viele andere ſtraffbahre Beginnen und Friedbrüche auch einen allgemeinen Beyfall der Römiſch-Catholiſchen andeuten müſten; Und wann gleich Evangel. Seits man von anderer Meinung der Römiſchen-Catholiſchen in puncto Simultanei, wie nicht iſt, gantz wohl unterrichtet wäre; So würde ſolches den Evangeliſchen Theil nicht abhalten, bey der Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens, oder auch bey ſeiner Rechts-begründeten Meynung zu beharren, und in deren Conformität die Angehörige anzuweiſen, dergeſtalten, daß, wann Römiſch-Catholiſcher Seits etwas dagegen zu thun vor nöthig erachtet, die Reichs-Satzung klare Maſſe geben, wie via amicabili hierunter zu verfahren, nicht aber in der Evangeliſchen Gerechtſame die Hände einzuſchlagen oder ihnen zu wehren, Retorſiones juris iniqui und erlaubte Vertheidigungs-Mittel vorzukehren, oder aber Bündnüſſe zu machen, und ihrer Mit-Stände ſich anzunehmen, welches ihnen vormahls nie von denen in GOtt ruhenden Käyſern unterſagt worden, auch nicht einmahl mit Beytritt aller Römiſch-Catholiſchen Churfürſten, Fürſten und Stände unterſagt, vielweniger dieſen das Urtheil über dem Evangeliſchen Reichs-Theil beygelegt werden kan, wie die Verfaſ-

ſer des Commiſſions-Decreti andeuten, als woraus recht eine Umſtürtzung der gantzen Reichs-Verfaſſung (gleich als ſelbige zu ſchreiben gewohnet) erfolgen müſte.

Des Evangeliſchen Corporis bey 2. Seculis her gebräuchliche Schlüſſe ſind keine gemeinbündige Sachen, Urtheile, oder im Reiche geltende Verordnungen, ſondern gehören vor die Evangel. Stände unter ſich, und ſind daher um ſo weniger einer caſſation unterworffen, als ihre gegen einander gemachte und unter ihnen allemahl feſt-ſtehende Verbindungen denen Reichs-Geſetzen gemäß, und wohl hergebracht, folglich allemahl Rechts-beſtändig, hingegen die einige Zeit herfürgebrochene caſſationes aus ungleichen Vorſtellungen geſloſſen, auch gantz neuerlich und in vorigen Zeiten nicht wohl erhört ſind.

Wegen des mit rechten Fleiß herbeygezogenen Viſitations-Concluſi ſub Num. 16. um alles, was nur verdrießliches erſonnen werden kan, zu regen, haben wir unterm 8ten Aprilis jüngſthin Euer Käyſerl. Majeſtät verhoffentlich zu Dero allergnädigſten Vergnügen, die allerunterthänigſte Vorſtellung gethan, und wann dieſe und andere von dem Corpore Evangelicorum geäuſſerte Meinungen unter Richterliche Beurtheilungen gehörten, oder caſſirt werden könten, wie die Reichs-Geſetze nicht anweiſen; So würde doch nach dem bekandten Spruch: Si quis parte altera inaudita judicaverit, etſi juſte judicatum fuerit, tamen injuſtum erit, ehe etwas dergleichen hartes verhängt werden können, nichts ungehörter Dingen auszulaſſen geweſen ſeyn, und haben es diejenige bey Euer Käyſerl. Majeſtät höchſt zu verantworten, welche keinen andern Endzweck gehabt, als Eu. Käyſerl. Majeſtät ihre partheiliche Neben-Abſichten mit beyzubringen, indeme ſie der bekandten Regul, daß ein jeder ſeiner Worte beſter Ausleger ſey, ſich nicht erinnert, nach dem deutlichen Inhalt der diſſeitigen Schlüſſe beobachtet, ſondern eigene dem Corpori Evangelico nie in die Gedancken gekommene Deuteleyen und Verdrehungen (wormit man andere beſchuldigen will) gemacht.

Das Concluſum wegen Berchtolsgaden ſoll ein Mandatum arreſtatorium ſeyn, und wann die höchſt und hohe Herren Principalen dieſen Eventual-Schluß caſu exiſtente zu Würcklichkeit bringen wolten, welches bis dato nicht geſchehen, weil Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Cölln zu Dero unſterblichen Nachruhm ſchon wegen einiger Berchtolsgadiſchen Emigranten die gerechteſte Verfügung durch Dero Berchtolsgadiſche Regierung gnädigſt thun laſſen: So würde es dann endlich, wohl freylich mit der Zeit, nach verſagter Juſtitz zu arreſten kommen, die alsdann aus dem, was bereits wegen der ſo genannten Repreſſalien weitläufftig oben ausgeführt worden, um ſo mehr gegen die Röm. Catholiſche Berchtolsgader Recht beſtändig verhängt werden können, als es nicht tertios non intereſſatos betroffen hätte, und wäre ſodann ein

meh-

mehrers nicht geſchehen, als was Anno 1708. in eben dieſer Sache, nemlich wegen einiger zu Berchtolsgaden der Religion halber in Verhafft geweſenen Menſchen verſchiedene Evangeliſche Geſandſchafften anderen Catholiſchen beym Reichstage mündlich ungeſcheuet und ungewehrt declarirt haben, welches den Effect nach ſich gezogen, daß ermeldte Gefangene bald darnach von Berchtolsgaden auf Regenſpurg gekommen, und wegen ihrer Befreyung Danck erſtattet.

Daß aber vor jetzo würcklich Mandata Arreſtoria, womit damahls mündlich gedrohet worden allbereits ergangen wären, iſt wiederum ſo unerfindlich als wenig es aus dem Concluſo Evangelicorum ſub Lit. K. erſichtlich, vielmehr im Gegentheil unbegreifflich, wie man ſo gar keck Sachen, die geſchehen oder nicht geſchehen können, als würcklich geſchehen, anzugeben, und eine gantz unverfängliche und noch nicht zur Würcklichkeit gebrachte Aſſiſtentz zum Beſten der Stadt Speyer (wie es in dem Concluſo vom 19 Februarii ausdrücklich genennet, wird) als wann man Protectoria und Conſervatoria ertheilet, oder Ihre Fürſtl. Durchl. der Herr Hertzog zu Würtenberg auf Befehl Ihrer Mit-Stände parition geleiſtet hätte, ausdeuten dürffen, welches lauter Dinge ſind, die ſo wenig dem Corpori Evangelicorum höchſtgedachter Ihrer Fürſtl. Durchl. anzumuthen, als wenig Ihre Durchl. der Hertzog es dergeſtalt zu übernehmen, ſich einfallen laſſen, noch Dero getreuen Geſandſchafft jemahls dergleichen declariret hat, oder declariren können. Gleiche Bewandniß und Abſehen hat es auch mit dem nachher Ihrer Fürſtl. Durchl. dem Herrn Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel geſchehenen Auftrag gehabt; Protectoria und Conſervatoria ſind in der That, und wie diejenige, die ſelbſt de Judicio Aulico geſchrieben, erkennen; Mandata S. C. und dieſen angeblichen Befehl wird man in dem Concluſis Evangelic. vom 21. Decembr 1719. und vom 19. Febr. 1720. nicht, wohl aber eine bloſſe Bitte finden, um auf „Reichs-Conſtitutions-mäßige Art zu „dem gemeinen, und inſonderheit Euer „Kayſerl. Majeſt. und des Reichs Be-„ſten ſich eines bedruckten Reichs-Mit-„Standes anzunehmen; ja das letztere „vom 19. Febr. trägt bey Ihrer Fürſtl. „Durchl. zu Würtemberg auf ein an „des jetzigen Herrn Biſchoffs Fürſtl. „Gnaden abzulaſſendes glimpfliches „Erſuchen an, um die unter voriger Re-„gierung geſchehene Thätlichkeiten „ſchiedlich abzuſtellen, und ſind höchſt-„gedachte Ihre Fürſtliche Durchlaucht „auch nie weiter gegangen, als daß Sie durch ein freund-nachbarliches Schreiben vor die bedrängte Stadt Ihr Vorwort bey des Herrn Biſchoffen Fürſtl. Gnaden eingelegt haben, welches von Deroſelben aufs Freund-nachbarlichſte beantwortet worden. Diß iſt alles, was Evangeliſcher Seits geſchehen, und bedürffte es alſo keiner Rechtfertigung gantz ungegründet angebrachter und nie geſchehener Dinge.

Wann

Wann es aber auch weiter und zu der eventualen Aſſiſtenz der Stadt Speyer nothdringlich in der That gekommen wäre (welches eine unerlaubte Gewalt gegen dieſe getreuen Reichs- und Evangeliſchen Mit-Stand nothwendig præſupponirte) ſo würde man daran keineswegs Unrecht, oder etwas Reichs-Satzungs-widriges, ſondern dem Land- und Religions-Frieden gemäß, und nichts mehr gethan haben, als denen Fußſtapffen dererjenigen, ſo vorhin das Corpus Evangelicorum conſtituiret haben, zu folgen, welche ſich dazu gar wohl befugt zu ſeyn erachtet, und nochzu letzt, in Sachen der Gan-Erben zu Ufflingen im Schipffer-Grund nach Anweiſung des ſub. Lit. L. abſchrifftlich hier beyliegenden Aſſiſtentz-Concluſi, vom 6. Novembr. 1706. eben auch, und zwar ausdrücklich auf dem Fall, wenn Catholiſcher Seits Potentiores ſich immiſciren ſolten, Ihre Fürſtl. Durchl. zu Würtemberg, ſodann auch Ihre Königliche Majeſtät in Preuſſen reſpective die Hand drob zu halten, und hierinnen kräfftigſt mit zu cooperiren erſucht haben, ohne daß man diſſeits weiß, daß ihnen ſolches ſo übel ſolte aufgenommen, vielweniger ſo hart vorgerucket, oder zu einem ſolchen groſſen Verbrechen angedeutet worden ſeyn; deſſen man ſich ſo wenig damahls als jetzo verſehen können, ſondern der beſtändigen Meynung iſt, daß hierunter ſo verfahren worden, wie es die Reichs-Grund-Geſetze erlauben, und des Corporis Evangelicorum Obliegenheit mitbringet. Dann ohne der gemeinen und Canoniſchen Rechte zu gedencken, welche letztere bekantlich verordnen: Quod, qui non repellit a ſocio injuriam, ſi poteſt, tam eſt in vitio, quam ille, qui facit, ſo läſſet der Reichs-Abſchied de Anno 1548. §. Wo aber jemand ꝛc. 19. ſamt dem Land-Frieden deſſelben 1548ſten Jahrs Tit. 6. §. 1. nicht nur dergleichen Hülff-Leiſtung zu, ſondern verbindet die Stände dahin, ſo daß auch die Cammer-Gerichts-Ordnung (welche doch die Jurisdiction des höchſten Gerichts vornehmlich vor Augen gehabt) part. 2. Tit. 9. §. 2. ausdrücklich verordnet: „Daß dem Beſchädigten ſamt ſeinen Verwandten „und Helffern in mitler Zeit auch NB. „vor und ehe die Declaration (ſcilicet a Camera) folgt, gegen demſelben „Thäter und Friedbrecher, auch den ihren, und deren Mithelffern und Enthaltern, ſeine Gegenwehr und Verfolgung zu thun, zu friſcher That, oder „wenn Er ſein Freund und Helffer haben mag: Solches auch allenthalben „an Churfürſten, Fürſten und Stände „des Reichs Wiſſens zu haben, auszuſchreiben und zu verkünden nicht verboten, ſondern gäntzlich vorbehalten ſeyn ſolle; Welches der Reichs-Abſchied deſſelben 1555. Jahrs in denen §. 23. 31. und 54. noch weitläufftiger ausführet, und die jüngere Reichs-Geſetze, inſonderheit der Weſtphäliſche Friedens-Schluß, Art. XVI. und XVII. ein gleiches im Munde führen und bewähren, wie dann ohne dem dasjenige was bey dem Land-Frieden hierin Rechtens, auch auf dem Religions-Frieden zu ziehen und dahin gehörig iſt.

Nun geruhen Euere Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt, aus denen Stadt-Speyeriſchen ſeiter denen letztern 4. bis 5. Jahren an Sie allerunterthänigſt erlaſſenen Memorialen, auch andern Actis publicis durch unpartheyiſche und dem jetzigen Herrn Biſchoff nicht angehörige ſich vortragen zu laſſen, was unerhörte Drangſahlen der letzt-verſtorbene Herr Biſchoff, Heinrich Hartard, Chriſt-mildeſten Andenckens, durch offt wiederhohltes Fried-brüchiges Unternehmen dieſer armen kaum aus der Aſchen hervor gekommenen Reichs-Stadt angethan, und was ein erſchröckliches Blut-Bad in derſelben angerichtet, ja nicht viel beſſer als der vormahlige Reichs-Feind ihr mitgefahren, worinn jetzt regierende Ihre Fürſtl. Gnaden zu Speyer einen Nachfolger beydes am Hoch-Stifft, und in denen Thätlichkeiten abgegeben, wie die gedruckte Religions-Beſchwerden mit mehrern beſagen ſo, daß der vielerley unbeſchreibliche Bedruck und Anfall ſo groß, auch Rath und Burgerſchafft ſo herunter gebracht worden, das die Stadt ins Armen-Recht ſchwören, und der Magiſtrat ſein Obrigkeitliches Amt niederlegen wollen.

Dieſes alles, Allergnädigſter Kayſer und Herr, haben die höchſte Reichs-Gerichte, bey welchen die mancherley Speyeriſche Sachen bald hie bald da Rechts-hängig, ſo gedultig anſehen können, und ſich begnüget, etwa dieſes oder jenes zu decretiren, und Commiſſarien zuernennen, die einiger maſſen die Ruhe wieder her-und dasjenige, was Biſchöfflicher Seits gegen der Stadt Reichs-Immedietät unternom̃en worden, abzuſtellen geſuchet.

Dem Cammer-Gerichte iſt noch am mehreſten der Stadt Nothſtand zu Hertzen gegangen, und iſt von demſelben unter andern erkand worden, denen Biſchöfflicher Seits unternommenen Holtz-Verwüſtungen manu forti zu ſteuren, beym Reichs-Hof-Rath aber hat ſo wenig die Wunde von Grund aus zu heilen ſich angelegen ſeyn laſſen, daß man vielmehr durch Zulaſſung einer gantz neuerlichen Biſchöfflichen Guarde in eines freyen Reichs-Standes alleiniger oder privativer Jurisdiction und Gebieth (wie nirgends ſonſt erhört ſeyn wird) übel ärger gemacht, und ſtatt Abſtellung der grauſamen Drangſalen dieſelbe dadurch vermehret hat.

In dieſem faſt deſperaten Zuſtand hat das Corpus Evangelicorum deſſen und des gantzen Reichs getreues Mitglied geſehen, und um ſo mehr denen vorangezogenen und andern Reichs-Satzungen auch NB. vor der *Declaration* der höchſten Reichs Gerichter ſich deſſelben anzunehmen ſchuldig erachtet, als bey denen Röm. Catholiſchen Mit-Ständen kein Beytritt, ja nicht einmahl eine Dictatur der Stadt-Speyeriſchen ſo kläglichen Memorialien ans Reich zu erhalten geweſen, ſondern dieſelbe gar abgeſchlagen worden, und in ſo langer Zeit und Jahren keine Hülffe von denen höchſten Reichs-Gerichten erfolget, auch nicht ſo füglich oder über-

haupt erfolgen können, da die Sachen vor dem Cammer-Gericht und Reichs-Hof-Rath getheilt, einfolglich keine völlige ſo nöthige Rettung durchgehends auf einmahl zu erwarten, noch auch der Magiſtrat im Stande geweſen, und noch nicht iſt, oder ſeyn wird, dieſelbe auszuführen, vielweniger dem mächtigen Gegentheil, der die durch eine koſtbare über 20000. Gulden hoch zu ſtehen gekommene Commiſſion und ſonſten erſchöpffte Stadt vollends abzumatten ſuchet, zu widerſtehen, oder die Koſten, ſo die jetzige Proceſſe erfordern, ausfinden.

So berechtiget und aus denen Reichs-Satzungen man auch Evangeliſcher Seits verbunden geweſen, dieſem armen nothleidenden Reichs-Stand die würckliche Beyhülffe widerfahren zu laſſen; So hat man doch die glimpffliche Wege Inhalts Concluſi vom 19. Febr. a. c. vorgezogen, und gleichwie es abermahls contra notorietatem facti läufft, was man Eu. Kayſerl. Majeſtät beſag Commiſſions-Decreti vorgebracht, ob hätten die Klagen der Stadt Speyer nicht die Religion betroffen, da doch in denen gedruckten Speyeriſchen Religions-Beſchwerden gnugſam ausgeführet zu finden, wie hart man die Stadt Speyer in Religions-Sachen, ja an alles, was ſie nur hat, und ſelbſt an ihrer Reichs-immedietät angegriffen, (welches allein genug und die allergröſte Religions-Sache iſt, wann man nicht eine Kirche, ſondern ſoviel ihrer ſeynd, mit einer gantzen Evangeliſchen Reichs-Stadt ſich unterwürffig zu machen vor hat) auch nichts zur Sache thut, obs das Religions-Weſen betroffen oder nicht, indem auch wegen des Land-Friedens der Stadt beyzuſpringen geweſen; Alſo werden Eu. Kayſerl. Majeſtät um ſo weniger Unrecht finden, daß man Evangeliſcher Seits dieſen der Stadt Speyer augenſcheinlichen Untergang nicht indifferent anſehen, noch ſich, zu Eu. Kayſerl. Majeſtät und des Reichs Beſten, entziehen können, eines ſolchen weitläufftigen Handels ſich überhaupt mit anzunehmen, wovon eines Theils ad Corpus Evangelicorum etwas gebracht, ſo ſonſten nichts Rechts-hängig, theils auch zwar Rechts-hängig, aber unter die höchſte Reichs-Gerichte getheilt, und von der Beſchaffenheit iſt, daß der Stadt, zumahlen bey ihren kundbahren Unvermögen, unmöglich durch ſogar zu ſehr verworrene Rechts-Wege geholffen werden kan, vielmehr im Gegentheil werden Eu. Kayſerl. Majeſtät höchſt-erleuchteſt und allergnädigſt ermeſſen, daß der Stadt modo extraordinario und anders als durch Proceſſ-Führung oder durch zu langſame Heil-Pflaſter, nachdem der Verwundete alles Blut und Kräffte verlohren, unter die Arme zu greiffen; Und weil die höchſte Reichs-Gerichter eine Beförderung der Juſtitz und nicht ein Aufenthalt ſeyn ſollen, daß denen Bedrängten nicht zur Laſt gereichen müſſe, wenn Sachen anhängig gemacht, daß dadurch pars gravans ſich dahinter verſtecken, und ſicher fort freveln könne; So wird das Verfahren

der Reichs-Gerichter nicht hindern, auch Dero getreuen Evangeliſchen Churfürſten, Fürſten und Ständen unbenommen ſeyn und bleiben, die bey denen Reichs-Gerichtern mit untergeloſſene Gebrechen gebührend zu regen, und die dabey angebrachte Religions-Beſchwerden von denen nicht angebrachten keineswegs abſondern zu laſſen, wie dann die Execution Pacis Weſtphalicæ dergleichen Litispendentzien ohnedem nicht zu attendiren hat, und davon unten ein mehrers vorkommen wird.

Ob nun zwar die Aufführung des Corporis Evangelici in dieſer Speyeriſchen Sache gar innocent geweſen, „ſo ſollen doch dieſes lauter Eingriffe in „die Käyſerliche allerhöchſte Jura Maje„ſtatica & Reſervata imperatoria, oder „auch eine gegen alle Reichs-Satzun„gen auf eine niemalen erhörte, aller„dings unleidentliche und dem gemei„nen Teutſchen Weſen den letzten Druck „zum Umſturtz gebende Weiſe lauffen„des Unternehmen ſeyn, ſo vor null und „nichtig zu erklären, und deſſen Vollzug „die Straffe des Land-Friedens, auch „Kayſerl. Einſehen nach ſich zöge, wobey es noch nicht bleibt, ſondern es wird in der Stände Recht, Bündniſſe zu machen eingegriffen, und (ohne anzuzeigen, ob, und wo dergleichen errichtet, vielweniger was ungebührliches dabey vorgegangen) werden der Stände Unterthanen ihrer Homagial-Pflicht erlaſſen, folglich der ſchuldige Gehorſam allen Unterthanen, und darunter denen Univerſitäten, mit unterſagt, dergleichen nie würcklich vorhin, auch ſo gar zu Zeiten des Schmalkadiſchen Bundes nicht (ob die Käyſerl. Majeſtät zwar damahls mit Aufheb- und Vernichtung ſolcher Bindnüſſen gedrohet) geſchehen, und dieſes Recht der Stände in denen nachherigen Reichs-Satzungen, inſonderheit in dem §. Gaudeant &c. Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ, auch in denen Wahl-Capitulationen, vornehmlich Euer Käyſerl. Majeſtät ſelbſt Art. 6. gar zu feſt geſtellt iſt, um glauben zu können, daß Euer Käyſerl. Majeſtät Gefallen daran haben ſolten, daß die Verfaſſer des Commiſſions-Decreti dergleichen klare Dinge, welche zu keiner contradiction zu ziehen, auf die Bahn bringen dörffen, ſonſten, um dieſen Weiſung zu thun, man nur auf die letztere Exempel und auf die Gründe ſich zu beruffen hätte, welcher Churfürſt, Johann Philipp von Schönborn, ratione der ſo genannten Ober-Rheiniſchen Anno 1658. erſt zu Mayntz errichteten und hernach weiters erſtreckten Alliantz ſich nebſt andern gebrauchet hat. Euer Käyſerl. Majeſtät getreue Evangeliſche Churfürſten, Fürſten und Stände insgeſamt wiſſen ſich von all dergleichen in die Welt durch offtgedachtes Commiſſions-Decret ausgebreiteten Beſchuldigungen gantz rein und ſicher, und können nicht begreiffen, wie man mit ſo ungewöhnlicher Schreib-Art und ſo vielen neuerlichen Euſſerungen auſſer aller Nothwendigkeit Eu. Käyſerl. Majeſtät allerhöchſte Autorität, zumahlen mit ſo unerfindlichen Anführungen dergeſtalt exponirt, und ſich zu dem Euer

Kayſerl. Majeſtät in tieffſtem Reſpect gantz ergebenen Corpore Evangelicorum recht nöthigen, und daſſelbe gleichſam zu noch weiteren Beſchwerden und Unwillen zwingen will, deſſen freye und Eu. Käyſerl. Majeſtät getreue Mitglieder nichts anders gethan, als Dero eigene und ihrer Glaubens-Genoſſen Gewiſſens-Freyheit von ihren zur Feindſchafft ausgebrochenen Widerſachern zu retten, und dadurch nicht verdienet zu haben vermeynen, daß gegen ſie geringſchätziger, dann gegen ihre ſelbſt eigene Vaſallen, Landſaſſen und Unterthanen (als welchen man noch ante diffamationem & condemnationem den Proceſs machet) verfahren, und ihnen ungehört dergleichen Vorwürffe, als ob ſie fractæ pacis publicæ rei wären, geſchehen können, allermeiſt, da dergleichen Beymeſſungen weder loco competente angebracht, noch unterſucht oder ſonſt legaliter vorgenommen worden, ſondern, wann es gegen unſere höchſt- und hohe Herren Principalen in Corpore, wegen angebrachter Sachen, ſo ſie allerſeits mit beliebet, gehen ſoll, nothwendig der andere, nemlich Röm. Catholiſche Reichs-Theil, und darunter die wegen ſo vieler Friedbrüche, Thätlichkeiten und Verfolgungen beklagte Stände folglich der Widerpart derer Beſchwerde führenden und dergleichen Verbrechen ſich gantz unſchuldig wiſſenden Evangeliſchen Churfürſten, Fürſten und Stände, Urtheiler und Richter mit ſeyn müſſen, welches, wie es Eu. Kayſerl. Majeſtät gar zu bekannte allergnädigſte Willens-Meynung nie geweſen, noch ſeyn kan, da in Auguſtiſſima Capitulatione Art. 2. enthalten, daß weder neue Geſetze ohne geſammter Stände Bewilligung gemacht, noch die alte ausgelegt, noch auch zuvor darin etwas verfüget oder erkannt werden ſoll, nicht weniger im Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ klar verordnet, daß kein Theil über den andern ſich eines Urtheils anmaſſen ſolle; So werden bey dem allerunterthänigſten Vertrauen, ſo Evangeliſche Churfürſten, Fürſten und Stände zu E. Kayſerl. Majeſtät allerhöchſten Perſon haben, und in tieffſter Submiſſion nie verliehren werden, diejenige ihren Endzweck nicht erreichen, welche aus dergleichen von ihnen ausgeſtreueten Funcken ein Feuer zu ſehen gehofft, ſondern, wie dieſes böſe Abſehen ſie als die Urheber endlich ſelbſt betreffen muß; Alſo wird auf Seiten E. Käyſerl. Majeſtät allergehorſamſten Evangeliſchen Churfürſten, Fürſten und Stände nach Anleitung der zehen ſub Lit. A. obangezogenen Verwahrungs-Puncten zum voraus geſetzt daß man nicht dafür halte, daß in dem Commiſſions-Decret vom 12 Apr. etwas gewiſſes und legislatoriſches verordnet oder wider die Evangeliſche erkannt werden wollen, wohl aber, daß es nach dem Schluß deſſelben auf ein Gutachten, Rath-Vortrag und gütliche Handlung angeſehen, und eine Recenſio actitatorum und derer Röm. Catholiſchen petitorum ſeyn ſolle. Und ob ſchon ſie, Catholici, hiebevor, nemlich Anno 1654. ein anders tentiret, und es ihnen, ſonderlich denen Churfürſtlichen,

lichen, ſo weit gegluͤcket, daß ſie, vermoͤge Reichs-Deputations-Protocolli von demſelben Jahr ein ſcharffes Kayſerliches Decret in puncto Deputationis gegen die Evangeliſche einſeitig auszubringen gewuſt, welches den 2. Maji in actu Deputationis a Moguntino vorgeleſen werden wollen; So haben doch Evangelici, und inſonderheit der Chur-Brandenburgiſche, in Beyſeyn der Kayſerl. Commiſſarien, dem Chur-Maynziſchen geantwortet: „Daß man „in oͤffentlichen freyen Comitiis, da es „vielmehr heiſſen ſolte, daß Ihre Kay-„ſerliche Majeſtaͤt mit Churfuͤrſten „Fuͤrſten und Staͤnden, und hingegen „Sie mit Ihro ſich verglichen haͤtten, „per modum præcepti verfahren, und „denen Staͤnden alſo eine ſententiam „decretoriam ertheilen und publiciren „laſſen wollte; Dahero ſie auch, daß ſie ſich darzu nicht erkennen wuͤrden, mit mehrerem zu verſtehen gegeben haben, welches dann Tags hernach angenommen, jenes Decret geaͤndert, und teſtantibus Relationibus mit einem Mißverſtand inter partes vom Chur-Maynziſchen entſchuldiget worden.

Bey E. Kaͤyſerl. Majeſtaͤt in GOtt ruhenden Herrn Vaters, des groſſen Kayſers Leopoldi Majeſtaͤt Preißwuͤrdigſter Regierung hat man ſonſt auch nachher die Maxime gefuͤhret, die allerhoͤchſte Kayſ. Autoritaͤt durch Vorangehung in einer Sache oder durch Præliminar-Erklaͤrungen nicht bloß zu ſtellen ſondern auf die Staͤnde ſelbſt unter einander es zu weiſen, um bey ſolchen Berathſchlagungen durch Reichs-vaͤterliche Ermahnungen, Mediation und Kayſerliches Amt der Sache den Ausſchlag dahin zu geben, wo es Kayſerlicher Seits vor das gemeine Weſen am nuͤtzlichſten und vortraͤglichſten zu ſeyn erachtet worden.

Da man aber Eurer Kayſerl. Majeſtaͤt anietzo ein anders anrathen wollen; ſo laͤſſet man Evangeliſcher Seits zwar dahin geſtellet ſeyn, ob dergleichen Rathſchlaͤge der Kayſerl. allerhoͤchſten Autoritaͤt und Dero eigenem Intereſſe vortraͤglich? und ob diejenige nicht mehr mit Neben-Abſichten umgehen, die gewonnen Spiel zu haben vermeynen, wann ſie ſolche ihre Abſichten mit Eurer Kayſerl. Majeſtaͤt allerhoͤchſten Namen bedecken koͤnnen. Zu E. Kayſerl. Majeſtaͤt Welt-bekandten Æquanimitaͤt halten Evangelici ſich verſichert, daß ſie dergleichen Vorbildungen zu derer Evangeliſchen Staͤnde und geſammten Reichs Nachtheil kein Gehoͤr geben werden, koͤnnen auch dahero E. Kayſerl. Majeſtaͤt keineswegs, ſondern allein denenjenigen, ſo die Hand an der Ausfertigung gehabt, beymeſſen, daß wie vorhin, zumal bey ruhigen Zeiten niemals geſchehen, ein ſo hartes Commiſſions-Decret gegen die Evangeliſche mit Entſchuldigung der gegen die Reichs-Satzungen handelnden Catholiſchen ausgefallen, ſo daß wann ſelbiges zum Grunde einer Reichs-Tags-Berathſchlagung genommen werden wolte, wuͤrde bey denen andern mit darin geſchehenen Euſſerungen, daß man Corpus

pus Evangelicorum nicht erkennen, noch es auf die im Weſtphäliſchen Friedens-Schluß feſtgeſtellte gütliche Handlungen ankommen laſſen wollte, vor das Evangeliſche Weſen kein Auskommen, und ihnen nicht zu verdencken ſeyn, daß ſie ihre mit keinem Æquivalent zu vergütende Vorrechte, Gewiſſens-Reichs- und Landes-Freyheiten in die Hände ihrer Widerſacher, Ankläger und guten Theils von dem Hof zu Rom geführten Stände keineswegs ſtellen können, welche ihnen viel zu theuer zu ſtehen gekommen, um ſolche dergeſtalt zu verſchleudern, oder ſich von denen durch die Löbl. Vorfahren wohlgebahnten, und durch die Reichs-Geſetze weiters eingerichteten Wegen abbringen zu laſſen, worinnen, wann die Römiſch-Catholiſche Mit-Stände fortſchreiten, und Reichs-Satzungs-mäſſigen Abtrag thun zu wollen, einen Ernſt zeigen, ſo wird ſich bald ausfündig machen laſſen können, wer recht oder unrecht gethan, und ob denenjenigen gravirenden Ständen (welchen in dem Commiſſions-Decret ſo ſtarck das Wort geredet, und abermals gantz unerfindlicher Dinge E. Kayſerl. Majeſtät keck und ohne allen Scheu vorgebracht worden, als ob ſie der gütlichen Verſtändniß oder Reichs-ſchuldigen Gehorſams ſich nicht entzogen, da man doch im Gegentheil weder Cammer-gerichtlichen Verordnungē ſich unterworffen, noch ſonſt Abtrag machen, ſondern lieber, wie bereits oben theils angezeiget, und in denen gedruckten Religions-Beſchwerden weiter ausgeführet zu finden iſt, Thätlichkeiten mit Thätlichkeiten häuffen wollen) zu viel oder gar zu hart geſchehen, deren Verfahren doch in E. Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſten dem Commiſſions-Decret ſub Num. 26. 27. und 28. beygefügten Reſcriptis nicht gebilliget worden, und wie man Evangeliſcher Seits keiner irreſpectuoſen Redens-Art gegen Selbige, inſonderheit gegen Ihre Churfürſtliche Gnaden zu Mayntz, ſich zu erinnern weiß, ſondern vor dieſelbe als Aelteſten ums Reich hochverdienten Churfürſten allen gebührenden Reſpect hat, und nie aus den Augen ſetzen wird, auch nur Euerer Kayſerl. Majeſtät höchſtanſehnlichen Commiſſion vorſtellen müſſen, wie ſchnöde das Corpus Evangelicorum, und ohne noch bis dieſe Stunde zu wiſſen, obs Ihrer Churfürſtl. Gnaden Befehl geweſen, tractirt worden; Alſo haben wir von keinem Reichs-Geſetz gehöret, welches Chur-Mayntz vor andern Ständen ein Privilegium beylegte, die Grund-Satzungen des Reichs zu übertreten, ohne, daß Reichs-Mit-Stände und Repræſentanten ſagen dörffen, worin Chur-Mayntziſcher Seits denen gedachten Reichs-Geſetzen nicht nachgelebt, oder in welchen Stücken das Reichs-Directorium und Directorium in Collegiis zu der Stände Nachtheil geführet und gemißbrauchet ſey? Wir finden hierin gar zu viel Vorgänger, ſowol unter denen Reichs-Ständen ſelbſt, als denen Geſandten, um nicht gegen dasjenige, was unſerer höchſt- und hoher Herren Principalen Gerechtſame betrifft, zumal auf deren

Befehl,

Befehl, (wie in der im Commiſsions-Decreto angeführten Nordiſchen Sache geweſen) der wohlhergebrachten in der natürlichen Billigkeit gegründeten, und allen Intereſſenten zukommenden Freyheit nachſprechen zu dörffen, und wie die Directorial-Gebrechen, beſage der Beylage ſub Lit. M. Defectus Directorii rubricirt, ie länger ie mehr anwachſen, und eine baldige Abſtellung vonnöthen haben; So werden Euer Kayſerl. Majeſtät Dero allerhöchſten Reichs-väterlichen Amt nach in dieſen geſammte Reichs-Stände meiſtens mit angehenden Beſchwerden (deren Beytritt wir in mehr andern Fällen vormals vergeblich geſucht, und unſerer höchſt- und hohen Herren Principalen Gerechtſame zu ihrem Antheil diſſeitigen Inſtructionen nach, wahrzunehmen haben) durch ein deßfalls etwa anher beliebig zu erlaſſendes allergnädigſtes Commiſsions-Decret (als worum wir Nahmens unſerer höchſt- und hohe Herren Principalen allerunterthänigſt bitten) allermildeſte Vorſehung zu thun geruhen.

Im übrigen wiſſen wir nicht, was das vor ein Verbrechen ſeyn ſolle, „daß „man einander unter ſich nach kaum an-„gebrachten Klagen ohne Richter und „Mittler gleichſam zu Rede ſtellen, zu „bedrohen, oder würcklich zu verfahren „erlaubt achten wollen,„ und weil (ſo viel uns bekannt, hingegen was desfalls hierinnen und ſonſten angebracht, keinem der Unſern bewuſt iſt) hierunter nichts geſchehen, als was Herkommens und gebräuchlich, auch in der Vernunfft und Billigkeit gegründet, daß ein Mit-Stand den andern, oder ein Compaciſcent den andern (denen allen die Feſthaltung der Friedens-Schlüſſe oblieget) über die Beobachtung der Reichs-Geſetze angehen, ermahnen, Erklärung fordern, und allenfalls darnach ſeine Meſuren nehmen kan; So iſt darauf weiter nichts zu ſagen, als daß diß ein abermaliges Merckmahl, daß diejenige, ſo bey Ausfertigung des Commiſsions-Decrets die Feder geführet, nichts ſo ſehr beeifert, und zur Ahndung vorſtellig gemacht haben, als was Chur-Mayntz angehet, und dann am meiſten die Kayſerliche allerhöchſte Autorität im Munde führen wollen, wann man eine Abſicht vor Chur-Mayntz und Angehörige gehabt.

Wir haben unterm 8. Aprilis dieſes Jahrs Euer Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt conteſtiret, conteſtiren es auch noch in eben dem tieffeſten Reſpect, hoffens auch nicht mit Worten, ſondern in der That und Wahrheit zu bezeigen, daß wir Euer Kayſerlichen Majeſtät allerhöchſte Autorität vor die Reichs-Sicherheit und Wohlfarth gar zu nöthig erachten, um Deroſelben auf einige Weiſe (wie wir ohnedem zu gering ſind) zu nahe zu treten, vielmehr im Gegentheil hätten wir gern mit erinnert und verhüten helffen, daß mit Vorbeygehung dero Anweſenden hochanſehnli-Commiſſion, und zu deren Verkleinerung nicht etwas in Form und Nahmen eines Commiſſions-Decrets aus der Chur-Mayntziſchē Cantzeley ans gantze Reich

Reich ergangen wäre, wie in der ſo wichtigen Ertz-Amts-Sache geſchehen; Es ſchiene aber, daß alle unſere wohlgemeinte Intention nur übel ausgelegt und aufgenommen, auch aufs ärgſte angebracht würde, welches uns zurück hält, in mehr andern Sachen Euer Käyſerl. Majeſtät allerhöchſte Autorität zu beeyfern, und müſſen wir dieſem ungleichen Anbringen auch beymeſſen, was uns Evangeliſchen Euer Käyſerl. Majeſtät nicht minder als andere treu-devoteſten Geſandten über die ſogenannte Repreſſalien noch weiters aufgebürdet werden wollen, "als ob man gegen das Teutſche „Reichs-Weſen, und deſſen allerſeitige „Grund-Geſetze, folgſam gegen Teut„ſche Pflichte und Reichs-Tags-Ver„richtungen, welche in Beſorgung des „Publici und zu Beybehaltung Ruhe, „Friede und Einigkeit des Vaterlandes „der Käyſerl. Majeſtät und des Reichs „gemeinſamer Hoheit, nach deſſen heil„ſamen Satzungen, allein gewidmet „ſeyn ſollen, wider die Käyſerl. Maje„ſtät und Ihre Reichs-Mit-Stände in „ſolche Hitzigkeiten und auf ſolche thät„liche noch weiters gehende Rathſchlä„ge, Bedrohungen, Schrifften, Dru„ckereyen, einſeitige Auslegung oder „Deuteleyen von Gebrauch des Oßna„brück- und Münſteriſchen Friedens, „folgſam unter eben der Zeit, als mit „angezogenen Reichs-Satzungen und „Rechte auf alles Unrecht unnöthiger „Dinge verfallen und zugefahren,„ wodurch man eines Theils, worinnen eines Comitial-Geſandtens Verrichtungen allein beſtehen ſollen, anzeigen, andern Theils aber denen Evangeliſchen Geſandſchafften mit einer in Comitiis vorhin nicht gebrauchten höchſt-empfindlichen Schreib-Art, das, der Verfaſſere præoccupirten Einbildung nach, begangene Unrecht zu erkennen geben wollen. Was nun jetzt bemeldte Repreſſalien betrifft, darauf iſt ſchon oben allerunterthänigſt angezeigt, daß wir (ſo erlaubt auch diß Rechts-Mittel ſonſt iſt) daran gar keinen Theil haben, und gereichet nur denen höchſt- und hohen Herren Principalen zum Nachtheil und Verkleinerung, als welche wohl vornehmere und hochbetraute Miniſtros mehr als auf dem Reichs-Tag haben, die Ihnen anrathen können, was in dergleichen zu verfügen ſey, und da man denen Comitial-Geſandten hierin zu viel Ehre anthut; So iſt hingegen nicht wohl abzuſehen, wie man dasjenige, was ihnen mit einer Hand gegeben wird, mit der andern wieder nehmen, und ſie aufm Reichs-Tag ſelbſt ſo weit herunter ſetzen mögen, da nicht erinnerlich, daß in vormahligen Zeiten denen an das geſamte Römiſche Reich bevollmächtigten Räthen, Bothſchafften und Geſandten dergleichen Einſchränckungen vorgeſchrieben wären, welches auch vorjetzo nicht würde geſchehen ſeyn, wann die Verfaſſere dieſes Commiſſions-Decrets ſich des Art. 3tii in der Wahl-Capitulation erinnert hätten, und haben wir mit ausdrücklichen Vorbehalt Euer Käyſerl. Majeſtät, als des allerhöchſten Glorwürdigſt-Regierenden Reichs Oberhaupts, gebührenden Reſpects kürtzlich anzuzeigen, daß die

Evangeliſche Comitial-Geſandſchafften nicht bloß über das, was dem Chur-Mayntziſchen Directorio in Vortrag und Umfrage zu bringen gefällig, ſondern noch über dasjenige, was in dem Commiſſions-Decret als ihre alleinige Verrichtungen benennet werden wollen, in allen Reichs-Geſchäfften, vornehmlich ubi leges ferendæ & interpretandæ, bellum decernendum, Tributa indicenda, hoſpitationes, Munimenta pax aut Fœdera facienda & circa Regimen & judicia aliaque ſimilia negotia Imperii mit zu ſagen haben, folglich ſo viel höher und anſehnlicher die ihnen anvertraute Gewalt iſt, die ſonſt, wo das Reich nicht beyſammen, nicht ſo vollkommen gebraucht werden kan, um ſo weniger verdienet ſie verkleinert oder andern Repræſentanten nachgeſetzt zu werden; Und was in Religions-Sachen ihnen in Corpore oblieget, davon wird ſich kurtz hernach ein mehrers anführen laſſen. Bey welcher Bewandniß es denenjenigen, welche hierunter Pflicht und Schuldigkeit zu beobachten ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, und entweder ihren bereits habenden Inſtructionibus genau nachgegangen, oder wann wegen weiter Entlegenheit ſolche nicht ſo gleich zu erlangen geweſen, nachgehends aber alles, was propter ſalutem publicam geſchehen, von denen hohen Herren Principalen approbiret worden, ſchmertzlich zu Gemüthe ſteigen muß, wann ſie dieſerwegen vor Teutſcher Pflicht vergeſſene Leute angeſehen werden wollen, vielmehr wird die Beybehaltung Ruhe, Friede und Einigkeit des Vaterlandes zu befördern geſuchet, wann (wie bis anhero geſchehen) denen gravirenden Reichs-Mit-Ständen anfänglich durch die Bedrängte ſelbſt die Noth, darinnen ſie durch das denen Religions- und Profan- auch Weſtphäliſchen Friedens-Schlüſſen zuwider beſchehene Verfahren geſetzt worden, wehmüthig vorgeſtellet, nachgehends und weil dergleichen ſubmiſſe Vorſtellungen niemahls behörige Wirckung nach ſich gezogen, des Corporis Evangelici Mißvergnügen, über dergleichen die allgemeine Ruhe und Einigkeit ſtöhrendes Beginnen, entweder durch eigene Abſchickungen denen gravirenden Principalen ſelbſt oder ihren Comitial-Geſandten mit behörigem Glimpf mündlich oder ſchrifftlich zu erkennen gegeben, auch, weil der leidigen Erfahrung nach ſolches zu derer Evangeliſchen noch mehrern Unterdruckung gedienet hat, Euer Käyſerl. Majeſtät um Reichs-Satzungs-mäßige Hülffe von denenjenigen, ſo Gewiſſens halber die an ſo vielen Orten unternommene unzuläßige und zum gäntzlichen Verfall des Evangeliſchen Weſens gereichende Thätlichkeiten nicht länger gleichſam mit ſchlaffenden Augen anſehen können allerunterthänigſt angeflehet wird; welches alles, wann die Geſandten in denen Schrancken ihrer Verrichtungen zu Unterhaltung Friede und Ruhe bleiben, ja ſelbſt an Euer Käyſerlichen Majeſtät höchſtanſehnliche Commiſſion ſich wenden, und die Beſchwerden zu Eu. Käyſerl. Majeſtät Füſſen legen, wohl eher eine allergnädigſte Aufnehmung, als

ſo harte Euſſerungen hätte hoffen machen ſollen.

Soviel aber inſonderheit die in den offt angezogenen Commiſſions-Decret enthaltenen Beſchuldigungen, "ob wären wider E. Käyſerl. Majeſtät und die „hohen Reichs-Mit-Stände die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte „Geſandſchafften in Hitzigkeiten, und „auf thätliche weiters gehende Rathſchläge, Bedrohungen, Schrifften, „Druckungen, einſeitige Auslegung „oder Deuteleyen vom Gebrauch des „Oßnabrück- und Münſteriſchen Friedens verfallen,„ anlanget, da wäre höchlich zu wünſchen, daß ad ſpeciem gegangen, und ante imputationem & condemnationem die wider ſie habende Beſchwerden eigentlich ausgedruckt, und an ihre höchſt- und hohe Herren Principalen, als welchen ſie eintzig und allein Rechenſchafft ihres Verhaltens zu geben ſchuldig ſeynd, gebracht, und dieſe von ihnen zur Verantwortung gezogen worden, da ſich dann gantz gewiß (wie ohne das aus dem, ſo bißher angeführet iſt, gnugſam erhellet) noch mehrers geäuſſert haben würde, daß in allem, was geſchehen, ſie den Oßnabrück- und Münſteriſchen Frieden-Schlüſſen keinen falſchen Verſtand andichten wollen, ſondern den klaren und geſunden Wort-Verſtand derſelben gegen die offenbahre Verdrehung und ungeſcheute Ubertretung des Gegentheils gewiſſenhafft vertheidiget, und Eu. Käyſerl. Majeſtät allerunterthänigſt in den geziemenſten ſubmiſſeſten terminis vorgeſtellet, auch keine in ſich nichtige, ſondern in denen Reichs-Satzungen und Obſervantz ſehr wohl gegründete, nicht zu des Teutſchen Vaterlandes völligen Zerrüttung, ſondern zu Rettung deſſelben gegen die gegenſeits geäuſſerte Grund-verderbliche principia gereichende Concluſa unter ſich gemacht, nicht weniger auch den reſpect, der denen hohen Reichs-Ständen gebühret, unverrückt vor Augen behalten, doch aber dabey auch nicht unterlaſſen, das Unrecht, ſo denen Evangeliſchen zugefüget worden, bey Euer Käyſerl. Majeſtät, wiewohl noch lange nicht mit ſo groſſem Eiffer und nachdrücklichen Worten, als wohl ehemahls, inſonderheit Anno 1613. geſchehen, gehörig anzubringen, und in ſumma bey ſolchen allen nichts gethan haben, als worzu ſie ihrer höchſt- und hoher Herren Principalen, auch Obern und Committenten Gerechtſame, Intereſſe Befehle, und ihre, der Geſandten, obhabende theure Pflichten allerdings verbunden, mithin redlichen Teutſchen gewiſſenhafften Dienern eignet und gebühret, auch mit dem vor Euer Käyſerl. Majeſtät billigſt habenden allertieffeſten reſpect vollkommen beſtehen kan. Welcher uns auch dahin anweiſet, wegen deſſen, ſo unſere wenigſte Perſonen betrifft, Eu. Käyſerl. Majeſtät nicht weiter zu behelligen, wohl verſichert, daß Dieſelbe nach Dero eigenen allergerechteſten Gemüths-Neigung in allermildeſte Erwegung ziehen werden, daß unſerer gnädigſten Herren, Obern und Committenten hohe Befugnüſſe nicht wenig würden gekräncket werden, wenn übelwollenden Concipien-

pienten ſolte erlaubt ſeyn, Eu. Käyſerl Majeſtät allerhöchſten Nahmen zur öffentlichen Verunglimpffung der Evangeliſchen Comitial-Geſandten zu mißbrauchen, und ſie vor aller Welt gleichſam als unvernünfftige oder Pflicht-vergeſſene Leute abzumahlen.

Das aber kan unſern höchſt- und hohen Herren Principalen, auch Obern und Committenten nicht anders als ſehr zu Gemüthe dringen, daß man ſo gar die in der That 2. Secula hindurch wohl hergebrachte qualitatem Corporis unter allerley gantz neuerlichen Expreſſionen, NB. als von dem Nahmen eines Corporis oder, wider die Geſtalt eines ſich ſo nennenden Corporis ſtreitig machen wolle, und dieſes zwar mit ſo dunckler Redens-Art, daß man nicht wiſſen kan, ob und was gegen den ausdrücklichen Inhalt des Art. V. § 19 oder vielmehr 52. zu ſagen, oder wie dieſelbe Verordnung anzuſehen ſey?

Evangeliſchen Churfürſten, Fürſten und Ständen kan gantz gleich gelten, ob man ſie pro Corpore, Societate, Collegio, Univerſitate, oder vor einen Reichstheil halten wolle, wann ihnen nur dasjenige frey bleibt, was ihnen die Reichs-Geſetze beylegen, was wohlhergebracht, ſo offt ſelbſt erkant, und wovon der Grund iſt, daß ihnen, Evangel. Ständen, Zuſammenſetzungen, Bündniſſe und Vereinigungen zu machen erlaubt, und in denen Reichs-Geſetzen und Wahl-Capitulationen, darüber zu halten verſprochen iſt, daß ihre Catholiſche Herren Mit-Stände ſeit kurtzer Zeit erſt gegen die öffters geäuſſerte Mynung ihrer Vorfahren und gegen das offenbahre Herkommen die Benennung des Corporis Evangelici vor etwas ſeltſames halten, ja ihnen in Zweiffel ziehen wollen, in Corpore zu handeln und zu reden; Das iſt als eine rechte befrembdliche Zunöthigung anzuſehen, und wäre um ſo weniger zu vermuthen geweſen, daß man in dem Commiſſions-Decret abermals des Römiſchen Catholiſchen Theils Parthey nehmen, und nicht nur das Corpus Evangelicum ein ſich ſo nennendes Corpus ſondern auch die Reformirte, ſo genannte Reformirte heiſſen würde, als diß letztere aus der Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens Art. VIII. denen Reformirten ſich alſo zu nennen zukommt, und ſo viele Schreiben an die regierende Römiſche Käyſere von dem Corpore Evangelicorum (wovon wir guten Theils oben ſub Lit. D. eine Verzeichniß beygelegt) unweigerlich angenommen, gegen die Benennung des Corporis nichts gereget, ja nicht einmal bey denen höchſten Reichs-Gerichtern ein Bedencken gefunden worden, des Corporis Schreiben unterm Namen der Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten Räthen und Bothſchafften ad Acta zu regiſtriren, und in Berathſchlagung zu ziehen, wie unter andern das Reichs-Hof-Raths-Protocoll vom 9. Febr. und 20. Dec. 1702. ausweiſet. Selbſt in dem bürgerlichen Leben ſind mancherley erlaubte Abſichten und Urſachen, um derentwillen einige beſon-

ſonders ſich vereinigen, und ob ſchon andere Glieder der bürgerlichen Geſellſchafft nicht mit dazu gehören; ſo ſtehen ſie doch zu einem andern gemeinen Zweck der Ruhe und Sicherheit beyſammen, und ſeynd eins. Alſo iſts kein Paradoxon, wie man neuerlich dafür halten wollen, daß mehr Corpora oder Univerſitates ſich in einem Corpore oder einer Univerſitate befinden. Ein jegliches Reich oder Republic iſt ein Corpus morale, nichts deſtoweniger wird auch eine jede ſich in ſelbigem Reich oder Republic befindliche Provintz, eine jede Stadt, ja ein jegliches Dorff, eine jegliche Zunfft ꝛc. die ihre beſondere Verfaſſung, gemeine Rechte, gemeines Intereſſe, für ſich abſonderlich hat, ein beſonderes Corpus genannt, und dafür gehalten. Es iſt ja auch nichts gemeiners und bekanters als zu hören, zum Exempel, das Corpus der Ritterſchafft, der Geiſtlichkeit, der Burgerſchafft ꝛc. Und ſolten dieſe notiones um ſo weniger, im Römiſchen Reich inſonderheit, unbekant ſeyn, als die Verſammlung der Reichs-Stände aus 3. Corporibus oder Collegiis beſtehet, die man alle Raths-Tage hier, zu Regenſpurg vor Augen ſehen kan. Wann nun dergleichen Zuſammenſetzung und Vereinigung in allen bürgerlichen Geſellſchafften zugelaſſen und erlaubt ſeyn, wie kan denn denen freyen Ständen des Reichs, die ohne dem das Recht, Bündnüſſe unter ſich und mit Auswärtigen, zu ihrer Sicherheit und Erhaltung, zu machen, (welches eine weit gröſſere Gerechtſame iſt) unwiderſprechlich haben, dieſe Befugnüſſe geſtritten werden? Unter allen Dingen und Urſachen aber, um derentwillen denen Gliedern einer bürgerlichen Geſellſchafft erlaubt ſich zu vereinigen und zuſammen zu ſetzen, mithin Corpora zu formiren, iſt wohl eine der nothwendigſten und löblichſten die Erhaltung einer durch die Geſetze beſtättigten Religion. Daher hat niemand denen Evangeliſchen Ständen verwehret noch verwehren können, daß ſie nachdem ſie das unerträgliche Joch der Römiſchen Cleriſey abgeworffen, und ſich wieder in die einem jeden Chriſten zuſtehende Gewiſſens-Freyheit geſetzet, ſich genau mit einander verbunden, und ein Corpus errichtet, deſſen Zweck nicht, wie ihnen von ihren Wiederſachern fälſchlich wollen beygemeſſen werden, auf weltliche und politiſche Abſichten, ſondern allein auf die Erhaltung der ihnen bereits Anno 1532. vindicirten unſchätbaren Gewiſſens-Freyheit, der von ſelbiger dependirenden Gerechtſame und ihre gemeinſame Vertheidigung, gerichtet geweſen. Dieſem Corpori haben ſie gleich anfänglich eine ſolche Einrichtung oder Geſtalt gegeben, wie ſie dafür gehalten, daß es zu Erlangung obbeſagten Zwecks am nöthigſten und dienſamſten ſeyn könne, ohne daß die Catholiſche ſich befugt zu ſeyn hätten glauben ſollen, ihnen die Freyheit von ihren gemeinſamen Angelegenheiten unter ſich zu rathſchlagen, ihre gemeinſame Aufrechterhaltung auch gemeinſamlich zu beſorgen, deßhalb unter ſich gewiſſer Ordnung zu vergleichen, nach welchem ſie ſich in ſolchen gemeinen Sachen richten wollen,

wollen, und alſo in Anſehen derer Herren Catholiſchen in dieſen Sachen ein beſonder Corpus oder Rath zu machen, zu diſponiren, ſondern ſie, die Catholiſche Stände, haben ihrer Seits ſich gleichfalls zuſammen gethan, und zu Beſorgung ihrer auch gemeinſamen Angelegenheiten, eben ſo ein Corpus formiret, und ſelbiges nach ihren Gutdüncken eingerichtet, wohin auch andere Röm. Catholiſche, die etwas zu ſuchen gehabt, eben ſo, wie Evangelici ad Corpus Evangelicorum, ſich gewendet, und daſelbſt Vorſchrifften und Beyhülffe erlangt, wie unter andern aus dem, was der R. P. Tonnemann in der Falckenhagiſchen Sache, und der Prælat zu St. Ulrich und Afræ in der Augſpurgiſchen Bilder-Sache, an Röm. Catholiſche Churfürſten, Fürſten und Stände gebracht, und von dieſen intercedendo verfüget, ingleichen was wider den Grafen Berlepscb, wegen des bekanten Canonicats vor Coſtantz unterm 16. Junii 1696. und noch in eben einer ſolchen Sache vors Hochſtifft Wormbs unterm 10. Mart 1700. an Käyſerl. Majeſtät und den Pabſt in Corpore geſchrieben worden, aus denen actis publicis bekant iſt. Dergleichen Schreiben ſind nicht nur in der Münſteriſchen Dohm-Probſtl. Wahl unterm 28. Julii 1701. von geſamten Catholiſchen Churfürſten, Fürſten und Ständen ergangen, ſondern es hat auch die Münſteriſche Geſandſchafft in dem unterm 23. Auguſt datirten und unterm 1. Sept. deſſelben Jahres darauf inter Catholicos dictirten pro Memoria kein Bedencken gehabt, die Benennung des Corporis Catholicorum zu gebrauchen, und dabey zu erkennen, daß es eine vor die gantze Teutſche Nation folglich auch vor die Aug. Confeſſ. Verwandte Geſandtſchafften mitgehörige Comitial Sache ſeye, wie dann die Catholiſche gar wohl zufrieden geweſen, und Münſteriſcher Seits nach Anweiß Pflicht-mäßiger Relationen darauf negotiiret worden, daß Evangelici dieſerwegen im Corpore der Käyſerl. Majeſtät auch allerunterthänigſte Vorſtellung thun möchten, gleich als unterm 18. April. 1703. erfolget iſt. Solchemnach haben beyde Theile, die Catholiſche und Evangeliſche, ſo wohl bey denen Handlungen über dem Religions-Frieden als hernach, ſo offt entweder auf oder auſſer denen Reichs-Tägen, Sachen, welche die Religion einiger maſſen betroffen, vorgekommen, ins beſondere ihre Zuſammenkunfft gehalten, über ihre Angelegenheiten berathſchlaget, und nachdem ein jeder Theil ſich eines Schluſſes verglichen, mit einander vielfältig unter allerhöchſter Vermittelung Ihrer Käyſerl. Majeſtät Handlung gepflogen, wovon unzehlige Zeugnüſſe in denen gedruckten Actis publicis befindlich, und die Protocolla vom Wahl-Tage de Anno 1575. item von dem Reichs-Tage 1576. was im Monath Junio und nachher bey Kayſerl. Majeſtät vorgebracht und verhandelt worden, es klar vor Augen legen; Welchergeſtalt bey Errichtung des Religions-Friedens Evangelici in abſonderlichen Zimmern von denen Röm. Catholiſchen getheilt

geweſen und von Käyſerl. Majeſtät ihr Gutachten, Verantwortung und Vergleich durch beſondere Handlungen verlangt, u. von ihnen, denen Evangeliſchen auch gegeben worden, iſt ebenfalls aus denen Protocollen vom 19. und 20. Jun. auch 30. Aug. 1555. erſichtlich, und ſelbſt aus damahls geſchehener Käyſerl. Propoſition bekant, daß man auch Käyſerl. Seits nahmentlich Status in zwey Theile getheilet hat. Nach der Zeit hat man Evangeliſcher Seits nebſt dem abſonderlichen Directorio eigene Bedencken und Religions-Beſchwerden übergeben, und publice ohne Widerrede verwaltet, was einem Corpori zuſtehet, ſo daß ſchon Anno 1582. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg es ein Herkommen genennet worden.

Desgleichen haben Evangelici inſonderheit Anno 1603. ihre Meynung per vota communia eröffnet, und in Religions-Sachen des votirens in Collegiis ſich enthalten, auch da ein oder anderer Catholiſcher Stand etwas dawieder einwenden wollen, dem widerſprochen, ja ſelbſten die Jura ſeparationis erkant, und öffentlich behauptet, welches hernach zu einem Reichs-Geſetz gebracht worden, daß in Religions-Sachen die majora nicht gelten ſollten, ſondern alles auf gütliche Handlung zu ſtellen, daher auch die Oeſtereichiſche Directores denen zu Regenſpurg Anno 1598. in Comitiis verſammleten Ständen im Nahmen Ihrer Käyſerlichen Majeſtät vorgetragen: „Sie könnten „wegen Jhro Majeſtät unangezeigt „nicht laſſen, daß ein Unterſcheid zu hal„ten in den Sachen, dann, was die Ge„wiſſen beträffe, dieſelbigen Sachen „wären bey dem Religions-Frieden zu „laſſen, wie dann in ſolchen nicht, wie in „andern Sachen, ſondern durch ſon„dere Räthe gehandelt, als daß die „Catholiſche einen beſondern Rath, die „andern auch einen beſondern gehabt.

In dem Weſtphäliſchen Frieden, bey deſſen Handlung die Catholiſche und Evangeliſche in denen mehreſten Sachen einen gantz voneinander entfernten Endzweck und Abſicht hatten, mithin ſo lange die Tractaten gewähret, beſondere Räthe und Corpora conſtituiret, oder de parte ad partem, nemlich inter Catholicos ab una & Auguſtanæ Confeſſionis Conſortes ab altera parte gehandelt worden, wovon Art. 5. §. 52. Art. VIII. und Art. XVII. zeugen, iſt der Evangeliſchen Zuſammenſetzung oder das Corpus Evangelicorum noch weiters beſtätiget, deſſen Gerechtſame und Befugnüſſe klärer, als vorhero noch niemahlen geſchehen, angedeutet, und das, was vorhero in der That ſchon in Ubung geweſen, hernach deutlich feſt geſtellt, und Art. V. §. 52. ausdrücklich verordnet worden, daß in Sachen, wo die Catholiſche einer Meynung, die Evangeliſche hingegen einer andern beypflichten würden, die majora nicht gelten, ſondern allein per amicabiles compoſitiones, welche nicht anderſt, als durch Handlung des einen Theils mit dem andern, oder de Corpore ad Corpus, geſchehen könne, verfahren werden ſolte.

Dieſer

Dieſer des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes Verordnung zu folge da und die Stände des Reichs in gewiſſen Fällen nicht als ein Corpus können conſiderirt werden, iſt kein Paradoxon noch Monſtrum, wann man mehr als ein Corpus im Reich, und denen im Reich feſt geſtellten beyden Religionen wenigſtens 2. Corpora, als Catholicorum & Evangelicorum ſtatuirt, welches, daß es die Abſicht der Compaciſcenten geweſen, noch um ſo mehr daraus erhellet, daß Evangeliſchen Theils ein Chur-Sächſiſcher Secretarius zum Protocoll-Führen gezogen, und das 3te Exemplar von dem Weſtphäliſchen Friede und deſſen Ratification zu der Chur-Sächſiſchen Directorial-Cantzley, ungeachtet Chur-Mayntz ſolchen anfänglich widerſprochen, ausgeſtellt worden. So viel man ſich aus denen Acten erinnern kan iſt ſeither dem Weſtphäliſchen Frieden niemanden eingefallen, denen Evangeliſchen die Befugnüſſe, ein Corpus zu formiren, ſtreitig zu machen, ſondern ſie haben ohne jemandes Wiederrede auf dem Nürnbergiſchen Executions- und Franckfurthiſchen Deputations- auch jetzigen Reichs-Tage, weniger nicht bey der jüngern Cammer-Gerichtlichen Viſitation, ſo, wie es wohl hergebracht, auch alſo beſtändig fortgeführet; wie dieſes alles aus denen bey vorigen und fürwährendem Reichs-Tag verhandelten Actis, inſonderheit denen de Annis 1649. 1653. 1655. 1664. 1688. 1689. 1697. 1698. 1700. 1702. 1704. 1705. 1709. 1710. und 1714. worin ſich die Redens-Art, de Corpore ad Corpus zu handeln mehrmals finden, ſo klar und offenbahr iſt, daß es niemanden, ſo nur die mindeſte Erfahrung in Reichs-Sachen hat, unbekant ſeyn kan. Ingleichen beweiſen die Ryßwickiſche und Utrechtiſche Friedens-Handlungen, daß auch daſelbſt der Evangeliſchen Stände Geſandte ein abſonderliches Corpus formiret, und mit denen Käyſerl. der Catholiſchen Stände und der auswärtigen Puiſſancen Geſandtſchafften, nomine Corporis, über die Religions Angelegenheiten tractiret, ohne daß ihnen jemahl die geringſte difficultät wäre gemacht worden. Wenigſtens haben Ihre Käyſerliche Majeſtät Leopoldus, glorreicheſten Andenckens, in dem oben ſub. Lit. G. angelegten Extract des Preußiſchen ſo genannten Cron-Tractats deßhalb kein Bedencken gehabt, darinnen des Corporis Auguſtanæ Confesſionis mit ausdrücklichen Worten Erwehnung zu thun. Und müſſen auch Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz, Chriſtmildeſten Andenckens, noch nichts von denen Principiis, ſo die Herrn Catholiſche neuerlich zu ſtabiliren gedencken, gewuſt haben, als die Anno 1698. und folgenden Jahren eine ſolenne Geſandtſchafft vom Corpore Evangelico angenommen, mit ſelbiger über die Religions Sachen Handlung gepflogen, in denen erwehnte Geſandten gegebenen münd- und ſchrifftlichen Antworten die Evangeliſche mit dem Nahmen Corpus benennet, und dem Chur-Brandenburgiſchen geheimen Rath, Wilich von Böezelar ein Recreditiv in gewöhnlichen Terminis an beſagtes Corpus ausgefer-

fertiget haben, davon die Zeugnüſſe in der Anno 1700. und 1701. zuſammen gedruckten Pfältziſchen Religions-Negotiation am Tage liegen.

Man kan Evangeliſcher Seits den Catholiſchen Mit-Ständen, wann ſie nun kein Corpus mehr ſeyn wollen, nicht wehren noch hindern, daß ſie von ihrer vorigen Meynung und dem, was ſie (wie obgemeldet) Anno 1603. öffentlich, auch nachher mehrmals, behauptet, abgehen, und keine Vota communia weiters abzulegen begehren, dann dieſes bindet dem Corpori Evangelicorum die Hände keinesweges, um ihres wohlhergebrachten Rechts ſich zu gebrauchen, als welches viel zu feſt gegründet, daß diß alte Herkommen dadurch zu einem neuen ſchädlichen Modo werden ſolte, weil es die Verfaſſere des Commiſſions-Decrets ſo angeſehen oder vorbilden wollen.

Evangelici haben ſich deſſen in ſo vielen Begebenheiten ſo offt zu ihrer und geſammten Reichs Wohlfarth gebrauchet, und ſind faſt keine berühmte Religions-Geſchäffte unter Händen geweſen, worin deren nicht häuffig zu finden, wie Eu. Kayſerl. Majeſtät unter andern aus dem, was kurtz hernach von der Ryßwickiſchen Clauſul vorkommen wird, ſich allerunterthänigſt vortragen laſſen werden, daß es gantz überflüßig und vergeblich ſeyn würde, mit ſo klaren Dingen ſich länger aufzuhalten.

Wir könten aus den Actis publicis weiters herbey bringen, wie Anno 1608. die Evangeliſche Stände im Fürſtlichen Collegio, ihr Bedencken, warum Sie in die verlangte Türcken-Hülff anderſt nicht, als unter gewiſſen Bedingungen willigen könten, ſo wohl abſonderlich, als auch in geſammten Nahmen der Evangeliſchen, vorgebracht, ausgeführet, und darauf gedrungen haben, und da dieſes von den Directoribus nicht wollen beobachtet, noch der künfftigen Relation einverleibet werden, man ſich Evangeliſchen Theils vereiniget, und denen Directoribus communi omnium nomine ausdrücklich erkläret, daß die Evangeliſche in puncto contributionis nicht fortſchreiten wolten, ehe und bevor denen Bedingniſſen ein Genügen geſchehen, und der Profan- und Religions Frieden erneuert, beſtätiget und feſtgeſtellet worden. Wir könten dem noch weiters beyfügen, wie daß, als bey der Correlation mit dem Churfürſtlichen Collegio gedachte Evangeliſche ihre Meynung, weil ſolches der Gebühr von den Directoribus nicht geſchehen, recapitulando durch den Pfaltz-Lauteriſchen Geſandten anzeigen laſſen, und da die vorige Meynung von denen Catholiſchen behauptet werden wollen, dagegen communi Evangelicorum omnium nomine begehrt worden, ihre einhellige beſtändige Meynung zugleich mit der Relation zu verfaſſen.

Wir wollen uns aber, um nicht dieſe allerunterthänigſte Vorſtellung ſelbſt noch weitläufftiger zu machen mit Eu. Käyſerl. Majeſtät allergnädigſten Erlaubniß, auf die Beylage Lit. N. Anchora libertatis rubricirt, allerunterthänigſt beziehen.

Um

Um aber ferner auf die Religions-Beſchwerden ſelbſt zu komen, ſo hätten wir zwar den Anfang von der Weſtphäliſchen Friedens-Execution zu machen, und zu zeigen, wie faſt alles, was Catholicis zu reſtituiren geweſen, würcklich geſchehen, und wie gar vieles Evangelicis annoch zurück und zu reſtituiren ſeye, nachdem man alle die Executions-Anſtalten zu vernichtigen, und die Evangeliſche bey denen deßfalls angeſtellten Deputations-Tägen ſo herum zu treiben gewuſt, daß an ſtatt Vortheil aus ſolchen Zuſammenſchickungen zu haben, und Friedens-Schluß-mäßige Hülffe zu erlangen, übel ärger und ſolche Steine des Anſtoſſes, gleich als aus denen Franckfurthiſchen Deputations-Acten bekandt, in den Weg geworffen worden, welche hernach nur noch mehrere Veranlaſſung zu Weiterungen und ſchädlicher Folge gegeben; Es ſeynd aber der neuern Sachen ſo viel, daß wirs ohne vorietzo der Aeltern zu gedencken, zu anderweiter Gelegenheit verſparen müſſen, iedoch will man nur diß eintzige berühren, daß unter denen Kunſt-Griffen, wodurch man der Zeit bey denen Executions-Tractaten die Evangeliſche (welche die Ober-Pfaltz in den Zuſtand des 1624ſten Jahres hergeſtellet wiſſen wollen) herum gezogen und eludirt, man auf Seiten der Catholiſchen Stände, beſage Protocoll vom 23. Julii und 23. Aug. 1649. vorgegeben, daß, weil kein Catholicus in der Untern-Pfaltz gedultet würde, dergleichen denen Evangeliſchen in der Obern-Pfaltz geſchehen müſte. So unſtatthafft auch dieſes Vorgeben geweſen; So mag man diß nur gegen den ietzigen Zuſtand in der Untern-Pfaltz halten, weßfalls man ſich das weitere vorbehält, und inzwiſchen wegen der Beſchwerden über die Deputation auf die deßfalls an Eu. Kayſerl. Maj. Glorwürdigſte Vorfahren am Reich erlaſſene allerunterthänigſte Schreiben ſich beziehet, welche leider! gleich vielen allerunterthänigſt nachher erlaſſenen ohne Würckung geweſen, und ſonſt keine Reſolution darauf erfolget, als daß man auf einige unſerer letztern allergehorſamſten Vorſtellungen mit ungnädigen Commiſſions-Decretis (gleich als ohne diß letztere vom 12. Aprilis jüngſthin unſere höchſt- und hohe Herren Principalen aus dem Dictato vom 16. Sept. 1715. zu Ihrer ſonderbaren Betrübniß wahrnehmen müſſen) zu beantworten angefangen.

Inzwiſchen, daß alſo Evangelici durch Deputations-Täge vergeblich aufgehalten, und alle aus dem Weſtphäliſchen Frieden gebührende Hülffs-Mittel ihnen entnommen worden, hat die Römiſch-Catholiſche Cleriſey nicht geruhet, und iſt, als vorhin bekandt, unnöthig zu berühren, wie man hie und da Evangeliſche Printzen an ſich zu ziehen, und hernach mit allerley Gewaltthätigkeiten bey etwan erlangter Succeſſion gegen die Evangeliſche Landſaſſen hie und da zu Werck zu gehen gewuſt, daß endlich, da die höchſte Reichs-Gerichter die Römiſch-Catholiſche Parthey, ſo viel möglich, unterſtützet, zuletzt kein

 Aus-

Auskommen mehr geweſen, und haben Evangelici gleich nach dem Weſtphäliſchen Frieden, wie aus ihren den 8. Maji 1654. an damalige Kayſerliche Majeſtät abgegangenen in dem den 8. April. 1668. wiederholten Schreiben zu erſehen, ſchon bemercket, daß bey dem Reichs-Hof-Rath nichts weniger, als eine Parität, und nur gleichſam in der Einbildung oder Fiction ſey, woraus vieles Ubel gefloſſen, und die Reichs-Hof-Raths-Ordnung ſelbſt nach dem, was von Reichs wegen ſchon unterm 5. Octobr. 1611. geäuſſert worden, voller Gebrechen, und vieles, was darin verordnet, aus der Acht gelaſſen, als nur ein Beyſpiel anzuführen, die darin Tit. 5. §. darüber daß ꝛc. in gewiſſen Fällen verordnete Remiſſion ad Comitia nicht ein eintziges mal beobachtet, ſondern bey unterbliebener ſo gar nöthigen Reichs-Conſtitutions-mäßigen Viſitation ſo eigenwillig verfahren worden, daß auch die Oeſterreichiſche und Burgundiſche Geſandtſchafften ſelbſt, laut Fürſten-Raths-Protocolli vom $\frac{26.\ Auguſt.}{5.\ Sept.}$ und $\frac{1}{8}$. Sept. 1665. bekennen müſſen, daß der Reichs-Hof-Rath vielen Gebrechen zugethan, und bey deſſen Judicatur vieles zu erinnern, folglich denſelben nicht befremden kan, wenn Status, die ihre Gerechtſame gekränckt finden, ihre Mit-Stände gantz oder zum Theil angehen, und bey ihnen Vorſtand und Vertretung ſuchen, welches nicht neu aufgekommen, ſondern in Actis publicis davon gnugſame Fußſtapffen anzutreffen ſind, wie zum Exempel das Churfürſtliche Collegium allein gegen den Reichs-Hof-Rath ſchon im 1502ten Jahr Vorwort vor Chur-Cölln in Sachen der Stadt Cölln eingeleget hat.

Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände ſind leider! gar zu offt gemüſſigt, Euere Kayſerliche Majeſtät mit dergleichen Klagen wider Dero Reichs-Hof-Rath allerunterthänigſt anzugehen, und wollen, um diß Schreiben, ſo ſchon mehr als zu groß iſt, nicht noch gröſſer zu machen, hiernechſt ihr Anliegen Eu. Kayſerl. Majeſtät allergehorſamſt und beſonders vortragen, indeſſen aber hier nur noch anführen, wie man mehr als zu viel erfahre, daß die Cleriſey des Ruckhalts ſich der höchſten Reichs-Gerichter durch allerhand Kunſt-Griffe zu verſichern wiſſe, und daß man dergleichen Dinge merckt und aufdeckt, ſolches macht, daß ihre Verfechter und Vorſprecher ſo gewaltig ſchreyen, und ſehe man an Seiten der Römiſchen Emiſſarien gar zu gern, daß man Evangeliſcher Seits immer in der Schlaffſucht bliebe, oder gar ein Corpus mortuum vorſtellete, welches an ſich ſtets ſchneiden und handthieren lieſſe, hingegen aber wann ſich ſolches regt, und Euere Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt bittet, nach Dero allergerechteſtem Gemüth jenen ihr ſo kühnes Handwerck zu legen; So meynen ſie eben, wie die, ſo an den Duell und Zweykampff gewohnet, daß ihnen groß Unrecht geſchehe, wann die Obrigkeit durch geſchärffte Verordnung das Schlagen und Rauffen verbietet, wowider kein

ander Auskommen ſeyn wird, als die pœnas pacifragii mit Nachdruck zu vollziehen, und ſich nicht bloß an der Abſtellung dieſer oder jener Religions-Beſchwerden zu begnügen, ſondern nach Geſtalt des Delicti, vermöge Nürnbergiſchen Præliminar-Executions-Receſs de Anno 1649. §. Sodann Churfürſten ꝛc. Haupt-Receſs de Anno 1650. §. Zu welches deſto ꝛc. Capitul. Auguſt. Art. 19. abzuſtraffen, folglich auf die Perſonen zu greiffen, die die Urheber und ſchädliche Werckzeuge unchriſtlicher Verfolgungen ſeynd, unter welchen wir vor andern den Chur-Mayntziſchen Regierungs-Rath von Hachenburg zu zehlen, und daher allerunterthänigſt zu bitten haben, daß Euere Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt zu belieben geruhen mögen, an dieſem verwegenen Menſchen ein Exempel andern zum Abſcheu, ſtatuiren zu laſſen, indem Ihre Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz viel zu gerecht, als daß ſie zu allen denen bekandten grauſamen Friedbrüchen und Thätlichkeiten, inſonderheit aber darzu ſolten Befehl ertheilet haben, daß ermeldter Hachenburg ſich Executorem der Ryßwickiſchen Clauſul ſchreiben, und in Eu. Kayſerl. Majeſtät allerhöchſte Autorität eingreiffen dürffen, wobey diejenige, die ſich in dem Commiſſions-Decret als ſo groſſe Eiferer für die Kayſerliche Autorität, dem Scheine nach, aufführen wollen, mehr Urſache, als bey denen Evangeliſchen würden gefunden haben, wann ihnen ein Ernſt geweſen, ſolche in der That zu vindiciren.

Wir ſind von Eu. Kayſerl. Majeſtät allerhöchſten Perſon gewiß verſichert, daß Sie, wie in vielgemeldtem Commiſſions-Decret, zu unſerer höchſt- und hohen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, ſonderbaren Troſt allergnädigſt ſich erkläret, daß es an ihnen nicht fehlen ſoll, den Weſtphäliſchen Frieden vollkommen herzuſtellen, Sie ein ſolch zu ihrem unſterblichen Ruhm gereichendes groſſes Werck auch ausführen, und diejenige, welche unſere höchſt- und hohe Herren Principalen, auch Obern und Committenten, eben dahin gehende Intention ſo übel ausdeuten, nicht hören werden.

Ihnen iſt inſonderheit ſchmertzhafft zu vernehmen geweſen, „daß unter ſol„chen unordentlichen zu des Teutſchen „Vaterlandes völligen Zerrüttung al„lerdings Reichs- grundverderblichen „Principiis „ dasjenige mit gezehlet worden, wenn denen Evangeliſchen Univerſitäten oder hohen Schulen und Academien in puncto Simultanei aufzugeben vor gut angeſehen, „und daß „ſolches als etwas neuerliches zu nichts „als Uneinigkeiten, Trennungen und „Unruhen unter Haupt und Gliedern, „und dieſen unter ſich ſelbſt abzielende, „in denen gemeinbündigen Reichs-Sa„tzungen nicht erweißliche oder erfindli„che Lehr-Stücke, Euer Kayſerl. Ma„jeſtät vorgebildet werden wollen.

Wir haben verhofft, durch unſern der zweyten Vorſtellung an Euere Kayſerliche Majeſtät höchſt-anſehnlichen Principal-Commiſſion beygefügten Abdruck, Ungrund des Simultanei rubricirt, an Eu. Kayſerl. Majeſtät allerunter-

unterthänigſt zu bringen und darzulegen, daß wir nichts neuerliches oder Reichs-Satzungs-widriges, ſondern ſelbigen in allem gemäß behauptet, und nur die Abſicht gehabt, alle aus dem Simultaneo ſelbſt, und nicht aus denen Principiis wider daſſelbe herſpringende Unruhe, Trennung und Uneinigkeit zu verhüten; Wir leben auch der allerunterthänigſten Zuverſicht, daß, wann Euere Kayſerl. Majeſtät die Sache ferner einſehen, und zu ſolchem Abdruck des Ungrunds den hiebey ſub Lit. O. mit angeſchloſſenen Urſprung des Simultanei fügen zu laſſen, allergnädigſt geruhen werden, Sie die diſſeitige aufrichtige Reichs-Satzungs-mäßige Intention bey der gantzen Sache auch hierinn allergnädigſt erkennen, und, es bey demjenigen zu laſſen, allermildeſt geruhen werden, was in Conformität der Reichs-Geſetze von Dero und des Reichs Cammer-Gericht, vermöge ſub Lit. P. beyliegenden Abdrucks einiger Mandatorum, vorlängſt erkannt, und gantz neuerlich allein davon in etwas abgegangen werden wollen.

Euere Kayſerl. Majeſtät belieben allergnädigſt zu erwegen, daß es mehrern theils aufs Ungewiſſe oder wie man zu ſagen pflegt, aufs Glück ankomme, daß einem Stand des Reichs ein Land zufalle, worinn Unterthanen von einer Religion ſind, die von der Seinigen des neuen Landes-Herrn, unterſchieden, und kan in Succeſſions oder andern Fällen dergleichen ſobald Evangeliſchen als Catholiſchen zu Theil werden, folglich hat man auf beyder Religions-Verwandten, und vielleicht auf Catholiſcher Seiten am meiſten Urſache dem Simultaneo Einhalt zu thun, da, ihren Principiis nach, es ihnen ſchwehr ankommen würde. Zum Exempel, in ihren Kirchen zu gewiſſen Stunden den Evangeliſchen Gottesdienſt geſchehen zu laſſen. Das Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ abhorriret am meiſten von allen, vor Errichtung deſſelben, vorgegangenen ſo vielfältigen Veränderungen in Religions Sachen, und hat man daher ſo mühſam einen Zuſtand des 1618. und 1624ſten Jahrs ausgefunden.

Wird nun derſelbe durch Einführung des Simultanei verändert, und folget ein Succeſſor von einer andern Religion demjenigen, der das Simultaneum eingeführet hat; So kan ja dieſem Nachfolger nicht verwehret werden, ſeines Juris Reformandi nach der Richt-Schnur des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes ſich zu bedienen, und dasjenige abzuſtellen, was er dem Zuſtand des 1618. und 1624. Jahrs zuwider findet, folglich ſetzt man Statum Religionis im Reiche, wider die Abſicht der Compaciſcenten zu Oßnabrück aufs neue durch gedachtes Simultaneum ins Ungewiſſe und in Zweiffel, oder veranlaſſet Aenderungen und Plage der armen Landſaſſen und Unterthanen, die das Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ ſo ſorgfältig verhüten wollen, und aus dem Recht, welches ein Nachfolger hat, das Simultaneum optimo maximo jure wieder abzuſchaffen, oder des Juris reformandi nach der Richtſchnur des 1618. und 1624. Jahrs ſich zu gebrauchen, entſtehet a poſteriori ein

ein feſter und bündiger Grund-Satz, und Beweiß, daß a priori das Simultaneum Unrecht ſeyn müſſe, weil daſſelbe keinen Schutz noch Sicherheit in denen Reichs-Satzungen wider einen Landes-Herren, der ſecundum Regulam & normam anni 1618. und 1624. es wieder abſchaffen will, hat oder haben kan, ſondern vielmehr mutationes mutationum dadurch aufgebracht, und die arme Landſaſſen und Unterthanen aus der Gewißheit in die Ungewißheit und Reichs-Satzungs-widrige Willkühr geſtürtzt würden. Evangelici ſind von aller Deuteley der Reichs-Satzungen, und inſonderheit des Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ, weit entfernet, und halten vielmehr dafür, daß nachdem die Interpretation eines Textes nichts anders ſeye, als eine ſolche Auslegung, wodurch der zweiffelhaffte Verſtand derſelben auf eine gewiſſe und deutliche Meinung beſtimmet werde; So kan in allen denen Fällen, wo der klare unzweiffelhaffte buchſtabliche Verſtand vor Augen liegt, gar keine Interpretation ſtatt finden, ſondern muß bey dem ſchlecht hin geblieben werden, was der Buchſtab, nach gewöhnlicher allgemeiner Redens-Art zu verſtehen giebet, bevorab, wann jemand aus ſolchem klahren buchſtäblichen Verſtand ein Jus quæſitum hat. Welcher unlaugbaren und von Euer Käyſerl. Majeſtät in GOtt ruhenden Herrn Groß-Vater, Käyſer Ferdinando III. glorwürdigſter Gedächtnüß in dem ſub. Lit. Q. vor die Schweitzeriſche Eydgenoſſenſchafft, und inſonderheit für die Stadt Baſel an Chur-Mayntz unterm 4. Martii 1651. erlaſſenen Schreiben ſelbſt in ſo nachdrücklichen Terminis erkanten und bekanten Wahrheit Evangelici ſelbſt entgegen zu handeln, um ſo weniger jemals gemeint geweſen, als ſie die Grund-verderbliche Folge gar wohl begriffen, daß ſolchergeſtalt niemahls einiges Pactum mit der geringſten Sicherheit errichtet werden könnte. Sintemahln der andere Theil allemahl ſagen möchte, daß er dieſen Verſtand nicht annehme, ſondern der Paſſus, der ihme etwa entgegen ſtünde, einer Interpretation bedürfftig ſeye, die aber ein Theil für ſich nicht machen könnne, ſondern beyde Theile ſich darüber unter einander verſtehen müſſen ꝛc. Welches in der That nichts anders ſeyn würde, als den gantzen Grund aller gemeinen Ruhe umkehren, und einen ewigen Krieg zum gäntzlichen Verderb aller menſchlichen Geſellſchafft einführen. Dergleichen böſe und grundſchädliche Principia denen Evangeliſchen nie zu Gemüth geſtiegen, ſondern es haben dieſelbe jederzeit bonam fidem, und was klärlich in pactis ausgedrucket iſt, zu agnoſciren und zu halten, für den eintzigen Grund alles Friedens und aller Ruhe unter den Menſchen unbeweglich gehalten, verlangen auch von ihren Catholiſchen Herren Mit-Ständen nichts mehr, als daß ihnen in dieſem Stück mit gleicher Maaß gemeſſen werde, und ſie Catholiſche, aller Deuteley ſich eben ſo, wie die Evangeliſche, enthalten, und bey dem klaren Wort-Verſtand eben ſo, wie die Evangeliſche, verbleiben, denſelben bona fide agnoſciren,

ſciren, und den effect davon ihnen angedeyhen laſſen, wo aber einiger zweifelhaffter Verſtand in der That vorhanden, die Billigkeit und Ubereinſtimmung mit andern unlaugbahren principiis Juris Publici und deren natürliche offenbahre Folgen eben ſo gerne annehmen, und ſolches nicht mit bloſſen Worten, ſondern in der That ſelbſt zu erkennen geben mögen. Welches das wahre und auch eintzige Mittel ſeyn wird, unter beyderſeits Religions-Verwandten ein vollkommen gutes Vertrauen herzuſtellen, und die gemeine Wohlfahrt geſammter Hand, zu des werthen Vaterlandes mehrern Aufnehmen und Eu. Kayſerl. Majeſtät Dienſt und Nutzen zu beſorgen. Woran unſere höchſt und hohe Herren Principalen, auch Obern und Committenten es ihrer Seits nie ermangeln laſſen, noch ins künfftige dieſer ihrer Obliegenheit ſich entziehen werden, daher auch bey ſolcher ihrer patriotiſchen für Eu. Kayſerliche Majeſtät in der Wahrheit aufrichtigen intention ihnen, da ſie in denen vorigen Kriegen Gut und Blut für Eu. Kayſerliche Majeſtät und Dero Ertz-Hauß willig aufgeopffert, ſehr zu Gemüthe gedrungen, und betrübt zu vernehmen geweſen, daß die Verfaſſere des Commiſſions-Decrets denen Röm. Catholiſchen Ständen das prædicat der willigen Patrioten beylegen, und ihnen, Evangeliſchen, hingegen Schuld gegeben und beygemeſſen, als ob ſie in ihren pro Memoria und anderweiten Vorſtellungen gegen die Clauſul des Artic. IV. Pacis Ryswicenſis, mithin Illtio Badenſis Eu. Kayſerl. Majeſtät „ohne eintzige „Ruckſicht auf Dinge, die auſſer Men„ſchen Leben und Gedächtnüß noch lan„ge nicht veraltet wären, gegen die acta „publica keck anzutreten, ſich nicht ent„ſehen hätten,„ indem das alles, was man Evangeliſcher Seits in oberwehntem pro memoria und anderweiten Vorſtellungen angebracht, denen Actis Publicis gemäß aus dem ſub Lit. R. beygehenden gedruckten Verlauff mit mehrern ſich ergeben wird.

Hingegen iſt (1) daraus und inſonderheit aus denen §§. 38. 39. 40. 41. 42. und 43. abzunehmen, daß gantz unerfindlich, als ob man ſich Evangeliſcher Seits Anno 1702. verglichen hätte, welches damahls der Stände Meynung nicht geweſen noch ſeyn können, ſich über eine ſolche durch die neue Kriegs-Declaration aufgehobene und vernichtigte Clauſul zu vergleichen, auch (2) wider den Verlauff der Sachen iſt, wann vorgegeben werden will, daß Anno 1704. die Reichs-Deputation wegen ſolcher Clauſul abſonderlich angeordnet worden, wovon das Gegentheil folgende §§. 42. 43. 44. 47. 48. 49. 50. und 51. gedachter Beylage ſub Lit. R. zeigen werden, und findet man auch (3) in denen Reichs-Acten von Anno 1714. und 1715. überall kein Merckmahl oder Fußſtapffen, daß dero Zeit die Handlung über die Clauſul wäre fortgeſetzet worden, folglich etwas unerhörtes, daß man Eu. Kayſerl. Majeſtät mit ſo gantz ungeſchehenen Dingen angehen dörffen. Was es aber mit denen in dem Commiſſions-Decret angezoge-

zogenen Erinner- und Ermahnung vor eine Bewandnüß habe, iſt abermahls aus denen §§. 25. und 26. der Beylage ſub Lit. R. zu erſehen. Ferner wird (4) in dem Commiſſions-Decret Eu Kayſerl. Majeſtät vorgebildet, „es ſeye „offenbahr, daher auch einem jeden Pa- „trioten erinnerlich, was gedachter „Clauſul halber ſo wohl von denen „Augſpurgiſchen Confeſſions-Ver- „wandten zu Regenſpurg im Jahr 1697. „bey Ihrer Kayſerl. Majeſtät für Be- „ſchwerden geführet, dieſelbe aber mit- „telſt des Num. 31. angefügten Com- „miſſions-Decrets, und deren darzu ge- „hörigen Beylagen der Reichs-Ver- „ſammlung ſolches allzuungleiche Vor- „geben deutlich vorzulegen bemüßiget „worden.„

Nun iſt an dem, daß geſammte Stände des Reichs in dem Gutachten vom 16. Nov. 1697. über der Kayſerl. Geſandſchafft Aufführung ſich beſchweret, und Ihro Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt erſuchet haben, daß Sie den Frieden auch Ihres allerhöchſten Orts ingleichen zu ratificiren und zu beſtättigen geruhen wollen, jedoch, daß ſo wohl der Articulus ſeparatus wegen der Hertzogin von Orleans Prætenſion, wegen Verordnung der Aureæ Bullæ, der Churfürſtl. und Fürſtl. Häuſer pactorum familiæ, und dem bekanten Reichs-Herkommen, als auch all dasjenige, ſo an Seiten der Kayſerl. Geſandſchaft im Haag bey währender dieſer Friedens-Negotiation circa modum tractandi & communicandi mit der Reichs-Deputation nicht beobachtet worden, und ſonſten dem Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ zuwider vorgegangen ſeyn möchte, dem Reich weder jetzt noch inskünfftige præjudicirlich ſeyn, und zu keiner conſequentz gereichen ſolle, und hat man zwar Evangeliſcher Seits in dem den 16. Nov. mit abgelegten und nebſt dem Reichs-Gutachten Ihro Kayſerl. Majeſtät zugleich eingeſchickten Voto Communi dieſen allgemeinen Reichs-Beſchwerden noch beygefüget, daß man ſich Evangeliſcher Seits durch den zu Ryßwick von der Kayſ. Geſandtſchafft gebrauchten modum tractandi Pacem inter Cæſarem, Imperium & Galliam auch darinn vornehmlich zum höchſten beſchweret zu ſeyn halten müſſen, daß man ihre habende Religions-Angelegenheiten und Gravamina von denen Tractaten mit Franckreich gantz und gar abgewieſen, und ſie damit zu keiner Zeit hören, noch deßwegen ihre vorgebrachte Erinnerungen annehmen oder zulaſſen, ja ihnen nicht einmahl eine ſchrifftliche Verſicherung ad Protocollum Mediationis geben, ſondern ſich über dergleichen ſo billig-mäßiges Verlangen vielmehr entrüſten wollen, weßhalben ſie ſich gemüßiget erachtet, hiemit ad Protocollum zu verwahren, daß alles, was ſolcher geſtalt circa modum tractandi Pacem zu groſſem Præjuditz und Beſchwerde der Evangeliſchen paſſirt, weder jetzt noch künfftig in einige Conſequentz gezogen, noch zu Abbruch und Nachtheil des Religions-Friedens im Reich, wie derſelbe im Weſtphäliſchen Frie-

Friedens-Schluß Art. IV. & V. befeſtiget und gefaſſet iſt, allegiret werden ſolle oder könne. Worauf Ihre Kayſerl. Majeſtät ſich gegen das gantze Reich in einem Commiſſions-Decret vom 12. Decembr 1697. allergnädigſt erkläret, daß, im Fall etwa bey gedachter Friedens Negotiation ein oder anders obberührter maſſen wider das Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ oder ſonſt circa modum tractandi & communicandi an Seiten der Kayſerl. Geſandtſchafft vorgangen ſeyn möchte, ſolches wider Dero intention geſchehen ſeye, auch denen Ständen auf keine Weiſe præjudiciret, und eben ſo wenig in einige Conſequentz gezogen werden ſolte; Gegen die Evangeliſche aber äuſſerten allerhöchſt-gedachte Ihre Kayſerl. Majeſtät in einem Commiſſions-Decret vom 10. Febr. daß, weil aus Dero Geſandten gehorſamſten Bericht zu erſehen, wie weit gegründet ſeye, daß die Kayſerl. Geſantſchafft der Augſpurgiſchen Confesſions-Verwandten Angelegenheiten von denen Tractaten abgewieſen, und ſelbe zu keiner Zeit hören wollen; So hätten Ihre Kayſerliche Majeſtät allergnädigſt anbefohlen, ſothanen Bericht mittelſt beyliegender Abſchrifft der Reichs-Verſammlung mitzutheilen, nicht zweifflend, wann Churfürſten, Fürſten und Stände von der wahrhafften Beſchaffenheit dieſe gründliche Information und Wiſſenſchafft gehabt hätten, ſie dergleichen weder zu Verbeſſerung der Friedens-Condition, noch zu Befeſtigung des innerlichen guten Vertrauens, zwiſchen Haupt und Gliedern, und dieſer unter ſich dienende Beſchwerden wider Dero Kayſerl. Botiſchaffter zuführen, nicht anbefohlen haben würden. Es iſt aber weder in dem erſt angezogenen Commiſſions-Decret vom 12. Decembr. noch in dem vom 10. Febr. nicht die geringſte Anzeige oder Merckmahl anzutreffen, woraus man ſchlieſſen könte, daß Ihre Kayſerl. Majeſtät angezogenes der Evangeliſchen Stände ungleiches Vorgeben wegen der Clauſul denen Ständen vorlegen wollen, ſondern es iſt vielmehr aus erwehntem Commisſions-Decret vom 10. Febr. klar zu ſehen, daß allerhöchſt-gedachte Ihre Kayſerl. Majeſtät die Billigkeit der von denen Evangeliſchen gegen offt beſagte Clauſul geführten Beſchwerden allergnädigſt erkant, „und daher der Chur-„Fürſten und Stände vernünfftigen „Rath und Gutachten allergnädigſt „begehrt, wie allenfalls die von denen „Evangeliſchen verlangte Declaration „dergeſtalt eingerichtet werden könne, „damit die ſich beſchwehrende Stände „vergnügt würden ꝛc. ꝛc. „ Dieſes iſt, allergnädigſter Käyſer und Herr, Dero in GOtt ruhenden Herrn Vaters höchſtſeel. Gedächtniß allermildeſter Wille und Meynung geweſen, und wir ſind in der allerunterthänigſten Zuverſicht, daß diß gewiß auch Euer Käyſerliche Majeſtät allergnädigſter Wille und Meynung ſey, folglich Sie keinen Gefallen an ſo gar unerfindlichen und wider den Verlauff der Sachen ſeyenden Anführung haben können, und ſind Eu. Käyſerl. Majeſtät viel zu gerecht und zu groß-

großmüthig, als daß Sie ſolten zugeben wollen, daß unſeren höchſt- und hohen Herren Principalen die Mit-Ertheilung ihrer Vollmacht zu Schlieſſung des Baadiſchen Friedens, und das zu Eu. Käyſerl. Majeſtät geſetzte allerunterthänigſte Vertrauen zu ihrem Schaden und Nachtheil gereichen ſolle, zumahlen ſie ausdrücklich declariret, wohin Sie ſothane Vollmacht verſtanden haben, und noch verſtehen, auch der Inhalt Eu. Käyſerl. Majeſtät Wahl-Capitulation wegen Aufrechterhaltung des Weſtphäliſchen Friedens mit ſothaner Intention der Evangeliſchen gantz übereinkömmt. Sie beſcheiden ſich ſonſt gar wohl, daß ihre Obliegenheit ſey, denen Friedens-Schlüſſen und öffentlichen Verträgen ſich gemäß zu bezeigen, haben auch gegen den Ryßwickiſchen und Baadiſchen Frieden überall nichts, als wegen der bekanten Clauſul oder gegen den Articulum reſpective IV. & III. zu ſagen, ſondern erkennen dieſelbe gern als gemeinbündige Verträge und Friedens-Schlüſſe, worüber in ſoweit allerdings zu halten, und gar nichts ungewöhnliches noch etwas ſeltſames oder wieder das Jus Gentium iſt, daß diverſis reſpectibus ein pactum pro parte validum & pro parte claudicans ſeye, indeme offt und mehrmahls, ja ſelten anders öffentliche Handlungen und Friedens-Schlüſſe gemacht werden, als daß dieſer oder jener Theil etwas ins Protocoll gebe, ſich verwahre, ausnehme, und zu ſolchem Behuff Articulos ſeparatos oder Memorialien veranlaſſe, wodurch man ſein Recht vorbehält.

Im übrigen ſo wenig auch denen Römiſch-Catholiſchen Mit-Ständen als Tertiis und contra Tertiorum jura zu deren Nachtheil, zumahlen gegen die vorherige Reichs-Grund-Geſetze, wiederhohltes Verſprechen, und eigene auch nach dem Ryßwickiſchen Frieden gethane Eüſſerungen etwas zu paciſciren, oder noch vor ſich zu behaupten zukommt; So willig und bereit wird man Evangeliſcher Seits, doch unter Eu. Käyſ. Maj. allerhöchſten Vermittelung ſeyn, mit ermelten Röm. Cathol. Mit-Ständen ſich über die aus der Clauſul entſtandene Beſchwerden friedlich und ſchiedlich zu vernehmen, und die Mißverſtändnüſſe abzuthun, wie denn die Handlung de Corpore ad Corpus darüber, wiewohl noch ohne ſonderlichen effect, bereits angefangen worden, und man dieſelbe nicht allein hierin, ſondern in allen übrigen Puncten, wobey mit Beſtande noch einiger Zweiffel obwalten könte, dergeſtalt anzugreiffen und auszuführen, Evangeliſcher Seits ſich nicht ſaumſelig finden laſſen wird.

Im erſt angezogenen Verlauff wegen der Ryßwickiſchen Clauſul oder Beylage ſub Lit. R. iſt angeregt, aus was Urſachen man Evangeliſcher Seits zu keiner Deputation ſtimmen wollen, ſondern dafür gehalten, daß ſolche nicht wohl zum Stande zu bringen, wie dann auch aus dem §. 47. abzunehmen, durch was für Eufferung und Einwürffe, das gantze Deputations Werck ins Stecken gerathen.

Daß nun in allen denen andern Religions Beſchwerden durch eine Deputation beſſer als hierin, oder als bey denen Deputationen zu Nürnberg und Franckfurth auszukommen ſeyn werde, dazu hat man ſich Evangeliſcher Seits, zumahlen bey denen Schwerigkeiten, welche vornehmlich im Churfürſtl. auch einiger maſſen im Fürſtl. Collegio wegen der Deputation bekantlich ſind, um ſo weniger Hoffnung zu machen, als die Abzuordnende auf Catholiſcher Seiten, die mehrentheils partes & rei geworden, in eigener Sache Richter zu ſeyn, nicht verlangen, und Status Catholici vermuthlich eben die principia, welche ſie ſowohl als Evangelici Anno 1653. bey vor letzterem und hernach auch bey dem noch fürwährenden Reichs-Tage ſtarck mit verfochten, beybehalten und aus dem §. Gaudeant &c. & §. Habeantur &c. Art. VIII. Inſtr. P. W. ibique verbis: ex communi ſtatuum conſenſu agatur &c. ferner darauf mit beſtehen werden, daß Haupt-Sachen und gemeine Controverſien auf Deputations - Tagen nicht zu tractiren, ſondern vor alle Stände zu ziehen.

Wann nun jemahls Haupt-Sachen vor geweſen; ſo iſt es warhafftig jetzo. Es betrifft den gantzen Haupt-Grund des Weſtphäliſchen Friedens, nemlich die Beybehaltung des Zuſtandes des 1618 und 1624. Jahrs, und iſt faſt kein Jus Statuum, welches nicht einiger maſſen (ohne der jurium Singulorum zu gedencken) mit einſchlägt, und allen Ständen ein gar zu unſchätzbahres Kleinod iſt, um ſolches mit ihrer Ausſchlieſſung einigen wenigen anzuvertrauen, welche wenige mit ſo groſſer Verantwortung ſich auch nicht gern werden wollen beladen, noch die nicht geringe Koſten allein über ſich ergehen laſſen, da das Werck durch die ohne dem bezahlte Räthe, Bottſchaffter und Geſandte beym Reichs-Tage zu erheben. Alle jetzt zu erörternde Sachen betreffen facta, und die ex nudo facto poſſeſſionis entſpringende jura in hypotheſi beyderſeits Religions-Verwandten.

Dieſe aber gehören (wie kurtz nachher mit mehrerm vorkommen wird) zu dem in den Reichs-Grund-Geſetzen des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, arctioris modi exequendi und Executions Receſſus feſtgeſtellten modo, nach welchen die turbirte alſofort unaufhältlich und mit Verwerffung aller Exceptionen ſecundum nudum factum poſſeſſionis in annis decretoriis plenarie von denen Creyß-ausſchreibenden Fürſten oder abſonderlichen Käyſerl. Commiſſariis reſtituirt, die etwa vorkommende dubia circa factum poſſeſſionis aber ab ipſis Executoribus in loco unterſucht, und darauf die Executiones ſo fort vollſtreckt werden ſollen, welches alſo durch eine Reichs-Deputation per rerum naturam nicht verrichtet werden kan, auch ſalva juſtitia denen læſis ihre ſo Sonnen-klar aus ſolchem modo exequendi zukommendes Jus quæſitum nicht genommen, und wieder Willen ein anderer, langweiliger, beſchwerlicher und unzulänglicher modus aufgebürdet werden

werden kan. Sollten auch einige Auslegungen der Friedens-Schlüſſe vorkommen, kan die Reichs-Deputation ſolche keineswegs abthun, ſondern muß dis dem Reichs-Tage oder der Handlung unter gedachten Religions-Verwandten überlaſſen, wie zum Exempel die Sachen wegen der aus der Ryßwickiſchen Clauſul entſtandener Beſchwerden iſt, welche (wie kurtz vorher gedacht) würcklich in dergleichen Handlung unter denen Römiſch-Catholiſchen Räthen, Bottſchafften und Geſandten befangen, alſo beym Reichs-Tage zu erörtern, die würckliche Execution aber nach denen pro norma beliebenden factis poſſeſſionis abermahls nicht durch eine Reichs-Deputation, ſondern allein von denen ad loca abzuſchickenden Executoribus bewürckt werden kan, und weilen die aus der Ryßwickiſchen Clauſul entſprungene Gravamina vor eines der vornehmſten Stücke der jetzigen Differentzien zu achten; So wäre das gantze Religions-Werck, wann gleich eine Reichs-Deputation ſtatt hätte, doch nicht überhaupt vor die Reichs-Deputirte zu bringen, ſondern es müſte dis negotium doch zwiſchen dem Reichs-Tag und einer ſolchen Deputation getheilt, folglich allerley Inconvenientien veranlaſſet werden.

Evangeliſche Churfürſten, Fürſten und Stände haben auch in gar zu friſchen Angedencken, wie ſchlecht, fruchtloß und unglückſelig es mit denen Nürnbergiſchen u. Franckfurtiſchen Deputationen abgelauffen, und ergeben die Acta der letztern, inſonderheit vom Octobr. 1655. daß man unter denen vielen langen Aufzügen und Umtrieb der Sachen, auch wunderliche Auslegungen und Deuteleyen, nicht einmahl in ipſis principiis generalibus, geſchweige in hypotheſi einig werden können, ſondern man bey der zuerſt vorgekommenen Hildesheimiſche Capuciner-Sache ſich gleich auf die Comitia und Interpretationes authenticas beruffen, und vielfältig, beſage der Acten von denen Monathen Octobris und Novembr. 1655. geäuſſert, daß ohne Comitial-Erörterung wegen der, Catholiſcher Seits, aufm Reichs-Tage Anno 1654. geregter ſo genannter 4. Dubiorum bey der Deputation nichts auszurichten, wohin auch ſo gar die Oeſterreichiſche Subdelegati die ſpecificationem Gravaminum verwieſen, ſo, daß Anno 1662. mancher Stand, welchem in denen 8. bis 10. Jahren die Geſandtſchaffts-Koſten auf 50. 80. bis 100. tauſend Gülden zu ſtehen kommen, vor dieſe Ausgaben nicht den geringſten Nutzen geſehen, und endlich alles ſich zerſchlagen und abgebrochen worden, ohne daß man einmahl eine ſo offt ſollicitirte förmliche Relation dieſer Deputation habhafft werden können. Die erſtere, nehmlich die Nürnbergiſche, hat an ſtatt man zu Franckfurth nur conteſtando & omittendo geſündiget, viel ärger und gefährlicher, nehmlich committendo & contraveniendo, gar zu mancherley und vielfältig angeſtoſſen, und den Grund zu denen mehreſten jetzigen Religions-Klagen in non cognoſcendo & non exe-

quendo cognoſcenda & exequenda, & e contra gelegt, auch durch Gewinnung einiger ungetreuen Evangeliſchen ſo gar in Haupt-Sachen nemlich mit Verfaſſung der Liſten und Claſſificationen der Reſtituendorum dergeſtalt zu Werck gegangen worden, daß die Gevollmächtigte von Schweden, vornehmlich Pfaltz-Graf Carl Guſtav, als damahliger Schwediſcher Generaliſſimus und hernach König, über die Unrichtigkeit und Falſchheit ſothanen Verfahrens, beſage Deputations-Protocolli vom 21. Martii 1651. & ſecundum querelas Suecorum vom 8. Aprilis und 8. Auguſt. 1650. öffentlich (ohne daß die daran Schuld geweſen, ſich zu rechtfertigen getrauet) beſchuldigen und anklagen müſſen, welches doch nichts gefruchtet, ſondern nach hochgedachten Pfaltz-Grafens Abreiſe von Nürnberg hat Graf Benedict von Oxenſtirn in einem unterm 6. Febr. 1651. datirten Memoriali an gedachte Deputation „ih„ren præpoſterum modum exequendi „(wie ſeine Worte lauten) geſcholten, „indem man mit gebührenden Ernſt „und Eyfer, wie billig ſeyn ſollen, nicht „progredirt, ſondern denen Renitenten „Beyfall gegeben, wider das klare „factum poſſeſſionis, oder ſtatum, „uſum & obſervantiam reſpective „temporis quod fuit ante hos motus „& anni 1624. als das in dem Inſtru„mento Pacis ſtatuirte einige funda„ment aller ex capite Amneſtiæ & Gra„vaminum herflieſſender Reſtitutions„Sachen unterſchiedliche weitläufftige, „wiederwärtige, und zu höchſtſchädli„cher Verlängerung angeſehene, und „in effectu ausgeſchlagene Principia „und Exceptiones eingeworffen, andere „neuerfundene ſubtile und zu dergleichen „Sachen gantz nicht gehörige Diſtin„ctiones, limitationes, Schein, Præ„text und Subterfugia herfür geſucht ꝛc.„ Wobey dann der Chur-Mayntziſche Geſandte wider alles Vorſtellen, Bitten und Verwahren der Wohlgeſinneten von beyderſeits Religionen, aufs ärgſte das Directorium gemißbrauchet, und iſt ein geringes geweſen, daß ihm inſonderheit von dem Chur-Bäyeriſchen die Unrichtigkeit des Chur-Mäyntziſchen Protocolli ſelbſt ad Protocollum vom 8ten Aug. 1650. und 21. Mertz 1651. (wie auch geſchehen) vorgeworffen werden können, indem er an keinen Schluß ſich gekehret, und denen Käyſerl. hochanſehnl. Commiſſarien, mit Ausſchlieſſung ſelbſt der Catholiſchen Mit-Deputirten, eine einſeitige Grund-falſche Relation von denen Deputations-Verrichtungen beſage der Acten vom Febr. und May 1651., heimlich übergeben dürffen.

Aus welchem allen dann und aus der Nicht-Execution des Weſtphäliſchen Friedens die Quelle zu allen Beſchwerden der Evangeliſchen aufgegraben worden.

Man will der jüngern Viſitations-Deputation den von Eurer Käyſerlichen Majeſtät in dem Commiſſions-Decret vom 26. Maji 1719. ihr allergnädigſt beygeleaten gebührenden und wohlverdienten Ruhm gern laſſen, und hat man

Der-

Derſelben die Wiederherſtellung des zerfallenen Cammer-Gerichts zu dancken.

Unter was Entſchuldigungen aber die in der Reichs-Inſtruction aufgegebene allerwichtigſte Stücke; als unter andern die Erörterung der dubiorum Cameralium, Reviſion des Cammer-Concepts ꝛc. nachgeblieben, ſolches ergiebt Commiſſarii und Viſitatorum allerunterthänigſte Relation vom 18. Dec. 1713. Ja dieſe Reichs-Inſtruction hat nicht hindern können, daß man nicht gerade wider den Inhalt des §. 22. Catholiſcher Seits mit Beyſtimmung eines einigen Evangeliſchen den hoch angelegenen conflictum Jurisdictionis der höchſten Reichs-Gerichter per majora von ſich gewieſen hätte, wie dann dergleichen Sachen einem Ball gleich geweſen, welchen der Reichs-Tag der Deputation zu- und die Deputation dem Reichs-Tag zurück geſchlagen hat.

Ew. Käyſerl. Majeſtät gerechteſtes Reichs-Väterliches Gemüth iſt uns in der allerunterthänigſt-tieffeſten Verehrung viel zu wohl bekandt, und kan Dero allergnädigſte Willens-Meynung nicht ſeyn, daß der Urſprung aller Mißhelligkeiten der Religions-Beſchwerden ungeſtopfft bleibe, und daß es mit der Deputation zu Religions-Sachen eben heiſſen möge, wie die eben angezogene Reichs-Inſtruction §. 18. von der nechſt-vorigen Deputation Behuff des Cammer-Gerichts de Anno 1690. ſagt: Daß die damahlige Reichs-Commiſſion wenig zum Stande gebracht habe. Dann, was hier gedachte Reichs-Inſtruction von der Anno 1690. geweſenen Reichs-Commiſſion vor einen Ausſpruch und Urtheil fället, ſolches kan von allen bißherigen Deputationen geſagt werden. Und daß in der itzigen Religions-Sache (wann auch ſonſten eine Deputation, wie nicht iſt, ſtatt hätte) unfehlbar eben ſo wenig und viel weniger geſchehen würde, davon ſind ſchon kurtz hiebevor einige Urſachen berühret, und bewähren es die Beyſpiele der Deputationen zu Nürnberg und Franckfurth.

Wir erkennen und begreiffen, allergnädigſter Kayſer und Herr, gar zu wohl, daß dergleichen Handlungen in Religions-Sachen auf öffentlichem Reichs-Tage, und, wie man zu ſagen pflegt, de Corpore ad Corpus, eben auch vieler Schwierigkeit unterworffen, und ſehen wir wohl voraus, daß eben ſo wohl viele Hindernüſſe und Steine des Anſtoſſens werden in dieſen Weg geleget werden.

Allein wir getröſten uns einer particularen Obſicht, welche Ew. Käyſerl. Majeſtät auf den Reichs-Tag allergnädigſt haben, und fürchten wir bey Anweſenheit aller und jeder Stände weniger, als bey einer engen Deputation (wo auf ein Votum mehr ankom̃t) wann ein Intereſſirter bey einer Sache und zum Exempel Chur-Mayntz (wie in der Cammer-Gerichtlichen Sache Reichs-kündig geſchehen) in eigener Angelegenheit nicht abtreten, ſondern votiren und den Schluß machen will. Es wird auch das Wegbleiben oder

Abweſenheit einiger Geſandten auf dem Reichs-Tage (allwo die Subſtitutiones gelten) nicht ſo ſchädlich, als bey einer Deputation ſeyn, wie man bey der letztern Cammer-Gerichts-Viſitation wahrnehmen müſſen, daß von 13. Evangeliſchen Subdelegirten offt nur die Helffte, und bißweilen kaum 3. bis 4. auch wohl nur zwey gegenwärtig geweſen, daß man mehr als einmahl die Zerſchlagung des gantzen Geſchäffts beſorgen müſſen, und die aus Wirthſchaffts- und Haushaltungs- oder andern Urſachen, ſonſt bey Deputationen, zu groſſer Beſchwerde der mit-deputirten Stände (welche dann ein gleiches thun zu wollen gedrohet) mehrmahls geſchehene Abruffungen können andern Ständen beym Reichs-Tage nicht zum Vorwand dienen, um dergleichen zu thun, weil es auf eines oder des andern Comitial-Geſandtens Abweſenheit nicht ankommt, und die Subſtitutiones, wie gedacht zu Hülffe kommen.

Ehe auch eine Deputation mit groſſer Mühe ſich verſammlet, und wegen der Alternations- und anderer Difficultäten zur erſtern Seſſion kommt, oder ehe man allda eines gewiſſen Wegs ſich vergleicht, ja mitler Zeit, daß man auf die Anordnung der Deputandorum und deren Verrichtung gedencket, kan bey der Reichs-Verſammlung (wenn man will) ein guter Vorſprung in denen Berathſchlagungen über Religions-Sachen gethan werden, und darff man ſich in Comtiis nicht darüber zancken, wer (1) die Deputatos Catholiſcher und Evangeliſcher Seits mit zu benennen habe? (2) Ob bey Deputationen, ſonderlich in Religions-Sachen, denen Evangeliſchen das Mit-Directorium gebühre? (3) Ob und was für Inſtruction oder Geſamt-Vollmacht denen Deputirten zu ertheilen, und was (4) der Kayſerl. Commiſſion vor Gewalt bey Deputationen zuſtehe? Welche wichtige Puncten insgeſamt und ieder beſonders wegen der deßfalls hiebevor aufs Tapet gekommenen Widerwärtigkeiten und Contradictionen allein vermögend ſind, das gantze Deputations-Geſchäffte (ohne der andern Urſachen zu gedencken) vergebens und zu Waſſer zu machen. Man iſt allerſeits der Meynung, und darin einig, daß man kein neu Inſtrumentum Pacis machen, ſondern die hiebevorige Verordnung aufrecht und beybehalten wolle. Diß voraus geſetzt; So wird ſich ja über die gar wenige Puncte, wesfalls man, was den eigentlichen Verſtand der Friedens-Schlüſſe betrifft, nicht allerdings verglichen oder übereinkomt, noch wohl ein Mittel unter Fried- und Ruhe-liebenden beym Reichs-Tage finden laſſen; Und wie alle ſolche Handlungen öffentlich geſchehen; So wird man auch Evangeliſcher Seits ſich eine rechte Freude machen, vor aller Welt Augen zu legen, mit was rechtſchaffenem und aufrichtigem Gemüth man das Vaterland in Ruhe und Sicherheit zu erhalten geſonnen ſey?

Sind aber Dinge, die durch die Friedens-Schlüſſe und Reichs-Geſetze vorhin ausgemacht, ſolglich es nur auf deren

ren Beobachtung und darüber zu halten ankommt; So hat ſo wenig der Reichs-Tag als eine Reichs-Deputation (welche ohnedem keine Hülffs-Mittel zu vollſtrecken haben) keineswegs die Hände einzuſchlagen; weniger haben Fiſcalat Aemter und Reichs-Gerichter ſich deßfalls zu bemühen, ſondern es gehört dieſes, nach klarer Verordnung der Reichs-Geſetze (wie ſchon laut Fürſten-Raths-Protocolli vom $\frac{1}{2}\frac{1}{1}$. Auguſti 1653. geregt worden, und nicht vorietzo nur geregt wird) vor die Creyß-ausſchreibende Fürſten, oder Creyß-Obriſten, oder auch, auf Anhalten der Partheyen, abſonderlich zu verordnete Kayſerliche Executions Commiſſarios, ſo und dergeſtalt, wie in dem ſub Lit. S. angeſchloſſenen und aus denen Reichs-Satzungen zuſammen getragenen Modo procedendi erſichtlich, durch deſſen genaue Beobachtung auch Euerer Kayſerlichen Majeſtät allerhöchſte Authorität, als Supremi Executoris Legum Imperii, und ſonderlich des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, am allerbeſten denen Reichs-Satzungen nach feſt geſtellt und exercirt wird, mithin Dieſelbe auf einmal alles fernern beſchwerlichen Anlauffs gäntzlich hierunter überhoben ſind, man auch unter beyderſeits Religions-Verwandten ein vollkommen gutes Vertrauen zu Eurer Kayſerlichen Majeſtät unſterblichem Nachruhm und nützlichſten Dienſt ſamt des wertheſten Vaterlandes ſonderbarer Wohlfahrt ſofort hergeſtellet werden kan, wenn Euer Kayſerliche Majeſtät erneuerte und geſchärffte Mandata forderſamſt ergeben zu laſſen allergnädigſt geruhen wolten, in Dero allerhöchſten Nahmen die anruffende Gravirte zu folge des I. P. W. arctioris modi exequendi und Executions-Receſſus ſecundum factum poſſeſſionis in annis regulativis unaufhaltlich zu reſtituiren. Gleichwie denn nun, unſerer ohnvorgreifflichen Meynung nach, dieſes alſo der Weg iſt, aus der Sache zu kommen, nemlich die Ubertretungen der Friedens-Schlüſſe auf vorbeſagte Weiſe abzuſtellen, hingegen was noch Erörterung oder Auslegung braucht, laut Inſtr. P. W. per amicabilem compoſitionem und nicht vor denen Reichs-Gerichtern auszumachen, inzwiſchen aber keinem Theil zu verwehren, ſeine Rechte und Befugniß vorzuſtellen, welche nach der Kayſerlichen Wahl-Capitulation weder aufgehoben, oder gekränckt, noch ſonſt verworffen oder ohne mit Zuziehung Evangeliſcher Urtheiler geurtheilet werden können, wie in des Corporis verſchiedenen allerunterthänigſten Schreiben an die in GOtt ruhende Kayſerliche Majeſtät de dato den 19. Aprilis 1679. und 22. Mertz 1686. den Bücher-Commiſſarium betreffend, mit mehrerm ausgeführet worden; Alſo geruhen Ew. Käyſerliche Majeſtät diß in ſo gerechteſt- als allergnädigſte Erwegung zu ziehen, und durch Dero allerhöchſte Authorität denen Religions-Beſchwerden auf Reichs-Conſtitutions-mäßige Wege die abhelffliche Maſſe geben zu laſſen, unſere höchſt- und hohe Herren Principalen, auch

Obere

Obere und Committenten aber ſamt uns ſelbſt der bezeugten Käyſerlichen Ungnade allermildeſt zu entheben, und die gebührende Ahndung gegen die, ſo an allen ſolchen falſchen Beſchuldigungen, Anklagen und Vorbildungen ſchuld ſind, vorzukehren, welches alles Ew. Kayſerlichen Majeſtät glorreicheſten Nahmen um ſo mehr verewigen, und unſere höchſt- und hohe Herren Principalen, auch Oberen und Committenten, zu gebührender deſto mehreren allerunterthänigſten Danckbarkeit und inſonderheit verbinden wird, vor Ew. Kayſerl. Majeſtät allerhöchſte Perſon und DeroErtz-Haus was in ihren Vermögen beruhet, anzuwenden, und wie vor Dero in GOtt ruhenden Herrn Vaters und Herrn Bruders Käyſerl. Majeſtät Majeſtät geſchehen, aufzuopffern. Womit wir uns zu Euerer Kayſerl. Majeſtät Füſſen legende, in der allertieffeſten Verehrung beharren

Eurer Kayſerl. Majeſtät

Regenſpurg, den
16. Nov. 1720.

allerunterthänigſte treugehorſamſte
Der Evangel. Churfürſten, Fürſten und Stände zu gegenwärtigem Reichs-Tag gevollmächtigte Räthe, Botſchafften u. Geſandte.

Schema Sigillantium.

Churfürſtliche.

1. Chur-Sachſen.
2. Chur-Brandenburg.
3. Chur-Braunſchweigiſche.

Fürſtliche.

1. Magdeburg.
2. Brehmen.
3. Sachſen-Weymar. } dies prima.
4. Sachſen-Eiſenach.
5. Sachſen-Coburg.
6. Sachſen Gotha.
7. Sachſen-Altenburg.
8. Brandenburg Culmbach.
9. Brandenburg-Onoltzbach.
10. Braunſchweig-Zell.
11. Braunſchweig-Calenberg.
12. Braunſchweig-Wolffenbüttel.
13. Braunſchweig-Grubenhagen.
14. Halberſtatt.
15. Heſſen-Darmſtatt. } Stropha nona.
16. Heſſen-Caſſel.
17. Vor-Pommern.
18. Hinter-Pommern.
19. Würtemberg.
20. Baden-Durlach.
21. Mecklenburg-Güſtrau.
22. Mecklenburg-Schwerin.
23. Sachſen-Lauenburg.
24. Minden.
25. Anhalt.
26. Henneberg.
27. Camin.
28. Naſſau-Dillenburg, Siegen und Dietz.
29. Oſt-Frießland.
30. Wetterauiſche Grafen.
31. Fränckiſche Grafen.
32. Weſtphäliſche Grafen.

Reichs-Städtiſche.

Rheiniſche Banck.	Oberländiſche Banck.
Speyer.	Regenſpurg.
Friedberg.	Nördlingen.

Beylage ſub E.

Ungrund des ſo genannten Simultanei, oder daß die mit- und neben Einführung der Catholiſchen oder Evangeliſchen Religion, wo ſie reſpective Anno 1618. und 1624. nicht- oder anders und weiters als ſie ſolcher Zeit geweſen, wider das Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ ſeye.

1.

Man hat Römiſch-Catholiſcher Seits vor und nach dem Religions-Frieden das Jus Reformandi auf die Landes-herrliche Bottmäßigkeit nicht wollen eingeſtehen ſondern man hat es der Biſchoff-lichen Gewalt zugeſchrieben.

Bellarmin. Tom. I. Controverſ. gener. Lib. 3. de Laicis cap. 17. und 18.

Lindenſpur. in Analyſ. Pac. Relig. fol. 516. und 600. & ſeqq.

Compoſ. Pacis Dillingenſ. quæſt. 31. 34. 37. und 40.

Burchard in Autonom. Part. 3. cap. 7.

2. Nach dem Weſtphäliſchen Frieden aber hat man principia contraria angenommen, und aus demſelben Inſtr. Pacis art. 5. §. quantum deinde &c. 30. Regulam, aus dem nechſtfolgendem §. aber exceptionem, a Regula machen wollen.

3. Der gedachte §. quantum deinde &c. befeſtiget nun zwar das ſonſt denen Reichs-Ständen geſtrittene Jus reformandi in folgenden ausdrücklichen Worten: Cum ejusmodi Statibus immediatis cum jure territorii & ſuperioritatis ex communi per totum Imperium hactenus uſitata praxi etiam Jus reformandi exercitium Religionis competat, — — conventum eſt, hoc idem porro quoque ab utriusque Religionis Statibus obſervari, nullique Statui immediato Jus, quod ipſi ratione territorii & ſuperioritatis in negotio Religionis competit, impediri oportere.

4. Worauf der folgende §. obſervantiam anni 24. feſt ſtellet, und ſo lautet: Hoc tamen non obſtante Statuum Catholicorum Landſaſſii, Vaſalli cujuscunque generis, qui ſive publicum ſive privatum Auguſtanæ Confeſſionis exercitium Anno 1624. quacunque anni parte ſive certo pacto aut privilegio, ſive longo uſu ſive ſola denique obſervantia dicti anni habuerunt, retineant id etiam impoſterum una

 cum

cum annexis, quatenus dicto anno exercuerunt aut exercita fuiſſe probare poterunt.

5. Bemeldte beyde §. aber können nicht unter dem geringſten Schein dahin gedeutet werden, daß nach dem erſt erwehnten 30ten Jus reformandi Regula, nach dem andern oder 31ten aber das exercitium Religionis Exceptio a Regula ſeye, als welches eine Rede iſt, davon ſich im gantzen Inſtr. Pacis nichts findet, und deren Verſtand der geſunden Vernunfft und der Natur aller Rechte zuwider iſt.

6. Dann man will dadurch ſoviel ſagen, daß ein Lands-Herr befugt ſeye in Religions-Sachen anzuordnen und abzuſchaffen, was ihm beliebt, ohne daß er an eine gewiſſe Regul in dem Gebrauch ſolches Rechts gebunden ſeye.

7. Wann diejenige, ſo dieſes paradoxum: Das *Jus reformandi* iſt *Regula*: aufgebracht und gebrauchen, nicht dieſes dardurch meyneten, ſondern zugeſtünden, daß das Jus reformandi ſelbſt ad certam normam regulirt oder exercirt werden müſte: ſo nützte es ihnen nichts, ſondern wir wären mit einander eins.

8. Was es aber für ein enormes Vorgeben ſeye, daß ein Landes-Herr in Religions-Sachen alles thun könne, was er wolle, ohne daß er ſich nach einer gewiſſen Regul zu richten habe, das kan ein jeglicher Menſch, der geſunde Sinnen und noch einige Furcht GOttes hat, mit Händen greiffen.

9. Denn es iſt wider die Natur aller beſondern Rechte, die der Menſch haben kan, daß er in deren Gebrauch an keine Regel gebunden ſeye.

10. Sintemahlen ein jegliches Recht eine gewiſſe Befugnüß iſt, etwas zu thun oder zu laſſen; und muß alſo nothwendig dieſes thun oder nicht thun, ſeine gewiſſe Beſtimmung haben, was zu thun oder nicht zu thun ſeye.

11. Dieſe gewiſſe Beſtimmung, was zu thun oder nicht zu thun erlaubt ſeye, iſt die Regul, an die der Menſch im Gebrauch ſeines Rechts gebunden iſt.

12. Und dieſes wird kein Chriſten-Menſch in Abrede ſeyn, der da glaubt, daß alles von GOtt, als dem oberſten Herrn, regieret wird, und daß demſelben auch die hohe Obrigkeiten von ihrem Thun und Laſſen Rechenſchafft geben müſſen.

13. Was würden auch für ungeheure Folgen ſich ergeben, wann das gelten ſolte, daß, wer dieſes oder jenes Recht hat, der darff es ohn alle Regul gebrauchen, nach ſeinem bloſſen Belieben? So würde zum Exempel folgen: Die hohe Landes-Obrigkeit hat das Jus Gladii. Ergo ſo kan ſie Hängen, Köpffen, Rädern, Brennen ꝛc laſſen, wen ſie will, ohne zu fragen: Ob er es verdienet hat, oder nicht.

14. Es iſt demnach eine unlaugbare Wahrheit, daß, wie alle Jura alſo auch das Jus reformandi, nach einer gewiſſen Regul gebraucht werden müſſe.

15. Dieſes werden Catholici allemahl ſelber behaupten, ſo offt unter dem Vorwand des Juris reformandi ihren Glaubens-Genoſſen einige Bedruckung mögte zugefügt werden wollen. Da-

hero

hero ſie auch von der Billigkeit ſeyn werden, daß ſie daſſelbe auch wider ſich gelten laſſen.

16. Die Regul aber, wornach die hohe Landes-Obrigkeit ſich in dem Gebrauch ihrer hohen Jurium, und ins beſondere des Juris reformandi, zu richten verbunden iſt, iſt überhaupt Recht und Billigkeit, beſonders aber vor Chriſten, das geſchriebene Wort GOttes und der Apoſtel Lehr.

17. Dieſe Grund-Säulen wären an ſich ſelbſt zureichend und klar genug, wenn nicht intereſſirte und paſſionirte Leute offt durch falſche Vorſtellung groſſer Herren gerechte Seelen verführeten, und ihnen alles recht und billig, auch der Chriſtlichen Lehr gemäß, vormachten, was an ſich ſelbſt ſo nicht iſt; oder wann nicht auch die Unterthanen durch ihre paſſionen verblendet, es unrecht anſehen, was in der That der Gerecht- und Billigkeit, auch GOttes Wort, gantz gemäß iſt.

18. Aus ſolchen Urſachen können nun leicht allerhand Klagten gegen einander und endlich öffentliche Unruhen entſtehen, denen vorzubauen oder abzuhelffen kein ander Mittel iſt, als die erſtere gar zu generale und leicht Unrecht zu deutende Regul durch Pacta publica genauer und deutlich zu determiniren, und auf gewiſſe Fälle zu appliciren.

19. Welche demnach heiliglich gehalten werden müſſen, wann man nicht vinculum ſocietatis humanæ aufheben, und einen beſtändigen ſtatum belli omnium contra omnes einführen und ſagen will, daß GOtt, der ein GOtt der Wahrheit und Treue iſt, Lügen und Treuloſigkeit gut heiſſen könne und werde.

20. Wie dieſes nun in der Vernunfft gegründet, ſo hat es auch die Erfahrung in Teutſchland beſtärcket; dann nachdem die Stände groſſen Theils die Mißbräuche des Röm. Cleri nicht länger dulten wollen, und der Lehre des Evangelii Gehör gegeben, mithin ihres Juris reformandi ſich zu gebrauchen angefangen, auch die Evangeliſche Lehre weit und breit um ſich gegriffen, und auch in der Catholiſchen Stände Landen von vielen angenommen worden; So entſtunden daher viele und groſſe Beſchwerden der Stände gegen einander, da immer ein Theil dem andern Schuld gab, daß er das Jus reformandi zu weit extendire, und zu des andern Theils Unterdruckung mißbrauche. Inſonderheit wolten die Catholiſchen nicht geſchehen laſſen, daß die Evangeliſchen ſo viele Kirchen-Güter eingezogen und ſich zueigneten. Darüber kam es endlich zu dem bekanten 30. Jährigen Krieg.

21. Gleichwie nun all dieſes Unheil aus dieſer einigen Quelle entſprungen, daß das Jus reformandi keine gewiſſe deutliche Regul vorgeſchrieben hatte, wornach es hätte exercirt werden ſollen; Und daher ein jeder es ſo weit extendiret gehabt, als er immer gekont, in Meynung, daß in ſolchem allen das Recht auf ſeiner Seite ſey.

22. Alſo war auch dieſem blutigen Krieg kein Ende zu finden, es muſte dann

die Urſach deſſelben gehoben, und eine unſtreitige unveränderliche und in die Augen fallende Regul oder Norm verglichen werden, nach welcher ſich hinkünfftig in Religions- und Kirchen-Sachen alles richten, und das Jus ſacrorum & reformandi hinführo gebraucht werden ſollte.

Friedens-Execut. Rec. §. ſo dann 3. 23. Man fande keine beſſere und allen Mißdeutungen weniger unterworffene Norman, als das bloſſe factum poſſeſſionis uſus obſervantiæ & Exercitii gewiſſer zu vergleichender Zeiten, nach welcher alles im Reich hergeſtellet und beſtändig erhalten werden ſollte.

Ibid. & I. P. W. Art. 5. §. 2. d. Art. V. §. 25. 24. Dieweilen aber der Intereſſenten, welche reſtituirt zu ſeyn verlangten, mancherley waren, ſo fiel es ſchwer, ſolche Zeiten (die man terminos a quo nante) auszufinden, deren Status oder Obſervantz (das iſt, eo tempore habita poſſeſſio) allen anſtändig ware.

Art. 3. & 5. Exec. Rec. §. 3. Arct. mod. exequendi. 25. Endlich wurden alle Reſtituendi in 2. Haupt-Claſſen getheilt, eine derjenigen, ſo ex capite Amneſtiæ, die andere derer, die ex capite Gravaminum reſtituiret zu werden begehrten.

Art. III. §. 1. 26. Denen erſtern ward pro termino a quo geſetzt der Status, aus welchem ſie occaſione der entſtandenen Unruhe geſetzt waren.

27. Dieſer Status wird ausdrücklich genannt *Regula generalis*; und die Zeit wird noch deutlicher determiniret, nemlich *ante motus Bohemicos*; gantz genau aber mit Namen das Jahr 1618. in welchem auch bekantlich die Böhmiſche Unruhe angegangen, und nach welchem notorie alle Reſtitutiones ex capite Amneſtiæ geſchehen, oder daß ſie noch darnach geſchehen möchten, iederzeit begehret worden. Art. IV. §. 1. §. 6. 26. 28. Arct. mod. exequendi Art. IV. §. 50.

28. Was für nichtige Einreden gegen dieſen annum regulativum ſeit einigen Jahren her gemachet, und wie ſolche zur Gnüge widerleget worden, iſt aus offenen Schrifften, inſonderheit aus denen Baron Böezlariſchen Vorſtellungen in der gedruckten und ſo rubricirten Chur-Pfältziſchen Religions-Negociation &c. &c. zur Gnüge bekannt, und will man nur hier geliebter Kürtze und Deutlichkeit halber von denen Reſtituendis ex capite gravaminum handeln.

29. Für dieſe nun iſt die Poſſeſſio & obſervantia anni 1624. *pro Regula* geſetzet worden, doch mit einigem Unterſcheid. Art. V. per tot. Arct. mod exeq.

30. Dann es entſtunden dabey 2. Haupt-Fragen, 1.) In Anſehung der Reichs-Stände unter ſich und gegen einander, was ein ieder haben und behalten ſolte, inſonderheit von denen in Beſitz gehabten geiſtlichen Gütern, und was es vor eine Bewandniß mit der Religion in ſolchen haben ſollte? 2.) Wie die Stände ihr Jus ſacrorum & reformandi gegen ihre Land-Laſſen und

und deren Unterthanen hinkünfftig gebrauchen ſolten?

Art. V. §. 2. 14. 15. 25. 26. 31. Für jene, nemlich die Stände unter ſich und gegen einander, ſonderlich ratione der in Beſitz gehabten geiſtl. Güter iſt der terminus a quo & regulativus der erſte *Jan.* 1624.

Und war es allerdings nöthig, dieſer Güter halber einen gantz eigentlichen Terminum zu beſtimmen, weilen ſonſt unendliche Lites daher entſtanden, und ſolche offt gar nicht zu entſcheiden geweſen ſeyn würden, indem ſich leicht zutragen können, auch ſonder Zweiffel zugetragen hat, daß die Poſſeſſores ſolcher Güter in demſelben Jahr etliche mal verändert worden.

Art. V. §. 2. 32. Hiervon alſo giebt das Inſtrumentum Pacis erſt folgende General-Regul: Terminus a quo Reſtitutionis in Eccleſiaſticis, & quæ intuitu eorum in Politicis mutata ſunt, ſit *dies prima Januarii* Anni 1624. reductione ad ſtatum dicti anni dieique in omnibus facta.

33. Und wie die occupirte geiſtliche Güter theils unmittelbar, theils mittelbar dem Reich unterworffen; alſo iſt auch obige Regul auf beyderley beſonders appliciret, und von den erſtern folgendes verordnet worden.

§. bona Eccleſiaſtica 14. Bona Eccleſiaſtica immediata quod attinet - - ea ſeu Catholici ſeu A. C. Status *die prima Januarii* 1624. poſſederint, omnia & ſingula, nullo plane excepto, ejus Religionis Conſortes, qui dicto tempore in *reali* eorum poſſeſſione fuerunt, usque dum de Religionis diſſidiis per Dei gratiam conventum fuerit, tranquille & *imperturbate* poſſideant, neutrique parti liceat alteri, ſeu in Judicio, ſeu extra, negotium faceſſere, multo minus turbas aut impedimentum aliquod inferre. Si ergo ſtatus ſeu Catholici ſeu Aug. Conf. addicti Archi-Epiſcopatibus, Epiſcopatibus, beneficiis aut præbendis ſuis immediatis a die prima Januarii 1624. judicialiter aut extrajudicialiter exciderint, aut quocunque modo turbati fuerint, vigore harum illico tam in Eccleſiaſticis quam Politicis *omnibus novationibus abolitis* reſtituantur. §. ſi igitur 15.

34. Von allen dieſen geiſtlichen unmittelbaren Gütern wird ferner verordnet, daß ihre Jura eligendi & poſtulandi illibata bleiben ſollen, aber nur in ſo weit ſie dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß gemäß ſeynd, und in denen Oertern, welche denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten verbleiben, nichts enthalten, ſo derſelbigen Confeſſion zuwider wäre: in Epiſcopatibus & Eccleſiis mixtis aber nichts von neuem eingemiſchet werden ſollen, quod Catholicorum vel A. C. addictorum *Conſcientiam & cauſam* pro cujusque parte lædere, eorumve Jus imminuere poſſit. §. In omnibus 16.

35. Von welchen locis mixtis noch ratione Exercitii Religionis, ins beſondere diſponiret iſt: Exercitium vero Religionis in mixtis Epiſcopatibus ita reſtituatur *& permaneat*, ubi & quatenus id §. quod Capitulares. 23.

anno 1624. palam receptum permiſſumque fuit, neq; ſupradictis omnibus vel eligendo vel præſentando *aliterve quicquam* detrimenti creetur.

ibid. & §. in quorum 20. 36. Ja es ſollen auch die Capitularen in eben der Anzahl von beeden Religionen allezeit bleiben, wie ſie am erſten Jan. 1624. geweſen. So genau iſt der Status des beſagten Jahres und Tages ſogleich im §. 2. dieſes V. Articuls pro Regula geſetzt, und in den folgenden Paragraphis determinirt worden.

37. Eben dieſes iſt auch geſchehen in Anſehung der mittelbaren geiſtlichen Güter; und erſtlich von denen, ſo die A. C. Verwandte Stände in Beſitz gehabt, mit folgenden Worten:

§. quæcunque Monaſteria. Quæcunque Monaſteria - - aliave bona Eccleſiaſtica mediata, ut eorum reditus juraque quocunque nomine ea appellata fuerint, A. C. Electores, Principes & Status Anno 1624. die prima Jan. poſſederunt, ea omnia & ſingula, ſive retenta ſemper, ſive reſtituta, ſive vigore hujus transactionis reſtituenda, idem poſſideant, donec controverſiæ Religionis amicabili Partium compoſitione univerſali definiatur - - - unicum ſolumque hujus transactionis, reſtitutionis, *obſervantiæque futuræ* NB *fundamentum* ſit die prima Januarii Anno 1624. *habita poſſeſſio* - - Ubi igitur ſupra dictorum omnium bonorum eorundemque pertinentium fructuumve A. C. Statibus aliquid, quovis modo aut prætextu ſive judicialiter ſive extrajudicialiter a dicto tempore interverſum aut ademptum eſt, omnino *abſque mora* & indiſtincte - - cum ſuis pertinentiis, reditibus & acceſſionibus, ubicunque ſitis, una cum amotis documentis in priorem ſtatum reſtituantur.

38. Von denen aber, ſo die Catholiſche Stände im Beſitz gehabt, redet das Inſtrumentum Pacis alſo:

Omnia quoque Monaſteria, fundationes & ſodalitia mediata, quæ die prima Jan. 1624. Catholici realiter poſſederunt, poſſideant & ipſi ſimiliter, utut in A. C. Statuum Territoriis & Ditionibus ea ſita ſint - - in quibuscunque vero fundationibus, Eccleſiis Collegatis, Monaſteriis, Hoſpitalibus ejusmodi mediatis, Catholici & A. C. addicti promiſcue vixerunt, vivant etiam poſt hæc promiſcue *numero prorſus eodem*, qui die prima Januarii 1624. ibid. repertus fuit, publicum etiam Religionis Exercitium *idem* maneat, quod *quovis in loco* dicto anno dieque *uſitatum fuit*, abſque unius vel alterius partis impedimento - - - Quod ſi quoque A. C. addicti in ejusmodi bonis Eccleſiaſticis mediatis dicto anno dieque a Catholicis realiter plene vel ex parte poſſeſſis jura præſentandi, viſitandi, Inſpectionis, confirmandi, corrigendi, protectionis, aperturæ, hoſpitationis, ſervitiorum, operarum habuerunt: item Parochos, præpoſitos ibi aluerunt, jura iſta illis ſarta tectaque maneant. §. omnia quoque Monaſteria 26.

39. Nach-

39. Nachdem nun ſolcher Geſtalt das Jus ſacrorum & reformandi und ſonderlich die poſſeſſio bonorum Eccleſiaſticorum unter den Reichs-Ständen gegen einander regulirt geweſen, iſt Ihnen auch in Anſehung Ihrer übrigen Landſaſſen und Ihrer Unterthanen Ziel und Maaß geſetzt, und eine gewiſſe Norm vorgeſchrieben worden.

40. Und zwar anfänglich §. quantum deinde 30. beſtättiget: 1. Daß die Stände cnm jure ſuperioritatis auch das Jus reformandi, die Unterthanen anderer Religion aber 2. das beneficium emigrandi haben (welches hernach §. placuit porro 34. & §. quod ſi vero 36. auch eigentlich regulirt wird,) 3. Daß kein Stand des andern Unterthanen zu ſeiner Religion oder ſonſt an ſich ziehen, und 4. daß kein Stand an ſeinem Recht in Geiſtlichen Sachen gehindert werden ſolle.

§. hoc tamen non obſtante 31. 41. Darauf folget dann unmittelbar die Norm, nach welcher Sie dis Ihr Jus Sacrorum & reformandi gegen ihre Landſaſſen und Unterthanen gebrauchen ſollen, nemlich das Exercitium, wie ſie ſolches Anno 1624. *quacunque anni parte* gehabt haben, und alſo iſt zu favor der Landſaſſen ein etwas laxior Terminus regulativus von denen compaciſcenten beliebet worden. Die Worte lauten in oballegirten §. alſo: Hoc tamen non obſtante, Statuum *Catholicorum* Landſasſii, Vaſalli & ſubditi, cujuscunque generis, qui ſive publicum ſive privatum A. C. Exercitium Anno 1624. *qua cunque anni parte* ſive certo pacto aut privilegio, vel longo uſu, ſive ſola denique obſervantia dicti anni habuerunt, retineant, id etiam impoſterum una cum annexis, quatenus illa dicto anno exercuerunt, aut exercita fuiſſe probare poterunt, - - & hæc omnia *ſemper & ubique* obſerventur eo usque, donec de Religione Chriſtiana vel univerſaliter vel inter Status immediatos eorumque ſubditos mutuo conſenſu aliter erit conventum; Nec quisque a quocunque ulla ratione aut via turbetur.

Turbati aut quocunque modo deſtituti vero ſine *ulla exceptione* in eum, quo Anno 1624. fuerunt, ſtatum *plenarie reſtituantur*. Idemque obſervetur ratione ſubditorum Catholicorum A. C. Statuum ubi dicto Anno 1624. uſum & Exercitium Catholicæ Religionis publicum aut privatum habuerunt. §. turbati 32.

Pacta autem, tranſactiones, Conventiones aut Conceſſiones, quæ inter tales immediatos Imperii Status, eorumque Status Provinciales & ſubditos ſupra dictos de publico vel etiam privato Exercitio Religionis introducendo, permittendo & conſervando *antehac* interceſſerunt, initæ & factæ ſunt, eatenus ratæ & firmæ manento quatenus obſervantiæ dicti anni 1624. non adverſantur, nec ab iisdem niſi mutuo conſenſu recedere liceat, non attentis - ſed *annihilatis* omnibus *anni 1624 obſervantia*, utpote *quæ inſtar regulæ* obtineat, contrariis latis Sententiis, Re- Pact. aut. §. 33.

ver-

verſalibus, Pactis, quibuscunque Transactionibus.

42. Wann man alſo den angezogenen §. Pacta autem &c. wo ſtatus & obſervantia Anni 1624. ausdrücklich Regula genennet und alles caſſirt und aufgehoben wird, was deme zuwider iſt, (welches das rechte Kennzeichen einer Regul) zu dem §. quæcunque Monaſteria &c. beyfüget, allwo Annus 1624. als unicum & ſolum fundamentum geſetzt wird, ſo iſt wohl recht befrembdlich, daß jemand ſich könne einfallen laſſen, eine andere Regul, (nemlich, das Jus Reformandi) wider die klaren Worte des Friedens-Schluſſes, und ein ander fundament zu machen, da ſtatus & obſervantia, id eſt, die prima Jan. 1624. reſpective vel quacunque illius anni parte *habita poſſeſſio*; wie der jetzt allegirte §vus mit dürren Worten erkläret, NB. unicum & ſolum fundamentum non ſolum reſtitutionis ſed etiam *futuræ obſervantiæ* ſeyn ſoll.

43. Dann wie kein geſunder Verſtand damahls zweifflen können, noch auch jezo zweifflen kan, daß die Meynung ſolcher Verordnungen ſeye, daß jeglicher Theil wieder haben ſolle, was Er in termino regulativo würcklich gehabt und beſeſſen, und mithin wie der Friedens-Executions-Haupt-Receſs §. ſo dann Chur-Fürſten und Stände 3. redet, die reſtitutio nach dem bloſſen facto poſſeſſionis uſus obſervantiæ & exercitii geſchehen ſollen: Alſo müſte man bonam fidem und den klaren Buchſtaben nicht weiters agnoſciren wollen, wann man vorgeben wollte, daß durch die vorgenannte Wörter: ſtatus & obſervantia: etwas anders verſtanden worden, als, *was* jeglicher Theil *in termino regulativo* würcklich in Beſitz und Gebrauch gehabt, und daß wann ein anderer mit eintritt, der zu der Zeit nichts beſeſſen, und im Gebrauch gehabt, der ſtatus & obſervantia anni regulativi nicht verändert ſeye.

44. Man betrachte den § omnia quoque Monaſteria &c. 26. Art. V. Inſtr. Pacis etwas näher, allwo ſtehet: publicum Religionis exercitium *idem* maneat, quod *quovis in loco* dicto anno dieque uſitatum fuit, und müſte dem Inſtr. Pac. ins Angeſicht widerſprochen, und ſowohl das ſubjectum als prædicatum der daſelbſt klährlich ausgedruckten propoſition offenbahrlich verkehrt werden, wann man ſagen wollte, daß idem ſtatus bleibe, wo ein anderer vorhin und der Zeit da nicht geweſenes Religions-Exercitium mit eingeführet würde. Dann anſtatt daſſelbe gantz generaliter ſaget: publicum Religionis Exercitium, müſte man ein ſubjectum ſpeciale, nemlich publicum Exercitium Religionis Evangelicæ, daraus machen, wann es wahr ſeyn ſollte, daß in dieſem loco, der von denen Unterthanen unter Catholiſcher Obrigkeit redet, die Evangeliſche compaciſcentes Ihren Glaubens-Genoſſen nur per modum exceptionis proſpiciren wollen, mit dem prædicato müſte man ſo umſpringen: Dann das Inſtr. Pac. von dem exercitio Religionis in genere auch generaliter ſaget, quod *idem* manere debeat, quod *quovis in loco* dicto

anno

anno dieque uſitatum fuit, müſte man darzu einſchieben pro parte und ſagen, idem heiſſe nicht, eben daſſelbe Exercitium in genere ſolle dabey bleiben, ſondern man ſolle denen Evangeliſchen keine Kirchen, Schulen und Einkünffte nehmen: *Quovis in loco* müſte auch nicht heiſſen, an jeden Orth des gantzen Kirchen-Gebieths, ſondern wo die Evangeliſche Kirchen, Schulen oder Einkünffte gehabt, wann es wahr ſeyn ſoll, daß ein Catholiſcher Landes-Herr ſeine Religion einführen könne, wann er nur von obbeſagten denen Evangeliſchen nichts nehme. Endlich müſte auch *uſitatum fuit* mit in ſich begreiffen, *aut impoſterum in uſum deducetur.* Ja wann es erlaubt iſt, alſo zu commentiren, ſo kan man leicht quidvis ex quovis ſchlieſſen, und beweiſen.

45. Gegen ſolche klare Verordnung des Inſtr. Pacis nun ſoll das eintzige, ſonſt Catholiſcher Seits immer geſtritten, und kaum in Weſtphäliſchen Frieden erſt recht erkandt, und confirmirtes Jus reformandi allein über ſtatum & obſervantiam anni 1618. & 1624. ſeyn, und dadurch etwas wider die annos regulativos reguliret werden können, welche Benennung der annorum regulativorum & decretoriorum man dann würde haben aufheben und ſie regulandos heiſſen müſſen, wann das Jus reformandi ſie reguliren kan.

46. Gleichwie aber ex executione Legum (wann man hier im Dunckeln, wie nicht gienge) ein nicht geringes Licht zu nehmen, ſo werffe man doch die Augen auf die Executions Receſſe, da höret man nichts, als von Reſtitutionibus ex capite Amneſtiæ & gravaminum, welche Regulæ generales & ſpeciales ausdrücklich genennet werden.

Arctior modus exequendi circa medium, und erſter Executions-Receſs §is, ſodann Chur-Fürſten ꝛc. und damit nur ſolches ꝛc. item anderer Executions-Haupt-Receſs §is: Erſtlich ꝛc. und was dann die übrige ꝛc. ꝛc.

Und von dem Termino ante motus Bohemicos iſt in dem §. Et quamvis &c. &c. Art. IV. nicht allein ausdrücklich Verſehung geſchehen, ſondern auch dabey angedeutet, daß das übrige NB. *ſpecialiter* folge, welches in denen Special-Verordnungen von Pfaltz, Durlach, Viſtingen und Oettingen beſtehet, und was alſo in ſpecie tam ex capite Amneſtiæ quam Gravaminum vorgekommen, nicht anderſt als aller geſunden Vernunfft nach Regulæ ſpeciales ſeyn können.

Videantur alleg. Arct. mod. exequend. und Executions-Receſſe, item Rec. Imp. noviſſ. §. 191.

47. Sind dieſe klare Verordnungen noch nicht genug; So zeige iemand auch nur eintzigen Ort, daß das Jus reformandi regula ſeyn ſoll, und weiln dieſe nicht darzuthun, ſondern

1) der Status & Obſervantia n.41. hic. Anni 1624. die Regul iſt, nach welcher nicht allein die Landſaſſen gehandhabet, und alles ſemper & ubique alſo obſerviret, die turbirte auch

absque

abſque ulla exceptione plenarie reſti-
tuiret, und ſogar alle vorhin gemachte
Pacta und gegebene Sententien nicht at-
tendiret werden ſollen; ſondern auch
n. 32. 33. 2) die Stände unter ſich ſelbſt
und gegen einander in Anſe-
hung ihrer eigenen geiſtlichen Güther
verbunden, alles in demſelbigen Stan-
de zu laſſen, wie es den 1. Jan. 1624.
würcklich beſeſſen und gebraucht wor-
den, und die dagegen vorgenommene
Veränderung alſofort ab- und in vori-
gen Stand geſtellet werden ſollen; So
n. 34. daß 3) Catholici nicht befugt
ſeyn, etwas zu verordnen, wel-
ches der A. C. zuwider wäre, oder der-
ſelben Confeſſions-Verwandten Con-
ſcientiam & cauſam lædere poſſit,
n. 35. und nahmentlich 4) das Exer-
citium Religionis in dem
Stand reſtituiret und gelaſſen wer-
den ſoll, worinnen es Anno 1624. ge-
weſen, idem maneat, quod *quovis in
loco* dicto anno dieque *uſitatum fuit*, ſo
n. 36. 38. gar, daß 5.) in denen geiſtli-
chen Stifftungen, auch nicht
einmal die Zahl der Perſonen ge-
ändert werden darff, mithin
n. 37. 6.) das eintzig und gantze Fun-
dament der gantzen Friedens-Trans-
action und künfftigen *Obſervantz* iſt die
prima Januarii 1624. *habita poſſeſſio*,
n. 26. 27. und dann 7.) für die Reſti-
tuendos ex capite Amneſtiæ
der ſtatus ante motus Bohemicos, das
iſt anni 1618. pro Regula generali ge-
I. P. Art. ſetzt, dabey auch 8.) ſowol für
III. & IV. alle dieſe Reſtituendos in ge-
§. Deinde 13. nere als namentlich für die in
der Untern-Pfaltz ausdrücklich verſe-
hen iſt, daß die bey dieſer Reſtitution
annectirte Clauſula ſalvatoria der
Compoſition-Gravaminum nicht im
geringſten præjudiciren oder derogiren
ſolle, ſondern daß ſie ſolcher Transaction
pleniſſime mit zu genieſſen haben. Al-
lermaſſen unten in dem Articulo de gra-
vaminum Eccleſiaſticorum compo-
ſitione eigentlich werde angewieſen
werden, was diejenige Land und Leute,
ſo ex capite Amneſtiæ ihrem vorigem
Herrn wieder reſtituiret worden, für
Jura in den Kirchen-Gütern haben ſol-
ten; Dahero auch 9.) in dem Exec. Rec.
Friedens-Executions-Receſs §. 3.
beyde Termini a quo ſowol für die, ſo
ex capite Amneſtiæ, als die, ſo ex capite
gravaminum zu reſtituiren wären, *pro
norma univerſali* angeführet, und denen
Creyß-ausſchreibenden Fürſten oder
andern Käyſerlichen Executoren aufer-
legt worden, nach dem bloſſen facto poſ-
ſeſſionis, uſus, obſervantiæ & exercitii
ſolcher terminorum ihr Amt zu verrich-
ten; „Worwider 10) ihnen ibid. §. 6.
„weder von Käyſerl. Majeſtät
„noch jemand andern einige Inhibition
„oder Einhalt geſchehen; vielweniger
„was bereits nach Innhalt des Frie-
„dens-Schluſſes Käyſerl. Edicten und
„Executions-Receſſus exequiret und
„reſtituiret, oder hiernechſt noch weiter
„ſolchergeſtalt exequiret und reſtituiret
„werden mögte, wieder aufgehoben, ge-
„ändert, umgeſtoſſen, oder darwider ei-
„nige Turbation geſtattet, ſondern viel-
„mehr dabey geſchützet werden, und was
„auf eine oder andere Weiſe darwider
vor-

„vorgegangen, wie auch alle ein und an-„dern Orts darwider eingewendete oder „noch einwendende in Inſtr. Pacis be-„reits vorgeworffene und pro nullis de-„clarirte Proteſtationes und Reſerva-„tiones via juris vel facti, nicht weni-„ger alle wider den Friedens-Schluß „lauffende Reſcripta, Mandata oder De-„creta, wie die Nahmen haben mögen, „caſſiret und abgethan, und in vorigen „Stand geſetzet ſeye.

48. So lieget unwiderſprechlich am Tage, daß kein ſimultaneum ultra ſtatum anni reſpective 1618. & 1624. Art. 5. §. 31. ſtatt haben, noch alſo die Catholiſche Religion irgendswo (es ſey dann mit beyderſeitigen der Catholiſchen und Evangeliſchen guten Willen) eingeführet werden könne, wo ſie in anno regulativo nicht geweſen, und weiter als ſie geweſen.

49. Und daß ſolchem nach nicht erlaubt ſeye, zum Exempel 1) denen Evangeliſchen aufzulegen, daß ſie die Catholiſche Feſttäge feyern, daß ſie für das Venerabile niederfallen, oder demſelben aus dem Wege gehen, daß ſie es begleiten, oder ſonſt etwas zu deſſen Verehrung thun ſollen, auch mit 2) Proceſſiones anzuſtellen, wo ſolche vor dem nicht geweſen, noch ſonſt, 3) das publicum exercitium von neuen einzuführen, oder 4) neue Kirchen darzu aufzubauen, oder 5) nur die Zahl der Perſonen, ſo mit geiſtlichen Stifftungen verſehen, zu vermehren, oder 6) Bilder aufzuſtellen, wo ſie nicht geweſen, oder 7) Schulen oder 8) Clöſter anzurichten, oder 9) die Evangeliſchen von öffentlichen Aemtern auszuſchlieſſen, da ſie ſolche vor dem entweder allein oder doch neben denen Catholiſchen bedienet gehabt; vielweniger 10) denen Evangeliſchen ihre Kirchen, Capellen, Hoſpitäler ꝛc. unter dem Vorwand, daß ſie wüſte liegen oder nicht gebraucht werden, oder daß ſie, Catholici, ſolcher nöthig haben zu nehmen, und ſich zu zueignen, noch 11) mit ihren Stifftungen und Einkünfften zum Theil oder gantz alſo zu verfahren; noch 12) das Simultaneum in der Evangeliſchen Kirchen einzuführen, noch 13) die Evangeliſchen zu zwingen, daß ſie in die Catholiſche Kirchen gehen, oder 14) ihre Kinder in die Catholiſche Schule ſchicken, oder 15) gar bey der Meſſe miniſtriren laſſe, ꝛc. ꝛc.

50. Dann durch alles dieſes und andere dergleichen Beeinträchtigungen wird der ſtatus annorum regulativorum offenbahrlich alteriret; Und wann Leute, ſo Anno 1618. und 1624. im Pfältziſchen und Neuburgiſchen gewohnet, wieder aufſtehen und man ihnen vorſagen wolte: Es wäre daſelbſt noch eben der ſtatus, als Anno 1618 und 1624. geweſen, würden ſie nicht meynen, ihre Nachkommen wären von Sinnen gekommen?

51. Man will aus der Erfahrung von dem Clero Catholico nicht einmahl gedencken, wie wenig derſelbe in der doch in Clöſtern ſuchenden Ruhe ſtehen können, und wie ſonderlich die Jeſuiter ihre eigene Glaubens-Verwandte oder andere Orden ausdrängen, und wo ſie einen Finger breit haben,

eine Hand voll nehmen daß kein Wunder iſt, wann man von ſo vielen Trangſaalen, was Evangeliſchen geſchehen, höret, auch ſich von ſolchen Leuten kein anders vorſtellen kan, welche der ordentlichen Obrigkeit nicht unterworffen ſeyn wollen, ſondern unter Superioren ſtehen, die ſie in ihren unruhigem Beginnen ſteiffen, ſo, daß die Erfahrung bezeuget, wie gar kein Recht wider dieſelbe zu erhalten, wann ſie wider alle Friedens-Schlüſſe handeln, Sturm blaſen, und aufs ſchimpfflichſte und anzüglichſte gegen die Evangeliſche reden und ſchreiben.

52. Gantz andere Principia haben die Proteſtirenden unter ſich und gegen einander, und was dieſelbe zwiſchen ihnen untereinander zum beſten gelten laſſen, ſolches auch denen Catholiſchen einzuraumen, und das die ſo mit einander nicht im Krieg verwickelt, ſondern zuſammen verbunden geweſen, und einen Theil ausgemacht, dem andern Theil, nemlich denen Römiſch-Catholiſchen gleichen Vortheil zu- und eingeſtehen ſollen, iſt wohl ein ſehr verkehrter Schluß; welcher groſſer Unterſchied, und wie die anni regulativi nicht auf die Proteſtirende unter ſich, ſondern allein auf Catholiſche und Evangeliſche gegen einander gehen, in vielen gedruckten Schrifften vorhin ausgeführet, auch unter andern in dem Exam. Vindic. Rittmeyer. erſter Abtheilung vierten Stücks, fünfften Satzes, ſo umſtändlich gezeiget worden, daß unnöthig ſich dabey aufzuhalten.

53. Solten aber auch Catholici ein argumentum Legis aus dem auf die Proteſtirende unter ſich allein gehenden Art. VII. Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ ziehen, und durch Reichs-Conſtitutions-mäßige interpretation oder Vergleichung, wie die Geſetze erfordern, es dahin bringen können, daß ihnen gleich als denen Proteſtirenden, unter ſich erlaubt (wie die Worte des Art. VII. lauten) Concionatores Aulicos ſuæ Confeſſionis *citra ſubditorum præjudicium* & onus *ſecum* & in Reſidentia habere; So muß (1. jederman geſtehen, daß diß wenigſtens noch unausgemacht und gar nicht klar für die Catholiſche Lands-Herrſchafften diſponirt ſeye, folglich (2. denenſelben auch nicht freyſtehe, ohnangefragt und mit Gewalt die Reichs-Geſetze zu erklären und de facto ſich dasjenige zuzueignen, was bloß und allein denen Proteſtirenden unter ſich nur erlaubt, oder man müſte behaupten wolle, das Fauſt-Recht ſeye wieder aufgekommen.

54. Poſito tamen, ſed non conceſſo, daß denen Catholiſchen Ständen eben daſſelbe was denen Evangeliſchen unter ſich in Art. VII zu gute verordnet, auch zuzuſtehen wäre; So laſſet uns hören, unter was vor einer Clauſul NB. ſelbſt denen Evangeliſchen unter ſich, Concionatores Aulicos ſecum & in Reſidentia citra præjudicia ſubditorum zu halten frey gegeben, nemlich es „ſtehet dict. Art. VII. weiters geſchrieben: Nec eis fas ſit, Exercitium Religionis publicum vel leges receptas „immutare vel templa ſcholas, reditus „& penſiones &c. adimere.

55. Iſt

55. Iſt dem alſo? und haben Proteſtirende unter ſich ſolche gebundene Hände, daß ſie denen Unterthanen nichts zum præjudiz thun, ändern noch nehmen dörffen; Wie kom̃ts dann, daß Status Catholici, die über Evangeliſche Unterthanen viel ein weniger Recht (das iſt noch nichts in denen Reichs-Satzungen hierunter vor ſich, wie Evangelici inter ſe ausgemacht haben) weiter, als Evangeliſche Lands-Herrſchafften gegen ihre Evangeliſche Unterthanen gehen und nicht nur ſecum & in reſidentia, ſondern an mehr andern Orten nicht citra præjudicium ſubditorum, ſondern zu der Unterthanen höchſten Beſchwerde, leges & Confeſſiones (wie ex. gr. der Heidelbergiſche Catechiſmus iſt) receptas innovando, & templa, & ſcholas penſiones & reditus adimendo, verfahren dörffen.

56. Wer diß recht und gut heiſſet, der muß ſo ſagen: Daß einer, der gar keinen Legem vor ſich hat, mehr Macht habe, als der, ſo Legem vor ſich hat. Er muß behaupten, ſtatus Catholici hätten gröſſere Prærogativen als Status Evangelici; und ein Lands-Herr von verſchiedener und anderer Religionen, als die Unterthanen ſind, habe über dieſelbe mehr Recht als ein Landes-Herr von eben der Religion, welche die Unterthanen haben, folglich können auch Evangelici Status mit ihren Catholiſchen Unterthanen pro arbitrio ſchalten und walten.

57. Ein ſolcher Commentarius Legum Imperii hat bis daher noch nicht ſtatt, vielweniger das Fauſt-Recht Beyfall gehabt, daß man zufahren, Kirchen nach Belieben bauen und nehmen, die Unterthanen verjagen, bedrücken und ihrer Kirchen-Güter berauben dörffte, oder es müſſen die ältere Landes-Herren, die nicht lange nach dem Weſtphäliſchen Frieden regieret und gewuſt haben, was der 30. jährige Krieg geweſen, das Inſtrumentum Pacis nicht verſtanden, und lauter einfältige Räthe gehabt haben, die ihnen nicht dergleichen Principia wie die jetzigen neuen Ausleger der Reichs-Geſetze erfindlich beyzubringen und an Hand zu geben gewuſt, um mehr Catholiſche Kirchen und geiſtliche Güter ſich zu verſchaffen.

58. Inſonderheit müſte der in Gott ruhende ſo hoch-löbliche Regente, Chur-Fürſt Maximilian Heinrich zu Cölln (deſſen Andencken in allen ſeinen gehabten vielen Landen in der allergröſſeſten Verehrung ſteh') von dem ſimultaneo die rechte Information nicht gehabt haben, da er untern 28. Octobr. 1681. aus Cölln ſeinem Hildesheimiſchen Dohm-Capitul gnädigſt reſcribiret, wie folget:

Würdiger ꝛc.

„Daß man anjetzo hin und wieder
„auf dem Lande, ja in allen Städten,
„Flecken und Dörffern unſers Stiffts
„Hildesheim Catholiſche Kirchen und
„Capellen erbauen und das Exercitium
„Religionis noſtræ aus Landes-Fürſtl.
„Obrigkeitlicher Macht einführen ſolle,
„kommt uns bey jetzigen Conjuncturen
„faſt bedencklich vor, zumahln es,
„wann ſolches dem Braunſchweigiſchen
„Haupt-Receſs gemäß wäre, ſchon

„längſt geſchehen ſeyn würde, u. beſorgen „wir, da man dem zuwider dergleichen „nunmehro attentiren ſolle, daraus groſ„ſe zu unſerer disreputation und des „Stiffts Schaden gereichende Ungele„genheiten etwa entſtehen dörfften; Es „ſeye dann, daß unſere Uncatholiſche „Land-Stände von ſelbſten darzu ge„neigt und ſolches belieben thäten ꝛc. ꝛc.

59. Schließlichen, wanns mit dem Simultaneo nach denen Reichs-Geſetzen ſo richtig, und ein Landes-Herr ſo ungebunden iſt, wie es Catholiſcher Seits jetzo behauptet werden will; Was bedarff es dann, daß Status Catholici die von der Cron Franckreich als damahligem Reichs-Feinde, auf die Bahn gebrachte Ryßwickiſche Clauſul vor ſich ſolchergeſtalt allegiren? Dann ihr Simultaneum, wie ſie es haben wollen, giebt ihnen und allen ihren Mit-Ständen im gantzen Reich noch mehrern Gewalt, als durch die Ryßwickiſche Clauſul zu erlangen, welche nicht ſie, ſondern die Cron-Franckreich, angehet, und dazu auch gegen den Weſtphäliſchen Frieden nichts würcken kan. Folglich gibt man ſelbſt dadurch zu erkennen, daß man mit denen vermeintlichen principiis in puncto ſimultanei auslangen zu können, ſich nicht getraue, und daher andere Hülffs-Mittel gern mit herbey ziehen wolle; welche ihnen ſalvo Jure & Juſtitia ſalva, eben ſo wenig zu ſtatten kommen oder helffen können, als ihr Grund- und bodenloſes principium in puncto Simultanei ſelbſten zu thun vermag.

Beylagen ſub F.

Gegründete und durch Beylagen beſtärckete Apologie der in der Ober-Vormundſchafft zur Grafſchafft Manßfeld verordneten Fürſtlichen Cantzley-Directoris und Räthen, wider ein Scriptum, welches rubriciret: Unumſtößliches Vormundſchaffts-Recht der von der Röm. Kayſ. Maj. aus allerhöchſter Reichs-Richterl. Kayſ. Macht und Gewalt allergnädigſt verordneten Fürſtl. Manßfeldiſchen Vormundſchafft denen Chur-Sächſiſch- und Hertzogl. Magdeburgiſchen widrigen Anmuthungen entgegen geſetzt, ſo viel §. 4. 6. und 25. betrifft.

Datum Eißleben unterm 11ten April. 1717.

Es hat Stephan Chriſtoph Harprecht welcher einen Manßfeldiſchen Cantzler und Lehens-Probſt ſich nennen läſſet, ein gedruckt Scriptum ſine die & Conſule ſub Rubro: Unumſtößl. Vormundſchaffts-Recht

Recht der von der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät aus allerhöchſt-Reichs-Richterlicher Kayſerl. Macht und Gewalt allergnädigſt verordneten Fürſtlichen Manßfeldiſchen Vormundſchafft denen Chur-Sächſiſch- und Hertzoglichen Magdeburgiſchen widrigen Anmuthungen entgegen geſetzet,

in der Graffſchafft Manßfeld divulgiret, und ſind darinnen folgende Expreſſiones befindlich, als:

in §. 4.

Es hätten 1.) Ihr. Fürſtl. Gnaden die verwittbete Fürſtin kein Bedencken getragen, denen von Dero hochſel. Herrn Gemahl conſtituirten von demſelben nachgelaſſenen Manßfeldiſchen Cantzler, Regierungs- und Conſiſtorial-Räthen die allergnädigſte Käyſerl. Tutorium und Patentes ad ſubditos & Vaſallos zuzuſenden, und denenſelben mit zu geben, dieſe an behörige Orte zu affigiren und publiciren, um ſodann zu anderwärtiger Beſtellung der Vormundſchafftlichen Adminiſtration und Einnahme der Huldigung das weitere vorkehren zu können, es hätten aber dieſe anfänglich unter dem Vorwandt der in Caſu paritionis ſonſt zu befahren habenden empfindlichſten Thätlichkeiten der Fürſtl. Frau Wittib Gehorſam zu leiſten ſich geweigert, es hätten auch 2.) die zur Graffſchaft verordnete Räthe aus Beſorgniß, daß die ſchon lange Jahr zu gäntzlicher Unterdrückung des Hauſes Manßfeld, geführte Machinationes, endlich nicht entdecket werden, und ihnen zur Verantwortung kommen möchten, es dahin gekartet, daß Sie ſich in beyder hohen Potentien Schutz und Schirm begeben, und unter verſprochener Indemniſation ſich von denenſelben zu Ober-Vormundſchaffts-Räthen conſtituiren, 3.) Ihre bisher gehabte Salaria erhöhen, 4.) Ihre Fürſtl. Gnaden und Dero treue Dienerſchafft aber von denen Manßfeldiſchen Landen, und deren Vormundſchafftl. Adminiſtration excludiren, und dargegen 5.) Ihre, dem Hauſe Manßfeld ſo theuer geſchworne Pflichten dergeſtalt aus dem Sinn und Gewiſſen kommen laſſen, daß ſie ſämmtlich in Corpore den Manßfeldiſchen uhralten notoriſchen Reichs-Standſchafft und Immedietät nicht allein renunciret, die Käyſerl. von Ihnen bis dahin ſupprimirte Tutorium und Patentes an Chur-Sachſen transmittiret, und die ſo wohl Chur-Sachſen als Magdeburg an ſich ſelbſt nichtige, und grund falſche Landes-Hoheit agnoſciret, ſondern auch 6.) alle der Fürſtl. Frau Wittbe Correſpondenz und Bericht völlig aufgehoben, 7.) das Kirchen-Gebet geändert, den einem ieden Manßfeldiſchen Primogenito von Käyſerlichen Majeſtät aus allerhöchſter Gewalt und Hoheit allergnädigſt verliehenen Fürſtlichen Titul gäntzlich abge-

abgeſchafft, und in einen Gräflichen verwandelt, 8.) Der Fürſtl. Frau Wittben und unmündigen Sohn, deme doch zwey Fürſtliche Wittben und vier Schweſtern zu erhalten oblieget, alle aus denen Mannßfeldiſchen Landen, fallende Einkünffte unter dem nichtigen Prætext die väterliche Schulden damit zu bezahlen, entwendet, und ſeit ſeines Herrn Vaters Tod, ungeachtet der junge Fürſt ex pacto & providentia Majorum in Comitatum Mansfeldiacum ſucccediret, mithin, zu Bezahlung der väterlichen Schulden, die man doch alle ſucceſſive mit gröſten Danck abſtatten wolle, nicht verbunden, aus den Manßfeldiſchen Renthen, zu der Manßfeldiſchen Familie Alimentation nicht einen Heller abfolgen laſſen, herentgegen aber 9.) mit Banquetiren, Fällung des Wildprets, in den notoriſchen Reichs-Lehen, und 10.) Verwendung derer Manßfeldiſchen Documentorum, auch an Chur-Sachſen geſchehener Eröffnung des auf Ihre Seele gebundenen Archivi, dergeſtalt unverantwortlich procediret, daß wenn auch der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät allerhöchſte Reichs-Autorität gantz vernichtet, und der Fürſtl. Frau Mutter vormundſchafftl. Befehle und Verordnungen gar nicht attendiret werden müſſen, man dennoch nicht ſähe, wie dergleichen auſſerordentliches Beginnen, vor GOtt, der erbaren Welt, auch allenfalls beyder Königl. Majeſtäten eigen ohn intereſſirten Dicaſteriis juſtificiret werden könne.

Item:

in §. 6.

Daß 11.) der Manßfeldiſche Pupillus von ſeines ſel. Herrn Vaters geweſenen Räthen, ſo unverantwortlich verlaſſen, auch dem Gegentheile die Archiv und Renthen in die Hände geſpielet, oder wenigſtens demjenigen, welche noch etwa die Cauſam Pupillarem defendiren wollen, verſchloſſen worden.

Item:

in §. 25.

Daß 12.) die jetzigen Ober-Vormundſchafftlichen Räthe ſolche Leute wären, welche von dem Winck beyder anmaſſenden Lehen- und Landes-Herrn dependiret, und die dem Pupillo, und von Käyſerl. Mäjeſtät verordneten Fürſtl. Frau Vormunderin trotziglich allen Gehorſam, und Reſpect aufgeſaget, und was dergleichen ehr-vergeſſene Calumnien und Läſterungen mehr ſeyn.

Gleichwie aber alle obige Imputationes und Facta falſch, ertichtet und von dem Concipienten zu dem Ende inventiret, damit er ſeine Intention deſto eher erreichen, und die affectirte Function erhalten möge, hingegen den gegenwärtigen Manßfeldiſchen Collegiis ungelegen, ſich vor der Welt unſchuldiger Weiſe blamiren, und einem in falſa cauſa ſich gründenden Urthel exponiren

zu

zu laſſen, alſo ſind ſie neceſſitiret worden, die propalirten Calumnien gründlich zu refutiren, denn obwohl quoad 1.) nicht zu leugnen, daß die Fürſtl. Frau Wittibe der hieſigen Cantzley die Käyſerlichen Mandata, Krafft welcher hochgedachte Fürſtin nicht nur zur Vormünderin des unmündigen Printzens beſtellet, ſondern auch die Manßfeldiſchen Vaſallen und Unterthanen deroſelben die gewöhnliche Huldigung zu præſtiren befohlen ſub A. zugeſchickt, mit Befehl, „beyde allergnädigſte Käyſerl. Mandata „in denen vornehmſten Oertern der „Grafſchafft Manßfeld nach beygeleg„ten Project durch einen geſchwornen „Käyſerlichen Notarium an die Aemter „und Oerter, wo ſonſt andere Mandata „angeheфtet zu werden pflegen, affigi„ren zu laſſen, und da darbey einige Con„tradiction vermuthet würde, welches „doch nicht gehoffet würde, die Sache „ſo zu veranſtalten, daß die Affigirung „in gedachter Grafſchafft zugleich und „zwar unvermuthet zu einer ſolchen Zeit „geſchehe, da man ſich am wenigſten ei„niger Hinderung zubefahren hätte, „welchem ferner beygefüget, daß Regie„rung und Conſiſtorium alle Berichte „an die Fürſtliche Frau Wittbe als Re„gentin und Ober-Vormünderin in das „künfftige überſchreiben, und weder ge„dachte Collegia noch andere bey deren „höchſten ſchweren Straffe und Ungna„de weder Chur-Sachſen noch Magde„burg vor Ober-Vormündere erken„nen, noch weniger ſub hac qualitate „einigen Befehl von Ihnen annehmen, „oder etwa dahin die abgeforderten Be„richte erſtatten und ſich an hochgedachte „Fürſtliche Frau Wittbe allein halten „ſolten, die Oerter aber, an welchen die „Käyſerl. Patente zu affigiren, folgender „maſſen ſpecificiret:

zu Eißleben an die Cantzley.

Altſtädter und Neuſtädter	Rathhäuſer.

Zu Artern, an das Fürſtliche Schloß.

Zu Ramelburg und Arnſtein	an der Schultheiſſen Häuſer.

Zu Seeburg, an das Schloß oder Rathhaus.

Stadt Manßfeld, an das Rathhaus.

„Welchen annoch angehenget, daß an „die übrigen Herrſchafften und Aemter „wie auch die vornehmſten contradici„rende Vaſallen, und Pachts-Inhabere „Copiæ authenticæ vidimatæ unter „des Notarii Reuſchen Hand und No„tariats-Signet, inſinuiret werden ſol„ten.

So iſt doch zuförderſt zu wiſſen, daß die Räthe in der Alt- und Neuſtadt Eißleben unter dem Chur-Sächſ. Ober-Auffeher-Amte ſtehen, und die Inhaber der hieſigen Cantzley Jurisdiction nicht zu agnoſciren pflegen, ingleichen, daß Se. Königl. Majeſtät in Pohlen als Churfürſt zu Sachſen, und Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen als Hertzog zu Magdeburg, die Jura territorii in beyden Lehenſchafften exerciren, und hie-

ſige Collegia deroſeben Gebot, und Verbot annehmen, und reſpectiren müſſen, inſonderheit aber die Appellationes von hieſigen Collegiis an die Regierungen zu Dreßden und Magdeburg ergehen, und unter denenſelben ſtehen, mithin nun hat man die Käyſerl. Patente affigiren zu laſſen ſich nicht bemächtigen können, zumahln, da Se. Königl. Majeſt. in Pohlen als Churfürſt zu Sachſen de dato Dreßden den 20. Julii 1717. ſub B. anhero allergnädigſt begehret:

> Von Ober-Vormundſchaffts wegen die Expedition derer vorfallenden Sachen ſo weit dieſelben zeithero vor hieſige Cantzley gehörig geweſen, fort zuſtellen, und die etwa abzuſtatten habende Berichte an dieſelben als Ober-Vormund einzuſchicken:

und Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen haben ebenfals unterm 30. ejusd. und 3. Sept. anno 1717. ſub C. & D. anhero allergnädigſt reſcribiret:

> Daß dieſelbe die Ober-Vormundſchafft übernehmen wolten, und hätten die hieſigen Collegia an dieſelbe als Ober-Vormund ſich zu halten.

Welchen die hieſigen Collegia um ſo vielweniger ſich widerſetzen können, weil ſie ſich darzu nicht zu legitimiren vermocht, denn ob wohl Ihr. Fürſtl. Gnaden Herr Fürſt Carl Frantz bereits am 9. Julii 1717. zu Prag ſel. geſtorben, ſo iſt doch der Todes-Fall erſtlich am 25. ejusd. ſub E. denen hieſigen Collegiis bekant gemacht: ob auch wohl ſub eodem ein unterthänigſter Bericht ſub F. an die Fürſtl. Frau Wittbe abgegangen, und darinnen, daß Se. Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtliche Durchl. zu Sachſen an die hieſigen Collegia reſcribiret:

> Das dieſelbe als Ober-Lehen-Herr die Vormundſchafft des unmündigen Printzens übernehmen, und mit nechſten nähere Instruction geben wolten. ꝛc.

Jngleichen:

> Daß von Seiten Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, wegen der Grafſchafft Magdeburgiſ. Lehnſchaft es ebenmäßig unter der Hand ſeyn möchte, und Jhro Fürſtl. Gnaden anheim geſtellet, was ſie disfalls gut befinden würden.

auch nachmahls, als obgedachtes Königl. Preußl. allergnädigſte Reſcript de dato den 30ten Julii eingelauffen, ſolches ebenfalls unterm 5. und 12. Auguſti berichtet, und inſonderheit angerathen, daß die Durchlauchtigſte Fürſtin mit Klagen bey dem Käyſerl. hochpreißlichen Reichs-Hoff-Rath ſich nicht übereilen möchten, weil man noch nicht abſehen könte, ob die Ober-Vormundſchafft auf die Adminiſtrationem bonorum würde extendiret werden, es ſey auch die Quæſtio territorii mit beyden hohen Ober-Lehen-Herren noch nicht ausgemacht, und könte man ab Executione nicht anfangen, auch wie wir uns

ferner

ferner zu verhalten, angefraget, ſo iſt doch die Antwort unterm 18. ejusdem ſub G. dahin ausgefallen, daß die hieſi„gen Collegia bey höchſter Ungnade „und Ahndung weder von Chur-Sach„ſen noch von Magdeburg aus, unter „einem nichtig arrogirenden prætext ei„ner Landes-Herrſchafft, und daher rüh„renden Ober-Vormundſchafft einigen „Befehl annehmen, oder reſpectiren, „am allerwenigſten aber, dahin einige „Berichte abſtatten ſolten, maſſen Sie „die Fürſtl. Frau Wittwe nicht bergen „können daß obwohl die hieſige Räthe „dermahln noch nicht vor rathſam er„achten wollen, wegen dieſer neuerlichen „höchſt verderblichen Attentatorum bey „Kayſerl Majeſtät ſo gleich allerunter„thänigſt klagend einzukommen, ſie den„noch nach reiffer Uberlegung der Sa„chen und darauf gehabten Rath, gantz „anderer Meynung wären, dahero auch „allbereit wider Chur-Sachſen, und „eventualiter auch wider Magdeburg „ihre Nothdurfft bey Röm. Käyſerl. „Majeſtät allerdemüthigſt vorgeſtellet „hätten, und dero allergerechtigſten „Hülffs-Hand hiernechſtens gewärtig „wären, bis dahin dann Sie ihren Pu„pillen nichts vergeben, ſondern durch „dieſen Befehl und Proteſtation dem„ſelben alle ſeine Reichs-Standhaffti„che und übrige Jura in ſalvo behalten „wiſſen wolten„: Inzwiſchen iſt von der Fürſtl. Frau Wittbe die Verpflichtung der Collegiorum ohnerachtet darzu angerathen, nicht veranſtaltet, hingegen hat man aus denen ergangenen Schreiben ſo viel angemercket, daß dieſelbe eine gantz andere Regierungs-Form einführen, die bißherigen Räthe caſſiren und an deren Stelle andere beſtellen wollen, geſtalt denn auch obgedachter Harprecht vor einem Manßfeldiſchen Cantzler und Lehens-Probſt ſich bereits ausgiebet, dieſer nun iſt eben derjenige, welcher alle von hier aus gegebene Conſilia zernichtet, die Manßfeldiſche Cantzley Director und Räthe auch übrige Bediente blamiret, und in allen die Pferde hinter den Wagen geſpannet, aus der eintzigen Abſicht oftgedachte Räthe zu denigriren und wegzuſchaffen, ſich aber in deren Stelle einzudringen und durch ſeine verkehrte Rath-Schlüſſe bey der Fürſtl. Frau Wittbe ſich zu inſinuiren, beſſer und klüger aber würde er gerathen haben, wenn er denen Conſiliis der jetzigen Manßfeldiſchen Räthe Gehör gegeben, ihnen beygetreten, und die Fürſtl. Frau Wittbe dahin diſponiret, daß dieſelbe nicht ſo fort extrema ergriffen, ſondern vorhero mit denen hohen Herren Ober-Lehen-Herren ſich vernommen, aus denen Sequeſtrations-Abſchieden, Lehen-Briefen und andern Documentis ſich informiret, und in deren Conformität ſeine Rathſchlüſſe abgefaſſet, wie denn auch denen Manßfeldiſchen Räthen, oder ihren Vorfahren bey der Cantzley niemahls von einem Graffen von Manßfeldt oder Fürſten aus dieſem Gräflichen Hauſe verbothen worden an die Regierungen zu Dreßden und Magdeburg in vorfallenden Sachen ſich zu halten, oder deroſelben Befehle nicht anzunehmen, und da man wahrgenommen, daß Harprecht gantz

einen andern neuen und Souverainen Stand an dieſen Orten einführen wollen, ſo hat man um ſo viel weniger von der Obſervanz und Gewohnheiten abzugehen ſich bemächtigen können, bevoraus da Se. Fürſtl. Gnaden Fürſt Carl Frantz am 9. Julii 1717. geſtorben, und unterdeſſen die Königl. beeden Höfe die Ober-Vormundſchafft angetreten, wie dann auch die Fürſtl. zur Graffſchafft Manßfeld verordnete Räthe, als die Chur-Sächſ. Herrn Commiſſarii dieſelbe auf den 27. Auguſti der Ober-Vormundſchafft halber citiret, ſolches in einem Schreiben ſub H. depreciret, und auf der Fürſtlichen Frau Wittbe ergangene Inhibition und Declaration, daß ſie ſelbſt Vormünderin ſeyn wolte, ſich beruffen; Nachdem aber dieſelbe von denen Chur-Sächſiſchen Herren Commiſſariis als dieſelbe an Se. Königl. Majeſtät in Pohlen, einen allerunterthänigſten Bericht erſtattet, ſub I. arctius citiret, und bey fernern Auſſenbleiben mit geſchärffter Verfügung bedrohet, ſo haben dieſelbe ſich zu accomdiren, und der Ober-Vormundſchafft ſich zu ſubmittiren erhebliche Urſache gehabt, in mehrer Erwegung, daß ſo wohl von denen Chur-Sächſ. als Magdeburgiſchen Herren Commiſſarien die Propoſitiones dahin gerichtet, auch vorhero ſchon die allergnädigſte Verſicherung gegeben, daß die Ober-Vormundſchafft zum beſten des unmündigen Printzens übernommen würde, die Manßfeldiſche Collegia auch dero Beſtes überall beobachten ſolten, und dasjenige, was ein Vormund nomine Pupilli verrichtet, dem Pupillo zu ſtatten kömmt, auch die Schrift- und Mündliche Entſchuldigung, daß die Fürſtl. Frau Wittbe Inhibition thun laſſen, nicht angenommen werden wollen, vid. obige Beylagen ſub B. C. & D. und was würde es denn der Fürſtl. Frau Wittwe und dem vermeinten Cantzler Harprecht geholffen haben, wenn die Manßfeldiſchen Räthe ſich ferner opponiret hätten? gewiß es würden deshalb doch die allerdurchlauchtigſte hohen Häupter von der Ober-Vormundſchafft nicht abgeſtanden und mithin die Fürſtl. Frau Wittbe ratione tutelæ, und Harprecht ratione directorii, Ihre Intention nicht erreichet haben, ſondern es würde endlich dahin kommen ſeyn, daß die Manßfeldiſchen Räthe ihre Functiones niederzulegen, reſolviren müſſen, da denn an derer Stelle andere geſetzt ſeyn würden, die Ober-Vormundſchafft aber würde doch reguliret ſeyn, wie Sie ietzo iſt, und die neuen Räthe hätten vielleicht die Jura des unmündigen Printzens nicht obſerviret, wie bishero geſchehen iſt.

Und hieraus nun ergiebet ſich, daß die Manßfeldiſchen Räthe wider der Fürſtl. Frau Wittbe Reſpect und ihrer Pflicht nichts vorgenommen, vielmehr aber deroſelben dortige Räthe übel gerathen, da Sie angegeben, daß man an Orten da weder Jurisdiction noch Territorium zugeſtanden wird, Patente affigiren laſſen, denen contradicirenden Inhabern Copias authenticas zuſchicken, und von beyden Königl. Königl. Majeſt.

jeſt. Majeſt. weder Ober-Vormundſchafftliche noch andere Befehle annehmen ſolte, da doch, wie oben erwehnet, dieſelbe in exercitio territorii ſich befinden, und die Zuſchickung der Copiarum keinen andern effect würde gehabt haben, als daß dieſelbe entweder remittiret, oder doch nicht reſpectiret, und ſtehen demnach die Fürſtl. Räthe in denen Gedancken, daß oftgedachter Harprecht kein ander Abſehen gehabt, als dieſelben in Unglück zu ſtürtzen, und Sie um Ihre Chargen per indirectum zu bringen, auch ſolchergeſtalt den Weg ſich zu bahnen, oder er muß von dem gegenwärtigem Zuſtande der Grafſchafft Manßfeld ſich nicht gnugſam informiret haben, weil deſſen Conſilia ſo gar wider alle Principia lauffen. Quoad 2.) erhellet ex deductis, daß beyde Königl. Königl. Maj. Maj. ſo fort nach Ableben des hochſel. Fürſt Carl. Frantzens, denen hieſigen Collegiis, wie ſie die Ober-Vormundſchafft übernehmen wolten, und zu dem Ende gewiſſe Commiſſarien in die Grafſchafft Manßfeld abſchicken würden, bekannt gemacht. Es iſt auch oben angeführet, daß die Manßfeldiſchen Räthe die Ober-Vormundſchafft zu depreciren geſuchet, und als ſie ſolches nicht erhalten können, dennoch die Jura Principis pupilli bedungen, und darauf an leiblicher Eydes ſtatt denen Ober-Vormundſchafftlichen Herren Commiſſarien den Handſchlag erſtattet; Mithin nun iſt falſch, daß ſie auf ihr Anſuchen zu vormundſchafftlichen Räthen conſtituiret, und es dahin gekartet, daß die beyden hohen Potentien ihnen Indemniſation verſprochen, damit ihre ſchon lange Jahr zu gäntzlicher Unterdrückung des Hauſes Manßfeld geführte Machinationes nicht entdecket würden, und ihnen zur Verantwortung kommen möchten, welche Calumnie um ſo viel abſcheulicher iſt, weil dadurch zugleich beyde Königl. Königl. Maj. Maj. angeſchuldiget werden, als ob dieſelbe die Manßfeldiſchen Räthe in ungerechten Sachen protegiren wollen, auch Machinationes approbirten; es bieten aber auch die Manßfeldiſchen Räthe dem Concipienten Trotz, daß er nur ein einig Indicium, wodurch er Machinationes inferiren will, angeben ſoll, da ſie denn ex Actis und ſonſten ihn ſo fort convinciren wollen, daß er ein Calumniant ſey. Inſonderheit aber hat der ietzige Cantzley-Director noch nicht 8. Monath in denen hieſigen Collegiis geſeſſen, als der hochſeel Fürſt mit Tode abgegangen, indem er den 23. Nov. 1716. ſub K. ſeine Bedienung angetreten, der hochſel. Fürſt aber am 9. Julii 1717. geſtorben. Quoad 3.) hat des ietzigen Cantzley-Directoris Anteceſſor 750. Thlr. pro Salario und zugleich ein gewiſſes Deputat gehabt, ob nun wohl derſelbe alles dasjenige, was ſein Vorfahrer gethan, expediret und dirigiret, ſo hat er doch nur 500. Thlr. an Gelde, es iſt auch das Deputat nicht erhöhet, und obwohl denen übrigen Dienern ein weniges zugeleget, ſo werden doch dadurch die ehemahligen Salaria zumaln da eine Hof-Raths-Stelle vacant, nicht einmal abſorbiret, und iſt demnach das gewiſſe Vernehmen des Concipientens,

wie ers nennet, falſch. Quoad 4) haben Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen an die hieſigen Collegia de dato den 6. Decembr. 1717. ſub L. allergnädigſt reſcribiret: „Keine andere Bediente in „der Cantzley und in dem Conſiſtorio, „auch ſonſten in der Graffſchafft zu ad„mittiren, als die deroſelben den Hand„ſchlag auf die Maſſe geleiſtet, wie ſol„ches von ihnen ohnlängſt geſchehen.„

Es haben auch die Chur-Sächſiſchen Herren Commiſſarii vi Commiſſionis die Maußfeldiſchen Räthe de dato Eißleben den 13. Novembr. ejusd. anni ſub M. dahin inſtruiret:

> Daß ſie forthin von Ober-Vormundſchafft wegen die Expedition der vorfallenden Sachen, ſo weit ſelbige zeithero vor ſie gehörig geweſen, fortſtellen, und die etwa zu erſtatten habende Berichte an Ihro Königl. Majeſtät als Ober-Vormund erſtatten, auch, ſo viel die Graffſchafft Chur-Sächſ. Hoheit betrifft, von niemand anders als Ihr. Königl. Majeſtät Befehl dependiren, und durch der verwittweten Fürſtin von Fondi anmaßlich ſo genannte Ober-Vormundſchafftliche Befehle und Verordnungen ſich nicht irre machen laſſen ſolten. ꝛc.

Als nun die Fürſtliche Frau Wittwe de dato Prag den 18. Januarii a. c. ſub N. an die hieſigen Cantzley-Directorn und Räthe gelangen laſſen, „wie ſie vor nö„thig befunden, Friedrich Auguſt „Neuendorffen auf Eißleben abzuſen„den, und begehret, daß ſie ihn nicht nur „die Zeit ſeines Anweſens in der Fürſtl. „Cantzley Behauſung das benöthigte „Quartier anweiſen und einräumen, „ſondern auch den Zutritt in das allor„tige Archiv verſtatten ſolten, damit er „nebſt dem hieſigen Archivario Stehe„feſten ein ordentliches und vollſtändi„ges Inventarium begreiffen und bey „dem Archiv und Regiſtraturen alles in „Ordnung bringen möchte;“ auch gedachter Neuendorff am 8 Februarii ſich in Perſon præſentiret; ſo iſt ihm besage gehaltener Regiſtratur ſub O. vorgeſtellet, wie beyde Königl. Königl. Maj. Maj. die hieſigen Collegia dahin anweiſen laſſen, daß ſie dieſelbe alleine als hohe Ober-Vormünder erkennen, und von denenſelben dependiren ſolten, daher man ſich nicht bemächtigen können, ihn ins Archiv zu admittiren, es ſolten aber allerunterthänigſte Berichte erſtattet werden, welche dann auch eodem abgefaſſet und erſtattet, die allergnädigſten Reſolutiones de datis den 14. und 18. Februarii 1718. ſub P. & Q. aber dahin ausgefallen:

> Ermeldeten Neuendorf weder zu denen hieſigen Regiſtraturen, Acten und Archiv zu admittiren, noch ihm in der Cantzley Behauſung ein Quartier anzuweiſen.

Dahero denn dieſe Facta auf die Manßfeldiſchen Räthe nicht redundiren. Quoad 5.) halten die Manßfeldiſchen Räthe nicht dafür, daß ſie durch Leiſtung des Handſchlages an leiblicher

Eydes

Eydes ſtatt an die Ober-Vormundſchafftlichen Herren Commiſſarien wider ihre Pflicht gehandelt, ſondern glauben vielmehr, daß der Concipient naturam tutelæ nicht verſtehe, denn, wie ſie nicht zu unterſuchen haben, ob die hohen Ober-Lehen-Herren oder die Fürſtliche Frau Wittwe in tutela zu præferiren, und dieſe Quæſtio bey dem Kayſerl. hochpreisl. Reichs-Hof Rath anitzo ventiliret wird, auch derſelben Factum nicht iſt, daß die Ober-Vormundſchafften übernommen: alſo iſt auch wider Pflicht nicht gehandelt, wann Räthe, nachdem ihr Herr geſtorben, des hinterlaſſenen unmündigen Printzens Vormunde den Handſchlag abſtatten, daß ſie des unmündigen Printzens beſtes beobachten, und den Vormund agnoſciren wollen, indem beydes eine Continuation der Pflicht involviret, und iſt inſonderheit aus denen Rechten bekant, daß der Pupillus ex actionibus Tutoris alle Emolumenta zugenieſſen, habe. Negatur etiam, daß oftgemelte Räthe der Reichsſtandſchafft und immedietät renunciret, denn, wie dieſes von denen hohen Ober-Vormundſchafften niemahls verlanget, alſo würde auch dergleichen Renuntiation wenig oder nichts operiren, weil die Immedietät und Reichsſtandſchafft durch ſolche Renuntiationes nicht acquiriret werden könte, und muß demnach der Concipient nicht verſtehen, wie es mit dergleichen hohen Juribus beſchaffen, oder gefliſſentlich die Manßfeldiſchen Räthe diffamiren wollen. Welches letztere quoad 6.) er auch dadurch noch mehr an den Tag leget, da er ihnen dieſes verargen will, daß ſie an die Fürſtl. Frau Wittbe keinen Bericht mehr abſtatten, noch Correſpondenz führten, da er doch wohl begreiffen ſolte daß gedachten Manßfeldiſchen Räthen, da ſie obangeführter maſſen den Handſchlag an die hohe Ober-Vormundſchafft gegeben, und von derſelben ausdrücklichen Befehl haben, daß ſie ſich an dieſelbe mit ihren Berichten allein halten, hochgedachte Fürſtl. Frau Wittbe aber, in deren Pflichten ſie ohne dem niemahls geſtanden, vor Vormünderin nicht agnoſciren ſollen, dergleichen nicht anzumuthen. Quoad 7.) hat zu folge erhaltenen allergnädigſten Befehls, die Chur-Sächſ. Commiſſion, wegen des Kirchen-Gebets am 13. Novembr. 1717. ſub R. vorgeſchrieben, daß hinführo wegen des unmündigen Printzens und Grafens zu Manßfeld dieſe Formalien:

> Ihr. Fürſtl. Gnaden dem Herrn Grafen zu Manßfeld Dero Hochfürſtl. Frau Mutter und Witbe, auch die ſämtliche Hochgräfliche Geſchwiſter. ꝛc.

gebrauchet werden ſollen; Wie kan aber der Concipient ſolchergeſtalt die hieſigen Manßfeldiſchen Räthe mit Wahrheit beſchudigen, als wenn Sie dieſe Veränderung des Kirchen-Gebets vor ſich gemachet, oder als wenn dem unmündigen Printzen der Fürſtliche Titul, gäntzlich denegiret ſey? Daß aber quoad 8.) die Fürſtliche Frau Wittbe und Dero unmündiger Herr Sohn von denen

denen Revenuen aus der Graſſchafft bisher nichts erhalten, ſolches lieget an gedachten hieſigen Räthen gar nicht; denn, da iſt eines Theils aus der Beylage ſub S. zu erſehen, daß des unmündigen Printzens und Grafens zu Manßfeld Hochſel. Herrn Vaters Fürſtl. Gnaden, annoch bey Dero Leben, dieſe Verfaſſung gemachet, daß dero Cantzley-Director und Räthe, über Dero Caſſe und Renthen aus der Grafſchafft, ohne Dero Special-Befehl nicht diſponiren ſollen, es haben auch andern theils nach Dero Ableben beyde hohe Herren Ober-Vormündere, wie in andern Sachen alſo auch disfalls alles, beſage angezogenen allergnädigſten Reſcripten vom 20. Julii, 1717. ſub B. und vom 30. ejusd. ſub C. in ſtatu quo, wie es bey dem Abſterben des verſtorbenen Fürſten geweſen, gelaſſen, und ſub T. & U. dem Caſſirer Reuſchen ſub datis den 29. Octobr. und 6. Decembr. 1717. ausdrücklich inhibiret, ohne Dero ſpecial Befehl Niemanden aus der Caſſe etwas abfolgen zu laſſen, dahero die hieſige Cantzley ſich ja nicht bemächtigen können, wider dieſe Verordnung zu handeln, in die Caſſe, welche ſie nicht in Händen, noch in ihrer Diſpoſition haben, einzugreiffen, und beſagter Fürſtl. Frau Wittwe und dero Herrn Sohn einige Gelder zu ihrer Alimentation übermachen zu laſſen;

Zumahl da ohne dem in beſagter Caſſe ein ſo gar groſſer Vorrath nicht ſeyn wird, indem Ihr. Fürſt. Gnaden Herr Fürſt Carl Frantz hochſel. Andenckens, von denen Pachts-Inhabern ſtarcke Capitalia aufgenommen, und dieſe dahero die Pacht-Gelder inne behalten, und nicht zur Caſſe lieffern, überdis noch mehrere Creditores ſich angeben und ihre Forderungen urgiren, weshalb denn auch von hieſiger Cantzley allerunterthänigſte Berichte erſtatten, und darauf die allergnädigſten Reſolutiones, wie die Schulden etwa nach und nach, ſalva alimentatione, von denen hieſigen Renthen abzuführen, erwartet werden;

Und iſt demnach das Æs alienum kein nichtiger Prætext, wie der gegentheilige Concipient angiebet, es kan ihm auch die wahrhafftige Exiſtentia debiti nicht unbekant ſeyn, weil deshalb an die Fürſtl. Frau Wittwe alſobald nach des hochſel. Fürſtens Tode, ein Bericht de dato den 25. Julii, 1717. erſtattet;

Inzwiſchen haben doch die Manßfeldiſchen Räthe, wegen der Alimentation des unmündigen Printzens bey beyden Königl. Königl. Majeſt. Majeſt. allerunterthänigſt ſollicitiret, es iſt auch von Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ſub W. eine allergnädigſte Reſolution de dato den 20. Julii 1718. ertheilet, daß bey ietzigen ſchlechten Zuſtande, da der unmündige Printz Ære alieno ſo ſehr graviret, iſt, deroſelben 2000. Fl. jährlich zu ſeiner Alimentation gereichet werden ſollen, welche er auch vorlängſt erhalten haben würde, wenn der ſogenannte Cantzler Harprecht ſolches bisher nicht ſelbſt verhindert hätte, indem er die, an die Fürſtl. Frau Wittwe von hieraus über-

überſchickte Quittung taxiret, und eine andere, welche nicht angenommen werden will, ſubſtituiret.

Gleichwie nun ſolchergeſtalt es eine Unwahrheit iſt, daß gedachte hieſige Cantzley-Director und Räthe, unter einem nichtigen Vorwand der väterlichen Schulden, die Revenüen aus der Graſſchafft Manßfeld entwendet hätten, alſo iſts auch eine gottloſe und ſtraffbare Calumnie, welche der unverſchämte Concipient Ihnen in Ewigkeit nicht erweiſen ſoll, daß Sie qnoad 9.) mit Banquetiren und Fällung des Wildprets in den notoriſchen Reichs-Lehen übel procediret haben ſolten, denn des Caſſirers und Secretarii Georg Lucas Reuſchens Atteſtat ſub X. wie auch die Ausſage derer Förſter ſub Y. bekräfftiget daß nicht allein der Hochſel. Fürſt bey ſeinem Leben denen letztern ingeſamt befohlen:

Das gefällete Wildpret nach Eißleben an den Caſſirer zu bringen, und zu verkauffen;

Ingleichen,

Daß Sie ſolches nach des Fürſtens Tode an niemand anders geliefert, und Ihre Rechnungen darüber gehalten, nicht weniger die Wildbahn pfleglich tractiret, und ietzo in ſehr guten Stande ſey, ſondern daß auch gedachter Caſſirer, das davon gelöſte Geld, gleich andern Revenüen in ſeine Einnahme und Rechnungen unter das Caput der Einnahme vor Wildpret, bisher gebracht;

Und beweiſen ſolches noch mehr ſeine Rechnungen ſub Z. Es iſt auch abermahl eine Calumnie, als wenn man quoad 10.) die Documenten und das Archiv an Chur-Sachſen verwendet, und eröffnet hätte; denn wie dieſes Aſſertum nimmermehr verificiret werden kan, alſo ſind auch Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen hierdurch höchſt-ſtraffbar angegriffen, und inculpiret, denn ob wohl dieſelbe bey Ubernehmung der Ober-Vormundſchafft die Brief-Gewölbe obſigniren laſſen, ſo ſind doch denen Räthen die Acta und Documenta, welche ſie nöthig gehabt, nicht vorenthalten, es haben auch allerhöchſt gedachte Se. Königl. Majeſtät ſolche völlig reſigniren und die Schlüſſel darzu dem Cantzley-Directorn einhändigen laſſen, mit der höchſt-rühmlichen Præcaution:

Daß die vorhandene Acten und Documente conſigniret werden, und bis man mit der Conſignation völlig fertig, iederzeit, wenn etwas aufzuſuchen, oder heraus zunehmen, iemand von denen Räthen ſelbſt zugegen ſeyn, nicht minder über das herausgenommene, gehörige Empfang-Scheine in das Local, wo die Acta und Nachrichten ſich befunden, geleget, die Schlüſſel aber von dem vorſitzenden Rathe, oder in deſſen Abweſen, von dem Nachfolgenden in guter Verwahrung behalten, und mithin überall ſolche Vorſichtigkeit ge-

braucher werden ſoll, damit auch daher dem Unmündigen kein Nachtheil erwachſen möge. ꝛc.

Immaſſen aus dem beygelegten allergnädigſten Reſcripte vom 17. Aug 1718. ſub Aa. mit mehrerm zu erſehen, daß aber obgedachte Cantzley-Director und Räthe niemand anders, als diejenigen, welche an die hohe Ober-Vormundſchafft den Handſchlag gegeben, und inſonderheit den angegebenen Archivarium Neuendorffen, vermöge des allergnädigſten Reſcripts vom 14. Febr. c. a nicht admittiren dürffen, ſolches iſt ihnen nicht zu imputiren, es iſt auch in vorhergehenden ausgeführet, daß ſie unter keiner andern Condition, als zu Beobachtung des unmündigen Printzens Beſten, und unter dem Verſprechen, daß ihnen zu dem Ende allerunterthänigſte Vorſtellung und Erinnerungen bey der hohen Ober-Vormundſchafft zu thun, freygelaſſen ſeyn ſolle, den Handſchlag gegeben, und können demnach die Manßfeldiſche Cantzley-Director und Räthe ihre bisher geführte Conduite bey GOtt und aller Welt juſtificiren; Es würde auch der Concipient alſo ins Gelag nicht hinein geſchrieben haben, wenn er in facto ſich vorhero informiret, es ſey denn, daß er ex propoſito calumniren wollen. Quoad II.) kan oft erwehnten Cantzley-Director und Räthen niemand mit Beſtande der Wahrheit ſchuld geben, als wenn ſie von dem Winck derer beyden Lehen- und Landes-Herren dependirten, denn wie ſie ſich ausdrücklich bey dem gegebenen Handſchlag die Contradiction, wo etwa des unmündigen Printzens Intereſſe gekräncket werden ſolte, reſerviret, und ihnen ſolches von der hohen Ober-Vormundſchafft accordiret worden, alſo haben ſie auch das allerunterthänigſte Vertrauen, daß die allerdurchlauchtigſte Ober-Vormünder von ihnen nichts, was des unmündigen Printzens Intereſſe entgegen lauffe, begehren, oder veranlaſſen werden;

Wenn denn nun aus obigen ein jeder unpartheyiſcher Leſer ſehen wird, daß die hieſigen Manßfeldiſchen Räthe von dem Concipienten, mit lauter unerwieſenen ſchändlichen Injurien, und Calumnien ungebührlich und unſchuldig angegriffen, und gekräncket worden, dieſe ſine die & Conſule im Druck heraus gegebene Läſter-Schrifft, auch nichts anders, als ein formales Paſquill, und dahero der Concipient, Propalant und Buchdrucker, Inhalts der Peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung, Car. V. art. 110.

Reichs-Abſchiede de anno 1567. § 61. 1577. tit. 35.

und der gemeinen Rechte empfindlich zu beſtraffen; Alſo zweiffelt man auch nicht, es werde Jedermann nunmehro erkennen müſſen, daß denen Manßfeldiſchen Cantzley-Directori und Räthen, vor GOtt und aller Welt zu viel geſchehen, und die gebührliche ernſte Straffe darauf erkant, und exequiret werden.

Bey-

Beylagen.

Lit. A.

Præſ. Eißleben den 8. Oct. 1717.

Eleonora des Heil. Röm. Reichs Fürſtin zu Manßfeld, und Fürſtin zu Fondi &c.

P. P.

Aus denen Anſchlüſſen habt ihr nunmehro umſtändlich zu erſehen, welcher Geſtalt die Röm. Kayſerl. Majeſtät unſer allergnädigſter Kayſer und Herr ꝛc. Uns die, über unſern unmündigen Sohn, Fürſt Heinrichen zu Manßfeld aus dem Rechte der Natur zukommende Ober-Vormundſchafft nicht alleine allergnädigſt confirmiret, ſondern auch Unſern Vormundſchaftlichen Vaſallen und Unterthanen, Uns die gewöhnliche Huldigung zu præſtiren, ernſtlich anbefohlen. Wenn wir nun ratione der Huldigung uns hiernechſt, wenn zuvor die Mit-Vormundſchaft richtig geſtellet ſeyn wird, ein mehrers heraus zu laſſen wiſſen werden, unterdeſſen aber die dazu nöthige Præparatoria zu machen, Uns allerdings obliegen will; Als wollen wir allerförderſt, daß ihr eure bißher getragene Officia bis zu unſerer Mit-Vormundſchaffts Beſtätigung, und zu ſolcher Zeit zugleich durch Abſchickung beyderſeits Commiſſarien zu empfangen gedenckende Huldigung und Regulirung unſerer Vormundſchaftlichen Regierung und Conſiſtorii noch fernerhin, wie zuvor continuiren, und demnach anietzo in unſerm Nahmen die beykommende beyde allergnädigſte Käyſerliche Mandata in den vornehmſten Orten unſrer Grafſchafft, nach beyliegenden ohngefehrl. Project durch einen geſchwornen Käyſerl. Notarium, an die gehörige End und Orte, wo ſonſten andere Mandata angeheft zu werden pflegen, affigiren laſſen ſollet, und da ihr dabey einige Contradiction vermuthen woltet, welches wir doch nicht hoffen, ſo werdet ihr die Sache ſo zu veranſtalten wiſſen, daß die Affigirung in der Grafſchafft zugleich, und zwar unvermuthet zu einer ſolchen Zeit geſchehe, da ihr euch am wenigſten einiger Hinderung zu befahren habt. Ubrigens ſo iſt nunmehro Unſer gnädigſter Befehl an euch, daß ihr alle eure Berichte an uns, als Regentin und Ober-Vormünderin in das künfftige überſchreibet und weder ihr ſelbſt noch andere, bey unſer höchſten ſchweren Straffe und Ungnade, weder Chur-Sachſen noch Magdeburg vor Ober-Vormünder erkennet, noch weniger ſub hac qualitate einigen Befehl von Ihnen annehmet, oder etwa dahin die abgeforderte Berichte erſtattet, ſondern euch an uns alleine haltet, als die wir vermittelſt GOttes und Römiſch Kayſerlichen Majeſtät Beyſtand euch darinnen ſchon zu mainteniren wiſſen werden, wornach ihr euch denn zu richten, und die von dem Notario publico hierüber verfertigte Executions Relation in forma authentica hiernächſtens an uns einzuſenden habt. Wir aber verbleiben euch mit Gnaden gewogen.

Datum

Datum Doberziſch den 2. Octobr. Anno 1717.

Eleonora, Fürſtin zu Manßfeld und Fondi, Wittib und Vormünderin.

Denen Wohl-Ehrenveſten, Wohl-Ehrwürdigen, Andächtigen, Hoch- und Wohlgelahrten Unſern Lieben beſondern des in GOTT ruhenden Fürſtens Carl Frantzen zu Manßfeld hinterlaſſenen zur Grafſchafft Manßfeld verordneten ſämmtlichen Cantzler, Regierungs- *Conſiſtorial-* und Berg-Räthen, auch übrigen Beamten ſamt und ſonders.

Eißleben.

Conſignation wo die allergnädigſte Kayſerl. Tutoria und Patenten in der Grafſchafft Maßfeld zu affigiren.

Zu Eißleben an die Cantzley.

Alt-Städter und Neu-Städter } Rathhäuſer.

Zu Artern an das Fürſtl. Schloß.

Zu Ramelburg. und Arnſtein. } an der Schultheiſſen Häuſer.

Zu Seeburg an das Schloß oder Rathhauß,

Stadt Manßfeld an das Rathhauß,

NB. An die übrigen Herrſchaften und Aemter wie auch die vornehmſte contradicirende Vaſallen und Pfands-Inhaber ſeynd copiæ authenticæ vidimatæ unter des Notarii Reuſchen Hand und Notariat-Signet zu inſinuiren.

An ieder unvermeldter Orten iſt ein Tutorium und ein Mandatum de præſtando homagio, und zwar beydes in Originali, deren 16. Stück hierbey neben 25 Copiis mtis gehen zu affigiren.

Lit. B.

Præſ. Eißleben den 24. Jul. 1717.

Friederich Auguſt, König in Pohlen, Hertzog zu Sachſen, Chur-Fürſt, ꝛc.

P. P.

Demnach Uns der zuverläßige Bericht zu kommen, daß Weyland Fürſt CARL von FONDI, Graf zu Manßfeld, den 9ten dieſes zwiſchen 8. und 9. Uhr nach GOttes Willen dieſe Zeitlichkeit geſeegnet, und unter and rn Fürſtl. Kindern einen Sohn von ohngefehr 6. Jahren hinterlaſſen; Mithin Uns, als Lehn- und Landes-Herrn der Grafſchafft Manßfeld Unſrer Hoheit obliegen will, der Vormundſchafft halber, und was dahin gehörig reſpectu ſothaner Grafſchafft das nöthige zu verfügen. Als iſt hiermit Unſer Begehren, ihr wollet fürohin von Ober-Vormundſchaffts wegen die Expedition derer vorfallenden Sachen, ſoweit dieſelben zeithero vor euch gehörig geweſen, fortſtellen, und die etwann zu erſtatten habende Berichte an Uns als Ober-Vormund zu Unſrer Landes-Regierung allhier, unterthänigſt einſchicken, auch dahin bedacht ſeyn, damit weder dem Un-

Unmündigen einig Nachtheil zugezogen, noch ſonſt etwas widriges verhänget werde. Immaſſen Wir denn auch mit nächſten eures fernern Verhalts und der eigentlichen Einrichtung halber gemeſſene Inſtruction zufertigen laſſen werden.

An dem geſchiehet Unſre Meinung. Datum Dreßden den 20. Jul. 1717.

H. von Bünau,
Johann Vogel, S.

An die Manßfeldiſche Cantzeley.

Lit. C.

Præſ. Eißleben den 4. Aug. 1717.

Friedrich Wilhelm, König in Preuſſen, Hertzog ꝛc.

P. P.

Unſern ꝛc. Wir haben mit Leydweſen vernommen, was maſſen es GOtt gefallen, Graf Carlen zu Manßfeld durch einen ſchleunigen Tod von dieſer Zeitlichkeit abzufordern.

Nachdem nun Wir bey dieſer traurigen Begebenheit vor des jungen unmündigen Grafen und der geſammten Grafſchafft Beſtes, Krafft der Uns, als dem Landes-Herrn obliegenden Ober-Vormundſchafft billig zu ſorgen haben, als Befehlen Wir euch hiermit allergnädigſt, inzwiſchen und bis der Vormundſchafft halber weitere Vorſehung geſchehen, wegen des, unter Unſerer Hoheit gehörenden Antheils der Grafſchafft Manßfeld, euch an Uns als Ober-Vormund zu halten, von deme, was dem Gräflichen Hauſe zuſtehet und angehöret, nichts abfolgen zu laſſen, oder ſonſt abhanden zu bringen, ſondern alles dem unmündigen Grafen zum Beſten in dem Stand zu erhalten und conſerviren, worinne es bey dem Abſterben des verſtorbenen Grafen geweſen.

Gleichwie Wir nun zu euch des allergnädigſten Vertrauens leben, ihr werdet dieſe Unſre allergnädigſte Willens-Meynung in allen Stücken gebührend beobachten. Alſo werden Wir einen ieden bey ſeiner Function zu maintenirn und bey zubehalten ſuchen. Und ſeynd euch mit Gnaden gewogen. Datum Magdeburg den 30. Julii Anno 1717.

C. von Dieskau,
J. E. Stripe.

An die Manßfeldiſche Cantzeley.

Lit. D.

Præſ. Eißleben den 8. Sept. 1717.

Friedrich Wilhelm, König in Preuſſen, Hertzog ꝛc.

P. P.

Unſern ꝛc. Ihr erinnert euch, was geſtalt Wir bey dem gegenwärtigen Zuſtande der Grafſchafft Manßfeld, Kraft der Uns, als dem Landes und Lehn-Herren obliegenden Ober-Vormundſchafft zum Beſten des unmündigen Fürſten von Fondi und Grafen von Manßfeld, euch, unterm 30. Jul. anbefohlen haben, inzwiſchen und bis der Vormundſchafft halber weitere Verſehung

ſehung geſchehen, wegen des unter Unſerer Hoheit gehörenden Antheils der Graffſchafft Manßfeld euch an Uns, als Ober-Vormund zu halten, von dem, was dem Gräflichen Hauſe zuſtehet und angehöret, nichts abfolgen zu laſſen, oder ſonſten abhanden zu bringen, ſondern alles dem unmündigen Grafen zum Beſten in dem Stande zu unterhalten und conſerviren, worinne es bey dem Abſterben des verſtorbenen Grafen geweſen. Gleichwie Wir nun nicht zweifflen, ihr werdet ſolcher Verordnung überall gebührend nachkommen, ſo habt ihr die Expedition der vorfallenden Sachen, ſo weit dieſelben zeithero vor euch gehörig geweſen, fortzuſtellen, und die Berichte, ſo ihr abzuſtatten haben werdet, an Uns als Ober-Vormund zu Unſrer Magdeburgiſchen Landes-Regierung einzuſenden, und haben Wir zu euch das allergnädigſte Vertrauen, ihr werdet mit allem Fleiß dahin ſehen, damit ſo wenig dem unmündigen Grafen einiges Præjudiz zugezogen, als auch ſonſt etwas Widriges verhänget werden möge. Seynd euch mit Gnaden geneigt. Datum Magdeburg den 3. Sept. 1717.

C. v. Dießkau,
J. G. Witte.

An die Manßfeldiſche Cantzeley.

Lit. E.

Præſ. Eißleben den 25. Jul. 1717.

ELEONORA des Heiligen Röm. Reichs Fürſtin zu Manßfeld, Fürſtin zu Fondi &c.

P. P.

Welcher Geſtalt dem allmächtigen GOtt gefallen, den verſtrichenen 9ten dieſes Monaths den weil. Durchl. Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Carl Frantzen, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Manßfeld ꝛc. Unſern hertzgeliebteſten Ehe-Gemahl, nach ausgeſtandener kurtzen, doch ſehr ſchmertzhafften Kranckheit allhier zu Prag aus dieſer Zeitlichkeit abzufordern und zu ſeinem ewigen Reiche zu beruffen, dadurch aber Uns und deſſen hinterlaſſene fünff unmündige Fürſtl. Kinder in den höchſtbetrübten Wittwen- und Wayſen-Stand zu verſetzen, das wird euch ohne allen Zweiffel ſchon allbereit vorläuffig bekannt ſeyn, und euch zu allem Uberfluß hiermit nachrichtlich angefüget.

Wenn nun bey ſolchem Unſerm Hauſe zugeſtoſſenen ſehr ſchweren Trauer-Falle die Regierung aller deren von hochgedachten Sr. Liebd. Chriſtmildeſter Gedächtniß hinterlaſſenen Manßfeldiſchen Land und Leute auf Unſern einigen hertzgeliebteſten Sohn, dem Durchlauchtig Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Heinrich, des Heil. Römiſchen Reichs Fürſten zu Manßfeld, gefallen; Sr. Liebd. aber bey Dero noch zarten unmündigen Alter der Regierung ſelbſten vorzuſtehen nicht vermögen, Uns alſo als Mutter nach denen natürlichen ſo wohl als des Heil. Röm. Reichs Geſetzen allerdings zukom-

zukommet, und obliegen will, Uns Sr. Liebden gebührend anzunehmen, und Uns mit der Regierungs-Laſt in Vormundſchaffts Namen zu beladen, Wir auch, ſo viel die Böhmiſche Verlaſſenſchafft anbetrifft, uns derſelben würcklich unterzogen, und von allhieſiger löbl. Königl. Böhmiſchen Statthalterey allbereit confirmiret worden, ein gleiches aber wegen der übrigen Manßfeldiſchen Lande und Verlaſſenſchafft bey der Röm. Kayſerl. Majeſtät, Unſerm allergnädigſten Herren, von Uns allbereit geſuchet worden, und Wir hoffen, hiernächſt reſolviret werden wird.

Als haben wir euch von dieſen allen in Zeiten die benöthigte Nachricht ertheilen ꝛc. Datum Prag, den 21. Jul. 1717.

ELEONORA, Fürſtin zu Manßfeld, Wittib und Vormünderin.

Denen Wohl-Ehrenveſten, Wohl-Ehrwürdigen, Andächtigen, Hoch- und Wohlgelahrten Unſern Lieben beſondern des in GOtt ruhenden Fürſtens Carl Frantzen zu Manßfeld hinterlaſſenen zur Grafſchafft Manßfeld verordneten ſämtlichen Cantzler, Regierungs- Conſiſtorial und Berg-Räthen auch übrigen Beamten ſamt und ſonders

Eißleben.

Lit. F.

Extract aus einem an Ihr. Fürſtl. Gnaden die verwittibte Fürſtin von Cantzler und Räthen zu Eißleben erſtatteten Berichte vom 25. Juli 1717.

ꝛc. Ubrigens können Wir unterthänigſt nicht verhalten, daß vor zwey Tagen von Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, zwey Reſcripta an hieſige Regierung und Conſiſtorium ſub D & E. eingelauffen, vermöge deren höchſtgedachte Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen als Ober-Lehn-Herr dieſer Lehnſchafft die Vormundſchaft des unmündigen Printzen zu Manßfeld übernehmen, und beyden Collegiis mit nächſten Inſtruction geben wolle ꝛc. und mag wohl dergleichen von Seiten des Königs in Preuſſen ietzo wegen Magdeburgiſcher Lehnſchaft ebenmäßig unter der Hand ſeyn ꝛc. Wir ſtellen dahero Ew. Hochfürſtl. Gnaden anheim, was ſie disfalls zu thun befinden, werden auch mit nächſten hiervon und was ferner paſſiret, zu berichten und Unſer wegen allerhand Beſorglichkeiten und wichtigen Umſtände tragendes Bedencken zu erſtatten nicht ermangeln, indeß am Kayſerl. Hofe ſich mit Klagen nicht zu übereilen ſeyn wird.

Lit. G.

Extract aus dem von Ihr. Fürſtl. Gnaden der verwittibten Fürſtin an Cantzler und Räthe in Eißleben abgelaſſenen Reſcripto de dato Doberzſch den 15. Aug. 1717.

ꝛc Wollen aber anbey und befehlen von tragender Vormundſchaffts wegen ernſtlich bey höchſter Ungnade und Ahndung,

dung, in das künfftige dergleichen höchſt præjudicirliche Paſſus nicht mehr zu thun, vielweniger aber weder von Chur-Sachſen noch von Magdeburg aus, unter dem nichtig arrogirenden Prætext einer Landes-Herrſchafft und daher rührenden Ober-Vormundſchafft einigen Befehl anzunehmen, oder zu reſpectiren, am allerwenigſten aber dahin einigen Bericht abzuſtatten, maſſen Wir nicht bergen können, daß obwol dieſelbe dermalen noch nicht vor rathſam erachten wollen, wegen dieſer neuerlichen höchſt-verderblichen Attentatorum bey Kayſerl. Majeſtät ſogleich allerunterthänigſt klagend einzukommen; Wir dennoch nach reiffer der Sachen Uberlegung und darauf gehabten Rath, gantz andrer Meynung ſeyn, dahero auch allbereit wider Chur-Sachſen und eventualiter auch wider Magdeburg unſre Nothdurfft bey Röm. Kayſerl. Majeſtät allerdemüthigſt vorgeſtellet haben, und Dero allergerechteſten Hülffs-Hand hiernächſt gewärtig ſeyn, bis dahin denn Wir unſern Pupillen nichts vergeben, ſondern durch dieſen unſern Befehl und Proteſtation demſelben alle ſeine Reichs-Standhafftliche und übrige Jura in ſalvo behalten wiſſen wollen. Wornach ſich denn dieſelbe zu achten und deme, wie auch allen andern, ſo Wir jüngſthin zu wiſſen verlanget, mittelſt abſtattend baldigſten Bericht zu geleben wiſſen.

Lit. H.

P. P.

Dieſelben haben Uns auf morgenden Tag zu Anhörung der von Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ertheilten Commiſſion in puncto der Ober-Vormundſchafft im Ober-Auſſeher-Amte nebſt dem Secretario zu erſcheinen veranlaſſet; nachdem aber nicht allein die Zeit ſehr kurtz, da Wir erſt heute Nachmittage ſolche Andeutung erhalten, ſondern auch ich, der Cantzler Erffurt, bekannter Maſſen mich ſchon eine Zeit her mit beſchwerlicher Maladie incommodiret befinde, und der Herr Hof-Rath Mühlmann ietzo nicht allhier und abweſend iſt, daß wir uns alſo in geſchwinder Eil ohne diß nicht wohl faſſen können, zuförderſt auch die Hochfürſtl. Frau Wittwe laut Extracts des mit geſtriger Poſt eingelauffenen Fürſtl. Schreibens de dato den 21ten hujus ſub ⊙. ſelbſt Vormünderin Jhres unmündigen Printzens ſeyn will, und Uns Inhibition gethan; So erſuchen unſere Hochgeehrte Herren Wir gantz dienſtlich, Sie geruhen, unſer neceſſitirtes Auſſenbleiben nicht ungütig zu nehmen, und bis die Sache höchſtes Orts erlediget, und die Impedimenta ceſſiren, uns zu entſchuldigen; Wir müſſen auch, die uns contra Decretum Cæſareum gegebene Titulatur: Gräflich Manßfeldiſche Räthe, auf Fürſtl. Cantzler und Räthe hinfort einzurichten, zugleich denen herrſchafftlichen vorigen Befehlen gemäß, hier-

hiermit nochmals erinnern, verharrend

Ew. Wohlgebohrn. und unſerer inſonders Hochgeehrten Herren

Eißleben, den 26. Aug. 1717.

Dienſtwilligſte
F. z. S. M. v. C. u. R.

An Herrn Cammer-Herrn und Ober-Aufſeher von Stammer, und Herrn Hof-Rath Freyſtein, als Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. verordnete Ober-Vormundſchaffts-Commiſſarien.

Lit. I.

Præſ. Eißleben den 21. Oct. 1718.

P. P.

DIeſelben ſeynd erinnert, was Se. Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, Unſer allergnädigſter Herr, nach eingelauffener Nachricht von Weyland Herrn Carls, Fürſtens von Fondi und Grafens zu Manßfeld, erfolgten frühzeitigen Ableben in Ober-Vormundſchafft, als Lehn- und Landes-Herrn, wegen Fortſtellung der Expedition derer vor dieſelben zeithero gehörig geweſenen Sachen und Beſorgung, daß weder jenes unmündigen Herrn Sohne einig Nachtheil zugezogen, noch ſonſt was Widriges verhänget werden möchte, Ihnen unterm 20ten Julii verwichenhin allergnädigſt anbefohlen, und was Ihnen unterm 26ten Auguſti darauf vor beſondere Commiſſariſche Andeutung geſchehen, auch was Sie ſub eod. dato dargegen vorgeſtellet. Nachdem aber Allerhöchſt gedachte Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. deroſelben Einwenden vor erheblich nicht erkant, vielmehr, daß der auf Dero Chur- und Landes-Fürſtlichen ſonderbahren Befehl ergangenen Auflage, Sie die ſchuldige Parition nicht geleiſtet, zu ihrer künfftigen Verantwortung ausgeſtellet, und an Uns unterm dato den 16. hujus gemeſſenſt reſcribiret, dieſelbe zu Folgeleiſtung deſſen, was vorhin anbefohlen worden, anderweit vorzufordern: Als werden vigore Commiſſionis Sie mit Vorbehalt der gebührenden Ahndung, wegen vorigen nicht Erſcheinens, hierdurch nochmahls bedeutet, vor unſere Perſonen aber erſuchet, morgenden 22. dieſes um 10. Uhr in dem Ober-Aufſeher-Amts-Hauſe allerſeits nebſt dem Secretario und übrigen Subalternen (denen Sie ſolches alſofort gebührend zu injungiren haben) zu erſcheinen, und voriger Verordnung zu Folge weitere mündliche Eröffnung Sr. Königlichen Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. allergnädigſten Intention gewärtig zu ſeyn, auch durch ferners Auſſenbleiben zu geſchärffter Verfügung nicht Anlaß zu geben. Datum Eißleben den 21ten Octobr. 1717.

Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen allergnädigſt verordnete Commiſſarii

und
Unſerer hochgeehrten Herren
Dienſtwillige
Johann Friedrich von Stammer,
Georg Gottlieb Ritter.

An die Fürſtl. zur Grafſchafft Manßfeld verordneten Herren Räthe.

Lit. K.

Carl Frantz, Reichs-Fürſt, ꝛc.

P. P.

LIebe Getreue, Wir mögen euch nicht verhalten, was geſtalt Wir Unſerm bisherigen Rath Ehrn Dr. Johann Mühlmannen zu Unſerm Seniorats-Cantzeley-Directore, Regierungs-Conſiſtorial- und Berg-Rathe gnädigſt beſtellet; Nachdem nun derſelbe die gewöhnliche Pflicht vor Uns bereits abgeleget, und ſeine Beſtallung von Uns erhalten, Als befehlen Wir euch, gnädigſt, Ihr wollet Ihn bey Unſerer Regierung ad votum & ſeſſionem immediate nach dem Cantzler admittiren, wie Er dann auch bey Unſerer Seniorats-Cantzley als Director die dahin gehörigen Sachen zu expediren haben ſoll, ꝛc. und ſeynd euch übrigens mit Gnaden wohlgewogen. Schloß Manßfeld den 21. Nov. 1716.

Carl F. zu Manßfeld.

An Cantzler und Räthe.

Lit. L.

Præſ. den 15. Dec. 1717.

Friedrich Wilhelm König in Preuſſen, Hertzog ꝛc.

ꝛc. Nachdem Wir nunmehro die Ober-Vormundſchafft des unmündigen Printzens von Fondi, und Grafen von Manßfeld bekanter maſſen angetreten, ſo befehlen Wir euch hierdurch Kraft ſothanen Ober-Vormundſchafftlichen Amts, keine andere Bediente in der Cantzley und dem Conſiſtorio auch ſonſt in der Grafſchafft Manßfeld Magdeb. Hoheit zu admittiren, als die Uns den Handſchlag auf die Maſſe geleiſtet, wie ſolches von Euch ohnlängſt geſchehen. Seynd euch mit Gnaden gewogen. Datum Magdeburg den 6. Decemb. 1717.

C. v. Dießkau,
J. E. Stripe.

An die Fürſtl. zur Grafſchafft Manßfeld verordneten Räthe zu Eißleben.

Lit. M.

Extract aus der Commiſſariſchen Verordnung de dato Eißleben den 13. Nov. 1717. an die Manßfeldiſchen Collegia.

ꝛc. Dieſelben ſind erinnert, welcher Geſtalt Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr, als Lehn- und Landes-Herr der Grafſchafft Manßfeld Chur-Sächſiſcher Hoheit, auf

auf erfolgtes Abſterben Weyland Fürſt Carls von Fondi, Grafens zu Manßfeld die Ober-Vormundſchafft deſſen hinterlaſſenen unmündigen Sohnes, und was dahin gehörig, reſpectu ſothaner Grafſchafft zu des Unmündigen Beſten unlängſt würcklich angetreten, und wie zu ſolchem Ende unter andern auch dieſelbe vigore commiſſionis dahin angewieſen worden, daß ſie forthin von Ober-Vormundſchafft wegen, wie obgedacht, die expedition derer vorfallenden Sachen, ſo weit ſelbige zeithero für Sie gehörig geweſen, fortſtellen, und die etwan zu erſtatten habende Berichte an Ihro Königl. Majeſtät als Ober-Vormund zu Dero Chur-Sächſiſchen Landes-Regierung erſtatten auch ſo viel die Grafſchafft Chur-Sächſiſcher Hoheit betrifft, von Niemand anders, als Ihro Königl. Majeſtät Befehlen dependiren ſolten. Wann dann Unſer Hochgeehrte Herren hierzu und ſonſt vermittelſt geleiſteten Handſchlages an Endes ſtatt zu des Unmündigen Beſten ſich bereits verbindlich gemachet;

Als haben Wir auf ergangenen Allergnädigſten anderweiten Befehl, ſolches alles hierdurch nochmahls wiederhohlen, und ſie zu fernerer Pflichtſchuldigſter gebührender Devotion, auch daß Sie ſich daran durch der verwittibten Fürſtin von Fondi bisherige und künfftige anmaßlich ſo genannte Ober-Vormundſchafftliche Befehle und Verordnungen, als welche ohnedem geſtalten Dingen nach vor null und nichtig zu achten, nicht irre machen laſſen, noch an darinnen enthaltene Drohungen ſich kehren, annehmen ꝛc.

Lit. N.

Præſ. den 7ten Febr. 1718.

Eleonora Reichs-Fürſtin ꝛc.

P. P.

Wir geben euch hiermit gnädigſt zu vernehmen, daß, nachdem Wir, Unſern Vormundſchafftlichen Pflichten gemäß, unſers ohnmündigen Sohnes geſamte Manßfeldiſche Archiva und Regiſtraturen in ein ordentlich und vollſtändiges Inventarium bringen zu laſſen, Uns gnädigſt reſolviret, Wir alſo vor nöthig befunden, Vorweiſern dieſes Unſern hieländiſchen Archivarium und lieben getreuen Friedrich Auguſt Neuendorffen zu ſolchem Ende auf Eißleben abzuſenden, an Euch mit dieſen gnädigſt geſinnende, daß ihr ihme nicht nur allein die Zeit ſeines Anweſens in Unſerer Fürſtl. Cantzley Behauſung das benöthigte Quartier anweiſen und einräumen, ſondern auch den Zutrit in das alldortige Archiv ohnweigerlich verſtatten, und die Sach mit dem alldortigen Unſers ſel. Herrn Ehegemahls hintergelaſſenen Archivario Stehfeſt dermaſſen veranſtalten ſollet, damit ſie beede ein ordentlich und vollſtändiges Inventarium mit einander begreiffen, und bey dem alldortigen Archiv und Regiſtraturen alles in ſolche Ordnung bringen mögen, auf daß dadurch Unſers ohnmündigen Sohnes Nutzen auf das beſte befördert, und die demſelben angehörige Documenta auf das treulichſte

conſignirt, und beybehalten werden mögen. Hieran beſchiehet Unſer gnädigſter Will und Meynung, Wir aber verbleiben euch in Fürſtl. Gnaden wohl beygethan. Datum Prag den 18. Jan. 1718.

Eleonora, Fürſtin zu Manßfeld und Fondi, Wittib.

An
Die Manßfeldiſchen Herren Regierungs-Räthe.

Lit. O.

Actum Eißleben am 8. Febr. 1718.

Nachdem geſtriges Tages der Durchlauchtig-Hochgebohrnen Fürſtin und Frauen, Frauen Eleonoren, Verwitbeten Reichs-Fürſtin, und Fürſtin zu Fondi, Gräfin und Frauen zu Manßfeld, ein Schreiben de dato Prag den 18. Januar. 1718. durch einen Archivarium Herrn Friedrich Auguſt Neundorffen bey hieſiger Cantzley übergeben, und derſelbe zu Anhörung der Reſolution acto beſchieden worden, ſo erſcheinet bemeldter Neuendorff, und wird ihm vorgetragen, wie man zwar obiges Schreiben von Jhro Hochfürſtl. Gnaden der Frau Witbe mit behörigem Reſpect erhalten und erbrochen, auch deſſen Jnnhalt daraus erſehen; Nachdem aber bekandt, es wäre auch hochgedachter Jhro Hochfürſtl. Gnaden nomine Cancellariæ gehorſamſt berichtet worden, wie daß ſo wohl Jhro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, als auch Jhro Königl. Majeſtät in Preuſſen die Ober-Vormundſchafft über den unmündigen Printzen vor einiger Zeit angetreten, und nicht alleine von denen Herren Cantzley-Directore und Räthen, ſondern auch von dem Conſiſtorial-Præſide und Aſſeſſoren, wie nicht weniger dem Caſſirer und Secretario nebſt übrigen Subalternen, keine andere Ober-Vormünder, als beyderſeits Königl. Königl. Majeſt. Majeſt. zu agnoſciren, auch gewiſſe hierzu verordnete Herren Commiſſarios an leibl. Eydesſtatt vor einiger Zeit annehmen laſſen, bey welcher Bewandniß ohne Dero allergnädigſte Bewilligung man Deroſelben zu deferiren nicht vermöchte, zumahln das Archiv durch einen Ober-Auſſeher Amts-Bedienten, und den Gräflichen Archivarium obſigniret und man ohnedem darzu nicht gelangen könte, es ſolte aber ſofort an Jhro Königl. Majeſtät in Preuſſen ein allerunterthänigſter Bericht erſtattet werden, und ihn von denen einkommenden allergnädigſten Reſolutionibus Nachricht geben werden.

Herr Neuendorf wolte ſolches ad referendum annehmen und indeſſen hier verbleiben, verhoſt aber, daß ihme in der Cantzley eine Stube eingegeben werden möchte.

Ex officio.

Man ſtelte das erſtere dahin, und könte ihme auch wegen der Stube, zumahln keine ſonderliche Gelegenheit in der Cantzley vorhanden, ohne allergnädigſten Befehl nicht gewillfahret werden, womit er ſich wieder in ſein Quartier,

tier, welches er bey dem Kaufmann Langen genommen, begeben. Actum ut ſupra.

Georg Lucas Reuſch,
Secr.

Lit. P.

Friedrich, Wilhelm, König in Preuſſen, ꝛc.

UNſern ꝛc. Wir haben erhalten, was ihr wegen des von der Verwittibten Fürſtin und Gräfin von Manßfeld aus Wien dorthin geſchickten Archivarii Neuendorfs anhero berichtet; Gleichwie ihr nun wohlgethan, daß Ihr denſelben gehörig beſchieden, und dadurch dem an Eydesſtatt neulichſt abgeſtatteten Handſchlage, keinen als uns vor Ober-Vormund Landes- und Lehns-Herren zu erkennen, ein Gnügen geleiſtet; So befehlen wir euch hiermit in Gnaden, darbey aber auch ernſtlich, ihn weder zu denen dortigen Regiſtraturen, Acten und Archiv zu admittiren, noch in der dortigen Cantzley Behauſung ein Quartier anzuweiſen; Seynd euch mit Gnaden gewogen; Datum Magdeburg den 14ten Februarii 1718.

I. H. Cocceji,
I. E. Stripe.

An Fürſtl. zur Graffſchafft Manßfeld verordnete Räthe.

Lit. Q.

P. P.

DIeſelben ſind erinnert, was auf Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, Meines allergnädigſten Herrn ergangenen Befehl, Ihnen deswegen, daß Sie, wenn ein oder anderer ſo genannter Vormundſchafts-Rath von wegen der Fürſtl. Fondiſchen Frau Witbe ſich einfänden, und bey der Gräflichen Cantzley oder ſonſt was anzuordnen anmaſſen wolte, demſelben keine Folge zu thun, ſondern dem, höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſtät und Churfürſtlichen Durchl. an Eydesſtatt gethanen Gelöbniß ſich, bey Vermeidung ernſten Einſehens, gemäß zu bezeigen hätten, bereits unterm 21. Octobr. vorigen Jahres vor Commiſſariſche Andeutung geſchehen. Es iſt ihnen auch ferner Krafft dieſes nicht zu verhalten, was maſſen von höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. darüber, daß der verwichenhin angekommene ſogenannte Archivarius Neuendorf weder ins Cantzley-Haus aufgenommen noch auf Caſſe das Geld gezahlet, noch ihm der Zutrit zum Archiv gelaſſen worden, ein allergnädigſtes Gefallen getragen werde. Wie ich denn dahero vigore Commiſſionis Meine Hochgeehrte Herren hiermit nochmahls beſchieden haben will, mit dergleichen Bezeigen zu continuiren, und weder Neuendorfen, noch ſonſt jemand, der Ihnen ſolchergeſtalt ſattſam bekannten hohen Königl. Intention zuwider etwa zu verhängen. Wolte ich melden, und diene Ihnen in übrigen gerne. Datum Eißleben den 18. Februarii, 1718.

Sr. Königl. Majeſt. in Pohlen

len und Churfürſtl. Durchlaucht ꝛc. hierzu verordneter Commiſſarius. und

M. H. H.

ꝛc. ꝛc.

Johann F. von Stammer.

An Fürſtl. zur Grafſchafft Manßfeld verordnete Cantzley-Directorn und Räthe. ꝛc.

Lit. R.

Extract aus dem von denen Königl. Herren Commiſſariis an das Manßfeldiſche Conſiſtorium ergangene Reſcript de dato Eißleben den 13. Nov. 1717.

ꝛc. Und weilen hiernechſt nicht minder, Jhro Königl. Maj. allergnädigſter Wille iſt, daß in denen ordentlichen allgemeinen Kirchen-Gebethen die Worte: Jhro Hochfürſtl. Gnaden, zu Manßfeld, geändert, und auf Maaß und Weiſe, wie in dem letztern Jubel-Gebet geſchehen, eingerichtet, mithin in Zukunfft alſo: Ihr. Fürſtl. Gnaden, den Herren Grafen zu Manßfeld, gebethet, ingleichen an ſtatt: Printzeßinnen, die Worte: Gräfl. Fräulein gebrauchet werden, nachdem bekant, daß in dem Käyſerl. Fürſten-Diplomate ausdrücklich verſehen, daß nur der primogenitus die Fürſtl. Würde führen, die poſtgeniti aber ſich mit dem Gräfl. Titul begnügen ſollen, wie wohl Sr. Königl. Majeſtät Dero höchſten Orts an gedachten Fürſten-Briefe und deſſen Innhalt, inſonheit ſelbiger zu Schmählerung Dero Landes-Fürſtl. Jurium gereichen kan, aus denen bekannten, in denen Kayſerl. beſchwornen Wahl-Capitulationen, und Reichs-Abſchieden gegründeten triſtigen Urſachen, nichts einzuräumen vermögen.

Als werden Unſere Hochgeehrte Herren, daß ſothane Aenderungen des allgemeinen Kirchen-Gebets in der Grafſchafft Chur-Sächſiſcher Hoheit, ohne Anſtand erfolgen möge, behörig zu verfügen wiſſen ꝛc.

Lit. S.

Carl Frantz, Reichs-Fürſt ꝛc.

OB wir zwar Uns gnädigſt erinnern, daß wir Unſerm Caſſirer und Secretario Reuſchen Befehl gegeben, aus der Caſſe ohne unſere Special-Ordre nichts abfolgen zu laſſen, ſo haben Wir doch die Meynung nicht gehabt, daß gedachter Caſſirer in Cameralibus & oeconomicis der Diſpoſition ſich allein anmaſſen und ohne ſubordination ſeyn ſoll, vielmehr aber iſt unſer gnädigſter Wille, daß er deshalb von Unſerer Regierung dependiren und nach derſelben Anordnung ſich allenthalben richten müſſe, dahero wir euch gnädigſt befehlen, Jhn dahin anzuweiſen, und habt Jhr dieſerhalb Unſer Intereſſe auf eurer Pflicht zu beobachten, auch dahin zu ſehen, damit bey unſern Cameralibus nichts möge negligiret werden, über Unſere Caſſe aber habt ihr ohne unſern ſpecial Befehl nicht zu diſponiren, wir ſeynd euch mit Gnaden gewogen,

Schloß Manßfeld den 23. Novembr. 1716.

Carl Fürſt zu Manßfeld.

An die Manßfeldiſche Regierung.

Lit. T.

Dem Secretario Reuſch iſt erinnerlich, welcher geſtalt an Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtliche Durchl. zu Sachſen ꝛc. als Lehns- und Landes-Herren der Grafſchafft Manßfeld Chur-Sächſiſcher Hoheit, Ober-Vormundſchafts wegen zu des unmündigen Herren Grafens Beſten unter andern er, als Caſſirer, den Handſchlag an Eydesſtatt verwichen abgeſtattet, und weſſen er dabey beſchieden worden. Wie nun derſelbe ſich hiernach allenthalben gehorſamſt zu achten wiſſen wird. Alſo wird ihme inſonderheit vigore Commiſſionis hiermit nochmahls angedeutet, daß von denen Gräfl. etwan vorhandenen und künftig eingehenden Geldern, ohne Ihro Königl. Majeſtät Vorbewuſt, er nichts weg ſchicken, ſondern damit nicht etwa dieſe Gelder, den Unmündigen zum Nachtheil verwendet werden, alles beyſammen halte, auch Wochentlich von den Beſtand der Caſſe, und was einkommen, zuverläßige Extracte zur allergnädigſt verordneten Commiſſion einreiche, und von daraus fernere Verordnung erwarte. Signatum Eißleben den 29. Octobr. Anno 1717.

Sr. Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen in Ober-Vormundſchafft verordnete Commiſſarii

(L.S.) Johann Friedrich von Stammer.

(L.S.) George Gottlieb Ritter.

Lit. U.

Von GOttes Gnaden Friedrich Wilhem, König in Preuſſen ꝛc.

Unſern ꝛc. Nachdem Wir nunmehro die Ober-Vormundſchafft des minderjährigen Printzens von Fondi, und Grafen von Manßfeld bekanter Maſſen angetreten, und Wir Uns dahero für deſſelben Beſtes, auf alle Weiſe zu ſorgen verbunden achten, als befehlen Wir dir hierdurch, von denen gedachten unmündigen Printzen und Grafen zuſtehenden, und aus dem Magdeb. Antheil der Grafſchafft erhobenen Geldern ohne Unſer Vorwiſſen und Bewilligung, niemanden etwas auszuzahlen, Datum Magdeburg den 6. Decembr. Anno 1717.

C. von Dießkau,
J. E. Stripe,

An den Manßfeldiſchen Secretarium Reuſchen.

Lit. W.

Præſ. den 4. Aug. 1718.

Von GOttes Gnaden Friedrich Auguſt, König in Pohlen ꝛc.

Wir haben auf Eure allerunterthänigſte Vorſtell- und Erinnerung, an

an unſern Cammer-Herrn, Ober-Aufſeher der Graffſchafft Manßfeld, auch Hoff- und Juſtitien-Rathe dem von Stammer, unterm 13ten dieſes, daß er zu des Manßfeldiſchen Pupillen Alimentation geſtalten Dingen nach, die Summa von 2000. Fl. Meißniſchen jährlich der verwittweten Fürſtin, gegen ihre Quittung, aus der Sequeſtrations-Caſſe verabfolgen laſſen, ſolches auch von der Zeit, des Abſterbens weyl. Carl Franzens, Grafens zu Manßfeld angerechnet werden ſoll, Verordnung gethan, Euch aber von dieſer Unſrer Entſchlieſſung hiermit Nachricht ertheilen wollen, werdet auch alſo deshalben bey bemeldten Unſern Cammer-Herrn und Ober-Aufſeher gebührend anzumelden wiſſen. Daran geſchieht Unſere Meynung, Dat. Dreßden den 20. Jul. 1718.

H. von Bünau,
Johann Vogel, S.

An die Ober-Vormundſchafftl. zur Graffſchafft Manßfeld verordneten Fürſtl Cantzley Directorn und Räthen zu Eißleben.

Lit. X.

Auf derer von wegen Jhro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchleucht zu Sachſen in Ober-Vormundſchafft der Graffſchafft Manßfeld wohlverordneten Fürſtl. Herren Cantzley-Directoris und Räthe beſchehenes Anſuchen, atteſtire hiermit zur Steuer der Wahrheit: Daß 1.) der Weyland Durchlauchtig-Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Carl Frantz Reichs-Fürſt, und Fürſt zu Fondi, Graf und Herr zu Manßfeld ꝛc. Chriſtmilden Andenckens, bey Dero letztern Hierſeyn in Dero Graffſchafft Manßfeld, ſo Menſ. Nov. 1716. geweſen, ſo wohl dem Ober-Förſter und übrigen Förſtern und Schützen, alles geſchoſſene und gejagte Wildpret, mit dem Caſſirer alhier nacher Eißleben zu überſenden als auch mir, ſolches Wildpret an einen gewiſſen Tracteur zu verkauffen, und mit Jhme einen gewiſſen Accord zu ſchlieſſen, gnädig anbefohlen u. allerſeits Förſter darüber ihre Gegen-Rechnungen zu meinem Belege halten ſolten, womit es auch 2.) nicht alleine bey Dero Lebzeiten alſo beſchehen, ſondern auch nach Dero hochſel. Ableben auf ſolche Art continuiret, und 3.) das aus ſolchem Wildpret gelöſte Geld in die herrſchafftliche Rechnung unter das Caput: Vor Wildpret und Holtz: mit gebracht worden, das 4.) Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. in Ober-Vormundſchafft hochverordnete Herren Commiſſarii Tit. Herr Johann Friedrich von Stammer und Herr George Gottlieb Ritter, reſp. Königlich Pohlniſ. und Churfüſtl. Sächſ. hochbeſtalter Cammer-Herr auch Ober-Aufſeher der Graffſchafft Manßfeld, auch Hof- und Juſtitien-Räthe in aufhabender Königl. Commiſſion mir, daß von denen Gräflichen etwa verhandenen und künfftig eingehenden Geldern ohne Jhro Königl. Majeſtät Vorbewuſt nichts wegſchicken, ſondern damit nicht etwa dieſe Gelder

dem Unmündigen zum Nachtheil verwendet werden, alles beyſammen halten ſolle, unterm 29ten Octobr. 1717. angedeutet, ingleichen auch 5.) Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen dergleichen Allergnädigſten Befehl, von denen des unmündigen Grafen zuſtehenden und aus dem Magdeburgiſchen Antheil der Grafſchafft erhobenen Geldern ohne Dero allergnädigſtes Vorwiſſen und Bewilligung niemanden etwas auszuzahlen, mir unterm 6. Decembr. & præſ. den 15. ejusdem zugeſchicket, ich auch 6.) nach ſolchen allergnädigſten Inhibitionibus mich allergehorſamſt geachtet, und niemanden, vielweniger etwas zu Banqueren, auſſer was auf die ordentliche Beſoldungen und andere nöthige Ausgaben verwendet worden, gegeben habe.

Zu Uhrkund iſt dieſes Atteſtat der Wahrheit gemäß, und wie ich ſolches allemal jurato zu erhärten getraue, von mir unter meinem gewöhnlichen Petſchafft und eigenhändiger Unterſchrifft ausgefertiget worden. Datum Eißleben am 5. Decembr. 1718.

(L.S.) Georg Lucas Reuſch, Ober-Vormundſchaffts-Caſſirer der Grafſchaft Manßfeld.

Lit. Y.

Actum Eißleben den 5. Dec. 1718.

NAdem die von Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchl. zu Sachſen in Ober-Vormundſchafft der Grafſchafft Manßfeld wohlverordnete Fürſtl. Herren Cantzley-Director und Räthe veranlaſſet, daß die Manßfeldiſche reſp. Ober- und Förſter, Johann Chriſtoph Renner zu Leimbach, Martin Thecke zu Stangeroda, Johann Chriſtoph Spengler zu Siebigkeroda, und Michael Oehmler zu Wimelroda, zu einiger Nothdurfft über folgende Puncte, als:

1. Ob nicht der weyland Durchlauchtig-Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Carl Frantz, Reichs-Fürſt und Fürſt zu Fondi, Graf und Herr zu Manßfeld, ꝛc. bey Dero Menſ. Octobr. und Novembr. 1716. geweſenen hohen Hierſeyn in der Grafſchafft Manßfeld ihnen in Dero herrſchafftlichen Forſten fernerweit das Wildpret zu ſchieſſen und zu jagen, und ſolches an den Caſſirer nach Eißleben zum Verkauff zu liefern, allerſeits anbefohlen, und ob ſie ſolches würcklich gethan, ingleichen, ob

2. Nach erfolgtem hochſel. Ableben hochgedacht Ihr Fürſtl. Gnaden das Wildpret mehr, als vor dieſem geſchonet, Forſt-mäßig und nur pfleglich geſchoſſen worden, und ob die Wild-Bahn noch im gutem Stande ſey, nicht weniger

3. Ob ſie dieſes alles von mehr hocherwehnten Fürſtens Tode an, bis hieher beobachtet, darüber eine eigene Rechnung gehalten und ſolche von halben zu halben Jahren mehr erwehntem Caſſirer zu ſeinem Belege mit überbracht und übergeben?

ſummariſch, iedoch præhabita admonitione de veritate dicenda, und wie ſie ſolches allemal eydlich zu erhärten ſich getraueten, vernommen worden: Worauf ſie nachſtehende Depoſition gethan, und zwar

ad 1.) Es wäre ihnen noch gantz wohl bekant, daß hocherwehnte Ihr. Fürſtl. Gnaden kurtz vor Dero Abreiſe, den Tag vorher, und des Morgens, da ſie weggereiſet, ihnen angedeutet, daß ſie das Wild fernerweit, wie ſonſt vormahln, iedoch hauswirthlich und Forſt-mäßig, auch der Jagd-Ordnung gemäß, ſchieſſen und jagen, und ſolches nacher Eißleben an den Caſſirer Reuſchen überſenden ſolten, und hätten ſie ſolchem gnädigen Befehl zu Folge ſolches treulich beobachtet; es ſaget zwar Martin Thecke, daß er dieſen Befehl aus Ihr. Fürſtl. Gnaden Munde nicht gehöret, es hätten ihme aber ſolches die übrigen Förſter erzehlet, und ihme von ſolchem gnädigen Befehle Nachricht gegeben, wornach er ſich ſeines Orts auch gerichtet.

ad 2.) Weiln nach der Forſt- und Jagd-Ordnung das Wildpret geſchoſſen würde, ſo wäre die Wildbahn in gutem Stande, zumaln von Satz-Wilde gar nichts geſchoſſen würde, und gäbe der Augen-Schein, und merckte man es gar eben, daß ietzo von Rehen mehr als vormaln in denen Höltzern anzutreffen.

ad 3.) Könten ſie ſolches betheuren, daß von mehr hocherwehnten Fürſtens Tode an ſie alles getreulich beobachtet, hätten auch darüber richtige Rechnungen geführet, ſolche zum Theil ſchon übergeben, und die noch rückſtändigen nach verfloſſener Zeit noch zu übergeben willens, wobey ſie allerſeits erinnern, daß, wenn ja etwa ein Rehe oder einige Haaſen drauſſen verkauffet worden, ſo wäre es doch allemal mit Vorwiſſen des Caſſirers geſchehen, und ſey nichts deſto weniger das davor gezahlte Geld mit in die Rechnung gekommen.

Wie nun ſie bey ſolcher Ausſage, welche ihnen von Wort zu Wort wieder vorgeleſen worden, darbey beharret, alſo erklären ſie ſich auch ſolche bedürffenden Falls zu beſchweren.

Seynd dißmal dimittiret worden. Actum ut ſupra.

Johann Chriſtoph Cellarius,
Act. jur.

Lit. Z.

Extract aus des Caſſirers, Secretarii George Lucas Reuſchens übergebenen Rechnung über Einnahme und Ausgabe vor Ihro Fürſtl. Gnaden Herrn Carl Frantzen, Reichs-Fürſten und Fürſten zu Fondi &c. von Michaelis 1716. bis dahin 1717.

fol. 10. **Einnahme aus verkaufften Wildpret:**

Thlr.	Gr.	Pf.	
4.	1.	ſ	Vor verkaufftes Wildpret, in ſolcher Zeit, laut Rechnung f. 69.

Thlr.

Thlr.	Gr.	Pf.	
6.	9.	-	Vor verkaufftes Wildpret nach der Rechnung fol. 73.
24.	18.	-	Vor Wildpret aus ſolchem Forſte in dieſer Zeit, nach der Rechnung fol. 78.
178.	16.	-	Vor verkaufftes Wildpret, ſo mir die Schützen geliefert, laut Büchleins vom Dec. 1716. bis Mich. c. a. fol. 79. usque 105.

Extract aus des Caſſirers, Secretarii George Lucas Reuſchens übergebenen Rechnung über Einnahme und Ausgabe vor den unmündigen Printzen, Herrn, Herrn Heinrich Frantzen ꝛc. auf Königl. Königl. Pohlninische und Preußiſche allergn. Ober-Vormundſchafftliche hohe Verordnung von Mich. 1717. bis dahin 1718.

fol. 14 **Einnahme aus verkaufftem Wildpret:**

Thlr.	Gr.	Pf.	
90.	10.	-	Vor verkaufftes Wildpret aus denen herrſchafftlichen Forſten nach der Förſter Rechnung fol. 2. ſeqq.
17.	2.	-	Vor verkaufftes Wildpret nach der Förſter Rechnung fol 17. ſqq.
91.	23.	-	Aus verkaufftem Wildpret nach denen Förſter-Rechnungen fol. 18. & 19. ſeqq.

Lit. Aa.

Friedrich Auguſt, König ꝛc. Churfürſt ꝛc.

Veſter Rath, lieber Getreuer. Uns iſt nicht nur gebührend vorgetragen worden, was ihr auf die von denen in Ober-Vormundſchafft zur Grafſchafft Manßfeld verordneten Fürſtl. Räthen bey euch, wegen wieder Eröffnung des Gräfl. Brief-Gewölbes, gethane Inſtanz in Unterthänigkeit berichtet, ſondern ihr erſehet auch aus der abſchrifftlichen Beylage, was nur beſagte Räthe dieſerwegen bey Uns ſelbſt in Unterthänigkeit angebracht und gebethen. Worauf Unſer gnädigſtes Begehren, ihr wollet Krafft dieſes, beſagtes Brief-Gewölbe in Beyſeyn derer Räthe hinwieder eröffnen, und die dazu gehörigen Schlüſſel denenſelben wieder übergeben, auch ſie zugleich bedeuten, daß die noch ermangelnde vollſtändige Conſignation derer verhandenen Acten, Documenten und Nachrichten, ſobalde immer möglich, gefertiget, iedoch die Præcaution genommen werde, daß, bis man mit dieſer Conſignation völlig fertig, iederzeit, wenn etwas aufzuſuchen oder herauszunehmen, iemand von denen Räthen ſelbſt zugegen ſey, nicht minder über das herausgenommene behörige Empfang-Scheine in das Local, wo die Acta und Nachrichten ſich befun-

befunden, geleget, die Schlüſſel aber von dem vorſitzenden Rathe, oder in deſſen Abweſen von dem nachfolgenden, in guter Verwahrung behalten, und mithin überall ſolche Vorſichtigkeit gebrauchet werde, damit auch daher dem Unmündigen kein Nachtheil erwachſen möge. An ꝛc. und ꝛc. Geben zu Dreßden am 17. Aug. 1718.

G. G. von Werther.

B. E. Zuzech.

An Hrn. Ober-Auſſeher von Stammer.

Wohlgegründete Anmerckungen bey dem ſogenannten Scripto: Ohnumſtößliches Vormundſchaffts-Recht, ſo wegen der verwittibten Fürſtin, Frauen Eleonoren, Gräfin zu Manßfeld, bey Sr. Kayſ. Majeſtät und dero hochpreißl. Reichs-Hof-Rath vor einiger Zeit übergeben worden, wodurch Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, als Hertzogen zu Magdeburg, Befugniß in der Grafſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Hoheit und Lehnſchafft, den Pupillen zu bevormunden, nebſt anderen hohen Gerechtſamen wider des Concipienten ungegründete Vorſtellungen vindiciret, daneben auch deſſen Unfug deutlich gezeiget wird.

Magdeburg 1719.

Ohnumſtößliches Vormundſchaffts-Recht der von der R. Kayſ. Maj. aus allerhöchſter Reichs-richterl. Kayſerl. Macht und Gewalt allergnädigſt verordneten Fürſtl. Manßfeldiſchen Vormundſchafft, denen Chur-Sächſiſch und Hertzoglich Magdeburgiſchen widrigen Anmuthungen entgegen geſetzt.

Exodi Cap. XXII. Verſu 22. & ſeqq.

Ihr ſolt keine Wittwen und Wayſen beleydigen, wirſt du ſie beleydigen, ſo werden ſie zu mir ſchreyen, und ich werde ihr Schreyen erhören.

§. I.

Nachdeme weyland der Durchleuchtig Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr CARL, des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſt zu Manßfeld, Edler Herr zu Heldrungen,

gen, Seeburg und Schraplaw, Römiſch Kayſerlicher Majeſtät Cämmerer, jüngſt-verſtrichenen Jahres zu Prag den 9. Junii gantz unvermutheter Dingen, und in der beſten Blühe ſeines Alters, in dem HErrn ſanfft und ſelig entſchlaffen, und neben vier unmündigen Töchtern, auch einen eintzigen fünffjährigen Sohn, den auch Durchleuchtig Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Heinrichen, des Heil. Röm. Reichs Fürſten zu Manßfeld, ꝛc. hinterlaſſen, hat deren beeder hinterlaſſene reſpective Frau Wittib und Mutter, die Durchleuchtig Hochgebohrne Fürſtin und Frau, Frau Eleonora, des Heil. Römiſchen Reichs verwittibte Fürſtin zu Manßfeld, und Regierende Fürſtin zu Fondi, &c. &c. aus Mütterlichem Trieb, und gegen Ihre ohnmündige Kinder tragender Liebe, die deroſelben von allen ſo Natürlich als Göttlich und menſchlichen Geſetzen zukommende Vormundſchafft übernommen, auch weilen obgedacht Ihr Herr Sohn, ratione der uhralten Reichs Graffſchafft Manßfeld, auch anderer dahin incorporirten Graf- und Herrſchafften, von Anbegin des Teutſchen Reiches, bis auf dieſe Stunde, vor einen unmittelbahren Stand des Reichs je und je gehalten worden, nach dem Exempel Ihrer Vorfahren (welche bey jedesmahlig ſich ereigneter Gelegenheit ein gleiches obſerviret) Sich ſogleich an die Römiſch Kayſerliche Majeſtät, als des Heil. Römiſchen Reichs allerhöchſtes Ober-Haupt und aller Pupillen Obriſten Vormund allerdemüthigſt gewendet, von Deroſelben die allergnädigſte Confirmationem Tutelæ Maternæ geziemend geſuchet, und in ſo weit erhalten, daß allerhöchſt gedachte Ihro Kayſerliche Majeſtät dem ohnmündigen Fürſten nicht allein noch einen Vormund von dem Reichs-Fürſten-Stand allergnädigſt verordnet, ſondern auch noch darzu, denen geſambten Manßfeldiſchen Vaſallen und Unterthanen, Ihro Fürſtlichen Gnaden und demjenigen, welchen Ihro Kayſerliche Majeſtät Ihro hiernächſt zum Mit-Vormund beyſetzen würden, auf die Art und Weiß, wie ſelbige dem letztverſtorbenen Fürſten Carl von Manßfeld geleiſtet worden, die Huldigung abzulegen, per Patentes ernſtlich anbefohlen, nicht weniger, weilen Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen, als Chur-Fürſt zu Sachſen, und Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen, als Herzog zu Magdeburg (ohngeacht deren mit dem Pupillo habenden ſchweren Proceſſen, und demſelben zu thun ſchuldiger Reſtitution, ſo vieler über die Gebühr vorenthaltender Herrſchafften und Aemter, auch Berechnung vieler Millionen daraus gezogener, und zu eigenem Nutzen verwendeter Gelder) unter dem fürgeſchobenen Prætext einer Landes-Hoheit, die Tutelam & Adminiſtrationem Rerum Pupillarium an ſich zu ziehen verlanget, an höchſtgedachte beede Königliche Majeſtäten, Dero Reichs-Väterliche Dehortatorias ſub dato 17. Auguſti dahin ergehen laſſen, daß beſagte „beede „Majeſtäten nachdeme das Fürſtliche

„Haus Manßfeld von vielen Seculis „her ein ohngezweifleter Stand des „Reichs und des Ober-Sächſiſchen „Creyſes geweſen, und noch ſeye, mithin „Jhro Kayſerlichen Majeſtät die Vor-„mundſchafft alleine zukomme, gleich-„wie auch Dero Glorwürdigſte Her-„ren Vorfahrer dieſelbe jederzeit, und „noch bey dem letzt verſtorbenen Fürſten „exerciret haben, von dieſem Vorneh-„men abzuſtehen; und ſo wohl die Wit-„tib, als diejenigen, welchen Jhro Kay-„ſerliche, Jhro in der Vormundſchafft „adjungiren würden, in dem Exercitio „derſelben ohnbeeinträchtiget laſſen ſol-„ten, damit Jhro Kayſerliche Majeſtät „die in denen Rechten und Reichs-Con-„ſtitutionen vorgeſchriebene Mittel dar-„gegen vorkehren zu laſſen, entübriget „ſeyn mögen.„

ES iſt vor weniger Zeit eine Schrifft in Druck heraus gekommen, und bey dem Kayſerlichen Reichs-Hoff-Rath übergeben worden, unter dem Titul: **Ohnumſtößliches Vormund-ſchafts-Recht der von der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät aus aller-höchſter Reichs Richterlicher Kay-ſerlicher Macht und Gewalt, aller-gnädigſt verordneten Fürſtlich Manßfeldiſchen Vormundſchafft, denen Chur-Sächſiſch und Hertzog-lich Magdeburgiſchen widrigen Anmuthungen, entgegen geſetzet.**

Ob nun wohl dieſe vornemlich zu Widerlegung einer Schrifft, ſo Chur-Sachſen in dieſer Sache verfaſſen laſ-ſen, eingerichtet, und man daher auch Höchſtgedachtem Chur-Hauſe überläſ-ſet, wie es ſelbige anſehen und welcher-geſtalt es ſeine Nothdurfft dargegen zu beobachten verfügen wolle, ſo hat man doch an Seiten Magdeburg nicht gantz und gar dazu ſtille ſchweigen können, damit es von der widrigen Parthey nicht vor eine Einwilligung und Beyfall, in die zumahl Magdeburg præjudicirliche aſſerta geachtet werden möchte. Weil aber in der gantzen Schrifft mehren-theils generalia juris enthalten, die in der Zueignung wegfallen, hierüber faſt alles darinne offt wiederhohlte und gründlich angelehnte Dinge ſeyn, und viel wider die notorietæt und Acta ſelbſt vorgebracht iſt, als hat man unnöthig erachtet, ſich darüber in groſſe Weit-läufftigkeit ferner einzulaſſen, beſondern das Einige, was an Seiten Magde-burg dabey annoch zu erinnern geweſen iſt, in nachfolgende kurtze Anmerckun-gen verfaſſet.

Ad §. I.

Wird negiret, und nicht eingereumet, daß Manßfeld, ſo ferne es zur Magde-burgiſchen Hoheit gehöret, eine uhralte Reichs-Grafſchafft, auch daß der Graf ratione dieſer und anderer dahin incor-porirten Graf- und Herrſchafften, von Anbegin des Teutſchen Reichs, biß auf dieſe Stunde, vor einen ohnmittelbah-ren Stand des Reichs, je und je gehal-ten worden, und daß die Grafen von Manßfeld bey jedesmahl ſich ereigneter Gelegenheit obſerviret, daß ſie ſich ſo gleich an die Römiſche Kayſerliche Ma-jeſtät gewendet und die Confirmationes

derer

derer Vormundſchafften, inſonderheit wegen des Antheils der Grafſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Hoheit, dabey geſuchet und erhalten; daher man erwarten will, wie es erwieſen werden wird. Calumnien aber, und nimmer wahr zu machende Dinge ſeyn es, daß Seine Königliche Majeſtät in Preuſſen, als Hertzog zu Magdeburg, dem Fürſtlichen Pupillo die reſtitution, ſo vieler über die Gebühr vorenthaltenen Herrſchafften und Aemter, auch Berechnung vieler Millionen, daraus gezogener und zu eigenen Nutz verwendeter Gelder, ſchuldig ſeyn, auch daß Sie unter dem fürgeſchobenen Prætext, einer Landes-Hoheit, die tutelam & adminiſtrationem rerum pupillarium, an ſich zu ziehen verlangen, und ob wohl man nicht in Abrede iſt, daß einige des Pupilli Gräfliche Vorfahren, denen vorigen Magdeburgiſchen Landes-Fürſten ein- und andern Proceſs, wegen der Landes-Hoheit und verſchiedener dahin gehörigen Regalien, weniger denn mit Recht, moviret, einige aber dieſes vermeſſene Unternehmen ſelbſten höchſtens deteſtiret, denn auch wegen der zum Theil ex officio angeordnet geweſenen, zum Theil auch von ihnen vormahls gutwillig beliebten Sequeſtration, hernach denen Hohen Herren Sequeſtratoren viele ungegründete und wider die klaren Sequeſtrations-Abſchiede lauffende Vexas gemacht, ſo müſſen die letztern doch nunmehr ceſſiren, nachdem von Seiten Magdeburg die gedachte Sequeſtration völlig, und ohne einige Ausnahme, was auch vergeblich dargegen vorgegeben werden will, caſſiret und aufgehoben worden, man auch von der Zeit, da das nunmehrige Hertzogthum Magdeburg an das Chur-Haus Brandenburg pleno jure gekommen, die rückſtändige Sequeſtrations-Rechnungen, ſo weit man denen Rechten nach dazu verbunden, ablegen zu laſſen, ſich nicht verweigern wird, ſo ſiehet man auch nicht, wie ſolche nichtige von der Gräfin Vorfahren entſponnene Proceſſe, ſie von der von GOtt und Rechts wegen, ihr in der Grafſchafft ihrer Hoheit und Lehnſchafft, vigore Superioritatis territorialis & dominii directi zukommenden Ober- und Lehens-Vormundſchafft, vor dieſesmahl zurück ſetzen können, da ſie fundatam intentionem, auch ſo viel exempla ihrer Hochwürdigſten und Durchlauchtigſten Vorfahren vor ſich haben, davon in folgenden ein und anders in mehrern auszuführen, es Gelegenheit geben wird.

§. II.

Ob nun wohlen auch ex poſt Facto höchſtermeldt beede Königliche Majeſtäten, über und wider Eingangs gedachten jungen Fürſten von Manßfeld, in Ihren bey Höchſtpreyßl. Reichs-Hof-Rath, den 2. Septembris eingekommenen, in verbis & ſubſtantia einander gantz conformen Exhibitis, Ihr prætendirendes Jus Superioritatis Territorialis weiter vorgeſchützet, und in deſſen Poſſeſſion vel quaſi zu ſeyn angegeben, mithin die Fürſtliche Frau Wittwe an Sie, als prætendirte Ober-Vormunder pro Confirmatione Tutelæ zu ver-

verweiſen gebetten, ſo haben dannoch allerhöchſtgedacht Ihro Käyſerliche Majeſtät, denenſelben ſub 14. October dahin allergnädigſt geantwortet, daß dero allerhöchſtes Kayſerliches Amt erfordern wollen, mehrbeſagten ohnmündigen Fürſten zu Manßfeld ohnverlängt zu bevormunden, und gleichwie ſolches auch bey andern Fällen, von dero in GOtt allerhöchſt ſeligſt ruhenden Herrn Vorfahren am Reich geſchehen, zur Vormunderin obgedachten jungen Fürſtens leibliche Mutter zu beſtellen, welcher gleichwie ſothane Tutel und einfolglich auch die Adminiſtration der Grafſchafft Manßfeld, währender Ohnvogtbarkeit des Fürſtlichen Pupillen, durch die gemeine Rechte ſelbſt beygeleget werde, alſo laſſen es auch allerhöchſt gedacht Ihro Käyſerliche Majeſtät, bey ſolchen von Deroſelſelben ergangenen Käyſerlichen Verordnungen nochmahligen bewenden, und nachdeme Ihro Käyſerliche Majeſtät nicht gemeynet, beeden Königlichen Majeſtäten, qua Churfürſten zu Sachſen und Hertzogen zu Magdeburg in dero etwann habenden Rechten hierdurch einiges Præjudiz zuziehen zu laſſen, ſo wollen allerhöchſtgedacht dieſelbe auch, wann von Seiten höchſtbeſagter Könige, die bey einigen hieher gehörigen Fällen, in dem Haus Manßfeld angeblich geſetzte Vormundſchafften in Rechtsbeſtändiger Form beygebracht ſeyn werden, ſo fort hierunter ſchleunige Juſtiz wiederfahren zu laſſen nicht ermangeln.

Ad §. II.

Hat man mit allen unterthänigſtem Danck zu erkennen, daß Seine Käyſerliche Majeſtät nicht gemeynet, beyden Königlichen Majeſtäten, qua Churfürſten zu Sachſen und Hertzogen zu Magdeburg in Dero etwan habenden Rechten, einiges præjudiz zuziehen zu laſſen, vielmehr allerhöchſt gedacht Dieſelbe wollen, wenn von Seiten höchſtbeſagter Könige, die bey einigen hieher gehörigen Fällen, in dem Hauſe Manßfeld, angeblich geſetzte Vormundſchafften, in Rechtsbeſtändiger Form beygebracht werden, ſofort hierunter ſchleunige Juſtiz wiederfahren zu laſſen nicht ermangeln. Wie nun ſolches unterm 9. Novembr. 1717. a parte Magdeburg, bereits allergehorſamſt bewerckſtelliget worden, man auch, wenn es erfordert werden ſolte, noch ein mehrers beybringen kan, ſo zweiffelt man nicht, bittet auch allerunterthänigſt darum, Seine Käyſerliche Majeſtät wollen nunmehr die verwittwete Fürſtin, mit ihrem unbilligen Geſuch, gäntzlich ab- und hingegen zu ihrer Schuldigkeit gegen Seine Königliche Majeſtät, als Hertzogen zu Magdeburg, allermildeſt und gerechteſt anweiſen laſſen.

§. III.

Welcher allergerechtiſten Reſolution gleichwie Sich die Fürſtliche Frau Mutter um ſo williger allerdemüthigſt unterworffen, als hoch beſagt Ihro Fürſtliche

liche Gnaden Selbſt, in allen Dero bey Höchſtpreißlichen Reichs-Hoff-Rath eingegebene Memorialien, Sich bey höchſtgedacht beeden Königlichen Majeſtäten, fals denenſelben über kurtz oder lang von Käyſerlicher Majeſtät über die Manßfeldiſche Pupillen und Lande, einige Superioritas Territorialis zugeſprochen werden würde, um die Confirmationem Tutelæ allenfalls gebührend anzumelden feyerlichſt erkläret, alſo iſt Sie auch in der guten getröſteten Hoffnung geſtanden, daß höchſt-beſagt beede Königliche Majeſtäten, als gleichwohlen vornehme, der Röm. Käyſerlichen Majeſtät und dem Heil. Römiſchen Reich mit ſchweren Pflichten und Ayden zugethane Stände, Sich dieſem allerhöchſten und zumahlen allergerechtigſten Ausſpruch geziemend unterwerffen, mithin Ihro Fürſtliche Gnaden zu der Vormundſchafftlichen Administration beſagter Manßfeldiſchen Graf- und Herrſchafften ruhig würden kommen, und ſo Sie Sich einigen Rechtens annoch anzumaſſen gedächten, wenigſtens von allen Gewaltthätigkeiten abſtrahiren, Sich des ordentlichen Austrag Rechtens halten, und darmit um ſo mehr erſättigen laſſen würden, als ja, falls die Mächtigere denen ſchwächern Ständen, potenti manu in dem Römiſchen Reich Geſetze vorzuſchreiben befugt ſeyn ſolten, das gantze mit ſo unzehlichem Blutvergieſſen, durch die allgemeine Reichs Ordnungen feſt geſetzte Syſtema Imperii endlichen, und zwar in Kürtze zu Grunde gehen und zerfallen müſte.

Ad §. III.

Hiebey hat man feyerlichſt zu acceptiren, daß die Fürſtliche Frau Wittwe ſich erkläret, daß, falls beyden Königlichen Majeſtäten über kurtz oder lang von Käyſerlicher Majeſtät über die Manßfeldiſchen Pupillen und Lande, einige Superioritas territorialis zugeſprochen werden würde, Sie um die confirmationem tutelæ ſich allenfalls gebührend anmelden wolte, wie ſie auch wider Ihren Willen eingeſtehen müſſen, daß das jus dandi & confirmandi tutores, und alſo nicht weniger die Ober-Vormundſchafft ſelbſt a Superioritate territoriali dependire, daß Sie aber vermeynet, es käme erſtlich auf eine Käyſerliche Sentenz an, Krafft welcher Magdeburg, die mehrgedachte Superioritas territorialis zugeſprochen werden müſſe, darinnen irret Sie nicht wenig; Denn wenn gleich Magdeburg, der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, als des Heil. Römiſchen Reichs allerhöchſten Ober-Haupts, allerhöchſten und gerechteſten Ausſpruch, ſich in aller geziemenden Devotion untergiebet, ſo iſt doch aus denen Rechten zur Gnüge bekandt, quod lite pendente alles in ſtatu quo zu laſſen ſey, und da nun Magdeburg, theils bereits dociret hat, theils noch in continenti mit vielen 100. actibus, wenn es nicht ſo notoriſch wäre, beyzubringen vermag, daß es nicht nur von 1. 2. 3. 10. 20. 30. 40. 100. und mehr, ja, von undencklicher Zeit und Jahren her, die Superiorität, in dem Antheile der Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Lehnſchafft, und vermitteſt deſſen auch,

das Recht Vormünder zu geben, und zu beſtetigen gehabt, und nebſt der Ober-Vormundſchafft über die unmündigen, minderjährigen und blöden Grafen, jederzeit exerciret, ſo iſt man von Kåyſerlicher Majeſtåt Welt-geprieſenen Liebe zur Gerechtigkeit gnugſam verſichert, daß Selbige Magdeburg die Commoda poſſeſſionis nicht entziehen, beſondern ſolches allenfalls darüber mit der verwittweten Fürſtin genugſam hören, und dieſe darauf ein vor allemahl dahin verweiſen laſſen werden, daß, wenn Sie ja zu Ruhen nicht gemeynet, daß Sie Ihr und Ihres unmündigen Sohnes vermeyntes Befugniß gegen Magdeburg gebührend ausführen und erweiſen, dieſes aber inzwiſchen, bey der wohlhergebrachten Poſſeſſion, ruhig verbleiben laſſen ſolle. Was von Gewaltthätigkeiten hin und wieder durch die gantze Schrifft angeführet, iſt vormahls bereits zur Gnüge abgelehnet, und bleibet es dabey, daß derjenige, der ſich ſeines Rechts gebrauchet, niemands Gewalt oder Unrecht thue.

§. IV.

Es haben derowegen Ihro Fürſtliche Gnaden kein Bedencken getragen, denen von Dero hoch-ſeligen Herrn Ehgemahl conſtituirten, von demſelben nachgelaſſene Manßfeldiſchen Cantzler, Regierungs- und Conſiſtorial-Råthen das allergnädigſte Kåyſerliche Tutorium und Patentes ad Subditos & Vaſallos, zu dem Ende zuzuſenden, und denenſelben mitzugeben, dieſe an behörigen Orten zu affigiren und zu publiciren, um ſo dann zu anderwärtiger Beſtellung der Vormundſchafftlichen Adminiſtration und Einnahm der Huldigung das weitere vorkehren zu können, es haben aber dieſe anfänglich, unter dem Vorwand der in Caſu Paritionis, ſonſten zu befahren habenden empfindlichſten Thätlichkeiten, der Fürſtlichen Frau Wittwe Gehorſam zu leiſten geweigert, und da Sie (den alt erlebten Cantzler Erfurt, als der vorhero reſigniret, ausgenommen) nachgehends erfahren müſſen, daß Ihre ſchon lange Jahr, zu gäntzlicher Unterdruckung des Hauſes Manßfeld geführte Machinationes endlich entdecket werden, und ihnen zur Verantwortung kommen möchten, die Sachen dahin gekartet, daß Sie ſich in beeder hohen Potenzien Schutz und Schirm geworffen, ſich von denſelben unter verſprochener Indemniſation, und wider allerhöchſte Kåyſerliche Verordnungen erhaltener Protection, zu Vormundſchafftlichen Råthen conſtituiren: Ihre bishero gehabte Salaria, dem gewiſſen Vernehmen nach augiren: Ihro Fürſtliche Gnaden und die dem Fürſtlichen Pupillen treue Dienerſchafft aber, von denen Manßfeldiſchen Landen, und deren Vormundſchafftlicher Adminiſtration excludiren; und dargegen ihre dem Hauſe Manßfeld ſo theuer geſchwohrne Pflichten ſich dergeſtalt aus dem Sinn und Gewiſſen kommen laſſen, daß ſie ſamentlich in Corpore, auf eine in dem Römiſchen Reiche wol nicht bald erhörte Weiſe, der Manßfeldiſchen uhralten notoriſchen Reichs-Standſchafft und Immedietåt nicht allein renun-

nunciret, die Kayſ. von ihnen bis dahin ſupprimirte Tutorium und Patentes an Chur-Sachſen transmittiret, und die ſo wol Sächſiſch als Magdeburgiſche an ſich ſelbſten nichtige und im Grunde falſche Landes-Hoheit agnoſciret, ſondern auch alle deren Fürſtlichen Frauen Mutter ſchuldige Correſpondenz und Bericht völlig aufgehoben, das Kirchen-Gebet geändert, den, einem ieden Manßfeldiſchen Primogenito, von Römiſch Kayſerlicher Majeſtät aus allerhöchſter Gewalt und Hoheit allergnädigſt verliehenen Fürſten-Titul gäntzlich abgeſchafft, und in einen Gräflichen verwandelt, der Frauen Wittib und ohnmündigen Sohn (deme doch zwey Fürſtliche Wittiben und vier Schweſtern zu erhalten oblieget) alle aus denen Manßfeldiſchen Landen fallende Einkünfften (unter dem nichtigen Prætext, die väterlichen Schulden damit zu bezahlen) entwendet, und Zeit ſeines ſeligen Herrn Vaters Tod (ohngeacht der junge Fürſt ex Pacto & Providentia Majorum in Comitatum Mansfeldicum ſuccediret, mithin de Jure zu Bezahlung der väterlichen Schulden, die man doch alle ſucceſſive mit gröſtem Danck abzuſtatten urbietig, nicht einmal verbunden) aus denen Manßfeldiſchen Renthen zu der Manßfeldiſchen Familie Alimentation nicht einen Heller abfolgen laſſen, herentgegen aber mit Banquetiren, Fällung des Wildprets in denen notoriſchen Reichs-Lehen, und Verwendung der Manßfeldiſchen Documentorum, auch an Chur-Sachſen geſchehener Eröffnung des auf ihre Seele gebundenen Archivi dergeſtalt unverantwortlich bis dato procediret, daß wann auch der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät allerhöchſte Reichs-Authorität gantz vernichtet, und der Fürſtlichen Frau Mutter von denen Chur-Sächſiſchen Räthen alſo intitulirte anmaßliche ſogenannte, ohnedem geſtalten Dingen nach vor null und nichtig zu achten ſeyende Vormundſchafftliche Befehl und Verordnungen, gar nicht attendiret werden müſten, man doch nicht ſiehet, wie dergleichen auſſerordentliches Beginnen vor GOtt und der ehrbaren Welt, auch allenfalls beeder Königlichen Majeſtäten ſelbſt eigenen ohnintereſſirten Dicaſteriis juſtificiret werden könte.

Ad §. IV.

Es seyn harte Beſchuldigungen, welche denen Manßfeldiſchen Räthen imputiret worden, wenn ſie aber mit ihrer Nothdurfft dargegen, wie billig, gehöret, werden ſie ſich ſonder Zweiffel juſtificiren können, wie man ihnen nun ſolches überläſſet, alſo widerſpricht man hingegen allen demjenigen, was der Magdeburgiſchen Hoheit zum Nachtheil dabey mit angeführet iſt, und räumet davon das geringſte nicht ein.

§. V.

Die Fürſtliche Frau Wittib und rechtmäßige Vormunderin kan ſich durchaus nicht bereden, daß dieſe, zu offenbarer Unterdruckung der allerhöchſten Kayſerlichen Vorrechten und eines ohnſchuldigen armen Pupillen auch notori-

toriſchen Reichs-Standes, und deren demſelben zu alimentiren obliegenden ſo vielen Fürſtlichen Wittwen und Vater-loſen Wayſen abzweckende Machinationes, beeder höchſtgedachter Königlichen Majeſtäten gäntzlich und ernſtlicher Wille, ob dieſelbe davon umſtändlich informiret ſeyen, ſondern gelebet vielmehr der zuverſichtlichen Hoffnung, daß wann dieſes geſammte auſſerordentliche Beginnen Ihro Majeſtäten durch dero erleuchte Herren Miniſtros gebührend repræſentiret werden ſolte, wo nicht in allen, wenigſtens in denen ſo gar exorbitanten Paſſibus ſogleich von ſelbſten die Chriſtliche Remedur erfolgen würde, welches, da es durch Ihro Fürſtliche Gnaden bey beeden Höfen (um Willen durch des Mannßfeldiſchen Hauſes abgeneigte, beede Majeſtäten zur Verweigerung des Fürſtl. Characters veranlaſſet: alſo dardurch dem jungen Fürſten von Manßfeld und deſſen Fürſtlicher Vormundſchafft aller Weg Rechtens und amicabilis Remonſtrationis gleichſam begraben worden,) nicht wohl beſorget werden kan, muß man ſich alleinig der allerhöchſten Kayſerlichen, in dieſem Negotio auf viele Weg mit verwickelten, und per latus nothleidenden Reichs-Richterlichen Authorität, Hochheit und Reſpects tröſten, und von dahero die endliche Hülffe hoffen, und allerunterthänigſt ausbitten, in dem übrigen aber dieſes gantze Werck, und die erleidende Trangſalen, andern ohninteresſirten des Heil. Röm. Reichs Ständen zu fernerem Nachdencken, der im Fall unterbleibender Remedur endlich auch andern ſchwächern Ständen in fine finali anſcheinenden Folgereyen überlaſſen, keineswegs zweifflende, daß wann auch Ihro Fürſtliche Gnaden allein auf der Reſtitutione ex Capite Spolii beharren, und vor wieder Einraumung der ent-entwendeten Fürſtl. Manßfeldiſchen Archiven und Intraden, Sich in denen Meritis Cauſæ im geringſten nicht einlaſſen wolten, Selbige dannoch aller Orten rechtliches Gehör finden, und die gegentheilige Einſtreuungen ohnfehlbar ad Petitorium verwieſen werden würden.

Ad §. V.

Magdeburg iſt ſich keines Spolii bewuſt, und wäre zu wünſchen, daß der Concipient die Sache mehr juriſtiſch als oratoriſch tractirte, denn die vielen Floſculi nichts anders, als eine Anzeige einer böſen Sache ſeyn, und können ſeine Kayſerliche Majeſtät bey Dero höchſterleuchteten Verſtande dadurch nimmer von dem geraden Weg Rechtens, auf unrechtmäßige Abwege verleitet werden.

§. VI.

Damit aber jedannoch die gantze ehrbare Welt von der Sach ſelbſten deſto gründlicher informiret werde, bevorab da von Seiten Ihro Königlichen Majeſtät in Preuſſen, wider des Hauſſes Manßfeld Reichs Immedietät ſchon vor einigen Jahren eine weitläufftige Schrifft hin u. her diſtribuiret: auch dieſelbige ſo gar von dem Caſſandro Thucelio ſeiner Actorum Publicorum

rum Parti II. Capiti X. einverleibet: nächſt verſtrichener Tagen auch, eine andere Chur-Sächſiſche Schrifft, darinnen deſſelben Hohen Chur-Hauſes, zu der Ober-Vormundſchafft ex Capite Superioritatis Territorialis vermeynd-lich habende Jura, behauptet: und dadurch andere vor den ohnſchuldigen Fürſtlich Manßfeldiſchen Pupillen, aus Chriſtlicher Comiſeration ſonſten wohl portirte Gemüther, von dero, in Faveur deſſelben hegenden guten Meynung abwendig gemachet werden wollen, von ohngefehr zur Hand gebracht worden, ſo hat man ſich nicht überwinden können, auch zu der Zeit, da der Pupillus von ſeines ſeligen Herrn Vaters geweſten Räthen ſo ohnverantwortlich verlaſſen: auch dem Gegentheil die Archiv und Rentten in die Händ geſpielet: oder wenigſtens denenjenigen, welche etwa noch die Cauſam Pupillarem defendiren wollen, verſchloſſen worden, aus denen übrigen wenigen von dem letzt verſtorbenen Hochſel Fürſten, gröſſeſten Theils von frembden Leuten erkaufften Fragmentis, des ſo offtermahlen ſchon in ohngetreue Hände verfallenen Manßfeldiſchen Archivi, des ohnſchuldigen Pupilli höchſte Befugnuß, und der gegentheiligen Einſtreuungen Ohngrund Sonnen-klar vor Augen zu ſtellen.

Ad §. VI.

Wie der Concipient des Pupilli Befugniß gegen Magdeburg und deren von dieſen machenden Einſtreuungen, Ungrund, Sonnen-klar vor Augen geſtellet, das wird ſich in folgenden zeigen.

§. VII.

Und zwar ſo viel die obgedachte Königliche Preußiſche Schrifft anbelanget, ſo hat man zwar ſolche bis dahero, mehriſtens auch der Urſachen Willen, vor Invincibel ausgegeben, weilen ex Parte des Fürſtl. Hauſes Manßfeld ſich bis dato niemand gefunden, der ſolche refutiret hätte, man bittet aber allhier die gantze ohnpaſſionirte Welt, ja Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen, und dero in hac Cauſa ohnintereſſirte Hoch-Erleuchte Herrn Miniſtros ſelbſten, gantz gehorſamſt, darumben nicht zu glauben, daß das Manßfeldiſche Stillſchweigen ex diffidentia Cauſæ hergerühret habe, ſondern feſtiglich verſichert zu ſeyn, daß ſolche Schrifft, ſo groſſe Sorge ſich auch deren Compilator gegeben, mit geringer Mühe aus dem Grund könne refutiret werden, daß aber ſolches bis dato nicht geſchehen, alleinig Urſach ſeye, der Ihro Königlichen Majeſtät in Preuſſen, als wegen des Hertzogthums Magdeburg ſeyenden Lehn-Herrn, ohngeacht aller erduldenden Calamitæten, von dem Hauſe Manßfeld ohnverändert zugetragene unterthänigſte Reſpect, und die gute Hoffnung, daß nachdem Ihro Königliche Majeſtät, Krafft des mit dem allerglorwürdigſten Kayſer Leopoldo getroffenen, in fine Extractive angeſchloſſenen Cron-Tractats ſowohlen, als ſonſten nach allen Rechten und Billigkeit, die ſo lang fürgewährte

währte Manßfeldiſche Sequeſtration aufzuheben, endlich condemniret, und derowegen auch die Execution Ihro Königlichen Majeſtät in Engelland, als Chur-Fürſten zu Hannover, und des Herrn Biſchoffen zu Münſter und Paderborn Hochfürſtl. Gnaden längſtens aufgetragen worden, ſich bey dermahl einiſt einruckender Subdelegations Commiſſion alles leichter ergeben: Und wo ja noch etwas Zweiffelhafftes überig, ſolches ſodann mit deſto gröſſerer Bequemlichkeit aus dem Weg geraumet werden könte, welches gleichwie es bis dato noch angehoffet wird, auch Ihro Kayſerliche Majeſtät hierunter, ex parte der Fürſtlichen Frau Wittib und Vormunderin, um dero allergerechtigſte Promotoriales, pro vel tandem ſuſcipienda Executione allbereit ſchon längſtens allerdemüthigſt angeflehet worden, alſo wird man verhoffentlich diß Orts, ratione des bißhrigen Stillſchweigens vor entſchuldiget gehalten werden, und will man auch dato obige Schrifft auſſer denen, den gegenwärtigen Vormundſchaffts-Streit anbetreffenden Paſſibus, auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen laſſen ſich vergnügende, daß beede Hohe Häupter in dieſem Fall einerley Principia und Argumenta führen, alſo auch durch Beantwortung und Widerlegung der Chur-Sächſiſchen Schrifft, gleichſam una fidelia duo parietes dealbiret werden können.

Ad §. VII.

Was die Königliche Preußiſche Schrifft ins beſondre anbelangt, ob man gleich ſonſt nicht daran gedacht, oder ſich dergleichen zu Sinne kommen laſſen, ſo muß man doch nach des Concipienten præſuppoſito, ſolche vor invincibel, oder vor unwiderleget, nunmehr ſo lange achten, biß er ſeinem mehrfältigen Verſprechen nach, dieſelbe, als eine Beantwortung und Ablehnung der Manßfeldiſchen bey ſeiner Kayſerlichen Majeſtät übergebenen Deduction, von denen vorigen Graffen, rechts begründeter maſſen widerleget ſo ihm aber ſo leicht, als er rühmet, nicht fallen wird. Man bittet aber die gantze unpaſſionirte Welt, ja Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen, und Dero in hac cauſa ohn intereſſirte Höchſterleuchtete Miniſtros ſelbſten, Sie wollen dem Concipienten keinen Glauben geben, wenn er contra notorietatem & Acta manifeſta vorgiebet, daß ſolche mit geringer Mühe aus dem Grunde könne refutiret werden, und daß ſolches nicht geſchehen, die alleinige Urſache ſey, der Ihro Königlichen Majeſtät in Preuſſen, als wegen des Hertzogthums Magdeburg ſeyenden Lehen-Herrn quod acceptatur, ohnveränderrt zugetragene unterthänigſte Reſpect. Denn wie man von den letztern, ob es gleich die höchſte Schuldigkeit erfordert, an Magdeburgiſcher Seiten, ſeit einigen Jahren her, wenig erfahren und weiß, ſo iſt hingegen ſeiner Königlichen Majeſtät und Dero Magdeburgiſchen Regierung zur Genüge bekandt, wie operoſe der verſtorbene Fürſt und Graf, und ſeine Vorfahren, ſeit der Zeit, da dieſe Schrifft an Tag gekomen, ſich bemühet, dieſelbe enerviren

ren zu laſſen, davon das eintzige Exempel ſtatt aller ſeyn kan, daß der erſte noch ſ. d. Wien, den 15. Junii 1716. an ſeine ſo genante Cantzler und Räthe zu Eißleben reſcribiret, die ehemahls verlangte refutation, des von Königlich Preußiſcher Seiten, in Druck edirten Scripti, worinnen die Herrſchafftliche immedietæt diſputiret worden, derſelben zu Widerlegung einzuſenden ꝛc. Daß aber dieſelbe ſ. d. dem 14 huj. ejusdem anni, darauf berichtet, wie ſolches mehrfältig überleget, aber nicht wohl practicabel erachtet, vielmehr davon eine proſtitution beſorget worden, iſt aus der beyliegenden Copey ſub ſigno Œ. in mehrern zu erſehen. Das aber mag wohl ſeyn, daß man ſich a parte des Hauſes Manßfeld die Hoffnung gemachet, daß, wenn ſeine Königliche Majeſtät in Preuſſen die bekante Sequeſtration, zu allerunterthänigſten Ehren ſeiner Kayſerlichen Majeſtät, und Krafft des, mit dem Glorwürdigſten Kayſer LEOPOLDO getroffenen Cron-Tractats, würde aufgehoben haben, wie nunmehro vor einiger Zeit geſchehen, ſelbe eine Kayſerliche Commiſsion, auf Ihro Königliche Majeſtät in Engelland, als Churfürſten zu Hannover, und des Herrn Biſchoffs zu Münſter und Paderborn Hochfürſtliche Gnaden, ausbringen, und bey der ſodann einruckender Subdelegations-Commiſsion, auch die Magdeburgiſchen Jura ſuperioritatis, über die Grafſchafft leichte erörtern, und mit groſſer Bequehmlichkeit, aus dem Wege räumen laſſen wolle, alleine wie nach geſchehener Aufhebung der Sequeſtration es in dieſem Punct nicht einmahl einer Commiſsion bedarff, vornemlich aber die Superiorität unter der Manßfeldiſchen Sequeſtration, keines Weges begriffen, vielmehr aber ſelbige beſtändig von dem Lehn- und Landes-Herrn beybehalten, und bey währender Sequeſtration ſo wohl, als vor derſelben exerciret worden; So iſt man auch von Seiner Kayſerlichen Majeſtät æquanimität verſichert, daß Sie dergleichen Commiſsion nimmer decretiren werden. Wie nun der Concipient ſich erklähret, daß man dato obige Schrifft, auſſer denen, den gegenwärtigen Vormunds-Streit, anbetreffenden Paſsibus, auf ihren Werth und Unwerth beruhen laſſe; Alſo wird dieſes a parte Magdeburg in ſo weit acceptiret, auch da man nicht in Abrede iſt, daß man mit Chur-Sachſen, in dieſem Fall, einerley principia und argumenta doch reſervatis reſervandis führe, ſo wird man hoffendlich nicht zu verdencken ſeyn, wenn man des Concipienten Beantwortung und Widerlegung der Chur-Sächſiſchen Schrifft, ſo weit ſie Magdeburg angehet, mit beleuchtet, und ſeiner Kayſerlichen Majeſtät ſo wohl, als der gantzen ehrbaren Welt, vor Augen ſtellet, wie denn der Concipient ſeiner Einbildung und jactation nach, una fidelia duos parietes dealbiret habe.

§. VIII.

So viel aber die Königliche Pohlniſche oder vielmehr Chur-Sächſiſche oberwehnte Schrifft concerniret, ſo will man dieſelbe bona fide, ſo wie man ſie

von guter Hand bekommen, allerforderiſt recenſiren, hernach aber ſingulos Paragraphos gebührend beantworten, mit der jedoch ausdrücklichen Proteſtation, daß wellen man dato, längſt geklagter maſſen, des Archivi Mannsfeldenſis gäntzlich entſetzet iſt, und Cauſam Pupillarem, als Cauſam Publicam & ubi omnibus Pupilli defenſio permiſſa eſſe debet, allein ex Commiſeratione, beſtmöglich zu tractiren, nicht aber die Jura Pupilli zu intervertiren, ſich vorgenommen hat, man durch dieſe Præliminar Refutation, denen Juribus Pupilli im geringſten nichts præjudiciren, vielweniger beeden Königlichen Majeſtäten in etwas zu nahe zu tretten ſich unterfangen: ſondern vielmehr bey Wiederhabhafftwerdung des Manßfeldiſchen Archivi alles noch mehrer zu erläutern, auch auf bedürffenden Fall zu extendirten, und zu emendiren ſich vorbehalten haben wolle.

§. IX.

Vorläuffig deſſen nun zu Widerlegung mehr beſagter Schrifft ſelbſt zu ſchreitten, achtet man nöthig um der Special Refutation deſto mehrers den Weg zu bahnen, gewiſſe General-Lehr-Sätze und Fundamenta zu præmittiren, aus welchen hernacher die Deciſio Cauſæ & Reſponſio ad ſingula Argumenta Saxonica mit deſto gröſſerem Beſtand wird können genommen werden, und alſo ſetzet man demenach zu einem ohnhintertreiblichen Fundament.

(I.) Daß weyland Fürſt Carl zu Manßfeld hochſeeligen Angedenckens ab inteſtato verſtorben, und auſſer ſeinem Einigen ohnmündigen Sohn, Fürſt Heinrichen, keinen anderen Agnaten des Stammens und Nahmens der Fürſten und Graffen von Manßfeld hinter ſich verlaſſen.

(II.) Daß demnach deſſen Vormundſchafft, nach Maaßgab aller Rechten auf Seine Fürſtliche Frau Mutter gediehen.

(III.) Daß dieſer Fürſt Heinrich von Manßfeld wegen ſeiner Uhralten Manßfeldiſchen Graf- und Herrſchafften ein ohngezweiffleter Stand des Reichs und Ober-Sächſiſcher Crayß-Mitſtand ſeye.

(IV.) Daß die Tutela Materna der Fürſtlichen Frau Mutter Ipſo Jure angefallen, und Sie nach vieler Meynung nicht einmahl einer Confirmation nöthig habe.

(V.) Daß wann auch ſchon die Confirmation nöthig, ſolche dannoch niemand anders, als dem Judici omnium Superiori, nehmlich Jhro Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät zukomme.

(VI.) Daß Manßfeld weder unter Chur-Sächſiſcher noch Magdeburgiſcher Landes Hoheit dato mehr einige Güter beſitze, derentwegen einen Tutorem zu beſtellen, nöthig wäre.

(VII.) Daß wann auch ſolches ſchon nicht wäre, und das Fürſtliche Haus Manßfeld einige Güter in der Landſaſſerey beſitzen thäte, dannoch ſolches des jungen Fürſten Reichs-Immedietät quoad reliqua, neque

quoad

quoad Perſonam, neque quoad Bona etwas præjudiciren könne.

(VIII.) Daß die Tutela nicht intuitu Bonorum, ſondern intuitu Perſonæ, & quidem in Illuſtribus Immediatis, ratione der Reichs-Standſchafft und davon dependirender Jurium principaliter gegeben werde.

(IX.) Daß neque ex Capite Feudalitatis, neque ex Capite Subjectionis jemahlen ein Tutor Dativus gegeben werde, es deficire dann die Tutela Legitima durchaus.

(X.) Daß wann auch ſchon ein oder ander Exempel, da deren Manßfeldiſchen Pupillen Frauen Müttern, oder auch anderen Gräffinnen, von dem Chur-Sächſiſchen oder Magdeburgiſchen Lehen-Hofe, ratione Perſonæ vel Bonorum Mediatorum beygebracht werden könte, ein Contutor oder auch Curator reſpective adjungiret und conſtituiret worden wäre, ſolches doch dem jetzigen allein ex Pacto & Providentia Majorum ſuccedirenden Fürſten von Manßfeld nichts præjudiciren könne.

(XI.) Daß diejenige, welche ſonſten auch de Jure Tutores seyn können, wenn ſie ſich ad alicujus Impuberis Tutelam mit Gewalt eindringen wollen, oder wann ſie deſſelben Creditores vel Debitores, nicht minder wann ſie demſelben Quæſtionem Status, vel Controverſiam ſuper maxima Parte Bonorum moviren, eo ipſo a Tutela repelliret, und von dem Judice ſuperiore andere an deren Stelle ſuggeriret werden. Und dann endlich

(XII.) Daß wann einem Impuberi die Quæſtio Status moviret werden will, derſelbe dannoch, hoc non attento, in die väterliche Erbſchafft immittiret: Die Quæſtio Status und ventilatio Cauſæ præjudicialis aber usque ad tempus Pubertatis verſchoben werden müſſe.

Ad §. VIII. & IX.

Kan man dem Concipienten dieſe Reſervation wohl gönnen, nachdem aus allem ſeinem Vorbringen zur Genüge erſcheinet, daß er weder eine halbe noch gantze Information von der Sache habe; Man kan auch geſchehen laſſen, daß er 12. General-Lehr-Sätze und Fundamenta præmittiret, an welchen man doch a parte Magdeburg nichts præjudicirliches einreumet, ſondern jeden davon loco convenienti in nachfolgenden beantworten und ſeine Nothdurfft dabey gebührend beobachten wird.

§. X.

Dieſe alſo præmittirte zwölff Sätze und Grund-Regeln nun in etwas kürtzlich zu begründen und zu beleuchten, ſo iſt der Erſte und andere qua *Facti* gantz notoriſch, folget demnach quoad *Jura* daraus gantz unwidertreiblich, daß ob zwar einige Doctores, præprimis Saxonici, der Meynung ſeyn wollen, daß in Lehn-Gütern die Vormundſchafft denen proximis Agnatis Succeſſionem

 Feudi

Feudi ſperantibus vor der Mutter gebühre, & quidem his in pari gradu concurrentibus, wenigſtens dem Seniori deferiret werden müſſe, dannoch allhier niemand zugegen ſey, welcher des unici in Familia Maſculi Fürſtlichen Frauen Mutter nur mit einigem Schein Rechtens circa Munus Tutelæ obeundum die geringſte Controvers oder Præcedenz-Strittigkeit moviren könne, wie ſolches, cum Curia ſat noſcat Jura weitläufftig auszuführen ohnnöthig, und allein hier zu allegiren gnug seyn ſolle, was davon der weyl. berühmte Chur-Sächſiſch und Chur-Brandenburgiſche Geheime Rath und Profeſſor Primarius, Samuel Stryke, *in Tractatu de Tutela Materna Principum Imperii Cap. II §. 15. 16. & 17.* exacte geſchrieben hat in ſequentibus:

Quod ſi vero Teſtamento de Tutela nihil diſpoſuerit Pater, Tutelæ Legitimæ alias locum eſſe conſtat, ex L. 11. pr. ff. de Teſtam. Tutel. quam Lex illis defert, ad quos ſucceſſionis commodum pertinet L. 1. ff. de Legit. Tut. & quidem expeditum eſt, Agnatos intuitu Feudorum Cognatis præferri, ſi Feudum Maſculinum ſit, ſed cum mater in Tutela Allodiali omnibus Agnatis & Cognatis præferatur, quæritur, an idem etiam in Feudis obtineat? Pro Agnatis quidem militare videtur, quod iis ſolis debeatur ſucceſſio feudalis, adeo, ut omnes cognati in perpetuum maneant excluſi, hinc nec mater, quæ potius jus quam cognati non habet, admittenda multo minus Agnatis præferenda videtur, cum pariter nullum jus ſuccedendi in Feudum habeat, nec matri ullo Juris Feudalis textu proſpectum eſt. Verum cum ex II. Feud. 1. §. fin. notum ſit, ſi caſus circa Feuda occurrat, Jure Longobardorum non deciſus, ad Jus Romanum recurrendum ſit, hinc idem de Tutela hac Materna dicendum, cum enim nullo textu Juris Feudalis mater a Tutela Feudali excludatur, admittenda eſt eodem jure & eodem loco, quo Jus Civile illam vocat. Et omnino matris melior hic conditio eſt quam cognatorum, cum Jus Civile hanc omnibus his præferat. Auth. Matri & Aviæ. C. quando mulier, nec Agnati ob jus ſucceſſionis matrem excludendi poteſtate gaudent, cum non ob ſucceſſionem, ſed connatam affectionem & tenerrimum amorem, quo liberos proſequuntur, hoc Tutelæ jus matribus indultum ſit. Ut taceam, nec Agnatis Tutelam Feudalem Jure Longobardorum unquam delatam fuiſſe, cum univerſim de Tutela ne verbulum quidem extet in Jure Feudali, ut hinc inde præſidium ſui juris petere non poſſint Agnati, ſed ad ſolam Juris Civilis regulam in L. 1. ff. de Legit. Tutor. ipſis recurrendum. Quod ſi itaque ſolo Jure Civili nituntur Agnati, idem jus etiam contra ſe valere permittant, hinc matrem & aviam ad Tutelam admittant neceſſe eſt. Unde communi

Docto-

Doctorum calculo probata eſt ſententia, matrem & aviam præ omnibus Agnatis ad Tutelam Feudalem admittendam eſſe. Schrader. de Feud. part. X. Sect. 19. 21. 24. & ſqq. Roſenthal. de Feud. c. 12. Concl. 10. n. 20. Albertus Brunus tr. de Statuto excludente fœminas. Artic. 5. Qu. 30. n. 124. Limn. Tom. V. Addit. ad Libr. 4. c. 8. n. 179. Menoch. de A. J. Q. Lib. 2. Caſ. 150. n. 36. & ſeqq. Quam deciſionem etiam ad proaviam extendit Schrader. de Feud. Sect. 19. n. 24. in fin. Tantum de Saxonia dubitant, an ibi Tutela Materna in Feudis ſit admittenda? Negat hoc Carpzov. P. 2. Conſt. 11. Def. 1. n. 14. Alii illic loci Matrem & Aviam non aliter admittendam putant, quam omnibus Agnatis deficientibus, ad quod adducunt Gloſſ. in fin. Art. 11. Landr. lib. 1. Zobel. in Addit. ad Spec. Saxon. Art. 23. Landr. lib. 1. Verum hanc Deciſionem Gloſſæ admodum dubiam, imo falſam eſſe judicat Schraderus de Feud. Part X. Sect. 19. n. 30. & contrariam ſententiam communi uſu & conſvetudine receptam eſſe, ex Zobel. in Addit ad dict. Art. 23. Landr. adducit. De Praxi quidem in præſenti cum Zobelio & Schradero non diſputabo, ſed tantum videbo, an ipſum Jus Saxonicum Matrem a Tutela Feudali repellat? De Tutela Allodiali res in Saxonia extra controverſiam eſſe videtur, quod mater ad illam admittenda ſit, uti poſt Schneidewinum, Schulteſium, Heigium teſtatur Carpzov. d. Def. 11. n. 8. videndum itaque, an Jus Saxonicum matrem a Tutela Feudali removeat. Præcipuus textus habetur in Weichbild Art. 49. & Landr. ſive Speculo Saxonico lib. 1. art. 23. ubi Agnato Seniori tutela Feudalis committitur, & in fine ſubjicitur, quod hic Agnatus etiam viduæ ſeu matris pupilli tutor eſſe debeat; quod ſi hoc ipſa vidua a tutela remota videtur. Gloſſ. Lat. ad Art. 23. ſub Lit. k. matri Tutelam concedit, per primum triennium. Gloſſa autem Germanica ad verb. Er iſt auch der Wittwen Vormund. id limitat, wann ſie ſolches haben will, ſubjiciendo: Mulier enim de Jure Provinciali ſuorum liberorum tutelam gerit, quamdiu non ad ſecunda vota tranſit: & adducit Gloſſ. Lib. 2. Art. 6. 9. ſed ibi hac de re nihil habetur, & Art. II. Lib. I. ubi matri poſt mortem patris tutela ſatis perſpicue conceditur, ubi Gloſſ. Germ. ſub n. 4. Es mag ein Weib wohl Vormund ſeyn, auf den Fall niemand anders von Schwerdt halben darzu gebohren, oder keiner des Orts wohnhafft; ubi in Additione habetur, quod maritus Teſtamento Tutelam liberorum conjugi commendare poſſit, ita, ut hæc præferatur Tutori Legitimo ſeu Agnato. Ex quibus apparet, non penitus removeri matrem a Tutela Feudali ſed Patrem Teſtamento ipſi Tutelam deferre poſſe, ita ut etiam præferatur Agnatis.

Gloſſ. ad d. Art. II. n. 4. & quod Agnati admittantur, ſi mater Tutelam gerere nolit. Gloſſ. Germ. ad d. Artic. 23. in fin. Et quamvis Gloſſ. Lat. ad Artic. Germ. 23. ſub Lit. p dicat, per totum Jus Saxonicum non reperiri, quod mulier Tutelæ officio fungi poſſit; ſubjicit tamen poſtea, quod non obſtante ſtricta illius articuli diſpoſitione, ſecundum communem uſum nihilominus mulieribus Tutela liberorum ſuorum, qui adhuc infantes ſunt, permittatur usque ad Triennium, imo & aliorum impuberum, proximis tamen ſimul Agnatis adhibitis, donec ad ſecundas nuptias tranſierit.

Ad §. X.

Die erſte und andere von den Concipienten præmittirte ſo genannte Sätze und Grund-Reguln, ſeyn weder in facto noch jure, ſo notoriſch, als ohnwidertreiblich, wie vorgegeben werden will. Denn wie man zwar die Reichs-Fürſten-Würde, ſo von Seiner Käyſerlichen Majeſtät dem Printz Heinrich mitgetheilet, dahin geſtellet ſeyn, und das Käyſerliche Reſervat-Regal in der Maſſe, wie es die Käyſerliche Wahl-Capitulation mit ſich bringet, in hohem Werthe beruhen läſſet, ſo iſt man doch dabey verſichert, daß ſolche die Grafſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Hoheit, nicht angehe, vielweniger Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen dadurch præjudiciret werden wollen, daher man, wo der Concipient des Fürſten in gemein erwehnet, ſolches nicht anders verſtehet, als ſalvo jure Magdeburgico. Denn ob gleich der Concipient ſich ſehr bemühet, aus denen Rechten zu behaupten, quod mater tutrix etiam feudales cauſas ſibi concreditas habeat, ſo geſchiehet doch ſolches vergeblich, geſetzt auch, daß es einiger Doctorum privat-Meynung ſeyn mag, ſo iſt doch der andern ihre, Matris tutelam ad bona liberorum feudalia non pertinere, verior, & hæc doctrina in foro Saxonico, wohin die Grafſchafft Manßfeld gehöret, ſervatur, dannenhero eine Mutter ſich in ihres unmündigen Sohns Lehens-Sachen, daſelbſt nicht miſchen kan noch darff. (a) Wie ſolches der Concipient aus dem allegirten Autore ſelbſt agnoſciret.

(a) *B. de Lynker. dec 5. ibique citat.*

§. XI.

Der Dritte Satz iſt ebenmäßig richtig, und bezeugen ſolchen ſo viele Actus Superioritatis Territorialis, daß man davon allein ein gantzes Buch anfüllen könnte, alle Matriculæ Imperii, von der Erſten bis zu der Letzten ſetzen die Grafen von Manßfeld in den Numerum & Cenſum Immediatorum Comitum Imperii, und geben denenſelben nicht allein Ihren gebührenden, bis auf dieſe Stund von denenſelben bezahlenden ſo wohl Reichs- als Cammer-Gerichts Matricular-Anſchlag, ſondern es bezeugen auch die, nach der ohnſeligen Anno 1570. vorgenommenen Lehen-Herrlichen Sequeſtration, errichtete neuere Reichs-Anſchläge gantz deutlich, quo Jure & qua fide,

fide, ſo wohl Chur-Sachſen als Magdeburg bis dahero die mehreſte Manßfeldiſche Lande beseſſen und adminiſtriret habe, nehmlich ſub *Titulo Sequeſtri,* oder wie es die anfänglich errichtete Sequeſtrations-Receſſe nennen, unter dem Nahmen, Einer bis zu Bezahlung der Manßfeldiſchen Schulden angeſehenen wohlgemeynten vertraulichen Heymſtellung, da gantz klar, daß gleichwie der Sequeſter, Depoſitarius, Conductor, Commodatarius und andere in Scientia rei alienæ conſtituirte Poſſeſſores & Detentatores, niemahlen etwas præſcribiren können, cum non poſſideant Civiliter, id eſt Intentione rem poſſidendi tanquam ſuam *Voluntate Domini.*

Lauterbach *in Comment. Theor. Pract. Lib. 41. Tit. 3. §. 8.*

alſo auch Chur-Sachſen nnd Magdeburg bis dato die Manßfeldiſche, Ihnen als Lehen-Herrn Anno 1570. in vertraute Heymſtellung gegebene Immediat-Reichs-Graf- und Herrſchafften, nicht anderſter, als alieno nomine, und zwar ad Effectum Solutionis Debitorum Mansfeldicorum poſſidiret; und die in obgedachtem Sequeſtrations-Receſs Ihnen in hunc finem cedirte Regierung und Jura Territorialia, Nahmens der Grafen adminiſtriret, dadurch aber Sich Selbſten das Jus Proprietatis nicht acquiriret haben,

Juxta Clariſsimam Diſputationem *Leg. 9. ff. de Rei Vindic. Leg. 9. & Leg. 18. ff. de Acquir. vel Amitt. Poſſ. ff. & Leg. 13. ff. de Uſurpat. & Uſucap.*

und ſo wider die Matriculam Imperii etwa eine Exception gemacht, und daß aus derſelben der Status Immedietatis nicht allzuwohl erwieſen werden könne, nach denen irrigen Lehren einiger Neotericorum vorgegeben werden wolte, ſo beſehe man die Reichs und Ober-Sächſiſche Creyß-Tags Protocolla, ſo werden ſich ſo viele Manßfeldiſche Subſcriptiones und Actual-Contributiones finden, daß man an der Reichs- und Creyß-Standſchafft den geringſten Zweiffel nicht mehr zu tragen Urſach finden wird, dismahl ſollen aus denen in Handen habenden Archiv Fragmentis *Ratione* der Reichs-Tage folgende Excerpta gnug ſeyn.

Anno 1474. Erſchienen auf dem Reichs-Tag in Augſpurg der Grafen von Manßfeld Räth;

Anno 1526. Auf dem Reichs-Tag zu Speyer, von wegen der Grafen und Herrn in der Wetteraw, Schwaben, Francken, Thüringen-Hartz, und anderer haben Gewalt gehabt, Bernhard Graf zu Solms, Graf Georg zu Wertheim, Ulrich Graf zu Helffenſtein, Hoyer Graf zu Manßfeld.

Anno 1529. In Comitiis Spirenſibus iterum præſens erat Hoyer Graf zu Manßfeld, und wegen Graf Ernſten van Manßfeld, deſſen Mandatarii Wilhelm und Ulrich von Rapolſtein.

Anno 1530. In Comitiis Auguſtanis comparuit, Hoyer Graf zu Manßfeld, vor Sich und Graf Ernſten von Manßfeld, Herrn zu Heldrungen.

Anno 1535. Receſſui Wormatienſi ſub-

ſubſcripſerunt, von wegen Herrn Hoyers und Herrn Philippen Grafen und Herrn von Manßfeld, Hanß von Prettis der Jung.

Herrn Gebhards und Herrn Albrechts Gebrüdern, Grafen und Herrn zu Manßfeld, Johann Reynhard.

Anno 1541. Receſſui Ratisbonenſi ſubſcripſit, von wegen Philppſen und Hanß Georgen Gebrüdern, Grafen und Herrn zu Manßfeld, Hanß von Prettis.

Anno 1542. Receſſui Spirenſi ſubſcripſerunt, von wegen Albrechten, Philipſen und Hanß Georgen, Grafen und Herren zu Manßfeld, Georg von Döttleben und Johann von Weymar.

Et Noribergenſi ejusdem Anni, von wegen Albrechten, Philipſen und Hanß Georgen, Grafen und Herren zu Manßfeld, Johann Braun von Weymar und Hanß von Prettiß.

Anno 1543. Comitiis Noribergenſibus ſubſcripſerunt, von wegen Philipſen und Hanß Georgen Gebrüder, Grafen zu Manßfeld, Philips von Raſtenberg.

Von wegen Albrechts Grafen von Manßfeld Johann Braun von Weymar.

Anno 1544. Comitiis Spirenſibus in Perſona interfuit, & ſubſcripſit Albrecht Graf zu Manßfeld. &
Philips Graf von Manßfeld.

Anno 1545. In Comitiis Wormatienſibus Receſſui ſubſcripſerunt Albrecht Graf und Herr zu Manßfeld, ſamt ſeinen Söhnen Graf Vollraht und Graf Wolffen, und Hanß Georg Graf zu Manßfeld, Edler Herr zu Heldrungen, von wegen Philipſen Grafen und Herrn zu Manßfeld, Ewald von Baumbach.

Anno 1548. Receſſui Comitiorum Auguſtanorum ſubſcripſit, qui præſens aderat, Hanß Georg Graf zu Manßfeld.

Anno 1551. Receſſui Auguſtano ſubſcripſit Hanß Albrecht Graf zu Manßfeld.

Anno 1555. Receſſui Auguſtano von wegen Albrechten Grafen und Herrn zu Manßfeld, Andreas Sawerer, von wegen Hanß Georgen und Hanß Albrechten Grafen zu Manßfeld Edlen Herrn zu Heldrungen, Wilhelm Perſchen.

Anno 1557. Comitiis & Receſſui Ratisbonenſi ſubſcripſit, von wegen Hanß Georgen, und Hanß Albrechten, Gebrüder, Grafen und Herrn zu Manßfeld Edler Herrn zu Heldrungen.
Michael Nickel D. Cantzler.

Anno 1559. Receſſui Auguſtano in Comitiis ſubſcripſerunt, Albrecht Graf und Herr zu Manßfeld, und von wegen Hanß Georgen uud Peter Ernſten für und deren Brüder, und Jungen ohnmündigen Vettern, Weyland Graf Philips ſeligen nachgelaſſene Söhnen, aller Grafen und Herren zu Manßfeld, Edler Herren zu Heldrungen, Wilhelm Parſch.

Anno 1560. Auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg war gegenwärtig, Chriſtoph Graf und Herr zu Manßfeld, von wegen

wegen Hanß Georgen, Hanß Albrechten, Hanß Hoyer und Ernſten Gebrüder, Grafen und Herrn zu Manßfeld, Edler Herren zu Heldrungen, Wilhelm Parſch.

Anno 1570. Comitiis Spirenſibus ſubſcripſerunt, Vollraht und Carl der Aelter, Gebrüder Grafen und Herrn zu Manßfeld Perſöhnlich, und von wegen Hanß Georgen Peter Ernſtens, Hanß Hoyer und Hanß Ernſten vor ſich und ihre abweſende Vettern, Grafen und Herrn zu Manßfeld, Edle Herrn zu Heldrungen.

Jacob Streytt, Licentiat,

Anno 1576. In Comitiis Ratisbonenſibus comparuit, von wegen Hanß Georgen, Hanß Albrechten, Hanß Hoyer und Bruno, Gebrüdern und Vettern, Grafen und Herrn zu Manßfeld, Edlen Herrn zu Heldrungen, Jacob Moſer der Rechten Doctor.

Anno 1582. Comitiis Auguſtanis ſubſcripſerunt, Ernſt Thumb-Herr zu Cölln und Straßburg, auch Chriſtoph Caſpar, und Heinrich, alle Grafen von Manßfeld, Edle Herrn zu Heldrungen, und von wegen Chriſtophen, Hanß Albrechten, Hanß Hoyers, Bruno Hoyers, Chriſtophen und Caſpars Gebrüder und Vetter, Grafen zu Manßfeld, Edler Herrn zu Heldrungen, Wolffgang Schröter der Rechen Licentiat, Rath und Cantzler.

Anno 1594. Comitiis Ratisbonenſibus ſubſcripſit, von wegen Bruno, Gebharden, Hanß Günthern, Otten, Hanß Georgen und Vollrathen Grafen und Herrn zu Manßfeld, Edlen Herrn zu Heldrungen, und dann in Vollmacht, Ernſt und Friedrich Chriſtophen Gebrüder, Grafen und Herrn zu Manßfeld, Chriſtophorus Faber der Rechten Doctor, gemeiner Herrſchafft Cantzler, und dann von wegen Davids Grafen und Herrn zu Manßfeld, Edlen Herrns zu Heldrungen und Schrapplaw, Chriſtophorus Faber der Rechten Doctor und gemeiner Herrſchafft Cantzler.

Anno 1603. Comitiis Ratisbonenſibus ſubſcripſit, von wegen Ernſten und Friedrich Chriſtophen Grafen zu Manßfeld, Edler Herrn zu Heldrungen, Erich Herrmann Fürſtl. Lüneburgiſcher Rath.

Anno 1613. In Comitiis Ratisbonenſibus comparuerunt, & ſubſcripſerunt, von wegen Brunen des Eltern, Hanß Georgen, Vollrathen, Jobſten, Friederichen Chriſtophen und Daviden, aller Grafen von Manßfeld, Edler Herrn zu Heldrungen, und Schrapplaw, Wolff, Obriſter, und Bruno beede Grafen zu Manßfeld, Edle Herrn zu Heldrungen.

Anno 1654. Comitiis Imperii interfuit, & Receſſui ſubſcripſit, Carl Adam Graf und Herr zu Manßfeld, Edler Herr zu Heldrungen; ſodann wegen dieſes Carl Adams in Vollmacht Philippen Grafen und Herrns zu Manßfeld, Edlen Herrn zu Heldrungen, wie auch Chriſtian Friedrichs Grafen und Herrns zu Manßfeld, Edlen Herrns zu Heldrungen, Seeburg und Schrapplaw,

law, Zacharias Vietor Doctor, und Henricus Rothſchied Syndicus.

Ad §. XI.

Der dritte Satz iſt gantz und gar unrichtig, und will man mit Verlangen von dem Concipienten, die docirung derer Actum ſuperioritatis, ſo die Graffen, und zwart in ſpecie in der Grafſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Hoheit, davon er ein gantzes Buch anfüllen kan, exerciret, erwarten. Daß die Matriculæ imperii, die Graffen von Manßfeld, in den Cenſum & numerum immediatorum Comitum imperii ſetzen, iſt falſch. Denn die Kayſer und die Reichsſtände, keine Matricul zu einem andern Ende verfertigen laſſen, als daß die contribuirende, nicht aber die Reichs- oder unmittelbahre Stände darinnen verzeichnet werden ſollen. Wie denn der mittelbaren Stände nicht wenig darinnen zu befinden, auch es im Heil. Römiſchen Reiche Teutſcher Nation, nichts ungewöhnliches iſt, daß diejenige ſo ſchlechterdinges Unterthanen, und keine Reichsſtände ſeyn, von ihren Gütern, dem gemeinen Weſen, etwas beygetragen. (a.) Gantz unverſchämt, und wider die klahren Sequeſtrations-Abſchiede und Acta aber iſt, daß Magdeburg biß dato die Manßfeldiſche, ihm als Lehn-Herrn, Anno 1570. in vertraute Heimſtellung gegebene immediat Reichs-Graff- und Herrſchafften, nicht anderſter, als alieno nomine und zwahrt ad affectum ſolutionis debitorum Mansfeldicorum poſſidiret, und die in obgedachten Sequeſtrations-Receſs, ihnen in hunc finem cedirte Regierung, und Jura territorialia, nahmens der Graffen adminiſtriret habe.

Der Concipient conſiderire einmahl, wie wenig er von denen Manßfeldiſchen Sachen weiß, oder wiſſen will, es iſt von der gantzen Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit nicht mehr denn ¼ ſequeſtriret geweſen, die übrigen ¾ aber ſind unſequeſtriret verblieben. Da ſage er nun, quo jure denn Magdeburg die Regierung, und jura territorialia von Anno 1570. bis hieher, in denen unſequeſtrirten, ſo wohl als ſequeſtrirten auf gleiche Arth und Weiſe, exerciret habe. Wenn er ichtens der Vernunfft und Wahrheit Raum geben will, ſo wird er leicht begreiffen können, daß Magdeburg die Hoheit längſt vor der Sequeſtration in der Grafſchafft ſeiner Lehnſchafft gehabt, u. daß dieſe von jener hergerühret, und angeordnet worden, davon ihm zuförderſt der Aſcherslebiſche Abſchied, ſo in der Graffen zu Manßfeld Schuld-Sachen, vor einer Kayſerlichen Commiſſion den 1. Septembr. 1566. und alſo 4. Jahr vor der Sequeſtration ergangen, in verb. zu Abzinſunge der Haupt-Summen, mit Verpfändung aller und jeder ihrer noch unverconſentirten, unverhaffteten und unverſetzten Lehen-Stücke, und Aemter und Güter, ſamt derſelben Werth, nichts ausgeſchloſſen, und alſo bey Vermeydung der Hülffe, deren der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, als der Lehens- und Landes-Fürſt, alleine gemächtig, zu liefern, und zu gewehren, zugeſaget. ꝛc. & paulo poſt, dazu Hochgedachter Ertz-Biſchoff zu Magdeburg,

deburg, unſer Ober-Herr, als der Lehens- und Landes-Fürſte, gleichfalls ordnen, und ihnen, ſo offt es Noth thut, die würckliche verhülffliche Hand, ſo viel als ſich gebühret, und wieder J. F. G. gegebene Conſens nicht iſt, reichen, und mittheilen wird, allda es auch die Glaubiger billig zu ſuchen, und den Beſcheid zu erhalten. ꝛc. Wie auch die nachher erfolgte Sequeſtrations-Abſchiede, gründliche Nachricht und Anzeige geben, als in dem Leipziger vom 13. Septembr. 1570. heiſſet es: Unſere Gnädigſte, Gnädige und günſtige Herren von Amts und Obrigkeit wegen. ꝛc. Dem Lehen-Herrn, dem es Obrigkeit wegen gebühret, ꝛc. von Amts- und hoher Obrigkeit wegen Im Hälliſchen Abſchiede vom 10. Julii 1573. auf vorhergehende nochmahlige Austheilung und Anordnung unſerer Gnädigſten und Gnädigen Herren und Obern zu Eißleben ſ. d. den 1. Octobr. 1573. ſich der Hülffe und Execution bey den Ober- und Lehens-Herrn, oder derſelbigen dazu Verordneten, gebührend zu erhohlen haben. Im Leipziger ſ. d. den 11. Maj. 1575. das im Nahmen, und von wegen des Churfürſtens zu Sachſen und Adminiſtratoris zu Magdeburg, unſerer Gnädigſten Herren, Krafft ihrer Chur- und Fürſtl. Gnaden Hoheit und Lehenſchafft, anderweite Verordnung, zu geſchehen, vonnöthen ſeyn will, ꝛc & paulo poſt: Immaſſen Ihre Chur- und Fürſtl. Gnaden, dißfalls ein jeder in ſeiner Hoheit und Lehen nochmals gebührliche Verordnung thun wollen. Im Eißlebiſchen Abſchiede ſ. d. den 15. Aug. 1578. jedoch in allwege, einem jeden Herrn in ſeiner Hoheit, Jurisdiction, und Lehens-Gerechtigkeit, auch dem Sequeſtrations-Werck, und was dazu gehörig, ohnſchädlich, & paulo poſt, So ſie vermöge hoher Obrigkeit, der Verträge und gegebener Reverſe haben, Ihre Chur- und Fürſtliche Gnaden zu keiner Einführung oder Abbruch gereichen ſoll. ꝛc. Und im Eißlebiſchen Abſchiede vom 20. Maji 1588. aus hoher Obrigkeit tragenden Amte ꝛc. item in gedachtes Unſers gnädigſten Herrns, des Herrn Adminiſtratoris Hoheit gelegen ꝛc. Als Seine Fürſtliche Gnaden Hoheit ꝛc. So Sie vermöge Hoher Landes-Fürſtlichen Obrigkeit doch unbeſchadet Ihrer Chur- und Fürſtlichen Gnaden Hohen Landes-Fürſtlichen Obrigkeit und Regalien. ꝛc. Und wenn die Worte nicht ſo gar klar und deutlich wären, ſo ſpreche die Sache vor ſich ſelbſt, indem kein Sequeſter niſi a judice conſtituiret werden kan, dahero auch, als Fürſt Peter Ernſt, welcher der erſte unter denen Grafen geweſen, ſo ſich ſelber Schuldigkeit entziehen wollen, ſ. d. Wien den 6. Junii 1712. eine Käyſerl. Commiſſion ausgebracht, daß die Irrungen und Zwieſpalt der Grafen zu Manßfeld, Gebrüdern und Vettern von der beſchehenen Sequeſtration und Zuſamenſetzung herrührend, nebſt Chur-Sachſen und Magdeburg, durch Hertzog Wilhelm zu Lüneburg und Hertzog Johann Albrechten zu Mecklenburg, als adjungirten Commiſſarien, in Verhör und Handlunge genommen werden ſolten, und aber ſolches Chur-Sachſen und

und Magdeburg, keinesweges leidlich geweſen, ſich mit ſolcher Commiſſion zu beladen, als haben Sie Seiner Käyſerlichen Majeſtät durch ein Schreiben, gegründete Vorſtellung dargegen gethan; Worauf denn auch dieſe Commiſſion ceſſiret. Es machet auch keine Folge; Er hat die Reichs- und Ober-Sächſiſche Creyß-Tages Protocolla und Abſchiede unterſchrieben, ergo iſt er ein Stand des Reichs, oder hat die Hohe Landes-Fürſtliche Obrigkeit, indem unter den Subſcribenten, auch viele mediati zu befinden. *(b)*

(a) *Conring. de Civit. imp. § 9. & de Comitiis Imp. Germ. §. 10.*

(b) *Conring. de Germ. imp. Civ. th. 42 A. Fritſch. Exerc. var. jur. publ. part. 3. exerc. 4. aphoriſ. 16. & 20. B. de Lynker. diſſert. de Superiorit. territor. pag. 93.*

§. XII.

Von andern *Conventibus Imperii Publicis* finden ſich nicht minder Exempla, als da zum Exempel Anno 1532. zwiſchen Kayſer Carln dem Fünfften und denen Proteſtirenden Chur-Fürſten und Ständen zu Nürnberg der Religions-Vergleich getroffen worden, haben Graf Albrecht und Graf Gebhard von Manßfeld, Ihren Legatum Johann Ruckel D. dahin mit abgeſandt, der auch dieſen Nürnbergiſchen Vergleich mit unterzeichnen helffen, ebenmäßig haben Anno 1555. den zu Augſpurg errichteten Religions-Frieden mit unterzeichnen helffen, von wegen Albrechten, Grafen und Herrn zu Manßfeld, Andreas Sawerer.

Von wegen Hanß Georgen und Hanß Albrechten, Grafen zu Mannßfeld, Edlen Herrn zu Heldrungen, Wilhelm Perſchen.

Und der Executions-Ordnung de dicto Anno & Loco, iidem qui ſupra.

So haben nicht weniger die Herren Churfürſten zu Sachſen, als Ober-Sächſiſche Cräyß-ausſchreibende Fürſten, die iedesmalige Grafen von Manßfeld allezeit auf alle Cräyß- und Müntz-Probations-Täge mit beſchrieben, und können inſonderheit davon die Subſcriptiones des Zerbſter Vertrags de Anno 1588. da

Von wegen der Sequeſtrirenden Grafen zu Manßfeld, Abel Straßburg D. und

Von wegen Graf Hanſen zu Manßfeld nachgelaſſenen Wittwe (NB. Exemplum Matris Viduæ Mansfeldenſis Tutelam Filiorum gerentis,) Daniel Gutthäter, D.

Wie ingleichen des Leipziger Crayß-Schluß de Anno 1620 welchen Heinrich Schlittegrahl, Rath und Gemeiner Herrſchafft Cantzler, mit unterzeichnet, genugſame Zeugniß geben.

In denen jüngeren Zeiten ſo hat Chur-Sachſen noch in Anno 1656 die Herren Grafen von Manßfeld, als Reichs- und ohngezweifflete Ober-Sächſiſche Crayß-Stände auf den Leipzigiſchen Müntz-Probations-Tag vociret, dieſe auch dero Manßfeldiſchen Müntz-Meiſter Hanß Philipp Coburger daſelbſt offentlich beaydiget, und

und den Müntz-Probations-Tags-Abſchied, durch Ihren Geſamt-Rath D. Auguſtum Wyganden ſubſcribiren und ſigilliren laſſen, wie dann ingleichem Anno 1658. von eben dieſem Wyganden ſolches wiederum verrichtet, und Laut annoch zugegen ſeyender Inſtruction, in Beſtellung des Crayß-Obriſten Amts, auf Ihre Chur-Fürſtliche Durchleucht zu Sachſen votiret worden. Den Creyß-Tags-Schluß de Anno 1662. hat wegen der Grafen zu Manßfeld unterſchrieben und geſiegelet, Johann Chriſtoph Broſeman, Conſiſtorial-Rath und Cantzley-Director zu Eyßleben, wie nicht weniger den de Ao. 1658. bey welchem abermahlen und inſonderheit zu notiren, daß dazumahl wegen angedrungener Türckiſchen Kriegs-Gefahr, und aufgeſtellter Creyß-Armatur, denen Herren Grafen zu Manßfeld an Mannſchafft 30. zu Roß und 135. Fuß, an Gelde aber 900. fl. Monathlich zugeſchrieben, und Sie ratione præſtandorum unter allen Creyß-Ständen, nach Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg, Sachſen-Altenburg und Pommern, quinto loco collectiret, auch ratione præſtandorum höher als Sachſen-Gotha und Sachſen-Weymar, (von denen übrigen nicht zu gedencken,) in die Armatur-Concurrenz gezogen, und in der Repartition der Cavallerie mit Quedlinburg, Walckenried, Schwartzenburg, Stollberg, Hohenſteyn, Barby, Reuſſen und Schönburg Ihnen eine völlige Compagnia Reuther a 93. Pferd, ſodann mit Quedlinburg und Hohenſtein eine Compagnia Fuß-Volck a 189. auch bey denen Dragonern 21. Köpff unter eine, von Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg, Altenburg und Manßfeld zu ſtellen verordnete Compagnie, dergeſtalt zugetheilet worden, daß es Manßfeld an Officieren bey der Cavallerie dazumahl einen Lieutenant, Cornet und Feldſcherer, bey dem Fuß-Volck, einen Capitain, einen Fähnrich Fourier, Muſterſchreiber, Führer, Feldſcherer, Sergeanten, zwey Corporal, einen Tambour und zwantzig Rottmeiſter, bey denen Dragonern aber, einen Wachtmeiſter, einen Corporal und ſechs Rottmeiſter betroffen, die nach ermeldten Creyß-Tags Schluß Verbis Formalibus: Ein jeder Creyß-Stand in ſeinen Landen an ohntadelhafften geübten Völckern aufbringen, mit tüchtigem Gewehr und Ausrüſtung verſehen, und in gewiſſer Bereitſchafft halten ſollen. Und iſt dieſes alles Scientibus & Conſentibus imo compaciſcentibus Sereniſſimorum Electorum Saxoniæ & Brandenburgici Legatis, in præſentia & Facie totius Circuli, imo Imperii geſchehen, ſo daß man ſich anitzo nicht genung verwundern kan, wie man ſo freymüthig eine Landes-Hoheit über die Manßfeldiſche Graf- und Herrſchafften (welche Zeit dieſes Creyß-Tags weder Ihren Situm noch Qualitatem geändert) prætendiren mögen.

Ad §. XII.

Und gleiche Beſchaffenheit hat es mit anderen Conventibus Imperii publicis, und inſonderheit mit den Creyß- und Müntz-Probations-Tagen, wozu die Gra-

Grafen von Manßfeld beſchrieben worden. Item der Vollziehung derer Creyß-Tages-Schlüſſe, Aufbringung der Creyß-Armatur, und anderer Præſtandorum. Denn wie es ingemein heiſſet: Diſtinctio in circulos reſpexit initio bona, non perſonas, indeque neque Statuum eſt nec Vaſallorum Nam Sabaudus & Montpelgardenſis Status ſunt, nec tamen ſub circulo ullo continentur, ſunt etiam poſſeſſores quidam bonorum immediatorum & Sub-Vaſalli in circulos adſcripti, neque tamen Status Imperii. Sic & præſcriptione aut privilegio in Circulos cooptatos aliquos videmus, qui votum non habent in Comitiis. Alſo ins beſondere, was die Vollziehung derer Creyß-Tages Schlüſſe, Aufbringung derer Creyß-Armatur und anderer Præſtandorum betrifft, iſt kein Zweiffel, daß ſolche unter Direction der hohen Landes-Obrigkeit auch von mittelbaren Ständen und Landſaſſen bewerckſtelliget werden könne, wie ſolches die Exempla derer Herren Grafen von Manßfeld, in der Grafſchafft Magdeburgiſcher Hoheit ſequeſtrirten und unſequeſtrirten Theils, es ſelbſt bezeugen. (a)

(a) *B. de Lynker Analect. ad G. Schweder. introduct. in jus publ. p. 19. Joh. Strauch. Diſſert. Exoter. Jur. publ. 1. § 6.*

§. XIII.

Und ſo es an dieſem allem nicht genung, ſo könte man, wo es die Zeit leiden wolte, ſo viele ſchöne Exempla, deren von denen Römiſchen Kayſern denen Grafen von Manßfeld, vor ietziger Churfürſtlichen Familie, auf die Chur-Sachſen gegebenen Expectanz, und aus dieſem Gräflichen Geſchlecht auf den Kayſer-Thron geſtiegener Perſonen, auch mit denen gröſten Königen, Chur- und Fürſtlichen Häuſern gemachten ſowohl Matrimonial- als Staats- und Kriegs-Allianzen, auch wider Sachſen und Magdeburg ſelbſten geführten Kriege, und wegen deren iederzeit abgeführten Reichs- und Creyß-Præſtationen von denen Reichs-Pfenningmeiſtern und andern darzu beſtellten Einnehmern empfangenen Quittungen, ſamt noch vielen dergleichen eine hohe Reichs-Immedietät per omnes Species Regalium ohnwiderſprechlich nach ſich führenden Zeugniſſen anführen, die zu gröſter Confuſion der ſo neuerlich aufzuſtellen trachtenden Landes-Hoheit ohnfehlbar dienen müſten, man will aber ſolche dermalen wegen Kürtze der Zeit nicht berühren, ſondern auf eine andere Gelegenheit, und ſo es nöthig, die Refutation des obangezogenen Königl. Preußiſchen Scripti verſchieben, dißmalen aber in Begründung dieſes dritten Grund-Satzes mit deme allein ſich begnügen laſſen, daß über die obangeführte ohnhintertreibliche Gründe beede Königliche Majeſtäten in Ihren bey Hochpreißlichem Reichs-Hof-Rath eingekommenen Exhibitis und ſonſten, die Immedietatem Mansfeldicam von ſelbſt eingeſtanden haben, welches, gleichwie es eine Confeſſionem judicialem ab

Ad-

Adverſario ipſo factam involviret, alſo werden auch verhoffentlich allhier diejenige Rechte Platz greiffen, welche da diſponiren,

Quod in Confitentem nullæ aliæ ſint partes Judicis quam Condemnatio, teſte JCto in Leg. 1. & 3. ff. de Confeſſis.

Ad §. XIII.

Da es nun an dieſem allen nicht gnugſam, ſo kan der Concipient nur mit ſeinen Exemplis derer von denen Römiſchen Kayſern, denen Grafen von Manßfeld, vor jetziger Churfürſtlichen Familie, auf die Chur-Sachſen gegebenen expectanz, und aus dieſen Gräflichen Geſchlechte, auf den Kayſer-Thron geſtiegener Perſohnen und andern mehrern Großſprechereyen, wovon man nicht das geringſte einräumet, wenn er nicht lieber damit zurück halten will hiernächſt ankommen, es ſoll ihm nicht mit lehren Worten, ſondern Realitæten zu ſeiner Confuſion gezeiget werden, daß alle dieſe Dinge zu Behauptung ſeiner Intention, das wenigſte beytragen, ſondern deren allen ohngeachtet die Magdeburgiſche Hoheit, in der Graffſchafft Manßfeld, auf feſten Fuſſe beſtehen bleibe, daß man den Graffen von Manßfeld, vor ihre Perſonen, und wegen der wenigen vom heiligen Römiſchen Reich zu Lehen habenden Güther, in gewiſſer Maaſſe die Immedietät zugeſtanden, iſt man nicht in Abrede, daß es aber wegen der Graffſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Lehnſchafft und Hoheit geſchehen, iſt falſch, und contra Acta.

§. XIV.

Damit nun aber dieſe beederſeitige Confeſſion deſte mehrers herfür leuchten, und dem Vorwurff, als ob ſelbige nur qualificata & reſtricta ſey, um ſo kräfftiger begegnet werden möge, ſo ſolle allerſorderiſt aus denen gegentheiligen Schrifften und zwar des gedruckten Königlich Preußiſchen Scripti §. II. ibi. daß die Herrn Graffen von Manßfeld von vielen Sæculis her ita ut Memoria in Contrarium non extet, alte Reichs-Graffen geweſen, deme will man zwar nicht widerſprechen. Et porro ibi. eodem §. **Man will auch nicht vermeinen, daß die Herrn Graffen von Manßfeld in allen Reichs Matriculen, alten und neuen verzeichnet zu befinden.** Et infinitis aliis Locis. Jungatur das Chur-Sächſiſche Exhibitum de præſ. 2. Septembr. 1717. ibi. **Gleichwie Ihrer Königlichen Majeſtät Meynung im geringſten nicht dahin abgeſehen, Euer Kayſerlichen Majeſtät in demjenigen, was ſie wegen Bevormundung des von Weyl. Fürſt Carl Frantzen hinderlaſſenen einigen ohnmündigen Sohn, in Betracht derer demſelben in gewiſſer Maaß bey dem Reichs-Gräflichen Collegio competirenden Reichs und Crays-Standſchaffts Jurium zu verordnen vor gut befinden möchten, einiges Ziel oder Maaß zu ſetzen.** Et his ad Amuſſim conformia, in dem Königlich Preußiſchen Exhibito de præſentato 7. Septembris ejusd. Anni. ibi. **Nun iſt zwar ſeiner Königli-**

chen Majeſtät in Preuſſen Meynung ganz nicht, Euer Kayſerl. Majeſtät was dieſelbe wegen Bevormundung Weyland Herrn Fürſten Carl Franzen hinderlaſſenen einigen ohnmündigen Sohnes, in Betracht derer demſelben in ſeiner Maaß bey dem Reichs-Gräflichen Collegio competirenden Reichs-und Crayß-Standſchafft Jurium zu reſolviren und anzuordnen vor gut befinden möchten, einiges Ziehl oder Maaß zu ſetzen, es können aber jedoch von Euer Kayſerlichen Majeſtät Æquanimität und Juſtiz-Eyfer Seine Königliche Majeſtät anders nichts vermuthen, als daß dieſelbe Sie auch bey ihren Landes und Lehen Herrlichen wohlhergebrachten Gerechtſamen und Befugnuſſen nicht beeinträchtigen laſſen würden. Dieſer beeden Hohen Herrn Contradicenten eigene Confeſſion, daß nemlich das Haus Manßfeld ein ohnwiderſprechlicher Reichs- und Creyß-Stand ſeye, utiliter acceptiret: ratione der Modification aber, daß nehmlich ſolche Reichs-Crayß-Immedietæt, auf die Gräfliche Manßfeldiſche, von Chur-Sachſen und Magdeburg zu Lehen rührende Graff und Herrſchafften nicht extendirret werden möge, dieſes angemercket werden, das allerforderiſt die Reichs- und Crayß-Standſchafft als eine Qualitas ordinaria, dem Hauſe Manßfeld von vielen Sæculis her, ita ut Memoria in Contrarium non extet, von dem Königlichen Preußiſchen Scriptore ſelbſten, obgedachter maſſen eingeſtanden werde, und daß deme nach vor das Haus Manßfeld omnis Præſumptio Libertatis & Immedietatis militiren thue, daß Secundo, nach Maaßgab aller Rechten, derjenige ſo eine Servitutem vel Qualitatem, Statui alicujus Rei ordinario, Contrarium præſupponiret, ſolches alles zu Recht beſtändig erweiſen müſſen, daß Tertio, dieſes inſonderheit in Materia Exceptionis ab Immediata Imperii Jurisdictione, alſo und dergeſtalt obſerviret werde, daß ſo lang dergleichen Exemptio nicht Probationibus luce Meridiana clarioribus probiret: mithin ein geweſener Status Imperii Immediatus, ex Libertate in die Landſaßiſche Servitut, durch einen ordentlichen Proceß und Kayſerliche Definitiv-Urtheil condemniret: und reſp. vindiciret worden, der Eximendus bis dahin omnem Præſumptionem Libertatis vor ſich habe, und in deſſen Poſſeſſione vel Quaſi geſchützet werden müſſe, bevorab wenn ein ſolcher Eximendus jederzeit zu denen Reichs- und Crayß-Tagen beruffen: von Kayſerlichen Majeſtät und dem Heiligen Römiſchen Reich collectiret, und gemeiniglich pro Statu Imperii gehalten worden, man glaubet hier unnöthig zu ſeyn, auſſer des berühmten Aſſeſſoris Cameræ, Andreæ Gailii Zeugnüß etwas mehres anzuführen, dieſer aber redet zu Vorſtand des Hauſes Manßfeld in hoc paſſu alſo:

Lib. I. Obſerv. Practicar. XXI. Iſtis præmiſſis videndum de modo procedendi

cedendi in Cauſis Exemptionum: & ante omnia meminiſſe oportet, Fiſcum habere intentionem ſuam fundatam ex Albo vel Matricula Imperii. Text. ſing. in C. cum perſona. de Privileg. in 6. & in C. cum delectus, de Relig. Domibus. nam ſemel in Matriculam relatus, tantiſper Juris præſumptione pro Statu Imperii habetur, donec ab Eximente contrarium doceatur, in quem Exemptionis probatio rejicitur: Text. in dicto Cap. cum perſona. & in L. non eſt veriſimile. ff. de eo quod met. cauſ. Gloſſ. ibid. in verbo præſumptioni Text. in L. generaliter, ſi petitum; in fin. ff. de Fidei Commiſſ. Libert. & in L. ſive poſſidetis C. de Probat. Dec. Conſil. 400. num. 8. incip. Viſo eligenti. Cephal. Conſil. 171. num. 48. Volum. 2. Incip. multa adhuc. Roland. Conſil. 49. num. 56. Vol. 1. incip. in præſenti. Quia ipſa Matricula confert Imperio (cujus nomine Procurator Fiſcalis agit) quaſi Poſſeſſionem Subjectionis, & Exemtio tanquam privatio, præſupponit ſubjectionem, tanquam habitum. Text. in L. decem ff. de Verb. Oblig. cum ſimilibus. facit Text. in L. Matriculam C. de Agentibus in rebus. Lib. 12. Baldus ibi num. 3. & 4. quem ad hoc omnino vide, Text. in d. L. 1. & 2. de Albo ſcribendo. Gloſſ. in L. 3. verbo, Qui C. de Offic. Mag. Milit. dicens privatum cenſeri eum, qui in Matriculam relatus non eſt, ſequitur Bald. in L. Petitionem. num. 1. C. de Advoc. diverſ. Jud. inferens ex eo Notarios in Matriculam Notariorum non receptos, Inſtrumenta conficere non poſſe: quod quo ad Executionem Proceſſuum notum eſt. Bald. in L. Scrinarios. Cod. de Teſtam. Milit. n. 1. ubi dicit, in dubio pro Matricula præſumendum, quia confert, quaſi poſſeſſionem, facit Text. in L. ſi ſolemnibus. C. de Fide Inſtrum. Gloſſ. ibidem, in verbo. ſi aliis. Alciat. in Tract. de Præſumpt. Reg. 3. Præſumpt. 17. Bald. in L. non ignorat. num. 3. cum ſeqq. Cod. de iis, qui accuſ. non poſſ. ubi in ſimili dicit, quod in quo Habitu quis reperitur, talis eſſe præſumatur, donec contrarium probetur. Text. in L. item apud Labeonem. §. ſi quis virgines. ff. de Injuriis. Gloſſ. in L. ſi ignorans. in verbo, contemnit. ff. pro Socio. Itaque Procurator Fiſcalis in Cauſis Exemptionum hoc pacto Libellum Conceptis Articulis formare conſvevit; Primo pono, & dico, quod N. Comes vel Baro eximendus, jam olim Matriculæ Imperii ut Status inſcriptus ſit. Secundo, quod Feuda, Dignitates & Regalia ab Imperatore & Imperio immediate habeat, & recognoſcat. Tertio, quod ad Comitia & Conventus Imperii, perinde atque alii Status, vocetur, & vocatus comparuerit. Quarto, quod Seſſionem & Votum in Conſilio Imperiali habeat. Quinto, quod Indictiones, Contributiones & Collectas Imperii pro

pro rata ſuo quolibet tempore ſolverit. Quæ omnia ſi Procurator Fiſci probet, utique in Poſſeſſorio obtinere debet, cum habeat Præſumptionem Juris pro ſe: per Jura allegata. Adeoque in dubio potius pro Imperio ob publicam utilitatem, quæ merito præponderare debet, per Text. notab. in C. Imperialem. De Prohib. Feudi alienat & in L. ita vulneratus. §. multa. ff. ad L. Aquil. Text. in L. ſi quis gravem, § utrum. ff. ad Senatus Conſult. Syllan. cum ſimilibus quam contra Imperium pronunciandum. Poſſunt autem iſta facile probari, Primo per Matriculam Imperii, pro qua tantiſper militat præſumptio Juris, donec contrarium probetur: Juribus ſupra allegatis. & Text. in d. L. 1. ff. de Albo ſcriben. faciunt ad hoc notata Bart. in L. fin. n. 1. & 2. Cod. de Rebus Creditis. & in L. Titiæ textores, n. 2. ff de Legat 1. Decius Conſil. 483. n. 4. & 6. incip. pro reſolutione. ubi dicunt, ex Matricula conſtare, quis in numerum Scholarium ſit receptus, nec ne. Secundo per Edicta Cæſarea, ſive Citationes quibus talis Comes ad Comitia Imperialia ſæpius vocatus eſt; & quod Edicta Cæſarea acceptaverit: nam acceptans literas, cenſetur approbare Contenta earum, & confiteri ſe talem eſſe, qualem literæ declarant. Text. in d. L. cum tabernam. §. idem quæſiit ff. de Pignoribus & Hypoth. Text. in L. Titius. ff. de Conſtit. Pecun. utrobique Bart. & Doct. L. Publia. §. fin. num. 2. ff. Depoſ. per illum Text. & in L. Filiusfamil. L. 2. ff ad SC. Macedon. num. 1. per illum Text. Bald. in L. ſi literas Cod. Mand. num. 3. Dec. Conſ. 430. num. 9. in fine, incip. quod ſupra. Mattheſil. Sing. 22. incip. nota mirabilem; Pariſ. Conſil. 112. n. 44. cum ſeqq. Vol. 1. incip. ſi originem. Alexand. Conſil. 8. num. 1. Volum. 1. incip. in cauſa & lite. Si igitur citatus ad Comitia Imperialia, ut Status ſive Conſors Imperii, acceptaverit Citationes & Edicta Imperatoria, eo ipſo pro Conſorte Imperii habetur, etiamſi taceat, & non compareat, donec contrarium per eximentem probetur: Doct. ubi ſup. Tertio probatur intentio Fiſcalis per comparitionem citati, quod ſæpius comparuerit ad Comitia Imperialia, quia per talem comparitionem probatur Poſſeſſio obedientiæ: per Text. in C. 2. de Capell. Monach. Gloſſ. ibid. in verbo, ſed vocatum. Panormit. num. 8. ibi dicit, unicam Vocationem non ſufficere ad probandam veniendi licentiam, ſed plures requiri. Bart. in L. 1. §. hoc interdictum. num. 1. ff. de Itinere Actuque privat. Item quod Seſſionem & Votum in Conſilio Imperii ſine contradictione habuerit: quia nemo admittitur ad Conſilium & Senatum Imperii, niſi ſit Conſors Imperii, & Par Curiæ Imperialis, & ſic immediate Imperio ſubjectus, facit Text. in L. honores. §. is qui. ff. de De-

Decurionibus. & in L. 2. C. eodem titul. Quarto, probatur intentio Fiſci per ſolutionem Collectarum Imperii, quia ſolutio Collectarum Imperii ſubjectionem immediate probat; Tect. in C. de Cenſib. Panor. ibid. num. 3. ibi hoc declarat. Textus in §. nulli §. quod ſi in viro. C. de Epiſc. & Cleric. Tex. in L. ſi quis igitur ex qualibet. Authent. quibus modis natural. effic. ſui Gloſſ. ibid. in verbo, perſolvat. Natta pulchre Conſ. 63. n. 586. cum ſeq. Vol. 3. incip. multa ſunt. quem omnino vide, Pariſ. Conſil. 13. n. 11. Vol. 4. incip. circa præſentem. Gloſſ. in C. magnum. 11. Quæſt. 1. in verbo ſubjecti. & in C. tributum, 23. q. 3. in verbo Eccleſia. Collectæ enim regulariter imponi non poſſunt, niſi perſonis ſubditis. Text in L. Reſcripto. §. fin. ff. de Muneribus & honoribus. per multa allegata, infra Lib. 2. Obſervat. 52. Ideoque diligenter hujusmodi Citationes in Cancellaria Imperii conſervandæ, & omnia alia Inſtrumenta eo pertinentia accurate cuſtodienda ſunt. Imo Procurator Fiſcalis ab ipſo eximente, licet Reo, Inſtrumenta petere poteſt, ad fundandam ſuam intentionem: quod ſingulariter in Fiſco Actore receptum eſt, per Text. in L. ne quisquam. ff. de Edend. L. 2. §. Divus. ff. de Jur. Fiſc. Alex. in L. fin. n. 15. C. de Edend.

Ad §. XIV.

Hier ſehe man, was der Concipient vor Künſte brauchet und wie ungleich er das Königlich Preußiſche Scriptum §. 2. und ſonſt allegiret. Denn wenn daſelbſt gedacht wird, daß die Herrn Grafen von Manßfeld von vielen Seculis her, ita ut memoria in contrarium non extet, alte Reichs-Grafen geweſen, dem will man zwar nicht widerſprechen ꝛc. ſo folget immediate darauf, daß ſie es aber wegen der Aemter Magdeburgiſchen Lehenſchafft geweſen, das muß erwieſen werden, woraus denn die Confeſſio qualificata & reſtricta zur Genüge erhellet, und gleiche Beſchaffenheit hat es auch an allen übrigen Orten, darauf der Concipient ſich zu beziehen vermeynet. Daher er denn gar nichts dießfals zu acceptiren hat, welches er auch wohl ſiehet, darum fället er auf was anders, und giebet vor (1.) daß vor das Haus Manßfeld, Omnis præſumtio libertatis & immedietatis militiren thue. (2.) Nach Maaßgabe aller Rechten, derjenige ſo eine ſervitutem l. qualitatem Statui alicujus rei ordinario contrarium præſupponiret, ſolches alles zu recht beſtändig erweiſen müſte. (3.) Dieſes inſonderheit in Materia exemtionis ab immediata Imperii Jurisdictione alſo und dergeſtalt obſerviret werde, daß ſo lange dergleichen exemtio nicht probationibus luce meridiana clarioribus probiret, mithin ein geweſener Status Imperii immediatus ex libertate, in die Landſäßiſche Servitut, durch einen ordentlichen Proceſs, und Käyſerlichen Definitiv-Urthel condemniret, und reſpective vindiciret worden, der Eximendus bis dahin omnem præſumtionem

tionem libertatis vor ſich habe, und in deſſen Poſſeſſione vel quaſi geſchützet werden müſſe, bevorab wenn ein ſolcher Eximendus jederzeit zu denen Reichs- und Creyß-Tagen beruffen, von Käyſerlicher Majeſtät und dem heiligen Römiſchen Reich collectiret und gemeiniglich pro ſtatu imperii gehalten worden. Alleine Conſideriret man dieſe Reguln in Theſi, ſo ſiehet ein jeder voraus, daß ſie ihre Limitationes admittiren; will man ſie aber in Hypotheſi auf die Grafen von Manßfeld, und deren Grafſchafft appliciren, wird ſich ſolches gar nicht practiciren laſſen. Denn weñ man dargegen nur conſideriret, daß Magdeburg in præſentanea antiqua, imo & immemoriali poſſeſſione vel quaſi Juris Superioritatis bey der Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Lehenſchafft iſt, auch ſolche durch viele 100. Actus theils bey der Magdeburgiſchen offt gedachten gedruckten Schrifft, bereits dociret, theils noch, wenn es die Nothdurfft erforderte, in continenti zu dociren bereit iſt: ſo ceſſiret bey dem Hauſe Manßfeld nicht nur die libertatis & immedietatis præſumtio, ſondern es mag auch Magdeburg, quod ipſi Jus ſuperioritatis Territorialis debeatur, mit dem Beweiſe nicht beladen werden (a), und hat es dabey keine andere Beſchaffenheit mit der Materia exemtionis ab immediata Imperii Juriſdictione, als mit den übrigen dergleichen hohen Juribus, wiewohl man auch a parte Magdeburg gäntzlich ableugnet, daß die Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Lehenſchafft, jemahls immediate unter des heiligen Römiſchen Reichs Bothmäßigkeit geſtanden, und alſo eximiret worden, einfolglich der Concipient ſolches gleichfals zu erweiſen haben wird, das letztere aber will zur Sache gantz und gar nichts thun, wie vorher bereits vorgeſtellet. Die Biſchöffe zu Trient und Brixen, anderer vielen Exempel zu geſchweigen, ſeynd jederzeit zu denen Reichs- und Creyß-Tagen beruffen, von Käyſerlicher Majeſtät und dem heiligen Römiſchen Reiche collectiret, und gemeiniglich vor Stände des heiligen Römiſchen Reichs gehalten worden, ob ſie gleich unmittelbahre Güter im Reiche nicht beſitzen, ſondern von dem Durchlauchtigſten Ertz-Hauſe Oeſterreich vor Landſaſſen der Grafſchafft Tyrol angeſehen, und darunter gezehlet worden.

(a) *A. Faber III. c. 5. tit. 24. def. 8. Mev. VIII. dec. 744. B. de Lynker dec. 744. ibique citat.*

§. XV.

Und wañ auch ex parte Chur-Sachſen und Magdeburg, wider die bishero angeführte Immotam Veritatem, noch weiter dieſes vorgeſchützet werden wollte, daß man gleichwohlen ſolches alles auf die Sächſiſch und Magdeburgiſche Lehen-Stücke nicht appliciren laſſen könne, ſo möchte man doch endlich nicht ohne Grund fragen, quorum Bonorum intuitu dann, die Grafen von Manßfeld Immediati Status Imperii ſeyen? ratione deren Sie einen weit gröſſeren, als 4 fachen Fürſten-Anſchlag tragen, und zu des Reichs Nothdurfften, auch Cammer Gerichtlichem Unterhalt, an

an Volck und Geld, ſo offt als es die Noth erfordert, collectiret werden, und wo Sie dann Ihre nach obigem Ober-Sächſiſchen Creyß-Tags-Schluß Ihnen auferlegte Reichs- und Creyß-Contingenten, in Ihren Reichs-Landen werben, muſtern und einquartiren ſollen? und müſte ſodann die Antwort ohnfehlbar dahin ausfallen, daß, da niemand inter Status Imperii recenſiret und collectiret wird, der nicht notorie immediate Reichs-Güter und Herrſchafften beſitzen thut, nothwendig ſolchem nach, dieſer Herrn Grafen von Manßfeld Reichs-Güter, und dahin collectable Herrſchafften, in dem Ober-Sächſiſchen Creyß gelegen ſeyn müſſen, dann nachdeme in der, von dem Höchſt-Ruhmwürdigen Käyſer Maximiliano I. angerichteten Eintheilung des Heiligen Römiſchen Reichs in ſeine Creyſe, die Grafen von Manßfeld ſpecifice in den Ober-Sächſiſchen Creyß mit eingetragen worden, und bis auf dieſe Stund dahin referiret werden, ſo folget ja ohnwiderſprechlich, daß Ihre darinn habende Graf- und Herrſchafften auch Immediat ſeyn müſſen, dann ohne dieſes Sie ja niemahlen ſo hoch hätten angeleget, noch vielweniger aber von auswärtigen Königen, ja denen Herrn Chur-Fürſten zu Sachſen Selbſt, in weit ausſehende Allianzen und Kriegs-Verbündnuſſen können gezogen werden, dieſes alles iſt ſo klar als die liebe Sonn an dem hellen Mittag, damit aber auch dieſer Warheits-Sonne nicht der geringſte Macul übrig bleibe, ſo will man Superpondii loco nur noch dieſes anführen, daß alle Manßfeldiſche Lande von Rechtswegen, ſo viel die Jura Superioritatis und hohe Regalia anbetrifft, von dem Heil. Röm. Reich zu Lehen rühren, wie die noch vorhandene älteſte, von Carolo IV. Sigismundo, Wenceslao, Friderico und andern nachfolgenden Römiſchen Käyſern ſucceſſive allergnädigſt ertheilte Confirmations reſpective und Lehen-Briefe, ſolches klar beſagen, nachdeme aber von dieſen und andern Manßfeldiſchen Gütern und Herrſchafften, theils, Munificentia Cæſarum an die Fürſten zu Sachſen, als Landgrafen zu Thüringen, theils, pro Salute Animarum, von denen Gottſeligen alten Grafen, an die Stiffter Magdeburg und Halberſtatt in alten Zeiten, per modum Oblationis dergeſtalt gedihen, daß vor geſchehener Permutation keiner eigentlich mehr gewuſt, worinn ſeine Lehen und dero Jura præciſe beſtehen thuen, und dahero je einer dem andern, dann und wann Eingriff gethan, und die prætendirende Gerechtigkeiten accerrime contradiciret, ſo haben endlich die Herrn Chur-Fürſten zu Sachſen, als Land-Grafen zu Thüringen Sich mit Magdeburg und Halberſtatt, nach eingetrungener ohnglückſeliger Sequeſtration, de Jure Tertii, Comitibus Vaſallis acerrime contradicentibus, & ad Judicium Cameræ Imperialis provocantibus, alſo verglichen, daß dadurch endlich die Eintheilung der ſämtlichen Manßfeldiſchen Lande, durante Sequeſtratione dergeſtalt gemachet worden, daß auſſer gar wenigen Allodialien und Reichs-Lehen, auch fünff von dem Fürſtl. Hauſe

Braunſchweig-Lüneburg, Jure Feudi Hereditarii beſitzenden, zum Theil öden Dörffern, Sich alles der Chur-Sächſiſchen und Magdeburgiſchen Lehenſchafft, und von denen alldortigen Cantzleyen nunmehro alſo intitulirenden Landes-Hoheit hätte unterwerffen ſollen.

Ad §. XV.

Und aus dieſen vorhergehenden beantwortet ſich die Frage, quorum bonorum intuitu, denn die Grafen von Manßfeld immediati Status Imperii ſeyn, von ſelbſten, daß ſie nicht anders Reichs-Stände, als vor ihre Perſonen, und wegen deſſen, ſo ſie immediate vom Reich zu Lehn getragen, um ſo vielmehr, daß vor dem jüngern Reichs-Abſchiede de Anno 1654 ad qualitatem Status Imperii ſo nothwendig nicht die Beſitzung immediater Reichs-Güter und Herrſchafften erfordert worden. (a) In Summa die Grafen von Manßfeld, ſeyn und bleiben ratione ihrer Grafſchafft Magdeburgiſcher Lehenſchafft und Hoheit mediati, und bringen alſo mit Vorwiſſen, Genehmhaltung und unter Direction ihres Landes-Fürſten, die Reichs und Creyß-Steuern auch Cammer-Ziehler, in der gedachten Grafſchafft auf Werben, Muſtern, und Einquartiren, auch auf ſolche Art darinnen, und thut zur Sache nichts, daß die Grafſchafft im Ober-Sächſiſchen-Creyß gelegen, denn die Jura territorii und Circuli unterſchieden, und iſt bekandt, daß auch mittelbahre Landſäßige Graf- und Herrſchafften einem andern Creyſſe, als demjenigen, wozu die Provintz und das Territorium, welchem ſie unterwürffig, gerechnet, zugeleget worden, wie davon unter andern die Exempel bey denen Grafſchafften Diphold und Spiegelbergk, welche zum Weſtphäliſchen Creyſſe gezehlet, ob gleich die Hertzogthümer Braunſchweig und Lüneburg, in deren Territorio ſie gelegen, zum Nieder-Sächſiſchen gehören, u. die Grafſchafft Erpach, ſo in Chur-Pfältziſchem Territorio, ſo Nieder-Rheiniſchen Creyſſes iſt, gelegen, und gleichwol dem Fränckiſchen Creyſſe einverleibet bleibet, bekandt ſeyn. Daß die Grafen von auswertigen Königen, ja denen Herren Churfürſten ſelbſt in weit ausſehende Allianzen und Kriegs-Verbindniſſe gezogen worden, davon iſt Magdeburg, zumal nach dem publicirten hochverpönten Land-Frieden, nichts bewuſt. Zielte es aber auf die vorhergehende alte Zeiten, da die Befehdungen in Ubung waren, und überhand genommen hatten, da ieder mediatus viribus inſtructus cum alio mediato & primoribus, prout occaſio ferebat, in ſubſidium Juris manuarii fœdera iniret, ſo würde es dem Gräflichen Hauſe ſo wenig, als die vorigen Aſſerta des Concipienten, patrociniren können, von welchen wol dieſem zu Gefallen niemand glauben wird, daß alles ſo klar ſey als die liebe Sonne an dem hellen Mittage und wenn er gleich ſich äuſſerſt bemühet, die Macul dieſer Sonne zu verbergen, ſo will doch alle ſeine Schmincke bey weitem nicht zureichend ſeyn.

Denn

Denn ein Ungrund iſt es, daß alle Manßfeldiſche Lande von Rechts-wegen, ſo viel die jura Superioritatis, und hohe Regalia anbetrifft, von dem heiligen Römiſchen Reiche zu Lehen rühren, und daß die noch vorhandene ältiſte, von Carolo IV. Wenceslao, Sigismundo, Friderico, und anderen nachfolgenden Römiſchen Kayſern ſucceſſive allergnädigſt ertheilte Confirmationes reſpective, und Lehen-Briefe, ſolches klar beſagen, indem das Contrarium davon Magdeburg nunmehr allzu wohl bekant iſt. Ein gleicher Ungrund iſt, daß von denen Manßfeldiſchen Gütern und Herrſchafften, theils pro ſalute animarum, von denen Gottſeligen Alten Grafſen an das Ertz Stifft Magdeburg, in alten Zeiten, per modum Oblationis dergeſtalt gediehen, daß vor geſchehener permutation, Heu quantum mendacium! keiner eigentlich mehr gewuſt, worinnen ſeine Lehen und dero Jura præciſe beſtehen, und dahero je einer dem andern dann und wann Eingriffe gethan, und die prætendirende Gerechtigkeiten accerrime contradiciret, ſo hätten endlich die Herren Chur-Fürſten zu Sachſen, als Landgraffen zu Thüringen, ſich mit Magdeburg, nach eingetrungener unglückſeligen Sequeſtration de jure tertii, Comitibus Vaſallis acerrime contradicentibus, & ad judicium Cameræ Imperialis provocantibus alſo verglichen, daß dadurch endlich die Eintheilung der ſämmtlichen Manßfeldiſchen Lande, durante Sequeſtratione, dergeſtalt gemachet worden, daß auſſer gar wenigen allodialen und Reichs-Lehen, ſich alles der Chur-Sächſiſchen und Magdeburgiſchen Lehenſchafft und Landes-Hoheit, hätte unterwerffen ſollen. Man hat nicht nöthig ſolche Figmenta weitläufftig zu refutiren, ſondern beziehet ſich lediglich auf den Chur-Sächſiſch- und Magdeburgiſchen Permutations-Receſs ſ. d. den 10. Junii 1579. und die von denen Herren Ertz-Biſchöffen denen Grafen über die Grafſchafft vor der Sequeſtration ertheilte alte Lehen-Brieffe, welche in allen klare Maſſe geben. Deſſen aber iſt man nicht in Abrede, daß einige Grafen damahls gegen dieſe Permutation proteſtiret, auch ihre Klagen deshalb bey den Kayſerlichen und des heiligen Römiſchen Reichs-Cammer-Gericht angebracht haben, doch als ihnen in ſolchen höchſten Gerichten gebührend darauf geantwortet, auch auſſer gerichtlich, und in offenen gedruckten Schrifften, die Nothdurfft dargegen vorgeſtellet, ſeynd ſie bewogen worden, von 120. und mehr Jahren her, die angeſtellte Klage zu deſeriren. (b) Wie nun cauſa in Judicium deducta, wenn dabey in 40. Jahren nichts gethan, regulariter præſcribiret wird (c) alſo iſt dieſe zwiſchen denen gedachten 120. Jahren, wohl 3. mal verjährt, und hat ſich alſo der Concipient mit der Grafen Contradiction dißfals gar nicht breit zu machen, vielmehr haben Chur-Sachſen und Magdeburg ein neu ſtarck Fundament vor ihre Landes-Fürſtliche Hoheit in der Grafſchafft Manßfeld, aus dieſer permutation erlanget. Denn da nach Ausweiſung des darüber errichteten Receſſus,

ceſſus, dieſer Wechſel nicht ſo wohl die Aemter und Güther ſelbſt, als welche denen Grafen und Creditorn billig verblieben, als die Lehenſchafft und Hoheit darüber hauptſächtich betroffen, und die Grafen ſolches vel inviti, wo nicht öffentlich, doch tacite zuſtehen müſſen, auch die permutation verſchiedentlich agnoſciret, ſo ergiebet ſich daraus von ſelbſt, daß die in denen vertauſchten Manßfeldiſchen Aemtern und Güthern Chur-Sachſen und Magdeburg vorhin competirende Landes-Fürſtliche Hoheit dadurch um ſo viel mehr bewahret und befeſtiget worden.

(a) *Cocceji J. Publ. cap. 19. §. 2.*

(b) *vid. Petr. Heig. qv. juris tam civil. quam Saxon. part. 1. qv. 19. n. 28. ſeqq.*

(c) *l. ult. C. de præſcript. 30. l. 40. ann. l. 1. §. 1. C. de annal. præſcr.*

§. XVI.

Wie wenig aber dannoch dieſe beede, um die Manßfeldiſche Reichs-Immedietät ſo ſtarck anhaltende Competenten, Sich von Anfang bis daher miteinander verſtehen, oder ratione des Juris Immedietatis, wie ſolches denen Grafen zu concediren oder zu reſtringiren, haben vergleichen können, das erhellet aus nachfolgender, von dem letzt-ſelig verſtorbenen Fürſten, allererſt wenig Zeit vor ſeinem Tod erhaltener Relation der Ertz-Biſchofflich Magdeburgiſchen Räthen, daß nehmlich, als man wegen der ohnglückſeligen, in die Sequeſtration verfallenen Grafen von Manßfeld, Sich gleich Anfangs nicht recht vereinbahren können, beede Lehen-Herrn endlich Ihre Räthe auf Jüterbock zuſammen geſchickt, um wo möglich der Manßfeldiſchen Reichs-Immedietät den Garaus zu machen, und daſelbſt Chur-Sachſen proponiren laſſen, daß Ihre Chur-Fürſtliche Gnaden die Jurisdiction nicht allein über der Grafen Perſohn, ſondern auch über dero gantze Grafſchafft, und zwar aus nachfolgenden Urſachen gebühre, daß (1) die Grafſchafft Manßfeld in Seiner Churfürſtl. Gnaden Landen und Fürſtenthum gelegen, damit auch bezircket wäre, daß (2) da ſich die Chur- und Fürſten zu Sachſen getheylet, die Hartzgrafen auch mit in die Theilung geſchlagen, und die Grafen zu Manßfeld, Hertzog Albrechten ſeliger in der Theilung zukommen.

(3) Darauf die Grafen von Manßfeld nicht allein die Lehns-Pflicht ſondern auch Erbhuldigung gethan, da ſie doch NB. einem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg nicht Erbhuldigung, ſondern allein Lehens-Pflicht thäten.

Daß (4) die Chur-Fürſten von Sachſen, die Grafen von Manßfeld, von Kayſern zu Kayſern in ihren Lehen-Brieffen hätten.

(5) Die Grafen von Manßfeld eben ſowohl Sächſiſche als Magdeburgiſche Lehn-Leut ſeyen.

(6) Die Fürſten von Sachſen die Regalien

galien über die Graffſchafft Manßfeld hätten. &c. Sich die damahlen auf der Conferenz geweſene Ertz-Biſchöff-liche Magdeburgiſche Räthe, ohngeachtet Sie ihrer erſtatteten Relation nach, dazumahlen zu dergleichen Objectionen nicht gefaſt geweſen, vielweniger die Acta bey ſich gehabt, dannoch auf dieſe Chur-Sächſiſche Prætenſiones ſo gleich ex Strepa vernehmen laſſen, daß Ad primum der Augenſchein das Widerſpiel zeige, indeme die Graffſchafft Manßfeld an einer Seiten an das Stifft Halberſtatt, darnach an das Fürſtenthum Anhalt, folglich des mehrern Theils an das Stifft Magdeburg ſtoſſe, und faſt mit beeden Aemtern Giebichenſtein und Querfurt umzinglet ſeye, und obwohlen das Amt Sangerhauſen an einem Ort daran ſtoſſe, ſeye doch nichts daran gelegen, indeme daſſelbe keine Pertinenz noch Stuck des Landgrafthums Thüringen, ſondern etwan eine eigene Herrſchafft geweſen, und ein dem Hauſe Sachſen allein heimgefallen Lehen ſeye, da ja offt zu geſchehen pflege, daß die Fürſten vielmahlen auſſer ihren Fürſtenthum heimgefallene Lehen bekomme. Worüber die Sächſiſche aber dieſen Punct nicht ſonderlich mehr gerühret.

Daß ferner Ad Secundum, Tertium & Quartum, wann ſich ſchon alles ſo verhielte, wie doch Magdeburgenſes nicht wiſſen, die Fürſten von Sachſen weiter nichts theilen können, als was Sie gehabt hätten, daß ſolche Theilung demenach, wie auch die allegirte Lehen-Brieff denen Tertiis nichts præjudiciren könten, bevorab da ſie alle Zeit, Salvo Jure Tertii gegeben zu werden pflegen, daß Quinto die Grafen wegen der Sächſiſchen Lehen dem Chur-Hauſe Pflicht thäten, ſolches könnte dem Ertz-Stifft in ſeinen Lehen nichts præjudiciren.

Und ſoviel Sexto die Regalien anbetrifft, ſo wüſten ſie ſolche Ihre Chur-Fürſtlichen Gnaden in der Graffſchafft Manßfeld nicht einzuraumen, es würde ſolches auch nicht bewieſen werden können, aber ſo ſtünden die Sachen, daß alle Regalien ſammt dem Bergwerck etwan ohnmittelbar von dem Reich zu Lehen gegangen, bis bey Hertzog Albrechts Zeiten es dahin gerichtet worden, daß er die Affterlehen an dem Bergwerck bekommen, und dieſelbige denen Grafen von Reichswegen bis dahin geliehen, aber dadurch hätte er dannoch keine Juriſdiction an dem Bergwerck, vielweniger an der Herrſchafft Manßfeld bekommen, ſo gehöre auch ſonſten die Juriſdiction des Bergwercks vor das Berg-Gericht zu Eißleben, welches der Grafen ſeye, und hätte ſich ein Chur-Fürſt zu Sachſen weiter nicht einzulaſſen, dann wann des Bergwercks halber wider einen Graffen ohne Mittel hätte verholffen werden ſollen, daß aber ſonſten Seine Chur-Fürſtliche Gnaden die Regalien über die Graffſchafft Manßfeld haben ſollten, das könnten Sie Magdeburgiſche von des Ertz-Biſchoffs wegen nicht einraumen, dann das Widerſpiel wäre vor Augen, nemlich daß die Graffen ſelbſt die Regalien hätten, weil Sie die Grafen Zoll, Gelait, Müntz, Steuer und anderes zu den Regalien

galien gehörig hätten, und NB. nicht von denen Chur-Fürſten, ſondern von den Kayſern empfangen, und daß der Chur-Fürſt die Regalien nicht hätte, das erſcheine aus dem offentlich, daß wann ſeine Chur-Fürſtliche Gnaden durch die Grafſchafft Manßfeld kommen, ſo müſſen ſie umkehren, und unterſtehen ſich hernacher die Grafen des Geleits, welches die Fürſten von Sachſen nicht würden zu gegeben haben, wann Sie die Regalien hätten, ſo erſcheine ferner dieſes alles auch daraus, daß die Grafen von Manßfeld die Steuern, die ſie dem Reich geben, nicht dem Chur-Fürſten, ſondern des Reichs Einnehmern ohne Mittel erlegen, welches die Chur- und Fürſten zu Sachſen auch nicht würden nachgegeben haben, wann Ihro Chur- und Fürſtlichen-Gnaden die Regalien zuſtünden, und daß auch noch zur Zeit die Grafen von Manßfeld die Regalien am Bergwerck haben, daß erſcheine hieraus, daß eine Regel ſeye, wem die Regalien an einem Ort zu ſtehen, der nehme den Zehenden am Bergwerck, nun nehmen die Grafen den Zehenden ſelbſt, und nicht der Chur-Fürſt, darum gehören ihnen die Regalien des Bergwercks, aus welchem allem folge, daß ſich hochgedachter Chur-Fürſt keiner Regalien in der Grafſchafft Manßfeld anzumaſſen, vielweniger Steuer zu fordern berechtiget ſeye, und iſt dieſer Articul ſoweit diſputiret worden, daß die Sächſiſchen letzlich davon abgeſtanden, und allein hernacher fürgebracht, daß gleichwohl der Ertz-Biſchoff die Regalien auch nicht hätte, welches dann (NB. quod probe notandum) die Magdeburgiſche endlich bleiben laſſen, aber gleichwohlen angezeigt daß Ihro Fürſtliche Gnaden nicht allein Lehen-Herr, ſondern auch ordentlicher Richter in der Grafſchafft wären ꝛc. Worauf die Sächſiſche fürgewendet, daß ſie gleichwohlen Ihro Fürſtliche Gnaden das gantze Corpus der Grafſchafft nicht einraumen könten, dann obgleich Ihro Fürſtliche Gnaden (Archiepiſcopus) etzliche Lehen-Stück darinn hätten, ſo wäre er dannoch NB. nicht Dominus Territorii &c.

Ad §. XVI.

Wie dieſe beyde hohe Landes-Herren der Grafſchafft Manßfeld, vom Anfang bis daher, ſich mit einander verſtanden haben, oder noch verſtehen, darum hat ſich der Concipient nicht zu bekümmern, denn es gehet dem Gräflichen Hauſe nichts an, und iſt wohl eine ſeltſame Sache, daß er aus einer puren Scarteque, davon niemand nichts weiß, welche absque die & Conſule, und alſo auf keine Arth und Weiſe etwas probiret, ſo viel Wercks machen will, darum man auch nicht nöthig hat, ſich darüber mit ihm einzulaſſen, inzwiſchen iſt dieſes gewiß, und unlaugbar, daß beyde Landes-Herren die Landes Hoheit jeder in ſeiner Lehenſchafft behauptet, und biß her beſtändig exerciret haben.

§. XVII.

Welche Argumenta ob ſie zwar nicht durch-

durchgehends die allerbeſte, ſondern zu ſeiner Zeit, mit noch weit ſtärckeren und ohnwiderſprechlichen Gründen unterſtützet werden ſollen, ſo ſiehet man doch aus dieſem kurtzen Verlauff gantz klar, wie ſchwach dazumahl das Chur-Sächſiſche angebende Jus Territoriale beſchaffen geweſen, und wie gar leicht die damahlige Chur-Sächſiſche Räthe ſich von denen Magdeburgiſchen haben in die Enge treiben, und zum Stillſchweigen diſponiren laſſen, wie ein ſolches auch noch in dem Chur-Sächſiſchen Archiv. aus denen auf obgedachter Jüterbockiſchen Conferenz gehaltenen Protocollis. des mehreren wird können erlernet werden, deme nach ſich billig anjetzo zu verwundern, daß da dazumahl Chur-Sachſen ſo gar ſchlecht fundiret geweſen, Magdeburg aber noch weit beſſer berechtiget ſeyn wollen, der Chur Sächſiſche Hiſtoricus und bekannte Miniſter, Friederich Leutholff von Franckenberg in ſeinem Europæiſchen Herold, in der erſten Abhandlung und deſſen erſten Abſatzes neunten Puncten ohngeſcheuet ſchreiben dürffen, daß die Chur-Fürſtliche Sächſiſche Lehen-Stück eine weit gröſſere Subjection bey ſich haben, als die Aemter, Städt und Oertern, ſo unter der Magdeburgiſchen Hoheit ſtehen, denn die Grafen müſſen einem Chur-Fürſten zu Sachſen, wie zur vollkommenen Land-Saſſerey die Erbhuldigung leiſten, und geſtatte man ihnen dißfalls weder Cantzley noch Conſiſtorium, ſo gar daß auch aus der Magdeburgiſchen Hoheit nacher Dreßden in Conſiſtorial-Sachen die Appellationes ergehen, und das Jus Epiſcopale der gantzen Graffſchafft, ſequeſtrirt und ohnſequeſtrirten Theils, nach der Reformation und Halberſtädtiſchen Vergleich, von Chur-Sachſen als Landes-Fürſten, jedoch mit Vorbehalt einiger Actuum des Juris Epiſcopalis, welche dem Gräflichen Hauſe gehören, exerciret worden, zu dem Antheil der Grafſchafft aber unter Magdeburgiſcher Hoheit, die Herrn Grafen die Jura eines Unter-Conſiſtorii und Cancellariæ haben, und zu Verrichtung derſelben dero Cantzler und Räthe ſetzen, da herentgegen in der Chur-Sächſiſchen Hoheit durch den Chur-Sächſiſchen Ober-Auffſeher, alle dergleichen Dinge, was ſonſten die Gräflichen Cantzler und Räthe zu thun hätten, expediret werden, da man doch vor jetzo Communia Principia obgedachter maſſen mit einander führet, ja quaſi Uno Ore & Calamo über einem armen ohnſchuldigen Pupillen gleiche Landes-Herrlichkeit prætendiret, an ſtatt, wann mit der Hülffe GOttes die Sache einmal Gerichtlich examiniret werden: Sich ſodann alſo bald darlegen wird, daß dieſelbe beederſeitige affectirende Landes-Hoheit, ſo viel das Corpus der Grafſchafft Manßfeld an und vor ſich ſelbſten anbelanget, vor der ohnglückſeligen Sequeſtration ein merum non Ens geweſen, nach derſelben Urſprung aber, Juxta Formalia verba primi Receſſus Sequeſtrationis de Anno 1570. dieſer Grafſchafft ſequeſtrirten Antheils ſamtlichen Aemter, Städte, Flecken, Dörffern, Vorwercken, Gehöltze, Steuer,

galien gehörig hätten, und NB. nicht von denen Chur-Fürſten, ſondern von den Kayſern empfangen, und daß der Chur-Fürſt die Regalien nicht hätte, das erſcheine aus dem offentlich, daß wann ſeine Chur-Fürſtliche Gnaden durch die Grafſchafft Manßfeld kommen, ſo müſſen ſie umkehren, und unterſtehen ſich hernacher die Grafen des Geleits, welches die Fürſten von Sachſen nicht würden zu gegeben haben, wann Sie die Regalien hätten, ſo erſcheine ferner dieſes alles auch daraus, daß die Graf
von Manßfeld die Steuern, die ſie
Reich geben, nicht dem Chur-F
ſondern des Reichs Einnehm
Mittel erlegen, welches die
Fürſten zu Sachſen auch
nachgegeben haben, wa
und Fürſtlichen-Gna
zuſtünden, und daß
die Grafen von M
am Bergwerc
hieraus, daß
Regalien
nehme de
nun ne
ſelbſt
geb
r uergerech-
dieſe zu Nachtheil
ſten Kayſerlichen Au-
und des Reichs Hoheit abzweckende neuerliche Landes-Herrlichkeit gäntzlich deſtruiren werden.

Ad §. XVII.

Und faſt gleichmäßige Beſchaffenheit hat es mit dem, was der Concipient aus Friedrich Leutholffs von Franckenberg

quod probe notandum
burgiſche endlich bl
gleich wohlen ange
liche Gnaden nic
ſondern auch
Grafſchafft
Sächſiſch
wohlen
gantze
rau

Magdeburg
en ſolte, ſich weiter darüber
ihnen einzulaſſen. Und weil der Concipient der Wahrheit keinen Platz giebet, ſondern die Commenta mehr liebet, ſo muß man ihme vergönnen, daß er ſich damit beluſtiget, daß die Magdeburgiſche Landes-Hoheit, ſo viel das Corpus der Grafſchafft Manßfeld, welches doch aus nichts, als aus Magdeburgiſchen particulis, Aemtern und Gütern, mehrentheils zuſammen geſtücket iſt, an und vor ſich ſelbſt belanget, vor der Sequeſtration ein merum non ens geweſen, ob ihm gleich die Acta in faciem

ſelbſt, alle ihre Jura im-
ciem wider… …cklich reſerviret; So
bereits aus… …lichen Kayſers Ma-
hiernächſt noch… …gener Sequeſtra-
ret werden kan… …lte Confirma-
Seine Käyſerlic… angegebene
leuchtet, und g… …ciret, wo
lich ungegrün… Wege,
…ncipienten… …liche
…llergnädigſ… …n
…öchſten
…Reichs
…s ab…
…Me…
…me…

…ratione gar nicht…
…auch derentwegen denen Lehen-
…ten Anno 1570. gewiſſe Reverſales darüber auszuſtellen obligiret worden, dannoch da die andere, ſo offt dergleichen Attentata wider Sie herfürgebrochen, intrepide ad Imperatoriam Majeſtatem appelliret, weder Sachſen noch Magdeburg aber die Sache bey denen Höchſten Reichs-Gerichten judicialiter auszuführen Sich jemahlen erkühnen dörffen, ja ſo gar die Sequeſtrirende Grafen ſich Anfangs der Sequeſtration Selbſt alle Ihre Jura Immedietatis ausdruckentlich reſerviret, ſolches auch inſon-

ſchafft Manßfeld, nemlich die Bergwercke und Berg-Grentzen, an Churfürſt Ernſten, und ſeinen Bruder, Hertzog Albrechten zu Sachſen, überlaſſen, alſo, daß wenige übrige auf gleiche Weiſe, durch die nachfolgende Kayſer, an gewiſſe Landes-Fürſten concediret, und Sie die Grafen dadurch vom Heil. Röm. Reiche gantz abkommen, und andern völlig unterworffen werden dürfften. Daher es vergeblich iſt, von ietzt
…orwürdigſter Kayſerlichen Majeſtät
…ten, daß der unmündige Fürſt und
…ey ſeiner Poſſeſſion manuteni-
… die weder er, noch ſeine Vor-
…ls hergebracht, daß ihm
…feldiſche Archiv und Re-
… davon weiß Magde-
…et ſich vielmehr ad
… injurioſe beyge-
…er alle Billig-
…llerhöchſten
…lich nahe
…laſſen,
…n zu
…h
mit…
haben, von dem …
vergeben, noch Sie mit …
Lehenſchafft auf andere verweiſen wollen, allergnädigſt zugeſagt, ſolches auch alle nachgefolgte Römiſche Käyſer, bis auf Leopoldum allermildiſt confirmiret, und darzu die Clauſulam Caſſatoriam, daß ob Sie oder Ihre Nachkommen, bemelde Grafen oder Ihre Lehen-Güter, darwider von dem Reich anderwärts hin verwendet werden wolten, Sie die Grafen dieſem keine Folge

Bergwerck und was allenthalben darzu gehörig, nichts ausgeſchloſſen, Abnutzung, in Chur-Sachſen und Magdeburgiſche (nicht Landes, ſondern NB.) Lehen-herrliche Hände, zuſamt deren Verwaltung, Regierung, Jurisdiction, Zwang und Bothmäßigkeit und allem andern, ſo dem anhängig, allein bis zu Abtragung der Schulden, (ſo inner 15. Jahren hätte geſchehen können und ſollen,) als eine vertrauliche Heimſtellung übergeben worden, alſo da inner anderthalb hundert Jahren ſolches noch nicht affectuiret, vielweniger das Sequeſtrum aufgehoben; ſondern noch darzu, nach Abſterben des ohnſequeſtrirten Gräfflichen Manns-Stammen, die ohnſequeſtrirt gebliebene zwey fünffte Theil denen rechtmäßigen Erben auch entzogen, und der Sequeſtration incorporiret; auf dieſe aber anitzo ſo hoch anrühmende Landes-Hoheit erbauet worden, ein ieder ohnintereſſirter Menſch die ohnglückſelige Fata des Hauſes Mannßfeld mitleidig anſehen; und verhoffentlich ſuo tempore Ihro Kayſerliche Majeſtät, als der allerhöchſte Richter, und darauf allergerechtiſt reflectiren, und dieſe zu Nachtheil Dero allerhöchſten Kayſerlichen Authorität und des Reichs Hoheit abzweckende neuerliche Landes-Herrlichkeit gäntzlich deſtruiren werden.

Ad §. XVII.

Und faſt gleichmäßige Beſchaffenheit hat es mit dem, was der Concipient aus Friedrich Leutholffs von Franckenberg Europäiſchen Herold, in der erſten Abhandlung, und deſſen erſten Abſatzes 9ten Punct anführet; Denn es kan ja wol geſchehen, daß ein Hiſtoricus, wenn ihm eine Sache ungleich vorgeſtellet worden, dieſelbe alſo wieder referiret. Aufs wenigſte iſt es eine exceptio de jure tertiorum, darüber ſich die Hohen Herren Intereſſenten, ohne des Concipienten Zuthun, leicht vergleichen werden. Wer iſt aber Schuld daran, als die Grafen ſelber, daß die Sache nicht vor 100. Jahren und länger, ſchon gerichtlich examiniret worden. Man ſehe die weitläufftigen Acta an, wie offt und heftig ſie ihre Klagten bey Seiner Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs höchſten Gerichten angebracht, wenn aber Magdeburg darauf geantwortet, auch verſchiedentlich die Partheyen in cauſa concludiret, haben ſich die Grafen doch niemahls getrauet, ein Käyſerlich Decret oder Sentenz zu urgiren, ſondern viel lieber ex diffidentia die Sache erſitzen laſſen, ſo daß Magdeburg faſt Bedencken haben ſolte, ſich weiter darüber mit ihnen einzulaſſen. Und weil der Concipient der Wahrheit keinen Platz giebet, ſondern die Commenta mehr liebet, ſo muß man ihme vergönnen, daß er ſich damit beluſtiget, daß die Magdeburgiſche Landes-Hoheit, ſo viel das Corpus der Grafſchafft Manßfeld, welches doch aus nichts, als aus Magdeburgiſchen particulis, Aemtern und Gütern, mehrentheils zuſammen geſtücket iſt, an und vor ſich ſelbſt belanget, vor der Sequeſtration ein merum non ens geweſen, ob ihm gleich die Acta in faciem

ciem widerſprechen, wie ſolches vorher bereits ausgeführet, auch da es nöthig, hiernächſt noch in mehrern demonſtriret werden kan. Im übrigen ſeyn Seine Käyſerliche Majeſtät viel zu erleuchtet, und gerecht, als daß Sie auf ſolch ungegründetes Vorbringen des Concipienten reflectiren ſolten, in mehrer allergnädigſten Erwegung, daß der Allerhöchſten Käyſerlichen Autorität, und des Reichs Hoheit, dadurch wenig oder nichts abgehet, es ſey gleich die Graffſchafft Manßfeld denenſelben mediate oder immediate unterworffen.

§. XVIII.

Gleichwie nun aber aus dem bißhero erzehlten Verlauff ſattſam erhellet, daß über die Reichs-Graffſchafft Manßfeld keine Landes-Hoheit prætendiret werden könne, alſo verhoffet man auch im Gegentheil ex parte des ſo hoch betrangten Fürſtlichen Pupillen, daß ohngeacht die ſequeſtrirte Grafen Sich durante Sequeſtratione gar nicht rühren dörffen, auch derentwegen denen Lehen-Herren Anno 1570. gewiſſe Reverſales darüber auszuſtellen obligiret worden, dannoch da die andere, ſo offt dergleichen Attentata wider Sie herfürgebrochen, intrepide ad Imperatoriam Majeſtatem appelliret, weder Sachſen noch Magdeburg aber die Sache bey denen Höchſten Reichs-Gerichten judicialiter auszuführen Sich jemahlen erkühnen dörffen, ja ſo gar die Sequeſtrirende Grafen ſich Anfangs der Sequeſtration Selbſt alle Ihre Jura Immedietatis ausdrückentlich reſerviret, ſolches auch inſonderheit der Höchſtlöbl. Käyſer Maximilianus II. nach angefangener Sequeſtration in Anno 1572. dergeſtalt ausdrücklich widerholet, Daß Er in dieſe Sequeſtration nicht anderſt, als Ihro Käyſerlichen Majeſtät und dem Heiligen Römiſchen Reich ohne Nachtheil willigen wollen, wie deſſen allen beglaubte Documenta produciret werden können, benebenſt aber auch ſchon ehedeſſen die Glorwürdigſte Römiſche Käyſer, in Specie Maximilianus I. und Carolus V. nach der von Käyſer Friderico an Hertzog Albrechten zu Sachſen beſchehenen Manßfeldiſchen Bergwercks Ubertragung, dem Hauſe Manßfeld das Special-Privilegium, daß weder Sie noch Ihre Nachkommen am Reich, Römiſche Käyſer oder König, jetzo oder hinfüro, zu ewigen Zeiten, die obgemeldten Grafen und Herren zu Manßfeld und Ihre Erben, noch Ihre Herrſchafften und Gütern, ſo Sie von denenſelben und dem Heiligen Römiſchen Reich zu Lehen tragen und haben, von dem Heiligen Reiche vergeben, noch Sie mit Ihrer Lehenſchafft auf andere verweiſen wollen, allergnädigſt zugeſagt, ſolches auch alle nachgefolgte Römiſche Käyſer, bis auf Leopoldum allermildiſt confirmiret, und darzu die Clauſulam Caſſatoriam, daß ob Sie oder Ihre Nachkommen, bemelde Grafen oder Ihre Lehen-Güter, darwider von dem Reich anderwärts hin verwendet werden wolten, Sie die Grafen dieſem keine

Folge zu thun ſchuldig ſeyn, und deshalben wider Jhro Majeſtät und das Heilige Römiſche Reich nicht gefrevelt noch gethan haben ſollen, ausdrücklich angehencket, daß derſelbe noch fernerhin von jetzt glorwürdigſt regierender Käyſerlichen Majeſtät bey ſeiner wohl hergebrachten Poſſeſſione vel Quaſi, Immedietatis allergerechteſt manuteniret, und ſo weit Er, durch ſeines ſeligen Herrn Vaters eigener Bedienten ohnverantwortliche Facta daraus entſetzet, inſonderheit in das ohndiſputirlich ad Jura Statuum gehörige Manßfeldiſche Archiv und Regierung, brevi manu wider immittiret; diejenige aber, ſo beede Königliche Majeſtäten alſo wider alle Billichkeiten zu Verhängung deren obſpecificirten, der Käyſerlichen Allerhöchſten Reichs-Autorität ſo empfindlich nahe tretenden Bekränckungen veranlaſſet, zu ſeiner Zeit zu gebührender Verantwortung gezogen; und ſo jemand den ohnſchuldigen jungen Fürſten ratione Immedietatis ferner Spruch und Forderung nicht erlaſſen wolte, ſolcher ad Petitorium allergerechteſt werde verwieſen werden.

Ad §. XVIII.

Gleichwie nun aber aus dem bishero von dem Concipienten erzehlten Verlauff nicht erhellet, daß über die Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Lehenſchafft, dieſes keine Landes-Hoheit habe; Alſo wird ein jeder Wahrheit und Gerechtigkeit Liebender, aus dem, was dargegen vorgeſtellet worden, zur Genüge anmercken, daß der Concipient ſich gröblich an Magdeburg vergriffen, wenn er ratione deſſen, den unmündigen Grafen einen hochbetrangten Fürſtlichen Pupillen nennet; Wie denn auch, daß die ſequeſtrirte Grafen ſich durante ſequeſtratione nicht rühren dürffen, eine wider ſo viele vorhandene Acta lauffende Aſſertion iſt, geſtalt ſie auch derentwegen denen Lehen-Herren An. 1570. gewiſſe Reverſales darüber auszuſtellen nicht obligiret worden. Daß attentata herfür gebrochen, das raumet man nicht ein, das aber iſt bekant, daß ſequeſtrirte und unſequeſtrirte Grafen nach eigenen Gefallen zu aller Zeit ad Cæſaream Majeſtatem appelliret, es iſt ihnen auch, ſo wenig vormals als ietzo, von Seiten Magdeburg verwehret oder verboten geweſen. Daß aber weder Sachſen noch Magdeburg, die Sache bey denen höchſten Reichs-Gerichten judicialiter auszuführen, ſich niemals erkühnen dürffen, iſt captios geſetzet, denn was Chur-Sachſen hierin betrifft, ſo wird ſelbiges ihm hierinnen zu begegnen wiſſen; vermeynet aber der Concipient, daß Magdeburg hätte klagen ſollen, ſo betreuget er ſich gewiß, weil Magdeburg ſolches nicht nöthig gehabt, indem es ſich nur bey ſeiner rechtmäßigen Poſſeſs von Zeit zu Zeit erhalten dürffen; Will er aber, daß es ſich auf der Grafen geführte Beſchwerden denen höchſten Gerichten zu entziehen geſuchet, iſt es eine kundbare Unwahrheit, welche die Acta widerlegen. Dergleichen auch iſt, daß die ſequeſtrirende Grafen ſich Anfangs der

Seque-

Sequeſtration ſelbſt, alle ihre Jura immediatatis ausdrücklich reſerviret; So iſt auch des Hochlöblichen Kayſers Maximiliani nach angefangener Sequeſtration in Anno 1572. ertheilte Confirmation, in verbis, vor eine angegebene Wiederholung, als welche ceſſiret, wo ein Ding nicht exiſtiret, in keine Wege, ſondern vielmehr vor eine gewöhnliche Clauſul, ſo bey allen Confirmationen gebrauchet wird, doch uns und dem H. Römiſchen Reiche und männiglich an ſeinen Rechten 2c. zu halten; Und was von derer Glorwürdigſten Römiſchen Kayſer, in ſpecie Maximiliani I. und Caroli V. nach der von Kayſer Friedrich an Hergog Albrechten zu Sachſen beſchehenen Manßfeldiſchen Bergwercks Ubertragung, dem Hauſe Manßfeld ertheilten Special - Privilegio gedacht, wenn man es gleich in ſeinem hohen Werth beruhen läſſet, ſo ſiehet man doch weder aus der Veranlaſſung zu dieſem Privilegio, noch auch aus der Intention höchſtgedachter Kayſer, vielweniger aber aus denen Worten ſelbſt, daß höchſtgedachte Kayſer dem damahligen Ertz-Stiffte Magdeburg an Dero Hoheit dadurch præjudiciren wollen, beſondern es erſcheinet aus dem Diplomate klar, daß die Kayſ. Reverſales und Begnadigung, auf der Grafen Hoyers, Günther, Ernſt, Gebhards und Albrechts, Gebrüdere und Vettern zu Manßfeld Inſtanz ertheilet, welche die Beyſorge gehabt, daß, wie Kayſer Friederich der III. Kayſers Maximiliani Herr Vater, bereits das vornehmſte Stück der Reichs-Lehnen in der Grafſchafft Manßfeld, nemlich die Bergwercke und Berg-Grentzen, an Churfürſt Ernſten, und ſeinen Bruder, Hertzog Albrechten zu Sachſen, überlaſſen, alſo, daß wenige übrige auf gleiche Weiſe, durch die nachfolgende Kayſer, an gewiſſe Landes-Fürſten concediret, und Sie die Grafen dadurch vom Heil. Röm. Reiche gantz abkommen, und andern völlig unterworffen werden dürfften. Daher es vergeblich iſt, von ietzt Glorwürdigſter Kayſerlichen Majeſtät zu bitten, daß der unmündige Fürſt und Graf bey ſeiner Poſſeſſion manuteniret werde, die weder er, noch ſeine Vorfahren, iemals hergebracht, daß ihm aber das Manßfeldiſche Archiv und Regierung entzogen, davon weiß Magdeburg nichts, revociret ſich vielmehr ad animum, daß ihm ſatis injurioſe beygemeſſen wird, wie es wider alle Billigkeiten, der Kayſerlichen allerhöchſten Reichs-Authorität ſo empfindlich nahe tretende Bekränckungen veranlaſſen, welches man an dem Concipienten zu ſeiner Zeit gebührend zu ahnden, ſich per expreſſum vorbehält; Inzwiſchen zu Seiner Kayſerlichen Majeſtät, welche man in der allergehorſamſten Devotion verehret, des allerunterthänigſten Vertrauens lebet, Sie werden, nach dem Exempel Dero Glorwürdigſten Vorfahren, Magdeburg bey ſeiner wohlhergebrachten Poſſeſſione vel quaſi der Hoheit in der Grafſchafft Manßfeld, Seiner Lehenſchafft, allergerechteſt ferner ſchützen, in mehrer allergnädigſten Erwegung, daß auf die Poſſeſſion zu regardiren in Rechten

eine gäntzliche Nothwendigkeit gehalten wird, (a) und wenn die Fürſt- und Gräflichen ſich mit ihrer ungegründeten Prætenſion ratione Immedietatis ferner melden ſolten, Sie ad petitorium bey Dero Hochpreißlichen Reichs-Hof-Rath, ſelbiges daſelbſt rechtlichen Gebühr nach, auszuführen, allergütigſt verweiſen laſſen.

(a) *L. 62. ff. de judic.*

§. XIX.

Da nun alſo die Manßfeldiſche Reichs- und Creyß-Standſchafft ſo Sonnen-klar heiter vor Augen lieget, und anbey in Facto gantz ausgemacht, daß der gegenwärtige Manßfeldiſche Pupillus der unicus ſuæ Illuſtrisſimæ Familiæ ſeye, und auf der Welt keinen Agnatum mehr habe, ſo erbricht ſich daraus der vorderſte Grund-Satz von ſelbſten, Krafft deſſen der hinterlaſſenen Fürſtlichen Frauen Wittib die Vormundſchafft über Ihre ohnmündige Pupillen, auch ohne Zuthuung einiger Obrigkeitlichen Confirmation gebühren ſolle, den Erſten Theil dieſes Satzes giebt uns ſo wohl das göttliche als menſchliche Geſetz, ja die Vernunfft ſelbſten an die Hand, daß nemlich, da über den mütterlichen kein zärterer Affectus zu finden, auch einer Mutter die Vormundſchafft vor allen andern Perſonen über ihre ohnmündige Kinder ſolle anvertrauet werden, welches, daß es nicht nur allein bey Privat-Perſonen, ſondern auch bey Perſonis Illuſtribus & Principali Axiomate ornatis Statt finde, bezeugen nicht nur allein die täglichen Exempla, ſondern es führet auch quoad Alterum Membrum der obenbelobte tapffere Chur-Brandenburgiſche Jureconſultus, Samuel Strykius in mehrgedachter Diſſertation *de Tutela Materna Principum Imperii Cap. III. §. 13.* ein und andere Præjudicia an, da dergleichen Fürſtliche Mütter nicht einmal die Confirmationem Cæſaream begehret, alſo es allerdings das Anſehen gewinnen könnte, als ob dieſe Tutela Materna dergeſtalt privilegiret, daß eine Mutter nicht einmal einer Confirmation nöthig habe, nachdemmalen aber jedannoch das Sicherſte iſt, dergleichen Confirmationes allerunterthänigſt auszubitten, auch Kayſerlicher Majeſtät allerhöchſtes Richter-Amt hierunter mit begriffen, ſo haben auch Ihro Fürſtliche Gnaden zu Manßfeld Sich dahin gleich anfänglich allerdemüthigſt zu wenden, um ſo weniger Anſtand nehmen ſollen, als dieſelbe wohl vorhero geſehen, in was weitſichtige Proceß Dero arme ohnſchuldige Kinder mit denen Chur-Sächſiſchen und Magdeburgiſchen Regierungen würden verwickelt werden, und glaubt man daran, daß mit Beyſeitſetzung der Lehen-Herrn, man ſich immediate an die Römiſche Kayſerliche Majeſtät gewendet, um ſo weniger ohnrecht gethan zu haben, als ja ohne dem ausgemachten Rechtens, daß in Caſu, wo ein Pupillus einen oder mehr Judices hat, deſſen Supremus Judex, omiſſo Judice Inferiore, den Tutorem allein beſtellen, und mithin die Ober-Vormundſchafft an ſich ziehen könne, welches, gleichwie

es

es nicht allein der berühmte Sächſiſche Cantzler und Jureconſultus, Georgius Franzkius, *Reſolut. XVII.* und der gleichfalls berühmte Chur-Brandenburgiſche Profeſſor Francofurtenſis, Johannes Brunnemann, *in Comment ad ff. Lib. XXVI. Tit. 5. Leg. 1.* unanimiter behaupten, alſo hat es allhier in præſenti Caſu um ſo weniger einen Anſtand haben ſollen oder können, als die Summa in Pupillum Jurisdictio Imperatoria gantz klar, und auſſer aller Controvers, die von beeden Königlichen Majeſtäten zu Pohlen und Preuſſen aber über die Grafſchafft Manßfeld affectirende Landes-Hoheit gantz ohnlauter und ohnrichtig, ja quod magis die Qualitas Immedietatis Pupillo competentis, der Qualitati Landſaſsiatus notorie præponderiret, alſo in dieſem Fall die Qualitas dignior, die Qualitatem minus dignam (wann auch ſchon, ſo doch in Ewigkeit nicht probiret werden wird, beeden Majeſtäten über ein oder anderes Stück der Grafſchafft Manßfeld einige Superioritas Territorialis zukäme) abſorbiret hat, deſſen zu geſchweigen, daß die Tutoris Datio vel Confirmatio principaliter die Perſonam Pupilli, nicht aber deſſen Bona reſpiciret, alſo da der ohnmündige Fürſt wenig ratione ſuæ Perſonæ, ſecundum propria Adverſariorum aſſerta ein notoriſcher Reichs-Stand, wann auch ſchon alle ſeine Güter anderwärts her von diverſen Lehen-Höfen zu Lehen giengen und deren Landes-Hoheit unterworffen wären, dannoch der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät, als quoad ipſius Principis Pupilli Perſonam alleinigem und ohndiſputirlichem Richter, die Confirmatio Tutelæ Maternæ allein gebühren müſte, wie ein ſolches der hochberühmte Teutſche Feudiſt, Henricus a Roſenthal, in Cap. XII. Concluſ. X. num. 39. ſtattlich bewähren thut, ibi:

> Videtur tamen mihi, ſi, quod dixi in Germania ut plurimum, & fere ſemper contingit, ut iidem dentur Tutores tam Feudalium quam Allodialium Bonorum, licet in Feudis, Pupillis non ſint ſucceſſuri, cujus Obſervantiæ inprimis inter Nobiles Germanos Imperio immediate ſubditos, & hæc maxima poteſt fuiſſe Cauſa, quod plerumque Tutores dandi, Jurisdictioni Dominorum Feudalium non ſint ſubditi, ideoque plerumque ab Imperatore aut Camera Imperiali dari ſolent.

Ad §. XIX.

Wird vergeblich vorgegeben, daß die Manßfeldiſche Reichs- und Creytz-Standſchafft, in der Grafſchafft Magdeburgiſcher Lehenſchafft, Sonnen-klar vor Augen liege, in facto aber wird eingeräumet, daß der Manßfeldiſche Pupillus, der Unicus ſuæ familiæ ſey, und keinen Agnatum mehr habe, man iſt auch in keiner Abrede, daß der Fürſt- und Gräflichen Frau Mutter die Vormundſchafft über ihre unmündige Pupillen, doch nicht ohne Zuthuung der Obrigkeitlichen Confirmation, in gewiſſer Maſſe gebühre, braucht es alſo darüber

darüber keines controvertirens. Und hat dargegen nichts zu ſagen, daß Sie die Confirmation zuförderſt bey Seiner Kayſerlichen Majeſtät allerdemüthigſt geſuchet, daß ihre Kinder aber mit denen Chur-Sächſiſchen und Magdeburgiſchen Regierungen in weitſichtige Proceſſe verwickelt werden, iſt, wann es dazu kommen ſolte, ihre eigene und ihrer böſen Rathgeber Schuld, und weiß man nicht, wie ſie es hiernächſt gegen dieſelbe werden verantworten können. Daß in caſu, wo ein Pupillus einen oder mehr Judices hat, deſſen ſupremus judex omiſſo judice inferiore den Tutorem alleine beſtellen, und mithin die Ober-Vormundſchafft an ſich ziehen könne, läſſet man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, wiewohl man an dieſem aſſerto nichts einräumet, zumahl auch in præſenti caſu die Frage nicht davon, noch weniger aber von der Summa in pupillum jurisdictione imperatoria, als welche man gerne zugeſtehet, ſondern davon iſt, daß Seiner Königlichen Majeſtät in Preſſen Landes-Hoheit über die Grafſchafft ihrer Lehnſchafft, gantz ohnlauter und unrichtig, contra manifeſta acta & ipſam notorietatem ſeyn ſolle. Ja die qualitas immedietatis, pupillo competens, der qualitati Landſaſſiatus zu præponderiren vorgegeben wird, da doch bekandt, daß una perſona diverſo reſpectu cenſeri poſſit, und alſo auch darnach dieſelbe ihre Schuldigkeit zu beobachten habe. Und bekümmere ſich der Concipient um den Magdeburgiſchen Gegen-Beweiß nicht, ſondern ſorge nur, wie er den Gräflichen Beweiß führen will indem bekandt, quod conditio poſſeſſoris ſemper ſit melior, quam tertii, & inde immunis ſit ab onere probandi, idque adverſario incumbat. (a) Daß die Tutoris datio vel confirmatio principaliter die perſonam Pupilli, nicht aber deſſen bona reſpicire, und der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät die Confirmatio gebühre, iſt auſſer allen Streit, alleine es hat auch hie die in Schulen bekante Regul ſtatt: Unius poſitio non eſt alterius excluſio. Was endlich H. a. Roſenthal in Cap. XII. Concl. X. n. 39. bewehren ſoll, will ſich auf dieſen Caſum in keine Wege appliciren laſſen; Denn gedachter Author am angezogenen Orte, fürnemlich von der Reichs-freyen Ritterſchafft redet, es iſt aber zwiſchen dieſen und einen Landſäßigen ſeinen Landes-Fürſten und Lehen-Herren, unterworffenen Grafen ein groſſer Unterſcheid, wie das bekandt iſt, hätte aber der Concipient ſich etwas genauer in dem erwehnten Roſenthal umgeſehen, ſo würde er præſentem caſum anders von ihm decidiret gefunden haben. Cap. 5. Concl. 5. in not. ad n. 19. ibi: *Directus Dominus non poteſt pupillo, qui ſubjectus eſt Vaſallo, tutorem dare. &c.* & paulo poſt, ubi idem dicit de Vaſallo ſubfeuda habente, welchem auch andere Feudiſten beyſtimmen. (b)

(a) *L. 2. C. de probat. l. fin. C. de R. V. B. de Lynker in Analect. ad Struv. Syntag. J. C. lib. 8. tit. 5. th. 59. Mev. p. 8. dec. 292.*

(b) *Stryk. J. Feud. c. 7. qu. 24. Kobl. de Subfeud. c. 4. n. 66.*

§. XX.

§. XX.

Und ſeyn die bey dieſem Grund-Satz der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät gehörige, Deroſelben über Dero ohnmündigen Reichs-Stände Perſohn, Haab und Güter zukommende, allerhöchſte Vor-Rechte, bey dem Fürſtlich Manßfeldiſchen Pupillo um ſo weniger einer Chur-Sächſiſch oder Magdeburgiſchen trifftigen Contradiction unterworffen, als zu dem Sechſten Grund-Satz nunmehro auch zukommen, in Facto ausgemacht und gewiß iſt, daß das Haus Manßfeld dato auſſer ſeinen Reichs-Grafſchafftlichen Limitibus, weder in dem Chur-Fürſtenthum Sachſen, noch Hertzogthum Magdeburg, weiter einige ſolche conſiderable Herrſchafften und Güter-Stücke in Poſſeſſion habe, daß derentwegen einem Manßfeldiſchen Pupillo von alldortiger Hoher Landes-Obrigkeit wegen, ein Curator verordnet, oder auch ſeiner Frauen Mutter ein anderwärtiger Contutor obtrudiret: noch viel weniger aber vor dero eigene Perſon, von dort aus die Confirmation zu ſuchen, ſollte angemuthet werden können, denn obzwarwohlen ſonſten in denen Rechten vorgeſehen, daß wann eines Pupillen Vermögen, in weit von einander liegenden Landen ſituiret, demſelben ratione talium Bonorum, præprimis ſi Patrimonium ſit amplum & diffuſum, wohl diverſe Tutores geſetzet werden mögen, wie dergleichen Exempel *in Leg. 15. ff. de Teſtament. Tutela.* inſonderheit anzutreffen, ſo iſt doch das Manßfeldiſche Patrimonium ſoviel die Chur-Sächſiſch und Magdeburgiſche Hoheit angehet, leyder dermahlen nicht mehr alſo beſchaffen, daß man dermahlen iſtius intuitu, eines peculiaris Tutoris nöthig hätte, ſintemahlen die alte Grafen von Manßfeld vorzeiten, als ſie noch denen Chur-Sächſiſch und Ertz-Biſchoflich Magdeburgiſchen Höffen nachgefolget, und daſelbſt allerhand vornehme ſowohl Civil- als Militar-Dienſte verſehen, in denen Städten zu Dreßden, Magdeburg und Halle Ihre ordentliche Höfe und Wohnungen gehabt, auch in ſpecie in dem Chur-Sächſiſchen Amt Eulenburg, und um Halle herum viele Landereyen beſeſſen, Sie haben aber ſolche theils gutwillig per Contractus Feudales an andere devolviret, und Sich allein das Dominium Directum reſerviret, theils aber und zwar die notabelſte Stuck ſeyn Ihnen von andern, und in ſpecie dem Chur-Hauſe Sachſen und Magdeburg ohnjuſtificirlicher Weiſe entwehret worden, derentwegen alſo einen von der Chur-Sächſiſchen oder Hertzoglich Magdeburgiſchen Regierung dependirenden Tutorem, dem Pupillo zu verordnen, um ſoviel incompatibler, als man alle dieſe Corpora, wann man Sie über kurtz oder lang zu dem Manßfeldiſchen Patrimonio wieder vindiciren wolte, allererſt mit Rechts-Proceſſen evinciren muß, da die Fürſtliche Frau Mutter allenfalls dieſelbe dergeſtalt beſorgen laſſen wird, daß Sich des Hauſes Manßfeld widerwärtige darob wenig zu erfreuen haben dörfften. Ohne iſt zwar nicht, daß bey mehrbelobtem Strykio in obangeführter

rührter Diſſertation *de Tutela Materna. Cap. III. §. XV. & in Uſu Moderno ff. ad Tit. de Confirm. Tut. §. XI.* ein Exemplum angeführet werde, da die Gräfin Barbara Magdalena von Manßfeld, in Vormundſchafftlichem Nahmen Ihrer beeden Söhne, Grafen Hojers und Grafen Johann Georgen, wegen der in dem Magdeburgiſchen habenden Mediat-Güther, die Confirmation nicht von Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſondern von dem damahligen Adminiſtratore Hertzog Auguſto zu Sachſen-Hall, gebeten: dieſer auch Ihro darinn willfahrt: und deroſelben den Georg Heinrichen von Könitz adjungiret haben ſolle, allein wann man die Sach recht beym Licht beſiehet, ſo iſt allerforderſt dieſes, (wann man die Hiſtorie auch nimt, wie ſie recenſiret wird) eine res alterius Lineæ, & inter alios acta, da von dieſes letzten Grafen Johann Georgen ſeinen gehabten Magdeburgiſchen Mediat Güthern diſſeits nichts bekant, ſondern die Gräfin Barbara Magdalena wohl durch eben ſo getreue Leut, als die jetzige Eißlebiſche, unter Chur-Sächſiſch und Magdeburgiſcher Protection pro Tutoribus Sich gerirende Räthe ſeyn, dahin verleitet worden ſeyn mag, und iſt zumahlen dieſes in Facto zu mercken, daß dieſer beeden Grafen Groß-Vater, Graf Juſtus von Manßfeld, um willen derſelbe von dem dritten Jahr ſeines Alters Stock blind geweſen, an eine von Könitz verheyrahtet worden, alſo der gegenwärtige Georg Heinrich von Könitz dieſer Pupillen nächſter Blutsverwandter geweſen, welche Umſtände, da ſie, bey dem jetzigen jungen Fürſten von Manßfeld ceſſiren, dieſes Exempel deſſen Fürſtlichen Frauen Mutter um ſo weniger anjetzo wird können objiciret werden als der ſelige Herr Stryk Selbſt, von dieſer Adjunction reſpective und Confirmation, als ein geweſter cordater Jureconſultus ſehr dubie redet, und allein ſagt: *Quod ſi Pupillus Bona quadam Mediata habeat, alterius Principis Territorio ſubjecta, & hac ſpeciatim ejus Adminiſtrationi committenda veniat, non neceſſarium fore, Confirmationem ab Aula Cæſarea impetrare, ſed eam a Principe cujus Territorio Bona ſubjecta, recte peti poſſe. arg. Leg. Unic. Cod. ubi pet.* mithin klar zu verſtehen giebt, daß eben wegen dieſer Bonorum Mediatorum, die Confirmatio Cæſarea nicht abſolute nöthig, ſondern wann man wolle, dergleichen Confirmation wohl von einem Domino Territorii könne begehret werden, nicht als wann ſolches eben præciſe ſeyn müſte, ſondern allein, daß wann man will, ſolches v. gr. zu Erſpahrung der Unkoſten, ſchon geſchehen könne, welcherley Confirmation von beeden Königlichen Majeſtäten, qua Chur-Fürſten zu Sachſen und Hertzogen zu Magdeburg ebenfalls zu erbitten, Ihro Fürſtliche Gnaden die Frau Wittwe keineswegs entſtehen wird, Sich auch Dieſelbe, in denen an die Römiſch Kayſerliche Majeſtät allerdemüthigſt übergebenen Exhibitis ultro dazu anheyſchig gemachet, wann nur zuvor die Quæſtio Præjudicialis, welche Güter dann eigentlich unter die Immediata vel Me-

Mediata zu rechnen, und quorum Intuitu Sie beede Königliche Majeſtäten, als Landes-Herren zu erkennen ſchuldig oder nicht, von der Römiſch Käyſerlichen Majeſtät allergerechtiſt ausgemeſſen ſeyn wird, bis dahin man dann ja wohl in Gedult ſtehen, und armen ohnſchuldigen Wayſen und Wittwen nicht das Totum, damit man des Partis ja nicht verfehle, hätte entziehen ſollen,

Ad §. XX.

Der Römiſch Käyſerlichen Majeſtät gehörige, und Deroſelben über die ohnmündige Reichs-Stände Perſon, Haab und Güter, zukommende allerhöchſte Vorrechte, ſind allerdings keiner Magdeburgiſchen Contradiction unterworffen, in facto aber iſt irrig, daß das Haus Manßfeld dato, weder in dem Churfürſtenthum Sachſen, noch Hertzogthum Magdeburg, weiter einige ſolche conſiderable Herſchafften und Güter, in Poſſeſſion habe, daß derentwegen einem Manßfeldiſchen Pupillo ein Curator von der Hohen Landes-Obrigkeit verordnet, oder auch ſeiner Frau Mutter, vor Dero eigene Perſon, die Confirmation zu ſuchen, ſolte angemuthet werden können, hingegen hat man zu acceptiren, daß der Concipient geſtehen müſſe, daß in denen Rechten verſehen, daß wenn eines Pupilli Vermögen in weit von einander liegenden Landen ſituiret, demſelben ratione talium bonorum præprimis, ſi patrimonium ſit amplum diffuſum, wohl diverſi tutores geſetzet werden mögen.

(a) Und obwohl der Concipient wider die Wahrheit vorgiebet, daß das Manßfeldiſche patrimonium, ſo viel die Chur-Sächſiſche und Magdeburgiſche Hoheit angehet, dermahlen nicht mehr alſo beſchaffen, daß iſtius intuitu es eines peculiaris tutoris nöthig habe, ſo iſt doch ſolches contra notorietatem und vergeblich. Was er auch von der alten Grafen von Manßfeld vormahligen Höfen und Wohnungen in denen Städten zu Dreßden, Magdeburg und Hall, item den Ländereyen in dem Amte Eulenburg, und um Halle, weitläufftiger erzehlet, ſeyn ſchlechte Dinge, welche bey und neben der Graffſchafft Manßfeld niemahls in conſideration gekommen, deshalben Sie ſolche ſonder Zweiffel, per contractus Feudales an andere devolviret, und ſich alleine das dominium directum reſerviret, davon Magdeburg nichts weiß, auch ſich niemahls darum bekümmert. Hierauf fället der Concipient wieder auf ſein gewöhnliches calumniiren, indem er vorbringet, daß theils, und zwar die notabelſten Stücke denen Grafen von andern, und in ſpecie Chur-Sachſen und Magdeburg, ohnjuſtificirlicher Weiſe entwendet worden wären, davon er aber nicht ein einiges benennet, damit man den Ungrund nicht ſo gleich ſehen und demonſtriren möge, gleichwol will er daraus inferiren, daß alſo einen von dem Chur-Sächſiſch oder Hertzoglich Magdeburgiſchen Regierung dependirenden Tutorem, dem Pupillo zu verordnen, um ſo viel incompatibler ſey, als man alle dieſe Corpora, wenn man ſie über kurtz oder lang zu dem

Manßfeldiſchen Patrimonio wieder vindiciren wolte, allererſt mit Rechts-Proceſſen evinciren müſſe. Da doch non entis nullæ affectiones. Allein ſit ut ſit, er irret auch darinnen, da Principum & Ducum antiquiſſima conſuetudo in Germania, ut in propria cauſa cognoſcere & judicare poſſint, (b) ſo ſiehet man nicht, wie die datio tutoris incompatibel ſeyn ſoll; Denn da die Rechts-Proceſſe ſelbſt vor der Magdeburgiſchen Regierung in prima inſtantia geführet werden müſſen, ſo ſiehet man kein erhebliches impediment, warum der Vormund, der ſelbige führen ſoll, nicht auch daſelbſt beſtellet, oder beſtetiget werden könne. Um ſo viel mehr, wenn kein erheblicher Verdacht wider die Perſon des Vormundes vorhanden, und die remedia juris an Seine Römiſche Käyſerliche Majeſtät und des Heil. Reichs höchſte Gerichte, wie die in Ducatu Magdeburgico bekandt, ſtatt haben, und zugelaſſen werden. Was wegen Beſorgung der Rechts-Proceſſe, von der Fürſtlichen und Gräflichen Frau Mutter incidenter mit angeführet, dabey erinnert man ſich der Worte des weiſen Königs: *Nubes & ventus & pluviæ non ſequentes. vir glorioſus.* Der Concipient ſiehet wohl, daß er überall nicht fort kan, wie ihm denn das Exempel, ſo der Strykius in der Diſputation de tutela materna Cap. III. §. 15. & in uſu moderno ff ad tit. de Confirm. tut. §. XI. angeführet, da die Gräfin Barbara Magdalena von Manßfeld, in vormundſchafftlichen Nahmen, ihrer beyden Söhne, Grafen Hoyers, und Grafen Hanß Georgen, wegen der Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit, die Confirmation nicht von Ihro Käyſerlichen Majeſtät, ſondern von dem damahligen Adminiſtratore Hertzog Auguſto zu Sachſen Hall gebehten, dieſer auch Ihr darinn gewillfahret, und derſelben George Heinrichen von Könitz adjungiret haben ſoll, in etwas irre machet, alleine er iſt geſchwind mit der Antwort fertig, und will lieber zu Anfang an der Hiſtorie zweiffeln, ob ſelbige gleich die vorhandene Acta publica bewehren, darnach giebet er vor, es ſey res alterius lineæ, obgleich männiglich bekandt, daß die wohlermeldeten Grafen, Hoyer und Johann George, mit den Fürſt- und Gräflichen Pupillen aus einer, und der ſogenanten Förder-Orthiſchen Linie entſproſſen, und wann gleich es unterſchiedene Special-Linien, alſo dem Anſehen nach res inter alios acta, ſo machet doch ſolches eine præſumtion, quæ onus probandi transfert in alium, auch rationis identitas idem jus. (c) Verwundern aber muß man ſich, daß er von des Graf Johann Georgen ſeinen gehabten Magdeburgiſchen Mediat-Gütern nicht wiſſen will, da er doch ſein Antheil an der Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit, notorie gehabt, als er auch nicht weiter kan, ſo fähret er ſeiner böſen Gewohnheit nach fort, zu calumniiren und vermeynet, die Gräfin Barbara Magdalena möchte wohl durch eben ſo getreue Leute, als die jetzige Eißlebiſche unter Chur-Sächſiſcher und Magdeburgiſcher Protection pro tutoribus ſich gerirende Räthe wären,

wären, dahin verleitet worden ſeyn, allein es heiſſet: *Dolus non præſumitur, ſed probandus, quia facti eſt; Et quilibet præſumitur bonus, niſi probetur contrarium, inprimis ubi factum utramque interpretationem recipit, & officialis, vel Magiſtratus ratione officii.* (d) Er fähret fort, und mercket dieſes, als etwas ſonderliches, in facto an, daß dieſer beyden Grafen Groß-Vater, Graf Joſt von Manßfeld, um deswillen, daß derſelbe von dem dritten Jahre ſeines Alters ſtock blind geweſen, an eine von Könitz verheyrathet worden, alſo der gegenwärtige von Könitz, dieſer Pupillen nächſter Agnat geweſen. Sit ita, aber warum ſollen dieſe Umſtände bey dem jetzigen jungen Fürſten und Grafen von Manßfeld ceſſiren? der von Könitz war tutor legitimus, wie die Fürſtliche Frau Wittwe, gleichwohl muſte er die confirmation von dem Adminiſtratore des Ertz-Stiffts Magdeburg, als zeitigen Landes-Fürſten, der Grafſchafft Manßfeld ſuchen, und ein mehrers verlanget man von der Fürſtlichen Frau Wittwen auch nicht. Der Concipient ſtehet in denen Gedancken, Stryk rede von dieſer Adjunction reſpective, und Confirmation ſehr dubie, allegato loco, und gebe damit zu verſtehen, daß eben wegen der bonorum mediatorum die confirmatio Cæſarea nicht nöthig, ſondern wenn man wolle dergleichen confirmatio wohl von einem Domino territorii könne begehret werden. Alleine wenn er nicht præoccupiret wäre, ſo würde er wohl ſehen, daß die angezogenen Worte des Strykii klar genug, welcher darinnen überflüßig zu verſtehen giebet, daß die confirmation von einem Domino territorii ſolle begehret werden, und es alſo ſeyn müſſe, ob es gleich nicht nöthig wäre, die höchſte Käyſerliche confirmation dabey zu ſuchen, welchem Ringler beytritt: (e) *Quod pupillo illuſtri, qui in diverſis territoriis bona poſſidet, a quolibet territorii Domino tutor dari poſſit, ad res in illa provincia ſitas adminiſtrandas*, und da der Concipient ſolches wohl weiß, und ſiehet, giebet er vor, daß die Confirmation von beyden Königlichen Majeſtäten, qua Churfürſten zu Sachſen und Hertzogen zu Magdeburg, ebenfalls zu erbitten, Jhro Fürſtliche Gnaden die Frau Wittwe keinesweges entſtehen würde, ſich auch dieſelbe in denen an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät allerdemüthigſt übergebenen exhibitis ultro dazu anheiſchig gemachet, wenn nur zuvor die quæſtio præjudicialis, welche Güter denn eigentlich unter die immediata vel mediata zu rechnen, und quorum intuitu Sie beede Königliche Majeſtäten als Landes-Herren zu erkennen ſchuldig oder nicht, von der Römiſch Käyſerlichen Majeſtät allergerechteſt ausgemeſſen wären. Wie man nun das erſte acceptiret, alſo weiß man an Magdeburgiſcher Seite von keiner quæſtione præjudiciali; Die Magdeburgiſche Hoheit in der Grafſchafft Manßfeld, iſt von vielen Jahren richtig vermeinet, und verſteinet, man befindet ſich von undencklicher Zeit in deren Rechts-gegründeten, wie auch in der Poſſeſs denen Grafen, exiſtente caſu, Tutores und Curatores zu geben, und

zu confirmiren, wobey es auch ſo lange billig verbleiben muß, bis die Fürſtliche Frau Wittwe wegen Ihres Pupillen ein anders in petitorio ausgeführet, dafür man ohne alle Sorge iſt.

(a) L. 15. ff. de Teſtam. tut. (b) B. de Lynker dec. 882. Gail. l. I. Obſ. I. n. 19. Umm. proc. Jud. Diſp. 4. n. 51. Knichen. de Sublim. territ. jur. Cap I. n. 8. (c) Mev. Conſil. 42. n. 24. (d) L. 51. ff. de Donat. int. vir. & Ux. l. 51. §. 1 ff. pro Socio. Oldendorp. Reg. 174. Conſ. Marburg. Vol. 4. Conſ. 10. Struv. Syntag. jur. Civil. Ex. 9. th. 9. in fin. (e) Tractat. de tutel. C. 6. §. 1. p. 229.

§. XXI.

Gleichwie nun aber dieſem allem nach, es (wann ja auch noch einige Mediat-Güter in des pupilli Patrimonio, welches doch diſſeits nicht bewuſt, und dahero auch ad ſalvanda Jura Pupilli mit allem unterthänigſten Reſpect ex Officio muß contradiciret werden) circa Bonorum Mediatorum vel Immediatorum Quæſtionem, annoch auf ein Judicium Finium Regundorum ankommen muß, und man, woſern einige Landſäßiſche, eines Contutoris oder auch nur Confirmationis benöthigte Stücke, in denen Sächſiſch und Magdeburgiſchen Landen, ausgezeichnet werden können, Sich in allem zu aller ſchuldigen Gebühr und Gehorſam gantz willigſt weiſen laſſen will, alſo verhoffet herentgegen die Fürſtliche Frau Wittwe, daß wann auch ſchon dergleichen in der Landſäſſerey liegen ſollende Güther und Stück denominiret werden ſolten, daß dannoch die derowegen movirende Controvers, Ihres ohnmündigen Herrn Sohns ſo notoriſcher, von dem Gegentheil tot infinitis Verbis & Factis Selbſt eingeſtandener Reichs-Immedietät, und der, hochgedacht Ihro Fürſtliche Gnaden von der Römiſch-Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſt deferirt, und confirmirt, und confirmirten Tutelæ Maternæ nichts in Weg legen, oder die würckliche Ubernahm der Manßfeldiſchen Regierung und Adminiſtration der dem Pupillo zukommenden Renten verhindern werde, dann dieſes iſt nunmehr der Siebende Haupt-Satz, der in denen Reichs-Rechten ſo fundiret, daß dawider mit Beſtand nichts kan moviret werden, indeme in dem Heiligen Römiſchen Reich nichts neues, daß Immediate Reichs-Fürſten etwa auch in anderer Ständen Territoriis Gründe und Güter poſſidiren, deſſen aber dannoch ohngeacht, quod reliqua Reichs-Stände bleiben, ja von denen Dominis Territoriorum nicht einmahl zu einer Landes-Huldigung angehalten werden, teſtante

Perilluſtri Barone de Lynker in Tr. de Gravam. Extra Judic. Cap. 9. p. 2. §. 56. p. 868.

vielweniger, wann ſie nur die von ſolchen Güthern ſchuldige Real-Onera abtragen, in Perſonalibus anderſtwo dann vor Kayſerlicher Majeſtät Ihr Forum ſortiren,

Schweder. de Foro Perſonarum Illuſtrium Imperio Romano immediate ſubjectorum. Q. 23. & ſeqq.

dahero

dahero auch, wann ſchon der junge Fürſt von Manßfeld einige in Sächſiſcher und Magdeburgiſcher Landſaſſerey gelegene Güther zu haben und zu beſitzen mit Recht überführet werden möchte, ſolches dannoch ſeiner Perſon und uhr-alt- notoriſch immediaten Reichs-Grafſchafft, ſo weit dero Limites gehen, wohlhergebrachter Libertät und Reichs-Immeditát im geringſten nichts præjudiciren könte.

Ad §. XXI.

Iſt ſich höchlich zu verwundern, daß der Concipient nicht weiß, oder nicht wiſſen will, daß auch Mediat-Güter, in des Pupilli patrimonio ſeyn, da es doch nicht nur notoriſch, ſondern auch ſo viel bewehrte JCti, als G. Ritter, Schwanemann, A. G. Ertl. A. Knichen, S. Stryk. J. T. Sprenger. C. Manzius, J. A. Okel, Schroder. und andere mehr, ſolches in ihren gedruckten Schrifften längſtens bewehret und ausgeführet haben, und da ihn ſein Gewiſſen des unterthänigſten Reſpects erinnert, er dennoch deſſen ohngeachtet, denſelbigen in dieſer ſcandaleuſen Schrifft vielfältig violiret, und hindangeſetzet. Etwas ſeltſames aber iſt, daß es auf ein Judicium finium regundorum ankommen ſoll, da er doch keine Grentzen anzuzeigen weiß, vielweniger daß eine turbation dabey geſchehen, rechtlicher Gebühr nach erweiſen kan; Inzwiſchen wird die abermahlige offerte. ſich zu aller ſchuldigſten Gebühr und Gehorſam weiſen zu laſſen acceptiret, und weil die Landſäßiſche Stücke zur Genüge bekandt, ſo braucht es deshalben keiner Auszeichnung, beſondern wie der Vaſallus ſich nicht entbrechen kan, ſeine zu Lehn habende Güter zu ſpecificiren und zu erkennen, dem Concipienten auch nicht unbekandt ſeyn kan und muß, wie weit ſich die Sächſiſche und Magdeburgiſche Hoheit erſtrecke, und wider ſolche Hoheit nichts eingeraumet wird, ſo weiſet ſich von ſelbſt, daß dieſes eine unzuläßige nichtige Ausflucht ſey. Die von der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſt deferirte und confirmirte tutelam maternam, hat man allemahl ſchuldigſt agnoſciret, und würde die würckliche Ubernahme der Manßfeldiſchen Regierung und Adminiſtration der dem Pupillo in der Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit zukommenden Renthen, nicht verringert werden, wenn die Fürſtl. Frau Wittwe, ſich zu ihrer Schuldigkeit einverſtehen, und præſtanda præſtiren wolte, daher ſie die Verhinderung ſich ſelbſt und nicht Magdeburg zu imputiren hat. Daß in dem Heiligen Römiſchen Reiche nichts Neues, daß Immediate Reichs-Fürſten, auch in anderer Stände Territoriis, Gründe und Güter poſſidiren, deſſen aber ohngeachtet, quod reliqua, wenn ſie Immediate Güter haben, oder auch ſonſten vor ihre Perſohnen Reichs-Stände bleiben, das giebet man gerne nach, daß ſie aber von denen Dominis Territoriorum, nicht zu einer Landes-Huldigung angehalten werden, davon iſt Magdeburg nichts, wohl aber von den Grafen zu Manßfeld ex Actis dis bewuſt, daß ſie bey denen Magdeburgiſchen

ſchen Landes-Huldigungen erſcheinen, u. dieſelbe denen zeitlichen Landes-Fürſten gleich andern Land-Ständen, Vaſallen, und Unterthanen jedesmahl geleiſtet. Daß aber, wenn ſie nur alleine die von ſolchen Güthern ſchuldige Real Onera abtragen, in perſonalibus nirgends anders, denn vor Kayſerliche Majeſtät ihr Forum ſortiren, kan man nicht einräumen; denn es kan jemand, intuitu diverſorum bonorum vel diverſi reſpectus eſſe diverſæ Jurisdictioni & ſuperioritati obnoxius. Welches bey den Grafen von Manßfeld um ſo mehr ſtatt, weil faſt unzehlige Exempel teſtantibus Actis bey der Magdeburgiſchen Regierung vorhanden, daß ſie auch vor ihre und der ihrigen Perſonen in Perſonalibus daſelbſt recht genommen und gegeben. Im übrigen iſt es ein ſüſſer Traum, den ſich der Concipient immer von einer uhralten notoriſchen immediaten Reichs-Grafſchafft und deren limitibus vorſtellet, davon man ihm die Beluſtigung um ſo viel leichter gönnen kan, weil er dieſelbe, in der Magdeburgiſchen Hoheit nicht finden, vielmehr das Widerſpiel davon zeitig genung erfahren wird.

§. XXII.

Da nun wider dieſe feſt gegründete Wahrheit nichts gründliches bey gebracht werden kan, ſo folget darauf generaliter der Achte Grund-Satz, daß nehmlich da die Datio Tutoris, abſtrahendo etiam a Tutela Materna Legitima, bey allen und jeden Pupillen, nicht intuitu Bonorum, ſondern vornehmlich intuitu Perſonæ, beſchiehet, die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät dem ohnmündigen, noch einig und allein übrigen Fürſten zu Manßfeld, wann auch ſeine Frau Mutter ſich der Vormundſchafft nicht hätte unterziehen wollen, einen Vormund zu ſetzen, und durch denſelben deſſen ſamtliche Bona adminiſtriren zu laſſen, um ſo mehr berechtiget ſeye, als obgedachter maſſen die Grafſchafft Manßfeld, noch darzu eine notorie Immediate, von dem Reich ratione Superioritatis Territorialis & Regalium, zu Lehen rührende Reichs-Grafſchafft, und da ſo Kayſerliche Majeſtät, als das allerhöchſte Reichs-Oberhaupt und Obriſter Vormund aller im Reich befindlichen Pupillen, vor allen andern prætendirenden Landes oder Lehen-Herren, entweder die Tutel ſelbſten zu übernehmen, oder wenigſt wegen anderwärtiger Beſtellung das benöthigte hierunter von Amts wegen vorzukehren, verbunden, wie ſolches offtbelobter Herr Stryk in dicto Tractatu de Tutela Materna Princip. Imp. Cap. I. §. 23. ſtattlich ausgeführet: auch bey denen dann und wann ſich ereigneten Fällen, die jedesmahlich Regierende Kayſerliche Majeſtät Ihr allerhöchſtes Recht dergeſtalt kräfftig manuteniret: und würcklich exerciret hat, daß Anno 1568. der löbliche Kayſer Maximilianus II. und Anno 1584 Kayſer Rudolphus II. denen ohnmündigen Grafen von Manßfeld Curatores immediate ex officio verordnet, ein ſolches auch die Magdeburgiſche Regierung in dem offtangezogenen Scripto

§. VII.

§. VII. nicht in Abrede ſtellen können, ſondern allein mit dem entſchuldigen wollen, daß ſolches nicht auf die Magdeburgiſche Lehen zu verſtehen geweſen, ſeye, und man de cætero denen Graffen von Manßfeld Ihre Reichs-Standſchafft univerſaliter & abſolute nicht zu laugnen begehre. Gleichwie aber dieſe Ausflucht um ſo weniger zu attendiren, als bekandter Maſſen die Tutores principaliter non Bonis, ſed Perſonæ gegeben werden, alſo kan man ſich auch einer ſolchen ex Capite Feudalitatis vel Subjectionis Territorialis von Magdeburg anmaſſenden Ober-Vormundſchafft um ſo weniger ſubmittiren, als auch ad recentiora tempora vorzugehen, hochbeſagter Kayſer Rudolphus noch Anno 1609. der damalig verwittibten Gräfin Annæ Sybillæ von Manßfeld einen Curatorem Ventris conſtituiret, auch weyland Maria Magdalena, Gräfin zu Manßfeld, ihrer mit Grafen Brunone erzeugten Söhnen, Grafen Franciſci Maximiliani und Henrici Franciſci Vormundſchafft, ohne einmal eine Kayſerliche, geſchweige dann Lehen-herrlich Chur-Sächſiſche oder Hertzoglich Magdeburgiſche Confirmation darüber erhalten zu haben, allein geführet, und noch noviſſime weyland Kayſer Leopoldus glorwürdigſten Angedenckens in Anno 1693. dem letzt ſelig verſtorbenen Fürſten Carolo Franciſco ſeinen Herrn Vetter, obgedachten Fürſt Heinrich Frantzen, ohne die geringſte Chur-Sächſiſche oder Hertzoglich Magdeburgiſche Contradiction darüber zu leiden, aus Römiſch-Kayſerlicher Majeſtät Macht und Ober-Vormundſchafft zu einem Curatore verordnet: Dieſer auch in hac Qualitate aller Orten bey denen Curiis Feudalibus dieſes Pupilli Angelegenheiten beſorget, ſich pro tali publice exhibiret, und weder von Chur-Sachſen noch Magdeburg jemalen nur den allergeringſten Anſtoß oder Exceptionem, *Tu non es Tutor*, erlitten hat, davon, weilen alle dortige Protocolla voll, man billig an beeden ein Exempel nehmen, und anjetzo von dergleichen zu nichts anders als Schmählerung der allerhöchſten Kayſerlichen Authorität, und Betrübung armer ohnſchuldiger darunter nothleidender Wittwen und Wayſen abzweckenden Bezeugungen, abſtrahiren ſolte.

Ad §. XXII.

Wenn nun ſeine vermeynte Wahrheit durch dasjenige, was dargegen gründlich vorgebracht, gäntzlich deſtruiret, ſo hat der Concipient daraus nichts zu folgern; Er fähret aber fort, und ſaget, daß die datio tutoris bey allen und jeden Pupillen nicht intuitu bonorum, ſondern vornemlich intuitu perſonæ geſchehe, welches man in ſeiner Maſſe einräumen kan, ſo ſey die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät berechtiget, dem unmündigen Fürſten und Grafen zu Manßfeld einen Vormund zu ſetzen, und durch denſelben deſſen ſämtliche Bona zu adminiſtriren, und ſo mehr, als die Graffſchafft Manßfeld eine notorie immediate von dem Reiche, ratione

tione Superioritatis Territorialis & Regalium, zu Lehen rührende Grafſchafft ſey. Ob man nun wohl dieſes gerne zugiebet, daß Seine Kayſerliche Majeſtät, als das allerhöchſte Reichs-Oberhaupt, obriſter Richter, aller im Reiche befindlichen Pupillen ſey, ſo folget daraus doch noch nicht, daß allerhöchſte Kayſerliche Majeſtät cum excluſione & præjudicio derer Landes- und Lehens-Herren entweder die Tutel ſelbſten zu übernehmen, oder wenigſt wegen anderweitiger Beſtellung das Benöthigte hierunter von Amts wegen vorzukehren verbunden, ja der angezogene Stryk, *de Tutela Materna Principis Cap. I. §. 23.* wenn er recht eingeſehen wird, iſt darunter mehr vor Magdeburg, als vor dem Concipienten, denn wenn das wegfället, daß die Grafſchafft Manßfeld eine immediate von dem Reiche, ratione Superioritatis & Regalium, zu Lehen rührende Grafſchafft, wie es denn eine notoriſche Unwahrheit iſt, und Gräflicher Seits kein einiger Lehen-Brief wird vorgezeiget werden können, darinnen die Grafen von Kayſerlicher Majeſtät mit einem Territorio oder Land und Leuten in der Grafſchafft Manßfeld beliehen worden, ſo bleibet vor Magdeburg, als dem unſtreitigen Lehen- und Landes-Herrn, nach Gelegenheit dieſes Falles, was eben derſelbige Stryk, an angeführtem Orte, ſowohl von der Tutel des Lehen-Herrns insgemein, als ins beſondere circa finem ausführet, in verbis: *Imo ſi Jure dominii, extincto Vaſallo, feudum ad dominum redit, dominium hoc tanta efficacia erit, ut & adminiſtrandi Facultatem ad ſe trahere poſſit.* Daß Anno 1568. der löbliche Kayſer Maximilianus II. und An. 1584. Kayſer Rudolphus II. denen ohnmündigen Grafen von Manßfeld Curatores immediate ex officio verordnet, und ſolches die Magdeburgiſche Regierung in dem offt angezogenen Scripto §. 7. nicht in Abrede ſtellen können, iſt nichtig, es ſeyn Facta, die noch bis dieſe Stunde probiret werden ſollen, und wenn ſie probiret, werden ſie nicht von denen Magdeburgiſchen Lehnen zu verſtehen geweſen ſeyn; Ein anders iſt auch einem die Reichs-Standſchafft niemals gäntzlich verneinen, ein anders dieſelbe univerſaliter & abſolute nicht zu leugnen. Ob nun gleich der Concipient vorgiebet, es wären die Magdeburgiſchen Exceptiones um ſo weniger zu attendiren, als bekandter Maſſen die tutores principaliter non bonis, ſed perſonæ gegeben werden, ſo iſt doch bekandt, daß, wenn ein Pupill an unterſchiedenen Orten zugleich angeſeſſen, der Judex rei ſitæ einen abſonderlichen Vormund conſtituiren könne. Etiamſi jam alius tutor datus ſit. Hunc enim Judex rei ſitæ non admittere tenetur, niſi ipſi eundem conſtituere aut confirmare velit. (a) Daß Kayſer Rudolphus II. Anno 1609. der damaligen verwittibten Gräfin Annæ Sybillæ von Manßfeld einen Curatorem ventris conſtituiret, auch weyland Maria Magdalena, Gräfin zu Manßfeld, ihrer mit Grafen Brunone erzeugten Söhnen, Grafen Franciſci Maximiliani und Henrici Franciſci Vormundſchafft

ſchafft ohne Confirmation darüber erhalten zu haben, alleine geführet, und noch noviſſime Kayſer Leopoldus, glorwürdigſten Andenckens, in A. 1693. dem letztverſtorbenen Fürſten Carolo Franciſco, ſeinen Vetter obgedachten Fürſt Heinrich Frantzen, aus Römiſch-Kayſerlicher Macht und Ober-Vormundſchafft, zu einem Curatore verordnet, dieſer auch in hac Qualitate aller Orten bey denen Curiis feudalibus dieſes Pupilli Angelegenheiten beſorget, und ſich pro tali publice exhibiret, und von Magdeburg niemals nur den allergeringſten Anſtoß oder Exceptionem, Tu nos es Tutor, erlitten habe, davon alle Protocolla voll, davon weiß man gar nichts, und muß alſo von gräflicher Manßfeldiſcher Seite zuförderſt probiret werden; denn, poſito, ſed non conceſſo, daß dem ſo ſey, deſuper proteſtando, ſo würde es doch der gegentheiligen Intention wenig oder gar nichts zu ſtatten kommen, einmal weil durch die Kayſerl. Conſtitutiones und Confirmationes dem Juri Magdeburgico, Vormünder in der Graffſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit, denen Grafen zu ſetzen, und dieſelbe zu beſtetigen, nicht præjudiciret, vielweniger dieſes darneben excludiret worden, demnächſt, was die gerühmten Vormundſchafften der Gräfinnen Annæ Mariæ und Mariæ Magdalenæ belanget, dieſelbe daher von Magdeburg keiner Confirmation bedurfft: (1) Weil alle die in Kayſerlichen Dienſten geſtandene Grafen aus der Förder-Orthiſchen Linie, welcher Güther insgeſamt ſequeſtriret geweſen, daß alſo zu der Zeit und ehe die unſequeſtrirte Mittel- und Hinter-Orthiſche Linien mit Graf Chriſtian Friederichen Anno 1666. abgeſtorben, und ſie in dero Aemter und Güther ſuccediret, auch eher Graf Frantz Maximilian das Amt Friedeburg von dem Capitul zu Magdeburg reluiret, ſo Anno 1666. geſchehen, ſie nicht einen Kloß Erden in der Graffſchafft Manßfeld beſeſſen, weßhalb es einer Curatel oder Adminiſtration, als worauf es hier lediglich angekommen, gebrauchet hätte. Es war auch (2) dieſelbige um ſo vielweniger nöthig, weil die beyden Grafen Brunones Senior & Junior die Lehen an der Graffſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit, gebührend nicht verfolget, und alſo unbelehnet verſtorben waren, daß alſo nichts übrig, als die Privations-Klage anzuſtellen, und ſententia declaratoria ihre Lehens-Erben von dem Feudo Mansfeldico zu excludiren. Und wenn noviſſime der hochſelige Kayſer Leopoldus Anno 1693. den Fürſten und Grafen Carl Frantzen ſeinen Patruum Heinrich Frantzen zum Curatore verordnet, ſiehet man nicht ab, warum Magdeburg contradiciren, und ihm in ſeiner Hoheit zur Adminiſtration nicht admittiren ſollen. Er war proximus Agnatus, ſimultaneæ inveſtitus, & Succeſſor in des Vaters Teſtament, zur Curatela ſimplici, abſoluta & per ſe ſubſiſtente, welche nach bewehrter Rechts-Lehrer Wahrheit keine Confirmation nöthig hat, (b) benennet, und war zwiſchen ſeiner und derjenigen Fürſtlichen Wittwen Curatel

ratel faſt in allen Stücken ein groſſer und mercklicher Unterſcheid, daß man alſo davon kein Exempel nehmen kan, daß aber dieſe Bezeugungen zu nichts anders als Schmählerung der aller⸗höchſten Kayſerlichen Autorität und Betrübung armer unſchuldiger darunter nothleidender Wittwen und Wayſen abzwecken, ſeyn ebenfalls grobe Injurien des Concipienten, die man ſich billig ad animum revociret, und zu ſeiner Zeit gebührend zu ahnden wiſſen wird; qui jure ſuo utitur, nemini facit injuriam.

(a) *l. 27. ff. de tut. & curat. dat. l. 21. §. 2. ff. de excuſat. l. un. C. ubi pet. tut. l. 15. de teſtam. tutel. Berger. Oecon. jur. lib. 1. tit. 4. §. 2.* (b) *Engelbrecht. comp. jur. pr. lib. 26. tit. 2. §. 5. Roſenth. tract. Jur. feud. cap. 12. concl. 10. n. 15. in fin.*

§. XXIII.

Es iſt aber dermahlen auf dieſes Principium Decidendi weitläufftig zu verfallen, um ſo unnöthiger, als nunmehro auf den Neuntten Haupt Satz, auch zu kommen, ſchon längſt gedachter maſſen, nicht allein die Fürſtliche Frau Mutter die Tutelam Legitimam zu übernehmen Sich entſchloſſen, alſo auch ex hoc ſolo Capite alle Tutela Dativa ceſſiren muß, ſondern auch bey der Grafſchafft Manßfeld noch dieſe ſingulare Conſideration hinzu kommet, daß Krafft eines annoch in vierfachem Originali zugegen ſeyenden, Anno 1452. von denen damahligen Grafen zu Manßfeld, Günthern und Gebharden, mit Ihren Prælaten, Ritterſchafft und Städten errichteten; von weyland Kayſer Friederichen Anno 1453. allergnädigſt confirmirten Legis Fundamentalis, die Herrſchafft mit Ihrer Landſchafft ſich unter anderen Puncten auch dahin vereiniget und verglichen, daß in Caſu Tutelæ allezeit der *Proximus Agnatus*, und in deſſen Abmangel niemand Fremder, ſondern allein zehen aus denen Prælaten, Ritterſchafft und Städten, die Vormundſchafft führen, mitnichten aber einige ausländiſche Fürſten darzu laſſen ſollen, zu einem ohnwiderſprechlichem Zeugnüß, daß die Grafſchafft Manßfeld, ohngeachtet der hin und wider ſchon dazumahl geweſten Sächſiſch, Magdeburgiſch, Merſeburgiſch, Braunſchweigiſch und Halberſtädtiſchen Lehenſchafften, dannoch jederzeit a ſua primæva Origine bis dahin, ein einig wohl zuſammen geſetztes Corpus, und mit einer gleich vielen groſſen Fürſtenthümern, aus Prælaten, Ritterſchafft und Städten beſtandenen Landſchafft, biß auf die ohnglückſelige Sequeſtration verſehen geweſen, und über dero ohnmündige junge Herrſchafft kein auswärtiger Lehen⸗Herr einige Ober⸗Vormundſchafft habe prætendiren können. Da nun alle Rechtsgelehrte darinnen einhellig übereinſtimmen, daß die ex Capite Feudalitatis vel Superioritatis Territorialis anmaſſende Vormundſchafft, allein ad Exemplum & Imitationem Legitimæ Patronorum Tutelæ in Subſidium, & deficiente omni alia Tutela Legitimæ Specie, introduciret worden,

den, ſo ergibt ſich von ſelbſten, daß wann auch in præſenti Caſu, die neuerlich aufſtellende, und über alles was Manßfeldiſch heiſſet, univerſaliter extendirende Chur Sächſiſch und Magdeburgiſche Landes- und Lehen-Herrlichkeit, an und vor ſich ſelbſten, (ſo doch nicht iſt) auſſer aller Widerrede geſetzet wäre, dannoch ſelbige in dem Manßfeldiſchen Haus kein Jus Tutelæ vel conſtituendæ vel confirmandæ prætendiren: weit weniger der von Kayſerlicher Majeſtät allerhöchſt angeordnet: und Authoriſirten Tutelæ Legitimæ Maternæ etwas Abbruch thun könnte.

Ad §. XXIII.

Will der Concipient dafür halten, daß, weil die Fürſtliche Frau Mutter die Tutelam legitimam über ſich zu nehmen entſchloſſen, ex hoc ſolo capite alle Tutela dativa ceſſiren müſſe, alleine es iſt vorher ſchon ausgeführet, daß in Sachſen, worinnen die Grafſchafft Manßfeld gelegen, der Mutter ihre Tutel, auf der Kinder Lehen-Güter, ſich nicht erſtrecke, und iſt im gantzen Reiche bekandt, daß nicht leicht die Vormunderin, tanquam fœminæ zur Adminiſtration der Grafſchafften und andere Feudorum regalium zugelaſſen werden (a), und da ſie allenfalls nicht gantz zu excludiren, dennoch fürnehmlich demſelben die Vormundſchafft aufzutragen ſey, ad quem ſucceſſionis commodum pertinet (b), ja in defectu agnatorum & ſimultanee inveſtitorum, wird Tutela feudalis ad dominum devolviret, und deficientibus tutoribus legitimis feudalibus, alius eſt conſtituendus & quidem a Domino feudi immediato (c) Die ſingulare Conſideration aber will nichts ſingulares hieher gehörendes ſagen; Denn wenn gleich die angeregte Convention Anno 1452. zwiſchen denen damahligen Grafen zu Manßfeld Günthern und Gebharden, und ihren Prælaten Ritterſchafft und Städten errichtet, auch von Kayſer Friederichen weyland Anno 1453. confirmiret worden, welches man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn läſſet, thut doch alles ſo viel als nichts zu dieſer Sache, es concludiret auch nicht, daß die Grafſchafft Manßfeld, a ſua primæva Origine, biß dahin ein einig wohl zuſammen geſetztes Corpus geweſen, nachdem bekandt, daß alle die Aemter in der Grafſchafft, nach und nach durch Erb, Kauff, Heyrath oder ſonſten zuſammen gebracht worden, wie ſolches in der offt erwehnten gedruckten Magdeburgiſchen Information §. 1. weitläufftiger ausgeführet, zu befinden. Und wenn die Grafſchafft gleich hernach aus Prælaten, Ritterſchafft und Städten beſtanden, und guten Theils noch beſtehet, und durch die Sequeſtration darunter nichts verändert worden, ſo folget doch nicht, daß ſolches gleich groſſen und Immediaten Fürſtenthümern ſey, dantur enim territoria limitata & mediata, und deren nicht wenige, darinnen es gleichfalls Stände von Prælaten, Ritterſchafft und Städten giebet, zumahl, wenn die Prælaten, wie hier in geringen Pröbſten, bey denen Klöſtern beſtehen. Daß auch Magdeburg unter den ausländi-

ſchen Fürſten zu verſtehen, oder ein auswärtiger Lehen-Herr ſey, wird von Gräflicher Seiten ſchwerlich erwieſen werden können. Daß alle Rechts-Gelehrte darinnen einhellig übereinſtimmen ſolten, daß die ex capite feudalitatis vel ſuperioritatis territorialis ſuchende Vormundſchafft alleine ad exemplum & imitationem legitimæ patronorum tutelæ in ſubſidium & deficiente omni alia tutelæ legitimæ ſpecie introduciret worden, davon weiß man nicht, hält es vielmehr vor irrig, faſch, und erdichtet, und muß der wohl einen ſchlechten Begriff haben, der den ausnehmenden Unterſcheid unter dem jure ſuperioritatis & Dominii an einem, und dem jure Patronatus an andern nicht finden kan, zu geſchweigen, quod exempla non reſtringant regulam vel jus ſed reddant illam manifeſtiorem (d). Dahero allerdings die Magdeburgiſche hohe Landes- und Lehens-Herrlichkeit in der Graffſchafft, bey dem Manßfeldiſchen Hauſe, ein Jus tulelæ vel curatelæ & conſtituendæ & confirmandæ würcket, doch Kayſerlicher Majeſtät allerhöchſt angeordneten und authoriſirten tutelæ legitimæ maternæ ohne Abbruch, ſeparatorum enim diverſa eſt ratio.

(a) *Carpz. p. 2. C. 11. def. 11. n. 14. & lib. 5. reſp. 80. n. 16. ſeq. B. de Lynk. dec. 5. Struv. obſ. feud. 5. Heig. 2. qu. 13. n. 42. Mod. Piſtor. l. qv. 27. n. 7. Socin. ſen. conſ. 66. n. 16. Coccej. de tut. illuſt. S. 3. §. 12. Heig. p. 2. qv. 11.* (b) *arg. l. 1. pr. ff. de legit. tut. Stryk. c. 7. qv. 21.* (c) *Brukm. vol. 1. Conſ. 77. n. 13. Stryk. Cap. 7. qv. 22.* (d) *l. 1. §. 25. ff. de vi & vi arm. l. 3. §. 2. ff. de collat. bon.*

§. XXIV.

Wann dannenhero auch ſchon einige Præjudicia, in Krafft deren, denen Manßfeldiſchen Frauen Müttern, oder auch andern Gräfinnen, von der Chur-Sächſiſch und Magdeburgiſchen Lehenhoff, ratione Bonorum Mediatorum ein Contutor, oder auch Curator adjungiret und conſtituiret: oder auch wenigſtens denen Frauen Müttern ihre übernommene Tutela legitima confirmiret worden ſeyn ſolle, vorhanden wären, ſo dienet doch wider alle dieſe Eingriff und Beeinträchtigungen hauptſächlich der Zehende Haupt-Satz, daß nehmlich dieſe Res inter alios Actæ dem anjetzo ex Pacto & Providentia Majorum ſuccedirenden jungen Fürſten, an ſeiner Gerechtſame nichts præjudiciren können, und daß zumahlen, wann man die angebende Præjudicia recht anſehen: und examiniren wird, wie dann unten in Trutina Sexti Fundamenti Saxonici geſchehen ſolle, entweder die jenige Perſonen, welchen Curatores ad Litem geſtellet worden, in Foro Saxonico litigirende Weibs-Perſohnen, oder ſolcher Grafen von Manßfeld, die in Chur-Sächſiſchen Dienſten geſtanden, und derowegen in Territorio Saxonico Ihr Domicilium gehabt, ohnmündige Kinder geweſen ſeyn, oder aber dergleichen Actus tempore Sequeſtrationis, da man alle Jura Territorii, occa-

occaſione des obgedachten Erſtern Sequeſtrations-Receſs und darin übertragener Regierung, wider Rechtlich an Sich gezogen, exerciret worden seyn.

Ad §. XXIV.

Und daher rühren die præjudicia oder vielmehr Actus poſſeſſorii, ſo Magdeburg in dem Stücke vor ſich hat, als daß Graf Friederich Chriſtopher, welcher taub, übel beredt, und mit dem morbo ſplenetico geplaget geweſen, Anno 1616. Jacob Ritter zum Curatore beſtellet worden; Dann denen Minderjährigen, Chriſtian Friederichen und Johann Albrechten Grafen zu Manßfeld, Anno 1631. Jobſt Ludolph von Stedern zu Biſchoffenrode, und Hanß Heinrich Thyme von Rauchhaupt, zu Curatorn verordnet, ferner iſt auf ſuppliciren Julianen Marien Gräfin zu Manßfeld, Dero Tochter, Fräulein Barbarn Magdalenen Anno 1635. zum Kriegiſchen Vormunde gegeben, Hanß Balthaſer von Trebra zu Mittelhauſen, und Breitleben, auch die Mutter ſelbſt eodem anno ihren Kindern zur Mit-Vormunderin confirmiret, wovon das Curatorium, als es ohngefehr verlohren, Anno 1637. ausgefertiget worden. Noch iſt Graf Hoyer Chriſtophen zu Manßfeld, nach Abſterben ſeines Vaters, Graf Johann Georgens Anno 1649. der Hofmeiſter Brand von Lindau auf Gaſchwitz zum Lehens-Curator Anno 1650. aber ſind eben demſelben, Buſſo Heinrich von Bülau, zu Helmßdorff, Martin Chriſtoph Steube, und Johann Caſpar von der Schulenburg, zu Curatoren in genere gegeben. Auch iſt Graf Johann Georgen zu Manßfeld, Fräulein Magdalenen, und Fräulein Julianen Gräfin zu Manßfeld, Anno 1655. George Heinrich von Könitz zu Schraplau, zum reſpective Tutorn und Curatorn beſtellet, und confirmiret worden, mehrere vor jetzo zu geſchweigen. Denen ſtehet nun nicht entgegen, daß es res inter alios actæ. Ubi enim eadem eſt factorum qualitas & ratio, ibi eadem quoque debet eſſe diſpoſitio, & caſus, quos nectit paritas, æquitas & identitas rationis, non ſunt ſeparandi, quoad juris diſpoſitionem, & parium paria ſunt judicia, & ubi diverſitatis ratio reddi non poteſt, ibi diverſum jus obſervari non debet (a). Daher ſie denn allerdinges bey Bevormundung des jungen Fürſten in der Grafſchafft Manßfeld mit Beſtande anzuziehen, er ſuccedire auf welcherley Art er wolle, als worvon die quæſtion nicht iſt. Man ſehe auch die gegebene præjudicia an und examinire ſie wie man wolle, ſo wird ſich daraus zu Tage legen, daß dabey keine Curatores ad litem, deren ſonſt auch eine groſſe Anzahl vorhanden ſondern alle in genere beſtellet worden, und würcklich die Adminiſtration gehabt, und geführet. Gleicher Geſtalt iſt bekandt, daß der bevormundeten Grafen und Gräfinen Väter, oder ſie ſelbſt nicht in Magdeburgiſchen Dienſten geſtanden, dieſes aber räumet man ein, daß ſie in territorio Magdeburgico, oder der Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit, welche jetzo geſtritten werden

den will, ihr domicilium gehabt, es ſeyn auch allerdinges die mehreſten ohnmündige und minderjährige Kinder geweſen, ſonſt ſie keine Vormundere würden gebraucht haben. Und obwohl dergleichen Actus tempore Sequeſtrationis vorgangen, ſo ſeynd ſie doch nicht bey denen ſequeſtrirten Grafen alleine, ſondern auch zugleich bey denen unſequeſtrirten Grafen exerciret worden, daß ſie alſo gar keine effectus Sequeſtrationis geweſen. Im übrigen iſt und bleibet eine offenbahre Calumnie, wie es ſchon mehrmahlen ausgeführet, daß Magdeburg alle jura territorii occaſione des vorhergedachten erſtern Sequeſtrations-Receſſus u. dariñen übertragener Regierung widerrechtlich an ſich gezogen haben ſolle, indem am angezogenen Orte, wie die Worte, und der Context klärlich ausweiſen, nicht von dem Regimine territorii, ſed jurisdictionis, ſo weit es dem Grafen vor der Sequeſtration zugeſtanden, die Rede iſt.

(a) *Barboſa lib. 14. Cap. 3. axiom. 8.*

§. XXV.

Man will Sich aber damit nicht länger aufhalten, ſondern nunmehro zu dem Eylfften Grund-Satz fürgehen, und darinnen ſo viel ſagen, daß wann auch ſchon, alle die obangeführte Fundamenta nicht wären, ſondern Chur-Sachſen und Magdeburg, allein Sich ex Capite hujus prætenſæ Superioritatis Territorialis zu der Ober-Vormundſchafft zu ingeriren, und dem Pupillen eigene, Ihnen gefällige Tutores, zu verordnen, denenſelben die Manßfeldiſche Regierung, Archiv und Renten zur Adminiſtration anzuvertrauen, und deſſen Frau Mutter (wie dieſes alles bis daher geſchehen) zu excludiren, Sich anmaſſen thäten, dieſelbe dannoch ex hiſce ſolis Capitibus, von der Vormunſchafft excludiret, und die Pupillen a Judice omnium Superiore bevormundet werden müſſen, dann da ein vor allemahl in Jure gantz ausgemacht, daß alle Tutores ſive Teſtamentarii ſive Legitimi, ſe ipſos offerentes & ingerentes, Pupillo Status Controverſiam moventes, vel ſuper maxima Parte Bonorum cum ipſis Litigantes, entweder zur Vormundſchafft gar nicht admittiret, oder auch ſi tales Cauſæ poſtea ſupervenerint, davon removiret werden ſollen, und von allen dieſen Diſpoſitionibus nicht einmahl die proximi Parentes & Patroni, quorum tamen ſemper ſancta & veneranda, Libertis & Liberis eſſe debet Perſona, ausgeſchloſſen werden,

juxta claros Textus *Leg. 1. §. 5. & Leg. 9. ff. de Suſpect. Tutor Leg. 8. §. 18. & Leg. 20. ff. de Excuſat.* Stryk *in Tr. de Quæſtione Status. Cap. IV. num. 21.* ubi ita notanter: Quæſtio Status operatur Capitalem Inimicitiam, idem enim in Jure reputatur, Capitis accuſare, aut de Statu Libertatis Quæſtionem movere L. 14. princ. ff. de Bon. Libertor. Unde omnes Effectus qui Inimicitiæ Capitali in Jure tribuuntur, applicari poſſunt Controverſiæ Status. Maſcard. de Probat. Concluſ. 900. n. 6. &c.

in

in Facto aber leyder mehr als allzuwahr iſt, daß der Manßfeldiſche Pupill alle dieſe Lites & Controverſias von Chur-Sachſen und Magdeburg dato würcklich erleyde, und ſo man alle wider dieſe beede præpotente Nachbarn, *in puncto Territorii, Immedietatis, Caſſandæ Sequeſtrationis, Rationum Reddendarum, Violenter Ablatorum & cum Fructibus perceptis atque percipiendis reſtituendorum, denegatæ vel immutatæ Inveſtituræ Feudalis, Separationis Feudorum ab Allodio, & Feudorum Imperialium a Saxonicis & Magdeburgicis horundemque rurſus Separationem quoad Maſculina a Fœmineis,* höchſtberechtigte Befugnüſſen und Actiones, (welche man doch, weilen die Manßfeldiſche Familie nunmehro durch die ohnſelige Sequeſtration leyder bis auf einen einigen Surculum verderbet worden, und nunmehro auf dem Fall ſtehet, um bey erfolgendem Caſu wenigſt vor die arme Töchtern noch einige Tabulas ex hoc Naufragio zu ſalviren, ſobald immer möglich anſtellen und beſorgen muß) auf einmahl introduciren ſolte, zu Deroſelben Abthuung bald ein eigen Gericht erfodert werden würde, ſo verhoffet man nicht, daß Ihro Käyſerliche Majeſtät jemahlen vor gut finden werden, denen beeden anmaßlichen Lands- und Lehen-Herrn die Ober-Vormundſchafft über dieſe ohne das genug betrübte, ohnglückſelige Wittwen und Wayſen zu überlaſſen, vielweniger zu geſtatten, daß Sie die Manßfeldiſche Regierung, Archiv, und Einkünfften in Ihrer Diſpoſition behalten, dieſelbe ſolchen Leuten, welche von ihrem bloſſen Winck dependiren, und die dem Pupillo, und von Käyſerlicher Majeſtät verordneter Fürſtlichen Frauen Vormunderin trotziglich allen Gehorſam und Reſpect aufgeſagt, ja gar die Alimenta bis dato denegiren, und dadurch dem Hauſe Manßfeld den Brodkorb dergeſtalt hoch zu hencken trachten, daß Sie die Adminiſtration allein behalten, und Ihre bisherige böſe Machinationes unter die Manßfeldiſche Ruinas begraben werden mögen, anvertrauen, und dadurch die Jura Pupilli gäntzlich intervertiren können, ja es gelebet die Fürſtliche Frau Wittwe zu beeden Königlichen Majeſtäten Selbſten der demüthigſten Zuverſicht und Hoffnung, daß Höchſt-Erleucht dieſelbe als Chriſtliche Fürſten und Hohe Potentaten, falls Ihnen alle dieſe Umſtände behörig repræſentiret werden ſolten, wann Sie auch ſonſten das gröſte Recht und Befugnuß zu der affectirenden Ober-Vormundſchafft hätten, dannoch in dieſem gegenwärtigen Fall von Ihren vermeyntlichen Prætenſionen, aus Chriſt-Fürſtlicher Generoſität von Selbſten gnädigſt abſtrahiren, herentgegen der Fürſtlichen Frau Mutter die Beſorgung Ihrer ohnmündigen Wayſen und Adminiſtration der denenſelben zugehörigen Land, Leuten und Renten freywillig überlaſſen, mithin offentlich an den Tag legen würden, daß, wie ehedeſſen Ihro Königlichen Majeſtät in Preuſſen hochſeliger Herr Vatter, bey Annahm der Königswürde, denen Fürſten und Ständen des Reichs höchſt generos verſprochen,

Höchſt-gedacht beede Königliche Majeſtäten ohngeacht Dero habenden hohen Dignität, Reſpectu Dero vom Reich relevirenden Landen, in dem bisherigen gemeynſamen Vinculo, und der, denenſelben derenthalb obliegenden Gebühr, ohnverruckt und beſtändig verbleiben, und niemahlen die geringſte Aenderung machen wollen.

Ad §. XXV.

Daher dann da alles, was von Gräflicher Seite angeführet, gründlich widerleget worden, und alle Fundamenta vor Magdeburg ſeyn, ſo kan daſſelbe ex capite ſuperioritatis territorialis & Dominii directi competentis, in der Grafſchafft Manßfeld, ſeines Antheils, ſich der Ober-Vormundſchafft billig annehmen, dem Pupillen deshalb einige Curatores verordnen, denenſelben die Manßfeldiſche Regierung, Archiv und Renthen, zur Adminiſtration anvertrauen, und deſſen Frau Mutter, ſo lange ſie ſich die Confirmation dazu bey Magdeburg zu nehmen, und præſtanda zu præſtiren verweigert, mit allem Recht davon ausſchlieſſen, hingegen irret der Concipient gar ſehr, wenn er vorgiebet, daß Magdeburg ex hiſce ſolis capitibus, von der Vormundſchafft excludiret, und der Pupille a judice omnium ſuperiore, bey der Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit und Lehenſchafft ſcil. denn ſonſt wird es nicht widerſprochen, bevormundet werden müſſe, daß in Jure ausgemacht, quod omnes tuores ſive Teſtamentarii, ſive legitimi, ſe ipſos offerentes & ingerentes Pupillo Status controverſiam moventes, vel ſuper maxima parte bonorum cum ipſis litigantes, entweder zur Vormundſchafft gar nicht admittiret, oder auch, ſi tales cauſæ poſtea ſupervenerint, davon removiret werden ſollen, und von allen dieſen Diſpoſitionibus nicht einmahl die proximi parentes & patroni, quorum tamen ſemper ſancta & veneranda libertis & liberis debet eſſe perſona, ausgeſchloſſen werden. Denn wenn gleich dieſes alles in Theſi ſeine Richtigkeit hätte, wiewohl noch eines und das andere dabey zu erinnern und einzuwenden ſeyn möchte, ſo läſſet es ſich doch ad hypotheſin, und den gegenwärtigen Caſum in geringſten nicht appliciren. Denn was ein hoher Landes-Herr ratione Superioritatis & officii und ein Lehen-Herr ratione dominii Directi thun, davon kan nicht, wie von privatis geſaget werden, daß er ſich offerire oder ingerire, und kan ihm die Gewalt ſich ſeines Rechtens zu gebrauchen, in keine Wege entzogen werden (a). Falſch iſt auch, daß Magdeburg dem Pupillo Status controverſiam moviret, und in facto allzu unwahr, daß der Manßfeldiſche Pupill dieſe lites & controverſias, von Chur-Sachſen und Magdeburg dato würcklich erleide, als in puncto Territorii immedietatis, caſſandæ ſequeſtrationis, rationum reddendarum, violenter ablatorum & cum fructibus perceptis atque percipiendis reſtituendorum, denegatæ vel immutatæ inveſtituræ feudalis, ſeparationis ab allodio, feudorum imperialium a Magdeburgicis horumdemque rurſus

ſepa-

ſeparationem, quoad Maſculina a Fœmineis. Denn ob zwar ein Lehen- u. Landes-Herr, wann er mit dem Pupillo Proceſs hat, er ſey Kläger oder Beklagter, deßhalb ſeines Juris conſtituendi & confirmandi tutores nicht zu priviren iſt, ſo weiſen doch die Acta zur Genüge aus, daß Magdeburg in keiner eintzigen von allen dieſen Sachen, Klägers Stelle vertrete, ſondern geſchehen laſſen müſſe, daß es ohne Grund und wiederrechtlich dieſerhalb entweder bereits actioniret worden, oder wie der Concipiente drohet, annoch actioniret werden ſolte, da es doch deſſen gar nicht brauchte, wenn man die Billigkeit und das Recht von Fürſtlich- und Gräflicher Seite ad mittiren wolte, weil Seine Königliche Majeſtät in Preuſſen als Hertzog zu Magdeburg, nach Dero bekandten Juſtiz-Liebe niemands, geſchweige dem Fürſt- und Gräflichen Hauſe, dieſelbe verſagen würde. Man müſte ſich aber auch darinn finden, wenn die Fürſtliche Frau Wittwe, auf Verleitung böſer Rathgeber, lieber ihren Pupillen in der vorigen ſo lang gewährten Weitläufftigkeit erhalten, und noch dazu in neue und mehrere ſetzen, als etwan auf deren billigmäßige Abthuung zu ſinnen, oder es dahin zu richten bemühet ſeyn wolle, daß währenden ſeinen unmündigen und minderjährigen Jahren alles in ſtatu quo verbleiben, und nichts innoviret werden möge, es geſchehe aber hierinnen was da wolle, ſo iſt leicht zu erweiſen, daß es Seiner Königlichen Majeſtät in hoc puncto tutelæ nicht præjudiciren könne, maſſen ſonſt ein ieder, der ſich von ſeiner Lehns- und Unterthanen-Schuldigkeit losreiſſen wolte, nur eine Chicane ferner ſuchen, und dadurch ſeinen unziemenden Zweck zu erhalten Gelegenheit nehmen würde, ſo aber in Rechten keinen Beyfall finden muß. Wie irrig der Concipient auch ſey, und wie wenig er von denen Manßfeldiſchen Sachen wiſſe, verräth er abermal dadurch, daß er mit nicht weniger Impudence ſchreiben darff, die Manßfeldiſche Familie wäre durch die Sequeſtration bis auf einen einigen Surculum verderbet worden, da er doch von dem weiſen Könige lange ſolte gelernet haben: Generatio præterit, & generatio advenit; nicht weniger ihm die Sequeſtrations-Abſchiede, darinnen denen Gräflichen ſtattliche Alimenta vermacht, wenn er ſie nachgeſehen, ein anders würden gezeiget haben; auch daß er vermeynet, durch den Proceſs vor die Fürſt- und Gräflichen Töchter viel zu erhalten. Ob er zu ſeinen unberechtigten Befugniſſen und Actionen, und deroſelben Abthuung, ein eigen Gerichte erfordere, darum bekümmert ſich Magdeburg wenig. Hoffet aber und vertrauet zu Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Welt-geprieſenen Gerechtigkeit und höchſten Æquanimität, Sie werden dasjenige, was Rechtens, auch in dieſer Sache allergnädigſt verfügen, und Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen, als Hertzogen zu Magdeburg, auch unſtreitigen Lehens- auch wohlgegründeten hohen Landes-Herrn der Grafſchafft Manßfeld, ſeines Antheils, bey der von undencklichen Jahren bis dato ruhig erſeſ-

ſenen Poſſeſs vel quaſi des Rechts der Ober-Vormundſchafft in der Grafſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Lehenſchafft und Hoheit, wenn in der Gräflichen Familie Pupilli oder Minorennes, oder doch ſolche Subjecta, welche eines Curatoris benöthiget, vorhanden geweſen, nicht alleine laſſen, ſondern auch dabey kräfftig ſchützen. Denn wenn die Fürſtliche Frau Wittwe betrübt, und ihre Kinder unglückſelig werden, iſt niemands daran Schuld, als ihre böſe Rathgeber, und ſie ſelbſt, indem ſie ihnen blindlings folget. Hat gleich Magdeburg wegen der Ober-Vormundſchafft, ſo weit es deſſen Hoheit betrifft, die Manßfeldiſche Regierung, vom Archiv weiß man nicht, und die Einkünffte in gewiſſer Maſſe zu ſeiner Diſpoſition, ſo geſchiehet doch alles zu des Fürſt- und Gräflichen Pupillen Beſten, und werden die Fürſtliche zur Grafſchafft Manßfeld von dem ſeligen Fürſten noch ſelbſt beſtellte Räthe von der ihnen anvertrauten Adminiſtration iedesmal, wenn es verlanget wird, und nöthig iſt, gebührende Rechenſchafft zu geben und abzulegen nicht ermangeln. Der Concipient aber ſolte ſich billig entſehen, parcius iſta viris objicienda momento, daß er mit ſolchen Injurien gegen ein Collegium und rechtſchaffene Leute heraus bricht, welches nicht alleine impotentiam animi angezeiget, ſondern man auch zu ſeiner Verantwortung ausgeſtellet ſeyn läſſet. In welcher Meynung man mit ſo vielmehr von dem Concipienten verſtärcket wird, quod ſibi non conſtet, weil, nachdem er notoriſche Unwahrheiten, entſetzliche Calumnien und Injurien, durch die gantze weitläufftige Schrifft evomiret, er es endlich, ex diffidentia cauſæ, aufs Bitten leget, und vorgiebet, es gelebe die Fürſtliche Frau Wittwe zu beyden Königlichen Majeſtäten ſelbſten der demüthigſten Zuverſicht und Hoffnung, daß Höchſterleuchtet Dieſelbe, als Chriſtliche Fürſten und hohe Potentaten, falls ihnen alle dieſe Umſtände behörig repræſentiret werden ſollten, wenn Sie auch ſonſten das gröſte Recht zu der affectirenden Ober-Vormundſchafft hätten, quod bene notandum, dennoch in dieſem gegenwärtigen Fall von Ihren vermeyntlichen Prætenſionen, aus Chriſt-Fürſtlicher Generoſität von ſelbſten gnädigſt abſtrahiren, herentgegen der Fürſtlichen Frau Mutter die Beſorgung Ihrer unmündigen Wayſen und Adminiſtration der denenſelben zugehörigen Land-Leuten und Renthen freywillig, quod iterum notandum, überlaſſen, wozu die angeführte Raiſon im geringſten nichts thut, daß Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen Hochſeliger Herr Vater, bey Annahme der Königs-Würde, Seiner Kayſerlichen Majeſtät zuförderſt, und dann denen Ständen des Reichs, höchſt generos verſprochen, daß Sie Dero obhabende hohe Dignität, reſpectu Dero vom Reich relevirenden Landen, in dem gemeinſamen Vinculo, und der demſelben derenthalben obliegenden Gebühr, ohnverrückt und beſtändig verbleiben, und niemals die geringſte Aenderung machen wolten. Denn obwol gegenwärtig

tig Glorwürdigſt regierende Königliche Majeſtät daſſelbige bis gegenwärtige Zeit in der That bezeuget, ſo kan es doch bey dieſer Gelegenheit nicht weiter gehen, als auf das allerhöchſte Kayſerliche Richter-Amt, dem ſich Seine Königliche Majeſtät, als Hertzog zu Magdeburg, niemals zu entziehen gemeynet.

(a) *l. 48. §. 1. ff. mandat. l. 26. ff. de damn. infect.*

§. XXVI.

Solches alles hoffet auch die Fürſtliche Frau Wittib von beeden Königlichen Majeſtäten deſto ehender zu erlangen, als Sie ohnedem Sich ſchon allbereit bey Kayſerlicher Majeſtät allerdemüthigſt und feyerlichſt declariret, daß wofern ihrem Herrn Sohn über kurtz oder lang von Kayſerlicher Majeſtät vel in Toto vel in Parte, wider alles Vermuthen die Reichs-Immedietät abgeſprochen, und derſelbe herentgegen zu einem Thüringiſchen oder Magdeburgiſchen Landſaſſen declariret werden ſolte, Sie ſodann bey beeden Königlichen Majeſtäten die Confirmationem Tutelæ annoch demüthigſt nachzuſuchen, niemahlen ermangeln werde, welche Declaration, gleichwie ſie allerſeitigen Hohen Intereſſenten Ihre habende Jura in Salvo behält, alſo werden verhoffentlich auch höchſtgedachte beede Königliche Majeſtäten darein um ſo ehender gnädigſt zu condeſcendiren geruhen, als ohnedem, ſo auch nunmehro den Zwölfften Grund-Satz conſtituiret, abermalen ausgemachten Rechtens iſt, daß wann einem Pupillo ſuper Statu eine Controverſia moviret, und demſelben derowegen ſeine väterliche Erbſchafft vorenthalten werden will, derſelbe ſodann ohne den geringſten Anſtand in die väterliche Erbſchafft immittiret, ihme unterdeſſen die Alimenta und cæteræ neceſſariæ Impenſæ pro qualitate perſonæ ex hereditate paterna verſchaffet, die Cauſa Status Controverſiæ aber bis auf das tempus Pubertatis ausgeſetzet werden ſolle. Dann alſo redet davon gar ſchön der

JCtus Ulpianus *in Leg. 1. Princip. ff. de Carbon. Edicto.* Si controverſia fiet, an inter Liberos ſit, & impubes ſit, Cauſa cognita perinde Poſſeſſio datur, ac ſi nulla de ea re Controverſia eſſet, & Judicium in Tempus Pubertatis, Cauſa Cognita, differtur.

Et Paulus *in Leg. 6. §. 5. ff. eod.* Non ſolum Alimenta Pupillo præſtari debent, ſed & in Studia & in cæteras neceſſarias Impenſas debet impendi pro modo Facultatum.

welche Diſpoſitionem Legum ſo auch iemanden ex hoc Capite impugniren wolte, daß ſie nicht eben de præſenti Caſu rede, ſo dienet doch darauf zu wiſſen, daß dannoch die Ratio & Cauſa Legis impulſiva *in Leg. 3. § 5. dicti Tituli* expreſſa: Ne ſcilicet Pupilli de Statu ſuo periclitentur, antequam ſe tueri poſſint, gantz general u. dahero auch die in *Leg. 32. ff. ad Leg. Aquil.* vorgeſchriebene Ratio Decidendi: Quod ſcilicet, ubi eadem Legis Ratio, ibi eadem & Legis Diſpo-

Diſpoſitio eſſe debeat, allhier um ſo mehr Platz greiffen müſſe, als iederzeit die hochberühmteſte Männer Teutſchlandes das Remedium Poſſeſſorium Edicti Carboniani, auch auf andere in Edicto Prætoris ſpecifice nicht begriffene Fälle, wie davon der öffters belobte Herr Stryk *in Uſu Moderno ff. ad Tit. de Carbon. Edicto.* §. 3. Oldendorp *de Action. Forenſ. Claſſ. V. Act. IX.* Hahn *ad Weſenb. d. 4.* genugſam zeugen, extendiret haben, und ohnedem dem Judici, mithin Kayſerlicher Majeſtät vor allen andern, freyſtehet, in zweiffelhafften Fällen (welche, wann ſie ſecundum Literam Legis ſolten decidiret werden, denen Ohnmündigen mehr Schaden als Vortheil bringen würden) aufs wenigſte proviſionaliter, die Deciſion ex Bono & Æquo, wie es die geſunde Vernunfft an die Hand giebt, daß dem Pupillen damit am beſten geholffen ſeye, herzunehmen, deshalb auch die Deciſio Cauſarum ad Tutelæ Materiam Spectantium ein Arbitrium genennet wird, *tot. Tit. Codicis. Arbitrium Tutelæ*, und allhier, wann es ſecundum Verba & Rigorem Legis allein gehen ſolte, denen Ohnmündigen dieſes ohnvermeydliche Inconveniens daraus zuwachſen würde, daß annoch eine gute Zeit verflieſſen, und der Ohnmündigen Sachen in Ohnrichtigkeit bleiben müſten, ehe die Tutoris Conſtitutio vel Confirmatio zu Stande käme, und die arme ohnſchuldige Pupillen zu der hinweggenommenen Regierung, väterlichen Archiv, und zu ihrem Unterhalt höchſtbenöthigten Einkünfften wiederum gelangen konten.

Ad §. XXVI.

Und eben ſo wenig kan der Fürſtlichen Frau Wittbe zuſtatten kommen, oder ſie darunter von ſeiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen etwas erlangen, daß ſie ſich bereits bey Kayſerlicher Majeſtät allerdemüthigſt und feyerlichſt erkläret, daß, woferne ihrem Herrn Sohn, über lang oder kurtz, von Kayſerlicher Majeſtät vel in toto, vel in parte die Reichs Immedietät abgeſprochen und derſelbe zu einem Magdeburgiſchen Landſaſſen declariret werden ſolte, ſie ſo denn die confirmationem tutelæ bey ſeiner Königlichen Majeſtät annoch demüthigſt nachzuſuchen, niemahls ermangeln wollen, als welche Declaration nichts weniger denn Magdeburg, ſeine habende hohe Jura in ſalvo behält, und deshalb mehr höchſtgedachte Seine Königliche Majeſtät ohne Dero gröſtes præjudiz nicht darein zu condeſcendiren vermögen. Denn wenn es gleich Rechtens, daß, wenn einem Pupillo ſuper ſtatu eine controverſia moviret, und demſelben derowegen ſein väterlich Erbe, vorenthalten werden ſolte, derſelbe ſo dann ohne dem geringſten Anſtand, in die väterliche Erbſchafft immittiret, ihme unterdeſſen die Alimenta und cæteræ neceſſariæ impenſæ, pro qualitate perſonæ ex hæreditate paterna verſchafft, die Cauſa ſtatus controverſiæ aber bis auf das Tempus pubertatis ausgeſetzt werden ſolle, ſo findet ſich doch der Concipiente ſelbſt, daß dieſe

Diſpo-

Diſpoſitio legum de præſenti caſu gar nicht rede, und ob er gleich ſolches aufs beſte zu bemänteln ſuchet, geſchiehet es doch vergebens. Denn hier auch die ratio & cauſa legis impulſiva, nicht einmahl ſtatt hat, weil der Pupillus nicht de ſtatu ſuo periclitiret, ſondern Magdeburg alles láſſet und laſſen will, wie es zur Zeit ſeines Vaters und der Gräflichen Vorfahren geweſen, vielmehr treten Magdeburg die Rechte hierunter bey, daß alles lite pendènte in dem Stande bleiben müſſe, wie es vorher geweſen; Und alſo ceſſiret das remedium poſſeſſorium Edicti Carboniani nebſt der extenſion gantz und gar. Es ſiehet ſolches der Concipient auch wohl, darum fället er auf was anders, und giebet vor, es ſtehe dem Judici frey, in zweiffelhafften Fällen, welche wenn ſie ſecundum literam legis ſolten decidiret werden, denen Ohnmündigen mehr Schaden als Vortheil bringen würden, aufs wenigſte proviſionaliter, die deciſion ex bono & æquo, wie es die geſunde Vernunfft an die Hand giebet, daß dem Pupillen damit am beſten geholffen ſey, herzunehmen. Iſt eben das, als wenn er ſagte: Es ſiehet gar zweiffelhafft aus, vor dem Fürſt- und Gräflichen Pupillen, wenn die Sache nach Recht entſchieden werden ſoll; alleine der Judex kan ihm darunter wohl einen favorem erweiſen, und das ſoll ſein Fundament darinne haben, daß die deciſio cauſarum ad tutelæ materiam ſpectantium ein arbitrium genennet zu werden pflege. Quia in his propter intricatas variorum negotiorum quæſtiones arbiter potius quam judex deſideratur (a). Sic arbitrium familiæ erciſc. l. 47. ff. familiæ erciſc. l. 17. C. eod. tit. Da es aber hierauf gantz und gar keine verworrene Fragen, ſondern bloß darauf ankommt, daß Magdeburg wegen der Fürſtlichen Frau Wittwe, oder vielmehr des Concipienten ungegründeten contradiction ſein jus quæſitum nicht kan und will fahren laſſen, ſo muß es billig nach denen im Heil. Römiſchen Reiche vorgeſchriebenen und recipirten Geſetzen gehen, und wenn denen Ohnmündigen dieſes inconveniens daraus zuwachſen ſolte, daß annoch eine gute Zeit verflieſſe, und der Unmündigen Sachen, in Unrichtigkeit bleiben müſſen, ehe die conſtitutio vel confirmatio des Vormundes zu Stande käme, ſo ſeyn allein diejenigen Schuld daran, und haben es zu verantworten, die zu ſolchen unnöthigen Weitläufftigkeiten Anlaß gegeben. Was von der hinweg genommenen Regierung, Väterlichen Archiv und der zu der Pupillen Unterhalt höchſtbenöthigten Einkünfften angehangen wird, davon weiß Magdeburg nichts, vielmehr kan man verſichern, daß es damit noch alles im vorigen Stande, auſſer daß die Räthe und Bediente der Ober-Vormundſchafft den Handſchlag abgeſtattet, und die Vaſallen und Unterthanen in gleicher maſſe die Pflicht geleiſtet, wobey ſie allerſeits angewieſen worden, des Fürſt- und Gräflichen Pupilli jura und intereſſe, ſo viel jeden zukömmt, beſt-möglichſt zu beobachten, und ſich dadurch von aller ſonſt erfolgenden ſchweren

Ver-

Verantwortung zu befreyen. Und wie alſo die alten Räthe, Bediente und Einnehmer noch alles in Händen haben, und biß zu fernerer Verordnung adminiſtriren, ſo kan Magdeburg, daß von des Pupillen Einkünfften etwas hinweg genommen worden, mit Wahrheits-Grunde nicht nachgeſaget werden. Es iſt auch kein Zweiffel, daß, wenn die Fürſtliche Frau Wittbe um einen proportionirten Beytrag zu Unterhaltung ihrer Pupillen, gebührende Anſuchung thun wollte, Seine Königliche Majeſtät in Preuſſen, als Hertzog zu Magdeburg und Ober-Vormund, Sie darunter nicht unerhört laſſen würden.

(a) *l. 23. §. ult. juncta l. ſeq. de aq. & aq. pluv. arc.*

§. XXVII.

Nachdeme dann alſo die zu Widerlegung der Chur-Sächſiſchen Schrifft nöthige Grund-Sätze præmittiret: und verhoffentlich auſſer aller Widerrede geſtellet worden, ſo fället nunmehro deſto leichter, dieſelbe nach der oben beliebten Ordnung zu refutiren, und deren Ohnerheblichkeit der gantzen ehrbaren Welt vor Augen zuſtellen, allermaſſen dann ſo viel die Rubric, welche folgenden Innhalts,

Daß Ihro Königlichen Majeſtat in Pohlen als Chur-Fürſten zu Sachſen, das Befügnuß dem Manßfeldiſchen Pupillen einen Vormund zu ſetzen, ohnzweiffelhafftig zuſtehe, erhellet kürtzlich aus folgenden Fundamentis.

anbetrifft, ebenfalls gleich generaliter zu præmittiren, daß gleichwie die Manßfeldiſche Frau Wittib in dieſem Streit weder mit Ihro Königlichen Majeſtät in Pohlen, qua König, noch Chur-Fürſten zu Sachſen etwas zu thun, ſondern alle Anſprüche, die die Herrn Chur-Fürſten zu Sachſen jedesmahlen an das Manßfeldiſche gehabt, oder noch haben können und wollen, von wegen der Land-Grafſchafft Thüringen herrühret, alſo auch ihro Fürſtliche Gnaden, wann man das Wort Chur-Sachſen biß dahero gebrauchet, oder in das Künfftige etwa noch brauchen wird, ſolches allein Improprie & Abuſive, de cætero aber ſtricte loquendo allein von der Land-Grafſchafft Thüringen, wollen verſtanden haben, deren vornehmſter Innhaber, gleichwie anjetzo Ihro Chur-Fürſtliche Durchleucht zu Sachſen ſeyn, und derowegen über den Manßfeldiſchen Pupillen die Vormundſchafft prætendiren, alſo contradiciret man herentgegen Deroſelben auf das Feyerlichſte, in geziemender Demuth und Beſcheidenheit, daß Deroſelben ſo wenig als andern Land-Grafen zu Thüringen jemahlen, einem regierenden Fürſten oder Reichs-Grafen von Manßfeld, Vormunder zu ſetzen, oder auch nur zu confirmiren, de Jure gebühret habe, oder noch gebühren thue, und gleichwie man ſolches in Antecedentibus pro Colorando Poſſeſſorio, und um die Welt nicht in die Gedancken, als ob man Fürſtlich-Manßfeldiſcher Seiten

etwas Ohngerechtes Neuerliches prætendire, und ohnruhige Conſilia führe, verfallen zu laſſen, per Theſin genungſam demonſtriret zu haben verhoffet, alſo ſolle ein gleiches auch nunmehro per Antitheſin, mittelſt gründlicher Wiederholung der angeführten Chur-Sächſiſchen Fundamentorum geſchehen, und dadurch die Fürſtlich Manßfeldiſche, ohnedem offenbare Gerechtſame pro Informatione aller deren, denen es zu wiſſen nöthig, noch mehrers erläutert und befeſtiget werden.

§. XXVIII.

Und zwar ſo viel das Erſte Fundamentum Saxonicum anbelangt, ſo iſt ſelbiges nachfolgenden Innhalts:

§. I. Anfangs iſt auſſer allem Zweiffel, daß deren Grafen von Manßfeld Güthere, und Herrſchafften, gröſten Theils, und was davon nicht unter Magdeburgiſcher Hoheit ſtehet, in Sächſiſchen Territorio gelegen, in denen Rechten aber ausdrücklich verſehen, daß wann ein Pupill an unterſchiedlichen Orten zugleich angeſeſſen, der Judex Rei Sitæ einen abſönderlichen Vormund conſtituiren könne. *L. 27. ff. de Tut. & Curat. dat. L. 21. ff. §. 2. de Excuſat. L. un. C. ubi pet. Tut. & plura alia Jura hic allegata.* Welches heut zu Tag inſonderheit zu geſchehen pfleget. *Mencken ad ff. p. 363.* und alsdann um ſoviel mehr gelten muß, wann die Bona nicht allein ſub diverſa Jurisdictione, ſondern auch in unterſchiedenen Territoriis gelegen, dahero Ringlerus von denen Vormundſchafften deren Standes Perſonen, in dem *Tract. de Tutel. Illuſt. C. 6. §. I. p. 229.* mit gutem Recht ſtatuiret, quod Pupillo Illuſtri, qui in diverſis Territoriis Bona poſſideat, a quolibet Provinciæ ſeu Territorii Domino Tutor dari poſſit, ad res in illa Provincia ſitas adminiſtrandas, und abſönderlich der Judex Loci, ubi maximam bonorum Partem Pupillus poſſidet, der Vormundſchafft-Beſtätnuß vor anderem berechtiget ſeye, behauptet. *add. Franck. L. I. Reſ. 17. n. 61.* es dienet aber darauf zu gegründeter Abfertigung, daß in Facto gantz irrig ſeye, als ob denen Grafen von Manßfeld Güter und Herrſchafften gröſten Theils, und was davon nicht unter Magdeburgiſcher Hoheit ſtehe, in Sächſiſchem Territorio gelegen, dann nachdeme Ihro Königliche Majeſtät in dem Ober-Sächſiſchen Creyß, dahin die Reichs-Grafſchafft Manßfeld gehörig, allein dreyerley Territoria haben, welche allhier in Conſideration gezogen werden können, nehmlich die Chur-Lande, die Marggrafſchafft Meyſſen, und die Landgrafſchafft-Thüringen, ſo erhellet ex Enumeratione Partium gantz klar, daß, obſchon das Onus Probandi dem Hauſe Manßfeld nicht, ſondern Chur-Sachſen oblieget, dannoch leicht zu probiren, wie die Reichs-Grafſchaft Manßfeld, in deren keinem gelegen ſeye, dann was al-

lerforderſt die zu der Chur gehörige Lande anbetrifft, ſo ſeyn dieſelbe von ſo geringer Importantz, und darzu ſo weit von einander entlegen und zerſtreuet, daß ſelbige ohnmöglich ein Territorium clauſum conſtituiren: weit weniger aber die noch viemahl gröſſere Reichs-Grafſchafft Manßfeld in Sich faſſen können, anerwogen die Chur-Sächſiſche Lehenbrieff, zu der Chur nicht weiter referiren, als den Chur-Crays mit dem Hertzogthum und Pfaltz-Grafſchafft zu Sachſen, der Grafſchafft Brena, Burggrafſchafft und Grafen-Geding zu Magdeburg und Halle, oder wie ſolches der obangezogene, unter dem Nahmen des Franckenbergs verborgene Chur-Sächſiſche Miniſter, in ſeinem Europæiſchen Herold Part. I. in Zweyten Abſatz und 3. Punct. pag. 241. noch deutlicher giebet, das Hertzogthum und die Chur zu Sachſen, zu welcher gerechnet werden, die Aemter, Städte und Schlöſſer, Wittenberg als die Hauptſtadt, ſodann Anneburg, Belzig, Bitterfeld, Brettin, Bruck, Grafen Heynichen, Hertzberg, Jeſſen, Kemberg, Liebenwerde, Lichtenburg, Lochaw, Niemeck, Pretſch, Schlieben, Schmideberg, Schönenwald, Schweinitz, Seyda, Ubichaw, Wahrenbruck, Zana, ingleichem die Pfaltz-Grafſchafft Sachſen, ſo auf dem Ort Schartaw, Magdeburg gegen über, und Alleſtätt an der Unſtrutt vormahls mitgehafftet, und die Grafſchafft Brena, deme nach derjenige, der aus dieſen hier und da zerſtreueten Stücken ein Territorium Clauſum machen, und die Reichs-Grafſchafft Manßfeld darein ſetzen wolte, ein in Jure Publico, und der Teutſchen Geographie gantz ohnbewanderter Menſch ſeyn müſte, maſſen aus der weyland alſo genannten Pfaltz-Grafſchafft Allſtät, alle andere oben ſpecificirte Oerter viele Meylen von dem Manßfeldiſchen abgelegen, dieſe aber von denen Herrn Chur-Fürſten zu Sachſen, nachdeme ſie an das Manßfeldiſche angräntzet, denen Grafen von Manßfeld vor alten Zeiten ſchon, als ein Reichs-Afftterlehen zwar verliehen: hernachmahlen aber wiederum entzogen, und dem Hauſe Sachſen zugewendet worden, demenach alſo, ehe man Manßfeld ex hoc Capite zu einem Chur-Sächſiſchen Vaſallen, geſchweige Land-Saſſen machen könnte, die Pfaltzgrafſchafft dieſem Haus vorhero reſtituiret und alsdenn allererſt der Lehen-Brief quo Jure & quibus Conditionibus nemlich, an cum Utili Superioritatis Territorialis Dominio, an ſine eo? dieſe Pfaltz-Grafſchafft dem Hauſe Manßfeld zum Reichs-Afftterlehen verliehen worden, Judicialiter ausgemachet werden müſte. Welches alles gleichwie es eine Sach von weiterem Ausſehen iſt, und man Fürſtlich Manßfeldiſcher Seiten, noch andere nähere und mehrers gravirende Obſtacula aus dem Weg zu raumen hat, ehe man nur einmahl an Altſtätt wird gedencken können, alſo will man auch Sich allhier nicht länger aufhalten, ſondern allein an

an dem begnügen, daß man gegenwärtig kurtz und ad Oculum gezeiget, wie die Reichs-Grafſchafft Manßfeld von denen Sächſiſchen Chur-Landen toto cælo differiren thue.

§. XXIX.

So wenig nun aber die Reichs-Grafſchafft Manßfeld gehörter maſſen denen Terris Electoralibus Saxonicis incorporiret iſt, eben ſo wenig Connexion hat dieſelbe auch, mit der Herrn Chur-Fürſten zu Sachſen anderem Patrimonio, der Marggrafſchafft Meyſſen, dann dahin gehören nach Maaßgab der Chur-Sächſiſchen Uhralten Lehen-Briefen, und des obenangeführten Europæiſchen Herolds P. I. pag. 144. über Abzug der hohen Stiffter Meyſſen, Merſeburg und Naumburg (als über deren Zuſtand man ſich allhier nicht einzulaſſen, vielweniger, ob ſie in Territorio aliquo Saxonico clauſo liegen oder nicht? zu inquiriren hat) die drey Crayſe, der Meyßniſche, Leipziſche und Ertzgebürgiſche, welche in nachfolgende Aemter und Stätte, deren einige reſpective vormals Graf- und Herrſchafften geweſen, und zwar in dem Leipziger Creyß: Leipzig, Borna, Colditz, Döbeln, Düben, Eulenburg, Geitten, Geringßwalda, Granaten, Grimma, Harta, Lauſig, Leyßnig, Mitweyda, Mügeln, Mutſchen, Rochlitz, Waldheim, Wurtzen. In dem Meyßniſchen: Biſchoffswerda, Belger, Berggießhübel, Dippolßwalda, Domitſch, Dona, Freyberg, Hayn, Hohnſtein, Königſtein, Lomatſch, Meyſſen, Moritzburg, Mühlberg, Neuſtatt, Orttrand, Oſchatz, Pirna, Rabenaw, Radeberg, Schandaw, Schlittaw, Sebnitz, Senfftenberg, Stolpen, Tharant, Torgaw, Wehlen. In dem Ertzgebürgiſchen aber Altenberg, Alttengeyßing, Annaberg, Aue, Auguſtusburg, Buchholtz, Chemnitz, Ehrenfriedersdorff, Eybenſtock, Eltterley, Franckenberg, Geyer, Glaßhütten, Gottleube, Grimmitzſchau, Grünhayn, Johann-Georgen-Stadt, Joſephs-Stadt, Lauttenſteyn, Marienburg, Neuſtadt bey Wieſenthal, Noſſen, Oedern, Roßweyn, Scheibenberg, Schellenberg, Schletta, Schmiedeberg, Schneeberg, Schönenwalde, Schwartzenberg, Sibenlehen, Stollberg, Thum, Werdau, Wolckenſtein, Zöblitz, Schopaw, Zwickau, Zwönitz, eingetheilet ſeyn, und gleichwie in Situ, alſo auch in Appellatione Locorum, abermalen von denen Fürſtlich Manßfeldiſchen Graf- und Herrſchafften, wie der Tag von der Nacht, und Licht von der Finſterniß, notorie differiret, mithin auch wegen dieſer Marggrafſchafft von einem zeitlichen Herrn Churfürſten zu Sachſen an das Haus Manßfeld und deſſen Lande die geringſte Prætenſion nicht kan gemacht werden.

§. XXX.

Es iſt demenach einig und allein noch Conſiderations-würdig die Landgraf-

grafſchafft Thüringen, ratione deren dann auch der Europæiſche Herolds-Meiſter vor ſeines gnädigſten Chur-fürſtens und Herrns Intereſſe p. 243. behaupten will, daß Chur-Sachſen über die Grafſchafft Manßfeld und dero incorporirte Herrſchafften zu prætendiren habe, allein wann dieſes Vorgeben ebenmäßig aus dem Grund examiniret wird, ſo befindet ſich ſolches eben ſo ohngegründet, als die andere, dann von dem Veteri Landgraviatu Thuringiæ, wie weit ſolcher gereichet, und was der Landgraf über die übrige in Thüringen ſeßhaffte Grafen vor Jura gehabt, dermalen nichts zu gedencken, indeme ſolche Sachen und alten Traditiones von denen Herren Fürſten und Grafen zu Schwartzenburg längſtens publice refutiret und zernichtet worden, ſo ſetzet man Fürſtlich Manßfeldiſcher Seiten zu einem diſſeitigen ohnbeweglichen Fundament, daß wann ſchon auch dem Hohen Chur-Sächſiſchen Hauſe als eine erwieſene und zu keiner Widerred unterworffene Sache eingeſtanden werden wolte, (ſo man doch in Præjudicium aliorum Statuum Imperii, vornemlich der Herren Fürſten und Grafen zu Schwartzburg, Reuſſen und Stollberg, weder thun kan noch will,) daß die Landgrafen in Thüringen über die Thüringiſche Grafen eine Landes-herrliche Hoheit Antiquitus gehabt, mithin dieſes Antecedens gantz richtig wäre, ſo iſt doch das Conſequens: Ergo haben ſie ſolche Landes-Hoheit auch über die Grafen von Manßfeld und Dero heut zu Tage noch beſitzende Graf- und Herrſchafften zu exerciren, im Grund falſch und irrig, und in Ewigkeit nicht zu erweiſen, in reiffer Betrachtung deſſen, daß die Herren Grafen von Manßfeld mit denen Landgrafen qua Landgrafen von Anfang der Landgrafſchafft bis auf dieſe Stunde, weder in Perſonalibus noch Realibus, die geringſte Connexion niemalen gehabt haben, und obwolen dieſes Aſſertum zu erweiſen, abermalen nicht dem pro Libertate ſtreitenden Theil, ſondern dem Gegenpart zukommet, ſo iſt doch deſſen Wahrheit ſogleich in Continenti darzuthun, daß man ſich auch nicht ſcheuet, um den gegenſeitigen Ohngrund der Welt deſto klärer vor Augen zu legen, die Probationem Negativæ zu übernehmen, ſintemalen man allhier nur diejenige Documenta anſehen und ohnpartheyiſch erwegen darff, welche von Zeiten zu Zeiten von und zwiſchen denen Herren Hertzogen zu Sachſen, als Landgrafen zu Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen, unter ſich ſelbſten errichtet worden, und deren Originalia ohne Zweiffel in denen Chur- und Fürſtlichen Sächſiſchen Archiven noch heut zu Tag anzutreffen, und gar leicht aufzufinden ſeyn werden, da dann ein ieder Ohnpaſſionirter ſogleich erſehen wird, daß der Anfang dieſer Landgrafſchafft, laut des vom Kayſer Conrado dem Comiti Ludovico Barbato Anno 1039. gegebenen Diplomatis in einem ſehr geringen, die Grafſchafft Manßfeld durchaus nicht berührenden, imo auch ſogar von der

Manßfeldiſchen Herrſchafft Leinungen (juxta formalia Verba dicti Diplomatis, ibi: Usque ad Bivium, ubi una via tendit Linungum,) entlegenen Diſtrict urſprünglich beſtanden, und allererſt ex Beneficio des Hauſes Manßfeld, da dieſes Ludovici Barbati Sohn, gleiches Nahmens, um willen er Kayſers Lotharii Saxonis, eines Secundogeniti Mansfeidenſis, Tochter zur Ehe gehabt, von demſelben, nachdem er auf den Kayſerlichen Thron geſtiegen, zum erſten Landgrafen in Thüringen gemacht worden, zu ſolcher Würde gelanget ſeye, nachdeme einige Zeit hernach, dieſes Ludovici Mannliche Deſcendenz in deſſen Uhr-Enckel Landgraf Heinrich erloſchen, und demſelben Marggraf Henricus Illuſtris aus Meyſſen, Krafft einer vom Kayſer Friderico II. Anno 1242. Ihme gegebenen Exſpectanz ſuccediret, die in dem Land zu Thüringen geſeſſene Grafen und Herrn ihne 1248. zwar vor einen Landgrafen in Thüringen erkannt, und Sich mit Ihme als Ihrem Lehn-Herrn verbunden darunter aber die Grafen von Manßfeld ſo gar nicht begriffen geweſen, daß wider ſolche vielmehr, um Willen Graf Hermann von Manßfeld mit einem Thüringiſchen Grafen, Nahmens Albrecht von Rabenßwald in offenbahrem Krieg geſtanden, obgedachte geſamte Thüringiſche Grafen, des Landgrafen Aſſiſtenz, anbey aber auch, da Sie von dem Grafen von Manßfeld gefangen, oder Ihre Stådt und Schlöſſer durch dieſen Krieg ſolten verluſtiget werden, die völlige Indemniſation, und daß vor deren Erhaltung, er mit dem Grafen von Manßfeld keinen Frieden machen wolle, ausdrücklich ſtipuliret haben, welches wann der Graf von Manßfeld dazumahlen mit der Landgrafſchafft Thüringen einige Connexion gehabt und nicht vielmehr einen potenten Nachbar agiret håtte, auf ſolche Weiſe einzurichten, gar nicht nöthig geweſen wåre, und ob auch wohlen nach der Hand unter denen zeitlichen Landgrafen zu Thüringen viele Streitigkeiten und Sterbfålle erfolget, welche hernach wiederum verglichen, und Ihnen etwa heimgefallene Güter, Land und Leut, mit Rath und Aſſiſtenz der Vaſallen und Land-Ständen getheilet worden, ſo findet ſich doch in allen ſolchen bis dahero zu diſſeitiger Notiz gekommenen Diplomatibus nicht ein einiges, ſo der Grafen von Manßfeld und Ihrer Herrſchafften mit Grund der Wahrheit nur die geringſte Meldung thåte, vielmehr werden in der Erbtheilung, darinnen Sich Chur-Fürſt Fridericus II. cognomine Placidus, mit ſeinen Herrn Brüdern, Hertzog Sigiſmundo und Wilhelmo wegen der Lande zu Meyſſen und Thüringen vereiniget, und Anno 1436. einer Brüderlichen Erbtheilung auf Neun Jahr lang verglichen, alle denenſelben auch nur mit Schutz und Lehenſchafft zugewandte, zum Theil noch heut zu Tage actualiter ſeyende, notoriſche Reichs-Stånde ſpecifice benamſet, der Grafen von Manßfeld aber mit keinem Wort gedacht, und ſeyn davon die Verba Pacti Diviſorii ſo notabel, daß ſie nachfolgender Maſſen hie-

hiehero geſetzt zu werden, meritiren: h m. Es iſt auch ferner beredt, daß unſere Herrn die Biſchöffe zu Meyſſen, zu Uns Hertzog Friedrichen, und zu Naumburg, zu Uns Hertzog Wilhelmen, und von Mörſeburg, zu Uns Hertzog Sigmunden Sich halten; und alſo miteinander in Schutz und Hülffe bleiben ſollen. So ſollen auch mit Nahmen dieſe hernach beſchriebene Grafen und Herrn, der von Waldenburg, bey dem Ort zu Meyſſen, der von Schönburg und der von Leyſnick, bey dem Ort zu Altenburg, die Grafen, von Kirchberg, die von Schwartzenburg zu Leutenberg, der älter und jünger Herr von Gera, die Reuſſen zu Graits und die von Weyda, bey dem Ort zu Weißenfels bleiben. Woraus ja abermahl bis auf dieſe Zeit die Manßfeldiſche Total-Freyheit wider Thüringen und Meyſſen ohnwiderſprechlich erwieſen wird, und obwohlen auch in Weyland Hertzog Wilhelms zu Sachſen mit ſeinem Herrn Bruder Chur-Fürſt Friedrich beſchloſſener Landes-Theylung, der Grafen zu Manßfeld als Thüringiſcher Lehen-Leuten, ad Annum 1445. auch mit einem einigen Worte gedacht wird, ſo machet doch dieſes der Umſtand ſehr verdächtig, daß (tacendo antecedentia) in der ſub eodem Anno 1445. von denen geſamten Thüringiſchen und Meyßniſchen Land-Ständen, Schutz-Verwandten und Vaſallen, occaſione des zwiſchen obgedachten beeden Brüdern entſtandenen Krieges, errichteten Vereinigung, mit nahmentlicher Expreſſion, alle dahin gehörige Biſchöffe Prälaten, Grafen, Ritterſchafft und Städte zu leſen, darunter aber der Grafen von Manßfeld nirgendwo einige Meldung zu finden iſt, und allenfals auch auf nichts anders, als das Heckſtättiſche Lehen, oder die Stadt Heckſtätt, welche Hertzog Frieberich zu Sachſen Anno 1439. dem Biſchoff Burckharten von Halberſtadt, ohngeacht dieſer ſolche Jahrs zuvor, ſolche denen Grafen von Manßfeld zu Lehen gegeben, mit Kriegs-Gewalt genommen, und damit Grafen Vollrath von Manßfeld, gegen Erlegung 5000. fl. wieder belehnet hatte, oder Ratione der heut zu Tag dem Hauſe Manßfeld ebenmäßig entriſſenen Herrſchafft Heldrungen, welche die Grafen von Manßfeld von denen Grafen von Hohenſtein erkaufft, dieſe aber ſolche kurtz vorhero Anno 1417. von Landgraf Friderico zu Thüringen (der ſolche dem letzten Immediaten Herrn, Friderichen von Heldrungen mit Krieges-Macht abgenommen) zu Lehen erhalten hatten, könte verſtanden werden, indeme um dieſe Zeit die Grafen von Manßfeld ſonſten lediglich nichts von dem Hauſe Sachſen, und Landgrafſchafft Thüringen zu Lehen recognoſciret haben.

§. XXXI.

Und obwohlen bey damahligen verwirrten Zeiten, und bald hernach, die Herren Landgrafen von Thüringen auch Reichs Graſſchafft Arnſtein und Herrſchafft Mohrungen, ſamt denen Bergwercken, welche die Grafen von Manß-

feld

feld von dem Reich zu Lehen getragen, ohnvermerckt an Ihren Lehen-Hoff zu ziehen, Sich unterfangen, und endlich auch deren ettwelche Uberweiſung bey denen Römiſchen Kayſern ausgebracht, oder auch nur hinterrucks derſelben, von denen Grafen erhalten haben mögen, (wie Sich ein ſolches, wann dieſe Herrſchafften dermahleinſt zu dem Hauſe Manßfeld wieder vindiciret, oder die, ſo lang die Sequeſtration währet, unterbliebene Lehen-Brieff wiederum mitgetheilet werden ſolten, umſtändlicher ergeben muß) ſo ſeyn doch dieſe ſämtliche Corpora, weder in dem Land zu Thüringen gelegen, noch vielweniger aber Thüringiſche Lehen, hat auch Kayſer Friderich dem Hertzog Albrecht von Sachſen, als Landgrafen von Thüringen dieſe nicht anderſter, als quoad Dominium Directum übertragen, dardurch aber der Grafen von Manßfeld in dieſen Orten gehabten von dem Heiligen Römiſchen Reich Jure Dominii Utilis empfangenen Realien und Hoheiten, ſo gar nichts præjudiciren können, daß als die Grafen Sich Anfangs zu der Affterlehenſchafft nicht verſtehen, vielweniger Ihre Lehen von dem Hertzog Albrechten recognoſciren wollen, Er in der ſub dato Linz den 16. Jan. 1485. endlich geſchehenen Uberweiſung, denen Grafen alle ihre von dem Reich habende Regalien, Hoheit und Gerechtigkeiten, nichts deſtoweniger expreſſe reſerviret, auch weil deſſen ohngeacht dieſe von Kayſer Friderico quoad Dominium directum geſchehene Alienation, oder vielmehr allein gemachte Translation, die Grafen von Manßfeld ſehr geſchmertzet, und Sie ſolche nicht recht verdauen können, deſſen Herr Sohn und Reichs-Nachfolger Kayſer Maximilianus I. Ihnen noch über dieſes, ein Privilegium de non ulterius alienando, ſchon oben in §. 18. angezeigter Maſſen allergnädigſt verliehen hat, dahero dann auch Ratione dieſer Reichs-Affterlehen, daß Sie in Thüringiſchem Territorio gelegen, mithin die Grafen von Manßfeld keine Jura Superioritatis zu genieſſen haben, um ſo weniger kan geſagt werden, als nicht einmahl die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät Selbſten denen Ständen des Reichs, Ihre in denen von dem Reich immediate zu Lehen recognoſcirenden Herrſchafften und Landen, habende Jura Superioritatis & ſumma Regalia zu diſputiren begehret auch deſſen, wann man nach denen Reichs-Geſetzen reden ſolle, nicht einmahl berechtiget iſt.

§. XXXII.

Nun kan man zwar nicht leugnen, daß nach dieſem Vorgang die Grafen zu Manßfeld, certo Reſpectu Thüringiſche Lehen-Leut; auch Ratione dieſer Lehen, dann und wann in der Chur- und Fürſten zu Sachſen Theilungen hernachmahlen gezogen, und zu dem Thüringiſchen Antheil referiret worden, allermaſſen dann ſolches in dem zwiſchen Chur-Fürſt Erneſto und Hertzogen Alberto, nach Bartholomæi Anno 1485. errichteten Brüderlichen Erbtheilungs-Tractat ſo gleich darauf geſchehen, daß aber

aber ſolches Intuitu einer von dem Hauſe Sachſen dazumahlen etwa prætendirten Thüringiſchen Landes-Hoheit geſchehen ſeyn ſolle, iſt ſo weit von der Wahrheit entfernet, als offenbar mehr beſagte Fürſten in dieſen Theilungs-Tractat Selbſten bekennet, daß die Grafen von Manßfeld, mit Arnſteyn, dem halben Schloß Mohrungen und deſſen Bergwercken, ſo Sie von Ihnen, den Fürſten zu Sachſen zu Lehen tragen. Mithin nicht wegen Ihrer geſamten Lande, ſondern allein einigen darzu gehörigen Lehenbaren Stücken, und zwar nicht anderſt als Ratione Dominii Directi, und wie die Theilungs-Formalia lauten, wegen Beſtellung des Dienſts, ſo viel Sich von ſolchen Gütern zu dienen gebühret, in die Theilung gebracht worden ſeyn, können dieſemnach auch alle dergleichen vorgenommene Erbtheilungen des Hauſes Manßfeld Juribus Territorialibus um ſo weniger præjudiciren, oder deren Graf- und Herrſchafften der Landgrafſchafft Thüringen incorporiren, als oben bereits in §. 16. angeregter Maſſen, die Herrn Hertzogen zu Sachſen und Landgrafen zu Thüringen nichts mehr, als was ihnen eigentlich zuſtändig geweſt, haben theilen, von anderer Leute Gut aber nichts diſponiren können.

§. XXXIII.

Gleichwie aber aus dieſem bißhiehero angeführten allbereit ſattſam erhellet, daß die Grafen zu Manßfeld mit der Thüringiſchen Landſaſſerey niemahlen nichts zu thun gehabt, alſo erhellet dieſes auch noch ferner aus dem Situ Provinciæ & Diſtantia Locorum, da dieſe Thüringer Landgrafſchafft, der Grafſchafft Manßfeld zwar nahe gelegen, davon aber jedoch durch die ehedeſſen geweſte, und zum Theil würcklich noch ſeyende Immediate Graf- und Herrſchafften, Mohrungen, Sangerhauſen, Pfaltzgrafſchafft Sachſen und Herrſchafft Heldrungen gäntzlich abgeſondert iſt, alſo auch, ne quidem ratione Situs, die Grafſchafft Manßfeld in ihrem Territorio iemalen hat begreiffen können, und obzwar wolen nicht ohne iſt, daß das Chur-Haus Sachſen ſchon viele Zeit her in Poſſeſſione der Grafſchafft Sangerhauſen ſtehet, die Pfaltz zu Sachſen auch, nebſt denen Herrſchafften Leynungen und Mohrungen ſamt Heldrungen, vor dieſem denen Grafen zu Manßfeld nicht anders als Jure Dominii Utilis zuſtändig geweſen, und de Jure noch zugehörig ſeyn ſo iſt doch dieſes alles nicht genug, daß auch die Freye Reichs-Grafſchafft Manßfeld dem Territorio Thuringico ſolle accenſiret werden, da doch nicht einmal dieſe darzwiſchen liegende Herrſchafften dahin gehörig ſeyn, zumalen oben §. 16. allbereit gedacht, und ex Ore der Magdeburgiſchen Räthe probiret worden, daß Sangerhauſen weyland eine eigene Grafſchafft geweſen, und allererſt als eine heimgefallene Lehen von denen Marggrafen zu Landsberg, oder wie Zeillerus in Topographia Saxonica, voce Sangerhauſen vermeynet, durch Kauff an die Landgraf-

grafſchafft Thüringen gediehen, und obwolen hernach geſchehen, daß als die Landgrafen auch das Dominium Directum über den halben Theil der Manßfeldiſchen Reichs-Herrſchafft Mohrungen an ſich gezogen, ſie hernacher mit denen Grafen von Manßfeld, ratione Territorii & Limitum, in nachbarliche Streitigkeiten gerathen ſo hat ſich doch von denen Herren Landgrafen dazumal niemand einfallen laſſen, die Prætenſiones auch auf die Grafſchafft Manßfeld und dero Hoheit zu extendiren, ſondern man iſt allein wegen der äuſſerſten Gräntzen ſtrittig verblieben, bis endlich auch dieſe Irrung Anno 1484. durch den famoſen ſo genannten zu Leipzig auf den Donnerſtag Johannis ante Portam Latinam errichteten Vertrag beygeleget; dadurch aber auch die Grafſchafft Manßfeld von der Landgrafſchafft zu Thüringen gäntzlich eximiret und abgeſondert worden.

§. XXXIV.

Alldieweilen aber in dieſem Tractat von denen, ſo dem Hauſe Manßfeld übel wollen, bis dahero ein ſonderbares Palladium vor die affectirende Chur-Sächſiſche oder Thüringiſche Landes-Hoheit geſuchet und gegründet werden wollen, ſo achtet man auch nicht undienſtlich zu ſeyn, deſſen Contenta hiehero in Kürtze zu referiren, und in wieweit er dem Hauſe Manßfeld præjudicirlich, zu examiniren, und zwar ſo ſagen allerforderiſt die Contrahentes, ſo da geweſen Churfürſt Erneſtus zu Sachſen und ſein Bruder Albrecht, als Landgrafen zu Thüringen, nachdeme ſich lange Zeit Irrungen zwiſchen ihren alten Vorfahren am Landgrafthum zu Thüringen und Ihnen ſelbſt an einem, ſodann denen Grafen von Manßfeld am andern Theil, um die Gräntzen, Gerichte, Bergwerck, Obrigkeit, Jagen, Gehöltze und andere Gerechtigkeiten des Orts bey Sangerhauſen, gegen der Herrſchafft zu Manßfeld ſtoſſend, zugetragen, und die Landgrafen von Thüringen vorgewandt, daß die Sangerhäuſiſche Gräntz dergeſtalt ſich an der Manßfeldiſchen enden ſolle, daß alles, was in nachfolgendem Gezirck gelegen, gen Sangerhauſen ſolte gehören, nemlich an denen Steinen über der langen Wieſen anzuheben, und dann die lange Wieſe hinab, der Wüſtung Schaweßfelde, bis in das Dippelsdorſſer Gehöltz, und an die Utenfelder Marck, und ſo förders nach der Brucken zu Dippelsdorff, und dann weiter den Grund das Flüßlein hernieder, durch Alßdorff immer dem Wäſſerlein nach bis gen Herichsdorff, und daſelbſt fürüber an dem Flüßlein hin bis gen Krebißfelde, und um den Kere hinweg bis gen Wimmelburg, und fürter den Grund hinauf durch Wullſerode, und fort hinan bis an die Höhe zu den Steinen, und förter bis an die Blanckenheimiſche Marck, dargegen aber die Grafen von Manßfeld auch ihre Beweiſung eingebracht, und mit alten Briefen dargethan, daß längſt zuvor, ehe Sangerhauſen an die Landgrafen von Thüringen gekommen, die Hertzoge zu Braunſchweig, (als denen obgedachter

Maſſen die Grafſchafft Sangerhauſen gehörig geweſen,) ihren Eltern die Dorffſchafften und Wüſtungen Wullſerode, Kunrode, Gebhardsrode u. Bruder-Erwigsrode, in itztgedachtem Bezirck gelegen, gegeben und zu Lehen verſchrieben hätten, die dann auch ihre Eltern und ſie (mit andern erblichen Güthern zu ihrer Herrſchafft Manßfeld gehörend,) in geruhigem Gebrauch gehabt und hergebracht, derentwegen ſie auch begehret, die Fürſten ſie dabey geruhiglich wolten bleiben laſſen, darum auch die empfangene Braunſchweigiſche Lehen-Briefe de Annis 1352. 1444 1446. 1481. & 1483. fürgeleget, (wie ein ſolches der Spangenberg in ſeiner Manßfeldiſchen Chronic. Part. I. Cap. 341. aus dem alldortigen Archiv umſtändlich angeführet,) Sie die Fürſten ſich mit denen Grafen auf ewig dahin vereinbaret und verglichen daß in das künfftige NB. die Gränitz Ihres Fürſtenthums zu Thüringen gegen der Grafſchafft Manßfeld wärts alſo wenden ſolle, daß die Grafen und Ihre Erben vorgenannte vier Dörffer und Wüſtungen, Wullſerode, Kunrode, Gebhardsrode und Bruder-Erwigsrode, von denen Hertzogen von Braunſchweig zu Lehen rührende, darzu die Dörffer und Wüſtungen, Utenfelde, Dieppelsdorff, Hergersdorff, Allßdorff und das Cloſter Wimmelburg mit allen Güthern, als ſie von denen Stifftern Magdeburg und Halberſtatt zu Lehen tragen, und ſonderlich der Fürſten Gerichte, Zinſe und Gerechtigkeiten, ſo Sie bishero zu Krebiſſenfeld gehabt, alles in dem Crayß zwiſchen Sangerhauſen und dem vorgedachten Waſſer und Flüßlein gelegen, mit Bergwercken, Gerichten, oberſten und niederſten, Jagen, Gerechtigkeit und allem Nutzen, wie Ihre der Grafen Eltern und Sie die vor gehabt und gebraucht, nun hinfürter innen haben, genieſſen, nutzen und gebrauchen ſolten, doch denen Fürſten an Ihren ſonderlichen Gehöltzen zu Schawesfeld, dem Cloſter Sittichenbach, und dem Dieppelsdorffiſchen Gehöltze, und ob ſonſt andere der Fürſten Unterthanen von Erbſchafft und Güthern in ſolchem Crayß was im Gebrauch hätten, ohnvorgreifflich und ohne Schaden, auch mit dem Beſcheid, ſo ſich im Circul und Begriff dieſes berittenen Crayſes, darum die Irrthum geweſen, Bergwerck ereignen würden, da ſich das Ertz im erſten Feuer, ſo man das zu gut machete, zu Gold oder Silber oder zu denen beeden ziehen würde, wann und wie offt das geſchehe, daran wolten die Fürſten und Ihre Erben allezeit die Helffte des Zehenden haben, und die von Manßfeld und Ihre Erben die andere Helffte des Zehenden daran haben, nehmen und gebrauchen, was ſich aber zu Kupffer, Bley, Zinn, Stahl, Eiſen oder ander Metall, ſo es auch Silber oder Gold, oder die beeden inn hätt, das ſich doch an ſich ſelbſt, ohne Abziehung oder Seigerung nicht zu Gold oder Silber ziehen würde, das ſolle denen Grafen zu Manßfeld allein zuſtehen, bleiben und folgen, daran die Fürſten zu Sachſen denen Grafen und Ihren Erben keinen Einhalt noch Verhinderung thun ſollen noch

noch wollen. Es ſolten aber die Grafen zu Manßfeld für ſich und Ihre Erben die Helffte des Schloſſes Mohrungen mit ſeiner Zugehör, darzu ihre Bergwerck, die Sie vorhero von dem Römiſchen Reich zu Lehen gehabt haben, auf die Verwilligung, Ihnen denen Fürſten von Ihrem gnädigſten Herrn, dem Römiſchen Kayſer, darüber gegeben, von Ihnen und Dero Erben zu Mann-Lehen empfahen, und derentwegen denſelben billiche Lehens-Folge thun, dargegen Sie Fürſten und Ihre Erben die Grafen von Manßfeld und Ihre Erben, wegen Empfahung dieſer Reichs-Lehen, gegen der Kayſerlichen Majeſtät, und zukünfftigen Königen und Kayſern, und dem Heiligen Reich vertreten und Schad-los halten wolten. So es ſich auch begäbe, daß in dem Mohrungiſchen Diſtrict Bergwerck gefunden und aufbracht würden, ſolte es damit wie zuvor, von deme, ſo in dem Bezirck, darüber etwann Irrung geweſen, ſich ereignete, vermeldet worden, gehalten werden, darzu ſich die Fürſten zu Sachſen weiter verpflichtet, daß Sie und Ihre Erben wolten und ſolten die Grafen von Manßfeld und Ihre Erben zu Gleich und Recht, wo Sie Ihrer darzu mächtig, gnädiglich handhaben, ſchützen und vertheidigen, wann und wo Ihnen das Noth ſeyn würde, und Sie bey Ihren alten Freyheiten Herkommen und Gerechtigkeiten bleiben laſſen wolten, ohne alle Gefährde.

§. XXXV.

Ob nun dieſer vergleich der Manßfeldiſchen Reichs-Immedietät im geringſten etwas præjudicire, oder man daraus mit Beſtand eine Thüringiſche Landſaſſerey erzwingen könne, will man nunmehro abermahlen der gantzen Ehrbaren Welt ohnpartheyſchem Judicio anheim geſtellet ſeyn laſſen, diſſeits iſt man wenigſt feſt verſichert, daß dieſer Vergleich mehr vor, als wider das Haus Manßfeld militiren thue, dann da (1.) die Sächſiſche Fürſten ſelbſt ſagen, daß ſich dieſe Streitigkeiten wegen des Land-Grafthums Thüringen Gräntzen erhoben, ſo wird eo ipſo, die obige Tradition, daß nehmlich Ihro Churfürſtliche Durchl. zu Sachſen, weder als Chur-Fürſt noch als Marggraf in Meyſſen, etwas an die Grafſchafft Manßfeld zu prætendiren haben, beſtens beſtättiget, und da ſie (2.) in dem Vertrag ſelbſt eingeſtehen, daß ſolcher Streit um der Thüringiſchen Gräntzen ꝛc. des Orts bey Sangerhauſen gegen die Grafſchafft Manßfeld ſtoſſend, Sich zugetragen, und daß die Sangerhäuſiſche Gräntz dergeſtalt Sich an der Manßfeldiſchen enden ſolle, ſo folget ja abermahlen daraus gantz klar, daß Manßfeld nicht in Territorio Thuringico, ſonder allein an demſelbigen als ein Nachbar, und da es wohl heiſſen mag, Mantua væ miſeræ nimium Vicina Cremonæ, gelegen ſeye, alſo ein Graff zu Manßfeld, neque in, neque de Territorio Thuringico, ſed plane extra illud conſtitutus ſeye, und da

da (3.) die Grafen von Manßfeld mit ſo vielen alten Documentis erwieſen, ſolches auch die Hertzoge von Sachſen nicht contradiciren können, daß Sangerhauſen von uhralten Zeiten der Hertzoge zu Braunſchweig geweſen, ſo folget daraus abermahl, daß nicht einmahl die Land-Grafſchafft Thüringen, ſondern allein die Grafſchafft Sangerhauſen an die Grafſchafft Manßfeld ſtoſſe, mithin es noch ohngereimter heraus kommen würde, wann man die vielmahl gröſſere Reichs-Grafſchafft Manßfeld, in das kleine Sangerhäuſiſche Territorium includiren wolte. Und da auch (4.) dieſe Fürſten wiederum ausdrücklich ſagen, daß in das künfftige die Gränitz Ihres Fürſtenthums zu Thüringen gegen der Grafſchafft Manßfeld wärts alſo wenden ſollen, ſo geben ſie ja abermahlen der gantzen Welt zu verſtehen, daß Manßfeld kein Pars integrans von dem Land-Grafthum Thüringen, ſondern allein deſſen Nachbar ſeye, hoffet man auch dahero, da dieſe Land-Grafen Sich ſelbſten certos Limites gegen die Grafſchafft Manßfeld geſetzet, und innerhalb derſelben, der Manßfeldiſche Pupill gegen Thüringen wärts nicht einmahl einen Tauben-Kobel in Beſitz hat, man werde ſich ex Parte der Land-Grafſchafft auch begreiffen, und in reiffer Betrachtung, der von dem Allerhöchſten Selbſt ſo hoch verbotenen Eingriff in eines andern Gräntzen, ultra Limites in hac Transactione expreſſos, ſein Territorium in eines armen unſchuldigen Pupillen Uhralt Väterliche Reichs-Lande nicht zu extendiren begehren. Bevorab da dero Vor-Eltern auſſer dem von dem Römiſchen Kayſer Friderico Ihnen übertragenen Jure Dominii Directi, gewiſſer in Transactione ſpecificirter Lehen und davon rührender Lehens-Folge pro (5.) an die Grafſchafft Manßfeld lediglich nichts zu prætendiren begehret, ſondern vielmehr noch (6.) denen Grafen von Manßfeld und Ihren Erben allen Schutz und Schirm verſprochen, auch Sie bey Ihren alten Reichs-Freyheiten, Herkommen und Gerechtigkeit bleiben zu laſſen in ſæpe dicta Transactione ſo heiliglich zugeſagt und verſichert haben.

§. XXXVI.

Man hoffet dieſem nach den Ohngrund des Erſtern Vorgeben, und daß Manßfeld in keinem Territorio Saxonico, nec Miſnico nec Thuringico gelegen, ſondern eine eigene a parte Reichs-Grafſchafft und Ober-Sächſiſchen Creys-Mit-Stand conſtituire, genugſam erwieſen zu haben, alldieweilen aber bey dieſer Gelegenheit man Sich auch erinnert, was der ehemahlige berühmte Fürſtlich Schwartzenburgiſche Cantzler Ahasverus Fritſchius von dieſer Materie geſchrieben, ſo hat man zu deſto beſſerer dieſer Sachen Erläuterung, ſolches Coronidis loco allhier beyzurucken nicht ermangeln wollen, es hat aber dieſer in Additionibus ad Speculum Juridicum Speidelii, Voce Manßfeld, folgende Formalia:

Comi-

Comitatum Mansfeldicum Thuringiæ nullo modo annumerandum eſſe, multæ Rationes convincunt.

I.

Authoritas veterum Hiſtoricorum: qui omnes teſtantur, hunc Comitatum ad Saxoniam pertinere & Comites ac Dominos de Mansfeld eſſe Saxones: Sic Helmoldus dicit: Hojerum primum illum, alioqui Magnum dictum, in Saxonia eſſe natum. Urſpergenſis ſcribit, Saxones ejusdem Hojeri fuiſſe Compatriotas. Omnes conſentiunt, Bellum iſtud Welphonicum in Saxonia eſſe commiſſum.

II.

Communis Sententia, & Judicium omnium per totum Orbem. Quemcunque enim in locum hactenus Comites Mansfeldici ſuis in peregrinationibus, Paſſagiis & itineribus pervenere, ſuper & ubique pro Saxonibus ſunt habiti & ſuſcepti: Apud Venetos Romanos, Cyprios, Aſiaticos, Gallos, Hiſpanos. Inde Autor Rythmorum de Hojero Ruffo hæc habet verba:

In Spanien war es wohl bekandt, wie daß er ein Sachſe wäre.

III.

Neoterici Scriptores Mansfeldiam Thuringiæ annumerant, & ideo non concedunt hunc Comitatum eſſe Thuringicum, ut ne adjunctas quidem Præfecturas. (NB ſub Præfecturis intelligit Allſtädt, Heldrungen, Leynungen & Mohrungen, Arnſtein) quarum quædam proxime Thuringiam, inter Thuringicas computent Provincias. Inde Sleidanus Lib. 5. ſcribit: Eſt oppidum Alſtetum ad fines Thuringiæ, procul dubio eo reſpiciens, quod Alſtadium in Speculo Saxonum & Chronicis vetuſtis: Civitatibus ad Palatinatum Saxoniæ pertinentibus annumeretur, und die Pfaltz-Sachſen fürnehmlich auf Allſtädt geſtifftet geweſen.

IV.

Limites & Termini Thuringiæ non admittunt Mansfeldenſes eſſe Thuringos. Separant enim juxta veteres Geographos, Thuringiam & Saxoniam Oneſtra Fluvius & Montana Penina, vulgo das Tiniſche Gebürge. Et hæc Montana (juxta Brotuffium) initia trahunt ab Eckartſperge per Comitatum Beichlingenſem, & Dominium Heldrungenſem uſque ad Oneſtrum Fluvium, & ultra eum usque ad veterem Peninorum vel Venonum Curiam Benneleben. Inde etiam non immerito a Blondo & aliis Hiſtoricis etiam Magdeburgum Saxonicis Civitatibus annumeratur, & a quibusdam nominatur primaria in Saxonia Superiori urbs.

V.

Confirmat hanc diſtinctionem & ejus veritatem Arx Sachſenburg, & Hiſtoria de ſuperato a Francis Ehrenfriede Thuringorum ultimo Rege. Ubi ante annos jam mille & 70. loco ſtipendii militaris dederunt Saxonibus totum illum tractum, qui eſt inter Oneſtrum Fluvium, ſive Peninos aut Tinnos montes & ſylvam Herciniam. Hinc

Hinc ſcribit Luitprandus Lib. 4. Rerum per Europam Geſtarum, Cap. 7. de Heinrico Aucupe. Rex Heinricus in caſtello quodam quod eſt inter Thuringorum & Saxonum confinia, & dicitur Milevia, graviſſima valetudine correptus migravit ad Dominum. Idem ejusdem verbis & Urſpergenſis teſtatur.

VI.

Extat in Chronicis Thuringicis Antiquæ Thuringiæ deſcriptio Germanica, ubi in delineatione Circumferentiæ Thuringiæ quidem includitur Comitatus Hoenſteinenſis, ſed inde Linea trahitur uſque ad confluentiam Oneſtræ & Salæ, his verbis: Die Grafſchafft Hohenſtein lieget auf Thüringiſcher Erden, Sondershauſen auch, und das von Querfurter Land, und da über die Gölefuhr, Schipliß, biß an die Brücken hie diſſeit Freyburg, die Unſtrut hinab, als ſie in die Sala fället, und denn die Sala immer hinauf biß an den Wald. Inde patet, quantum abſit, quod Comitatus Mansfeld non poſſit Thuringiæ adſcribi.

VII.

Lingua non patitur id fieri. Conſtat enim adhuc noſtro tempore in locis Mansfeldiæ & Islebiæ vicinis, præſertim in Præfecturis Arnſteinenſi, Fridburgenſi & Seeburgenſi plebeis uſitatum & patrium Idioma fuiſſe Saxonicum.

VIII.

Præterea maximam partem Feudi omnium Præfecturarum, ad Magdeburgenſem aut Halberſtatenſem Epiſcopatus Saxonicos pertinuiſſe conſtat: Quomodo autem Arnſteinenſe ad Thuringiam pervenerit, teſtantur Hiſtoriæ. De proximis Feudorum Commutationibus nihil dicam. So weiß man auch wohl, wie und welcher Geſtalt die Berg-Lehen an Sachſen ſeynd kommen.

IX.

Omnibus notum eſt, Herciniam Sylvam eo loco, ubi ſpecifice nominatur der Hartz ad Saxoniam pertinere. Cum autem Mansfeldenſes non minus quam Stolbergici & Reinſteinenſes vocentur Hartz-Grafen, quomodo igitur eos & eorum Territorium ad Thuringiam pertrahemus.

X.

Inter Familias illas Saxonicas, unde Tetrarchæ & Imperatores Bellici (quos tum Reges appellare ſolebant) eligebantur olim etiam Mansfeldenſis, Arnſteinenſis, Vipprenſis, Wethinenſis, Schraplenſis numerantur.

XI.

In diſtributione Circulorum (ut vocant) Imperii, Comitatus Mansfeldicus Circulo Superioris Saxoniæ includitur.

XII.

Quid opus fuiſſe Illuſtriſſimis Principibus Landgraviis Thuringiæ, ſingularia Fœdera pangere cum Comitibus Mansfeldicis, de ferendis invicem contra hoſtes communes auxiliis, ſi immediate ante illis fuiſſent ſubjecti Vaſalli?

Ad

Ad. §. XXVII. XXVIII. XXIX. XXX. XXXI. XXXII. XXXIII. XXXIV. XXXV. XXXVI.

Weil dieſe ingeſamt alleine zu Widerlegung einer Chur-Sächſiſchen Schrifft eingerichtet, ſo hat man nicht nöthig, dabey etwas anzumercken, nachdem höchſtgedachtes Chur-Haus, Seine Jura genugſam ſelbſt zu defendiren wiſſen wird. Solte aber auch daraus wider Verhoffen, über lang oder kurtz, zu Magdeburg præjudiz etwas angezogen werden wollen, ſo widerſpricht man denſelben hierdurch feyerlichſt, und bedinget quævis juris competentia aufs beſte dargegen.

§. XXXVII.

Nachdem dann alſo das Suppoſitum Primi Fundamenti Saxonici grundfalſch und irrig erfunden worden, ſo folget auch nunmehro vor ſich ſelbſten, daß deſſen Autor die daſelbſten weitläufftig allegirte Jura übel appliciret habe, man will ſich derowegen mit dero Refutation gar nicht aufhalten, ſondern nunmehro ad *Secundum Fundamentum Saxonicum*

§. 2. Hiernächſt iſt auch ohnſtreitig, daß alle diejenigen Güter, welche die Grafen von Manßfeld in denen Chur-Sächſiſchen Landen beſitzen, zugleich Chur-Sächſiſche Lehen ſeynd nachdeme vollends Kayſer Friederich der III. Anno 1466. dieſe Grafen mit der Helffte des Schloſſes Mohrungen, und mit denen Bergwercken, welche ſie vorhin von dem Heiligen Römiſchen Reich zu Lehen getragen, an das Haus Sachſen verwieſen, von dem Sie darauf Anno 1486. und folgends von Fällen zu Fällen, gleichwie mit Ihren übrigen Sächſiſchen Lehen, ohne einige Reſervation einer Reichs-Immedietät, deßwegen beliehen worden, da dann bewährter Rechts-Lehrer Meynung nach quoad Bona Feudalia einem Lehen-Herrn das Jus Conſtituendi & Confirmandi Tutorem gleichfalls zuſtehet. Schrad. d. Feud. P. 10. Sect. 19. n. 83. adeo ut etiam ſi Pupillus alibi domicilium habeat, tamen ſi alibi Bona Feudalia poſſideat, Tutor Confirmationem Tutelæ, quoad Bona Feudalia a Domino Feudi petere teneatur. Schrad. P. 10. Sect. 20. n. 228. Stryk Mod. Us. Tit de Confirm. Tut. §. 11. in Fin. p. 459. Mencken ad ff. p. 367. Daß alſo wann man gleich von der Notoriſchen Landſäßigkeit derer Grafen von Manßfeld vorjetzo abſtrahiren wolte, dennoch Ihro Königlichen Majeſtät als Lehens-Herrn das Bevormundungs-Recht nicht in Zweiffel gezogen werden könnte.

übergehen, da man zwar den Nexum Feudalem, wormit Sr. Königlichen Majeſtät in Pohlen, als Landgrafen zu Thüringen, das Haus Manßfeld verbunden, gar nicht zu leugnen begehret, ſondern Sich vielmehr zu allen ſchuldigen Dienſten, Gehorſam und Reſpect

Reſpect von Selbſten anerbietet, und nichts mehres bedauret, als daß man in ſo langen Jahren nimmermehr einen Lehen-Brief erhalten, vielweniger dasjenige, was man Krafft der alten Inveſtituren von dem Lehen-Hof zu fodern berechtiget, in ruhige Poſſeſs bekommen können, man hält aber nicht dafür, daß dieſe Lehenſchafft alſo beſchaffen, daß hujus Intuitu über den ohnmündigen Fürſten von Manßfeld einige Obervormundſchafft könne prætendiret werden, dann zu geſchweigen deſſen, was ſchon allbereit oben in dem Neunten Haupt-Satz, gründlich demonſtriret worden daß nemlich ſo lang ein Tutela Legitima Ordinaria vorhanden, dieſerley Subſidiariæ Patronorum Tutelæ gäntzlich ceſſiren, ſo ſeyn auch die ſämtliche von dem Hauſe Sachſen zu Lehen gehende Regalien und Herrſchafften dermahlen alſo beſchaffen, daß man nicht abſehen kan, wie die Sächſiſchen oder Thüringiſche Lehen-Herrſchafft, ſich in die Manßfeldiſche Vormundſchafft ingeriren könte, von dieſer Sache aber einen jeden ohnpartheyiſchen Leſer einen rechten Eindruck zu geben, ſo iſt zu wiſſen nöthig, daß diejenigen Lehen, welche das Haus Manßfeld heut zu Tag von Chur-Sachſen recognoſciret, in vielerley Sorten beſtehen, davon nun ſeyn die Erſte die Reichs-Lehen, welche die Grafen anfänglich, und bis auf den letzten Fridericum, von denen jedesmahligen Römiſchen Kayſern empfangen haben, von dieſem aber hernach an den Landgraf Albrecht zu Thüringen, *Salva Immedietate Comitum*, ſeyn übertragen worden, davon findet ſich nun unter denen Manßfeldiſchen Fragmentis annoch die verſicherte Nachricht, daß darzu die Bergwercke in dem Territorio Mansfeldico, zuſamt dem halben Theil des Schloſſes zu Mohrungen mit ſeiner Zugehörungen (da der übrige Theil von dieſer Herrſchafft, ſamt Leynungen der Grafen von Manßfeld Allodium iſt) item die Reichs-Grafſchafft Arnſtein cum Appertinentiis gehören thun, alldieweilen nun die Bergwerck in die Chur-Sächſiſche Sequeſtration mitgezogen worden, Imo der fons & origo omnis Mali ex Sequeſtratione enati ſeyn, Mohrungen, Leynungen und Arnſtein aber, an die alte Manßfeldiſche Creditores ſchon vor hundert und mehr Jahren, ſub pacto Retrovendendi verkauffet worden, ſo wäre ja aller Vernunfft zuwider, wann derentwegen das Chur-Haus zu Sachſen einige Ober-Vormundſchafft prætendiren wolte, da der Pupill Selbſten alldorten der Zeit wenig zu ſuchen hat, Gleichergeſtalten als bey der andern Specie, welche die warhaffte Thüringiſche Lehen ſeyn, die Stadt Heckſtätt von Chur-Sachſen ſchon ehedeſſen wieder an das Stifft Halberſtadt reſtituiret, die Pfaltz-Grafſchafft zu Altſtätt und Herrſchafft Heldrungen aber, würcklich de Facto in Sächſiſchen Handel ſeyn, alſo wann ſolche der Pupill darinnen laſſen will, Er derentwegen gar keines Tutoris vonnöthen, hat, in Caſu Repetitionis vel Vindicationis aber, Chur-Sachſen oder die ſämtliche Landgrafen von Thüringen ja nicht wider ſich

Sich Selbſten agiren, und zumahlen Tutorio Nomine Actores, proprio Nomine aber Reos werden abgeben können, demenach Seine Chur-Fürſtliche Durchleucht zu Sachſen als Landgraf von Thüringen von Selbſten des Hocherleuchten und Chriſt-Fürſtlichen Sinnes ſeyn werden dem Pupillen durch Anordnung einer, von deroſelben dependirenden Vormundſchafftlichen Regierung, die Jura Naturalia, in Perſecutione & Defenſione ſui Juris conſiſtentia, nicht benehmen zu laſſen. Die Dritte und Vierdte Art Sächſiſcher Lehen, beſtehet in denen Jure Permutationis von denen Hohen Stifftern Magdeburg und Halberſtadt erhandlete Manßfeldiſche Lehen-Stücke, da nehmlich nach einmahl Anno 1570. eingetrungener ohnglückſeligen Sequeſtration, man ex parte Chur-Sachſen getrachtet, die anderwärts gehabte weitentlegene, dieſen beeden Stifften aber bequemere Lehen-Stücke, mit dero an Thüringen gräntzenden Manßfeldiſchen Lehen zu verwechſeln, und dahero dem Stifft Halberſtadt ſchon Anno 1574. die Hohenſteiniſche Lehen, gegen einige Manßfeldiſche Städt, benahmentlich Eyßleben, Heckſtätt, Polleben, Wimmelburg, ꝛc. dem Ertz-Stifft Magdeburg aber Anno 1579. die in dem Ertz-Stifft gehabte, zur Burggrafſchafft Magdeburg gehörige Bona und Jura inſonderheit aber den Bann, das Schultheyſſen- und Saltz-Grafen-Amt zu Magdeburg und Halle, gegen die Manßfeldiſch Magdeburgiſche Lehen, in Specie aber die 3. Vorſtädt und die Neuſtadt zu Eißleben, ſamt einigen, in der Wahrheit, wie in Continenti zu erweiſen, zu denen Reichs-Lehen gehörigen, alſo an ſich ſelbſten inalienablen Stücken, in ſpecie dem Amt Rammelburg, Wippra, und dem Wippriſchen Forſt übertragen, reſpective und übernommen, darüber auch die Kayſerliche Confirmation, (jedoch ſub notabili Clauſula, daß dieſer Tauſch Jhro Majeſtät und dem Heiligen Römiſchen Reich an deſſen Regalien, Herrlichkeiten, Ober- und Gerechtigkeiten, denen Grafen und ſonſten einem jeden an ſeinem gehörenden Rechten und Privilegien ohnſchädlich ſeyn ſoll.) zwar ausgewürcket und erhalten haben, in dem übrigen aber die Chur-Sächſiſche Herrn Miniſtri in Ewigkeit, kein hiehero quadrirendes Exempel werden beybringen können, daß in dieſen Jhnen cedirten Orten, von beeden Stifftern, ante Sequeſtrationem jemahlen einige Actus Superioritatis Territorialis exerciret; noch vielweniger aber denen ohnmündigen Grafen von Manßfeld, vi alicuius Superioritatis vel Dominii Directi, einige Tutores verordnet, oder auch nur confirmiret worden ſeyen.

Ad §. XXXVII.

In fine deſſen wird geſaget, ſamt einigen in der Wahrheit, wie in continenti zu erweiſen, zu denen Reichs-Lehen gehörigen, alſo an ſich ſelbſt, inalienablen Stücken, in ſpecie dem Amte Rammelburg, Wippra und dem Wippriſchen Forſt übertragen, reſpective über-

übernommen, darüber auch die Kayſerliche Confirmation (jedoch ſub notabli clauſula, daß dieſer Tauſch Ihro Majeſtät und dem heiligen Römiſchen Reiche an deſſen Regalien, Herrlichkeiten Ober- und Gerechtigkeiten, denen Grafen und ſonſt einen jeden an ſeinen gehörenden Rechten und Privilegien ohnſchädlich ſeyn ſolte) zwar ausgewürcket und erhalten haben, in dem übrigen aber die Chur-Sächſiſchen Miniſtri in Ewigkeit kein hieher quadrirendes Exempel würden beybringen können, daß in dieſen ihren cedirten Orten, von beeden Stifftern ante Sequeſtrationem, jemahlen einige Actus ſuperioritatis territorialis exerciret, noch vielweniger aber denen ohnmündigen Grafen von Manßfeld, vi alicujus Superioritatis vel Dominii Directi einige Tutores verordnet, oder auch nur confirmiret worden ꝛc. Wem die Acta bekant, der kan ſich über des Concipienten impudence nimmer gnugſam verwundern, denn von allen avancirten iſt nicht ein Wort wahr, geſchweige, daß wenn gleich Jahre darzu gebraucht würden, es ſolte erwieſen werden mögen, und wie hätte zu denen Reichs-Lehnen gehören können das Amt Rammelburg, Wippra, und der Wippriſche Forſt, ſo in allen alten Magdeburgiſchen Lehen-Brieffen, hisce formalibus das Schloß Wippra mit allen ſeinen Zugehörungen und dem Forſte ꝛc. das Schloß Rammelburg mit aller ſeiner Zugehörungen ꝛc. ſpecifice verlehnet worden. (a) Bey der Kayſerlichen Confirmation findet man auch keine notabilem, ſondern nur die conſuetam clauſulam, dadurch der permutation an und vor ſich ſelbſt ſo ſie in Rechten gegründet, nichts abgehet, und iſt nur gar zu bekandt, daß Magdeburg, wie in der gantzen Grafſchafft Dero Lehenſchafft, alſo auch in denen an Chur-Sachſen cedirten Orten, ante Sequeſtrationem die actus Superioritatis territorialis indiſtincte & plenarie exerciret, wird aber auch wohl darauf nunmehr nicht ankommen, nachdem das Haus Manßfeld, nun von 120. Jahren, und länger her, den hiebevor wegen der zwiſchen Chur-Sachſen, und Magdeburg, getroffenen permutation über die Hoheit und Lehnſchafft einiger Aemter und Güter, in der Grafſchafft Manßfeld angeſtellten Proceſs deſeriret, und alſo beederſeits Hoheiten, hierunter auch ſonſt unzehligmahl agnoſciret hat quod autem ſemel quis agnovit, in dubium amplius vocare nequit (b) gleichfalls, daß von Magdeburgiſcher Seite, denen Unmündigen Grafen zu Manßfeld, von uhralten Zeiten her, Vormünder conſtituiret und confirmiret worden, erſcheinet unter andern auch daraus: daß der Ertz-Biſchoff Erneſtus, in einem zwiſchen denen Grafen zu Manßfeld, Anno 1495. aufgerichteten Receſs Landes-Fürſt, und Ober-Vormund genannt, und dafür erkandt wird, und daß Anno 1563. der Ertz-Biſchoff Sigismundus, Graf Chriſtophs von Manßfeld Gemahlin, Amalien Gabrielen von Döbelen, und Valtin von Uttenhoffen zum Vormundern verordnet, welche auch der Glorwürdigſte Kayſer Maximilianus II. Anno 1565. bey Confirmation eines

nes gewiſſen Contracts davor agnoſciret. Und kan ſeyn, daß in dem Chur-Sächſiſchen Archiv, noch mehr dergleichen Exempel vorhanden ſeyn, auch andere ſich in Magdeburgiſchen finden mögen.

(a) *Vid.* Ertzbiſchoffs *Sigismundi* Lehen-Brief, Graf Chriſtophen von Manßfeld, *Anno* 1559. ertheilet. (b) *L. 4. C. de non num. pec.*

§. XXXVIII.

Gleichwie nun aber dieſes alles auf einer ohnwiederſprechlichen Warheit beruhet, und man dahero ad Contrarii Probationem männiglich ohngeſcheuet provociren kan, alſo ſiehet man auch nicht, worzu dieſe Lehenſchafft in Puncto einer, über einen Immediatum Imperii Statum prætendirenden Ober-Vormundſchafft dienen ſolle, dazumahlen oben § XIX. allbereit gedacht, und aus dem Roſenthal und andern trefflichen Teutſchen JCtis ſtattlich erwieſen worden, daß wann ein Pupill vielerley Lehen: oder auch Landes-Herren habe, demſelben ſodann, der Tutor (deficiente ſcilicet Tutela legitima, quæ omnem Dativam excludit) Dativus, a Judice omnium Superiore verordnet werden ſolle, und daß dieſe Rechtslehre in der Teutſchen Praxi wahr, ſo will man ſich allein bey dem Hauſe Manßfeld und dem Hohen Chur-Hauſe-Sachſen in etwas aufhalten, bey dem erſten nun den Anfang zu machen, ſo iſt in Facto richtig, daß ein Regierender Herr von Manßfeld, neben denen beeden jetzt mahligen, zu der Ober-Vormundſchafft, ſub qualitate eines Land-Grafen von Thüringen und Hertzogen von Magdeburg aſpirirenden beeden Königlichen Majeſtäten zu Pohlen und Preuſſen, annoch ferner von Ihro Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät annoch heut zu Tag immediate, die wahrhaffte Grafſchafft Manßfeld, und die deroſelben anklebende Hoheit und Regalien, ſodann weiter von Ihro Chur-Fürſtlichen Gnaden zu Mayntz, dem Durchlauchtigſten Hauſe der Herren Hertzogen zu Braunſchweyg, und dem Hohen Stifft Mörſeburg nicht geringe, der Grafſchafft Manßfeld incorporirte Lehen empfangen, auch in der Marck Brandenburg, dem Fürſtenthum Weiſſenfels, denen Sachſen Mörſeburgiſchen Erblanden, dem Fürſtenthum Anhallt, und Fürſtenthum Sachſen Alltenburg, bey Saalfeld annoch anſehnliche Güter-Stucke, wenigſtens Jure Dominii Directi beſitze, wer hat aber jemahlen gehöret, daß einer von dieſen, obwohlen auch potenten Lehens- oder Landes-Herren, ſich um die Dationem vel Confirmationem alicujus Tutoris Mannsfeldici angemeldet, und was würden vor entſetzliche Confuſiones und Ohnkoſten daraus entſtehen, wann alle dieſe Lehen- und Landes-Herren bey der Manßfeldiſchen Vormundſchafftlichen Regierung (von welcher nehmlich alle obige Lehen und Güter adminiſtriret werden müſſen) concurriren wolten, würde nicht bald dieſer bald jener, dieſen oder jenen, ihme nicht nach ſeinem

Winck lebenden Rath und Diener removiret; oder wenigſtens an ſich, auch mit Cörperlichem Eyde angewieſen und verbunden wiſſen wollen, und würde dann nicht darüber ein ſolcher ohnglückſeeliger Pupillus am allermehriſten leyden, und zu Grunde gehen müſſen. dieſes glaubet man ſo inevitabel uud klar zu ſeyn, als wahr dargegen iſt, daß um alle dergleichen Inconvenientien zu vermeyden, von denen Rechts-Lehrern und Geſetz-Gebern das in der natürlichen Billigkeit und Vernunfft ſelbſten beſtgegründete Expediens erfunden worden ſeye, daß, wie biß dahero bey dem Hauſe Manßfeld ſo vielmahlen practiciret worden, Ihro Kayſerliche Majeſtät, als Judex Supremus dergleichen Pupillis alleinig die Vormunder zu verordnen und zu confirmiren pflege.

Ad §. XXXVIII.

Daher da dieſes alles, was der Concipient vorgebracht, auf ohnwiderſprechliche Unwahrheiten beruhet, und da die Præſumtio jederzeit contra hominem mendacem iſt, ſo ſiehet man nicht, wie der gedachte Concipient ad contrarii probationem, wenn er nicht Schaam und Schande verlohren, männiglich provociren können. Was er hier ſonſt recoquiret, ſeyn alles vorhero weitläufftig und gründlich abgelehnte Dinge, dabey man es bewenden läſſet. Was er aber weiter von Ihro Churfürſtlichen Gnaden zu Mäyntz, dem Durchlauchtigſten Hauſe der Herren Hertzogen zu Braunſchweig, und dem hohen Stifft Merſeburg angeführet, daß die Grafen von ſelbigen nicht geringe der Graffſchafft incorporirte Lehnen empfange, davon weiß man aufs wenigſte in der Graffſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit nichts, und noch vielweniger, daß das Fürſt- und Gräfliche Haus Manßfeld auch in der Marck Brandenburg, dem Fürſtenthum Weiſſenfels denen Sachſen Merſeburgiſchen Erblanden, dem Fürſtenthum Anhalt u. Fürſtenthum Sachſen Altenburg, bey Saalfeld annoch anſehnliche Güter-Stücke, wenigſtens jure dominii directi beſitze. Wenn es ſich aber auch alſo verhielte, ſo folget daraus noch lange nicht, was der Concipient inferiren will; Denn zu geſchweigen, daß man nicht von allen Umſtänden informiret, und es eine exception de jure Tertiorum, ſo iſt ein mercklicher Unterſchied zwiſchen dieſen geringen Lehen, und der Magdeburgiſchen anſehnlichen Lehenſchafft und Hoheit, und mag davon gar wohl heiſſen: Minima a judice non curantur. Es mag auch deshalb Magdeburg ſein jus quæſitum, nicht fahren laſſen, daß andere dergleichen nicht haben, oder es ſich nicht gebrauchen wollen, und wenn gleich noch mehr eingebildete Confuſiones und Unkoſten daraus entſtehen ſolten, vielmehr inhæriret es ſeinem Juri firmiter, und da noch kein Exempel vorgebracht werden können, ſo ſich in allen Stücken ad præſentem caſum appliciren laſſe, daß Ihre Kayſerliche Majeſtät als Judex Supremus denen Gräflichen Pupillis, in der Graffſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit, alleinig die Vormünder verordnet

net und confirmiret habe, ſo zweiffelt man um ſo viel weniger, allerhöchſtgedachte Seine Kayſerliche Majeſtät werden Magdeburg bey ſeiner wohl hergebrachten poſſeſs vel quaſi des juris conſtituendi & confirmandi Tutores vel Curatores. pro re nata in der Grafſchafft Manßfeld ſeiner Hoheit und Lehenſchafft darunter allergnädigſt und kräfftigſt handhaben und ſchützen.

§. XXXIX.

Die Warheit dieſes bishero angeführten Aſſerti, iſt ſo general. daß man ſolche auch mit ein und andern, aus dem Durchleuchtigſten Chur-Hauſe Sachſen hergenommenen Exemplis illuſtriren kan, anerwogen Jhro Churfürſtliche Durchleucht ja von dem Hauſe Manßfeld ſelbſten, das in dem Meyſſniſchen Amt Eulenburg gelegene Dorff Liehmena cum Appertinentiis zu Lehen empfangen, und ſolches durch dero Eulenburgiſchen Beamten bey dem Manßfeldiſchen Lehen-Hoff ordentlich vermannen laſſen welcher würde ſich nun einfallen laſſen zu ſtatuiren, daß wann ein Chur-Fürſt. zu Sachſen Minorennis, demſelben der Regierende Herr von Manßfeld ratione dieſes Feudi einem Tutorem ſetzen könne, oder wenigſtens derjenige, ſo Vigore Aureæ Bullæ die Tutelam Electoralem führet, von einem zeitlichen Regierenden Fürſten von Manßfeld derentwegen auch ſeine Confirmation zu ſuchen nöthig habe? Gewißlich niemand, und kan auch niemand ſagen, daß allhier ob differentiam Perſonarum, auch eine Differentia Legis & Poteſtatis ſeyn müſſe, dann nachdeme diejenige Leges, welche de Vinculo inter Dominum & Vaſallum conſtituto reden, durchgängig, ſo ſolte es billig alhier heiſſen: Majus & Minus non variant rem, zumahlen da groſſe Herren an eben diejenige Geſetze, welche ſie anderen vorſchreiben, gebunden ſeyn ſollen, man will ſich aber auch mit dieſem Exemplo einig und allein nicht behelffen, ſondern wann ſolches von einem und anderem vor die Sächſiſche Ober-Vormundſchafft Wohlgeſinnten allzugering ſcheinen ſollte, daß es eine Conſideration meritiren möchte, ſo bittet man inſonderheit die Chur-Sächſiſche erleuchte Herren Miniſtros, wohl zu erwägen, daß dieſes Principium, daß der Lehen-Herr auch zugleich Ober-Vormund ſey, ihrem Gnädigſten Herrn und deſſen hohen Chur-Hauſe ſelbſten etwa mit der Zeit am allerſchädlichſten ſeyn könte, ſintemalen ja bekandt, daß Seine Churfürſtliche Durchleucht, qua Churfürſt, von dem Biſchthum Bamberg, Wittenberg Stadt und Schloß, Trebitz und Mühlberg Stadt und Schloß, ſamt dem Schloß Duben und denen Dörffern Bornſtätt, Alßendorff und Radegaſt, in ipſo Electoratu Saxoniæ, von denen im Lande zu Thüringen gelegenen Fürſtlich Anhaltiſchen Affter-Lehen, Burgſcheydingen an der Unſtrutt, und dem Cloſter Reimsdorff in des Freybergiſchen Amts-Bezirck, anietzo nichts zu gedencken,

cken, und von dem König in Böhmen das gantze Marggrafſthum Ober- und Nieder-Laußnitz, und ſo viele tr fflichen Lehen-Stücke in Sachſen und in dem Voygtlande zu Lehen empfangen, wer hat aber iemalen gehöret, daß ein zeitlicher König in Böhmen und Biſchoff zu Bamberg ſich eines ohnmündigen Sächſiſchen Chur-Printzens Ober-Vormundſchafft angenommen, oder den Tutorem Electoralem Legitimum auch nur zu confirmiren begehret hätte, da doch die Marggrafſchafft Ober- und Nieder-Laußnitz notorie zugleich de Territorio Coronæ Bohemicæ ſeyn, und Chur-Sachſen ſolche mit der Landes-Hoheit, Krafft der in medio liegenden Lehen-Brieſen, nicht anders als Jure Dominii Utilis von der Cron Böhmen erhalten hat; man hoffet derowegen, daß man an Seiten des Chur-Sächſiſchen Miniſterii dieſe höchſtwichtige Umſtänd in der Forcht GOttes erwägen, dieſes aus der Lehen-Herrſchafft hergenommene andere Fundament wider einen ohnſchuldigen Pupillen nicht mißbrauchen, ſondern vielmehr allezeit ingedenck bleiben werde, quod quod quiſque Juris in alterum ſtatuerit, ut eodem ipſemet Jure utatur, omnino æquum ſit, wie dann auch hierauf das Chur-Brandenburgiſche Miniſterium, als deren Gnädigſter Herr gleichfalls viele Feuda Bohemica beſitzet, hocherleucht zu reflectiren, ebenmäßig angelegentlichſt erbeten wird.

Ad §. XXXIX.

Das Chur-Brandenburgiſche Miniſterium wird zu ieder Zeit vor ihres Gnädigſten Herrns Jura und Intereſſe ſorgen, und hat ſich alſo der Concipient deshalb nicht zu bemühen.

§. XL.

Es folget demnach das Tertium Fundamentum Saxonicum, Krafft deſſen die Manßfeldiſche Reichs-Immedietät gäntzlich ſupprimiret, und der Land-Saſſiat völlig ſtabiliret werden ſolle, und iſt folgenden Inhalts:

§. 3. Es beruhet aber auch in Notorietate, und kan iederzeit aus ohnlaugbaren Documenten in Continenti dargethan werden, daß die Churfürſten zu Sachſen, und vormalen die Landgrafen in Thüringen, von vielen Seculis her, nicht nur der Grafen von Manßfeld Lehen- ſondern auch Landes-Fürſten geweſen, mit der Grafſchafft Manßfeld, wie mit allen ihren übrigen Grafſchafften, und noch abſonderlich mit aller Landes-Fürſtlichen Hoheit, Obrigkeit, Regalien, Jurisdiction und Bothmäßigkeit, darüber von Kayſerlicher Majeſtät ausdrücklich in ſpecie belehnet worden, und alle Jura Territorialia in denen Manßfeldiſchen Herrſchafften, inſonderheit die Jura circa Sacra, das Jus Legiſlatorium, Supremæ Jurisdictionis, recipiendæ Appellationis, exigendi Contributiones, das Jus Armorum &c. längſt vor der Sequeſtration,

tion, als wodurch hierinnen keine Mutation geſchehen, beſtändig exerciret, die Grafen auch ſie ſelbſt vor ihre Landes-Fürſten, natürliche Erb-Herren und ordentliche Richter agnoſciret, und ſich von Zeiten zu Zeiten zur Unterthänigkeit erkennet, nebſt der Lehen-Pflicht, gleich andern Land-ſäßigen Grafen, die Erb-Huldigung abgeleget, und daß diejenige Lehen-Stücke, damit ſie von dem Chur-Haus Sachſen beliehen worden, unter Chur-Sächſiſcher Hoheit gelegen, und denen Churfürſten zu Sachſen die Landes-Fürſtliche Bothmäſſigkeit darüber zuſtehe, ausdrücklich und vermittelſt ausgeſtellter Reverſe bezeuget, auf Land-Tägen erſchienen, Auslöſung dabey angenommen, in die uhralte Matricul der Land- und Schrifftſaſſen gebracht, auch bey denen uhralten Lands-Theilungen, Erb-Verbrüderungen und Erb-Vereinigungen mit vertheilet, bey allen Heerzügen und Aufgeboten, als worüber ſie ratione modi, und wegen der Ordnung ſich untereinander ſelbſt bereits Anno 1563. beſonders verglichen, mit erfordert, und ſonſt als Landſaſſen tractiret worden, daß demenach das Jus Conſtituendi Tutores über ſie, als Comites & Status Mediatos, allerdings dem Chur-Haus Sachſen nicht denegiret werden mögen. Non enim eſt ambigendum, quin ei, qui Mediatus eſt, in Territorio, etſi Perſona Illuſtris ſit, ſed Supremæ Poteſtati Electoris aut Ducis ſubjaceat, Tutor dari poſſit, etiam ex Officio, a Regimine Electorali aut Ducali. Ringler de Tut. Illuſt. L. C. P. 229.

Hier möchte nun einem der Sachen unerfahrnen gar leicht ein Schröcken ankommen, ſich an dieſes, mit ſo vielen, dem Schein nach ohnhindertreiblichen Gründen befeſtigſte Werck zu machen und dieſen Nodum Gordium ſuchen aufzulöſen, bevorab da der Author dieſes Chur-Sächſiſchen Vorgebens, ſo freymüthig in den Tag hineinſchreibet, als wann ſolches alles ſogleich in Continenti erwieſen, und als eine Himmliſche Warheit dargethan werden könnte, allein wird dieſes nur zu ſeiner gröſſeren Confuſion dienen, wann ein gerechter Richter dermahleinſt der Sach recht unter Augen ſehen, und alle Umſtände reifflich examiniren wird, diſſeits könnte man dermahlen ſich wohl mit dem Brocardico: Aſſerenti incumbit Probatio behelffen, und vorſchützen, daß ſo lang man dieſe Documenta nicht geſehen, man dem gegenſeitigen Vorgeben weder in noch extra Judicium einigen Glauben beyzumeſſen ſchuldig ſeye, damit aber dannoch die gantze ehrbare Welt ſehe, wie ohnerſchrocken diejenige, welche des ohnſchuldig getruckten Pupillen Sach einmahl zu verfechten übernommen, in ihrem Gemüth und Gewiſſen ſeyen, ſo will man alle dieſe Facta, jedoch citra Præjudicium, ſ[illegible] aliquatenus Vera præſupponiren, und offentlich

lich an den Tag geben, was man denen gegenſeitig angebenden Documentis zu opponiren, in dem Stande ſeye, nehmlich daß nach denen bereits oben weitläuff an- und ausgeführten Umſtänden (1) Ein Graf zu Manßfeld multiplicem Perſonam repræſentiren könne; (2) daß der Status Comitum Mansfeldenſium dupliciter, nehmlich prout fuit Ante, & poſt introductam Sequeſtrationem, zu conſideriren: (3) daß die Facta Saxonica, in Legitima & Illegitima: und (4) die Facta Comitum Mansfeldenſium, in Tranſeuntia ad Heredes & non Tranſeuntia, zu diſtinguiren ſeyen, welche Diſtinctiones, ſo man denen ex Adverſo angebenden Fatis & Diplomatibus dextre applicirẽn wird, wie man dann ſolches von Ihro Kayſerlichen Majeſtät und Dero Höchſt-Preißlichem Reichs Hoff-Rath beſtens verſichert lebet, derjenige Gladius Alexandrinus, mit welchem der in dieſem dritten Fundamento Saxonico ſtecken ſollende Nodus Gordius, brevi manu aufgelöſet werden kan, gar leicht zu finden ſeyn wird.

§. XLI.

Man will ſich gegenwärtig bey denen meris Generalibus nicht allein aufhalten, ſondern damit man der Welt die Manßfeldiſche Gerechtigkeit deſto mehr unter die Augen lege, ſo wird nicht ohndienlich ſeyn, die obig angeführte vier Haupt-Diſtinctiones in etwas mehr zu erläutern, daß nemlich, wann man ſagt, ein Fürſt oder Graf zu Manßfeld repræſentire multiplicem perſonam, ſolches kürtzlich darin beſtehe, daß derſelbe nicht nur allein die Freye Reichs-Grafſchafft Manßfeld, und die Freye Reichs-Grafſchafft Arnſtein, ſondern auch die Freye Herrſchafften Mohrungen und Leynungen, zuſamt der Pfaltzgrafſchafft zu Allſtätt, und denen Freyen Herrſchafften Heldrungen, Seeburg und Schrapplaw, (welche alle vorzeiten von immediaten Reichs-Ständen beherrſchet worden) entweder dato noch beſitze, oder wenigſtens de Jure beſitzen ſolle, gleichwie nun die beede letztere Herrſchafften, Seeburg und Schrapplau, als an das Magdeburgiſche gräntzen, dato in keine Conſideration kommen, alſo iſt wegen der übrigen allbereit oben angezeiget worden, daß ſolche theils Feuda Imperialia, theils aber Feuda Thuringica ſtricte ſic dicta ſeyn, zu der Erſtern Claſs gehören die Grafſchafft Manßfeld, Grafſchafft Arnſtein, und der halbe Theil der Herrſchafft Mohrungen, von denen gleichwie die Grafſchafft Manßfeld noch heut zu Tage von Kayſerlicher Majeſtät dem Hauſe Manßfeld ohnmittelbar geliehen wird, die übrige aber ſchon öffters gedachter Maſſen allererſt zu Kayſers Friderici u. denen ohnglückſeligen Fauſt-Rechts-Zeiten, als Reichs-Affter-Lehen, quoad Dominium Directum, ſalva de cætero Immedietate, an Landgraf Albrechten in Thüringen übertragen worden, alſo möchte man bey dieſen ſämtlichen Corporibus gerne ſehen, mit was Recht dieſelbe, contra omnia ſupra deducta, zu dem Territorio Thuringico gezogen, und darinnen einig, vor der ohn-

ohnſeligen Sequeſtration legaliter exercitter Actus Superioritatis Territorialis Thuringicæ demonſtriret werden könte, und wird gewißlich dieſes ohnmöglich zu probiren ſeyende Præſuppoſitum deſſen Herrn Authorem mehr Mühe koſten, als da er ſolches ſo freymüthig und ohngegründet in den Tag hinein zu ſchreiben ſich unterwunden hat. Zu der Andern Claſs gehöret die Pfaltzgrafſchafft zu Altſtätt, und die Frey-Herrſchafften zu Heldrungen, welche die Grafen von Manßfeld von denen Herren Landgrafen zu Thüringen ehedeſſen originarie zu Lehen empfangen, und bis auf die ohnſelige Sequeſtration, laut der Lehen-Brief, mit allen Hohen und Niedern Herrlichkeiten, Hoheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, beſeſſen haben, da begehret man nun nicht in Abred zu ſtellen, daß die Durchl. Landgrafen in Thüringen dieſe beede anſehnliche Corpora dem Hauſe Manßfeld Jure Dominii Utilis, wiewol Titulo oneroſo, zugehen laſſen, man derentwegen auf ſie iederzeit allen ſchuldigen Reſpect und Veneration getragen, und dahero auch auf Dero Erforderen mit andern Thüringiſchen Immediat-Reichs-Grafen wegen dieſer Lehenbahren Herrſchafften etwa auf Land-Tägen erſcheinen, und alles gethan haben mag, was man von Ihnen vel de Jure, vel de Conſvetudine prætendiren können, kan auch gar wohl ſeyn, daß man reſpectu dieſer Güther, ex parte derjenigen Grafen zu Manßfeld, ſo ehedeſſen zu Heldrungen ihre Reſidenz gehabt, die Herren Landgrafen zu Thüringen, ratione des habenden Dominii Directi, dann und wann Landes-Herren genennet, oder vielmehr dieſe ſelbſten ſich dergleichen Prædicata beygeleget haben, wie ein ſolches, wann die ex Adverſo jactirende Diplomata dermaleiniſt zum Vorſchein kommen werden, bey deren Examine ſich Sonnen-klar ergeben wird, allein iſt bis dahin weiter etwas zu melden um ſo mehr unnöthig, als das Fürſtliche Haus Schwartzenburg in ſeinen Impreſſis dieſes Fundamentum Saxonicum ſchon längſtens gründlich widerleget hat, es auch leider an deme iſt, daß das Hohe Haus Sachſen dieſe beede Manßfeldiſche Herrſchafften, durante Sequeſtratione, auf eine zu Recht keinesweges beſtehende Art an ſich gezogen, und dero Eigenthums-Herr nunmehro zu ſeyn prætendiret, alſo man allerforderiſt dem Pupillo die höchſtbillige Reſtitution dieſer Herrſchafften angedeyhen laſſen ſolle, ehe man derowegen über Ihme und ſeine übrige Immediat-Reichs-Herrſchafften eine Superioritatem Territorialem weiters errichten kan.

§. XLII.

Neben deme ſo werden alle, von dem Gegentheil jactirende Facta & Diplomata (2) zu examiniren ſeyn, ob ſolche ante vel poſt introductam Sequeſtrationem Ihren Anfang genommen, da man abermahlen gewiß verſichert iſt, daß ante Sequeſtrationem Introductam, nicht ein einiges legales Exempel wird können produciret werden, was

aber die Præjudicia anbelangt, die poſt introductam Sequeſtrationem etwa geſchehen ſeyn möchten, ſo gehen allerforderſt dieſelbe, die Zwey, de Jure ohnſequeſtrirt ſeyn ſollende, von denen Sächſiſchen Ober-Auffſehern aber, dem Hauſe Manßfeld ebenmäßig de Facto entzogene, und von Anno 1666. bis auf dieſen Tag widerrechtlich vorenthaltende Fünff Theil der Grafſchafft Manßfeld gar nicht an ſondern ſolten dieſe dem Pupillo billig ſogleich pleno Jure eingeraumet werden, ſo viel aber die andere Sequeſtrirte drey fünffte Theil anbelanget, ſo ſeyn dieſelbige, Krafft des Sequeſtrations-Abſchieds de Anno 1570. oben in §. XVII. deducirter Maſſen, in Chur-Sächſiſche Lehenherrliche Hände, bis zu Abzahlung der Manßfeldiſchen Schulden (ſo in 15. Jahren hätte geſchehen ſollen) als eine vertraute Heymſtellung gegeben, und ſub hoc etiam Titulo die Regierung von denen Herrn Grafen dorthin transferiret worden, wie man nun, die Adminiſtratorio nomine vorgenommene Actus, wider das Haus Manßfeld gebrauchen, und daraus contra Jura jam ſupra §. XI. adducta, eine Legitimam Poſſeſſionem & Bonam Fidem werde deduciren können, das läſſet man aller ohnpartheyiſchen ehrlichen Leuten Dijudicatur gantz gerne anheim geſtellet ſeyn, und abſtrahiret von weiterer rigoroſer Examination dieſer durante Sequeſtratione, zu Præjudiz des Hauſes Manßfeld vorgenommenen Actuum, und deren denenſelben anklebenden Qualitäten, um ſo mehr, als der gegen dem Durchlauchtigſten Lehen-Herrn tragende unterthänigſte Reſpect, das Kind mit ſeinem Rechten Nahmen zu nennen, verbieten thut, und man zumahlen der tröſtlichen Hoffnung gelebet, daß bey gewiſſenhaffter Uberlegung der Manßfeldiſchen Gerechtſame, ein Hocherleuchtes Chur-Sächſiſches Miniſterium der Gottgefälligen Billigkeit endlich Platz zu geben, nicht abgeneigt ſeyn werde.

§. XLIII.

Man will derowegen die ob angeführte (3. & 4.) Diſtinction nicht ſo genau deduciren, ſondern allein dieſes melden, daß wann man, introducta ſemel Sequeſtratione, denen ohnglückſeligen Grafen von Manßfeld, nichts mehrers als die bloſſe Häuſer und daran liegende Gärten, zuſamt einigen Jagden und Fiſchereyen in Beſitz gelaſſen, von allen ihren Einkünfften aber, Ihnen zu Ihrem Jährlichen Unterhalt, nicht weiter als 2000. fl. nach Ausweiß des Erffurdiſchen Sequeſtrations-Abſchieds de dato 19. Novembris 1571. ausgeworffen, ſolche aber auch Ihnen manchmahl zehen, fünffzehen bis zwantzig Jahr nicht einmahl gereichet, und Ihnen dadurch den Brodt-Korb ſo hoch gehencket, daß ſie ſich nicht rühren dörffen, ja wann ihnen nicht in des Allerdurchleuchtichſten Ertz-Hauſes Oeſterreich Dienſten, aus deſſen ſonderbaren Gnaden ein Stück-Brodt zugewachſen wäre, ſie ſchon längſt elendiglich hätten zu Grunde gehen müſſen, alſo bey dieſem betrübten Zuſtand etwa

einer

einer oder der andere, die Lehen zu muthen verabſaumet, und hernach wann Er nicht gar völlig auf ſein Lebtag excludiret, und noch ohnglückſeliger gemacht werden wollen, Er, die Ihme von Chur-Sachſen, zugemuthete und vorgeſchriebene Revers endlichen ſigniret und ausgeſtellet, dieſe dannoch, um Ihrer notoriſchen Ohngültigkeit willen, anietzo wider den ex Pacto & Providentia Majorum, abſonderlich in denen Reichs-Lehen ſuccedirenden Jungen Fürſten von Manßfeld, zu Recht beſtändig nicht allegiret werden könten, man möchte wohl wünſchen, allhier einer Paſſage, deren man ohngern gedencket, überhoben zu ſeyn, nachdeme man aber Gegenſeits, gewiſſer Reverſe (Krafft deren die Grafen von Manßfeld die Herren Chur-Fürſten zu Sachſen vor Ihre Landes- und Lehen-Herrn erkeñen, Ihnen auch nicht allein die Lehen, ſondern auch Erbhuldigungs-Pflicht geſchworen, und alſo die Sächſiſche Landes-Herrlichkeit durchaus agnoſciret haben ſollen) Meldung thut ſo muß man nothwendig auch entdecken, wie hart man bey Errichtung dieſer Revers, mit des Pupilli Groß-Eltern umgegangen ſeye, und Sie darzu obligiret habe, daß nehmlich, als dieſe, wie gedacht, aus diſſeits ohnbekanten Urſachen, zweiffels ohne aber wegen anderwärtig obgehabten Legal-Impedimenten, etwa ein oder andermahl die Lehen debito tempore zu requiriren unterlaſſen, Ihnen hernach bey dem Lehen-Hoff die Inveſtitur, ex Capite prætenſæ Caducitatis ſo gleich geweigert, die aus der Sequeſtrations-Caſſa zu præſtiren verſprochene Alimenta denegiret, und Sie dadurch, zu Ertheilung ſolcher Reverſalien, die man mit Fug, Promiſſa bonis Moribus repugnantia nennen kan, gezwungen worden ſeyen, wie dann dergleichen inſonderheit der Graf Heinrich Frantz Anno 1667. in ſein, ſeines Herrn Bruders Caroli Maximiliani, und Vettern Georg Albrechten, und nach deren Abgang, Anno 1698. in ſeinem eigenen Nahmen von Sich gegeben haben ſolle, allein ſtellen deſſen äuſſerſten Nothſtand und erlittenen Zwang die Verba Reverſalium ſelbſten ſo klar an den Tag, daß man bis dato feſt perſuadiret geweſen, es würde ein Hocherleuchtes Chur-Sächſ. Miniſterium ſelbſten Bedencken tragen, dergleichen Reverſales jemahlen in Publicum zu produciren, und dardurch ſelbſt in denen Grafen von Manßfeld je und je angelegte, vor GOtt und der Welt ohnverantwortliche Betrangnuſſen, ſo offentlich an den Tag zu legen, nachdemmalen man aber auch darin einen ſo groſſen Behelff ſuchet, ſo träget man diſſeits deſtoweniger Bedencken, deren Inhalt zu publiciren, daß nehmlich obgedachter Graf Heinrich Frantz, nachdeme von Ihme und ſeinen Herrn Vorfahrern, ein und anderer Lehen-Fall, wie ſichs zu Recht und Gewohnheit eiget, nicht ſo genau obſerviret worden, noch dem Lehen gehörige Folge geſchehen, zu Erhaltung der Inveſtitur, ſich reſolviren müſſen, gewiſſen von ſeinen Vorfahren (vielleicht in Pari Cauſa) ſub datis 1. Martii

 1602.

1602. & 24. Martii, nec non 6. Auguſti 1609. ausgehändiget und eingegangene (dieſer Seits zwar noch niemahlen zum Vorſchein gekommene, alſo quoad tenorem ohnbekandte) Reverſa les zu confirmiren, ſich aber ſelbſten, ſowohl Proprio als Mandatario nomine dahin zu obligiren, daß ſie in allen fürfallenden Sachen, welche ſie vor Ihro Churfürſtlichen Durchleucht, ſo wohl Active als Paſſive zu verrichten haben, auch ſonſten von ihren Gütern, ſo von dem Churfürſtlichen Hauſe zu Lehen rühren, oder dieſelbe Lehen concerniren möchten, tam in Secularibus quam Eccleſiaſticis, Seine Chur-Fürſtliche Durchleucht vor Ihren Landes-Herrn und ordentlichen Richter jederzeit achten, deroſelben allen Gehorſam leiſten und auf zutragende Fälle, die erledigte Pfarr-Stellen mit ſolchen Perſonen, welche in der wahren Chriſtlichen Religion und deren Bekanntnuß, nehmlich dem allein ſeligmachenden Wort GOttes, wie ſolches in denen Prophetiſch und Apoſtoliſchen Schrifften, in der Augſpurgiſchen Confeſſion und Formula Concordiæ begriffen, beſtellen, im Fall einiger Contravention aber der erhaltenē Inveſtitur verluſtiget ſeyn wollen. Welche gegen einem der Römiſch Catholiſchen Religion zugethanen Reichs-Stand ausgeübte Procedur, ob ſie zu Recht beſtändig oder nicht? man Kayſerlicher Majeſtät künfftiger allerhöchſter Dijudicatur überläſſet, diſſeits aber jedoch verſichert iſt, daß um eines ſchlechten Lehen-Fehlers, und etwa nicht in tempore requirirter Inveſtitur, einen Vaſallen ſeines Dominii Utilis ſogleich zu entſetzen, und ſo Er darzu wieder gelangen will, Ihne in die Landſaſſerey zu ſtürtzen, und ex Numero Statuum Imperii vor ſich und ſeine Lande zu expungiren, ja ſeinem Gewiſſen ſelbſten Zwang anzulegen, und daß Er, contra Principia Religionis ſuæ, die wahre Chriſtliche Religion, in dem allein ſelig machenden Wort GOttes, der von ſeiner Kirchen in Rebus Fidei gäntzlich verwerffenden Augſpurgiſche Confeſſion und Formula Concordiæ fundiret zu ſeyn, bekennen muß, zu obligiren, eine in Teutſchland, nach deſſelben Grund-Geſätzen gantz ohnjuſtificirliche, und dahero auch, auſſer dieſem Caſu, niemahlen erhörte Sache ſeye.

§. XLIV.

Gleichwie aber dieſe, die Pietatem, Verecundiam & Exiſtimationem promittentis lædirende Reverſe ſo beſchaffen, daß ſolche ſowohlen ex parte dantis, quam extorquentis billich ſupprimiret werden ſolten, alſo ſiehet man doch daraus wenigſtens dieſes, daß der Graf Heinrich Frantz dieſelbe allein perſonaliſſime auf ſeine Perſon, nicht aber auf ſeine Erben und Nachkommen ſtyliſiret, und darbey die Gedancken geheget habe, daß dergleichen contra Principia ſuæ Religionis, Libertatem Conſcientiæ & Jura Imperii lauffende Promeſſen ſeine Succeſſores mit nichten obligiren können, dahero dann auch der letzt

ſelig verſtorbene Fürſt Carl ſich zu Ausſtellung dergleichen Reverſalien niemalen bequemen wollen, und ex Parte der Vormundſchafft auch anitzo zu Seiner Kayſerlichen Majeſtät und dero allerhöchſtem Reichs-Gericht das allerunterthänigſte Vertrauen geſetzet wird, daß Falls Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen, oder vielmehr Dero Chur-Sächſiſches Miniſterium, dieſe, wider die Principia Religionis Catholicæ und Jura Imperii lauffende Reverſales noch weiter urgiren wolte, hierunter der Reichs-Fiſcal ſeine Obliegenheit in Acht zu nehmen, und dem Pupillo zu aſſiſtiren, werde anerinnert werden.

§. XLV.

Es iſt bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit bey dieſem dritten Chur-Sächſiſchen Schein-Grund nichts mehr übrig, als daß man auch noch mit wenigem gedencke, was es mit denen vorgebenden, von Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät empfangenen Lehen-Briefen, darinnen an das Churfürſtliche Haus Sachſen die Landes-Fürſtliche Hoheit, Obrigkeit und Regalien über die Grafſchafft Manßfeld aufgetragen, und daſſelbe von Kayſern zu Kayſern damit belehnet worden ſeyn ſolle, in Facti Veritate vor eine Bewandniß habe, nehmlich daß, gleichwie ſchon oben gedacht, die von Chur-Sachſen Jure Dominii Directi beſitzende Manßfeldiſche Lehen von vierfacher Art ſeyen, und daß die Erſtere, tempore Friderici III. an die Land-Grafſchafft Thüringen gekommene Reichs-Lehen, denen zeytigen Grafen von Manßfeld, Ihre Jura Superioritatis und Reichs-Immedietät ſo gar nicht benommen, daß vielmehr die jedesmahlige Römiſche Kayſer, denen Grafen von Manßfeld, ohngeacht der Sächſiſchen Affter-Lehenſchafft, alle dieſe Jura jederzeit in Salvo behalten wiſſen wollen, dann da einmahl klar und ausgemachten Rechtes iſt, daß die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät der Urſprung und Quelle aller Regalien, Hoheiten und Obrigkeiten in dem Römiſchen Reich ſeye, und kein einiger Status Imperii, dergleichen Jura als ein Allodium poſſidiren könne, ſo folget auch daraus nothwendig (bezeugen ſolches auch allerdings und durchaus die noch vorhanden ſeyende Uhralte Manßfeldiſche Inveſtituren) daß auch die Grafen von Manßfeld, alle die Jura Statuum Immediatorum, vor der an die Land-Grafſchafft Thüringen beſchehenen Ubertragung, ohnmittelbarer Weiſe von Kayſerlicher Majeſtät zu Lehen empfangen, und biß dahin allein Jure Dominii Utilis exerciret haben, gleichwie nun zu ſolcher Zeit, die Römiſche Kayſer ſelbſt, ohngeachtet des Ihnen zukommenden Dominii Directi, die Grafen an Ihrer ohnmittelbahren Reichs-Standſchafft nichts gehindert, alſo hat auch die an die Land-Grafſchafft Thüringen geſchehene Ubertragung des Dominii Directi, nicht anders operiret, als daß die Land-Grafen in Thüringen, perpetui quaſi Imperatoriæ Majeſtatis, in conferendis

dis hiſce Feudis Mansfeldicis Commiſſarii, (an ſtatt ſonſten die alte Kayſer von denen geringern Reichs-Ständen bald durch dieſen, bald durch jenen Benachbarten Reichs-Stand, die Lehens-Pflicht abnemmen laſſen, und davon in Specie bey Manßfeld, noch ein Exemplum de Anno 1457 da Kayſer Friderich die Grafen Gebhart, Günther und Buſſen von Manßfeld, zu Abſtattung des Lehen-Eyds, an Graf Georgen von Anhalt gewieſen, vorgezeiget werden kan) und die Grafen von Manßfeld ratione dieſer übertragenen Lehen, des Reichs-Affter-Lehen-Leute geworden, dabey jedoch dieſe Affter-Lehenſchafft Ihren, in der Grafſchafft Arnſteyn und Frey-Herrſchafft Mohrungen vorhero, Jure Dominii Utilis beſeſſenen Regalien und Reichs Immedietät, das geringſte nichts præjudiciren können, anerwogen in dem Heiligen Römiſchen Reich nichts neues iſt, daß ein Geringerer von einem Höheren, ſeine Güther Jure Subfeudi Imperialis zu Lehen empfange, und dannoch ſeine Jura Immedietatis in Salvo behalte, wie ein ſolches inſonderheit mit dem Exempel deren Herrn Hertzogen von Würtenberg, zu der Zeit, da ſie Ihre Lande nicht mehr immediate von Kayſerlicher Majeſtät, ſondern von dem Hauſe Oeſterreich zu Lehen empfangen müſſen, wie nicht weniger dem Fürſtlich und Gräflichen Hauſe Waldeck, in Continenti kan erwieſen werden.

Ad §. XL. XLI. XLII. XLIII. XLIV. XLV.

Allhier wird wiederholet, was vorad §. 27. 28. 29. & ſeqq. angemercket worden.

§. XLVI.

Gleichwie nun alſo dieſe Manßfeldiſche Reichs-Affter-Lehen, der Reichs-Immedietät, wann ſie auch denen Chur-Sächſiſchen Lehen-Briefen ſpecifice inſeriret wären, nichts præjudiciren können, alſo gehöret die andere Art Sächſiſcher Lehen, oder die Feuda proprie ſic dicta Thuringica, um deren ſchon eben in §. 37. bemerckten Urſachen willen, nicht hieher, ſo viel aber die Dritte und Vierte Art, nemlich die von beeden Hoch-Stifftern, Magdeburg und Halberſtatt, gleich im Anfang der ohnſeeligen Sequeſtration Jure Permutationis an Sachſen abgetretene Manßfeldiſche Lehen-Corpora concerniret, ſo hat ſich, bey allergnädigſt erlaubter Inſpection des Kayſerlichen Reichs-Archivi, unter denen Chur-Sächſiſchen Lehens-Actis etwas gefunden, ſo biß dato, und zwar ſonder Zweiffel, von Anfang der Sequeſtration, bey anderthalb hundert Jahr hero, dem Hauſe Manßfeld verborgen geblieben, nemlich daß Chur-Fürſt Auguſtus zu Sachſen, die von Magdeburg und Halberſtatt, obgedachter maſſen erhandlete Manßfeldiſche Lehen-Stücke, und zwar wie die Formalia des Chur-Sächſiſchen Lehen-Briefs lauten, ſammt aller Landes-Fürſtlichen Hoheit, Obrigkeit, Regalien, Bergwercken, mit allen Zöllen, Geleiten, Herrlichkeiten, ꝛc. denen Kayſerlichen Inveſtituren habe inſeriren

ren und deſſen geſamte Nachfolger damit biß dato continuiren laſſen, indem man nun ex Parte ſeiner Chur-Fürſtlichen Durchleucht zu Sachſen, in dieſen Inveſtituren ein groſſes Præſidium zu ſuchen, und zu finden vermeynet, ſo werden Hocherleucht dieſelbe auch gnädigſt erlauben, daß pro Defenſione Pupilli man auch diſſeits die Nothdurfft darwider verfügen dörffe, da allerforderſt zu præmittiren nöthig, daß bey der, Anno 1570. auf das Tapet gekommenen Sequeſtration, man weder an Seiten Chur-Sachſen noch Magdeburg und Halberſtadt, das Geringſte Wenigſte von einer prætendirenden Landes-Hoheit jemahlen gedacht: ſondern die anfänglich ſequeſtrirende ohnglückſelige Graffen von Manßfeld, beſag des in dicto Anno errichteten erſteren Sequeſtrations-Receſs beredet habe, als ob die ihnen vorgeſchlagene vertrauliche Heimſtellung Ihrer Regierung und Intraden, kaum etwan 15. Jahr währen: und allein zu Ihrer Lehen Herren Händen, geſchehen ſolle, in welches als die Grafen zum Theil gewilliget, iſt man alſobald auf andere Principia verfallen, und hat de Jure Tertii zu contrahiren angefangen, die Sach auch ſo weit getrieben, daß Comitibus invitis & reluctantibus in Anno 1574. & 1579. die bekannte Permutations-Tractaten errichtet: und vermittelſt der Manßfeldiſchen Lehen-Stücken, deren allerſeitigen Herrn Compaciſcenten beſſere Convenienz befördert worden, darüber zwar die Grafen von Manßfeld ſich höchſtens beſchwähret, und bey dem Kayſerl und des Reichs-Cammer-Gericht zu Speyer, zwey verſchiedene Caſſations-Proceſs, den einen, contra Sachſen und Magdeburg, den andern aber contra Sachſen und Halberſtadt angeſtellet, auch darinnen das bey Introduction der ohnſeligen Sequeſtration verborgen gehaltene Myſterium Iniquitatis klar an den Tag geleget, die Herrn Intereſſenten aber dannoch bey Kayſer Maximiliano II. & Rudolpho II. die Sachen ſo weit zu treiben gewuſt, daß endlich über dieſe beederſeitige Tauſch-Handlungen die allerhöchſte Kayſerliche Confirmationes erfolget: denenſelben aber jedoch obgedachter maſſen, die Clauſula de non præjudicando Immedietati Comitum Mansfeldicorum, expreſſe angehencket worden iſt, da nun ex poſt Facto ſich ereignet, daß Chur-Sachſen dieſe, Jure Permutationis an ſich gezogene Lehen ſeinem Reichs-Lehen-Brieff auch zu inſeriren begehret, hat zwar die Kayſerliche Curia Feudalis dieſes Begehren in Anſehung der vorher gegangenen Confirmation nicht abſchlagen wollen, es iſt aber jedannoch denen ertheilten Lehen-Brieffen die Clauſula Salvatoria de non præjudicando Immedietati Comitum Mansfeldenſium, ohngeacht ſie auch ohne Expreſſion tacite mit angehencket zu ſeyn, de Jure verſtanden wird, dannoch auch expreſſe jedesmahlen mit beygefüget worden, nachdeme man nun anietzo Fürſtlich Manßfeldiſcher Seiten der Sache genauer nachgeforſchet, ſo iſt doch nicht ohnſchwehr abzunehmen, daß die damahlige Kayſerl. Majeſtät in

einem irrigen præſuppoſito, als ob nehmlich beede hohe Thumſtiffter in Locis & Feudis Quæſtionis, die Landes-Fürſtliche hohe Obrigkeit und Regalien wohl hergebracht hätten, geſtanden ſeyn müſſen, an ſtatt alle Augenblick in Continenti zu erweiſen, daß an beſagten Oertern niemand anders, als die Grafen von Manßfeld die Landes-Obrigkeit und Regalien von dem Reich zu Lehen empfangen, und de Facto noch dato beſitzen thun, dann es erhellet (1.) aus denen von Carolo IV. biß auf dieſe Zeit von denen Römiſchen Kayſern allergnädigſt ertheilten Lehen-Brieffen, daß alle die von Magdeburg und Halberſtadt an Chur-Sachſen transferirte Lehen, in der Manßfeldiſchen hohen Obrigkeit und Dero ohndiſputirlichen Gräntzen gelegen ſeyen. (2.) So ergiebt ſich auch, aus denen bey der Reichs-Cantzley befindlichen ſelbiger Zeiten ertheilten, ſo wohl Magdeburgiſch- als Halberſtädtiſchen Lehen-Brieffen, daß denen Ertz- und Biſchoffen reſpective zu Magdeburg und Halberſtadt zwar die Weltlichkeit und Regalien in Ihren Stiffts-Landen generaliter verliehen: daß ſie aber auch, auſſerhalb Landes, in dem Manßfeldiſchen etwas beſitzen, oder darinnen einige hohe Landes-Obrigkeit haben ſolten, deſſen wird ſo gar nicht gedacht, daß auch aus Dero Lehen-Brieffen auf das Manßfeldiſche Territorium nicht eines Schuchs breit kan argumentiret: ſondern vielmehr aus dem obangeführten, zwiſchen Thüringen und Manßfeld Anno 1484. getroffenen Vergleich, daß die Hertzoge von Sachſen, denen Grafen von Manßfeld, auf allen von Magdeburg und Halberſtadt zu Lehen rührenden Oertern, die Landes-Herrlichkeit ultro eingeſtanden, und ſie darinnen nullo modo zu turbiren, heiliglich verſprochen, primo Intuitu kan demonſtriret werden. Und wann man ſchon ſagen wolte, es hätten die Ertz- und Biſchöffe zu Magdeburg und Halberſtadt, dieſe Superiorität nicht ex Conceſſione Imperatoria, und von dem Reich, ſondern von denen Grafen von Manßfeld ex Libera Subjectione & Oblatione Feudali, ſo militiret doch dißfals und (3.) wider Sie, daß die Ober-Herrlichkeit und Regalien, über dieſe ſamtliche, beeden Stifften zuſtändige Lehen-Stuck, ſchon vorhero dem Reich zuſtändig geweſen, und die Vaſalli die Jura Imperii nicht haben intervertiren können, und wann dieſes auch ſchon, Conſenſu Imperatoris & Imperii erlaubet worden wäre, alſo die beede Thum-Stiffter einen Legitimum Poſſeſſionis Titulum hätten demonſtriren: mithin auch Jure Permutationis auf Chur-Sachſen transferiren können, und in denen Magdeburgiſch und Halberſtädtiſchen Lehen-Brieffen, ſub Clauſula: dieſe vorbeſchriebene Schloß, Städt mit ſamt denen Dörffern, mit allen Gerichten, Oberſten und Niderſten, in Städten, Dörffern und Feldern mit aller Herrlichkeit, Straſſen, Zöllen und Geleit, Mannſchafft, Lehen, Geiſtlichen und Weltlichen, Obern und Niedern Beethen, Wild-Banen, Jagden und

und Fiſchereyen, Güllten, Renten, Zinſen, Pachten, Aeckern, Wieſen, Wayden, Trifften, Waſſern, Waſſer-Gängen, und andern Nutzungen und Zugehörungen, ꝛc. die Landes-Herrliche Hoheit durchaus verſtanden werden wolte, ſo würde daraus, zu Faveur Chur-Sachſen doch nichts anders folgen, als daß dieſe, von denen ehmahligen Grafen zu Manßfeld von dem Reich erhaltene Güther, Hoheit u. Regalien, an die Ertz- und Biſchöffe zu Magdeburg und Halberſtadt, zwar licite transferiret: und demnach die Grafen dasjenige, was Sie ehedeſſen von dem Kayſer immediate zu Lehen empfangen, hernach mediate ab Eccleſiis Magdeburgenſi & Halberſtadienſi zu requiriren verbunden: dieſe aber, und ex Permutatione cum ipſis inita, hernacher auch das Chur-Haus Sachſen, Ceſſionario nomine, dadurch obgedachter maſſen, accedente præprimis Confirmatione Imperatoria, zu einem Domino Directo delegato gemacht: die Natur dieſer Feudorum Imperialium aber, durch alle dieſe vorgegangene Veränderung weder mutiret: noch vielweniger aber durch dieſe Oblation der Grafen Reichs-Immedietät, in eine Chur-Sächſiſche oder Thüringiſche Landſaſſerey verwandelt: oder dadurch denen Herrn Land-Grafen ein Jus conſtituendi Tutores, und was dergleichen mehr, über der Grafen Perſonen und Güter eingeraumet worden ſeyen.

Ad §. XLVI.

Daß bey der Anno 1570. nicht aufs Tapis gekommenen, ſondern würcklich angeordneten Sequeſtration, man weder an Seiten Chur-Sachſen noch Magdeburg und Halberſtatt das geringſte wenigſte von einer prætendirenden Landes-Hoheit iemalen gedacht, ſondern die anfänglich ſequeſtrirende ohnglückſelige Grafen von Manßfeld, beſage des in dicto Anno errichteten erſtern Sequeſtrations-Receſſes beredet habe, als ob die ihnen vorgeſchlagene vertrauliche Heimſtellung ihrer Regierung und Intraden kaum etwa 15. Jahr wehren, und allein zu ihrer Lehen-Herren Händen geſchehen ſolle, ſeyn kundbare Unwahrheiten, die ſich bey der erſtern Inſpection derer Sequeſtrations-Abſchiede von ſelbſt widerlegen. Man ſehe nur den erſten Sequeſtrations-Abſchied ſ. d. Leipzig den 13. Sept. 1570. an, da heiſſet es: So haben endlich Hoch- und Wohlgedachte unſere Gnädigſte, Gnädige und Günſtige Herren, von Amts und Obrigkeit wegen, eine Inquiſition in der Grafſchafft Manßfeld anſtellen, und Erkundigung nehmen laſſen ꝛc. Ferner: Derowegen denn auch Ihre Chur- und Fürſtliche Gnaden und Gunſten vielerley Handlungen, Contract und Verträge, zwiſchen wohlbemeldteten Grafen, Ihren Gläubigern und Bürgen, unterſchiedlich pflegen und aufrichten laſſen ꝛc. Noch: Und ſonſten vielfältigen Hülffen und Einweiſungen in wohlbemeldter Grafen ꝛc. Güther, ſo von Ihro Chur- und Fürſtlichen Gnaden und Gunſten auch gethan, würcklich vollſtrecken

zu laſſen, nicht haben übergehen mögen ꝛc. Weiter: So haben ſich auch aus denen und andern rechtmäßigen erheblichen Urſachen Ihre Chur- und Fürſtl. Gnaden, Gnaden und Gunſten, Ihres, Ihnen von GOtt dem Allmächtigen befohlenen Amts erinnert, und nach Geſtalt aller Umſtände geſchloſſen, ex officio & æquitate darein zu greiffen, inmaſſen dann auf ſonderlichen Ihrer Chur- und Fürſtlichen Gnaden, Gnaden und Gunſten Befehlich, dieſer Abſchied gegeben wird ꝛc. Deñ: Denen Lehen-Herren insgeſamt, wo die Sachen propter continentiam cauſæ rei vel perſonæ untheilbar: Da es aber eines Herrn Lehen-Stück abgeſondert belanget, dem Lehen-Herrn, dem es Obrigkeit halben gebühret, die Einkommen der Partheyen Jura zu ſchicken, ſo ſoll der, oder die Lehen-Herren in Entſtehung der Güte, förderlich rechtlich Erkäntniß und ſummariam cauſæ cognitionem ergehen laſſen ꝛc. Und endlich ſo haben Ihre Chur- und Fürſtliche Gnaden, Gnaden und Gunſten, nach Gelegenheit angeregter Urſachen und Umſtände, nicht vor unziemlich ermeſſen, Ihren Gnaden denen Grafen, ſamt derſelben Ehgemahlin und Kindern, ziemliche Alimenta von Amts und Hoher Obrigkeit wegen zu verordnen ꝛc. Und wer daraus nicht die prætendirende ſondern würcklich exiſtirende Landes-Fürſtliche Hohe und ordentliche Obrigkeit erkennet, der ſoll noch erſt lernen, worinnen ſolche beſtehet. Was es auch vor ein unverſchämt Figmentum ſey, daß man die anfänglich ſequeſtrirende (durch ihre eigene Schuld und übel geführte Menage, unglückliche) Grafen von Manßfeld, beſage des in dicto Anno errichteten erſtern Sequeſtrations-Receſſes beredet habe, als ob die ihnen vorgeſchlagene vertrauliche) Heimſtellung ihrer Regierung und Intraden, kaum etwa 15. Jahre währen ſolte, bezeuget dieſer von dem Concipienten ſelbſt allegirte erſte Sequeſtrations-Receſs in verbis: Und damit ſolches alles deſto gewiſſer ſey, und gehalten werde, ſo haben wohlbemeldete Grafen ausdrücklich gewilliget, daß Sie nunmehro hinfüro an, nach dato dieſes Abſchiedes, die Abnutzung ſolcher aller Ihrer Aemter, Städte, Flecken, Dörffer, Vorwercke, Höltzer, Steuern, Bergwercke, und was dazu allenthalben gehörig, nichts ausgeſchloſſen, in Unſerer Gnädigſten, Gnädigen und Günſtigen Herren, als der Lehenſchafft Händen ſtellen, derſelben Verwaltung, Regierung, Jurisdiction, Zwang, Bothmäßigkeit, und alles andern, ſo dem anhängig, ohne die Wohnungen, ſo Sie ietzo inne haben, und worein andern nicht verholffen, auch denen nächſt an denen Häuſern angelegenen Gärten, bis zu endlicher Befriedigung der Glaubiger, ſich gäntzlich äuſſern und enthalten ſollen und wollen; Wie denn deſſen Ihre Gnaden einen ſonderlichen Revers von ſich gegeben, auch Ihrer Ehe-Gemahlin Leibgedinge halben, ſich ſonderlich erkläret haben ꝛc. & in fine: Wenn auch alle Gläubiger gebührlich bezahlet,

let, ſo ſollen Ihre Gnaden dem Grafen alle Ihre Aemter, Güther, Bergwercke, und anders, wieder reſtituiret und eingereumet werden, und dieſe Handlung Ihren Gnaden an Ihren Gräflichen Ehren noch ſonſt einigen Nachtheil geben ꝛc. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit dem, daß, als die Grafen in die Sequeſtration zum Theil gewilliget, ſey man alſobald auf andere Principia verfallen, und habe de Jure tertii zu contrahiren angefangen, die Sache auch ſo weit getrieben, daß Comitibus invitis & reluctantibus in Anno 1579. die bekandte Permutations-Tractaten errichtet, und vermittelſt deren Manßfeldiſchen Lehen-Stücken, deren allerſeitigen Herrn Compaciſcenten beſſere Convenienz befördert worden. Denn wenn man gleich das nachgeben kan, daß die Grafen in die Sequeſtration, doch mehr aus Noth, als aus eigener Bewegniß gewilliget, wie ſie denn einer ceſſioni bonorum in vielen Stücken gar nahe kommet, auch wenig daran gelegen, ob die Grafen zum theil, nur darein conſentiret, indem dieſer Conſens nicht anders als eine Cautela abundans anzuſehen, ja genug iſt, daß des Fürſt- und Gräflichen Pupillen Anherr, Graf Bruno zu Manßfeld, der ältere, ſolche ſich mit gefallen laſſen; So iſt doch falſch und irrig, daß man bald auf andere Principia verfallen, und de Jure tertii zu contrahiren angefangen habe, denn der Magdeburgiſche Permutations-Contract gantzer 9. Jahr, nach der verhängten Sequeſtration errichtet, auch iſt darinne von keinen andern Juribus, als denenjenigen, ſo Magdeburg eigen geweſen, nehmlich der Hoheit und Lehenſchafft, über einige Aemter gehandelt worden, in übrigen mit denen vertauſchten Aemtern und Gütern, es alles in vorigen Stande geblieben. Daß ſonſten die höchſten Herren Compaciſcenten dadurch ihre beſſere Convenienz befördert, iſt ohnſchwehr zu vermuthen, daß aber die Grafen von Manßfeld darüber ſich höchſtens zu beſchwehren Urſache gehabt, iſt wenigſten ausgemacht, denn wenn ſie ſchon bey dem Kayſerlichen und des Reichs Cammer-Gerichte zu Speyer, auch einen Caſſations-Proceſs, contra Sachſen und Magdeburg angeſtellet, ſo iſt doch bekandt, daß ſie damit nicht fortkommen können, ſondern denſelben wenig Jahre hernach, erſitzen laſſen müſſen. Eine unerhörte Boßheit und grauſame, mit der groſſen Unwahrheit verknüpffte injurie gegen die Manes. ſo wohl der ſeligen Grafen, welche viel zu verſtändig und honet dazu waren, als der Höchſtlöblichen Chur- und Fürſten, deren Gedächtniß noch bey Hohen und Niedrigen durch gantz Europa in Segen iſt, daß dieſe bey der Sequeſtration ein Myſterium iniquitatis verborgen gehalten, jene aber ſolches entdecket haben ſollen. Man zweiffelt im geringſten nicht, Seine Kayſerliche Majeſtät werden dieſen Calumnianten deßhalb zu gebührender Straffe ziehen laſſen, in mehrer allergnädigſten Erwegung, daß dieſe beyde groſſe Chur- und Fürſten die Ehre haben, mit Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſo nahe anverwand, ja der erſtere gar unter Deren Ahnherrn

mit zu ſetzen und gezehlet zu werden. Warum ſolten nun die Glorwürdigſten Kayſer Maximilianus II. und Rudolphus II. bey der angeführten Beſchaffenheit, und da contradictio ejus, cujus nihil intereſt, non attenditur, denen Herren Intereſſenten die allerunterthänigſt geſuchte Confirmation über dieſe Tauſch-Handlung allergnädigſt nicht ertheilet haben, zumahl n derſelben die Clauſula de non præjudicando, nicht aber der immedietati Comitum Mansfeldicorum, als welche ſie nicht gehabt, und der Concipient bloß fingiret, expreſſe angehencket worden, wie ſich denn auch ſolches ohne dieß de Jure bey allen Confirmationen verſtehet. Man forſche auch Fürſt- und Gräflich Manßfeldiſcher Seite die Sache ſo genau nach, als man wolle, ſo wird man doch nimmer finden, daß die damahligen Kayſerlichen Majeſtäten, in einem irrigen præſuppoſito geſtanden, wenn ſie perſuadiret geweſen: Daß das Ertzſtifft Magdeburg, in locis & Feudis quæſtionis, die Landes-Fürſtliche hohe Obrigkeit und Regalien, wohl hergebracht haben, immaſſen es alſo und nicht anders ſich verhalten. Und wird zu ewigen Zeiten nicht erwieſen werden, daß an beſagten Oertern, niemand anders, als die Grafen von Manßfeld, die Hohe Landes-Obrigkeit und Regalien von dem Reiche zu Lehen empfangen, und de facto noch dato beſitzen thun. Denn es erhellet (1) aus denen von Carolo IV. bis auf dieſe Zeit, von denen Römiſchen Kayſern allergnädigſt ertheilten Lehen-Briefen, im wenigſten, daß alle die von Magdeburg, an Chur-Sachſen transferirte Lehne, in der Manßfeldiſchen Hohen Landes-Obrigkeit, und dero ohndiſputirlichen Land-Grentzen gelegen ſeyn, als von welchen allen man nichts, vielmehr das Contrarium weiß. (2) So ergiebet ſich auch, aus denen bey der Reichs-Cantzley, und in dem Magdeburgiſchen Archiv, befindlichen Magdeburgiſchen alten Lehen-Brieffen, daß denen Ertz-Biſchoffen nicht nur die Weltlichkeit und Regalien, ſondern zugleich Land und Leute generaliter verliehen, daß aber die Gräflich Manßfeldiſche Aemter Magdeburgiſcher Lehenſchafft, extra territorium Magdeburgenſe gelegen, und daß die Grafen, darinnen ein eigen Territorium gehabt, auch noch haben, das braucht eines ſtarcken Beweiſes. Der zwiſchen Thüringen und Manßfeld, Anno 1484. getroffene Vergleich gehet Magdeburg nichts an, und vermag demſelben alſo im wenigſten zu præjudiciren und zu ſchaden. Im übrigen iſt ein vergebliches Concept, welchen ſich der Concipiente machet, als hätten die Ertz-Biſchöffe zu Magdeburg die Superiorität nicht ex conceſſione Imperatoria, u. von dem Reich, ſondern von denen Grafen von Manßfeld, ex libera ſubjectione & oblatione Feudali, imo, ſie haben ſie allerdings von Kayſerlicher Majeſtät und dem Reiche gehabt, geſtalten ſie nicht anders, denn von dem Kayſer und dem Reiche alleine concediret werden kan, und haben die Grafen, was ihnen nicht zugehöret, andern nicht zu offeriren, auch die Jura Imperii, wo

keine

keine vorhanden geweſen, zu invertiren vermocht. Wenn man nun dabey conſideriret, daß die Status Imperii cum Conſenſu Cæſaris, propter jus Superioritatis Territorialis, quod exercent, Landſaſſios & ſubditos etiam invitos alieniren können, (a) ſo brauchet es weiter keines Raiſonnirens über dem Jure factæ permutationis zwiſchen Chur-Sachſen und Magdeburg.

(a) *de Rhez. lib 2. tit. 32. §. 7. Schilter. inſtit. jur. publ. lib. 2. tit. 7. §. 1.*

§. XLVII.

Dieſe bißhiehero in Facto & Jure beſt gegründete Erläuterung des dritten Chur-Sächſiſchen Haupt-Fundaments, beſtärcket der berühmte Jure-Conſultus Itterus mit ohnumſtößlichen Zeugnüſſen, wann er darvon in Tractat. de Feud. Imperii Cap. XXII. nach folgender maſſen redet:

An autem Princeps Imp. Feudum ſuum quod ab Imperatore habet alteri ita offerre poſſit, ut in poſterum pro Subvaſallo habeatur? Quæritur: Et affirmat ſane Antonius Qaetta. Conſ. 6. ſicut & multa ejusmodi Exempla in Imperio noſtro reperire licet; nam, ut de Wurtenbergico Ducatu nunc taceamus. Ducem Brabantiæ, Comitem Hollandiæ, Comitem Clivenſem & complures alios Eccleſiæ Trajectenſis Vaſallos Officiisque hæreditariis, Dapiferi ſcilicet, Mareſchalli & Camerarii, ab eadem donatos fuiſſe, conſtat ex Diplomate Adelbodi Epiſcopi Trajectenſis de Anno MXXI. quod extat apud Schop. Theſ. Feud. Cap. 1. Sect. 3. p. 45. & Wilhelmum Hedam in Hiſtor. Epiſcop. Ultraject. p. 111. ſeq. ſed eosdem Feuda ſua quæ ab Imp. tenebant, Eccleſiæ Trajectenſi in Beneficium hæreditarium obtuliſſe, & hac Lege ab eadem denuo recepiſſe, notat (ſi recte eum capio, obſcurius enim loquitur) idem Schopius l. c. p. 44. Et fuiſſe ſane Eccleſiaſticis Imp. Statibus in more poſitum, ut quas Comites Principesve, de Territorio ſuo deceptas portiones ultro ſibi in Feudum obtuliſſent. ſub eadem conditione iisdem redderent. Bambergenſis ut & Herbipolenſis Epiſcopi Exemplo comprobavit Auctor Anonymus des Löwenſteiniſchen Gegenberichts contra Würtzburg Cap. I. in Princ. Conſimilia Exempla plura reperiuntur, ubi tamen Cæſareæ Majeſtatis conſenſus interveniſſe quandoque legitur: Ita cum ſuperiori Seculo a Carolo Auſtrio & Ezardo Oſtfriſio inter alias ineundæ Pacis conditiones, etiam hæc proponeretur, ut Comes Ezardus a Principe Carolo ejusque hæredibus Hollandiæ Comitibus Oſtfriſiam ut Clientelare Beneficium h. e. Feudum agnoſceret, diſerte hæc conditio adjecta fuit modo Princeps Carolus legitimum, hac de re Avi ſui Cæſaris & Germaniæ, Septemvirorum conſenſum impetrare poſſet, uti memorat Pontus Heuterus in Burgund. L. 7. ad Ann. 1517. Epiſcopus quoque Herbipolenſis,

lenſis, qui ſimultatibus quibusdam Wertheimenſi cum Comite collidebatur, poſtea Anno 1502. hanc reducendæ concordiæ viam propoſuit, ut Centenam in Præfectura Römlingen & Jus Conducendi, quæ jura, Feudali titulo ab Imp. recognoverat hactenus Comes, Epiſcopo in Feudum offerret, hac tamen, diſertiſſimis verbis adjecta conditione, ut cuncta hæc Cæſareæ Majeſtatis conſenſu, ſpecialique deſuper confecto Diplomate & ejusdem Sigillo roborentur, ubi ex ipſo Protocollo Fidem facit modo laudatus Anonymus Auctor, Cap. III. p. 52. & p. 57. & Part. II. Num. 32. haud improbabili Argumento, ad validitatem Feudariæ ejusmodi Obligationis, etiam Cæſaris conſenſum neceſſarium eſſe. Enim vero cum ex communibus Feudarii Juris Regulis ſatis conſtet, quod Vaſallus nec alienare Feudum, nec Proprietatis cauſam mutare ullove modo deteriorem reddere poſſit, conſequens huic eſt, quod nec Imperii Principibus, deſerto Cæſare, alium ſibi Dominum eligere, eique inſcio & invito novum obtrudere Vaſallum liceat; quam Sententiam nobiſcum tuetur, Nobiliſſ. D. Hertius, P. II. de Feud. Oblat. §. 9. quin & Menochius jam pridem docuit, quod Imp. Vaſalli non ita Cæſaris Jurisdictioni ſe ſubducere poſſint, ut V. C. Oppida, quæ ab Imperio in Feudum tenent, poſtea ab alio ſub eadem lege recognoſcere incipiant. Lib. I. Conſ. 32. n. I. ſeqq. jung. modo citatus Anonymus Auctor Cap. 3. p. 43. & P. II. n. 21. ſeqq. Quamvis autem in hujusmodi Pactionibus expreſſe quandoque caveri ſoleat, ſicut in Wurtenbergica factum eſſe conſtat, quod Imperio pariter atque intermedio Vaſallo priſtina jura ſalva manere debeant; parum tamen abeſt, quin omne id dicis gratia adjectum plerumque, aut certe nihil utrinque actum, nullumque prorſus jus, ad recens electum Seniorem per hujusmodi Conventiones translatum cenſeri debeat, eo quod unum idemque Feudum a duobus tamen & diverſis plane directis Dominis ſimul recognoſci nequeat, nec adſcititia illa Feudaria obligatio cum anteriori beneficiario vinculo conſiſtere poſſit. Unde & doctiſſimus ICtus D. Jo. Strauchius per Cadamenſem Transactionem; qua id inter alia cavebatur, ut Wurtenbergicus Princeps P. Ducatus ſui poſſeſſionem P. Jure Beneficiario ab Auſtriaca Domo recognoſceret, ſalvis tamen Duci pariter atque Imperio manentibus juribus ſuis, Ducatum illum, Archiducum Auſtriæ Feudum revera non conſtitutum, ſed mandatum ſaltem ab Imp. inveſtiendi poteſtatem una cum ſuccedendi jure in caſum aperti Feudi, tum temporis in Archiduces tranſiiſſe judicavit. Diſſ. Jur. Publ. X. Th. 21.

man glaubet aber dießeits feſtiglich, daß wann

wann ſchon auch alle dieſe höchſtgegründete Jura und Erläuterungen nicht wären, man dannoch die wegen der Halberſtädtiſchen Lehen, von Chur-Sachſen anietzo prætendirende nichtige Landes-Hoheit, durch einen zwiſchen Weyland dem Cardinal und Ertz-Biſchoffen Alberto zu Mayntz und Magdeburg, als Adminiſtratore zu Halberſtadt an einem: und Grafen Hoyer zu Manßfeld an andern Theil Anno 1563. ratione Limitum & Jurisdictionis getroffenen, und in Momento da dieſes geſchrieben worden, allererſt gefundenen stattlichen Vergleich, Krafft deſſen acht und funffzig, mit beederſeitiger Contrahenten Wappen und Namen bezeichnete Gräntz-Steine geſetzet: und was gegen Halberſtadt gelegen, dem alldortigen Hochſtifft, was aber gegen Manßfeld gelegen, mit allen Gerichten, Underen und hohen Obrigkeit denen Grafen von Manßfeld zugetheilet, und dardurch, zwiſchen dem Stifft und der Grafſchafft eine ewige, beſtändige, und ohnverruckliche Granitz und Landſcheidung getroffen worden, ſo gleich über einen Hauffen zu werffen, und dadurch die, hinterrucks der Grafen de Jure Tertii ignorantis & Inviti, errichtete Permutation, und darüber ſub & obreptitie, Comitibus Mansfeldenſibus hujus nomine, neque Citatis neque Auditis, erhaltene Kayſerliche Confirmation, und darauf ohnſtathaffte gegründete Chur-Sächſiſche Inveſtituren zu vernichten, in dem Stande ſeye, wie man dann dem Fürſtlichen Pupillen derentwegen alle ſeine Jura competentia, omni meliori modo, will reſerviret haben.

§. XLVIII.

Auf das Quartum Fundamentum Saxonicum nunmehro auch zu gelangen, ſo verhält ſich daſſelbe folgender maſſen,

§. 4. Nicht minder iſt Reichskündig, daß die Grafen, die Chur-Fürſten zu Sachſen, ſo wohl in Cauſis Voluntariæ, als Contentioſæ Jurisdictionis, vor ihre Judices ordinarios erkannt, und in allen Sachen, auch in mere Perſonalibus, vor Ihren Regierungen und Hoff-Gerichten, als Schrifftſaſſen Recht genommen, ſo wohl Ihre Vergleich und Pacta ſo ſie unter Sich, oder mit andern aufgerichtet, von denenſelben confirmiren und beſtätigen laſſen. Nun iſt aber kein Zweiffel, quod Jus dandi Tutores hodie Jurisdictioni Ordinariæ cohæreat. Carpz. P. 2. Conſt. 15. D. 26. und daß inſonderheit in denen Chur-Sächſiſchen Landen die Schrifftſaſſen bey der Chur-Fürſtlichen Landes-Regierung bevormundet werden.

es dienet aber darauf zur kurtzer, jedoch gründlicher Abfärtigung, daß von denen, bey Chur-Sachſen vorgekommen ſeyn ſollenden Actibus Voluntariæ Jurisdictionis, wann deren auch Tauſend wären, nicht ein einiges bündiges Argument könne gemachet werden, alldieweilen ja nach beſtbekandten Rechten,

ten, die Voluntaria Jurisdictio allein in Volentes & Conſentientes exerciret wird, dergleichen Actus Liberæ & meræ Facultatis aber niemahlen præſcribiret werden können, welches gleich wie es eine ohnwiderſprechliche Wahrheit, alſo hat man dieſes Argument pro defenſione Juris Saxonici gar fruchtloß angewendet, ſo viel aber die Actus Contentioſæ Jurisdictionis anbelanget, ſo möchte man wohl vorher die Præjudicia ſpecifice allegiret ſehen, da die Grafen von Manßfeld, auſſer Lehens-Sachen die Jurisdictionem Saxonicam, etiam inviti & reluctantes agnoſciret hätten, dann nachdeme ein vor allemahl richtig, daß die Grafen von Manßfeld Immediate Stände des Reichs ſeyn, und von dem Kayſer Maximiliano I. Carolo V. und allen deren glorwürdigſten Reichs-Nachfolgern, noch darzu wider alle fremde Gericht, und dem Beneficio Appellandi ad Cameram ausdrucklich dergeſtalt privilegiret worden, daß ob ſich begäbe, daß die gemelte Grafen von Manßfeld, oder Ihre Erben, da Sie vor einem oder mehr, es wären Chur-Fürſten, Fürſten, Grafen, oder andern, Geiſtlich oder Weltlich, gegen wem, oder wie, auch um was Sachen das wäre, zu Recht kähmen, und beſchwähret würden, gut Fug und Macht haben ſollen, an die Römiſche Kayſerliche Majeſtät und Dero Cammer-Gerichte zu appelliren, ſo haben auch die Grafen von Manßfeld extra Cauſas Feudales niemahlen Urſach gehabt, vor denen Chur-Sächſiſchen Dicaſteriis zu erſcheinen, oder Dero Jurisdiction zu agnoſciren, ſondern obſchon dieſe pro Intereſſe ſui Domini allzu vigilante Leut, Sie die Grafen manchmahl citiret, und in Sachſen auch wider auswärtige Vaſallen der Gebrauch introduciret werden will, daß ſie juxta intra §. 24. latius deducenda in Omnibus Cauſis, etiam non Feudalibus, tam Perſonalibus quam Realibus, Feudum concernentibus von denen Dicaſteriis Saxonicis prodediren ſollen, ſo ſeyn dieſe doch entweder gar nicht erſchienen, oder da ſie erſchienen, iſt ſolches cum Proteſtatione, und daß ſie allein in honorem Judicis erſcheinen, de cætero aber Declinatoriam Fori opponiret haben wolten, geſchehen, alſo und dergeſtalt, daß wann ihnen hierin die Chur-Sächſiſche Dicaſteria ſolche etwa aberkannt, Sie ſo gleich darvon ad Cameram appelliret, allda man alsdann denen Grafen jederzeit Citationes und Compulſoriales, ja gar offtermals auch Inhibitiones zu erkannt hat, wie ſolches in ſpecie in Sachen, Manßfeld contra Stollberg, Manßfeld contra Döttleben und Daubenheym, und ſonſten viel andern mehr geſchehen. Ja wann auch ſchon die etwa in Chur-Sächſiſchen Dienſten geſtandene Grafen aus allzugroſſem Reſpect, dann und wann ad Cameram nicht appelliret, ſondern entweder an einen zeitlichen Chur-Fürſten qua Judicem Delegantem provociret, oder auch gar von denen Dicaſteriis in Cauſa ſprechen laſſen, ſo iſt doch ſolches allein per modum Prorogatæ Jurisdictionis geſchehen, und

hat

hat eine dergleichen Voluntaria Agnitio, Judicis alias Incompetentis, weder denen damahligen Grafen in andern Sachen, noch vielweniger aber deren Succeſſori, dem heutigen Fürſten etwas præjudiciren können, indeme ausgemachten Rechten iſt, daß der Judex prorogatus extra terminos Prorogationis ſeine Jurisdiction nicht extendiren könne.

§. XLIX.

Dergleichen Prorogationes Jurisdictionis ſeyn zu alten Zeiten, da die Judicia Imperii nicht ſo ordentlich als heut zu Tag beſtellet waren, bey unſern Teutſchen Vor-Eltern um ſo viel deſto gemeyner geweſen, als bey damahlig regierender Teutſcher Treu und Redlichkeit ſich niemand einfallen laſſen, daß dem Judici Prorogato, derowegen über den Prorogantem, extra Terminos Prorogationis ſuæ, einige Gerechtſame anwachſen könne, und dahero haben auch die Grafen von Manßfeld um ſo weniger Bedencken getragen, Ihre mit andern gehabte Rechtliche Angelegenheiten bißweilen Höhern, bißweilen Ebenbürttigen, ja auch Niedern-Standes-Perſonen zu Gerichtlicher Cognition und Dijudicatur zu übergeben, wie ein ſolches auf den Nothfall mit vielen Exempeln kan erwieſen werden. Nachdeme aber in denen näheren Zeiten die Herrſchſucht und Begierde frembdes Guth an ſich zu bringen, mehr und mehr zugenommen, und man aus dergleichen Actibus Prorogatæ Jurisdictionis endlichen gar auf eine Jurisdictionem Ordinariam & Subjectionem argumentiren wollen, ſo haben die Teutſche Jureconſulti das Remedium erfunden, daß die Status Imperii die Mediatos Imperii Subditos, wann ſie eines Benachbarten Status Jurisdiction prorogiren wollen, als ihre Unterthanen per Mandata pœnalia zu avociren, und ſie zu ihren ordentlichen Gerichten zu verweiſen angefangen, ſo nun dieſes denen Teutſchen Fürſten erlaubet: und inſonderheit in rebus majoris Momenti völlig recipiret iſt, wie vielmehr wird ſolches auch Ihro Kayſerliche Majeſtät, wann Dero Immediat Reichs-Stände Sich anderer Statuum Jurisdiction ſubjiciren wolten, erlaubet: und dergleichen, zu offenbahrer Unterdruckung des Reichs Richterlichen allerhöchſten Gewalts abziehlende Prorogationes, etiam ex Officio, (wie ehedeſſen der Kayſer Friderich der III. als die Stadt Regenſpurg ſich denen Hertzogen von Bayern freywillig ſubjiciren wollen, practiciret) zu caſſiren vergönnet ſeyn, werden alſo demenach auch dergleichen von denen ehemahligen Grafen von Manßfeld etwa allegirende Prorogationes & Agnitiones Jurisdictionis Saxonicæ, um ſo weniger attendiret werden, als Kayſerliche Majeſtät dergleichen Imminutiones Imperii ejusque Immediatorum Statuum ohnmöglich zugeben kan, und dahero auch die jedesmahlig Römiſche Kayſere, in ihrem dem Hauſe Manßfeld ertheilten Privilegiis de non alienando ab Imperio, ſo viele notable Clauſulas Caſſatorias angehencket haben.

§. L.

Folget demenach das Fundamentum Saxonicum Quintum, wann man nemlich Chur-Sächſiſcher Seiten in §. dicti Scripti V. nachſtehende Formalia von ſich kommen läſſet:

§. 5. Und daher haben auch die Grafen von Manßfeld die Churfürſten und Hertzoge zu Sachſen, als Landgrafen in Thüringen, ſchon vor langer Zeit, als Ihre Ober-Vormundere erkennet und verehret, immaſſen allbereits Anno 1493. der Grafen von Manßfeld Vormundere Hertzog Georgen vor Ihrer Mündel Obriſten Vormunden und Landes-Herrn, vid. Beylage ſub O agnoſciret, und zwey Jahr darauf Anno 1495. Hertzog George in dem zwiſchen Graf Vollraten zu Manßfeld an einem, und Grafens Ernſtens auch Graf Albrecht nachgelaſſenen Söhnen; worunter zugleich Graf Ernſt der andere geweſen, von dem die gantze Bornſtättiſche Linie, und alſo auch der ietzige Manßfeldiſche Pupill abſtammet, andern Theils aufgerichteten Receſs, wovon der Extract ſub A. zu befinden, ſich den Landes-Fürſten und Obriſten Vormunder genennet, auch Graf Chriſtoph von Manßfeld Churfürſten Auguſto in der Beylag ſub P. Anno 1559 ſein liebes Weib, auch Söhne und Töchterlein, als dem Obriſten Vormund, zu Gnädigſtem Schutz und Schirm unterthänig recommendiret, und diejenige Vormünde, welche Er in ſeinem Teſtament verordnet, zu gnädiger Handhabung befohlen, nicht minder Anno 1587. Graf Vollraths Wittwe Churfürſt Chriſtian I. demüthigſt erſuchet, daß Er von Hoher Obrigkeit wegen, als der Obriſte Vormund Ihr Mündlein bevormunden mögte.

allein es hat zu deſſen Beantwortung nicht die geringſte Schwürigkeit, dann obwohlen die allhier ſub Signo O. & Lit. A. bemerckte Beylagen nicht zu Geſicht gebracht werden können, ſo iſt es doch an deme, daß wann ſchon A. 1493. der Grafen von Manßfeld Vormunder, den Hertzog Georgen von Sachſen, Ihrer Pupillen Obriſter Vormund und Landes-Herren genennet, und ſolches nicht ex Errore vel Metu, ſondern wohlbedächtlich und zu Recht beſtändig gethan haben ſolten ſolt es doch, da dieſer dazumal dem Hauſe Manßfeld keine andere Lehen als Heldrungen zu verleihen gehabt, auch nicht weiter, als auf erſtgedachte dem Hauſe Manßfeld heut zu Tag entiſſene Herrſchafft Heldrungen, und Dero Denen Landgrafen von Thüringen dazumal allein zugehörig geweſtes Dominium Directum könte verſtanden werden, allermaſſen dann auch das aus des Imhoffs *Notitia Procerum Imp. Lib. VI. Cap. X.* zu erſehen, daß derjenige Graf Ernſt, den der Chur-Sächſiſche Scriptor inſonderheit anziehet, zu ſeiner Erbs-Portion ingleichem die Herrſchafft Heldrungen beſeſſen, demenach auch hujus intuitu dem Hertzog Georgen den affectirten Titul eines Landes-Herrn und Obriſten Vormundes um ſo mehr mag gegeben haben,

als

als er von demſelben dazumal auch die dem Hauſe Manßfeld heimgefallene Herrſchafft Querfurt zu ſuchen gehabt, daß aber Hertzog Georg quoad alia ſich einen Manßfeldiſchen Landes-Herrn mit Fug und Recht habe nennen können, ſolches iſt von der Wahrheit ſo weit entfernet, als gewiſſen und ausgemachten Rechtens herentgegen iſt, daß gleichwie ſich niemand ſua propria Scriptura einen Debitorem, alſo auch Hertzog Georg dadurch keinen Subditum hat acquiriren können, die übrige von Graf Chriſtophen und Graf Vollraths Wittwe allegirte Exempla ſeyn dato zwar unbekandt, werden ſich aber bey Erhaltung der Beylagen leichtlich refutiren laſſen.

§. LI.

Man gehet aber weiter ad Fundamentum Saxonicum Sextum, ſo alſo lautet:

§.6. Sie haben ferner zu mehrernmalen auch würcklich Sich und denen Ihrigen von denen Churfürſten zu Sachſen Vormundere und Curatores verordnen und beſtätigen laſſen, wie hiervon auſſer denen bereits angezogenen, gar viele Exempel vorhanden, und um vor ietzo nur einige anzuführen, abſonderlich Churfürſt Auguſtus nach der Beylage ſub C. Anno 1574. Graf Hannß Georgens Gemahl und Töchtern Vormund beſtellet, und die Confirmation ſolcher Vormundſchafft in ſeiner Cantzley auszufertigen befohlen; ingleichen Churfürſt Chriſtian I. Graf Daviden Anno 1587. einen Vormund conſtituiret, nachdeme vorhero nicht nur vorgedacht Seine Frau Mutter, Graf Vollraths Wittwe, darum beweglich angehalten, ſondern auch Graf Carl des älteren verordneter Rath und Befelchhaber, in der Beylag ſub D. ſolches gleichfalls gehorſamſt geſuchet, und daß Sie nicht eher um die Bevormundung gebeten, beſtens entſchuldiget; Churfürſt Johann Georg I. aber Anno 1628. der ohnmündigen Fräulein Barbara Magdalena zu fürhabender Theilung des Vater-Theils, vid. Beylag ſub Lit. E. und Anno 1655. Graf Hannß Georgen, ingleichen deſſen jüngſter Schweſter, Johann Chriſtian Aeſcharten, ſo wohl, als ſeines verſtorbenen Vaters Schweſter, Fräulein Agnes, Joh. Anton von Werthern zu Vormunden und reſpective Curatoren beſtätiget, wie aus denen Tutoriis und Curatoriis ſub F. und G. ſowohl als aus denen Beylagen ſub H. und I. zu erſehen, was Maſſen ermelter Aeſchart darauf den Vormundſchafftlichen Eyd abgeleget, und der Junge Graf von Manßfeld ſich wegen ſolcher Bevormundung unterthänig bedancket, nicht weniger Graf Davids Gemahlin Agnes Sibillen, Anno 1603. Graf Friderich Chriſtophs Tochter Marien Sibillen Anno 1627. Graf Philipp Ernſts Gemahlin Anno 1628. und 1630. Fräulein Saaren eod. Anno 1630. und Frau Sophien Elenora Gräfin von

von Manßfeld, Anno 1681. auf ihr, und ihrer Ehmännern, und Eltern unterthänigſtes Anſuchen, von der Chur-Sächſiſchen Regierung Curatores verordnet worden, als die Beylagen ſub K. L. M. N. O. und P. mit mehrern beſtärcken, und iſt dieſe Conſtitution derer Curatorum bey denen gebohrnen und verwittweten Gräfinnen nicht nur ratione Sexus, ſondern auch zum Theil ratione Ætatis geſchehen. Wiewohl ohndem die Verordnung derer Kriegiſchen Vormund, wann ſolche in genere conſtituiret worden, mit der Bevormundung derer Ohnmündigen auf einem Grunde der Jurisdictionis Ordinariæ beruhet.

da möchte man nun wunder meynen, wie treflich Chur-Sachſen in der Poſſeſſione vel Quaſi, denen Comitibus Mansfeldenſis Tutores & Curatores zu conſtituiren, fundiret ſeye, wann aber der Sache recht nachgeſehen wird, ſo findet ſich, nil niſi Umbra & Mera Allotria, dann ſoviel (1.) die bereits angeführte Exempla, deren in Introitu hujus §. wiederholte Meynung geſchiehet, anbelangt, ſo iſt darauf in præcedentibus ſchon geantwortet, ſo viel aber (2.) die allhier anführende concerniret, ſo iſt wiederum generaliter zu præmittiren, daß man deren allhier allegirten Beylagen nicht habhafft werden, alſo auch dieſelben nicht rigoroſe examiniren können, wann man aber jedoch die Narrata prout narrantur pro veris annimmet, welches man zwar citra Præjudicium Pupilli thun will, ſo ergiebt ſich ex Inſpectione Exemplorum, daß ſolche alle miteinander, allerforderiſt durante Sequeſtratione, da denen Herrn Chur-Fürſten zu Sachſen, Krafft des erſten Sequeſtrations-Receſſus Anno 1570. alle Regierung abgetreten, und übergeben werden müſſen, und zwar mehreſten theils in Curſu Belli Tricennalis, da die Evangeliſche Grafen mit dem Kayſerlichen Hof keine Correſpondenz gehabt, ſondern ſich an die Cron Schweden und Chur-Sachſen gehalten, geſchehen; die Curatores auch nicht denen Regierenden Herrn, ſondern denen Gräfin und Fräulen von Manßfeld, welche in Foro Saxonico zu thun gehabt mithin ad Legitimationem ſuæ Perſonæ einen Curatorem ad Litem haben müſſen, conſtituiret worden ſeyen, von welcherley Kriegeriſchen Vormundern auf die Tutores & Curatores Comitum Impuberum Regentium, um ſo ohngeſchickter argumentiret wird, als in Foro Saxonico einem auch 50. und 60. Jährigen Weib ein Curator ad Litem pflegt adjungiret zu werden.

§. LII.

Dieſe General Beantwortung nun, gleichwie Sie durchaus ſufficient, um alle bey dieſem Fundament in den Weg geworffene Sächſiſche Dubia völlig zu heben, alſo will man Sich gegenwärtig ad Specialiora um ſo weniger extendiren, daß obgedachter maſſen, man dato die von Chur-Sächſiſcher Seiten allegirte Beylagen noch nicht zu Geſicht bekommen, ſondern man gehet nunmehro

mehro weiter, und zwar auf nachfolgendes Fundamentum Saxonicum Septimum:

§. 7. Hierzu kommet ferner, daß die Chur-Fürſten zu Sachſen allen andern übrigen Sächſiſchen, Thüringiſchen und Meyßniſchen Grafen, als Ihren Land-Saſſen gleichfalls von langen Zeiten her Vormund geſetzet, auch von dieſem allen als Ober-Vormunder erkannt worden, wie hiervon, und was inſonderheit die Grafen von Schwartzenburg betrifft, unterſchiedene Documeta bereits in der Sachſen-Weymariſchen Deduction contra Schwartzenburg-Arnſtadt de Anno 1712. §. 41. p. 31. allegiret und in denen Beylagen ſub F. F. F. n. 1. und 8. anzutreffen ſeynd Welchem noch viel andere Exempel von dieſen, und denen übrigen Grafen beygefüget werden könten, wann man hierbey ſich einiges Widerſpruchs zu beſorgen hätte; dahero dann nicht abzuſehen, aus was Fundament bey denen Manßfeldiſchen Pupillen dieſes Jus dandi Tutores in Zweiffel gezogen werden möge, bevoraus da alle derer in Sächſiſcher Hoheit liegende Gütere und Herrſchafften, zugleich Sächſiſcher Lehen, und ſie alſo gewiß nicht weniger, als die übrige Grafen dem Chur-Haus verbunden ſeyn.

Bey dieſem nun, muß man allerforderiſt dasjenige wiederholen, was ſchon oben in §§. 28. & ſeqq. usque ad §. 37. ad longum & latum ausgeführet worden, daß nehmlich die Grafen von Manßfeld weder Meyßniſch, noch Thüringiſche, ſondern vornehmlich dato, bey ihnen widerrechtlich entzogener Pfaltz-Grafſchafft zu Allſtätt und Frey-Herrſchafft Heldrungen, Freye, dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen mit nichts, als der Lehenſchafft zugewandte, Immediate Reichs- und Hartz-Grafen ſeyen, dahero wann auch das erſt-beſagte Chur- und Fürſtliche Haus bey denen Meyßniſch- und Thüringiſchen Grafen, in quieta Poſſeſſione Juris conſtituendi Tutores wäre, und 100. Præjudicia vor ſich allegiren könte, ſolche dannoch insgeſamt auf die Grafen von Manßfeld nicht appliciret werden möchten, ſondern als Res inter alios, & quidem plane diverſi Juris Homines, actæ, conſideriret werden müſten, wiewohlen wann man auch die von dem Chur-Sächſiſchen Scriptore, aus der Fürſtlichen Weymariſchen Deduction entlehnete Beylagen recht bey dem Licht beſiehet, ſich aus denenſelben nichts anders ergiebt, als daß weyland Graf Günther zu Schwartzenburg, den dahmaligen Chur-Fürſten zu Sachſen als einen Teſtamentariſchen Tutorem Honorarium erbeten, welches gleichwie es in Libera Voluntate Patris Teſtatoris geſtanden, alſo ſiehet man nicht einmahl, quo Juris Colore ſolches auf eine neceſſitatem Abſolutam, ex Landſaſſiatu reſultantem, wider Schwartzenburg geſchweige dann wider Manßfeld haben können allegiret werden.

Ad §. XLVII. XLVIII. XLIX. L. LI. LII.

Weil dieſe allerſeits gleichfals nur wider die Chur-Sächſiſche Schrifft eingerichtet, ſo findet man nicht nöthig, demſelben anderer geſtalt zu widerſprechen, als ſo ferne daraus etwas nachtheiliges contra Magdeburg angezogen werden wolle.

§. LIII.

Von gleichem, ja noch weit ſchlechterem Werth, iſt das Fundamentum Saxonicum Octavum, wann in folgenden Formalibus,

§. 8. So dienet auch zu Behauptung dieſes Chur-Sächſiſchen Befugnuß weiter, daß die Ertz-Biſchöffe zu Magdeburg denen Grafen zu Manßfeld, welche doch von Ihnen nicht ſoviel, als dem Chur-Haus Sachſen zu Lehen tragen, ebenmäßig Vormunder conſtituiret, immaſſen ſchon Anno 1563. und alſo noch vor der Sequeſtration, der Ertz-Biſchoff Sigmund, Graf Chriſtophs von Manßfeld Gemahlin Amalien, Gabrielen von Dobeln und Valentin von Uttenhoffen zu Vormündern verordnet, welche auch Kayſer Maximilianus II. Anno 1565. bey Confirmation eines gewiſſen Contracts davor agnoſciret, ingleichem nach Abſterben Graf Johann Georgs, deſſen hinterlaſſenen ohnmündigen Kindern, anfänglich Ihre Frau Mutter, die Wittwe, hernach aber, als dieſelbe Anno 1655. ſich anderweit verheyrathet, den von Könitz zum Vormund geſtellet, und daß ſolches auch ſonſten, inſonderheit Anno 1610. 1649. und 1666. geſchehen, unterſchiedene Exempel in der Informatione Juris & Facti in Sachen, Magdeburg contra Manßfeld, ſo wohl als beym Stryk Uſ. Mod. Tit. de Confirm. Tut. §. 17. angeführet worden, welche dem Chur-Haus Sachſen um ſo viel mehr zu ſtatten kommen müſſen, weil ſie nicht allein ein gleiches Recht mit denen Ertz-Biſchöffen zu Magdeburg haben, ſondern auch durch den bekandten Permutations-Receſs de An. 1579. alle Jura, welche die Ertz-Biſchöffe gehabt, und die völlige Landes-Hoheit in denen abgetretenen Orten zugleich mit überkommen.

dem Hohen Chur-Hauſe Sachſen ſein Ober-Vormundſchaffts-Recht auch ex Jure ab Archiepiſcopis Magdeburgenſibus ceſſo, aſſeriret werden will, dañ obzwar wolen dieſes dem gegēſeitigen Concipienten gerne eingeſtanden wird, daß Chur-Sachſen ratione denen von Magdeburg, titulo Permutationis acquirirten Manßfeldiſchen Lehen-Stück, eben diejenige Jura, welche Magdeburg vorhero gehabt, zu exerciren habe, ſo muß man doch im Gegentheil dieſes bedauren, daß man Chur-Sächſiſcher Seiten die von Magdeburg præſumptive acquirirte Jura, wider die Billigkeit allzuweit extendiren wolle, und ſich ſolcher Prærogativen anmaſſen thue, welche denen vorigen Ertz-Biſchöffen nicht einmahl zu Sinn gekommen, dann, manendo pro nunc

in

in Terminis Tutoris Dationis vel Confirmationis, gewißlich in Ewigkeit kein Exempel wird allegiret werden können, daß ein zeitlicher Ertz-Biſchoff von Magdeburg, (und wo bleibt Halberſtadt von deme man ja die vornehmſte Manßfeldiſche Städt acquiriret, deſſen Biſchoff oder Capitul demenach ebenmäßig das Jus confirmandi Tutores gehabt haben müſte?) einem Ohnmündigen, in Tutela Materna Legitima geſtandenen Grafen von Manßfeld, mit Excluſion ſeiner leiblichen Mutter, einen Tutorem zu verordnen, ſich niemahlen habe einfallen laſſen, hat auch deſſentwegen der ſonſten, in Compilatione aller dem Hauſe Manßfeld ſchädlich zu ſeyn vermeynter præjudiciorum, höchſtbeſchäfftigte Auctor, des Eingangs erwehnten Königlichen Preuſſiſchen Scripti, kein einig zu dieſem Caſu gehöriges, vor der Sequeſtration geſchehenes Exempel anzuführen vermöcht, ſondern ſich bloß mit denen jenigen, welche durante Sequeſtratione, & partim etiam tempore Belli Tricennalis etwa vorgeloffen, zu behelffen gewuſt, welche alle aber dem jetzigen Fürſten um ſo weniger Schaden thun können, als dergleichen, zu ſolchen Zeiten exercirte Actus, theils ipſo Jure null und nichtig, andere aber durch das Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ caſſiret: und aufgehoben worden, mithin der Immedietati Pupilli nichts præjudiciren können, und iſt inſonderheit das in gegenwärtigem Fundamento angeführte Præjudicium um ſo viel weniger gültig, als nicht allein der Caſus allein von einem Curatore ad Litem, Fæminæ adjuncto redet, und aus dem Diplomate ſelbſten, wie ſolches bey dem Lunig in ſeines Reichs-Archiv P. Spec. II. Cont. 8. in Supplementis Diplomate II. de verbo ad verbum recenſiret wird, nicht abzunehmen, ob dieſe beede angebende Curatores von dem Ertz Biſchoffen, oder dem Grafen ſelbſten, ſeiner Gemahlin zugeordnet, oder auch nur ſimpliciter von dieſer ad iſtum Actum ſpecialiter ſeyen erbeten worden, demenach ſo lange ab Adverſo die Conſtitutio vel Confirmatio horum Curatorum nicht beſſer probiret wird, die Sache nicht einmahl in Facto richtig, auch allenfalls, præſuppoſita Facti Veritate, dieſes nur Curatores ad Litem geweſen, welche de Jure Saxonico demjenigen Actui ſo wegen der Gräfin Widumb, dem Magdeburgiſchen Lehenbahren Amt Seeburg dazumahl vorbey gegangen, nothwendig haben interveniren müſſen, dahero dieſes, wie nicht weniger das andere allhier allegirte Exempel, um der ſchon oben in §. præced angeführten Special-Urſachen willen, allhier keine Conſideration meritiren thut.

Ad §. LIII.

Wenn der Concipient das eingeſtehet, daß Chur-Sachſen, ratione deren von Magdeburg, titulo permutationis acquirirten Manßfeldiſchen Lehen-Stück, eben diejenigen Jura welche Magdeburg vorher gehabt, zu exerciren habe, ſo kan mit Wahrheits-Grunde nicht geſaget werden, daß man von Chur-Sächſiſcher Seite, die von Magdeburg

deburg acquirirte Jura zu weit extendiren wolle; Denn wenn gleich von Magdeburg kein Exempel allegiret werden könnte, welches doch nicht eingeraumet wird, daß einem Unmündigen in tutela materna legitima geſtandenen Grafen von Manßfeld, von einem zeitlichen Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, ein Curator in der Grafſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Hoheit und Lehenſchafft verordnet worden, ſo wolte doch nicht folgen, Ergo hat Magdeburg vigore Superioritatis territorialis dergleichen Recht und Macht nicht gehabt, denn es kan dergleichen Exempel ſich zu der Zeit, und vor der Sequeſtration nicht zugetragen haben, zudem auch bekandt: quod non exemplis, ſed legibus judicandum. Die præjudicia, ſo dem Hauſe Manßfeld entgegen ſtehen, ſeyn bey weiten, in dem Preußiſchem Scripto nicht alle compiliret, beſondern es finden ſich derer täglich bey fleißiger Nachſuchung mehr und mehr. Und obgleich zu der Zeit keine andere exempel, als welche durante Sequeſtratione, & partim etiam tempore belli tricennalis vorgelauffen, angeführet worden, ſo ſeyn doch die Grafen vor Ihrer Perſonen und Gräflichen Familien nicht ſequeſtrirt geweſen, denn ſeyn auch unſequeſtrirte Grafen, unter denen, welchen Curatores von Magdeburg gegeben, zu befinden; Und was ſollen doch die Kriegs-Zeiten darbey thun? es war darunter weder bey dem Kayſerlichen Hofe, noch denen höchſten Reichs-Gerichten, noch bey Magdeburg ein Juſtitium. Daher man nicht begreiffen kan, warum dergleichen actus ipſo jure null und nichtig, andere aber durch das instrumentum pacis Weſtphalicæ casſiret und aufgehoben ſeyn ſollen, welches man doch dem Concipienten zu Gefallen nicht glauben kan, ſondern von ihm das da demonſtrandi verlanget. Wie weit ſie nun der immedietati pupilli præjudiciren, ſolches zeiget ſich von ſelbſt, ubi enim rerum teſtimonia adſunt, quid opus eſt verbis? Es redet auch der Caſus von gar keinem Curatore ad litem fœminæ adjuncto, ſondern in genere. Und wenn es nöthig gefunden wird, ſo kan die conſtitutio vel confirmatio horum Curatorum allemahl, weiter der Gebühr nach, probiret werden, dem übrigen widerſprechen die acta, hat man ſich alſo dabey nicht aufzuhalten.

§. LIV.

Um aber von dieſem weiter zu gehen, und mithin das Fundamentum Saxonicum Nonum, ſo folgenden Innhalts,

§. 9. Zu deme allem noch dieſes kommet, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät ſelbſt, Vermög der erhaltenen ſicheren Nachricht, Reſpectu deren jenigen Güthern, welche das Haus Manßfeld in Dero Erblanden beſitzet, abſonderliche Vormundere conſtituiren laſſen, als woraus man nach Dero, zu einer gleich durchgehenden Juſtiz, beſonderem, bißhero bezeigten höchſt-rühmlichen Eyffer, ſich die ſichere Hoffnung machen können, daß ſie gleichfals nicht geſtatten werden,

werden, daß andere, und ſonderlich deren Chur-Fürſten Landſäßige Grafen dieſes Recht der Bevormundung Ihnen in Zweiffel zu ziehen ſich unterſtehen möchten. Geſtalt zwiſchen dieſen Böhmiſchen und denen Chur-Sächſiſchen Lehen dißfalls kein Unterſchied zu finden, ſondern ſelbige beederſeits Subfeuda Imperii ſeynd, und daher das Jus dandi Tutorem, bey beeden, niemand anders als dem Domino Directo, proximo & immediato zuſtehen kan, mit denen Sächſiſchen aber auch es noch darzu dieſe beſondere Beſchaffenheit hat, daß das Vaſallagium die Subjection zugleich mit inferiret, deßwegen die Grafen von Manßfeld zu allerzeit, nebſt der Lehens-Pflicht die ordentliche Unterthanen-Pflicht und Erbhuldigung, gleich andern Unterthanen geleiſtet, welches, ob es mit der Böhmiſchen Lehens-Herrſchafft Doberſchitz auch alſo bewandt ſeye, man vorjetzo dahin geſtellet ſeyn laſſet.

auch condigne abzufertigen, ſo kan man allhier wohl ſagen, Quod a diverſis male, imo peſſima fiat illatio, dann ſoviel die Böhmiſche Herrſchafften Doberziſch und Heiligenfeld concerniret, ſo iſt deren gröſter Theil Allodial, und ſeynd dieſelbige dem Königreich Böhmen notorie ohn alle Contradiction dergeſtalt enclaviret, daß ſolche von der Böhmiſchen Landſaſſerey zu eximiren, Sich in Ewigkeit niemand, und ne per Somnium quidem einfallen laſſen kan, alldieweilen nun der Pupill neben ſeinen vier ohnmündigen Schweſtern daſelbſt gebohren und erzogen wird, die Fürſtliche Frau Mutter auch ihr Domicilium daſelbſt hält, ſo hat man um ſo weniger Bedencken getragen, bey der Königlich Böhmiſchen Land-Taffel die Confirmationem Tutelæ zu ſuchen und deſto beſſerer Beſorgung der Vormundſchafftlichen Angelegenheiten, noch zwey ſo genannte Aſſiſtenz-Räthe freywillig zu erbitten, es haben aber dieſe Umſtände mit des ohnmündigen Fürſten Reichs-Vormundſchafft ſo gar keine Connexion, daß man keinesweegs abſehen kan, wie dieſelbe zu Vorſtand der Sächſiſch oder Magdeburgiſchen Vormundſchafft können angezogen werden, anerwogen ſo klar dieſer Böhmiſchen Herrſchafften Landſäßiſche Qualität und Subjection, ſo ohnlauter herentgegen die über die Grafſchafft Manßfeld affectirend Sächſiſch und Magdeburgiſche Landes-Hoheit iſt, und wann dieſer, des Pupillen ohnmittelbahre Reichs-Standſchafft entgegen geſtellet wird, die Landſaſſerey dieſer, als wie der Nebel der Sonnen weichen muß, zudeme ſo hat man in Böhmen mit dem König, ratione dieſer Herrſchafften lediglich nichts zu ſtreiten, noch vielweniger aber mit Ihro Majeſtät, ratione der Böhmiſchen Lehenſchafft die geringſte Contradiction, herentgegen aber ſo prætendiren Sachſen und Magdeburg auf des Pupilli Perſon, Haab und Güther dergeſtalt, daß ein anderer daraus wohl Inimicitias Capitales abnehmen ſolte, gleichwie nun dieſemnach die Fürſtliche Frau Mutter gar kein Be-

dencken zu machen gehabt, ſich bey dem notoriſchen Landes-Fürſten und König in Böhmen um die Confirmationem Tutelæ Maternæ geziemend anzumelden, alſo hat Sie herentgegen deſto wichtigere und höchſttriffige Urſachen, die ſub prætextu Superioritatis affectirende Confirmation von Sachſen und Magdeburg nicht zu begehren, um Ihren ohnmündigen Wayſen nicht vollend von ſeiner Reichs-Immedietät zu vertreiben, und deſſen Jura Immedietatis, bis zu ſeinen vogtbaren Jahren, ſarta & tecta zu conſerviren, es concurriret auch mit Ihro Königlichen Majeſtät in Böhmen, ratione der Herrſchafften Doberziſch und Heiligenfeld, niemand, der ſolche ratione Superioritatis in Anſpruch nehmen thäte, ratione der Grafſchafft Manßfeld Landes-Hoheit aber concurriren mit Ihro Königlichen Majeſtät in Pohlen und Preuſſen nicht allein ratione Utilis Dominii die Manßfeldiſche Vormundſchafft ſelbſten, ſondern auch ratione Dominii Directi der Fiſcus Imperii, denen in derſelben die Landes-Hoheit von Rechts wegen allein zuſtändig, kan es demenach nicht anders ſeyn, als daß in Concurſu diverſarum Partium, imo Judicis Superioris cum Inferiore, der Inferior dem Superiori weiche, da bevorab ſchon oben in §. II & III. angeführter Maſſen Ihro Kayſerliche Majeſtät nicht allein, daß dieſe Confirmatio Tutelæ Maternæ, denen Juribus beeder hohen Contradicentium, Falls ſie zu Recht beſtändig erwieſen werden würden, nichts præjudiciren ſolle, allergnädigſt declariret, ſondern auch die Fürſtliche Frau Wittib, Falls von Ihro Kayſerlichen Majeſtät, Cauſa ſufficienter cognita, Sie zu dem Landſaſſiat vel in Totum vel in Tantum condemniret werden ſolte, alsdann die Confirmationem Tutelæ bey beeden Königlichen Majeſtäten noch nachzuſuchen, ſich freywillig anerboten und obligiret, mithin ex Adverſo gar keine Intereſſe, warum man der Fürſtlichen Frauen Wittib noch ferner entgegen ſtehen ſolle, zu dociren hat, ſondern iedermänniglich glauben müſte, daß ſolches allein den Pupillen zu unterdrucken, und von der Verfolgung ſeines Rechtens abzutreiben, geſchehen thue, welches, gleichwie die Römiſche Kayſerliche Majeſtät, Krafft Dero allerhöchſten Reichs-Richterlichen Amts, nicht geſtatten können, alſo auch endlich verhoffentlich die von allerhöchſt Deroſelben allergnädigſt verordnet, und confirmirte Tutela Materna allen denen, welche ſich der Adminiſtrationi Rerum Pupillarium ohngebeten unterzogen, ja gewaltthätig eingedrungen, wird prævaliren müſſen.

Ad §. LIV.

Iſt es ein Ungrund und wider die kundbaren Acta, daß die Magdeburgiſche Landes-Hoheit in der Grafſchafft Manßfeld, ſelbiger Lehenſchafft, ohnlauter ſey. Und was kan doch ein non ens, als wie es des Pupillen affectirende ohnmittelbare Reichs-Standſchafft in gedachter Grafſchafft iſt, hierwider operiren? Oder wie mag es einem

nem wahren Weſen entgegen geſetzet werden? Magdeburg prætendiret auf des Pupilli Perſon, Haab und Güter nichts neues, ſondern ſuchet ſich nur bey ſeinem a tempore immemoriali jure quæſito zu erhalten, und müſte der wohl Sinn und Witz verlohren haben, der daraus Inimicitias capitales, zumahl bey ſo groſſer Ungleichheit der Partheyen, abnehmen wolte. Wann nun die Fürſtliche Frau Mutter keine andere und trifftigere Urſachen hat, die ſub Jure ſuperioritatis & dominii directi verlangende Confirmation der curatelæ maternæ in der Grafſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Lehenſchafft und Hoheit von Magdeburg nicht zu begehren, als daß Sie Ihren unmündigen Wayſen nicht vollends von ſeiner Reichs-Immedietät vertreiben, ſondern deſſen Jura immedietatis, bis zu ſeinen vogtbaren Jahren, ſarta tecta conſerviren wolle, ſo ſeyn ſie in Wahrheit ſehr ſchlecht; Denn es hat Magdeburg niemals verlanget, verlanget es auch noch nicht, einigen Grafen von Manßfeld, und vielweniger demjenigen Pupillen, die Reichs-Standſchafft, ſo weit ſie wohl hergebracht, im geringſten zu præjudiciren, vielmehr wird es in alle Wege, ſo viel an ihm iſt, den Pupillen dabey zu erhalten ſuchen. Daß es aber auch geſchehen laſſen ſolte, daß die Fürſtliche Frau Wittwe, auf böſer Rathgeber Anſtifften, ſolche Reichs-Immedietät, wider die Notorietät und alle Rechte, auf die Grafſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Hoheit und Lehenſchafft, es ſey auf die angeführte oder eine andere Weiſe, extendiren wolle, ſolches wird es nimmer geſtatten, vielmehr aller in Rechten zugelaſſenen Mittel pro retinenda poſſeſſione & conſervando jure, ſich dargegen zu bedienen wiſſen, immaſſen es dieſelben zum Uberfluß ſich hiermit in beſter Form Rechtens vorbehalten haben will. Recht ungereimt iſt auch, wenn vorgegeben wird, es concurriren mit Ihrer Königlichen Majeſtät in Preuſſen nicht alleine ratione utilis dominii die Manßfeldiſche Vormundſchafft ſelbſt, allein welche? iſt die Fürſtliche Frau Wittwe darunter gemeynet, ſo iſt vorhero zur Genüge ſchon ausgeführet, daß ſie in Lehen nicht Vormünderin ſeyn könne, und ſoll es ein ander ſeyn, ſo kan dem Domino directo mediato wider ſeinen Willen, wie aus dem Roſenthal oben bewehrt, zumal, da der Caſus conſolidationis ſo nahe, keiner aufgedrungen werden, ſondern auch ratione dominii directi der Fiſcus Imperii, denen in derſelben die Landes-Hoheit von Rechts wegen alleine zuſtändig ꝛc. Es wird ein ieder hierbey geſtehen müſſen, daß Mens confuſa des Concipienten nicht zu errathen, denn was ſoll des Reichs-Fiſcals Concurrenz bey dem Dominio directo, da ſolches niemahls weder von Kayſerlicher noch der Grafen Seite ſtreitig geweſen, vielmehr die Fürſtliche Frau Wittwe es noch in dieſer Schrifft agnoſciret und eingeſtanden hat, will er aber ſolche der Hoheit halben alleine verſtanden haben, ſo wird mit leichter Mühe darzuthun ſeyn, daß die Römiſche Kayſer, nebſt denen Churfürſten, Fürſten und

 Stän-

Ständen des Reichs die Magdeburgiſche Superiorität in der vielgemeldeten Grafſchafft mehr als einmal erkennet haben, und daher dem Reichs-Fiſcal gar kein Jus noch actio competiret. Wiewol es von Gräflicher Seite injurioſe ſatis iſt, den hohen Landes- und Lehens-Herren gleichſam damit zu drohen. Man wüſte auch ſchon, wie man es ahnten ſolte, wenn man nicht Conſideration vor dem Pupillen hätte. Da nun die Præmiſſæ im Grunde falſch und irrig, ſo fället die daraus formirte Concluſion von ſelbſt hinweg. Man iſt auch von Seiner Kayſerlichen Majeſtät zu einer gleich durchgehenden Juſtiz, beſondern bishero höchſtrühmlich bezeugten Eyfer, in aller Unterthänigkeit zuverſichtlichen perſuadiret, daß die von derſelben ertheilte Confirmatio Tutelæ Maternæ denen Magdeburgiſchen Juribus zu keinem Præjudiz gereichen werde. Daß aber die Fürſtliche Frau Wittwe, Falls von Ihro Kayſerlichen Majeſtät cauſa ſufficienter cognita, ſie zu dem Landſaßiat vel in totum vel in tantum condemniret werden ſolte, alsdenn die Confirmationem Tutelæ bey Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen, als Hertzogen zu Magdeburg nachſuchen wolle, iſt gar ein ſeltſam Zumuthen, und wird wohl keiner dem Concipienten zu gefallen glauben daß man ex adverſo gar kein Intereſſe weiter habe, warum man der Fürſtlichen Frau Wittwe ferner entgegen ſtehen ſolte, der nur einiger maſſen weiß: quod ſatius ſit rem intactam relinquere, quam poſt vulneratam cauſam remedia quærere. Zumahlen da es eine ausgemachte Sache, oder doch aufs wenigſte Magdeburg von undencklicher Zeit her in der Poſſeſſion der Hoheit, und Vermöge derſelben beſonders auch in Poſſeſſione ſich befindet, die Grafen in der Grafſchafft Seiner Hoheit und Lehenſchafft jederzeit vor Vaſallen und Landſaſſen zu haben, und dergeſtalt zu tractiren, auch ſo offt es nöthig geweſen, ihnen Curatores zu beſtellen, und zu confirmiren. Bey welcher Beſchaffenheit denn, der Fürſtlichen Frau Wittwe billiger gebühren will, die Curatelam in mehr gedachter Grafſchafft bey Seiner Königlichen Majeſtät zu ſuchen, und kan ſich dabey dem Pupillo, wenn er a Landſaſſiatu hiernechſt abſolviret werden ſolte, welches aber, ſo lange Recht Recht bleibet, nimmer geſchehen dürffte, ſeine Jura reſerviren. Die Injurien, daß ſolches von Magdeburg allein den Pupillen zu unterdrucken, und ihn von Verfolgung ſeines Rechtens abzutreiben geſchehe, revociret man ſich inzwiſchen ad animum, und wird ſie hiernechſt neben denen andern zu ſeiner Zeit gebührend zu ahnten wiſſen. In übrigen, da Seine Kayſerliche Majeſtät nicht nur wiſſen, ſondern auch zu Ihrem unſterblichen Nachruhm täglich practiciren; Quod juſtitia nihil inter homines unquam exiſtat robuſtius, aut pulchrius quodque Deum & Imperatorem placare conciliareque magis poſſit. (a) So iſt man um ſo viel weniger vor eine widrige Sentenz beſorget, und hat nicht nöthig, auf des Concipienten unzeitiges Gewäſche etwas weiter zu regeriren.

(a) Nov.

(a) *Nov. 30. Cap. 9.*

§. LV.

In dem übrigen ſo ſeynd die, melioris Comparationis gratia von Chur-Sächſiſcher Seiten allhier gemachte Præſuppoſita, als wann Dobrziſch eben ſo wohl als wie die Graffſchafft Manßfeld, ein Subfeudum Imperii ſeye, und bey denen Sächſiſchen Lehen es noch darzu dieſe Bewandnuß habe, daß das Vaſallagium die Subjection zugleich mit inferire, und deßwegen die Grafen von Manßfeld allezeit neben der Lehens-Pflicht die ordentliche Erbhuldigung und Unterthanen Pflicht mit abgeleget hätten, in dem Grund gantz ohnerfindlich, dann wegen des Erſtern ſchon längſt gedacht, daß Dobrziſch kein Feudum, ſondern ein Allodium ſeye wegen des andern Vorgebens aber, dieſes zu notiren iſt, daß zwar einige Sächſiſche Jure Conſulti die Regulam daß in Saxonia ein Vaſallus auch zugleich Subditus ſeye, mithin dem Domino beede Eyde, nempe Vaſallagii & Homagii zugleich ſchwöhren thue, introduciren, und dadurch die Sächſiſche Hoheit zu amplificiren trachten wollen, dieſe Streit-Frage aber, der Mullerus in ſeinem Reichs-Tags-Theatro Part. I. Cap. 23. §. 50. zu Vorſtand des Hauſes Manßfeld gar ſchön deduciret, welchem dann als einem wohlerfahrnen vielfältigen Sächſiſchen Archivario hierunter der beſte Glauben beyzumeſſen wann er alſo ſchreibet:

So viel die Erb-Huldigung, und Unterthanen Pflicht in Sachſen anlanget, ſo machet man reſpectu derer Vaſallen dieſen Unterſchied, ob der Vaſall das Lehen würcklich beſitze, oder nur ein Mit-Belehnter ſeye? bey dem würcklichen Beſitz eines Lehens diſtinguiret man ferner, ob das Lehen im Lande, oder auſſerhalb des Landes gelegen? lieget das Lehen im Lande, und der Vaſall wohnet zugleich darinnen, ſo iſt ſelbiger ein völliger Unterthaner, (Subditus in omnibus & per omnia) alſo, daß er nicht allein die Lehens-Pflicht, ſondern auch die Erb-Huldigungs oder Unterthanen-Pflicht ablegen, auch dahero in allen Sachen, nicht anders, als ein anderer Unterthaner, vor ſeinem Landes- und Lehn-Herrn ſtehen, und Recht nehmen muß, welche Subjection ſich ſo gar auf des Vaſalli ſelbſt eigene Perſon dermaſſen erſtrecket, daß ſelbige nach Beſchaffenheit der Fälle, mit Leibs- ja Lebens-Straffen beleget werden kan, lieget das Lehen zwar im Lande, der Vaſall aber hat ſein Domicilium nicht darinnen, ſo muß derſelbe wohl gleicher Geſtalt, Krafft der im Sachſen üblichen Landſäſſerey nebſt der Lehens-Pflicht, auch die Unterthanen-Pflicht ablegen, und vor denen Sächſiſchen Gerichten, in allen Perſonal- und Real-Sachen, ſie mögen das Lehen concerniren oder nicht, ſtehen, welchen Falls die Citation in dem Lehen inſinuiret werden kan; jedoch erſtrecket ſich ſothane Subjection auf des Vaſallen Perſohn nicht, es können auch daher die wider denſelben ausgeſprochene, und

zur Krafft Rechtens gediehene Urtheil nur in ſo weit, als das Lehen zureichet, zur Execution gebracht werden. Iſt das Lehen auſſerhalb Sachſen gelegen, welches ein Auswärtig Lehen genennet wird, ſo hat der Vaſall, wenn er nicht ſonſt, wegen anderer in Sachſen gelegenen Güter, ein Unterthaner iſt nur die Lehens-Pflicht abzulegen, wiewohl er, welches einer beſondern Obſervanz der Sächſiſchen Lande zuzuſchreiben, von denen Sächſiſchen Gerichten in allen Perſonal- und denenjenigen Real-Klagen, ſo das Lehen betreffen, belanget, und da er ungehorſamlich auſſenbleibet, bey Verluſt der Lehen, citiret werden, die Execution aber nicht weiter, als in das Lehen, wiewohl vermittelſt Requiſition des Judicis Ordinarii, vollſtrecket werden kan.

da nun oben allbereit beſtens erwieſen, daß das Haus Manßfeld dato keine Sächſiſche, in Territorio Miſnico vel Thuringico gelegene Lehen mehr beſitze, ſondern die jetzige Lehen, entweder Reichs-Affter, oder Magdeburgiſch und Halberſtädtiſche Kirchen-Lehen ſeyen, ſo erbricht ſich von ſelbſten, daß nach denen eigenen ob angeführten Principiis Saxonicis, der Grafen von Manßfeld Eyde alleine pro nudis Vaſallagiis müſſen gehalten werden, wiewohlen man zweiflet, ob die jetzige Lehen-Eyds-Formul mit der allererſten überein komme, auch allenfalls dergleichen Homagial-Pflichten allein auf die dem Hauſe Manßfeld längſtens abhanden gekommene Pfaltzgrafſchafft zu Altſtät und Freyherrſchafft Heldrungen, müſſen reſtingiret, und auf die Weiſe ſolchen Falls interpretiret werden, wie das Fürſtliche Haus Schwartzenburg dieſelbe in ſeinen bisherigen Impreſſis deutlich und ohnwiderſprechlich erläutert hat.

Ad §. LV.

Was der Müller in ſeinem Reichs-Tages-Theatro part. I. cap. 23. §. 50. geſchrieben, und der Concipient von Wort zu Wort allhier eingerucket, das kan Magdeburg in ſeiner Maſſe wohl admittiren, denn ob er gleich die Verba: Jedoch erſtrecket ſich ſothane ſubjection auf des Vaſallen Perſon nicht, es können auch daher die wider denſelben ausgeſprochene und zur Krafft Rechtens gediehene Urtheil nur in ſo weit, als das Lehen zureichet, zur Execution gebracht werden, capiren möchte, ſo ſiehet man doch quoad præſentem caſum nichts widriges darinnen, da Magdeburg ein mehrers nicht, als was ihm vermittelſt Landes Fürſtlicher Hoheit, und ſonderlich wegen Einrichtung des Unmündigen Lehenſchafft gebühret, und die Aufſicht als Ober-Vormund darüber zu haben verlanget. Insbeſondere aber acceptiret man, daß von Manßfeldiſcher Seite, die an Sachſen vertauſchte Aemter vor Magdeburgiſche Kirchen-Lehen agnoſciret werden, daraus denn folget, daß die Aemter, ſo Magdeburg damahls zurücke behalten, von gleicher Qualität geweſen, und geblieben ſeyn müſſen, bis auf die Zeit, da das Ertz-Stifft ſeculariſiret

riſiret worden, und ſub Titulo Ducatus an das Durchlauchtigſte Chur-Haus Brandenburg gekommen.

§. LVI.

Man gehet demenach fürter ad Fundamentum Saxonicum Decimum, wo der Chur-Sächſiſche Scriptor ſich folgender maſſen heraus laſſet:

§. Ob nun wohl wider dieſes ſo klare Befugnus des Chur-Hauſes Sachſen dem Verlaut nach, an Seiten der Manßfeldiſchen Frau Wittib angeführt werden wollen, daß die Grafen von Manßfeld von vielen Seculis her, beſag deren Matriculen, Reichs- und Ober-Sächſiſche Creyß-Stände geweſen und noch wären, und alſo die Vormundſchaffts-Beſetzung über ſie, als Status Immediatos Ihrer Käyſerlichen Majeſtät allein zuſtehe, auch die Glorwürdigſte Kayſerliche Herrn Vorfahrern ſolches Recht allezeit, und noch bey dem letztern Fall, ſo ſich bey dem Haus Manßfeld ereignet, exerciret hätten, ſo iſt doch dagegen hinwiederum gar wohl zu conſideriren, daß es (1) mit dem Voto und Seſſione deren Grafen von Manßfeld eine gar beſondere Beſchaffenheit habe, und man in vorigen Zeiten, die Mittelbahre Stände von Reichs-Verſamlungen nicht ſchlechterdinges excludiret, die Grafen von Manßfeld auch vor dieſem, ſo wohl als andere Landſäßige Grafen, wann ſie zu Reichs-Tägen erfordert worden, ſich deßwegen vorhero bey dem Landes-Fürſten, wie aus dem Extract eines dieſerwegen abgelaſſenen Schreibens de Anno 1513. ſub Q. zu erſehen, gemeldet, und nachgehends, als man die Status Mediatos nicht weiter in Comitiis admittiret, das Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen, wegen ihrer derer übrigen Sächſiſchen Landſäßigen Grafen Exemtion nachdrückliche Vorſtellung gethan, auch als ſie hierauf nichts deſtoweniger wieder zu Reichs-Tagen verſchreiben und in die Reichs-Matricul geſetzet werden wollen, darwider zum öfftern ſolenniter proteſtiren laſſen.

allein iſt auch dieſes, und die noch fernershin uſque ad finem nachfolgende Aſſerta von überaus ſchlechtem Gewicht, dann obſchon der Chur-Sächſiſche Scriptor in denenſelben ſich die Mühe gegeben, die von der Frau Fürſtin von Manßfeld in Ihren bey dem Höchſt-Preißlichen Reichs-Hoffrath pro Confirmatione Tutelæ Maternæ übergebenen Schrifften angeführte Argumenta, durch dieſe zuſammen geſchriebene Perſuaſoria zu enerviren, ſo wird doch ein jeder ohnpaſſionirter, der Sachen verſtändiger, den ſehr ringen Gehalt dieſer wider das Manßfeldiſche Vormundſchaffts-Recht zu Marckt gebrachten Reſponſionum gleich erſten Anblicks ſehen können, in reiffer Betrachtung deſſen, daß was allhier in Puncto Vocationis & Comparitionis ad Comitia geſagt wird, daß nehmlich vor Zeiten auch Mediati Imperii Subditi darzu ſeyen beruffen worden, und alſo per Conſequens auch Manßfeld in hac

Qua-

Qualitate darauf erſchienen ſeye, mehr Verachtens als Beantwortens würdig iſt, man verſiret hier gegenwärtig nicht in einem ſolchen Judicio, da man falſa pro veris annimmet, vielweniger iſt man an einem Ort, wo man nur ſagen, und quaſi pro Cathedra defendiren kan, was man will, und da es etwa nach dem gemeinen Sprichwort, quod nulla ſententia tam dubia ſit, quæ non inveniat ſuos Fautores, gehen möchte, ſondern man verſiret coram Auguſtiſſimo, ejusque Excelſa Curia, quæ ſat novit Jura, und welche ſo wohl die Jura Imperii zu defendiren als denen Fürſten und Ständen des Reichs, ſie ſeyen darnach groß oder klein, ſchwach oder mächtig, ein gleichmäßiges Recht wiederfahren zu laſſen, von dem allerhöchſten Reichs-Oberhaupt verpflichtet iſt, dahero will man ſich auch mit Sachen, die allein Ingenii oſtentandi gratia beygebracht werden könten, nicht aufhalten, ſondern ſogleich ad rem gehen, da möchte man nun wiſſen, woher dieſes kühne Aſſertum, daß in vorigen Zeiten auch die Mittelbare Stände zu Reichs-Verſammlungen admittiret worden, könne erwieſen werden, zu Zeiten der Carolingorum war die Diſtinctio der mittelbaren und ohnmittelbaren Stände gantz ohnbekandt, und waren auch die gröſte Reichs-Fürſten dem Kayſer, als ihrem Souverain, eodem modo & nexu unterworffen, als die geringſte andere Unterthanen, war alſo die Diſtinctio inter Subditum Mediatum & Immediatum gantz ohnbekandt; zu Zeiten der Ottonum & Henricorum wurden zwar die Ducatus & Comitatus ratione Officiorum erblich, die Jurisdictio aber war dannoch in ſolius Imperatoris Patrimonio, und dahero war auch dazumahlen dieſe Diſtinctio gantz ohnbekandt, noch vielweniger aber im Gebrauch, die Immediatos Imperii Subditos zu beruffen, wird alſo verhoffentlich dieſe Sächſiſche Tradition nicht bis auf ſolche alte Zeiten hinausgezogen und verſtanden werden wollen, und geſetzt, es wären dazumal dergleichen Status Immediati geweſen, ſo werden doch die Grafen von Manßfeld, tam prioris quam poſterioris Familiæ, darunter nicht können gezählet werden, es wird ja verhoffentlich in Sachſen annoch bekandt ſeyn daß von der Erſtern Manßfeldiſchen Familie Graf Hoyer um das Jahr Chriſti 1113. von Kayſer Heinrich dem Fünfften, deme er dazumal wider die rebellirende Sachſen bis in ſeinen Tod treulich beygeſtanden, die Expectanz auf das Chur- und Fürſtenthum Sachſen erhalten, und daß von dem andern heut zu Tag durch GOttes Gnade in dem jungen Fürſten von Manßfeld annoch grünenden Manßfeldiſchen Stammen, nach obbeſagten Kayſer Heinrich des Fünfften Tod, Lotharius, ein Edler Herr von Querfurt, ſich um die Kayſer-Würde angemeldet, und dieſelbe vor drey andern ſtarcken Competenten, Hertzog Friederichen zu Schwaben, Marggraf Leopolden zu Oeſterreich und Grafen Carl zu Flandern, davon getragen, das Römiſche Reich auch wohl und glücklich regieret, und ſeinen Tochter-Mann, Fridericum

dericum III. davon Ihro Churfürſtliche Durchleucht zu Sachſen in Linea Recta abſtammen, zum Erſten Landgrafen in Thüringen gemachet habe, wird dahero auch verhoffentlich ein ieder erkennen müſſen, daß die Grafen von Mansfeld zu jenen alten Zeiten keine Comites Mediati geweſen, noch vielweniger aber ſub hac Qualitate in Comitiis erſchienen, ſondern als groſſe, mächtige Herren und Reichs-Fürſten ie und ie conſideriret worden ſeyen, und in Ihren Vor-Eltern dem Ihnen anitzo ſo ſchwer fallenden Landgrafiatui Thuringico ſeinen Anfang gegeben haben.

Ad §. LVI.

Daß die Grafen von Manßfeld als groſſe mächtige Herren und Reichs-Fürſten ie und ie conſideriret worden ſeyen, davon weiß man nicht, und widerſpricht dem abſonderlich, daß es nichtig ſey in Anſehen der Grafſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Hoheit und Lehenſchafft.

§. LVII.

So wenig nun aber die Manßfeldiſche Grafen bey ſolchen Zeiten Mediat-Grafen geweſen, ſo wenig ſeyn Sie es hernach worden, und noch vielweniger haben Sie hernach ſub Imperatoribus Mixtarum Familiarum & Auſtriacis als Mediat-Grafen zu denen Reichs-Tägen erſcheinen können, wohlbetrachtet ja der Sächſiſche Scriptor ſelbſt geſtehet, daß ſeine vorgebende Gewohnheit, die Mediatos Imperii Cives ad Comitia zu beruffen, in denen neuern Zeiten gäntzlich erloſchen ſeye, da nun die Grafen von Manßfeld auf alle obige in §. XI. recenſirte Reichs-Täge beruffen worden und erſchienen, und ſie alſo auch zu denen Zeiten, da die Jurisdictio mehrers Patrimonial, und die ſo genannte Superioritas Territorialis von Tag zu Tag mehrers introduciret zu werden angefangen, dannoch mit und neben denen Herren Churfürſten zu Sachſen ad Negotia Imperii Publica & Conſultationes de Religione, Pace, Bello & Summa Rerum, inter Cæſarem & Status inſtitutas, bis auf den heutigen Tag gezogen worden, ſo erbricht ſich ja aus dem jenſeitigen eigenen Præſuppoſito, daß die Grafen von Manßfeld ie und allwegen als vornehme, denen Teutſchen Kayſern allein, und ſonſten keinem andern Reichs-Fürſten unterworffene Stände ſeyen conſideriret worden, und noch dato in Poſſeſſione vel quaſi, einer Freyen, niemands als GOtt und dem Kayſer ſubordinirten Reichs-Standſchafft leben thuen, erhellet auch die diſſeitige nunquam interrupta Poſſeſſio klärlich aus demjenigen, was ſub Finem hujus Fundamenti von dem Gegentheil abermalen ſelbſten eingeſtanden wird, daß nemlich von der Zeit, da die Mediati Status ſchon nicht mehr ad Comitia beruffen worden, dannoch die Grafen von Manßfeld, aller Chur-Sächſiſchen Proteſtation ohngeacht, bis dahero darzu admittiret, und der Reichs-Matricul einverleibet worden ſeyn, zu einem ohnhintertreiblichen Beweisthum, daß die iedesmalig regierende Römiſche Kayſer ſowohlen, als geſammte des Heiligen

Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Stände die Sächſiſche Fundamenta und Proteſtationes (falls dergleichen iemalen geſchehen,) niemalen vor ſufficient gehalten daß ſie derentwegen einen anſehnlichen Reichs-Stand aus der Reichs-Matricul expungiren, von der freyen Reichs-Immedietät in der Landſaſſerey verfällen, und dadurch das Reich an ſeiner Hoheit und Immediat-Gliedern notabiliter hätten ſchwächen ſollen. Man will ſich derowegen mit operoſer Refutation dieſer ohngegründeten Vorſtellungen nicht länger aufhalten, noch vielweniger aber was es mit der, diſſeits abermalen gantz unbekandten, ſub Lit. Q. angegebenen Circumſtanz vor eine Bewandniß habe, weitläufftig critiſiren, ſondern vielmehr da dergleichen Dinge ohne das ad Petitorium gehören, deren Widerlegung bis dahin verſchieben.

Ad §. LVII.

Daß die Grafen von Manßfeld je- und allewege, als vornehme, denen Teutſchen Kayſern alleine und ſonſten keinen andern Reichs-Fürſten unterworffene Stände ſeyn conſideriret worden, und noch dato in Poſſeſſione vel quaſi einer freyen niemands als GOtt und den Kayſer ſubordinirten Reichsſtandſchafft leben thun, das kan Magdeburg, ſo ferne als ſie Reichs-Stände, keinesweges aber wegen der Graſſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Hoheit und Lehenſchafft, intuitu welcher ſie Landſaſſen ſeyn und bleiben, nachgeben, Diverſitas enim bonorum & diverſus reſpectus diverſum habent judicium. Und da in fine der Concipient ſelbſt anführet, daß die Jura ad petitorium gehören, ſo möchte er ſich doch dergleichen auch geſaget ſeyn laſſen, aufs wenigſte hoffet man allerunterthänigſt, daß Seine Kayſerliche Majeſtät allermildeſte und Dero Hoch-Preißliche Reichs-Gerichte gebührende Reflexiones darauf machen werden.

§. LVIII.

Von gleichmäßig, ſo ſchlechterem Nachdruck iſt endlich auch das Fundamentum Saxonicum Undecimum, wann darinnen vorgegeben wird,

> §. 11. Daß (2.) vorjetzo nicht von einer Bevormundung, welche wegen dieſer Seſſion und Voti, oder zu einer Legitimation auf Crayß- und Reichs-Tägen geſchehen ſolle, die Frage ſeye, Geſtalt man Jhro Kayſerlichen Majeſtät in demjenigen, was ſie wegen der Bevormundung des Manßfeldiſchen Pupillen, in Betracht, der demſelben in gewiſſer Maaß bey dem Reichs-Gräflichen Collegio competirenden Reichs- und Crays-Standſchaffts Jurium zu verordnen vor gut befinden möchten, einig Ziel oder Maaß zu ſetzen nicht gemeynet, ſondern das Chur-Haus Sachſen nur die Gerechtigkeit denen Manßfeldiſchen Pupillen, als ſeinen Landſaſſen einen Vormund zu beſtättigen prætendiret.

dann freylich nicht die Frage, wer den jungen Fürſten von Manßfeld anjetzo

ratione Seſſionis & Voti in Comitiis Imperialibus & Circularibus bevormunden ſolle? allein iſt auch nicht die Frage, wer den jungen Fürſten ratione ſeiner Lehenbahren Güther, ſie mögen darnach von dem Reich, Chur-Mayntz, Magdeburg, Thüringen, Braunſchweig, Mörſeburg ꝛc. zu Lehen rühren, oder auch in eines und des andern Herrn Landen quoad unam vel alteram Particulam gelegen ſeyn, zu bevormunden habe? ſondern die Haupt-Frag iſt gegenwärtig dieſe, wer des jungen Fürſten von Manßfeld ſeine Frau Mutter, als Legitimam Tutricem zu confirmiren, und in Adminiſtratione Tutelæ zu manuteniren: auch deroſelben auf allen Nothfall einen Contutorem zu adjungiren habe? darauf erbricht ſich nun die Antwort von ſelbſten, daß, nachdeme der junge Fürſt von Manßfeld, ratione Perſonæ, & ſi non omnium, ad minimum potiſſimæ Partis Bonorum, ein notoriſcher Immediater Stand des Reichs, derſelbe auch die Grafſchafft Manßfeld, ſamt allen davon dependirenden Regalien und Hoheiten, Rechten und Gerechtigkeiten von dem Reich immediate zu Lehen trage, Chur-Sachſen und Magdeburg auch mit demſelben ſuper Immedietate & Statu, imo ſuper Maxima Parte Bonorum in Streit ſtehen, und denſelben mit allem Gewalt ihrer Landſaſſerey unterwerffen: ſich demenach zu ſolchem Ende in die Tutelam intrudiren: die Legitimam Tutricem aber excludiren: dem Pupillo die Alimenta denegiren: ſeines Väterlichen Archivi ſich bemächtigen und mithin ihme alle Media defenſionis Naturalis abſchneiden wollen; der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, Krafft Dero allerhöchſten Reichs Richterlichen Amts obliegen thue, nach der in Leg. 36. pr. ff. de Excuſat. Tut. enthaltenen Verordnung, diejenige, quos Pupillo Amiciſſimos & fideliſſimos fore credit, zu admittiren, und cum nullus Affectus vincat Maternum der Frau Mutter ſolche Vormundſchafft vor allen Dingen allergnädigſt zu conferiren, welche ſodann gleichwie die Perſon, alſo auch das gantze Patrimonium Pupilli, und zwar ein jedes demſelben angehöriges Stück, nach deſſen Qualität und Eigenſchafft alſo zu adminiſtriren, auch denen Lehen-Herren per Subſtitutos, die ſchuldige Lehen-Dienſte auf erfordern, dergeſtalt præſtiren zu laſſen wiſſen wird, daß mit Fug Rechtens ſich derentwegen niemand zu beſchweren Urſach haben ſolle, wider welche Verordnung dann auch Chur-Sachſen und Magdeburg um ſo vielweniger etwas zu ſagen, oder ratione prætenſæ Superioritatis Territorialis, eine Dationem Tutoris zu affectiren haben, als (1.) der Caſus Tutoris Dativi nicht vorhanden, ſondern ſolcher von der Tutela Legitima Materna excludiret wird (2.) wann auch nur de Confirmatione Tutelæ Maternæ die Frag wäre, ſolche a Cæſarea Majeſtate, tanquam Judice, omnium Superiore, bey ſo vielen obgedachten, wider Chur-Sachſen und Magdeburg einſchlagenden Exceptionibus, um ſo mehr geſchehen müſte, als (3.) deſſen Juriſdictio notoria, der andern

dern affectirende Superioritatis Territorialis aber dubia, imo nulla, und allererſt vor Kayſerlicher Majeſtät, per viam Juris auszumachen, ob? und in wie weit ein Fürſt von Manßfeld pro Landſaſſio zu condemniren ſeye, bevorab da (4.) dieſer notorie in Poſſeſſione vel Quaſi Immedietatis auf den heutigen Tag noch ſtehet, (5.) weder Chur-Sachſen noch Magdeburg Ihme die Jura Status Immediati ſimpliciter diſputiret: ſondern allein ad certum modum & Reſpectum reſtringiren wollen, dieſer Modus und Reſpectus aber (6.) weder von dem Gegentheil dato benamſet, noch von Kayſerlicher Majeſtät und dem Reich approbiret worden, mithin (7.) dieſes alles per Viam Juris & Proceſſum in Petitorio inſtituendum muß decidiret und (8.) von Chur-Sachſen und Magdeburg, ad Supprimendam Libertatem, & imponendum Jugum Servitutis & Landſaſſiatus Probationes, Luce Meridiana clariores, allererſt zu Recht beſtändig beygebracht: und vollführet werden müſſen.

Ad §. LVIII.

Es iſt allerdings die Frage, wer dem jungen Fürſten und Grafen ratione ſeiner Lehenbahren unter den Landſaßiat gehörigen Güther, ſo bey Magdeburg zu Lehen rühren, und in deſſen Territorio gelegen ſeyn, zu bevormunden habe, und ergiebet ſich von ſelbſten, daß ſolches von der Landes Fürſtlichen Hoheit, die Magdeburg hat, nicht zu ſepariren ſey, daher dasjenige, ſo hieher nicht gehöret, keiner Antwort gebraucht, man leugnet auch nicht, daß der junge Fürſt und Graf von Manßfeld, ratione perſonæ ein Stand des Reichs ſey. Dieſes iſt aber contra evidentiam actorum, und wider die kundbahre Wahrheit, daß er ratione ſi non omnium ad minimum potiſsimæ partis bonorum ein notoriſcher immediatus, derſelbe auch die Graffſchafft Manßfeld, ſamt allen davon dependirenden Regalien und Hoheiten, Rechten und Gerechtigkeiten von dem Reiche immediate zu Lehen trage. Und wenn gleich die verwitbete Fürſtin, wegen ihres Pupillen, nach dem Exempel einiger unruhigen Grafen, ſo vormals in Kayſerlichen oder Spaniſchen Dienſten geſtanden, Magdeburg die Superiorität in der Graffſchafft ſeiner Lehenſchafft, anzufechten ſich bemühet, ſo geſchiehet doch ſolches vergeblich, und wird keinen beſſern Succeſs als bey denen vorigen Contradicenten haben, die die Sache jedesmahl, wenn Magdeburg dargegen gehöret worden, hernach gerne ex diffidentia erſitzen laſſen, und Magdeburgiſche Landſaſſen dieſerhalb geblieben ſeyn. Denn Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Hertzen anhangen, Magdeburg alſo geſchehen laſſen muß, daß ihm ein unrechtfertiger Streit ſuper medietate & ſtatu, imo ſuper certa parte bonorum in Ducatu Magdeburgico ſitorum, erreget werde. Und wenn die Grafen nicht von undencklicher Zeit der Magdeburgiſchen Landſäßigkeit, wie ſo viel 100. ja 1000. Actus ausweiſen, wegen der Lehenſchafft unterworffen geweſen,

ſo möchten ſie ſich zu beſchwehren Ur-
ſache haben, alleine ſo wird ein jeder ver-
nünfftiger und Gerechtigkeit liebender
leicht begreiffen, daß Magdeburg viel-
mehr ſich höchlichſt zu beklagen habe,
daß man von Manßfeldiſcher Sei'e ſei-
ner Gebühr und Schuldigkeit ſich wie-
derrechtlichen zu entziehen ſuche. Un-
wahrheiten, Calumnien, und Injurien
aber ſind es, daß Magdeburg zu ſolchem
Ende ſich in die Tutelam maternam in-
trudiren, die Legitimam tutricem hin-
gegen excludiren wolie, daß es dem Pu
pillo die Alimenta denegiren, ſeines
väterlichen Archivi ſich bemächtigen,
und mithin ihme alle media defenſionis
naturalis abſchneiden wolle. Und ſie-
het man daher gar nicht, was von m·hr
allerhöchſt gedachter Ihro Römiſchen
Kayſerlichen Majeſtät Krafft Dero al-
lerhöchſten Reichs-Richterlichen Amts,
weiter mit Fug prætendiret werden kön
ne, nachdem ſie der Fürſtlichen Frau
Mutter die Tutelam conferiret und con-
firmiret haben, daß dieſe aber das gan-
tze Patrimonium Pupilli, wenn auch
gleich ein und ander Stück davon ab-
und unter anderer Hoheit gelegen, nach
deſſen qualität und Eigenſchafft daher
adminiſtriren, auch denen Lehen-Herrn
per ſubſtitutos, die ſchuldige Lehen-
Dienſte auf Erfordern præſtiren laſſen
wolle, daß mit Fug Rechtens ſich de-
rentwegen niemand zu beſchweren Ur-
ſache haben ſolle, damit kan man nicht
einig ſeyn, vielmehr hat Magdeburg gar
viel dargegen zu ſagen, und ratione
competentis Superioritatis Territoria-
lis, in der Graſſchafft Manßfeld, ſeiner
Lehenſchafft, eine dationem Curatoris
zu prætendiren, als (1) der Caſus Cu-
ratoris dativi allerdings vorhanden,
und von der Tutela Legitima nicht ex-
cludiret wird, da die Mutter absque
Confirmatione die letztere, oder viel-
mehr Curatelam nicht verwalten kan,
und doch ſelbige bey dem hohen Landes-
und Lehens-Herrn zu ſuchen, und zu
nehmen, beſtändig verweigert. (2.)
Iſt von nichts anders die Frage, als de
Confirmatione Curatelæ Maternæ, in
der Graſſchafft Manßfeld Magdebur-
giſcher Hoheit und Lehenſchafft, und da
iſt vorher ſchon ausgeführet, warum ſol-
che a Cæſarea Majeſtate neque ut judi-
ce omnium Superiore, neque ut Do-
mino feudi ſupremo, geſtalten Sa-
chen nach geſchehen könne, dargegen die
von Manßfeld, wider Magdeburg ein-
gebrachte Exceptiones nicht das Ge-
ringſte operiren. Denn wenn gleich
die mit denen Unmündigen habende Pro-
ceſſus, oder auch inimicitiæ capitales,
privatos a Curatela arciren und exclu-
diren können, man aber vorher mehr-
fältig erwehnet, was es mit denen zwi-
ſchen Magdeburg und dem Pupillen ab-
ſchwebenden Proceſſen vor eine Be-
wandnuß habe, und daß inimicitiæ ca-
pitales, nicht præſumiret werden kön-
nen, geſchweige, daß ſie würcklich vor-
handen ſeyn ſolten, ſo hat es doch eine
weit andere Beſchaffenheit mit dem
Domino Superioritatis, denn der ver-
lieret dadurch ſein Recht und Gerech-
tigkeit nicht, daß ihm quæſtio ſtatus mo-
viret oder einige Proceſſe angehalſet
werden, und noch weniger, wenn ſie,

wie hier, ohne Grund und widerrechtlich ſeyn. Behält er nun das exercitium Superioritatis, in deſſen Poſſeſs er iſt, biß er durch den ordentlichen Weg Rechtens daraus geſetzet worden, ſo muß er auch das Recht, Vormünder zu beſtellen, quod hodie Jurisdictioni ordinariæ cohæret, haben. (a) Ja der Judex in feudis Curatorem dans & confirmans, ratione feudi Competens ſeyn muß, daher denn, ſi concurrit Dominus feudi mediatus & immediatus hic curatorem dabit, quia hic ſolus Jurisdictionem feudalem in Vaſallum exercet. (b) So iſt wohl offenbar, daß Magdeburg in ſeiner Lehenſchafft der Grafſchafft, als welche nicht einmahl ſtreitig, alleine die Curatelam des Pupilli beſtellen, und confirmiren müſſen. Und das um ſo viel mehr, weil die vorigen Grafen, welchen Magdeburg Vormundere geordnet, und confirmiret, zum Theil gleichwohl Proceſſe der Hoheit halben, und ſonſt mit Magdeburg gehabt, nichts deſtoweniger aber die geringſte Ausflucht daher genommen, auch dem Pupillen gar kein periculum daraus erwachſen kan, indem Ihro Kayſerliche Majeſtät, doch höchſter Lehen-Herr und Oberſter Richter im Römiſchen Reiche teutſcher Nation, allezeit ſeyn und verbleiben. (3.) Iſt unwahr und contra evidentiam actorum, daß Magdeburgs Superioritas Territorialis dubia, imo nulla und allererſt von Kayſerlicher Majeſtät per viam Juris auszumachen, ob und wie weit ein Fürſt von Manßfeld, davon man in der Magdeburgiſchen Lehenſchafft und Hoheit nicht weiß, pro Landſaſſio zu condemniren ſey. Denn propter tuum contradicere non immutatur facti veritas. (4.) Und eben ſo eine groſſe, ja wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen angeführte Unwahrheit iſt, daß der Pupillus notorie in poſſeſſione vel quaſi immedietatis in der Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit und Lehenſchafft, auf den heutigen Tag noch ſtehe, da doch das Contrarium notoriſch und aus denen Acten und ſonſt männiglich bekandt iſt. (5.) Und ob ihm gleich Magdeburg die Jura Status Imperii nicht ſimpliciter diſputiret, ſo kan ſie ihm doch ſelbige an ſolchen Orten nicht geſtatten, wo ſie ſeine Vorfahren niemals gehabt. (6.) Und kan ja wohl keine Benahmſung von Magdeburg weiter verlanget werden, nachdem alles, ſo viel dieſes ſein Intereſſe belanget, auf die davon dependirende Hoheit und Lehenſchafft in der Grafſchafft Manßfeld ſo viel und offt reſtringiret worden. Daß es von Kayſerlicher Majeſtät und dem Reiche nicht approbiret worden, iſt eine exceptio de Jure tertiorum, an und vor ſich ſelbſt unwahr, welches hiernächſt, wenn es nöthig, mit leichter Mühe erwieſen werden ſoll. Daß die Immedietät in der Grafſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Lehenſchafft und Hoheit per viam juris & proceſſum in petitorio von Gräflicher Seite inſtituendum, müſſe decidiret werden, inzwiſchen aber alles in ſtatu quo verbleiben, damit iſt man einig. Daß aber (8) Magdeburg, das nichts weniger als ad Supprimendam libertatem Comitum, welche ſie von

Rechts wegen gehabt, item ad imponendum Landſaſſiatum, deme ſie nicht allewege dieſer Graffſchafft halber unterworffen geweſen, gedacht, ſondern nichts mehr, als ſich bey ſeinem jure quæſito zu erhalten ſuchet, und nicht nur ſo viel Præſumtiones juris, ſondern auch unzählige Actus ja titulatam poſſeſſionem Superioritatis in dem Comitatu quæſtionis vor ſich hat, erweiſen ſolle, das iſt was neues und in Rechten unbekanntes.

(a) *Carpz. p. 2. c. 15. d. 26.*

(b) *Roſenth. Cap. 12. concl. 10. n. 46. Schrad. p. 10. ſect. 14 n. 94. & 159.*

§. LIX.

Nunmehro aber auch auf das Fundamentum Saxonicum Duodecimum zu gelangen, ſo verhält ſich daſſelbe zwar nachfolgender Geſtalt:

§. 12. Daß 3) aus der Reichs-Matricul nicht einmal das Jus Seſſionis & Voti in Comitiis auch nur Semiplene, aus beeden aber die Immedietät ratione Perſonæ in keine Wege erwieſen werden können, weil vormals auch mittelbahre Land-ſäſſige-Stände zu Zeiten auf Reichs-Tägen mit erſchienen, und zu denen Reichs-Anlagen contribuiret, inmaſſen bekannt, daß inſonderheit viele von deren Herrn Ertz-Hertzogen von Oeſterreich Mediat-Ständen, Biſchoffen, Abten, Grafen, und Herrn, als der Abt zu Murbach, die Grafen zu Kirchberg, die Grafen von Wolckenſtein, und viele andere, welche das Haus Oeſterreich zum Theil vor längſt gäntzlich eximiret, vor dem in denen Reichs-Matriculn geſtanden, und Sitz und Stimm in Comitiis gehabt, welche einige von denenſelben, und inſonderheit der Biſchoff von Trient noch bis dato führet, ungeachtet das Ertz-Hertzogliche Haus über dieſes Stifft, nur wegen ſeiner Graffſchafft Tyrol von langen Zeiten her, ſich die Jura Superioritatis Territorialis vindiciret, bey denen Grafen von Manßfeld aber aus dieſer Seſſion und dem Matricular-Anſchlag die Immedietät um ſo viel weniger zu inferiren, da dieſelbe, wie notoriſch, keine Reichs-Grafſchafft, ja faſt gar keine, oder doch nur geringe Reichs-Lehen-Stücke, ſo aber auch nicht in Sächſiſchem Territorio gelegen, im übrigen aber lauter Landſäßige Güter und Herrſchafften beſitzen.

es iſt aber zu deſſen Erläuterung kürtzlich zu wiſſen, daß wann auch ſchon dieſe neuerlich, und zwar wider die Communem Sententiam, jam ſupra §. 14. relatam, introducirte Opinion, daß aus der Reichs-Matricul allein nicht einmahl das Jus Seſſionis & Voti in Comitiis, auch nur ſemiplene erwieſen werden könne, dem jenſeitigen Scriptori, um alles ohnnöthige Gezänck zu vermeyden, paſſiret werden wolte, dannoch auch dieſe Opinio Singularis bey dem Fürſten von Manßfeld, um der Urſachen willen nicht anſchlagen könnte, weilen bey demſelben, längſt erwieſener maſſen, alle Requiſita Status Immediati, *Regalia*

lia ab Imperatore in Feudum conceſſa, Relatio in Matriculam, Citatio & Comparatio ad Comitia, & alios Conventus Imperii Publicos, Actualis Contributio ad Collectas Imperii, Cameræ Imperialis Suſtentatio, Jus Armorum & Fœderum, cum ipſis Saxoniæ Electoribus & Turingiæ Landgraviis, recentioribus adhuc temporibus initorum, Jus Armaturæ & conſcribendi Militis, in Comitiis Circuli Saxoniæ Superioris ab ejusdem Statibus pro Defenſione Reipublicæ decreti, & in Summa omnia alia Jura Superioritati Territoliali connexa, cumulative concurriren, da der Defenſor Landſaſſiatus Saxonici wohl ein groſſer Apollo ſeyn müſte, wann er einen ſolchen Statum Mediatum noch heut zu Tag auftreiben könnte, der dieſe Jura conjunctim, vel de Jure vel de Facto exerciren thäte, und laſſen ſich inſonderheit hiehero die von dem Allerdurchleuchtigſten Ertz-Hauſe Oeſterreich allegirte Exempla nicht ziehen, in reiffer Betrachtung, daß ſolches Hohe Haus viele Herrſchafften aus ſeinem eigenen Patrimonio nach und nach wiederum an andere transferiret, alſo bey der Alienation ſolche Leges denen noviter acquirentibus vorſchreiben können, als Ihme zu thun beliebet hat, allermaſſen in Specie bey der an die Fugger geſchehene Verpfändung, und darauf erfolgter völligen Ubertragung der Grafſchafft Kirchberg geſchehen, da wann das Haus Manßfeld dermahleiniſt etwas aus Liberalität des Hohen Chur-Sächſiſchen Hauſes erhalten ſolte, man ſich ebenfalls nicht würde entgegen ſeyn laſſen, diejenige Conditiones anzunehmen, welche Ihme derenthalben würden angedinget werden. Die Grafen von Wolckenſtein anlanget, iſt dieſer Irrthum ſonder Zweiffel aus dem Europæiſchen Herolds-Meiſter, Part. I. pag. 993. gezogen, allein gleichwie dieſer in andern Sachen ſich gar offt verirret, und inſonderheit bey Teutſchland vieler, ſonder Zweiffel ex Studio Partium hergefloſſenen Fehler überführet werden könte, alſo iſt Ihme inſonderheit in Materia Exemtionis nicht zu trauen, und von denen nunmehro abgeſtorbenen Grafen von Wolckenſtein zu wiſſen, daß ſie zwar ratione originis aus Tyrol, und derentwegen Oeſterreichiſche Landſaſſen, aber qua Grafen von Wolckenſtein, niemahlen keine Stände des Reichs geweſen, in dem übrigen aber ſo haben dieſelbe in dem Löblich Schwäbiſchen Crayß einen Theil von der Grafſchafft Eberſtein, zuſamt der Immediaten Herrſchafft Poltringen beſeſſen, auch ratione der Erſtern Seſſionem & Votum in Collegio Comitum gehabt, ratione der letztern aber zu der Freyen Reichs-Ritterſchafft gehöret, nirgendswo aber von Oeſterreich eximiret worden, und iſt auch zwiſchen der Gefürſteten Grafſchafft Tyrol und denen in derſelben gelegenen Biſchthumern Trient und Brixen an einem, ſodann der Landgrafſchafft Thüringen, und der, nicht einmahl recht daran gräntzenden Reichs-Grafſchafft Manßfeld, am andern Theil, keine Comparation anzuſtellen, im wenigſten aber des Chur-Sächſiſchen Scriptoris freyem Aſſerto, als ob Manßfeld keine

Reichs Graffſchafft ſeye, ja faſt keine, oder doch nur geringe Reichs-Lehen Stücke in ſich halte, im übrigen aber lauter Landſäßige Güter begreiffe, einiger Glauben beyzumeſſen, ſintemahlen ja männiglich bekandt, was vor ein mächtig Land die gefürſtete Graffſchafft Tyrol, (ſo daß auch der ob angezogene Europæiſche Herolds-Meiſter P. I. pag. 403 ob dieſer Graffſchafft an Reichthum, Gröſſe und Einkommen im gantzen Reich, oder in der Welt, ſo weit der Nahme der Graffſchafften bekannt iſt, eine zu vergleichen, zweifflet, und dabey ſetzet, daß derjenige nicht verliehren würde, der darauf wetten wolte, daß ſelbige vor eines der gewaltigſten Hertzogthümer, ja vor ein kleines Königreich paſſiren möchte) wie dieſelbe von der Natur ſelbſten zu einem Territorio Clauſo gemacht, und die darinnen gelegene Stiffter von denen ehemaligen Landes-Herren fundiret, dotiret, darüber die Erb-Schutz und Caſtenvogtey reſerviret, und endlich durch gewiſſe Pacta und Verträg, Salva de cætero Immedietate Imperii, die Concurrenz zu denen Landes-Herrlichen Præſtationibus und Oneribus auf gewiſſe Art und Weiſe ſtipuliret worden, da herentgegen von der Landgrafſchafft Thüringen, in reſpectu ad Comitatum Mansfeldi cum dergleichen Prædicata nicht können geſagt werden, dieſe Graffſchafft auch nicht in Terra Thuringica gelegen, deren jedesmahlige Beſitzer, denen alten Landgrafen potentia fere æquales & Statu non inferiores geweſen, von Verträgen aber und andern Pactis, darinnen die Grafen von Manßfeld ſich der Thüringiſchen Landſaſſerey unterworffen hätten, ſo gar nichts zu finden iſt, daß vielmehr ob angeführter maſſen, die Manßfeldiſche Reichs-Immedietät und Total-Separation von der Landgrafſchafft Thüringen, durch die mit denen Hertzogen zu Sachſen, qua Landgrafen zu Thüringen gemachte Erb-Verträg in Continenti kan dargethan u. erwieſen werden, ebnermaſſen als auch das ungegründete Suppoſitum wegen der Reichs-Lehen, aus denen dannoch in Handen habenden Uhralten Kayſ. Lehen-Brieffen mit leichter Mühe refutiret, und daß der Reichs-Graffſchafft Manßfeld, qua Manßfeld, Territorium und hohe Landes-Obrigkeit von vielen Meilen groß, aus der geſalgenen See bis an das Dorff Hornburg, von Hornburg bis an das Dorff Schernbeck, von Schernbeck bis an das Cloſter Sittichenbach, von Sittichenbach bis an den Mönchshoff Schweinßwende, von Schweinßwende bis an den Wald Krummenhayn, von Krummenhayn alle um, bis an das Dorff Emptilo, bis an den Hoff Eggerode, den Puſch, den Garten, und das Holtz, Abtrißin genannt, alle um, bis an die Dörffer zu Lichtenhayn die Dörffer alle um mit Gehöltzen, und mit Felden die darzu gehören, bis an die Greten-Mühl, und an das Waſſer die Wippra, die Wippra hernieder bis an den Hoff Burg Oerner, von Burg Oerner bis an das Welphisholtz

alle um, bis an das Dorff Gerbſtätt, von Gerbſtätt bis an das Waſſer die Schlentze, die Schlentze nieder bis an die Saal, die Saal auf und auf, bis an das Waſſer die Saltze, die Saltze auf und auf, bis wieder an den geſaltzenen See gegangen, und noch gehe, in dieſem Diſtrict aber die heut zu Tag alſo genannte Chur-Sächſiſche, oder vielmehr Thüringiſche, von dem Heiligen Römiſchen Reich, und denen Stifftern Magdeburg und Halberſtadt allererſt neuerlich acquirirte Lehen-Stücke, ſämtlich gelegen ſeyen, in Continenti ad oculum kan demonſtriret werden, da wann dieſe Diſtrict in des Chur-Sächſiſchen Scriptoris Augen ein ſo gar kleines ausmachet, er ſeinen gnädigſten Herrn ja nur deſtoehender zu deſſen ohngeſäumter Ubergab diſponiren, und von der Fürſtlichen Manßfeldiſchen Vormundſchafft ſich verſichert halten ſolle, daß man zu der Immediaten Reichs-Grafſchafft Manßfeld qua Manßfeld, nicht einen Fuß breit Erden weiter begehre, und wegen der übrigen an Sachſen habenden Prætenſionen ſich gantz gerne ad ſeparatum Judicium werde verweiſen laſſen.

Ad §. LIX.

Regalia ab Imperatore in Feudum, absque Territorio conceſſa, Relatio in matriculam, citatio & comparitio ad Comitia & alios Conventus publicos Imperii, actualis Contributio ad collectas Imperii ſub Directione Domini Territorii, item Cameræ imperialis ſuſtentatio eodem modo, nec non jus conſcribendi militis, in comitiis circuli Saxoniæ Superioris, ab ejusdem ſtatibus pro defenſione reipublicæ decreti, cum conſenſu Superioris, und dergleichen Jura, wenn ſie gleich alle cumulative concurriren, machen noch lange keine Immedietät aus, und finden ſich Mediat-Stände im Heiligen Römiſchen Reiche zur Genüge, die dergleichen exerciren, wie ſolches vorher in dieſer Beantwortung, und dann in der Informatione Juris & facti, in Sachen Magdeburg contra Manßfeld, weitläufftiger an- und ausgeführet worden, daß aber die Grafen in und wegen der Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit, das Jus Armorum & fœderum, recentioribus adhuc temporibus, und nach dem im Heiligen Römiſchen Reiche promulgirten und beſtätigten Land-Frieden, item das Jus Armaturæ, wie es der Concipient nennet, & in ſumma omnia alia jura Superioritati Territoriali connexa gehabt, und ſich deren gebraucht, dazu wird ein ſtarcker Beweiß gehören, wie ingleichen dazu, daß der Reichs-Grafſchafft Manßfeld, von welcher doch kein Menſch weiß, qua Manßfeld Territorium und hohe Landes-Obrigkeit, von vielen Meilen groß, in denen ſpecificirten Gräntzen gelegen geweſen, und noch liege oder gehe.

§. LX.

Es folget demenach nunmehr das Fundamentum Saxonicum Decimum Tertium & Quartum:

§. 13. Daß (4) wann man gleich die von Manßfeld auch wegen ihrer Perſon in gewiſſer Maaß pro Statibus Immediatis haben wolte, dannoch daraus weiter nichts folgen würde, als daß Jhro Kayſerliche Majeſtät auch berechtiget ſeye, denenſelben in ſo weit ſich dieſe ohnmittelbare Reichs-Standſchafft erſtrecket, Vormünder zu conſtituiren, keineswegs aber ſich daraus inferiren läſt, daß ſolches deroſelben alleine und privative zugeeignet, auch ſo gar auf beſondere Chur- und Fürſtliche Territoria extendiret werden müſſe, allermaſſen ja

§. 14. (5) Solcher Geſtalten wenigſtens die Grafen mehr als eine Perſonam repræſentiren, und zwar in ſeiner Maaſſe Reichs- aber auch des Königs in Böhmen, derer Churfürſten zu Sachſen und anderer Lands-Fürſten, Land-ſäßige Stände, alſo diverſo reſpectu zugleich Mediati & Immediati Status ſeyn würden, folglich wie bey denen Pupillen, ſo einen duplex Domicilium haben, geſchiehet, V. L. 27. ff. de Tut. & Curat. dat. Jhnen auch ſo wohl von Jhrer Kayſerlichen Majeſtät wegen Jhrer Reichs-Standſchafft, als von Jhren Landes-Fürſten wegen Jhres ohnſtreitigen Land-Saſſiats, Vormunde beſtellet werden könten und müſten.

zu deſſen Beantwortung genug ſeyn ſolle, daß da die Manßfeldiſche Reichs-Standſchafft ſimpliciter nicht gelaugnet werden kan, ex parte Pupilli aber, daß er dermahlen etwas der Chur-Sächſiſch- oder Magdeburgiſchen Landſaſſerey unterworffenes, einen eigenen Tutorem meritirendes Güther-Stück beſitze, conſtantiſſime widerſprochen; zumalen aber wider Chur-Sächſiſche und Magdeburgiſche affectirende Vormundſchafftliche Adminiſtration, ex Capite Inimicitiarum Capitalium, und anderer höchſttrifftigen Urſachen, auf das allerrechtmäßigſte excipiret wird, die Tutel auch ein Perſonal-Werck iſt, und die Adminiſtratio Bonorum allein per Conſequens dahin gehöret, bey dieſer aber die Bona Imperii Immediata tanquam digniora, die Mediata & Landſaſſica, ſi quæ darentur, tanquam minus digna nach ſich ziehen thun, und da das Patrimonium Mansfeldenſe nicht ſo diffuſum, daß es nicht ferner, wie vorhero, durch eine Vormundſchafftliche Regierung könte beſorget werden, anbenebens aber von keinem Tutore Dativo ab Ordinario Magiſtratu conſtituendo, ſed de Tutela Legitima Materna ſolummodo confirmanda, dermalen die Frage iſt, der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, als dem allerhöchſten und ohngezweiffelten Richter, ſolches dermahlen zu thun, um ſo mehr zukomme, als die Reichs-Standſchafft (ratione welcher das Jus Tutelæ weder von Sachſen noch Magdeburg diſputiret werden kan) die darzu benöthigte Subſidia ad Cancellariam & Ærarium pertinentia, ohnverneinlich nach ſich ziehet, und ohne die Reditus kein Reichs-Stand in Acti-

vitate bleiben kan, alſo wann derſelbe auch ſchon duplicem Perſonam Immediatam & Mediatam præſentiret, demſelben dannoch die aus ſeinem Patrimonio Mediato percipirende Reditus, ad Dignitatem Immedietatis eo magis tuendam anzuwenden, von dem Domino Territorii nicht kan verwehret werden.

Ad §. LX.

Auf welche Art, und in welcher maſſe, die Manßfeldiſche Reichs-Standſchafft nachgegeben werden kan, iſt vorher mehrfältig ſchon berühret, dabey man es auch bewenden läſſet, daß aber der Pupillus dermahlen kein der Magdeburgiſchen Landſaſſerey unterworffenes, einen eigenen Curatorem meritirendes Güther-ſtücke beſitze, iſt contra notorietatem, und liegen männiglich ſo viel anſehnliche Aemter vor Augen. Dargegen das ungegründete Widerſprechen nichts thut, welches der Concipient auch wohl ſiehet, darum kommt er mit andern Dingen, die doch aber eben ſo nichts würdig ſeyn, herfür, als: daß wider die Magdeburg competirende Vormundſchaffts Adminiſtration ex Capite inimicitiarum capitalium, und andern höchſt trifftigen Urſachen, welche aber nicht gemeldet, excipiret würde, worauf doch bereits geantwortet: „daß „ferner die Tutel ein Perſonal Werck „wäre, und die Adminiſtratio bono„rum alleine per conſequens dahin ge„hörete, bey dieſer aber die bona imme„diata Imperii tanquam digniora, die „Mediata & Landſaſſica, ſi quæ da„rentur tanquam minus digna nach „ſich ziehen thäten„. Da doch hingegen a parte Magdeburg mehres nicht als was die Landes-Fürſtliche Hoheit und Ober-Vormundſchafft in der Grafſchafft Manßfeld Magdeburgiſcher Lehenſchafft und Hoheit mit ſich bringet, prætendiret worden, von welcher bekandt genug, daß ſie die Landſaſſerey daſelbſt obtinire, mit welcher alſo die bona immediata Imperii deren noch ſehr wenig und darzu gar geringe ſeyn mögen, gantz und gar nichts zu thun, und ſie alſo auch nicht nach ſich ziehen können. Und ob gleich das Patrimonium Mansfeldenſe ziemlich diffuſum, wie ſolches der Augenſchein ausweiſet, ſo hält Magdeburg doch dafür, daß es, wie vorhero bey des letztern Fürſten und Grafen Leben, durch die Vormundſchafftliche Räthe zu Eißleben, ferner gar wohl verſorget werden könne, auch iſt von einem Curatore Dativo a Domino Directo & Principe immediate ſuperiore conſtituendo allerdings die Frage, wenn die Mutter wegen der Tutelæ Legitimæ zu wider ihrer Schuldigkeit ſich von ſelbſten nicht will confirmiren laſſen. Der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät verbleibet Dero allerhöchſtes und ohngezweiffeltes Richter-Amt, es haben aber dieſelbe ſolches dermahlen um ſo weniger zu exerciren Urſache, als weder die Reichsſtandſchafft ſuo modo dem Pupillen diſputiret, vielweniger aber das Jus conferendæ & confirmandæ Tutelæ allerhöchſt gedachter ſeiner Kayſerlichen Majeſtät in Zweiffel gezogen wird. Was aber das

das anbelanget, daß es die dazu benöthigte Subſidia ad cancellariam & ærarium pertinentia ohnverneinlich nach ſich ziehe, und ohne die reditus kein Reich⸗Stand in activitate bleiben könne, und alſo wenn derſelbe auch ſchon duplicem perſonam immediatam & mediatam præſentire, demſelben dennoch, die aus ſeinem Patrimonio mediato percipirende reditus ad dignitatem immedietatis eo magis tuendam anzuwenden, von dem Domino Territorii nicht könne verwehret werden, ſo lieſſe man das an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, wenn man mit einem Grafen zu thun hätte, der ſeinen Sachen ſelbſt vorſtehen und das Seinige adminiſtriren kan, geſtalt Magdeburg niemahls nachgefraget, wohin die unſequeſtrirte Grafen ihre revenuen aus der Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit verwandt, da es aber jetzo auf einen Pupillen ankommt, vor dergleichen Magdeburg ratione officii und der obhabenden Ober⸗Vormundſchafft halber zu ſorgen hat, ſo iſt es res altioris indaginis und kan nichts erogiret werden, es ſey denn Magdeburg von allen Umſtänden vorher plenarie informiret worden, und keine erhebliche Urſache vorhanden, warum es ſeinen Conſens darein zu geben verweigere.

§. LXI.

Womit dann auch das Fundamentum Saxonicum Decimum Quintum ſo folgenden Innhalts:

§. 15. Ja daß auch (6.) ſogar einem ohnmittelbahren Reichs⸗Stande, wann er Bona Mediata, welche in einer andern Hoheit gelegen, beſitzet, von dem Domino Territorii, darunter er damit angeſeſſen, ein abſonderlicher Vormund verordnet werden möge, wiewohl die Grafen von Manßfeld eigentlich nicht einmal ſo ſchlechter Dings pro Statibus Immediatis gehalten werden können, ſondern als jetztgedacht, wenigſtens zugleich auch würcklich Status Mediati und Landſaſſii jederzeit geweſen, und noch ſeynd, die Reichs⸗Geſätze aber nicht verſtatten, daß denen Statibus Mediatis, oder auch denen Reichs⸗Ständen, wegen ihrer mittelbahren, dem Land⸗Saſſiat unterworffenen Güther, von denen Reichs⸗Gerichten, wider derer Lands⸗Herren Willen Vormundere geſetzet, und dadurch in die Lands⸗Fürſtliche Hoheit gegriffen werden, als deßwegen Ihro Kayſerliche Majeſtät ſelbſt in dero Wahl Capitulation die in Art. 15. enthaltene Verſicherung einrucken zu laſſen, und vermittelſt derſelben zu verordnen beliebet, daß ſie derer Stände Landes⸗Unterthanen zum ſchuldigen Gehorſam gegen ihre Landes⸗Obrigkeit anhalten, und keines Stand ſeine Landſaſſen, und mit Lands⸗Fürſtlichen, auch andern Pflichten zugethane eingeſeſſene, und zum Land gehörige, von der Bottmäßigkeit, Jurisdiction, wie auch wegen Lands⸗Fürſtlicher Hoher Obrigkeit und ſonſten hergebrachten Schuldigkeiten zu eximiren und befreyen, noch ſolches geſtatten, gutheiſ-

ſen,

ſen, und zugeben, vielmehr auf den Fall, da jemand von denen Land-Ständen dieſem zuwider bey Kayſerl. Majeſtät oder Dero Reichs-Hoffrath, oder Cammer-Gericht etwas anzubringen, oder zu ſuchen ſich gelüſten laſſen würde, daran ſeyn, und darauf halten wolten, daß ein ſolcher nicht leichtlich gehöret, ſondern a limine Judicii ab und zur ſchuldigen Parition an ſeinen Landes-Fürſten und Herren gewieſen werde, inmaſſen auch denen Ständen zugelaſſen, und erlaubt ſeyn ſolle, ſich nach Verordnung der Reichs-Conſtitution bey ihren hergebrachten habenden Lands-Fürſtlichen Juribus ſelbſt, und mit Aſſiſtenz der benachbarten Ständen wider ihre Unterthanen zu manuteniren, und ſie zum Gehorſam zubringen.

gäntzlich dahin fället, in reiffer Betrachtung deſſen, daß der junge Fürſt von Manßfeld, als ein ohngezweifleter Immediat Reichs-Stand, neque ratione Perſonæ neque ratione Bonorum, biß hiehero demonſtrirter maſſen, weder ein Thüringiſcher noch Magdeburgiſcher Landſaſſe iſt, und zumahlen, wann ihme dergleichen Mediat-Güther über kurtz oder über lang demonſtriret: und er derowegen von Römiſch Kayſerlicher Majeſtät dahin angewieſen werden ſolte, deſſen Vormundſchafft alle billige Landſäßliche Præſtanda, beeden Königlichen Majeſtäten jederzeit ohnweigerlich zu præſtiren, uhrbietig iſt, demenach der Articulus Capitulationis Carolinæ XV. daß Sacra Cæſarea Majeſtas der Stände Landes-Unterthanen zu ſchuldigen Gehorſam gegen Ihre Obrigkeit anhalten, und dieſelbe von der Stände Jurisdiction nicht eximiren wolle, und daß dargegen denen Ständen ſich nach Verordnung der Reichs-Conſtitutionen wider Ihre Unterthanen zu manuteniren, und ſie zum Gehorſam zu bringen, zugelaſſen ſeyn ſolle, auf gegenwärtigen Caſum gar nicht quadriret, ſondern wann ja, wie es dann allererſt, billich, die Capitulatio Cæſarea in dieſem Negotio etwas gelten ſolle, hiehero der Articul. I. in Verbis: Wir ſollen und wollen auch der Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen Ihre Regalien, Obrigkeiten, Freyheiten, Privilegien, Gerechtigkeiten, Gebrauch und gute Gewohnheiten, ſo ſie bißhero gehabt, oder in Ubung geweſen, auf gebührendes Anſuchen, ohne Weigerung und Aufenthalt in beſtändiger Form confirmiren, ſie auch darbey als Römiſcher König handhaben und ſchützen, und niemand einig Privilegium darwider ertheilen, ſodann der Articulus IV. in Verbis: Nachdeme auch je zuweilen verſchiedene Immediat-Fürſtenthümer, Stiffter, Graf- und Herrſchafften, ohne einig Recht und Befugnüß durch auswärtige Völcker mit Einquartierung und andern Kriegs-Ohngelegenheiten höchſt beſchwehret werden, und dahero des ſo theuer erworbenen Frieden-Schluſſes in nichts genieſſen mögen, vielmehr

dem Reich entzogen, und zu Mediat-Ständen gemacht werden wollen, Verſprechen wir nicht allein durch Interpoſition die Abſtellung zu befördern, ſondern auch vermög der Reichs-Conſtitutionen bey denen nächſt angeſeſſenen Crayß-Ständen die Vorſehung zu thun, daß ermelten ohnmittelbaren Fürſtenthümern, Stifftern, Graf- und Herrſchafften kräfftiglich aſſiſtiret, und ſie bey ihrer zuſtehenden Immedietät per omnia gelaſſen werden, bey welchem allem Wir, Chur-Fürſten, Fürſten und Stände ſamt Dero Land, Leuten und Unterthanen nach Vermögen ſchützen, manuteniren, und handhaben, und darwider in keinerley Weiſe beſchwehren laſſen wollen. Artic. X. weiters und inſonderheit, wollen wir dem Heiligen Römiſchen Reich und deſſen Zugehörungen, ohne Wiſſen, und Willen und Zulaſſen der Chur-Fürſten, Fürſten und Stände ſamentlich nichts hingeben, verſchreiben, verpfänden, verſetzen, noch in andere Weg veräuſſern oder beſchwären. Artic. XVI. Wir wollen die Juſtiz nach Innhalt des Inſtrumenti Pacis ohnpartheyiſch adminiſtriren, auch verfügen laſſen, damit in Rechts hängigen Sachen und unter währender Litis pendenz kein Stand den andern, mit Repreſſalien, Arreſten und anderen, wider die Reichs-Satzungen und Ordnungen, auch wider den allgemeinen Frieden-Schluß lauffenden Thätlichkeiten beſchwehre. & Artic. XIX. in Verbis: was die zeithero einem Chur-Fürſten, Fürſten, Prælaten, Grafen, Herrn, der Reichs-Ritterſchafft und anderen, oder Dero Vorfahren und Vor-Eltern, Geiſt- oder Weltlichen Standes, ohne Recht, gewaltiglich genommen oder abgedrungen worden, und annoch vorenthalten wird, darzu ſollen und wollen Wir einen jeden der Billigkeit nach, wider männiglich, ohne Unterſcheid der Religion verhelffen. Und ob auch einiger Chur-Fürſt, Fürſt oder anderer Stand, ſeine Regalien, Immedietät, Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten halber, daß ſie Ihme geſchwächet, geſchmählert, genommen, entzogen, bekümmert und betruckt worden, mit ſeinem Gegentheil zu gebührlichen Rechten kommen, und Ihn fürforderen wolte, daſſelbe ſollen und wollen wir, wie alle andere ordentlich ſchwebende Rechtförtigungen nicht verhindern, ſondern vielmehr befördern, und zur Endſchafft beſchleunigen, gezogen: und darnach denen betrangten Manßfeldiſchen Wayſen gegen alle widerrechtliche Beeinträchtigungen ſchleunige Juſtiz geſchaffet werden ſolle.

Ad §. LXI.

Daß der junge Fürſt und Graf von Manßfeld, wegen der Grafſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Lehenſchafft und Hoheit, ratione Perſonæ und

und ratione bonorum ein Landſaſſe ſey, iſt inconteſtabel, und alles was dargegen ohne Grund malitioſe, oder wie man vielmehr aus Liebe præſumiret, ex ignorantia rerum Mansfeldicarum vorgebracht worden, ſonder die geringſte Erheblichkeit. Es iſt auch der Vorſchlag, daß wenn ihme dem Pupillen dergleichen Mediat-Güther, über kurtz oder lang demonſtriret, und er derowegen von Römiſcher Kayſerlicher Majeſtät dahin angewieſen werden ſolte, deſſen Vormundſchafft alle billige Landſäßige præſtanda Seine Königliche Majeſtät jederzeit ohnweigerlich zu præſtiren erböthig ſey, in wenigſten hinlänglich und Magdeburg gar nicht anzumuthen, daß ſolches ſeine poſſes und jus quæſitum deshalb ſolle fahren laſſen, wie oben weitläufftiger remonſtriret, daher der articulus capitulationis Carolinæ auf gegenwärtigen Caſum gar wohl quadriret, hingegen alles, was ex adverſo aus höchſtgedachter Capitulation allegiret, in Theſi zwar ſeine Richtigkeit hat, ad hypotheſin aber in geringſten nicht appliciret werden, und denen Manßfeldiſchen Wayſen, wenig zuſtatten kommen mag.

§. LXII.

Es iſt alſo einig und allein noch übrig, das Fundamentum Saxonicum Decimum Sextum, worinnen nach anleit der Verborum Formalium,

§. 16. Daß endlich dergeſtalt dem Chur-Haus Sachſen auch nicht præjudicirlich ſeyn köñe, wann gleich dem Manßfeldiſchen Vorgeben nach, die Vormundſchaffts-Beſtätigung der ohnmündigen Grafen von Manßfeld ein oder das andermahl Immediate von dem Reich erlanget worden ſeyn ſolte, weilen doch ſolches nicht zu allen Zeiten, auch nicht allein daſelbſt geſchehen, ſondern als obgedacht, Chur-Sachſen, ingleichem die Ertz-Biſchöffe von Magdeburg ebenmäßig denenſelben Vormünder conſtituiret, und dabey in allwege als Ober-Vormündere conſideriret worden, wie dann, was inſonderheit das angezogene Exempel des letztverſtorbenen Grafen Carl Frantzens a belanget, die Kayſerliche Vormundſchaffts-Beſtätigung keines Wegs in Anſehen derer im Churfürſtl. Sächſiſchen Territorio gelegenen Gütern und Lehen geſchehen, ſondern mehrere Reſpectus wegē derſelben vorhanden geweſen, indeme nicht ohnbekandt, daß er auch in Böhmen und Oeſterreich unterſchiedene Herrſchafften, und Güter, ja gar in Wien ſelbſt ſein Domicilium gehabt, auch ſolche Vormundſchafft, in dem unter Sächſiſcher Hoheit ſtehenden Antheil der Grafſchafft Manßfeld, würcklich nicht gerühret worden, weniger dergleichen Intimationes, als jetzo intendiret werden wollen, damahls dahin ergangen, am allerwenigſten aber aus dieſen Actibus eine Poſſeſſio Juris Prohibendi zu erzwingen ſeye, immaſſen kein einiger Actus vorhanden, da dem Chur-Haus zu Sachſen das Recht, in denen von Ihm zu Lehen gehenden Herrſchafften

ten beſondere Vormündere zu beſtellen, geleugnet, oder in Zweiffel gezogen worden wäre. Und ihm alſo, wann es ſich ſeines Rechtens nicht bey allen Gelegenheiten gebraucht, in keine Weg præjudicire. Inmaſſen es in deſſen freyem Willen geſtanden, ob und wie offt es wegen der in ſeinem Territorio gelegenen Herrſchafften die ohnmündige Manßfeldiſche Pupillen beſonders bevormünden wollen. Dahero man dann zu Ihro Kayſerlichen Majeſtät Welt-geprieſener Æquanimität das zuverſichtliche Vertrauen billig tragen muß, ſie werden nach genauer Erwegung dieſer wichtigen Umſtänden, und klaren Reichs-Gründen, die Frau Mutter des jetzigen Manßfeldiſchen Pupillen, mit Ihrem Geſuch abweiſen, und das Befügnuß des Chur-Hauſes Sachſen, Ihren ohnmündigen Vaſallen und Landſaſſen, wegen der unter Ihro Hoheit liegender Lehen und Güter, und des hieraus flieſſenden Land-Saſſiats, Vormünder zu ſetzen, um ſo viel weniger ſtreitig machen laſſen, je gewiſſer und ohngezweiffelter es iſt, daß dieſes Recht auch nur einem bloſſen Lehen-Herrn und Judicio Inferiori, wegen der von Ihm verliehenen Lehen, oder unter ſeinen Gerichten liegenden Gütern nicht denegiret werden möge.

ſo viel irrige Præſuppoſita cumuliret, und dadurch der Rechtsgegründeten Mütterlichen Vormundſchafft, über einmahl ſo viel Obſtacula in den Weg geworffen werden wollen, daß man die darinnen enthaltene Aſſerta ſpecifice zu wiederlegen, ſich letzlich gemüßiget ſiehet, und zwar wann der Chur-Sächſiſche Scriptor (1.) vorgiebet, daß wann ſchon ein und anderemahl die Manßfeldiſche Pupillen von Kayſerlicher Majeſtät Immediate wären bevormundet worden, ſolches doch nicht zu allen Zeiten geſchehen ſeye, demenach da Chur-Sachſen und Magdeburg, dann und wann auch ihrer Seits dergleichen conſtituiret, die Kayſerliche Verordnungen dem Juri Saxonico nichts præjudiciren können, ſo dienet darauf zur Antwort, daß was von Kayſerlicher Majeſtät in Bevormundung eines Immediaten Reichs-Standes geſchiehet, Jure optimo maximo, wann aber ein anderer Judex dergleichen ſich anmaſſet, ſolches illegaliter & nulliter geſchehe, dahero auch dergleichen Actus in præjudicium Imperii & tertii alicujus innocentis nicht extendiret oder weiters allegiret werden können, deſſen nicht zu gedencken, daß die Gegenſeits angeführte Exempla mehriſten Theils Fæminas, in Foro Saxonico litigantes, und Manßfeldiſche Kinder, derer Eltern in Chur-Sächſiſchen Dienſten geſtanden, betroffen haben, und die Curatores gemeiniglich nur ad unum vel alterum Actum, & quidem durante Sequeſtratione ſeyen gegeben worden. Und wann (2.) weiter geſaget wird, daß inſonderheit das angezogene Exempel des letzt verſtorbenen Fürſt Carls von Manßfeld nicht zu attendiren, ſondern ſolches auf

ſeine anderwarts in Böhmen und Oeſterreich gehabte Güter zu verſtehen ſeye, ſo dienet zur Antwort, daß die Conſtitutio & Confirmatio Tutelæ Legitimæ, auf den Fürſt Heinrich Frantzen, teſtibus Actis, in dem Hochlöblichen Reichs-Hoffrath ſeye expediret worden, da nun der ſelig verſtorbene Fürſt, ſich mit dieſem Tutorio in Böhmen und Oeſterreich auch legitimiret, ja ſo gar bey dem Sächſiſch und Magdeburgiſchen Lehen-Hoff ohne das geringſte Bedencken und Contradiction zugelaſſen, Ihme auch auf ſein Anſuchen, vor ſeinen Vettern, Tutorio nomine die Lehens-Muthungen und Indulten ertheilet worden, mithin dazumal dieſe beede Curiæ die allerhöchſte Kayſerliche Verordnung in ſchuldigſter Submiſſion reſpectiret, wie man ein ſolches in alldortigen Protocollis gar leicht wird finden können, ſo wird gewünſchet, daß der ietzig Glorwürdigſt Regierenden Kayſerlichen Majeſtät nicht minder Reſpect und Gehorſam bezeuget, mithin die von GOtt, der Natur und dem allerhöchſten Reichs-Ober-haupt ad Tutelam beruffene Fürſtliche Frau Mutter nicht ferner excludiret, ja gar Dero unſchuldige Kinder und Wayſen auf eine in dem Reich nicht leicht erhörte Weiſe des väterlichen Archivs und Einkommen gewaltthätig entſetzet, ſondero deroſelben ſolches, ſamt der Vormundſchafftlichen Regierung, reſtituiret, und in das künfftige in ruhiger Adminiſtration gelaſſen werden möchte, hat man ſich auch hisce præmiſſis, (3.) über die von Kayſerl. Majeſtät derowegen ad Vaſallos & Subditos Mansfeldenſes ergangene Intimationes de præſtando obſequio & Homagio, durchaus nicht zu beſchweren, indeme darinnen die Manßfeldiſche Unterthanen zu keiner weiteren Pflicht, als welche ſie ehedeſſen dem ſelig verſtorbenen Fürſten Carl geleiſtet, anerinnert worden, daß man aber (4.) vorgeben will, Kayſerliche Majeſtät könne aus denen vorhero in Conſtitutione Tutelæ exercirten Actibus wider Chur-Sachſen keine Poſſeſſionem Juris prohibendi erzwingen, kan man Fürſtlich Manßfeldiſcher Seiten nicht begreiffen, wie dergleichen Expreſſiones in ordine ad Sacram Cæſaream Majeſtatem können oder ſollen zu Papier geſchrieben werden, dann Actus Poſſeſſorii und daraus entſpringende Jura prohibendi können allein inter æquales, & a ſe invicem non dependentes, da alſo mithin einer dem andern etwas contra Libertatem Naturalem, Jure Servitutis aufbürden will, gebrauchet und allegiret werden; wann aber das Haupt ſeinen Gliedern, die allerhöchſte Römiſche Kayſerliche Majeſtät, Krafft Dero obhabenden Kayſerlichen und Richterlichen Amts, denen Unterthanen des Reichs etwas befiehlet, ſo allen Rechten gemäß und convenabel iſt, ſo hat man, um ſolches thun zu können, keine Actus Poſſeſſorios vonnöthen, und hat Kayſerliche Majeſtät, als Fons omnis Juriſdictionis, Ihre allerhöchſte Befugniſſen, von denen Ständen und Reichs-Unterthanen allererſt per Prohibitiones antecedentes, & Patientias Subſecutas zu acqui-

quiriren nicht nöthig, ſondern dieſelbe befiehlt und ſpricht das Recht, Krafft der einem Römiſchen Kayſer zukommenden allerhöchſten Majeſtät und Vollkommenheit, man glaubet dahero bey ſolchen Umſtänden nicht, daß dieſe Termini irgendwo Approbation finden werden, bevorab da alle von Chur-Sachſen und Magdeburg an das Haus Manßfeld quocunque Titulo verleyhende Lehen, dem gegenſeitigen eigenen Vorgeben nach, lauter Reichs-Affter-Lehen ſeyen, alſo wann inter Dominum & Vaſallum, ſuper conſtituen da Tutela vel aliis Juribus, ein Stritt entſtehet, die Cognitio nothwendig niemand anders, als der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät und Obriſtem Lehen-Herrn zukommen, Chur-Sachſen aber ſich darüber um ſo weniger beklagen kan, als längſt gehörter Maſſen alle deſſen vermeyntliche Jura in Salvo bleiben, und alſo mit der Exceptione, Tua non intereſt, alle gegenſeitige Prætenſiones zurück getrieben werden können.

Ad §. LXII.

Wenn ſchon ein und andermahl die Manßfeldiſchen Pupillen von Kayſerlicher Majeſtät immediate wären bevormundet worden, ſo iſt doch ſolches, teſtibus Actis, nicht zu allen Zeiten geſchehen, demnach da Magdeburgiſcher Seits auch dergleichen conſtituiret, ſo iſt wohl zu ermeſſen, daß die Kayſerliche Verordnungen dem Juri Magdeburgico nicht præjudiciret haben. Denn wenn gleich das, was von Kayſerlicher Majeſtät in Bevormundung eines immediaten Reichs-Standes geſchiehet, jure optimo maximo effectuiret wird, ſo iſt doch deßhalb das, was ein ander Judex Dominus directus & ſuperior, in eben der Maſſe bey ſeinem Vaſallo, Landſaſſio & ſubdito verordnet, nicht illegal und null, und mögen dergleichen Actus, ſo jure permittente & citra injuriam alterius geſchehen, in caſu ſimili gar wohl allegiret, und ſich darauf bezogen werden, zumahl da die von Magdeburg angeführte Exempla nicht fœminas in foro Magdeburgico litigantes, und Manßfeldiſche Kinder, deren Eltern in Magdeburgiſchen Dienſten geſtanden, betreffen, auch die Curatores nicht ad unum vel alterum actum, theils auch vor der Sequeſtration, und die durante Sequeſtratione dennoch denen ſequeſtrirten Grafen nicht allein, ſondern auch verſchiedenen unſequeſtrirten Grafen gegeben worden. Denn wenn gleich die Conſtitutio & confirmatione tutelæ legitimæ des letzt verſtorbenen Fürſten, und Grafen Carls von Manßfeld, vormahls Fürſt Heinrich Frantzen, teſtibus actis in dem Höchſtlöblichen Reichs-Hoffrath expediret worden, ſo iſt doch vorher ſchon darauf geantwortet, und hat ſich bis dato alles fleißigen Nachſuchens ohnerachtet, nicht finden wollen, daß der Graf Heinrich Frantz jedesmahls das erhaltene Curatorium bey der Magdeburgiſchen Regierung produciren laſſen. Selbſt die bey der Magdeburgiſchen Lehens-Cantzley verhandene Acta zeigen, daß bald der Graf Johann George, bald der Graf Heinrich Frantz, wegen des min-

derjährigen Graf Carls, auf ſeines Vaters Graf Frantz Maximilians erfolgtes Ableben, die Lehen an dem vierdten Theil der Grafſchafft Manßfeld gemuthet, und um die Belehnung angehalten, welches ſie auch wohl als agnati proximiores thun können, weil ſich aber verſchiedene Verhinderungen gefunden, der Graf auch ſelbſt mehr denn einmahl um Indult gebethen, ſo hat ſichs damit ſo lange verzogen, bis der Graf Majorennis, und erſt den 6. Martii 1705. in der Perſon ſeines Gevollmächtigten, des Hoffrath Jacob Friederich Erfurths, auf deſſen producirte Vollmacht ſ. d. Wien, den 10. Septembr. 1704. belehnet worden, wozu ins beſondere, die ihm von dem höchſtſeligen Kayſer Leopoldo ertheilte Intercesſionales ein vieles contribuiret. Und wird Magdeburg, ſo viel nur immer möglich, der itzigen Glorwürdigſt regierenden Kayſerlichen Majeſtät nicht minder allen ſchuldigen Reſpect und Gehorſam bezeugen, der allerunterthänigſten Zuverſicht und des Vertrauens, Seine Kayſerliche Majeſtät werden daſſelbe bey Dero ruhigen poſſeſs vel quaſi juris conſtituendi & confirmandi Curatores, in der Grafſchafft Manßfeld, Dero Grafſchafft und Lehenſchafften, und andern darinnen wohlhergebrachten Rechten allergnädigſt ſchützen, u. inaudita & non cognita cauſa derſelben nicht entſetzen laſſen. Wenn denn die Sache zuförderſt der Vormundſchafft halber ihre Richtigkeit hat, ſo wird es an Seiten Magdeburg ratione præſtandi obſequii & homagii weiter keine beſondere contradiction abgeben, daferne die Manßfeldiſchen Unterthanen zu keiner weitern Pflicht, als welche ſie ehedeſſen dem ſelig verſtorbenen Fürſten Carl geleiſtet, angehalten werden. Endlich ſo ſuchet Magdeburg nichts mehr zu behaupten, als daß bey und neben der von Seiner Kayſerlichen Majeſtät confirmirten tutela materna ratione perſonæ Pupilli, wie im Königreich Böheim, ratione bonorum ibi ſitorum, alſo auch im Hertzogthum Magdeburg, wegen der darinnen gelegenen Grafſchafft Manßfeld, deſſen Lehenſchafft und Hoheit, ein Curator des Lehens und allodii halber von hohen Lehens- und Landes-Herrn verordnet, und da die Fürſtliche Frau Wittwe die Confirmation darüber nicht nehmen, und præſtanda præſtiren wollen, die Curatel mit gutem Recht einen andern aufgetragen werde. In mehrer Erwegung, der in dieſer Beantwortungs-Schrifft angeführten verſchiedenen trifftigen Urſachen, und ſonderlich daß Magdeburg von undencklicher Zeit bis hieher, wie vielfältig remonſtriret, in præſentanea antiqua & immemoriali poſſeſſione vel quaſi des juris dandi & confirmandi Tutores & Curatores ſich befindet. Daß die an das Haus Manßfeld quocunque titulo, verleihende Lehne, lauter Reichs-Affter-Lehen ſeyen, deſſen iſt man im geringſten nicht in Abrede, aber eben daher hat man oben aus dem Schradero und Roſenthalio deduciret, daß bey Beſtellung des Lehen-Vormundes der immediatus Dominus oder Subinfeudans dem Mediat- oder Ober-Lehen-Herrn

zu

zu præferiren ſey. Dabey man gleichwohl gerne einraumet, daß, wenn inter Dominum & Vaſallum ſuper conſtituenda tutela vel aliis juribus ein Streit entſtehet, die Cognitio endlich niemand anders, als der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät wie Oberſten Lehen-Herrn und Richter zukäme, welche man auch iedesmal und ietzo allergerechteſt und mildeſt erwartet.

§. LXIII.

Man bittet demnach Fürſtlich Manßfeldiſcher Seiten, und zwar, weilen wegen bisheriger Denegirung des dem ohnmündigen Fürſten zukommenden Fürſten-Tituls, bey keinem Lehen-Hof, ohne der allerhöchſten Kayſerlichen Majeſtät und des ohnmündigen Fürſten gröſtes Præjudiz, etwas exhibiret, vielweniger durch eigene Abſendung an denen Königlichen Lehen-herrlichen Höfen etwas mündlich negotiiret werden kan, alſo aller Weg, ſeine Nothdurfft zu beſorgen, dem Pupillo und deſſen Fürſtlichen Frau Mutter verſchloſſen iſt, in dieſem offenen Scripto öffters Höchſtgedachte beede Königliche Majeſtäten und Dero Erleuchte Miniſteria, daß ſie doch dieſe des Hauſes Manßfeld Gerechtſame in Hohen Königlichen Gnaden und Chriſtlicher Æquanimität reſp. erwägen, und gehöriger Orten repræſentiren mithin die ohne das genug betrangt und betrübte Fürſtlich Manßfeldiſche Wittwen und Wayſen, dermaleinſt zu demjenigen wenigen, ſo ihnen durch die ohnſelige Sequeſtration noch übrig geblieben, laſſen, und in deren Adminiſtration, auch anderwärtiger Beſorgung der Vormundſchafftlichen Angelegenheiten, die Salva Immedietate zu allem Reſpect, Gehorſam und Devotion ſich willigſt anerbietende Fürſtliche Frau Wittwe, und von Kayſerlicher Majeſtät allergnädigſt verordnete Vormünderin ferners nicht verhindern wollen, in ohnverhofftem deſſen Unterbleibungs-Fall aber ſo gelebet man allerforderiſt zu der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät des allerunterthänigſt demüthigſten Vertrauens, daß gleichwie ſonder Zweiffel alle übrige des Heiligen Römiſchen Reichs in dieſer Sach ohnintereſſirte Churfürſten, Fürſten und Stände, mit denen dem Hauſe Manßfeld nunmehr über anderthalb hundert Jahr zugeſtoſſenen, durch die demſelben aufgedrungene ohnſelige Sequeſtration verurſachten Fatalitäten, ein Chriſtliches Mitleiden haben, und Ihres Hohen Orts, daß der noch eintzige übrige ohnmündige Fürſt von ſeinem väterlichen Erb-Gut und uhralten Reichs-Immedietät nicht verdränget, ſondern bey dem Heiligen Römiſchen Reich noch ferner beybehalten werden möge, dienſamer Weiſe zu beſorgen, ſich in Gnaden werden gefallen, alſo auch allerhöchſt Erleucht Ihro Kayſerliche Majeſtät über die äuſſeriſt betrangte Fürſtlich-Manßfeldiſche Wittwen und Wayſen noch ferner Dero gnadenreiche Hände halten, und die ſchon längſt allerunterthänigſt erſeuffzende Hülffe dermaleinigſt mit allerhöchſter Kayſerlicher Authorität und

 Würck-

Würcklichkeit allergnädigſt erſcheinen laſſen werden.

Ad §. LXIII.

Man hat dem ohnmündigen Fürſten den ihm von ſeiner Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſt concedirten und alſo rechtmäßig zukommenden Fürſten-Titul, wenn er ſich deſſen in genere, als Reichs-Fürſten gebrauchet, zu keiner Zeit denegiret, wird es auch inskünfftige nicht thun, alleine wenn er ſeinen Fürſten-Stand indiſtricte über die Graffſchafft Manßfeld, Magdeburgiſcher Hoheit und Lehenſchafft extendiren, und ſich Fürſt zu Manßfeld, mit Auslaſſung des Grafens, ſchreiben will, kan Magdeburg ſolches ohne ſein merckliches Nachtheil nicht geſchehen laſſen, indem kein ſtatus in ſtatu zu formiren, man kein Fürſtenthum, ſondern eine Graffſchafft, wie man von ſeiner Kayſerlichen Majeſtät ſelbſt infeudiret, dem Hauſe Manßfeld wieder ſubinfeudiret. Man hat auch aus einem Extract des Fürſtlichen Diplomatis, ſo man erſt zu ſehen bekommen, wahrgenommen, daß die Glorwürdigſten Kayſere Leopoldus und Joſephus allergnädigſt verordnet, daß der Grafen zu Manßfeld, hinderlaſſende eheliche männliche Leibes-Erben, die de primogenito in primogenitum, oder in denen fidei Commiſs-Güthern folgende primogeniti hinführo ewiglich als für dero und des Heiligen Römiſchen Reichs-Fürſten angenommen, geehret, gehalten, geſchrieben, genannt und erkennet werden ſolten, dabey aber des Reichs-Fürſten von Manßfeld gar nicht gedacht, iſt man alſo von ſeiner Kayſerlichen Majeſtät höchſten æquanimität und Welt geprieſenen Liebe zur Juſtiz vollkommen verſichert, daß ſie auch ihres höchſten Orts durch die Standes-Erhöhung des Gräflichen Hauſes Manßfeld, dem Hertzogthum Magdeburg nicht præjudiciren wollen, und wann auch ſolche Benennung geſchehen wäre, ſo könnte doch ſelbige Magdeburg nicht præjudiciren, zumahlen da aus denen Rechten bekandt, quod ſola nominatio nullum jus acquirat nominato, C quod ſicut. 28. x. de Elect. L. 12. ff. de jure patron. nec alteri nocere debeat L. 2. §. 8. ff. ad SC. Turpil. Seine Kayſerliche Majeſtät haben auch ſolches gerechteſt erkandt, und dahero den Titul der Manßfeldiſchen Räthe dergeſtalt reguliret, daß ſie ſich Fürſtliche Cantzler und Räthe in der Graffſchafft Manßfeld ſchreiben ſolten, zu einem ohnfehlbaren Kennzeichen, daß die Erhöhung der dignität nur perſonalis nicht aber realis ſey, daß alſo weder dem Fürſtlichen Pupillo noch der Frau Mutter, wenn man ſich nur der Gebühr hierunter beſcheiden will, ihre Nothdurfft an dem Königlichen Lehen-Hoffe zu beſorgen, in wenigſten verſchloſſen iſt. Im übrigen, wenn ſeine Königliche Majeſtät und Dero hohes Miniſterium befänden, daß von der Fürſtlichen Frau Wittwe, etwas mit guten Grunde und Beyfall der Rechte geſuchet worden, werden ſie ſelbige nimmermehr unerhöret laſſen, alleine da der Concipiente contra Acta & notorietatem, ſo viel unverſchämte Unwahrheiten,

heiten, entſetzliche Calumnien und grobe, wider allen den Reſpect, ſo ein Vaſall und Landſaſſe ſeinem Lehen- und Landes-Herrn ſchuldig, lauffende Injurien, durch die gantze Schrifft, einflieſſen laſſen, ſo kan man in gewiſſer maſſe hieher appliciren, was der Imperator ſonſt ſaget: Fruſtra legis beneficium auxiliumque invocat, qui committit in Legem. Wie es denn eine neue Unwahrheit iſt, daß durch die ohnſelige Sequeſtration denen Grafen ein Weniges übrig geblieben, da, wenn es die hohen Landes- und Lehens-Herren bey dem würcklich formirten Concurs derer Creditorum es damahls nicht dahin veranlaſſet, hätte die gantze ſequeſtrirte Grafſchafft ſub haſta vereuſert werden müſſen, und würde das Haus Manßfeld, nun nicht ein Dorff, geſchweige ein Amt davon übrig haben. Man lebet alſo der allerunterthänigſten zuverſichtlichen Hoffnung, ſeine Kayſerliche Majeſtät werden bey der angeführten wahren Beſchaffenheit, die Fürſtliche Frau Wittwe, mit ihren ungegründeten und Widerrechtlichen Suchen allergerechteſt ab und hingegen zu ihrer Schuldigkeit gegen Magdeburg anweiſen zu laſſen, allergnädigſt geneigt ſeyn. Welches Magdeburg in allerunterthänigſter Devotion, gegen ſeine Kayſerliche Majeſtät zu verdienen, jederzeit höchſt geflieſſen und bemühet ſeyn wird. Alle des heiligen Römiſchen Reichs in dieſer Sache ohne intereſſirte Chur-Fürſten Fürſten und Stände, wie auch ein jeder Unpartheyiſcher aber, werden an Dero höchſten hohen, und jeden gebührenden Orten, hieraus, ſonderlich wenn ſie die Acten mit dargegen halten, höchſt und hoch vernünfftig beurtheilen können: Ob Magdeburg den unmündigen Fürſten von ſeinem väterlichen Erb-Guth, und uhralten Reichs immedietät verdringen wolle? oder ob man von Manßfeldiſcher Seite nicht vielmehr ſuche, den Pupillen der Magdeburgiſchen Hoheit zur Ungebühr zu eximiren. Wie man denn die Cenſur der gantzen ehrbaren Welt, davon überläſſet. Mit Vorbehalt fernerer Nothdurfft.

S. D. G.

Adjunctum ad §. VII.

Extract des bey Erlangung der Königlich-Preußiſchen Würde geſchloſſenen Neben-Tractats mit Chur-Brandenburg, de dat. 27. Novembris 1700. betreffend die Herren Grafen zu Manßfeld.

Ihro Chur-Fürſtliche Durchleucht wollen auch Ihrer Seits, von nun an, die ſo lange gewährte Sequeſtration der Grafſchafft Manßfeld aufheben, folglich die Grafen zu Manßfeld, ſo viel in Dero Kräfften, in den Stand reſtituiren, woraus dieſelbe durch beſagte Sequeſtration geſetzet worden; und weilen von geraumer Zeit her erwehnte Grafen in unterſchiedenen anderen Stücken wider die Magdeburgiſche Regierung allerhand Gravamina führen, ſo verbinden Sich Ihro Chur-Fürſtliche Durchleucht jemanden von Dero Räthen, innerhalb vier Wochen a dato Ratificationis gegenwärtigen Articuls,

an-

anhero abzuſchicken, welcher ſamt Dero hie anweſenden Miniſtro, in Beyſeyn einiger Reichs-Hoff-Räthe mit denen Manßfeldiſchen Deputirten zuſammen treten, die Gravamina und allerſeits Befugnüſſe, ſecundum Normam der Lehen-Briefe, Verträge, gemeinen Rechten und Reichs-Conſtitutionen unterſuchen, und denen gemäß amicabiliter zu conveniren gevollmächtiget, und befelcht ſeyn ſolle; dafeꝛne aber bey ſolcher Zuſammenkunfft Sie ſich eines Schluſſes nicht vergleichen könnten, ſo ſolle vor Ihro Kayſerlichen Majeſtät, die Sach ohne alle ohnnöthige Weitläufftigkeit, und zwar längſt innerhalb anderthalb Jahren ordentlich ausgemacht, und darinn definitive geſprochen werden, auch beyde Theile bey dem Ausſpruch zu acquieſciren ſchuldig ſeyn ꝛc. So geſchehen Cölln an der Spree, den 27. Nov. 1700.

Friderich Chur-Fürſt.

O

P. P.

Eure Hoch-Fürſtliche Gnaden haben an Uns de dato Wien den 15. Junii, ſo Wir erſt mit geſtriger Poſt erhalten, gnädigſte Erinnerung ergehen laſſen, die ehemahls verlangte Refutation des von Königlicher Preußiſcher Seiten in Druck edirten Scripti, worinnen die Herrſchafftliche Immedietät diſputiret worden, Deroſelben einzuſenden, wie auch die in angeführter Specification enthaltene Documenta, copialiter ſucceſſive hinaus zu fertigen, und hätten Eure Hoch-Fürſtl. Gnaden inzwiſchen gleichfalls ein anders gelehrtes Subjectum alldort ausgefunden, deſſen Sie ſich zu obbemeldeten gegneriſchen Impreſſi, Refutation, zu bedienen gemeynet. Ob nun zwar Wir nichts lieber ſehen und wünſchen mögen, als daß ſolche Widerlegung der ſo genannten Magdeburgiſchen Anno 1701. in offenen Druck ausgegeben informationis juris & facti allhier völlig elaboriret, und zum Stande gebracht werden können; So hat doch wie ſchon mehrmahlen unterthänigſt vorgeſtellet, nicht allein bey des Hochſeligen Herrn Graf Johann Georgs Lebzeit nach mehrfältiger Uberlegung mit dem Regierungs-Collegio ſolches conſideratis conſiderandis nicht wohl practicabel erachtet, vielmehr davon einige Proſtitution beſorget, darneben auch dieſes deſideriret werden wollen, daß die Manßfeldiſche perſtringirte Deduction in ſo wichtiger Cauſa communi vorher nicht communiciret, und mehr darin angeführet, als in Statu zu behaupten geweſen ſeyn, ſondern es ſind dabey nun hernach auch wegen der bekanten Fiſcaliſchen Klage-Sache zu Halle und ſonſt noch mehrere Bedencklichkeiten fürgefallen, zumahl ſich dahier keine zulängliche Documenta reſpective zur Behauptung, und Widerlegung haben finden laſſen, und iſt von Uns nach Wien, verſchiedentliche Veranlaſſung ergangen, bey dem Kayſerlichen Reichs-Gerichts Archiv, weyland Herr Fürſt Peter Ernſts zu Manßfeld Anno funffzehen hundert etliche 80. pro fundando Jure immedietatis ac territo-

ritoriali Mansfeldenſi, contra Chur-Sachſen, und Magdeburg, übergebene weitläufftige Deductiones mit allegirten Documentis, welche in forma probante damahls produciret ſeyn würden, auffſuchen zu laſſen, davon aber, obs geſchehen ſey, wie bishero nichts erfahren, hingegen aus hieſigen Nachrichtungen, ſo viel wahrgenommen, daß hochgedachter Fürſt, wie auch nach ihm die übrigen Herren Grafen zu Manßfeld, ſo gleichmäßige Jura zum Theil prætendiret, und an Kayſerlichen Hoff anhängig gemachet, ex diffidentia cauſæ davon abſtrahiret, und ſich endlich ſubmittiret. In deſſen Betrachtung, und weil Herrſchafftlicher Seiten man ſich ſelbſt bey Magdeburg und Sachſen mit præjudicirlichen Reverſen und Bezeugungen je länger je mehr vergangen, auch bey etlichen Abſchickungen nach Berlin und allda ausgebrachten Commiſſion vermöge der dahin ablegirten Cantzler und Räthe von in- und ausländiſchen Herrſchafften ertheilten Inſtruction und Vollmacht gantz moderate Principia geführet, und ſich deſto behutſamer zu halten, und lieber durch Kayſerliche Autorität und Recommendation in Güte zu ſetzen, als per Extrema gröſſerer Gefahr cum Majori damno, eoque irreparabili, zu exponiren ſeyn möchte ꝛc.

Eißleben den 14. Auguſti
Anno 1716.

Beylage ſub G.

Wien vom 13. Decembr. 1719.

Geſtern Vormittags um 9. Uhr, wurde an dem Abt Todeschi, wegen ſeiner mit Spanien geführten gefährlichen Correſpondence, die Execution vollzogen, zu welchem Ende er in ſeinem Kleid von feinem Tuch, mit Gold ausgemacht, aus dem Stockhauß auf die Schrane geführet, und ihme allda von dem Stadt-Richter apertis valvis ſein Verbrechen, auch Urtheil vorgeleſen wurde; Von dar hat man ihn auf einen hohen Wagen nach dem neuen Marck geführet, woſelbſten er auf einer hohen Bühne von dem Hundeſchläger angebunden worden, und alſo eine Stunde lang, wie eine Statua mit geſchloſſenen Augen, den Kopff niederhaltend geſtanden, nach welcher ihme, in Zuſchauung vieler 1000. ſowohl vornehmer als geringer Perſonen, der Scharffrichter mit einer ſtarcken Ruthe, einen gantzen Schilling von 30. Streichen auf den bloſſen Rücken gegeben, wobey er, als er die Helffte bekommen, ſehr geſchrien und ſich gewunden, daß der ſtarcke Kerl mit dem Strick genug an ihm zuhalten gehabt, gleich wie er dann auch eine lange anſehnliche Perſon iſt, und wohl ausſiehet. Nach dieſen wurde er wieder auf den Wagen geſetzet, und, da er vorhero die Uhrphede abſchwören müſſen, aller Kayſerl. Erbländer, verwieſen, auf welchen Wagen derſelbe bis nach der Wieden hinaus geführet

 wurde,

wurde, allwo eine Land-Kutſche mit ſeiner ziemlich ſchwehren Reiſe-Truhe und galanten Bettſtatt ſeiner gewartet hat, in welcher er bis an die venetianiſchen Grentzen gebracht werden ſoll.

Was den Grafen von Nimptſch betrifft, iſt derſelbe nunmehr aller Kayſerl. Ehren und Würden degradirt, und von ihme vor 4. Tagen durch den Kayſerl. Cammer-Fourier, ſo von dem obriſt Cammerer, Nahmens Ihrer Kayſerl. Majeſtät zu ihn geſchicket, der Cammer Schlüſſel geholet worden, worüber der Graf nicht allein ſehr erſchrocken, ſondern auch mit weinenden Augen gemeldet: Er hätte ja nichts wieder Ihro Kayſerl. Majeſtät unternommen ꝛc. Worauf ihm aber der Cammer-Fourier, ſo deshalb ſchon inſtruirt geweſen, geantwortet: Es ſeye genug, daß er das gantze Kayſerl. Miniſterium angegriffen hätte: So bald nun der Cammer-Fourier mit dem Schlüſſel weg war, ſchickte der Reichs-Hoffraths-Præſident um das Reichs-Hoffraths Decretum zu ihm; weilen aber ſolches ſeine Frau Gemahlin mit ſich genommen, wurde es von derſelben abgefordert; worüber ſie aber bey 2. Stunden lang in Ohnmacht gelegen. Es hat auch gedachter Reichs-Hofrahts-Præſident im Rath öffentlich angezeiget; welchergeſtalt Ihro Kayſerliche Majeſtät zu manutenirung der Juſtiz bewogen worden wären, dero Cammer-Herrn und Reichs-Hoffrath, den Grafen von Nimptſch, wegen verſchiedener begangenen Mißhandlungen, als ein putridum membrum, aus dieſem hohen Collegio zuverſtoſſen, jedoch hätten ſie demſelben die ſonſten vor deme gewöhnliche ſolenne Degraditung, in Kayſerl. Gnaden geſchencket, mit dem Beyfügen, Ihro Kayſerl. Majeſtät wolten verhoffen, daß wie bey ihrer Regierung dieſer Caſus der Erſte wäre, alſo auch ſolcher der letzte ſeyn würde. Die übrige Straffe dieſes Grafens beſtehet in einer 2. jährigen Arreſtirung auf dem Schloß zu Graitz, dahin er geſtern in der Stille hat gebracht werden ſollen, nachgehends aber ſoll derſelbe ſich der hieſigen Reſidenz und Burg-Frieden auf ewig enthalten.

Beylage ſub H.

Wien vom 9. Decembr. 1719.

Weil die Türcken nunmehr nach und nach die teutſchen Speiſen gewohnen, ſo haben Ihre Durchl. der Printz Eugenius vorgeſtern den türckiſchen Bottſchaffter mit ſeinen vornehmſten Bedienten auf das ſplendideſte tractiret, und denſelben Mittags mit Dero koſtbahreſten Wagen auch ſelbſt eigenen Bedienten abhohlen laſſen, da dann der Kayſerl. Dolmetſch bey ihm in der Caroſſe, jedoch rückwerts, geſeſſen, des türckiſchen Bottſchaffters Officiers aber, welche in rothen Sammet gekleidet geweſen, giengen nebſt der hieſigen Stadt Garde

mit

mit Ober, und Unter-Gewehr auf beyden Seiten, und begleiteten denſelben bis in hochgedacht. Printzens Durchl. Quartier, woſelbſt er von dem Ihme zugegebenen Kayſerl. Commiſſario, Grafen von Daun, in des Printzen Spiegel-Zimmer geführet worden; und weil auch damals in eben dieſem Zimmer die von des Printzen Eugenii Durchl. nebſt übrigen vornehmen Generals und Hof Krieges-Räthen angeſtellte Conferenz noch nicht gar zu End war; ſo hat man die türckiſche Ambaſſade erſuchet, nebſt offerirung eines Sitzes, derſelben Endſchafft mit zu erwarten, ſo um 2. Uhr erfolgte. Nach dieſem giengen ſie allerſeits zur Taffel, deren 3. waren, an der erſten aber ſaſſen des Printzen Eugenii Durchl. und der türckiſche Bottſchaffter oben an, erſter jedoch gerad gegen über, nebſt denen andern in der Conferenz mit geweſten hohen Generals Perſonen, an der andern, noch 17. dahier anweſende Generals nebſt dem Cöllniſchen Geſanten, ſo ein Geiſtlicher, und dem Kayſerl. Commiſſario, Grafen von Daun, und an der 3ten des türckiſchen Bottſchaffters vornehmſte Bediente wie auch einige türckiſche Officiers und andere ſubalterne Perſonen. Darauf fiengen des Printzen Eugenii Durchl. an des Groß-Veziers zu Conſtantinopel wie auch des türckiſchen Bottſchaffters und zuletzt des Bottſchaffters rechter Gemahlin Geſundheiten, zu trincken, auf welche letztere derſelbe zur Antwort ertheilte: Er wolte daß ſeine Gemahlin mit bey dem Glaß zu gegen wäre. Als nun das Tractament, und zwar erſt auf dem Abend zu End war, wurde offterwehnter türckiſche Bottſchaffter, mit eben dem Gefolg wiederum in ſein Quartier begleitet. Wie verlautet ſoll derſelbe eine gar groſſe Zufriedenheit darüber bezeiget, und ſich folgenden Tages darauf aufs höflichſte bedancket haben.

Beylage ſub I.

Beſchreibung der bey den Regierend- und Verwittibt-Kayſerl. Majeſtäten von Ihr. Königl. Polniſchen Majeſtät und Churfl. Durchl. zu Sachſen dahier anweſend- gevollmächtigtem Miniſter, Tit. Herrn Jacob Henrich, Grafen von Flemming, Königl. Poln. und Churfl. Sächſiſchem Feld-Marſchall, dirigirendem Cabinets-Miniſter, würcklich geheimen Rath und des geheimen Kriegs-Raths Präſidenten ꝛc. den 13. Auguſti 1719. erhalten- ſolenner Audientz, und darinnen gethaner Anſuchung der Durchleuchtigſten Ertz-Hertzogin Maria Joſepha für Ihre Hoheit den Königlich Polniſchen Printzen, und erfolgter Einwilligung.

Gegen neun Uhr, des Morgens, kame von dem Päbſtlichen Nuntius, Monſignor Spinola, ein mit 6. Pferden beſpannter Wagen, desgleichen auch einer von Ihro Hochfürſtl. Gnaden, dem Herrn Biſchof-

Biſchoffen zu Wien, bey dem Graf-Stratmanniſch ſchönen Hauß, mit einigen dero Edelleuten an, um Nahmens Ihrer Herren Principalen bey Ihro Excellentz, dem Herrn General, Grafen von Flemming, ein Compliment abzulegen;

Um 10. Uhr aber langten zwey Kayſerliche, als ein Cammer- und ein Parada-Wagen, jeder mit 6. Pferden beſpannet, in beſagtem Logement Ihrer Excellentz an; In derer einem und zwar in dem Parada-Wagen Ihrer Römiſch-Kayſerlich- und Königlich-Catholiſchen Majeſtät würcklicher Cämmerer, Tit. Herr Vincentius, Graf von Oropeſa, Tolledo und Portugall ꝛc. Ritter des goldenen Vlieſſes, geſeſſen, ſo von Allerhöchſtgedacht-Ihrer Kayſerlich- und Königlich-Catholiſchen Majeſtät Allergnädigſt ernennet worden, dieſelbe zur Kayſerlichen Audientz abzuhohlen;

Ihre Excellentz empfiengen ihn an dem Wagen gewöhnlicher maſſen, und, nachdem ſie ſich zuſammen complimentiret, hatten ſich dieſelbe in beſagten Hof-Wagen, wie gebräuchlich, oben angeſetzet, und nach der Kayſerlichen Burg, als in welche ſich die beyde Regierend-Kayſerlich- und Königl. Catholiſche Majeſtäten eben dieſen Morgen früh aus der Favorita eigends erhoben, auf nachfolgende Manier ſich verfüget:

Erſtlichen fuhre der Kayſerliche Cammer-Wagen, mit 6. Pferden beſpannet, darinnen die vier Königlich-Polniſch- und Chur-Sächſiſche Cavalliers geſeſſen, als

1. Der Cammer-Herr, Graf von Wackerbarth.
2. Der Cammer-Herr, Graf von Hoym.
3. Der geheime Kriegs-Rath von Braun.
4. Der älteſte Graf Schaniawski.

Andertens giengen 24. Laqvayen, in Perlenfarbnem Tuch und blauem Futter, wie auch Veſten, mit breit-goldenen und mit Seiden melirten Borden, derer Hüte mit goldenen Borden auch eingefaßt, und mit blauen Federn, wie ingleichen mit einem weiſſen Buſch-Band geziehret waren.

Drittens giengen 8. Heyducken in eben dergleichen ſchönen Liverey, und Federn auf den Hauben.

Viertens kam der Kayſerliche Parada-Wagen, mit ſechs Pferden beſpannet, darinnen Ihre Excellentz oben allein, und gegen über der Herr Graf Oropeſa geſeſſen.

Fünfftens giengen 4. Polniſche Pagen, auf ihre Manier, mit langen Röcken gekleidet, welche von blauem Sammet und mit Gold bordiret: die Unterröcke aber von Goldſtück geweſen.

Sechſtens giengen 4. Sächſiſche Pagen, in ebenfalls blauem Sammet und über und über mit Gold bordiret, derer Veſten auch von Goldſtück, und die Federn auf den Hüten blau geweſen.

Siebendens giengen Ihrer Excellentz

4. andere

4. andere Pagen, gleicher maſſen blau gekleidet, auch mit goldenen Borden bebrämt.

Achtens kam Ihrer Excellentz Leib-Wagen mit 6. Haupt-Pferden beſpannet, ſo mit Carmoſin-Sammet, auch reich mit Gold bordirt überzogen, und mit reichen Fürhängen verſehen geweſen.

Neundtens kam des Päbſtlichen Herrn Nuntius Wagen, und

Zehendens des Herrn Biſchoffen zu Wien Wagen, in welchem ieglichen 4. derer Edelleuten geſeſſen.

Eilfftens kamen noch Ihrer Excellentz drey Wagen, mit 6. Pferden beſpannet, darinnen geſeſſen

1. Der jüngſte Graf Schanlawski.
2. Der Königliche Legations-Rath von Suhm.
3. Der Obriſt-Leutenant von Hartehauſen.
4. Der von Ponikau.

Dann der Maeſtro di Camera Sr. Caſtellazo.

Der Capitain von der Königlichen Polniſchen Cron-Garde von Suhm.

Der Capitain von der Königlich-Polniſchen Cron-Garde von Wolfrinck.

Der von Suhm.

Der von Wanczoura.

Der Dupuis, als Stallmeiſter.

Das Pferd-Zeug dieſer vier Zügen war gantz reich mit Gold und Silber ausgemacht, und ieder Zug von dem andern unterſchieden ſowol wegen der golden- als ſilbernen Borden, wie auch derer Bändern von allerhand Farben.

Der Zug gienge von beſagt-Graf-Stratmanniſchen Hauſe durch die Herren-Gaſſe hinauf über den Schotten und Jeſuiter-Platz, dann durch den Kohlmarck nach der Kayſerlichen Burg, bey daſiger Anlangung die Wacht das Gewehr präſentirte.

Ihre Excellentz, nachdem ſie unten bey der Stiegen durch Ihrer Römiſch-Kayſerlich und Königlich Catholiſchen Majeſtät würcklich geheimden Rath und Obriſten Hof-Marſchallen, Tit. Herrn Adam Frantz, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Schwartzenberg ꝛc. Rittern des goldenen Vlieſſes, empfangen worden, giengen zwiſchen dem Herrn Obriſt-Hof-Marſchallen, dann dem Kayſerlichen Commiſſario, Herrn Cämmerern, Grafen von Oropeſa, über die Stiegen durch die Hartſchieren- und Trabanten-Stube, allda ſelbe auch zu beyden Seiten rangiret ſtunden.

Ihre Excellentz wurden bey der Ritter-Stuben von Ihrer Römiſch-Kayſerlich- und Königlich-Catholiſchen Majeſtät würcklich-geheimden Rath und Obriſt-Hofmeiſter, Tit. Herrn Anton Florian, des H. R. Reichs Fürſten von und zu Lichtenſtein ꝛc. Rittern des goldenen Vlieſſes und Grand von Spanien; bey der erſten Anticamera aber von Ihrer Römiſch-Kayſerlich- und Königlich Cathol. Majeſtät auch würcklich-geheimden Rath und Obriſt-Cäm-

Cämmerern, Tit. Herrn Sigmund Rudolph, des Heil. Röm. Reichs Erb-Schatzmeiſtern, Grafen von Sinzendorff ꝛc. Rittern des goldenen Vliesses und Grand von Spanien ꝛc. empfangen, und zur Kayſerlichen Audientz geführet;

Darinnen Ihre Römiſch-Kayſerlich- und Königlich-Catholiſche Majeſtät bey der obern Staffel Ihre Excellentz empfiengen, und, da ſie ſich näherten, den Hut was abnahmen; Ihre Excellenz ſtiegen auf die Staffel, und machten ihr Compliment bedecket, begehrten dabey die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin, Maria Joſepha, für Ihre Hoheit den Königlichen Polniſchen Printzen, präſentirten hierauf dero bey ſich habende Cavaliers ſo die Gnade gehabt, zum Kayſerl. Hand-Kuß allergnädigſt gelaſſen zu werden.

Ihre Excellentz hatten ſich nächſt deme mit Vorhergehung dero gantzem Gefolg, nach Machung drey Reverentzen, wie ſelbiges auch bey dem Eingang der Audientz geſchehen, von dar zurück begeben, welche der Herr Obriſt-Cämmerer bis an die Thür der kleinen Stiegen begleitet; Da dann der Kayſerliche Cämmerer und Commiſſarius, Herr Graf von Oropeſa, auf Ihrer Majeſtät der regierenden Kayſerin Seiten Ihre Excellentz geführet, welche bey dem Eingang der Hartſchieren- und Trabanten-Stuben Dero Obriſt-Hofmeiſter, Ihrer Römiſch-Kayſerlich- und Königl. Catholiſchen Majeſtät würcklich-geheimer Rath, wie auch Präſident des Spaniſchen Raths, Tit. Herr Joſeph Folck, des Heil. Römiſchen Reichs Fürſt von Cardona, und Admirant von Arragonien empfangen und folglichen zur Audientz eingeführet hatte; da dann Ihre Excellentz gewöhnlicher Maſſen dero Complimenten verrichtet, und Ihro Majeſtät der Kayſerin ebenfalls dero Cavaliers präſentiret, welche folglichen die Gnade gehabt, zu Dero Kayſerlichen Hand-Kuß allergnädigſt zu gelangen.

Nachdem begab ſich von dar Ihre Excellentz, in Begleitung bis an die Stiegen, wieder zurück, und zu Ihro Majeſtät der Verwittibten Römiſchen Kayſerin Eleonora Magdalena Thereſia; Allda an der Stiege der Obriſt-Kuchelmeiſter, und Ihrer Regierend-Kayſerlich- und Catholiſchen Majeſtät würcklicher Cämmerer, Tit. Herr Anton Maria des Heil. Römiſch. Reichs Graf von Thurn und Valſaßina ꝛc. anſtatt Ihrer verwittibten Kayſerlichen Majeſtät Obriſt-Hofmeiſters, und Ihr. Regiernd-Kayſerlich- und Catholiſchen Majeſtät würcklich geheimden Raths, Tit. Herrn Maximilian Guidobald, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Martinitz ꝛc. ſo ſich unpäßlich befindet, Ihre Excellentz empfangen, und zu Ihro Verwittibten Kayſerlichen Majeſtät eingeführet hatte, bey welcher dieſelben eben dergleichen ſollenne Audientz gehabt.

Hierauf verfügten ſich Ihre Excellentz zu Ihro Majeſtät der Verwittibt-Römiſchen Kayſerin Amalia Wilhelmina, zu welcher Dero Obriſt-Hofmeiſter, und Ihrer Regierend Kayſerlich-

lich- und Königlich-Catholiſchen Majeſtät würcklich-geheimer Rath, Tit. Herr Joſeph Ignatz, des Heil. Röm. Reichs Graf von Paar ꝛc. dieſelbe eingeführet hatte; Nachdem nun Ihre Excellentz darin dero Compliment gemacht, thäten ſie die Anſuchung wegen der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin, Maria Joſepha; Dazu Ihre Majeſtät auch gewilliget, und die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin kommen laſſen, auch deroſelben ſolches Allergnädigſt bedeutet welche dann mittelſt einer Reverentz ebenfalls dazu eingeſtimmet; Folgſam hielten von Ihro Majeſtät der Kayſerin Ihre Excellentz um Erlaubniß an, das Portrait der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin zu präſentiren, und, nachdem ſie ſolche erhalten, ware dem Herrn Grafen von Wackerbarth zu verſtehen gegeben worden, der das Portrait, ſo mit dem koſtbareſten Diamanten beſetzt geweſen, gehalten, ſich herbey zu nahen.

Da dann derſelbe ſolches Ihre Excellentz zuſtellete, welche der Durchlauchtigſten Ertz-Hertzogin es alſobald anhiengen, und nochmahlen gegen Ihre Verwittibte Kayſerliche Majeſtät auch Durchleuchtigſte Ertz-Hertzogin dero Compliment machten, und ſo wohl dero Cavalliers zum Kayſerlichen, als Ertz-Hertzoglichen Hand-Kuß präſentirten, ſo fort in voriger Begleitung, wie bey den andern Kayſerlichen Majeſtäten geſchehen, ſich zurück verfügten, welche der Kayſerliche Cämmerer und Commiſſarius wieder in den Kayſerlichen Wagen genommen, und in dero Logement mit eben den vorigen Ceremonien und Ordnung des Zugs durch den kürtzeſten Weg der Herren-Gaſſen geführet; Alldort der Herr Graf Oropeſa in das Audientz-Zimmer einbegleitet, von Ihro Excellentz die Danckſagungs-Complimenten vollbracht, ſo dann wieder bis an den Kayſerlichen Wagen zurück begleitet, und endlich wieder entlaſſen worden;

Ihre Excellentz waren eben dieſen Tag von dem Kayſerlichen Obriſt-Hofmeiſter, Fürſten von Lichtenſtein ꝛc. zum Mittagsmahl eingeladen worden, daſelbſt ſie auch, ſamt denen Cammer-Herrn, Grafen von Wackerbarth und Grafen von Hoym ſich eingefunden gehabt.

Gegen 6. Uhr Abends hatten die Trompeter und Paucker an den äuſſern Gängen des Graf-Stratmanniſchen Hauſes zum weiß- und rothen Wein-Rinnen das Zeichen gegeben, da dann das Volck in ungemeiner Menge zugelauffen, unter welches auch ein Officier von Ihro Excellentz Geld ausgeworffen, und hatte dieſe Freudens-Bezeigung bis 11. Uhr Nachts, unter ſtäter und beyderſeitiger Beleuchtigung des Graf-Stratmanniſchen Hauſes gedauret.

Bey-

Beylage ſub K.

Den 6. May 1720.

WIr bey denen in Sicilien ſtehenden Armeen zu Waſſer und Land en Chef commandirende Generals haben, kraft der von unſern hohen Principalen zur Schlieſſung eines Stillſtandes und eines Evacuations-Tractats der Königreiche Sicilien und Sardinien erhaltenen Vollmachten, uns nach verſchiedenen Conferentzen verglichen, wie folget: 1) Soll zwiſchen beyderſeits Armeen, Trouppen, Eſcadren und Schiffen, bis zur Evacuation beyder Königreiche und Transportirung der darinnen befindlichen Spaniſchen Trouppen nach Spanien, ein Stillſtand, und alle Feindſeligkeiten eingeſtellet ſeyn, ſo, daß alle von dato an im Mittelländiſchem Meer und im Ocean von Cap Vincent bis an die Straſſe etwa genommene Schiffe ohne Unterſcheid reſtituiret werden ſollen. 2) Soll die Spaniſche Armee binnen 5. Tagen Palermo verlaſſen, das Caſtel a Mare, und den Hafen mit aller darinn befindlichen Artillerie und Ammunition ausliefern, und Tages vorher in guter Ordnung ſich nach Termini und denen benachbarten Dörfern begeben, alwo ſie ſich für allen Exceſſen zu hüten haben. 3) Die Krancken und Bleßirten mögen bis zu ihrer Geneſung auf eigene Koſten, mit ihren Chirurgis, nebſt einer Wache von 1. Lieutenant und 20. Soldaten im Hoſpital zu Palermo bleiben. 4) Wie auch die Kriegs-Commiſſarien zur Regulirung ihrer Rechnungen. 5) Die Officiers können ihre Familien und Effecten frey mitnehmen, und ſollen auf ihre Koſten mit Paſſ-porten und Schiffen verſehen werden. 6) Denen Spaniern ſoll ihr Vorrath an Proviſion, ſo ſich in den Magazins zu Palermo befindet, abgefolget werden, zu welcher Zeit ſie es für gut befinden werden. 7) In ihren Quartieren ſollen ſie, auſſer das Heu, Stroh und Holtz, alles bezahlen, 8) So bald Palermo evacuiret ſeyn wird, ſoll mit Giorgenti desgleichen geſchehen. 9) So bald die in den Magazins zu Palermo und zu Termini befindliche Artillerie und Ammunition wird eingeſchiffet ſeyn, ſoll Agoſta evacuiret und denen Kayſerlichen überliefert werden, ohne etwas an denen Feſtungs-Wercken zu verſehren: worauf die Trouppen, ſo Syracuſa, Jazi-Reale und andere Plätze bloquiret halten, nach Termini contramandiret werden ſollen. 10) Alle Matroſen, zur Spaniſchen Armee gehörende Officiers, und alle Spaniſche Unterthanen können ſich mit embarquiren und nach Spanien gehen. 11) Die Spaniſchen Trouppen ſollen mit ihrem Gewehr, Bagage, Fahnen und Standarten nach Catalonien oder nach Valentia gebracht werden. 12) Die Transport-Schiffe ſollen auf ihre Koſten angeſchaffet, und von denen Groß-Brittanniſchen Krieges-Schiffen eſcortiret werden. 13) Der Transport ſoll auf ein- oder zweymal geſchehen, und ſo bald es möglich ſeyn wird. Und damit die Menſchen bey der bevor-

ſtehenden groſſen Hitze nicht allzuviel auszuſtehen haben mögen, ſollen ſie nicht zu dichte geſetzet und mit Lebens-Mitteln auf 40. Tage verſehen werden. 14) Alle aus Spanien mitgekommene, und zu Palermo von fremden Metall gegoſſene Mörſer und Canonen werden wieder mit dahin geſchicket, die übrigen aber bleiben zurück. 15) Alle Spaniſche Schiffe und Galeren gehen mit ihrer Artillerie und Thau-Werck wieder mit nach Spanien. 16) Zu Palermo mögen Spaniſche Commiſſarii bleiben, die die Spaniſchen Magazins verkauffen, und die Krancken ſo geſund worden, auf ihre Koſten nach Spanien bringen laſſen können. 17) Die Artillerie und Cavallerie ſoll zu Palermo; die Infanterie aber zu Termini oder zu Salento eingeſchiffet werden. 18) Die Deſerteurs ſoll man an beyden Seiten nicht reclamiren, auch keinen Mann anhalten, er ſey, wer er wolle, und unter keinerley Prätext. 19) Die zu Waſſer und Land gemachte Gefangene ſollen insgeſamt auf freyen Fuß geſtellet werden. 20) Denen Spaniſchen Schiffen, ſie mögen nach Spanien oder nach Italien wollen, wird man Paſſeporte geben, und erlauben, daß 6. Paquet-Bote nach Termini hin und her gehen 21) Die Miethe der Transport-Schiffe ſoll um gewöhnlichen Preiß an Geld, oder an Wechſel-Briefen bezahlet werden. 22) Die in Sicilien angeſeſſen ſind, ſollen 6. Monathe Zeit haben, mit dem Ihrigen zu diſponiren, und ſodann nach Spanien zu gehen. 23) Ein Obriſter und 2. Commiſſarien ſollen, als Geiſſeln, zu Palermo bleiben, bis die Schulden bezahlet ſind, ſo die Officiers für ſich, oder ihre Trouppen gemacht haben. 24) Was etwa zur Subſiſtentz oder Einſchiffung der Trouppen an einem Orte mangeln möchte, ſoll von andern Orten der Inſul beygeſchaffet werden. 25) So bald die Letzten zu Schiffe gegangen ſeyn werden, ſoll man denen Kayſerlichen die Stadt und Schloß Termini einräumen: und von dem Tage an, da Palermo evacuiret ſeyn wird, ſoll die Spaniſche Regierung in Sicilien ein Ende haben. 26) Wenn ein Transport geſchehen ſoll, ſoll ſolches denen zu embarquirenden Trouppen etliche Tage vorher angezeiget werden. 27) Wenn Palermo evacuiret iſt, ſollen alle für den Marquis de Lede ankommende Schiffe paßiren, und ihm das Geld und andere Sachen, ſo ſie etwa mitbringen, treulich ausgeliefert werden. 28) Von beyden Seiten giebt man einen Obriſten und einen Major zu Geiſeln, daß dieſer Tractat in allen Stücken erfüllet werden ſoll. Geſchehen im Lager bey Palermo den 6. May 1720. Der Graf von Mercy. Der Ritter Bing. Der Marquis de Lede.

Beylage ſub L.

Palermo den 15. May.

Nachdem am 8. dieſes der Evacuations-Tractat wegen Sardinien unterzeichnet worden, hat der Marquis de Lede dem daſelbſt commandirenden Spaniſchen General-Capitain Ordre zugeſchicket, zur Evacuation ſelbigen Königreichs die nöthigen Anſtalten zu machen, wie denn die beyden Savoyiſchen Regimenter, welche von ſelbiger Inſul Poſſeßion nehmen ſollen, ſchon eingeſchiffet ſind, um dahin transportiret zu werden, als vor deren Ankunfft alda, man die zu Termini verſammlete, und in 10000. Mann zu Fuß und 6000. zu Pferde beſtehende Spaniſche Armee nicht nach Catalonien abführen wird. Der General Mercy hat eine zahlreiche Garniſon in dieſe Stadt geleget, und darauf einen öffentlichen Einzug mit groſſem Pracht gehalten, auch geſtern im Namen des Kayſers vom Rath und allen übrigen Collegiis die Huldigung eingenommen. Heute hat er die Veſtungs-Wercke in Augenſchein genommen, und ſonderlich eine gewiſſe Höhe, auf welcher er mit Kayſerl. Genehmhaltung eine Citadelle bauen laſſen will. Der Obriſt-Lieutenant vom Anſpachiſchen Regiment, Herr von Müſling, iſt mit einem Detachement nach Agoſta geſchicket worden, ſelbige Veſtung in Beſitz zu nehmen. Der Admiral Bing ſchicket ſeine ſchwereſten Schiffe nach Hauſe, weil er zur Convoyirung der Spanier nach Catalonien nur die Leichteſten brauchet.

Beylage ſub M.

Aus dem Kayſerlichen Lager bey Pamo in Sicilien den 6. May.

Den 19. April bey anbrechendem Tage griffen wir die Spanier unter der Höhe von St. Roſalia mit ſolchem Succeß an, daß ſie die Poſten verlaſſen, und ſich hinter eine Caßina retiriren muſten, alwo ſie ſich aufs neue geſetzet hatten, Nachdem wir ſie aber bald auch da weg trieben, ſetzten ſie ſich hinter eine andere Caßina, ſo durch eine mit 6. Canonen beſetzte Schantze defendiret wurde, welche wir des andern Tages mit 4. Canonen beſchoſſen. Die Nacht darauf legten wir 3. neue Batterien an, und beſchoſſen ſie den 1. May mit 14. Canonen, worauf die Spanier tapffer antworteten. Gegen Abend ſtellte der Marquis de Lede ſeine gantze Armee in Schlacht-Ordnung, und ließ alle Canonen und Muſqueten 3. mal abfeuren, weil es Philippi des V. Namens-Tag war. Den 2. May Nachmittags um 1. Uhr ſtürmeten wir auf die Spaniſche Schantz mit ſolchem Succeß, daß der Feind, mit Verluſt 300.

Tod-

Todten, ohne die Bleßirten, und 150. Gefangene, worunter ein Obriſt-Lieutenant, und 20. andere Officiers, ſelbige verlaſſen muſte. In der Nacht darauf ließ der Marquis de Lede notificiren, daß er Ordre hätte, Sicilien zu evacuiren, worüber zu tractiren, Kayſerl. Seits der Herr von Seckendorf, der Graf Ottocar von Stahremberg, des Admiral Bings Sohn, und der Capitain Saunders: Spaniſcher Seits aber der General-Lieutenant Graf Clime und der General-Major d'Aponte, als Commiſſarii den 3. in einer benachbarten Caßina zuſammen kamen, allwo ſie ihre Vollmachten gegen einander ausgewechſelt, und ihren Plan vorgezeiget, wie die Evacuation geſchehen ſolte: womit ſie endlich den 6. glücklich zum Schluß gekommen.

Beylage ſub N.

Im Nahmen der allerheiligſten und unzertrennlichen Dreyeinigkeit
Amen!

Kund und zu wiſſen ſey allen denjenigen, die es angehet, oder einigen Antheil daran nehmen mögen, daß, nachdem der Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Fürſt und Herr, Carl der VI. Römiſcher Kayſer, König in Spanien, beyder Sicilien, Hungern und Böhmen, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich ꝛc. ꝛc. und der Allerdurchlauchtigſte, Großmächtigſte Fürſt und Herr, Georg der II. König von Groß-Britannien, Franckreich und Irrland, und Ihro Hochmögenden, die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, den veränderlichen und unruhigen Zuſtand der gegenwärtigen Affairen von Europa erwogen, haben dieſelben wohlbedächtlich auf Mittel gedacht, deren man ſich bedienen könnte, dem Unglück, welches in kurtzem und ohnfehlbar aus der Unruhe und Streitigkeiten, ſo von Tage zu Tage in demſelben geheget werden, zu befahren, nicht allein vorzukommen, ſondern auch die allgemeine Ruhe auf eine ſichere, dauerhaffte und bequeme Art, ſo viel möglich, zu befeſtigen. In dieſem Abſehen haben Ihro oben beſagte Majeſtäten und gedachte General-Staaten von einem eifrigen und aufrichtigen Verlangen an einem ſo heilſamen Wercke zu arbeiten, und ſelbiges zur Vollkommenheit zu bringen, angetrieben, vor rathſam erachtet, unter ſich, wegen gewiſſer General-Conditionen einig zu werden, welche gleichſam zum Grunde dienen können, nach welchen man die Gemüther der fürnehmſten Printzen von Europa, ſo wider einander aufgebracht ſind, vereinigen, und die Streitigkeiten, wegen welcher, da ſelbige unter ihnen ſo groß ſind, man billig vor die allgemeine Ruhe in Furchten ſtehet, zu reguliren. Zu dem Ende ſind auf Seiten Ihro Kayſerl. und Catholiſchen Majeſtät, der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr Eugenius, Printz von Savoyen

voyen und Piemont, Ihrer oben beſagten Kayſerlichen Majeſtät würcklich geheimder Rath, Präſident des Raths derer Oeſterreichiſchen Niederlande zu Wien, und Deroſelben General-Lieutenant, des Heiligen Römiſchen Reichs Feld-Marſchall, aller Königreiche und Länder des beſagten heiligen Römiſchen Reichs in Italien General-Vicarius, Obriſter über ein Regiment Dragoner, und Ritter des goldenen Vließes; wie auch der Hochgebohrne Herr Philipp Ludewig, des heiligen Römiſchen Reichs Erb-Schatzmeiſter, Graf von Sinzendorf, Freyherr von Ernſtbrunn, Herr derer Herrſchafften Gfell, Ober-Selowitz, Portitz, Sabor, Mulſig, Loos-Zaan und Dreskau, Burggraf zu Rheineck, Ober-Erb-Stallmeiſter, Ritter des goldenen Vließes, Ihro Kayſerlichen Majeſtät Cammer-Herr, würcklich Geheimder Rath und Obriſt-Hof-Cantzler ꝛc. ingleichen der Hochgebohrne Herr Gundacker Thomas, des heiligen Römiſchen Reichs Graf von Stahrenberg, Schaumburg und Waxenburg, Herr derer Domainen Eſchelberg, Lichtenhagen, Roteneck, Freyſtadt Haus Oberwalſe, Senfftenberg, Bodendorff, Hatwan, Ritter vom goldenen Vließ, Ihro Kayſerlichen Majeſtät würcklich Geheimder Rath, des Ertz-Hertzogthums Ober- und Nieder-Oeſterreich Erb-Marſchall; und von Seiten Ihrer Majeſtät des Königs von Groß-Britannien der Herr Thomas Robinſon, Ritter, des Parlements von Groß-Britannien Mitglied, und Deroſelben Miniſter bey Ihrer mehr hochgedachten Kayſerlichen Majeſtät; und von Seiten Ihrer Hochmögenden, der Staaten der vereinigten Niederländiſchen Provintzen , , , , , allerſeits wohl und gehöriger Maſſen mit Vollmachten verſehen, nachdem ſelbige mit einander conferiret, und ihre Creditiv-Schreiben und Vollmachten ausgewechſelt, wegen nachfolgender Articul und Conditionen einig worden:

Art. I. Es ſoll von ietzo an und hinfüro zwiſchen Ihrer Kayſerl. und Catholiſchen Majeſtät, Ihrer Majeſtät dem König von Groß-Britannien, denen Erben beyder Majeſtäten, und Ihro Hochmögenden, denen Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, eine beſtändige aufrichtige und unverbrüchliche Freundſchafft ſeyn, zum allgemeinen Beſten derer Provintzen und Unterthanen, ſo einem ieden derer contrahirenden Printzen zugehörig; und ſoll dieſer Friede dergeſtalt feſte ſeyn, daß ein ieder derer Contrahirenden verbunden ſey, die Länder und Unterthanen derer andern zu beſchützen und zu vertheidigen, den Frieden zu handhaben, die Vortheile derer andern Contrahirenden eben ſo, wie er vor ſich ſelbſt thun würde, zu befördern, kurtz, allem Schaden und Unrecht, von was es auch ſeyn möchte, ſo man ihnen zufügen könte, vorzukommen und abzuwenden. Zu dieſem Ende ſollen alle vorhergegangene Friedens-Freundſchaffts- und Alliantz-Tractaten ihren völligen Effect haben, durchgehends und allenthalben ihre Krafft und Gültigkeit behalten; ja ſollen

len als erneuert, und krafft gegenwärtigen Tractats, confirmiret, angeſehen werden, ausgenommen nur in denen Articuln, Clauſuln und Conditionen, darinnen man durch gegenwärtigen Tractat Aenderungen zu machen vor dienlich gehalten: Ferner haben ſich krafft gegenwärtigen Articuls, die contrahirenden Partheyen ausdrücklich zu einer beyderſeitigen Beſchützung, oder wie man zu reden pfleget, einer beyderſeitigen Guarantie, aller Königreiche, Herrſchafften und Länder, welche eine jede von ihnen beſitzen, ja derer Rechte und Immunitäten, deren jede genieſſet oder genieſſen ſoll, verbunden; dergeſtalt, daß man ſich beyderſeitig erkläret, und beſagte contrahirende Partheyen einander verſprochen haben, ſich aus allen Kräfften denen Unternehmungen aller und eines jeden, ſo (welches man nicht hoffet) irgend einem derer Contrahirenden ihre Nachfolger oder Erben in dem geruhigen Beſitz derer Königreiche, Staaten, Provintzen, Güther, Rechte und Immunitäten, deren eine jede derer contrahirenden Partheyen zur Zeit der Schlieſſung gegenwärtigen Tractats genieſſet oder genieſſen ſolte, ſtöhren wolte, zu widerſetzen.

II. Um ſo viel mehr auch, weil von Seiten Ihrer Kayſerlichen Majeſtät öffters remonſtriret worden, daß die allgemeine Ruhe nicht lange beſtehen und dauren, und man kein ſicherer Mittel, das Equilibrium in Europa zu erhalten, finden könnte, als eine Vertheidigung, eine Verbindung, eine Gewähr, oder wie man zu ſagen pfleget, eine General-Guarantie gegen Ihro Kayſerliche Majeſtät, wegen der Ordnung ihrer Succeßion, wie ſelbige durch die Kayſerliche Declaration von 1713. regulirет, und in dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich angenommen worden, ſo nehmen Ihro Majeſtät der König von Groß-Britannien und Ihro Hochmögenden, die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, aus Antrieb eines eyfrigen Verlangens, die allgemeine Ruhe zu verſichern, und das Equilibrium von Europa zu erhalten, wie auch in Anſehung derer in folgenden Articuln etablirten Conditionen, und die über alle maſſen dienlich ſind, zu dem einen und andern Zweck zu gelangen, krafft des gegenwärtigen Articuls, die General-Garantie oben beſagter Succeßions-Ordnung auf ſich, und verobligiren ſich, dieſelbe allemahl, wenn es die Noth erfordert, wider wem es auch ſeyn möchte, zu ſouteniren, und verſprechen folglich auf die allernachdrücklichſte Art, als immer möglich, dieſe Succeßions-Ordnung, welche Ihro Kayſerliche Majeſtät durch eine ſolenne Acte vom 19. April 1713. nach Art eines ewigen, unzertrennlichen und untheilbaren Fidei Commiſſi, in Faveur der Erſtgebohrnen vor alle Erben beyderley Geſchlechts Ihrer Majeſtät, declariret und etabliret, aus allen Kräfften zu vertheidigen, zu mainteniren, und wie man ſagt, zu garantiren, allemahl wenn es die Noth erfordert, und wider wenn es auch ſeyn möchte. Von gedachter Acte, welche alſobald einhellig-

lich von allen Orden und Ständen aller Königreiche, Ertz-Hertzogthümer, Fürſtenthümer, Provintzen und Domainen, ſo dem Durchlauchtigſten Hauß Oeſterreich Erbrechtlich zu gehören, angenommen wurde, wird man zu Ende dieſes Tractats eine Copey beygefüget finden. Alle gemeldete Orten und Stände haben ſich derſelben in aller Demuth und mit Danckſagung unterworffen, und haben ſie in die Protocolle getragen, als welche die Krafft eines Geſetzes, und einer Pragmatiſchen Sanction hat, welche auf ewig in aller ihrer Krafft beſtehen ſoll. Und da vermöge dieſer Regul und Succeßions-Ordnung falls GOTT nach ſeiner Barmhertzigkeit Ihrer Kayſerlichen Majeſtät männliche Erben geben ſolte, der Erſtgebohrne Ihrer Printzen, oder wenn dieſer vor Ihro Kayſerlichen Majeſtät mit Tod abgienge, des Erſtgebohrnen älteſter Sohn, und wenn nach Ihrer Kayſerlichen Majeſtät keine von Deroſelben herſtammende männliche Linie übrig bliebe, die älteſte Ihrer Printzeßinnen, die Durchlaucht. Ertz-Hertzoginnen von Oeſterreich, nach der Ordnung und dem Rechte der Erſtgeburth, welches man jederzeit unzertheilet beobachtet, Ihrer beſagten Kayſerlichen Majeſtät in allen Dero Königreichen, Provintzen und Domainen, ſo wie ſie dieſelben würcklich beſitzet, ohne daß man jemahls befugt ſeyn könne, dieſelben in Faveur der oder derer-jenigen, welche ſie ſeyn männlich oder weiblich, von der andern, dritten, oder weiter hinaus geſetzten Linie ſeyn werden, oder endlich aus was vor einer andern Urſache es ſey, zu zertheilen oder zu zertrennen, ſuccediren ſoll; und eben dieſe Ordnung und unzertheilbare Recht der Erſtgeburth in allen Fällen und Altern, ſowohl in der männlichen Linie Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, wenn Ihr GOTT dieſelbe verwilliget, als auch in der weiblichen Linie Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, nach Abſterben der männlichen, oder endlich in allen Fällen, da es auf die Succeßion derer Königreiche, Provintzen und Erb-Domainen des Durchlauchtigſten Hauſes Oeſterreich ankommen wird, auf ewig ſoll gehalten und beobachtet werden, ſo verſprechen und verbinden ſich in dieſem Abſehen Ihro Majeſtät der König von Groß-Britannien und Ihro Hochmögenden die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, denenjenigen oder diejenige, welcher oder welche nach der Regel und Ordnung, ſo man anjetzo vorgeleget, in denen Königreichen, Provintzen und Domainen, welche Kayſerliche Majeſtät würcklich beſitzet, ſuccediren ſoll, zu mainteniren, und verpflichten ſich, gedachte Regul und Ordnung wider alle diejenigen, welche dieſe Beſitzung, auf waſerley Art es ſey, vielleicht möchten beunruhigen wollen, auf ewig zu defendiren.

III. Und weil Ihro Kayſerliche Majeſtät von Seiten Ihrer Majeſtät des Königs von Groß-Britannien, und Ihrer Hochmögenden denen Herren General Staaten derer vereinigten Provintzen, öffters mit Freundſchaffts-vollen Expreßionibus repräſentiret worden,

den, daß eine allgemeine ſo lange Zeit gewünſchte Ruhe wieder herzuſtellen, und aufs ſchleunigſte, als möglich, darzu zu gelangen, kein ſicherer Mittel wäre, als die dem Infanten Don Carlos zu denen Hertzogthümern Toſcana, Parma und Piazenza deſtinirte Succeßion, durch unmittelbahre Einführung 6000. Mann Spaniſcher Trouppen, in die feſten Oerter beſagter Hertzogthümer, noch mehr zu verſichern, ſo will beſagte Ihro Kayſerliche und Catholiſche Majeſtät, welche Verlangen tragen, denen Abſichten und friedfertigen Verlangen Ihrer Groß-Britanniſchen Majeſtät und Ihrer Hochmögenden, der General-Staaten der vereinigten Provintzen, beyzupflichten, und darzu behülflich zu seyn, ſich Ihrer Seits der friedlichen Einführung gemeldeten 6000. Spanier in die feſten Oerter der Hertzogthümer Toſcana, Parma und Piazenza, zufolge derer von mehr hochgedachter Groß-Britanniſchen Majeſtät und denen General-Staaten oben gethanen Vorſprechungen auf keinerley Weiſe widerſetzen. Und demnach Ihro Kayſerliche Majeſtät vor nöthig erachtet, daß das Reich auch darein conſentire, ſo verſprechen Dieſelbe zu gleicher Zeit nichts zu verſäumen, damit ſolches innerhalb zwey Monathen, oder wo möglich, eher erfolge; und denen Troublen, welche der allgemeinen Ruhe bevorſtehen, deſto ſchleuniger vorzukommen, verſprechen Ihro Kayſerliche Majeſtät ferner, daß, ſo bald man von beyden Seiten die Ratificationes wir ausgewechſelt haben, ſie die Einwilligung, welche Sie als Ober-Haupt des Reichs, wegen der beſagten friedfertigen Einführung gegeben, dem Miniſter des Groß-Hertzogs von Toſcana, wie auch dem Parmeſaniſchen, als welche beyde an Ihrem Hofe reſidiren, und allenthalben, wo es vor zuträglich wird gehalten werden, notificiren wollen. Ihro Kayſerliche Majeſtät verſprechen ferner und verſichern, daß ſie ſo wenig geſonnen, directe als indirecte irgend ein Hinderniß zu erregen, oder beyzubringen, damit man die Spaniſchen Garniſonen in obbeſagte Plätze nicht einnehme, daß ſie im Gegentheil ihre gute Dienſte anwenden, und ſich Ihrer Autorität bedienen wollen, alle Hindernüſſe, Schwierigkeiten, und alles dasjenige, was ſich der gedachten Einführung opponiren könnte, aus dem Wege zu räumen, und folglich damit die 6000. Mann Spaniſcher Trouppen geruhiglich und ohne einigen Verzug in die Veſtungen, ſowohl des Groß-Hertzogthums Toſcana, als auch derer Hertzogthümer Parma und Piazenza, können eingeführet werden.

IV. Es ſollen alle Articul, welche alſo mit einer unwiderrufflichen Einwilligung derer contrahirenden Partheyen ausgemacht worden, vor ſo feſte, und auf beyden Seiten beſtätiget, und gäntzlich entſchieden gehalten werden, daß denen contrahirenden Partheyen nicht vergönnet ſey, auf einerley Weiſe davon abzugehen, ſowohl in Anſehung derjenigen, welche ohne Verzug und ſogleich nach der Auswechslung derer Ratificationen ſollen vollzogen werden, als auch in

in Anſehung derjenigen, welche zu allen Zeiten unverbrüchlich bleiben ſollen.

V. Da es dem Zweck, welchen die contrahirenden Partheyen dieſes Tractats ſich vorgeſetzet zu erreichen, nöthig geſchienen, ſogar die geringſte Wurtzel der Zwieſpalt und Zwiſtigkeit auszurotten, wie auch damit dieſe alte Freundſchafft, durch welche die contrahirenden Partheyen ehemals vereiniget waren, nicht allein erneuert, ſondern von Tag zu Tage feſter werde, ſo verſprechen Ihro Kayſerliche Majeſtät und verbinden ſich, krafft gegenwärtigen Articuls, ohne Verzug und auf ewig alles Commercium und Schiffahrt nach Oſt-Indien in denen ſämtlichen Oeſterreichiſchen Niederlanden, und allen andern Landen, welche zur Zeit des Catholiſchen Königs in Spanien, Caroli II. unter der Cron Spanien ſtunden, aufzuheben, und es aufrichtig ſo zu veranſtalten, daß weder die Oſtendiſche Compagnie, noch irgend eine andere, es ſey in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden, oder in den Landen, welche, wie gedacht, zu Zeiten Caroli II. ehemahligen Catholiſchen Könige unter Spaniſcher Herrſchafft geſtanden, dieſer auf ewig aufgerichteten Regul niemahls weder directe noch indirecte handeln könne, ausgenommen, daß beſagte Oſtendiſche Compagnie noch einmahl nur zwey Schiffe wird abſenden können, welche aus beſagtem Hafen nach Oſt-Indien auslauffen, und von dar nach Oſtende zurück kommen, woſelbſt gedachter Compagnie die aus Indien gebrachten Waaren zum Verkauff auszuſtellen frey ſtehen ſoll, wenn ſie es vor gut befindet. Und Ihro Majeſtät der König von Groß-Britannien und Ihro Hochmögenden, die Herren General-Staaten derer vereinigten Provintzen verſprechen auch ihrer Seits, und verbinden ſich, ohne Verzug einen neuen Tractat, das Commercium und die Impoſten, insgemein Tarif genannt, betreffend, was die Oeſterreichiſchen Niederlande anbelanget und nach dem Sinn des 26. Articuls des ſogenannten Barriere-Tractats, mit Ihrer Kayſerlichen Majeſtät zu ſchlieſſen, und werden deshalben die contrahirenden Partheyen, ohne Zeit-Verluſt, Commiſſarien ernennen, welche innerhalb zwey Monathen, von dem Tage der Unterſchreibung des gegenwärtigen Tractats anzurechnen, in Antwerpen zuſammen kommen, mit einander ſchlüßig zu werden, wegen alles deſſen, was die völlige Execution oben beſagten Barriere-Tractats, ſo den 17. Novembr. 1725 zu Antwerpen geſchloſſen worden, und der ſeit dem im Haag den 22. Decembr. 1718. unterſchriebenen Convention betrifft; und beſonders noch einen neuen Tractat, wie man geſaget, wegen des Commercii und der Impoſten, was die Oeſterreichiſchen Niederlande anbelanget, und nach dem Sinn des 26. Articuls obbeſagten Tractats daſelbſt zu ſchlieſſen. Man iſt über dieſes einig worden, und hat ſolenniter verſprochen, daß alles, was man vor dienlich erachtet, denen Commiſſarien, ſo zu Antwerpen zuſammen kommen ſollen, zu ordiniren, ſo ſchleunig als immer möglich, nach allem Recht und Billig-

Billigkeit, völlig ſoll zu Ende gebracht werden, dergeſtalt, daß dieſes Werck zum allerlängſten in zwey Jahren zu Stande komme.

VI. Weil aber die Unterſuchung und Erörterung der andern Puncte, welche theils zwiſchen denen contrahirenden Partheyen, theils unter einigen ihrer Conföderirten noch beyzulegen ſind, viel mehr Zeit erfordern, als man bey gegenwärtigen im Brechen ſtehenden Zuſtande derer publiquen Affairen anwenden kan, iſt man, alle Langwierigkeiten, welche dem gemeinen Beſten nachtheilig ſeyn möchten, zu vermeiden, einig worden, und hat zugeſtanden, ſich auf beyden Seiten zu declariren, daß alle Tractaten und Vergleiche, welche beſagte contrahirende Partheyen mit andern Printzen oder Staaten, ſo wie ſie ſind, beſtehen können, allein in ſo weit ſie keinen derer durch den gegenwärtigen Tractat regulirten Puncten zuwider lauffen, und daß ferner alle Streitigkeiten, ſo zwiſchen denen contrahirenden Partheyen oder zwiſchen ihren Alliirten, wer ſie auch ſeyn mögen, exiſtiren, aufs eheſte in der Güte ſollen beygeleget werden; und in dieſem Abſehen werden ſich die contrahirenden Partheyen beyderſeitig bearbeiten, zu verhindern, daß keiner von denenjenigen, welche Streitigkeiten haben, ſeine Prätenſiones zu behaupten, zur Thätlichkeit komme.

VII. Damit denen Unterthanen des Königs von Groß-Britannien und der Herrn General-Staaten in Anſehung ihres Commercii nach dem Königreich Sicilien, nicht der geringſte Zweiffel übrig bleibe, hat es Ihrer Kayſerlichen Majeſtät beliebet, zu declariren, daß von ietzo Sie dieſelben eben ſo, und auf den Fuß, als ſie zur Zeit Caroli II. Königs in Spanien, ſind angeſehen, oder angeſehen haben ſollen werden, und wie man gewohnet iſt, eine Nation, mit der man durch eine genaue Freundſchafft verbunden iſt, zu betrachten anſehen wird.

VIII. Man wird unter dieſen Friedens-Tractat alle diejenigen, welche innerhalb 6. Monathen, nach ſeiner Ratification, von einer oder andern derer contrahirenden Partheyen, mit allgemeinen Beyfall werden vorgeſchlagen werden, begreiffen.

IX. Dieſer gegenwärtige Tractat ſoll von Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, dem König von Groß-Britannien und Ihro Hochmögenden, denen Herren General-Staaten derer vereinigten Provintzen approbiret, und ratificiret, und die Ratifications-Schreiben zu Wien innerhalb 6. Wochen, von dem Tage der Unterſchreibung anzurechnen, übergeben und ausgewechſelt werden. Zu Beglaubigung deſſen haben die Kayſerlichen Commiſſarii, als Extraordinair-Gevollmächtigte, wie auch der Miniſter des Königs von Groß-Britannien, allerſeits mit Vollmachten verſehen, dieſen Tractat eigenhändig unterſchrieben, und ihre Siegel beygedrucket. Geſchehen zu Wien in Oeſterreich, den 16. des Monaths Martii, im Jahr Chriſti 1731.

(L. S.) Eugenius von Savoyen.

(L. S.) Philipp Ludewig von Sinzendorf.

(L. S.) Gundacker Thomas von Starenberg.

(L. S.) Thomas Robinſon.

Ob wohl durch den I. Articul des heute zwiſchen Ihrer Kayſerl. Maj. Ihrer Maj. von Groß-Britannien, und denen Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlanden geſchloſſenen Tractats, die contrahirenden Partheyen ſich unter einander beyderſeitig verſprochen, daß ſie ſich denen Unternehmungen aller und eines jeden, die (welches man nicht hoffet) irgend eine derer contrahirenden Partheyen ihre Nachfolger oder Erben in dem beruhigen Sitz ihrer Königreiche, Staaten, Länder, Güter, Rechte oder Immunitäten, deren ein jeder derer Contrahirenden in dem Augenblick der Schlieſſung des gegenwärtigen Tractats genieſſet oder genieſſen ſolte, möchte ſtöhren wollen, aus allen Kräfften widerſetzen wolten; ſo ſind unterdeſſen beſagte contrahirende Partheyen, krafft des gegenwärtigen beſondern Articuls einig worden, daß, im Fall es mit der Zeit geſchehen ſolte, daß Ihrer Kayſerlichen und Catholiſchen Majeſtät Ihre Erben oder Nachfolger in dem geruhigen Beſitz derer Königreiche, Staaten, Länder, Güther, Rechte oder Immunitäten, deren Ihro Kayſerlichen Majeſtät genieſſet oder genieſſen ſolte, von denen Türcken beunruhiget würden, die in beſagtem I. Articul ſtipulirte Garantien, ſich auf den Fall, wovon ietzo Meldung geſchehen, nicht erſtrecken ſollen. Dieſer beſondere Articul ſoll eben die Krafft haben.

Declaration, die Spaniſchen Garniſonen, welche man in die feſten Plätze von Toſcana, Parma und Piazenza einführen ſoll, betreffend.

Dieweil Ihre Kayſerliche und Catholiſche Majeſtät völlig geſichert hat ſeyn wollen, bevor dieſelbe Ihrer Seits in den dritten Articul des heute geſchloſſenen Tractats, welcher die unmittelbare Einführung derer Spaniſchen Garniſonen in die feſten Plätze von Toſcana, Parma und Piazenza, in Conformität derer wahrhafftigen Abſichten und Meynungen, reguliret, ſo in denen Verſprechen, welche in dem Tractat zu Sevilien den 21. Novembr. 1729. gethan, und unterſchrieben worden, enthalten, conſentiret; ſo haben Ihro Majeſtät der König von Groß-Britannien, und Ihro Hochmögende, die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, dieſe Verſprechungen, ſo wie man ſie hier beygefüget ſiehet, nicht allein Ihrer Kayſerlichen Majeſtät aufrichtig vorgeleget, ſondern auch kein Bedencken getragen, aufs kräfftigſte zu verſichern, daß, wenn ſie die Spaniſchen Garniſonen in die feſten Plätze von Toſcana, Parma und Piazenza einzuführen zugeſtanden haben, ſie keinesweges geſonnen geweſen, worinnen es auch ſeyn möchte, von dem, was in dem V. Articul der Qvadruple-Allianz, ſo zu Londen den 2. Auguſti 1718. geſchloſſen wor-

worden, es ſey in Anſehung der Rechte Ihrer Kayſerlichen Majeſtät und des Reichs, oder wegen der Sicherheit derer Königreiche und Länder, welche Ihro Kayſerliche Majeſtät würcklich in Italien beſitzen, oder endlich die Ruhe und Würde dererjenigen, welche damahls rechtmäßige Beſitzer dieſer Hertzogthümer waren, zu erhalten reguliret findet, abzugehen. Zu dieſem Ende haben ſich Ihro Majeſtät der König von Groß-Britannien und Ihro Hochmögende, die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande erkläret, und erklären ſich, daß ſie allerſeits geneigt und bereit ſind, Ihro Kayſerl. Majeſtät wie ſie durch gegenwärtige Acte thun, alle Verſprechungen, Evictiones, oder wie man ſagt, Guarantien zu geben, die ſo kräfftig und ſolenne ſind, als man ſie begehren kan, ſowohl über die Puncte, ſo man oben angeführet, als auch alle die andern, welche noch in obbeſagtem V. Articul des Tractats, die Quadruple-Alliantz genannt, enthalten. Dieſe Declaration ſoll eben die Krafft haben.

Declaration, die Succeßion von Parma betreffend.

Weil man beſorget, es möchte das unvermuthete Abſterben des Durchlauchtigſten Fürſtens, Antonii Farneſe, bey ſeinem Leben Hertzogs von Parma und Piazenza, welches ſich eben zu der Zeit, da man im Begriff geweſen, dieſen Tractat zu ſchlieſſen, ereignet, denſelben verzögern oder hindern, ſo declariret und verpflichtet ſich Ihro Kayſ. und Catholiſ. Majeſtät, krafft der gegenwärtigen Acte, daß allenfalls die Hoffnung, worinnen man ſtehet, daß die Durchl. Hertzogin, Wittwe des beſagten Durchl. Hertzogs Antonii, geſegneten Leibes ſey, confirmiret würde, und gemeldete verwittibte Hertzogin eines Printzens geneſen ſolte, alles dasjenige, was in Anſehung der Einführung derer Garniſonen von Spaniſchen Trouppen in die feſten Plätze von Parma und Piazenza, ſo wohl durch den III. Articul des heute geſchloſſenen Tractats, als auch durch die Acte der obangeführten Declaration reguliret worden, ſtatt finden ſolle, eben ſo, als wenn der unvermuthete Todes-Fall des Hertzogs ſich gar nicht ereignet hätte. Solte aber die Hoffnung, ſo man von der Schwangerſchafft obbeſagter verwittweten Hertzogin geſchöpff, zunichte werden, oder dieſelbe einer Printzeßin geneſen, alsdenn declariret und verbindet ſich mehrgedachte Kayſerliche Majeſtät, daß, an ſtatt die Spaniſchen Garniſonen in die feſten Plätze von Parma und Piazenza einzuführen, der Durchlauchtigſte Infant von Spanien, Don Carlos, in Poſſeß beſagter Hertzogthümer geſetzet werde, auf eben die Art, als man mit Genehmhaltung des Reichs mit dem Spaniſchen Hofe einig worden, und nach dem Inhalt derer Briefe einer eventuellen Inveſtitur, welcher Inhalt, als in allen Articuln, Clauſuln und Conditionen wiederholet, und confirmiret, betrachtet werden ſoll, auf gleiche Weiſe, unterdeſſen, daß der beſagte Infant von Spanien, ingleichen der Spaniſche Hof allen vorhergegangenen Tractaten, von denen der Kayſer, mit Genehmhaltung des Reichs eine contrahirende Parthey iſt, ein Genügen leiſten ſollen. Ferner, da die Kayſerl. Trouppen, nach dem Abſterben obbeſagten Hertzogs Antonii Farneſe, nicht in dem Abſehen, die eventuelle Succeßion, wie ſelbige dem Durchlauchtigſten Infanten, Don Carlos, durch den Tractat zu Londen, insgemein die Quadruple-Alliantz genannt, verſichert wird, zu verhindern, ſondern alle Unternehmungen, welche die Ruhe in Italien troubliren hätten können, abzuwenden, in die feſten Plätze von Parma und Piazenz geleget worden, und Ihro Kayſerliche Majeſtät ſiehet, daß durch den

heutiges Tages geſchloſſenen Tractat die allgemeine Ruhe, ſo viel möglich geweſen, nach ihren friedliebenden Verlangen, wieder hergeſtellet und befeſtiget iſt, ſo declariret Sie nochmals, daß indem Sie ihre Trouppen in die feſten Plätze von Parma und Plazenz geleget, Sie keine andere Abſicht gehabt, als die Succeßion des Durchlauchtigſten Infanten Don Carlos, ſo wie dieſelbe beſagten Infanten durch den Tractat zu Londen verſichert worden, ſo viel in ihrem Vermögen geſtanden, zu verſichern; und daß im Gegentheil ſich der beſagten Succeßion, im Fall die männliche Linie des Hauſes Farneſe gäntzlich abgehen ſolte, oder der Einführung der Spaniſchen Trouppen, wenn die verwittwete Hertzogin einer Printzeßin geneſen ſolte, zu widerſetzen, Ihro Kayſerliche Majeſtät hiemit declariret und verſpricht, expreſſe Ordre zu ertheilen, Ihre Trouppen heraus marſchiren zu laſſen, es mag nun ſeyn, damit der Infant Don Carlos von gedachten Hertzogthümern, nach dem Inhalt derer Briefe einer eventuellen Inveſtitur, Poſſeß nehme, oder damit die Spaniſchen Garniſonen friedlich und ohne eintzigen Widerſtand können eingeführet werden; dieſe Garniſonen aber ſollen zu keinem andern Ende verſtattet werden, als den Infanten Don Carlos die Succeßion zu verſichern, im Fall die männliche Linie dieſes Hauſes Farneſe gäntzlich abgehen ſolte. Gegenwärtige Declaration ſoll eben die Krafft haben.

Declaration, welche von denen Miniſtern des Königs von Groß-Britannien und derer Herren General-Staaten, krafft ihrer Vollmachten unterſchrieben worden.

Demnach unter vielen Artickeln, wegen welcher man in dem Tractat zu Sevilien, ſo den 21. Novem. 1729. unterſchrieben worden, in Faveur des Groß-Hertzogthums Toſcana, ingleichen derer Hertzogthümer Parma und Plazenza einig worden, man in demſelben auch reſolviret, daß, ſobald der Durchl. Infant von Spanien, Don Carlos, oder derjenige, ſo ihm in ſeinem Rechte ſuccediret, geruhiger Beſitzer der Succeßion, welche ihm deſtiniret iſt, ſeyn, ſich wider alle Anfälle ſeiner Feinde, und gerechte Urſachen etwas zu befürchten, würde verſichert haben, alsdenn Ihro Catholiſche Majeſtät Befehl ertheilen ſolte, ihre eigene, nicht aber des Infanten Don Carlos, oder desjenigen, welcher, wie ſchon gedacht, ihm in ſeinem Rechte ſuccediren möchte, Trouppen aus gemeldeten Hertzogthümern zu ziehen, und die Endes unterſchriebene Miniſtri des Königs von Groß-Britannien und derer Herren General-Staaten, krafft gegenwärtiger Acte declariren, da Ihro Majeſtät von Groß-Britannien, und die Hochmögende Herren General-Staaten derer vereinigten Provintzen gewohnet ſind, alles was ſie verſprochen, unverbrüchlich zu halten; alſo beharren ſie ſtets in der Intention und Willen, daß in denen oben beſagten Fällen die Spaniſchen Trouppen ohne Verzug aus denen Hertzogthümern Toſcana, Parma und Plazenza gezogen werden ſollen. Dieſe Declaration ſoll geheim bleiben, unterdeſſen aber eben die Krafft haben.

Zweiter beſonderer Articul, des zwiſchen dem Kayſer und dem König von Groß-Britannien zu Wien geſchloſſenen Tractats:

Demnach der heutiges Tages zwiſchen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, Ihrer Majeſtät dem König von Groß-Britannien, und Ihro Hochmögenden, denen Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande geſchloſſene Tractat, von dem beſagten General-Staaten am Kayſerl. Hofe reſidirenden Miniſter nicht hat können unterſchrieben noch unterzeichnet werden, angeſehen nach denen in der Republic recipirten Gebräuchen und ihrer Regiments-Form, dieſelbe die Vollmachten, ſo bald es nöthig geweſen, ihm weder ausfertigen, noch der obbeſagte Miniſter ſie empfangen können; ſind Ihro Kayſerl. und Groß-Britanniſche Maj. einig worden, daß die beſagten General-Staaten, ſintemahl in bemeldeten Tractat, viele Conditiones, ſo dieſelben beſonders angehen und intereßiren, enthalten, ſollen als eine Haupt-contrahirende Parthey etabliret und angeſehen werden, indem ſelbige ſogar in beſagtem Tractat in dieſer Qualität erwähnet werden, der ungezweifelten Hoffnung, daß dieſelben, ſo bald es ihre gewöhnliche Regiments-Form verſtatten wird demſelben beytreten werden; und weil der Eyfer, welchen die Republic, die allgemeine Ruhe herzuſtellen und zu verſichern, bezeuget, Ihro

Jhro oben beſagte Maj. im geringſten nicht zweiffeln läſſet, es wünſche beſagte Republic mit eheſten eine Haupt-contrahirende Parthey gedachten Tractats zu werden, um deſſen, was in demſelben zu ihrer Avantage ſtipuliret worden, theilhafftig zu werden, derohalben werden J. Maj. alle beyde ſich einhelliglich bearbeiten, damit dieſer Tractat von Seiten derer beſagten General-Staaten binnen Zeit von 3. Monathen von dem Tage der Unterſchreibung gegenwärtigen Tractats an zu rechnen, oder eher, wo möglich, im Haag unterſchrieben und ratificiret werden könne. Denn es hat Jhren Kayſerl. und Groß-Britanniſchen Majeſtäten den Zweck, ſo ſich Dieſelben in dieſem Tractat, die allgemeine Ruhe zu verſichern, vorgeſetzet, zu erreichen nöthig geſchienen, daß beſagte General-Staaten eine Parthey ſeyn, und an oben beſagten Conventionen gemeinſchafftlichen Antheil haben ſollen. Dieſer beſondere Articul ſoll eben die Krafft haben. rc.

Declaration, Oſt-Frießland betreffend.

Dieweil die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande Jhrer Kayſerl. Maj. in vielen Gelegenheiten zu erkennen gegeben, welchergeſtalt, da ihnen daran gelegen, daß die Ruhe in ihrer Nachbarſchafft, und folglich in der Provintz Oſt-Frießland, als welche durch die ſeit einigen Jahren in derſelben entſtandene Troublen unterbrochen worden, wieder hergeſtellet und erhalten werde, ſie niemahls geſonnen geweſen, der Dependentz, vermöge welcher dieſe Provintz unter dem Kayſer und dem Reich ſtehet, im geringſten nicht Abbruch zu thun, ſo hat es Jhrer beſagten Kayſerl. Maj. denen General-Staaten eine neue Probe ihres Verlangens ihnen, in ſo weit es die Gerechtigkeit verſtatten mag, zu Gefallen zu leben, zu geben beliebet, ihnen Jhre wahrhafftige Meynungen über dieſe Sache zu expliciren, und ihnen ſolchergeſtalt die Furcht, worinnen ſie zu ſchweben ſcheinen, zu benehmen; in dieſem Abſehen hat man kein Bedencken getragen, ihnen von Seiten Jhrer durch gegenwärtige Acte zu declariren, daß Jhre Meinungen jederzeit geweſen und noch ſeyn: 1) Daß die Amneſtie, welche Sie denen Einwohnern zu Embden und ihren Adhärenten allergnädigſt ertheilet, ihren Effect völlig erreiche, und alſo die Straffen, ſo wider die Einwohner zu Embden und ihre Adhärenten, wegen ihrer Widerſpenſtigkeit, decretiret worden, nicht vollzogen werden, und in Anſehung derjenigen, welche ſeit der pretiöſen Acceptation, der von denen Einwohnern zu Embden und ihren Adhärenten gethanen Submiſſion, ſchon möchten vollzogen worden ſeyn, alles wieder in den Stand, worinnen es bevor beſagter Submiſſion acceptiret worden war, das heißt vor dem 5. May 1729. demjenigen, was unten wegen der Concurrentz bey der Schadloßhaltung wegen des Verluſts, welchen diejenigen, ſo während den Troublen geplündert worden, erlitte, unbeſchadet wider geſetzet werde. 2) Da J. Kayſ. und Cathol. Maj. durch die Reſolution vom 12. Sept. 1729. denen Einwohnern der Stadt Embden und ihren Adhärenten allergnädigſt verſtattet, ihre Gravamina, indem, da ſie ſich durch die Decreta von 1721. und folgenden Jahren den Grund derer Affairen, worüber ſie mit dem Fürſten Streitigkeiten gehabt betreffend, lädiret zu ſeyn vermeynen, von neuem zu deduciren, und beſagte Gravamina nachgehends im November beſagten Jahres dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath allerunterthänigſt vorgeleget worden, hat Jhro beſagte Majeſtät durch Jhre allergnädigſte fernerweite Reſolution vom 31. Auguſti bereits ordiniret, daß dieſe Gravamina, ſo bald möglich, unterſuchet werden; und ihr beſtändiger Wille, wie offt declariret worden, iſt jederzeit geweſen, und iſt noch, daß darüber mit aller Billigkeit, ſo bald immer möglich, nach denen Accorden, Conventionen und Deciſionen, welche das beſondere Recht der Provintz Oſt-Frießland ausmachen, und in denen Reverſal-Briefen des Fürſten, ſo bey ſeinem Antritt der Regierung eingegangen und beſchworen worden, allegiret, wohl erwogen, nichts deſto weniger, daß unter dieſen Accorden, Conventionen und Deciſionen diejenigen, welche durch die hohen Vorfahren ihrer Kayſerlichen Majeſtät in dem Reiche caßiret, und annulliret worden, oder denen höchſten Rech-

ten des Kayſers und des Reichs, auf die Provinz Oſt-Frießland zuwider lauffen, nicht können begriffen werden, decidiret und ſtatuiret werde, und hat ihro Kayſerliche Majeſtät Ihre allergnädigſte Meynung, die Unterſuchung der Gravaminum derer Einwohner von Embden und ihrer Adhärenten, ſo viel es die Gerechtigkeit vergönnet, kurtz zu faſſen, zu erkennen zu geben, durch ihre Reſolution vom 31. Auguſti abgewichenen Jahres bereits ordiniret, daß, ſo bald die Inſinuation an diejenigen, denen es nach dem Innhalt obbemeldter Reſolution zuſtändig, ergehen wird, dieſe letztern mit eheſtem und ein vor alle mahl darauf antworten ſollen; worauf Ihro Kayſerliche Majeſtät auf Gutachten Ihres Reichs-Hof-Raths, einer jeden Klage, welche ſich in denen obenangeführten Accorden gegründet befinden wird, Punct vor Punct abhelffen wird. 3) Wie nun vermöge der letztern Reſolution Ihrer Kayſerlichen Majeſtät vom 31. Auguſti 1730. ſchon verordnet worden, daß die Einwohner der Stadt Embden und ihre Adhärenten in die Aſſemblee derer Stände, welche über die Affairen, ſo ihnen zukommen, ohne Zwang zu deliberiren, convociret werden ſoll, admittiret werden ſollen, ſo wird Ihro Kayſerliche Majeſtät darüber halten, damit dieſe Reſolution ihren völligen Effect erreiche, und wider derſelben Innhalt niemand von denjenigen, welche derſelben beyzuwohnen berechtiget ſind, davon ausgeſchloſſen werde. 4) In Anſehung der Schadloßhaltung befinden Ihro Kayſerliche Majeſtät vor gut, daß ein Verzeichniß der Schaden, ſo nach dem Innhalt der am ; ; ; ; des 1728. Jahres publicirten Amneſtie und der Reſolution vom 12. Septembr. 1729. von denen Widerſpenſtigen ſollen gut gethan werden, aufgeſetzet, und ihnen communiciret werde, dasjenige, was ſie darwider einzuwenden haben, zu allegiren; worauf Ihro Kayſerliche Majeſtät den Streit in der Güte wird beylegen laſſen, oder in Ermangelung eines Vergleichs, nach aller Billigkeit wegen der Summa, welche den erlittenen Verluſt gut zu thun, wird erfordert werden, einen Ausſpruch thun wird. 5) Ihre Kayſerliche Majeſtät beſtehet bey der Intention, ſo dieſelbe jederzeit gehabt, eine beſondere Sorgfalt, vor die Bezahlung derer Intereſſen der Summen, welche die Stände von Oſt-Frießland und die Stadt Embden, von denen Unterthanen derer vereinigten Provintzen aufgenommen, ingleichen vor die Bezahlung des Capitals, nach dem Innhalt derer in dieſem Abſehen ausgeſtellten Obligationen, zu tragen.

Beylage ſub O.

Von der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn Herrn wegen, haben Se. Hoch-Fürſtl. Gnaden, Herr Frobeni Ferdinand, gefürſteter Land-Graf zu Fürſtenberg, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt, Ritter des güldenen Vlieſſes, der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät würcklicher geheimder Rath, und zu gegenwärtig allgemeiner Reichs-Verſammlung gevollmächtigter höchſt anſehnlicher Kayſerlicher Principal-Commiſſarius, des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen allhier verſammleten fürtrefflichen Räthen, Bothſchafften und Geſandten hiermit anzuzeigen: Es würden geſammte Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des heiligen Reichs aus allen dem, was von Ihro Kayſerliche Majeſtät nach Erheiſchung deren eine geraume Zeit hero ſo gefährlich zerrüttet geweſenen Welt-Läufften aus Reichs-Väterlicher Sorgfalt, ſo gar mit Hintanſetzung Dero Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes eigener Gerechtſamen, und angewendeten übergroſſen Koſten biß anhero gethan, gehandelt, und unternommen worden, ſonder Zweiffel, genugſam überwieſen ſeyn, daß allerhöchſt Dieſelbe bey allem dieſen keinen andern Endzweck gehabt, oder ſich vorgeſetzt hätten, als wodurch Ihre unter Bewilligung des geſammten Reichs mit einigen auswärtigen Mächten errichtete feyerliche Bund-Schlüſſe und Verheiſſungen getreulich möchten erfüllet, mithin der

der dadurch abgezielte allgemeine Friede und Ruheſtand in der werthen Chriſtenheit, ſo viel möglich, und auch auf künfftige Zeiten endlich wieder erhoben, hergeſtellet, und befeſtiget werden, wie dann allerhöchſt dieſelbe ſowohl bey Errichtung der bekannten Londiniſchen vierfachen Bündniß, als auch bey denen ſeithero geſchloſſenen Tractaten keinen andern Endzweck gehabt, und demſelben Ihres Durchl. Ertz-Hauſes eigene Gerechtſame in vielen Stücken nachgeſetzet hätten, geſtalten ſolches alles, und ein mehrers aus denen nach und nach an das geſammte Reich gebrachten Kayſerl. Commiſsions-Decreten, als vom 19. Septembr. 1720. den 20. Junii 1725. den 25. Martii 1730. und darauf geſchehenen nothwendigen Vorſehungen Chur-Fürſten, und Ständen ſelbſt erinnerlich ſeyn würde: allerhöchſt Dieſelbe hätten auch aus eben dieſer Ihrer friedfertigen Neigung zu gleicher Zeit, als ſie die Urſachen überall kund thun laſſen, warum Sie dem Sevilianiſchen Tractat und der darinnen ohne Dero, und des Reichs Vorwiſſen und Einwilligung ausbedungenen Aenderungen des einen im 5ten Articul der vierfachen Bündniß einkommenden Puncts nicht beyſtimmen könnten, dennoch zu gleicher Zeit beſtändig erkläret, daß Sie die dem Infanten Don Carlos gewidmete Erbfolge, wann anders derſelbe, und der Spaniſche Hof auch ihrer Seits denen vorigen Tractaten ein Gnügen thun würden, und andurch zu einem dauerhafften Ruheſtand zu gelangen ſtünde, durch unanſtößige Mittel mehrers zu verſichern nicht abgeneigt, mithin derley Auswegen die Hände zu bieten willig und bereit wären, wodurch Ihro Kayſerl. Maj. dem Heil. Röm. Reich, und denen rechtmäßigen Beſitzern der Toſcaniſchen, Parmeſaniſchen und Placentiniſchen Hertzogthümer über dem was vorbey gegangen, zulängliche Beruhigung verſchafft würde; worinnen aber Ihro Kayſerl. Maj. gegen die Abänderung neutraler in Spaniſche Beſatzung bißanhero billig gehabte Anſtände beſtanden, ein ſolches wäre aus allen, was ſeit dem Schluß des Sevilianiſchen Tractats verhandelt worden, und zumahl aus dem Kayſerl. Commiſsions-Decret vom 27. Martii letztverfloſſenen Jahres ſattſam bekannt, mithin ſonder Zweiffel erinnerlich, daß es deroſelben hierunter ſowohl um die Art, als die Sache ſelbſt zu thun geweſen ſey, auch Ihre Beſchwerden ſich alleine darauf bezogen haben, daß eines Theils weder um Ihro, und des Reichs Einwilligung die behörige Sorge getragen worden, noch auch andern Theils wegen Kayſerl. Majeſtät und des Reichs, in Anſehung gedachter Hertzogthümer habenden Gerechtſame, wegen Beruhigung dererſelben rechtmäſſigen Beſitzer, und wegen Sicherheit Dero Italiäniſchen Erb-Königreich und Ländern zulängliche Vorſehung geſchehen wäre. Wie nun bey ſo bewandten Umſtänden Ihro Kayſerl. Majeſtät einem ſo unvermutheten Zufall ſich billig widerſetzet, und auf der klaren Verordnung des mehr angeführten Art. V. und der dem Infanten Don Carlos ertheilten Eventual-Inveſtitur allein beharret wären; So ſeyn darauf von Seiten der Cron Spanien diejenigen bekannten Bewegungen und Rüſtungen erfolget, wodurch Ihro Kayſerl. Majeſtät zu ſtandhaffter Vertheidigung Dero, und des heiligen Reichs Hoheit und Gerechtſamen, auch gemeiner Sicherheit nothwendig wären veranlaſſet worden, und hätten von höchſten Amts wegen mit faſt unerſchwindlichen Koſten an denen kräfftigſten Gegen-Anſtalten mit aller Standhafftigkeit nichts erwinden laſſen.

Nun hätte ſich währenden dieſen ſo Gefahrvollen als beſchwerlichen Umſtänden gefüget, daß des Königs von Groß-Britannien Majeſtät, als Ihro und des Teutſchen Vaterlandes alter Bund-Genoß, aus Ihro Kayſerl. Majeſtät wiederholten offenhertzigen Erklärungen, ſonder Zweiffel die Aufrichtigkeit ihres Willens, und wahre Friedens-Neigung erkennend, aus gleicher höchſt-ruhmwürdigen Abſicht, und in reiffer Erwegung des gegenwärtig verwirret und ungewiſſen Zuſtandes von Europa mit Ihro Kayſerl. Majeſtät für gut, ja nöthig angeſehen hätten, in der gantz gegründeten Hoffnung, daß die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande oberwähnter

heil-

heilſamer Abſicht eheſtens beytreten würden, unter gemeinſamen Rath und That ſolche Mittel vorzukehren, wodurch das unter der Aſche glimmende und faſt ausbrechende Feuer zuverſichtlich möge gedämpffet, und der allgemeine Ruheſtand, ſo viel immer thunlich, auf eine leichte und geſchwinde Art, und zugleich auf einen beſtändigen feſten Grund fürs künfftige hergeſtellet werden können, und folgſam ein ſo heilſames Vorhaben auf das eifrigſte zu befördern, und zu vollkommenen Stand zu bringen, hätten Jhro Kayſerl. Majeſtät ſich willigſt finden laſſen, und ſofort unter dem 16. letzt verfloſſenen Monaths Martii, vermittelſt Jhren hiezu bevollmächtigten Miniſtern über die hierneben liegende Pacification und Bedingnüſſen ſich verſtanden und verbunden, durch deren Grund und Richtſchnur von GOtt zu hoffen wäre, daß die Gemüther der fürnehmſten Machten von Europa in Frieden und guter Verſtändniß wieder vereiniget, und die eine Zeithero mit der allgemeinen gröſten Gefahr eingeſchlichene Streite und Mißhelligkeiten auf einmahl aus dem Wege möchten geräumet werden; zuförderſt aber wäre aus dem dritten Tractats-Articul, und darzu gehörigen beyden Declarationen zu erſehen, daß, als Jhro Kayſerl. Majeſtät von des Königs von Groß-Britannien Majeſtät um Jhre Einwilligung in die Spaniſchen Beſatzungen auf das freundlichſte begrüſſet worden, allerhöchſt Dieſelbe vor allem auf Jhre, und des Reichs Hoheit Anſehen und Gerechtſame, auf die Beruhigung und Würde derer rechtmäßigen Beſitzer viel gedachter Hertzogthümer, und auf die Feſtſetzung eines ſichern und dauerhafften Ruheſtandes in Europa ihre Reichs-Väterliche Sorgfalt gerichtet haben; gleichwie nun eine ſo heilſame als billige Abſicht mit befördern zu helffen, des Königs von Groß-Britannien Majeſtät ſich gantz bereitwillig hätten erfinden laſſen; als hätten hiernächſt Jhro Kayſerliche Majeſtät in reiffem Bedacht aller der Sachen, der Welt, und der Zeiten Umſtände aus Liebe des Friedens, und zur Abwendung der gemeinen Gefahr, welche Chur-Fürſten, Fürſten und Stände auf dem allgemeinen Reichs-Tag eben alſo in tieffe Betracht zu ziehen beſtändig hätten zu erkennen gegeben, denen in vorberührtem Articulo tertio angeführten Umſtänden ſich endlichen zu fügen, räthlich angeſehen, mithin nach Jhro tragenden Kayſerlichen allerhöchſten Amt, und Reichs-Väterlichen Sorgfalt, gleichwie in dem Articulo quinto Fœderis Quadruplicis über die neutrale, als über die in hoc Articulo tertio bedungene Einführung der Spaniſchen Beſatzung, mit Vorbehalt des geſammten Reichs Bewilligung darüber einzuholen ſich friedfertig erkläret, und anheiſchig gemacht, und zwar mit ſo wenigerem Anſtand oder Bedencken, als denen vorhin wegen der Spaniſchen Beſatzung geſchöpfften Beſorgniſſen nunmehro theils durch die ausbedungene vorläuffige Begrüſſungen des Reichs, und theils durch die neuerliche in Declaratione ſuper Præſidiis Hiſpanis enthaltene Engelländiſche kräfftigſte Verbürgung, oder Guarantie zulänglich abgeholffen worden, folgſam nach dieſer von Jhro Kayſerlichen Majeſtät mit ſo ergiebiger Frucht angewandter Reichs-Väterlicher Sorgfalt nichts hierunter beſchehen ſey, als worzu allerhöchſt denenſelben zufolge derer bißherigen Aeuſſerungen Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des heiligen Reichs bereits von ſelbſten wohlmeynend eingerathen haben.

Dahero dann auch J. Kayſ. Majeſtät alles dieſes, und ſonderlich, was die Abhandlung der Spaniſchen Beſatzung betrifft, Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs durch deren fürtreffl. Räthe, Bothſchafften und Geſandte, gnädigſt mittheilen, anbey Derenſelben Gutachten und Einwilligung um ſo ehender und unzweiffentlicher erwarten wollen, je mehr dadurch nebſt der allgemeinen Sicherheit, auch inſonderheit des Röm. Reichs, und des werthen gantzen Teutſchen Vaterlandes Ruheſtand und Sicherheit befördert, und mit GOttes Gnade auf das neue befeſtiget würde worden. Womit höchſtermeldete J. Hochfürſtl. Gnaden, des H. R. Churfürſten, Fürſten und Ständen, vortrefflichen Räthen, Bothſchafften und Geſandten, mit Freund-geneigt- und gnädigem Willen wohl zugethan verbleiben. Signat. Regenſpurg, den 19. May 1731.

(L. S.) Frobeni Ferdinand, Fürſt zu Fürſtenberg.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zschackwitz, Johann Ehrenfried, 1669-1744

Johann Ehrenfried Zschackwitz neueste Grundfeste des Heil. Röm. Teutschen Reiches in welchem die vornehmsten Reichs-Grund-Gesetze erkläret ...

Bd.: 1

Franckfurth u.a. 1736

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Jur.785(1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11067699-5
VD18 90522966-001